



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



BP 126.1

Bound

MAR 1 0 1906

**Harvard College Library**

FROM THE BEQUEST OF

**JOHN AMORY LOWELL,**

(Class of 1815).

This fund is \$20,000, and of its income three quarters  
shall be spent for books and one quarter  
be added to the principal.











# **Zentralblatt für Bibliothekswesen**

**XXI**





**Zentralblatt**  
für  
**Bibliothekswesen**

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben  
unter ständiger Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes

von

**Dr. Paul Schwenke**

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

**Einundzwanzigster Jahrgang**



**Leipzig**  
**Otto Harrassowitz**  
1904

~~VIII 431~~

1187<sup>9</sup>/<sub>2</sub> BP 126.1



## Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Zur Einführung. Von P. S. . . . .	1
Verein Deutscher Bibliothekare. 4. Jahresversammlung zu Halle am 5. und 6. Oktober 1903 . . . . .	2
<p style="margin-left: 40px;">Die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf. Ref. K. Gerhard und H. Schnorr v. Carolsfeld. S. 6; Zur äußeren und inneren Organisation der Bücherhallen. Ref. G. Fritz. S. 27; Bericht der Rabattkommission. Ref. G. Helfsig. S. 37; Die gedruckten Katalogzettel der Kongressbibliothek. Ref. P. Trommsdorff. S. 42; Die Bibliographie der in Deutschland neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken. Ref. K. Schulz. S. 51; Ueber den Plan eines Typenrepertoriums der Wiegendrucke. Ref. K. Haebler. S. 59; Mitgliederversammlung des V. D. B. S. 73.</p>	
Otto Hartwig †. Von A. Graesel . . . . .	97
Tycho Brahe und Friedrich Wilhelm von Sachsen. Von R. Ehwald. Mit Anhang: Zu den sogen. Silbertypen der torganischen Druckerei des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen. Von H. Wallau . . . . .	103
Bibliographische Miszellen. Von Th. Distel . . . . .	123
Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt. Von E. Freys und H. Barge . . 153 209	305
Jacobus Nepos. Von Otto Clemen . . . . .	179
Die Inventarisierung älterer deutscher Handschriften. Von Konrad Burdach . . . . .	183
Bibliotheks- und Schriftwesen im alten Ninive. Von C. Bezold	257
Zur Chronologie und Drucklegung der Abendmahlstraktate Karlstadts. Von H. Barge . . . . .	323
Ein gefälschtes Holzschnittwerk. Von W. L. Schreiber . . .	332
5. Versammlung Deutscher Bibliothekare in Stuttgart am 25. und 26. Mai 1904. Bericht über den äußern Verlauf. Von P. Hirsch . . . . .	335
— — Verhandlungen . . . . .	353
<p style="margin-left: 40px;">Ueber Wanderbibliotheken. Ref. E. Schultze. S. 358; Mit- teilungen über die Landesbibliothek in Stuttgart. Ref. K. Steiff. S. 360; Ueber äußere Einrichtung des Bücherversands und des Leihverkehrs. Ref. P. Hirsch. S. 373; Berichte der Kommissionen und Resolutionen. S. 381; Ueber Staubbeseitigung. Ref. P. Schwenke. S. 383; Mitgliederversammlung des V. D. B. S. 386.</p>	
Der Verbleib der ältesten Gutenbergtype. Von G. Zedler. (Mit 7 Faksim.) . . . . .	388

	Seite
Weitere Exemplare von Tycho Brahes <i>Mechanica</i> . Von B. Hasselberg, F. R. Friis und R. Ehwald . . . . .	396
Noch ein Druck des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen. Von E. Petzet . . . . .	403
Zwei neuere Bibliotheks-Verwaltungsordnungen (Tübingen und Erlangen) . . . . .	404
Die Drucker Johannes Grunenberg und Georg Rhau in Wittenberg. Von Johannes Joachim . . . . .	433
Unbeschriebene niederländische Inkunabeln der Berliner Königlichen Bibliothek. Von Ernst Voulliéme . . . . .	439
Die Stuttgarter Zettelkatalogkapsel. Von P. S. . . . .	450
Das Zugangsverzeichnis der Berliner Königlichen Bibliothek. Von Johannes Luther . . . . .	453
Berichtigung betreffend den schwedischen Leihverkehr . . . .	456
Ein neuer offizieller Katalog der in Rußland erscheinenden Bücher. Von E. Wolter . . . . .	456
Einheitliche Katalogisierung der preussischen Bibliotheken. Von Wilhelm Erman . . . . .	481
Vom preussischen Gesamtkatalog. Mit Anhang: Verzeichnis der im Gesamtkatalog vertretenen Schriften von Ernst Moritz Arndt	491
Zur Erlanger Bibliotheksordnung . . . . .	511
Bibliothekstatistische Kuriosa. Eine Plauderei. Von Osmin . .	512
Zu Ermans Vorschlag einer einheitlichen Katalogisierung der preussischen Bibliotheken I. Von E. Kuhnert . . . . .	537
— — II. Von K. Gerhard . . . . .	544
Einige in Handschriften der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Breslau gefundene Schrotblätter und Holzschnitte des 15. Jahrhunderts. Von W. Molsdorf . . . . .	550
Zur Bibliographie der Gedichte Johann Stigels. Von Otto Clemen	557
Der 3. Internationale Bibliothekarkongress in St. Louis. Vorläufige Notiz. Von A. Wolfstieg . . . . .	559
Weiteres zum Ratensystem (Rostock, Gießen) . . . . .	562
<hr/>	
Kleine Mitteilungen . . . . .	278 410 458 566
Rezensionen und Anzeigen 74 124 187 243 281 340 412 462 515	567
Umschau und neue Nachrichten 75 129 191 248 290 343 419	463
	523 571
Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. Von P. Otto und A. Hortschansky 82 137 195 293 347	423
	470 526 573
Antiquarische Kataloge, Bücheranktionen 94 150 207 255 303	351
	431 479 534 582
Personalnachrichten 95 151 207 256 304 352 432 480 535	583
Bitten, Bekanntmachungen . . . . .	95 152 208 480 536 584

## **Verzeichnis der besprochenen Bücher.**

---

- Adressbuch, Müllers, des Deutschen Buchhandels. Jg. 9. 1904. 245.  
— Offizielles, des Deutschen Buchhandels. Jg. 66. 1904. 245.  
Apponyi, A. Ungarn betreffende im Auslande gedruckte Bücher und Flugschriften. 247.  
Bibliotheca Lindesiana. Collations and notes No. 7. 286.  
Bücher, K. Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft. 2. Anfl. 75.  
Burger, K. Monumenta Germaniae et Italiae typographica. Lfg. 8. 246.  
Chauvin, V. Bibliographie des ouvrages arabes. VII. 414.  
Cockerell, D. Bookbinding, and the care of books. 189.  
— Der Bucheinband und die Pflege des Buches. 189.  
Collijn, J. Drei neu aufgefundene niederdeutsche Einblattkalender. 284.  
Dziatzko, K. Der Drucker mit dem bizarren R. 295.  
Erman, W., u. E. Horn. Bibliographie der deutschen Universitäten. T. 1. 287.  
Feuereisen, A. Die livländische Geschichtsliteratur 1902. 462.  
Fischer, G. Grundzüge der Organisation des deutschen Buchhandels. 76.  
Fortescue, G. K. Subject Index of the Modern Works added to the Library of the British Museum. Vol. 3. 462.  
Gigas, E. Katalog over det Kongelige Bibliotheks Haandskrifter vedr. Norden. Bd 1. 412.  
Gläser, W. Bruchstücke zur Kenntnis der Lübecker Erstdrucke. 284.  
Goedeke, K. Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. 2. Aufl. Heft 23. 188.  
Guenther, O. Katalog der Handschriften der Danziger Stadtbibliothek. T. 2. 74.  
Gutenäcker, J., und E. Renn. Verzeichnis der Programme an den Bayer. Lyceen, Gymnasien usw. VI. 1895/1902. 415.  
Haebler, K. Bibliografía Ibérica del siglo XV. 245.  
Heinemann, O. v. Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Bd 8. 281.  
Holzmann, M., und H. Bohatta. Deutsches Anonymen-Lexikon. Bd 2. 189.  
Huebl, A. Die Inkunabeln der Bibliothek des Stiftes Schotten in Wien. 285.  
Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken. II. 129.  
Jellinek, A. L. Bibliographie der vergleichenden Literaturgeschichte. Bd 1. 416.  
Koehler, Ph. K. Das deutsche Buchgewerbe im Dienste der Wissenschaft. 76.  
Kohfeldt, G. Zur niederdeutschen Brigitten-Litteratur. 285.  
Lange, W. Verzeichnis neuer hessischer Literatur. 289.  
Loubier, J. Der Bucheinband in alter und neuer Zeit. 417.



- Monumenta Germaniae et Italiae typographica** s. Burger, K.  
**Nijhoff, W.** L'art typographique dans les Pays-Bas (1500—1540). 124.  
**Oppenheim, G.** Christoph Hendreich. 515.  
**Peyron, B.** Codices italici manu exarati qui in bibl. Taurinensis Athenaei asservabantur. 567.  
**Prager, R. L.** Ausschreitungen des Buchhandels. 76.  
**Proctor, R.** An Index to the early printed books in the British Museum. II, 1. 340.  
**Repertorium, Bibliographisches.** Veröffentlichungen der Deutschen Bibliographischen Gesellschaft. Bd 1. 520.  
**Roquette, A.** Die Finanzlage der deutschen Bibliotheken. 243.  
**Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten** hrsg. von K. Dziatzko. Hft 16. 17. 243. 244.  
**Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen.** Jg. 2. 194.  
**Trübner, K.** Minerva. Jg. 13. 1903/04. 129.  
— **Wissenschaft und Buchhandel.** 76.  
**Voulliéme, E.** Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. 125.  
**Wagner, A.** Die finanzielle Mitbeteiligung der Gemeinden an kulturellen Staatseinrichtungen. 187.  
**Wegener, J.** Beiträge zur Bücherkunde des 15. u. 16. Jahrh. Bd 1. 517.  
**Weise, O.** Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit. 2. Aufl. 516.
-

## Namen- und Sachregister.

Kursive Seitenzahl hinter einem Personennamen bezeichnet  
einen Beitrag der genannten Person.

Das Namenregister zu den Personalnachrichten s. S. XIV.

- Aachen. Bibl. d. Techn. Hochschule. 130.  
Aarhus. Staatsbibl. 292.  
Abegg. 571.  
Abele, G. 450.  
Ablafsbrief, gefälschter. 566.  
Adressbücher des deutschen Buchhandels. 245.  
Althoff (Wirkl. G.-R.). 249.  
Amerika. S. Nordamerika.  
Antiquariatsbuchhandel. 133.  
Antwerpen. Buchausstellung. 292.  
— Stadtbibl. 195.  
Arabische Literatur. 414.  
Arndt, E. M., im Gesamtkatalog. 499.  
Assyrien. S. Ninive.  
Astronomischer Kalender für 1448. 246.  
Augsburg. Buchdruck. 322.  
Auskunftsstelle. 536. 571.  
Automatisches Buffet. 523.
- Barge, H. 153. 209. 305. 323.  
Bartisch, G. 123.  
Basel. Buchdruck. 179. 322.  
Bayern. Bibliotheken. 356.  
Becker (Bauinspektor). 571.  
Beethoven, L. 250.  
Belgien. 421.  
Berghöffer, Ch. 25. 243. 520.  
Berlin. Akademie der Wissenschaften. 183. 463.  
— Bibl. des Apothekervereins. 192.  
— Bibl. der Mediz. Ges. 77.  
— Bibl. der Techn. Hochschule. 130.  
— Königliche Bibl. 191. 193. 250. 278. 344. 404. 439. 453. 515.  
— Bibl. der Korporation der Kaufmannschaft. 77. 386.  
— Bibl. der Museen. 131.  
— Bibl. von Privat- und Manuskriptdrucken. 192.  
— Bibl. des Reichstags. 291.  
— Universitätsbibl. 130. 344. 523.
- Bern. Bibliotheken. 134. 251.  
Bezold, C. 257.  
Bibel, 36 zeilige. 78.  
Biblia pauperum (Fälschung). 332.  
Bibliographical Society. 252.  
Bibliographie des Bibliotheks- und Buchwesens. 584.  
— des Forstwesens. 77.  
— Hessische. 289.  
— der Schweizerischen Landeskunde. 456.  
— der vergleichenden Literaturgesch. 416.  
— der in Deutschland erscheinenden Literatur. 51.  
— der deutschen Universitäten. 287.  
— der deutschen Zeitschriften. 520.  
Bibliographische Gesellsch., Deutsche. 291.  
Bibliothekare (Stellung). 248.  
Bibliothekarinnenschule. 77. 250.  
Bibliothekarischer Beruf. 343.  
Bibliothekarkongress, Internationaler, in St. Louis. 137. 195. 523. 559.  
Bibliothekarversammlung, Deutsche. 208. 335. 353. 584.  
Bibliotheken, Antike. 458.  
— an einzelnen Orten s. die Ortsnamen.  
Bibliotheksbrand in Turin. 135.  
Bibliotheksetats. Unzulänglichkt. 356.  
Bibliothekskiste. 410.  
Bibliothekslaufbahn, Preussische. 419.  
Bibliotheksstatistik. 290. 343. 512.  
Bibliotheksverwaltungsordnungen. 404.  
Billings, J. S. 573.  
Bodenstein, Andreas, v. Karlstadt s. Karlstadt.  
Boll, F. 343.  
Boston, Public Library. 81. 422.  
Boysen, K. 74.  
Brahe, Tycho. 103. 396.  
Bremen. Lesehalle. 250.  
— Stadtbibl. 77.

Breslau. Buchdruck. 322.  
 — Kgl. u. Univ.-Bibl. 345. 550.  
 — Vereinigung Schlesischer Bücherfreunde. 78.  
 Bretten. Melancthonbibl. 77.  
 Bromberg. Stadtbibl. 571.  
 Bücherauktion Kürschner. 346.  
 — Lempertz. 133. 193. 250.  
 Bücherhallen. 27.  
 Bücherversand. 370. 373 (vgl. auch Leihverkehr.)  
 Buchdruck, ältester. 283.  
 — in einzelnen Ländern und Orten s. die Ortsnamen.  
 Bucheinband. 189. 417. 463.  
 Buchhandel. 75. 249. 290. 341.  
 — Adressbücher. 245.  
 — Frankreich. 79.  
 — Nordamerika. 195.  
 Burdach, K. 183.  
  
 Cambridge (Mass.). Harvard-Univ. Libr. 78. 253.  
 Carnegie, A. 572.  
 Chicago. John Crerar Libr. 81. 422.  
 Clemen, O. 179. 557.  
 Colmar. Buchdruck. 323.  
 Costeriana. 283.  
 Crawford, Lord. 286.  
  
 Dänemark. Bibliotheken. 292.  
 Danzig. Bibl. der Techn. Hochsch. 130.  
 — Stadtbibl. 74. 463.  
 Darmstadt. Hofbibliothek. 250. 463.  
 Delft. Nederl.-indische B. 191.  
 Delphi. 459.  
 Demattio, F. 193.  
 Distel, Th. 123.  
 Donat von M. Brandis. 247.  
 — von Pfister. 566.  
 Doublier. 41.  
 Dresden. Kgl. öff. Bibl. 291.  
 Düsseldorf. Landes- u. Stadtbibl. 132. 291. 345. 463. 523.  
 — Lesehalle. 78.  
 Dziatzko, K. 3. 244. 420.  
  
 Ebrard, F. 21.  
 Eckels (Abgeordn.) 249.  
 Ehrle, P. 81.  
 Ehwald, R. 103. 403.  
 Einheitliche Katalogisierung. 481. 537.  
 Einjährig-Freiwilligen-Jahr. Anrechnung. 419.  
 Engelhorn. 337.  
 England. Library Assoc. 79. 525.  
 — Plan des Zetteldrucks. 292.  
 Enschedé, C. 283.  
 Ephesos. 458.

Erfurt. Buchdruck. 323.  
 Erlangen. Univ.-Bibl. 345. 406. 511.  
 Erman, W. 73. 481. 537.  
 Escher, H. 194.  
 Essen. Kruppsche Bücherhalle. 571.  
 Eupen. Volksbücherei. 78.  
 Expedienten. 14.  
  
 Fachprüfung, Bibliothekarische. 95. 480.  
 Fälschung. 332. 566.  
 Feuersicherheit. 366.  
 Fick, R. 191.  
 Finger (Staatsmin.). 463.  
 Florenz, Bibl. Nazionale. 346. 401.  
 Focke, R. 36. 359.  
 Fortescue, G. K. 129.  
 Frankfurt a. M. Goethebibl. 346.  
 — Rothsch. Bibl. 192.  
 — Stadtbibl. 21.  
 Frankreich. Buchhandel. 79.  
 — Etat der Bibliotheken. 135.  
 — Univers.-Bibliotheken. 466.  
 Frauen im Bibliotheksdienst. 14. 21. 22. 77. 134.  
 Freiburg i. B. Univ.-Bibl. 76.  
 Freys, E. 153. 209. 305.  
 Friedberg (Abgeordn.). 249.  
 Friedrich Wilhelm von Sachsen. 103. 403.  
 Friis, F. R. 401.  
 Fritz, G. 27. 383.  
  
 Garcke, A. 192.  
 Geheimschrift. 278.  
 Geiger, K. 23. 58.  
 Gerhard, Karl. 7. 544.  
 Gesamtkatalog. 5. 130. 131. 356. 481. 491. 537. 571.  
 Gesellschaft der Bibliophilen. 77.  
 Giessen. Univ.-Bibl. 192. 465. 564. 571.  
 Gnesen. Bibliotheken. 420.  
 Göttingen. Univ.-Bibl. 130. 244. 249. 420.  
 Goetz, J. N. 346.  
 Goldmann, A. 189.  
 Gotha. Herzogl. Bibl. 105.  
 Graesel, A. 97.  
 Grassauer, F. 79.  
 Graudenz. Stadtbibl. 193.  
 Greifswald. Univ.-Bibl. 130.  
 Grünwedel. 345.  
 Grunenberg, J. 433.  
 Guppy, H. 80.  
 Gutenberg-Gesellschaft. 283.  
 Gutenbergmuseum s. Mainz.  
 Gutenbergtype, älteste. 388.  
  
 Haas, W. 79.  
 Hadus, J. 411.

Haebler, K. 59. 345. 386.  
 Hagenau. Buchdruck. 323.  
 Halle. Bibl. der Leopoldin.-Caroln.  
   Akad. 250.  
   — Bibliothekarversamml. 2.  
 Hamburg. Stadtbibl. 250. 420.  
 Handschriften, ältere deutsche. 77. 183.  
   — Reproduktion. 422.  
 Handschriftenfaksimiles. 282.  
 Hartwig, O. 97.  
 Harvard Univers. s. Cambridge, Mass.  
 Hasselberg, B. 401.  
 Haupt, H. 22. 572.  
 Heichelheim (Komm.-Rat). 572.  
 Heidelberg. Univ.-Bibl. 346.  
   — Volksbibl. 572.  
 Heinemann, O. v. 133. 524.  
 Helffrich, J. 123.  
 Hellsig, R. 37.  
 Hendreich, Chr. 515.  
 Hertz, W. 78.  
 Hirsch, P. 335. 373.  
 Holm, A. 465.  
 Holzschnitte des 15. Jahrh. 556.  
 Holzschnittwerk, ein gefälschtes. 332.  
 Hortschansky, A. 411. 423. 470. 526.  
   572. 573.  
 Hottinger, Ch. 21. 250. 359.  
 Houben, H. H. 520.  
 Humery. 127.  
  
 Jacobs, E. 515.  
 Jaeschke, E. 21. 359. 380.  
 Jena. Buchdruck. 323.  
 Jersey City. Public Libr. 81.  
 Innsbruck, Univ.-Bibl. 193. 421. 524.  
 Inkunabeln. 125. 284. 345. 439.  
 Inkunabeltypen. 59.  
 Internationaler Bibliothekarkongress  
   s. Bibliothekarkongress.  
 Internationaler Kongress f. Reprod.  
   v. Hdss. 422.  
 Inventarisierung der älteren deutschen  
   Hdss. 77. 183.  
 Joachim, J. 433.  
 Joseph (Forstinspektor). 463.  
 Ippel, E. 387.  
 Italien. Bibliothekspersonal. 572.  
   — Feuersicherheit d. Bibliotheken.  
   194. 468.  
   — Soc. bibliografica. 80.  
   — Zoll auf Bücher. 80.  
  
 Kalocsa. Erzbischöfl. Bibl. 397.  
 Karlstadt, Andreas. 153. 209. 305.  
   323.  
 Katalogisierungsbureau. 292.  
 Katholische Zentralbibl. 571.  
 Kielhorn, F. 420.

Klischee. 278.  
 Klufsmann, R. 415.  
 Koelhoff, J. 284.  
 Köln. Bibl. der Handelshochschule. 345.  
   — Buchdruck. 125.  
   — Stadtbibl. 251. 465.  
 Kontradiktorische Verhandlungen betr.  
   den Buchhandel. 248.  
 Kopenhagen. Grofse Kgl. Bibl. 292.  
   412. 524.  
 Kopp, A. 416.  
 Krefeld. Stadtbibl. 251.  
 Krug. 124.  
 Kürschnersche Bibl. 346.  
 Kuhnert, E. 537.  
 Kukula, R. 346.  
 Längin, Th. 134. 252.  
 Landau. Stadtbibl. u. Lesehalle. 193.  
 Laubmann, G. v. 379.  
 Laude, J. 467.  
 Lehrerbibliotheken s. Schulbiblio-  
   theken.  
 Leihverkehr. 356. 373. 420. 456.  
 Leipzig. Buchdruck. 323.  
   — Bücherei der Deutschen Turner-  
   schaft. 292.  
 Lempertz. 133. 193. 250.  
 Lensch, R. 78.  
 Library Association of the Unit. King-  
   dom. 79. 525.  
 Lichtenberg, G. Ch. 250.  
 Lindsay, W. M. 278.  
 Litauische Druckwerke. 461.  
 London. British Mus. 130. 252. 292.  
   466. 525.  
 Loose, W. 291.  
 Losch, Ph. 289.  
 Loubier, J. 189.  
 Lübeck. Buchdruck. 284.  
   — Stadtbibl. 250. 465.  
 Lund. Univ.-Bibl. 525.  
 Luther, J. 278. 286. 340. 453.  
 Lutherdrucke. 286.  
  
 Mainz. Gutenbergmuseum. 251.  
   — Stadtbibl. 132.  
 Maire, A. 584.  
 Manchester. John Rylands Libr. 80. 292.  
 Mann, O. 131.  
 Marburg. Univ.-Bibl. 411.  
 Mathematische Zentralbibl. 191.  
 Maurer, K. v. 78.  
 Meiningen. Herzogl. Bibl. 193.  
 Melancthonbibl. 77.  
 Milchsack, G. 523.  
 Mittlere Beamte. 15. 21. 22.  
 Müller, F. W. K. 345.  
   — F. (Maler). 346.  
 München. Ablassbrief (xylogr.). 566.

- München. Bibl. der Techn. Hochsch. 346.  
 — Hof- u. Staatsbibl. 28. 132. 247. 346. 403. 410.  
 — Mus. v. Meisterwerken der Naturwiss. u. Technik. 251.  
 Münster. Univ.-Bibl. 130.  
 Münsterberg, H. 422.  
 Münzel, R. 26.  
 Musterbücherei. 383.  
 Musterkatalog f. Volksbibliotheken. 381.  
  
 Nationalbibliothek, deutsche. 358.  
 Nepos, Jac. 179.  
 New York Public Libr. 572.  
 Nick, G. 463.  
 Niederlande. Buchdruck. 124. 439.  
 Ninive. Bibliotheks-u. Schriftwesen. 257.  
 Nürrenberg, C. 463.  
 Nordamerika. Bibliotheken. 81. 253. 422. 469.  
 Nürnberg. Buchdruck. 323.  
 — Germanisches Museum. 251.  
  
 Oefele, A. F. v. 78.  
 Oesterreich. Bibliotheksrabatt. 421.  
 — Mittelschulbibliotheken. 460.  
 Oesterreichischer Verein f. Bibliotheks-  
 wesen. 79. 316.  
 Olschki, L. S. 81.  
 Orientalia im Gesamtkatalog. 492.  
 Orientalischer Jahresbericht. 412.  
 Otto, P. 82. 137. 195. 293. 347. 423.  
 Oxford. Bibl. Bodleiana. 252.  
  
 Paalzow, H. 187.  
 Papyrussammlung in Heidelberg. 346.  
 Paris. Bibl. Nationale. 253.  
 — Bibl. Ste-Geneviève. 79.  
 — Staatsbibliotheken. 135.  
 Paszkowski, W. 20. 23.  
 Perlbach, M. 281.  
 Petzendorfer, L. 338.  
 Petzet, E. 403.  
 Pfister, A. 566.  
 Pietschmann, R. 344. 523.  
 Pischel, R. 345.  
 Pittsburgh. Carnegie Libr. 423.  
 Popperich, J. 112.  
 Posen. Kaiser-Wilhelm-Bibl. 193.  
 Prag. Buchdruck. 109.  
 — Univ.-Bibl. 251. 346.  
 Preußen. Bibliotheken im Abgeordn.  
 Haus. 248.  
 — — im Staatshaushaltsetat. 130.  
 — — Einheitsl. Katalogisierung. 481. 537.  
 — — der höh. Schulen. 279.  
  
 Privatbibliotheken. Lord Crawford. 296.  
 — Kürschner. 346.  
 — Lempertz. 133. 193. 250.  
 — Maurer. 78.  
 Privat- u. Manuskriptdrucke. 192.  
 Proctor, R. 60. 252. 422.  
 Providence. Public Libr. 81.  
  
 Rabattfrage. 344.  
 Rabattkommission. 37. 381.  
 Ratensystem. 409. 512. 562.  
 Regierungsdrucksachen. 58.  
 Reichs-Musikbibliothek. 131.  
 Reinhardt. 346.  
 Reproduktion von Hdss. 282. 422.  
 Rewoldt (Abgeordn.) 248.  
 Rhau, G. 433.  
 Rhau, J. S. Grunenberg.  
 Rheinische Literatur. 465.  
 Rickert, H. 463.  
 Robert, U. 79.  
 Rock Island Ill., Augustana Coll. 81.  
 Rom. Bibl. Vaticana. 81.  
 — Bibl. im Pantheon. 460.  
 Rominger. 337.  
 Rosenthal, J. 133. 566.  
 Rostock. Univ.-Bibl. 411. 523. 562.  
 Rothenburg o. T. Buchdruck. 323.  
 Rusch, A. 285.  
 Rußland. Bücherkatalog. 456.  
  
 St. Louis. S. Bibliothekarkongress, internat.  
 Sammelkatalog über außerdeutsches Recht. 77.  
 St. Petersburg. Bibliogr. Gesellschaft. 137.  
 Savigny, v. (Abgeordn.). 248.  
 Schäfer, D. 412.  
 Schlettstadt. Buchdruck. 323.  
 Schmid, F. 23.  
 Schmidt (G. O.-R.-R.) 249.  
 Schnorr v. Carolsfeld, F. 344.  
 Schnorr von Carolsfeld, H. 15. 22. 381. 412.  
 Schöffner, Peter. 388.  
 Schott, Fr. 346.  
 Schreiber, W. L. 124. 332.  
 Schrift- u. Buchwesen. Geschichte. 516.  
 Schrotblätter. 551.  
 Schulbibliotheken in Oesterreich. 460.  
 — in Preußen. 279. 523.  
 Schulprogramme in Bayern. 415.  
 Schultze, E. 358. 381.  
 — W. 188.  
 Schulz, K. 25. 38. 51. 344.  
 Schulze, A. 567.  
 Schumacher, H. 344.

Schweden. Bibliotheken. 525.  
 — Leihverkehr. 456.  
 Schweiz. Bibl.-Vereinigungen. 251.  
 — Frauen im Bibl.-Dienst. 134.  
 — Zeitschriftenverzeichn. 193.  
 Schwenke, P. 1. 25. 41. 283. 343. 344.  
 355. 380. 383. 404. 417. 420. 450.  
 463. 567.  
 Sellin, E. 410.  
 Sigwart, Chr. 572.  
 Silbertypen. 110. 121.  
 Simon, H. 512.  
 Società bibliografica Italiana. 80.  
 Spahn, P. 344.  
 Spanien u. Portugal. Buchdruck. 245.  
 Statistische Kommission. 381.  
 Staubbeseitigung. 195. 337. 383.  
 Stege, Erwin vom. 127.  
 Steiff, K. 335. 360.  
 Steinmeyer, E. 511.  
 Stettin. Stadtbibl. 193.  
 Stigel, J. 557.  
 Stockholm. Kgl. Bibl. 525.  
 Straßburg. Buchdruck. 285. 323.  
 — Univ.- u. Landesbibl. 420.  
 Stuttgart. Bibliothekarversammlung.  
 335. 353.  
 — Katalogkapsel. 450.  
 — Landesbibl. 336. 360.  
 Ta'annak. Keilschriftbibl. 410.  
 Titeldrucke der Kongressbibliothek.  
 42. 254.  
 Torgau. Druckerei. 109. 121. 403.  
 — Gymn.-Bibl. 111.  
 Totentanz, xylographischer. 410.  
 Trommsdorff, P. 42. 253. 422. 469. 573.  
 Tübingen. Bibl. d. ev.-theol. Sem. 572.  
 — Univ.-Bibl. 338. 405.  
 Turin. Bibl. Nazionale. 135. 194. 567.  
 Turkestan. Hdss.- u. Druckfragmente.  
 345.  
 Typenrepertorium der Wiegendrucke.  
 59. 386.  
 Ullrich, R. 523.  
 Ulm, Buchdruck. 517.  
 Ungarn, Literatur über. 247.  
 Unterrichtswesen, das, im Deutschen  
 Reich. 419.

Upsala. Univ.-Bibl. 456. 525.  
 Uraniburg. Druckerei. 109.  
 Vakuumreiniger. 195. 337. 384.  
 Valentin, G. 24. 287.  
 Venedig. Bibl. Marciana. 401.  
 Verein Deutscher Bibliothekare. 2. 73.  
 95. 386.  
 Verlagsrecht. 465.  
 Verpackungsgebühr. 370. 376.  
 Virchow, R. 77.  
 Vollers, R. 414.  
 Vorarlberg. Landesbibl. 193.  
 Vorbildung zum bibliothekar. Beruf. 6.  
 Voulliéme, E. 245. 284. 439. 517. 566.  
 Wallau, H. 121.  
 Wallenborn (Abgeordn.). 250.  
 Wanckel, Joh. 112.  
 Wanderbibliotheken. 358.  
 Wandsbeck. Druckerei. 109.  
 Washington. Kongressbibl. 42. 82. 254.  
 469.  
 Weil, R. 458.  
 Weimar. Großh. Bibl. 403.  
 Welsch, J. 326.  
 Wenk, E. 463.  
 Wien. B. des Schottenstifts. 285.  
 — Hofbibl. 106. 108. 193. 524.  
 — Univ.-Bibl. 79. 524.  
 Wieseler, F. 420.  
 Wittenberg. Buchdruck. 323. 433.  
 Wolfenbüttel. Herzogl. Bibl. 133. 281.  
 524.  
 Wolff, Th. 327.  
 Wolfstieg, A. 22. 58. 250. 523. 559.  
 Wolter, E. 137. 458. 461.  
 Würzburg. Univ.-Bibl. 346.  
 Zainer, J. 517.  
 Zedler, G. 21. 125. 388.  
 Zeitschriften-Verzeichnis der schwei-  
 zerischen Bibliotheken. 193.  
 Zentralausschuß für innere Mission. 131.  
 Zettelkatalogkapsel. 450.  
 Zettler, M. 292.  
 Zürich. Bibliotheken. 252.  
 — Buchdruck. 323.  
 Zugangsverzeichnis. 453.  
 Zwickau. Ratsschulbibl. 557.

## Namenregister zu den Personalnachrichten.

---

- Ackerknecht, E. 256.  
Annerstedt, Cl. 432.  
Ascherson, F. 152.
- Belcikowski, A. 96.  
Bergstedt, J. A. 152.  
Bickerich, K. 583.  
Binz, G. 152.  
Bleich, O. 304.  
Bloch, C. 152.  
Blumenthal, M. 432.  
Bojanowski, P. v. 152.  
Bollert, M. 480.  
Brambach, W. 152. 256.  
Brodmann, K. 256.  
Bucher, A. 432.  
Buerger, R. 583.  
Burchardi, H. 95.
- Cammerloher, M. 208.  
Caspari, A. 583.  
Caspari, H. 304.  
Conrad, G. 304.  
Cutter, C. A. 96.
- Daffis, H. 256. 480.  
Dahlgren, E. W. 152.  
Detmer, H. 152.  
Donabaum, J. 432.  
Dorsch, E. 432.
- Ebrard, F. 352 (vgl. 432).  
Eckhardt, E. 432.  
Engel, F. 432.  
Erman, W. 151.  
Ertl, E. 432.  
Escherich, v. 256.  
Esselborn, K. 480.  
Ettmayer, K. 208.
- Fick, R. 151.  
Fiedler, F. 208.  
Fischer, W. 152.  
Fränkel, G. 152.  
Frankfurter, S. 432.  
Fratl, C. 583.
- Frieß, G. E. 208.  
Frisch, E. Ritter v. 96.  
Fuchs, A. 256.  
Füchsel, J. 256. 352. 535.
- Gaedertz, K. Th. 535.  
Glauning, O. 432.  
Glossy, K. 480.  
Göttmann, K. 208.  
Goetze, A. 536.  
Graff, W. P. 536.  
Grienberger, Th. Ritter v. 432.  
Grulich, O. 536.
- Haebler, K. 480.  
Haenselmann, L. 207.  
Hartwig, O. 96.  
Haupt, H. 583.  
Heinemann, O. v. 352.  
Henrici, P. 432.  
Hepding, H. 480.  
Hermelink, H. 208.  
von der Heyden-Zielewicz, J. 256.  
Hoeffler, H. 432.  
Hoelscher, K. 432.  
Hoffmann, L. 96.  
Hohenauer, F. 480.  
Holder, A. 256.  
Hortzschansky, A. 304.  
Hülle, H. 95. 207.
- Jahr, W. 432.  
Jokl, N. 208.
- Kapff, R. 208.  
Karabacek, J. 256.  
Kaukusch, K. 432.  
Kern, O. 536.  
Keyser, A. 96.  
Klein, K. 152.  
Kleinschmidt, A. 208.  
Klette, Th. 304. 432.  
Kochendörffer, K. 535.  
Krause, H. 535.  
Kuester, A. 304.
- Laengin, Th. 208. 256.

Lange, W. 432.  
 Laubmann, G. v. 96.  
 Law, T. G. 256.  
 Legband, H. 352.  
 Lehnert, G. 480.  
 Leimeister, J. G. 536.  
 Lenk, H. v. 208.  
 Leyh, G. 480.  
 Lier, A. 480. 583.  
 List, W. 352.  
 Loewe, H. 352.  
 Lorenz, K. 480.  
  
 Mack, H. 304.  
 Mann, O. 256. 352.  
 Mayerhofer, J. 432.  
 Menčík, F. 208.  
 Mendthal, H. 535.  
 Mentz, F. 152.  
 Meyer, O. 152.<sup>1</sup>  
 Milchsack, G. 432.  
 Moehring, H. 256.  
 Mosen, R. 152.  
 Mülhaupt, R. 208.  
 Müller, M. 96.  
 — W. 432.  
  
 Nick, G. 432.  
 Noeldeke, G. 536.  
 Noerrenberg, K. 208.  
  
 Ockler, A. 152.  
 Oehler, R. 96.  
 Oesterreich, M. 208. 536.  
 Otto, P. 95. 432.  
  
 Paalzow, H. 535.  
 Paszkowski, W. 583.  
 Paulus, E. 208.  
 Peisker, J. 432.  
 Peter, R. 432.  
 Petermann, Th. 208. 583.  
 Pfannmüller, G. 480.  
 Podestà, B. 346.  
 Priesack, J. 152.  
 Prochnow, G. 536.  
  
 Raeuber, F. 352.  
 Reicke, R. 152.  
 Reinhold, H. 304.  
 Renz, B. Cl. 536.  
 Reuter, H. 304.  
 Reufs, V. v. 96.

Riedner, W. 352.  
 Rieser, F. 583.  
 Roquette, A. 432.  
 Roth, E. 536.  
 Rothpletz, E. 96. 304.  
 Ruettger, K. 152.  
  
 Scheffer, V. v. 95.  
 Schiff, O. 304.  
 Schirmacher, F. 352.  
 Schlossar, A. 432.  
 Schmidbauer, R. 536.  
 Schmidt, A. 432.  
 Schneider, A. 152. 256. 352.  
 — G. 352.  
 — J. 152.  
 Schnieber, H. 536.  
 Schottenloher, K. 96. 536.  
 Schröder, R. 95.  
 Schrutka von Rechtenstamm. 256.  
 Schulz, A. 207.  
 Schultze, W. 432.  
 Schwalm, J. 536.  
 Schwarz, F. 583.  
 Schwenke, P. 583.  
 Seippel, R. 96.  
 Sensburg, W. 96.  
 Sepp, H. 432.  
 Simon, H. 536.  
 Srbik, v. 256.  
 Steinberger, J. 256.  
 Strong, S. A. 152.  
  
 Tavernier, W. 480.  
 Tawney, C. H. 152.  
 Telatko, L. 208.  
 Theopold, Ellis. 583.  
 Thomas, F. W. 152.  
 Trommsdorff, P. 151.  
  
 Vecchioni, P. 432.  
 Vogel, W. 490.  
 Vollert, E. 151.  
 Voltz, L. 480.  
  
 Walde, A. 256.  
 Weil, R. 535.  
 Weissenborn, B. 96. 352.  
 Wenninger, F. 536.  
 Wichner, J. 96.  
 Willkomm, B. 256.  
  
 Zobel, V. 432.





**Zentralblatt**

für

# **Bibliothekswesen**

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes

von

**Dr. Paul Schwenke**

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

**XXI. Jahrgang**

**1. u. 2. Heft**

**Jan.-Febr. 1904**

**Inhalt:**

Zur Einführung von P. S. S. 1—2. — Verein Deutscher Bibliothekare. 4. Jahresversammlung zu Halle am 5. und 6. Oktober 1903. S. 2—73. (Die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf. Ref. K. Gerhard und H. Schnorr v. Carolsfeld. S. 6—26; Zur äußeren und inneren Organisation der Bücherhallen. Ref. G. Fritz. S. 27—37, Bericht der Rabattkommission. Ref. R. Helfsig. S. 37—42; Die gedruckten Katalogzettel der Kongressbibliothek. Ref. P. Trommsdorff. S. 42—51; Die Bibliographie der in Deutschland neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken. Ref. K. Schulz. S. 51—58; Über den Plan eines Typenrepertoriums der Wiegendrucke. Ref. K. Haebler. S. 59—73). — Rezensionen und Anzeigen. S. 74—75. — Umschau und neue Nachrichten. S. 75—82. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 82—94. — Antiquarische Kataloge. S. 94—95. — Bekanntmachungen. S. 95. — Personalnachrichten. S. 95—96. — O. Hartwig †. S. 96.

Leipzig

Otto Harrassowitz

1904

Geschlossen am 22. Dezember 1903.

## **Die Herren Mitarbeiter**

des „Zentralblatts für Bibliothekswesen“ erhalten, auch ohne besonderes Verlangen, 5 Sonderabzüge ihrer Beiträge unberechnet; wo eine gröfsere Anzahl gewünscht wird, werden die Kosten dafür in Anrechnung gebracht, wobei aber vorausgesetzt wird, dafs die Abzüge nicht in den Handel gelangen. Hierauf bezügliche Wünsche wolle man am Kopfe des Manuskripts möglichst deutlich kundgeben. Durch nachträgliche Korrekturen veranlafste Kosten fallen den Autoren zur Last.

Von den mit kleinerer Schrift gedruckten Mitteilungen, Besprechungen u. s. w. werden Sonderabzüge nur auf Verlangen, und nur im Falle der betreffende Beitrag mindestens eine Druckseite umfaßt, geliefert. Den Herren Einsendern kleinerer Mitteilungen stellt der Verleger dagegen auf Wunsch das betreffende Heft in 1 Exemplar unberechnet zur Verfügung. Alle auf Sonderabzüge bezüglichen Wünsche sind bei Übersendung des Manuskripts mitzuteilen. Alle redaktionellen Mitteilungen und Anfragen wolle man an den Herausgeber, Herrn Abteilungs-Direktor Dr. Schwenke, Berlin W 30, Luitpoldstrafse 11, richten.

Das Honorar beträgt für den Druckbogen bei Originalartikeln 32 *ℳ*, bei Abschriften 16 *ℳ*.

---

In dem Verhältnis der „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen“ zum „Zentralblatt für Bibliothekswesen“, die bisher als „Beiblatt“ des letzteren erschienen, wird mit Beginn des neuen Jahrgangs insofern eine Änderung eintreten, als die „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen“ ihre bisherigen Beziehungen zum „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ lösen und als vollständig selbständige Zeitschrift erscheinen werden. Die Redaktion wird gleichzeitig, nachdem Herr Oberbibliothekar Dr. A. Graesel von ihr zurückgetreten ist, Herr Professor Dr. E. Liesegang in Wiesbaden übernehmen. In der äußeren Form und dem Charakter wird zunächst keine Änderung eintreten; jedoch wird es nun nicht mehr möglich sein, den Abonnenten des „Zentralblattes für Bibliothekswesen“, wie bisher, einen Vorzugspreis zu gewähren, vielmehr wird der Preis in Zukunft für alle Abnehmer gleichmäfsig 4 Mk. jährlich betragen — ein Preis, der als ein so mäfsiger bezeichnet werden darf, dafs der Verleger die Hoffnung hegt, alle bisherigen gemeinsamen Abonnenten beider Zeitschriften werden auch fernerhin die „Blätter“ mitbeziehen.

Soweit keine ausdrückliche Abbestellung erfolgt ist, wird mit dem vorliegenden 1. Hefte des neuen Jahrgangs des „Zentralblatts für Bibliothekswesen“ den bisherigen Abnehmern der „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen“ auch das erste Heft der letzteren vorgelegt werden.

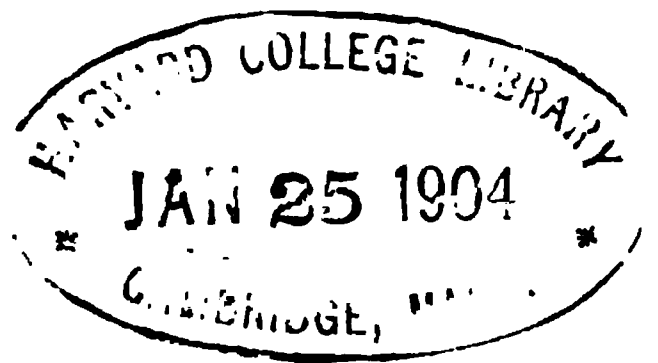
**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

# Zentralblatt

für

# Bibliothekswesen. *Lowell*



---

XXI. Jahrgang.

1. u. 2. Heft.

Januar-Februar 1904.

---

## Zur Einführung.

Auf dem letzten Blatte des 20. Jahrgangs hat sich der Begründer und bisherige Herausgeber des Zentralblatts in warmen Worten von seinen Lesern verabschiedet. Mit diesem ganzen großen Leserkreis weiß sich der neue Herausgeber eins, wenn er den gegenwärtigen Jahrgang nicht zu eröffnen vermag, ohne Herrn Geheimrat Hartwig des allgemeinen und aufrichtigen Dankes zu versichern für die treue und erfolgreiche Wirksamkeit, die er durch das Zentralblatt zum Wohle der deutschen Bibliotheken, des bibliothekarischen Berufs und der ihm nahestehenden Wissenszweige entfaltet hat. Er hat diese unausgesetzte zwanzigjährige Arbeit zum Teil unter erschwerenden Gesundheitsverhältnissen auf sich genommen und sich ihr auch dann noch unterzogen, als er die Bürde des Bibliotheksamtes schon von sich getan hatte. Wir begreifen seinen Wunsch nach Entlastung auch von dieser Arbeit und wünschen, daß er sein Otium cum dignitate lange und ungetrübt genießen möge. Lebwohl sagen wir ihm nicht. Wir hoffen ihm noch öfter in diesen Blättern zu begegnen. Daß sein Name auch ferner mit dem Titel des Zentralblatts verbunden bleibt, wird man selbstverständlich finden.

Wenn ich jetzt die Redaktion übernehme, so habe ich nicht nötig ein neues Programm aufzustellen. Das Bestreben des Blattes wird auch ferner sein mit der Förderung der praktischen Interessen der Bibliotheken und des bibliothekarischen Berufs die Wissenschaftlichkeit zu verbinden, ohne die weder unsere großen Bibliotheken noch ihre Beamten denkbar sind und der das Zentralblatt seine Beachtung weit über die bibliothekarischen Kreise hinaus verdankt. Einige Änderungen in der Berichterstattung und in der Anordnung der kleineren Mitteilungen, die bereits Herr Geheimrat Hartwig in seinem Schlußwort als wünschenswert bezeichnet hat, sind ebenso äußerlicher Natur wie die neue Rechtschreibung, die auch den Uebergang zum „Zentralblatt“ gefordert hat. Eine prinzipielle Neuerung zeigt nur die Bibliographie zum Bibliotheks- und Buchwesen in ihrer sachlichen Gruppierung und der Heranziehung der wichtigeren Zeitschriftenaufsätze. Diese Abteilung ist zugleich bestimmt die Berichterstattung von rein bibliographischen Angaben zu entlasten.

Die Herausgabe des Zentralblatts habe ich neben meinen amtlichen Pflichten nur übernehmen können im Vertrauen auf die Unterstützung der bisherigen Mitarbeiter und der übrigen Fachgenossen sowohl an den deutschen Bibliotheken im weitesten Sinne als auch an denen des Auslandes. Dafs sie mir gewährt werden wird, wage ich zu hoffen auch auf Grund der freundlichen persönlichen Beziehungen, die mich mit vielen von ihnen verbinden. Es ist mir aber eine angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle darum zu bitten.

Berlin, Anfang Dezember 1903.

P. Schwenke.

### Verein deutscher Bibliothekare.

#### 4. Jahresversammlung zu Halle am 5. und 6. Oktober 1903.

##### Verzeichnis der Anwesenden:

- a) Vorstand: 1. Abteilungsdirektor Dr. Schwenke-Berlin, Vorsitzender. 2. Geh. Rat Direktor Dr. v. Laubmann-München, stellvertretender Vorsitzender. 3. Bibliothekar Dr. Naetebus-Berlin, Schriftführer. 4. Abteilungsdirektor Dr. Ippel-Berlin, Schatzmeister. 5. Direktor Prof. Dr. Ebrard-Frankfurt a. M. 6. Hofbibliothekar Dr. Schmidt-Darmstadt. 7. Oberbibliothekar Prof. Dr. Schulz-Leipzig.
- b) Vereinsmitglieder: 8. Oberbibl. a. D. Prof. Dr. Ascherson-Berlin. 9. Bibl. Dr. Berghoeffer-Frankfurt a. M. 10. Bibl. Prof. Dr. Befs-Halle. 11. Bibl. Dr. Brandis-Berlin. 12. Oberbibl. Prof. Dr. Cohn-Breslau. 13. Stadtbibl. Prof. Dr. Curtius-Lübeck. 14. Oberbibl. Prof. Dr. Ehwald-Gotha. 15. Kustos Dr. Fiebiger-Dresden. 16. Direktor Prof. Dr. Focke-Posen. 17. Bibl. Dr. Fritz-Charlottenburg. 18. Volontär Dr. Fücksel-Greifswald. 19. Oberbibl. Dr. Geiger-Tübingen. 20. Direktor Dr. Gerhard-Halle. 21. Oberbibl. Dr. Grulich-Halle. 22. Bibl. Dr. Günther-Danzig. 23. Bibl. Dr. Häberlin-Göttingen. 24. Oberbibl. Dr. Haupt-Gießen. 25. Sekretär Dr. Heiland-München. 26. Oberbibl. Dr. Helfsig-Leipzig. 27. Bibl. Dr. Hirsch-Berlin. 28. Erster Bibliothekar Dr. Hofmeister-Rostock. 29. Bibl. a. D. Prof. Dr. Hottinger-Studende b. Berlin. 30. Bibl. Dr. Jaeschke-Elberfeld. 31. Oberlehrer a. D. Prof. Dr. Klufsmann-München. 32. Bibl. Dr. Kopp-Berlin. 33. Bibl. Dr. Kuhn-Breslau. 34. Bibl. Dr. Kunze-Stettin. 35. Bibl. Dr. Losch-Halle. 36. Bibl. Dr. Luther-Berlin. 37. Bibl. Dr. Marquardt-Breslau. 38. Oberbibl. Prof. Dr. Meyer-Straßburg. 39. Sekretär Dr. Mitius-Erlangen. 40. Bibl. Dr. Moeltzner-Berlin. 41. Direktor Dr. Münzel-Hamburg. 42. Bibl. Dr. Nentwig-Warmbrunn. 43. Bibl. Dr. Ockler-Halle. 44. Volontär Dr. Oehler-Halle. 45. Assistent

Dr. Otto-Berlin. 46. Bibl. Dr. Paszkowski-Berlin. 47. Bibl. Dr. Pfennig-Berlin. 48. Bibliotheksvorstand Oberst z. D. Pfuelf-München. 49. Oberbibl. Dr. Roth-Halle. 50. Assistent Dr. Rugenstein-Leipzig. 51. Bibl. Dr. Schmid-Stuttgart. 52. Bibl. Dr. Schmidt-Dresden. 53. Oberbibl. Dr. Schnorr v. Carolsfeld-München. 54. Bibl. Dr. Schultze-Halle. 55. Bibl. Dr. Schulz-Leipzig. 56. Bibl. Dr. Stange-Erfurt. 57. Stadtbibl. Dr. Steinhausen-Kassel. 58. Hilfsbibl. Dr. Trommsdorff-Berlin. 59. Bibl. Dr. Türck-Breslau. 60. Oberbibl. Dr. Valentin-Berlin. 61. Bibl. Dr. Voulliéme-Berlin. 62. Hilfsbibl. Lic. Willkomm-Jena. 63. Bibl. Prof. Dr. Wolfstieg-Berlin. 64. Oberbibl. Prof. Dr. Zarncke-Leipzig. 65. Bibl. Dr. Zedler-Wiesbaden.

c) Nichtmitglieder: 66. Amanuensis Dr. Doublier-Wien. 67. Bibl. Dr. Escher-Zürich. 68. Bibl. Dr. Lundstedt-Stockholm. Am zweiten Tage auch: 69. Bibl. Dr. Brando-St. Petersburg.

Begrüßungen lagen vor vom Vorstandsmitglied Bibl.-Dir. Dr. Erman-Breslau, der im letzten Augenblick durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, vom Vorstand der Gehe-Stiftung Petermann-Dresden, der zugleich seinen Bericht „Die Gehe-Stiftung zu Dresden im Arbeitsjahre 1902/03“ zur Verteilung freundlichst übersandt hatte, ferner von Universitätsbibliothekar Dr. Hittmair-Innsbruck und Dr. Eichler-Graz.

#### 1. Sitzung. Montag den 5. Oktober, Vormittag 9 Uhr.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung mit dem Dank an die Hallenser Kollegen für das am vorangegangenen Abend gebotene Willkommen, sowie an die Universität Halle für die freundliche Ueberlassung des Versammlungslokals, begrüßt im Namen des Vorstandes die so zahlreich erschienenen Mitglieder des V. D. B. und mit besonderer Freude auch die anwesenden ausländischen Kollegen, die Vertreter der deutsch-österreichischen, deutsch-schweizerischen und der skandinavischen Fachgenossen. Er gedenkt dann des schweren Verlustes, den die Vereinigung der deutschen Bibliothekare durch den Tod Karl Dziatzkos erlitten hat, von dem 1897 zuerst eine Zusammenkunft der Fachgenossen angeregt worden ist und der auch in allen weiteren Versammlungen das belebende und vermöge seines überlegenen Wissens und der ihm eigenen Durchdringung aller Gegenstände das leitende Element gewesen ist. Wenn er auch mit der Gründung eines förmlichen Vereins und der Loslösung von der Philologenversammlung nicht ganz einverstanden war, hat er sich doch energisch an den Vereinsarbeiten beteiligt. Namentlich hat er sich seit der letzten Versammlung mit großem Eifer und Erfolg den Arbeiten der Rabattkommission gewidmet und hat sich gerade hierbei, wie Redner glaubt, von der Notwendigkeit und Nützlichkeit eines festeren, über die jährlichen Zusammenkünfte hinausgehenden Zu-

sammenschlusses der Fachgenossen überzeugt. Allgemein bekannt und anerkannt ist seine Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Bibliothekswesens, seine Wirksamkeit für die Vereinheitlichung der Katalogisierungsgrundsätze, seine Lehrtätigkeit, der zahlreiche jüngere Fachgenossen ihre Schulung verdanken, dann seine wissenschaftlichen Arbeiten, die speziell auf dem Gebiete des ältesten Buchdrucks geradezu epochemachend gewesen sind und von denen wir als reife Frucht noch die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst erwarteten. Ebenso sehr wie den tätigen Bibliothekar und den scharfsinnigen Gelehrten betrauern wir in ihm die lebenswürdige, gesellige, auf alle Interessen eingehende Persönlichkeit, die auch außerhalb der Sitzungen einen Mittelpunkt der Versammlungen zu bilden pflegte.

Außer ihm sind uns seit der letzten Versammlung noch eine ungewöhnlich große Anzahl Fachgenossen durch den Tod entrissen worden: Direktor K. K. Müller in Jena, ein regelmäßiger Besucher unserer Zusammenkünfte, der uns noch die letzte Tagung in Jena durch seine eingehende Sorgfalt zu einer so angenehmen gemacht hat; von Bibliothekaren in leitender Stellung ferner Geh. Hofrat Zangemeister in Heidelberg, Stadtbibliothekar Keuffer in Trier und Th. Münster in Stettin; von sonstigen Bibliotheksbeamten Mich. Fell, Sekretär in Würzburg, Georg Kerber, Hilfsbibliothekar an der Bibliothek des Abgeordnetenhauses in Berlin, Franz Ritter, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in Köln, Paul Weiland in gleicher Stellung an der Rothschild'schen Bibliothek in Frankfurt a. M. Wir werden allen diesen Fachgenossen ein ehrendes Gedenken bewahren. (Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.)

In der letzten Versammlung waren wir leider genötigt uns scharf abwehrend mit den Mafsregeln des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu beschäftigen, der Entziehung des Börsenblattes und den Bestrebungen, die sich auf Abschaffung oder Verminderung des Kundenrabatts auch den Bibliotheken gegenüber richten. Das dadurch gegebene gespannte Verhältnis zum Buchhandel hat seitdem im Vordergrund des bibliothekarischen Interesses gestanden und erst neuerdings ist insofern eine Aenderung eingetreten, als unsere erste Forderung, die Wiedergewährung des Börsenblattes, vom 1. Juli an bewilligt worden ist. Zu dieser Lösung hat sicher viel beigetragen, daß eine Reihe hervorragender Buchhändler gegen den Beschluß des Börsenvereinsvorstandes Stellung nahmen und daß der neugegründete Akademische Schutzverein mit auf den Plan trat, indessen darf der Vorstand des Bibliothekarvereins das Verdienst in Anspruch nehmen, den aufgedrungenen Kampf mit möglichster Energie geführt zu haben. Er hat es namentlich abgelehnt in Verhandlungen einzutreten, die den Bezug des Börsenblattes von Zugeständnissen in der Rabattfrage hätten abhängig machen können. Als ein unzweifelhafter moralischer Erfolg ist zu bezeichnen, daß bei dieser Gelegenheit der Bibliothekarverein als Vertreter der bibliothekarischen Interessen sowohl von Seiten des Buchhandels als von amtlicher Stelle anerkannt

worden ist. Auf die noch schwebende Rabattfrage wird an anderer Stelle zurückzukommen sein.

Im übrigen ist die Zeit seit der letzten Zusammenkunft im Bibliotheksleben friedlich verlaufen. Was an bemerkenswerten Tatsachen von einzelnen Bibliotheken zu berichten ist, wird man im 2. Jahrgang des Jahrbuchs der Deutschen Bibliotheken zusammengestellt finden, der infolge ungünstiger Umstände leider erst spät im Jahre wird ausgegeben werden können. Von mehr in die Augen springenden Ereignissen sei nur genannt die Eröffnung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen, der neuerdings die Begründung einer Stadtbibliothek in Bromberg gefolgt ist; dann die Erweiterung der Paulinischen Bibliothek in Münster zur Universitätsbibliothek. Ein neues Gebäude hat die Universitätsbibliothek in Freiburg i. B. bezogen und im Neubau befinden sich noch Heidelberg, Kassel (Murhardsche Bibliothek) und Danzig (Stadtbibliothek). Das größte Ereignis im heimischen Bibliotheksbau, das neue Gebäude der Königlichen Bibliothek in Berlin, ist wenigstens insoweit in greifbare Nähe gerückt, als der Bauplatz von den alten darauf befindlichen Gebäuden geräumt wird und in dem bevorstehenden Winter die Fundamente fertiggestellt werden sollen.

Die innere Arbeit der Bibliotheken vollzieht sich geräuschlos und tritt wenig in die Öffentlichkeit. Soweit sie in Zahlen ausgedrückt werden kann, wird sie im nächsten Jahrbuch eine vollständigere Darstellung als früher finden. Leider haben außer den preussischen Staatsbibliotheken nur wenige Anstalten Zeit und Mittel gefunden, die statistischen Aufnahmen bei sich durchzuführen. Was die eben genannten preussischen Staatsbibliotheken betrifft, so wird ihr innerer Betrieb in der nächsten Zeit beherrscht sein von der Arbeit an dem Gesamtkatalog, dessen Herstellung seit Januar 1903 in Angriff genommen ist, nachdem vorher ausschließlich daran gearbeitet worden war, die alphabetischen Kataloge möglichst in die gleiche Ordnung zu bringen. Bekanntlich wird der Zettelkatalog der Königlichen Bibliothek abgeschrieben und die Abschrift in kleinen Abschnitten bei den übrigen zehn Bibliotheken herumgeschickt, die ihre Verbesserungen und Ergänzungen hinzufügen. Von der Grösse der Arbeit kann man sich schwer eine Vorstellung machen. Ausser der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs mit mehreren Beamten, die von Berliner Bibliotheken hierzu abkommandiert sind, wird an jeder Universitätsbibliothek allermindestens ein Beamter ständig davon in Anspruch genommen und das wird voraussichtlich auf mehrere Jahrzehnte hinaus der Fall sein. Man wirft natürlich die Frage auf, ob der zu erwartende Gewinn diese gewaltige Arbeit lohnt, und man kann geneigt sein sie zu verneinen, wenn man allein die positiven greifbaren Resultate in Betracht zieht. Anders stellt sich die Rechnung, wenn man den grossen idealen Gewinn erwägt, den das Zusammenarbeiten der Bibliotheken zu einem gemeinsamen Zweck mit sich bringt. Jedenfalls ist die Arbeit eine so interessante, daß sie verdient auch von den nicht



unmittelbar beteiligten Bibliotheken aufmerksam verfolgt zu werden. Sollte es einmal möglich sein, woran jetzt noch nicht zu denken ist, den Gesamtkatalog zu drucken, dann allerdings würde auch der greifbare Vorteil, der sich daraus für alle Bibliotheken ergäbe, die aufgewandte Mühe reichlich aufwiegen. Doch wollen wir davon absehen uns dieses Zukunftsbild jetzt auszumalen und uns lieber den einzelnen Punkten unseres Programms zuwenden.

Hierauf wird die Tagesordnung bezüglich der größeren Verhandlungsgegenstände festgestellt und die Einschiebung der weniger umfangreichen Referate von der zur Verfügung stehenden Zeit abhängig gemacht.

# 1. Die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf.

## a) Referat von Direktor Dr. Gerhard-Halle.

M. H.! Auf dem Wege, den Bibliotheksbeamten eine fachmännische Vorbildung zuteil werden zu lassen, gingen andere Staaten uns Deutschen voran. In Italien wurde schon 1869 durch den Minister Bargoni eine Kommission eingesetzt, die Vorschläge zur Reorganisation der öffentlichen Bibliotheken machen und u. a. auch untersuchen sollte, ob an den Universitäten ein Kursus für Bibliologie als Vorbereitung zum Bibliotheksdienst einzurichten sei. Durch die Ministerial-Verfügungen vom 25. Juni 1870 und 22. März 1871 wurden Bestimmungen über die Examina der höheren und niederen Bibliotheksbeamten getroffen und in dem Regolamento vom 20. Januar 1876 ein Corso tecnico für künftige Bibliothekare angeordnet, der zunächst an der Vittorio Emanuele in Rom eingerichtet, durch das grundlegende Regolamento vom 28. Oktober 1885 aber und das Dekret vom 25. Oktober 1889 auch auf die anderen großen Bibliotheken des Landes ausgedehnt wurde.<sup>1)</sup>

Frankreich besitzt seit langen Jahren in der École des Chartes ein Institut, das wenigstens hinsichtlich einiger Fächer als eine Art Vorschule für künftige Archivare und Bibliothekare betrachtet werden kann, und seit einem Jahrzehnt werden auch an der Sorbonne bibliographische Vorlesungen gehalten. Durch Ministerial-Erlaß vom 23. August 1879 wurde die Anstellung als Bibliothekar bei den Universitäts-Bibliotheken von einer Fachprüfung abhängig gemacht, der man sich erst nach zweijährigem praktischen Dienst an einer Bibliothek unterziehen kann,<sup>2)</sup> und für die Beamten der Bibliothèque Nationale sind durch den Erlaß vom 17. Juni 1885 sogar zwei Fachprüfungen vorgeschrieben, vor der Annahme als stagiaire und vor

1) Münzel, Das italienische Bibliotheks-Reglement vom Jahre 1885. Centralblatt f. Bibliotheksw. 7. 1890. S. 223 ff.

2) Diese Bestimmungen erfuhren durch spätere Erlasse, besonders durch das Arrêté vom 20. Dezember 1893, einige Aenderungen; vergl. Maire, Manuel pratique du Bibliothécaire. S. 34 ff.; Graesel, Handbuch der Bibliothekslehre. S. 470.

der Beförderung zum sous-bibliothécaire, und zwar beide mit verschiedenen Anforderungen zur Anstellung beim Département des Imprimés oder dem Département des Manuscrits.

In England sind zwar seitens des Staates keine besonderen Einrichtungen zur fachmännischen Ausbildung der Bibliothekare getroffen, nur die Kandidaten für den Dienst am British Museum haben sich einer auf die speziellen Verhältnisse dieses Instituts zugeschnittenen Prüfung zu unterziehen;<sup>1)</sup> um so eifriger aber nimmt sich die Library Association der Ausbildung für den Dienst an den zahlreichen Free Public Libraries an, indem sie eine Reihe von technischen Kursen eingerichtet hat und seit 1885 auch Prüfungen abhalten läßt. Ebenso betreibt in den Vereinigten Staaten die American Library Association die Ausbildung von Bibliothekaren und Bibliothekarinnen für die so zahlreich aufblühenden Free Public Libraries. Neben der von Melvil Dewey 1887 am Columbia College begründeten, 1889 mit ihm nach Albany übergesiedelten Hauptpflanzschule für den bibliothekarischen Nachwuchs sind in den letzten Jahren eine ganze Reihe solcher Schulen in Amerika entstanden.<sup>2)</sup>

Noch früher als in den genannten Ländern hatte man in Oesterreich einen Anlauf genommen, den Eintritt in den staatlichen Bibliotheksdienst zu regeln. Schon im Jahre 1858 war im Unterrichtsministerium ein „Entwurf einer Vorschrift über die Prüfung der Kandidaten des Bibliothekendienstes“ ausgearbeitet worden;<sup>3)</sup> aus verschiedenen Gründen aber wurde dieser Entwurf wieder ad acta gelegt und die Frage harrt dort noch heute ihrer endgiltigen Lösung. Zwar hat seit 1874 das Institut für österreichische Geschichtsforschung unter seinen Aufgaben auch die, die fachmännische Heranbildung von Beamten für Bibliotheken, Archive und Museen zu erzielen, und es werden daher an ihm auch Vorlesungen über Bibliographie und Bibliothekskunde gehalten; da dieselben aber für den Eintritt in den Bibliotheksdienst nicht obligatorisch sind, blieb diese Einrichtung ohne wesentlichen Einfluß. Ein Ministerial-Erlaß vom 28. November 1895 setzte, im Anschluß an die bisherige Praxis, eine Norm für die Qualifikation zum staatlichen Bibliotheksdienst fest; es wurde darin von den Bewerbern verlangt: die Erlangung des Doktorgrades von einer inländischen Universität oder die Approbation für das Lehramt an Gymnasien oder Realschulen, der Nachweis der erforderlichen Sprachkenntnisse sowie die sonstige Eignung für den Bibliotheksdienst. Bewerber, die diesen Bedingungen genügen, werden als Praktikanten eingestellt und sollen nach einer einjährigen vollständig befriedigenden Probepraxis vereidigt werden. Die Frage, worin diese Eignung für den Bibliotheksdienst besteht, welche Fachbildung im einzelnen von den Bewerbern zu verlangen und wie sie nachzuweisen sei, wurde

1) Macfarlane, Library administration. London 1898. S. 6—7.

2) Vergl. Graesel a. a. O. S. 477.

3) Frankfurter, Die Qualifikation für den staatlichen Bibliotheksdienst in Oesterreich. Vortrag. Wien 1898. S. 7 ff.

in dem Erlaß, der zunächst nur die Regelung der Rechtsverhältnisse der Bibliotheksaspiranten bezweckte, nicht erörtert. Daß die Regelung auch dieser Fragen dringend erwünscht wäre, wird in den Kreisen der österreichischen Fachgenossen fast allenthalben anerkannt; im österreichischen Verein für Bibliothekswesen wurde die Vorbildung für den Bibliotheksdienst mehrfach zum Gegenstand der Besprechung gemacht und namentlich in den dort gehaltenen Vorträgen von Eichler<sup>1)</sup> und Frankfurter<sup>2)</sup> sachgemäß und gründlich erörtert.

In Deutschland machte sich das Bedürfnis einer Vorbildung für den bibliothekarischen Beruf dringend erst geltend, seitdem es einen solchen Beruf überhaupt hier gibt. Bis in die siebziger Jahre waren ja die Beamtenstellen, wenigstens an den Universitätsbibliotheken, fast durchweg als Nebenamt an Dozenten verliehen, die sich die für die Führung des Amtes erforderlichen technischen Kenntnisse allmählich im Amte selbst, so gut oder so schlecht es ging, erwerben mußten. Zwar fehlte es auch in Deutschland nicht an Männern, die schon früh die Notwendigkeit einer fachmännischen Ausbildung der Bibliotheksbeamten betonten. Vor fast einem Jahrhundert schon wurde von Martin Schrettinger der Name „Bibliothekswissenschaft“ geprägt,<sup>3)</sup> und seitdem hat mancher tüchtige Fachgenosse das Studium dieser Wissenschaft empfohlen und gefordert; ich nenne aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nur die Namen Ebert, Förstemann und Zoller. Aber solche Stimmen verhallten wirkungslos, solange die Zahl derer noch so gering war, die sich für eine Vorbereitung auf den bibliothekarischen Beruf zu interessieren Veranlassung hatten. Und darum wurde denn mit jener Forderung zugleich fast immer auch die andere erhoben, daß die Bibliothekarstellen nicht mehr im Nebenamt verwaltet, sondern zu selbständigen Aemtern gemacht würden. Wie es schon vor ihm Ebert getan hatte, so verlangt 1840 auch Jaek im Serapeum (Jg. 1. S. 85), daß man zu Vorstehern der Universitätsbibliotheken selbständige Beamte mache, die sich als Beamte der Bibliothek durch langjährige Erfahrung die nötige Vorbildung erworben haben, und wenige Jahre darauf wiederholt an derselben Stelle die gleiche Forderung Zoller. „Jedes Amt“, sagt er unwillig, „betrachtet man doch am Ende als Selbstzweck, nur auf den Bibliothekariaten ruht seit jeher der Fluch, daß sie immer nur als Mittel zum Zwecke dienen“ (Serapeum Jg. 9. 1848. S. 34). Am nachdrücklichsten aber und wirksamsten trat dann später Anton Klette in seiner bekannten, 1871 anonym erschienenen Schrift für die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes ein, und schon in den siebziger Jahren fing man allenthalben an, auch an den Universitätsbibliotheken die frei werdenden und neubegründeten Stellen

1) Eichler, Begriff und Aufgabe der Bibliothekswissenschaft. Vortrag. Leipzig 1896.

2) Frankfurter, Die Qualifikation usw. Wien 1898.

3) Versuch eines vollständigen Lehrbuches der Bibliothek-Wissenschaft. München 1808—1829.

mit Berufsbibliothekaren zu besetzen. Und damit wurde denn auch die Vorbildungsfrage dringender.

Dafs der Anwärter auf eine Bibliothekarstelle — ich spreche hier nur von den wissenschaftlichen Beamten — einer besonderen Vorbildung bedarf, darüber gibt es heute keine Meinungsverschiedenheit mehr. Die Frage ist nur: 1. Was gehört zu dieser Vorbildung? und 2. wie wird sie am besten erworben? Ueber den ersten Punkt, den Umfang der erforderlichen Vorkenntnisse, herrscht unter den Fachgenossen im grofsen und ganzen eine erfreuliche Uebereinstimmung. Schon Ebert hat im Jahre 1820 in seinem auch heute noch lesenswerten Büchlein „Die Bildung des Bibliothekars“ einen Umrifs der Kenntnisse gegeben, die als Vorbedingung der Tauglichkeit zum bibliothekarischen Beruf zu fordern seien. Es sind dies im einzelnen: Gründliche Sprachkenntnisse, und zwar sowohl im Griechischen und Lateinischen, wie auch in der französischen, italienischen und englischen Sprache, ferner ein ernstes und tiefes Studium der Geschichte, der Literargeschichte und Bibliographie, der Diplomatie, einige Kunstkenntnisse, wenigstens soweit sie die Kupferstecher- und Holzschnedekunst betreffen, und endlich das Studium der Encyklopaedie, um, wie er sagt, „sich gleiche Achtung und gleiches Interesse für jedes Fach menschlicher Kenntnisse anzueignen, ohne welche er sich im Sammeln die betrübteste Einseitigkeit zu Schulden kommen lassen wird, und um sich eine gründliche Kenntnis des Wesens, der Teile, der Grenzen und der mannigfaltigen Berührungspunkte der Wissenschaften zu erwerben, deren er bei dem Geschäft des Ordnen stündlich bedarf“ (S. 10—11). Zu diesen Vorkenntnissen, die nichts weiter gewährleisteten als die Möglichkeit, ein brauchbarer Bibliothekar zu werden, müsse dann noch die praktische Vorbereitung auf die eigentliche Geschäftsführung kommen. Lesen wir diese Ausführungen Eberts, so muten sie uns auch heute noch durchaus modern an: sie enthalten im grofsen und ganzen schon die gleichen Anforderungen, die auch wir heute an den künftigen Bibliothekar zu stellen gewohnt sind. Von diesen Grundzügen sind denn auch spätere Schriftsteller, die sich zu unserer Frage äufserten, nicht wesentlich abgewichen. Einen ausführlicheren Studienplan der Bibliothekswissenschaft stellte 1874 Rullmann auf,<sup>1)</sup> worin er im Allgemeinen die Ebert'schen Forderungen wiederholt, ihnen aber noch einige andere hinzufügt, nämlich das Studium der hebräischen Sprache, ferner, was wichtiger ist, die Entwicklungsgeschichte der Buchdruckerkunst und des Buchhandels und ein theoretisches Studium der eigentlichen Fachwissenschaft, und zwar ihrer Geschichte, der Bibliothekographie oder Bibliothekenkunde und der Bibliothekonomie oder Bibliothekenlehre,

---

1) F. Rullmann, Die Bibliothekseinrichtungskunde zum Theile einer gemeinsamen Organisation, die Bibliothekswissenschaft als solche einem besonderen Universitätsstudium in Deutschland unterworfen. Freiburg i. Br. 1874. S. 22—24.

sowie ein Praktikum im genauen Katalogisieren und im Klassifizieren. Dafs er schliesslich auch die Archivwissenschaft in das bibliothekswissenschaftliche Studium aufgenommen wissen will, hatte den praktischen Zweck, damit durch dieses Studium zugleich das Personal für die Archive ausgebildet werden könne. In etwa der gleichen Weise wie Ebert und Rullmann bestimmen auch neuere Fachgenossen den Umfang der bibliothekarischen Vorbildung, so Graesel, Eichler, Frankfurter u. a., und auch ich wüßte diesen Anforderungen keine wesentliche hinzuzufügen, ausser der einen, die ich nachher noch besprechen werde, nämlich der eines wissenschaftlichen Fachstudiums überhaupt. Verständnis der beiden alten klassischen Sprachen und von den neueren des Französischen, Englischen und Italienischen, Bekanntschaft mit der Geschichte des Schrift- und Buchwesens, worunter also auch Kenntnisse in der Palaeographie, der Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels gehören, Kenntnis der allgemeinen Literaturgeschichte und Bibliographie und schliesslich der eigentlichen Bibliotheksverwaltungslehre — das sind im grossen und ganzen die Anforderungen, die man an einen wissenschaftlichen Bibliothekar stellen muß. Ob man nun aber die Gesamtheit dieser Kenntnisse, wie es Eichler tut, unter dem Namen „Bibliothekswissenschaft“ zusammenfassen soll, scheint mir zweifelhaft. Dieser Begriff ist ja überhaupt vielfach angefochten worden, wie ich glaube mit Unrecht; jedenfalls aber sollte er nur auf die Kenntnisse angewandt werden, die sich wirklich auf die Bibliothek, ihre Einrichtung, Verwaltung, Geschichte usw. beziehen, wie es auch von Graesel geschieht. Die Gesamtheit der Kenntnisse, die das Buch im weitesten Sinne zum Gegenstande haben, bezeichnet man besser, wie es Eichler selbst einmal (a. a. O. S. 30) vorschlägt, als „Buch- und Bibliothekswissenschaft“ oder, noch deutlicher, mit Dziatzko als „Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen“, drei Gebiete, die nach ihm aufs engste zusammen gehören, indem Schrift- und Buchwesen „die Grundlage und unerläßliche Ergänzung des Bibliothekswesens“ ausmachen.<sup>1)</sup>

Weniger Uebereinstimmung als über den Umfang der Vorbildung herrscht über die Art, wie sie zu erwerben ist. Die älteren Schriftsteller hatten bei der Empfehlung fachwissenschaftlicher Kenntnisse wohl nur im Auge, dafs der Einzelne sich diese Kenntnisse im Amte selbst durch privates Studium aneignen solle. Den Vorschlag einer Art von systematischer Ausbildung der Anwärter durch andere macht zuerst, soweit ich sehe, Ebert, der in der vorhin erwähnten Schrift (S. 26) befürwortet, „dafs auf jeder Bibliothek eine Supernumerarstelle mit der blos durch Fleifs und Brauchbarkeit verbürgten Hoffnung des einstigen wirklichen Einrückens errichtet würde. So hätte der Bibliothekar die Freude, seinen künftigen Nachfolger selbst zu bilden.“ Auch eine Art Fachprüfung schwebt ihm schon als Ziel vor, wenn er

1) Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten Heft 10. 1896. Vorrede S. I.

sagt: „Der Besetzung der gemeinsten und unbedeutendsten Aemter des gewöhnlichen Lebens geht eine Prüfung oder doch die Forderung einer beglaubigten Nachweisung früherer Vorbereitung voraus, nur das Amt eines Bibliothekars ist bisher ohne alle Prüfung vergeben — ja wohl oft geradezu als eine bequeme Sinecurestelle fügsamer Gesellschafter erteilt worden“ (a. a. O. S. 25). Einen umfassenderen Vorschlag zur Förderung der bibliothekarischen Ausbildung macht dann Schrettinger 1829. „Bei der Hauptbibliothek des Landes“, sagt er, „errichte man eine Art Bibliothekar-Pflanzschule, woraus die übrigen Bibliotheken mit tüchtigen Subjekten versehen und dadurch zugleich eine übereinstimmende Bearbeitung und Verwaltung aller Bibliotheken im Lande erzielt werden kann“.1) Ebenso empfiehlt auch Zoller in dem schon erwähnten Aufsatz im *Serapeum* von 1848 die Errichtung von Bibliothekarschulen, ohne sich aber darüber zu äußern, wie er sich ihre Einrichtung denkt.

Während nun diese Autoren als Stätte der Ausbildung durchweg die Bibliothek annehmen, trat 1874 Rullmann mit einem von aller bisherigen Gepflogenheit vollständig abweichenden Vorschlage an die Öffentlichkeit, indem er die bibliothekarische Vorbildung zum Gegenstande des Universitätsstudiums gemacht wissen will. Er präzisiert seinen Vorschlag näher dahin, „daß zur Ausbildung der deutschen Bibliotheksbeamten an einer oder, wenn es später das Bedürfnis verlangt, an mehreren unserer Hochschulen von bewährten Fachmännern auch rein auf die Bibliothekswissenschaft bezügliche Vorlesungen gehalten würden“.2) Für dieses Universitätsstudium, dessen Dauer er auf drei Jahre ansetzt, stellt Rullmann einen Studienplan auf, den wir vorhin schon besprochen, und wünscht, daß nach Beendigung des Studiums vor einer aus den betreffenden Dozenten zu bildenden Examinationskommission bezüglich der Qualifikation zum bibliothekarischen Berufe eine Prüfung abgelegt werde, deren Bestehen allein zu einem bibliothekarischen Amte berechtige. Durch ein solches bibliothekswissenschaftliches Studium, meint er, würde die Gefahr beseitigt, daß einzelne Fächer, wie es an den Universitätsbibliotheken durch die ein Spezialfach vertretenden Dozenten so leicht geschehe, in einseitiger Weise bevorzugt würden.

Diese Vorschläge Rullmanns erfuhren eine scharfe Kritik und entschiedene Ablehnung durch Steffenhagen.3) Das vorgeschlagene bibliothekswissenschaftliche Universitätsstudium mit dem Examen als Abschluß genüge nicht, da es eine bloß theoretische Vorbildung gewähre. Die Hauptsache für den Bibliotheksdienst sei die praktische Ausbildung; man solle deshalb nur solche Anwärter anstellen, die

---

1) M. Schrettinger, Versuch eines vollständigen Lehrbuches usw. Bd 2. S. 190, und ebenso in dessen Handbuch der Bibliothek-Wissenschaft. Wien 1834. S. 149.

2) a. a. O. S. 22.

3) Zur Reform unserer öffentlichen Bibliotheken. II. Grenzbotten 1875. I. Sem. Bd 1. S. 456 ff.



längere Zeit als Hilfsarbeiter an einer Bibliothek mit Erfolg tätig waren. Ein Universitätsstudium hält auch er für nötig, aber nicht das von Rullmann empfohlene bibliothekswissenschaftliche, sondern ein anderes wissenschaftliches Fachstudium. „Denn allerdings“, sagt er, „sind wir der Meinung, daß mit einer lediglich bibliothekstechnischen Ausbildung des Beamtentums den Bibliotheken nicht gedient ist, daß vielmehr jeder Bibliothekar auch in dem Gebiete einer einzelnen Fachwissenschaft vollkommen zu Hause sein soll“ (S. 457). Diesen Ausführungen ist durchaus beizustimmen. Unsere größeren Bibliotheken sind wissenschaftliche Institute und bedürfen zur sachgemäßen Pflege der auf ihnen vertretenen Wissenschaften, zu ihrer Vermehrung wie Katalogisierung, auch fachwissenschaftlich gebildeter Beamten. Gewiß muß ein Bibliothekar im Stande sein, sich auch in ein anderes wissenschaftliches Gebiet als seine Fachwissenschaft einigermaßen einzuarbeiten, aber er wird das mit Erfolg nur können, wenn er eben in einem Fach die Methode wissenschaftlichen Arbeitens kennen gelernt und geübt hat. Treffend sagt Karl Schulz im ersten Jahrgang des Centralblattes für Bibliothekswesen: „Tiefe Kenntnisse auf irgend einem Wissensgebiete sind dem Bibliothekar notwendig; ohne Einsicht in die Art und die Wege wissenschaftlicher Forschung ist der Bibliothekar ein untergeordneter Registrator“ (S. 490).

Für den richtigen Weg der Vorbildung halten wir also diesen: Zunächst ein gründliches Universitätsstudium in irgend einem Fache und als Ausweis desselben das betreffende Staatsexamen; dann eine mehrjährige Ausbildung im praktischen Bibliotheksdienst an einer gut verwalteten Bibliothek und während dieser Ausbildung und Hand in Hand mit ihr die Aneignung der vorhin geschilderten wissenschaftlichen Kenntnisse, die außer einer Fachwissenschaft von jedem Bibliothekar gefordert werden müssen. Hat der einzelne Gelegenheit, diese wissenschaftlichen Kenntnisse durch das Hören von Vorlesungen und die Teilnahme an bibliographischen usw. Uebungen zu gewinnen, so kann das seiner Ausbildung nur vorteilhaft sein. Aber es ist verkehrt, die Bibliothekswissenschaft von vornherein statt der Philologie, Theologie oder eines anderen Faches zum Gegenstand des Universitätsstudiums zu machen. Was Rullmann von einem solchen Universitätsstudium der Bibliothekswissenschaft erhofft, eine größere Gleichmäßigkeit in der Bildung der Bibliotheksbeamten, ist in unseren Augen gar nichts Erstrebenswerthes; es würde dadurch, wie Kochendörffer mit Recht sagt, „nur eine größere Einseitigkeit der Beamten herbeigeführt werden, ohne daß eine Garantie für deren praktische Befähigung gewonnen wäre“. <sup>1)</sup> Nein, wir wollen gar keine Schablonen-Bibliothekare haben, sondern wünschen im Interesse unserer Bibliotheken, daß ihre Beamte die verschiedensten Wissenschaftsfächer vertreten und sich so durch ihre Fachkenntnisse gegenseitig ergänzen.

Von solchen Voraussetzungen gingen auch die Maßregeln aus,

1) Grenzboten 45. 1886. I. S. 268.

die die preussische Regierung in neuerer Zeit zur Hebung der Vorbildung ihrer Bibliotheksbeamten getroffen hat. Nachdem schon 1886 an der Universität Göttingen eine Professur für Bibliotheks-Hilfswissenschaften errichtet und dem Direktor der dortigen Universitätsbibliothek übertragen worden war, wurde durch Ministerial-Erlaß vom 15. Dezember 1893 die Befähigung zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst in Preußen einheitlich geregelt. Dieser Erlaß bezeichnet in der Geschichte des preussischen Bibliothekswesens einen wichtigen Meilenstein. Auf seine Einzelheiten brauche ich hier nicht näher einzugehen, da er Ihnen allen genau bekannt ist. Wie ich ihn beurteile, kann nach den obigen Ausführungen kaum zweifelhaft sein: ich halte die durch ihn gegebene Regelung der Vorbildung im allgemeinen für die den Interessen unserer wissenschaftlichen Bibliotheken durchaus entsprechende. Mit Recht wird zum Mittelpunkt der Vorbildung die praktische Tätigkeit an einer wissenschaftlichen Bibliothek gemacht; die dafür angesetzten zwei Jahre reichen für einen eifrigen und geschickten Volontär aus, um die verschiedenen Zweige des Bibliotheksdienstes praktisch kennen zu lernen und sich zugleich die geforderten wissenschaftlichen Kenntnisse anzueignen. Allerdings muß der Bibliotheksvorsteher, dem er zugeteilt ist, bei der Beschäftigung des Volontärs nicht in erster Linie die Ausnützung seiner Kräfte, sondern seine Ausbildung im Auge haben, und er muß ihm daher auch die Teilnahme an etwa wünschenswerten Vorlesungen ermöglichen. Daß der Volontär vor seinem Eintritt den Nachweis eines mit gutem Erfolge erledigten Universitätsstudiums zu führen hat, ist, wie oben dargelegt wurde, das einzig Richtige; und zwar hat als dieser Nachweis das Staatsexamen zu gelten, nicht die Promotion. Das erstere ist daher unbedingt zu fordern, während auf die Promotion m. E. allenfalls auch verzichtet werden könnte. An diesem Punkte bedarf der Erlaß noch einer Ergänzung. Es giebt ja Wissenschaften, deren gründliches Studium nicht durch ein Staatsexamen nachgewiesen werden kann, weil es an einer staatlichen Einrichtung dazu fehlt. Ich denke dabei besonders an die Studierenden der orientalischen Sprachen, Leute, die an unseren wissenschaftlichen Bibliotheken äußerst brauchbar und sehr begehrt sind. Da der Staat für sie in einem praktischen Berufe keine Verwendung und daher auch kein Staatsexamen eingerichtet hat — außer den Prüfungen am orientalischen Seminar für moderne Sprachen —, so muß er billigerweise einen anderen Nachweis von der Gründlichkeit des Studiums, etwa die Vorlegung einer literarischen Leistung, gelten lassen. Das Gleiche gilt auch für andere Spezialwissenschaften, z. B. das Studium der Kunstgeschichte.

Was die durch den Erlaß angeordnete bibliothekarische Fachprüfung betrifft, so liegt über sie jetzt schon eine mehrjährige Erfahrung vor, und diese Erfahrung hat die Zweckmäßigkeit der Einrichtung bestätigt. Die Prüfungen haben gezeigt, daß unsere Anwärter auf ein Bibliotheksamt bei aller Verschiedenheit ihrer Spezialfächer über eine gewisse gleichmäßige Ausbildung in technischer und bibliothekswissen-



schaftlicher Hinsicht verfügen. Eine Garantie dafür, daß sie tüchtige Beamte werden, gibt das allerdings noch nicht; das wird vielmehr in erster Linie von den individuellen Eigenschaften des einzelnen abhängen. Ebert sagt einmal, es gelte auch vom Bibliothekar: *non fit, sed nascitur*. Und darin hat er recht; denn wem die acht bibliothekarischen Eigenschaften abgehen, wie Ordnungssinn, Dienstfertigkeit usw., aus dem wird trotz aller Ausbildung kein tüchtiger Bibliothekar. Es sollte deshalb den Bibliotheksvorstehern die Befugnis erteilt sein, einen angenommenen Volontär, wenn er sich als ungeeignet für den Bibliotheksdienst erweist, ohne weiteres wieder zu entlassen, ohne erst die Bestätigung seiner Untauglichkeit durch die Fachprüfung abwarten zu müssen.

Der besprochene Erlaß handelt nur von der Befähigung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst. Seit etwa einem Jahrzehnt aber gibt es an den wissenschaftlichen Bibliotheken in Preußen noch eine zweite Kategorie von Beamten, die sog. Expedienten. Es sind das Subalternbeamte, die meist aus den Militäranwärtern genommen und an den Bibliotheken mit den mehr mechanischen Arbeiten beschäftigt werden. Diese Einrichtung hat sich vorzüglich bewährt. Da wir angewiesen sind, bei der Wahl dieser Beamten besonders zu beachten, ob der Anzustellende auch einige Sprachkenntnisse besitzt, und es überhaupt nicht schwer ist, für diese Stellen Leute mit guter Schulbildung zu bekommen, die meisten Expedienten auch von ihrer Tätigkeit als Feldwebel oder Sergeanten schon eine gewisse Schulung im Bureaudienst mitbringen, so leisten sie der Bibliothek recht gute Dienste: die Führung des Ausleihejournals, der Verkehr mit auswärtigen Benutzern, das Rechnungswesen, die einfachere Korrespondenz, unter Umständen auch die Aufsicht im Lesesaal und der Ausleihedienst kann ihnen meist unbedenklich anvertraut werden.

Es sei mir noch gestattet, kurz die Frage zu berühren, ob auch Frauen zum Bibliotheksdienst geeignet sind. Die neuerlich begründeten Bibliothekarinnen-Schulen haben ja zunächst wohl nur den Zweck, Beamtinnen für Volksbibliotheken und Lesehallen heranzubilden, und in dieser Hinsicht liegen ja auch schon einige ermunternde Erfahrungen vor. Ich trage aber kein Bedenken, zu erklären, daß ich Frauen auch für den Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken geeignet halte. Und zwar dürften sie zunächst für den sog. mittleren Dienst, also etwa für die den Expedienten zugeteilten Arbeiten brauchbar sein; sicherlich aber werden zahlreiche Frauen unbedenklich auch am Dienst der wissenschaftlichen Beamten teilnehmen können. Die selbstverständliche Voraussetzung dabei wäre nur, daß sie dieselbe Vorbildung nachzuweisen hätten, wie sie von den männlichen Anwärtern gefordert wird.

Ich schliesse mit dem Wunsche, es möchten auch andere deutsche Staaten ähnliche Einrichtungen treffen, um die Vorbildung ihrer Bibliotheksbeamten zu regeln, wie sie in Preußen zum Heile der Bibliotheken und zur Hebung unseres Standes bestehen.

## b) Korreferat von Oberbibliothekar Dr. Schnorr v. Carolsfeld-München.

Gestatten Sie mir zunächst über das Verhältnis des Ihnen soeben vorgetragenen Referates und des mir freundlichst zugewiesenen Korreferates die Bemerkung voranzuschicken, daß dieselben völlig unabhängig von einander sind, da das Referat mir nicht vorgelegen hat. Ich muß daher von vorneherein um Entschuldigung bitten, wenn ich in meinem Vortrage mich nicht auf die Äußerungen des Herrn Referenten beziehe, ob nun meine Bemerkungen mit jenen übereinstimmen oder nicht.

Ich schicke gleich voraus, daß mir die Notwendigkeit einer fachlichen Vorbildung unserer jungen Leute ganz zweifellos zu sein scheint, einer Vorbildung, die sich natürlich aufzubauen hat auf der gründlichen Durchbildung in einer Fachwissenschaft, ohne die eine besondere Bibliotheksschulung nicht möglich ist. Das heutige Bibliothekswesen hat quantitativ wie qualitativ eine solche Ausdehnung genommen, daß die reine Ausbildung durch die Praxis nicht mehr genügt, durch den Charakter des Gelegentlichen viel zu viel Lücken läßt; vielmehr genügt dem Bedürfnisse allein die systematische Schulung. Diese muß aber notwendigerweise durch ein Examen ihren Abschluß finden, ein Examen, dessen Anforderungen nicht zu gering sein dürfen, wenn auch die Vielseitigkeit des Bibliothekswesens neben einer gemeinschaftlichen unverrückbaren Grundlage in gewissen Fächern eine Spezialisierung für den einzelnen Kandidaten nötig machen wird. Das Examen soll meiner Anschauung nach durchaus die Stellung einnehmen, die in anderen Fächern das zweite dem Abschlusse des Universitätsstudiums nach einiger Zeit folgende Examen hat. Diese Höhe der Stellung muß die Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst aus zwei Gründen erhalten: einmal wegen der in Zukunft sicher immer noch steigenden Anforderungen an die Bibliotheken, dann aber wegen der Stellung unseres Standes, den zu heben uns wohl allen am Herzen liegt; ohne eine solche Vorbildung mit ernster Prüfung am Ende wird es uns schwer gelingen, die Bibliothekslaufbahn als eine selbständige, neben den anderen Beamtenkategorien gleichberechtigte herauszuarbeiten.

Als Grundlage für die Erreichung dieses Zieles, dann aber auch als nötige Vorbedingung für die Festlegung der Art der Vorbildung unserer Kandidaten sehe ich eine Umbildung unseres Bibliotheksdienstes an durch Trennung desselben in einen höheren und einen mittleren, neben welchen Kategorien der niedere fortbestehen würde. Es ist zweifellos, daß im Bibliothekswesen eine ganze Reihe von Arbeiten mehr oder minder mechanischer Art, die aber doch richtige Bibliotheksarbeiten sind, durch vollständig ausgebildete Bibliothekare nicht besorgt zu werden brauchen, sich sehr wohl für eine weniger hoch geschulte Kategorie eignen. Zu trennen ist diese von den schon jetzt vielfach verwendeten Subalternbeamten für den formellen Dienst, den Kanzleibeamten. Wir werden, wenn von Vorbildung der Bibliotheksbeamten gesprochen wird, diesem mittleren Dienste zugleich unsere Aufmerksam-

keit zuzuwenden haben, da auch diesen Beamten eine bibliothekarische Schulung zu Teil werden muß. Da auf der mir unterstellten Bibliothek seit Jahren solche Beamten zur Verwendung kommen, kann ich aus Erfahrung die Forderung aufstellen, daß sie volle Gymnasialbildung besitzen; Kenntnis der lateinischen, dann einiger modernen Sprachen läßt sich bei den Katalogisierungsarbeiten, dann auch im Ausleihedienste nicht entbehren. Nach Ableistung seiner Militärpflicht kann der Aspirant sofort in die Bibliothek treten, wird hier in die Praxis eingeführt, mit den nötigen Partien der Bibliographie sowie der Einrichtung der Bibliothek vertraut gemacht und kann etwa auch einen Teil der später zu besprechenden Vorträge für die höheren Beamten mitbesuchen. Wenn auch wie bei ähnlichen Kategorien anderer Zweige der Staatsverwaltung mit Rücksicht auf den Wert der geleisteten Arbeit einige Zeit nach dem Eintritte Bezahlung erfolgen kann, so wird die eigentliche Anstellung doch erst auf Grund eines etwa zwei Jahre nach Eintritt stattfindenden Examens erfolgen können. Ich verspreche mir von dieser mittleren, gleich der höheren Kategorie wirklich bibliothekarisch geschulten Beamten ganz Wesentliches, eine bedeutende Entlastung der höheren von formeller Arbeit, die oft von nicht so sehr an selbständige geistige Produktion Gewöhnten williger und sorgfältiger geleistet wird. Außerdem gestaltet sich der Bibliotheksbetrieb unter Heranziehung des mittleren Dienstes um ein Beträchtliches billiger.

Neben diesen mittleren Dienst tritt nun der höhere. Ich wende mich zunächst zur Besprechung der Vorbedingungen, indem ich mich z. T. an die z. Z. in Preußen geltenden Bestimmungen halte. Zu fordern ist zunächst das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums. Die Einschränkung auf das humanistische Gymnasium halte ich nicht für angemessen, die Bestimmungen dürfen nicht so lauten, daß sie uns selbst unter Umständen unangenehme Einschränkungen auferlegen, was hier sehr leicht der Fall sein könnte. Wenn ich ferner die Bestimmungen b und c des preussischen Erlasses zusammenfasse, die als Vorbedingung das erste oder das Examen eines Faches und den Erwerb des Doktorgrades fordern, so kann ich mich damit nicht einverstanden erklären. Meinem Standpunkte gemäß, in der Bibliothekslaufbahn eine Beamtenlaufbahn wie in jeder anderen zu sehen, erscheint mir die erstere Bedingung völlig genügend, die Ableistung eines Examens, das dem Abschlusse des Universitätsstudiums in einem Fache entspricht. Ich sehe davon ab, die darnach in den einzelnen Fächern und einzelnen Staaten in Betracht kommenden Prüfungen zu besprechen, dies würde zu weit führen. Neben dieser Universitätsprüfung den Doktorgrad zu fordern, halte ich nicht für richtig. Gewiß ist es durchaus begrüßenswert, wenn die Beamten an wissenschaftlichen Bibliotheken sich die Doktorwürde erwerben, dem äußeren Ansehen des einzelnen wie der Anstalt kann dies durchaus nur förderlich sein. Aber die Forderung stellen, heißt m. E. nur, sich eine Anzahl zum Bibliotheksdienst durchaus geeigneter Kräfte ferne halten; dieses Opfer ist der Titel nicht wert, zumal er wenigstens jetzt noch unter recht verschiedenen Bedingungen erworben

wird. Trotzdem kann ich mich der Anschauung nicht verschließen, daß er für gewisse Fächer an Stelle des Examens als Vorbedingung wird aufgenommen werden müssen; so bei Studierenden der orientalischen Sprachen, Musik, Kunstgeschichte, wo eben ein deckendes Examen nicht besteht. Ich glaube also auch hier wieder, daß wir in unserem Interesse, um nicht passende Elemente von der Karriere auszuschließen, Ausnahmen machen müssen. Von sonstigen Vorbedingungen des preussischen Dienstes bleiben Leumunds- und Gesundheitszeugnis bestehen. Den Nachweis der Mittel für den Unterhalt zweier Jahre möchte ich fallen lassen, da doch manche sich durch Stundengeben fortbringen müssen, den Nachweis also nicht erbringen können. Dagegen würde sich vielleicht die Festsetzung einer Altersgrenze empfehlen.

Sind nun die Vorbedingungen erfüllt, so beginnt mit dem Eintritte in die Bibliothek die eigentliche fachliche Schulung. Meines Erachtens muß sie zwei Jahre umfassen, und beantworte ich gleich hier die wichtige Frage, wo sie zu geschehen habe, mit der Antwort, daß sie nicht auf der Universität zu erfolgen hat, sondern in der Hauptsache an der Hauptbibliothek des Landes durch deren Beamte. Eine Professur für Bibliothekswissenschaft genügt unserem Bedürfnisse nicht. Die Ausbildung muß im engsten Zusammenhange mit der Praxis geschehen, in den Räumen einer großen Bibliothek, die das nötige Material bietet, den Unterricht zu beleben und zu illustrieren. Ferner muß der Unterrichtsstoff zweifellos auf mehrere Lehrer verteilt werden wegen seines Umfanges und der Notwendigkeit, den Inhalt der Vorträge immer mit dem raschen Fortschritte dieser Gebiete in Einklang zu bringen; ist ja schon die Zusammenstellung des Materials bei dem bedauerlichen Mangel zusammenfassender Darstellungen mit großer Mühe und großem Zeitaufwande verbunden. Diese Momente scheinen mir hinreichend für die Anschauung, daß nicht ein Professor den Unterricht erteile, sondern mehrere ältere in der Praxis stehende Beamte. In der Bibliothek muß dann für den Unterricht der nötige mit dem erforderlichen Materiale ausgestattete Raum zur Verfügung stehen, in dem die Vorträge und Uebungen abgehalten werden können. Dies alles ist, zunächst wenigstens, nur an einer großen Bibliothek denkbar, sodaß kleinere Staaten ihre Kandidaten etwa mit Stipendien an eine solche senden werden. An einer großen Bibliothek wird sich aber wohl mit dem vorhandenen Personale der ganze Unterricht bewältigen lassen, also auch der juristische Teil über das Recht des Buches. Prinzipiell ist die Beiziehung eines Universitätsdozenten dabei durchaus nicht ausgeschlossen, so kann sehr wohl ein Vertreter der Palaeographie dem Vorstande der Handschriftenabteilung zur Seite stehen u. ä.

Gegenstände der Vorträge dürften folgende sein:

1. Geschichte des Buches;
2. Geschichte der Buchdruckerkunst;
3. Geschichte des Buchhandels;
4. moderne Herstellung des Buches;
5. moderner Buchhandel;

6. Recht des Buches;
7. Bibliothekswesen mit Bibliographie;
8. Bibliothekswesen der Landesbibliothek
9. Bibliothekswesen anderer Bibliotheken;
10. Bibliotheks-Bauten und -Einrichtung;
11. Handschriftenkunde;
12. Sprachwissenschaft.

Auf die Einzelheiten vermag ich hier nicht einzugehen. Ich möchte bloß auf den letzten Gegenstand, den Unterricht in Sprachwissenschaft mit ein paar Worten zurückkommen, da ich diesen Punkt für besonders wichtig erachte. Die preussische Instruktion sagt: „Außerdem ist zu verlangen eine für bibliographische Arbeiten ausreichende Kenntnis der englischen, französischen und italienischen Sprache.“ Ich erachte es für dringend nötig, hier eine höhere Forderung zu stellen. Es ist natürlich — und ich habe mir die sofort gegen diesen Plan auftauchenden Bedenken auch selbst vorgehalten — es ist natürlich nicht möglich, alle literarischen Sprachen zu beherrschen, und glücklich zu nennen sind die großen Bibliotheken, die unter ihrem Personale Spezialisten genug haben, um unseren sprachlichen Problemen und Aufgaben gerecht zu werden. Doch auch auf den kleineren Bibliotheken ergeben sich solcher Probleme genug — ich brauche nur an den akademischen Tauschverkehr zu erinnern. Nach Besprechung mit einer Autorität auf sprachwissenschaftlichem Gebiete, die auch für bibliothekarische wie bibliographische Arbeiten regstes Interesse hat, muß ich es für ebenso möglich, wie erwünscht halten, den Kandidaten des Bibliotheksfaches in einem Ueberblicke die wichtigeren Literatursprachen vorzuführen, wobei die einzelnen Gruppen mehr oder minder eingehend zu besprechen wären; dabei kämen nur diejenigen Teile der Grammatik in Betracht, die für die Titelfassung besonders wichtig sind. Selbstverständlich sind für die drei Sprachen Französisch, Englisch, Italienisch eingehendere, außerhalb des bibliothekarischen Unterrichtes zu erwerbende Kenntnisse zu verlangen. Ich leugne nicht, daß die Kenntnisse, die auf dem vorgeschlagenen Wege für andere Sprachen erreicht werden, nur Fragmente sind, aber diese Bruchstücke sind besser als nichts. Ich halte es doch, um ein ganz kleines Beispiel herauszugreifen, für nicht unwichtig, daß der junge Bibliotheksbeamte allein an dem Namen des bekannten Statistikers Kőrösy drei Eigentümlichkeiten des Ungarischen lernen kann: die Betonung der ersten Silbe, die Aussprache des s als sch, den Unterschied zwischen ő und ö, also überhaupt die Bedeutung des Accentzeichens. So wird bei Durchsprechung der wichtigeren Sprachen unter beständiger Beiziehung von Beispielen aus der Praxis viel zu lernen sein, das sich besonders bei den Titeln als sehr von Nutzen erweisen wird, bei denen der Verfassername nicht im Nominativ steht, wie vielfach im Russischen. Daß ähnliche Bedürfnisse auch auf anderen Gebieten bestehen, zeigt das Erscheinen des hübschen Buches von Stumme über Arabisch, Persisch und Türkisch. Auf weitere Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen.

Mit diesen konversatorischen Vorlesungen würden die ersten drei Semester auszufüllen sein, das vierte müßte, worauf ich das größte Gewicht lege, dem Arbeiten auf einer zweiten Bibliothek gewidmet sein, deren Wahl der Genehmigung unterliegen würde, da sie nicht zu klein sein darf, andererseits aber auch nicht zu groß, sodaß wirklich der ganze Dienst durchgenommen werden kann.

Als ein wichtiges Moment betrachte ich die Zeugnisse, die die beiden Bibliotheksvorstände über die an den zwei Bibliotheken zugebrachten Semester auszustellen haben; sie sollen eine strenge Beurteilung der Kandidaten enthalten und für die Schlußbeurteilung von wesentlicher Bedeutung sein. Auch wird es sich empfehlen, den Kandidaten am Ende des 3. Semesters auf besondere Lücken aufmerksam zu machen, damit ihm das vierte zur Ausfüllung dienen kann.

Im fünften Semester findet das Examen statt. Ich brauche nach dem Gesagten kaum zu betonen, daß es m. E. sehr ernst zu nehmen ist; auf schwache in dem Urteile der beiden Bibliotheksvorstände besonders hervorgehobene Punkte ist besonderes Gewicht zu legen. Das Examen besteht zunächst aus einer größeren schriftlichen Arbeit, die nicht Klausurarbeit sein soll, sondern unter Benützung des ganzen in der Bibliothek vorhandenen Materials, wenn nötig auch unter Beiziehung anderer Bibliotheken zu bearbeiten ist. Themata werden sich genügend finden; es ist auch selbstverständlich, daß der Begriff der bibliothekswissenschaftlichen Arbeit dabei so weit zu fassen ist, wie nur irgend möglich. Ich sehe in dieser Arbeit auch den Ersatz für die entfallende Doktorarbeit, zudem bildet sie die Analogie zu den größeren schriftlichen Arbeiten anderer Examina. Ob daneben aus bestimmten einzelnen Prüfungsgegenständen auch kleinere schriftliche Arbeiten zu fordern sind, ist noch zu erwägen.

Neben den schriftlichen Teil des Examens tritt der mündliche. Er erstreckt sich auf alle vorgetragenen Fächer. Dabei läßt es sich nicht vermeiden, daß je nach der Vorbildung des Kandidaten die Prüfung einzelne Fächer mehr hervorhebt, andere zurücktreten läßt. Eine volle Befreiung sollte in keinem Fache erfolgen. Geschichte und Bibliographie der Fächer, welche die Kandidaten auf der Hochschule betrieben, sind eingehend zu prüfen. Bei der Besprechung des Real-katalogs wird sich auch Gelegenheit bieten, Fragen zu stellen, die sich auf die allgemeine Systematik der Wissenschaften beziehen; ebenso bieten bibliographische Fragen die Möglichkeit, solche aus der Literaturgeschichte zu stellen. Wünscht ein Prüfling in Sprachwissenschaft oder Palaeographie einem besonderen Examen unterworfen zu werden, so kann das nur zur Empfehlung dienen und wird das Resultat im Zeugnisse zu vermerken sein.

Ich stehe am Schlusse der Erörterungen, die ich mir für heute vorgesetzt habe. Dabei glaubte ich mich auf die wissenschaftlichen Bibliotheken beschränken zu müssen, an denen die Bewegung vollständiger fachmännischer Ausbildung zunächst einzusetzen hat. Für die wissenschaftlichen Bibliotheken aber erachte ich, um das Gesagte



nochmals kurz zusammenzufassen, eine systematische fachmännische, nicht nur eine gelegentliche Ausbildung für unbedingte Notwendigkeit. Diese Ausbildung müssen Männer der Praxis in die Hand nehmen und zwar nach Bedürfnis mehrere, damit das ganze Gebiet der nötigen Materien vorgetragen werde. Nach zwei Jahren der Fachbildung und Praxis hat der Kandidat ein Examen abzulegen, in dem Ernstes verlangt wird und in dessen Mittelpunkt eine grössere schriftliche Arbeit steht. Auf diese Weise, hoffe ich, wird unser Stand tüchtige Elemente heranziehen, zumal wenn ihm durch Schaffung eines ebenso wirklich bibliothekarisch geschulten mittleren Dienstes eine Menge formeller Arbeit abgenommen wird. Auf diese Weise wird die Karriere eine immer klarere und das Klarerwerden wird trotz der Erhöhung der Anforderungen immer mehr tüchtige Kräfte veranlassen, unserem Berufe sich zuzuwenden.

Nach Eröffnung der Debatte bemerkt

Paszkowski-Berlin: Ein erwärmender Zug der Begeisterung ist durch die Ausführungen der Herren Referenten gegangen und wir können ihnen für die ideale Auffassung, die sie von unserem Berufe haben, nur dankbar sein. Ohne Zweifel wird von dem zukünftigen Bibliothekar eine sehr gründliche und vielseitige Bildung zu verlangen sein; dennoch scheinen die Forderungen, die die Herren Referenten stellen, zu weit zu gehen. Insbesondere möchte ich mich gegen eine Verlängerung der Vorbereitungszeit aussprechen, denn das hiesse viel Geduld bei den Anwärtern voraussetzen und — ein langes Leben. Denn schon jetzt werden die Bibliotheksaspiranten recht alt, bevor sie in eine feste Stellung kommen. Dagegen möchte ich nicht verzichten auf die Promotion als Vorbedingung. Der Dokortitel ist dem grossen Publikum gegenüber immer noch von Wert als erkennbares Zeichen eines gewissen Abschlusses der Universitätsstudien. Zudem ist er gerade den Kreisen gegenüber erforderlich, mit denen die Bibliothekare vorzugsweise in Berührung kommen, den akademischen Kreisen. Da würde es in der Tat eine Herabwürdigung des Standes bedeuten, wollten wir auf diesen Titel verzichten. — Dem geforderten Besuch mehrerer Bibliotheken ist zuzustimmen, ja es wäre gewiss mit Freude zu begrüßen, wenn es jedem Bibliothekar ermöglicht würde etwa durch ein Reisestipendium einige Monate hindurch die deutschen und ausländischen Bibliotheken zu besuchen, um sich durch Anschauung eine genauere Kenntnis ihrer Einrichtungen zu verschaffen. Der Bibliothekarverein sollte auf die Aufbringung solcher Mittel bedacht sein. — In Bezug auf das Staatsexamen möchte ich den Wunsch aussprechen, es möchten die verschiedenen Staatsexamina nicht gleich bewertet werden: jetzt ist die bestandene Referendarprüfung mit der Oberlehrerprüfung gleichgestellt. In Betreff der Notwendigkeit einer vielseitigen sprachlichen Ausbildung stimme ich Herrn Schnorr v. Carolsfeld zu. Es gibt ja an allen Bibliotheken sprachkundige Herren, die gewiss bereit sein würden ihre Kollegen in einigen Lektionen in die Geheimnisse der russischen, ungarischen und anderer Sprachen einzuführen, soweit das für das Verständnis eines Titels und etwa einer Vorrede nötig ist.

Hottinger-Berlin: Ich stimme darin mit den Referenten überein, daß die Vorbildung gar nicht streng genug genommen werden kann. Wir alten Leute haben den Mangel des früheren Zustandes kennen gelernt. Wenn wir nun aber die Forderungen an Vorbildung so hoch schrauben, ist es wünschenswert, daß das Ziel ein recht freundliches ist. Wenn ich zwanzig Jahre lang Bücher ausgabe und einstelle, so ist das kein erstrebenswertes Ziel. Da muß eine Entlastung der oberen Karriere durch einen mittleren Dienst, der eine Menge Schreibwerk abnimmt, angestrebt werden. Dazu müssen besondere Kräfte ausgebildet werden. Vor allem ist die Heranbildung von Frauen zum Bibliotheksdienst in Erwägung zu ziehen. Ich beschäftige mich seit Jahren mit dieser Ausbildung von Damen zum Bibliotheksdienste. All die Themata, die hier genannt sind, werden bei uns behandelt. Redner geht dann ausführlich auf die theoretische und praktische Ausbildung seiner Schülerinnen ein und hebt besonders ihre Verwendbarkeit für den mittleren Dienst hervor, zugleich betonend, daß Damen auch in pekuniärer Beziehung viel leichter zufrieden gestellt werden können als männliche Arbeitskräfte; desgleichen seien ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der modernen Sprachen und Literatur, wie auch ihr Taktgefühl im Verkehr mit dem Publikum ein nicht geringer Vorzug. Zur Ausbildung sei mindestens ein Jahr nötig.

Zedler-Wiesbaden schließt sich im wesentlichen Paszkowski an und ist ebenfalls gegen eine Verschärfung des Bibliotheksexamens.

Ebrard-Frankfurt erklärt sich mit dem Korreferenten einverstanden. Die mittleren Beamten müssen noch mehr zur Entlastung der wissenschaftlichen Beamten dienen. Die gehobenen Subalternbeamten zerfallen in Frankfurt in zwei Kategorien. Die erste ist durch einen ehemaligen Buchhändler vertreten, der das Abiturientenexamen absolviert hat. Dieser Beamte hat den Verkehr mit den Buchhändlern, Buchbindern und das Ausleihgeschäft. Die zweite Kategorie sind die „Assistenten“ nach der Terminologie der Stadt Frankfurt. Diese haben die Registratur. Nicht bewährt hat sich die Aufsicht im Lesesaal durch die mittleren Beamten, da dieselben häufig durch Fragen wissenschaftlicher Art in Verlegenheit gesetzt wurden. In neuester Zeit ist das weibliche Element hinzugetreten: eine Bureaugehilfin stenographiert und schreibt Maschine, hilft im Ausleihgeschäft, in der Kanzlei und macht alle Schreibereien im amtlichen Verkehr.

Jaeschke-Elberfeld weist auf einzelne Ungerechtigkeiten hin, die bei der Annahme von Volontären zu Tage treten, da es Fächer gebe, in denen ein Aspirant den Anforderungen des preussischen Reglements nie gerecht werden könne, wie z. B. ein Studierender der Kunstgeschichte; infolge dessen seien Einschiebungen von Leuten, die nicht die vorgeschriebene Vorbildung genossen hätten, nicht zu vermeiden. Redner wendet sich in weiteren Ausführungen gegen derartige Einschiebungen in die Bibliothekskarriere. Zur Frage der Bibliothekarinnenschule bemerkt er, daß es praktischer und einfacher wäre,



wenn die einzelnen Bibliotheksvorstände die weiblichen Hilfskräfte selbst ausbilden würden.

Haupt-Gießen teilt die Erfahrungen mit, die er mit der eigenen Ausbildung von Anwärtern gemacht hat, und spricht seine Bedenken gegen eine Ausdehnung der preussischen Verhältnisse auf Hessen aus.

Der Referent nimmt hierauf Gelegenheit auf einige der bisherigen Ausführungen sich zu äussern, und geht auf die Differenzpunkte zwischen ihm und dem Korreferenten näher ein; er wendet sich besonders gegen des letzteren Forderung eines schriftlichen Examens. Solange das Doktorexamen vorgeschrieben sei, sei eine wissenschaftliche Prüfungsarbeit überflüssig; dagegen spreche auch die Erfahrung, die er in seiner Eigenschaft als Examinator gemacht habe, da die jetzige mündliche Prüfung vollauf genüge, um die Tauglichkeit eines Anwärters zu erkennen.

Wolfstieg-Berlin: Die Frage ist: was sollen die Beamten des mittleren Dienstes auf den Bibliotheken tun und wie sollen wir sie für ihre Tätigkeit zweckmässig erziehen und Vorbildern? Ich bin einverstanden, dass es untunlich ist ihnen die Aufsicht im Lesesaal zu überlassen, weil diese mit der Erteilung wissenschaftlicher und bibliographischer Auskunft verbunden ist und selbständiges Handeln voraussetzt. Von den übrigen Arbeiten ist für den mittleren Dienst geeignet der Ausleihdienst, Helfen beim Arbeiten an den Katalogen, das Zettelschreiben von modernen Werken — höchstens von 1650 an — in solchen Sprachen, dass Subalterne mit Sekundanerbildung die Titel lesen und verstehen können. Kenntnisse dieser Art sind die Voraussetzung der Annahme von Subalternen männlichen oder weiblichen Geschlechts. Dann können sie aber arbeiten mit der preussischen Instruktion und später, unter der Voraussetzung ständiger Kontrolle, auch beim Realkatalog. Schwieriger wird es beim alphabetischen Bandkatalog, weil es da beim Einfügen der Titel grosser Praxis bedarf. Subalterne sind dagegen wieder sehr geeignet für den ganzen Expeditionsdienst, Registratur, Rechnungen, Korrespondenz. Die Erziehung der für den mittleren Dienst bestimmten Personen muss auf diesen Erwägungen aufgebaut werden. Sie müssen Latein lernen, soviel zum Titellesen nötig ist, das Schreiben französischer und englischer Geschäftsbriefe, dazu Rechnungswesen, Journal, Fortsetzungslisten und die Technica ihres Berufes, wie Maschinenschreiben, Stenographie usw. Es wird jetzt der Versuch gemacht, weibliche Hilfskräfte für den mittleren Dienst an staatlichen Bibliotheken vorzubilden. Ich glaube, an maßgebender Stelle beschäftigt man sich sehr mit diesen Dingen. Um die Damen gleichzeitig auch in den Volksbibliotheken verwenden zu können, wird verlangt, dass sie ausser in den vorher erwähnten Gegenständen auch gründliche Kenntnis der Literatur seit der Zeit der Renaissance besitzen. Das kommt auch unserem Dienste zu gute, aber vor allem geschieht es um der Volksbibliotheken willen. Ich habe in meiner Schule auch gelegentlich auf die hervorragendsten Schriftsteller des Altertums und des Mittelalters hingewiesen. Praktisch

üben wir auch die Damen im Büchersuchen und Ausleihen und vor allem im Titeltzettel-schreiben. Auch Sorge ich dafür, daß die Damen einige Wochen in Volksbibliotheken arbeiten. Unnütz ist aber alles, was über die klar gefasste Aufgabe der Subalternen hinausgeht.

Paszkowski-Berlin schlägt vor, die Frauenfrage in einer späteren Versammlung zu behandeln und dann vorher festzustellen, welche Grundsätze an den Bibliotheken bei der Beschäftigung weiblicher Hilfsarbeiter befolgt werden und wie diese sich bewährt haben.

Geiger-Tübingen: Ich hätte gewünscht, daß bei dem historischen Ueberblick, den uns der Herr Referent gab, etwas mehr geboten worden wäre; vielleicht hätte sich auf Grund von Fragebogen mehr Stoff zusammentragen lassen. Die Beantwortung wäre freilich für manchen keine leichte Aufgabe gewesen. Wenn ich an meine eigene 22jährige bibliothekarische Tätigkeit denke, so muß ich gestehen: mich hat niemand gefragt: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?“ Ich bin mir vorgekommen, wie das Maultier, das im Nebel seinen Weg sucht. Wir werfen unsere Leute ins Wasser und trauen ihnen zu, daß sie schwimmen können: eine umgekehrte mittelalterliche Hexenprobe; ein Gottesurteil ist es aber unter keinen Umständen. In Württemberg können wir ein solches Examen, wie es der Herr Korreferent verlangt, aus mancherlei Gründen nicht einführen. Vielleicht zeigt unser Weg, daß das, was Sie formuliert haben, des Guten zu viel ist, daß man schwimmen lernen kann, auch ohne daß man so gründlich für Schwimmgürtel sorgt. Aber wir brauchen um unserer gemeinsamen Arbeiten willen diese notwendige Einheit auch in der Vorbildung und Ausbildung, und das Bild, das der Herr Korreferent gezeichnet hat, ist auch für mich das Ideal eines Bibliothekars. Auch für Württemberg wünsche ich die Verwirklichung dieses Ideals, aber man kommt sich vor wie ein Moses, der nur aus der Ferne das gelobte Land schaut.

Schmid-Stuttgart: Gestatten Sie mir wenige Worte bezüglich des praktischen Bibliothekarexamens. Ich möchte glauben, daß bei demselben die Anforderungen in mäßigen Grenzen zu halten sind. Ein praktisches Examen ist ja immer ein zweiseitiges Schwert, insofern in einem solchen der Kandidat mit Dingen gequält wird, die er im Laufe der Praxis so wie so mehr oder weniger lernt. Dazu kommt, daß derjenige, der als studierter Mann die Bibliothekskarriere ergreift, vielfach eine Beschränkung seines Spielraums, seiner Chancen erfährt. Dieser Beschränkung aber entspräche es wenig, wenn auf der andern Seite die Anforderungen bezüglich der praktischen Vorbildung etwa gar höhere wären, als in andern Staatszweigen. Im Süden liegen die Dinge besonders ungünstig. In Württemberg z. B., wo zwei wissenschaftliche Bibliotheken bestehen, wäre es kaum recht verständlich, wenn ein junger Mann nach absolviertem Universitätsstudium und abgelegtem akademischen Examen sein Fach an den Nagel hängen wollte, um sich auf die so sehr beschränkte Aussichten bietende bibliothekarische Ausbildung zu verlegen. Für uns im Süden und speziell in Württemberg wäre die Frage der Einführung eines Biblio-

thekarexamens wohl überhaupt erst diskutabel, wenn bezüglich der Anstellung als Bibliothekar volle Freizügigkeit im Reiche eingeführt würde. Allein ob eine solche in Aussicht zu nehmen, ist sehr fraglich. Nach der bisher bestehenden rechtlichen Lage der Dinge wenigstens braucht der reichsangehörige Ausländer in einem deutschen Einzelstaat nur dann ebenso behandelt und angestellt zu werden wie Angehörige dieses Einzelstaats, wenn er die gleichen Bedingungen erfüllt hat, wenn er z. B. für Preussen die preussischen und nicht die württembergischen Examina aufweisen kann. Hierbei wird es schon angesichts des Fehlens einer einheitlichen Zentralbehörde wohl auch künftig bleiben. Es gilt also sich zu bescheiden, und in kleinen Staaten ist vielleicht noch auf längere Zeit von der Einführung eines Bibliothekarexamens Abstand zu nehmen. Da aber, wo die Bedingungen für ein solches gegeben sind, dürfte es sich empfehlen den Bogen nicht zu überspannen und unter Umständen sogar Dispens zu gewähren. Der Forderung eines Fachstudiums dürfte die Forderung tunlichster Einführung der Fachvertretung an die Seite zu stellen sein. Es sollen an den Bibliotheken Vertreter tunlichst vieler Disziplinen angestellt sein. Dieser Grundsatz ist z. B. an der Landesbibliothek in Stuttgart verwirklicht. In dem dortigen fünfköpfigen Bibliothekarkollegium befindet sich nämlich ein Theologe, ein Altphilologe, ein Mathematiker, ein Finanzmann und ein Neuphilologe. Nun darf ich mir vielleicht noch einige Worte erlauben bezüglich der Kategorie von Bibliotheksbeamten, die in der Mitte zwischen den Bibliothekaren und den sog. Expedienten stehen. Eine solche Beamtenkategorie haben wir an der Landesbibliothek in Stuttgart schon lange. Die betreffenden Beamten haben die württembergische Volksschullehrerprüfung und außerdem die württembergische Kollaboratur- (jetzt Präzeptorats- bzw. Reallehrer)prüfung, die der Versetzungsprüfung von Klasse 7 in Klasse 8 eines Gymnasiums bzw. einer Realschule gleichkommt, gemacht und sie versehen den gesamten Ausleihe- und Lesesaaldienst. Dieser Dienst wäre an einer Landesbibliothek, auf der Desiderien der verschiedensten Art an die Ausleihe- und Lesesaalbeamten herantreten, und speziell an der Landesbibliothek in Stuttgart, auf der diese Desiderien einer traditionell gewordenen Maxime zufolge mit großem Entgegenkommen behandelt werden, durch sog. Expedienten kaum zu bewältigen. Auf der andern Seite aber ist die Arbeitskraft der Bibliothekare für diesen Dienst zu kostbar. Eine mittlere Kategorie von Beamten dürfte daher für denselben das Gegebene sein. Und diese Kategorie hat sich auf der Stuttgarter Bibliothek gut bewährt. Für diejenigen Desiderien, die sich am Ausleihe- und Lesesaalschalter nicht ohne weiteres erledigen lassen, stellen wir unsere Kataloge zur Verfügung, zu denen überhaupt jedermann unbeschränkten Zutritt hat, und bei deren Benutzung das Publikum sich der Beihilfe eines Bibliothekars bedienen kann, der neben anderen Obliegenheiten auch die Aufgabe hat, die Katalogsaal-Besucher zu beraten.

Valentin-Berlin erklärt sich gegen das Fallenlassen des Doktor-examens besonders mit Rücksicht auf das Publikum, dessen nunmehr

etwas gestiegene Meinung von uns dann wieder zurückgehen würde; theoretisch sei der Dokortitel allerdings überflüssig. Redner wendet sich dann zu dem von Jaeschke berührten Kapitel der Einschreibungen, hierbei betonend, daß in dem preussischen Reglement über die Zulassung der Bibliotheksanwärter eine heikle Stelle sich befinde, die den besonders von den jüngeren Kollegen schwer empfundenen Einschreibungen Tür und Tor offen lasse. „In dem Reglement ist für die Anstellung in dem staatlichen Bibliotheksdienst die Habilitation der Privatdozenten gleich bewertet wie das Staatsexamen. Ein Uebertritt von Privatdozenten aber muß unser Renommee besonders in den Augen der akademischen Welt schädigen, da in der Regel sich doch nur solche Dozenten zum Uebertritt in die Bibliothekskarriere entschließen, die keine oder wenige Aussichten in der akademischen Laufbahn haben. Deshalb sollte ein Weg gefunden werden, um dieses Odium von unserem Stande zu nehmen.“ Der Redner wendet sich dann zu der Frage der Beschäftigung der mittleren Beamten und schildert bei dieser Gelegenheit, wie früher auch die wissenschaftlichen Beamten, wenigstens an der Berliner Bibliothek, mit dem Aussuchen und Einstellen der Bücher beschäftigt waren; allerdings sei dies eine große Last für die Beamten gewesen, für die Anstalt selbst aber eine segensreiche Einrichtung, deren Wert man erst erkannt habe, seitdem die Unterbeamten mit dieser Tätigkeit betraut wurden. Redner stellt zum Schluß die Frage, ob in dieser Beziehung mit den mittleren Beamten Erfahrungen gemacht seien.

Schulz-Leipzig wendet sich mit wenigen Worten gegen die Ausführungen des Vorredners in der Dozenten-Frage, indem er die Konsequenzen des augenblicklichen Vorbereitungsdienstes klarlegt. Gerade für eine Spezialbibliothek wie die seinige fehle es an geeigneten Anwärtern, deshalb greife er lieber zu einem Privatdozenten, als zu einer sonstigen verkrachten Existenz. Im übrigen aber sollten wir alle dahin wirken, tüchtige junge Leute für unseren Beruf zu interessieren.

Berghöffer-Frankfurt drückt sein Erstaunen aus, daß beide Referenten das Doktorexamen hintenansetzen wollen, das er dem sogenannten Staatsexamen auf jeden Fall vorziehen müsse. „Wir sind in einer Periode der Schablonisierung der Beamten; es ist aber ein großer Unterschied zwischen uns und anderen Beamten. Bei uns steht im Vordergrund die wissenschaftliche Arbeit und unsere Aufgabe ist es, auch andere hierin zu fördern; deshalb brauchen wir einen Befähigungsnachweis, daß wir selbständig wissenschaftlich arbeiten können und diesen gibt allein die Doktorarbeit, nicht aber das Staatsexamen.“

Schwenke-Berlin: In der bisherigen Debatte ist ein prinzipieller Unterschied zwischen den Ausführungen der beiden Referenten nicht zum Ausdruck gekommen. Der erste Referent ist für Beibehaltung der jetzt in Preußen bestehenden freien Art der Vorbildung, der Korreferent dagegen für die Schaffung eines großen Instituts, einer Bibliothekarschule, in der die einzelnen Fächer von Spezialisten gelehrt

werden. Die auf drei Semester berechnete Lernzeit an dieser Schule soll ein Bestandteil der Volontärzeit sein, eine Verlängerung derselben enthält also sein Vorschlag nicht, nur die schriftliche Arbeit tritt als ein Mehr hinzu. Ich stehe nicht an zu erklären, daß mir die Vorbildung in einer Bibliothekarschule durchaus das Wünschenswerte scheint. Jetzt steht es in Preußen allerdings jedem Volontär frei im zweiten Jahr nach Göttingen zu gehen und dort die bibliothekswissenschaftlichen Vorlesungen, die in diesen zwei Semestern gehalten werden, zu hören und sich an den bibliographischen Uebungen zu beteiligen. Viele machen aber davon keinen Gebrauch und bei diesen hängt es ganz vom Zufall ab, ob sie in die Hände von Vorgesetzten kommen, die Lehrtalent und zugleich Zeit haben sich um die Volontäre zu kümmern. Mehr oder weniger sind diese doch auf Selbstbelehrung angewiesen, und so gute Seiten diese auch haben mag, lückenhaft wird sie immer bleiben. Das beweisen auch die Erfahrungen bei der Fachprüfung. Die Volontäre haben ihre Universitätsstudien hinter sich, sie haben gelernt wissenschaftlich selbständig zu arbeiten, aber nun sollte man ihnen nicht ein neues akademisches Bibliotheksstudium zumuten, sondern ihnen das, was sie brauchen, nicht nur das Praktische, sondern auch das Theoretische, möglichst vollständig und gründlich überliefern. Dazu braucht man die Schule, entweder eine für das ganze Reich oder zwei, eine für Nord- und eine für Süddeutschland. Für die nächste Zukunft ist an eine solche Einrichtung kaum zu denken, und so sollte man vorläufig wenigstens für geeignete Lehrbücher der verschiedenen bibliothekarischen Disziplinen sorgen. Das an sich vortreffliche Buch von Gräsel ist doch für den Lernenden nicht ganz zweckmäßig und manche Dinge, wie z. B. die Verhältnisse des Buchhandels, sind darin nur gestreift. Ebenso müßten wir Lehrbücher haben für die Geschichte des Buchwesens, für Literärgeschichte usw. Mir schwebt als Muster die englische Library Series vor. Vielleicht tritt einer oder der andere Kollege diesem Gedanken etwas näher. Auch für die mittleren Beamten sollte man Lehrbücher schaffen, wenn man sie nicht alle in gemeinsamen Schulen Vorbilden kann. — Der Ersatz des Staatsexamens durch die Habilitation ist unter Umständen nicht zu entbehren, wenn wir uns Spezialisten sichern wollen, für deren Fächer es keine Staatsprüfung gibt, wie z. B. für Orientalia.

Münzel-Hamburg betont die Brauchbarkeit der mittleren Beamten und schildert ihre Verwendung bei der Hamburger Stadtbibliothek. Die Verschiedenheit der in der Debatte zutage getretenen Bestimmungen gibt ihm Anlaß eine Veröffentlichung aller auf die Bibliotheken bezüglichen Erlasse anzuregen.

Die Debatte wird hiermit geschlossen. In einem kurzen Schlusswort tritt der Korreferent nochmals für die Notwendigkeit des Staatsexamens ein. Von der Fassung einer Resolution, die von Geiger-Tübingen und Valentin-Berlin gewünscht, von den beiden Referenten aber angesichts der bestehenden Verschiedenheiten an den einzelnen Bibliotheken widerraten wird, sieht die Versammlung ab.

## 2. Zur äußeren und inneren Organisation der Bücherhallen.

Referent: Bibliothekar Dr. Fritz-Charlottenburg.

Die Fortschritte der Bücherhallenbewegung, wie sie sich etwa im Verlaufe eines Jahrzehnts unter der stetig wachsenden Teilnahme weiterer Kreise vollzogen haben, einer näheren Betrachtung zu unterwerfen, soll heute meine Aufgabe nicht sein. Ohne daher auf den Gang der Entwicklung im einzelnen einzugehen, werde ich nur gewisse für die äußere und innere Organisation grundlegende Fragen herausgreifen und die Grundsätze ins Auge fassen, die für die weitere Ausgestaltung des Bücherhallen- und damit des gesamten städtischen Bibliothekswesens von Wichtigkeit sind. Ich bin mir aber wohl des Umstandes bewußt, daß es dabei keinen wesentlichen Punkt geben dürfte, der im Laufe der letzten Jahre nicht schon Gegenstand der Erörterung gewesen wäre. Die knappste Zusammenfassung der Ziele und Aufgaben der Bewegung bieten die zuerst im Jahre 1896 veröffentlichten Grundsätze der Comenius-Gesellschaft; diese sind dann weiter ausgeführt in dem Vortrage Nörrenbergs über Mittel zur Förderung der Lesehallenbewegung, gehalten auf der Bibliothekerversammlung zu Bremen im Jahre 1899, einem Programm, das, wie die erwähnten Grundsätze der C.-G., auch für die fortschreitende Entwicklung der Sache seine Geltung behalten wird.

Aber im Laufe der vier Jahre, die seit jener Versammlung in Bremen verflossen sind, ist die Bücherhallenbewegung über die ersten Anfänge hinausgekommen, und mit manchem schönen Erfolge — auch manchem Misserfolge — haben sich die praktischen Erfahrungen bedeutend gemehrt. Mancher Gedanke, der seiner Zeit als Norm für die künftige Entwicklung galt, hat jetzt, zur Verwirklichung gelangt, seine Geltung erst zu beweisen, neue Gesichtspunkte treten in den Vordergrund: da heißt es prüfen und vor allem das Ganze im Auge behalten.

Gegenüber den Erfolgen, die zum Teil die gehegten Erwartungen bei weitem übertroffen haben, dürfen wir uns der Tatsache nicht verschließen, daß die Bücherhallenbewegung keineswegs überall im Sinne des Reformgedankens, der „Allgemeinen Bildungsbibliothek“ für alle Schichten der Bevölkerung, durchgedrungen ist. In vielen, selbst größeren Städten haben alle Bemühungen, so scheint es, keinerlei Spuren hinterlassen, an anderen Orten hat man sich damit begnügt, ältere Volksbibliotheken etwa durch Angliederung einer Lesehalle auf eine höhere Stufe zu heben, hat aber im übrigen das Niveau der Anstalt unverändert gelassen und somit von vornherein die Möglichkeit abgeschnitten, einer weiteren Entwicklung d. h. einer Neugestaltung des gesamten städtischen Bibliothekswesens die Wege zu ebnen.

Die Ursachen für das im ganzen genommen langsame Fortschreiten, ja Stagnieren der Bücherhallenbewegung sind mannigfacher Art.

Im Vordergrunde steht in der Regel der Mangel an verfügbaren Mitteln, vielfach fehlt es aber auch noch immer, trotzdem die Agitation



hier deutlich genug hervorgetreten ist, an der richtigen Einsicht in die Ziele der Bewegung, und damit hängt schliesslich zusammen der Mangel an Einheitlichkeit, der zu Tage tritt, wenn man die Neubegründungen von Volksbibliotheken und Lesehallen in ihrer Mehrzahl überschaut. Die Wirksamkeit der verschiedensten Faktoren, seien es Gemeinden, Vereine oder Privatleute, die alle oft nur darauf bedacht sind, die lokalen Verhältnisse zu fördern, ohne sich in Beziehung zu verwandten Bestrebungen zu setzen, führt in ihrer kommunalpolitischen Sonderbündelei zu einer verhängnisvollen Zersplitterung der Kräfte und verursacht durch falsche Oekonomie naturgemäss unverhältnismässig grosse Kosten, die vor weiterem Ausbau des Unternommenen leicht zurtückschrecken lassen.

So kommt es, dass meist nur die Gemeindeverwaltungen grösserer Städte in günstiger finanzieller Lage überhaupt den Mut haben, entscheidend vorzugehen und ihr Bibliothekswesen von Grund aus umzugestalten, während kleinere Orte und vor allem die Landbezirke mit verschwindend wenigen Ausnahmen nicht über ausreichende Volksbibliotheken verfügen. Wir dürfen aber einen Punkt von grosser Bedeutung niemals aus den Augen lassen und müssen fragen: was kann geschehen um eine möglichst gleichmässige Ausbreitung der Bücherhallen in die Wege zu leiten? was kann unter Berücksichtigung des Umstandes, dass in der Regel keine grossen Geldmittel zur Verfügung stehen, getan werden, der Bewegung einen festern Rückhalt und innern Zusammenhang zu geben?

Ich glaube, dass es in erster Linie die äussere Organisation ist, bei der der Hebel anzusetzen ist, und dass der Gedanke der Zentralisierung unsres Bibliothekswesens, soweit es nicht staatlich ist, sondern sich in freier Entwicklung herausgebildet hat, mehr als bisher im Mittelpunkt der Erwägungen stehen muss.

Unserem Bibliothekswesen verleiht seine Vielgestaltigkeit das typische Gepräge und lässt eine wirksame Zentralisierung höchst erschwert erscheinen. In ein und demselben Orte finden sich neben der Stadtbibliothek gelehrten Charakters vielleicht noch 1—2 ebenfalls aus städtischen Mitteln unterhaltene Lehrerbibliotheken, ausserdem noch verschiedene Vereinsbüchereien. Nun erscheint plötzlich ein Aufruf, der den Bürgern die Begründung einer Bücher- und Lesehalle ans Herz legt, es bildet sich ein Komitee, welches Beiträge sammelt, dasselbe übernimmt die Organisation, und die neue Anstalt tritt ins Leben. An eine ausreichende finanzielle Fundierung oder gar an die Anstellung eines tüchtig vorgebildeten Fachmannes ist in der Regel nicht zu denken; die Bibliothek wird bei chronischem Geldmangel unter der opferwilligen Hilfe der Herren und Damen des Ausschusses nebenamtlich von irgend jemand verwaltet, während die gut dotierte Stadtbibliothek und die übrigen Büchereien kaum benutzt werden.

Wir haben da einen Fall, der heutigen Tages keine Seltenheit bildet. Bei der bequemen und ausgedehnten Oeffnungszeit und sonstigen Vorteilen der Volksbibliothek wird diese ihr Publikum von Tag zu Tag

vergrößern und den anderen Büchereien die wenigen Leser vollends entziehen. Die in der Volksbibliothek vorhandenen Bücher finden sich nun aber zum großen Teil auch in den anderen Bibliotheken; die letzteren geben unnötiges Geld dafür aus, in jener fehlt es oft an Mitteln, um die erforderlichen Mehrexemplare anzuschaffen.

Was soll solchen Verhältnissen gegenüber geschehen? Zunächst muß bedauert werden, daß es dazu überhaupt hat kommen können. Es liegt mir selbstverständlich fern, der oft in hohem Maße aufopferungsvollen Tätigkeit von Vereinen oder Privatleuten irgendwie nahe zu treten: gerade sie haben oft unter den schwierigsten Verhältnissen Großes geleistet und sich unvergängliche Verdienste erworben.

Aber im Hinblick auf die drohende Zersplitterung und manche andere Gefahren muß doch grundsätzlich an der Forderung festgehalten werden, die m. E. den Kernpunkt der ganzen Bücherhallenfrage ausmacht und die als Norm unbedingte Geltung beansprucht: nämlich, die zentrale allgemeine Bildungsbibliothek als kommunale Einrichtung zu begründen und den gesamten städtischen Bücherbesitz unter einheitliche Verwaltung zu stellen.

Eine solche Organisation unter der fachmännischen Leitung eines wissenschaftlich gebildeten Bibliothekars bietet die sicherste Gewähr für absolute Tendenzlosigkeit und bürgt auch am meisten dafür, daß die Bedürfnisse aller Bevölkerungsschichten in gleichmäßiger Weise berücksichtigt werden, sie beseitigt die Gefahr der Zersplitterung der Kräfte und bietet zudem alle diese Vorteile auf die billigste Weise. Die besonders von Nörrenberg erhobene Forderung, ältere Stadtbibliotheken auszugestalten und weiteren Kreisen zugänglich zu machen oder wenigstens räumlich und unter gleicher Verwaltung mit Bücher- und Lesehallen zu vereinigen, steht mit diesen Vorschlägen durchaus im Einklang. Es ist damit doch noch nicht gesagt, daß gleich alle Bestände, namentlich solche wissenschaftlichen Charakters, der allgemeinsten Benutzung zugänglich gemacht zu werden brauchen; auch der Einrichtung verschiedener Leseräume steht dabei nichts im Wege. In Quedlinburg und Worms hat man meines Wissens zuerst damit begonnen, die bestehenden Stadtbibliotheken in modernem Sinne umzugestalten; von Neubegründungen ist vor allem neben Charlottenburg und Elberfeld die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen hier zu nennen, die unter Wahrung des Charakters einer wissenschaftlichen Anstalt ihre Pforten weiteren Kreisen öffnet und durch die beabsichtigte Einrichtung von Wanderbibliotheken als Zentrale ihre Wirksamkeit auf die ganze Provinz ausdehnen wird. Zur weiteren Veranschaulichung der Sache führe ich noch als Beispiel Charlottenburg an. Hier existieren an städtischen Büchersammlungen 1) die Volksbibliothek, an die sich später Filialen anschließen sollen 2) die Magistratsbibliothek 3) die Bibliothek der Lehrer an den Gemeindeschulen 4) verschiedene Bibliotheken der Lehrerkollegien der höheren Schulen. Während die Volksbibliothek und die Magistratsbibliothek bereits unter gemeinsamer Verwaltung stehen, führen die genannten Lehrerbibliotheken noch ein



Sonderdasein. Dies hat zur Folge, daß, ähnlich wie in dem vorhin geschilderten typischen Falle, die letzteren, namentlich die Bürgerschullehrer-Bibliothek, eine große Anzahl von Werken von allgemeinem Interesse anschafft, die auch in der Volksbibliothek vorhanden sind. Nun ist die Benutzung der Lehrerbibliothek wegen der spärlichen Leihstunden verschwindend gering, und es kommt beständig der Fall vor, daß die für die Lehrerbibliotheken Leihberechtigten auch Bücher, die dort vorhanden sind, lieber aus der Volksbibliothek holen und die Bestände der Sonderbibliotheken so zum großen Teil unbenutzt bleiben. Da nun die Ausgaben für alle diese Bibliotheken aus dem Stadtsäckel fließen, so empfiehlt es sich, und der Vorschlag ist auch bereits gemacht, sämtliche städtische Büchersammlungen unter einheitliche Verwaltung zu stellen und so die überflüssige Anschaffung von Dubletten, auch die Kosten der Verwaltung zu vermindern. Selbstverständlich müßte jedoch die Beschaffung der pädagogischen und sonstigen Fachliteratur den betreffenden Anstalten weiter überlassen bleiben. Ein Verkehr der verschiedenen Anstalten mit der Zentrale etwa mittelst Kastendreirad könnte weiter von großem Nutzen sein und würde jene für die durch die neue Organisation verursachten Beschränkungen wohl entschädigen.

Nicht so einfach liegt ja nun freilich die Sache an Orten, wo es sich nicht lediglich um die Zentralisierung des städtischen Bücherbesitzes handelt, sondern wo neben kommunalen Büchersammlungen Bibliotheken, die für die Allgemeinheit berechnet sind, existieren, aber als Vereinsgründungen, als selbständige Anstalten organisiert sind. Hier würde es auf besondere Vereinbarungen ankommen; jedenfalls wird die Sache außerordentlich erschwert, und mir ist bis jetzt noch kein Fall bekannt geworden, daß eine solche wünschenswerte Kooperation von verschiedenen Seiten begründeter, an ein und demselben Orte befindlicher Bibliotheken versucht worden wäre. Nicht so leicht werden die Stadtverwaltungen darauf eingehen, wo ihnen eine eingehendere Kontrolle erschwert oder gar unmöglich gemacht wird, und man hat auch das Gefühl, daß ein solches Verhältnis etwas Problematisches an sich hat, und fragt sich, was in solchen Fällen daran hindert, derartige von privater oder von Vereinsseite erfolgte Gründungen nicht lieber gleich in städtische Verwaltung zu übernehmen.

Gibt man überhaupt zu, daß der Gedanke einer möglichst weitgehenden Zentralisation gutzuheissen sei, so wird man nach dem Gesagten auch die Forderung nicht als unberechtigt von der Hand weisen dürfen, daß die Begründung allgemeiner Bildungsbibliotheken, die doch überall als ein unabweisbares Bedürfnis erkannt werden, grundsätzlich als Sache der Kommunen aufzufassen ist. Es ist dies ja auch tatsächlich von einer größeren Anzahl von Gemeindeverwaltungen geschehen und es hat sich bis jetzt dabei in jedem einzelnen Falle gezeigt, daß auch Gemüter, die sich anfänglich der Sache gegenüber ablehnend verhalten hatten, angesichts der Erfolge den Widerstand aufgegeben haben.

Man darf wohl geradezu behaupten, daß die weitere Entwicklung der Bücherhallenbewegung davon abhängt, in welchem Maße der Ge-

danke der Zentralisierung unter kommunaler Verwaltung Geltung gewinnt und weiter von den Stadtverwaltungen in die Praxis umgesetzt wird. Es ist zu bedauern, daß bisher nur eine geringe Anzahl von Städten die Verpflichtung anerkannt haben, durch die Begründung von Bücherhallen für die geistigen Bedürfnisse aller Bevölkerungsschichten in ausreichendem Maße zu sorgen, und in ihrer Mehrzahl den Ruhm, hierfür nachdrücklich eingetreten zu sein, der privaten oder der Vereinstätigkeit überlassen haben. Die Zahl und die Höhe der von privater Seite zufließenden Stiftungsbeträge hat sich ja erfreulicherweise im Laufe der letzten Jahre außerordentlich gesteigert: ich erinnere an Beispiele, wie das des Prof. Leo in Berlin, des Kommerzienrats Müller in Görlitz, Fälle, in denen es sich um die Summe von  $1\frac{3}{4}$  Millionen bzw. 100 000 M. handelt, es wird aber hoffentlich immer mehr Brauch werden, derartige Vermächtnisse und Schenkungen in die Hände der Stadtgemeinden zu legen, wie es s. Z. Werckmeister in Charlottenburg getan hat, und an die Uebernahme bindende Verpflichtungen zu knüpfen, durch die der Charakter und die Tendenzlosigkeit der Anstalt für alle Zeiten gewahrt bleiben und einer weiteren Entwicklung im Sinne der vorhin genannten Grundsätze der freieste Spielraum gelassen wird.

Es wurden bei dem bisher Gesagten die Verhältnisse größerer Stadtgemeinden ins Auge gefaßt, damit ist aber erst die eine Seite der Sache berührt.

Es hiesse, auf halbem Wege stehen bleiben, wollte man nicht ebenso die Verhältnisse kleinerer Gemeinden und der Landbezirke einer Prüfung unterwerfen und sich über die dafür am besten geeignete Organisation des Volksbibliothekswesen klar zu werden suchen.

Hier, wo die Geldmittel meistens noch viel spärlicher fließen, als in den großen Städten, wäre es durchaus verfehlt, die einzelnen Gemeinden zu selbständigem Vorgehen zu veranlassen und Leistungen von ihnen zu verlangen, die weit über ihre Kräfte gehen und in noch viel höherem Maße, als in dem vorhin geschilderten Falle, zur Zersplitterung führen. Auch hier bietet sich in einer richtig durchgeführten Zentralisation ein Mittel, das eine gesunde Entwicklung und gleichmäßige Förderung der Sache verbürgt.

An verschiedenen Ansätzen in dieser Richtung fehlt es nicht. In Schleswig-Holstein haben in einigen Kreisen die Landratsämter eingegriffen und Wanderbibliotheken begründet. Ähnliches wird von der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek für die Provinz Posen vorbereitet, und ein völlig ausgeführtes Programm, das zunächst auf die Verhältnisse Oberschlesiens zugeschnitten ist, bietet die 1902 im Auftrage der Kgl. Regierung zu Oppeln verfaßte Schrift des Reg.-Rats Küster „Anleitung zur Einrichtung und Verwaltung von Volksbibliotheken“. Im Schlufskapitel handelt dort der Verfasser von der Notwendigkeit eines Verbandes der ober-schlesischen Volksbibliotheken. Es heißt dort in den einleitenden Paragraphen: „Der Verband soll diejenigen ober-schlesischen Volksbibliotheken zusammenfassen, welche sich die unter 1 und 2 der Normalsatzungen für ober-schlesische Volksbibliotheksvereine aufgeführten

Grundsätze zu eigen gemacht haben. Gleichgültig ist die Organisationsweise der Einzelbibliotheken, mag ihr Träger nun ein Volksbibliotheksverein oder ein Verein anderer Art (Gewerbe-, Bürgerverein usw.), ein öffentlicher Verband oder eine Einzelperson sein.“ (§ 1.) „Der Verband bezweckt die Pflege des Gemeingefühls der Bibliotheksverwaltungen und die einheitliche Verwertung ihrer Erfahrungen für die innere und äußere Ausgestaltung des oberschlesischen Volksbibliothekswesens. Ihm liegt daher ob: die Zusammenfassung der geistigen, technischen und wirtschaftlichen Erfahrungen der Einzelbibliotheken, deren kritische Verarbeitung unter Vergleichung der Volksbibliotheksbewegung im übrigen Deutschland, und darauf fußend, die Anregung zur inneren Verbesserung der Anstalten und zur äußeren Entwicklung des Bibliotheksnetzes. Zu seinen wichtigsten Aufgaben gehört die Ausarbeitung eines motivierten und zugleich die statistischen Ergebnisse verarbeitenden Sachkatalogs.“ (§ 2.) Ferner unter § 7: „Der Verband stellt einen Bibliothekar im Hauptamt an, zu dessen Aufgaben insbesondere die Revision der Bibliotheken und die Bearbeitung des Musterkataloges gehört.“

Auf die Anstellung des Verbandsbibliothekars wird in den Ausführungen, die sich an diese versuchsweise formulierten „Satzungen“ anschließen, das Hauptgewicht gelegt, da durch die Tätigkeit eines solchen erst eine einheitliche und zweckmäßige Wirksamkeit der einzelnen Bibliotheken ermöglicht werde. Die Vorteile, die durch eine derartige Organisation erreicht werden, liegen auf der Hand. Die durch die Anstellung eines Fachmannes entstehenden Kosten werden reichlich aufgewogen durch einen zweckmäßig eingerichteten Verwaltungsmechanismus und vor allem durch eine sachgemäße Bücherauswahl; die Leiter der einzelnen Bibliotheken werden entlastet; die Verwertung der Einzelerfahrungen ermöglicht ferner eine einheitliche Fürsorge und gleichmäßige Vervollkommnung.

Die Gründung des Verbandes ist vor wenigen Wochen in Gleiwitz tatsächlich erfolgt. Auf Veranlassung der Kgl. Regierung hatten sich daselbst mehrere Landräte, Kreisschulinspektoren und die Vertreter von 76 Volksbibliotheken eingefunden. Von diesen Bibliotheken sind 57 private, die übrigen öffentliche Veranstaltungen. Diese 76 Bibliotheken erhielten einen staatlichen Zuschuß für 1902 von 23 605 M., vom Bergfiskus 1 500 M., von den Kreisverwaltungen 1 800 M., von den Kommunen 4 500 M., insgesamt aus öffentlichen Mitteln 33 780 M., aus privaten 38 900 M. Zu den Kosten des Verbandes hat der Oberpräsident bis zum 31. März 1904 2 000 M. zur Verfügung gestellt. Es ist dankbar zu begrüßen, daß, wie aus den angeführten Beispielen hervorgeht, die Regierungen damit beginnen, zu derartigen Organisationen die Hand zu bieten. In dem vorhin erwähnten Programme Nörrenbergs wird auf die in den einzelnen Provinzen bestehenden Landesbibliotheken hingewiesen; diese seien vor allem berufen, den Zentralpunkt für eine weitere Gliederung des provinziellen Bibliothekswesens zu bilden, eine Forderung, die ja nun in Posen der Verwirklichung nahe

gebracht ist. Im großen und ganzen liegen aber für die ländlichen Bezirke die äußeren Verhältnisse nicht so günstig, wie es bei größeren Stadtgemeinden der Fall ist; die letzteren sind in der Regel durch größere Finanzkraft und einheitlichere Verwaltung, auch durch räumliche Geschlossenheit leichter in den Stand gesetzt, durchgreifend vorzugehen, während dort mit Einschluss der kleineren Städte eine solche Zentralorganisation auf mannigfache Hindernisse stoßen dürfte. Wo sich günstige Aussichten bieten, muß darauf hingearbeitet werden, daß, wie es in Oberschlesien geschehen ist, unter der möglichst weitgehenden Unterstützung durch die Behörden der kooperative Zusammenschluß sowohl der lokalen wie der größeren Vereinigungen, die sich die Hebung der Volksbildung zum Ziele setzen, erfolgt und alles Zerstreute zu gemeinsamer Arbeit organisiert wird.

Die Hauptarbeit der Propaganda für die Bücherhallenbewegung wird darin zu bestehen haben, dies sei nochmals ausdrücklich betont, den Gedanken der Zentralisierung im allgemeinsten Sinne mehr als bisher in den Mittelpunkt zu rücken und ihm überall zur grundsätzlichen Geltung zu verhelfen; so wird am besten der drohenden Gefahr entgegengetreten, daß die Bücherhallenbewegung verflacht und sich unter Preisgabe der wichtigsten Zielpunkte in Sonderbestrebungen auflöst. Es wäre dies umsomehr zu beklagen, als es doch den Bemühungen der letzten Jahre gelungen ist, auch die breitere Öffentlichkeit von der Notwendigkeit der Reform unseres Bibliothekswesens, soweit allgemeine Bildungsinteressen in Frage kommen, zu überzeugen, und umsomehr, als eine Reihe von hervorragenden Erfolgen als Wegzeiger für die weitere Entwicklung dienen können. Es fehlt auch wohl in weiteren Kreisen heute, neben dem Mangel an der richtigen Einsicht, an dem Mute zu einer kräftigen Initiative; auch die ungünstige wirtschaftliche Lage spielt dabei natürlich eine große Rolle und erklärt das Fehlschlagen so mancher zu Beginn der Bewegung gehegten Hoffnungen.

Bei der anzustrebenden Zentralisierung unseres Volksbibliothekswesens fällt selbstverständlich dem wissenschaftlich gebildeten Fachmann die Hauptrolle zu, anders wie es heute bei der Mehrzahl solcher Anstalten populären Charakters der Fall ist. Bis jetzt steht noch immer bei der Verwaltung der Bücher- und Lesehallen der Laienbibliothekar im Vordergrund, häufig unter der Aegide eines ebenfalls aus Laien bestehenden Komitees, ein Umstand, der unter den obwaltenden Verhältnissen gewiß erklärlich und unvermeidlich ist, aber doch auf die Dauer im Interesse der Sache nicht als normal und berechtigt angesehen werden darf. Ich habe, um einen Ueberblick zu geben, die Leiter von 70 reichsdeutschen Volksbibliotheken, und zwar sämtlich größerer Städte, nach ihrem Berufe zusammengestellt und teile hier das Ergebnis mit: es sind davon

- 21 Volksschullehrer bzw. Rektoren,
- 11 Lehrer an höheren Schulen,
- 7 Frauen,
- 5 Juristen,

4 Buchhändler bzw. Kaufleute,  
2 Hochschulprofessoren,  
1 Geistlicher,  
1 Beamter mit Gymnasialbildung,  
in 5 Fällen wird nur der Ausschufs genannt,  
in 13 Fällen hat ein wissenschaftlich gebildeter Bibliothekar die  
Oberleitung.

Von diesen 70 Bibliotheksvorständen waren ferner 22 im Haupt-  
amt tätig, 48 im Nebenamt.

Es ist natürlich nicht zu verlangen, daß jede Volksbibliothek  
einen bibliothekarisch geschulten Fachmann als Leiter anstellt, das wäre  
eine Verschwendung der Kräfte und stände keineswegs im Verhältnis  
zu der im einzelnen zu leistenden Arbeit. Der vorhin angeführte  
Gedanke der Zentralisierung zeigt auch hier den rechten Weg.  
Die Tätigkeit der nicht fachmännisch geschulten Bibliothekare, die  
meist ein nicht geringes Maß von Opferwilligkeit und Selbstver-  
leugnung erfordert, gewiß in Ehren: aber bei einer solchen neben-  
amtlich und dilettantisch ausgeübten Tätigkeit ist doch die Gefahr sehr  
groß, daß die zweckmäßige innere Organisation zu kurz kommt. Es  
dürfte nicht schwer sein dies mit tatsächlichen Beispielen zu belegen:  
ein Blick in den Katalog mancher kleineren Volksbibliothek genügt,  
um die Unzulänglichkeit der Einrichtungen, namentlich der Bücher-  
auswahl klar darzutun. Nun läßt sich die Organisation und fort-  
dauernde Oberaufsicht durch einen wissenschaftlich gebildeten Biblio-  
thekar ohne erhebliche Kosten überall ermöglichen, es wird in den  
meisten Fällen gar nicht nötig sein, neue Kräfte anzustellen, sondern  
man wird sich darauf beschränken können, die Tätigkeit geeigneter  
Fachmänner etwa aus benachbarten größeren Städten in Anspruch zu  
nehmen und damit den ersten Ansatz zu einer weitergehenden Zentri-  
sierung zu schaffen.

Ueber die Stellung, die dem städtischen Volksbibliothekar von  
Rechtswegen gebührt, hat E. Jeep im laufenden Jahrgange der „Blätter f.  
Volksbibl. u. Leseh.“ eingehend gehandelt. Seine Ausführungen, eine zeit-  
gemäße Weiterentwicklung der von Klette betonten Grundsätze, soweit  
die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufs in Frage kommt, sind,  
wie ich meine, nicht nur im Interesse der Bücherhallensache und der  
Ausgestaltung des städtischen Bibliothekswesens, sondern auch im  
Interesse des gesamten bibliothekarischen Standes gutzuheißen.

Es muß gefordert werden, daß ganz abgesehen von seiner äußeren  
Stellung der fachmännisch gebildete Leiter allgemeiner Bildungsbiblio-  
theken in allen Fragen, die die innere Organisation betreffen, unter  
alleiniger Verantwortlichkeit nach innen und außen selbständig dasteht.  
Die Bücherauswahl, soweit es sich nicht um speziellere Fachliteratur  
handelt, muß ausschließlich in den Händen des Bibliothekars liegen:  
nur so kann eine gleichmäßige Wahrnehmung der verschiedenen Inter-  
essen und vor allem die absolute Tendenzlosigkeit gewährleistet werden.  
Auch durch die Herstellung des besten Musterkatalogs darf und wird

die selbständige Arbeit des Bibliothekars niemals überflüssig werden. Im Hinblick auf die Ziele der Bücherhallenbewegung wäre es gewiss falsch und ein taktischer Fehler, die Bearbeitung eines Musterkataloges mit Rücksicht auf die seiner bedürftigen bibliothekarischen Laien zu fordern. Uebrigens stellen die Bücherverzeichnisse unserer größeren Bildungsbibliotheken bereits Musterkataloge dar oder bilden doch mindestens die Grundlage zu einem solchen und werden auch tatsächlich in weitgehender Weise als Wegweiser benutzt. Die Herausgabe eines für den praktischen Gebrauch eingerichteten, allen Ansprüchen genügenden Musterkataloges dürfte als die Arbeit eines einzelnen kaum bewältigt werden können.

Hier wie in vielen anderen Fragen der inneren Organisation spricht alles für eine gemeinsame Tätigkeit, und der Wunsch ist bereits öfters laut geworden, es möge ein engerer Zusammenschluß der in der Bücherhallensache arbeitenden Kräfte erfolgen.

Wie weit nun auf den alljährlich stattfindenden Bibliothekarversammlungen die Angelegenheiten der populären Bibliotheken in Betracht gezogen werden können, wird von der künftigen Entwicklung der Sache abhängen. Jedenfalls aber empfiehlt sich, wie es bereits im vorigen Jahre von Ernst Schultze für die nordwestdeutschen Volksbibliotheken mit gutem Erfolge versucht ist, regelmäßige Konferenzen der Volksbibliothekare der verschiedenen Gegenden zu veranstalten und so die Gelegenheit zu einer fördernden Zusammenarbeit und zu gegenseitiger Anregung zu schaffen. Die Anbahnung derartiger Beziehungen zwischen den Leitern und Beamten der einzelnen Anstalten muß zunächst die Basis für ein weiteres gemeinsames Vorgehen bilden: wird doch die freie Entschliessung und Selbständigkeit des einzelnen nicht im mindesten dadurch berührt. Dagegen wird ein solcher Meinungsaustausch bei persönlicher Berührung für die Weiterentwicklung der innern Organisation in erster Linie von unschätzbarem Werte sein und namentlich mit dazu beitragen, das so verschiedene Niveau unserer Bücherhallen zu heben und nach und nach auszugleichen.

Parallel mit diesem Gedanken geht der inzwischen bereits verwirklichte Plan, die, wie es in dem seiner Zeit versandten Ausschreiben heisst, in Buch- oder Broschürenform erschienene Literatur, die Satzungen, Formulare, Jahresberichte, Bücherverzeichnisse, Abbildungen, Zeitschriften- und Zeitungsaufsätze der einzelnen Bildungsbibliotheken zu sammeln und zu einer Art von Archiv zu vereinigen; als geeigneter Ort dafür wurde die städtische Volksbibliothek zu Charlottenburg ausersehen, und ich bin in der Lage mitzuteilen, daß bereits eine stattliche Sammlung vorhanden ist, die sich hoffentlich mit jedem Jahre der Vollständigkeit weiter nähert. Es soll dadurch erreicht werden, daß jedem an der Bücherhallensache Interessierten die Benutzung des gesamten Materials möglichst erleichtert werde und für statistische und andere Zwecke eine zuverlässige und dauernde Grundlage gesichert bleibt.

Ich habe versucht, die Notwendigkeit der Zentralisierung unseres



populären Bibliothekswesens und den Wert des Zusammenschlusses der auf diesem Felde tätigen Kräfte darzutun und als Kernpunkt der Sache überhaupt näher zu begründen. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß ein dauernder Erfolg im Sinne der Reformbewegung nur auf dieser Grundlage möglich ist. Mit allem Nachdruck muß darauf hingearbeitet werden, weitere Kreise für die praktische Ausführung der dargelegten Grundsätze zu gewinnen; nur dann kann es gelingen, der Bücherhallenbewegung den Rückhalt zu geben, dessen sie dringend bedarf, um ihrer sozialpolitischen Aufgabe nach allen Seiten gerecht zu werden.

Der Referent hatte nachstehende 4 Thesen aufgestellt:

1. Bei der Begründung von Bücher- und Lesehallen ist, soweit nicht besondere Verhältnisse dagegen sprechen,<sup>1)</sup> für grössere Stadtgemeinden die kommunale Verwaltung neben möglichst weitgehender Zentralisierung des gesamten städtischen Bibliothekswesens anzustreben.
2. Für kleinere Stadtgemeinden empfiehlt es sich, in Verbindung mit den ländlichen Bezirken gleichfalls eine Zentralisierung herbeizuführen durch die Bildung von Verbänden der einzelnen Volksbibliotheken oder durch den Anschluß an die in den einzelnen Provinzen bestehenden Landesbibliotheken.
3. Als Verbandsbibliothekar ist ein wissenschaftlich gebildeter Fachmann anzustellen, der über die Auswahl der Bücher allein zu entscheiden hat und seiner Behörde wie dem Publikum gegenüber verantwortlich ist.
4. Im Interesse der gleichmässigen Förderung ist zu wünschen, daß die von den verschiedenen Regierungen gewährten Geldunterstützungen sowie die Beurlaubungen staatlich angestellter Bibliothekare zum Zwecke der Organisation von Bücherhallen nach einheitlichen Grundsätzen erfolgen.

In der Debatte spricht zunächst Focke-Posen sich für die drei ersten Thesen aus, stellt jedoch den Antrag, daß in der 1. These an geeigneter Stelle eingeschaltet werde: „soweit nicht besondere Verhältnisse dagegen sprechen.“ Das Volksbibliothekswesen, das mit Recht immer grössere Bedeutung gewinne, müsse unter der Oberleitung wissenschaftlich gebildeter Bibliothekare stehen. Von grösster Wichtigkeit sei die Mithilfe der Landräte, Kreisschulinspektoren, Pastoren und Lehrer. Eigenartig liegen die Verhältnisse in der Provinz Posen, wo neben kulturellen Faktoren innerpolitische Fragen die Gestaltung des Volksbibliothekswesens bedingen. Dieses sei kürzlich an die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in der Weise angegliedert worden, daß letztere nicht nur das Organ sei für die Beaufsichtigung schon bestehender und für die Begründung neuer Volksbibliotheken, namentlich der Kreiswanderbibliotheken, sondern daß sie auch durch Einrichtung, Unterhaltung und ständige Vergrößerung einer für sich bestehenden Provinzial-Wanderbibliothek die lokalen Volksbibliotheken durch zeitweilige Ueberlassung grösserer oder kleinerer Büchergruppen

1) Nachträglich aufgenommener Zusatz; vgl. unten.

zu stärken habe. Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek gehe hier Hand in Hand mit der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, die in der Begründung von Volksbibliotheken in ländlichen und kleineren städtischen Gemeinden einen wesentlichen Teil ihrer Aufgabe erblicke und in jeder Hinsicht eine segensreiche Tätigkeit entfalte. Redner macht einige nähere Angaben über die in Betracht kommenden Verhältnisse der Provinz Posen und über die Organisation der Provinzial-Wanderbibliothek. Durch diese neue Einrichtung gewinne die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in noch höherem Maße als bisher den Charakter einer Provinzial- oder Landesbibliothek. Ihre universelle Aufgabe, die auch in der Zusammensetzung der Bestände — etwa 83 % wissenschaftlicher und belehrender gegenüber 17 % belletristischer Bücher ohne die Provinzial-Wanderbibliothek — zum Ausdruck komme, werde auch durch die demnächst zu eröffnende Königliche Akademie nicht geändert werden, obwohl diese naturgemäß ihre literarischen Bedürfnisse bei der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek decken und auf diese Weise die Bedeutung der Bibliothek nach der wissenschaftlichen Seite hin verschieben werde. Zu erwägen sei allerdings, ob nicht vom bibliothekstechnischen Standpunkt aus eine Abzweigung der volkstümlichen und belletristischen Bestandteile unter Beibehaltung der gemeinsamen Verwaltung anzustreben sei. Redner schließt mit dem nochmaligen Hinweis auf die hohe Bedeutung einer günstigen Stellungnahme der wissenschaftlichen Bibliothekare zu dem Volksbibliothekswesen.

An der weiteren nichts wesentlich Neues bringenden Debatte beteiligen sich noch Jaeschke-Elberfeld, Hottinger und Trommsdorff-Berlin, sowie Türk-Breslau. In einem kurzen Schlußwort betont der Referent, daß hinsichtlich der Organisationsfrage der Bücherhallen ein Unterschied zwischen Neubegründungen und schon bestehenden Bibliotheken zu machen sei, bei welchen letzteren es natürlich auf die örtlichen Verhältnisse ankomme. Das Ideal bleibe aber Einheitlichkeit der Verwaltung und der Räumlichkeiten. Nachdem sich der Referent mit dem Fockeschen Zusatzantrag einverstanden erklärt hat, werden die ersten drei Thesen von der Versammlung angenommen, während die vierte nicht die Zustimmung der Majorität findet.

## 2. Sitzung. Montag den 5. Oktober, Nachmittag 4 Uhr.

### 3. Bericht der Rabattkommission.

Referent: Oberbibliothekar Dr. Helfsig-Leipzig.

Referent gedenkt zunächst der durch den Tod des Geh. Reg.-Rat Dziatzko in der Kommission entstandenen Lücke, in die auf Grund einer durch den Vorstand vorgenommenen Ergänzungswahl Direktor Gerhard-Halle getreten ist. Der Bericht teilt sodann mit, daß die Kommission wiederholt Rundschreiben an die einzelnen Bibliotheken gerichtet hat und von diesen durch Angaben über die bei ihnen bestehenden Rabattverhältnisse unterstützt worden ist, aus denen sich ergeben hat, daß diese bei den deutschen öffentlichen Bibliotheken,



zum Teil sogar bei denen derselben Stadt, sehr verschieden liegen. Doch waren unter 49 Bibliotheken, deren Verhältnisse sich feststellen ließen, nur 11, die von einer Durchführung der Verkaufsbestimmungen, wie sie von der Delegierten-Versammlung der buchhändlerischen Kreis- und Ortsvereine im April 1902 aufgestellt worden waren und nach welchen bei Verkäufen an Behörden, öffentliche und Anstalts-Bibliotheken auf Bücher nur ein Rabatt von 5%, auf Zeitschriften keiner gestattet sein soll, nicht mehr oder minder empfindlich betroffen werden würden. Bei nicht weniger als 31 unter diesen 49 Bibliotheken beträgt der bisherige Rabatt 10% auf Bücher, und unter diesen 31 haben drei Fünftelle außerdem einen Rabatt — teils von 10%, teils von 5% — auf Zeitschriften mit Ausnahme der häufiger als zwölfmal im Jahre erscheinenden. 10% haben auch die öffentlichen Bibliotheken Oesterreich-Ungarns. Während nun in Berlin, Leipzig und München die Ortsvereine im vergangenen Jahre Beschlüsse gefaßt haben, durch welche den öffentlichen Staatsbibliotheken dieser Städte der bisherige Rabatt gewahrt wird, wurden an anderen Orten von den Kreisvereinen in Verbindung mit einer Reduktion des allgemeinen Kundenrabatts auf 2% Versuche gemacht, auch die Bibliotheken zu einer Reduktion ihres bisherigen Rabatts nach Maßgabe der erwähnten Verkaufsbestimmungen zu bewegen. Doch haben bisher so gut wie alle Bibliotheken in Rücksicht auf die ihnen durch die Etats gezogenen Grenzen und auf die Unmöglichkeit, gegenüber der wachsenden Bücherproduktion ihre Anschaffungen künftig zu verringern, dahingehende Anforderungen abgelehnt und erklärt, daß sie bei Durchführung dieser Bestimmungen genötigt sein würden, soweit nur immer möglich, antiquarischen Bezug an Stelle der Neuanschaffungen treten zu lassen. Der Bericht betont, daß eine Reduktion des Bibliotheksrabatts einer Minderung der sächlichen Etats der Bibliotheken in der Wirkung gleichkomme, somit dem Interesse der Gesamtheit und auch dem der Buchhändler selbst widersprechen würde, da unser geistiges Leben eine fortgesetzte Vermehrung der öffentlichen Bücherschätze in verstärktem Maße erfordere, und widerlegt die von buchhändlerischer Seite aufgestellte Behauptung, daß dem Sortiment bei Abzug eines Rabatts von 10% überhaupt kein Vorteil mehr bleibe, durch Hinweis auf die Tatsache, daß auch da, wo dieser Abzug stattfindet, Sortimenten immer noch gern die Lieferungen an Bibliotheken übernommen haben.

In der Debatte erklärt der in den vorhergehenden Versammlungen als Referent über das Verhältnis der Bibliotheken zum Buchhandel tätige Oberbibliothekar Schulz-Leipzig:

Als ein warmer Freund des Buchhandels habe ich auf der Bibliothekarversammlung in Gotha, als die Resolution zu Gunsten der Pflichtexemplare gefaßt wurde, gewissermaßen als ein daran geknüpftes Entgegenkommen die Meinung geäußert, die Bibliotheken könnten dem Versuch des Buchhandels, den Kundenrabatt einzuschränken, sich freundlich gegenüberstellen. Ich fand damals unter den Kollegen keine Zu-

stimmung. Als es sich dann auf unserer Versammlung in Jena um die Entziehung des Börsenblatts und die vom Börsenverein der Buchhändler selbst damit in enge Verbindung gebrachte Beschränkung des Rabatts für Private und für Bibliotheken sowie Behörden handelte, mußte ich meine Anschauung als gänzlich aussichtslos aufgeben und ich habe mich der energischen Jenaer Resolution für die Aufrechterhaltung des bisherigen Rabatts der Bibliotheken angeschlossen. Ich sehe nunmehr mit den Kollegen meine Aufgabe darin, die Resolution und unsere Interessen mit Nachdruck zu vertreten, zumal die preussischen Ministerien und der Reichskanzler durch Verfügungen von 1890 die ihnen unterstellten Behörden direkt angewiesen haben, auf die Herabsetzung des Rabatts auf 5 % durch den Börsenverein nicht einzugehen und an dem bisherigen Kundenrabatt festzuhalten. Wenn wir in der Jenaer Resolution noch den Kundenrabatt der Privaten als die Interessen der Bibliotheken nicht berührend preisgaben, so glaube ich jetzt, nachdem der Börsenverein die Abschaffung des Kundenrabatts für Private und Bibliotheken als eine in engem Zusammenhang stehende Angelegenheit betreibt, indem die erstere die letztere bedinge, daß wir den Bestrebungen des von Leipzig ausgehenden Akademischen Schutzvereins nicht in kühler Reserve gegenüberstehen können. Beide Arten des Rabatts stehen und fallen zusammen, so verkündigt es der Börsenverein, und so drängt uns dieser selbst von unserer dem Sortimentsbuchhandel entgegenkommenden Haltung, wollen wir anders unsere Resolution aufrecht erhalten, mehr und mehr ab. Wir können daher gar nicht anders, als die Bestrebungen des Schutzvereins unterstützen. Erst die Resolution der Eisenacher Rektorenkonferenz hat den zähen Widerstand des ersten Vorstehers des Börsenvereins gegen die Freigabe des Börsenblattes gebrochen. Der Schutz der Universitätsbibliotheken gegen die Schwächung ihrer Kaufkraft durch die Beseitigung des Rabatts war ein sehr wichtiger Grund für die Gründung des Schutzvereins. Auf dieselbe haben die Jenaer Verhandlungen und die energische Verteidigung unserer Interessen namentlich durch die Kollegen Dziatzko, Schnorr von Carolsfeld, Gerhard und Schwenke lebhaft eingewirkt. Die Universitätsbibliotheken sind doch Glieder der Universitäten und sie können gar nicht anders, als mit ihren Rektoren gehen. Sehen die Bibliotheken dem Vorgehen des Börsenvereins ruhig zu, so lange sie nicht selbst betroffen sind, so werden sie ihren Rabatt auch verlieren; es ist nur eine kluge Taktik des Börsenvereins, seine Gegner zu trennen und die Orts- und Kreisvereine allmählich und schrittweise die Beschränkung und Aufhebung des Rabatts den Kunden auferlegen zu lassen. Die Gründer des Schutzvereins haben auf die Unterstützung ihrer Bestrebungen durch die Bibliotheken gerechnet und glauben sie nicht entbehren zu können.

Ich glaube, daß der Preisnachlaß durch Gewährung von Rabatt so alt ist, wie der Buchhandel selbst. Seit mehr als 100 Jahren wird er immer wieder bekämpft. Wenn er bis jetzt nicht abgeschafft werden konnte, so vermag ich darin nicht die Zähigkeit eines Mißbrauches zu

sehen, sondern mir scheint der Rabatt ein wirtschaftlich notwendiges, für den Absatz werbendes Element. Wer ihn ganz beseitigen will, verkennt die Natur des Handels und namentlich die des Handels mit nicht absolut notwendiger Ware. Sollte es dem Börsenverein in seiner Eigenschaft als Zwangs- und Strafanstalt wirklich gelingen durch unermüdliche Aufpasserei, die ohne kleinliche Gehässigkeit nicht ausführbar ist, die Gewährung von Preisvorteilen seitens des Sortimentes zu beseitigen, so ist die Minderung des Umsatzes eine unausbleibliche Folge. Noch hat aber der Herkules des Börsenvereins der Hydra Rabatt nicht alle Köpfe abgeschlagen, und es wird ihm auch nicht gelingen, so lange der Verleger nicht darauf verzichten kann, wenig gehende Bücher mit Preisnachlaß zu vertreiben. Der Rabatt ist nur eine Art des Preisnachlasses; diesen überhaupt zu beseitigen ist undenkbar. Zur Zeit arbeiten noch einflußreiche Vereine und Gesellschaften — die Redner näher charakterisiert — mit Vertrieb neuer Bücher unter Gewährung hohen Rabatts an ihre Mitglieder. Ihr Beispiel weist vielleicht auf gangbare Wege auch für die Bibliotheken hin. Wie hoffnungslos die Bestrebungen zur völligen Beseitigung des Rabatts im Buchhandel sind, beweist eine Schrift des Wiener Verlegers Pichler „Ein Wort zur Kundenrabattfrage“ (Wien 1902, Verlag von A. Pichlers Witwe u. Sohn; nicht im Handel), welche die Zustände im österreichischen Buchhandel kennzeichnet. Der Redner gibt aus ihr Mitteilungen.

Der Wert und die Bedeutung der Bücherschen Denkschrift wird vom Buchhandel durch einen Entrüstungsfeldzug zu verhüllen und zu unterdrücken gesucht. Eine Flut von Entstellungen und Schimpfereien ist gegen den ausgezeichneten und nur von edlen Beweggründen geleiteten Verfasser losgelassen. Lassen Sie sich dadurch nicht in Ihrem Urteil über die Denkschrift beeinflussen, die einen wichtigen Handelszweig aus großen wirtschaftlichen Gesichtspunkten einer scharfen Kritik unterwirft und unter allen Umständen zur Prüfung schwierig gewordener Zustände und zum Einschlagen neuer Bahnen anregen sollte. Gedenken Sie in dieser Frage des schwerwiegenden Urteils unseres verehrten Altmeisters Hartwig. Gegenüber den auch hier ausgesprochenen Ansichten möchte ich betonen, daß Bücher durchaus einen gesunden Sortimenterstand bewahrt wissen will, dessen nützliche Wirksamkeit er nicht verkennt. Das Konditionsgeschäft und die Versendung von Novitäten soll vom Sortiment weiter gepflegt werden. Aber die überwuchernde Ueberfüllung des Standes soll nicht künstlich erhalten werden, indem die Verbreitung der Geistesware nur und ausschließlich durch diesen Zwischenhändler geschehen kann, was der Börsenverein als Ziel hinstellt. Haben die Verleger selbst in dieses Programm eine Bresche durch den Reisebuchhandel gelegt, so werden auch andere Beteiligte berechtigt sein, ihren Interessen eine wirksamere und billigere Vertretung zu verschaffen, als sie der Sortimenter gewähren kann. Diesem bleibt ein großes Feld für nützliche und gewinnbringende Tätigkeit; aber der Vermehrung des Standes wird die Einschränkung des Ertrags

wirtschaftlich notwendige Grenzen ziehen. Der bisher nicht gehemmte und kaum anders als durch die wirtschaftliche Aussichtslosigkeit zu hemmende Andrang selbständiger Kräfte in den Sortimentshandel drückt den Erwerb auf seinen bedauerlich tiefen Stand. Die Erhöhung des Erwerbs durch zwangsweise Beseitigung des Rabatts rückt nur die wirtschaftliche Aussichtslosigkeit etwas weiter hinaus, sie beseitigt nicht den Uebelstand, daß die Vermehrung der Sortimentsgeschäfte eine viel größere ist, als die mögliche Steigerung des Absatzes rechtfertigt.

An der Entstehung und Verbreitung der deutschen wissenschaftlichen Literatur sind nicht bloß Verleger und Sortimenter interessiert, sondern auch die Autoren und die Käufer. Während erstere seit langen Jahren eine feste Organisation im Börsenverein besitzen, der die Interessen seiner Glieder mit größter Rücksichtslosigkeit und ohne auf Widerstand zu stoßen geltend macht, haben Autoren und Käufer einen wirksamen Schutz durch Vereinstätigkeit bisher nicht gefunden. Diesen will ihnen der Akademische Schutzverein gewähren, der wohl einseitiger Interessenpolitik des Börsenvereins entgegenzutreten, nicht aber den Buchhandel zu schädigen beabsichtigt. Er gedenkt vielmehr Vertrieb und Absatz wertvoller Werke auf jede Weise zu fördern und damit dem Buchhandel und dem Geistesleben nützlich zu sein. Die Bibliothekare können durch Beteiligung an dem Schutzverein gerade diese seine positive Aufgabe pflegen, die, wie wir hoffen, auch zur Versöhnung der Gemüter führen wird.

Doublier-Wien erklärt, daß die vorjährige Resolution von günstiger Wirkung für die österreichischen Bibliotheken gewesen sei, die den Rabatt von 10 % behalten haben.

Schwenke-Berlin weist darauf hin, daß die Amerikanische Library Association sich in ihrer letzten Jahresversammlung ebenfalls mit der sie bedrängenden Antirabattbewegung beschäftigt hat. Es sind dort sehr energische Reden gehalten worden und man hat in Aussicht genommen nötigenfalls den Novitätenkauf zu unterlassen oder einzuschränken.

Im übrigen gestaltet sich die Debatte, an der etwa die Hälfte der Anwesenden tätig teilnimmt, zu einer vertraulichen Aussprache über den Stand des Rabatts und der Rabattbewegung an den einzelnen Bibliotheken, über die Mittel zur Abwehr der Kürzung, das Verhältnis zum Buchhandel und zum Akademischen Schutzverein. Der letztere wird von vielen Seiten als wertvoller Bundesgenosse begrüßt und der persönliche Beitritt empfohlen, wenn auch die Bibliotheken sich nicht ganz mit ihm identifizieren können. Für die Büchersche Schrift tritt namentlich Geiger-Tübingen warm ein. Wegen vorgerückter Zeit wird die Debatte abgebrochen und die Formulierung einer Resolution auf die nächste Sitzung verschoben.

### 3. Sitzung. Dienstag den 6. Oktober, Vormittag 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Nach Beendigung der Mitgliederversammlung des V. D. B. (s. unten Nr 8) werden die Verhandlungen des Bibliothekartags wieder

eröffnet. Der Vorsitzende begrüßt den neu eingetroffenen Gast Dr. Brando aus St. Petersburg. Sodann schlägt er unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden vor, an den früheren Leiter der Hallenser Bibliothek Herrn Geh.-R. Hartwig einen telegraphischen Gruß zu senden mit dem Dank der Versammlung für seine aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit als Herausgeber des Zentralblatts.

Die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Rabattfrage führt nach längerer Erörterung über den Wortlaut, der am besten geeignet sei den Standpunkt der Versammlung zum Ausdruck zu bringen, zur Annahme der folgenden Resolution:

Gegenüber den fortgesetzten Bestrebungen der Buchhändler, den seit langen Jahren üblichen Rabatt der Bibliotheken zu beschränken und schliesslich aufzuheben, betont die Versammlung deutscher Bibliothekare wiederholt die Notwendigkeit, die Kaufkraft der Bibliotheken ungeschmälert zu erhalten. Die dauernde Beibehaltung des bisherigen Rabatts erscheint der Versammlung im Interesse der dem allgemeinen Wohle dienenden öffentlichen Bibliotheken notwendig und mit dem Wohle des Buchhandels vereinbar.

Von den beiden im Programm genannten Korreferenten über die „Bibliographie der neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken“ ist Bibliothekar Dr. Simon infolge eines amtlichen Auftrags am Erscheinen verhindert. Der zweite Korreferent hat einen speziellen, mit dem vorliegenden Thema in loserem Zusammenhang stehenden Gegenstand zur Bearbeitung übernommen. Es wird beschlossen seinen Vortrag als selbständiges Referat vorzunehmen.

#### 4. Die gedruckten Katalogzettel der Kongressbibliothek in Washington.

Referent: Hilfsbibliothekar Dr. Trommsdorff-Berlin.

„Die Bibliographie der in Deutschland neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken“ ist als ein Verhandlungsgegenstand unserer diesjährigen Versammlung aufgestellt worden. Wir haben also zu untersuchen, welchen Nutzen die bestehenden Bibliographien den Bibliotheken leisten, und welche Mängel und Lücken sie aufweisen, und sodann zu erwägen, ob und wie sie verbesserungs- und erweiterungsfähig sind, oder ob ein neues, unseren Anforderungen entsprechendes Unternehmen ins Leben gerufen werden muß und kann. Treffend bemerkt Milkau in seiner erschöpfenden Untersuchung über Zentralkataloge und Titeldrucke: <sup>1)</sup> „Es liesse sich unschwer feststellen, wie groß — vom idealen Gewinn nicht zu reden — der materielle Vorteil für die Bibliotheken eines Landes oder eines Staates wäre, wenn jede zugleich mit dem Erscheinen der Publikation oder spätestens 14 Tage nachher die nach

1) Zbl. f. Bw. Beih. 20. 1898. S. 112.

bibliothekarischen Grundsätzen aufgenommenen Titel von einer Zentralstelle in genügender Zahl geliefert erhielte, um alle ihre Kataloge damit versorgen zu können. Das ist das nie aus dem Auge zu verlierende Ziel, und einmal wird und muß es erreicht werden.“ „Einstweilen“, so mußte Milkau im Jahre 1898 hinzufügen, „ist man ihm . . . nur sehr wenig näher gerückt, trotz der seit langen Jahren hundertfältig angestimmten Klagen über die ungeheuerliche Zeit- und Kraftvergeudung, die darin liegt, daß an so und so viel Bibliotheken zugleich eine und dieselbe Arbeit vorgenommen wird, die einmal für alle geleistet werden könnte.“ Inzwischen ist aber in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo man seit der ersten Versammlung der Bibliothekare im Jahre 1876 die Mittel und Wege zu einer Zentralkatalogisierung immer wieder erörtert hatte,<sup>1)</sup> nach mancherlei vergeblichen Versuchen dies Ziel, soweit die heimische Literatur in Betracht kommt, nahezu erreicht worden. Unser Herr Vorsitzender hat daher mit Recht gewünscht, daß bei der heutigen Verhandlung ein kurzer Bericht über das großartige amerikanische Unternehmen erstattet werde.<sup>2)</sup> Dieser Auftrag ist mir zuteil geworden.

Bekanntlich<sup>3)</sup> haben einige große amerikanische Bibliotheken, die Boston Public, New York Public, John Crerar und Harvard College Library, schon seit vielen Jahren es aufgegeben, in der üblichen Weise Titeldrucke auszuschneiden und aufzukleben, und sind dazu übergegangen, direkt bedruckte, zum Einordnen fertige Katalogzettel herzustellen. Dem Beispiel der genannten Bibliotheken folgten neuerdings die Carnegie Library in Pittsburgh und die Library of Congress in Washington. Fast überall wurden aber diese Zettel nur zum Nutzen des eigenen Instituts verwendet. Erst ein zu Beginn des Jahres 1894 neugeschaffenes Unternehmen bedeutete einen wesentlichen Fortschritt. Das Library Bureau zu Boston unterzog sich nämlich der großen Mühe, für die wichtigsten neuen amerikanischen Erscheinungen Katalogzettel zu drucken und an alle Interessenten zu verkaufen. Von ihm übernahm die Arbeit im Juni 1896 die Publishing Section — seit 1900 Publishing Board genannt — der American Library Association und dehnte sie im Januar 1898 auf die einzelnen Artikel einer Anzahl periodischer Veröffentlichungen, später auch von einigen Sammelwerken aus.<sup>4)</sup> So dankenswert diese Veranstaltung war: das Problem war damit nicht gelöst; die Beschränkung auf ungefähr ein Drittel der in *The Publishers' Weekly* verzeichneten neuen einheimischen Literatur und der Preis von 7 1/2 bis 10 cents für den Zettel hatten den Abnehmerkreis nicht groß werden lassen. Doch wurde die Angelegenheit von dem Bibliothekarverein weiterhin eifrig zu fördern gesucht; man kam aber bei der unvollkommenen

1) Vgl. Deweys Bemerkungen im *Library Journal* 26. 1901. Conf. S. 128.

2) Eine ausführliche Anzeige brachte bisher nur die *Rivista delle biblioteche* 13. 1902. S. 49—53: *Una proposta americana per un catalogo cooperativo* per Guido Biagi.

3) Vgl. für die folgenden Bemerkungen insbesondere Milkau a. a. O. S. 94—106.

4) Vgl. *L. J.* 25. 1900. Conf. S. 88; 26. 1901. Conf. S. 104f.



Grundlage, wie sie das mangelnde Entgegenkommen der Verleger bildete, bis zum Jahre 1900 nicht wesentlich weiter.

Da richteten sich endlich die Blicke und Hoffnungen aller Fachleute auf die Library of Congress zu Washington, die aus einer ursprünglich nur für den Gebrauch der Kongressmitglieder bestimmten Bücherei in den letzten Jahrzehnten zu der größten Bibliothek und zugleich der Nationalbibliothek der Vereinigten Staaten herangewachsen war und am 3. April 1899 in Herbert Putnam einen Mann von ungemeinem Organisationstalent als Leiter erhalten hatte. Dieser brachte dem Gedanken, daß der Wunsch einer Zentralkatalogisierung am besten mit Hilfe der Kongressbibliothek erfüllt werden könne,<sup>1)</sup> volles Verständnis und größte Bereitwilligkeit entgegen,<sup>2)</sup> und das Resultat der eingehendsten Erwägungen war, daß die Kongressbibliothek sich bereit erklärte vom 1. November 1901 ab ihre gedruckten Katalogzettel zum Selbstkostenpreis abzugeben.<sup>3)</sup>

Die Hauptbedingungen für eine erfolgreiche Tätigkeit waren hier offenbar erfüllt.

Erstens nämlich verfügt die Kongressbibliothek über ein Material, wie auch nur annähernd keine andere amerikanische Bibliothek. Sie erhält vor allem die neu erscheinende Landesliteratur, leider nicht ganz vollständig — ich komme noch darauf zu sprechen —, aber doch zum allergrößten Teil, da ihr gesetzlich alle in den Vereinigten Staaten hergestellten, zum Schutz des literarischen Eigentums eingetragenen Werke spätestens am Tage des Erscheinens und außerdem alle Drucksachen der staatlichen Behörden zugehen. Die Bibliothek bekommt ferner alle Erwerbungen der Smithsonian Institution, d. h. die Zeitschriften und Veröffentlichungen fast aller wissenschaftlichen Gesellschaften der ganzen Erde, sie vermehrt sich durch ihren eigenen Tauschverkehr und durch Geschenke jährlich um eine große Menge wertvollster Literatur, und sie kauft schließlich mit ihrem seit kurzem riesigen Anschaffungsfonds — 68 000 Doll. im Jahre 1901/02, 91 000 im folgenden Jahre! — die wichtigsten Werke aus allen Gebieten mit Ausnahme der Medizin, deren Pflege sie der Bibliothek des Surgeon General's Office überläßt, und der Geologie, für die die Bibliothek des Geological Survey sorgt. In dem mit dem 30. Juni 1902 schließenden Verwaltungsjahre bezifferten sich die Pflichtexemplare von Büchern im engeren Sinne auf 7257 Bände, die Zuweisungen von staatlichen Behörden und der Smithsonian Institution auf 14 934, die Erwerbungen aus dem Tauschverkehr auf 13 875, die Geschenke auf 13 564 und die Ankäufe der Druckschriftenabteilung auf 29 700; das sind insgesamt 79 330 Neuerwerbungen.<sup>4)</sup> Der Gesamtbestand an Druckschriften betrug

1) Vgl. z. B. Melvil Dewey: Printed catalogue cards from a central bureau. The Library N. S. 2. 1901. S. 130—134.

2) Man lese seinen bei der Jahresversammlung des Bibliothekarvereins im Sommer 1901 gehaltenen bemerkenswerten Vortrag: „What may be done for libraries by the nation“, abgedruckt im L. J. 26. 1901. Conf. S. 9—15.

3) L. J. 26. 1901. S. 802—805; Report of the Librarian of Congress 1901. S. 69—73.

4) Im Jahre 1902/03 88 281.

am 30. Juni 1902 ausschließlich der Dubletten 941 361 Bände, nämlich 726 326 Bücher und 215 035 kleine Schriften.<sup>1)</sup> Aus diesen Angaben erhellt, daß ein großer Teil des Zuwachses anderer nord-amerikanischer Bibliotheken in der Kongressbibliothek zu finden sein dürfte.

Dazu kommt ein Zweites. Die Kongressbibliothek ist wie fast alle amerikanischen Bibliotheken mit Zettelkatalogen ausgerüstet, und Zettel der sogenannten standard oder postal size von  $12\frac{1}{2} \times 7\frac{1}{2}$  cm Grösse, wie sie hier verwendet werden, sind auch sonst im allgemeinen Gebrauch. Aeltere Bibliotheken benutzen noch mehrfach Zettel, die auch  $12\frac{1}{2}$  cm breit, aber nur 5 cm hoch sind, die sogenannte index size; andere Formate sind ganz vereinzelt vertreten. Die gedruckten Katalogzettel der Kongressbibliothek können also in der Regel den Katalogen anderer Bibliotheken einverleibt werden, zumal bei einem Beschneiden am unteren Rande auf 5 cm Höhe sehr selten wesentliche Teile der Titelaufnahme verloren gehen.

Drittens war die notwendigste Voraussetzung für eine allseitige Verwendbarkeit gedruckter Katalogzettel vorhanden. Seit lange herrscht nämlich in ganz Nordamerika große Gleichmässigkeit sowohl in der Aufnahme der Titel wie in der Wahl der Ordnungswörter. Die in der Kongressbibliothek bisher gültigen Instruktionen konnten daher, nachdem sie unter Mitwirkung des Bibliothekarvereins<sup>2)</sup> nochmals eingehend durchberaten und in Einzelheiten geändert worden waren, beibehalten werden, ohne daß zu befürchten war, sie möchten von der Praxis anderer Bibliotheken allzusehr abweichen.

Es versteht sich nun von selbst, daß das große Unternehmen in allen technischen Einzelheiten sorgfältig vorbereitet wurde, so daß später nur geringfügige Änderungen notwendig waren. Seit dem 1. September 1902 ist die Arbeit in allen wesentlichen Punkten fest geregelt.

Ich will Ihnen nun die getroffenen Einrichtungen kurz vorführen und hinzufügen, welche Erfahrungen man bisher gemacht hat. Meine Angaben beruhen ausser auf einigen direkten Mitteilungen der Verwaltung der Kongressbibliothek auf den von ihr herausgegebenen und mir freundlichst übersandten Drucksachen, nämlich dem im August v. J. erschienenen Handbuch,<sup>3)</sup> einem Sample Catalog mit vierzig Zetteln, den Bulletins No 1—3 vom 1. Juli und 15. September 1902 und 1. Mai 1903, dem Information Slip No 1 vom 10. August 1903 und den beiden

1) Report of the Librarian of Congress 1902. S. 17.

2) A. L. A. Rules—Advance edition. Condensed rules for an author and title catalog. Prep. by the cooperation committee of the American Library Association, 1893, rev. by the advisory catalog committee, 1902. Issued by the Library of Congress. Washington Aug. 1902: Gov. Pr. Off. Library Division; besprochen im L. J. 27. 1902. S. 903 f. Die endgiltige Ausgabe soll Ende d. J. erscheinen.

3) The Library of Congress. Catalogue Division—Card Distribution Section. Handbook of card distribution. 1<sup>st</sup> ed. Washington 1902: Gov. Pr. Off.; vgl. L. J. 27. 1902. S. 895 f.



letzten Jahresberichten, <sup>1)</sup> ferner auf einigen anderen Bibliotheksberichten und verschiedenen Angaben im Library Journal. <sup>2)</sup>

**Parkman, Francis, 1823–1893.**

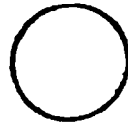
The California and Oregon trail; being sketches of prairie and Rocky Mountain life, by Francis Parkman, jr. With an introduction by Edward G. Bourne, PH. D. New York, T. Y. Crowell & co. [1901]

1 p. l., xix, 416 p. front. (port.) 11<sup>cm</sup>.

Added t.-p. in red and black, enclosed in ornamental border.

Subject entries: 1. The West. 2. Indians of North America. 3. Prairies. 4. Rocky Mts. 5. Oregon trail. [6. Frontier life.]

1-16630—M 1 Aug. 29



Library of Congress, no.

F592.P256. Copyrighted July 3, 1901.

Die Herstellung der Druckzettel liegt der Katalogabteilung der Kongressbibliothek ob, die beiläufig bemerkt seit dem 1. August 1902 aus 91 Beamten mit zusammen 87 740 Doll. Jahresgehalt zusammengesetzt ist, nämlich dem Vorsteher, 67 Assistenten mit mehr als 720 Doll., 17 mit 600 Doll. und weniger Gehalt und 6 Dienern. Am 1. Juni 1898 hatte man mit dem Druck begonnen, zunächst nur für die Pflichtexemplare; seit dem 1. Januar 1901 konnten dann alle Neuerwerbungen einbezogen werden mit Ausnahme ganz unbedeutender kleiner Drucksachen, besonders Geschäftskatalogen und Anzeigen. Außerdem aber sollen allmählich Titeldrucke aller vorhandenen Druckschriften erscheinen. Putnam hat nämlich eine Neueinteilung und -Aufstellung der gesamten alten Bücherbestände eingeleitet, und im Anschluß daran werden Abteilung für Abteilung die Titel auf Grund der Bücher selbst neu aufgenommen und gedruckt. Bis 1. Mai v. J. waren Titeldrucke hergestellt für die Abteilungen „Geschichte von Oesterreich-Ungarn“ und „Mathematik“ und den größeren Teil der Abteilungen „Bibliographie und Bibliothekswissenschaft“, „amerikanische Geschichte“, „englische Geschichte“. Im ganzen sind bisher gegen 110 000 Titelaufnahmen erschienen. Die Druckzettel werden nun nicht nur als Hauptzettel ver-

1) „Report of the Librarian of Congress for the fiscal year ending June 30, 1901“ und „1902“. Washington 1901. 02: Gov. Pr. Off.

2) Insbesondere 27. 1902. S. 314—318. Conf. S. 67—71. 86—88. 156—163; 28. 1903. Conf. S. 162 f. 188—194.

wendet, sondern auch als Verweisungen, indem man die erforderlichen Ordnungswörter schriftlich auswirft, mit schwarzer Tinte für Namen, mit roter für Sachwörter. Zur Erleichterung dieser Arbeit wird bei jeder Aufnahme der Inhalt des betreffenden Werkes, soweit er sich aus dem Titel nicht ohne weiteres entnehmen läßt, genau angegeben, und außerdem werden bei Büchern der neukatalogisierten Abteilungen die sachlichen Ordnungswörter, subject entries, von denen in dem in Amerika so verbreiteten und auch in der Kongressbibliothek eingeführten dictionary catalogue verwiesen werden muß, noch besonders vermerkt. Für allgemeine Wort- und Namenverweisungen sind natürlich besondere Zettel erforderlich; sie werden vorläufig noch mit der Schreibmaschine hergestellt.

Die Zahl der Zettel, die für jedes Werk gedruckt werden, ist im allgemeinen 100, für ganz unbedeutende Schriften, auf die keine Bestellungen zu erwarten sind, 50; wo aber ein größeres Bedürfnis vorausgesetzt werden darf, werden 200, 300 und mehr, bis zu 1000 Zettel abgezogen. Für den eigenen Gebrauch sind durchschnittlich 23 Stück bei Pflichtexemplaren, 20 bei anderen Werken erforderlich; dazu kommen 25 Exemplare jedes Zettels für einen noch zu erwähnenden besonderen Zweck.

Ueber die äußere Herstellung der Zettel bemerke ich nur wenig. Der Druck erfolgt in dem Gebäude der Bibliothek selbst, in dessen Erdgeschoß im Jahre 1900 eine Nebenstelle der Staatsdruckerei eingerichtet worden ist. Täglich werden 225 Titel gedruckt, das sind im Jahr gegen 70 000. Die Titel werden immer zu 40 auf große Formen verteilt, die gedruckten Kartonbogen dann sehr genau zerschnitten, und die Zettel schließlich durchlocht. Man verwendet nur zwei Grade einer klaren Antiquatype, und zwar Cicero für die vorangestellten Ordnungswörter, den eigentlichen Titel, Verfasser und Verlagsvermerk, Petit für die Angabe des Umfangs, Formats und andere Bemerkungen. Die Ordnungswörter werden fett, zusätzliche Angaben dazu kursiv gedruckt, gesperrt wird nichts. Die Zettel tragen alle eine Ordnungsnummer und bei Werken der neukatalogisierten Abteilungen die Signatur; dazu kommt bei Pflichtexemplaren neuerdings das Datum des Erscheinens.

Ich habe nun noch einiges über die Bezugsbedingungen zu sagen. Für die Ansetzung des Preises war maßgebend die gesetzliche Bestimmung, nach der von allen staatlichen Veröffentlichungen gegen Erstattung der Herstellungskosten und einen Aufschlag von 10 % Abdrücke erhältlich sind. Nun wird der Zettelvorrat der Kongressbibliothek natürlich nach der laufenden Nummer aufbewahrt; mithin ist eine Bestellung nach Nummern am leichtesten auszuführen, und dementsprechend der Preis dafür am niedrigsten angesetzt. Er beträgt für den ersten Zettel jedes Titels 2 cents, für jeden folgenden  $\frac{1}{2}$  cent. Bei Bestellung nach Verfasser und Titel wird für jeden ersten Zettel ein Zuschlag von  $\frac{1}{2}$  cent erhoben; Preiserhöhungen treten ferner ein, wenn der Kongressbibliothek durch die Form des Auftrags, z. B. die Auslassung bekannter Vornamen oder des Erscheinungsjahres, besondere

Mühe erwächst. Bedeutende Ermäßigungen erhalten dagegen die Abnehmer ganzer Serien und die Abonnenten auf alle oder einen bestimmten Teil der neu herauskommenden Titel. Zu beachten ist schliesslich, dass den Bestellern bei ihrem ganzen Verkehr mit der Kongressbibliothek keine Portokosten entstehen, da dieses Institut nicht nur für die von ihm ausgehenden, sondern auch für die an dasselbe gerichteten Postsendungen Portofreiheit genießt.

Um die Abnehmer zu unterrichten, für welche Werke Titeldrucke in der Kongressbibliothek vorrätig sind, und ihnen zugleich Bestellungen nach den Nummern zu ermöglichen, hat man zwei verschiedene Wege eingeschlagen. Am einfachsten gestaltet sich die Sache für Pflicht-exemplare. Das dem Kongressbibliothekar unterstellte Copyright Office, dem die Aufgabe obliegt die von den Verlegern eingesandten Drucksachen zu registrieren, veröffentlicht dem Gesetz vom 3. März 1891 zufolge ein Verzeichnis aller empfangenen Verlagswerke unter dem Titel „Catalogue of Title Entries of books and other articles entered in the Office of the Register of Copyrights, Library of Congress, at Washington, D. C., under the Copyright law, wherein the copyright has been completed by the deposit of two copies“. Der erste Teil dieses Verzeichnisses, „books proper“, wird in der Katalogabteilung der Kongressbibliothek bearbeitet und gibt jetzt bei jedem Titel die gleiche Seriennummer, wie der für dasselbe Werk gedruckte Katalogzettel.<sup>1)</sup> Das Jahresabonnement auf den Katalog kostet 5 Doll. und ermöglicht also den Bibliotheken, die es eingehen, genau zu wissen, was die Kongressbibliothek an neuen amerikanischen Büchern erhalten hat, und Zettel nach der Nummer zu bestellen.

Schwieriger war es, die Kenntnis der sonst vorhandenen Titeldrucke mit ihren Nummern zu vermitteln. Die Kongressbibliothek hat drei verschiedene Einrichtungen getroffen. Erstens versendet sie täglich die Korrekturbogen an zehn bevorzugte Stellen umsonst, an andere Abnehmer gegen ein Jahresabonnement von 30 Doll., das aber erklärlicherweise nur 21 Bibliotheken sich haben leisten können. Zweitens hat die Bibliothek neuerdings Reisekataloge hergerichtet, die alle oder einen bestimmten Teil der Zettel in alphabetischer Ordnung enthalten. Sie sollen in einer Rundreise an solche Anstalten gesandt werden, die bei Neukatalogisierungen ausgedehnte Zettelbestellungen machen wollen. Am 18. Oktober v. J. ging der erste Reisekatalog ab, der alle bis dahin gedruckten Zettel enthielt. Bis 30. September d. J. sollten drei weitere Kataloge fertig sein, einer für amerikanische Geschichte mit 25 000 Zetteln, ein zweiter für Bibliographie mit 3000, ein dritter für Jurisprudenz mit 1200 Zetteln. Drittens hat sich die Kongressbibliothek entschlossen ihre sämtlichen gedruckten und noch zu druckenden Zettel an 25 große Bibliotheken in allen Teilen der Vereinigten Staaten zu schicken, wofern die Empfänger die Verpflichtung übernehmen die Zettel alphabetisch geordnet aufzubewahren und allgemein zugänglich zu machen.

---

1) Handbook S. 24, 3.

Bemerkenswert sind schliesslich noch zwei Massnahmen der Kongressbibliothek, die lediglich im Interesse der bestellenden Bibliotheken getroffen worden sind. Einmal ist der Gang der Katalogisierungsarbeiten so beschleunigt worden, dass für Bücher von allgemeinem Interesse durchschnittlich zwölf Tage nach Empfang die fertigen Zettel versandt werden können. Sodann nimmt die Kongressbibliothek bei ihren Ankäufen jetzt in ausgedehntester Weise auf die Erwerbungen der anderen Bibliotheken Rücksicht. Einige ihrer Hauptkunden, die Harvard College und John Crerar Library, die öffentlichen Bibliotheken in Boston und New York und die Universitätsbibliotheken von Pennsylvania, Princeton und Columbia, senden ihr Duplikate ihrer Bücherbestellungen, und die Kongressbibliothek kauft nun nach Möglichkeit sofort die gleichen Werke, die nicht auf andere Weise in ihren Besitz gelangen. Vor allem aber erwirbt sie jetzt die meisten ihr als Pflichtexemplare nicht zugehenden neuen amerikanischen Erscheinungen. Das zur Zeit geltende Gesetz über das Urheberrecht, auf dessen Verbesserung man aber eifrig hinarbeitet, schreibt nämlich vor, dass neue Auflagen eines schon geschützten Werkes nur dann neu eingetragen werden müssen und lieferungspflichtig sind, wenn sie „substantial changes“ enthalten. Was aber unter einer wesentlichen Aenderung zu verstehen sei, ist natürlich recht verschiedener Auffassung unterworfen; daher werden neue Auflagen selten neu geschützt und gelangen also in der Regel nicht kostenlos in den Besitz der Kongressbibliothek. Gerade diese Bücher werden aber von den übrigen Bibliotheken sehr viel angeschafft. Um nun nicht in zahllosen Fällen die Zettelbestellungen nicht oder nicht richtig ausführen zu können, kauft die Kongressbibliothek jetzt meist diese Bücher, auch wenn sie für ihre eigenen Zwecke nicht erforderlich sind.

Die Folge beider Massregeln ist, dass alle Aufträge zur grössten Zufriedenheit ausgeführt werden. Von den Bestellungen auf Zettel von Pflichtexemplaren können über 90 % binnen 24 Stunden erledigt werden; gestatten die Bibliotheken die Lieferung innerhalb zweier Wochen, so erhalten sie noch weitere 9 %. Von Titeldrucken anderer Bücher erhalten kleinere öffentliche Bibliotheken 75 %, grössere über 50 %, Universitätsbibliotheken bis zu 25 % ihrer Bestellungen, vorausgesetzt immer, dass der Kongressbibliothek eine angemessene Zeit für die Erledigung der Aufträge zugestanden wird.

Ein abschliessendes Urteil über den Wert des jungen Unternehmens lässt sich auf Grund der bisher vorliegenden Berichte wohl noch nicht aussprechen. Der Anklang, welchen es bei den amerikanischen Bibliotheken gefunden hat, ist aber bedeutend. Bis zum 30. Juni 1902 hatten 212 Bibliotheken Zettel bezogen; ein Jahr später betrug ihre Zahl 281. Davon waren 166 öffentliche Bibliotheken, nämlich 19 mit mehr als 100 000 Bänden, 49 mit 25 000 bis 100 000, 41 mit 10 000 bis 25 000, 57 mit weniger als 10 000 Bänden, 20 Universitäts-, 21 Collegebibliotheken, 74 verschiedener Art. Der Bedarf an Druckzetteln stieg so sehr, dass von Januar bis Juni dieses Jahres doppelt

so viel versandt wurden, wie in der ersten Hälfte des vergangenen. Ueber die Grösse des Bezugs der einzelnen Bibliotheken kann ich nur ein paar Angaben machen. In der Princeton University Library werden die Zettel der Kongressbibliothek benutzt, soweit es nur irgend möglich ist; in der John Crerar Library werden sie für ein Drittel bis ein Viertel der zu katalogisierenden Bücher verwendet, und je 21 Stück jedes Titeldrucks benötigt; die Yale University Library kaufte in sechs Monaten 11 000 Zettel; von der New York Public Library werden zur Versorgung der 18 Zweigbibliotheken für alle Neuanschaffungen je 54 Exemplare der betreffenden Katalogzettel bestellt. Eine ins einzelne gehende lehrreiche Schilderung der praktischen Verwendung der Zettel gibt der um das Zustandekommen des Unternehmens sehr verdiente Bibliothekar der John Crerar Library zu Chicago, Clement W. Andrews, in dem letzten Jahresbericht seiner Bibliothek,<sup>1)</sup> auf den ich besonders hinweise.

Allgemein anerkannt werden besonders die Promptheit der Bedienung, sodann die Genauigkeit und bibliographische Ausführlichkeit der Aufnahmen, die auch grossen wissenschaftlichen Bibliotheken, wie der Harvard College Library, ermöglicht haben die Bücher ins Fach zu stellen, ohne Druckzettel und Vorlage nochmals zu vergleichen, endlich in den weitaus meisten Anstalten der Gewinn an Zeit und Kosten. Insbesondere in den grossen Bibliotheken ist dieser Vorteil hervorgetreten: in der John Crerar Library wird der Zeitgewinn bei amerikanischen Büchern auf mehr als eine Woche, die Kostenersparnis bei jedem Titel auf 10 % geschätzt; in der Princeton University Library werden nach sorgfältigsten Berechnungen bei der Katalogisierung jedes Werkes mindestens 10 cents gespart.

Verwendet werden die Zettel natürlich für die verschiedensten Kataloge und auch sonst zu mannigfachen Zwecken, in der John Crerar Library gibt man sie sogar an Benutzer ab. Je mehr die Kongressbibliothek die grossen Schwierigkeiten aller Art überwinden wird, und je ausgedehnteren Gebrauch die anderen Bibliotheken von ihrer Arbeit machen werden, um so grösser wird der Nutzen werden. Nebenbei hat die Verwendung der Zettel eine andere recht gute Wirkung herbeigeführt. Man folgt nämlich in allen wichtigen Katalogisierungsfragen immer mehr dem Beispiel der Zentralbibliothek, und man lernt andererseits völlige Gleichmässigkeit in nebensächlichen Dingen als unwesentlich und unnötig zu betrachten.

Ich schliesse meinen Bericht mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß diese Druckzettel noch eine grosse Rolle in der Zukunft der amerikanischen Bibliotheken spielen werden, da man sich auf der Kongressbibliothek ebenso sehr bemüht allen Bedürfnissen gerecht zu werden, wie man auf der anderen Seite bereit ist persönliche Wünsche dem gemeinsamen Vorteil zum Opfer zu bringen. Und diese gegen-

---

1) The John Crerar Library. 8<sup>th</sup> annual report for the year 1902. Chicago 1903. S. 18. 22—25.

seitige, weitgehendste Unterstützung bei einem grossen im Interesse aller unternommenen Werke ist von dem in so vieler Hinsicht beachtenswerten Unternehmen vielleicht dasjenige, was wir uns zunächst am meisten zum Muster nehmen können.

## 5. Die Bibliographie der in Deutschland neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken.

Referent: Oberbibl. Prof. Dr. Schulz-Leipzig.

Im vorigen Jahre hatte ich eine Fortsetzung des bereits in Gotha behandelten Gegenstandes: Die Bibliotheken und der Buchhandel übernommen und 7 Thesen aufgestellt, von denen nur die beiden ersten zur Verhandlung kamen. Die Angelegenheit des Kundenrabatts ist inzwischen durch die Uebertragung derselben an die Rabattkommission von meiner Aufgabe ausgeschieden. Auf Wunsch unseres Vorsitzenden habe ich die übrigen Thesen einer Umgestaltung unterzogen, welche der Schwierigkeit des Gegenstandes sich mehr anzupassen sucht, als dies früher geschehen war. Die Sätze lauten:

1. Die Bibliographie der neu erscheinenden Werke, die für die Zwecke des Buchhandels des deutschen Sprachgebiets vortrefflich bearbeitet wird, bedarf für die Bedürfnisse der Bibliotheken der Verbesserung und Ergänzung hinsichtlich
  - a) der Vollständigkeit,
  - b) der Anpassung der Titelaufnahmen an die Instruktionen für die Kataloge der preussischen Bibliotheken,
  - c) der Kennzeichnung verhüllter Sonderdrucke, vertuschter Dissertationen und Programme, in den Handel gebrachter Regierungsdrucke,
  - d) der Anführung der Vornamen,
  - e) einer konsequenten Aufdeckung von Titelauflagen und mit verändertem Titel wieder ausgegebener Werke,
  - f) des wünschenswerten zeitlichen Zusammenfallens der Uebersendung des neuen Buches an die Hinrichs'sche Buchhandlung für die Titelaufnahme im Börsenblatt mit der allgemeinen Versendung im Buchhandel,
  - g) einer rechtzeitigen Voranzeige künftig erscheinender Bücher, auch soweit sie nur durch Zirkulare angekündigt werden.
2. Die buchhändlerische Bibliographie bedarf der Ergänzung durch Verzeichnung aller Drucke, die zum Vertrieb oder zur Verteilung in Interessentenkreisen ohne Vermittelung des Buchhandels bestimmt sind, wie der Festschriften, Bücher für gewisse Stände oder Zwecke, Regierungsdrucksachen, Universitäts- und Schulschriften, Privatdrucke etc. unmittelbar nach deren Erscheinen.
3. Es sind die Mittel und Wege zu prüfen, durch welche die bibliographische Verzeichnung dieser Werke zu ermöglichen und wie sie zu veröffentlichen wäre. Sind dazu die Pflichtexemplare heran-



zuziehen, so wäre zu erwägen, inwieweit die bestehenden Vorschriften geeignet sind, bibliographische Zwecke mit den Pflichtexemplaren zu erreichen, ob nicht durch pünktlichere und strengere Durchführung der Vorschriften jene Zwecke gefördert werden könnten und endlich, ob nicht eine Reform der zum Teil veralteten Vorschriften über die Pflichtlieferungen anzustreben ist.

4. Es ist zu erwägen, wie entweder im Anschluß an die Bibliographie des Buchhandels oder durch Erweiterung der Titeldrucke der Kgl. Bibliothek zu Berlin den deutschen Bibliotheken Titeldrucke für ihre Katalogisierungsarbeiten zur Verfügung gestellt werden können.

Die in den Kulturländern erscheinenden Bibliographien dienen entweder wesentlich buchhändlerischen Zwecken, oder sie verfolgen ausschließlich wissenschaftliche Ziele, oder endlich sie sind Verzeichnisse der auf Grund einer gesetzlichen Verpflichtung an ein staatliches Depot oder an eine Bibliothek abgelieferten Werke. Der letzteren Art gehören die Bibliographie de la France und die Bibliografia italiana an. Die französische Bibliographie besteht seit 1811 und erscheint wöchentlich. Trotz vieler Mängel ist sie unentbehrlich. Das italienische Bücherverzeichnis erscheint als eine Errungenschaft des geeinten Italien seit 1867 zweimal im Monat und weist große Vorzüge auf.

Die wissenschaftlichen Zwecken dienenden Bibliographien sind sehr zahlreich und mannigfaltig. Sie betreffen meist bestimmte Wissensgebiete und umfassen längere Zeiträume. Von periodischen Verzeichnissen haben wir das der Universitätsschriften seit 1885, die musterhaft verzeichneten Neuerwerbungen der Königlichen Bibliothek zu Berlin seit 1892 und das Jahresverzeichnis der deutschen Schulprogramme seit 1890. Ich erwähne noch die sehr nützlichen acht-tägigen Verzeichnisse im Literarischen Zentralblatt und der Deutschen Literaturzeitung. Ich verkenne nicht, daß beide kritischen Zeitschriften der Bibliographie, die für sie Beiwerk ist, kaum mehr Raum widmen können. Aber es läßt sich doch nicht unterdrücken, daß diese bibliographischen Mitteilungen uns sehr viel vollständiger geboten werden sollten und daß sich ihnen recht wohl ein besonderes wöchentliches Organ widmen könnte. Gerne erwähne ich unter den wissenschaftlichen Bibliographien so vortreffliche Arbeiten wie die unseres Kollegen Müller über die Vereinsschriften, die hoffentlich bald eine Fortsetzung findet, das Verzeichnis der Bonner Universitätsschriften von Milkau, das der Berliner von Erman, das der Schulprogramme von Klufsmann. Große systematische Arbeiten dürfen wir von Kollegen erwarten über die Bibliographie der Mathematik und über die Literatur der Universitäten.

Von besonderer Wichtigkeit sind für uns die Bibliographien zu buchhändlerischen Zwecken. Sie haben in Deutschland eine große Ausdehnung und sehr anzuerkennende Vollkommenheit erlangt, sodaß der deutsche Buchhandel hierin dem ausländischen unzweifelhaft überlegen ist. Dabei haben die deutschen Bibliographien eine viel größere

Anzahl von Druckerzeugnissen zu bewältigen als die ausländischen. Nach der Zeitschrift *Droit d'auteur* liegen folgende Zahlen für eine internationale Uebersicht der Erzeugnisse der Druckerpresse vor:

		Werke	Zeitungen und Zeitschriften
Deutschland	(1900)	24 800	7 500
"	(1901)	25 300	—
Oesterreich	(1900)	5 500	2 800
Frankreich	(1900)	10 000	6 700
England	(1900)	7 100	(1898) 3 500
Italien	(1900)	10 000	(1899) 2 400
Vereinigte Staaten	(1900)	6 300	21 000.

Leider sind keine einheitlichen Grundsätze bei diesen Zählungen angewendet, die Zeitschriften sind von den uns weniger interessierenden Zeitungen nicht geschieden. Von der grossen ziffermässigen Vermehrung der Druckerzeugnisse in Deutschland in den letzten 20 Jahren ist wenigstens ein Teil auch auf die grössere Vollständigkeit der bibliographischen Verzeichnung zurückzuführen. Immerhin bieten die Zahlen einen Anhalt zur Beurteilung.

Die periodische deutsche Bibliographie beginnt, wenn wir von den Mefskatalogen absehen, 1797 mit den halbjährlichen Bücherverzeichnissen der Hinrichs'schen Buchhandlung. Es ist das Verdienst dieser sehr rührigen und tüchtigen Geschäftsfirma, daß sie diese Verzeichnisse durch den Wechsel der Zeiten bis heute fortgeführt und daß eine ganze Anzahl von Erscheinungsformen der Mitteilung von Neuigkeiten, die seit 1834 begonnene und seit 1866 tägliche des Börsenblatts, eine wöchentliche, monatliche, vierteljährliche sich daran angeschlossen hat. Endlich ist Hinrichs seit 1851 auch in Konkurrenz mit den alten geschätzten Unternehmungen von Heinsius und Kayser getreten, anfänglich durch kürzere Titel hinter jenen zurückstehend, dann diesen Mangel mehr und mehr ausgleichend und durch systematische Uebersichten wieder vorangehend. Heinsius ist der übergrossen Konkurrenz seit 1898 erlegen. Kayser erscheint gefährdet, wird aber fortgesetzt. Von 1851 bis 1898 erschienen in Deutschland gleichzeitig drei grosse Bücherlexika in mehrjährigen (zumeist fünfjährigen) Zwischenräumen. Immer schwerer war es geworden, den einzelnen Lexicis eine tiefergehende individuelle bibliographische Arbeit zu widmen und dafür Arbeitskräfte zu finden. In immer grösserem Masse war das halbjährliche Hinrichs'sche Verzeichnis für alle drei zur wesentlichen Quelle geworden. Damit prägte sich der Charakter des blossen Konkurrenzunternehmens mehr aus. Zu bedauern wäre es, wenn auch das Kayser'sche Unternehmen erdrückt würde. Kann dieses die Konkurrenz in seiner gegenwärtigen Form nicht aufrecht erhalten, so läge es nahe, diese zu ändern und nach der Art des französischen Bücherlexikon von Quérard-Lorenz grössere Zeiträume zusammenzufassen, kurze biographische Notizen über die Verfasser zu



geben und auf die bedeutsameren Werke gegenüber der Flut der Tagesliteratur sich zu beschränken. In dieser Umgestaltung würde das Werk sicher lebensfähig bleiben.

Die deutsche Bibliographie verdankt sonach der buchhändlerischen Tätigkeit viel. Eine sehr tüchtige Arbeit ist auch der Schlagwort-Katalog von Georg und Ost, mit 1883 beginnend und bis in die neuere Zeit von Georg fortgesetzt. Eine überaus nützliche, ihren Urheber hoch ehrende Arbeit des Buchhandels ist endlich der Gesamt-Katalog von A. Russell (1881—95). Er ist durch seltene Zähigkeit, zielbewusste Arbeit und selbstlose Opferfreudigkeit der Eigenwilligkeit der deutschen Verleger geradezu abgerungen worden, bedarf aber schon jetzt der Umarbeitung und Ergänzung.

Bei der vielgestaltigen politischen Entwicklung des deutschen Sprachgebiets hat ein amtlicher Einfluß auf die Bibliographie niemals stattgefunden, das Urheberrecht ist nie von der Abgabe der Werke an eine staatliche Behörde abhängig gemacht worden. Aber auch im Sinne des Börsenvereins der Buchhändler ist die Mitteilung der Neuigkeiten des Buchhandels nicht „amtlich“. 1835 hat der Großvater des jetzigen Inhabers der Hinrichs'schen Buchhandlung, Rost, dem Börsenblatt die Mitteilung der Neuigkeiten angeboten und der Börsenverein ist darauf eingegangen. So besteht noch heute die periodische Bibliographie des deutschen Buchhandels als ein Privatunternehmen der Hinrichs'schen Buchhandlung, welches sich dem Börsenverein nur freiwillig dienstbar gemacht hat. Bestrebungen, die Bibliographie zur Sache des Börsenvereins zu machen, haben nicht zum Ziele geführt, da man wohl der Ansicht war, die individuelle Tüchtigkeit und Energie einer einzelnen Firma biete Vorzüge, die denen einer amtlichen Arbeit die Wage halten. Ich habe mich davon überzeugt, daß die Hinrichs'sche Buchhandlung große Arbeit und Mühe aufwendet, um die Bibliographie vollständig zu geben, pünktliche Einsendung der Werke herbeizuführen, auch Titelauflagen als solche zu kennzeichnen. Sogar den Selbstverlag sucht sie heranzuziehen. Bei allen diesen Bemühungen hat sie mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, denn der deutsche Verleger ist im allgemeinen ein sehr unabhängiger und selbstbewußter Herrscher in seinem Reiche. Er läßt sich auch durch Bitten nicht erweichen und die Antwort auf solche ist oft genug: „Das machen wir wie wir wollen.“ Damit hängt es zusammen, daß die von der Hinrichs'schen Buchhandlung geplante neue Auflage von Russells Gesamt-Verlagskatalog sehr bedauerlicher Weise bis jetzt nicht in Angriff genommen werden konnte. Auch den Wünschen, die wir Bibliothekare noch gegenüber der buchhändlerischen Bibliographie trotz aller Anerkennung derselben auszusprechen haben, stehen wenigstens teilweise solche praktische Schwierigkeiten entgegen. Bemühungen, die über die Förderung der buchhändlerischen Zwecke hinausgehen und mit Opfern verbunden sind, die dem Handel nicht Nutzen bringen, werden weder von einem buchhändlerischen Privatunternehmen, noch von dem Börsenverein erbeten werden können.

Unter 1 der Thesen habe ich solche Wünsche zusammengefaßt, die auch den Interessen des Buchhandels entsprechen oder deren Erfüllung keine nennenswerten Opfer verlangt.

a) Wir müssen eine grössere Vollständigkeit in der Aufführung der erschienenen Werke für wünschenswert halten. Da die Hinrichs'sche Buchhandlung nur die ihr eingesandten Werke aufnehmen kann, bleibt eine nicht unerhebliche Zahl von verkäuflichen Büchern unverzeichnet. Manche Verleger versäumen die Einsendung ihrer Werke, andere unterlassen sie, weil sie nur auf lokalen Absatz rechnen, so bei Adreßbüchern, Führern usw. Manchmal zieht wohl auch ein Verleger oder Drucker den Vertrieb zum Ladenpreis oder mit geringem Rabatt der ihm zu teuren Vermittelung durch den Sortimentsbuchhandel vor. Begreiflicherweise fehlt sowohl der mehrgenannten Buchhandlung, als auch dem Börsenverein der Zwang, wie er bei der Ablieferung der Pflichtexemplare besteht. In den Fällen, in denen der Hersteller eines Buches dem Sortimentsbuchhandel nicht wenigstens 20 % Rabatt gewähren will, mangelt das Interesse für die Einsendung des Buches zur Mitteilung des Titels im Börsenblatt, da der Buchhandel ohne einen angemessenen Gewinn seine Arbeit versagt.

Damit ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein nicht zu beseitigender schwerer Uebelstand der deutschen Bibliographie gegeben. Ein dringendes öffentliches Interesse verlangt die Verzeichnung und Kundgebung jedes, auch des unbedeutendsten literarischen Erzeugnisses; die dem Handel und dem Erwerb durch denselben dienende Bibliographie des deutschen Buchhandels zieht nur die Erscheinungen in ihren Bereich, welche diesem Erwerbe dienen.

b) Bis zu einem gewissen Grade könnten ohne Störung der buchhändlerischen Zwecke die Titelaufnahmen den Instruktionen für die Kataloge der preussischen Bibliotheken angepaßt werden, so hinsichtlich der Wahl der Ordnungsworte und in der Behandlung der Diphthonge.

c) Eine arge Belästigung bilden für Bücherkäufer und namentlich für Bibliotheken die nicht als solche bezeichneten Sonderdrucke, die oft vor dem Heft der Zeitschrift erscheinen, welches den Aufsatz enthält, und dann bei größerem Umfang den Eindruck kleiner Monographien machen. Sehr leicht wird ein solches maskiertes buchhändlerisches Erzeugnis angeschafft und die Bibliothek, welche auch die Zeitschrift bezieht, besitzt es dann ganz unnützer Weise doppelt. Leider wird ein solches Verfahren immer noch selbst von hoch angesehenen Verlagsfirmen geübt. Ganz ebenso ist es mit den Dissertationen, welche ohne als solche kenntlich gemacht zu sein in den Handel gegeben werden und den Erwerber täuschen. Eine sehr große Zahl von Dissertationen erscheint unter solcher Maske; unerschöpflich ist darin auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft der mit einer Mietbücherei verbundene Verlag von Struppe & Winckler in Berlin; aber auch angesehenste Verleger scheuen sich nicht, auf diese Weise eine unter ihrer Flagge segelnde Schrift eines angehenden Gelehrten für

etwas anderes auszugeben als sie ist. Leider scheint auch der Verfasser dabei nicht zu empfinden, daß er mit der Zustimmung zu diesem Verfahren eine Undankbarkeit sowohl gegen die Fakultät begeht, welche die Schrift geprüft, als auch gegen den Lehrer, der ihn zu ihrer Abfassung angeregt und dabei geleitet hat. Die kleine Täuschung, mit welcher der Verfasser einer solchen Schrift seine Gelehrtenlaufbahn beginnt, verursacht den Bibliotheken manche pekuniäre Einbuße, da sie ja die gleiche Schrift im Dissertationen-Austausch später unentgeltlich erhalten. Ähnlich verhält es sich mit Programmen, die oft ein zweites Mal gedruckt, dann aber nicht als Programme bezeichnet werden, und mit in den Handel gebrachten Regierungsdrucken, z. B. Gesetzentwürfen usw. aus den Reichstagsdrucksachen.

d) Die Angabe der Vornamen muß immer wieder von neuem als unumgänglich nötig für die Individualisierung der Autoren bezeichnet werden. In dankenswerter Weise hat der Ausschuss für das Börsenblatt 1902 durch eine Bekanntmachung die Verleger ersucht, den Vornamen auf den Titeln mitanzugeben. Leider ist diese Anforderung ebenso ergebnislos geblieben, wie die von mir 1901 ausgesprochene Bitte (Zbl. f. B. Jg. 18. S. 359). Im Gegensatz zu dem Kollegen W. Paszkowski (Deutsche Literaturzeitung 1903. Sp. 2350) halte ich die Angabe der gesamten Vornamen, jedoch unter Hervorhebung des Rufnamens, für wünschenswert. Wenn auch für die Einordnung ins Alphabet nur der Rufname in Betracht kommt, so sind die anderen Vornamen doch zur Unterscheidung bei Uebereinstimmung des Familiennamens und des Rufnamens nötig. Bei der Zunahme der Bevölkerung in den Städten vermehren sich die Träger häufig vorkommender Familiennamen sehr stark, und wir müssen bei unseren Katalogen auch die Zukunft ins Auge fassen. Ich beklage es daher sehr, daß bei den Dissertationen jetzt so häufig der Lebenslauf, der Anlaß bietet zur Nennung des vollen Namens, wegleibt.

e) In der Aufdeckung der Titelaufgaben und mit verändertem Titel wieder ausgegebener Werke bietet die Hinrichs'sche Bibliographie gewiß zum heimlichen Groll mancher Verleger schon sehr Anerkennenswertes. Das sonst so verwerfliche Holzpapier ist hier ein Bundesgenosse in dem Bestreben, sich gegen illoyales Gebahren zu schützen. Auch anastatische Neudrucke sollten als solche gekennzeichnet werden, sowie die „neuen und vermehrten Auflagen“, die Titelaufgaben mit Anfügung einiger Bogen oder auch nur einiger Blätter sind. Diese letzteren sollten ohne gleichzeitige besondere Ausgabe und Ankündigung des Nachtrags für die Besitzer der früheren Auflage gar nicht zulässig sein.

f) Sehr störend ist für die Bibliotheken die frühere oder spätere Versendung der Werke an die Hinrichs'sche Buchhandlung gegenüber der allgemeinen Versendung im Buchhandel oder auch gegenüber der Verschickung zur Kritik an die Zeitschriften und gegenüber der Zusendung der Freiemplare an den Autor. Manchmal, besonders in

der Ferienzeit oder kurz vor Weihnachten, wird eine teilweise Versendung vorgenommen und nach Wochen oder Monaten erst die allgemeine. Die Bibliothek erhält Bestellungen unter Berufung darauf, daß das Buch erschienen sei und sie muß den Bestellern antworten, daß dies nicht der Fall sei. Ihre Lieferanten sind nicht in den Stand gesetzt, ihr das Buch zu schaffen.

g) Ganz im argen liegt die rechtzeitige Voranzeige künftig erscheinender Bücher. Das wöchentliche Hinrichs'sche Verzeichnis sucht sie nach Zirkularen, Anzeigen im Börsenblatt usw. zu geben, aber seine Anzeigen sind ganz unzureichend, unvollständig und verspätet. Ich glaube, daß die Verleger die Bedeutung der Voranzeigen für den regelmäßigen und schnellen Absatz sehr unterschätzen. Die Zirkulare gelangen meist nur an die Sortimentsbuchhandlungen, die nicht im Stande sind, sie weiter zu verbreiten. Oft versenden auch die Verleger keine Zirkulare. Knappe Voranzeigen an einer leicht zugänglichen und übersichtlichen Stelle, wie im wöchentlichen Verzeichnis, sind ein dringendes Bedürfnis. Sie sollten 3—4 Wochen vor der Ausgabe des Buches veröffentlicht werden.

Mit den Thesen 2 und 3 weise ich auf eine oft und schwer empfundene Lücke im literarischen Verkehr hin, deren Ausfüllung von der buchhändlerischen Bibliographie nicht verlangt werden kann. Eine große Anzahl von Druckwerken werden hergestellt und erlangen eine bald kleinere, bald größere Verbreitung, ohne für den Handel und zum Verkauf bestimmt zu sein. Es sind Drucke, die von Behörden, Vereinen, auch von Privaten veranlaßt werden und oft von großer Bedeutung und bedeutendem Wert sind. Sie werden wissenschaftlich benutzt und in Büchern und Zeitschriften angeführt. Aber auf Bestellungen dieser Werke bei einer Bibliothek kann der Bibliothekar sie nicht bloß nicht anschaffen, er vermag vielfach nicht einmal Auskunft darüber zu geben, ob diese Werke und wo sie dem Druck übergeben worden sind. Ein großer Teil oft bedeutsamer geistiger Arbeit des deutschen Volkes bleibt verborgen und ungenutzt; vom Staat, von Behörden und von Vereinen aufgewendete Druckkosten tragen nicht die Früchte, die sie tragen könnten und sollten. Was überhaupt durch Druck vervielfältigt wird, gehört in gewissem Grade der Öffentlichkeit an, und diese hat auf jedes Erzeugnis des geistigen Lebens ein Recht, wenigstens soweit, daß es bibliographisch verzeichnet und in einer Bibliothek hinterlegt wird. Die Schwierigkeit, dieses Ziel zu erreichen, ist groß. Möge unser Verein erwägen, welche Wege einzuschlagen und welche Mittel anzuwenden sind, um eine Besserung der bisherigen Zustände zu erreichen. Die in den meisten deutschen Staaten noch geltenden Vorschriften über die Ablieferung von Pflicht-exemplaren sind ungenügend und ermöglichen nicht die Verwendung derselben für bibliographische Zwecke.

Zu These 4. Wie mein Vorredner auseinandergesetzt hat, gewährt die Kongressbibliothek zu Washington den Bibliotheken der Vereinigten Staaten eine große Erleichterung in ihren Katalogisierungsarbeiten

durch Lieferung gedruckter Titel. Für die deutschen Bibliotheken könnte, um den gleichen Zweck zu erreichen, eine Benutzung der Titel der buchhändlerischen Bibliographie in Betracht kommen. Manchen Schwierigkeiten, welchen die Herstellung der Titeldrucke in naher Verbindung mit dem Buchhandel begegnen könnte, wäre vielleicht durch eine Erweiterung der Titeldrucke der Königlichen Bibliothek zu Berlin zu begegnen.

Ich empfehle Ihnen meinen Antrag, eine Kommission zur Prüfung dieser Fragen zu ernennen, die der nächsten oder besser übernächsten Bibliothekarversammlung Bericht zu erstatten hat.

Zu den Ausführungen des Referenten bemerkt

Wolfstieg-Berlin. Hier möchte ich die Frage der Regierungsdrucksachen anschnitten. Ich bin ja in der Lage zu übersehen, wie wichtige Sachen uns für die Bibliographie verloren gehen. Ich erinnere nur an die Petitionen aus dem Jahre 1899, als die Ausführungsgesetze zum BGB. kamen. Diese Petitionen sind zumeist gedruckt, aber soweit sie nicht ganz oder auszugsweise in die Zeitungen geraten sind, nicht im Buchhandel erschienen. Wenn man wenigstens die Regierung bäte, die Verzeichnisse solcher wissenschaftlich wertvollen Drucksachen zusammenzustellen und das Verzeichnis im Reichsanzeiger zu publizieren. Jetzt ist die Sache so, daß uns die Existenz von solchen Drucksachen bibliographisch vollkommen verloren geht. Dann erinnere ich zweitens an die Drucksachen der geheimen Gesellschaften. Das ist eine ganze Literatur. Die Freimaurerliteratur z. B. ist nicht nur sehr schwierig zu bekommen, sondern auch schwierig zu bibliographischer Aufzeichnung zu bringen. Wenn der Bibliothekartag den Großlogen gegenüber den Wunsch ausspräche, daß wenigstens die Titel alljährlich zusammengestellt und irgendwo publiziert würden, so würden sich, glaube ich, die Großlogen dazu verstehen. Das müßte die Kommission mit in Betracht ziehen.

Nachdem noch Geiger-Tübingen zur Erwägung gegeben hat, ob nicht der Verein auf die Redaktionen der Staatshandbücher behufs Angabe der Vornamen einwirken könnte, wird der vorgeschrittenen Zeit halber auf eine weitere Diskussion verzichtet und der Antrag des Referenten angenommen. In die Kommission werden gewählt Schulz-Leipzig, Wolfstieg-Berlin und Paszkowski-Berlin und ihr anheimgegeben, sich durch Zuwahl zu verstärken.

#### 6. Kleinere Gegenstände und Schluß der Versammlung.

Da die Zeit nicht ausreicht, um den Vortrag des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Bibliothekar Professor Dr. Haebler zur Verlesung zu bringen, wird beschlossen, denselben in die gedruckten Verhandlungen aufzunehmen (s. unten Nr. 7).

Im Namen der Statistischen Kommission legt der Vorsitzende Korrekturabzüge der Betriebsstatistik für 1902/03 vor und knüpft daran einige Bemerkungen. Die in der vorigen Versammlung in Aussicht genommene Erhebung zur Statistik der Bibliotheksgebäude hat

stattgefunden und ist von Dr. Paszkowski vorläufig in Tabellenform gebracht worden. Dabei hat sich aber herausgestellt, daß noch eine große Anzahl Rückfragen nötig sind, ehe es möglich ist, die Ergebnisse zusammenfassend zu veröffentlichen.

Schließlich findet ein Meinungsaustausch über Zeit und Ort der nächsten Versammlung statt. Bei weitem die Mehrheit ist für Rückkehr zum Pfingsttermin. Eine Einladung, die Schmid-Stuttgart von seiner Bibliothek überbringt, findet allgemeine Zustimmung, vorbehaltlich des satzungsgemäßen Beschlusses des Vereinsausschusses.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit dem Dank für die hingebende Arbeit der Teilnehmer und bittet diejenigen, welche die Universitätsbibliothek besichtigen wollen, sich der Führung des Direktors Dr. Gerhard anzuschließen, während für die, welche jene schon kennen und die Marienbibliothek zu sehen wünschen, Bibl. Schultze zur Führung bereit ist.

Bevor die Teilnehmer auseinandergehen, richtet Geiger-Tübingen Worte des Dankes an den Vorstand und Vereinsausschuß und speziell an den Vorsitzenden für die Leitung der Versammlung.

## 7. Ueber den Plan eines Typenrepertoriums der Wiegendrucke.

Referent: Bibliothekar Prof. Dr. Haebler-Dresden.

Als ich damit beschäftigt war, in den großen Bibliotheken von Spanien und Portugal das Material für meine *Tipografia und Bibliografia Iberica* zu sammeln, machte sich mir sehr bald die Notwendigkeit fühlbar, zur schnelleren Orientierung über die zahlreichen Typenalphabete, die ich nach den beglaubigten Erzeugnissen jedes einzelnen Druckers aufzunehmen hatte, eine systematische Anordnung für dieselben herzustellen. Nachdem ich für fast alle der häufiger vorkommenden Majuskel-Buchstaben daraufhin vorläufige Zusammenstellungen veranstaltet hatte, kam ich zu der Ueberzeugung, daß kein anderer Buchstabe in gleicher Weise wie das Majuskel-M dazu geeignet sei, die Grundlage für eine systematische Einteilung abzugeben, da kein anderer gleich mannigfaltige und gleich in die Augen springende Formverschiedenheiten aufzuweisen hatte. Ich habe meine Alphabete daraufhin entsprechend geordnet, und habe damit im weiteren Verlaufe der Arbeit die günstigsten Erfahrungen gemacht.

Als ich nach Deutschland zurückgekehrt war, trat ich mit A. Claudin in Briefwechsel, welcher damals die Materialien für seine *Histoire générale de l'imprimerie en France* zusammentrug, in welcher er bekanntlich zum ersten Male in größerem Umfange Typenalphabete zum Abdruck gebracht hat. Obwohl Claudin diese Alphabete nur auf die eigentlichen Texttypen — mit Uebergang der sogen. Auszeichnungstypen — beschränkt, so handelte es sich in diesem Falle doch bereits um eine bei weitem umfänglichere Masse, als bei meinen iberischen Forschungen. Trotzdem gelangte Claudin, völlig un-



abhängig von meinen eigenen Ermittlungen, zu einem durchaus entsprechenden Resultate. Er hatte die Freundlichkeit, mir für meine Typenstudien die Separatdrucke seiner Typenalphabete zur Verfügung zu stellen, und in dem Meinungsaustausch über diesen Gegenstand empfahl er mir gelegentlich, die Alphabete nach der Form des Majuskel-M anzuordnen, wie er es selbst getan, und womit er eine grofse Uebersichtlichkeit erzielt habe.

Bald darauf veröffentlichte Rob. Proctor seinen Index of early printed books in the British Museum. Dieses Werk hat bekanntlich neben seiner Bedeutung als Katalog einer der gröfsten und reichhaltigsten Inkunabel-Sammlungen der Welt auch als systematischer Beitrag zur Kunde der Wiegendrucke insofern einen hervorragenden Wert, als Proctor darin den Versuch gemacht hat, für jeden einzelnen Inkunabel-Drucker ein Verzeichnis sämtlicher in seiner Werkstätte zur Verwendung gelangten Typen aufzustellen. Und zwar begnügt sich Proctor nicht mit einer einfachen Aufzählung der Typen, sondern er fügt derselben zahlreiche Hinweise bei über die Verwandtschaft der Typen unter einander, resp. über die unterscheidenden Merkmale, mit deren Hilfe verwandte Typen in den Händen verschiedener Drucker erkannt und gesondert werden können. In diesen Angaben Proctors ist eigentlich das gesamte Material — soweit es ihm im British Museum zugänglich war — für ein Typenrepertorium der Wiegendrucke enthalten, und mein Plan eines solchen ist denn auch erst ausgereift, indem ich genötigt war, in umfänglicherer Weise mit den Typenangaben Proctors zu arbeiten.

Es fiel mir nämlich damals die Aufgabe zu, die Inkunabeln der Kgl. öff. Bibliothek in Dresden — ca. 2300 Nummern — neu zu verzeichnen. Die Bibliothek verfügte nur über einen älteren, ohne ausreichende Sachkenntnis gearbeiteten Inkunabelkatalog, in welchem vor allem auf jeden Versuch Verzicht geleistet war, diejenigen Inkunabeln, welche eines Ursprungszeugnisses entbehren, ihrem wahren Ursprunge nach einzuordnen. In dieser Aufgabe, die Proctor für das British Museum in mustergültiger Weise gelöst hatte, sah ich deshalb das nächste Ziel meiner Tätigkeit, und dabei bin ich, Schritt für Schritt weiter vordringend, nach und nach unmerklich zu derjenigen Ausgestaltung meines Typenrepertoriums gelangt, über die ich hier Bericht erstatte.

Die unendlich fleissigen Vorarbeiten Proctors kranken an dem einen wesentlichen Mangel, daß Proctor zur Charakterisierung der zahllosen Alphabete, die er verzeichnet, keine systematische Ordnung befolgt hat. Er hat weder einen bestimmten Buchstaben — wie z. B. das Majuskel-M — noch andere besondere Merkmale zu einer durchgehenden Charakterisierung verwendet, sondern er begnügt sich, besonders so weit es sich um gothische Typen handelt, auf Verwandtschaften und Aehnlichkeiten oder auf die unterscheidenden Formen einzelner Buchstaben hinzuweisen. Beides aber geschieht nicht in einer methodisch-erschöpfenden Weise. Die Angaben bleiben ebenso oft



ohne erkennbare Gründe weg, als sie gegeben werden. Zudem ist, aus Gründen der Raumersparnis, die Art der Zitate eine derartig abgekürzte geworden, daß das Arbeiten mit Proctors Typenvergleichen ganz außerordentlich beschwerlich, und außerdem mit einiger Aussicht auf annähernd gesicherte Resultate nur für denjenigen möglich ist, der in einer umfänglichen Sammlung von Inkunabeln und in der einschlägigen Faksimileliteratur über ein umfängliches Vergleichsmaterial verfügt.

Es scheint, daß Proctor im Laufe der Arbeit selbst angefangen hat die Mängel zu empfinden, die aus der Systemlosigkeit seiner Vergleichen hervorgehen. Er hat wenigstens für die romanischen Typen, die ja an sich bei weitem schwerer zu unterscheiden sind, da ihre Formen bei weitem weniger Abwechslung aufweisen, eine methodischere Bezeichnung zwar nicht streng durchgeführt, aber wenigstens in beträchtlicherem Umfange angebahnt. Er hat nämlich fast durchgängig die Form des Q und dessen Verbindung mit dem folgenden u verzeichnet, und außerdem ein Maß für die Type angegeben.

Auf die von Proctor in seinem Index angewendete Typenmessung muß ich um deswillen etwas näher eingehen, weil ich dieselbe zu einem wesentlichen Faktor in meinem Plane eines Typenrepertoriums gemacht habe. Proctor mißt den Raum, welchen 20 Zeilen der jeweiligen Texttype einnehmen, in der Weise, daß er von der Zeilenbasis der untersten Zeile, ohne Berücksichtigung der unter dieselbe hinabragenden Unterlängen, bis zu dem oberen Zeilenrande der Minuskeln in der 20. Zeile den Abstand feststellt, indem er wiederum die über die Zeile hinausragenden Oberlängen unberücksichtigt läßt. Das Maß hat den außerordentlichen Vorteil, daß es fast in jedem einzelnen Falle, selbst da, wo reichlich Fleisch an die Typen angesetzt oder Durchschuß zwischen die Zeilen eingeschoben ist, mit voller Sicherheit abgelesen werden kann. Es hat allerdings den Nachteil, daß es sich nicht mit der früheren Art der Messung nach Kegelhöhe ohne weiteres in Einklang bringen läßt, und dieser Umstand hat zu meinem aufrichtigen Bedauern Proctor veranlaßt, seiner eigenen Methode der Messung wieder untren zu werden. In den Veröffentlichungen der Type Facsimile Society hat Proctor leider neuerdings die Messung nach 20 Zeilen voller Kegelhöhe eingeführt, also mit Berücksichtigung von Ober- und Unterlängen und von totem Fleisch. Abgesehen davon, daß dies Maß bedeutend weniger leicht genau abzunehmen ist, ist seine Einführung in die Fachliteratur auch um deswillen zu beklagen, weil die Anwendung zweier verschiedener Messungssysteme durch ein und denselben Forscher in Arbeiten von ganz übereinstimmendem Charakter notwendiger Weise zu Irrtümern und Verwechslungen Anlaß geben muß. In diesem Falle aber ist das Bessere — wenn anders die Messung der vollen Kegelhöhe ein Besseres sein soll — entschieden der Feind des Guten, und ich würde es aus methodologischen Gründen unbedingt vorgezogen haben, wenn Proctor seine ursprüngliche Art der Messung, nachdem er sie ein-

mal in einem Buche von so weiter Verbreitung, wie sein Index, eingeführt hatte, auch dauernd beibehalten hätte.<sup>1)</sup>

Jedenfalls habe ich die alte Proctorsche Messung von 20 Zeilen ohne Ober- und Unterlängen für mein Typenrepertorium adoptiert. Sie bildet, neben der Form des Majuskel-M, das ausschlaggebende Ordnungsprinzip für die Typen, nach welchem die nach der Form des M zusammengehörigen Alphabete innerhalb ihrer Gruppe angeordnet werden.

Einzelne Formen des Majuskel-M sind in der Tat so originell, daß sie allein schon ausreichen, um den Ursprung eines Druck-erzeugnisses erraten zu lassen. Immerhin ist dies eine seltene Ausnahme. Bei weitem die meisten M-Formen finden sich gleichmäßig bei einer größeren oder geringeren Anzahl von Druckern wieder. Ja es gibt gewisse weit verbreitete Formen, welche bei den verschiedensten Druckern aller Länder wiederkehren, so daß die Zahl der Alphabete mit gleichem Majuskel-M sich auf mehrere Hunderte beläuft. Um in diesen großen Gruppen die Nachforschung zu erleichtern, dazu dient in erster Linie die Messung der Type, die, wie gesagt, nach dem Proctorschen Verfahren vorgenommen ist.

Eine Ungenauigkeit der Messung, wie sie bei der vollen Kegelhöhe von 20 Zeilen schwer zu vermeiden wäre, ist bei diesem Verfahren infolge der sehr klaren Begrenzungslinien kaum zu befürchten. Trotzdem darf man nicht vergessen, daß die Maße immerhin nur einen Annäherungswert darstellen. Das Maß wird um deswillen niemals ganz genau der wirklichen Größe des Satzes entsprechen, weil ja das Papier zum Zwecke des Druckabzuges angefeuchtet wurde. Je nachdem dies in größerem oder geringerem Maße geschehen war, je nachdem das Papier sich bei dem Trocknen stärker oder weniger stark zusammengezogen hat, werden kleine Differenzen in dem Raum von 20 Zeilen unvermeidlich sein, obwohl sie von ein und demselben Satze abgezogen sind. Papiersorte und Druckpraxis können daher jeder Zeit bei ein und derselben Type gewisse kleine Schwankungen in den Mäßen bedingen. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß die für den Druck auf Papier gewonnenen Maße — und diese sind es in erster Linie, die in dem Typenrepertorium Berücksichtigung finden werden — beinahe niemals übereinstimmen werden mit den Mäßen der Pergamentdrucke. Da das Pergament für den Druck weit stärker als das Papier eingeweicht werden mußte, und da seine Dehnbarkeit diejenige des Papiers bei weitem übertrifft, aber in sich weit größeren Schwankungen unterliegt, ist es fast unmöglich, für die Pergamentdrucke bestimmte Typenmaße aufzustellen. Im allgemeinen werden die Maße des Satzes auf Pergament meist erheblich kleiner sein als

---

1) Ich habe mich allerdings inzwischen davon überzeugt, daß sachlich die eine Art der Messung ganz ebenso genau — die volle Messung: von der Grundlinie der ersten bis zu der der 21. Zeile — durchführbar ist. Es würde sich also nur darum handeln, die sämtlichen erlangten Maße noch einmal festzustellen.

auf Papier. Ich habe eine Zusammenziehung bis zu 10 % der Papiergröfse wiederholt beobachtet. Anderseits habe ich Pergamentblätter gefunden, deren Satzgröfse kaum von derjenigen des Papiers abweicht. Ganz besondere Vorsicht ist dann geboten, wenn es sich um Pergamentfragmente handelt, die nach dem Drucke noch eine weitere Verwendung, als Deckblätter, Umschläge etc. gefunden haben. Dabei haben sich infolge wiederholter Befeuchtung, langandauernder Zerrung etc. die Originalmafse meist derartig verändert, dafs man nur ganz annäherungsweise mit den tatsächlich vorliegenden Gröfsen operieren kann.

Natürlich läfst die Messung dann vollkommen im Stich, wenn der Satz durchschossen ist. Bei einigen alten Typen kann man entschieden im Zweifel sein, ob der weitere Linienabstand von einem Durchschufs, oder nur von reichlichem toten Fleische herrührt. Hier kann natürlich nur die Untersuchung einer möglichst grofsen Anzahl von Druckerzeugnissen einer und derselben Type entscheidend sein. An sich ist bei gewissen Gruppen von Inkunabeln der weite Zeilenabstand noch kein vollgiltiger Beweis für die Anwendung von Durchschufs. Trotzdem ist derselbe natürlich in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Folge eines solchen. Bei Drucken der späteren Inkunabelzeit wird man sogar ausnahmslos überall auf Durchschufs schliessen dürfen, wo der Zeilenabstand die Buchstabengröfse übertrifft. In allen diesen Fällen gehört schon ein gewisser Grad von Uebung dazu, um nach dem durchschossenen Satze die Gröfse des undurchschossenen zu erraten. Immerhin wird dies mit Zuhilfenahme eines der umfänglicheren Faksimilewerke oft mit einer ziemlichen Sicherheit gelingen. Ich habe daran gedacht, auch die Mafse für den durchschossenen Satz, wenigstens bei solchen Druckern, die denselben in gröfserem Umfange zur Anwendung gebracht haben, in dem Typenrepertorium zu berücksichtigen. Allein der Versuch scheiterte daran, dafs es sich herausstellte, dafs der Durchschufs in den Drucken ein und desselben Meisters und ein und derselben Type keineswegs immer der gleiche war. Vor der Unmöglichkeit, alle vorkommenden Varietäten, wenn auch nur in der Form von Verweisungen, zu berücksichtigen, habe ich mich genötigt gefunden, die Mafse für den durchschossenen Satz durchgängig fortzulassen.

Die Zahl derjenigen Typen, welche durch die Form des M und die Mafse des Satzes so weit charakterisiert werden, dafs sie mit einer anderen Type nicht verwechselt werden können, ist schon ziemlich beträchtlich. Für die ältesten Zeiten des Buchdrucks werden diese beiden Kriterien in der Mehrzahl der Fälle schon zur Ursprungsbestimmung ausreichend sein. Für die spätere Inkunabelzeit dagegen wird man allerdings damit kaum imstande sein, mehr als annäherungsweise das Land des Ursprunges, resp. die Heimat des Druckers zu erraten. Es giebt M-Formen, die einen ausgesprochen landschaftlichen Charakter haben. Ganz besonders sind es die französischen Drucker, welche bestimmte Typenformen in auffälliger und fast ausschliesslicher Weise bevorzugt haben. Die wenigen Fälle, in welchen eins der beiden

von den französischen Druckern erfundenen M im Auslande vorkommt, betreffen ausschließlich solche Meister, die entweder selbst Franzosen gewesen und nur in die Fremde ausgewandert sind, oder doch solche, die ihre typographische Schulung in den Druckereien Frankreichs durchgemacht haben. Auch die niederländischen Typen zeichnen sich durch originelle Formen und eine besondere Gestaltung des Majuskel-M aus; nur ist in diesem Falle die landschaftliche Begrenzung eine erheblich weniger sichere, da die Typen niederländischen Charakters in einem grossen Teile Niederdeutschlands so zur Verwendung gelangt sind, daß man eine Filiation, wie bei den französischen Typen, nicht nachweisen kann. Bei weitem weniger eigenartig und landschaftlich scharf umgrenzt sind die Baseler Typen, denen H. Harrisse eine seiner letzten Arbeiten gewidmet hat. Ihre Verbreitung über ein ausgedehntes Ländergebiet steht unzweifelhaft damit in Verbindung, daß gerade von Basel aus eine sehr grosse Anzahl von Druckern ins Ausland gegangen ist, um die Kunst Gutenbergs auszubreiten. Allein die Mannigfaltigkeit in der Ausgestaltung der einzelnen Typen, denen generell ein gemeinsamer Baseler Typus nicht abzusprechen ist, ist eine so grosse, daß man nicht mehr entscheiden kann, wie weit wirkliche Abhängigkeit oder lediglich formale Anpassung in Frage kommt.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Deutschland und Italien, die Länder, in denen die Druckerkunst ihre älteste und ausgebreitetste Entwicklung gefunden hat, nicht in gleichem Masse landschaftlich begrenzte Formen aufweisen, als die Länder, in denen später die Druckerkunst unter einem einheitlicheren Impulse Verbreitung gefunden hat. Natürlich sondern sich aus der gewaltigen Masse der deutschen und italienischen Inkunabeltypen eine Reihe von Gruppen aus, die einen ausgesprochen landschaftlichen Typus tragen. Aber die Wanderungen der deutschen Typographen verschleppen diese Typen örtlich in der wunderbarsten Weise. Und so kommt es, daß wir viele anfänglich ziemlich eng örtlich begrenzte Typenformen weiterhin fast in allen den Ländern vereinzelt wiederfinden, wohin deutsche Meister als Drucker ihre Schritte gelenkt haben.

Dagegen sondert sich eine nicht so sehr landschaftlich, als vielmehr verwandtschaftlich scharf begrenzte deutsche Typengruppe aus der Masse aus: die sogenannte Brandistype. Die Type besitzt an sich keineswegs eine stark ins Auge springende Sonderform. Das M gehört im Gegenteil demjenigen Typus an, der vollkommen international von allen Formen dieses Buchstabens am häufigsten, über 300 Mal, vorkommt. Trotzdem ist gerade das M der Brandistype durch das Herabziehen der vorderen Spitze so charakteristisch, daß es mit keiner anderen Form verwechselt werden kann. Und dieses M findet sich nur in denjenigen Druckereien, welche von den zahlreichen Mitgliedern der Familie Brandis, von ihren zeitweiligen Gesellschaftern und ihren Schülern im östlichen Deutschland und in den nördlichen Nachbarländern begründet worden sind.

Innerhalb der grösseren Gruppen sind natürlich die einzelnen

Typen nicht hinlänglich charakterisiert durch die Form des M und das Maß von 20 Zeilen. Hier bedarf es vielmehr in einer großen Anzahl von Fällen einer sehr eingehenden Untersuchung, um wirklich sichere Unterscheidungsmerkmale herauszufinden. Ja, in einzelnen Fällen ist eine absolut sichere Unterscheidung lediglich auf Grund des Alphabetes der einzelnen Type tatsächlich nicht durchzuführen. Im allgemeinen haben die Inkunabeldrucker ganz unverkennbar einen gewissen Wert darauf gelegt, eigene, von denen aller anderen Drucker verschiedene Typen zu verwenden. Selbst die venetianischen Typen, mit ihrer auf den ersten Blick geradezu verblüffenden Gleichartigkeit, weisen bei genauerer Untersuchung dennoch so vielfache, unscheinbar kleine aber dennoch bezeichnende Unterschiede auf, daß es mir in hohem Grade zweifelhaft geworden ist, ob die Annahme, daß schon in der Inkunabelzeit von Venedig aus ein Handel mit fertig gegossenen Typen betrieben worden ist, wirklich den Tatsachen entspricht. Man hat auf ähnliche Weise auch die weite Verbreitung gewisser Baseler Typen zu erklären versucht; aber auch in diesem Falle enthüllt uns ein sorgfältiges Studium der einzelnen Typenformen, besonders wenn man die Lupe zu Hilfe nimmt, daß die Uebereinstimmung der Typen bei weitem mehr nur eine generelle ist, während bei aller Gleichheit im Typenbilde doch in kleinen Einzelheiten immer wieder Verschiedenheiten zu Tage treten, welche es ausgeschlossen erscheinen lassen, daß die in ihrer allgemeinen Erscheinung allerdings durchaus übereinstimmenden Typenalphabete aus denselben Matrizen gegossen oder mit denselben Punzen hergestellt sind.

Das trifft, wie gesagt, selbst für gewisse, anscheinend völlig gleichartige venetianische Typen zu, obwohl es allerdings nicht immer möglich ist, die unterscheidenden Merkmale so bestimmt zu erfassen, daß man sie, wie es das Typenrepertorium erfordert, für sich allein hinreichend bestimmt charakterisieren könnte, um, ohne die Möglichkeit einer Vergleichen mit den nächstverwandten Typen, eine Verwechslung vollkommen auszuschließen. In einzelnen Fällen sind die Typen tatsächlich noch immer verschieden und, wenn man sie nebeneinander hält, vielfach unschwer zu unterscheiden, obwohl alle Buchstabenformen, alle Zutaten des Druckapparates eine solche Uebereinstimmung zeigen, daß eine bloße Beschreibung die Unterscheidungsmerkmale nicht mehr mit ausreichender Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen vermag.

Natürlich wird zur näheren Unterscheidung verwandter Typenformen in erster Linie das Majuskel-Alphabet heranzuziehen sein, da dessen Formen mannigfaltiger und leichter zu erkennen sind. Auf der anderen Seite ist allerdings zu bedenken, daß in Druckerzeugnissen geringeren Umfanges häufig bei weitem nicht alle Buchstaben des Majuskel-Alphabetes vorkommen. Die seltener erscheinenden Lettern, wie B, G, K, X, Y, Z sind deshalb prinzipiell so viel als immer möglich außer Acht zu lassen. Sehr dankbare Kriterien sind im allgemeinen die Buchstaben F und L, die vielfach selbst dann noch von dem generellen Typus abweichen, wenn sonst auch das ganze Alphabet

übereinstimmt. Trotzdem gelingt es bei gewissen weit verbreiteten Typenformen nicht, die Unterscheidung bis ins einzelne lediglich mit Hilfe des Majuskel-Alphabetes durchzuführen.

Proctor hat vielfach zur Unterscheidung des Minuskel-h zu Hilfe genommen. Die Form von dessen mehr oder minder geringeltem Schwanze gibt allerdings ein ziemlich leicht zu erkennendes Kriterium. Allein seine Brauchbarkeit wird dadurch erheblich verringert, daß sich in denjenigen Typen, die an sich einander ähneln, sich fast immer auch die gleiche Form des Minuskel-h vorfindet. Während es also zur Trennung von kleineren Gruppen innerhalb einer Menge gleichartiger Alphabete recht gut zu verwenden ist, versagt es gemeiniglich da, wo es gilt, mehrere fast übereinstimmende Typenalphabete von einander zu sondern.

Ein wesentlich brauchbareres Hilfsmittel, auf welches gleichfalls schon Proctor hingewiesen hat, ist das Abteilungszeichen. Seine einfache oder doppelte Form, seine rechte oder verkehrte Stellung, seine grössere oder geringere Neigung gegen die Horizontale, endlich die Länge der Striche ergeben eine solche Fülle von Varietäten, daß das Abteilungszeichen in einer außerordentlich grossen Zahl von Fällen ein leicht kenntliches Unterscheidungsmerkmal abzugeben vermag, wo andere bezeichnende Unterschiede nur mit Mühe aufzufinden sein würden. Dagegen leidet dieses Merkmal an dem einen schweren Fehler, daß es keineswegs in derselben Weise, wie die meisten anderen Typen, konstant ist. Es kommt nicht nur sehr häufig vor, daß der Drucker in ein und demselben Druckerzeugnis und in Verbindung mit ein und derselben Type gleichzeitig verschiedene Formen des Abteilungszeichens unterschiedslos zur Verwendung bringt — ein Fall, der ja an sich noch immer ein charakterisierendes Merkmal abzugeben imstande wäre —, sondern es kommt auch nicht eben selten vor, daß derselbe Drucker bei Verwendung der gleichen Type in dem einen Drucke die eine, in einem anderen eine andere Form des Abteilungszeichens entweder ausschliesslich anwendet, oder doch in einer solchen Weise bevorzugt, daß es unmöglich wird, auf Grund dieses Merkmales die Zugehörigkeit der Type festzustellen. Ich habe in dem Typenrepertorium in vielen Fällen in Ermangelung von besseren Unterscheidungsmerkmalen die Form des Abteilungszeichens als solches zu Hilfe nehmen müssen. Aber ich habe einesteils dies immer nur da getan, wo bessere Unterschiede nicht festzustellen waren; andererseits habe ich von einem Hinweis auf dieses Zeichen vielfach da Abstand nehmen müssen, wo sein Gebrauch nicht hinreichend konsequent war, um eine wirkliche Unterscheidung zu begründen.

Das Vorkommen verschiedener Abteilungszeichen in ein und derselben Type wird nicht selten schon ein Anfang von Typenmischung sein. Diese Mischung kommt aber auch in außerordentlich vielen Fällen nicht nur für die Accessoria einer Type, sondern auch in dem Typenalphabet selbst in grösserem oder geringerem Umfange vor. Ich kann nicht in Abrede stellen, daß darin eine grosse Schwierigkeit für



die Ausgestaltung des Typenrepertoriums vorliegt. Anzunehmen ist ja selbstverständlich, daß, wenn man von den Versuchsformen der aller-ältesten Drucke absieht, eine jede Type wohl in ihrer ältesten, ursprünglichen Form annähernd einheitlich und rein zur Verwendung gelangt sein wird. Allein wir wissen anderseits schon von manchen alten und berühmten Druckwerkstätten — z. B. Peter Schöffer, Ulrich Zell u. a. m. —, daß sie gewisse Typen fast niemals rein, sondern fast immer in der Weise verwendet haben, daß mindestens die Majuskeln unterschiedslos in zwei bis drei verschiedenen Formen vorkommen. Es gehört schon ein recht erheblicher Grad von Uebung dazu, um auch nur einigermaßen sicher trennen zu können, welche von diesen Formen zusammengehören und also eine ursprünglich einheitliche Type bilden. Fast immer wird es sich, wenn ein Druck in der unvermischten Type auftaucht, herausstellen, daß die Zusammengehörigkeit doch noch eine andere war, als man annehmen zu müssen glaubte. Um das Typenrepertorium zur Bestimmung solcher mit gemischten Alphabeten gedruckten Bücher verwendbar zu machen, blieb natürlich nichts anderes übrig, als unter jeder der vorkommenden Formen des M das betreffende Alphabet aufzuführen. War es mir gelungen, die Type in ihrer reinen Form aufzufinden, so wurde sie natürlich zunächst als reine Type charakterisiert. Es erfolgte dann erst nachträglich der Hinweis darauf, daß die Type auch vermischt mit einer oder mehreren anderen Typen Verwendung gefunden hat. Bei Typen, die mir nur in gemischtem Zustand begegnet sind, blieb dagegen nichts anderes übrig, als in jeder durch die Form des M bedingten Gruppe sämtliche Doppelformen der Buchstaben, soweit sie zur Charakterisierung notwendig waren, aufzuführen unter Kreuzverweisungen von einer Gruppe zur anderen.

Unberücksichtigt habe ich grundsätzlich alle diejenigen Typen gelassen, welche wir nur aus Drucken kennen, die der Ursprungszeugnisse entbehren, und die auch nach äußeren Gründen nicht zu datieren sind. Ein Blick in Proctors Index, wo diese Typen am Ende jeder Druckstätte unter Miscellaneous aufgeführt sind, zeigt, daß deren Anzahl keineswegs geringfügig ist. Einzelne solcher Typen sind allerdings inzwischen ihren rechtmäßigen Besitzern vindiziert worden. Wo das nicht möglich gewesen ist, glaubte ich aber auf ihre Aufnahme verzichten zu müssen. Das Typenrepertorium ist in erster Linie als ein Hilfsmittel gedacht, um undatierte Drucke oder Bruchstücke von Druckerzeugnissen nach ihrem Ursprunge festzustellen; demnach konnten nur solche Typen darin Aufnahme finden, deren Zugehörigkeit annähernd feststeht. Der bloße Hinweis darauf, daß mit einer gewissen Type gewisse nach ihrem Ursprung nicht zu charakterisierende Drucke hergestellt sind, schien mir nicht hinreichend wertvoll, um deshalb das Repertorium mit einem immerhin umfänglichen Ballast von Hinweisen zu belasten, deren Erlangung vielfach Opfer an Zeit und Arbeit erfordert hätte, die mit der Bedeutung des Resultates jedenfalls nicht in Einklang gestanden hätten. Das ist die erste Gruppe von Typen, die grundsätzlich unberücksichtigt geblieben ist.



Dasselbe ist aber noch mit einer anderen Gruppe von Typen geschehen. Aus der Methode der Anordnung nach der Form des M und dem Maße von 20 Zeilen ergibt es sich von selbst, daß es nicht möglich war, die Auszeichnungstypen in dem Repertorium unterzubringen. Eine prinzipielle Unterscheidung, was man als Auszeichnungstypen anzusehen hat, ist allerdings unmöglich. Wir betrachten als solche diejenigen Typen, die lediglich für den Satz von Titeln, Kopfleisten und Überschriften Verwendung finden, aber auch solche, die uns nur in Diagrammen, in Holzschnitten oder in Marginalien geringen Umfanges begegnen, also im wesentlichen die größten und die kleinsten Typenformen. Alle diese Typen können ebenso gut auch als Texttypen Verwendung gefunden haben. In den Missalien, und ganz besonders in dem Canon missae finden sich vielfach selbst die größten Auszeichnungstypen als Texttypen verwendet. Ähnliches findet man auch in anderen liturgischen Drucken — Agenden, Hymnarien, Antiphonaren, usw. — und in der großen Gruppe der Donate. Die kleinen Typen andererseits, die wir zunächst nur als Diagramme und Marginalien kennen lernen, sind meist wohl bestimmt gewesen, gleichzeitig als Kommentartypen für die juristischen und grammatikalischen Drucke zu dienen. Man muß jedenfalls immer darauf gefaßt sein, daß irgend ein neu aufgefundener Druck uns Typen, die wir bisher nur als Auszeichnungstypen kannten, in ihrer Verwendung als Texttypen vorführen kann. Endlich dürfen wir auch das nicht vergessen, daß manche Druckerei der Inkunabelzeit mit Typensorten so reich ausgestattet gewesen ist, daß ganze Typensätze, trotz einer ausgebreiteten Druckertätigkeit, nicht zur Verwendung gelangt sind. Diese Tatsache enthüllt uns die von K. Burger in den Monumenta typographica veröffentlichte Typenprobe des Erhart Ratdolt in Augsburg, welche nicht nur eine, sondern 3 Typensorten enthält, die uns in keinem der doch außerordentlich zahlreichen Drucke Ratdolts wieder begegnet.

Für das Typenrepertorium mußte es als maßgebend gelten, daß nur solche Typen darin Aufnahme finden konnten, die zur Herstellung eines Textes gedient haben. Soweit sich irgend das Maß für 20 Zeilen — wenn auch nur aus Vorworten oder umfänglicheren Kapitelüberschriften — feststellen, und zwar auch da, wo es aus 11 Textzeilen — 10 Zeilen, einmal mit, und einmal ohne Zeilenabstand gemessen — nur berechnet werden konnte, habe ich dann aufgenommen, wenn gleichzeitig aus diesen Textfragmenten die Form des M festzustellen war. Bei den großen Missal- und Kanontypen war es freilich vielfach nicht möglich, ein M aufzufinden. Im Canon missae ist dasselbe meist nicht verwendet worden; in anderen Drucken dieser Art sind die Majuskeln fast durchgängig durch Initialen ersetzt. So weit aber den Anforderungen des Systems Genüge geleistet werden konnte, sind auch die größten Typen in das Repertorium aufgenommen worden. Nur aus Rücksichten der Bequemlichkeit habe ich bei Missaltypen die Messung auf 10 Zeilen, bei Kanontypen auf 5 Zeilen beschränkt. Da 20 Zeilen dieser Typen

auf einer Seite vielfach nicht Platz haben, wird damit der Genauigkeit der Maße besser gedient, als wenn man durch Berechnung das Normalmaß herstellen wollte.

Nach diesen systematischen Grundsätzen habe ich das gesamte Material der weit über 2000 Inkunabel-Texttypen, die zu meiner Kenntnis gelangt sind, für das Typenrepertorium geordnet. Dem Repertorium selbst habe ich eine tabellarische Form gegeben.

Jede durch die besondere Form des M bedingte Gruppe, gleichviel ob dieselbe nur aus einem, oder aus mehreren hundert Alphabeten zusammengesetzt ist, bildet eine Tabelle. Dieselbe trägt an ihrer Spitze eine Beschreibung des M, mit besonderer Hervorhebung der unterscheidenden Merkmale; dieselbe wird durch eine konventionelle Darstellung der M-Form noch weiter verdeutlicht. Innerhalb der Gruppe hat jedes Alphabet seine laufende Nummer, und zwar beginnt die Zählung stets mit den kleinsten Alphabeten und schreitet nach der Zunahme des Maßes fort. Da die Gruppen gleichfalls numeriert werden, und zwar in der Weise, daß die Gruppennummer dem M als Exponent beigeschrieben wird, so ist jedes einzelne Alphabet, zum Zwecke der Verweisungen und Zitate, durch die beiden Zahlen unzweideutig bezeichnet, z. B.  $M^2 15$  = das 15. Alphabet in der 2. Gruppe.

Die zweite Kolumne jeder Gruppentabelle enthält die Maße für die Höhe von 20 Zeilen. In die dritte Kolumne habe ich Namen und Druckort des Typographen eingetragen. Im Unterschiede zu Proctors Index kommt es hier nicht selten vor, daß mehrere Typen Proctors zusammengezogen werden, da sich ein und derselbe Drucker des öfteren an verschiedenen Orten derselben Type bedient hat, die in diesem Falle im Repertorium nur einmal aufgeführt wird. Dagegen habe ich in denjenigen Fällen, wo ein und dieselbe Type nach einander ohne nachweisbare Verschiedenheiten von mehreren Druckern verwendet worden ist, für jeden einzelnen Drucker eine besonders gezählte Eintragung gemacht, selbst dann, wenn, wie bei gewissen Augsburger Typen, der Zweifel berechtigt ist, ob wir es im einzelnen Falle wirklich mit einer besonderen Druckerei, oder vielmehr nur mit der Herstellung von Druckerzeugnissen für fremde Rechnung, für einen eigentlich nur als Verleger zu betrachtenden Herausgeber zu tun haben.

In einer vierten Kolumne habe ich die Bezeichnung der Type in Proctors Index aufgenommen. Diese Verweisung besitzt ja an sich für das Typenrepertorium keine besondere Wichtigkeit. Allein bei den vielerlei dankenswerten Hinweisen, welche Proctor über die Art der Verwendung einzelner Typen und über die Verwandtschaften derselben mit anderen in seinem Index gegeben hat, erschien mir diese Anführung, in der gleichzeitig eine Kontrolle der Vollständigkeit enthalten war, nicht überflüssig. Auch glaube ich damit die Verwendbarkeit von Proctors Index für typenvergleichende Studien erleichtert zu haben.

In der fünften Kolumne habe ich Verweisungen auf Faksimile-Reproduktionen der Typen aufgenommen. An sich soll und muß ja

das Repertorium allein ausreichen, um eine bestimmte Type nach ihrer Zugehörigkeit zu charakterisieren. Immerhin aber wird es in vielen Fällen eine dankenswerte Kontrollmaßregel bilden, wenn man den mit Hilfe des Repertoriums ermittelten Ursprung des einzelnen Typenalphabetes durch das Faksimile des Gesamteindrucks eines mit dieser Type hergestellten Druckerzeugnisses nachprüfen kann. Auch glaube ich damit denjenigen einen Dienst zu erweisen, welche das Repertorium nicht nur zur Ermittlung des Ursprunges einzelner Druckerzeugnisse verwenden, sondern mit dessen Hilfe Studien zur Geschichte der Wanderungen in der Verbreitung gewisser Typenformen vornehmen wollen. Für viele Länder ist ja schon der Versuch einer systematischen Reproduktion sämtlicher Typenformen gemacht worden: für die Niederlande durch Holtrop, für Frankreich durch Thierry-Poux und Claudin, für England durch Duff, für Spanien von mir selbst. Für die Hauptgebiete der Druckerkunst, Deutschland und Italien, liegt die Sache bei weitem weniger günstig. Immerhin sind Lippmann's Druckschriften, Burgers Monumenta typographica, die Whoolley Photographs und die Publikationen der Type Facsimile Society sehr dankenswerte Anläufe. Freilich läßt sich ein Uebelstand nicht verkennen: daß nämlich meist für die Reproduktionen aus begreiflichen Gründen die originelleren ungewöhnlichen Typen bevorzugt worden sind, die an sich leichter zu erkennen sind, während die undankbare Aufgabe, gerade die zahlreich vertretenen, überaus ähnlichen, nur an einzelnen mühsamer aufzusuchenden feinen Unterschieden auseinander zu haltenden Typen darzustellen, recht stark vernachlässigt worden ist. Nur die zuletzt genannten englischen Unternehmungen haben auch dieses Gebiet in Angriff genommen, aber natürlich noch bei weitem nicht zu erschöpfen vermocht. Und, was besonders zu bedauern ist, bei dem Mangel einer systematischen Erfassung der Aufgabe dienen die an sich höchst dankenswerten Typendarstellungen vielfach nur höchst unvollkommen dem Zwecke einer feineren Typenunterscheidung.

Diesem Zwecke ist nun in dem Typenrepertorium ganz besonders die sechste Kolumne gewidmet, deren Aufgabe es ist, die einzelnen Typenalphabete näher zu charakterisieren und auf die unterscheidenden Merkmale jeder einzelnen Type hinzuweisen. Selbst bei den Typen, welche an sich durch die Form des M und die Größe ausreichend unterschieden werden, habe ich einige nähere Angaben über die Formen der übrigen Buchstaben nicht für überflüssig erachtet in der Annahme, daß immerhin bisher noch nicht erkannte Typen verwandter Gestaltung aufgefunden werden könnten, oder daß ähnliche Typen späterer Zeit, die ja im Repertorium unberücksichtigt bleiben mußten, als Inkunabeltypen irrtümlich darin gesucht werden könnten. Zur näheren Beschreibung der Typen sind in erster Linie die Majuskeln herangezogen. Um den Text so kurz und gemeinverständlich als möglich zu gestalten, habe ich eine größere Anzahl konventioneller Zeichen zur Bezeichnung der Typenformen eingeführt. Deren Bedeutung und Verwendung wird in der einleitenden Gebrauchsanweisung des Typenrepertoriums zu er-

klären sein. Nur ausnahmsweise wird die Beschreibung durch wörtlichen Text gebildet. Da wo die Unterschiede der Majuskeln fehlen, werden, wie oben erwähnt, einzelne Minuskeln und sonstige Druckzeichen zu Hilfe genommen. Andere charakteristische Accessoria werden zwar nicht im Texte, gelegentlich aber anmerkungsweise Erwähnung finden.

Die nähere Beschreibung der Typen hat insofern den Anlaß zu einer Durchbrechung der Anordnung streng nach dem Ausmaße der Typen gegeben als es sich bei gewissen häufig vorkommenden Typenformen von annähernd übereinstimmender GröÙe empfahl, die Reihenfolge nicht ausschließlich von der TypengröÙe, sondern vielmehr innerhalb eng begrenzter GröÙenschwankungen vielmehr von der gröÙeren oder geringeren Uebereinstimmung der Gesamttype abhängig zu machen. In denjenigen Gruppen, die, an sich zahlreich, eine große Anzahl von Typen ganz ähnlicher GröÙe aufweisen, würde, bei strenger Anordnung nach den Maßen, fortwährend auf die Beschreibung derselben charakteristischen Unterscheidungsmerkmale zurückzukommen, oder, was die Brauchbarkeit des Repertoriums entschieden beeinträchtigen würde, zu verweisen sein. Ich habe es in diesen Fällen vorgezogen, unter Beibehaltung der durchlaufenden Zählung, für die besonders häufig vorkommenden GröÙenmaße Unterabteilungen einzuschalten, die Maßdifferenzen von 3—4 Millimeter zusammenfassen, dafür aber solche Typen in sich vereinigen, die einander durch charakteristische Formunterschiede besonders nahe stehen. Es ermöglicht diese Anordnung demjenigen, der eine Type von besonderer Eigenart sucht, eine wesentlich raschere Orientierung, als wenn er aus der großen Anzahl annähernd gleich großer Typen in reiner GröÙenanordnung diejenigen Alphabete zusammensuchen müÙte, die er zur Vergleichung mit der gegebenen Type bedarf.

Die eben geschilderte Anordnung bezieht sich auf denjenigen Teil des Typenrepertoriums, der sich auf die gothischen Alphabete bezieht. Für die romanischen Typen ist eine etwas abweichende Gestaltung der Tabellen unerläßlich. Das Majuskel-M der romanischen Typen ist, ganz im Gegensatze zu den gothischen Formen, durchaus kein bequemes Leitmotiv. Vielmehr habe ich nach dem Vorgange Proctors das Q in seiner Verbindung mit dem u als solches bevorzugt. Auch so aber ist die Zahl der möglichen Gruppen eine bei weitem beschränktere als bei den gothischen Buchstaben, und gewisse TypengröÙen, besonders von 75—78 und von 104—107 Millimeter für 20 Zeilen, kommen in einer solchen Massenhaftigkeit vor, daß eine Orientierung innerhalb der Hauptgruppen keineswegs leicht und sicher zu bewerkstelligen ist. Auch hier bin ich deshalb zu der Ueberzeugung gelangt, daß sich die Bildung von Unterabteilungen nach bestimmten formalen Gesichtspunkten empfiehlt. Während sich aber diese Unterabteilungen bei den gothischen Typen bequem innerhalb der Hauptgruppen einfügen ließen, ist es mir für die romanischen Typen ratsam erschienen, die Unterabteilungen vielmehr in der Form von Ergänzungstabellen anzuordnen.

Die Haupttabellen der romanischen Typen werden in ihrer Anordnung ganz denen der gothischen Tabellen entsprechen, nur daß statt des M das Qu für die Bildung der Gruppen maßgebend ist. Kolumne 1—6 enthalten aber genau wie dort die fortlaufende Nummer, das Maß, den Namen des Druckers, die Proctorsche Nummer, den Hinweis auf eventuelle Faksimilia und die nähere Charakterisierung der Type. Dazu werden aber nun eine größere Anzahl von Hilfstabellen kommen, in denen z. B. das Vorkommen des Majuskel- oder Minuskelzeichens für die Abbreviatur rum (R und ʀ), der z-artigen Form des m, des langen f am Schlusse der Worte, der Form für die Abbreviatur bus u. a. m. das gruppensbildende Motiv abgeben. Diese Hilfstafeln werden aber nur drei Kolumnen aufweisen: die erste für die Form des Qu, die zweite für das Maß und die dritte für die Verweisung auf die Haupttabelle. Es wird damit freilich durch die sich nötig machende wiederholte Aufführung ein- und derselben Type etwas mehr Raum in Anspruch genommen als bei den gothischen Typen, ich habe mich aber bei der praktischen Verwendung dieser Hilfstabellen überzeugt, daß sie eine wesentliche, innerhalb der großen Gruppen kaum zu entbehrende Erleichterung für die Benutzung des Repertoriums bilden.

Ideell soll das Typenrepertorium natürlich alle irgendwie bekannt gewordenen Inkunabeltypen in gleichmäßig vollständiger Weise beschreiben. Praktisch läßt sich dieses Ideal zunächst allerdings nicht vollkommen erreichen. Eine absolute Vollständigkeit ist ja in Arbeiten dieser Art überhaupt etwas Unerreichbares. Aber auch innerhalb des Erreichbaren bin ich mir vollkommen bewußt, daß mein Typenrepertorium in seiner gegenwärtigen Form noch nicht den größtmöglichen Grad der Vollständigkeit erreicht hat. Es ist zunächst hervorgegangen aus demjenigen Originalmaterial, welches mir die ca. 2300 Inkunabeln der Kgl. öff. Bibliothek in Dresden darboten. Ich habe dann den ganzen Index von Proctor exzerpiert, sowie die gesamte Literatur der Faksimilia tributpflichtig gemacht. Wiederholte Besuche in München, Leipzig, Zwickau und anderen Orten habe ich stets für die Erweiterung meines Typenschatzes nutzbar zu machen gesucht. A. Claudin hat mich durch Ueberlassung seiner Typenalphabete gleichfalls unterstützt. Welche Schwierigkeiten aber der Sache entgegenstehen, davon wird man sich besonders leicht und schnell überzeugen, wenn man Claudins *Histoire générale de l'imprimerie* mit demjenigen Teile von Proctors Index vergleicht, welcher den Typen der Pariser Drucker gewidmet ist. Es kommt dazu, daß die Literatur der Faksimilia überhaupt keine unmittelbar verwertbaren Resultate ergibt. Selbst wenn das Majuskel-M in den Reproduktionen vorkommt — was natürlich nur in einem beschränkten Teile der Darstellungen der Fall ist — so fehlt doch noch immer ein zuverlässiges Maß, welches nur von den Originalen abgenommen werden kann. Es scheint mir deshalb, wenn anders das Repertorium der an sich erreichbaren Vollkommenheit zugeführt werden soll, unerlässlich, die Typenuntersuchungen in Paris, im Haag und in London fortzusetzen.

Dabei schwebt mir nicht die Nachforschung nach unbekannten Typen, sondern lediglich die dem System entsprechende Verarbeitung der bekannten Typen vor, eine Arbeit, die selbst bei beschränkter Zeit recht wohl durchführbar wäre.

Andrerseits glaube ich aber auch nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß das Repertorium schon in seiner gegenwärtigen Gestalt imstande ist, recht vielfach Nutzen zu stiften. Es kommt denn doch schließlich nicht allzuviel darauf an, wenn diese oder jene in einem vereinzeltten Falle verwendete Type nur unvollständig charakterisiert werden konnte, oder sich den Nachforschungen ganz entzogen hat. Für diejenigen Typen, welche in der Inkunabelzeit eine einigermaßen ausgebreitete Verwendung gefunden haben, ist das Repertorium in seiner gegenwärtigen Gestalt wohl schon annähernd vollständig. Ich habe mit seiner Zusammenstellung vor nunmehr ziemlich drei Jahren begonnen und ich bin in dieser Zeit schon recht oft in der Lage gewesen, dasselbe sei es im eigenen Interesse, sei es im Interesse anderer, die sich fragend an mich gewendet hatten, zu benutzen, und ich habe dabei vielfach geradezu verblüffende Resultate erzielt. Ich habe dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß das Typenrepertorium den zunächst liegenden Zweck, die Bestimmung undatierter oder fragmentarischer Druckerzeugnisse auf ihren typographischen Ursprung, vollkommen befriedigend zu erfüllen imstande sein wird. Es kann sich meiner Ansicht nach lediglich darum handeln, ob dieser und andere mit seiner Hilfe zu erreichende Nebenzwecke hinreichend wertvoll sind, um die immerhin mit nicht unerheblichen Kosten verbundene Ausgestaltung und Drucklegung desselben zu rechtfertigen.

#### 8. Auszug aus dem Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung des V. D. B.

Der Vorsitzende erstattet den Bericht über die Geschäftstätigkeit des Vorstandes, in der die Angelegenheit des Börsenblattes einen breiten Raum eingenommen hat. Die Zahl der Mitglieder ist um 25 gestiegen und beträgt zur Zeit 305. Der Bericht des Schatzmeisters ergibt einen Kassenbestand von 1476 M. 70 Pf., wovon noch die Kosten der Versammlung und des Jahrbuchs für 1903 zu bestreiten sind. Nach Kenntnisaufnahme der Berichte wird dem Vorstand Entlastung erteilt.

In Erledigung eines Schreibens des Direktors Professor Pietschmann-Göttingen wird auf Antrag des Vorstandes einstimmig beschlossen für das geplante Erinnerungszeichen an Karl Dziatzko 100 M. zu bewilligen, um es ermöglichen zu helfen, daß statt eines Reliefs eine Marmorbüste hergestellt wird.

Die auf Erfordern des Berliner Amtsgerichts I zwecks Eintragung des Vereins vom Vorstand beantragte Aenderung der Satzung wird in der den Mitgliedern vor der Versammlung zugestellten Fassung angenommen.

In den Vereinsausschuß wird an Stelle K. Dziatzkos Direktor Erman-Breslau bis zum Ablauf der Amtsperiode zugewählt.

---



### Rezensionen und Anzeigen.

**Katalog der Handschriften der Danziger Stadtbibliothek. Teil 2. Handschriften zur Geschichte Danzigs (Nachträge). Handschriften zur Geschichte von Ost- u. Westpreußen. — Handschriften zur Geschichte Polens. — Sonstige Handschriften historischen Inhalts. — Ortmannsche Handschriften. — Uphagensche Handschriften. Bearbeitet von Dr. Otto Günther, Stadtbibliothekar. Danzig (L. Saunier) 1903. (VII, 588 S.) 8. [Katalog der Danziger Stadtbibliothek verfert. u. hsgg. im Auftrage der städtischen Behörden. Bd II.]**

Die Danziger Stadtbibliothek war bisher nur in geringem Umkreise bekannt und hatte auch nur geringe Benutzung. Erst die seit 1896 von den städtischen Behörden ins Werk gesetzte Reorganisation hat ihr zu reichem Leben verholfen, das in dem 1904 zur Vollendung kommenden Neubau noch lebhafter pulsieren wird. Der Stadtbibliothekar Dr. Otto Günther hat die Neuordnung mit Energie durchgeführt, bereits einen Teil der Kataloge neu bearbeitet und durch zahlreiche Publikationen gezeigt, daß er die teilweise unbekannten Schätze der Bibliothek zu heben bemüht ist. Jetzt verdanken wir ihm den zweiten Band des Handschriftenkatalogs, dessen erster Teil 1892 vom Archidiakonus A. Bertling, dem damaligen Bibliothekar, veröffentlicht wurde und die auf Danzig selbst bezüglichen Hss. verzeichnete.

Günthers Fortsetzung ist eine mustergültige Leistung und verrät überall den erfahrenen Bearbeiter. Bei der Katalogisierung der einzelnen Handschriften ist die Beschreibung des Äußeren vorausgeschickt (Stoff, Umfang, Höhe und Breite, Datierung, Einband), es folgt die Inhaltsangabe, zum Schluß Mitteilungen über die Provenienz und ehemaligen Besitzer der Hss. Die Inhaltsbeschreibung ist erschöpfend, sie giebt nicht nur Titel, Anfangs- und Endworte im Wortlaute des Originals, sondern scheidet auch gegebenen Falls genau zwischen den Redaktionen und Formen der literarischen Denkmäler und erläutert die Beziehungen zu andern Stücken, ohne die Grenzen einer Katalogbearbeitung zu überschreiten. Auch bei Beschreibung von Sammelhandschriften mit Hunderten von Stücken ist weise Maß gehalten, alles Wichtige ist hervorgehoben, Unwesentliches wird kurz zusammengefaßt, man hat überall das sichere Gefühl, präzise und ausreichend über den Handschrifteninhalt unterrichtet zu werden. Man vergleiche die Beschreibung der Hss. des Bartholomäus Wartzmann und der sog. Ferberchroniken sowie der Sammelbände 1204, 1326, 1327, 1517, 1625, Uph. fol. 131—136 u. a. Ueber die späteren Rezensionen des Kulmer Rechts möchte man genauer belehrt sein, aber hier fehlt es überhaupt noch an Untersuchungen.

Die Anordnung des Katalogs ist eine systematische, etwa in folgender Art: Prähistorisches, Miscellanea, Urkunden und Statuten, Landtagsakten, Kirchengeschichte, Münzwesen u. a., Chroniken, Geschichte der einzelnen Orte in alphabetischer Ordnung. In den Nachträgen ist die Ordnung des ersten Bandes befolgt.

Die Herkunft des Handschriftenmaterials ist nach Zeit und Ort ziemlich begrenzt. Das 14. Jahrh. erreichen nur wenige Hss., und aus Danzig stammen die Sammlungen fast ganz als Nachlässe gelehrter und patriotischer Männer. An Wichtigkeit ragt weit unter ihnen die Sammlung des Rats Herrn Valentin Schlieff († 1750) mit mehr als 150 meist wichtigen Mss., an Umfang die Bibliothek Gralath hervor, zu nennen sind die Sammlungen von Weickhmann, Schwarzwald, J. B. Schmidt, als besondere Sammlung werden noch aufbewahrt die Manuskripte des Quartiermeisters des hohen Quartiers K. G. Ortmann († 1778) und die inhaltreiche Uphagensche Majoratsbibliothek des Rats Herrn Joh. Uphagen († 1802), die zugleich einen großen Teil der Bücher des Kriegsrats Rosenberg († 1795) umfaßt. In neuerer Zeit kamen die Sammlungen des Predigers Mundt und des westpreussischen Geschichtsvereins hinzu, in letzterer sind die Manuskripte des Regierungspräsidenten Wegner (westpreussische Dorfpapiere und Mennonitica) und des bekannten Danziger Historikers Hirsch hervorzuheben.



Die Bibliothek besitzt hierdurch ein reiches vollständiges Material zur Geschichte Danzigs, es ist aber schon zum größten Teil in Bd 1 des Katalogs verzeichnet; das Hauptinteresse des 2. Bandes gewähren die Handschriften zur Geschichte Ost- und Westpreussens und die Uphagenschen Handschriften, die neben den Gedanensia ebenfalls hierher gehören. Besonders sticht die Menge der Chroniken zur Geschichte des Ordenslandes hervor, die in Kaspar Hennenbergers Landtafel und dem Notizenbuch des Elbinger Chronisten Christoph Falk (Ms. 1259 des Katalogs) verzeichneten Chroniken sind größtenteils vertreten und Günther gibt hier für weitere Chronikenforschung wertvolle Fingerzeige (vgl. zu Nr 1270, 1271, 1278, 1280).

Seine genauen Angaben über Einband und ehemalige Besitzer erlauben häufig die Besitzfolge zu erkennen und führen vielleicht noch zur Auffindung der einen oder andern Chronik, die jene Chronisten noch kannten, die aber jetzt verschollen ist. Interessant ist gerade diese Gruppe der Falk-Hennenbergerschen Hss. (Nr 1259—64, 1267—72, 1277, 1280, 1281, 1284, 1295, 1326, 1327, 1600, Uph. qu. 16), von denen sechs in dem gleichen Einband des Buchbinders Wolf Arzt auf dem Kneiphofe zu Königsberg die gemeinsame Herkunft verraten. Teils aus Osianders oder vielmehr seiner Schwiegersöhne Aurifaber und Joh. Funcks, teils aus Christoph Falks Besitz gingen sie, erstere durch die Hand des Michael Scrinius, an Kaspar Hennenberger über. Sein Nachlaß fand sich, wie es scheint, zum Teil im Besitz der Familie von Bodeck, um endlich in die Bibliotheken Schlieff, Gralath und Rosenberg zu gelangen, wenn auch zersplittert und nicht als geschlossene Gruppe. Auch in Gotha befindet sich eine Hennenbergersche Hs. (aus Rosenbergs Besitz), die ebenfalls Joh. v. Bodeck besaß, Hans Mülfelts annales enthaltend. Diese Annalen gehören zu Hennenbergers Quellen, er hat die Gothaer Hss. selbst aus dem Königsberger Ms. 1567 kopiert. Aber auch diese Königsberger Hs. hat Einträge von Hennenbergers Hand und ist wohl aus Hans Mülfelts, Kürschners in der krummen Grube zu Königsberg, in seinen Besitz übergegangen. Wolf Arzt hat den Band gleichfalls wenn auch mit andrer Pressung gebunden.

Hervorragend wichtig ist Ms. 1326. Es enthält zahlreiche originale Schriftstücke zu den Osiandristischen Streitigkeiten, die noch kaum benutzt sind, und insbesondere 50 Blatt eigenhändige Briefe des Herzogs Albrecht von Preussen, die unbekannt waren. Auch Ms. 1327 enthält inhaltlich hierher gehörende Aktenstücke.

Die Handschriften zur polnischen Geschichte enthalten überwiegend Abschriften, bieten aber ebenfalls manches Interessante. Nutzbar wird der Katalog in hohem Grade durch ein vorzüglich gearbeitetes Register, das 76 enggedruckte Seiten umfaßt. Man vergleiche die Reichhaltigkeit der Artikel Danzig, Preussen, Polen.

Aufgefallen ist mir die Schreibung Maeletius für das gewöhnliche Maletius bei Ms. 1271; N... chens Chronika (zu Ms. Uph. fol. 34) ist wohl zu Nenchen zu ergänzen (vgl. Toeppen, Elbinger Geschichtsschreiber S. 109).

Ich zweifle nicht, daß Günthers Wunsch, der Katalog möge die Erforschung der Geschichte Danzigs und Altpreussens fördern helfen, bald in Erfüllung geht, ist doch im Katalog selbst schon manches neue Resultat niedergelegt.

Königsberg.

K. Boysen.

## Umschau und neue Nachrichten.

Vom Buchhandel. Der Strom von Druckerschwärze, den Büchers Schrift „Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft“ entfesselt hat, hat sich immer noch nicht ganz verlaufen. Inzwischen ist das Buch in zweiter Auflage erschienen, in der eine Anzahl Unrichtigkeiten beseitigt und mehrere Kapitel, darunter das sehr lesenswerte über die „Ueberproduktion“, hinzugekommen sind, jedoch ohne daß in den alten Bestandteilen der stark aggressive Ton

gemildert wäre, der zu mancher Mißdeutung Anlaß gegeben hat. Die Gegenschriften richten sich natürlich in der Hauptsache gegen die erste Auflage. Unter ihnen haben wir nicht weniger als drei offizielle: die „Ausschreitungen des Buchhandels“ von R. L. Prager im Auftrag des Börsenvereins, „Theorie und Praxis“, bearbeitet vom Vorstand der Kreis- und Ortsvereine, und K. Trübners „Wissenschaft und Buchhandel“ im Auftrag der Deutschen Verlegerkammer. Auf Einzelheiten dieser Schriften kann hier unmöglich eingegangen werden. Dem Bibliothekar, der es für seine selbstverständliche Pflicht hält auch die andere Seite zu hören, ist die Lektüre von Prager und namentlich von Trübner zu empfehlen. Die Schrift des letzteren ist ohne Zweifel die vornehmste, sie haftet weniger als die anderen an Nebendingen und einzelnen Ausdrücken, aber auf den Kern der Frage geht auch sie zu wenig ein. Man könnte nach diesen Schriften glauben, daß im Buchhandel alles in schönster Ordnung ist, sobald die Geltung des Ladenpreises durchgesetzt ist; nur ganz nebenbei wird zugestanden, daß es auch sonst einige schwache Punkte geben möge. Noch weniger positiven Gewinn verspricht das „aus nationalökonomischem Standpunkt“ unternommene und „für die Angehörigen des deutschen Buchhandels und die ihm nahe stehenden Kreise“ bestimmte Buch von Ph. K. Koehler „Das deutsche Buchgewerbe im Dienste der Wissenschaft“. Die vorliegende 1. Lieferung ist erst beim 17. Jahrhundert angekommen und ist wenig mehr als ein Auszug aus der Dissertation des Verfassers von 1896, der sich der Text hier und da wörtlich anschließt. Einen wirklichen Gewinn wird man dagegen von Gust. Fischers „Grundzügen der Organisation des deutschen Buchhandels“ (Samml. nationalökon. u. statist. Abhandl. Bd 41) haben, obgleich oder gerade weil sie ohne Rücksicht auf die Büchersche Schrift geschrieben sind. Die recht verwickelten und selbst den Kreisen, die dem Buchhandel nahe stehen, nicht ohne weiteres durchsichtigen Verhältnisse werden hier sehr klar auseinandergesetzt. Allerdings fehlt, was bei der Benutzung zu beachten ist, auch hier nicht die apologetische Tendenz, aber die Tatsachen, die man nur manchmal noch eingehender zu erfahren wünschte, sind wenigstens nicht durch Polemik verdunkelt. Das Buch scheint daher bestimmt bei den weiteren Verhandlungen über den Gegenstand, der noch nicht sobald von der Tagesordnung verschwinden wird, eine gewisse Grundlage abzugeben. Inzwischen mehren sich die Zeichen, daß der Buchhandel selbst beginnt die Schäden im eigenen Lager etwas vorurteilsfreier anzusehen. Eines der Hauptübel, die übergroße Anzahl der Sortimentsbuchhandlungen, ist bereits im Börsenblatt zum Gegenstand ernsthafter Erörterungen gemacht worden. Auf der anderen Seite erläßt der „Akademische Schutzverein“ eine Erklärung, in der er sich dagegen verwahrt, daß der Zusammenschluß der Bücherkäufer und der sonstigen am Buchhandel interessierten Kreise, der gegenüber der festen Organisation des Buchhandels nur naturgemäß ist, als „Feindseligkeit“ gegen den letzteren aufgefaßt werde. Es ist in der Tat im höchsten Grade wünschenswert, daß die vorhandenen wirtschaftlichen Differenzen in ruhigem Tone ausgetragen und daß die kontradiktorischen Verhandlungen, die das Reichsamt des Innern demnächst über die Verhältnisse des Buchhandels veranstalten wird, nicht durch persönliche Gereiztheit verschärft werden. Die Bibliotheken speziell haben das größte Interesse daran mit dem Buchhandel in Frieden zu leben. Bis jetzt haben auch die meisten Kreis- und Ortsvereine, in deren Händen zunächst die Rabattbewegung liegt, Verständnis gezeigt für die besondere Stellung, die die Bibliotheken als Bücherkäufer einnehmen. Nur an einer Stelle ist der Krieg erklärt, in Freiburg i. B., wo der bisherige Rabatt von 10% nicht so sehr von den Lieferanten der Bibliothek, als vom Kreisverein gekündigt worden ist. Wir beglückwünschen die dortige Verwaltung zu der Festigkeit, mit der sie sich dem Terrorismus der buchhändlerischen Organisation widersetzt, und hoffen, daß ihr der Erfolg nicht fehlen möge. Nostra res agitur. Gelingt es dem Pfälzer Verein dort durchzudringen, wird sein Beispiel sicher anderwärts Nachahmung finden.

Die Gesellschaft der Bibliophilen schreibt einen Wettbewerb (Preis 1000 M.) aus für eine Schrift über das deutsche Buch im Zeitalter des Barock und Rokoko (c. 1600—1750). Die vollständige Bekanntmachung mit den näheren Bedingungen s. auf dem Umschlag dieses Heftes.

Ueber die Schaffung einer Bibliographie des Forstwesens beriet die 4. Versammlung des internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten in Mariabrunn am 5. September 1903. Wie das Zbl. f. d. ges. Forstwesen Jg. 29. 1903. S. 494—498 berichtet, schlug der Referent Ph. Flury-Zürich vor, eine Bibliographie auf Zetteln, geordnet nach dem Dezimalsystem, im Anschluß an das Concilium bibliographicum in Zürich ins Leben zu rufen. Von anderer Seite wurde eine Ordnung nach Stichworten gewünscht. Mit Recht hielt die Versammlung die Angelegenheit noch nicht für spruchreif und ernannte eine Kommission zum Studium der Frage. Hoffentlich prüft man vor der Entscheidung genau, ehe man sich das Dezimalsystem und die Unbequemlichkeit der Zettelbibliographie auflädt.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin bewilligte in ihrer Gesamtsitzung vom 22. Oktober ihrer Deutschen Kommission 5500 M. zur Inventarisierung der deutschen Handschriften des Mittelalters und der frühneuhochdeutschen Zeit und zur Herausgabe ungedruckter älterer Texte. Wir hoffen demnächst Weiteres über das Unternehmen aus berufener Feder bringen zu können.

Die seit dem 1. April 1903 einem weiteren Benutzerkreis zugängliche Bibliothek der Korporation der Kaufmannschaft in Berlin verspricht eine fühlbare Lücke unter den Berliner Spezialbibliotheken auszufüllen, zumal nachdem ihre Bestände durch einen sehr gut gearbeiteten, übersichtlichen und beispieillos billigen Katalog (691 S. geb. 1 M!) zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden sind. In derselben Bibliothek ist auch der Sammelkatalog über außerdeutsches Recht und außerdeutsche Volkswirtschaftslehre zur Benutzung aufgestellt, den die Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft auf Anregung des Bibliothekars am Reichsmilitärgericht Dr. Maas aus den Katalogen von 20 Berliner Bibliotheken hat ausziehen lassen.

Der Berliner Medizinischen Gesellschaft wurden aus der Bibliothek Rudolf Virchows von dessen Witwe c. 6000 Bände überwiesen, außerdem zahlreiche Dissertationen und Separatabdrücke.

Im Lesesaal der Bibliothek des Abgeordnetenhauses fand am 19. Dezemb. die Abschlussprüfung des bibliothekarischen Damenkursus des Professor Wolfstieg (vgl. oben S. 22) statt. Die neun Teilnehmerinnen, die sich der Prüfung unterzogen, wurden für bestanden erklärt.

Die Stadtbibliothek Bremen erhielt als Geschenk des Herrn Hermann Melchers 30 griechische Papyri, Briefe vermutlich amtlichen Charakters, aus Ešmunên in Oberägypten stammend.

In Bretten wurde am 20. Oktober das Melanchthonhaus eingeweiht und damit auch die darin aufgestellte Melanchthonbibliothek der Öffentlichkeit übergeben. Sie enthält in erster Linie die Werke Melanchthons, daneben aber auch die Schriften seiner Freunde und Gegner, sowie die Literatur über dieselben. Der Umfang beträgt rund 3000 Bände Drucke und etwa 50 Autographen Melanchthons. Die ganze Sammlung, die bereits Stücke von erheblicher Seltenheit enthält, ist von unserem besten Melanchthonkenner, Professor Nikolaus Müller in Berlin, zum Teil durch Stiftungen und Schenkungen zusammengebracht und von demselben mit aller für Drucke des

16. Jahrhunderts erforderlichen Sorgfalt in einem Zettelkatalog verzeichnet. Sie kann auch durch Versendung nach auswärts benutzt werden.

In Breslau bildete sich eine Vereinigung Schlesischer Bücherfreunde mit der Aufgabe, in Schlesien das künstlerische und das Sammelinteresse für das Buch zu fördern.

In Düsseldorf siedelte am 1. November die Lesehalle in das ihr von der Regierung überlassene Hofgartenhaus über.

Seiner Vaterstadt Eupen vermachte der in Neapel verstorbene Rentner Robert Lensch die Summe von 40000 M. zur Begründung einer Volksbücherei. [Comen.-Bl.]

Der k. Hof- und Staatsbibliothek in München wurden die wissenschaftlichen Kollektaneen des Dichters und Literaturforschers Wilhelm Hertz aus dessen Nachlaß zum Geschenk gemacht. Doch ist die Benützung der wertvollen Sammlung handschriftlicher Aufzeichnungen zur deutschen, nordischen, englischen und französischen Sprach-, Literatur-, Sagen- und Kulturgeschichte nur mit Einschränkungen gestattet und jede Publikation daraus nach dem Wunsche des verstorbenen Gelehrten ausgeschlossen. — Eine weitere außerordentlich wertvolle Bereicherung erfuhr die Handschriftenabteilung der k. Hof- und Staatsbibliothek durch den handschriftlichen Nachlaß Andreas Felix von Oefeles, der nach dem Tode des Urenkels, Archivdirektors Edmund Freiherrn von Oefele, von der Familie der k. Hof- und Staatsbibliothek überwiesen wurde. Andreas Felix von Oefele (1706—1780), der Herausgeber der *Scriptores rerum Boicarum* (1763), war von 1746—1778 Vorstand der Münchener kurfürstlichen Hofbibliothek und hat umfängliche handschriftliche Sammlungen historischen Inhalts hinterlassen. (Vergl. Allg. D. Biogr. Bd 24. S. 162—164). — In der Druckabteilung derselben Bibliothek wurde ein glücklicher Fund gemacht, indem von 5 Bucheinbänden Pergamentblätter aus der 36zeiligen Bibel abgelöst wurden; so sind nun neben einem vollständigen Exemplar des 42zeiligen wenigstens Proben des 36zeiligen Bibeldrucks Gutenbergs in der k. Hof- und Staatsbibliothek vorhanden. Zwei der neu gefundenen Blätter rühren, wie es nach den Initialen und Kapitelüberschriften scheint, aus demselben Exemplar her, wie denn auch die Bücher, aus denen sie gewonnen wurden, beide aus der Bibliothek des Münchener Jesuitenkollegiums stammen; der Text enthält bei dem einen, unbeschnittenen Jeremias xxxvi, 15—xxxvii, 16, auf dem andern, von dem nur 29—30 Zeilen erhalten sind, Jeremias xxxii, 33—40; xxxii, 42—xxxiii, 5; xxxiii, 7—12 und 13—22. Von den übrigen drei Blättern bietet eines, das aus der Bibliothek des Klosters Fürstenfeld und vorher des Klosters Scheyern stammt, den vollen Text (Jeremias vii, 30—ix, 9) mit nur wenig beschnittenem breitem Rand. Die letzten beiden sind unbekannter Herkunft; das eine davon ist ein Doppelblatt, dessen oberer Teil abgeschnitten ist, so daß noch 25—26 Zeilen übrig geblieben sind, und enthält aus der Epistel Pauli an die Hebräer ii, 2—9; ii, 12—iii, 1; iii, 7—14; iii, 19—iv, 7; ix, 10—15; ix, 20—28; x, 2—12; x, 17—27, das letzte bewahrt nur 15 Zeilen von oben aus und zwar Esdras lib. III, cap. iv, 4—9; 17—22; 30—34 und 40—44. [Mitt. d. HStB.]

Die von Geh. Rat Professor Konrad von Maurer in München hinterlassene überaus wertvolle Bibliothek ist kürzlich nach Amerika verkauft worden. Ein reicher Gönner der Harvard-Universität in Cambridge hat sie gelegentlich der am 10. November erfolgten Eröffnung des Germanischen Museums dieser geschenkt. Die Bibliothek, über welche ein gedruckter Katalog vorliegt, gilt als die bedeutendste Privatsammlung auf dem Gebiete der deutschen und nordischen Rechtsgeschichte, besonders

letztere dürfte nur in wenigen öffentlichen Bibliotheken gleich vollständig vertreten sein. Zweifellos wurden unsere Bibliotheken außer durch den Mangel an Mitteln auch dadurch vom Kaufe abgehalten, daß ihnen außerordentlich viele Dubletten daraus entstanden wären. Trotzdem kann man es bedauern, daß wieder eine derartige Sammlung Deutschland verloren geht. Indessen ist es doch gerade in diesem Falle erfreulich, daß sie in ihrer neuen Heimat ganz besonders berufen ist, der Pflege deutscher Wissenschaft zu dienen. Die Verhandlungen über den Verkauf wurden durch die Buchhandlung von Otto Harrassowitz in Leipzig geführt. Von dem Umfang der Sammlung gibt der Umstand eine Vorstellung, daß die Verpackung 256 Kisten erforderte.

---

Oesterreich. Das reichhaltige 4. Heft 1903 der Mitteilungen des Oesterreichischen Vereins für Bibliothekswesen enthält u. a. einen Nekrolog auf den am 27. Oktober verstorbenen erst im Frühjahr 1903 in den Ruhestand getretenen Vorstand der Wiener Universitätsbibliothek Hofrat Grassauer. Als charakteristische Momente seiner Tätigkeit werden hervorgehoben die Aufstellung der Bibliothek nach dem „Numerus currens“, die streng alphabetische Katalogisierung und die Verteilung wissenschaftlicher Referate unter die Beamten. Die Entwicklung, die die Universitätsbibliothek unter seiner Leitung (1885—1903) genommen hat, wird bezeichnet durch die Erhöhung des Anschaffungsetats von 15 000 auf 30 000 Gulden, die Vermehrung des Beamtenkörpers um neun Stellen und die Erweiterung der Benutzungsräume und öffentlichen Stunden. — Der neu ernannte Vorstand Reg.-Rat Haas übernahm die Verwaltung im Juli. Seitdem hat eine bedeutende Vergrößerung der Katalogräume stattgefunden, die allerdings in der Regel nur den Mitgliedern des Lehrkörpers der Wiener Hochschulen zugänglich sind. Ferner ist durch Aufstellung zweier Zettelkästen, die täglich zweimal (um 8 und 12 Uhr) geleert werden, jetzt eine fakultative Vorausbestellung eingeführt worden.

---

Frankreich. Das Hauptverdienst des am 5. November 1903 verstorbenen Inspecteur général des bibliothèques et des archives Ulysse Robert ist die Herausgabe des jetzt beinahe vollendeten Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Von den 41 Bänden der Abteilung Départements ist kein Bogen ohne seine Durchsicht aus der Presse gekommen. — Die in der Nähe der Stammbibliothek untergebrachte Skandinavische Abteilung der Bibliothèque Ste-Geneviève in Paris (vgl. Zbl. 1903: S. 395) wurde am 6. November eröffnet. Sie ist zweimal wöchentlich zugänglich und enthält ca. 20 000 Bände. — Ueber die Krisis im französischen Buchhandel hat „La Revue“ (früher Revue des Revues) eine Umfrage bei den großen Verlegern und den Redakteuren der wichtigsten Revuen und Tageszeitungen veranstaltet und die Antworten in einem lesenswerten Aufsatz (vgl. Bibliogr.) zusammengestellt. Im allgemeinen sind die Befragten der Ansicht, daß von der schlechten Verkäuflichkeit des Buches, deren Gründe sie an sehr verschiedenen Stellen suchen, mehr der Roman als die praktische und wissenschaftliche Literatur betroffen ist. Von mehreren Seiten wird eine bessere Fachbildung der Buchhändler gefordert und dabei auf das deutsche Vorbild hingewiesen. Es ist beachtenswert, daß gleichzeitig auch in Nordamerika und England der Plan von Buchhändlerfachschulen nach deutschem Muster erörtert wird, während man bei uns, und wohl nicht mit Unrecht, über den Rückgang des durchschnittlichen Niveaus klagt.

---

Großbritannien. Die letztjährige (26.) Versammlung der „Library Association“ unterschied sich durch zwei Momente von ihren Vorgängern: durch zahlreichen Besuch aus Amerika und durch die Teilnahme einer großen Anzahl von pädagogischen Vereinigungen. Beide Erscheinungen lassen sich auf eine Quelle zurückführen: für diesen Kongress, der vom 8.—10. Septbr. in Leeds tagte, war die Parole „Bibliotheken und Volkserziehung“ ausgegeben



worden, und der größte Teil der Referate, Vorträge und Diskussionen, die der gehaltvollen Eröffnungsansprache des wiedergewählten Präsidenten, Professors W. M. Dixon, folgten, war der erziehlichen Aufgabe der öffentlichen Bibliotheken gewidmet. H. M. Thompson sprach über Jugendbibliotheken auf Grund seiner Erfahrungen in Cardiff, Frau S. C. Fairchild, die Vicevorsteherin der New-Yorker Bibliotheksschule in Albany berichtete über „Schulen und Bibliotheken in Amerika“, J. Ballinger (Cardiff) las über „Kinder-Lesehallen“. Dr. A. Hill, Vorsteher des Downing College in Cambridge, setzte sich nicht so sehr für — oft vorzeitig ins Leben gerufene — Bibliotheksgründungen, als für eine genauere Ueberwachung und Organisation der Hauslektüre der Jugend ein. Dadurch kam die Frage der amerikanischen Wanderbibliotheken (Travelling Libraries) ins Rollen und die Anregung der Popularisierung der „besten“ Bücher. Dieser ganze Komplex bibliothekspädagogischer Fragen führte zu lebhaften Diskussionen, ohne mit mehr als Anregungen zu enden. Neben diesem Haupt-Programmpunkt traten eigentliche bibliothekarische Fragen in den Hintergrund. Doch fand H. R. Tedder, Bibliothekar des Londoner Athenaeum Club, Gelegenheit, viel Gutes, viel Bekanntes und manches Neue über „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Bibliographie“ zu sagen. H. Bond (Woolwich) richtete einen Appell an alle staatlichen Behörden, ihre Veröffentlichungen den Bibliotheken unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, S. L. Jast (Croydon) sprach von der Notwendigkeit, öffentliche technische Bibliotheken einzurichten. Der letzte Tag war fast völlig der Frage von Zweigbibliotheken und ihrem Verhältnis zum Mutterinstitut gewidmet; auch darin ist der Einfluß Amerikas zu erblicken. Ein interessantes Unternehmen führte sich beim diesjährigen Kongresse ein: eine Gruppe von Fachleuten las eine ausführliche Liste der hervorragendsten Erscheinungen in ihrem Fache vor. Infolge des (sehr begreiflichen) Entgegenkommens der englischen Verleger konnte jedes dieser Bücher während der Dauer des Kongresses eingesehen werden. Nicht weniger nützlich war auch eine Fachausstellung (Bilder, Pläne, Drucksorten etc.), die sogar internationalen Charakter hatte. Cr.

Die John Rylands Library in Manchester gibt neuerdings in vornehmer Ausstattung ein Quarterly Bulletin heraus, dessen erste Nummer April-June 1903 uns vorliegt. Sie bringt neben einer Einleitung, worin die Nützlichkeit des Unternehmens begründet wird, Nachrichten über die Bibliothek, ein Verzeichnis der eingelaufenen Geschenke, eine systematisch geordnete Uebersicht der neuen Jahrgänge, eine Liste der gehaltenen Zeitschriften und das Bibliotheksreglement. Bibliothekar der an 6. Oktober 1899 eingeweihten hervorragenden Sammlung (s. Zbl. 1899. S. 426, 567) ist Henry Guppy. A. G.

Italien. Die 6. Versammlung der Società bibliografica Italiana, die in Florenz vom 20.—24. Oktober tagte, faßte eine Anzahl Beschlüsse von allgemeinerem Interesse. Befürwortet wurde die Inangriffnahme einer italienischen Biobibliographie. Bezüglich der Sammlungen des Regionalbureaus der internationalen Bibliographie der Naturwissenschaften wurde der Wunsch ausgesprochen, sie möchten wie in Deutschland und Frankreich sofort gesondert veröffentlicht werden, aber in Zettelform nach Art der Züricher zoologischen Bibliographie. Angeregt wurde die Abfassung eines historisch-bibliographischen Wörterbuches der Wiederaufrichtung Italiens, die Schaffung eines Bollettino delle pubblicazioni musicali italiane, die Herausgabe eines Katalogs der Musikhandschriften in den italienischen Bibliotheken und Archiven. Sehr geteilt waren die Ansichten in der Frage, ob die Staatsbibliotheken für die höheren Studien reserviert bleiben sollten, doch wurde die Frage bejaht unter der Voraussetzung, daß für die allgemeinen Bildungszwecke besondere Bibliotheken geschaffen würden, zu deren Gunsten einige weitere Resolutionen gefaßt wurden. Endlich wurde, wie das auch von der Gesellschaft Dante Alighieri in ihrer letzten Sitzung geschehen ist, Beseitigung der Einfuhrzölle

auf italienische Bücher gewünscht. — Der Antiquar und Herausgeber der *Bibliofilia* Herr L. S. Olschki äußert sich in seiner Zeitschrift mit einiger Ironie über diese Vielgeschäftigkeit der *Società bibliografica*, von der man bisher noch keine praktischen Erfolge gesehen habe, und beschwert sich gleichzeitig sehr über die Zollplackereien bei der Ausführung und Einführung von Büchern und Handschriften. Diese werden, wenn es den Zollbeamten beliebt, als Kunstwerke behandelt, deren Ausfuhr nur mit Genehmigung der Königlichen Galerien erlaubt ist, und auf Kosten des Absenders an diese geschickt, die aber selbst nichts davon verstehen. — Der Brand im Vatikan ist glücklicherweise ohne jeden Schaden für die Sammlungen abgelaufen. Durch die Geistesgegenwart des Präfekten P. Ehrle sind die wenigen Blätter, die überhaupt in Gefahr waren, sofort in Sicherheit gebracht worden. Es sind nur einige dem Restaurator Marre gehörige Gegenstände verbrannt, darunter ein Herkulanensischer Papyrus, an dem vergebliche Aufwickelungsversuche gemacht worden waren.

Aus amerikanischen Bibliotheken. Von der Boston Public Library liegt die *Annual List of new and important books* für 1901—1902 (Boston 1903) vor, worin auf Grund des monatlich erscheinenden gedruckten *Bulletins* der Anstalt die in dem genannten Jahre erfolgten neuen Erwerbungen nach folgender Synopsis of classification verzeichnet werden: (1) Reference Books, (2) Genealogy, Heraldry, (3) Biography, (4) History, (5) Fine Arts, Archaeology, (6) Geography, Travels, (7) Language, Rhetoric, (8) Literature, (9) Medicine, Hygiene, (10) Science, (11) Philosophy, Education, Ethics, (12) Religion, Theology, (13) Social Science, (14) Law, Legislation, Patents, (15) Useful and Industrial Arts, (16) Amusements, Games, Sports, (17) Fiction, (18) Books added to Children's Room, (19) Associations, Clubs, Institutions, (20) Periodicals, Annuals, Indexes, (21) Books for the Blind, (22) Old Books, Incunabula, (23) Public Documents in statistical Department. Neben der Zentrale (Bibliothekar J. L. Whitney) besitzt die Bibliothek 10 Zweigbibliotheken und 21 Ausgabestellen in der Stadt.

Die John Crerar Library in Chicago übersandte ihren 8. Annual Report für 1902 (Chicago 1903). Die Bibliothek, die, wie wir an dieser Stelle bereits früher (Jg. 19. S. 496) berichteten, in Ergänzung der beiden am Orte befindlichen großen Büchersammlungen, der Stadtbibliothek und der Newbery Bibliothek, als Präsenzbibliothek hauptsächlich die naturwissenschaftlichen, technischen und sozialen Wissenschaften pflegt, hat seit ihrer Begründung im Jahre 1897 einen aus den zu Gebote stehenden reichen Mitteln erklärlichen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Zahl der Leser stieg von 18584 im Jahre 1897 auf 66512 im Jahre 1902, der tägliche Durchschnitt der Besucher von 80 auf 213, die Entnahme von Büchern aus den Repositorien von 6995 auf 39606 Bände jährlich und von 30 auf 127 Bände täglich, die Zahl der Bände in der Bibliothek von 29141 auf 89219. Bibliothekar ist C. W. Andrews.

Nach dem 12. Annual Report of the Trustees of the Free Public Library of Jersey City, N. J., vom 1. Dezember 1902 (Zbl. 16. 520; 17. 594; 19. 496) wurden in dem mit 30. November 1902 beendeten Berichtsjahre 435212 Bände gegen 421279 im Vorjahre nach Hause verliehen. Davon entfielen auf die schöne Literatur 316459, auf die übrige Literatur 118753. Neu hinzukamen 7975 Bände. Die Bibliothek unterhält 14 Ausleihstellen in der Stadt, ihre Einnahmen betrugen im Berichtsjahre rund 35000 Dollars, die Ausgaben rund 28500 Dollars. Die Bibliothek gibt alle zwei Monate eine gedruckte Zugangsliste unter dem Titel *The Library Record* heraus.

Die Public Library in Providence, Rhode Island, hat (Providence 1903) ihren 25. Jahresbericht veröffentlicht. Die Bibliothek besitzt z. Z. etwas über 100 000 Bände; es wurden 1902 123014 Bände gegen 120 604 Bände im Jahre 1901 benutzt. Das Einkommen der Bibliothek belief sich auf etwas über 50 000 Dollars.

Die Bibliothek des Augustana College in Rock Island Ill. ver-



sendet alle zwei Jahre eine wissenschaftliche Abhandlung, die unter dem zusammenfassenden Titel *Augustana Library Publications* erscheint. Die erste Nummer kam 1898 heraus. Sie enthielt *The mechanical composition of wind deposits* by J. A. Udden; die zweite Abhandlung aus dem Jahre 1900 *An old Indian village* stammte von demselben Verfasser, die jetzt vorliegende dritte Nummer enthält *Studies in the idyl in German literature* von Gustav Albert Andreen. Die Anstalt wünscht Schriftentausch.

Die Abteilung für Bibliography (Division of Bibliography) der Bibliothek des Kongresses zu Washington hat auch in diesem Jahre unter der Leitung ihres Vorstehers, des Herrn A. P. C. Griffin, eine Reihe von gedruckten Listen über die Bestände einzelner Fächer der Sammlung veröffentlicht, die den Benutzern, insbesondere den auswärtigen, als Wegweiser dienen sollen. Lediglich für diesen praktischen Zweck berechnet, erstreben sie keine bibliographische Vollständigkeit, bilden aber ohne Zweifel auch in dieser Beschränkung ein wertvolles literarisches Hilfsmittel. Wir nennen die *Select lists of books on the cabinets of England and America* (8 S.), *on the constitution of the United States* (14 S.), *on labor particularly relating to strikes* (65 S.), *on mercantile marine subsidies* (100 S.), die, wie die vorhergehende, auch die bezügliche Zeitschriftenliteratur mit berücksichtigt; ferner die *lists of references on industrial arbitration* (15 S.), *on federal control of commerce and corporations* (8 S.), *on Anglo-Saxon interests* (12 S.), *on government ownership of railroads* (14 S.), *on old age and civil service pensions* (18 S.), *on the negro question* (28 S.).

Die seit 1850 in Bezug auf Gesamtkatalogisierung erschienene Literatur haben zwei Beamte der Catalogue Division der Library of Congress bearbeitet unter dem Titel *Bibliography of cooperative cataloguing and the printing of catalogue rules with incidental references to international bibliography and the universal catalogue (1850—1902)* by Torstein Jahr and Adam Julius Strohm. Washington 1903 (116 S.). Die sorgfältige Arbeit ist Separatabdruck aus dem vom Bibliothekar des Kongresses Herbert Putnam veröffentlichten *Report for the fiscal year ending June 30, 1902.* A. Graesel.

## Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.<sup>1)</sup>

Zusammengestellt von Paul Otto.

### Allgemeine Schriften.

- ✓ *Annuaire des sociétés savantes* par H. Delaunay. Introduction de M. le Prof. C. M. Gariel. 1903. Paris: H. Le Soudier 1904. X, 783 S. 10 Fr.
- *Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog.* Hrsg. von Anton Bettelheim. Bd 5. (1901.) M. d. Bildn. v. Friedr. Nietzsche in Heliograv. Berlin: G. Reimer 1903. VII S., 128 Sp. u. 450 S. 12 M.
- \**Minerva.* Jahrbuch der gelehrten Welt. Hrsg. von Dr. K. Trübner. Jg. 13. 1903—1904. Straßburg: K. J. Trübner 1904. XL, 1404 S. 1 Portr. 14 M., gbd. 15 M.
- Year-Book of the Scientific and Learned Societies of Great Britain and Ireland: A Record of the Work done in Science Literature and Art during the Session 1902—1903.* Comp. fr. Official Sources. 20. Annual Issue. London: C. Griffin & Co. Lim. 1903. VIII, 304 S. 7 Sh. 6 d.

1) Der Versuch, die Literatur des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens einschließlich der wichtigeren in Zeitschriften und Sammelwerken erscheinenden Aufsätze zusammenzustellen, der an sich keiner Rechtfertigung bedarf, muß sich aus naheliegenden Gründen des Raumes und der Materialbeschaffung ge-

**Bibliothekswesen im allgemeinen.**

- Altmann, Wilhelm. Öffentliche Musikbibliotheken. Ein frommer Wunsch. Ztschr. der internat. Musikges. Jg. 5. 1903. S. 1—17.
- Annuaire des bibliothèques & des archives pour 1903, publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique. 18. année. Paris: Hachette & Co. 1903. 284 S. 2,50 Fr.
- Ein neues Arbeitsfeld für Buchhandlungsgehilfen? (Z.) [Zum Aufsatz „Die Subalternbeamten im Bibliotheksdienst“ im Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 292—294.] Buchhändlerwarte Jg. 7. 1903/04. S. 4—6.
- Ballinger, John. The Library Association Conference at Leeds [1903]. Library N. S. Vol. 4. 1903. S. 411—423.
- Ballinger, John. Children's Reading Halls. Libr. Assoc. Record Vol. 5. 1903. S. 552—558.
- Deutsche Bibliotheken in den Vereinigten Staaten. Beil. z. Allg. Ztg. 1903. Nr 264.
- Bond, Henry. Government Publications and Public Library. Library Association Record Vol. 5. 1903. S. 444—451.
- \*Book-Collections in Iceland. (København o. J.: Mart. Truelsens.) 8 S. 4°.
- Bousset, Alice. Ein biographischer Beitrag zum Bibliothekarinnenberuf (Helene Höhnk). Frau Jg. 11. 1903. S. 176—177.
- Bousset, Alice. Die Frau im Bibliotheksfach. Daheim Jg. 40. 1904. S. 7.
- Breull, H. Winke für die Einrichtung von Hausbibliotheken und kurze Anleitung zum Genuß dichterischer Meisterwerke. Verzeichn. empfehlenswerter Geschenklitteratur. Dresden: Gewerbe-Buchhandlg E. Schürmann 1903. 32 S. 0,50 M.
- Chilovi, Desiderio. Le librerie ambulanti. Nuova Antologia (Anno 38, fasc. 763). Vol. 107. S. 463—480. (Auch Sonderdr.)
- Crüwell, G. A. Robert Proctor. Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 579—582.
- Doublier, Othmar. Die Versammlung deutscher Bibliothekare in Halle. Referat erstattet im Oesterr. Verein f. Bibliotheksw. am 23. Okt. 1903. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1903. S. 178—183.

wisse Grenzen auferlegen. Betroffen wird davon naturgemäß in erster Linie die Literatur der ausländischen Bibliotheken, soweit sie nicht für unsere Verhältnisse von einigem Interesse ist, ferner die spezielle Technik des Buchgewerbes und die mehr ästhetisch-literarische Seite der Bücherliebhaberei. In der Handschriftenkunde ist das formale, nicht das stoffliche Interesse für die Aufnahme maßgebend, das Archivwesen ist ganz ausgeschieden. Auch dem großen Felde der Bibliographie sind gewisse Grenzen zu ziehen: es ist unmöglich alle Schriften aufzunehmen, die nebenher die Bibliographie ihres Gegenstandes behandeln, ebenso wenig die in Zeitschriften enthaltenen periodischen Bibliographien, die mehr als einmal im Jahre erscheinen. Vielleicht ist es möglich diese später gesondert zu verzeichnen und das Verzeichnis durch Nachträge auf dem laufenden zu erhalten. — Die Titel erscheinen hier in größeren sachlichen Gruppen, innerhalb derselben alphabetisch geordnet. Es besteht die Absicht, sie nach Abschluß des Jahrgangs eingehender systematisch geordnet nochmals zusammenzustellen und mit einem alphabetischen Register zu versehen. — Für das vorliegende Heft ist die seit Oktober 1903 erschienene Literatur berücksichtigt, soweit sie nicht bereits in den letzten Heften des Zbl. verzeichnet ist. Den Aufnahmen ist nach Möglichkeit die preussische Instruktion zu Grunde gelegt. Sie ganz durchzuführen verbietet einestheils der Unterschied von Bibliographie und Katalog, sowie auch der Umstand, daß uns nicht alle Stücke im Original zugänglich sind. Um so mehr bitten wir die Leser um freundliche Unterstützung durch Berichtigung von Fehlern, durch Einsendung von Schriften und Sonderabdrücken und durch Hinweis auf Veröffentlichungen an entlegeneren Stellen, entweder an die Redaktion oder an den Bearbeiter. Die eingesandten Schriften werden wie bisher durch \* bezeichnet.

Red.

- Eichler, Ferd. Der Realkatalog I. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1903. S. 174—178. [Wird fortgesetzt.]
- Fairchild, Salome Cutler. What American Libraries are Doing for Children and Young People. Libr. Assoc. Record Vol. 5. 1903. S. 541—551.
- Herz, H. Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Volksbibliotheken und Lesehallen. Borromäus-Blätter Jg. 1. 1903. S. 13—16. [Wird fortgesetzt.]
- Hirsch, Paul. Verein deutscher Bibliothekare. 4. Jahresversammlung zu Halle am 5. und 6. Oktober 1903. Vorbericht. Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 529—533.
- Jäschke, Selchow u. Hörnlein. Die Volkslektüre, ihre Bedeutung für das Volksleben und die Leseanstalten in größeren, mittleren und kleinen Ortschaften. Vorträge ... auf der 33. Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin am 3. Okt. 1903. Berlin: Gesellschaft f. Verbreitg. v. Volksbildung 1903. 45 S. (S.-A. aus dem Bildungsverein Jg. 23. 1903. S. 228—242.)
- Jast, L. Stanley. Technical Libraries. Library Association Record Vol. 5. 1903. S. 467—472.
- Minto, John. Recent Attacks on Public Libraries. Libr. Assoc. Record Vol. 5. 1903. S. 559—568.
- Moore, H. Keatly. University Extension Lectures and Public Library. Library World Vol. 6. 1903. S. 117—123.
- Passigli, Ugo. La profilassi e l'igiene pubblica nella biblioteca dell'avvenire. Gazzetta medica Lombarda Anno 62. 1903. S. 204—209. 213—218.
- Proceedings of the Twenty-Sixth Annual Meeting of the Library Association. Held at Leeds 8<sup>th</sup>—11<sup>th</sup> Sept. 1903. Library Association Record Vol. 5. 1903. S. 473—539.
- New York State Library. Melvil Dewey Director. Bulletin 78. Library School 14. 16. Annual Report of New York State Library School 1902. Albany 1903. S. 199—223. 10 cents.
- Home Education Department. Melvil Dewey Director. Bulletin 42. Public Libraries 12. Report on Public Libraries 1902. Albany 1903. S. 211—260. 15 cents.
- The Library Association. Report of the Proceedings at the Twenty-Sixth Annual Meeting, held at Leeds Sept. 7<sup>th</sup> to Sept. 11<sup>th</sup>, 1903. Library World Vol. 6. 1903. S. 88—112.
- Schildt, A. Zur Einrichtung öffentlicher Lesehallen. Blätter f. Volksbibl. Jg. 4. 1903. S. 193—204.
- Schmidkunz, Hans. Bibliothekslehre und Pädagogik [Graesel, Handbuch der Bibliothekslehre]. Allg. Deutsche Lehrerztg 1903. Nr 42. S. 493—495.
- Schukowitz, Hans. Alte Buchdeckelweisheit. Eine bibliothekswissenschaftliche Skizze. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 273. S. 9787—9789.
- Schultze, Ernst. Volkstümliche Bibliotheken. Liter. Echo Jg. 6. 1903/04. Sp. 81—94. 160—166.
- Simpson, Frances. Syllabus for a course of study in the history of the evolution of the library in Europe and America: thesis for the degree of Bachelor of Library Science in the State Library School of the University of Illinois. Champaign, Ill. (1903): D. H. Lloyd & S. 91 S. 1 Doll.
- Stewart, J. D. The Library in Fiction. Library World Vol. 6. 1903. S. 126—130.
- Thompson, Herbert M. The Relations between Public Education and Public Libraries. The General Question: with Special Reference to Recent Experiences at Cardiff. Library Association Record Vol. 5. 1903. S. 452—466.
- Trembley, Maurice, & Dr. Charbonnier. Les bibliothèques de voyage. Revue biblio-iconographique 3. Sér. Ann. 10. 1903. S. 403—405.
- [Russ.] Wolter, E. A. Otčet o počtke po bibliotekam Avstrii i Germanii o sen'ju 1901 goda. [Bericht über e. Reise nach den Bibliotheken Oesterreichs u. Deutschlands im Herbst 1901.] St. Petersburg: Akad. d. Wiss. (Leipzig, Vofs) 1903. VIII, 98 S. 1 Rub.; 2,50 M.

Einzelne Bibliotheken.

- Universitets-Bibliothekets Aarbog for 1899. XIII. Hefte 1. Kristiania: H. Aschehoug & Co. i kom. 1903. 113 S. 1 Kr.
- ✓ \*Apponyi, Gr. Alexander. Hungarica. Ungarn betreffende im Auslande gedruckte Bücher und Flugschriften, gesammelt und beschrieben. Bd 1. XV. u. XVI. Jahrh.; Bd 2. XVII. u. XVIII. Jahrh. (bis 1720). München: Jacques Rosenthal 1903. VIII, 468; III, 423 S. 30 M. Gedr. in 125 Ex.
- Lunds Universitets Årsberättelse 1902—1903. Lund 1903: Berlingska Boktr. 4°. S. 21—28: Biblioteket.
- \*Stadtbibliothek in Cöln. Gereonskloster 12. Benutzungs-Ordnung vom 22. Dezember 1900. 3. Abdruck. Cöln 1903: Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei, A.-G. 8 S.
- Beer, Rudolf. Die Handschriftenschenkung Philipp II. an den Escorial vom Jahre 1576. Nach einem bisher unveröffentlichten Inventar des Madrider Palastarchivs. Jahrb. der Kunsthistor. Sammlungen d. Allerh. Kaiserhauses. Bd 23. 1903. T. II. S. I—CXXV.
- Björnbo, Axel Anton. Die mathematischen S. Marcohandschriften in Florenz. Bibliotheca Mathematica 3. F. Bd 4. 1903. S. 238—245.
- ✓ Early english printed books in the University Library Cambridge (1475 to 1560). Vol. 3. Scottish, irish and foreign presses; with addenda. Cambridge: Univ. Press 1903. XX, 1313—1744 S. 15 Sh.
- Der Brand über der Vatikanischen Bibliothek (msc.). Histor.-Polit. Blätter f. d. kath. Deutschland. Bd 132. 1903. S. 778—781.
3. Nachtrag zum Bücherverzeichnis der Städtischen Bibliothek in Hildesheim. (Mit Sonderabteilung: Hildesheimisches.) Hildesheim 1903: Gebr. Gerstenberg. IX, 36; IV, 6 S.
- X. Nachtrag zum Bücherverzeichnis der Haupt-Bibliothek der kaiserlichen Marine-Akademie und -Schule enthaltend die vom 16. Juli 1902 bis 20. August 1903 in Zugang gekommenen Bücher. Kiel 1903: C. Schaidt. 89 S.
- \*Bücherverzeichnis der Städtischen Volksbibliothek zu Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 166/167. 3. verm. Aufl. Charlottenburg 1903: A. Gertz. 4 Bl., 497 S. 0,30 M.
- Catalogue de la Bibliothèque Centrale du Ministère de l'Intérieur et de l'Instruction publique. T. 1. Bruxelles 1903: v. Asche & Cie.
- British Museum. Catalogue of printed books. Supplement. M-Mazzoni. London 1903: W. Clowes & Sons, lim. 438 Sp. 4°.
- Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque nationale. (Auteurs.) T. 15 (Boirac-Bonnay). Paris 1903: Impr. Nationale. 1196 Sp. 11,25 Fr.
- Daraus Sonderdr.: Catalogue des ouvrages de saint Bonaventure. 48 Sp.
- Catalogue des livres et manuscrits formant la bibliothèque de feu M. le Chevalier Xavier de Theux de Montjardin, ancien Prés. de la Soc. d. Bibliophiles de Belgique. Gand: C. Vyt 1903. 135 S.
- \*Bibliotheek der Universiteit van Amsterdam. Catalogus der Handschriften. III. Schenking-Diederichs. Fransche Afdeeling. Bewerkt door J. Hellendoorn. Amsterdam 1903: J. H. de Bussy. VII, 338 S. 1 Portr.
- Chilovi, Desiderio. L'archivio della letteratura italiana e la Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Firenze, R. Bemporad e figlio 1903. 29 S.
- \*Clemen, Otto. Beiträge zur Reformationsgeschichte aus Büchern und Handschriften der Zwickauer Ratsschulbibliothek. Heft 3 [Schluß]. Berlin: C. A. Schwetschke & Sohn 1903. 2 Bl., 115 S. 3,20 M.
- Coudere, C. Inventaire d'une collection de chartes offerte à la Bibliothèque nationale par M. Grave, correspondant du ministère de l'instr. publ. Paris 1903: Impr. Nation. 24 S. [Extr. du Bull. histor. et philol. 1902.]
- Črnologar, Konrad. Die Schloßbibliothek in Weissenstein. Mitteilungen des Musealvereins für Krain. Jg. 14. 1903. S. 129—136.
- Degli Azzi, Giustiniano. Cimeli Colombiani della Biblioteca Comunale di Perugia. Bibliofilia Anno 5. 1903. S. 223—225.

- Donzelli, Ernesto. Progetto della biblioteca Nazionale di Firenze: relazione. Napoli 1903: R. Pesole. 42 S. u. 2 Taf. 4°.
- Doubleday, W. E. The American Library Association Conference [1903]. Library N. S. Vol. 4. 1903. S. 424—431.
- \*Ebrard, Friedrich Clemens. Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. Jg. 19. 1. Apr. 1902 bis 31. März 1903. Frankfurt a. M. 1903: Gebr. Knauer. 10 S. 4°. (S.-A. aus dem Bericht des Magistrats, die Verwaltung usw. betr.)
- \*Ehrle, Franz. Der Brand im Vatikan. Köln. Volksztg v. 13. 11. 03. Nr 953. Abgedr. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 268. S. 9455—56.
- (Eitner, Rob.) Neue Erwerbungen der Königl. Bibliothek zu Berlin, bestehend in Kopien aus dem päpstlichen Kapellarchiv zu Rom 1815 . . . kopiert. 4 S. Beilage zu Monatsheften f. Musik-Gesch. Jg. 35. 1903. No 11.
- Die Eröffnung der Dresdener Volkslesehalle. Volks-Bibliothek Jg. 23. 1903. S. 275—276.
- Eine neue Berliner Freibibliothek [der Korporation der Berliner Kaufmannschaft]. Berl. Illustr. Ztg. Jg. 12. 1903. S. 679 [mit einer Photographie des neuen Lesesaals].
- Van den Gheyn, J., S. J. Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique. T. III: Théologie. Bruxelles: H. Lamertin 1903. XII, 515 S. 12 Fr.
- Goldmann, Arthur. Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1903. S. 16—23. 70—76. 102—113. 158—167.
- Jahresbericht der Oeffentlichen Lesehalle zu Königsberg i. Pr., Magisterstr. 28. VII. 1. Juli 1902/1903. Königsberg 1903: R. Leupold. 16 S.
- Congrès international des bibliothécaires. Jubilé de M. Léopold Delisle. Réunion du 8 mars 1903. Discours et adresses. Paris 1903: Impr. Nationale. 2 Bl., 91 S.
- Katalog der Eidgenössischen Bibliothek — Catalogue de la Bibliothèque fédérale. 1. Supplement, 1899—1903. Bern: Lack Aeschlimann & Jost 1903. IV, 167 S.
- Katalog der Königlichen Bibliothek zu Erfurt. 1. Geschichte. Erfurt 1903: Ruebsam & Söhne. 128 S.
- Katalog der Bibliothek des Märkischen Museums zu Witten a. d. R. T. 1. (Witten 1903.) 32 S. (Beilage zum Jahrbuch d. Vereins f. Orts- u. Heimatskunde in der Grafschaft Mark. Jg. 16. 1901—1902. W. 1903.)
- Kais. Marine. Deutsche Seewarte. IV. Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der Deutschen Seewarte zu Hamburg. 1901 und 1902. Hamburg 1903: Hammerich & Lesser. VI, 62 S. 1,50 M.
- Katalog der Bibliothek des Allg. Schweiz. Stenographenvereins umfassend die seit 1896 eingegangenen Bände. (Weiterführung des Hauptkatalogs von 1890 und dessen Nachtrag von 1896.) 6. Ausg. Nach d. Stande der Bibl. v. 1. Sept. 1903. Wetzikon bei Zürich: Buchhdlg d. Allg. Schweiz. Stenographen-Vereins (H. Bebie) 1903. IV, 44 S.
- Katalog der großherzogl. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. 31. Zugangsverzeichnis 1902. Heidelberg: C. Winter 1903. 2665—2714 S. 0,50 M.
- Supplement zum Katalog der Allg. Lesegesellschaft [in Basel] vom Sept. 1895 bis Sept. 1903. (Basel: Emil Birkhäuser 1903.) II, 88 S. 1,50 Fr.
- Kohut, Adolf. Die Goethe-Sammlung in Budapest (im Palaste der ungarischen Akademie der Wissensch.). Zeitschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 377—382.
- Kopp, Karl Alois. Die Stiftsbibliothek von Beromünster. Historisch-bibliographische Skizze. I. Geschichtliches. Luzern: J. Schill in Komm. 1903. 24 S. 4°. Jahresbericht üb. d. Mittel-Schule zu Bero-Münster (Kanton Luzern) f. d. Schuljahr 1902/03. Beilage.
- Lijst van periodieken te raadplegen in de Bibliotheek der Rijks-Universiteit te Leiden. Leiden 1903. 1 Bl., 45 S. 4°.
- Liste des ouvrages sur le service des postes qui se trouvent au Bureau international de l'Union postale universelle. Berne: Lierow & Cie. Octobre 1903. 10 S. 4°.



- Millunzi, Can. Gaetano. (Il Tesoro), la Biblioteca e il Tabulario della Chiesa di santa Maria Nuova in Monreale. Arch. stor. Siciliano. N. S. Anno 28. 1903/04. S. 41—72.
- Mitis, Frhr. Oskar v. Leibniz in der Wiener Hof-Bibliothek (1713). Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1903. S. 145—149.
- Om ont, Henri. Concordances des numéros anciens et des numéros actuels des manuscrits latins de la Bibliothèque Nationale, précédées d'une notice sur les anciens catalogues. Paris: E. Leroux 1903. XLVII, 204 S. 6 Fr.
- Om ont, Henri. Inventaire sommaire des nouvelles acquisitions du département des manuscrits de la Bibliothèque nationale pendant les années 1900—1902. Bibl. de l'Ecole des Chartes T. 64. 1903. S. 5—30. 221—258. (Auch Sonderdr.)
- Paris, L. La bibliothèque Wittert [poss. l'université de Liège]. Rev. d. biblioth. et arch. de Belgique. T. 1. 1903. S. 297—305.
- Poëte, Marcel. La Bibliothèque historique de la ville de Paris. Une exposition à l'hôtel Saint-Fargeau. Saint-Denis 1903: Bouillant. 15 S. (Sonderabdr. aus Correspondance historique et archéologique.)
- \*(Reiche, B.) Katalog der Bibliothek der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin. Bestand vom 1. Aug. 1903. Berlin: G. Reimer in Komm. 1903. XXVIII, 691 S. 1 M.
31. annual Report of the board of directors of the Chicago public library. June, 1903. Chicago: Public library 1903. 54 S.
51. Annual Report of the Trustees of the Public Library of the City of Boston 1902—1903. Boston 1903: Municipal Print. Off. 146 S. [Darin S. 129—144: General Index and Key to the Annual Reports of the Boston Library Nos 1—51, 1852—1903.]
- (Scheven, Paul). Die Dresdner Lesehalle. Volkswohl Jg. 27. 1903. S. 278 bis 279.
- Schmidkuntz, Hans. Neue Wissenschaftsbauten. [Speziell Wünsche für den Neubau der Königlichen Bibliothek zu Berlin.] Berliner Architekturwelt Jg. 6. 1903. S. 255—260.
- New York State Library. Melvil Dewey Director. Bulletin 81. Bibliography 35. A Selection from the Best Books of 1902 with Notes. Albany 1903. S. 199—230. 10 cents.
- Statistica dell' incremento delle Biblioteche governative e dei lavori ai cataloghi nell' anno 1902. Boll. uffic. del ministero dell' istruzione pubblica Anno 30. 1903. S. 1908—1911.
- Subject List of works on the mineral industries and allied sciences in the library of the Patent Office. London: Office (1903). 302 S. 6 d. Patent Office Library Series No. 13; Bibliographical Series No. 10.
- \*XVI. Verzeichnis der von der Großherzoglichen Regierungs-Bibliothek in der Zeit vom 1. Decbr. 1902 bis zum 30. Novbr. 1903 erworbenen neuen Bücher. Schwerin 1903: Bärensprung. 42 S.
- \*Zuwachsverzeichnis der Stadtbibliothek zu Dresden. No. 16. Oktober 1903. Dresden 1903: M. & R. Zocher. 7 S.

#### Schriftwesen und Handschriftenkunde.

- Bethe, E. Die antiken Terenz-Illustrationen. Mit 7 Abbildungen. Jahrb. d. kais. deutschen archäolog. Instit. Bd 18. 1903. S. 93—108.
- Blau, Ludwig. Über den Einfluß des althebräischen Buchwesens auf die Originale und auf die ältesten Handschriften der Septuaginta, des neuen Testaments und der Hexapla. Festschr. z. 70. Geburtstage A. Berliners. 1903. S. 41—49.
- Bloch et, E. Mussulman manuscripts and miniatures as illustrated in the recent exhibition at Paris. Burlington Magazine 1903. July S. 132—145. December S. 276—285.
- Body, Albin. Note sur la vente des manuscrits de l'abbaye de Stavelot (1847). Société des bibliophiles Liégeois. Bulletin. 6. S. 194—195.
- \*Burdach, Konr. Bericht über Forschungen zum Ursprung der neuhochdeutschen Schriftsprache und des deutschen Humanismus. Aus den Ab-



- handlungen der Kgl. Preuss. Akad. der Wiss. v. J. 1903. Berlin: Ak. d. Wiss. (G. Reimer in Komm.) 1903. 62 S. 4°.
- Goodspeed, Edgar J. A Medical Papyrus Fragment [mit fotogr. Reproduktion]. American Journ. of Philol. Vol. 24. 1903. S. 327—329.
- En konfiskerad handskriftssamling. Histor. Tidskr. Årg. 23. 1903. S. 276—282.
- Jouguet, Pierre, et Gust. Lefebvre. Papyrus de Magdôla [3. Jahrh. v. Chr.]. Bull. de corresp. hellén. Année 26. 1903. S. 95—128.
- Lévi, Israel. Un Problème de Paléographie Hébraïque. Rev. d. études juives T. 57. 1903. S. 1—6.
- Liebermann, F. Aus einem Handschriftenkatalog [mss. of Sir Tho. Phillipps . . sold by Sotheby . . 27. April 1903]. Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen. Bd. 111. 1903. S. 176—177.
- Lugano, P. Memorie dei più antichi miniatori e calligrafi Olivetani. Roma 1903: E. Loescher e C. 112 S. 16°. 1,50 L.
- Naveaux, Léon. Encore quelques manuscrits historiques Liégeois. 2. article. Société des Bibliophiles Liégeois. Bulletin. 6. S. 196—223.
- Pellegrini, A. Autografi di Champollion a Firenze. Bessarione Ser. 2. Vol. 5. 1903. S. 187—205.
- Reinach, Salomon. Un Manuscrit de Philippe le Bon à la Bibliothèque de Saint-Petersbourg. Gazette des Beaux Arts T. 29. 1903. S. 265—278. T. 30. S. 53—63. 371—380.
- Schramm, Albert. Zur Geschichte der Stenographie in der alten Kirche. Korr. Bl. . . d. Kgl. Stenogr. Instit. zu Dresden Jg. 48. 1903. S. 62—66. 220—223. 241—246. 265—268.
- Schultze, Vict. Codex Waldeccensis (D<sup>w</sup> Paul), unbekannte Fragmente einer griechisch-lateinischen Bibelhandschrift. München, C. H. Beck 1904. 23 S. 8°. 2,50 M.
- Swarzenski, Georg. Die Regensburger Buchmalerei des X. u. XI. Jahrh. [Rez. v. Arthur Haseloff]. Gütt. Gel. Anzeigen Jg. 165. 1903. S. 877—904.
- Swarzenski, Georg. Reichenauer Malerei und Ornamentik im Übergang von der karolingischen zur ottonischen Zeit. Repertor. f. Kunstwissensch. Bd 26. 1903. S. 389—410. [Schluß folgt.]
- Thoits, E. E. How to decipher and study Old Documents: Guide to reading Ancient MSS. Intro. by C. Trice Martin. 2. ed. London: E. Stock 1903. 166 S. 4 Sh. 6 d.
- Tobler, A. Bruchstücke altfranzösischer Dichtung aus den in der Kubbet in Damaskus gefundenen Handschriften. Sitzungsber. d. Kgl. preuss. Akad. d. Wiss. 1903. S. 960—976.

### Buchgewerbe.

- Barbéra, Piero. Nuovo saggio del catalogo ragionato, in corso di stampa, delle edizioni barbériane. Firenze 1903: tip. Barbéra di Alfani e Venturi. 16 S.
- Per la sesta riunione della società bibliografica italiana, Firenze, ottobre 1903.
- Die russische Bücherproduktion St. Petersburgs im Jahre 1902 I (W. H.). Börsenbl. f. d. D. Buchhandel 1903. Nr 253. S. 8688—8689.
- Catalogue raisonnée. Works on bookbinding. Practical and historical examples of bookbindings of the XVI<sup>th</sup> to XIX<sup>th</sup> centuries from the collection of Samuel Putnam Avery, A. M., exhibited at Columbia Univ. Library 1903. (Vorr. Charles Alexander Nelson.) Privately print. New York: (Columbia Univ. Libr. 1903.) XII, 108 S.
- Dodgson, Campbell. The Invention of Wood-Engraving: a French Claim considered. [Henri Bouchot, Incunables xylographiques 1903.] Burlington Magazine Vol. 3. 1903. No. 8. S. 205—209.
- Falk, Fr. Der „Pilger“ im Wappen der Gänsefleisch zu Mainz in rechter Deutung. Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 526—528.
- Faloci-Pulignani, M. L'arte tipografica in Foligno nel XVI. secolo (fine). Bibliofilia Anno 5. 1903. S. 231—236.

- **Hanotaux, Gabriel, et Georges Vicaire.** *La Jeunesse de Balzac.* Balzac imprimeur 1825—1828. Paris: A. Ferroud 1903. VI, 263 S. 25 Fr.
- \***Kautzsch, Rudolf.** *Die deutsche Illustration.* Leipzig: B. G. Teubner 1904. VI, 120 S. 1 M.; gebd. 1.25 M. = *Aus Natur und Geisteswelt.* Bdch. 44.
- Keidel, George C.** *The Editio Princeps of the Greek Aesop.* American Journ. of Philol. Vol. 24. 1903. S. 304—318.
- Die Lithographie von ihrer Erfindung bis zur Gegenwart.** Mit e. Anh.: *Die photomechanischen Reproduktionsverfahren.* Redigiert von Dr. Richard Graul und Dr. Richard Dörnhöffer. Wien: Gesellsch. f. vervielfält. Kunst (1895—) 1903. 12 Lfgn (à 5 M.). 4°. VII, 314 S. = *Die vervielfältigende Kunst der Gegenwart.* Hrsg. v. d. Gesellsch. f. vervielfält. Kunst. Bd 4.
- Osborn, Max.** *Die Wiedergeburt des Holzschnitts.* Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 257—284. 346—366.
- Proctor, Robert.** *The Early Printers of Köln [Voullième, Der Buchdruck Kölns].* Library N. S. Vol. 4. 1903. S. 392—402.
- Steele, Robert.** *What Fifteenth Century Books are About.* I. Scientific Books. Library N. S. Vol. 4. 1903. S. 337—354.
- Tordi, Domenico.** *La stampa in Orvieto nei secoli XVI e XVII: appunti.* Parte 1. Perugia 1903: Unione tipogr. coop. 84 S.
- Venturi, Lionello.** *Sulle origini della xilografia.* [Mit Illustr.] Arte. Anno 6. 1903. S. 265—270.
- Zedler, Gottfried.** *Über die Donat- und Kalendertype [Schwenke, Donat- und Kalendertype].* Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 513—526.

#### Buchhandel.

- Offizielles Adressbuch des Deutschen Buchhandels.** (Begründet von O. A. Schulz.) Jg. 66. 1904. Leipzig: Börsenverein d. D. Buchhändler. XX, 490, 414, 13 S., 1 Portr. Gbd. 16 M.
- Book Prices Current.** Vol. 17. London: E. Stock 1903. XXXVII, 687 S. 27 Sh. 6 d.
- Bulle, Oskar.** *Die literarische Ueberproduktion.* Beil. z. Allg. Ztg 1903. Nr 266 (21. XI.).
- A Catalogue of the Publications of the University of Chicago Press.** Autumn ed. Chicago: Univ. Chic. Press 1903. XI, 52 S.
- Les grands éditeurs et les directeurs des grands journaux: La Crise du livre en France.** La Revue. Année 14. 1903. Vol. 47. S. 145—166. 341—355.
- Per l'esportazione dei libri italiani all'Estero.** Giornale della libreria Anno 16. 1903. S. 550—552.
- Fischer, Gustav.** *Grundzüge der Organisation des Deutschen Buchhandels.* Jena: G. Fischer 1903. X, 234 S. 3 M. = *Sammlg. nat.-ökon. u. statist. Abhandlungen des staatswiss. Sem. zu Halle a. S.* Hrsg. v. Joh. Conrad. Bd 41.
- Horst, Herm.** *Neue Kritiken über die von Herrn Prof. Dr. Bücher in Leipzig im Auftrage des — Akadem. Schutzvereins — verf. Denkschrift „Der deutsche Buchhandel u. die Wissenschaft“.* Mit e. Anhang: *Der deutsche Buchhandel als Prügelknabe v. Buchhdler Frdr. Schiller.* Stuttgart: E. Leupoldt 1903. 22 S. 0,50 M.
- Kirsch, Peter Anton.** *Unterdrückungsversuche von Büchern wegen gallikanischer, kurialistischer und jansenistischer Tendenzen.* Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 549—579.
- Kleemeier.** *Die englischen Bücherauktionen 1902 [Frank Rinder, The Book Sales of 1902].* Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 261. S. 9121—9125.
- Knorrn, Gustav Wilhelm.** *Der Nationalökonom Bücher und der deutsche Sortimentsbuchhandel. Eine Antwort auf Büchers Schrift: „Der deutsche Buchhandel u. d. Wissenschaft.“* Waldenburg i. S.: E. Meltzer 1903. 56 S.
- (Krieglstein, Karl von).** *Die Vofsische Buchhandlung in Berlin 1693 bis 1903.* Auf Grund urkundlichen Materials zusammengestellt und als Handschrift gedruckt. Berlin: Vofsische Buchh. 1903. 1 Bl., 35 S., 7 Bl.
- Le Poittevin, G.** *Traité de la presse. Réglementation de l'imprimerie, de la librairie, de la presse périodique, de l'affichage et du colportage*

- et Infractions, commises par l'impression, l'écriture et la parole. T. 1—3. Paris: L. Larose 1902—1904. 3 Bde. 30 Fr.
- Olschki, Leo S. Le fiscalità italiane nell'esportazione ed importazione di libri antichi. *Bibliofilia* Anno 5. 1903. S. 205—211.
- Plomer, H. R. A Chester Bookseller, 1667—1700: Some of his Customers and the Books he sold them. *Library N. S.* Vol. 4. 1903. S. 373—393.
- Radowitz' Denkschrift über Presse und Censur. Mitgeteilt von Prof. Dr. Ludwig Geiger. *Zeit (Wien)*. Bd 37. 1903. S. 76—78.
- Rivington, Charles Robert. Notes on the Stationers Company. *Library N. S.* Vol. 4. 1903. S. 355—366.
- Tourneur, Victor. Le Catholicon Breton. *Rev. des biblioth. et arch. de Belgique* T. 1. 1903. S. 312—319.
- Verzeichnis von Äußerungen zu Bücher „Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft“. *Börsenbl. f. d. D. Buchhandel* 1903. No. 177, 179—187, 190, 193 ff.
- Williamson, R. M. Bits from an old Book Shop. London: Simpkin, Marshall, Hamilton, Kent & Co. 1904. 119 S. 6 d.
- Winkler, Rudolf. Karl Franz Koehler. Off. Adreßbuch d. D. Buchhandels 1904. S. III—VIII. M. Portr.

#### Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

- Bulle, Oskar. Kultur und Presse [Emil Löbl]. *Beil. z. Allg. Ztg* 1903. Nr 278.
- Döberl, M. Die Publizistik in Bayern vor 100 Jahren. *Beil. z. Allg. Ztg* 1903. Nr 262.
- Ferrandina, Alf. Censimento della stampa cattolica in Italia: note statistiche, storiche, critiche. Napoli 1903: libr. della Croce. 360 S. 2 L.
- Grimme (Postrat). Neu aufgefundene Zeitungen des 17. Jahrhunderts I. II. *Kölnische Ztg* 1903. Nr 920 und 925.
- Heidenheimer, Heinrich. Von Zeitungen und Zeitschriften in älterer und neuerer Zeit. *Ztschr. f. Bücherfr.* Jg. 7. 1903/04. S. 337—340.
- Sell's Dictionary of the Worlds Press. (23. ed.) 1903. London 1903. 992 S. 4°. 7 Sh. 6 d. [Die „Welt“ ist Großbritannien und die Kolonien.]
- Zur Vorgeschichte der „Allgemeinen Zeitung“ (K. O.). *Beil. zur Allg. Ztg* 1903. Nr 250.

#### Bibliographie.

- ✓ Register zum Zoologischen Anzeiger. Hrsg. von J. V. Carus. Jg. 21—25, Nr 549—684 und *Bibliographia zoologica* III—VII. Leipzig: W. Engelmann 1903. IV, 558 S. 23 M.
- Arnold, Robert F. Zur Geschichte des Buchtitels. *Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw.* Jg. 7. 1903. S. 167—173.
- Bericht über die psychiatrische Literatur im Jahre 1902 redigiert von F. Schuchardt. Berlin: G. Reimer 1903. 261 S. = *Allg. Ztschr. f. Psychatrie*. Literaturheft zu Bd 60.
- Betz, Louis P. Goethe in Frankreich. Eine bibliograph. Studie. *Ztschr. f. Bücherfr.* Jg. 7. 1903/04. S. 383—388.
- ✓ Bianu, Joan, si Nerva Hodos. *Bibliografia Românească* Veche 1508—1803. Tomul 1. 1508—1716. Edițiunea academiei Române. Bucuresci 1903: J. V. Socec. IX, 572 S. 4°.
- Bibliografía del Ilmo. Sr. D. Mariano Ciudad Olmos, Obispo*. Valladolid 1903: J. R. Hernando. 15 S. Nicht im Handel.
- XII<sup>e</sup> *Bibliographie géographique annuelle* 1902. Publiée sous la direction de Louis Raveneau. 320 S. 5 Fr. = *Annales de Géographie* No. 65. 1903.
- Bibliographie numismatique* de M. J.-M. A. Chautard. *Gazette numismatique* Année 1903. S. 4—8.
- Boer, T. J. de. Friesche Bibliographie. 1901—1902. De vrije Fries (D. 20.) 1903. S. 209—220.
- Borgen, Baldur. Fortegnelse over lægevidenskabelig Literatur for Aarene 1859—1902. Kjøbenhavn: J. Lund 1903. 80 S. 1 Kr.

- Bosmans, H., S. J. Sur un pamphlet concernant les travaux à effectuer au port d'Ostende, publié en 1660 à Bruxelles. Note bibliographique. Rev. des biblioth. et arch. de Belgique T. 1. 1903. S. 287—291.
- Brière, Louis. Bibliographie du Maine pour l'année 1902. Revue historique et archéol. du Maine T. 54. 1903. S. 300—329.
- Bygdén, Leonard. Svenskt Anonym- och Pseudonym-Lexikon. Bibliografisk Förteckning öfver uppdagade anonyma och pseudonyma i den svenska litteraturen. Häft 6. Upsala: E. Berling 1903. Sp. 482—608. = Skrifter udg. af Svenska Litteratursällskapet. 17: 5.
- Catalogue des travaux du Prof. G. Colasanti, 1870—1903. Archives Italiennes de biologie T. 29. 1903. S. 496—500.
- International Catalogue of Scientific Literature. 1. annual Issue. M. Botany. Part 2. London: Royal Society (Jena: G. Fischer) 1903. XIV, 626 S. 17,40 M.
- Charléty, Sébastien. Bibliographie critique de l'histoire de Lyon depuis 1789 jusqu'à nos jours. Lyon: A. Rey; Paris: A. Picard & fils 1903. VI, 259 S. 7,50 Fr. = Annales de l'Univ. de Lyon. N. Sér. II. Droit. Lettres. Fasc. 11.
- Chavero, Alfredo. Apuntes viejos de bibliografía mexicana. México 1903: J. I. Guerrero y Ca. 93 S. 4°.
- Chauvin, Victor. Bibliographie des ouvrages arabes ou relatifs aux Arabes, publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885. T. 7: Les mille et une nuits (quatrième partie). Liège: H. Vaillant-Carmanne 1903. 6 Fr.
- Ciampoli, D. Un'edizione rarissima de' Trionfi. Bibliofilia Anno 5. 1903. S. 211—222.
- Classification bibliographique décimale. Tables générales refondues établies en vue de la publication du Répertoire bibliographique universel. Edition française publiée avec le concours du Bureau bibliographique de Paris. Fasc. no 15: Histoire, géographie, biographie, généalogie. Bruxelles: au siège de l'Institut 1903. 100 S. = Publication de l'Institut international de bibliographie no 25.
- Eitner, Rob. Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker u. Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrh. Bd 9. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1903. 480 S. Subskr.-Pr. 10 M. Einzelpreis 12 M.
- Fermi, Stefano. Lorenzo Magalotti scienziato e letterato (1637—1712): studio biografico-bibliografico-critico. Firenze: B. Seeber 1904. 264 S. 4 L.
- Franco, Luigi. Degli scritti su Vittorio Alfieri: bibliografia e critica: saggio. Roma 1903: Industria e lavoro. 135 S. 3 L.
- Hamberg, H. E. R. Rubenson 1829—1902. Utgifna skrifter. Kungl. Svenska Vetenskaps-Akademiens årbok för år 1903. S. 126—129.
- Hazlitt, W. Carew. Bibliographical collections and notes on early english literature (Ser. 4), made during the years 1893—1903. London: Quaritch 1903. IV, 446 S. 36 Sh.
- Hüdel, F. Die Literatur des Stenographiesystems Stolze-Schrey. Ein literaturhistorischer Rückblick mit einem vollständigen Literaturverzeichnis. Berlin: Buchhdlg. d. Stenographenverbandes Stolze-Schrey 1903. 60 S. 0,75 M.
- Geographisches Jahrbuch. Begründet 1866 durch E. Behm. Bd 26. 1903 hrsg. von H. Wagner. Hälfte 1. Gotha: J. Perthes 1903. 248 S. 7,50 M.
- Technisch-chemisches Jahrbuch 1901: Ein Bericht üb. d. Fortschritte auf d. Geb. d. chemischen Technologie. Hrsg. von Dr. Rud. Biedermann. Jg. 24. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn 1903. XII, 710 S. gbd. 15 M.
- Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Agrikultur-Chemie. 3. Folge Jg. 5. 1902. Der ganzen Reihe Jg. 45. Hrsg. von A. Hilger u. Th. Dietrich. Berlin: P. Parey 1903. XXXVI, 580 S. 26 M.
- Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen auf d. Geb. der Hygiene. Begr. von weil. Prof. J. Uffelman. Jg. 19. Bericht über 1901. Hrsg. v. A. Pfeiffer. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn 1903. X, 660 S. 12 M. = Deutsche Vierteljahrsschr. f. öffentl. Gesundheitspflege Bd 34. Suppl.

- ✓ Jahresbericht über die Fortschritte der Physiologie. Hrg. von L. Hermann. N. F. des physiolog. Theiles der Jahresberichte von Henle usw. Gen.-Reg. zu Bd 1—10. Jgg. 1892—1901. Bonn: E. Strauss 1903. II, 140 S. 7,50 M.
- Frommels Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Geburtshilfe und Gynäkologie. Jg. 16. Bericht über das Jahr 1902. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1903. XI, 1283 S. 28 M.
- Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophthalmologie. Redig. von Julius v. Michel. Jg. 33. Bericht f. d. Jahr 1902. 1. Hälfte. Tübingen: H. Lauff 1903. 400 S. 13,80 M.
- \*Jellinek, Artur L. Bibliographie der vergleichenden Literaturgeschichte Bd 1 (1902/03). Berlin: A. Duncker 1903. 77 S. = Beiblatt zu den „Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte“.
- Jireček, Hermenegild. Právnický život v Čechách a na Moravě v tisícileté době od konce IX. do XIX. století. V nakresích dějprávných, životopisných a knihopisných ličí. [Das Rechtsleben in Böhmen u. Mähren in d. 1000-jähr. Zeitraum vom Ende d. IX. bis z. Ende d. XIX. Jahrh. in geschichtl., biogr. u. bibliogr. Skizzen dargest.] Prag: Nakl. autorovým 1903. VIII, 528 S. 4°. 8 Kr.
- ✓ Deutscher Journal-Katalog für 1904. Zusammenstellung v. üb. 3000 Titeln deutscher Zeitschriften, systematisch in 41 Rubriken geordnet. Jg. 40. Leipzig: Schulze & Co. 127 S. 1,75 M.
- Catalogue of Polish scientific literature. Katalog literatury naukowej polskiej ... T. 3. Zeszyt 1. Krakow 1903: Drukarni Uniwersytetu.
- Komorzynski. Zur Geschichte der Blume im deutschen Buchtitel. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 284—287.
- ✓ Krahmann, Max. Fortschritte der praktischen Geologie. Bd 1. 1893—1902. Zugleich General-Register der Zeitschrift für prakt. Geologie Jg. 1—10. 1893—1902. Berlin: J. Springer 1903. XXII, 410 S. 18 M.
- ✓ Krauss, Friedr. S. Die Volkskunde in den Jahren 1897—1902. Berichte über Neuerscheinungen. Romanische Forschungen Bd 16. 1903. S. 151—320. (Auch Sonderdr. 6,60 M.)
- Karl von Kupffers Schriften. Arch. f. mikr. Anat. Bd 62. 1903. S. 716—718.
- Labande, L.-H. Bibliographie des ouvrages de M. Alphonse Sagnier. Mémoires de l'académie de Vaucluse. 2. Sér. T. 3. 1903. S. 232—236.
- Lange, Wilhelm. Verzeichnis neuer hessischer Literatur. Ztschr. d. Ver. f. hess. Geschichte u. Landeskde N. F. Bd 27. 1903. S. I—IX.
- ✓ Liste des publications de la société d'archéologie Lorraine (1849—1900). = Table alph. génér. d. public. de la soc. d'archéol. Lorraine (1849—1900). 1903. S. XV—XXXI.
- Literatur-Bericht (über Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen nebst angrenzenden Landesteilen). Arch. f. Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen. Jg. 13. 1903. S. 133—163.
- Literatur-Nachweis für die Vorlesungen über Heimatskunde an der königl. Akademie zu Posen. M. Illustr. aus der Prov. Posen u. e. Verzeichnis der Kartenwerke u. Karten üb. d. Prov. Posen. Lissa: F. Ebbecke 1903. 24 S. 0,40 M.
- Marguillier, Auguste. Bibliographie des ouvrages publiés en France et à l'étranger sur les beaux-arts et la curiosité pendant le 2. semestre de l'année 1903. Gazette des Beaux Arts. 3. Pér. T. 30. 1903. S. 512—528.
- Mazzatinta, Giuseppe. Bibliografia Alfieriana. Riv. d'Italia Ann. 4. 1903. S. 685—720.
- Mérimée, E., et A. Morel-Fatio. Notes bibliographiques sur les auteurs du programme de l'agrégation d'Espagnol (Concours 1904). Bull. hispanique. T. 5. 1903. S. 434—438.
- Meuss. Die Marineliteratur im Jahre 1902. Marine-Rundschau Jg. 14. T. 2. 1903. S. 992—1008.
- Mourlon. Bibliographia geologica. Avancement de l'œuvre et referendum au sujet du mode de publication. Bruxelles: Hayez 1903. 3 S. 0,35 Fr.



(Extr. du Bull. de la Soc. belge de géologie, de paléontologie et d'hydrologie t. XVIII, procès verbaux, séance du 28. juillet 1903.)

- ✓ Nigido-Dionisi, Giacomo. L'accademia della Fucina di Messina (1639—1678) ne' suoi rapporti con la storia della cultura in Sicilia. Con cenni biografici, indicazioni e descrizioni bibliografiche. Catania: N. Giannotta 1903. 290 S. 4 L.

Notice bibliographique sur Alexis Millardet [141 Nos]. Mém. d. l. soc. d. sciences phys. et natur. de Bordeaux. 6. Sér. T. 3. 1903. S. XXXVII—XLVII.

- ✓ Pagel, René. Bibliographie Noyonnaise suivie de la bibliographie de la Rosière de Salency, publ. sous les auspices du comité archéol. et hist. de Noyon. Auch 1903: L. Cocharaux. VII, 316 S. 10 Fr.

Paltsits, Victor Hugo. Bibliography of the Works of Father Louis Hennepin (Separate (25 copies printed) from Hennepin's „A New Discovery“, ed. by Reuben Gold Thwaites). Chicago: A. C. Mc Clurg & Co. 1903. 22 S.

Pingrenon, Renée. Les livres ornés et illustrés en couleur depuis le XV<sup>e</sup> siècle en France et en Angleterre, avec une bibliographie; guide du bibliophile et du biblioscope. Paris: Daragon 1903. 162 S. 5 Fr.

- ✓ Répertoire méthodique de l'histoire moderne et contemporaine de la France. Année 1901. (4. Année.) Paris: Société Nouv. de Librairie et d'édition 1903. XL, 334 S. 16 Fr.

Rowe, Ernst. Drei literarische Eintagsfliegen aus dem Jahre 1786. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 335—337.

- ✓ Rudelsheim, Marten. Repertorium van de artikels betrekking hebbende op de germaansche philologie in de belgische tijdschriften verschenen tot 31. December 1900. Liège: Faust-Truyen 1903. 13 S.

- ✓ Sabatier, Paul. Nouveaux Travaux sur les documents franciscains. Notes de bibliographie critique sur les études de H. Tilemann, A. G. Little et du P. Mandonnet. Paris: Fischbacher. 1903. 35 S. 1,50 Fr. = Opuscles de critique historique fasc. 7.

- ✓ Schoen, Henri. Le théâtre alsacien. Bibliographie complète du théâtre alsacien. Biographie des auteurs. Strassburg: J. Noiriel 1903. 330, XLI S. 2,80 M.

- [Russ.] Slavjanovëdënie v 1901 godu. Sistematičeskij ukazatel' trudov po jazykoznaniju, literaturë, etnografii i istorii. [Die Slavistik im J. 1901. Syst. Verz. der Arbeiten zur Sprachkunde, Literatur usw.] St. Petersburg: Akad. d. Wiss. (Leipzig: Vols.) 1903. XXII, 237 S. 1,20 Rub.; 3 M.

Söderbaum, H. G. Nils Peter Hamberg 1815—1902. Utgifna skrifter m. m. Kungl. Svenska Vetenskaps-Akademiens årbok för år 1903. S. 109—118.

- Spiess. Repertorium der im Laufe des Jahres 1902 in deutschen und ausländischen Zeitschriften erschienenen Aufsätze über öffentliche Gesundheitspflege. Deutsche Vierteljahrsschr. f. öffentl. Gesundheitspflege. Bd 35. 1903. S. 847—1078.

[Russ.] Ukazatel' literatury o sionizme. [Verzeichnis d. Literatur über d. Zionismus.] St. Petersburg 1903: S. M. Muller. X, 212 S. 1 Rbl.

- Vereine und Zeitschriften für deutsche Volkskunde I. II. Deutsche Erde Jg. 2. 1903. S. 32. 127—128. [Wird fortgesetzt.]

Vicaire, G. Manuel de l'amateur de livres du XIX<sup>e</sup> siècle 1801—1893, Fasc. 14. [= T. 5. Sp. 577—1000.] Paris: A. Rouquette 1903. 10 fr.

- Vidier, A. Bibliographie de l'histoire de Paris et de l'Ile de France pour les années 1901—1902. Bull. de la soc. de l'histoire de Paris et de l'Ile de France Année 29. 1902 (1903). S. 129—241.

Verzeichnis der literarischen Arbeiten des Dr. Heinrich Zeller-Werdmüller 1869—1903. Archiv f. Schweizergeschichte 1903. S. 180.

- ✓ Wegelin, Osc. Early American poetry: a compilation of the titles of volumes of verse and broadsides, written by writers born or residing in North America, and issued during the 17<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup> centuries. N. York: O. Wegelin. 1903. 86 S. 3 Doll.

Wilson, Louis N. A bibliography of the published works of President G. Stanley Hall. Amer. Journ. of Psychology. Vol. 14. 1903. S. 417—430.



### Bibliophilie.

- Société des amis des livres. Annuaire. Année 24. Paris 1903: Impr. des Beaux Arts. 105 S. 7 Fr.
- Axon, William E. A. Michael the Bishop in Praise of Books. Library N. S. Vol. 4. 1904. S. 367—372.
- Beraldi, Henri. Le Baron de Clay. (Bibliophile d'Eylac.) Soc. des amis des livres. Annuaire. Année 24. 1903. S. 47—55.
- Claye, A. de. (d'Eylac.) La bibliophilie en 1902. Soc. des amis des livres. Annuaire. Année 24. 1903. S. 25—46.
- Gautier, Jules, et Roger de Lurion. Marques de bibliothèques et Ex-libris franc-comtois (II. part.). Besançon (1903): impr. Jacquin. 38 S. (10 planches.) 3 Fr.
- Grolig, Mor. Die Bibliothek des Ladislaus v. Bozkowicz (1485—1520) in Mährisch-Trübau. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Mähren. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1903. S. 149—158.
- Joline, Adrian A. The diversions of a booklover. New York: Harper 1903. 6, 323 S. 3 Doll.
- Kleemeier, Fried. Joh. Englische Büchersammler. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 288—298.
- Krieger, Bogdan. Die Hohenzollern und ihre Bücher. Hohenzollern-Jahrbuch 1903. S. 112—141.
- Ross, Andrew. Old Scottish Bookplates. Journ. of the Ex libris Soc. Vol. 13. 1903. S. 157—160.
- Salomons, Israel. Jewish Bookplates. Journ. of the Ex libris Soc. Vol. 13. 1903. S. 149—150.
- Tausin, Henri. Bibliographie des ouvrages, plaquettes, articles de revues et des journaux écrits en français sur les ex-libris. Paris: Lechevalier 1903. 20 S. 2,50 Fr.

### Antiquarische Kataloge.

- Beijers'sche Bh. Utrecht. No. 208: Kunst, Archaeologie, Ansichten, Spiele, Sport. 611 Nrn. — No. 209: Musikliteratur. 902 Nrn.
- Bertling Dresden. No. 48: Hymnologie, Liturgik, Volkslieder. 600 Nrn.
- Breslauer & Meyer Berlin. Vorzügliche neue deutsche, englische und französische Bücher jeder Art. 1679 Nrn.
- v. Doleisch Kassel. No. 1: Werke aus verschied. Wissenschaften. 475 Nrn.
- Ficker Leipzig. No. 13: Hebraica und Iudaica. (Bibl. v. Dr. S. Mandelkern Leipzig.) 1351 Nrn.
- Buchhandlung Fock Leipzig. No. 223: Strafrecht. (Bibl. v. Prof. Seuffert Bonn u. Prof. Friedmann Prag.) 2761 Nrn. — No. 227: Klass. Philologie. (Bibl. v. Prof. K. Dziatzko Göttingen, W. Ribbeck Berlin, L. v. Spengel München.) 4524 Nrn. — No. 228: Geschichte. (Bibl. v. Prof. Dümmler Berlin, Gengler Erlangen u. K. v. Hegel Erlangen.) 3431 Nrn. — No. 230: Mathematik, Physik. (Bibl. v. Prof. Puchta Czernowitz, Schell Karlsruhe, Schröder Karlsruhe.) 5419 Nrn. — No. 231: Kirchengeschichte, Kirchenrecht. (Bibl. v. Prof. J. F. v. Schulte.) 2594 Nrn. — No. 232: Chemie u. Pharmazie. 5153 Nrn.
- Greif Wien. No. 39: Kultur- und Sittengeschichte. 1288 Nrn.
- Hiersemann Leipzig. No. 297: Oesterreich-Ungarn, Balkanstaaten. 1825 Nrn.
- Hoepli Mailand. No. 136: Deutsche Literatur und Sprache. 3826 Nrn.
- Jacobsohn & Co. Breslau. No. 190: Hervorragende Werke. 73 S.
- Kübner Breslau. No. 254: Auswahl aus verschied. Wissensch. 1011 Nrn.
- Löffler Leipzig. No. 26: Von allem etwas. 1178 Nrn.
- Lüneburgs Bh. München. Lager- und Weihnachtskatalog. 32 SS.
- Mueller Halle. No. 99: German. u. roman. Sprachen u. Literatur. 883 Nrn. — No. 102: Griech. u. röm. Literatur u. Sprachwiss. 667 Nrn.

- Nijhoff Haag. No. 319: Breviario Grimani, manuscrits, incunabula, Aldine Press etc. 383 Nrn.  
Olschki Venedig. Bull. No. 47: Miscellan. No. 455—627.  
Perl Berlin. No. 45: Kunst. 508 Nrn.  
Prager, R. L., Berlin. No. 163: Prakt. Rechtswissenschaft. 2682 Nrn.  
Raabe's Nf. Königsberg. No. 218: Staatswissenschaften u. Volkswirtschaft. 3237 Nrn. — No. 219: Sozialwissenschaft. 1486 Nrn.  
Jacques Rosenthal München. No. 33—35: Geheime Wissenschaften. Folklore. III—V. No. 3657—8875.  
Schaper Hannover. No. 71: Erste, seltene und Original-Ausgaben. L—Z. No. 1272—2556.  
Scholz Braunschweig. No. 100: Kultur- u. Sittengeschichte. 2173 Nrn.  
/ Schöningh Osnabrück. No. 49: Sammlung des Kartographen Dr. Bruno Hassenstein Gotha. 2530 Nrn.  
Schulz, O. A., Leipzig. No. 30: Autographenkatalog. 686 Nrn.  
Speyer & Peters Berlin. No. 17: Geburtshülfe. 1186 Nrn. — No. 18: Gynaekologie, Kinderkrankheiten. 1059 Nrn.  
Stargardt Berlin. No. 218: Autographen u. Urkunden. 694 Nrn.  
Strobel Jena. No. 16: Bücher für Bibliophilen. 679 Nrn.  
Teufen Nachf. Wien. No. 5: Geschenksliteratur. 35 SS.  
Thury, Baumgartner & Co. Genf. No. 41: Savoie et les pays voisins, héraldique. 1148 Nrn.  
Völcker Frankfurt a. M. No. 244: Deutsche Literatur seit 1750. 2788 Nrn.  
v. Zahn & Jaensch Dresden. No. 148: Vermischtes. 2823 Nrn.
- 

## Bekanntmachungen.

### Bibliothekarische Fachprüfung 1904.

Die Herren Volontäre der preussischen Staatsbibliotheken, deren zweijährige Volontärzeit entweder schon abgelaufen ist oder im Jahre 1904 abläuft, werden ersucht, behufs Wahl eines geeigneten Termins für die bibliothekarische Fachprüfung baldmöglichst über den Zeitpunkt, an dem das zweite Jahr ihrer Volontärzeit zu Ende gegangen ist, eine vorläufige Mitteilung an den Vorsitzenden der Kommission für die bibliothekarische Fachprüfung Bibliotheksdirektor Professor Dr. Pietschmann in Göttingen gelangen zu lassen.

---

### Verein Deutscher Bibliothekare.

Die Jahresversammlung für 1904 wird in der Pfingstwoche in Stuttgart abgehalten werden.

Zugleich wird daran erinnert, daß die Mitgliederbeiträge im Laufe des Januar an den Schatzmeister Abt.-Dir. Dr. Ippel, Berlin W 64, Königl. Bibliothek, einzusenden sind (frei einschliesslich Bestellgeld).

---

## Personalnachrichten.

In Berlin starb, wie wir erst jetzt erfahren, am 11. 8. 03 der Vorstand der Bibliothek des Grossen Generalstabs Oberst z. D. Heinrich Burchardi. An seine Stelle trat seit dem 14. 11. 03 Oberst z. D. Viktor v. Scheffer, geb. 13. 8. 52 in Klein-Gablick (Kreis Lötzen), aktiver Offizier bis 1903.

An der Königlichen Bibliothek Berlin wurde der Hilfsbibliothekar Lic. theol. H. Hülle zum Bibliothekar und der Assistent Dr. P. Otto zum Hilfsbibliothekar ernannt. Der Oberbibliothekar an derselben Bibliothek Dr. R. Schröder, bisher mit der Leitung des Gesamtkatalogs der preussischen

Bibliotheken beauftragt, wurde als Oberbibliothekar und Vertreter des Direktors an die Universitätsbibliothek Kiel versetzt.

Dem Direktor der Stadtbibliothek Cöln, Dr. Keyfser, ist das Prädikat Professor verliehen worden.

An der Universitätsbibliothek Freiburg i. B. sind als Volontäre eingetreten am 1. Juli Dr. phil. Victor v. Reufs (Personalien s. Jahrb. d. D. Bibl.) und am 16. November Dr. phil. Emil Rothpletz (geb. 6. Dez. 1872 in Aarau in der Schweiz, prot., studierte Geschichte); ferner an der Universitätsbibliothek Göttingen am 4. November Dr. phil. Rudolf Seippel und an der Universitätsbibliothek Halle am 3. August Dr. phil. Richard Oehler (Personalien s. Jahrb.).

Der Assistent Dr. Weiffenborn, bisher in Göttingen, wurde der Universitätsbibliothek Halle überwiesen.

Der Direktor der k. Hof- und Staatsbibliothek in München, Geheimer Rat Dr. G. von Laubmann, wurde von der Società Bibliografica Italiana zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

An der k. Hof- und Staatsbibliothek in München sind als Volontäre eingetreten: am 1. Oktober 1903 Dr. Karl Schottenloher (geb. 11. Januar 1878 zu Hainsacker bei Regensburg; studierte Geschichte, deutsche Sprache und Realien; Staatsexamen 1901; promovierte 15. Juli 1903), am 30. November 1903 Max Müller (geb. 16. Sept. 1880 zu Metten; studierte klassische Philologie und Geschichte; Staatsexamen 1903) und am 1. Dezember 1903 Waldemar Sensburg (geb. 12. Nov. 1876 zu Villa Giebelbach bei Lindau; studierte deutsche Sprache und Realien; Staatsexamen 1903).

An der Universitätsbibliothek Krakau wurde der Amanuensis Dr. Adam Belcikowski zum Scriptor und an der Studienbibliothek Salzburg Dr. Ernst Ritter v. Frisch zum Praktikanten ernannt. Es starben der Stiftsbibliothekar in Admont P. Jakob Wichner und der Amanuensis der mährischen Landesbibliothek in Brünn Dr. Ladislaus Hoffmann. [Mitt. d. Oest. Ver.]

Am 6. September starb Charles Ammi Cutter, zuletzt Bibliothekar der Forbes Library, Northampton, Mass., am meisten bekannt durch seine *Rules for a dictionary catalogue*, mit deren Neubearbeitung er gerade beschäftigt war, und durch seine *Expansive classification*.

Unmittelbar bevor dieser letzte Bogen des vorliegenden Heftes die Presse verläßt, geht uns die traurige Nachricht zu, daß

**Herr Geheimer Regierungsrat Dr. O. Hartwig**

Bibliotheksdirektor a. D.

am 22. Dezember in Marburg verschieden ist.

Unter dem ersten Eindruck dieser schmerzlichen Botschaft vermögen wir unsern Lesern heute lediglich die schlichte Mitteilung von dem unerwarteten Verlust zu machen und behalten uns eine eingehende Würdigung der Verdienste des Heimgegangenen für die nächste Nummer vor.

**Redaktion und Verlag  
des Zentralblattes für Bibliothekswesen.**

**Verlag von Otto Harrassowitz in Leipzig.**

---

Kürzlich gelangte zur Ausgabe:

# **Jahrbuch** der **deutschen Bibliotheken**

herausgegeben vom

**Verein deutscher Bibliothekare**

2. Jahrgang

1903. 144 S. 8°. Preis 3.40 M.

**Inhalt:** Verzeichnis der Bibliotheken. — Verzeichnis der wissenschaftlichen Bibliotheksbeamten. — Verordnungen und Erlasse. — Bibliotheksstatistik (Betriebsstat. 1902/3). — Verein deutscher Bibliothekare.

Der erste Jahrgang des Jahrbuchs hat in den bibliothekarischen Kreisen nicht nur Deutschlands, sondern auch des Auslandes eine so freundliche Aufnahme gefunden, daß das weitere regelmässige Erscheinen als gesichert angesehen werden darf; leider hat sich die Ausgabe des zweiten Jahrgangs, die für den Herbst 1903 in Aussicht genommen war, unliebsam verzögert, was in der Zukunft vermieden werden wird. Der Preis konnte diesmal niedriger angesetzt werden und wird sich bei steigendem Absatz ausserhalb des Kreises der Mitglieder des Vereins Deutscher Bibliothekare, denen es von Vereinswegen geliefert wird, künftig hoffentlich noch weiter ermässigen lassen.

---

**Verlag von Gustav Fischer in Jena.**

---

Soeben erschien:

## **Wissenschaft und Buchhandel.** **Zur Abwehr.**

Denkschrift der Deutschen Verlegerkammer  
unter Mitwirkung ihres derzeitigen Vorsitzenden Dr. Gustav Fischer in Jena  
bearbeitet von Dr. Karl Trübner, Strassburg i. E.

Interessenten steht, soweit der dafür bestimmte Vorrat reicht, die Schrift in einem Exemplar unentgeltlich zur Verfügung. Bestellungen beliebe man direkt an die Verlagsbuchhandlung von Gustav Fischer in Jena gelangen zu lassen. Weitere Exemplare sind zum Preise von 80 Pf. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

# Preis ausschreiben der Gesellschaft der Bibliophilen.

Die Gesellschaft der Bibliophilen schreibt hiermit einen Wettbewerb aus für eine Schrift über

## Das Deutsche Buch im Zeitalter des Barock und Rokoko.

Gewünscht wird in erster Linie eine historische Darstellung der Buchausstattung in dem genannten Zeitraum, zugleich eine Untersuchung der Wirksamkeit der wichtigsten Persönlichkeiten unter den Künstlern, Druckern und Verlegern, die auf dem Gebiete des Buchgewerbes etwa von 1600 bis 1750 tätig gewesen sind. Sollte Raum oder Zeit zur Behandlung des Themas in seinem ganzen Umfange nicht genügen, so würden auch Arbeiten, die einen Teil des Stoffes umfassen, angenommen werden, vorausgesetzt, dass sie den unten angegebenen Umfang erreichen und ein abgeschlossenes Ganzes bilden.

Die Manuskripte sind in deutscher Sprache so abzufassen, dass sie als Druckvorlage dienen können.

Der Umfang soll etwa 12 Druckbogen in Quartformat betragen. Der Raum für die nötigen Illustrationen, für welche die Herren Verfasser die Vorlagen nachzuweisen hätten, ist in diesem Umfang inbegriffen.

Die Manuskripte sind bis zum 1. Oktober 1905 an den Sekretär der Gesellschaft Dr. Carl Schüddekopf in Weimar, Würthstrasse 20, einzusenden. Sie sind mit einem Kennwort zu versehen, welches auf einem verschlossenen Briefumschlag wiederholt wird, der den Namen des Verfassers enthält. Nur der Name des preisgekrönten Autors wird durch Öffnung des Umschlags festgestellt; die übrigen Bewerber können nach der Bekanntmachung des Ergebnisses ihre Arbeiten unter Angabe des Kennwortes zurückfordern.

Der Verfasser derjenigen Arbeit, die des Preises wert erkannt wird, erhält die Summe von Eintausend Mark. Die Gesellschaft erwirbt damit zugleich das unbeschränkte Verlagsrecht des Manuskriptes und verpflichtet sich, die Arbeit im Laufe des Jahres 1906 als Publikation für ihre Mitglieder drucken zu lassen.

Das Preisgericht besteht aus den am 1. Oktober 1905 im Amte befindlichen Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft der Bibliophilen. Es entscheidet durch Stimmenmehrheit und behält sich vor, falls mehrere wertvolle Arbeiten eingehen sollten, die nicht preisgekrönten Verfasser durch angemessene Remunerationen für ihre Mühe zu entschädigen.

Das Ergebnis wird im Januar 1906 durch die „Zeitschrift für Bücherfreunde“, das „Zentralblatt für Bibliothekswesen“, das „Literarische Zentralblatt“ und die „Deutsche Literaturzeitung“ bekannt gemacht.

Weimar, den 1. Dezember 1903.

### Der Vorstand des Vereins der Bibliophilen.

Fedor von Zobeltitz, Berlin; Prof. Dr. Georg Witkowski, Leipzig; Dr. Carl Schüddekopf, Weimar; Oberbibliothekar Prof. Dr. Rudolf Ehwald, Gotha; Prof. Dr. Eduard Heyck, Berlin; Arthur L. Jelinek, Wien; Prof. Dr. Rudolf Kautzsch, Darmstadt; Moriz Sondheim, Frankfurt a. M.

---

## Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter.

Für die neugegründete Stadtbibliothek in Bromberg wird ein wissenschaftlicher Hilfsarbeiter gesucht, der in erster Linie mit den Katalogisierungsarbeiten betraut werden soll. Gehalt 1800 M. Bewerber, die die bibliothekarische Fachprüfung bestanden haben, werden gebeten, Lebenslauf und Zeugnisse sofort an den Unterzeichneten einzusenden.

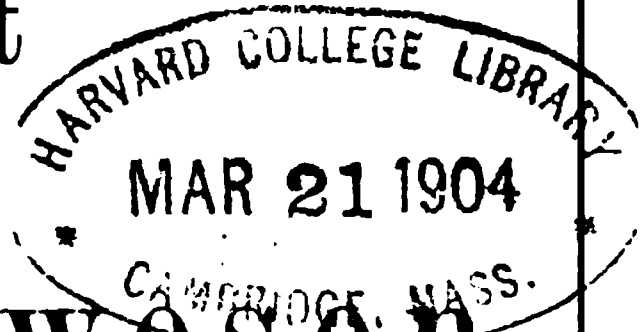
**Bromberg.**

**Dr. Minde-Pouet,**  
Stadtbibliothekar.

---

Mit 3 Beilagen vom Verlag des „Apollo“, Dresden (Die Siegel des Adels der Wettiner Lande), Picard & Fils, Paris (Chevalier, Répertoire des sources historiques) und Geschäftsstelle des „Vereins für Pflanzenheilkunde“, Berlin.

**Zentralblatt**  
für  
**Bibliothekswesen**



Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes

von

**Dr. Paul Schwenke**

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

**XXI. Jahrgang**

**3. Heft**

**März 1904**

**Inhalt:**

Otto Hartwig † von A. Graesel. S. 97—103. — Tycho Brahe und Friedrich Wilhelm von Sachsen von R. Ehwald. S. 103—121; Anhang: Zu den sogen. Silbertypen der tolganischen Druckerei des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen von H. Wallau. S. 121—123. — Bibliographische Miszellen von Th. Diestel. S. 123—124. — Rezensionen und Anzeigen. S. 124—129. — Umschau und neue Nachrichten. S. 129—137. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 137—150. — Antiquarische Kataloge. S. 150—151. — Personalmeldrichten. S. 151—152. — Bitte. S. 152.

Leipzig  
Otto Harrassowitz  
1904

Geschlossen am 15. Februar 1904.



## **Wichtiges bibliographisches Werk.**

Soeben ist erschienen:

### **— Hungarica. —**

Ungarn betreffende im Auslande gedruckte Bücher und Flugschriften.

Gesammelt und beschrieben von

**Graf Alexander Apponyi.**

2 Bände. (I.: 4 Bll. u. 488 Seiten. II.: 2 Bll. u. 423 Seiten.) Preis Mk. 30.—

Vornehm ausgestattete und sehr bedeutende bibliographische Publikation, eine unschätzbare Fundgrube von Materialien zur ungarischen Geschichte enthaltend, ungemein reich mit biographischen, historischen und literarischen Notizen über die Autoren versehen.

Nur in 125 Ex. gedruckt, von denen kaum 100 Ex. in den Handel kommen.

München, 10 Karlstrasse 10.

**Jacques Rosenthal's Verlag.**

 Gültige Aufträge bitte genau zu adressieren.

Verlag von Georg Reimer in Berlin W. 35.

Soeben erschien:

### **SCHRIFTEN DER DEUTSCHEN SHAKESPEARE-GESELLSCHAFT BAND I**

### **SHAKESPEARE'S BOOKS (SHAKESPEARE'S BELESENHEIT)**

**A DISSERTATION ON SHAKESPEARE'S READING AND  
THE IMMEDIATE SOURCES OF HIS WORKS**

BY

**H. R. D. ANDERS**

B.A. (UNIV. OF THE CAPE OF GOOD HOPE), PH.D. (BERLIN UNIV.)

Oktav. Geheftet M. 7.—, gebunden M. 8.—.

**C. G. Boerner, Leipzig,**  
Nürnbergerstr.

versendet auf Verlangen gratis

**Liste XVIII, 150 Nr. illustriert**

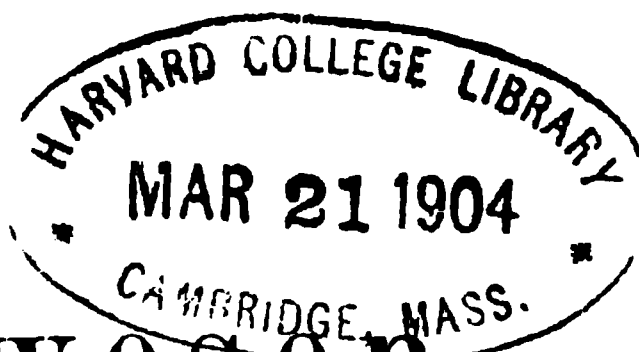
**Original-Drucke Luthers  
und seiner Zeitgenossen**

deutsche Messe, deutscher Katechismus,  
Hans Sachs, Erasmus, Hutten, Melanchthon etc.

# Zentralblatt

für

# Bibliothekswesen.



XXI. Jahrgang.

3. Heft.

März 1904.

## Otto Hartwig †

Im ersten Heft des 20. Jahrganges dieser Zeitschrift hatte ihr Herausgeber geäußert, vielleicht sei dieser der letzte unter seiner Leitung erscheinende Jahrgang des Blattes, sei es, daß ihm der Tod in dem kommenden Jahre die Feder aus der Hand nehmen, sei es, daß er sie freiwillig niederlegen werde. Und als das Jahr zur Neige ging und der Ruhebedürftige von der Redaktion zurückgetreten war, da nahte auch schon der Tod und nahm dem greisen Gelehrten die Feder aus der Hand. Wie er es sich immer gewünscht und worum er noch kurz zuvor Theodor Mommsen beneidet, das ward ihm zu teil: sanft und unerwartet ist Otto Hartwig zu Marburg am 22. Dezember 1903 verschieden.

Er war am 16. November 1830 zu Wichmannshausen in Niederhessen als Sohn des dortigen reformierten Pfarrers Hermann Hartwig geboren. Den ersten Unterricht im Latein erhielt er vom Vater, der 1838 die Pfarrstelle zu Hundelshausen bei Witzenhausen übernommen hatte. Ostern 1842 kam der Knabe auf das neuerrichtete Progymnasium zu Eschwege, 1844 auf das Gymnasium zu Hersfeld, welches er Ostern 1850 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er bezog nunmehr die hessische Landesuniversität Marburg, um auf Wunsch des Vaters Theologie und Philosophie zu studieren und fand in der dortigen Stipendiatenanstalt Aufnahme. Der junge Student hörte fleißig Kolleg u. a. bei zwei Professoren, denen er später noch amtlich und persönlich näher treten sollte, bei Henke und Gildemeister, pflegte daneben aber auch die akademische Geselligkeit, indem er zunächst in eine christliche Studentenverbindung eintrat, bald aber mit einigen Gleichgesinnten eine Burschenschaft begründete, der er mehrere Semester hindurch mit Eifer angehört hat. 1852 ging er nach Halle, kehrte aber schon im folgenden Jahre nach Marburg zurück, wo er im Frühjahr 1855 mit dem Prädikat „Sehr gut“ das theologische Staatsexamen bestand. In Göttingen arbeitete er dann seine Dissertation aus, auf Grund deren ihm die philosophische Fakultät zu Marburg unter dem 11. März 1857 die Doktorwürde verlieh. Nach kurzer Tätigkeit als Hauslehrer in

Reinhausen bei Göttingen wurde er in demselben Jahre als Repetent an der Stipendiatenanstalt zu Marburg angestellt mit der Verpflichtung, neben den den Stipendiaten zu erteilenden theologischen Repetitorien täglich noch zwei Stunden auf der Universitätsbibliothek zu arbeiten. Er unterzog sich dieser Aufgabe mit Lust und Liebe. Da aber die kirchlichen Verhältnisse im Kurfürstentum die beabsichtigte Habilitation dem freisinnigen reformierten Kandidaten aussichtslos erscheinen ließen und das väterliche Erbteil — der Vater war Ende 1856 verstorben — aufgebraucht war, so kam im Jahre 1860 die Berufung als Prediger der deutschen evangelischen Gemeinde zu Messina sehr gelegen. Fünf Jahre war Otto Hartwig als Seelsorger in Sicilien tätig und benutzte die Gelegenheit, um neben seiner amtlichen Tätigkeit Land und Leute genau kennen zu lernen, sich auch mit der Geschichte der Insel gründlich vertraut zu machen. Im August 1865 kehrte er nach Deutschland zurück. 1866 finden wir ihn, nachdem er dem Predigerberufe aus persönlichen Gründen entsagt, als Gymnasialhilfslehrer in dem ehemaligen Universitätsstädtchen Rinteln a. W., doch schon nach zehnmonatlicher Tätigkeit daselbst erhielt er durch Vermittelung seines früheren Lehrers, des Bibliothekars Henke, die durch den Tod K. Vorländers vakant gewordene Sekretärstelle an der Universitätsbibliothek zu Marburg. In Marburg hat er 9 Jahre, seit 1874 als Unterbibliothekar gewirkt, zuerst unter Henke, später unter Caesar, dem er auch nach seinem Weggange in Freundschaft verbunden geblieben ist. Im Frühjahr 1876 wurde ihm als Nachfolger Theodor Bernhardys die Leitung der Universitätsbibliothek Halle übertragen, diese hat er bis zu seinem Scheiden aus dem Amte geführt.

Hartwig fand in Halle keine leichte Aufgabe vor. Das alte Bibliotheksgebäude am Paradeplatz entsprach ebensowenig mehr den Anforderungen der Neuzeit wie die Kataloge der Sammlung; auch galt es empfindliche Lücken der Bibliothek auszufüllen. Hartwig war die geeignete Persönlichkeit, um als Reorganisator nach allen diesen Richtungen hin Wandel zu schaffen, zumal er eine gründliche bibliothekarische Schulung genossen hatte. Schon während seiner Marburger Repetentenzeit war er besonders durch Gildemeister gefördert worden, indem dieser ihn systematisch zum Bibliothekar auszubilden gesucht hatte. Was ihm noch gefehlt, das hatte er sich während seiner späteren vieljährigen amtlichen Tätigkeit zu Marburg in reichem Maße erworben. Dazu kam eine umfassende Bildung und ein praktischer Blick. Er ging sofort tatkräftig an das Werk und machte ganze Arbeit. Ein Bibliotheksneubau war bereits geplant, aber die Sache seit Jahren nicht über die ersten Erwägungen hinausgekommen. Im Verein mit dem Universitätsbaumeister von Tiedemann wurden die Vorarbeiten nunmehr nach Kräften beschleunigt und der Bau nach erfolgter Genehmigung des Ministeriums, welches reiche Mittel bewilligt hatte, 1878 begonnen und 1880 vollendet. Im Herbst des genannten Jahres wurden die Bücherbestände in das neue, an der Friedrichstraße gelegene Gebäude übergeführt.

Die bisherigen Kataloge beizubehalten trug Hartwig Bedenken. Eine Umarbeitung des noch von Ersch angelegten alphabetischen Katalogs erwies sich als unmöglich, die systematischen Kataloge waren veraltet. So entschloß er sich zur vollständigen Neukatalogisierung und erhielt auch hierzu seitens der Regierung — es begann die Zeit, in der das Bibliothekswesen Preussens einen nachhaltigen Aufschwung nahm — bereitwillig die erforderlichen Fonds. Es gab damals noch keine amtliche Instruktion für die Katalogisierung der preussischen Universitätsbibliotheken, und so mußte er die Regeln selbst zusammenstellen. Nachdem dies in einer durchaus zweckentsprechenden Weise geschehen war, wurde bereits Ende 1876 mit dem Schreiben der Zettel für den in zwei Exemplaren geplanten alphabetischen Zettelkatalog begonnen. Nahezu zwanzig Jahre lang herrschte nun in Halle für die Zwecke dieser Neukatalogisierung eine rege bibliographische Tätigkeit und ein ganzer Stab jüngerer Gelehrter ist der Reihe nach durch Hartwigs Schule gegangen. Nach Vollendung des Zettelkatalogs wurde 1884 die Herstellung der systematischen Kataloge, deren Schema bekanntlich als drittes Beiheft dieser Zeitschrift veröffentlicht worden ist, in Angriff genommen und bis 1888 durchgeführt. Die Neuetikettierung und die Umstellung der Bücherbestände machte den Beschluß. Auch die mit der Universitätsbibliothek verbundene reichhaltige von Ponickausche Bibliothek wurde bis 1895 neukatalogisiert. Daneben hatte Hartwig gleich im Anfang die Handschriften der Bibliothek, die 1890 durch den Erwerb der Sammlung Morbio eine wertvolle Bereicherung erfuhren, revidieren und umordnen lassen und seine Sorge auch dem im Entstehen begriffenen Zettelkatalog der Dissertationen und Programme zugewendet. Für den Lesesaal wurden 1889 neue Ordnungen bekannt gegeben, 1891 folgte ein Verzeichnis des Zeitschriftenbestandes. Hartwig sorgte ferner, um hier gleich noch zwei wichtigere Begebnisse einzureihen, für eine würdige Vertretung der Bibliothek an der deutschen Bibliotheksausstellung in Chicago 1893 — hier wurde sein Schema prämiert — und für ihre Beteiligung an der zweiten Säkularfeier der Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg 1894 durch eine Festgabe, das Album Academiae Vitebergensis, die Fortsetzung der von Förstemann in den vierziger Jahren veröffentlichten Wittenberger Universitätsmatrikel.

Hatte Hartwig bei der Umgestaltung der Bibliothek ein hervorragendes Organisationstalent bewiesen, so bewährte er in den laufenden Geschäften ein gesundes Urteil, einen sicheren Takt und eine geschickte, feste Hand. Sein umfangreiches, stets präsentenes Wissen kam ihm dabei ebenso zu statten wie sein phänomenales Gedächtnis. Dabei war er ein sparsamer Haushalter und ein vorsichtiger Rechner. Bei allen seinen Unternehmungen strebte er unentwegt vorwärts, verlor sich, getreu dem von ihm oft gebrauchten Spruche: „Das Bessere ist der Feind des Guten“, nicht in Einzelheiten, sondern behielt immer das Ganze im Auge. Gegen die ihm unterstellten Beamten war er streng, aber gerecht, sorgte väterlich für sie, soviel er konnte, und ist manchem

später zum Freund geworden; wir erinnern nur an Karl Verner, dem er wie seinen einstigen Vorgesetzten Caesar und Gildemeister im Zbl. f. Bw. ein Denkmal gesetzt hat. Er sah es gern, wenn die Beamten sich in ihren Musestunden literarisch betätigten. Für die Hebung seines Standes ist er stets eingetreten und hat aus diesem Grunde den bibliothekarischen Fachprüfungen von jeher das Wort geredet, auch die Begründung des Vereins deutscher Bibliothekare freudig begrüßt. Den Bibliotheksbenutzern zeigte er bei aller Festigkeit gegen unberechtigte Ansprüche und Wünsche ein großes Entgegenkommen, dem Forscher stellte er seinen bibliothekarischen Beistand und, wie dies Wilhelm Schrader dankbar öffentlich bezeugt hat, seinen nimmer versiegenden Rat auf Verlangen jederzeit selbstlos zur Verfügung. Ganz seiner durchaus liberalen Gesinnung entsprach es, wenn er auch die Versendung der Handschriften von Bibliothek zu Bibliothek und im Zusammenhange damit die photographische Vervielfältigung von Handschriften mit Eifer befürwortet hat.

Neben seiner amtlichen Wirksamkeit, zu der noch eine im Auftrage des Ministeriums geübte langjährige gutachtliche und beratende Tätigkeit in Bibliotheksangelegenheiten des preussischen Staates zu rechnen ist, entfaltete Hartwig ein reges literarisches Schaffen auf geschichtlichem, literarhistorischem und bibliothekswissenschaftlichem Gebiete. Es steckte eben eine echte Gelehrtennatur in ihm verbunden mit einem unermüdlichen Arbeitsdrange.

Bereits seit 1855 war er in der Darmstädter Allgemeinen Kirchenzeitung, in der Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und Leben sowie in den Grenzboten schriftstellerisch aufgetreten. Seine 1857 bei Elwert in Marburg erschienene Dissertation handelt von dem Leben und den Schriften Heinrichs von Langenstein. Schon vor seiner sicilianischen Zeit hatte er sich der Geschichte zugewendet und in den von Waitz herausgegebenen Forschungen zur deutschen Geschichte eine Studie über die ersten Anfänge des Gildenwesens veröffentlicht, ferner in einer 1860 zu Kassel gedruckten Abhandlung die Entstehung und Fortbildung der Sage von der Wiederkunft Kaiser Friedrichs des Staufers untersucht. Die Frucht in Sicilien unternommener weiter Ausflüge bildete ein Reisehandbuch für Sicilien in der Baedekerschen Sammlung; die Ergebnisse fleißiger wissenschaftlicher Studien daselbst, für die er eine reiche, später nach Straßburg gekommene Bibliotheca Sicula zusammengebracht hatte, waren zunächst das im Jahresbericht des Rintelner Gymnasiums von 1867 publizierte Stadtrecht von Messina, (mit einer rechtsgeschichtlichen Einleitung versehen auch als erstes Heft eines Codex juris municipalis Siciliae erschienen), das seine Fortsetzung auf Grund der von Hartwig gesammelten Materialien später in W. v. Brünnecks umfangreichem Werke Siciliens mittelalterliche Stadtrechte (Halle 1881) gefunden hat; sodann: Aus Sicilien. Kultur- und Geschichtsbilder (Kassel und Göttingen 1867—69) und zahlreiche Zeitschriftenaufsätze, zunächst aus der Zeit von 1866—67, wie Beiträge zur Geschichte Siciliens im Mittelalter in Sybels historischer Zeitschrift,

Eine Konstitution König Konrad IV. in den „Forschungen zur deutschen Geschichte“, Kaiser Heinrich VI. und die Geschichtsschreibung in Gelzers Protestantischen Monatsblättern; sodann Die Franzosen in Sicilien in K. Hillebrands Italia Bd 1. 1874, Su la data degli sponsali di Arrigo VI con la Costanza erede del trono di Sicilia in den Memorie della Reale Accademia dei Lincei von 1877/78, Re Guglielmo I e il suo grande ammiraglio Majone di Bari im Archivio storico per le province Napoletane von 1883, Die Uebersetzungsliteratur Unteritaliens in der normannisch-staufischen Epoche im Zbl. f. Bw. 1886 etc. Auch die Herausgabe der von Laura Gonzenbach auf Hartwigs Anregung aus dem Volksmund gesammelten Sicilianischen Märchen (Leipzig 1870) möge gleich im Anschluß hieran genannt sein. Das Studium der sicilianischen Geschichte führte ihn naturgemäß zur italienischen Geschichte überhaupt. Die Schicksale von Florenz, wo er gern und längere Zeit gewohnt hat, nahmen sein besonderes Interesse in Anspruch. 1875—80 veröffentlichte er Quellen und Forschungen zur ältesten Geschichte der Stadt, 1880 eine Chronik von Florenz aus den Jahren 1300—1313 und weiterhin Aufsätze in Journalen. Von seinen sonstigen geschichtlichen Arbeiten erwähnen wir noch die in der Revue historique 1875 niedergelegten Travaux relatifs à l'histoire du moyen âge en Allemagne, die Herausgabe der neuen Folge von Reinhold Paulis Aufsätzen zur englischen Geschichte (Leipzig 1883), die Biographie seines politischen Freundes Ludwig Bamberger (Marburg 1900) sowie seine bis 1867 reichende Selbstbiographie Lehr- und Wanderjahre eines alten deutschen Bibliothekars (Halle 1900), als Manuskript in ganz kleiner Auflage gedruckt. Noch in den letzten Jahren beschäftigte ihn ein Stammbaum der Familie Hartwig. In das literarhistorische Gebiet fallen u. a. die Lebensbeschreibung und Briefe Charlotte Dienes, der Freundin Wilhelm von Humboldts (Halle 1884), die Herausgabe eines bisher ungedruckten Gedichtes von Friedrich Leopold zu Stolberg „Die Zukunft“ im 13. Bande des Archivs für Literaturgeschichte (1885) und die im Zbl. f. Bw. erschienene Abhandlung zur ersten englischen Uebersetzung der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm (1898); in das philologische die Veröffentlichung von Theodor Heysses Orestie des Aeschylus (Halle 1884).

In der Bibliothekswissenschaft hat sich Hartwig einen bleibenden Namen gemacht durch die Begründung des „Zentralblattes für Bibliothekswesen“. Die Ziele, die ihm vorschwebten, sämtliche bibliothekswissenschaftlichen wie technischen und organisatorischen Fragen einer allseitigen sachlichen und vorurteilsfreien Prüfung und Darstellung zu unterziehen, für die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes und in Verbindung damit für eine Verbesserung der äußeren Lebensbedingungen der in Zukunft fachmännisch vorzubildenden Bibliotheksbeamten einzutreten und sich daneben die Förderung der Bibliographie und Literaturwissenschaft angelegen sein zu lassen, sind während der 20 Jahre des Bestehens der Zeitschrift dank den, wie bereits einmal hervorgehoben, günstigen Zeitumständen, wesentlich gefördert worden. Hartwigs weitgehende persönliche Beziehungen kamen ihm für die



Redaktion ungemein zu statten. Das Verhältnis zu den Lesern faßte er als ein rein persönliches auf, als eine Art Vertrauensverhältnis, wie er dies noch in seinen Abschiedsworten hervorgehoben hat. Er hat fleißig selbst an dem Blatte mitgearbeitet — noch der Jahrgang 1903 brachte aus seiner Feder die Biographie der Pellechet — und zu manchem der Beihefte, wie zu der Festschrift zum fünfhundertjährigen Geburtstage von Johann Gutenberg, die erste Anregung gegeben, zu dieser auch selbst mit beigesteuert. Daneben hat Hartwig zur Besprechung von Tagesfragen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens auch in anderen Zeitschriften nicht selten das Wort ergriffen. Er behandelte die Pflichtexemplare der deutschen Buchhändler in der „Post“ v. J. 1880, die Entwicklung des preussischen Bibliothekswesens im letzten Jahrzehnt in der „Nation“ 1894, die Bewegungen auf dem Gebiete des internationalen Bibliothekswesens in „Cosmopolis“ 1897, den Neubau der Königlichen Bibliothek in Berlin in der „Nation“ v. J. 1898 etc.

Hartwig ist, wie erwähnt, der Hallischen Bibliothek treu geblieben; einen 1886 an ihn ergangenen Ruf nach Breslau als Nachfolger Dziatzkos lehnte er ab. Sein Wirken fand die verdiente Anerkennung. Zahlreiche in- und ausländische Ordenszeichen sind ihm verliehen worden; 1884 wurde er zum Oberbibliothekar ernannt, 1889 erhielt er den Charakter als Geheimer Regierungsrat, 1894 den Titel Bibliotheksdirektor; 1896 wurde er in die Kommission für die Prüfung der Kandidaten des Bibliotheksdienstes in Preußen, 1898 in das Kuratorium der Königlichen Bibliothek zu Berlin berufen; 1898 von der Società bibliografica Italiana zum korrespondierenden Mitglied erwählt etc. Infolge eines Augenleidens, welches ihn schon öfters heimgesucht hatte, jetzt aber in schwerster Form zurückgekehrt war, trat er nach längerer Beurlaubung am 1. Dezember 1898 in den Ruhestand und siedelte nach Marburg über, wohin ihn die Anhänglichkeit an seine hessische Heimat zog. Er erhielt bei dieser Gelegenheit, wie schon aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstages, von den damaligen und früheren Beamten der Anstalt ihn hoch erfreuende Beweise der Anhänglichkeit und Treue.

Hartwig war seit den sechziger Jahren des verfloßenen Jahrhunderts mit Marie Müller, Tochter des in Marburg 1850 gestorbenen Obergerichtsdirektors J. J. Müller, glücklich verheiratet; seine Frau schenkte ihm fünf Kinder, von denen er vier in früher Jugend verlor. Mancher wird sich der in dem gastlichen Hartwigschen Hause verlebten anregenden Stunden gern erinnern.

Er hat in Marburg seine volle Gesundheit nicht wiedererlangt, doch hätte niemand geahnt, daß das Ende so nahe sein sollte. Noch am Tage vor seinem Tode hatte er einen Kieler Bekannten empfangen und sich mit ihm länger unterhalten; am Morgen des 22. Dezember verschied er plötzlich infolge eines Gehirnschlages in den Armen seiner Gattin. Er wurde in Marburg bestattet, am Grabe sprach nach dem Geistlichen noch Professor Varrentrapp einige Worte. Auch auf den

Verewigten passen die Worte, die er selbst einst in seinem geliebten italienischen Idiom Theodor Wüstenfeld nachgerufen hat: *questo dotto tedesco, così nobile e così disinteressato, lascia di sè una benedetta memoria.*

Göttingen.

A. Graesel.

### Tycho Brahe und Friedrich Wilhelm von Sachsen.

Um den dreihundertjährigen Todestag Tycho Brahes († 24. Oktob. 1601) durch ein würdiges Denkmal zu ehren, hatte die Stockholmer Akademie den Plan gefasst, das für den Begründer der praktischen Astronomie charakteristischste Werk, die *Astronomiae instauratae mechanica*, in einer Faksimileausgabe den Fachgenossen allgemein zugänglich zu machen. Die ungemeine Seltenheit des auch für den Laien nach den verschiedensten Seiten hochinteressanten Buches wurde mit als Grund für die Auswahl angeführt: denn nur fünf Exemplare seien bekannt.

Gleich nachdem dieser Beschluß durch ein Rundschreiben mitgeteilt worden war, brachte Leopold Delisle in einem die Geschichte wie den Inhalt des Buches gleich trefflich erörternden Aufsatz im *Journal des Savants* (1901. S. 79 ff.) aus den Schätzen der Pariser Sammlungen Nachricht über vier weitere Exemplare, und in der Vorrede zu dem wohl gelungenen durch Photolithographie hergestellten Neudruck, der die beschlossene Ehrung in glücklichster Weise ausführte, (*Holmiae in officina rei militaris Suecanae arte photolithographica excudebat Axel Lagretius anno MCMI*) konnte der verdiente Herausgeber B. Hasselberg auf Grund der ihm von den verschiedensten Seiten gewordenen brieflichen Mitteilungen 14 bzw. 16 erhaltene Exemplare aufzählen. Obwohl diese Ausgabe keinem derer, die sich weiter um die *Mechanica* bemühten, bekannt geworden zu sein scheint, wirkte doch das einmal geweckte Interesse fort. Durch den schönen Aufsatz T. E. Richters (*Zbl. f. Bw.* 1903. S. 56 ff.) über zwei weitere Exemplare aufmerksam gemacht, brachten L. Cohn und Ad. Hofmeister (*a. a. O.* S. 290 ff.) neue Nachträge, so daß die Zahl der bis jetzt durch die Literatur bekannt gewordenen Exemplare, abgesehen von den bei Brunet I<sup>5</sup>, Sp. 1200 erwähnten, auf 21 bzw. 23 gestiegen ist, und zwar finden sich drei in Kopenhagen, eins in Stockholm, eins in Lund — in diesem sind die Bilder nicht koloriert und deshalb ist nach ihm die Faksimileausgabe gemacht worden —, eins in München (Universitätsbibliothek), eins in Leiden, vier in Paris (drei in der Bibl. Nat., eins in der Bibliothek der Sternwarte), eins in Prag (Strahover Bibl.), eins in der Bodleiana in Oxford, eins im British Museum, drei in Berlin, zwei in Dresden, eins in Breslau und eins in Rostock; zwei weitere in bayrischen Bibliotheken befindliche sind Herrn Prof. Oberhammer bekannt geworden (s. Faksimileausgabe S. 9).

Ist somit die Behauptung von der ungemeinen Seltenheit des Buches nicht mehr aufrecht zu erhalten, so ist doch das vielseitige

Interesse, welches sich an das Buch selbst knüpft, so groß, daß es im höchsten Grade wünschenswert erscheint, möglichst alle Exemplare kennen zu lernen. Ist doch das Buch keineswegs nur eine bibliothekarische und typographische Merkwürdigkeit als Werk eines druckenden Astronomen, sowenig wie die Bücher des Johannes Regiomontanus, der ja auch für seine astronomischen Schriften eine eigene Druckerei in Nürnberg einrichtete. Denn die Geschichte der *Mechanica* bietet zugleich ein wertvolles Quellenmaterial für die Periode von Tychos Leben, in der er nach Jahren glänzendster Lebenshaltung sich um eine neue Heimat für seine wissenschaftliche Tätigkeit bemühen mußte.

Wenn aber Tycho auch sein Buch dem gelehrten, astronomische Studien leidenschaftlich pflegenden Kaiser Rudolf II. widmete und somit die hauptsächlichste Absicht, in der er druckte, klar ersichtlich ist, und wenn wir auch wissen, daß Tycho es durch seinen Sohn mit einem an den Kaiser gerichteten Schreiben diesem selbst übergeben ließ (s. S. L. E. Dreyer, *Tycho Brahe* übersetzt von M. Bruhn S. 280), so erwog er doch gleichzeitig auch noch andere Pläne, wie den der Uebersiedelung nach Schweden und in die Generalstaaten (Dreyer S. 284), und auch diese suchte er durch Uebersendung von Exemplaren an einflußreiche Persönlichkeiten zu fördern. Endlich aber wird eine erschöpfende Zusammenstellung der Adressaten ebenso interessante Belehrung über die wissenschaftlichen Beziehungen bringen, die Tycho gepflegt, wie die zentrale Bedeutung illustrieren, die er in seiner Wissenschaft gehabt hat. Denn die meisten Exemplare, die uns über die Empfänger unterrichten — von den bisher bekannten nicht weniger als zwölf —, enthalten Dedikationen; für philologische Kreise am interessantesten sind die, die Tycho an den Wittenberger Taubmann (Berlin) und den großen J. J. Scaliger (Leiden) gerichtet hat.

Aus diesen Gründen halte ich es für angezeigt, noch einmal auf den Gegenstand zurückzukommen, da ich in der Lage bin, wichtige Nachträge zu liefern.

Nicht gekannt und nicht genannt unter den fürstlichen Gönnern Tychos ist zunächst ein Fürst, auf dessen Wohlwollen, wie die erhaltenen Beweisstücke zeigen, der auf vornehme Bekanntschaften immer viel Gewicht legende Mann besonderes Gewicht gelegt hat, und auf dessen Wohlwollen er wegen der auch jenen erfüllenden Liebe für die Wissenschaften unbedingt rechnen durfte, nämlich Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen, der Stammvater der alten Altenburger Linie, der seit 1591 das albertinische Sachsen für die minderjährigen Prinzen verwaltete. Dieser freigebige und prachtliebende Fürst war nicht nur ein rücksichtsloser Verfechter lutherischer Lehre, deren frommer Bekenner und Diener er zugleich war, sondern auch ein eifriger Förderer aller theologischen und historischen Studien, die er auch selbst lebhaft betrieb, und ein begeisterter Bibliophile, wie zahlreiche Bücher seiner schönen, zum großen Teil durch Ernst den Frommen nach Gotha gekommenen Bibliothek (vgl. Zbl. f. Bw. 18. 1901. S. 444) beweisen;

vor allem aber stand er wegen seiner unbedingten Hingebung an die Habsburgischen Interessen und seiner oft bewährten Treue in höchstem Ansehen bei Rudolf II., so daß Tycho an seiner Fürsprache viel gelegen sein mußte.

Im Herbst, wohl Ende September, 1598 hatte Tycho Brahe das gastliche Schloß seines Verehrers, des Grafen Rantzau bei Wandsbeck verlassen, wo mit den von Uraniburg mitgenommenen Typen und Holzstöcken durch den Hamburger Drucker Philipp de Ohr in wirklich glänzender Ausführung und Ausstattung 1597 — die Vorrede ist unterschrieben *pridie Calendarum Januarii Anni Epochae Christianae Vulgaris CIOIOIIC* — die *Astronomiae instauratae mechanica* gedruckt worden war. Der Kaiser Rudolf hatte ihn, zuletzt durch seinen Leibarzt Hagecius (vgl. P. Gassendi, *Tychonis Brahei vita* S. 157, Dreyer S. 285) — diesem ist das in Prag erhaltene Exemplar der *Astronomiae instauratae mechanica* dediziert — nach Prag eingeladen, so daß Tycho den wesentlichsten Zweck der Herausgabe erreicht hatte. Ueber Wittenberg, wo er nach der von Richter (Zbl. f. Bw. 1903. S. 61) veröffentlichten Dedikation an Taubmann am 25. Oktober 1598 verweilte, kam Tycho nach Dresden; sein Aufenthalt hier währte, weil in Prag Pestilenz und Dysenterie wütete (Dreyer S. 285), länger als er erwartet hatte; im Dezember finden wir ihn wieder in Wittenberg bei seinen Freunden (Dreyer a. a. O. Anm. 3).

Während Tycho in Dresden verweilte, hatte er Gelegenheit genommen, sowohl dem Administrator als dessen „geliebten Pflegesöhnen“ ein Exemplar seiner *mechanica* zu überreichen; beide Exemplare sind erhalten, das den Prinzen gewidmete in Dresden — Richter hat es bekannt gemacht —, das Friedrich Wilhelm übergebene in der Gothaer Bibliothek. Diese beiden Exemplare sind „die zwey Bücher von der Astronomia und Chemya“, auf die sich die im Dresdener Archiv in Konzept oder Abschrift erhaltene Anweisung Friedrich Wilhelms vom 15. November 1598 (vgl. Richter S. 61) bezieht, laut der „einem Denischen vom Adel Ticho Brahe genannt“ als Gegengabe des Fürsten eine goldene Kette mit anhängendem „Contrafett“ der Prinzen im Wert von 130 fl. 19 gr. überreicht worden ist; dieses kostbare Geschenk aber ist wohl der sprechendste Beweis dafür, wie hoch Friedrich Wilhelm selbst die erhaltene Gabe zu schätzen wußte. Eine Beschreibung des Dresdener Exemplars hat Richter gegeben; auf unser Exemplar will ich nur mit wenigen Worten eingehen; eine genaue Beschreibung des Druckes selbst ist nach den von Delisle und Hasselberg gegebenen Mitteilungen unnötig.

Die Bilder und Randleisten des Gothaer Exemplars sind koloriert, ebenso die schönen Vignetten, Stirnleisten und Initialen; der Einband ist grüne Seide, wie bei dem Rostocker und Oxforder, mit goldenen Randverzierungen. In die Mitte des gleichfalls durch Goldstreifen gebildeten Rhombus ist ein schönes Schlingornament gesetzt, dessen Mittelschild auf dem Vorderdeckel einen seine Jungen nährenden Pelikan, auf dem Rückendeckel einen einköpfigen Adler zeigt. Die

Rückseite des Titelblattes ist leer, während in mehreren der anderen Exemplare entweder der kolorierte Stich Geyns von 1586 eingeklebt ist, der den Astronomen im Federbarett zeigt, oder das von Hasselberg seiner Ausgabe vorgesetzte Porträt, das ihn baarhäuptig anno aetatis 52 darstellt (s. auch Studnička, Prager Tychoniana S. 46): da Tycho das Dresdener und Gothaer Exemplar persönlich überreicht hat, war eine derartige Vorstellung in effigie unnötig. Auf der Innenseite des Vorderdeckels ist die von Schreiberhand mit roter Tinte in Majuskeln geschriebene Dedikation aufgeklebt: *Illustrissimo et celsissimo principi ac domino, dño Friderico Guilhelmo, duci et electuræ Saxonicæ administratori, landgravio Thuringiæ, marchioni Misniæ etc. domino suo clementissimo*; es folgen dann in schwarzer Schrift die sieben Disticha, die sich, nur mit verändertem Anfang, auch in den Widmungen an Scaliger (Leiden), Grimani (Oxford) und Ulrich von Mecklenburg (Rostock) und, bis auf das Enddistichon, auch in der an Wolfgang Theodor von Salzburg finden. Der erste Vers lautet *En, Fridrich Wilhelm, dux inclyte, picta colore Organa sidereas apta notare vias*. Unter die, anders als die Distichen, in Kursive geschriebene Anrede *Celsitud: Tuæ submisce addictissimus* hat Tycho Brahe eigenhändig seinen Namen gesetzt. Ganz abweichend ist das Dedikationsgedicht des Dresdener Exemplars: da dieses und das Gothaer gleichzeitig übergeben wurden, hatte Tycho, um die Gaben individuell zu sondern, für das den Prinzen bestimmte ein neues Epigramm gedichtet. Daß er es vortrefflich verstand, lateinische Verse zu machen, zeigen auch andere von ihm in seine Bücher eingesetzte Gedichte; da er ein geistreicher Mann war, fand er leicht auch für denselben Gegenstand mannigfachen Ausdruck und mannigfache Gedanken.

Außer diesem kostbaren Exemplar, welches das 24. bekannte ist, besitzt die Herzogl. Bibliothek noch ein zweites (n. 25), gleichfalls koloriertes und in grüne Seide gebundenes ohne Dedikation, das in Golddruck wie zahlreiche andere aus Tychos Presse hervorgegangene Bücher (vgl. Studnička S. 46, Delisle S. 84, Zbl. f. Bw. 1903. S. 280) auf dem vorderen Deckel das Bild, auf dem hinteren Deckel das Wappen Tychos zeigt mit den selbstbewußten und feinpointierten Umschriften: *Hic patet exterior Tychonis forma Brahei, Pulchrior eniteat quæ latet interior und Arma, genus, fundi pereunt; durabile virtus Et doctrina decus nobilitatis habent*.

Diesen Gothaer Exemplaren reihe ich zwei weitere (n. 26. 27) an, von denen es verwunderlich ist, daß sie in diesem Zusammenhang noch nicht herangezogen sind, obwohl es nahe lag, gerade am Ort ihrer Aufbewahrung nach solchen zu suchen. In Wien nämlich haben sich, wie mir Th. Gottlieb in oft erprobter Liebenswürdigkeit mitteilt, auch zwei Exemplare von 1598 erhalten, beides auch Prachtexemplare, das eine in blauen Samt, das andere, wie das eine Pariser, in blaue Seide gebunden. Leider läßt sich, da die ehemals in ihnen enthaltenen

eigenhändigen Widmungen Tychos herausgenommen sind, jetzt nicht mehr feststellen, wem sie gewidmet waren.

Seit dem Erscheinen des Faksimiledruckes hat sich also bis jetzt die Zahl der bekannten Exemplare um mehr als die Hälfte vermehrt, und vielleicht trägt auch diese Veröffentlichung dazu bei, noch mehrere aus dem Dunkel hervorzuziehen, in dem sie bis jetzt sich verbergen.

Bekanntlich ist das Buch Tychos mit denselben Holzstöcken — nur der Titel ist verschieden und die *topographia insulae Venu-siae* ist mit anderer Orientierung eingesetzt — nach seinem Tode 1602 in Nürnberg apud Levinum Hulsium noch einmal gedruckt worden; auch diese Ausgabe besitzt die Herzogl. Bibliothek. Ob der Druck wirklich so viel schlechter ist, als der des Originals, habe ich nicht kontrolliert; jedenfalls ist der Vorwurf Richters, daß es mit Druckfehlern gleich auf dem Titelblatt losgehe, nicht zutreffend; denn die seiner Meinung nach in *INSTUMENTORUM ASTONOMICORUM* ausgefallenen R sind in Wirklichkeit vorhanden, nur haben sie sich in kleiner Form unter den Schutz der größeren Typen geflüchtet.

Eine kurze Bemerkung sei noch über die Originalausgabe gestattet. Tycho versandte und überreichte nur gebundene Exemplare und zwar sind sie gebunden, wie die übereinstimmenden Golddruckverzierungen, die schon auf Uraniburger Drucken zu finden sind, zeigen, in der mit der Presse Tychos verbundenen Buchbinderei. Alles also an diesen Büchern, der Inhalt, die Abbildungen, der Typen- und Bildruck, die Ausstattung durch den Illuminator, der Text der poetischen Dedikationen, der Einband, geht auf Tycho zurück. Ich weiß nicht, ob es noch Druckwerke gibt, für die sich eine solche Einheitlichkeit der produktiven und technischen Ausführung nachweisen läßt bei einem Autor, den alle Kundigen als einen der ersten Männer seiner Wissenschaft rühmen.

Fast in denselben Tagen wie die *Mechanica* stellte Tycho noch ein zweites Werk fertig, das, demselben Rudolf II. wie die *Mechanica* gewidmet, offenbar demselben Zwecke wie jene dienen sollte, das aber von Tycho selbst nur handschriftlich und erst von Keppler im Druck verbreitet worden ist, nämlich die *Stellarum octavi orbis inerrantium accurata restitutio*, deren Vorrede mit den Worten schließt: *Hanc igitur ipsam instantis huius Anni strenulam ut tua Imperatoria Maiestas Clementi vultu accipiat et excipiat, summa demissione rogo, cui me meaque studia omnia ad obsequia quaevis pro virili praestanda paratissima quam humillime voveo. Dabantur prope Hamburgum in Arce Ranzoviana Wandesburgo circa terminos Germaniae et Cimbricae Chersonesi. Anno 1598 postridie Calendarum Januarii.* (Dreyer S. 279 f., Gassendi S. 150.)

Unter den Abschriften dieses Werkes, die Tycho in einer beträchtlichen Anzahl durch vorzügliche Schreiber<sup>1)</sup> auf Papier und

1) von Zach, in der von F. Jacobs angeführten Abhandlung, erwähnt ausdrücklich, daß das Haager und das Gothaer Pergamentexemplar von demselben Schreiber geschrieben ist; das Gothaer Papierexemplar zeigt aber eine ganz



Pergament herstellen und meist denselben Personen wie die *Mechanica* zugehen liefs — in den dem Erzbischof von Salzburg (Paris Bibl. Nat.), Ferdinand von Medici (Kopenhagen) und dem Dogen Grimani (Oxford) übersandten Bänden finden sich beide sogar vereinigt (vgl. Delisle S. 85, Hasselberg S. 8 f., 14 f.) — hätte Dreyer (S. 280) zwei weitere anführen können, wenn er die 'Beiträge zur älteren Litt. oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. Bibl. zu Gotha' von Friedrich Jacobs gekannt hätte. Im ersten Heft (S. 189 ff.) dieser Beiträge beschreibt F. Jacobs ausführlich zwei Gothaer Handschriften des Werkes, die eine auf Pergament (= memb. I. 110) geschrieben und demselben Administrator Friedrich Wilhelm wie die *Mechanica* gewidmet, und eine Papierhandschrift (cod. chart. A 984), dem Herzog Ulrich von Mecklenburg dediziert, der von Tycho das jetzt in der Rostocker Universitätsbibliothek erhaltene Exemplar der *Mechanica* erhalten hatte. Diese Handschrift hatte Herzog Ernst II. von Gotha-Altenburg aus der Bibliothek des in Halle verstorbenen Professors der Mathematik Karsten erworben, der früher Professor der Mathematik in Bützow in Mecklenburg gewesen war. Da Jacobs die beiden codd. genau beschrieben hat, beschränke ich mich auf diesen Hinweis, füge nur hinzu, daß beide jetzt in gemeinen Pappband gebunden sind, und daß in die Pergamenthandschrift das kolorierte Bild von Geyn eingeklebt ist.

Die von Dreyer erwähnten Abschriften, die an den Erzherzog Matthias und an den Wiener Kanzler Caraducci (vielleicht waren diese beiden Männer einst Besitzer der zwei Wiener Exemplare der *Mechanica*) geschickt wurden, befinden sich jetzt in der Wiener Hofbibliothek s. n. 10 705 (auf Pergament) und n. 10 707 (auf Papier); diese besitzt auch noch eine dritte (auf Papier, n. 10706) ohne besondere Dedikation. Der Katalog der Wiener Handschriften (*Tabulae codicum manuscriptorum praeter Graecos et Orient. in bibl. Palat. Vindobonensi asservatorum* vol. 6. S. 230) bringt die auffallende Bemerkung, daß cod. 10705 und cod. 10706 aus dem Jahre 1600 stammen. Dazu bemerkt mir aber Th. Gottlieb, daß in allen drei Handschriften das Datum radiert sei und die neuen Datumzahlen alle auf Rasur stehen, um diese Zahlen mit denen der Dedikationen in Einklang zu bringen; die Jahreszahlen unter der Vorrede sind richtig erhalten.

Aber Tycho Brahe, der gelehrte Astronom, und Friedrich Wilhelm, der gelehrte Politiker, hatten aufer der durch die gegenseitigen Geschenke dargetanen persönlichen Beziehung noch eine zweite, durch die sie für die Geschichte des Bücherwesens und der Druckerei auf gleiche Stufe gestellt werden: beide waren zu fast derselben Zeit selbst Druckherren, beide haben, wie die erhaltenen Druckdenkmäler zeigen,

verschiedene Hand. Die Haager Abschrift gehörte dem Prinzen Moritz v. Oranien, in dessen Besitz sich auch das eine der Pariser Exemplare der *Mechanica* (Delisle S. 84) befunden hat. Die Angabe Dreyers, daß T. zwei Jahre später (also 1600), eine prachtvoll eingebundene Abschrift an den Kurfürsten von Sachsen gesandt habe, muß auf einem Irrtum beruhen: vielleicht meint er unsere Handschrift; denn 1600 existierte kein Kurfürst von Sachsen.

auf die schöne Herstellung durch die Presse einen grossen Wert gelegt und typographische Glanzleistungen zu verzeichnen; beide haben auf eigener Presse eigene Werke — Tycho nur solche, Friedrich Wilhelm einige eigene neben mehr fremden — in die Welt hinausgehen lassen, in der sie, jeder auf seine Weise, eine gewichtige Stellung einnahmen.

Tycho hat gedruckt in Uraniburg, in Wandsbeck, in Prag, Friedrich Wilhelm hat seine fürstliche Druckerei in Torgau errichtet und hier und in Annaburg drucken lassen. Die vier von Delisle als in Paris vorhanden aufgezählten Uraniburger Drucke Tychos besitzt auch unsere Bibliothek. Ich führe sie in chronologischer Reihenfolge an, indem ich zugleich einige Nachträge und Ausführungen zu Delisles Aufzählung gebe.

1. Tychonis Brahe Dani De Mundi Aetherei Recentioribus Phaenomenis. Liber Secundus Qui Est De Illustri Stella Candata ab elapso fere triente Nouembris Anni 1577, usq; in finem Januarij sequentis conspecta. Uraniburgi cum privilegio. Am Schluß: Uraniburgi In Insula Hellesponti Danici Hvenna imprimebat Authoris Typographus Christophorus Vveida. Anno domini. M.D.LXXXVIII. 4<sup>o</sup>. — Ueber der Schlußschrift erscheint zum ersten Mal der auf das Titelblatt der Mechanica gesetzte Holzschnitt: ein auf einem untergeschlagenen Mantel sitzender, nach links emporschauender Astronom, die Rechte mit dem Zirkel auf den Himmelsglobus legend; neben ihm ein vor einer Schlange zurückschreckender Knabe; links von unten nach oben SVSPICIENDO. rechts von oben nach unten DESPICIO: alle aus dem Bild für die Situation Tychos zur Zeit des Wandsbecker Druckes vermuteten Erklärungen sind demnach hinfällig. Der Einband unseres Exemplars ist ein uraniburgischer Originalband (Pergament mit Goldpressung): vorn Tychos Brustbild, hinten Tychos Wappen mit den oben S. 106 schon angeführten Umschriften. Das Buch ist nach Eintrag auf dem Titelblatt in Leiden von Jac. Bircherod 1648 für 2 floren 2 st. gekauft.

2. Tychonis Brahe Dani Epistolarum Astronomicarum Libri. Quorum Primus Hic Illustriss: Et Laudatiss: Principis Gulielmi Hassiae Landtgravii ac ipsius Mathematici Literas, unáq; Responsa ad singulas complectitur. Uraniburgi Cum Caesaris Et Regum Quorundam Privilegiis. Anno CIOIOXCVI. 4<sup>o</sup>. — Der von Delisle angeführte Titel (Imprimebantur Uraniburgi. Prostant Francofurti apud Godefridum Tampachium MDCX) ist offenbar erst vorgesetzt worden, als der Rest der Auflage dem Frankfurter Buchhändler übergeben worden war. Ich will darauf aufmerksam machen, daß die das Schloß und die Sternwarte von Hven darstellenden hochinteressanten Holzschnitte, die sich am Schluß der Mechanica finden, zum ersten Mal in diesem Buche veröffentlicht sind. Geprefster Pergamentband.

3. Tychonis Brahe Astronomiae Instauratae Progymnasmata Quorum hæc Prima Pars De Restitutione Motuum Solis Et Lunae Stellarumque Inerrantium Tractat. Et Praeterea de admirandâ Nova Stella Anno 1572. exortâ luculenter agit. Typis Inchoata Uraniburgi Daniæ. Absoluta Pragae Bohemiae M. DC. II. 4<sup>o</sup>. — Zwischen Druckangabe und Titel findet

sich der verkleinerte bei n. 1 beschriebene Holzschnitt, auf dem aber die Schlange weggelassen ist, mit gleicher Inschrift. Die Vorrede ist von den Erben Tychos an Rudolf II. gerichtet (Pragae pridie Calendarum Augusti Anni Christiani vulgaris M.D.C.II); den Schluß bildet ein Druckfehlerverzeichnis (vgl. Zbl. f. Bw. 1903. S. 61).

4. Tychonis Brahe De Mundi Aetherei Recentioribus Phaenomenis Liber Secundus Typis Inchoatus Vraniburgi Daniae, Absolutus Pragae Bohemiae MDCC.III. Cum Caesaris, Et Regum Complurium Privilegiis. Die Vorrede an Johann Barvitius, S.<sup>ae</sup> Caesareae Majestati a Consilij, & secretis intimus, ist von Tychos Schüler Franciscus Gansneb Tengnagel unterschrieben Ex Musaeo Uranico Pragae quinto Non: Februarij Anni Christiani Dionysiaci vulgaris MDCC.III. Am Schluß unter einem schlecht nach dem Bild am Schluß der Mechanica geschnittenen Holzschnitt mit der gleichen Beischrift (Despiciendo suspicio) ist zu lesen Pragae Bohemorum absolvebatur Typis Schumanianis. Anno domini M.DC.III. — Beide Werke n. 3 und 4 sind in einen Pergamentband zusammen gebunden; der Titel keines hat den Zusatz Prosta(n)t Francofo(n)rti apud Godfridum Tampachium, wie die Pariser Exemplare (vgl. auch Zbl. f. Bw. 1903. S. 59). Auf dem Titel findet sich der Vermerk des früheren Besitzers: Andreas Gerh. Mayr possessor comparavit sibi Onoldi Ao. 1625.

Von der Druckertätigkeit Friedrich Wilhelms, der ich mich jetzt zuwende, ist mehrfach, aber immer unvollständig gehandelt worden. Zuerst hat ihrer rühmende Erwähnung getan Salomo Gefsner in der Threnologia Academiae Vitebergensis (Threnologiae de tristissimo simul ac beatissimo obitu Friderici Wilhelmi. Jenae 1603), in der sich die für Friedrich Wilhelm bezeichnende und allen späteren Behandlungen zu Grunde liegende Stelle findet: Noster itaque Fridericus Wilhelmus eruditorum libris et literarum studiis nihil habuit prius, nihil antiquius: ac proinde, quoties a Rei publicae negotiis aliquid nactus erat temporis, in Bibliothecam se abdebat, nunc insignes historias evolvens, nunc Poetarum & Oratorum sententias colligens, nunc ipse commentationibus sese exercens: Illaque sua industria eo usque progressus est, ut non modo linguae latinae sed etiam aliarum & praecipue exoticarum cultissimaeque omnis generis doctrinae insignem cognitionem ac copiam acquisiverit. Testatur hoc, quam multis sump- tibus collegit, Bibliotheca; testantur libri, quos S. C. evolvit; testatur Typographia, quam intra arcem nitidissimis typis instruxit, & quoties per occupationes licuit, crebro revisit. Auf diese Stelle verweist schon W. E. Tentzel in seinen Monatlichen Unterredungen 1698, 606 f., wo auch eine Reihe in Torgau gedruckter Bücher aufgezählt und auch die später immer wiederholte und mit besonderer Lebhaftigkeit erörterte Angabe gebracht wird, daß Friedrich Wilhelm mit silbernen Typen habe drucken lassen <sup>1)</sup>; zuerst hatte der Torgauer Superintendent Paul Hofmann

1) Vielleicht ist die ganze Erzählung (s. auch A. v. d. Linde, Gesch. der Erfindung der Buchdruckkunst III. S. 939) nichts als eine steigernde Erklärung der nitidissimi typi Gefsners; jedenfalls wird, wenn die Bücher mit

in der geschichtlichen Einleitung seiner Jubilate-Predigt 1671 — ich kenne diese Stelle nur aus dem Zitat Reinhards — von der „Fürstlichen, ganz silbernen Druckerei auf dem Schlosse“ geredet. Ich meine, diese an sich verwunderliche, aber bei dem prachtliebenden Fürsten immerhin nicht unmögliche Kuriosität kann billig auf sich beruhen.

Ausführlich handelt über die Torgauer Druckerei in der Einladungsschrift zur dritten Säkularfeier der Buchdruckerkunst im Torgauer Gymnasium der Rektor Mich. Heinrich Reinhard (*De Typographia Torgaviensi Illustri.* (Torgau) 1740. 10 Bl. 4<sup>o</sup>) und diese Schrift ist die Hauptquelle auch für F. A. Grulich, der in seinen *Denkwürdigkeiten der altsächsischen kurfürstlichen Residenz Torgau* (Dessau 1834) S. 121—125 der Torgauer Hofbuchdruckerei und der silbernen Offizin einen besonderen Abschnitt gewidmet hat; die zweite von J. Chr. A. Bürger besorgte Auflage (Torgau 1855) hat diesen fast unverändert wiederholt. In keiner einzigen dieser Abhandlungen ist eine auch nur einigermaßen vollständige Zusammenstellung der von Friedrich Wilhelm gedruckten Schriften gegeben, obgleich diese wichtig und bedeutend genug sind, nicht nur aus bibliographischen Gründen, sondern in ungleich höherem Grade als Quelle besserer Erkenntnis der Persönlichkeit Friedrich Wilhelms und der Gesinnung, in der er seine Administration geführt hat, sowie endlich als Kennzeichen der die Zeit des ausgehenden 16. Jahrhunderts beherrschenden Interessen. Ebenso wenig erschöpfend und zuverlässig wie die Grulichsche Aufzählung ist das, was B. Röse in seinem biographischen Artikel über Friedrich Wilhelm in *Ersch und Grubers Encyclopädie* Sekt. I. T. 50. S. 81f. beibringt.

In Torgau selbst scheint nicht viel von den aus dem Fürstlichen typographieon Friedrich Wilhelms hervorgegangenen Büchern erhalten zu sein: in der Bibliothek des Gymnasiums findet sich, nach den Angaben L. Frankes im *Gymnasialprogramm* 1875 S. 23, nur die deutsche und lateinische Ausgabe der Hauspostille, und in der von Carl Jacob mit größtem Eifer zusammengebrachten Sammlung von *Torgaviensia*, deren Verzeichnis mir Herr Prof. Eberhardt zugänglich gemacht hat, wird nur ein einziges in der silbernen Druckerei selbst hergestelltes Buch genannt. Deshalb ist es wohl der Mühe wert, einmal zusammenzustellen, was unsere Gothaer Bibliothek, in die die alte Torgauer Bibliothek Friedrich Wilhelms zum größten Teil übergegangen ist, von solchen Drucken besitzt und was ich sonst noch über die hierher gehörigen Drucke ermittelt habe.

Wann Friedrich Wilhelm die Druckerei eröffnet und welche Summen er auf sie verwendet hat, ergeben vielleicht noch einmal genauere Nachforschungen im Dresdener Staatsarchiv; auf eine von mir

silbernen Typen hergestellt waren, ihr Wert dadurch nicht erhöht, und wenn es nicht der Fall war, ihr Wert nicht vermindert. Auf meine Bitte hat Herr Heinrich Wallau diese Frage vom technischen Standpunkt untersucht; ich verweise auf seine im folgenden abgedruckten Bemerkungen.

dorthin gerichtete Anfrage konnte nach den Repertorien und Registranden Auskunft darüber nicht erteilt werden. Vor 1594 scheint Friedrich Wilhelm nicht gedruckt zu haben. Aus dem, was in der Gothaer Bibliothek von seinem persönlichen Nachlaß erhalten ist, ergibt sich für die Einrichtung der Torgauer Druckerei selbst nichts; nur einmal, in dem Schreibkalender von 1596 (11. Febr.) vermerkt der Herzog, daß er dem Schriftgießer 20 Taler entrichtet habe. Aus einer Verfügung vom 3. Juli 1598 (Chart. A 548. f. 266) erfahren wir, daß der Buchdrucker seiner Fürstlichen Gnaden Jacob Popperich hieß, und daß er den Verkauf von Büchern, Papier u. a. mit dem Kammerschreiber Hans Scherff zu verrechnen hatte: eine Zahlung von 100  $\ell$ . an ihn wird gebucht 28/X. 1595 und eine gleich hohe 31/XII. desselben Jahres. Auf ein freundschaftliches Verhältnis des Herzogs zu ihm läßt der Umstand schließen, daß dieser von dem Buchdrucker „zu einem jungen Sohn zum gewatter gebetten“ wird (6/IV. 1596). Auch Zahlungen an den Buchbinder zu Weimar (50  $\ell$ . 4 g. — 100  $\ell$ . 3  $\mathcal{S}$ ) und zu Wittenberg (28  $\ell$ . 1 g. 6  $\mathcal{S}$ ) finden sich unter den Einträgen des Herzogs (10/XII. 1599. 18/XII. 1599. 25/XII. 1601): die Posten beziehen sich vielleicht auf Weihnachtsgeschenke, zu denen Friedrich Wilhelm in Torgau gedruckte Bücher in Prachtband binden ließ. Von den Büchern, die in der Officina illustris hergestellt worden sind, wird nur die Hauspostille Lutheri Lateinisch in folio erwähnt, deren Druck am 5/X. 1595 angefangen worden ist.

Auch Magister Wanckel, der wenn auch nicht den technischen Betrieb, so doch die gelehrte Versorgung der Druckerei in der Hand hatte und die Aufsicht über den Druck führte, erscheint in den Aufzeichnungen des Herzogs. Trotz seiner kostspieligen fürstlichen Passionen und trotz seiner glänzenden Hofhaltung vergaß dieser doch auch seinen verehrten Berater und Helfer nicht, wenngleich die „Verehrungen“ weder sehr hoch noch sehr häufig sind: am 19/IV. 1596 zahlt Friedrich Wilhelm an Joh. Wanckel 50 Taler „wegen vertierung des ersten theils der Hauspostill Luteri“ und am 20/I. 1599 40 Joachimicos „strenae loco“.

Von den Einschreibkalendern Friedrich Wilhelms haben sich, um dies hier einzufügen, die aus den Jahren 1592/3, 1595/7, 1599, 1601/2 in der Gothaer Bibliothek erhalten. Einträge in die fünf ersten Jahrgänge sind deutsch oder lateinisch gemacht, der Kalender 1601 hat vom 26/V. an fast nur italienische Vermerke, einmal hat der Herzog sich des Französischen bedient; die Einträge von 1602 sind fast ausschließlich französisch geschrieben und sie reichen bis zum 2. Juli, also bis 5 Tage vor seinem Tod. Man sieht aus den fremdsprachlichen Notizen, daß Friedrich Wilhelm sich lateinisch, italienisch und französisch fließend und ebenso leicht wie in seiner Muttersprache auszudrücken wußte. Zugleich ist aber diese sprachliche Gewandtheit das einzige Element, aus dem wir nach den Kalendern auf eine höhere Bildung und geistige Interessen bei dem Herzog schließen

könnten: denn in den Einträgen selbst, die, soweit sie nicht Akte der Frömmigkeit berühren, sich fast ausschließlich auf Reisen, Spazierritte, Empfänge, Jagden, Besuche, Spiel-Gewinne oder -Verluste beziehen, ist von solchen nicht die Rede.

Der lebhafte Eifer, welchen Friedrich Wilhelm selbst und die Seinen für die Druckerei und die Arbeiten derselben hatten, wird einstimmig von allen Gewährsmännern bezeugt, und ebenso, daß der Herzog sich persönlich an den Aufgaben derselben beteiligte; doch ebenso sicher ist, daß als eigentlicher Arbeiter, wie schon oben erwähnt, der Lehrer am Torgauer Gymnasium Joh. Wanckel seine Kraft einsetzte: seinem Namen begegnen wir nicht nur unter denen der Verfasser von Werken, die in Torgau gedruckt werden, wobei wir ihn vor allem als geschickten Uebersetzer kennen lernen, sondern es tragen auch die in fremden Werken sich findenden lateinischen Disticha vielfach seine Unterschrift. Von ihm verfaßt ist das oft in den Torgauer Drucken wiederholte Epigramm auf die sächsische Raute, für dessen Worte die Anfangsbuchstaben von Friedrich Wilhelms Namen verwandt waren. Friedrich Wilhelms Mündel Christian ernannte den fleißigen Mann, der sein Lehrer gewesen war, zum Professor der Geschichte in Wittenberg; als solcher ist er in Wittenberg gestorben: über ihn vergleiche man, außer Zedler und Jöcher, die Miscellan. Lips. T. 5. 1717. S. 11 f. und Grulich-Bürger S. 221 ff.

Die wichtigsten Aufschlüsse über die Anschauungen der durch die Druckerei vertretenen Männer und Kreise geben die Bücher selbst. Alle dienen theologischen oder kirchlich- und praktisch-politischen, immer in streng konfessionellem Geiste verfolgten Zielen. Daß am Ende des 16. Jahrhunderts Luthers Hauspostille ins Lateinische übertragen wird, um sie in weiteren Kreisen bekannt zu machen, und daß die Passion in lateinischen Elegien behandelt wird, sind jedenfalls nach den verschiedensten Seiten hin bemerkenswerte Tatsachen, die hier wenigstens hervorgehoben sein mögen.

Am meisten bedaure ich, daß sich unter den Gothaer Büchern kein Exemplar der Originalausgabe des Torgauer Katechismus von 1594 befindet. So oft auch dieses Buch genannt wird, so selten scheint es zu sein; selbst F. Cohrs, der erfahrenste Forscher auf dem Gebiet der Katechismuskultur, kennt kein Exemplar der ersten Ausgabe. Daß ich eine Beschreibung des Büchleins geben kann, verdanke ich der Güte des Herrn Archivrat E. Jacobs in Wernigerode.

Aber die Bedeutung Friedrich Wilhelms für das deutsche Buchwesen ist mit seiner Eigenschaft als Druckherr noch nicht erschöpft. Es geziemt sich auch in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß er es gewesen ist, der am 22. Mai 1596 (s. Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchh. IX. 1884. S. 73 f.) Universität und Stadt Leipzig anwies, darüber zu wachen, daß bessere *Correctores* in den Druckereien gehalten würden und die gedruckten *Scripta* nicht mit so vielerlei *erratis* unter die Leute kämen; und ebenso, daß unter seiner Administration (s. a. a. O. S. 109) durch die Verordnung „Von den Buchhändlern und Buch-



druckern“, welche man den ersten schüchternen Versuch der Kodifikation des Preß- und Buchhandelsrechts genannt hat, das Zensurwesen in Kursachsen zum ersten Mal geregelt worden ist.

Ich zähle nunmehr die von Friedrich Wilhelm gedruckten Bücher auf.

1594.

1. Ein Christliches Handbüchlein Vor Die Durchlauchtige Hochgeborne Fürstin vnd Fräwlein, Fräwlein DOROTHEA SOPHIA vnd Fräwlein ANNA MARIA Hertzogin zu Sachssen Landgräffin in Düringen vnd Marggräffin zu Meissen etc. Aus Christlicher Gottseliger vnd reiner Lehrer Büchern vnd Schrifften zusammengetragen . . . . . In Fürstl. Sächs. Druckerey zu Torgaw, Anno M.D.XCIII. 23 Bogen (A—X) klein 8°. Der Titel ist in abwechselnd schwarzen und roten Typen gedruckt. — Das Buch war das Handexemplar der beiden Töchter Friedrich Wilhelms Dorothea Sophia (s. zu n. 4) und Anna Maria (geb. 1589). [Fürstl. Stolbergische Bibliothek in Wernigerode.]

Die Gothaer Bibliothek besitzt von diesem Torgauer Katechismus (nach Carl Jacob — s. o. S. 111 — sind nur die Ausgaben von 1594, 1598 und 1601 in Torgau gedruckt) eine Leipziger Ausgabe von 1634 mit folgendem Titel: Fürstlicher vnd Anderer Gottfürchtiger Kinder Handbüchlein, Darinnen zu finden Fragen vnd Antwort vber den Catechismum D. Mart. Luth. Fragestücke auff die Feste; Sprüche, darinnen die Christlichen Glaubens-Artickel gegründet: Feine Gebet vnd Reimsprüche. Aus Gottseliger reiner Lehrer Schrifften zusammen bracht, durch Georg Zölner Jenens. . . . . Leipzig in Verlegung Gottfried Grossen Im Jahr 1634. Klein 8°.

1595.

2. Precationes, Ab Illustrissimo Principe Ac Domino, Domino Friderico Wilhelmo, Duce Saxoniae, Tutore & Electoratus Administratore, Comite Provinciali Thuringiae, Marchione Misniae, ac Principe Hennebergensi congestae: Et summa quotidie pietate usurpatae. Vignette. Torgae In Illustriss: Celf: Ipsius Officina, Anno M.D.XCV. — Bordüre; auf der Rückseite des Titels: Wappen in Bordüre mit der Jahreszahl 1594; 1 Distichon. Jede Seite ist in Randleisten (im ganzen 4 Muster) eingeschlossen. 4°. 335 S. — Am Schluß in Bordüre 2 Disticha Ad S. Trinitatem, Wappen; darunter: Torgæ, in Officina Ilustri, Anno M.D.XCV. Unser Exemplar hat einen Eintrag Friedrich Wilhelms und Polycarp Lysers, der dies Exemplar von Friedrich Wilhelm zum Geschenk erhalten hatte. — Pergamentdeckel mit Goldpressung.

Ein Gegengeschenk Polycarp Lysers an Friedrich Wilhelm ist nach der vom Verfasser in sechs Distichen ausgeführten handschriftlich eingetragenen Dedikation — das Buch selbst ist Christian III. von Dänemark gewidmet — das Gothaer Exemplar der Passio Domini nostri Jesu Christi secundum quatuor Evangelistas, paraphrasi exposita, Et In certos Actus membraq; tributa: edita à Polycarpo Lysero, Theologiae Doctore. Dresdae. Am Schluß: Dresdae Excudebat Hieronymus Schütz 1597. 12°. In rötlichen Samt gebunden.

3. *Precationes*, Ab Illustrissimo Principe Ac Domino, Domino Friderico Wilhelmo, Duce Saxoniae, & Electoratus Administratore laudatiss: Comite Provinciali Thuringiae, Marchione Misniae, ac Principe Hennebergensi, &c. congestae: Ab eiusdemq; Illustr: Celsitud: summa quotidie pietate usurpatæ. Wappen Friedrich Wilhelms, darunter: Torgæ, Typis Illust. Princip. Elect. Saxon. Administr. Anno M.D.XCV. Rückseite: Bild Friedrich Wilhelms 1594. 4<sup>o</sup>, o. Seitenzahl, 50 Bl. Pergamentband mit Goldpressung.

4. *Syntagma Piarum precationum* Ab Illustrissimo Principe Ac Domino, Dn. Friderico Guilelmo, Duce Saxoniae, & Electoratus Administratore laudatissimo, Comite Prouinciali Thuringiae, Marchione Misniae, ac Principe Hennebergensi congestum: ab eiusdemq; Illustr: Celsitudine Summa quotidie pietate vsurpatum. Darunter (in deutschen Lettern): Christliche Gebet, Welche fürnemlichen Der Durchlauchtigste, hochgeborne Fürst vñ Herr, Herr Friderich Wilhelm, Hertzog vñ Administrator der Chur Sachsen, Landgraff in Thüringen, Marggraff zu Meissen, und Fürst zu Henneberg, 7c selbst colligirt: Mit welchen auch S. F. G. sich morgens vnnd abends, Göttlicher allmechtigen Hand andächtiglich zu befehlen pflegen. In F. Sächsl. Officin zu Torgaw, 1595. — Titelbordüre wie in den *Precationes* n. 2. — 1<sup>b</sup> Bild Friedrich Wilhelms in Holzschnitt wie in n. 3. 2<sup>a</sup> Wappen mit dem Epigramm M(ag.) J(ohann) W(anckels): *Votum pro inclyta RVTA Saxonica* über und einem Distichon unter dem Wappen. Bordüre. — 4<sup>o</sup>. 568 S. Die lateinischen Gebete stehen auf dem linken, die deutsche Uebersetzung auf dem rechten Blatt; alle Blätter sind mit Bordüren geschmückt, denselben vier wie in n. 2. Die Schlussseite wie in diesem, nur z. T. in Antiqua statt in Kursive, mit eingesetztem Cum privilegio, und statt der lateinischen deutsche Zahlen. — Brauner Lederband mit Goldverzierung in denselben Mustern wie n. 3. Auf dem vorderen Goldschnitt ist das Sächsische farbige Wappen angebracht.

Eigenhändige Widmung Friedrich Wilhelms an seine älteste Tochter aus erster Ehe Dorothea Sophie (geb. 1587, s. o. n. 1), die spätere Aebtissin von Quedlinburg, deren Initialen nebst der Jahreszahl 1595 auf dem Vorderdeckel erscheinen. Auch ein Eintrag dieser Prinzessin findet sich in dem Buch, am Ende ein gleicher von Sabina von der Pfalz.

Die lateinischen Gebete des *Syntagma* 4—128 enthält die schön geschriebene Gothaer Pergamenthandschrift memb. II 163, deren Titel die Unterschrift hat: Anno Salutis 1594. Gebunden in Pergament mit den für die Bände Friedrich Wilhelms verwendeten Eckornamenten, in der Mitte das Wappen (rechts Kurschwerter, links Rautenwappen) tragend, zeigt das Buch nicht, wie vermutet worden ist, die Hand des Herzogs, dessen Schrift nur einmal in einem untergeschriebenen Worte erscheint. Eine von Friedrich Wilhelm eigenhändig korrigierte Abschrift eines deutschen Gebetes von 1592 findet sich im cod. Goth. chart. A 1256.

Eine italienische Ausgabe der Gebete erschien unter dem Titel: *Pregchiere Et Divotioni raccolte dela sacra Scrittura per il commandamento Del Ill<sup>mo</sup> & Ecc<sup>mo</sup> Principe & Sig<sup>r</sup> il Sig<sup>r</sup> Federigo Guiglielmo Duca di Sassonia &c. A Weimar. 1602. 12<sup>o</sup>, o. Seitenzahl, 145 Bl.*

Die Uebersetzung hat wohl Friedrich Wilhelm selbst besorgt.

5. *Precationes, Ab Illustrissimo Principe Ac Domino, Domino Friderico Wilhelmo, Duce Saxoniae, Tutore & Electoratus Administratore, Landgrauio Thuringiae, Marchione Misniae, ac Principe Henneberg: congeste: Et summa quotidie pietate vsurpate. Torgae, In Officina Illustri, Anno 1596. Am Ende: Torgae, — Anno || 15—96. Dazwischen das Sächs. Wappen. Quer 8<sup>o</sup>, o. Seitenzahl, 148 Bl. — Dies ist das Handexemplar Friedrich Wilhelms mit seinem Eintrag. Vielgebrauchtes, schön gebundenes Buch: Leder mit Goldpressung.*

6. *Andächtige Gebet, In allerley Geistlichen vnd Leiblichen Nöhten täglich zu gebrauchen, Durch Eine Christliche, Fürstliche Person, aufs Frommer Gottseliger Leute Gebet: Büchlein mit Fleiß zusammen gebracht, vnd aufs neue wieder aufgelegt. — Unter einer Vignette: Mit Privilegien In Fürstl. Sächs. Officin zu Torgaw Im Jahr MDXCVI. 384 Seiten, davon 1/2 u. 38 S. unpag. Auf der letzten Seite: Gedruckt zu Torgaw in F. Sächs. Officin — Wappen Friedrich Wilhelms — Im Jahr MDXCvj. Sämtliche Seiten sind von Randleisten umrahmt. (Weimarische Bibliothek.)*

In Gotha finden sich folgende Neudrucke:

a) *Christliche ANDächtige Gebet, vnnd schöne Sprüche, auff alle Tage in der Wochen neben andern schönen Trostreichen Gebeten, Auf allerhand Noth vnd Anliegen gerichtet. Vor diesem, Von einer Hohen Fürstlichen Person zusammen gebracht und verfertiget. Itzo aber von newen durch ein Liebhaber des Gebets durchsehen vnd an etlichen örtern vermehret: Gedruckt zu Hall in Sachsen bey Peter Schmidt. MDCXVII. — Unten auf dem Titel handschriftlich: Dorothea Marghgräffin zue Brandenburg den 22 Martii Anno 1624. — Klein 8<sup>o</sup>, 645 paginierte, 17 unpaginierte Seiten. Lederband mit Goldpressung.*

b) *Andächtige, Christliche Gebet, In allerley anliegen täglich zu gebrauchen, Von dem Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Friderich Wilhelm Hertzogen zu Sachsen, 7c selbst colligirt, vnd auff vieler Gottseliger, vornehmer Personen Christliches begehren, wiederumb in Druck verfertiget, Neben einer Vorrede Herrn D. Matthiae Hoë, Churf. Sächs. Ober Hofpredigers, etc. Mit Churf. Sächs. Special Privilegio begnadet. Leipzig, Gedruckt durch Abraham Lamberg, in Verlegung Gottfried Großen, Anno M.DCXXIV. Titelbordüre. Am Schluß: Leipzig, Typis Lambergianis. Gedruckt durch Paul Schedtlern. Im Jahr M.DC.XXIV. Kl. 4<sup>o</sup>. 8 + 436 + 20 S. Abwechselnd roth und schwarze Schrift. Alle Seiten in Bordüren, Bild Friedrich Wilhelms mit Wanckels Epigramm. — Einst im Besitz von Bernhard, Herzog zu Sachsen, 1699.*

1596.

7. 8. 9. D. Martini Lutheri Concionum diebus dominicis et festis domi publiceque habitarum, Ad Mandatum Illustriss. et Celsissimi Principis Ac Dn: Dn: Friderici Wilhelmi, Ducis Saxoniae, Tutoris & Electoratus Saxonici Administratoris, Landgr. Thuringiae, & Marchionis Misniae &c. In Latinum sermonem à M. Johanne Wanckelio traductarum, Pars I hyberna (4 Bl. u. 879 num. S.); Pars II aestiva (2 Bl. u. 681 num. S. u. 1 ungez. Bl.) Cum Privilegio, Elaborata Torgae in Officina Illustri, Anno M.D.XCVI; Pars III (2 Bl. u. 693 num. S.) Autumnalis & de Festis. . . M.D.XCVII. Am Ende von Bd 3, unter Errata u. dem Wappen Friedrich Wilhelms: Torgæ In Officina Illustri, Anno M.D.XCVII. 4<sup>o</sup>. — Titelblatt mit reicher Bordüre, alle Seiten mit schmaler Randleiste verziert; Holzschnitte vor den einzelnen Sonntagen. Laut Eintrag Friedrich Wilhelms eignes Exemplar. Brauner Lederband mit Goldverzierung u. Sächsischem Wappen auf Vorder- u. Rücken- deckel.

1597.

10. D. Martini Lutheri Theologi Conciones Diebus dominicis et festis domi publiceque habitae, Illustrissimi Et Celsissimi Principis Ac Domini, Dn: Friderici Wilhelmi, Ducis Saxoniae, Tutoris & Electoratus Saxonici Administratoris, &c jussu In Latinum sermonem a M. Johanne Wanckelio traductæ. Cum Privilegio Elaboratæ Torgæ in Officina illustri. Anno M.D.XCVII. fol. 1226 S. — Sehr schöne Randleisten und Illustrationen, die in unserem Prachtexemplar illuminiert sind. Am Schlufs: Torgae coeptum hoc opus, feliciter absolvebatur Anneburgae In Officina Illustri. Non: IX Anno M.D.XCVII. Prachtband: Braunes Leder mit reichem Golddruck. Vorne das Sächsische, hinten das Pfälzische Wappen: s. zu n. 11. 12. Goldschnitt mit Ornamenten. Vgl. Unschuld. Nachr. 1712. S. 74.

Dieses Buch wurde umgedruckt in 8<sup>o</sup> (Lipsiae, imprimebat Michael Lantzenberger cum privilegio sumtibus Henningi Grossii Bibliop. Anno MDIIC) mit etwas geändertem Titel, auf dem der Band mit Unrecht als pars prima bezeichnet ist.

Von demselben Werk besitzt die Herzogliche Bibliothek auch einen herrlichen Prachtdruck auf Pergament in 2 Bdn, in denen Bilder und Titelblatt nicht illuminiert sind; beide Bände sind in den gleichen Prachtband wie n. 9 gebunden (1—612. 613—1226): dies war die glänzendste Leistung der Torgauer Presse. Diese Prachtausgabe erwähnt de Praet im Catalogue de livres imprimés sur velin III 121; auch auf die übrigen auf Pergament gedruckten Bücher in Gotha war de Praet von F. Jacobs aufmerksam gemacht worden.

Die Absicht, in der diese Uebersetzung gedruckt worden ist, spricht am kürzesten eine Stelle der Vorrede von n. 17 aus: 'Vnd ist eben diese Postill aus gnedigstem Befehl S. F. G. auch ins Latein vertiret worden, zu dem ende, damit sie von Aufswertigen vnd der deutschen Sprach vnerfahren mit nutz gelesen vnd verstanden werden möchte.'

11. 12. *Johannis Claii Hertzbergensis Explicationum Anniversariorum Euangeliorum Pars Prior. Accesserunt Joachimi a Beust in Planiz J. C. Disticha. Torgæ In Officina Illustri M.D.XCVII. — Pars Posterior Anneburgæ in Officina Illustri M.D.XCVII; am Ende Torgæ In Officina Illustri, Anno M.D.XCVII. 4<sup>o</sup>; 294 u. 302 Bl.; Titelbordüre. — Beides Prachtbände: braunes Leder mit reicher Goldpressung; vorn das Sächsische, hinten das Pfälzische Wappen. Friedrich Wilhelms zweite Gemahlin, die er 1591 geheiratet hatte, war Anna Marie von der Pfalz; s. n. 10 und n. 17.*

13. *Land Tags Predigt Wie Christliche Landschafften auff ergangem Aufsschreiben jhrer gnädigen vnd LandtsFürstlichen Oberkeit sich auff gemeinen Land-Tägen: Bevorab bey gegenwertiger vorstehender Gefahr gemeiner Christenheit wegen des Türcken bezeigen vnd verhalten sollen Gehalten Zu Weymar in der Schlofskirchen, auf dem angestalten Land Tag daselbsten 6 Decembr. Anno 1595. durch Georgium Mylium, D. vnd Professore zu Jhena. Torgaw, In Fürstlicher Sächs. Druckerey, ꝛc. Im M.D.XCVII. Jahr. — 4<sup>o</sup>. 16 Bl. (Eintrag: 10  $\mathcal{L}$  gelts den 7. may Anno 1597: Preisangaben finden sich auch bei den meisten übrigen Stücken des diese Rede enthaltenden Sammelbandes).*

1598.

14. *Dei Gratia Friderici Wilhelmi, Ducis Saxoniae, Tutoris et Electoratus Administratoris, Landgrauii Thuringiae, Marchionis Misnie, &c. Exercitationes horarum subcisiuarum, In duos libros tributæ, Quorum Priore Præcepta ad instructionem Principis & ciuilem vitam vtilia; posteriore exempla historica ad præcipuas doctrinæ moralis partes accommodata continentur. Cum Elencho Capitulæ & Indice historiarum. — Vignette. — Elaboratæ Torgæ In typographeio principali, Anno M.D.XCVIII. Folio; 592 S. und 4 + 7 Bl. — Am Schluss der præfatio findet sich ein Epigramm M. Johannes Wanckels in 5 Distichen an die 3 jungen sächsischen Prinzen, an die auch die Vorrede Friedrich Wilhelms gerichtet ist. Pergamentband mit Goldpressung, auch auf dem Rücken; auf der Vorder- und Rückseite das Sächs. Wappen; auf dem Vorderdeckel I(ohan) P(hilipp) H(erzog) Z(u) S(achsen): Johann Philipp ist der Sohn Friedrich Wilhelms.*

Das Buch ist ein glänzendes Zeugnis für die umfassende Belesenheit, den sittlichen Ernst und den guten Willen, den der Fürst in der Erziehung seiner Mündel betätigte. In der von Friedrich Wilhelm an die jungen Herzöge von Sachsen gerichteten Vorrede findet sich die folgende interessante Stelle: „Nullum præterire diem patimur, quo non in lectione bonorum authorum et studio latinitatis aliquid legamus, scribamus aut meditemur. Artium enim et humaniorum literarum studia tantum abest ut a nobis aliena esse concedamus, ut etiam cuius bono Principi summo esse ornamento eadem censeamus. Homines enim cum et ipsi simus, cur non iis studiis post pietatis exercitia et curas guber-

nationis vacemus, quae iuventutem decent, virili aetati prosunt, senium oblectant?“

15. *Johannis Claii Hertzbergensis Meditationum Piarum Ex Historia Passionis Ac Mortis Domini nostri Jesu Christi, juxta quatuor Euangelistarum narrationem, Libri quinque. Am Schluß 3 Gedichte Paul Ebers in Distichen. Torgae, in Officina Illustri, M.D.XCVIII. Titelbordüre; mit Holzschnitten illustrierter Prachtband; 4<sup>o</sup>, 240 Bl. Einband: Leder mit Goldpressung wie 8. 9.*

16. *Conradi Heresbachii Ic De educandis atque erudiendis Principum liberis, Rei publicæ gubernandæ destinatis Deque Republica Christiane administranda, Libri duo. Quibus accesserunt Joan: Joviani Pontani, Joan: Sturmii, Francisci Petrarchae, Erasmi Roterodami aliorumque id genus autorum opuscula cognitu dignissima. Spartam nactus hanc exorna. Erudimini qui judicatis terram. Psal. 2. V. 10. Wappen Friedrich Wilhelms. Excusa Torgæ In typographeio illustri, Anno M.D.XCVIII. Kl. folio, 544 S. + 10 und 1 Bl. Die Rückseite des Titels bringt ein Widmungsgeedicht Friedrich Wilhelms an seine Mündel. Am Schluß (S. 545: Ad lectorem) wird ein Nachtrag aus des Verf. Handexemplar gegeben; darunter das Wappen Friedrich Wilhelms und Torgæ. In Officina Illustri, Anno M.DC.IIC.*

1601.

17. *Haufspostill Über die Sontags vnd der fürnemesten Feste Euangelien, durch das gantz Jahr, Doct. Martini Lutheri. Auff gnedigsten Befehl, deß Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnnnd Herrn, Herrn Friederich Wilhelm, Hertzogen zu Sachssen, Vormund, vnd der Chur Sachssen Administratorn, ꝛc. Aus dem Jehnischen Exemplar mit sonderm Fleis corrigirt, vnd mit nützlichen Marginalien auffß newe zugericht. Torgaw, In Fürstlicher Sächßs: Officin, Im MDCI Jahr. — Bordüre mit alt- u. neutestamentlichen Darstellungen, unten das Sächßs. Wappen, koloriert; Vorderseite des letzten Blattes: Gott dem Vater, Gott dem Sohn, vnd Gott dem heiligen Geiste, dem einigen, ewigen Gott sey Lob vnd Ehr, für diese heilsame Lehre, vnd für alle seine Wohlthat in Ewigkeit, Amen. Koloriertes Wappen Friedrich Wilhelms (1594). Darunter: Gedruckt zu Torgaw, In Fürstl: Sächßs: Officin. Im Jahr, M.DCI. — Holzschnitte vor jeder Predigt mit Bordüren, koloriert. Kolorierte Initialen. — Folio, 978 S. + 4 und 1 unnum. Blatt. Auch dies ist ein prächtiger Druck; die Randnoten sind gefaßt nach dem Vorbild der von Johann Wilhelm seinem Jenenser Exemplar beige-schriebenen Vermerken. Brauner Lederband mit reicher Goldpressung; auf dem Vorderdeckel Brustbild Johann Friedrichs des Großmütigen, auf dem Hinterdeckel ein sehr schlechtes Bild Luthers. Unser Exemplar hat Bernhard von Meiningen (s. o. n. 6, b) seiner Schwägerin Magdalena Sibylle, der ersten Gemahlin Friedrichs I. von Gotha-Altenburg, 1679 geschenkt.*

Die Herz. Bibliothek besitzt das Handexemplar der Lutherischen



Hauspostille des Herzogs Johann (Jena 1579), welches mit den Porträts Johann Wilhelms und Sophie Dorotheas geschmückt ist: diesen Schmuck haben regelmäßig die einst zum Besitz Johann Wilhelms, des Vaters Friedrich Wilhelms und Johannis, gehörigen Bücher; und ebenso besitzen wir das Handexemplar Friedrich Wilhelms selbst (Jena 1575), welches die gleiche Dekoration auf dem Vorderdeckel hat, auf dem Rückendeckel aber das Sächsische und Pfälzische Wappen, s. o. n. 11. 12.

18. Horologii Principum Sive De Vita M. Aurelii Imperatoris Libri III. Axiomatis politicis et exemplis memorabilibus refertissimi, Ab Illustrissimo viro Dn. Antonio de Guevara, Episcopo Accitano, D. Caroli V. Imperatoris consiliario historico compositi, & nunc Illustrissimi Celsissimique Principis ac Domini Dn: Friderici Wilhelmi, Ducis Saxoniae Proelectoris, &c. jussu, Ex Lingua Castellana, Adhibitis Gallicis et Italicis versionibus in Latinam linguam traducti, & notis margini insertis illustrati, studio Johannis Wanckelii, M. & P. L. Kleines Wappen Friedrich Wilhelms. — Torgæ in Typographeio Principali, Anno MDCl, Cum. S. Caesar. Majest. & Proelect. Saxon. Privilegio. Kl. fol., 36 Bl. + 703 S. Schöner Pergamentband mit Goldbordüren. Vorn und hinten Wappen. — Dem Buche ist vorangeschickt ein Gedicht Friedrich Wilhelms in 17 Distichen an Christian II. von Sachsen zum Beginn seiner selbständigen Regierung, als Gratulation zum *natalis imperii*.

19. Christliche Leichpredigt, Vber dem Begräbnüß der Wolgebornen vñ Edeln Frawen, Frawen Elisabeth, geborner Herrin von Tschernembl, des Wolgebornen vnd Edelen Herrn, Wolffen, Herrn von Schönburgk, Herrn zu Glauchaw vnd Waldenburgs, ꝛc. geliebten Gemahlin, Welche den 28. Martii, iñstehenden 1601. Jahres, sampt einem Jungen Herrlein seliglich in Gott verschieden . . . Gehalten von M. Johanne Scheubner, der zeit Pfarrern vnd Superintendenten alldar. Gedruckt zu Torgaw, In Fürstlicher Sächsischer Officin. In diesem Druck erscheint eine neue schärfere und sehr zierliche deutsche Type.

Ebensowenig wie ein Original des Katechismus besitzt die Gothaer Bibliothek von dem Hausbuch Eleonorens von Württemberg, das diese Schwägerin des Herzogs unter Beihilfe des Doktor Johann Christian Rebhold 1600 (s. Reinhard S. 17, Grulich-Bürger S. 223) in der Druckerei ihres Schwagers drucken liefs, eine Originalausgabe. Das merkwürdige und verwunderliche Buch ist bei uns vorhanden in einem Jenenser Nachdruck von 1608; es war ursprünglich, wie die Christliche Andächtige Gebet (s. n. 6, a), im Besitz von Dorothea Marggr. zue Brandenburg (28. X. 1631) und hat folgenden Titel: Sechs Bücher Ausserlesener Artzney vnd Kunst Stück, fast vor alle deß Menschlichen Leibes Gebrechen vnd Kranckheiten, Aufs vielen beschriebenen Artzney Büchern, So bey Fürstlichen vnd andern hohen Personen verwahret werden, Mit sonderm Fleiß zusammen getragen, Vnd in solche richtige Ordnung bracht, daß ein jeder, was zu fürfallender Schwachheit dienlich, ohne besondere Mühe darinne finden kann. Cum Privilegio. Gedruckt zu Jehna, durch Christoff Lippold. Anno M. DC. IIX.

Ueber 1601 hinaus hat Friedrich Wilhelm nicht gedruckt; das im Mefskatalog 1602 verzeichnete Torgauer Buch (Cod. nund. pag. 39) ist das Horologium principum von 1601. Am 23. September 1601 legte der Herzog die Administration nieder und verließ Torgau; seit 17. Oktober 1601 residierte er wieder in Weimar, wo er am 7. Juli 1602 gestorben ist, nicht ganz dreiviertel Jahre nach Tycho.

Gotha.

R. Ehwald.

---

### Anhang.

Zu den sogenannten Silbertypen der torgauischen Druckerei des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen.

Von der Linde bezeichnet in seiner Gesch. d. Erf. d. B. III. S. 938 die Nachricht des Superintendenten Hofmann vom J. 1671 ohne weiteres als „Märchen“. . . . „irgend ein mit silber gedrucktes gelegenheitsblatt“ . . . ist nach Linde der Hauptgrund für die Entstehung des Märchens! Will man diese verfehlte Bemerkung nicht als Scherz auffassen, so ist sie für die technische Betrachtungsweise Lindes recht bezeichnend. Er steht eben technischen Dingen, wie so häufig, auch hier völlig verständnislos gegenüber.

Die mir vorgelegten Drucke der Herzoglichen Druckerei sind 1. Precationes von 1595; 2. Precationes mit Seitenumrahmungen von 1595; 3. Meditationes von 1598; 4. Horologium Principum von 1601. Sie erweisen eine besondere Vorliebe für „Kursivschrift“, ohne Zweifel die Lettern der vornehmen Welt jener Zeit. In unseren Drucken sind 4 Grade, darunter 2 Schnitte von nahezu Text-Größe nach heutiger Benennung verwendet und zwar ist der eigentliche Text der Nr 1, 3 und 4 fast durchaus in Kursivtypen gedruckt. Die technische Prüfung der Drucke erbringt unschwer einen bestimmten Hinweis auf die Beschaffenheit des Typenmetalles, weil sich gerade die leicht zerbrechlichen Kursivtypen zu einem solchen Nachweis gut eignen. Nun kommen aber Abbrüche der in der Kursiv häufigen „Ueberhänge“ auffallend selten vor. Hält man damit zusammen die immerhin derbe Behandlung des Satzes durch das Druckverfahren und den sauberen guten Guß, so steht eine besonders gute Beschaffenheit des Metalls sicher. Es war ohne Zweifel hart, dabei aber nicht spröde und brüchig. Der Guß ist, von wenigen zufälligen Verletzungen abgesehen, durchweg scharf und technisch sicher ausgeführt. Form und Justierung der Typen lassen bei 1 freilich zu wünschen übrig. Erhebliche Nachbesserungen dieser Type sind indessen bei Nr 4 zu erkennen.

Will man der Tradition, die von „silbernen“ Typen der herzoglichen Druckerei berichtet, eine reale Unterlage nicht absprechen, so möchte ich im Hinblick darauf, daß die Drucke meinen Erklärungen nicht widersprechen, sie vielmehr in gewissem Sinne stützen, folgenden Möglichkeiten Raum geben:

1. Silberlegierung. Es handelt sich bei dem für die empfindlichen Kursivtypen verwendeten harten und zähen Metall vielleicht um eine kräftige Silberlegierung. (An Guss aus reinem Silber ist schon des hohen Schmelzpunktes und anderer technischer Gründe wegen nicht zu denken. Insbesondere bietet unlegiertes Silber gerade nicht die erforderliche Härte und Widerstandsfähigkeit, von den Gießschwierigkeiten und Retouchen an den gegossenen Stücken ganz abgesehen.) Es besteht, nach gütiger Mitteilung der Rudhardschen Gießerei in Offenbach a. M., technisch kein Hindernis, eine Legierung von z. B. 76 T. Blei, 12 T. Antimon, 12 T. Silber zu vergießen, wo also das Silber annähernd die Stelle des früher häufig verwendeten Kupfers vertritt. Für die Möglichkeit einer Blei-Silber-Legierung überhaupt spricht schon das häufige Vorkommen silberhaltiger Bleierze.

2. Zinnlegierung. Weniger berechtigt, aber nicht undenkbar wäre eine Erklärung der „Silbertypen“ durch die Annahme, daß das herzogliche Metall einen starken Zinnzusatz, unter Erhöhung des Antimon-Gehaltes, erhalten habe. Mit solchem Metall gegossene Typen erscheinen allerdings sehr schön weiß und glänzend und behalten das „silberweiße“ Aussehen längere Zeit. Der erhöhte Antimonzusatz bewirkt die erforderliche Härte.

Zu den obengenannten vier Drucken der Herzoglichen Druckerei noch einige typographische Bemerkungen:

1. *Precationes* von 1595. Eine als „Privatdruck“ im heutigen Sinne besonders reizvolle typographische Kostbarkeit! Oktav, Satzspiegel  $83 \times 127$  mm, 20 Zeilen + Kustoszeile, ohne Blatt- und Seitenzahl, mit Kustoden, Viertelbogen-Signaturen A bis Z, a, b (mit K, ohne U, W), 4-Seitenweise gedruckt, demgemäß hat die Heftlage nur 1 Bogen (= 4 Kolumnen). Kursivtype des Textes = 17,4 Punkt Kegel, undurchschossen gesetzt (vgl. Ausschlussspieß Sign. K 4, Zeile 4 v. o.). Type mit vielen Ueberhängen *f f g Q β* u. a. Ligaturen für lateinischen Satz: *us, is, sp*; außerdem die üblichen *fi fi ff ct st* u. a. Auf den geringen Typenvorrat weist hin: der Druck im  $\frac{1}{4}$  Bogen, der gleichzeitig, d. h. 4 Kolumnen in der Presse, vorgenommen zu sein scheint, sowie das Fehlen des Versals *D* auf der 4. Kolumne der Druckform in Sign. N und P, wo als Notbehelf stehende Antiqua-*D* verwendet sind. Wasserzeichen des Papiers mit engen dünnen Sieblinien: das Kur-Sächsische Wappen in italienischem Schild, im Reif der Krone: *DRESTEN*; nur 1 Bogen, Sign. a, zeigt eine andre Wassermarken: Tartsche mit Jagdhorn.

2. *Precationes* mit Seitenumrahmungen von 1595. Alle Seiten durch künstlerisch geschnittene Umrahmungen in 4 verschiedenen Zeichnungen reich geschmückt. Textschrift stehende Antiqua gleichen Kegels wie Kursiv der Nr 1 = 17,4 Punkt; undurchschossen. Oktav, Satzspiegel der Randleisten  $109 \times 156$  mm. Gedruckt im  $\frac{1}{2}$  Bogen = 8 Seiten. Die 4 Randleisten sind jeweilig in den Druckformen zu 4 Kolumnen umgewechselt. I. Form 1. 4. 5. 8. Seite, II. Form 3. 2. 7. 6. Seite.

3. Meditationes von 1598. Oktav, Satzspiegel  $105 \times 155$  mm + Kustoszeile. Neue Kursivtype auf grösserm Kegel = 19,6 Punkt. Etwas steilere Stellung der Buchstaben, mehrfache Verbesserungen der Justierung. Schwungvolle Versalien und Schluszzüge an den gemeinen m, a, e und an anderen. In  $1\frac{1}{2}$  Bogen = 8 Seiten gedruckt.

4. Horologium Principum von 1601. Klein Folio. Zu den beiden Kursivtypen von 1 und 3 treten zwei neue, kleinere Kursivschriften von 14,8 und 10,8 Punkt Kegel. Der stattliche Band und seine tüchtige Ausführung lassen auf eine erhebliche Vergrößerung der Druckerei-Einrichtungen schliessen.

Mainz.

Heinrich Wallau.

### Bibliographische Miszellen.

Georg Bartisch's aus Königsbrück (S.)<sup>1)</sup> „Augendienst (1583) liegt mir auf der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden (Ophthalm. 3)<sup>2)</sup> in dem, dem Kurfürsten August zu Sachsen († 11. Februar 1586) verehrten, bunt illustrierten Prachtexemplare vor. Nur um auf dieses in vieler Hinsicht denkwürdige Werk auch hier<sup>3)</sup> aufmerksam zu machen, gebe ich eine Stelle aus der Vorrede wieder: „Solcher Leute findet man jetziger zeit sehr viel, die sich der Augen vnd des Gesichtes curation vnterstehen vnd fürnemen,<sup>4)</sup> so zum teil hohes, zum teil niedrighs Standes, Geistliche vnd Weltliche Personen sind, vnd zuuorans die sich Erbare vnd Wirdige nennen lassen, welche zwar billich es andern wehren vnd verbieten, ja sie darumb straffen vnd darnon abhalten solten, aber doch selbst gemeiniglich am ehesten vnd am meisten thun vnd treiben. Darzu sind auch geringere Leute zu finden, welche mit solchen sachen wollen vmbgehen, als Handwercksmenner, Bürger vnd Bawer, die es hinterm Ofen, oder bey einem Schuster, Schneider, Kürschner, Becker, Schmide, oder dergleichen Handwercken auff der Werckstad, oder in der Scheune, hinterm Pfluge vnd Mistwagen gelernet vnd erfahren haben. Es mangelt auch nicht an alten Weibern, losen Vetteln, Theriacksleuten, Zahnbrechern, vertorbenen Krämern, Ratten vnd Meusemennern, Spitzbuben, Kesselflickern, Säwschneidern, Schirganten vnd Bütteln, vnd anderm leichtfertigem, erwegenem, vnnützem Gesindlin, das sich alles dieser edlen Cur aus grosser vermessenheit vnd freuel vorsetziglich anmasset vnd vnterstehet, Deren etliche, vnd doch nicht wenig, mit stadlichen Kleidungen, köstlichem Golde vnd Silber, viel Knechten vnd Pferden, vbermessigen Tracht vnd Pracht, grossem geschrey vnd allfantzerey, hin vnd wider sich sehen vnd hören lassen, dardurch viel guter Leute, nicht allein schendlich vnd vbel betrogen vnd herümb geruckt, sondern auch vber die masse geschätzt vnd vbersatzt, darzu endlich gar verterbet vnd gesterbet werden“.

Helffrichs Reise ins heilige Land als Nachdruck (1584). „September 1584“ datiert ein Spruch der kurfürstlich-sächsischen Schöppen zu Leipzig an Johann Helffrich<sup>5)</sup> daselbst, folgenden Wortlautes: “)

1) Er nennt sich Bürger, Oculist [von „occulere“ — lucus a non lucendo!], Schnit vnd Wundarzt in der Churfürstlichen Alten Stadt [heutigen Neustadt] Dresden; man vergleiche über ihn die „Allgemeine Deutsche Biographie“, wo jedoch sein Geburtsort falsch angegeben ist.

2) Bll. 5—10 fehlen leider.

3) Man vgl. Deutsche medizinische Wochenschrift XXIX. 1903. Nr 29.

4) „Unvermögens halber“ hatte auch er nicht studieren gekonnt, sondern sich „zu der chirurgia halten müssen“.

5) Ein Artikel über ihn fehlt in der „A. D. B.“

„Hat der Churfürst zu Sachsen . . . vff ewer vnterthänigstes Ansuchen vber ewer Büchlein, darinnen ihr die Reyse ins heilige Land beschrieben, ein gnädigst privilegium ertheilet vnd darinnen dasselbe nach zu trucken oder auch da es anderswo nachgetruckt, in diesen Landen zu verkauffen bey Straff 100. Reichsthaler, vnd Verlust der nachgetruckten Exemplarien verboten, dessen vngeachtet, haben die Buchführer allhier obbemeltes ewer Itinerarium, so zu Franckfurt am Mayn nachgetrucket, öffentlich feyl gehabt. Ob nun gleich dasselbe nicht besonders vnd allein, sondern neben etlichen andern Büchern, so von gleichen Reysen geschrieben, in ein Volumen zusammen getruckt, da aber dennoch obgedachtes privilegium gebührlichen publiciret worden, vnd sie dessen Wissenschaft also bekommen hetten, etc. So were ein jeder insonderheit in die Straff defs obbemelten privilegii gefallen. V. R. W.“

Mehrere Auflagen des Vordruckes sind mir bekannt, das corpus delicti aber konnte ich nicht erlangen.

„Apollo [Müllner] der Lenkopeträer“ von Professor Krug in Leipzig (1820) wurde konfisziert. Zwei von einander abweichende Auflagen hat dieses literarische Kuriosum erlebt, deren erste bisher nur<sup>1)</sup> in „Ephem. litter. 654<sup>m</sup>“ der k. ö. Bibl. zu Dresden ermittelt worden ist; man vgl. mich in der „Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte“ N. F. XI. 1897. S. 474f.

Blasewitz.

Theodor Distel.

### Rezensionen und Anzeigen.

L'art typographique dans les Pays-Bas (1500—1540). Reproduction en fac-similé des caractères typographiques, des marques d'imprimeurs, des gravures sur bois et autres ornements employés dans les Pays-Bas entre les années MD et MDXL. Avec notices critiques et biographiques par Wouter Nijhoff. Livr. 1—4. La Haye, Martinus Nijhoff. 1902. Fol.

Diese Publikation will, wie der Prospekt besagt, alle zwischen 1500 bis 1540 in den Offizinen der Niederlande, einschliesslich Belgiens, verwendeten Typen und Druckermarken sowie die interessantesten damaligen Buch-Illustrationen und -Ornamente in getreuem Faksimile zur Darstellung bringen. Sie ist einerseits als eine Fortsetzung der berühmten Monuments typographiques von J. W. Holtrop gedacht, andererseits soll sie einen Atlas zu der von Nijhoff vorbereiteten „Bibliographie de la typographie néerlandaise des années 1500—40“<sup>2)</sup> bilden. Der Umfang ist auf 15—20 Lieferungen zum Preise von je Fl. 7,50 berechnet; jede Lieferung soll 12 Tafeln, jede Tafel durchschnittlich 4 Abbildungen enthalten.

Der Plan ist zweifellos gut, denn wenn der in Rede stehende Zeitabschnitt auch keine Glanzperiode der niederländischen Buchdruckerkunst bildet, so sind die damaligen Drucke selten, und Bücherfreunden muß daher ein Werk, mit dessen Hilfe sie in zweifelhaften Fällen den Typographen zu ermitteln vermögen, willkommen sein. So prächtig aber auch das äussere Ansehen der bisher erschienenen vier Lieferungen ist, so wird ihr Inhalt doch für diesen Zweck vielfach nicht ausreichen. Der Herausgeber hat sich nämlich darauf beschränkt, Titelblätter, Schlussblätter und halbe Textseiten

6) Da das betreffende Urteils-Konzeptbuch nicht mehr vorliegt, so folge ich Carpzov zu const. 6, def. 8, part. II. der Gesetzgebung des Kurfürsten August von Sachsen vom 21. April 1572 („Jurispr. for. Rom.-Sax.“).

1) Der Verlagsbuchhandlung (Brockhaus) fehlt dieselbe ebenfalls. [Aber auch vorhanden in Berlin K. B. Al 5986. Red.].

2) Von dieser hat der Verf. bisher acht Hefte „Feuilles provisoires“ in je 50 Exemplaren drucken lassen, die anscheinend nicht in den Handel gekommen sind.



faksimilieren zu lassen, die, so interessant sie auch an sich sind, doch immer nur eine Anzahl Buchstaben, nicht aber vollständige Alphabete enthalten. Ohne die letzteren kann man aber, namentlich wenn man das Druckjahr festzustellen beabsichtigt, kaum auskommen; für bibliothekarische Zwecke ist daher die Publikation in ihrer jetzigen Gestalt nicht ausreichend. Aber auch der Kunstforscher kommt zunächst nicht auf seine Rechnung. Er erkennt zwar sofort, daß sich unter den abgebildeten Illustrationen, Umrahmungen und Initialen neben Arbeiten damaliger einheimischer Künstler, alte Stücke aus dem XV. Jahrhundert, ferner Kopien nach Holbein, Graf und anderen deutschen Meistern, endlich Arbeiten in französischem Geschmack befinden. Aber er hat doch keine Lust, in jedem einzelnen Falle langwierige Untersuchungen darüber anzustellen, in welchem deutschen Druckwerk das betreffende Original zuerst erschienen ist und ob diese oder jene Initiale von dem französischen Originalstock oder von einer Kopie gedruckt ist, sondern er erwartet darüber Auskunft vom Herausgeber. Dieser hüllt sich einstweilen jedoch in Schweigen, und wir erfahren nur, daß der Schluslieferung „kritische und biographische Angaben“ kostenlos beigegeben werden sollen. An ein Werk, das 200—250 M. kosten soll, darf man aber die Anforderung stellen, daß der Text nicht eine bloße Beigabe bildet, sondern mit aller Sorgfalt ausgearbeitet wird. Es werden sogar so viele bibliographische und kunstgeschichtliche Fragen zu erörtern sein, daß überhaupt ein einzelner, selbst wenn er die größte Mühe und Sorgfalt verwendet, nicht in jedem Falle den Sachverhalt aufzuklären im stande sein wird. Um so mehr hätte der Herausgeber jeder Lieferung einen provisorischen Text beifügen und alle Leser um ihre Unterstützung bitten sollen; dann würde ihm am Schluss die Ausarbeitung des Gesamttextes keine allzu große Mühe verursachen. Heute hingegen muß jeder aus dem Fehlen eines erläuternden Textes und aus der Unsicherheit über den Umfang des Werkes den Schluss ziehen, daß dessen Veröffentlichung überstürzt und ohne genügende Vorarbeiten erfolgt sei. Leider scheint dadurch sogar das Weitererscheinen des sonst so ansprechenden Werkes in Frage gestellt zu sein, denn nachdem die ersten vier Lieferungen einander in schnellem Tempo gefolgt waren, ist fast seit Jahresfrist kein neues Heft erschienen. Man darf aber wohl hoffen und wünschen, daß es gelingen möge, diese Stockung zu überwinden. Wenn der Herausgeber sich entschließen würde, dem Text den ihm gebührenden Platz einzuräumen und die Alphabete vollständig zu reproduzieren (was sich mit dem Text ja sehr gut vereinen ließe), dann könnte er seinem Unternehmen wohl genügend neue Freunde zuführen, um es ohne weitere Unterbrechung zum Abschlus zu bringen. Am leichtesten dürfte dieses Ziel in der Weise zu erreichen sein, daß er der nächsten Lieferung einen provisorischen Text, der zugleich die vorhergehenden Hefte umfaßt, beilegt und darin auch die Art und Weise, in welcher die Alphabete nachgetragen werden sollen, an einigen Beispielen veranschaulicht.

Potsdam.

W. L. Schreiber.

Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Inkunabelbibliographie von Ernst Voulliéme. Bonn: H. Behrendt 1903. (16 Bl., CXXXIV, 543 S.) 8°. = Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXIV.

Das vorliegende Werk ist von langer Hand vorbereitet, fast 10 Jahre hat der Verfasser an ihm gearbeitet. Für gar manche Inkunabelsammlung fehlt es heute auch in Deutschland noch an einem orientierenden Verzeichnis und dieser Mangel macht die Zusammenstellung der gesamten Wiegendrucke einer Stadt und zumal einer so bedeutenden Druckerstadt wie Köln zu einem außerordentlich schwierigen und mühevollen Unternehmen. Voulliéme wird jetzt nach vollbrachter Arbeit erleichtert aufatmen und das um so mehr, als er die Feder mit dem Bewußtsein hat aus der Hand legen können, daß sein Werk für jede weitere Untersuchung des Kölner Buchdrucks im 15. Jahrh.



die dauernde Grundlage sein und bleiben wird. Nächst dem Verfasser gebührt für diese wertvolle Gabe, aus der auch die Forschung über die Anfänge des Buchdrucks in anderen deutschen Städten vielfachen Nutzen ziehen wird, der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde unser lebhafter Dank.

Das Werk zerfällt in zwei Teile. Der erste gibt eine knappe, stellenweise freilich und besonders da, wo es dem Verfasser um die Zurückweisung entgegenstehender Ansichten zu tun ist, auch etwas breiter fließende Darstellung dessen, was über das Leben der einzelnen Drucker Sichereres hat ermittelt werden können, sowie eine Charakterisierung ihrer Druckerpraxis, der von ihnen gebrauchten Typen und des in ihren Werken angewandten Bilderschmuckes, der allerdings im Kölner Buchdruck des 15. Jahrh. keine große Rolle spielt. Der zweite Teil enthält eine bibliographische Beschreibung aller Kölner Drucke des 15. Jahrh. und zugleich einen Nachweis über die den Kölner Druckern fälschlich zugeschriebenen Preßerzeugnisse. Die Drucker sind nach der Zeitfolge, die Drucke alphabetisch nach dem Verfasser bzw. nach dem sachlichen Stichwort geordnet. Man kann sich mit diesem Ordnungsprinzip, wenn man bedenkt, daß das Werk in den weitaus meisten Fällen als Nachschlagewerk zur Vergleichung und Bestimmung undatierter Drucke benutzt werden wird, nur einverstanden erklären. Der Verfasser hat außerdem durch Tabellen dafür gesorgt, daß man über die den einzelnen Druckern zugehörigen Werke eine leichte und rasche Uebersicht gewinnt. Freilich betrachte ich es als einen Mangel, daß V. in diesen Tabellen die Gruppen, innerhalb deren die undatierten Drucke wieder alphabetisch geordnet sind, nicht schärfer hervorgehoben hat; hier wäre meines Erachtens auch mehr Rücksicht auf die vermutliche chronologische Folge am Platze gewesen. Ich verkenne die großen Schwierigkeiten einer genaueren zeitlichen Anordnung der undatierten Drucke, zumal bei Druckern, deren Werke zum allergrößten Teil — bei Ulrich Zell z. B. mehr als  $\frac{5}{6}$  aller seiner Drucke — keine Jahreszahl tragen, durchaus nicht, aber warum ist nicht wenigstens in der tabellarischen Uebersicht die bei der Beschreibung angegebene ungefähre Zeitbestimmung in Klammern beigelegt?

Für den ersten Teil standen dem Verfasser namentlich in Ennens, Merlos und Zaretskys Veröffentlichungen sehr brauchbare Vorarbeiten zur Verfügung. V. hat dank dieser von einer eignen Durchforschung des Kölner Stadtarchivs Abstand nehmen können, und so dankenswert es auch sein wird, wenn der Kölner Kollege Zaretsky das archivalische Material, soweit es noch unbekannt geblieben ist, auch weiterhin ans Licht fördert, so darf man es V. doch nicht groß verdenken, daß er sich einer so langwierigen Arbeit, deren Ergebnis im Verhältnis zu der an sich schon nicht so beträchtlichen Ausbeute seiner Vorgänger doch wohl nur eine spärliche Nachlese gewesen sein würde, bei seinem entfernten Wohnort nicht unterzogen hat. Immerhin hat die intensive Beschäftigung mit den Kölner Drucken V. befähigt, das Bild der einzelnen Drucker nicht selten individueller und wahrheitsgetreuer zu gestalten, als es seinen Vorgängern möglich war. Selbst für Ulrich Zell, über den wir die eingehende, von Zaretsky herausgegebene Monographie Merlos besitzen, gewinnen wir aus Vs Arbeit eine ungleich zuverlässigere Uebersicht über seinen Verlag. In der Frage, ob der Kölner Prototypograph aus der Gutenbergischen oder der Fust-Schöfferschen Offizin hervorgegangen sei, wagt V. keine Entscheidung. Wenn er aber auf Grund von Stichproben zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß sich diese Frage aus einem von ihm nicht versuchten, eingehenderen Studium der Zellschen Technik und einer Vergleichung der Ergebnisse mit der ältesten Mainzer Praxis nicht lösen lassen werde, so wäre ich neugierig zu erfahren, welcher Art diese Stichproben gewesen sind. Eine genaue Analyse und Vergleichung der frühesten Typensysteme wird uns zweifellos noch wichtige Anhaltspunkte zur Beantwortung dieser wie so mancher anderen noch schwebenden Frage geben.

Natürlich hat auch V., so besonnen er in seiner Kritik ist, so sorgfältig er die landläufigen Ansichten geprüft und so erfolgreich er das in den Drucken enthaltene Material zur Ergänzung der nur allzu lückenhaften Ueber-

lieferung verwertet hat, nicht überall das letzte Wort geſprochen. Wie aber die neuen völlig geſicherten Reſultate,<sup>1)</sup> vor allem die über die Druckerpraxis der einzelnen Drucker gemachten Beobachtungen, eine nicht zu unterſchätzende Bereicherung unſerer Kenntnis des Kölner Buchdrucks bilden, ſo wird ſeine eindringende Behandlung auch für die noch ſtrittig bleibenden Fragen ohne Zweifel der Ausgangspunkt erneuter Unterſuchung werden. Eine der wichtigſten und zugleich ſchwierigſten Probleme iſt die Frage, welchem Drucker der Kölner deutſche Bibeldruck zuzuweiſen iſt. Die Gründe, mit denen V. für Quentell als Drucker eintritt, erſcheinen mir keineswegs durchſchlagend. Während auf die Bibelholzschnitte mit Rückſicht auf deren erſchöpfende Behandlung durch Kautzſch nicht weiter eingegangen iſt, hat V. den Quentellschen Titelholzschnitten eine ſorgfältige und ergebnisreiche Unterſuchung gewidmet. Ebenſo iſt es ihm gelungen den von Proctor noch geſondert behandelten Drucker der *Legenda aurea* von 1485 mit Ludwig von Renchen zu identifizieren.

Am Schluſſe des darſtellenden Teils wird die Kölner Bücherzensur im 15. Jahrh. behandelt. V. vermutet, daß der nicht genannte Dialog, der 1478 den Anstoß zu dem erſten Kölner Zensurprozeß gegeben hat, der *Dialogus inter clericum et militem* geweſen ſei und daß der Strafantrag gegen den ebenfalls unbekannten Drucker von Seiten der Kirche erfolgt ſei. Merkwürdig iſt alſdann freilich, daß dieſer Druck in Köln nicht weniger als neun Auflagen erlebt hat. Allerdings haben ſich die Kölner Drucker, wie V. intereſſante Ausführungen zeigen, nicht ſonderlich um das damals in die Hände der Univerſität gelegte Zensurrecht gekümmert, und verbotene Früchte haben auch zu jenen Zeiten ſchon den Appetit nur um ſo mehr gereizt. Nun wurde aber nach einer anderen Nachricht der Münzmeiſter Erwin vom Stege<sup>2)</sup> auf Befehl des Kaiſers gefangen genommen, weil er mit der Preſſe des Nikolaus Gütz, die dieſer bei ſeinem Weggange von Köln dort zurückgeſſen hatte, 1480—81 einen *Dialogus* gedruckt habe. V. hält es für ſehr wahrſcheinlich, daß es ſich in dieſem Falle um eben denſelben Dialog wie im Jahre 1478 gehandelt habe, und in der Tat hat dies auch die höchſte Wahrſcheinlichkeit für ſich. Dann aber müſſen wir auch mit V. annehmen, daß der kaiſerliche Befehl ohne weitere Prüfung des Falles erteilt wurde, denn wie er ganz richtig bemerkt, hatte der Kaiſer kein Intereſſe daran, jemanden wegen Verbreitung einer Schrift, welche wie der genannte Dialog die Superiorität der weltlichen Macht gegenüber der Kirche vertrat, zur Rechenschaft zu ziehen. Eine ſolche Annahme unterliegt aber doch ſchweren Bedenken. Dazu kommt, daß der Dialog, an den V. denkt, ſchon im Anfang des 14. Jahrh. verfaßt iſt. In den Schickungsverzeichniſſen des Kölner Stadtarchivs heiſt es aber an der betreffenden Stelle: *Rait zo halden up die ghene, die den dyalogum concipiert ind haint doin drucken etc.* Der Ausdruck *concupiert* könnte vom Schreiber doch nicht gewählt ſein, wenn es ſich um ein Buch handelte, das der gelehrten Sachverſtändigenkommiſſion als eine aus älterer Zeit ſtammende Schrift bekannt ſein mußte. Die Sache

1) Gegen Hölscher (*Börsenblatt f. d. Deutſchen Buchh.* 1903. S. 6019) und Proctor (*Library Ser. II. Vol. 4. S. 397*) möchte ich betonen, daß über die Deutung von Gützens Wahlspruch *Sola ſpes mea me virgīs grā* im Vſchen Sinne wohl kein Zweifel obwalten kann. Die Buchſtaben ſind größtenteils ſo ſchlecht geſchnitten, daß die ohne weiteres zuzugebende Möglichkeit der Leſung von *re* = *te* hier nicht ausschlaggebend ſein kann.

2) Dieſer Erwin vom Stege erſcheint auch in einem im Wiesbadener Staatsarchiv vorhandenen, vom 30. Oktober 1468 datierten Schuldbrief Eberhards von Eppſtein, Herrn zu Königſtein, der darin bezeugt, dem Mainzer Dr. Humery „Erwin von Steges wegen“ 100 Gulden ſchuldig zu ſein. Es iſt mir biſher nicht gelungen, etwas näheres über den Anlaß dieſes Schuldverhältniſſes zu ermitteln.

scheint mir noch keineswegs aufgeklärt. Möglicherweise hängt der Weggang des Nikolaus Götz mit diesem Prozeß zusammen.

Was den zweiten Teil der Vschen Arbeit, die bibliographische Zusammenstellung der Kölner Drucke betrifft, so war V. schon längst an der Arbeit, als das Proctorsche Monumentalwerk erschien. Daß auch V. aus diesem Werke, der bedeutendsten Leistung, welche die Forschung über den Buchdruck des 15. Jahrh. aufweist, Nutzen gezogen hat, ist selbstverständlich und wird auch von ihm anerkannt; für jede derartige Arbeit hat Proctor die Grundlage geschaffen. Wäre der Proctorsche Index einige Jahre früher erschienen, so würde V. jedenfalls viel Mühe und Arbeit erspart geblieben sein. Er würde aber auch bei der Beschreibung der Drucke in einigen Punkten wohl anders verfahren sein. Mit der bloßen Angabe der Zahl der in den einzelnen Drucken vorkommenden Typensorten würde er sich dann wohl nicht begnügt, sondern die Typen auch näher bezeichnet haben. An einen Spezialkatalog, der eine einheitliche, örtlich begrenzte Sammlung von Drucken umfaßt, kann und muß heute unbedingt eine solche Forderung gestellt werden. Daß diese hier noch nicht erfüllt ist, kann man bedauern, man darf dem Verfasser daraus aber keinen Vorwurf machen. Denn wer würde, wenn wir Proctors Arbeit nicht besäßen, eine solche Forderung wohl gestellt haben? V. war in seiner Druckbeschreibung schon zu weit vorgeückt, als daß er die mit großen Opfern nicht nur an Zeit sondern auch an Geld verbundene Arbeit nach dem Erscheinen des Proctorschen Werkes noch einmal von Grund aus hätte revidieren können. Auch die Beifügung von Proben aller in den Kölner Drucken vorkommenden Typen, auf die bei der Beschreibung der Drucke jedesmal hätte Bezug genommen werden können, wäre eine sehr willkommene Zugabe gewesen, die allerdings sehr bedeutende Mehrkosten verursacht haben würde. Dafür hätte man sich den Verzicht auf nochmalige Beschreibung der von Hain mit \* versehenen Nummern gewiß gern gefallen lassen, zumal bei Drucken, die durch Angabe nicht nur des Druckorts, Druckers und Druckjahrs, sondern auch des Tages des Erscheinens so festgelegt sind, daß in gewöhnlichen Fällen die Anführung des Inhalts durchaus genügt; solcher Drucke giebt es aber unter den Kölnern weit über 200. Die Beschreibung ist ja zweifelsohne sehr zuverlässig. V. hätte es aber nicht unterlassen sollen, die überall dort, wo eine Jahresangabe in den Drucken fehlt, hinzugefügte Zeitbestimmung jedesmal kurz zu motivieren, damit man die Gründe dafür nachprüfen könnte. Die in der Einleitung als für die Datierung in Betracht kommend von ihm geltend gemachten Momente sind doch viel zu allgemein gehalten, als daß aus ihnen der Grund für die versuchte genauere zeitliche Fixierung der Drucke im einzelnen zu ersehen wäre. Vor allem aber hätte V. an vorhandenen unverfänglichen Zeugnissen rücksichtlich der Datierung nicht achtlos vorübergehen sollen. Merlo „Ulrich Zell“ S. 26 geht allerdings wohl zu weit, wenn er behauptet, daß die Mehrzahl von Zells undatierten Drucken auf Grund alter handschriftlichen Einzeichnungen in Originalbänden der Kölner Stadtbibliothek der früheren Zellschen Druckperiode zuzuweisen seien, aber aus der Luft gegriffen ist diese Behauptung, wie Ennens Katalog der Inkunabeln der Kölner Stadtbibliothek zeigt, doch auch nicht. Ennen vermerkt S. 28f. hinsichtlich des zwei Zellsche Drucke: Gregorius, regula pastoralis (V. Nr 509) und Rodericus Zamorensis, Speculum vitae humanae (V. Nr 1025) enthaltenden Sammelbandes, daß auf dem Vorsatzblatt sowohl wie am Schlusse sich die Notiz finde: . . . Anno domini 1472 fuit liber iste impressus et totaliter preparatus ut cernitur . . . V., der Ennen zitiert, gibt für beide Drucke als Zeit ca. 1470 an, ohne uns auch nur ein Wort darüber zu gönnen, wie er zu dieser Ignorierung einer völlig unverdächtigen Ueberlieferung kommt, die Proctor der zeitlichen Anordnung seiner Drucke 851 ff. mit Recht zu Grunde gelegt hat. Auch sonst noch, wie bei den Stücken des Kölner Sammelbandes Ennen Nr 1/5, vermißt man die doch zu erwartende Rücksichtnahme auf den Ennenschen Katalog.

Im übrigen steckt gerade in dieser Druckbeschreibung eine solche Fülle von Arbeit, Fleiß und Sachkenntnis, daß wir allen Grund haben die Gabe in der Gestalt, in der sie geboten, freudig und dankbar willkommen zu heißen.

Wiesbaden.

Gottfried Zedler.

### Umschau und neue Nachrichten.

Der zweite Jahrgang (1903) des Jahrbuchs der Deutschen Bibliotheken, dessen Erscheinen für den Herbst in Aussicht genommen war, ist mit einer unliebsamen Verspätung wenigstens noch vor Jahresschluss den Mitgliedern des Vereins Deutscher Bibliothekare als Vereinsgabe zugegangen und zugleich im Buchhandel (Leipzig, O. Harrassowitz) ausgegeben worden. Er wird sich hoffentlich ebenso als nützliches Nachschlagebuch bewähren wie sein Vorgänger, von dem dies allgemein anerkannt worden ist. Da er den meisten Lesern des Zbl. zur Hand sein wird, darf von einem näheren Eingehen auf den Inhalt hier abgesehen werden. Die erste Abteilung umfaßt diesmal 163 (gegen vorher 147) Bibliotheken. Was zu deren Geschichte und Literatur seit Abschluss des ersten Jahrgangs zusammengestellt ist, ergänzt mehrfach (vgl. z. B. die größeren Erwerbungen der Berliner Königlichen Bibliothek) die Berichterstattung in den letzten Jahrgängen des Zbl. Die zweite Abteilung weist jetzt 456 aktive wissenschaftliche Bibliotheksbeamte bzw. Aspiranten nach, darunter zum ersten Mal zwei Damen (in München HB und Breslau StB). Eingehender Beachtung sei der statistische Teil empfohlen, in dem 31 Bibliotheken mit mehr oder weniger vollständigen Angaben vertreten sind. Als vollständigste Gruppe tritt dem Leser die der preussischen Staatsbibliotheken entgegen. Natürlich wollen die Zahlen vorsichtig und unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse gewertet sein. Aber man könnte z. B. das gefährliche Ueberwuchern der Zeitschriften und Fortsetzungswerke nicht schlagender darstellen als es auf S. 127 ganz von selbst geschieht (von den augenblicklichen besonderen Verhältnissen in Münster ist natürlich überall abzusehen). Auch die Summen für antiquarische Anschaffungen auf derselben Seite geben zu denken: bei den meisten preussischen Bibliotheken entsprechen sie nur dem „Extrafonds“ auf S. 126, Sp. 5, und man sieht auch nicht, wie überhaupt Antiquaria vom Ordinarium angeschafft werden können, wenn Zeitschriften und Fortsetzungen so viel davon festlegen, daß schon für neue Bücher nur ein verschwindender Teil zur Verfügung bleibt. Nur die Königliche Bibliothek in Berlin weist einen größeren Betrag für Antiquaria nach, wenn man 15459 M. so nennen darf. Jeder Kenner der Bibliothek und des antiquarischen Marktes wird die Summe lächerlich niedrig finden. Sagte doch kürzlich der Keeper of printed books im British Museum Mr. Fortescue (Athenaeum vom 7. 11. 03. S. 616), er würde leichten Herzens die Hälfte der Staatsschuld zur Ergänzung seiner Sammlung ausgeben können — und das bei einer Bibliothek, die unseren Verhältnissen gegenüber als lückenlos gelten kann! In Berlin sollte, ohne jede Uebertreibung gesprochen, jährlich mindestens das zehnfache des wirklich ausgegebenen Betrags für Antiquaria zur Verfügung stehn.

Trübners „Minerva“ für 1903/04 ist ziemlich gleichzeitig mit dem vorher besprochenen Jahrbuch erschienen. Sie ist seit langem das ganz unentbehrliche internationale Nachschlagebuch, zu dessen Lobe in Bibliothekskreisen nichts mehr gesagt zu werden braucht, das aber, nach gelegentlichen Wahrnehmungen zu urteilen, in Gelehrtenkreisen immer noch nicht nach Verdienst bekannt und gewürdigt ist. Freilich wächst der Umfang und damit auch der Preis für ein Werk, das man immer in neuester Ausgabe auf dem Schreibtische haben möchte, recht bedenklich. Daß sich bei der Größe des Gebiets

auf das sich die Minerva allmählich ausgebreitet hat, manche Ungleichheiten einschleichen, ist nicht wohl zu vermeiden. Gerade aus Anlaß der oben berührten Frage fällt mir auf, daß beim British Museum seit einigen Jahren die Angaben über den sächlichen Etat fehlen, obgleich die Hauptzahlen aus den Estimates for civil services zu entnehmen sind: es sind für Ankäufe 22 000 £, wovon bei weitem das meiste auf die bibliotheksmäßigen Abteilungen kommt; für Einbände in der Druckschriftenabteilung 7300 (darunter für Kleben und Umbinden an den Katalogen 2200), in der Handschriftenabteilung 800, in der Abteilung der orientalischen Bücher und Handschriften 370; für Druck von Katalogen in denselben Abteilungen 3000, 750 und 542 £.

Der Entwurf zum preussischen Staatshaushaltsetat für 1904/05 enthält folgende Mehrforderungen für Bibliothekszwecke (abgesehen von dem Mehr an Besoldungen nach Maßgabe des Dienstalters der Beamten): zwei neue Bibliothekarstellen bei der Königlichen Bibliothek und eine bei der Universitätsbibliothek in Berlin, dazu eine feste Zulage von 900 M. in der Besoldungsgemeinschaft der Bibliothekare bei der Königlichen und den Universitätsbibliotheken, ferner je 1800 M. zur Remunerierung außerordentlicher Hilfskräfte bei den Universitätsbibliotheken in Greifswald und Münster. Nur formale Bedeutung hat ein jährlicher, künftig wegfallender Mietbetrag von 37 050 M. für die von der Königlichen Bibliothek benutzten, jetzt im Umtausch der Krone übereigneten Grundstücke Behrenstraße 41/42. Für den Neubau der Akademie der Wissenschaften, der Königlichen und der Universitätsbibliothek auf dem Akademieviertel ist eine zweite Rate von 1 750 000 M. eingestellt. Es ist zu erwarten, daß der Bau mit tunlicher Beschleunigung gefördert wird, weil, wie der Etat mitteilt, das bisherige Gebäude der Königlichen Bibliothek zur Schaffung einer Aula für die Universität mit über 2000 Sitz- und Stehplätzen und einiger Hörsäle gebraucht werden soll. — Ein Neubau wird ferner gefordert für die Universitätsbibliothek in Münster, die gegenwärtig in der um 1600 als Jesuitenkolleg gebauten, jetzt viel zu engen und dazu feuergefährlichen „Alten Akademie“ untergebracht ist. Als Bauplatz ist ein in der Nähe der Universität, am Bispinghof gelegenes 4408 qm großes Stück eines Kasernengrundstücks in Aussicht genommen. Die Kosten des Grunderwerbs betragen 123 600 M., die Baukosten für das Verwaltungsgebäude 127 000, für das Magazingebäude 133 000, dazu für künstliche Fundamentierung 31 200 M., wozu noch die Kosten der Nebenanlagen und der inneren Einrichtung kommen werden. Zunächst wird der Betrag für den Bauplatz und eine erste Baurate von 150 000 M. gefordert. Die ganze Summe wird gedeckt aus den Bewilligungen der Provinz Westfalen und der Stadt Münster für Umwandlung der Akademie zur Universität und aus Beiträgen des Münsterschen Studienfonds. In Münster wird außerdem ein einmaliger Betrag von 1000 M. zur Ausfüllung von Lücken in der Bibliothek des historischen Seminars verlangt. — Bei der Universitätsbibliothek Göttingen soll die elektrische Beleuchtung in den Bücher- und Geschäftsräumen erweitert und die ganze Anlage an das städtische Elektrizitätswerk angeschlossen werden, wodurch ein einmaliger Aufwand von 5500 M. nötig wird. — Für die Herstellung des Gesamtkatalogs der preussischen Bibliotheken ist eine 7. Rate von 15 000 M. ausgeworfen.

An den Bibliotheken der Technischen Hochschulen ist für Berlin ein laufender Betrag von 1650 M. zur Annahme eines Hilfsarbeiters eingestellt, in Aachen 1000 M. zur Erhöhung des Anschaffungsfonds auf 14 000 M., bei der neugegründeten Hochschule in Danzig außer dem Anteil an dem für Lehrmittel, Bibliothek und Sammlungen zusammen ausgeworfenen Halbjahresbetrag von 35 000 M. eine einmalige Bewilligung zur Schaffung der Bibliothek von 80 000 M. und vom 1. Juli an eine Bibliothekarstelle. Diese steht hier wie bei den anderen Technischen Hochschulen in einer Position mit den Rendanten- und Sekretärstellen und ist ebenso wie diese mit 1800—4200 M. dotiert. Die Neubegründung der Danziger Hochschulbibliothek hätte die Veranlassung geben sollen, allmählich von diesem System abzugehen, das in



Anbetracht der wachsenden Bedeutung der Hochschulen und der technischen Literatur nicht mehr angemessen ist. Es sollte auch in Preußen darauf Bedacht genommen werden, Bibliotheksbeamte mit technischer Hochschul- oder mathematisch-physikalischer Universitätsbildung für die Bedürfnisse der technischen Bibliotheken auszubilden und die Stellen mindestens entsprechend den Bibliothekarstellen an den Universitätsbibliotheken zu dotieren, wie es z. B. in München der Fall ist. — Im Erdgeschoß des Alten Museums in Berlin sollen die bisherigen Räume des Münzkabinetts zu Bureau- und Bibliothekszwecken eingerichtet werden; die allgemeinen Kosten betragen 145 400 M., dazu für innere Einrichtung der Bibliothek 10 600 M. — Endlich ist für die Gerichtsbibliotheken eine dauernde Erhöhung des Anschaffungsfonds um 33 100 eingestellt, davon 3000 für die Oberlandesgerichte und 30 100 für die Land- und Amtsgerichte.

---

Beim Gesamtkatalog der preussischen Bibliotheken ist die Abschrift des Katalogs der Königlichen Bibliothek so weit gediehen, daß Ende Februar der Buchstabe B erledigt sein wird. Die Vergleichung mit den Beständen der Universitätsbibliotheken ist jetzt (9/2) bis zum Artikel Augustinus einschließlicb beendet. Bis zu diesem Punkt beträgt die Zahl der in Umlauf gesetzten Hauptzettel 28 338, hinzugefügt wurden von den Universitätsbibliotheken 17 157 = rund 60 %. Abgeschickt sind bis jetzt im ganzen 285 Sendungen, die letzte den Abschnitt Bagm—Bahq umfassend. Voraussichtlich wird bis Anfang, spätestens Mitte März der Umlauf des Buchstaben A beendet sein. Die Geschäftsstelle wird dann bereit sein Anfragen, die sich auf diesen Abschnitt des Gesamtkatalogs beziehen, zu beantworten.

---

In dem Organ des Vereins der deutschen Musikalienhändler „Musikhandel und Musikpflege“ vom 16. Januar richtet die Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig an den Verein die Aufforderung, die deutschen Musikalienhändler zu freiwilliger Spende ihrer Verlagsartikel zu Gunsten einer Reichs-Musikbibliothek zu vereinigen, in der (wohl sehr problematischen) Hoffnung, einer der deutschen Staaten, die große Musiksammlungen besitzen, werde seine Sammlung dem Reiche überlassen und dieses werde sich der Weiterführung und Ausgestaltung annehmen.

---

Infolge einer Anregung des Oberbibliothekars Dr. Geiger in Tübingen hat der Zentralausschuß für innere Mission in der in Berlin am 8. Dezember 1903 abgehaltenen Sitzung beschlossen seine Drucksachen den deutschen Universitätsbibliotheken regelmäßig zu überweisen und durch Aufnahme dieses Beschlusses in das Protokoll auch die Vereine und Verbände der inneren Mission zu gleichem Tun zu veranlassen.

---

Der Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. Oskar Mann, ist von der mit Unterstützung Sr. Majestät des Kaisers im Auftrage der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften unternommenen Expedition zur Erforschung der persisch-kurdischen Mundarten mit Ablauf des Jahres 1903 zurückgekehrt. Der ursprüngliche Plan, bis zum September 1904 auch noch das türkische Kurdistan zwecks sprachlicher Studien zu bereisen, hatte aufgegeben werden müssen, weil es der deutschen Botschaft in Konstantinopel nicht gelungen war, die dazu nötige Spezialerlaubnis zu längerem Studienaufenthalte von der Hohen Pforte zu erlangen. Mann hat vom Oktober 1901 ab alle wichtigeren Mundarten des westlichen Teiles des iranischen Sprachgebietes eingehend studiert und bringt sehr umfangreiche Sammlungen mit, die eine fühlbare Lücke in der Kenntnis der iranischen Sprachen ausfüllen werden. So sind die Dialekte der Provinz Fars, der alten Persis, zum ersten Male untersucht worden, ferner die Sprache des Lur-Stammes, der wilden, im Südwesten Irans hausenden Nomaden. Die im Mai 1902 von Mann unter-



nommene und trotz aller möglichen widrigen Geschieke durchgeführte Aufnahme der elamitischen Inschriften und Skulpturen in Malamier bringt neues Material für die Erforschung persischer Geschichte in den vor-achaemenidischen Zeiten. In den kurdischen Sprachgebieten hat Mann etwa anderthalb Jahre verweilt und die bislang der Wissenschaft gänzlich unbekannten ostkurdischen Mundarten eingehend studiert. Von grosser Tragweite ist die Entdeckung alter epischer Volksgesänge unter den Mukri-Kurden, deren Stammessitze südlich vom Urmiasee sich befinden. Gegen 10 000 Verse hat Dr. Mann nach dem Diktate eines berufsmässigen Barden aufgezeichnet, der weder lesen noch schreiben konnte, sondern alles aus dem Gedächtnisse vortrug. Kurz vor seiner Heimreise, im August 1903, erkrankte Mann am Typhus wohl zum Teil infolge der vielen körperlichen Anstrengungen und Entbehrungen. Nach seiner Wiederherstellung kehrte er von Tabriz aus über Tiflis-Odessa nach Berlin zurück.

Die Stadtverordnetenversammlung in Düsseldorf nahm am 19. Januar einen Vertrag mit der Preussischen Staatsregierung betreffend Uebernahme der bisherigen Königlichen Landesbibliothek an. Nach diesem Vertrag, der nur noch der Allerhöchsten Genehmigung bedarf, übereignet der Staat der Stadt Düsseldorf den ganzen Bestand der Bibliothek zum 1. April 1904 und zahlt ausserdem einen Betrag von jährlich 5500 M. Die Stadt übernimmt den Bestand als Grundlage für eine Stadtbücherei und verpflichtet sich, diese in geeigneten Räumen aufzubewahren, sie dauernd zu erhalten und zu ergänzen und sie in angemessener Weise dem Publikum zugänglich zu machen. Mit der Verwaltung ist dauernd ein für die Anstellung im staatlichen Bibliotheksdienst befähigter Bibliothekar zu betrauen. Bezüglich der Anstellung werden nach dem Beschlufs der Stadtverordnetenversammlung die für Staatsbeamte geltenden Grundsätze massgebend sein; die Bezüge richten sich nach dem Normaletat für die wissenschaftlichen Lehrer an den höheren Schulanstalten. Ueber die sächliche Dotation, die Organisation und anderweite Unterbringung der neuen Stadtbibliothek ist noch kein Beschlufs gefasst, aber es ist zu erwarten, dass Düsseldorf nunmehr auch darin den anderen grossen westdeutschen Städten nacheifern wird, die durch die Pflege ihrer wissenschaftlichen Bibliotheken für ganz Deutschland vorbildlich sind.

Der von dem Oberbibliothekar Prof. Velke erstattete Bericht über die Stadtbibliothek Mainz für 1902/03 weist eine rege Tätigkeit der Bibliothek und eine erfreuliche Entwicklung der ihr angegliederten Gutenberg-Sammlungen (Museum und Bibliothek) nach. Von der Gutenberg-Gesellschaft wurden dem Museum 2000 M. überwiesen. Eine grössere Sammlung von Initialen und Buchschmuck wurde aus unvollständigen und beschädigten alten Drucken, die deshalb billig erworben werden konnten, zusammengestellt. Seit Abschluss des Berichts ist erfreulicherweise das im Handel befindliche Pfistersche Donatblatt, von dem eine Seite in Veröffentl. der Gut.-Ges. II. Taf. 7 abgebildet ist, für das Gutenberg-Museum angekauft worden. Leider ist die Mitgliederzahl der Gutenberg-Gesellschaft immer noch bei weitem nicht so gross wie sie sein müsste, um das Museum öfter in den Stand zu setzen, wertvolle deutsche Druckdenkmäler vor dem drohenden Verkauf ins Ausland zu bewahren.

Für die k. Hof- und Staatsbibliothek in München sind in den Entwurf des Finanzgesetzes für die Finanzperiode 1904/05 folgende Positionen eingesetzt: für persönliche Ausgaben 119 040 M. (davon 70 420 M. Gehalte der 18 pragmatischen Beamten und 39 230 M. Gehalte der 7 nichtpragmatischen Beamten und 20 Diener); für Kanzleikosten und Regieerfordernisse 18 800 M., zur Anschaffung neuer Werke und deren Einband 85 000 M., für Instandsetzungsarbeiten an dem Gebäude der Bibliothek 67 500 M. Im Personaletat ist gegenüber der vorangegangenen Finanzperiode nur die Forderung für

1 Funktionär und 1 Diener neu eingestellt. Dagegen erhöht sich der Betrag für Bücheranschaffung um 15 000 M. (bisher 70 000 M.); die Direktion hatte Erhöhung auf 100 000 M. beantragt. Die Position für bauliche Arbeiten ist nicht durch neue Bedürfnisse der Bibliothek oder des in demselben Gebäude untergebrachten Reichsarchivs, sondern durch die Notwendigkeit gründlicher Ausbesserung an Dachungen, Fassaden und im Innern des Gebäudes veranlaßt.  
E. P.

Von dem Handschriftenkatalog der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel ist soeben der 8. oder, wenn wir den außer der Reihe erschienenen die Musikhandschriften enthaltenden Band mitzählen, der 9. Band erschienen, der die große Abteilung der „Augusteischen“ (von Herzog August gesammelten) Handschriften zu Ende führt und zugleich die kleine aber wertvolle Gruppe der Weissenburger Handschriften anschließt. Das Register zu diesen beiden, fünf Bände umfassenden Abteilungen wird demnächst nachgeliefert werden. Es bleiben nun noch die Codices Gudiani, die Blankenburger Handschriften, die „Extravagantes“ und die „Mss. nova“ zu bearbeiten übrig. Der 8. Band schließt mit der laufenden Nummer 4187. Der verdiente Verwalter und Hüter der Wolfenbütteler Schätze hat den allergrößten Teil dieser Nummern in der bekannten knappen, aber genauen und zuverlässigen Weise selbst beschrieben und er ist so glücklich gewesen bei der Braunschweigischen Staatsregierung die offene Hand zu finden, die nötig war um das Werk in so würdiger Ausstattung und mit zahlreichen vorzüglich ausgeführten Faksimiles versehen herauszugeben. Wir ergreifen mit Freuden diese Gelegenheit, Herrn Geh. Hofrat von Heinemann zur nahe bevorstehenden Vollendung des 80. Lebensjahres unsern aufrichtigen Glückwunsch darzubringen. Dafs er sich mit dem vorliegenden Band von der Einzelarbeit am Katalog zurückzieht, wird man dem Senior der aktiven deutschen Bibliothekare nicht verdenken. Aber es ist ein erfreuliches Zeichen von Rüstigkeit und Frische, dafs er die Gesamtleitung des Werkes auch ferner in der Hand zu behalten gedenkt.

Vom Antiquariatsbuchhandel. Die „Bibliotheca Magica et Pneumatica“ (Kat. 31/35) der Firma Jacques Rosenthal in München verdient eine besondere Erwähnung nicht nur wegen des reichen Inhalts, sondern auch wegen der Beigabe eines alphabetischen Registers, durch das die fast 9000 Nummern meist sehr abgelegener und seltener Literatur leichter zugänglich gemacht werden und durch das der Katalog dauernd als bibliographisches Hilfsmittel brauchbar bleiben wird. Ueber die Höhe der Preise ist ja kein Wort mehr zu verlieren. Aus den reichlich eingestreuten französischen und englischen Beschreibungen und Anmerkungen geht klar hervor, dafs sie auf das Ausland berechnet sind. Dafs man dort diese gesuchte Polyglottie, die viele deutsche Antiquare zur Schau tragen, geschmackvoller finden sollte als daheim, können wir uns übrigens nicht denken, zumal wenn sie solche Blüten hervorbringt wie „Frauen. Femmes. Wives (!)“ in dem vorliegenden Katalog.

Bücherauktion Lempertz. Im März wird die Bibliothek und verwandte Sammlungen des vor einigen Jahren verstorbenen bekannten Antiquars Heinrich Lempertz sen. durch die Firma J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Cöln a. Rh. zur Versteigerung kommen. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam schon deshalb, weil sich die Sammlung zu einem großen Teil auf das Buchwesen im engeren Sinne bezieht: Geschichte des Buchdrucks, des Buchhandels (u. a. viele Buchhändlerporträts), des Bucheinbands (darunter auch eine Anzahl Prägestempel vom 16. Jahrhundert an), des Papiers (namentlich eine umfangreiche Sammlung von Wasserzeichen und Papierproben). Neben einer Reihe von interessanten Inkunabeln sowie vielen Holzschnitt- und Kupferwerken und Einblattdrucken des 16—19. Jahrhunderts

ist eine große Serie von Initialen und auch eine Anzahl Originalholzstücke verzeichnet. Unter den Handschriften ist besonders hervorzuheben ein Entkrist von 1336 mit Federzeichnungen und ein einst Simrock gehöriges Leben Jesu mit Armenbibel aus dem 14. Jahrhundert. Die Zahl der Originalurkunden beträgt über 200. Ausser der Literatur über Buch- und Schriftwesen sind Kunst, Geschichte, Geographie, Pädagogik, Medizin, Naturwissenschaften usw. reich vertreten. Der gut ausgestattete mit Textillustrationen und Lichtdrucktafeln versehene Katalog, von dem uns Aushängebogen vorliegen, ist von der oben genannten Firma zu beziehen.

**Schweiz. Frauen an wissenschaftlichen Bibliotheken.** In der Schweiz sind Frauen an wissenschaftlichen öffentlichen Bibliotheken schon seit mehreren Jahren angestellt. Es sei nur daran erinnert, das Dr. Ricarda Huch (jetzt Ceconi) vor ihrer Verheiratung an der Stadtbibliothek in Zürich als wissenschaftliche Gehilfin tätig war. In Bern, wo es fast kein Privat- und nur ziemlich wenig Behörden-Bureaux ohne eine sog. Bureautochter (fille) gibt, besorgt auf der Stadtbibliothek ein Fräulein als „Custos“ den Ausleihdienst und die einfacheren Bureauarbeiten, eine Frau als „Abwartin“ das Holen und Einstellen der Bücher und die Hausdienergeschäfte. An der Hochschul-Bibliothek Bern ist seit 1897 eine kaufmännisch vorgebildete „Tochter“ beschäftigt, die sich so eingearbeitet hat, daß sie in dem Vierteljahr zwischen dem Tode des letzten Bibliothekars (Dezember 1900) und dem Dienstantritt des neuen alles Wesentliche zur Aufrechterhaltung des laufenden Betriebs zu besorgen im stande war. Jetzt versieht sie als „I. Gehilfin“ den Ausleihdienst ziemlich selbständig und hat sich rasch in die zu Gunsten der Benutzer eingerichteten Aenderungen des Ausleihbetriebs und die straffere Führung der Geschäfte durch den neuen Vorstand eingewöhnt. Sie muß auch wie früher schon, die Bücher holen und einstellen, da die bisher fehlende Numerierung noch nicht vollendet und deshalb kein Diener (Abwart) dazu verwendet werden kann. Gleichzeitig ist sie auch geschult, den ebenfalls nicht akademisch gebildeten II. Gehilfen nach Bedarf in der Aufsicht des Lesezimmers zu vertreten. Wenn sich auch die Grenzen nicht-akademischen Wissens bemerkbar machen, so ist doch innerhalb des vorhandenen und durch die mehrjährige Ausleihtätigkeit erweiterten Bildungsgebietes die Arbeit im allgemeinen zuverlässig und bibliothekssicher. Der Verkehr mit den entleihenden Studenten ist gleich weit entfernt von dem Amtsdünkel eingewöhnter subalternen Kräfte wie von etwa zu vermutenden Auswüchsen galanter Art. An der Hochschul-Bibliothek ist auch eine ältere Dame aus besten Kreisen, die schon früher an einer süddeutschen Bücherhalle mitgeholfen hatte, seit 1902 während des Sommers als freiwillige Hilfsarbeiterin mit großer Aufopferung und unermüdlichem Eifer tätig und zeigt sich auf den verschiedensten Gebieten der Bibliotheksarbeit zuverlässig verwendbar. Endlich sind seit März 1903 an dieser Bibliothek die bis dahin vom II. Gehilfen mitbesorgten Dienergeschäfte ebenfalls einer Frau als „Abwartin“ übertragen worden. — An der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern sind seit 1898 zwei nicht-akademisch gebildete Gehilfinnen, darunter eine als Sekretärin des Direktors zur vollen Zufriedenheit beschäftigt, ebenso hat die Zentralkommission für die Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde eine Bureauangestellte. — Ob noch an anderen größeren Bibliotheken der Schweiz Frauen angestellt sind, vermag ich zur Zeit nicht zu sagen. Die gemachten Erfahrungen zeigen aber, daß weibliche Kräfte auch bei fehlender akademischer Bildung auf größeren Bibliotheken in der Regel zuverlässige Dienste leisten. Insbesondere scheinen sie berufen, den wissenschaftlichen Beamten solche Arbeit abzunehmen, die der Hochschulbildung nicht bedarf. Dadurch werden mehr Kräfte für die höheren Bibliotheksaufgaben frei, mit denen noch so manche Bibliothek aus Mangel an Personal und Zeit im Rückstand ist. Die Anstellung studierter Frauen an Bibliotheken ist aber in dem Lande der Studentinnen, Assistentinnen und Privatdozentinnen nur noch eine Frage der Zeit und — des Geldes.

Längin-Bern.

Frankreich. In dem Bericht, den der Deputierte Simyan über den Etat des Unterrichtsministeriums für 1904 erstattet hat (Chambre des Députés. Sess. 1903. No 1202; vgl. auch Bibliographie moderne Ann. 7. 1903. S. 346—349), werden auch die Verhältnisse der Pariser Staatsbibliotheken behandelt. Der Berichterstatter behauptet, daß von den Beamten der Druckschriftenabteilung der Bibliothèque Nationale, denen er im übrigen alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, zu wenige sich durch wissenschaftliche Leistungen und Sprachkenntnisse auszeichneten. Das Personal werde zu sehr bureaukratisiert und das Aufsteigen zu ausschließlich nach dem Dienstalter geregelt. Die Gehälter seien zu niedrig: mit 40 Lebens- und 20 Dienstjahren erhalte ein Beamter 3600 Fr. Der Bericht schlägt vor, das Bureau des bibliothèques im Ministerium und ebenso das Dépôt légal mit der Generalverwaltung der Nationalbibliothek zu verbinden; dadurch könnten einige Stellen gespart und deren Dotierung zur Aufbesserung der übrigen Beamten verwandt werden. Auch für die anderen „öffentlichen“ Bibliotheken von Paris, Bibl. de l'Arsenal, Mazarine und Sainte-Geneviève, verlangt der Berichterstatter Reformen im Personal und im Betrieb. Sie müßten der Bibl. Nat. angegliedert werden, sodaß auch das Personal durch alle vier Bibliotheken rangiere. Im Etat selbst hat die Kommission zwei Abstriche von je 4000 und einen von 5000 Fr., welche die Regierung bei der Bibliothèque Nationale vorgeschlagen hatte, abgelehnt und die früheren Zahlen wiederhergestellt. Diese sind: persönlich 445 000, sächlich 274 150, außerdem für Kataloge (besonders den Druck des alphabetischen Katalogs) 100 000 Fr. Die Positionen für die drei anderen Pariser Bibliotheken betragen 146 000 Fr. für persönliche und 65 400 Fr. für sächliche Ausgaben. Dazu kommen einige auch auf die Départementsbibliotheken bezügliche Ansätze: Catalogue des manuscrits et incunables: 15 000, Services généraux des bibliothèques 39 000, Souscriptions scientifiques et littéraires, bibliothèques municipales et populaires, échanges internationaux 164 000 Fr.

Italien. Bibliotheksbrand in Turin. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar ist ein Teil der Biblioteca Nazionale in Turin ein Raub der Flammen geworden, ein Unglück, das in der neueren Bibliotheksgeschichte nur im Untergang der Straßburger Bibliothek seines gleichen findet. Das 1713—1720 errichtete Gebäude der Universität, in dessen oberen Geschossen die Nazional- (früher Universitäts-) Bibliothek in einer großen Anzahl von Sälen untergebracht ist, nimmt ein ganzes trapezförmig gestaltetes Straßenviertel ein, mit der ca. 80 m langen Hauptfront nach der arkadengesäumten Via Po, in die vom Beschauer links die Via Virginio, rechts die Via Vasco mündet. An der Ecke der Via Vasco, in deren Nähe sich auch die Verwaltungsräume der Bibliothek befanden, sahen am 26. Januar morgens 1½ Uhr Vorübergehende die Flammen aus den Fenstern brechen. Es hielt schwer überhaupt Einlaß in das Gebäude zu finden, weil der Pförtner die Schläge gegen seine Tür für einen Karnevalscherz hielt, und so verging kostbare Zeit, während deren sich der Brand weiter nach der Mitte des Gebäudes, zu gleicher Zeit auch nach oben und unten ausdehnte. Fünf Familien von Universitäts-Unterbeamten, die oberhalb der Bibliothek im Dachgeschoss wohnten(!), konnten sich mit genauer Not retten. Versuche mit einer Löschflüssigkeit, die diese Beamten unternahmen, waren gänzlich erfolglos. Es gelang ihnen nur die Bibliothekskasse zu retten. Ebenso wurde im Untergeschoß die Universitätskasse und das Universitätsarchiv glücklich geborgen. Dagegen scheint eine Rettung der Bibliotheksbestände von vornherein unmöglich gewesen zu sein, weil das Feuer den Zugang zu ihnen verwehrte und dieses von der Feuerwehr nur mit Hilfe von Leitern von den Fenstern der Außenfront und vom Dach aus bekämpft werden konnte. Ganz abgeschnitten war auch der im Mittelpunkt des Hauptflügels gelegene Saal mit dem kostbaren Handschriftenbesitz der Bibliothek. Man hatte wohl gehofft das Feuer bewältigen zu können ehe es zu ihm vordrang, und erst verhältnismäßig spät suchte man sich durch eine kleine eiserne Nottür Eingang zu verschaffen, die von

diesem Saale auf den oberen Arkadenumgang des Innenhofes hinausführte. Aber die verschlossene und verriegelte Tür leistete lange Zeit allen Versuchen sie aufzubrechen Widerstand. Als sie endlich gegen 5 Uhr nachgab, stand der Saal schon in Flammen, und die Feuerwehr begnügte sich Wassermassen hinein zu werfen, die ebenfalls nicht wenig Schaden anrichteten. Erst Stunden später drangen herbeigeeilte Bibliotheksbeamte (die man leider nicht sofort gerufen hatte), unter ihnen namentlich der Bibliothekar Carlo Frati, in den Saal ein und es gelang ihnen unter Lebensgefahr einen kleinen Teil der Handschriften zu retten, ehe die Decke einstürzte. Weshalb man die Rettungsarbeiten nicht rechtzeitig von den Fenstern der Via Po aus versuchte, bleibt unklar. Zugestandenermaßen war die Feuerwehr ohne nähere Kenntnis der Räume und ihres Inhalts und den ungewohnten Aufgaben eines Bibliotheksbrandes stand sie begreiflicherweise ratlos gegenüber.

Der Handschriftensaal war der äußerste zur Bibliothek gehörige Raum im Hauptflügel; hier machte das Feuer halt, obgleich es erst gegen Mittag ganz bezwungen wurde. Die nach den anderen Seiten gelegenen Säle blieben verschont, darin auch der größte Teil der Inkunabeln, die Musikalien, Kupferstiche usw. Verbrannt sind von Druckwerken etwa 32 000 Bände (die ganze Bibliothek enthielt 320 000), darunter namentlich die Abteilungen Philosophie, „Polygraphie“ und Bibliographie. Von den 4200 Handschriften sind nach neueren Nachrichten nur etwa 800 als gerettet anzusehen, darunter aber viele von Feuer und Wasser beschädigt. Die Pergamenthandschriften haben, auch wenn sie nicht unmittelbar vom Feuer ergriffen waren, vielfach gelitten, indem unter Einwirkung der Hitze die Blätter zusammengeschrumpft und fest zusammengebacken sind. Noch läßt sich nicht genau übersehen, was untergegangen und was gerettet ist. Fast ganz vernichtet sind die orientalischen und die romanischen (französischen und italienischen) Handschriften, die noch vieles Unveröffentlichte enthalten haben sollen, ebenso die Sammlungen zur Geschichte des Hauses Savoyen. Gerettet sind erfreulicherweise die meisten der aus Bobbio stammenden und auch ein Teil der übrigen lateinischen Handschriften, ebenso eine Anzahl griechische, darunter die besonders wertvolle von Theodoret's Kommentar zu den kleinen Propheten. Bis auf einige Blätter untergegangen ist das Gebetbuch des Herzogs von Berry mit den kunstgeschichtlich wichtigen Miniaturen flandrischen Ursprungs, für das Léopold Delisle den Namen „Heures de Turin“ geprägt hatte<sup>1)</sup>. Dagegen sind die Handschriften des Kardinals Della Rovere, mit vielen Miniaturen des 15. und 16. Jahrhunderts, größtenteils erhalten.

Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt worden. Man hat auch in diesem Falle Kurzschluss in der elektrischen Leitung angenommen und erzählt, daß der Präfekt der Bibliothek Franc. Carta vor kurzem beantragt habe, die fehlerhafte Leitung zu verbessern, daß aber die nötigen 4000 Lire vom Ministerium nicht bewilligt worden seien. Doch scheint es ganz ausgeschlossen, daß die Ursache in der Beleuchtungs- oder Heizungsanlage zu suchen ist. Die ersten Anfänge sollen von der Decke des Saales ausgegangen sein. Wie dem auch sei, zu der verhängnisvollen Ausbreitung des Feuers haben jedenfalls noch andere Umstände beigetragen, darunter offenbar die mangelhafte Isolierung der Säle und das Fehlen feuersicherer Korridore, das auch die Rettung der Kostbarkeiten verhindert hat. Die Lehren, die sich aus diesem traurigen Ereignis für die Bewahrung der Bücher- und Handschriftenschätze ergeben, werden hoffentlich von den Verwaltungen und Aufsichtsbehörden gründlich beherzigt werden, nicht nur bei Neubauten, bei denen selbstverständlich alles geschieht, um solchen Katastrophen vorzubeugen, sondern auch bei den immer noch vorhandenen alten Gebäuden mit Holzdecken, Holztreppen und mangelhafter Zugänglichkeit der Räume. Instruierung und regelmäßige Einübung der

1) Die Miniaturen sind 1902 als Festschrift für L. Delisle in Lichtdruck veröffentlicht worden, leider nicht farbig.



Feuerwehr, wie sie seit langem in Göttingen gehandhabt wird, dürfte da vor allem am Platze sein.

Auch nach anderer Seite hin werden die Folgerungen aus dem unersetzlichen Verlust, den hier die Wissenschaft erlitten hat, gezogen werden. In der Pariser Académie des inscriptions ist bereits angeregt worden, alle wichtigen Handschriften in französischen Bibliotheken photographisch aufnehmen zu lassen, und dem Vernehmen nach wird infolgedessen der Unterrichtsminister 100 000 Fr. dafür von der Kammer verlangen.

Leichter als der Verlust der in Turin vernichteten Handschriften ist natürlich der der gedruckten Bücher zu verschmerzen, zumal die kostbaren Abteilungen verschont geblieben sind. Das meiste dürfte ersetzbar sein. Behufs Wiederherstellung der bibliographischen Abteilung hat bereits die Società bibliografica Italiana einen Aufruf zu Spenden an Büchern und Geldbeiträgen erlassen, und die französische Académie des inscriptions hat beschlossen, ihre verfügbaren Veröffentlichungen zu überweisen. Es wäre zu wünschen, daß auch in Deutschland und speziell an den Bibliotheken, die dem traurigen Geschick der italienischen Schwesteranstalt die größte Teilnahme entgegenbringen, in Erwägung gezogen würde, was an verfügbaren Beständen zum Ersatz beigesteuert werden könnte. P. S.

Rußland. In St. Petersburg hat sich bei der Russischen Bibliologischen Gesellschaft eine Sektion für Bibliothekswissenschaft unter dem Vorsitze des Bibliothekars der russisch-slavischen Abteilung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Dr. E. Wolter gebildet. In der ersten Sitzung, im November v. J., gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Fachgenossen Alexander Feodorovič Enmann, weiland Bibliothekar bei der zweiten Abteilung der Akademie, K. Dziačko und F. Grassauer, und hielt einen Vortrag über die zeitgemäßen Aufgaben der russischen Bibliothekswissenschaft.

Nordamerika. Bei Gelegenheit der Weltausstellung in St. Louis beabsichtigt die American Library Association im Oktober d. J. eine internationale Bibliothekarversammlung zu veranstalten. Sie ladet die bibliothekarischen Vereinigungen und die Fachgenossen überhaupt dringend zur Beteiligung ein. Einzelheiten sollen später mitgeteilt werden.

## Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.<sup>1)</sup>

Zusammengestellt von Paul Otto.

### Allgemeine Schriften.

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hrsg. von Erich Liesegang. Jg. 5. 1904. Nr 1/2. Leipzig: O. Harrassowitz. Jg. 4 M.

Die meistgelesenen Bücher (Herbst 1902 bis Herbst 1903). Literar. Echo Jg. 6. 1903/04. Sp. 513—521.

Dorez, Léon. La sixième réunion de la società bibliografica italiana (Florence 20—24 Oct. 1903). Rev. d. biblioth. An. 13. 1903. S. 271—291.

Verein deutscher Bibliothekare. 4. Jahresversammlung zu Halle am 5. und 6. Oktober 1903. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 2—73.

The Library. A Review (quarterly). Ed. by J. Y. W. MacAlister and A. W. Pollard. 2<sup>d</sup> Series. Vol. 5. No [1] 17. London: K. Paul, Trench, Trübner & Co. 1904. Jg. 10 Sh. 6 d.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit \* bezeichnet.



- The Library Association Record.** A monthly magazine of librarianship and bibliography. Vol. 6. No 1. 15<sup>th</sup> January, 1904. London: Library Assoc. Jg. 12 Sh.
- The Library World.** A Medium of Intercommunication for Librarians (Monthly). Vol. 6. 1904. No 67 (Jan.) London: Library Supply Co. Jg. 6 Sh.
- Molmenti, Pompeo,** presidente della società bibliografica italiana. Relazione letta nella seduta privata del 21. ottobre 1903. Riv. d. biblioteche Anno 14. 1903. S. 162—167.
- Mori, Attilio.** Cronaca della VI riunione della società bibliografica italiana tenuta in Firenze dal 20 al 24 ottobre 1903. Riv. d. biblioteche Anno 14. 1903. S. 157—161.
- Polybiblion.** Revue bibliographique universelle. Partie littéraire. Sér. 2. T. 59. (100 de la collection). Livr. 1. Janv. 1904. Partie technique. Ser. 2. T. 30 (102 de la coll.) Livr. 1. Janv. 1904. Paris: Polybiblion. Jg. 20 Fr.
- Revue biblio-iconographique.** Année 11. 1904. No 1. Paris. Jg. 12 Fr. [Mit der Beilage: Répertoire des ventes.]
- Richter.** Bilder aus der Geschichte und Arbeit der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft. Zu ihrem 100jähr. Jubiläum am 7. März 1904. Beibl. zur Allgem. Missions-Ztschr. Jg. 31. 1904. S. 1—16.
- Who's who.** 1904. London: A. & C. Black. XX, 1700, 64 S. Gbd. 7 Sh. 6 d.
- Who's who in America.** A bibliographical dictionary of notable living men and women of the United States. 1903—1905. Establ. 1899 by Albert Nelson Marquis. Ed. by John W. Leonard. Chicago: A. N. Marquis & Co. (1903). LXIV, 1744 S. 3,50 Doll.
- Zentralblatt für Bibliothekswesen.** Begründet von Otto Hartwig. Hrsg. von Paul Schwenke. Jg. 21. 1904. H. 1/2. Leipzig: O. Harrassowitz. Jg. 15 M.

#### Bibliothekswesen im allgemeinen.

- Bestallung eines kurfürstlichen Bibliothekars** [Daniel Vischer] aus dem Jahre 1586. Dresdner Geschichtsblätter Jg. 12. 1903. S. 201.
- Brown, James Duff.** Public utilization of existing [british] libraries. Library. Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 93—102.
- Bube, Wilhelm.** Die ländliche Volks-Bibliothek. Ein krit. Wegweiser und Musterkatalog nebst Heimatbibliotheken und Winken zur Einrichtung und Leitung. 3. umgearb. u. verm. Aufl. Berlin: Trowitzsch & Sohn 1903. VII, 143 S. 1,50 M.
- Burpee, Lawrence J.** Modern Public Libraries and their Methods. Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada. 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 2. S. 3—48.
- \*Zur Erinnerung an Otto Hartwig.** [Worte am Sarge gesprochen von Pfarrer Scheffer und Prof. Varrentrapp.] Marburg 1904: H. Bauer. 9 S.
- Ewen, Jos.** Prof. Dr. Max Keuffer, † den 7. Juli 1902. Trierisches Arch. Erg. H. 3 = Trierische Chronik H. 2. S. 1—3.
- Foster, Will. E.** Charles Ammi Cutter: a memorial sketch. Libr. Journ. Vol. 28. 1903. S. 697—704.
- Fritz, G.** Zur äusseren und inneren Organisation der Bücherhallen. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 27—37.
- Gerhard, K., und H. Schnorr v. Carolsfeld.** Die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 6—26.
- Van den Gheyn, J., S. J.** Anciennes bibliothèques de Belgique. (Sylv. Balau, Les sources de l'histoire de Liège au moyen âge 1903.) Rev. des biblioth. et arch. de Belgique T. 1. 1903. S. 379—383.
- Hassell (-Zehlendorf), Ulr. von.** Oeffentliche Bücher- und Lesehallen — ein Bildungsmittel für das Volk? Reformation Jg. 3. 1904. S. 58—60.
- Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken.** Hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. Jg. 2. Leipzig: O. Harrassowitz 1903. 2 Bl., 144 S. 3,40 M.
- Kropotkin, Sophie.** Lending libraries and cheap books. Nineteenth Century Vol. 53. 1904. S. 69—78.

- Papini, Carlo. Sulle moderne applicazioni elettromeccaniche in sussidio dei servizi di trasmissione e di distribuzione dei libri e manoscritti nelle biblioteche pubbliche. Riv. d. biblioteche Anno 14. 1903. S. 170—173. [Behandelt nur die Boston Public Library.]
- Pollard, Alfred W. Robert Proctor [mit Bild]. Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 1—34.
- Rath, Willy. Unsere Volksbüchereien. Frkf. Gen.-Anz. 1903. Nr 292.
- Schmidkunz, Hans. Bibliotheksorgen. [Graesel, Handbuch der Bibliothekslehre.] National-Ztg. Sonntagsbeil. 1903. Nr 48.
- Schüddekopf, Carl. Paul von Bojanowski. (Zu seinem 70. Geburtstage.) National-Ztg 1904. Nr 49.
- Tenius, G. Öffentliche Bibliotheken und Lesehallen im Jahre 1900. Statist. Jahrb. Deutscher Städte Jg. 11. 1903. S. 281—312.
- Witkowski, Georg. Deutsche Bibliotheken auf der Auswanderung nach Amerika. III. National-Ztg. 1904. Nr 49. [Abgedruckt im Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 23. S. 954—956.]
- Ziemer, H. Die Bücherausrüstung des Konferenz- oder Lehrerzimmers. Gymnasium Jg. 22. 1904. Sp. 1—8.

### Einzelne Bibliotheken.

- Agnelli, G. Relazione [della biblioteca Comunale di Ferrara alla commissione di vigilanza nell'] adunanza 17. giugno 1903. Ferrara 1903: A. Soati. 43 S.
- Auvray, L. Sur le classement des manuscrits de Petau. Bibliographie moderne Ann. 7. 1903. S. 334—336.
- Awans, R. d'. Les archives et la bibliothèque communales de Malin. Arch. des biblioth. et arch. de Belgique T. 1. 1903. S. 384—393.
- \* Bericht über die im Museum vereinigten Sammlungen der Stadt Wiesbaden f. d. Verwaltungsj. 1902 (1. Apr. 1902—31. März 1903). Wiesbaden 1903: C. Schnegelberger & Co. 7 S. 4°. [Landesbibl. S. 4—7.]
- \* Stadtbibliothek Coblenz. Bericht für das Verwaltungsjahr 1902 (1. April 1902—31. März 1903). S.-A. a. d. Berichte üb. d. Verw. u. d. Stand d. Gemeinde-Angelegenheiten . . . (S. 145 f.) Coblenz 1903: H. L. Scheid. 4°.
- \* Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Hamburg im J. 1902. Hamburg 1903: Lübcke & Wulff. 8 S. S.-A. aus d. Jahrb. d. Hamb. Wissensch. Anstalten Bd 20.
- Bertoni, Giulio. La biblioteca estense e la coltura ferrarese ai tempi del duca Ercole I (1471—1505). Torino 1903. Besprochen von Erasmo Percopo. Rassegna crit. d. letteratura Ital. Anno 8. 1903. S. 138—148.
- Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Bollettino delle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa. 1904. No 37. Gennaio. Firenze: R. Bemporad & figlio. Jg. Italien 6 L., Ausland 8 L.
- Early Printed Books in the University Library of Cambridge, 1475—1640. Vol. 3. Scottish, Irish, and Foreign Presses. With Addenda. Cambridge: Univ. Press (1903). 449 S. 15 Sh.
- Der Brand der Nationalbibliothek in Turin (xy.) Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 24. S. 994—995.
- Brockelmann, C. Verzeichnis der arabischen, persischen, türkischen und hebräischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Breslau. Breslau: M. & H. Marcus. V, 53 S. 2 M.
- \* Board of education. South Kensington. Catalogue of prints. I. Modern etchings of the foreign schools in the National Art Library Victoria and Albert Museum. London 1903: Wyman & Sons. 275 S. 4 Sh.
- Catalogue of the books, manuscripts, maps and drawings in the British Museum (Natural History). Vol. 1. A—D. London: British Museum 1903. VIII, 500 S. 4°. 21 Sh.
- Collijn, Jsak. Notes sur quelques incunables français conservés à la bibliothèque de l'université d'Upsala. Rev. d. biblioth. Ann. 13. 1903. S. 255—261.

- Dennis, Alfred L. P. Special collections in American libraries: The oriental collection of Count Paul Riant now in the library of Harvard University. *Libr. Journ.* Vol. 28. 1903. S. 817—820.
- Dinse, Paul. Katalog der Bibliothek der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Versuch e. Systematik der geograph. Literatur. Im Auftrage des Vorstandes bearb. Berlin: E. S. Mittler & S. 1903. XXVII, 925 S. 12 M.
- Dionne, N.-E. Historique de la Bibl. du Parlement à Quebec, 1792—1892. *Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada.* 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 1. S. 3—14.
- Dodgson, Campbell. Catalogue of early German and Flemish woodcuts preserved in the department of prints and drawings in the British Museum. Vol. 1. Printed by Order of the Trustees. London: Brit. Mus. 1903. XII, 568 S. 21 Sh.
- Egger, H. Kritisches Verzeichnis der Sammlung architektonischer Handzeichnungen der k. k. Hofbibliothek. T. 1. Wien: Hof- u. Staatsdruckerei 1904. 78 S., 5 Taf. fol. 16 Kr.
- Garroni, Ezio. Relazione del progetto per l'edifizio della biblioteca Nazionale centrale in Firenze. Roma 1903: Unione coop. editrice. 14 S.
- \*Gigas, E. Katalog over det Store Kongelige Bibliotheks Haandskrifter vedrørende Norden, særlig Danmark. Bd 1. Kjøbenhavn: Gyldendalske Bogh. 1903. 3 Bl., V, 329 S.
- Greg, Walter Wilson. Capell's Shakespeariana. Catalogue of books presented by Edward Capell to the Library of Trinity College in Cambridge. Cambridge: Univ. Press 1904. VIII, 168 S. 7 Sh. 6 d.
- Haffkine, Aimée. Note sur la bibliothèque publique de Kharkow. *Rev. d. biblioth.* An. 13. 1903. S. 268—270.
- Hand, Thomas W. The Leeds Public Free Libraries. *Libr. Assoc. Record* Vol. 6. 1904. S. 1—28.
- Hastings, Charles H. Report on the card distribution work of the library of congress. *Libr. Journ.* Vol. 28. 1903. S. 708—711.
- \*Heinemann, Otto. Die Handschriften der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, beschrieben. Bd 8 = Abt. 2. Die Augusteischen Handschriften. V; Abt. 3. Die Weissenburger Handschriften. Wolfenbüttel: J. Zwissler 1903. V, 328 S. 8 Taf. 20 M. [Register erscheint später.]
- Herrmann, Fritz. Eine Bücherschenkung an die Pfarrkirche zu Alsfeld aus dem Jahre 1371. *Mitt. d. Oberhess. Geschichtsver.* N. F. Bd 12. 1903. S. 89—93.
- Hoe, Rob. Catalogue of books by English authors who lived before the year 1700 forming a part of the library of Robert Hoe. Vol. 3. New York: G. H. Richmond Dec. 1903. 3 Bl., 350 S. 20 Doll.
- \*Schweizerische Landesbibliothek. 7. Jahresbericht 1902 erstattet von der Schweizerischen Bibliothek-Kommission. Bern 1903: Haller. 32 S.
- James, M. R. The Ancient Libraries of Canterbury and Dover. The Catalogues of the Libraries of Christ Church Priory and St. Augustine's Abbey at Canterbury and of St Martin's Priory at Dover. Now first collected and published with an introduction and identifications of the extant remains. Cambridge: Univ. Press 1903. XCV, 552 S. 20 Sh.
- \*Stadtbibliothek zu Crefeld. Katalog der Handbibliothek des Lesesaals. Crefeld 1904: Kramer & Baum. 4 Bl., 28 S. [Vorr. unterz.: Dr. Bahrdt.]
- Katalog der Kantonsbibliothek Luzern. Bd 1. A. Litteraturgeschichte. S. 1—68. B. Schöne Litteratur und Kunst. S. 69—271. Luzern 1903: H. Keller. 271 S.
- Katalog der Freiherrlich von Lipperheide'schen Kostümbibliothek. Mit Abbildungen. Lfg 21—22. Berlin: F. Lipperheide (1904). Bd 2. S. 289 bis 384. 4°. 2 M.
- Kurschat, A. Fünfter Nachtrag zum Katalog der Bibl. der Litauischen literarischen Gesellschaft. Vom 24. Dez. 1901—7. Nov. 1903. *Mitt. d. Lit. literar. Gesellsch.* H. 27/28 (Bd 5. H. 3/4). 1902. 1903. S. 350—356.

- Lagge, Gust. Catalogue annoté de la bibliothèque artistique et littéraire de l'Académie royale des beaux-arts et école des arts décoratifs de la ville de Bruxelles. Bruxelles 1903: E. Guyot. 1170 S. 20 Fr.
- Liebermann, F. Mittelenglische Handschriften. [Aus M. R. James, The Western manuscripts in the library of Trinity College, Cambridge; Cambridge 1902.] Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen. Bd 111. 1903. S. 406—407.
- \*The John Crerar Library. Supplement to the list of serials in public libraries of Chicago and Evanston corrected to April 1903. Printed by order of the board of directors. Chicago (1903). IX, 101 S.
- List of works on the history of mathematics (including works printed before 1800) in the New York Public Library. Bull. of the New York Public Library Vol. 7. 1903. S. 464—495.
- Locock, C. D. An Examination of the Shelley Manuscripts in the Bodleian Library. Oxford: Clarendon Press 1903. IV, 75 S. 4°. 7 Sh. 6 d.
- Meier, Gabriel. Sebastian von Beroldingens Bibliothek nebst einem Anhang über die Bücher-Zensur im Lande Uri. X. Histor. Neujaarsbl. Hrsg. vom Ver. f. Gesch. u. Altertümer von Uri a. d. J. 1904. S. 1—12.
- Millot, F.-M.-Gustave. Catalogue de la bibliothèque municipale de Chalon-sur-Saône. T. 3. Géographie. Histoire. Chalon-s.-S.: Bertrand 1903. 404 S.
- Nardini, C. I manoscritti della biblioteca Moreniana. Vol. 1. fasc. 1. (Provincia di Firenze.) Firenze 1903: Galletti & Cocci. S. 1—32. 0,50 L.
- Paszkowski, W. Die Hugo Heimannsche öffentliche Bibliothek und Lesehalle in Berlin in den ersten vier Jahren ihres Bestehens u. ihr gedruckter Katalog. Arch. f. soz. Gesetzg. u. Stat. Bd 18. 1903. S. 631—636.
- \*Potter, Alfred Claghorn. Descriptive and historical notes on the library of Harvard University. Cambridge, Mass.: Libr. of Harvard Univ. 1903. 45 S. = Bibliographical Contributions ed. by William Coolidge Lane No 55.
- \*Pratt Institute Monthly. November 1903. Library Number (Report). Brooklyn, New York. 25—47 S., 1 Abb.
- Priebsch, R. Aus deutschen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Brüssel. II. Ztschr. f. deutsche Philologie Bd. 36. 1904. S. 58—86.
- \*Root, Azariah S. Annual Report of the librarian of Oberlin College for the year ending August 31, 1903. Reprint from Oberlin College annual Reports 1903. Oberlin, Ohio 1903. 8 S.
- Rostagno, E. La mostra degli „Autografi“ di „Vittorio Alfieri“ nella r. biblioteca Mediceo-Laurenziana. Riv. d. bibl. Anno 14. 1903. S. 145—157.
- \*Städtische Sammlungen [der Stadt Mainz]. 1. Stadtbibliothek [und Gutenberg-Museum] 1902/03. S. 1—5. 4°. S.-A. aus d. Verwaltungsrechenschaft d. Großh. Bürgermeisterei Mainz für 1902/03.
- Scano, Mar. Catalogo illustrato dei libri preziosi, rari, ricercati e curiosi, degli Aldini e dei Giuntini, stampati dopo l'anno 1500 esistenti nella r. biblioteca univers. di Cagliari. Cagliari 1903: tip. lit. Commerciale. 170 S.
- Scheurleer, D. F. Catalogus der muziekbibliotheek van D. F. Scheurleer. Vervolg [op catalogus van 1893]. 's Gravenhage 1903: Gebr. Giunta d'Albani. 6 Bl., 357 S. Nicht im Handel.
- Schippel, Max. Eine politische Musterbibliothek [Bibliothek des deutschen Reichstages]. Sozialist. Monatshefte Jg. 1904. Bd 1. S. 99—102.
- Schleinitz, O. v. Die „Passmore Edwards“ Volksbibliotheken und Institute. Blätter f. Volksbibl. Jg. 5. 1904. S. 10—12.
- Sorbelli, A. La biblioteca capitolare della Cattedrale di Bologna nel sec. XV. Notizie e catalogo. Atti e memorie della R. deput. di storia patria per le provincie di Romagna. Ser. 3. Vol. 21. 1903. S. 439—616 [darin App. IV. S. 611—616: Elenco di cataloghi editi di biblioteche capitolari o monastiche italiane per la seconda metà del sec. XIV e per il sec. XV].
- \*Bodleian Library. Staff-Kalender 1904. Oxford o. J.: H. Hart. 66 Bl., 11 S.
- Bristol Public Libraries, Reference Library, Stuckey Lean Collection. Ed. by Norris Matthews. London: Simpkin 1903. XII, 268 S. 4°. 10 Sh. 6 d.

- \*Subject Index of the modern works added to the library of the British Museum 1851—1900. Ed. by G. K. Fortescue. Vol. III. N—Z. Printed by Order of the Trustees. London: British Museum 1903. 945 S.
- \*Sury, Charles. Université libre de Bruxelles. Le catalogue de la bibliothèque. Rédaction. Disposition. Classification systématique. Bruxelles: O. Lamberty 1903. 46 S.
- Tanner, J. R. A descriptive catalogue of the naval manuscripts in the Pepysian Library at Magdalene College, Cambridge. Vol. 1. General introduction. Register of ships. Register of sea officers. London: Navy Records Society 1903. XII, 452 S. = Publications of the Navy Records Society. Vol. 26. [Nur für Mitglieder.]
- Tawney, Charles H., and Fred. W. Thomas. Catalogue of two Collections of Sanskrit manuscripts preserved in the India Office Library. London 1903: Eyre and Spottiswoode. 60 S. 2 Sh.
- Trommsdorff, P. Die gedruckten Katalogzettel der Kongressbibliothek. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 42—51.
- Voordecker, Leo. Moderne Bibliotheken II. De Stadsbibliotheek te Mechelen. [Mit Abbildung.] Tijdschr. v. boek- & bibliotheekwezen Jg. 1. 1903. S. 266—271.
- Warner, G. F. Illuminated Manuscripts in the British Museum. Miniatures, borders, and initials reproduced in gold and colours. With descriptive text. Ser. 4. London: Brit. Mus. 1903. 17 Bl., 15 Taf. u. Ges.-Tit. u. Vorr. (2 Bl., XII S.) zu Ser. 1—4. fol. 60 Sh.
- Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Zuwachs seit Abschluss des Kataloges Bd II, Nr 4 (Oktober bis Dezember 1903). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 15. S. 645—647.

### Schriftwesen und Handschriftenkunde.

- L'Amateur d'autographes. Revue rétrospective et contemporaine. N. S. publiée sous la direction de Noël Charavay. Année 37. 1904. No 1. Paris: N. Charavay. Jg. 10 Fr.
- Aristophanis comoediae undecim cum scholiis. Codex Ravennas 137, 4, A, phototypice ed. Praefatus est J. van Leeuwen. Leiden: A. W. Sijthoff. 1904. XXXVIII S. u. 192 Bl. in Phototyp. (45×50 cm). Geb. in Halbleder 225 M. = Codices graeci et latini photographice depicti duce Scatone de Vries. T. 9.
- Barone, Nicola. Gli studi Paleografici e Diplomatici in Napoli e nelle provincie napoletani dal 1818 all' età nostra. 21 S. = Atti della accademia Pontoniana Vol. 33. (Ser. II. vol. 8.) 1903. Memoria No 9.
- Franck, J. Die Überlieferung des Hildebrandsliedes. Ztschr. f. deutsches Altertum. Bd 47. 1903. S. 1—55.
- Gering, H. Die germanische Runenschrift. Vortrag, gehalten im Anthropolog. Ver. zu Kiel am 20. Januar 1902. Mitt. d. Anthropolog. Ver. in Schleswig-Holstein. H. 16. 1903. S. 9—22.
- Gollob, Eduard. Verzeichnis der griechischen Handschriften in Österreich außerhalb Wiens. (Mit 11 Tafeln.) 173 S. = Abhandlung VII in Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Cl. Bd 146. Jg. 1902/03. Wien 1903. [Auch S.-A. 5,90 M.]
- Das Breviarium Grimani in der Bibliothek von San Marco in Venedig. Vollständige photographische Reproduktion hrsg. durch Scato de Vries. Vorwort von Sal. Morpurgo. Lief. 1. Leiden: A. W. Sijthoff; Leipzig: K. W. Hiersemann 1904. 4 Bl. u. 144 Taf., davon 25 in Farbendruck. fol. 200 M. Erscheint in 12 Lieferungen; auch m. italien. u. franz. Titel u. Text.
- Huet, Busken G. Twee Bijbels met miniaturen der Nationale Bibliotheek te Parijs. Tijdschr. v. boek- & bibliotheekwezen Jg. 1. 1903. S. 259—262.
- Kellen, Tony. Bücher und Bücherpreise im Mittelalter. [Auszug aus E. Michael, Gesch. d. dtsh. Volkes. Bd 3.] Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 298. S. 10664—66.



- Mentz, Arthur.** Die Stenographie zur Zeit der Karolinger. Arch. f. Stenogr. Jg. 55. N. F. Bd 3. 1903. S. 225—235.
- Monumenta palaeographica.** Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Abt. 1. Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache. Hrsg. v. Anton Chroust. Serie 1. Lfg 12. München: F. Bruckmann 1903. 10 Taf. 2°. 20 M.
- Reinach, Sal.** Deux miniatures de la bibliothèque de Heidelberg attribués à Jean Malouel. [Illustriert.] Gazette des Beaux-Arts. Sér. 3. T. 31. 1904. S. 55—63.
- Annual Report on the search for Hindi manuscripts for the year 1900 by Syamsundar Das.** Allahabad 1903: United Prov. Gov. Press. 4 Bl., 138 S., 4 Bl. Abbildungen. 2°.
- Historical Manuscripts Commission.** Report on the manuscripts of the duke of Buccleuch & Queensberry, preserved at Drumlanrig Castle. Vol. 2. London: H. M. Stationery Office 1903. 243, IX S. 1 Sh. 1 d.
- Revue des autographes, des curiosités, de l'histoire et de la biographie.** Paraiss. chaque mois. Année 38. 1904. No 278. (Janv.) Paris: G. Charavay. Jg. 4 Fr.
- Shipley, F. W.** Certain sources of corruption in Latin manuscripts. A study based upon two manuscripts of Livy: Codex Puteanus (fifth century) and its copy codex Reginensis 762 (ninth century). Amer. Journal of Archaeology. Ser. 2. Vol. 7. 1903. S. 1—25. 157—197. 405—428.
- \* **Steffens, Franz.** Lateinische Paläographie. II. Entwicklung der lateinischen Schrift von der Zeit Karls des Großen bis zum Ende des XII. Jahrhunderts. Freiburg (Schweiz): B. Veith (1904). Taf. 36—70. 2°. Subskriptionspr. 14 M.
- Stein, Henri.** Le manuscrit de Boèce revendiqué par la Bibliothèque nationale. Bibliographe moderne Ann. 7. 1903. S. 332—333.
- Vitelli, G.** Da Papiri Greci dell' Egitto. III. Atene e Roma Anno 6. 1903. Sp. 333—338.

#### Buchgewerbe.

- Barbèra, Piero.** Editori e autori. Studi e passatempi di un libraio. Firenze: G. Barbèra 1904. 4 Bl., 337 S. 4 L.
- Inhalt: Stampatori umanisti del rinascimento. Nicolò Bettoni. Dav. Passigli. Vinc. Batelli. Gli ultimi anni di un editore (Gasp. Barbèra). L'ultimo dei classici (P. Galeati). La stampa e il risorgimento italiano. Ricordi tipografici di un viaggio agli Stati Uniti. Ricordi tipografici di un viaggio all' Argentina. Autori e editori. I progressi della tipografia.
- Barth, Hans.** Johannes Randegger [Kartendrucker]. Ein Lebensbild nach Aufzeichnungen und Mitteilungen bearbeitet. Winterthur 1903: Geschw. Ziegler. 17 S. 1 Portr. = Neujahrsblatt der Stadtbibl. Winterthur f. 1903 u. 1904. 239stes Stück.
- Bethmann, Waldemar.** Technisches vom Einbandleder. Blätter f. Volksbibl. Jg. 5. 1904. S. 3—8.
- \* **Boktryckeri-Kalender 1902—1903.** Årg. 9 & 10. Under medverkan af framstående fackmän utgifven af Wald. Zachrisson. Göteborg: W. Zachrisson 1903. 2 Bl., IV, 192 S. 1 Portr.
- Inhalt: Frih. P. Hierta, Boktryckerikonstens uppfinning och guldålder; C. A. Goës, „Ecce Mundus“, en engelsk bokbindares arbete [Cobden-Sanderson]; Kristian Kongstad. Konstnär, träsnidare, boktryckare. Själfbiografi; Fyra Märkesmän (E. Oldenburg, M. Truelsen, Th. Goebel, Th. L. de Vinne); M. Truelsen, Konkurrencen; W. Zachrisson, Tankar om bokutstyrsel; Från Helsingborgs-utställningen 1903; J. Hyberg, Walter Crane; Bok-och Stentryckerier i Sverige, Norge, Danmark, Finland.
- \* **Kölns Buchdruck im 16. Jahrhundert.** Köln. Volksztg. 1904. Nr 3.
- \* **Burger, K.** Monumenta Germaniae et Italiae typographica. Deutsche u. italienische Inkunabeln in getreuen Nachbildungen hrsg. von der Direktion der Reichsdruckerei. Lief. 8. Taf. 176—200. Berlin 1904: Reichsdruckerei. (Leipzig: O. Harrassowitz in Komm.) fol. 20 M.



- Buschmann, P. Boekwezen en boekdruk. Tijdschr. v. boek- & bibliotheekwezen Jg. 1. 1903. S. 278—290.
- Eckardt, J. H. Deutsche Kartenstecher und Kartenverleger des 18. Jahrhunderts. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 281. 283. 287. 301.
- Alte Einbände. Von einem alten Bibliophilen. N. Fr. Presse. Nr 14081.
- Enschedé, J. W. Een Amsterdamsch speelkaartenmaker in het begin der 19de eeuw. Tijdschr. v. boek- & bibliotheekwezen Jg. 1. 1903. S. 263—265.
- \*Haebler, Konr. Bibliografía Ibérica del siglo XV. Enumeración de todos los libros impresos en España y Portugal hasta el año de 1500. Con notas críticas. La Haya: M. Nijhoff; Leipzig: K. W. Hiersemann 1904. VII, 385 S. 20 M.
- Haebler, Konr. Über den Plan eines Typenrepertoriums der Wiegendrucke. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 59—73.
- \*Hampe, Th. Nürnberger Ratsverlässe über Kunst u. Künstler im Zeitalter der Spätgotik u. Renaissance (1449) 1474—1618 (1633). Bd 1. 2. Wien: K. Graeser & K<sup>o</sup>; Leipzig: B. G. Teubner 1904. XXXIV, 618. 541 S. = Quellenschriften zur Kunstgeschichte. Bd 11. 12. [Berücksichtigt sind auch die graphischen Künste.]
- Jost, Petrus Canisius. Die Radierer und Kupferstecher [der Schweiz] des 18. und 19. Jahrh. Kathol. Schweizer-Blätter Jg. 19. 1903. S. 37—52. 161—176. 213—230.
- Madan, Falconer. A Chart of Oxford Printing, „1468“—1900. With Notes and Illustr. Plates. Oxford: University Press 1903. 50 S. 4°. (Limited to 100 Copies. For private circulation.)
- Mennyey, Giovanni. Le leggi sulla stampa e le responsabilità del tipografo: conferenza tenuta alla sede della scuola tipografica e di arti affini in Torino il 31 maggio 1903. Torino: Scuola tipogr. 1903. 30 S.
- Picot, Emile. Une édition inconnue du „Praeconium Crucis“ de Marco Dandolo [1514]. Bibliographe moderne Ann. 7. 1903. S. 301—306.
- Podestà, Bart. Guida alla mostra storica dell' arte tipografica in Firenze, in occasione della VI riunione della società bibliografica italiana, ottobre 1903. Prato 1903: Giachetti, figlio e C. 58 S.
- Redgrave, Gilbert R. The water-marks in paper. Library. Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 91—92 u. Taf.
- Rivers, John. The Gutenberg Missal Controversy. Library World Vol. 6. 1904. S. 173—175. [Résumé, aber ungenügend und irreführend.]
- Wells, Amos Russell. Studies in the art of illustration. N. York & Chicago, Revell: 1903. 240 S. 12°. 1,25 Doll.
- Wolkenhauer, A. Über die ältesten Reisekarten von Deutschland aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Deutsche Geograph. Blätter Bd 26. 1903. S. 120—138.

#### Buchhandel.

- Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Jg. 71. 1904. Nr 1. Leipzig: Börsenver. der D. Buchhändler. 4°. [Erscheint täglich; für Nichtmitglieder nur durch den Vorstand des Börsenvereins.]
- Nordisk Boghandlertidende. Aarg. 38. 1904. No 1. København: Thieles Bogtr. 4°. Jg. 7 M.
- Bogormen. Danske Boghandlermedhjælperes Tidsskrift. Hæfte 1. Dec. 1903. Udg. af Boghandler-Medhjælper-Foreningen, Kjøbenhavn. 24 S. [Soll in zwanglosen Heften erscheinen.]
- Oesterreichisch-ungarische Buchhändler-Correspondenz. Organ des Vereins der österreichisch-ungarischen Buchhändler. Jg. 45. 1904. Nr 1. Wien. 4°. Jg. 17,60 M.
- Celichowski, Z. Polskie indeksy książek zakazanych. Rozprawka bibliograficzna. [Polnische Indices librorum prohibitorum.] Archiwum do dziejów literatury i oświaty w Polsce. Tom 10. 1904. S. 35—45.
- The Publishers' Circular and booksellers' record of British and foreign literature. Vol. 80. 1904. No [1] 1957. London: S. Low, Marston & Co. 4°. Jg. 6 Sh. 6 d.

- Le Droit d'auteur.** Organe mensuel du bureau international de l'union pour la protection des œuvres littéraires et artistiques. Année 17. 1904. No 1. Berne: Impr. coopér. 4°. Jg. 5,60 M.
- Giornale della libreria, della tipografia e delle arti e industrie affini.** Organo ufficiale dell'associazione tipografico-libreria italiana. Anno 17. 1904. No 1. Milano: Ufficio dell'associazione tip.-libr. ital. Jg. einschließl. Bullettino d. pubblicaz. ital. 12 L. [Die früher beigegebene Bibliografia Italiana wird nur noch an Mitglieder der Associazione tipogr. abgegeben.]
- Hilfsbuch für den Berliner Buchhandel.** Hrsg. vom Vorstande der Korporation der Berliner Buchhändler 1904. Berlin (1904): G. Bernstein. 143 S. 1 Portr.
- [Russ.] **Adresnaja Kniga Knigoprodavcev i izdatelej v Rossii.** 1903/04. [Russisches Buchhändleradresbuch.] St. Petersburg: R. E. Girnlein 1903. XXXII, 131, 144 S. 2 Rubel.
- Koehler, W.** Das deutsche Buchgewerbe im Dienste der Wissenschaft. Denkschrift zur Kritik u. Abwehr d. Bestrebungen des akademischen Schutzvereins aus nationalökonomischem Standpunkt verfaßt. Heidelberg: K. Winter (1903). XVI, 171 S. 3 M.
- Livingston, Luther S.** American Book-Prices Current. (Vol. 9.) A Record of books, manuscripts and autographs sold at auction in New York, Boston and Philadelphia from Sept. 1. 1902 to Sept. 1. 1903 with the prices realized. New York: Dodd, Mead & Co. 1903. XVIII, 761 S. Gbd. 28,80 M.
- Madjera, Wolfg.** Schimpf und Lob des Büchernachdrucks. Deutsches Volksbl. Wien. 1903. Nr 5350.
- Mac Le hose, Robert.** Net books. Why it is not practicable to make a reduction in their price to libraries? Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 52—58.
- Recueil des conventions et traités concernant la propriété littéraire et artistique publiés en français et dans les langues des pays contractants avec une introduction et des notices par le Bureau de l'Union internationale pour la protection des œuvres littéraires et artistiques.** Leipzig: G. Hedeler 1904. XXXII, 876 S. 12 M.
- Röthlisberger, Ernst.** Der interne und der internationale Schutz des Urheberrechts in den verschiedenen Ländern mit besonderer Berücksichtigung der Schutzfristen, Bedingungen und Förmlichkeiten übersichtlich dargestellt. Leipzig: Börsenver. d. D. Buchhändler 1904. 43 S. 4°. 3 M.
- Schäfer, Karl.** Verlagsrecht an Beiträgen zu periodischen Druckschriften. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 8. S. 339—340.
- W. H. Smith & Son,** das große Londoner Bücher- und Zeitungshaus. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 10. S. 429—431.
- La statistique internationale des œuvres intellectuelles.** Droit d'Auteur Ann. 16. 1903. S. 121—127. 133—141.
- The Publisher's Weekly.** The American Book Trade Journal, with which is incorporated: The American Literary Gazette and Publisher's Circular Vol. 65. 1904. No 1 (whole No 1666). New York. Jg. (2 Bde) 3 Doll.

### Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

- Vergilbte Blätter** [Zeitungen aus d. J. 1609. 1610]. Deutsche Buchdrucker-Ztg Jg. 31. 1904. S. 1.
24. Année. **Catalogue-tarif . . . des journaux, revues et publications périodiques publiés à Paris jusqu' en Novembre 1903.** Paris: H. Le Soudier. 1904. 364 S. 5 Fr.
- Consentius, Ernst.** Friedrich der Große und die Zeitungs-Zensur. Mit Benutzung der Akten des Geheimen Staats-Archivs. Preufs. Jahrbücher Bd. 115. 1904. S. 220—249.
- Deutscher Journal-Katalog für 1904.** Zusammenstellung von über 3000 Titeln deutscher Zeitschriften, systematisch in 41 Rubriken geordnet. Jg. 40. Leipzig: Schulze & Co. 127 S. Kart. 1,75 M.

- Preisliste der durch das kaiserliche Post-Zeitungsamt in Berlin und die Kaiserlichen Postanstalten des Reichs-Postgebiets im Jahre 1904 zu beziehenden Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. Berlin: Reichsdruckerei. 4 Bl., 484 S. 4°. [Dazu im Laufe des Jahres 16 Nachträge.]
- Preisverzeichnis der in der österreichisch-ungarischen Monarchie und im Auslande erscheinenden Zeitungen und periodischen Druckschriften f. d. J. 1904. Bearb. v. d. k. k. Post-Zeitungs-Amte I in Wien. Wien: R. v. Waldheim. IX, 347 S. 2°. 2,40 K.
- Deutsches Zeitschrifttum in St. Louis, Mo., dem Schauplatz der Weltausstellung 1904. Deutsche Erde Jg. 3. 1904. S. 32.
- Zeitungskatalog 1904. Rudolf Mosse. Annoncenexpedition. 37. Aufl. Berlin: R. Mosse (1904). XXIV S., 498 Sp., 18 S. 4°.

### Allgemeine und Nationalbibliographie.

- Anuario de la prensa Chilena publicado por la biblioteca nacional 1898. Santiago de Chile 1903. 2 Bl., 313 S.
- Bibliografía española. Revista general de la librería, de la imprenta y de las industrias que concurren á la fabricación del libro. Año 4. 1904. No 1. Madrid. Jg. 12 Fr.
- Bibliographie française publiée par H. Welter, Libraire. Bulletin mensuel des nouveautés de la librairie française. Ann. 1. 1904. No 1. Paris: H. Welter. Jg. 3,50 Fr.
- Bibliographie de la France. Journal général de l'imprimerie et de la librairie Publié sur les Documents fournis par le Ministère de l'Intérieur. Année 93. Sér. 2. 1904. No 1. Paris: Cercle de la librairie. Jg. 20 Fr.
- Nederlandsche Bibliographie. Lijst van nieuw verschenen Boeken, Kaarten, enz. verkrijgbaar in den boekhandel. No 1. Januari 1904. 's Gravenhage: M. Nijhoff.
- \*Norsk Bogfortegnelse for 1899. Udg. af Universitets-Bibliotheket. Christiania: H. Aschehoug & Co. i kom. 1903. 83 S. 2 Kr. [S.-A. aus Univers.-Bibliothekets Aarbog.]
- Classification bibliographique décimale. Tables générales refondues établies en vue de la publication du Répertoire bibliographique universel. Fasc. 16. Résumé des tables. (Publication de l'Institut internat. de bibliographie No 25.) Bruxelles: Inst. int. de bibl. 1903. 44 S. 4 Fr.
- Dela Montagne, V. A. Schuilnamen en deviezen uit vroeger tijd. XVIII—XXII. Tijdschr. v. boek- & bibliotheekw. Jg. 1. 1903. S. 272—277.
- A List of bibliographies published in official documents of the United States, May, 1902 to April, 1903 incl. Lib. Journ. Vol. 28. 1903. S. 774—776.
- Przewodnik bibliograficzny. Miesięcznik dla wydawców, księgarzy, Antykwarzy, jako też dla czytających i kupujących książki. Rok 27. 1904. No 1. [Bibliographischer Führer.] Kraków: G. Gebethner & sp. Jg. 4 M.
- Rowe, Ernst. Siebzehn Druckfehler in Verfassernamen. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 424—426.
- Schulz, K. Die Bibliographie der in Deutschland neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 51—58.
- Thron, J. Das Institut international de Bibliographie in Brüssel. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 292—295.
- Verzeichnis der Promotionen an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen. Deutscher Reichsanzeiger 1903. Nr 305 (TH. Braunschweig 1903); 1904. Nr 17 (Universitäten S.-S. 1903); Nr 25 (TH. München 1903).
- Wöchentliches Verzeichnis der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Jg. 1904. Nr 1. Leipzig: J. C. Hinrichs. Jg. 10 M.

### Fachbibliographie.

- Adressbuch der Adressbücher. Verzeichnis von neueren Fach-, Handels-, Städte- und Länder-Adressbüchern der Welt. Jg. 9. 1904. Leipzig: Schulze & Co. 61 S. 0,75 M.

- Ami, H. M. Bibliography of Canadian Geology and Palaeontology for the year 1901. *Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada* 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 4. S. 169—182.
- Bethune, C. J. S. Bibliography of Canadian Entomology for the year 1901. *Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada* 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 4. S. 161—167.
- Bibliographia agronomica universalis: repertoire bibliographique des travaux parus sur l'agriculture, dirigé par E. Ottavi et A. Marescalchi, avec la collabor. de MM. Dewitz et Vermorel. No 1: publications parues depuis le 1<sup>er</sup> janvier 1903. Casale Monferrato: Ottavi frères 1903. 56 S. = Bibliographia universalis: publication coopérative de l'office international de bibliographie: contribution No 40.
- Bibliographia geologica. Répertoire des travaux concernant les sciences géologiques dressé d'après la classification décimale par Michel Mourlon avec la collab. de G. Simoens. Sér. A. T. VII se rapportant aux publications antérieures à 1896. Bruxelles 1903: Hayez. 3 Bl., 392 S. [einseitig gedruckt]. 8 Fr.; Sér. B. T. VI se rapportant aux travaux parus à partir du 1<sup>er</sup> janvier 1896. Bruxelles 1903: Hayez. 3 Bl., 398 S. [dsogl.]. 8 Fr. Abfällig rezensiert von Emm. de Margerie, *Un essai de bibliographie géologique. Bibliographe moderne* Ann. 7. 1903. S. 257—270.
- Bibliographie générale et complète des livres de droit et de jurisprudence publiés jusqu'au 6. novembre 1903, classée dans l'ordre des Codes avec table alphabétique des matières et des noms des auteurs. Paris: Marchal & Billard 1904. XXXII, 180 S. 1,50 Fr.
- Bibliographie der gesamten wissenschaftlichen Literatur über den Alkohol und den Alkoholismus . . . Red. u. hrsg. von E. Abderhalden. Berlin: Urban & Schwarzenberg 1904. XII, 504 S. 20 M.
- Medicinische Bibliographie des In- und Auslands [1903]. Schmidts Jahrbücher der in- und ausländischen gesamten Medicin. Bd 280. 1903. S. 273—362.
- Bibliographie mensuelle des chemins de fer, publiée s. la dir. de L. Weissenbruch. Ann. 1903. No 1. Bruxelles: P. Weissenbruch. 4°. 10 Fr. Auch in englischer Ausgabe: *Monthly Bibliography of railways*.
- Orientalische Bibliographie. Begr. von Aug. Müller. Bearb. und hrsg. von Lucian Scherman. Jg. 16 für 1902. H. 1. Berlin: Reuther & Reichard 1903. Jg. 10 M.
- Urologische Bibliographie [6. XII. 1902—10. XII. 1903]. Monatsberichte f. Urologie. Bd 8. 1903. S. 721—752.
- International Catalogue of Scientific Literature. 2. Annual Issue. R. Bacteriology. London: Royal Society. (Jena: G. Fischer) 1903. VIII, 435 S. 20,40 M.
- Dyroff, Adolf. Jahresbericht über die deutsche Literatur zur nacharistotelischen Philosophie (1897—1903). *Arch. f. Gesch. d. Philosophie* Bd 17 (N. F. 10). 1903/04. S. 144—157. 275—287.
- Ergebnisse der Anatomie und Entwicklungsgeschichte hrsg. von Fr. Merkel und R. Bonnet. Bd 12. 1902. A. u. d. T. Anatomische Hefte. Abt. 2. Bd 12. 1903. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1903. X, 932 S. 27 M.
- \*Dramatic Folios of The Seventeenth Century Exhibited at The Grolier Club, New York, December 3<sup>d</sup> to 12<sup>th</sup>, 1903. (New York: De Vinne Press.) 27 S.
- \*Goedeke, Karl. Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen. 2. ganz neu bearb. Aufl. Nach d. Tode des Verf. fortgef. v. Edm. Goetze. H. 23. (Bd 8. S. 49—400.) Dresden: L. Ehlermann 1904. 9 M.
- Jahres-Bericht über die Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Landwirtschaft. Zum Gebrauche f. prakt. Landwirte begründet von Oek.-R. Dr. Buerstenbinder. Jg. 17. 1902. Hrsg. v. R. Thomsen u. M. Willner. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn 1903. XXXVIII, 619 S. Gbd. 10 M. (10,80 M.)

- Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Chirurgie.** Red. u. hrsg. v. Prof. Dr. Hildebrand. Jg. 8. Bericht üb. d. Jahr 1902. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1903. XII, 1364 S. 34 M.
- Jahresbericht über die Fortschritte der Physiologie in Verbindung mit Fachgenossen** hrsg. von L. Hermann. N. F. des physiolog. Teiles der Jahresberichte von Henle usw. Bd 11. Bericht über das Jahr 1902. Stuttgart: E. Strauss 1903. VI, 341 S. 15 M.
- Jahresbericht über die Fortschritte der Tier-Chemie oder der physiologischen und pathologischen Chemie.** Begründet von Rich. Maly . . . Bd 32 üb. d. Jahr 1902. Hrsg. u. red. von Rudolf Andreasch u. Karl Spiro. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1903. VII, 1142 S. 32 M.
- Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Neurologie und Psychiatrie.** Unter Mitw. von Ed. Flatau red. von E. Mendel u. L. Jacobsohn. Jg. 6. Bericht üb. d. Jahr 1902. Berlin: S. Karger 1903. VI, 1333 S. 35 M., gbd. 38 M.
- Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophthalmologie.** Red. von Julius v. Michel. Jg. 33. Bericht f. d. J. 1902. 2. Hälfte. Tübingen: H. Laupp 1903. VII, 401—771 S.; 117 S. Bibliographie des Jahres 1902. 18,20 M.
- Jahresbericht über die Neuerungen und Leistungen auf dem Gebiete der Pflanzenkrankheiten.** Hrsg. von M. Hollrung. Bd 5. Das Jahr 1902. Berlin: P. Parey 1904. VIII, 408 S. 15 M.
- W. Roth's Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Militär-Sanitätswesens.** Hrsg. v. d. Redaktion der Deutschen militärärztl. Ztschr. Jg. 25. Bericht f. d. Jahr 1902. Ergänzungsbd zur Deutschen militärärztl. Ztschr. Berlin: E. S. Mittler & Sohn 1903. XXXVIII, 185 S. 5 M.
- Jahresberichte über das höhere Schulwesen,** hrsg. von Conrad Rethwisch. Jg. 17. 1902. Berlin: Weidmann 1903. Getr. Pag. [c. 780 S.] 16 M.
- Technische Literatur.** La littérature technique. Technical Literature. Internationale Wochenschrift für die Literatur auf dem Gesamtgebiete der angewandten Wissenschaften hrsg. von Otto Wolters. Jg. 1. 1904. Nr 1. Hannover: Gebr. Jänecke. 4°. Vierteljährl. 2,60 M.  
[Eine „vollständige Uebersicht über die technische Literatur in den Hauptkultursprachen, und zwar einschliesslich der Journalliteratur“ mit Schlagwortregister wird erstrebt.]
- \* **Loewe, Victor.** Bücherkunde der deutschen Geschichte. Kritischer Wegweiser durch die neuere deutsche historische Literatur. Berlin: J. Raede 1903. VII, 120 S. 3 M.
- Maas, Georg.** Bibliographie des bürgerlichen Rechts. Verzeichnis von Einzelschriften und Aufsätzen über das im Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich vereinigte Recht sachlich geordnet. 1902. Berlin: C. Heymann 1903. 84 S. 1,50 M.
- Mac Kay, A. H.** Botanical Bibliography of Canada for 1901. Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 4. S. 157—160.
- Masslow, Oscar.** Bibliographie zur deutschen Geschichte 1902/03. Leipzig: B. G. Teubner 1903. IV, 172 S. (Heftweise der historischen Vierteljahrschrift Jg. 6. 1903 beigegeben.)
- Mendelssohn Bartholdy, A.** Gesamtbericht über die Literatur des deutschen Zivilprozesses- und Konkursrechts und der freiwilligen Gerichtsbarkeit für das Jahr 1902. Ztschr. f. deutschen Zivilprozess Bd 32. 1903. S. 495—554.
- Naturae Novitates.** Bibliographie neuer Erscheinungen aller Länder auf dem Gebiete der Naturgeschichte und der exakten Wissenschaften. Hrsg. von R. Friedländer & Sohn. Jg. 26. 1904. Nr 1. Berlin: R. Friedländer & Sohn. Jg. 4 M.
- The zoological Record.** Vol. 39. Being records of zoological literature relating chiefly to the year 1902. Ed. for the Zoological Society of London by David Sharp. London: Zoolog. Society 1903. (Getr. Pag.) Gbd. 30 Sh.



- Rosenthal, Karl. Bibliographie der finanzwissenschaftlichen Litteratur für das Jahr 1902. *Finanz-Archiv* Jg. 20. 1903. Bd 2. S. 476—488 (930—942).  
 Strack, A., u. a. [Volkskundliche] Zeitschriftenschau für 1902. *Hessische Blätter f. Volkskunde* Bd 2. 1903. S. 1\*—90\*.  
 Streitberg, Wilhelm. [Indogermanische] Bibliographie des Jahres 1901 (1902). *Anzeiger für Indogermanische Sprach- und Altertumskunde* Bd 15. 1903. S. 1—161.  
 Wattenbach, W. Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrh. Bd 1. 7. v. Ernst Dümmler umgearb. Aufl. Stuttgart: J. G. Cotta 1904. XX, 513 S. 11 M.  
 Whiteaves, J. F. Bibliography of Canadian Zoology for 1901, exclusive of Entomology. [Vorher:] Supplement 1900. *Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada* 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 4. S. 149—155.

### Lokale Bibliographie.

- Bibliographie Bretonne 1902. *Annales de Bretagne* T. 19. 1904. S. 270—284.  
 Bodemann, E. Niedersächsische Litteratur 1902/1903. *Ztschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen*. Jg. 1903. S. 670—684.  
 Büchi, J. Thurgauische Literatur aus dem Jahre 1902. *Thurgauische Beiträge z. vaterländ. Gesch.* H. 43. 1903. S. 211—219.  
 Burpee, Lawrence J. A Canadian Bibliography for the year 1901. *Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada* 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 2. S. 233 bis 344.  
 Ferrand, Henri. Etudes de bibliographie alpine en 1902. Grenoble 1903: Allier frères. 44 S. [Extr. de l'Annuaire de la soc. des touristes du Dauphiné, année 1902.]  
 Lange, Wilh. Verzeichnis neuer hessischer Litteratur. Erscheinungen des Jahres 1902. *Ztschr. d. Vereins f. hess. Gesch. u. Landeskunde* N. F. Bd 27. 1903. S. I—IX.  
 Martin, J.-B. Note sur quelques ouvrages Lyonnais rares ou inconnus. *Mémoires de la soc. littér. hist. et archéolog. de Lyon* Années 1898—1902. S. 99—106.  
 Miliziade, Santoni. Bibliografia storica Marchigiana. Atti e memorie della r. deputazione di storia patria per le provincie delle Marche. Vol. 6. 1903. S. 59—102.  
 \*Müller, Moritz. Die Literatur über die Thermen von Aachen und Aachen-Burtscheid seit der Mitte des XVI. Jahrh. Nach d. Beständen der Stadtbibliothek zu Aachen bibliographisch bearb. u. im Auftr. d. Stadtverwaltung hrsg. 2. verm. u. vervollständ. Aufl. der durch Dr. E. Fromm veröffentlichten Schrift. Aachen: Moritz Müller 1903. VIII, 71 S. 1 M.  
 Rieder, Karl. Die kirchengeschichtliche Literatur Badens im Jahre 1902. *Freiburger Diözesan-Archiv* N. F. Bd 4. 1903. S. 366—381.  
 Ruelle, Ch. Emile. Essai d'une bibliographie de la montagne Sainte-Geneviève et de ses abords (V<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> arrondissements). Tours 1903: Arrault & Cie. 39 S. [Extrait du Bulletin du comité de la M. S. G. T. 3.]  
 Schön, Th. Württembergische Geschichtslitteratur vom Jahre 1902 (mit Nachträgen aus 1900 und 1901). *Württembergische Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte* Jg. 12. 1903. S. 457—481.

### Personale Bibliographie.

- Ami, H. M. Bibliography of Dr. George M. Dawson. *Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada* 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 4. S. 192—201.  
 Bengesco, Georges. Carmen Sylva (Sa Majesté la Reine Elisabeth de Roumanie). Bibliographie et extraits de ses œuvres. Bruxelles: P. Lacomblez 1904. LXIV, 303 S. 10 Fr.  
 Block, J. Chronologisch geordnete Übersicht über die wissenschaftlichen Veröffentlichungen, sowie über zahlreiche Manuskripte von Dr. A. Gurlt.



- Sitzungsberichte d. Niederrhein. Gesellsch. f. Natur- u. Heilkunde zu Bonn 1903. A. S. 4—12.
- Duine, F. Bio-bibliographie de Saint Méen. Annales de Bretagne T. 19. 1904. S. 214—240.
- Franco, Lu. Degli scritti su Vittorio Alfieri; bibliografia e critica: saggio. Roma 1903: Industria e lavoro. 135 S. 3 L.
- Haike, Heinrich. Chronologisches Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten Ferdinand Trantmanns. Arch. f. Ohrenheilk. Bd 60. 1903/04. S. 304.
- Jecht, R. Hermann Knothes Schriften [131 Nummern]. Neues Lausitz. Mag. Bd 79. 1903. S. 170—175.
- Kellen, Tony. Nostradamus-Bibliographie. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. No 22. S. 918—921.
- Liste des ouvrages et mémoires publiés de 1863 à 1902 par Henri Filhol. Nouv. Archives du Muséum d'histoire natur. (Paris) Sér. 4. T. 4. 1902. Bulletin S. I—XVI.
- Mammen, Franz. Julius Adolph Stöckhardts Werke. Dresden 1903: Pässler. 2 Bl., 52 S. = Tharandter Forstl. Jahrb. Bd 53. 1903. Beih.
- Mazzatinti, Giuseppe. Bibliografia Alfieriana. Riv. d'Italia Anno 4. 1903. S. 685—720. 1072—1085.
- Pellet, Marcellin. Notes bibliographiques sur l'histoire de la Révolution de Thiers. Révolution française T. 46. 1904. S. 1—12.
- Richebé, R. Jules-Marie-Augustin Chautard (1825—1901). Biographie et Bibliographie numismatique. Chalon-sur-Saône: Bertrand 1903. 12 S. 1 Portr.
- Verzeichnis der von Dr. Heinrich Schurtz verfaßten Werke, Schriften und Artikel. Deutsche Geograph. Blätter Bd 26. 1903. S. 62—63.
- Walden, P. Schriften von W. Ostwald. Ztschr. f. physikal. Chemie Bd 46. 1903. S. XVI—XXVII.
- Woodward, Henry. List of Titles of Works and Memoirs by Robert Etheridge. Geolog. Magazine. N. S. Decade 5. Vol. 11. 1904. S. 46—48.

### Bibliophilie.

- Schweizerische Blätter für Exlibris-Sammler. Feuilles suisses pour collectionneurs d'ex libris. Jg. 3. 1904. No 1. Zürich: F. Amberger. 4<sup>o</sup>. Jg. 10 M.
- Bulloch, J. M. Art of Extra-Illustration. London: Treherne 1903. 62 S. 2 Sh. 6 d.

### Antiquarische Kataloge.

- Ackermann München. Nr 526: Auswahl v. wertvollen Werken. 78 S.
- Alicke Dresden. Nr 45: Periodica u. Bibliothekswerke. 171 Nrn.
- Baer & Co. Frankfurt. Nr 488: Italien. Litteratur bis z. Ende d. 16. Jahrh. 1759 Nrn. — Nr 489: Nationalökonomie. I. Allgem. Werke. (Bibl. v. Prof. Hanssen Gütt.) 747 Nrn. — Nr 490: Alsatica. (Bibl. v. Abbé Dacheux Straßb. u. Eug. Müntz Paris.) 2207 Nrn. — Nr 491: Baden u. Rheinpfalz. 648 Nrn.
- Bielefelds Hofbh. Karlsruhe. Nr 218: Architektur, Kunst, Varia. 181 Nrn.
- Carlebach Heidelberg. Nr 261: Theologie, Orientalia, Philosophie. 1628 Nrn.
- Creutzer Aachen. Nr 55: Neuerwerbungen aus allen Gebieten. 1015 Nrn.
- Ficker, Otto, Leipzig. Nr 14: Semitica. 1401 Nrn. — Nr 15: German. u. roman. Philologie. 1101 Nrn.
- Fock Leipzig. Nr 233: Innere Medizin. (Gerhardts u. Ziemssens Bibl.) 4305 Nrn.
- Frensdorff Berlin. Nr 5: Sozialwissenschaft. 1109 Nrn.
- Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. Nr 68/69: Seltene alte Drucke, illustr. Werke, Kuriosa. 6551 Nrn.
- Harrassowitz Leipzig. Nr 277: Grammatiken, Lexika u. Chrestomathien von fast allen Völkern d. Erde. 4627 Nrn.

- Harrwitz Berlin. Porträtkatalog H. 9: Pufendorf—Zwingli. Nr 2981—4592.  
 Hauptvogel Gotha. Nr 30: Miscellanea. 1037 Nrn.  
 Hiersemann Leipzig. Nr 294: Kupferstiche, Kupferwerke, Handzeichnungen. 869 Nrn. — Nr 296: Numismatik. 615 Nrn. — Nr 299: Genealogie u. Heraldik. 694 Nrn. — Nr 301: Amer. Linguistik u. Amerika im allg. 567 Nrn.  
 Hirsch München. Nr 43: Architektur. 394 Nrn.  
 Jolowicz Posen. Nr 148: Rechtswissenschaft. 902 Nrn.  
 Kauffmann Frankfurt a. M. Nr 48: Hebr. Inkunabeln u. Drucke. 291 Nrn. — Nr 49: Hebraica. 1489 Nrn.  
 Kerler Ulm. Nr 319: Bibellatein, Neulateiner, Humanismus. 1875 Nrn.  
 Koehlers Ant. Leipzig. Nr 561: Anatomie, Physiologie, Zoologie. 3384 Nrn. — Nr 562: Vertebrata. Nr 3385—5722.  
 Lehmann, Paul, Berlin. Nr 110: Klass. Philologie u. Orientalia. 1661 Nrn.  
 Liebisch Leipzig. Nr 137: Bücherschatz d. evang. Pfarrers. 5741 Nrn.  
 List & Francke Leipzig. Nr 358: Roman. Staaten. 1887 Nrn.  
 Löffler Leipzig. Anz. Nr 11: Vermischtes. 315 Nrn.  
 Lorentz Leipzig. Nr 146: Alte u. neue Buchkunst. 1320 Nrn. — Anz. Nr 53: Musik, Theater. 456 Nrn.  
 Mayer Stuttgart. Nr 16: Neueste Erwerbungen. 831 Nrn.  
 Mayer & Müller Berlin. Nr 200: Geographie. 110 SS.  
 Mejschke Wien. Nr 47: Gesch. u. Hilfswiss. I. Das Deutsche Reich. 4062 Nrn.  
 Meyers Buchh. Leipzig. Nr 53: Zeitschriften, Konvolute u. Neuerwerbungen. 752 Nrn. — Nr 54: Klass. Philologie. Altertumsk. (Bibl. v. Oberlehrer Ph. Schmidt Gütersloh.) 690 Nrn.  
 Mueller Halle. Nr 103: Deutsche Literatur. 846 Nrn.  
 Nijhoff Haag. Nr 321: Philippine-Islands, Puerto Rico, Cuba. 229 Nrn.  
 Paul, Trench, Trübner & Co. London. Nr 10—11: African philology. 42 SS.  
 Perl Berlin. Nr 46: Deutsche Literatur. 982 Nrn.  
 Raustein Zürich. Nr 244: Werke f. Geschenke u. Hausbibliotheken. 1545 Nrn.  
 Schaper Hannover. Nr 72: Bücher für Bibliophilen. 915 Nrn. — Nr 73: Philosophie. 1032 Nrn.  
 Schmidts Ant. Dresden. Nr 7: Literatur, Zeitschriften, Revolutionsgeschichte. 1030 Nrn.  
 Schwager Husiatyn. Nr 6 Hebraica. 2145 Nrn.  
 Völcker Frankfurt a. M. Nr 245: Deutsche Literat. b. 1750 u. Flugschriften. 1789 Nrn.  
 Waldau Fürstenwalde. Nr 1: Deutsche u. französ. Literatur u. Verm. 352 Nrn.  
 Weg Leipzig. Nr 90: Pflanzen-Geographie, Floren. (Bibl. v. Baurat Freyn Prag u. Prof. Leimbach Arnstadt.) 2184 Nrn.  
 Winter Dresden. Nr 108: Vermischtes. 212 Nrn.  
 v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr 150: Alte Drucke. Holzschnitt- u. Kupferwerke v. 15.—18. Jahrh. 3856 Nrn.

### Personalnachrichten.

Zum Mitgliede des Kuratoriums der Königlichen Bibliothek in Berlin wurde für die bis zum 31. März 1904 reichende Amtsperiode an Stelle des verstorbenen Theodor Mommsen der Direktor der Königlichen und Universitätsbibliothek Breslau Dr. W. Eрман und an Stelle von O. Hartwig der Verlagsbuchhändler Dr. Ernst Vollert in Berlin ernannt.

Der bisherige Hilfsbibliothekar an der Berliner Universitätsbibliothek Dr. P. Trommsdorff, beurlaubt zur Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs, ist zum Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek daselbst ernannt worden, unter Belassung in seiner Beschäftigung am Gesamtkatalog.

Die Leitung der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs der preussischen Bibliotheken ist dem Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin Dr. R. Fick übertragen worden.

Der Hilfsbibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. J. Priesack hat den Auftrag erhalten bis zum 1. Juli d. J. bei der Bibliothek des preussischen Historischen Instituts in Rom tätig zu sein.

In Berlin starb am 15. Januar der frühere Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Professor Dr. Ferdinand Ascherson, in weiten Kreisen bekannt als Begründer und Herausgeber des Universitätskalenders.

Der im August v. J. an der Königlichen und Universitätsbibliothek Breslau eingetretene Volontär Dr. G. Fränkel ist aus Gesundheitsrücksichten wieder ausgeschieden.

In Halle starb am 29. Dezember 1903 der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Alfred Ockler.

Zeitungsnachrichten zufolge tritt der Oberbibliothekar der Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe Geh. Hofrat Dr. Wilhelm Brambach in den Ruhestand.

Dem Oberbibliothekar a. D. Dr. Rudolf Reicke in Königsberg ist aus Anlaß der Kantfeier das Prädikat Professor beigelegt worden.

An der k. Hof- und Staatsbibliothek München wurden am 1. Januar die Praktikanten Walter Fischer und Karl Rüttger zu Assistenten ernannt.

In Münster i. W. starb am 25. Januar der Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Heinrich Detmer.

Der Oberbibliothekar der Großherzogl. Bibliothek in Oldenburg Dr. R. Mosen ist zum Geheimen Regierungsrat befördert worden.

Bei der Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg wurde dem Oberbibliothekar Prof. Dr. O. Meyer der Preussische Rote Adlerorden IV. Klasse, den wissenschaftlichen Hilfsarbeitern Dr. Klein, Mentz und Schneider der Charakter als Kaiserlicher Bibliothekar und dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Bibliothekar Dr. Mentz der Kronenorden IV. Klasse verliehen.

In Weimar feierte am 24. Januar der Oberbibliothekar der Großherzogl. Bibliothek Geh. Hofrat von Bojanowski unter allgemeiner Teilnahme den 70. Geburtstag.

An der Universitätsbibliothek Basel sind Prof. Dr. Gustav Binz und Privatdozent Dr. Jak. Schneider zu Bibliothekaren ernannt worden (letzterer in eine neugeschaffene Bibliothekarstelle).

Zum Vorstand der Bibliothek des India Office in London wurde an Stelle des zurückgetretenen C. H. Tawney des bisherige zweite Bibliothekar F. W. Thomas ernannt.

Am 18. Januar starb im 41. Lebensjahre Sandford Arthur Strong, seit 1897 Bibliothekar des englischen Oberhauses, vorher Bibliothekar des Herzogs von Devonshire in Chatsworth.

Zum Nachfolger Ulysse Roberts als Inspecteur général des bibliothèques ist der archiviste paléographe Camille Bloch ernannt worden.

Zum Bibliothekar der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Stockholm ist an Stelle des nunmehrigen Oberbibliothekars der Königlichen Bibliothek Dr. E. W. Dahlgren der bisherige Amanuensis der Bibliothek Dr. J. A. Bergstedt ernannt worden.

### Bitte.

Phil. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied Bd 3. S. 501 zitiert als Quelle für die drei Pestlieder Zwinglis „Zürcher Gesangbuch (1560). 8<sup>o</sup>. Seite CCCLXI“. Da das Buch in Zürich nur unvollständig vorhanden ist (in einem Exemplar der Kantonsbibliothek, dem die beiden ersten Blätter fehlen), bitten wir allfällige Besitzer vollständiger Exemplare um gefällige Angabe.

Stadtbibliothek Zürich.

**Jüngerer Antiquar** mit Sprachen- und guten Literaturkenntnissen, in Katalogisierung und allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht, gestützt auf Ia Referenzen, jetzt oder später dauernde Stellung in einer Bibliothek. Suchender ist repräsentationsfähig, flotter und selbständiger Arbeiter und reflektiert auf besseren Posten mit entsprechendem Gehalt. Betreffender würde sich auch zur Verwaltung einer Privat- oder Vereinsbibliothek eignen. Sicherheit könnte ev. geleistet werden. Gefl. Offerten unter O. H. 21 an die Expedition dieses Blattes.

## Junger Buchhändler,

gelernter Antiquar und Kunsthändler, im Verkehr mit Bibliotheken vertraut, sucht dauernde Stellung als Bibliotheks-Assistent. Offerten erbeten unter F. Nr. 1 an M. Körner, Leipzig-Gohlis, Menckestr. 41 II.

### J. B. Metzler'scher Verlag in Stuttgart.

Erschienen: der Erste bis neunte Halbband

— Aal bis Donatianus —

von

## Pauly's Real-Encyclopädie

der classischen Altertumswissenschaft

in neuer Bearbeitung unter Redaction von Georg Wissowa.

Ueber 100 Mitarbeiter, Autoritäten auf den Gebieten der Geographie und Topographie, Geschichte und Prosopographie, Litteraturgeschichte, Antiquitäten, Mythologie und Kultus, Archäologie und Kunstgeschichte. Dieses monumentale Werk ist auf 10 Bände (zu 90 Bogen) berechnet und bildet ein höchst wertvolles Bestandsstück jeder philologischen Bibliothek.

Preis des Vollbandes M. 30.—, des Halbbandes M. 15.—.

Ferner: Supplementheft I. Aba bis Demokratia, Preis M. 5.—

## Jacques Rosenthal, 10 Karlstrasse 10, München.

In etwa zwei Monaten wird bei mir erscheinen:

Prof. Dr. Dietrich Reichling, Appendices ad Hainii-Copingeri Repertorium bibliographicum, Additiones et emendationes, Fasciculus I (Nachträge zu Hain-Copinger, Zusätze und Verbesserungen. I. Heft).

Der durch seine Forschungen auf den Gebieten des mittelalterlichen Unterrichtswesens, des Humanismus und der Bibliographie rühmlichst bekannte Verfasser wird im 1. Abschnitt des angekündigten 1. Heftes seiner Nachträge die bibliographische Beschreibung von etwa 300 Incunabeln bringen, die bei Hain und dessen Fortsetzer Copinger überhaupt nicht verzeichnet sind. Der 2. Abschnitt wird in ungefähr gleicher Anzahl die nähere Beschreibung von Frühdrucken enthalten, die von den genannten Bibliographen ungenau verzeichnet sind. Die betreffenden Incunabeln sind aus verschiedenen Bibliotheken Italiens sowie aus Privatbesitz gesammelt. Weitere Hefte werden baldigst folgen.

Der Preis des ersten Heftes ist noch nicht festgesetzt. Er wird etwa 6 bis 8 Mark betragen.

Da das äusserst wichtige Buch nur in kleiner Auflage gedruckt wird, so dürfte eine recht baldige Bestellung angezeigt sein.

München, 10 Karlstr. 10.

Jacques Rosenthal.

## Hervorragende Gelegenheitskäufe für Bibliotheken.

- Anzeigen**, Göttingische Gelehrte, unter Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften hrsggb. Jahrgg. 1866/95. Statt 720.— nur 220.— Mk.
- Arneth, A. v., Maria Theresia.** 10 Bde. Mit Porträt. Wien 1863—79. Hfz. Statt 136.— nur 25.— Mk.
- Bartsch, A., Peintre graveur.** 21 Bde. in 17 Bdn. mit Atlas. Leipzig 1866/75. Orig.-Lnbde. Neu! Nur 135.— Mk.
- Ersch u. Gruber, Encyclopädie**, cplt. soweit erschienen, geb. in Hlbfrzbd. und in Hlbldnbde. Nur 225.— Mk.
- Fontane, Th., Gesammelte Romane und Erzählungen.** Berlin. 12 Bde. Orig.-Lnbde. Wie neu! Statt 33.— nur 22.— Mk.
- Geschichte der deutschen Kunst.** 5 Bde. (Dohme, Baukunst. — Janitschek, Malerei. — Lützow, Kupferstich und Holzschnitt. — Bode, Plastik. — Falke, Kunstgewerbe.) Berlin 1888. Fol. Eleg. geb. Tadellos neu! Ausgez., prächt. ausgest. Werk mit zahlr. Tafeln und Textabb. Statt 107.— nur 35.— Mk.
- Forschungen zur deutschen Geschichte**, hrsg. von der hist. Com. bei d. K. B. Akademie d. Wissenschaften. Bd. I/XXVI u. Reg. z. I/XX. 1861/86. Statt 264.50 nur 160.— Mk.
- Könnecke, G., Bilderatlas z. Geschichte d. deutschen Nationallitteratur.** 2. A. 1895. Fol. Org.-Hfz. Wie neu! Statt 28.— nur 20.— Mk.
- Kürschner, J., Deutsche Nationallitteratur.** Vollständig in 222 Hlbfrzbdn. Tadellos neu! Statt 777.— nur 500.— Mk.
- Kutschmann, Ph., Geschichte d. Deutschen Illustration.** 2 Bde. 1900. Orig. Bde. Wie neu! Statt 40.— nur 18.— Mk.
- Maurer, G. L. v., Geschichte der Städteverfassung in Deutschland.** 4 Bde. 1869. Hlbfrzbd. Statt 53.— nur 24.— Mk.
- Menzel, Adolphe, Illustrations pour les oeuvres de Frédéric le Grand.** 4 volumes. Selten! Nur 450.— Mk.
- Monatsschrift für Handelsrecht und Bankwesen.** Jahrgg. 1—10. (1892—1901). geb. Statt 150.— nur 90.— Mk.
- Muther, R. D., Dtsch. Bücher-Illustration d. Gothik u. d. Früh-Renaissance.** 2 Bde. Statt 120.— nur 80.— Mk.
- Pan, Kunstzeitschrift, Jahrgg. I—V.** Berlin 1883—1900. Statt 375.— nur 160.— Mk.
- Rouveyre, E., Connaissances nécessaires à un bibliophile.** 10 Bde. Statt 80.— nur 40.— Mk.
- Sammlung nat.-ökon. u. statist. Abhdlgn. d. staatswiss. Seminars z. Halle.** Bd. 1—32. Statt 241.— nur 160.— Mk.
- Studien, staatswiss., hrsg. v. Elster.** Bd. 1—7. Statt 101.— nur 70.— Mk.
- Vehse, E., Gesch. d. dtschn. Hüfe.** 22 Bde. cplt. geb. Statt 202.— nur 75.— Mk.
- Westphalen, E. J. de, Monumenta inedita rerum Germanicarum.** 4 vols. Fol. Lips. 1739/45. Selten! Nur 40.— Mk.
- Woltmann, A. u. Woermann, K., Gesch. d. Malerei.** 4 Bde. 1879—88. Eleg. geb. Statt 74.— nur 40.— Mk.
- Zeitschrift f. d. ges. Handelsrecht.** Hrsg. v. L. Goldschmidt, Fr. v. Hahn, H. Keyssner u. s. w. Bd. 1—40, m. Registern, Generalregistern u. 12 Beilageheften. 1858/92. cplt. gebunden. Statt 725.— nur 225.— Mk.

**Kataloge über alle Wissenschaften gratis und franko.**

**Max Perl, Buch- Berlin W. Leipziger-**  
**handlung strasse 89.**

**== Ankauf von Büchern und Bibliotheken. ==**

Mit zwei Beilagen von Georg Reimer, Berlin (Kants Werke) und Fr. Vieweg & Sohn, Braunschweig (Wissenschaft).

**Zentralblatt**  
für  
**Bibliothekswesen**

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes

von

**Dr. Paul Schwenke**

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

**XXI. Jahrgang**

---

**4. Heft**

---

**April 1904**

**Inhalt:**

Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt von E. Freys und H. Barge. S. 153—179. — Jacobus Nepos von Otto Clemen. S. 179—182. — Die Inventarisierung älterer deutscher Handschriften von Konrad Burdach. S. 183—187. — Rezensionen und Anzeigen. S. 187—191. — Umschau und neue Nachrichten. S. 191—195. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 195—207. — Antiquarische Kataloge. S. 207. — Personalnachrichten. S. 207—208. — Bibliothekarversammlung 1904. S. 208.

---

Leipzig  
Otto Harrassowitz  
1904

Geschlossen am 20. März 1904.



## Voranzeige.

### Versteigerung der Bibliothek Kürschner.

Ende Mai dieses Jahres werde ich die umfangreiche Bibliothek des zu Eisenach verstorbenen Geheimen Hofrats Professor Kürschner versteigern. Der Katalog dieser in ihrer Art bedeutendsten deutschen Privatsammlung, der Ende April erscheint, wird enthalten:

**Deutsche Litteratur des 18. u. 19. Jahrhunderts**  
mit reichen Abteilungen Goethe, Iffland, Wagner etc.

**Die Theatergeschichte dieser Zeit**  
in grösster Reichhaltigkeit an Flugschriften, Monographien, Manuskripten, Kunstblättern etc.

**Den handschriftlichen Nachlass Maler Müllers und N. Götz.**

**Eine Autographen-Sammlung von Bedeutung.**

**Eine Sammlung auf den Krieg 70/71 bezüglich.**

Interessenten bitte ich um baldige Aufgabe ihrer werten Adresse.

**C. G. Boerner, Leipzig, Nürnbergerstr. 44.**

# **Zentralblatt**

für

# **Bibliothekswesen.**

---

**XXI. Jahrgang.**

**4. Heft.**

**April 1904.**

---

## **Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt.**

**Vorbemerkung.** Die beiden unterzeichneten Verfasser hatten im einzelnen die Arbeit so unter sich geteilt, daß Dr. Freys die ganze im eigentlichen Sinne bibliographische Arbeit (Aufzeichnung der Titel, Beschreibung der Drucke und Bordüren) leistete, während die historisch-chronologischen Bemerkungen von Dr. Barge herrühren. Dr. Barge hat auch die verschiedenen Ausgaben gesammelt und das Vorhandensein der Drucke auf den Bibliotheken konstatiert — mit Ausnahme der Münchener und Würzburger Bibliotheken, für welche diese Konstatierung Dr. Freys vornahm. — Um die Bestimmung der Drucke, d. h. ihre Zuweisung an bestimmte Drucker, haben sich beide Verfasser bemüht.

In der Liste der Fundorte der einzelnen Drucke, die naturgemäß keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht, bezeichnet:

Bamberg die Kgl. Bibliothek,  
Basel die Universitätsbibliothek,  
Berlin die Kgl. Bibliothek,  
Breslau St. die Stadtbibliothek,  
Breslau U. die Kgl. und Universitätsbibliothek,  
Dresden die Kgl. öffentliche Bibliothek,  
Erlangen die Kgl. Universitätsbibliothek,  
St. Gallen die Stadtbibliothek,  
Gotha die Herzogliche Bibliothek,  
Halle die Kgl. Universitätsbibliothek,  
Hamburg die Stadtbibliothek,  
Helmstedt die ehemalige Universitätsbibliothek,  
Leipzig St. die Stadtbibliothek,  
Leipzig U. die Universitätsbibliothek,  
Lübeck die Stadtbibliothek,  
München St. die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek,  
München U. die Kgl. Universitätsbibliothek,  
Nürnberg die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums,  
Rostock die Großherzogliche Universitätsbibliothek,  
Rothenburg o. T. die Gymnasialbibliothek,

Straßburg L. die Kais. Universitäts- und Landesbibliothek,  
 Straßburg W. die Bibliothek des Theol. Studienstiftes zu St. Wilhelm,  
 Weimar die Großherzogliche Bibliothek,  
 Wernigerode die Fürstlich Stolbergische Bibliothek,  
 Wien die K. k. Hofbibliothek,  
 Wittenberg die Bibliothek der Luther-Sammlung,  
 Wolfenbüttel die Herzogliche Bibliothek,  
 Würzburg die Kgl. Universitätsbibliothek,  
 Zürich C. die Cantonalbibliothek,  
 Zürich St. die Stadtbibliothek,  
 Zwickau die Ratsschulbibliothek.

In den bibliographischen Beschreibungen ist Gotisch und Schwabacher durch Fraktur wiedergegeben, die Abbreviaturen mit p unterschiedlos durch ꝑ.

1. De intentionibus | Opusculū Mgrī Andree Boden- | stein Carl-  
 stadij. compilatnm [!] ad | Sctī emulorū Thome cōmoditatē ||  
 Idem | Tolle doctoris solidam Mineruam | Hoc nihil cernes  
 superesse libro | Nam sacri Thome placuit labores | comme-  
 morare. || Idem ad Lectorem. | Lector amande rudi ne com-  
 moueare Minerua | Quam subito Pallas tempore diua dedit |  
 Accipe fulgentis logice munuscula: posthac | Accipies rutilo:  
 munera digna: Joue | Ista tamen Thomas dedit 2 celestis Apollo |  
 Perge viam Triuie deinde cacumen adi ||

40. 50 foliierte Bll. Sign. Aij—Hiii; die Bogen A bis G haben je 6, der Bogen H hat 8 Bll. Ohne Kustoden, mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Acutissimo arti ꝑfessori Christo | fero Sertorio alias schappeler Gallensi. viro celeberrimo: fau | tori singulari. Magister Andreas Bodenstein S. P. D. || u. noch 34 Zz. — Der Text selbst beginnt Bl. 4v: Queritur utrū Logica sit ꝑncipa- | liter de ꝑrimis inten-  
 tionibus. | ¶ Argumētū ꝑmū. 2 ꝑbat̃ autoritatibus 2 rōne ꝑs affirmatiua |  
 u. noch 33 Zz. — Bl. 50r Z. 24: Datū Wittenburge in edibus nostris. Anno dñi. M. D. vij. | in festo Laurencij q̃ fuit. x. Augusti. || . . . —  
 Z. 37: Imꝑꝑsum Liphꝑ ꝑ Melchiarē [!] Lotter. || — Bl. 50v: Extemporale Ricardi Sbrulij Hexasticon. || u. noch 12 Zz. Rest der S. leer. [Leipzig, Melchior Lotther. 1507, 10. August.]

Riederer, Versuch eines vollständigen Verzeichnisses von Andr. Carlstadts Schriften (in dessen: Abhandlungen aus d. Kirchen-, Bücher- u. Gelerten-Geschichte. Stück 4. Altdorf 1769. S. 473—499) Nr 1; G. Bauch, Andreas Carlstadt als Scholastiker, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte. Bd 18. 1898. S. 40 ff. — Breslau U. Leipzig U. Würzburg.

2. [Rot:] DISTINCTIONES | THOMISTARVM: || [Schwarz:]  
 πολλακι και κηπαρος ανηρ μαλα καιριον ειπεν | hoc est:  
 latino carmine | Saepe etiam est olitor valde opportuna locutus ||  
 Magistri Ricardi Sbrulii Tetraastichon | Ad Lectorem. | Vt  
 lepidus notis blanditur ubiqꝫ catellus | Et ferus ignotos mordet

ubiqꝫ viros | Sic pius hunc notum laudabit quisqꝫ libellum |  
 Ignotumqꝫ (scio) dilaniabit atrox. || Magistri Andreae Bodenstein  
 Trochaicū | Sotadicū trimetrū acatalecticū ad occipicii |  
 punctores. | Irruunt canes : edaxqꝫ liuor : in quos | Nesciunt,  
 nihil valet probare liuor | Est enim uetus nigre modus loquele |  
 Turpiter q, obloqui iuuat prophanos. ||

40. 30 Bll., welche von Bl. 2r—29r unten rechts mit Buchstaben  
 (A—Z, aa—zz, a—i) paginiert sind. Ohne Kustoden; mit Randnoten.  
 Antiqua. — Bl. 1v: Ad Lectorem Richardus Sbrulius. | Te lector monitum  
 uelim parumper | . . . — Z. 20: Andreas Bodenstein ad Thomistas |  
 Scotistas facili credam didicisse labore | u. noch 14 Zz. — Bl. 2r:  
 DISTINCTIONES SIVE FORMALITA | tes Thomistarū. Quas in vnum,  
 ex S. T. & eius | imitatorꝫ dictis . . . | . . . | . . . | . . . | . . .  
 M. Andreas Bo | denstein Carolstatis Sacrae theologiae baccalaureus |  
 imbecillis collegit. | u. noch 28 Zz. — Bl. 29v Z. 34: . . Sit doctrina  
 procul Christo contraria nostro Cu- | ius in exiguo testabor corpore  
 laudes. || ¶ Impressum Wittenburgii per Joannem | Gronenberg. Anno  
 . M . D . VIII . | III Kalendas Janua: || — Bl. 30r: Ad Illustrissimū.  
 D. D. Fridericū : ducem Saxoniae. sacri | romani imperii prefectū pretorio  
 & principem electorē | . . . | . . . | . . . | . . . Andreae Bodensteini  
 Carolstatini Sapphica | eplā cōmendantis sese eius celsitudini. | u. noch  
 32 Zz. — Bl. 30v im oberen Teile:

יהוה	בן	יהושוע	
dei	filius	Jesus	
מרים	ובן	דוד	רבי
Mariae	filius &	Dauid	filius &
✠	העולם	מלך	
	mundi	rex	

Ganz unten:

ABK כרי ורזה

[Wittenberg, Johann Grunenberg. 1508.]

Riederer Nr 2. Vgl. Bauch a. a. O. S. 46 ff. Die hebräischen  
 Lettern am Schlusse sind die frühesten, welche in einem Wittenberger  
 Drucke vorkommen. — Berlin. Breslau U. Leipzig U.

3. D. Andree Carolstatini docto- | RIS ET ARCHIDIACONI  
 VVITTEN- | BVRGENSIS : CCCLXX : ET APOLOGE- | tice  
 Cōclusiōes ꝑ sacris literis & Vuitten- | burgeñ. ita editę vt &  
 lectoribus | ꝑfuture sint. || Puerulo legitime docente | pali-  
 nodiam cano. ||

40. 20 Bll. Sign. Aij—Eij. Ohne Kustoden und Randnoten. Antiqua.  
 — Bl. 1v: D. Andreas Bodenstein Carolstatinus, respōsuris nōnullis |  
 subscribēdis, cōclusiōes . ccclxx . subiectas, aduersus eos, qui | . . . Z. 29:  
 D. Nicasius Claii Herczbergeñ. philosophię Mgī ꝑ bacca- | laureatu in  
 Theologia respondebit & alii. || — Bl. 2r: i Textus Bibliae per eccle-  
 siasticum doctorē allegatus, plus | valet, ac vehementius vrget, qꝫ

dictnm [!] allegantis. || u. noch 31 Zz. — Bl. 19 r Z. 31: ¶ Datę Vuitten-  
burgę causa exercendi ingenij, Die vero ix, | Mensis Maij, ANNO Dñi,  
M, D, XVIII, || — Bl. 20 r Z. 24: ¶ Habes candide lector: Conclusiones  
CCCCVI, | quas lege: & me dilige, atq; foeliciter viue, || ¶ Impress:  
Vuittenburgij per Joannē Viridimontanū, | Anno salutis, M, D, XVIII, ||  
— Bl. 20 v leer. [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1518, 9. Mai.]

Auf dem Titel sind 370 Thesen angekündigt. Aber es folgen  
im Druck 380 fortlaufend numerierte Thesen. Doch ist — wohl  
versehentlich — die 87. These übersprungen, so daß es in Wahrheit  
379 Thesen sind. Daran schlossen sich noch 26 Nachtragthesen.  
Als Gesamtsumme ergeben sich  $379 + 26 = 405$  Thesen (nicht, wie  
am Ende des Druckes angegeben ist, 406). — Die Disputation über  
dieselben wurde begonnen bei der Promotion des Nicasius Claji aus  
Herzberg zum biblischen Baccalaureus am 14. Mai 1518. Vergl.  
Förstemann, Liber decanorum S. 22, dazu den Schluß der Vorrede,  
wo Karlstadt diese Disputation als bevorstehend ankündigt. — Der  
Neudruck der Thesen bei Löscher, Reformation-Acta II. 67—104  
legt den Gengenbachschen Sonderdruck eines Teiles der Thesen  
(vergl. Nr 4 unseres Verzeichnisses) zu Grunde und fügt die übrigen  
Thesen unserer Gesamtausgabe im Nachtrage an. In Wahrheit ist  
unsere Gesamtausgabe zugleich die Originalausgabe und die einzige,  
deren Veröffentlichung Karlstadt vornahm. Deutsch finden sich die  
Thesen bei Walch XVIII. Sp. 656 ff.

Riederer Nr 7; Panzer Annales IX. 72. 40; Knaake in der Weimarer  
Lutherausgabe II. 153. Anm. 1. — Gotha. Helmstedt. München St.  
und U. Nürnberg. Zwickau.

4. Contra D. Joannē | Eckiū Ingoldstadiensē. D. Andreae Boden |  
stein Archidiaconi wittenbergenfis Apolo- | geticae propositiones,  
pro Reuerēdo patre D. | Martino Luther. || [Zierleiste.] || ¶  
wittenbergf. VII. die | Mensis Julij. Anno domini. M. | CCCCC.  
XVIII. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 135 : 113 mm, Schriftfeld 87 : 82 mm).  
Fünf unzusammenhängende Leisten, von denen die fünfte in der oben  
angegebenen Weise das Schriftfeld durchquert und ebenso wie die  
Kopf- und Fußleiste zwischen den schmälere Seitenteilen steht. Von  
den letzteren hat das rechte einfache weiße Arabesken-Dekoration,  
das linke ein um einen dünnen Baumstamm laufendes Band. Das  
gleiche Motiv ist in der mittleren Leiste, während Kopf- und Fuß-  
leiste distelähnliche Blätter und Blumen enthalten, in deren Mitte sich  
unten eine Eule, oben ein etwas größerer Vogel befindet. Alles auf  
weißem Grund.

4<sup>o</sup>. 8 Bll. Sign. Aij—Bij. Ohne Kustoden; mit Randnoten, sowie  
Seitentüberschriften auf Bl. 2v—7v. Antiqua. — Bl. 1v: AD LECTO-  
REM. | [C]ONCLVSIONES Reuerendi patris. D. | u. noch 35 Zz. —  
Bl. 2r: [R]EVERENDVS Pater doctor | Martinus Luther, disputatiōis

nae | u. noch 33 Zz. — Bl. 7v Z. 12 (Seitenüberschrift nicht mitgezählt): mus, nec prosequimur sophismata. || Raptim ex wittenbergk. VII. Die | Menfis Julij, Anno domini. | M. CCCCC. XVIII. || Rest der S. u. Bl. 8r leer. — Bl. 8v enthält einen Holzschnitt (138 : 105 mm): Im Hintergrunde eine an einem Flusse liegende Stadt, hinter der sich ein Berg mit Burg erhebt. Darüber am Himmel zwischen Sonne und Mond in einem Wolkenkranz die Dreifaltigkeit: Gott Vater hält den Crucifixus in seinem Schofse, auf dem r. Kreuzesbalken sitzt die Taube. Im Vordergrund r. ein bärtiger Mann mit wallendem Gewande, der einem l. sitzenden schreibenden Jünglinge die Himmelserscheinung erklärt. [Basel, Pamphilus Gengenbach. 1518, nach 7. Juli.]

Dieser Druck enthält nur einen Teil der Thesen der Gesamtausgabe von Nr 3 und zwar die gegen Joh. Eck gerichteten, welche am 7. Juli 1518 bei der Promotion des Bartholomäus Bernhardi von Feldkirchen zum Formatus zur Disputation gelangten. Es sind die Thesen 102 bis 213 der Urausgabe. Ihre Ausgabe veranstaltete wohl Wolfgang Capito, der auch die Vorrede verfasste, die mit ihrer energischen Betonung des religiösen Laienbewußtseins große Uebereinstimmung mit seiner Vorrede zu der Basler Sammlung Lutherischer Schriften vom Oktober 1518 aufweist. In diese Sammlung sind auch unsere Thesen wieder mit aufgenommen. Vergl. Nr 5.

Jäger, Andreas Bodenstein von Karlstadt, macht S. 11 ganz verkehrte Angaben: 7. Juni statt 7. Juli; er hält unsre Thesen für die 26 (!) Nachtragsthesen und nennt als Gesamtzahl aller Thesen fälschlich 402 (statt 405). — Der Text der Thesen in diesem Gegenbachschen Nachdruck und der Nr 102 bis 213 der Urausgabe (Nr 3) differiert einigermaßen. Die Varianten giebt Löscher II, 87.

Vgl. Luthers Werke. Weim. A. Bd II. S. 154. Anm. 1. Riederer Nr 6; Panzer IX. 71. 39. — St. Gallen. München St. Zürich St.

5. AD LEONEM X. | PONTIFICEM MAXIMUM, | ¶ Resolutiones disputationum de uirtute indulgentia | rum reuerēdi patris ac sacrae Theologiae doctoris Mar | tini Luther Augustiniani Vuittenbergensis. || ¶ Fratris patris Siluestri Prieratis ordinis praedicatorum Magistri (!) sacri Palacij ad Martinum Dialogus. || ¶ R. P. Martini Luther ad eum Dialogū Responsio. || ¶ Contra D. Joannem Eckium Ingoldstadiensē Sophisticum argutorem, Apologeticae propositiones | D. Andreae Bodenstein Archidiaconi Vuittēbergeñ. || ¶ R. P. Martini Luther, Sermo de poenitentia. || ¶ Sermo de indulgentijs. || ¶ Sermo de uirtute excommunicationis. || ¶ Decē praecepta Vuittenbergensi populo praedicata. | Et alia quaedam. ||

40. 488 gezählte Seiten (häufig verdruckt, 70 und 71 zweimal gezählt) und ein leeres Blatt. Sign. a2 — z3, A — Z3, Aa — Pp3 (Nn hat 6 Blätter; statt Ff ist Ef gedruckt). Mit Seitenüberschriften, Seitenkustoden und Randnoten. Antiqua und im Dialog mit Sylvester Prierias auch Schwabacher. — S. 2: AD CANDIDOS THEOLOGOS. | HABETIS



hic Reuerendi patris Martini Lutheri Theo | logicas lucubrationes, . . . | u. noch 32 Zz. — Carlstadts „Propositiones“ beginnen S. 256 (fälschlich 226 bezeichnet): AD LECTOREM. | CONCLVSIONES Reuerēdi patris. D. Martini Lu | therij de uirtute indulgentiarum . . . | u. noch 24 Zz.; sie endigen S. 272. — S. 473 Z. 30 (ohne Seitenüberschrift): Excudebatur typis hoc opus Menſe Octobri. | An. M.D.XVIII. || — S. 488 Z. 17 (ohne Seitenüberschrift): SERMONIS DE DIGNA PRAEPARATIO- | NE CORDIS PRO SVSCIPIENDO | SACRAMENTO EVCHARISTIAE, PER R. P. MARTINVM LV- | THERIVM HABITI, | FINIS. || [Basel, Joh. Frobenius. 1518, Oktober.]

Erste Sammlung lateinischer Schriften Luthers. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek (Leipzig 1888) Nr 34 (S. 21/22); Panzer IX. 118. 120. — Basel. Hamburg. Helmstedt. München St. und U.

6. AD LEONEM X. | PONTIFICEM MAXIMVM. || ¶ Resolutiones disputationum de uirtute indulgentiarum | reuerēdi Patris, ac Sacrae Theologiae doctoris Martini Lu- | ther Augustiniani Vuittenbergensis. || ¶ Fratris patris Syluestri Prieratis ordinis Praedicatorū Ma | giftri sacri Palatij ad Martinum Dialogus. || ¶ R. P. Martini Luther ad eum Dialogum Responſio. || ¶ Contra D. Joannem Eckium Ingoldſtadienſem Sophiſti | cum argutorem, Apologeticae propoſitiones D. Andreae | Bodenstein Archidiaconi Vuittenbergensis. || ¶ R. P. Martini Luther, Sermo de poenitentia. || ¶ Sermo de indulgentijs. || ¶ Sermo de uirtute ex cōmunicationis. || ¶ Decem praecepta Vuittenbergensi populo praedicata. | Et alia quaedam. ||

4<sup>o</sup>. 192 Bl. Sign. 2—4, A (auf Bl. 7 beginnend) — Ziiij, a—hv (die Bogen B, D, F, H, K, M, O, P, R, Y, a, c, e, g und h haben je 8, der Bogen V 6 und die übrigen je 4 Bll.). Ohne Kustoden; mit Seitenüberschriften und einzelnen Randnoten zu Anfang. Antiqua; im Dialog mit Sylvester Prierias auch Schwabacher. — Bl. 1v: AD CANDIDOS THEOLOGOS. || HABETIS hic Reuerēdi p̄ris Martini Lutherij Theologicas | u. noch 31 Zz. — Die „Propositiones“ beginnen Bl. 103 (gez. R) v Z. 8: AD LECTOREM. || CONCLVSIONES Reuerēdi Patris D. Martini Lu | therij . . . und endigen Bl. 109v. — Bl. 192r Z. 34: Excudebatur typis hoc opus Menſe Fe- | bruario. Anno M.D.XIX. || — Bl. 192v (in der Mitte): LIBER. || Candidum ac liberum lectorem opto. || [Basel, Joh. Frobenius. 1519, Februar.]

Zweite Sammlung lateinischer Schriften Luthers. Erwähnt bei v. Dommer S. 21f., Panzer IX. 120. 143. — Berlin. München St. und U.

7. AD LEONEM X. | PONTIFICEM MAXIMVM. || ¶ Resolutiones disputationum de uirtute indulgentiarū re- | uerendi Patris, ac Sacrae Theologiae doctoris Martini Lu- | ther Augustiniani Vuittenbergensis. || ¶ Fratris patris Syluestri Prieratis ordinis Praedicatorū Ma | giftri sacri Palatij ad Martinum Dialogus. ||

¶ R. P. Martini Luther ad eum Dialogum Responſio. || ¶ Contra D. Joannem Eckium Ingoldſtadienſem Sophiſti | cum argutorem, Apologetice propoſitiones D. Andreae | Bodenstein Archidiaconi Vuittenbergenſis. || ¶ R. P. Martini Luther, Sermo de poenitentia. || ¶ Sermo de indulgentijs. || ¶ Sermo de uirtute excommunicationis. || ¶ Decem praecepta Vuittenbergenſi populo praedicata. || ¶ Replica fratris Sylueſtri Prieratis Ad Reuerendũ P. Martinum Lutherum. | Et alia quaedam. ||

40. 200 Bl. Sign. 2—4, A (auf Bl. 7 beginnend) —Ziij, a—i ijii [!] (die Bogen L, V und i haben je 6, die Bogen B, D, F, H, K, M, O, P, R, Y, a, c, e, f und h je 8 Bl.). Ohne Kustoden, mit Seitenüberschriften und einzelnen Randnoten. Antiqua und im Dialog mit Sylvester Prierias auch Schwabacher. — Bl. 1v: AD CANDIDOS THEOLOGOS. || HABETIS hic Reuerendi patris Martini Lutherij Theologi | u. noch 31 Zz. — Die „Propositiones“ beginnen Bl. 105 (gez. R) v. Z. 8: AD LECTOREM. || CONCLVSIONES Reuerendi Patris D. Martini | . . . und endigen Bl. 111v. — Bl. 200r Z. 29: Excudebatur hoc opus typis Menſe Auguſto Anno. M. D. XIX. || — Bl. 200v (in der Mitte): LIBER. || Candidum ac liberum lectorem opto. || [Straßburg, Matthias Schürer. 1519, Auguſt.]

Dritte Sammlung lateinischer Schriften Luthers. — Erwähnt bei v. Dommer, S. 22; beschrieben von Heyer als Nr. 50 (im Zbl. f. Bw. Jg. 9. 1892. S. 269) und von Heiland als Nr. 9 (in dessen „Lutherdrucken der Erlanger Universitätsbibliothek“ S. 6 f.). Panzer IX. 121. 144. — Breslau St. Erlangen. Lübeck. München St. und U. Würzburg.



8. ♣ PRIMA PARS | OPERVM REVERENDI PATRIS, | AC SACRAE THEOLOGIAE | DOCTORIS MARTINI LV | THERII, AVGVSTINIANI | VVITTENBERGENSIS. || Resolutiones disputationum de uirtute indulgentiarũ, | Ad Leonem. x. Pontificem Maximum. || Patris Fratris Sylueſtri Prieratis, ordinis praedicatorum, | Sacri Palatii Magiri [!] p̄bati, ad Martinũ liber Dialogorũ. || R. P. Martini Lutherii ad eundem Responſio. || Contra D. Jo. Eccium Ingolſtadienſem Sophisticũ argu | tatorẽ, Apologeticae propoſitiones D. Andreae Bo | denstein, Archidiaconi Vuittenbergenſis. || R. P. Martini Lutherii Sermo de Poenitentia. || De Indulgentijs. || De Matrimonio Sermo, è Germanico uerſus in Latinũ. || Quae inſunt alterae parti, uidebis in eius pagella prima. || Praepoſuimus materierum [!] Indicem | copioſiſſimum. ||

40. 20 ungezählte Blätter u. 303 bezeichnete Seiten. Sign. α 2 bis ε 3, a—z 3, A—Piii. Mit Seiten-Kustoden und -Ueberschriften, sowie Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: AD CANDIDOS THEOLOGOS. || HABETIS hic Reuerẽdi patris Martini Lutherij theo | . . . u. noch 33 Zz. — Die „Propositiones“ beginnen S. 263: AD LECTOREM. || [C]onclufiones R. Patris D. Martini Lutherii | . . . u. endigen S. 278.

— Am Schlusse der „Secunda Pars“ S. 687 Z. 26 (Seitenüberschrift nicht mitgezählt): MENSE MARTIO. ANNO M.D.XX. || [Basel, Andreas Cratander. 1520, März.]

Vierte Sammlung lateinischer Schriften Luthers. — Erwähnt bei v. Dommer S. 22; Panzer IX. 124. 167. — München St. und U.

9. R. P. DOCT. | MARTINI LV | THERII AVGVSTINIANI  
THEO | LOGI SYNCERI LVCVBRA | TIONVM PARS VNA, ||  
quas aedidit usq; in annum prae- | sentem xx. Catalogum  
earū | uersa tibi pagina indicabit. || ALIO TOMO, DOMINO  
VO- | lente post hac meliora trademus, ut ab | soluta fuerint  
eodē autore, nempe | in Pfalmos & Paulum. || BASILEAE  
APVD ADAM PE | TRI, ANNO DOMINI M.D. | XX. MENSE  
IVLIO. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 103. — 2<sup>o</sup>. 26 ungezählte Bll., 542 bezeichnete S. u. 1 Bl. Sign. aij—diiij, A—Ziiij, Aa—Yyv. Mit Seiten-Kustoden u. Ueberschriften, sowie Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v:  CATALOGVS OPE- | RVM LV THERIANORVM . . . — Genaue Beschreibung gibt Heyer a. a. O. S. 405 f. unter Nr 83. — Die „Propositiones“ beginnen S. 138:  AD LECTOREM. || Conclu-  
siones R. Patris D. Martini Lutherij de uirtute indul- | gentiarum . . . u. endigen S. 145. Auf der letzten S. Druckersignet Petris; darunter: BASILEAE IN AEDIBVS ADAE PETRI, | ANNO DOMINI M. D. XX. | MENSE IVLIO. || [Basel, Adam Petri. 1520, Juli.]

Fünfte Sammlung lateinischer Schriften Luthers. — Panzer VI. 221. 351. — Breslau St. München St. und U.

10. DEFENSIO || Andree Carolostadii | aduersus | Eximii. D.  
Joannis Eckii theologie | doctoris & ordinarii Ing : | Mono-  
machiā | Patitur Carolostadius nonmodo Se : | Ap : studiiq; Ro:  
in Italia, | Parisiē. in Gallia, aut | Coloniensis in Ger- | mania  
iudiciū, | sed etiā sin- | gularū | & | omniū | Qui dialogos,  
aduersus Pelagi : Hieronymi, atq; Augusti : de | peccatorū meritis,  
de Spi : & Lit : de perfectione iusti : & cōtra | Julia : &c, libros,  
cēterorumq; ecclesiasticorū, Chryostomi, | Cypriani, Cyrilli,  
Hilarij, Ambro : Cassiani, Grego : Bernhar : | Bede volumina,  
non ex cauda, sed ab exordio, ad finē vsq; | assumptę materie,  
& legerunt & intellexerunt, ||

4<sup>o</sup>. 30 Bll. Sign. Aij—Giiij, Bogen G hat 6 Bll. Mit Bogenkustt., — auf Bogen C & E fehlt derselbe, — und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: ¶ Reuerēdis Patribus &, DD, Henningo Gode Pręposito, | & Laurentio Schlaman Decano Ecclesię collegiatę | & exemptę Oīm sanctoꝝ Vuittenbergeñ, . . . | . . . | . . . | Andreas Carolostadius | S, | ¶ Aduersus Monomachiā, Reuerendi patres & dñi, quā | . . . u. noch 29 Zz. — Bl. 2r: Eximio dño Eckio Carolostadius S. | . . . — Z. 17: . . . Data | Vuittenberge xxviiij. Augusti, Anno, D, XVIII. | . . . u.

noch 16 Zz. — Bl. 30r Z. 5: Datę Vuittenbergę die Exaltationis. S. Crucis, Anno. M. D. | XVIII. || — Z. 14: ¶ Male excusa expungito. | . . . — Z. 33: Vuittenburgę in edibus Joannis Grunenbergij, | Anno. M. D. XVIII. || — Bl. 30v in der oberen Hälfte: חַכְמַת הַכְּלִיָּים || Idem Protestatur prout in Apologeticis &c. || Saluo iure addendi &c. || — Rest der S. leer. — [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1518, 28. August, bez. 14. September.] Riederer Nr 8; Panzer IX. 72. 41. — Würzburg.

11. DEFENSIO || Andree Carlostadii | . . .  
in gleicher Ausgabe wie vorher, — die Differenz auf Bl. 13v, wo das letzte Wort „pu-“ heisst, während der vorhergehende Druck „pu-“ hat, dürfte auf einer Verschiebung des Papiere oder der Lettern während des Druckens beruhen, — nur mit dem Unterschiede, daß die hebräischen Lettern der ersten Zeile auf Bl. 30v andere sind als in Nr 10 [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1518]. — München St. und U. — Vergl. auch unter 14.

12. Expositio super Augustini librum de spiritu et litera. Witt. 1518. 4.

Das Werk ist verschollen. Aber noch im vorigen Jahrhundert besaß es D. Gerdesius, der seinen Titel anführt „Scrinium antiquarium“ (Gron. & Bremae 1749) I. 1. S. 22 und „Florilegium“ Ed. III. (Gron. & Bremae 1763) S. 63 f. Trotzdem schon am 21. März 1518 neun Druckbogen von dem Werke fertig gestellt waren [vergl. Luther an Joh. Lang bei Enders I. 169], kann es erst nach der Defensio erschienen sein. Denn in dieser spart sich Karlstadt die Widerlegung einer Thesenreihe Ecks für seine Adnotaciuncula in librum de Spiritu et litera auf. Vergl. Defensio Bl. 30r. Am 2. Februar 1519 schickt Luther den Schlussbogen der Schrift an Egranus. Enders I. 409. Falsch ist die Angabe Jägers S. 8, das Buch sei schon Ende 1517 erschienen. — [Wittenberg 1518.]

13. Epitome Andree Carlostadij | De impij iustificatione, quam non | male ab inferos deductum | reductūq; vocaueris. || [Dann ein Holzschnitt, 127 : 104 mm, der das kurfürstlich sächsische Wappen von kleinen Engeln umgeben darstellt in der Form, wie es am Schlusse des Wittenberger Heiligtumsbuches von 1509 steht; wohl von Cranach. Darunter:] Noli : Critice : causa nō cognita pñuciare. ||

40. 16 Bl. Sign. Aii—Diii. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Mit Ausnahme des Titels Antiqua. — Bl. 1v: ¶ SVMMA EORVM, QVAE HAC EPITOME JVCVN- | diffima simul & utilissima, piis sane hominibꝫ, cōtinent. | . . . u. noch 18 Zz. — Bl. 2r: ANDREAE CARLOSTADII IN EPITOMEN SVAM, | ad expertū . . . Doctorem, Simo | nē Pistoriū, eiusque filios . . . | . . . praefatio. || ¶ Ei ueritas cotidie me perurget : Eximii Docto | res . . . | u. noch 20 Zz. — Bl. 16r

Z. 18: . . . Data Vuittenbergae. An- | no a natali Christiano supra  
sesquimillesimum. xix. || Sacrosanctae Ro. Ecclesiae omnia subiicimus. ||  
Excusa est haec Epitome Lipliae apud Melchiorem Lot- | therum Anno  
domini. M.D. xix. || — Bl. 16v leer. — [Leipzig, Melchior Lotther.  
1519, Ende Januar.]

Die Schrift ist am 14. Januar 1519 noch nicht im Druck vollendet.  
Vergl. den Brief Karlstadts vom gleichen Tage (Die Felicis) an Spalatin  
bei Olearius Scrinium antiquarium (Haele 1671) S. 56. — Am  
2. Februar schickt Luther bereits das Buch an Egranus. Vergl.  
Enders I. 409.

Riederer Nr 11; Kuczynski, Verzeichnis e. Sammlung von nahezu  
3000 Flugschriften Luthers und seiner Zeitgenossen (Leipzig 1870)  
Nr 2987; Panzer VII. 207. 689. — Bamberg. Dresden. St. Gallen.  
Gotha. München St. und U. Wien. Würzburg. Zwickau.

14. DO. AN | DREAE CARLOSTA | dij & Archidiaconi VVitten- |  
burgeñ. cclxx & Apologeti- | cae conclusiones pro sacris |  
literis & VVittenbur- | geñ. compositae. || Eiusdem defensio  
aduersus Mo- | nomachiam D. Joannis Eckij | Theologiae  
doctoris. || Inuenies deinde Epithome eius- | dẽ de Impij iusti-  
ficatione, quã | non male ad inferos dedu- | ctũ reductũq;  
uocaueris. ||

Mit einer Titelbordüre (Außenrand 175 : 114, Schriftfeld 98 : 48),  
welche aus vier unzusammenhängenden Stücken besteht. Kopf- und  
Fußleiste sind mit monströsen Tier- und Menschengestalten auf weißem  
Grunde angefüllt; die obere enthält links unten die Jahrzahl „1519“  
eingeschnitten. In jeder Seitenleiste zwei Kirchenlehrer: rechts oben  
Hieronymus, unter ihm Ambrosius; links oben Augustinus, darunter  
Gregorius, als Halbfiguren und durch die darunter gesetzten Namen  
gekennzeichnet.

40. 58 Bl. Sign. Aij—Kiiij; die Bogen A, C, D, F und H haben  
je 4, die Bogen B, E, G und I je 8 und K 6 Blätter. Ohne Kustoden  
und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: D. Andreas Bodenstein Carol-  
statinus, responsuris nõnullis | u. noch 32 Zz. — Bl. 2r: i Textus  
Bibliae per ecclesiasticũ doctorem allegatus, plus ua- | let, ac uehe-  
mentius urget, q̃ dictum allegantis. | u. noch 30 Zz. — Bl. 19r Z. 19:  
REVERENDIS | PATRIBVS, DD. HENNINGO GO | de praeposito, &  
Laurentio Schlama Decano Ec | clesiae collegiatae & exemptae Omnium  
sancto | rum Vuittenbergeñ. . . . | . . . Andreas Caroloſta- | dius.  
[Spatium.] S. || — Bl. 49v: SVMMA EORVM, QVAE HAC EPITOME |  
iucundiffima simul . . . — Z. 21: ANDREAE CARO | LOSTADII IN  
EPITOMEN SVAM, AD | expertum . . . Si- | monem Pistorium . . . |  
. . . | . . . | . . . praefatio. || — Bl. 58v Z. 28: domino nostro. Data  
Vuittenbergae. Anno a natuitate Chri- | stiana supra sesquimillesimum.  
xix. || Sacrosanctae Roma. Ecclesiae omnia subiicimus. || Rest der S.  
leer. — [Schlettstadt, Lazarus Schürer. 1519.] — Ein Sammelnach-

druck der 405 Thesen (Nr 3), der Defensio (Nr 10) und der Epitome (Nr 13).

Nach der Titelbordüre, deren einzelne Teile sich in ganz gleicher Ausführung auf Schürerschen Drucken wiederfinden, wohl von Lazarus Schürer in Schlettstadt gedruckt. Vgl. Zbl. f. Bw. Jg. 17. 1900. S. 567.

Riederer (Nr 11) vermutet fälschlich Cratander in Basel als Drucker. — Panzer IX. 73. 56. Berlin. Dresden. München St. und U. Wernigerode. Wien. Würzburg.

15. Außlegung vnnnd | Verbtterung ehlicher heyligenn ge- | schrifften,  
So dem menschen dienstlich vnd | erschießlich seint zu Christlichem  
lebē. kurz | lich berurth vnd angezeichēt in den figur | vnd  
schrifften der wagen. | In sonderheit. | Des creuizes, zu welchem  
vnserr goth vnd | herr, den menschen berufft. | Bedienung vnd  
vorwort. | Romischer Christlicher kirchen, wil ich in aller gut- |  
willigkeit, allezeit gewertig, gehorsam, vnd geuolgig | sein. ¶ Lasse  
mich auch, ein kindt weyßenn. Doch | lamts vnd inhalts heyliger  
schrieft. Der ich mich | in ehdes crafft verbunden, vnd mein  
pflicht, auff ge- | meindschafft vñ gelupt Christlicher Sacramenten |  
betewrt hab. ||

40. 26 Bll. Sign. Aij—Eij; die Bogen B, D und E haben je 6 Bll. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: ¶ Dem gestrengen vnd Ernuhesten hern Degen- | hart Pfeffinger Ritter zc.  
vnd erbmarschalck | in nider Bayern . . . | . . . || ¶ Ein gutwillig Dienst  
vñ innig gebet zuuor | u. noch 27 Zz. — Bl. 2v Z. 21: Datū Wittēberg  
am Sontag Letare im M. D. xix. | iar. [Spatium.] E. G. williger. |  
Endres Bodensteinn von Carolostadt | Doctor vnnnd Archidiacō zu Wittē-  
bergk. | u. noch 10 Zz. — Bl. 3r: Außlegung des creuz von seinem |  
oberstē teyl, bis an nydersten abgrund, der laut also. | u. noch 30 Zz. —  
Bl. 26r Z. 10: . . . Datum | wittenberg Montags nach Palmarū Anno.  
xix. || Rest der Seite u. Bl. 26v leer. — Die Typen sind dieselben,  
welche Melchior Lotther z. B. in der volldatierten Schrift Luthers  
„Außlegung des hundert vnd neundtē psalme“ (= v. Dommer Nr 49)  
verwendet hat. [Leipzig, Melchior Lotther. 1519, 3. bez. 18. April.]

Riederer Nr 12; Panzer Zusätze S. 163. Nr 954c. — Berlin. Breslau St. Dresden. Gotha. Halle. Nürnberg. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

16. Conclusiōes Carolostadij | contra D. Joannem | Eccum Lipsiae |  
xxvij Junij | tuen- | de. ||

40. 4 Bll. Sign. Aij, Aij. Ohne Kustoden und Randnoten. Mit Ausnahme des Titels Antiqua. — Bl. 1v: ¶ Eximio. D. Joanni Ecco  
Metaphisice theolo- | gię assertori & mgrō nro. Andreas | Carolstadius  
S. & resipiscen- | tiam in domino. | ¶ Nisi Sanctissimū in Chro patrē  
& dñm, Dñm Leonē di- | uina . . . | u. noch 34 Zz. — Bl. 3r Z. 33:



euolue, & vale feliciter. Datum Vuittēburgē tercia paschatos. ||  
M.D.XIX. || — Bl. 3v: ¶ Subscriptas Conclusiones, Andreas Carolo-  
stadius aduersus dñm Joannē Eccū defendet | Lipsiē die xxvij Junij.  
M.D.XIX. || I Cū D. Joan: inficiatur omnē oīm fidelium vitam esse |  
u. noch 34 Zz. — Bl. 4r Z. 28: sectādo legē iusticię, suā iusticiā  
cōstituit. || ¶ Originē tam iustę pugne, in Defensione nra, aduersus D. |  
Joannē, edita spectare licet. || — Bl. 4v leer. — [Wittenberg, Joh.  
Grunenberg. 1519, 26. April.]

Riederer Nr 14; Panzer IX. 74. 57. — Nürnberg. Rostock. Würz-  
burg. Zwickau.

H ✓ 17. Conclusiones ca || rolostadij contra D. | Johānem Eccum |  
Lipsie xxvij Junij tuende. || [Holzschnitt = v. Dommer  
Ornam. 35, Titelbordure = ebda 96.]

Beschrieben von Heyer im Zbl. f. Bw. Jg. 9. 1892. S. 26/27.  
Nr 27. — [Leipzig, Martin Landsberg. 1519.] — Breslau St. Dresden.  
Gotha. München St.

18. Conclusiones || carolostadij contra D. | Johānem Eccum Lip-  
sie xxvij Junij | tuende. || [Holzschnitt.]

Mit Titelbordüre. — Beschrieben von Heyer a. a. O. S. 27. Nr 28.  
— [Breslau, Adam Dyon. 1519.] — Breslau St.

Die genannten „Conclusiones“ finden sich auch gedruckt in  
der Schrift:

19. Contenta in hoc Libello. || Erasmi Roterodami Epistola, ad  
illustris, | Principē ac Ducē Saxoniae &c. Fridericū. | Posi-  
tiones Joannis Eckij, scholasticae. | Positiones Martini Lutherij  
theologicae. | Cōclusiones Andreae Carolostadij, theologicae. |  
AD LECTOREM. | [17 Zz.] | hospes in tempore adfis. Bene  
vale. ||

Es ist dies der Druck, welchen v. Dommer unter Nr 78 be-  
schreibt. Carlstadts Conclusiones beginnen Bl. 5v: Subscriptas Con-  
clusiones, Andreas Carolo-stadius, ad | uersus dominū Joannem Eckium  
defendet Lipsiae, | die xxvij Junij. M.D.XIX. | u. noch 30 Zz. —  
Bl. 6r Z. 32: Originē tam iustae pugnae, in Defensione nostra | ad-  
uersus D. Joannē aedita, spectare licet. || — Bl. 6v leer. — [Leipzig,  
Melchior Lotther. 1519.]

Panzer IX. 74. 61. — Breslau St. Hamburg. Lübeck. München St.  
Nürnberg.

Dieselbe Schrift erschien auch in einer anderen Ausgabe:

20. Contenta in hoc Libello. || Erasmi Roterodami Epistola, ad  
illustris. | Principē ac Ducē Saxoniae &c. Fridericū. | Posi-  
tiones Joannis Eckij, scholasticae. | Positiones Martini Lutherij,

theologicae. | Cōclufiões Andreae Carolostadij, theologicae. |  
AD LECTOREM. | [17 Zz.] | hospes in tempore adfis. Bene  
vale. ||

Dieselbe stimmt im Aeufseren (Format, Umfang, Titelbordüre, Signaturen und Satz) mit der vorhergehenden überein; doch finden sich aufer den angegebenen noch weitere Druckverschiedenheiten (so z. B. Z. 21 des Titelblattes „euentu“ statt „euētu“, Bl. 1v Z. 8 „im-  
perio,“ statt „imperio.“, Z. 10 „quoqz“ statt „quoq̃“, Z. 17 „enī“ statt „em̃“ u. v. a.). Die „Conclusiones“ nehmen gleichfalls Bl. 5v und 6r ein und weisen auch Druckvarianten auf, so z. B. Bl. 5v Z. 1: „ad- |“, statt „ad |“, Z. 3: „xxvij. Junij“ statt „xxvij Junij“, Z. 12: „circum-  
stancijs“ statt „circumstantijs“, Bl. 6r Z. 7: „putamus“ statt „putam9.“, Z. 11: „Immo volūtas nostra, quae nō regit a diuina voluntate |“ statt „Immo voluntas nostra, quae non regitur a diuina volū |“ etc. Erwähnt ist diese Ausgabe in der Weimarer Lutherausgabe Bd II. S. 157. — [Leipzig, Melchior Lotther. 1519.] München U. Würzburg.

21. Disputatio | excellentium. D. doctorū Johannis Eccij & |  
Andree Carolostadij q̃ cepta est Lipſie | XXVII. Junij. AN.  
M. XIX. [!] || Disputatio secunda. D. Doctorū Johānis | Eccij &  
Andree Carolostadij q̃ cepit | XV. Julij. || Disputatio eiusdem.  
D. Johannis Eccij & | D. Martini Lutheri Augustiani [!] q̃ |  
cepit. IIII. Julij. ||

40. 62 Bl. Sign. Aij—Pij, Pij. (Bogen A hat 6 Bl.) Ohne  
Kustoden; mit Randnoten. Bl. 1v, Bl. 60v Z. 2 ff., sowie Bl. 61 (mit  
Ausnahme von Z. 18 auf 61r) und 62 Antiqua, das Uebrige Schwa-  
bacher; an einigen Stellen auch griechische Lettern. — Bl. 1v: AD  
LECTOREM. || Habes hic. lector quisquis es. Disputationem illā cele-  
brem | quam Lipſie vidimus . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 2r: XXvij.  
die Junij hora ſcd'a. 1519: | ¶ Protestatio Carolostadij p̃ respondentē ſibi  
a latere | ¶ Primo illud testamur ⁊ vbiqz testatum eſſe volumus nuſqz ab  
ecclesia Ca- | tholica . . . deſp̃hendatur | non . . . ha- | bere volumus . . . |  
u. noch 45 Zz. — Bl. 6r Z. 24: Reſponſio Caroſtadij. [!] | — Bl. 7r  
Z. 3: Reſponſio. Eccij. | . . . — Z. 27: Reſpondit Carolostadius. | . . .  
— Bl. 12r: Disputatio Secūda | . b. docco. [!] Eccij et Andree | Carolo-  
stadij. || u. noch 34 Zz. — Bl. 18v Z. 40: Finita eſt diſputatio. M. D. xix.  
xv. Julij que erat dieſ veneriſ horam circiter | ſecundam . . . | u. noch  
3 Zz. — Bl. 19r: Incipit diſputatio | Excell: theo: Johanniſ Eccij et |  
Martini Luttheri auguſt: que | cepta fuit Quarta die Julij | M. D. xix.  
hora ſepſia. || u. noch 33 Zz. — Bl. 60r Z. 44: Finita ſunt hec. 14.  
die Julij hora octaua | preſente frequenti concione | auditorum. || Soli  
Deo honor et gloria. Anno. M. D. xx. || — Bl. 60v: Contra J. Lutther  
⁊ D. Bodenstein: | in Lipſenſi ſtudio haſ diſputabit poſitiones Eccius, |  
XXvij. Junij. M. D. XIX. | u. noch 35 Zz. — Bl. 61v Z. 26: ¶ Sub-  
ſcriptas Cōclufiões, Andreas Carolostadius, aduerſus domi- | num Jo-  
annem Eccium defendet Lipſiae, die xxvij. | Junij. M. D. XIX. | u. noch  
11 Zz. — Bl. 62r Z. 38: Originem tam iuſtae pugnae, in Defenſiōe

nostra aduer- | sus D. Joannem aedita, spectare licet. || — Bl. 62v leer.  
— [Erfurt, Matthes Maler. 1519.] Vgl. v. Dommer S. 42. — München  
St. (Fragment) und U. Würzburg.

22. Disputatio | excellentium. D. doctorū Johannis Eccij & |  
Andree Carolostadij . . .

Dieselbe Schrift mit ganz gleichem Titel, auch mit den angegebenen Druckfehlern. — Die äußere Form stimmt ebenfalls vollständig überein; doch finden sich im Innern durch das ganze Buch hindurch Druckverschiedenheiten. So z. B. Bl. 6r Z. 24: Responsio Carolostadij. | . . . — Bl. 7r Z. 3: Responsio Eccij. | . . . — Z. 27: Respondit Carolostadius [!]. | . . . — Bl. 12r: Disputatio Secūda |. d. docto. Eccij et Andree | Carolostadij. || . . . — Bl. 19r: Incipit disputatio | Excell: theolo: Johannis Eccij et | . . . — Bl. 60r Z. 47: Soli Deo honor et gloria. Anno. M. D. xix. || — Bl. 60v Z. 3: xxvij. Junij. M. D. xix. | . . . — Bl. 61v Z. 26: Subscriptas Conclusiones, Andreas Carolostadius, aduersus domi- | num . . . — [Erfurt, Matthes Maler. 1519.]

v. Dommer Nr 79. — Hamburg. München St. Würzburg.

23. Disputatio | excellentium. D. . . . | . . . | . . . M. D. XIX. ||  
. . . | Eccij & Andree Carolostadij . . . | . . . || . . . | . . .  
Augustiniani q̄ | . . . ||

Im Aeufseren stimmt diese Ausgabe mit den beiden anderen vollständig überein; im Inneren ergeben sich auf den Blättern 1—10 Druckverschiedenheiten. Bl. 1v Z. 3: quā Lipſię . . . | — Bl. 2r: Xxvij die Junij hora ſcd'a 1519 | . . . | ¶ Bñō illd' testamur : ubiq; testatū esse volumus nusq; ab ecclesia Catholica | ab latū . . . dephendatur non debita | opera . . . habere volum9 | u. noch 46 Zz. — Bl. 6r. Z. 24: Responsio Carolostadij | . . . — Bl. 7r Z. 3: Responsio Eccij. | . . . — Z. 27: Respondit Carolostadius. | . . . — Die Bogen C—P sodann sind dieselben, wie in 22. — [Erfurt, Matthes Maler. 1519.]

v. Dommer Nr 80; Kuczynski Nr 591; Knaake (Weim. Lutherausg. Bd II. S. 252) meint wohl auch diese Ausgabe; Heyer Nr 46; Heiland Nr 22. — Breslau St. Erlangen. München St. Würzburg.

NB! Die Hof- u. Staats-Bibliothek München besitzt auch noch ein Exemplar, dessen Bogen A—D dieselben sind, wie in Nr. 21, während Bogen B der Ausgabe 22 angehört.

24. EPISTOLA ANDREE CAROlostadii | ADVERSVS IN-  
EPTAM ET RIDI- | CVLAM INVENTIONEM JO- | ANNIS  
ECKII ARGVTATO | RIS, QVI DIXIT, LIP- | SIAE, CVM  
VR- | GERET- | VR. | OPVS BONVM ESSE A DEO TOTVM, |  
SED NON TOTALITER. ||

40. 18 Bll. Sign. Aij—Dij (auf Bl. 14r fehlt dieselbe; Bogen D hat 6 Blätter). Mit Bogenkustoden und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: VIRIS INCLYTIS ET INGENIO ET | Judicio precellentib9 D. D.

Liuno Embden, | Francfordiē Juris Ciuilis professori, atqz | Friderico de Salczen, Illustrissimi | principis Marchionis Branden- | bergeñ. Elec- toris &c. physico, | doctoribz & patronis su- | spiciēdis, Andreas Ca- | roloftadius | S. D. || **M**Aluiffem clariffimi viri plurimas ob causas lace- rorum | u. noch 24 Zz. — Bl. 17v Z. 27: fluūt aut eruuntur, Valet foeliciter & omnia boni consulite, | Date Vuittenberge. Anno. M. D. XIX. || ¶ **ERRATA NOXIA OBELO NOTATA.** || u. noch 7 Zz. — Die „Errata“ schliessen Bl. 18r Z. 25: Folio. xvi. linea ix. escam, non istam. || **IMPRESSVM VVITTENBERGAE | PER IOAN: GRVNEN- BERGIVM. | ANNO SALVTIS M. D. XIX.** || Rest der Seite und Bl. 18v leer. — [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1519.]

In unserer Schrift griff Karlstadt den Hieronymus Emser an [Bl. Aiiii v]. Dieser druckte die Erwiderung auf den Angriff Karlstadts als Nachtrag an das Ende seiner Schrift: „*U Benatione Luteriana*“ etc. bei Löscher III. 731 (ihr genauer Titel in Weim. Lutherausg. II. 657. u.). — Luther hat Emsers Schrift in Händen am 19. November 1519. Vergl. seinen Brief an Spalatin von diesem Tage bei Enders II. 262. Also wird sie wenig früher vollendet gewesen sein. Unmittelbar vor ihrer Vollendung wird Emser (da er erst im Nachtrag darauf Bezug nimmt) Karlstadts Schrift zu Gesicht bekommen haben. Diese wird somit in der zweiten Hälfte des Oktober 1519 erschienen sein.

Riederer Nr 16; Panzer IX. 73. 55. — Gotha. Leipzig U (mit eigenhändiger Dedikation Karlstadts an Spalatin). Zwickau.

25. *Epistola | Andree Carolo- | STADII ADVER- | sus ineptam & ri- | diculā inuen- | tionem | Joannis Eckij | argutatoris, qui dix | it Lipsiae, cū urgeretur || ¶ Opus bonum esse adeo | totum, sed non totaliter.* ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 164:116, Schriftfeld 91:60 mm). Dieselbe besteht aus vier unzusammenhängenden Stücken, von denen die beiden seitlichen zwischen dem oberen und dem unteren stehen. Die untere Leiste enthält auf schwarzem Grunde ein um einen dünnen Stamm laufendes Band, während die beiden Seitenleisten je eine einfache Säule zeigen. Oben eine weibliche Gestalt mit Buch in einem Wagen, den vier Männer fortbewegen; zwischen den Rädern das Signet des Valentin Schumann. Diese letztere Leiste findet sich auch in einem datierten Druck Schumanns desselben Jahres „*Curicij Corbi | Bucolicum | LVDICRVM.* ||“ als Fußleiste verwendet, und es ist dort der Frauengestalt die Bezeichnung *Humanitas* hinzugefügt.

40. 16 Bl. Sign. Aij—Cij; die Bogen A u. C haben 6 Blätter. Ohne Kustoden, aber mit Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: *VIRIS INCLYTIS ET INGENIO ET | JVDICIO PRAECEL- LENTIBVS D. D. | Liuno Embden, Francfordiae Juris Ci- | uilis pro- fessori, atqz Friderico | de Salczen, Illustrissi- | mi principis | Mar- | chio- | nis Brandēber- | geñ. Electoris &c. physico, doctoribus &*

patronis suspi- | ciendis Andreas Carolostadius S. D. || **MALVISSEM**  
CLARISSIMI viri plurimas | u. noch 33 Zz. — Bl. 15v Z. 12: eruūtur.  
Valete foeliciter & omnia boni consulite, Date Vuitten | berge. Anno.  
M. D. XIX. || Rest der S. u. Bl. 16 leer. — [Leipzig, Valentin Schumann.  
1519.]

Dresden. Halle. Leipzig St. München St. und U. Wernigerode. Wien.

H ✓  
26. VERBA DEI | Quanto candore & q̃ syncere praedicari,  
quan- | taq̃ solitudine vnuerſi debeant addiscere. || CAROLO-  
STADIVS. | Cōtra D. Joannē Eckiū, qui manifesta- | rie dixit,  
aliud dicendum theolo- | giftis, aliud gregi Christia- | no, aliud  
in schola, | aliud in ecclesia, | concludi- | tur | Eadem | atq̃  
omnia | scripturarum | testimonia Chri- | stianis oībꝫ inculcāda. ||  
Contenta, versa pagella indicat. || Vuittenbergae, apud Melchi-  
orem Lot- | therum iuniorem, Anno | M. D. XX. ||

40. XXVII foliierte und 1 leeres Blatt. Sign. aij, Aij, —, Bi,  
bij, Biiij—Giiij. Mit Bogenkustoden, — auf Bogen B fehlt derselbe, —  
und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: Contenta in hoc libello | PRIN-  
CIPIVM duriora q̃dam cōtinet in Eckiū dicta, ad quae tamē | u. noch  
33 Zz. — Bl. 2r: Reuerendo patri, fratri Jacobo Voyt Franciſ- | cano,  
. . . Friderici Du- | cꝫ Saxoniae . . . | . . . | . . . | . . . Confessori seu  
poe- | nitentiaro fideli ac perdocto, Excellentiq̃ vi- | ro dño Georgio  
Elnero, artiū doctori & decano & | Canonico Vuittēbergenſi . . . | . . .  
amicis ac patro- | nis digniffimis, | Andreas Bodēſteinꝫ Carolostadiꝫ.  
S. D. | n Vm videtis patres doctiffimi, q̃ copioſo et ſpiſ- | ſo nugaz  
exercitu, . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 26v Z. 17: Datū Vuittenbergae  
Anno, M. D. XIX. || u. noch 21 Zz. — Bl. 27v Z. 4: census ad remale-  
dicendum abducatur, || [Darunter das sächsische Wappen in derselben  
Form, wie bei Nr 13.] — Bl. 28 leer. — [Wittenberg, Melchior Lotther.  
1520.]

Wie die Unterschrift Bl. 26v Z. 17 beweist, ist die ganze Schrift  
von Karlstadt noch im Jahre 1519 fertiggestellt, gedruckt aber ist sie  
(vergl. den Titel) erst 1520. v. Dommer Lutherdrucke S. 72 nimmt  
an, daß sie neben einer Schrift Melanchthons wohl der erste Druck  
sei, der aus der Offizin des jüngeren Melchior Lotther in Wittenberg  
hervorgegangen sei.

Riederer Nr 21; Panzer IX. 75. 75; Kuczynski Nr 2988. — Dresden.  
Gotha. Helmstedt. Leipzig U. München St. und U. Zwickau.

27. CONFVTATIO ANDREAE CA- | ROLOSTADII EDITA |  
Aduerſus defenſiuam epistolam Joannis Ec- | kij, quam temere  
cōſcripſit, pro aſſertione de- | ridiculae & anxiae inuentionis,  
qua dixit Lip- | ſiꝫ dum acriter vrgeretur, || Bonum opus eſt  
a deo totum, | ſed non totaliter. || LECTOR. || ¶ Per multa  
cōperies, quę Theologū | eruditum mediocriter, poſſunt | adiu-  
vare plurimum. || ¶ Habes item hic et ridiculas argutaſq̃ &

serias cō- | certaciōes Eckij & Carolostadij. notabis attente legē |  
do, q̃z̃ stupidū & ieinnū sit Eckij ingenium, Deīn, q̃z̃ | violente  
atqz̃ p̃turbate in minimis haereat, maxima | ac firmissima supe-  
ruolet, atqz̃ q̃z̃ prorsus Eckiū nihil | pudeat pigeat ne, pro  
defensione criminationē, pro | solutionibz̃ cōuicia, pro expli-  
cationibz̃ scripturarum | dialecticas logicalesue naenias effun-  
dere, vide, perpē | de, pronuncia. || Vuittenbergae, apud Melchi-  
orem | Lottherum Junioem, Anno | M. D. XX. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 175 : 122 mm, Schriftfeld 122 :  
88 mm), welche v. Dommer S. 244 in der Anmerkung zu Nr 88 be-  
schreibt. — 4<sup>o</sup>. 16 Bl. Sign. Aij—Dij (— in einigen Exemplaren, wie  
z. B. in denen der Universitätsbibliotheken München und Würzburg  
steht auf Bl. 14r „Cij“ statt „Dij“ —). Ohne Kustoden; mit Rand-  
noten. Antiqua. — Bl. 1v: EXCELLENTI VIRO DOMINO OTHO- |  
ni Beckmāno, artiū Magistro, Juriūqz̃ licēciato, atqz̃ | ecclesiae [!] oīm  
sanctorz̃ Vuittēbergenfis Syndico, ami | co & fratri charissimo, Andreas  
Carolostadij, S, D. | **Q**UOTIES inaniter admodū pertinaciusqz̃, ex-  
cellēs | . . . — Z. 48: . . . Datū Vuittenbergē. S. Agatae. an | no.  
M. D. XX. || — Bl. 2r: Contra Joannem Eckium Theologorum | fecem  
vltimam recentior Apo- | logia Carolstadij. || **N**ISI plenus effes

rimarum, o dñe Joannes, ventrē | u. noch 42 Zz. — Bl. 16v Z. 27:  
licet, & meli9 erit, q̃z̃ perdere nostrā sententiā, Vale more solito. |  
FINIS. || Rest der Seite leer. — [Wittenberg, Melchior Lotther d. J.  
1520, 5. Febr.]

Die Schrift ist eine Erwiderung auf Ecks Invektive Contra Martini  
Ludder obtusum propugnatorem Andream Rodolphi Bodenstein Carl-  
stadium (genauer Titel bei Wiedemann Eck, Regensburg 1865. S. 512).  
Am 4. Februar bekam sie Karlstadt zu Gesicht (vergl. unsere Schrift  
Bl. 1v), am 5. Februar schon war die Vorrede seiner Confutatio nieder-  
geschrieben. Ihre Drucklegung erfolgte natürlich später. Noch am  
23. Februar 1520 ist sie nicht abgeschlossen, wie eine Stelle des  
Briefes Karlstadts an Spalatin v. gl. D. bei Olearius Scrinium anti-  
quarium (Halae 1671) S. 67 ergibt.

Riederer Nr 19; Panzer IX. 75. 74. Titel auch bei Enders II. 317.  
Anm. 3. — Dresden. Halle. Helmstedt. München St. und U. Wernigerode.  
Würzburg. Zwickau.

28. Von vormugen des | Ablass. wider bruder | Franciscus Sehler |  
parfußer ordens | Andres Carol | stat Doct. | ♦♦♦ ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 71. — 4<sup>o</sup>. 8 Bl. Sign. Xij—  
Xij. Mit Bogenkustos, ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer.  
— Bl. 2r: Allen vnd iglichen. die diszes buch | lin, sehen oder hören,  
lesen, Empiet ich Andres Bo- | tenstein von Carolstat meynen dienst. ||  
¶ Es seynt zween brüder parfußer ordens, nemlich bruder | u. noch 31 Zz.  
— Bl. 8v Z. 20: . . . Datū enlig | Wittenbergi Laurencij. Im. xx. iar. |



. . . — Z. 25: seynt wollen sie aber mich ye haben, alhie byn ich. *Siñis.* || ¶ Gedruet zu Wittenberg durch Johan. | Grunenberg. 1520. || Rest der Seite leer. — [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1520, 10. August.]

Panzer, Zus. Nr 988c; Kuczynski Nr 392. — Berlin. Dresden. Gotha. Helmstedt. Leipzig U. München U. Wernigerode. Zwickau.

29. Von vermüge des Ab- | laß: wider Brüder | Franciscus Seyler  
Bar | fuffer ordēß Anders | Carolstatt Do | ctor. 7c. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 169 : 120 mm, Schriftfeld 90 : 73 mm) aus vier unzusammenhängenden Leisten bestehend, deren seitliche schmaler als die obere und untere sind und zwischen diesen stehen. Sämtliche zeigen auf weißem Grunde — die seitlichen in säulenartigem Aufbau — Phantasiefiguren und Blattornamente. In der Kopfleiste zwei an den Schwänzen verbundene Delphine, aus deren nach außen gerichteten Mäulern Blattranken sich entwickeln, während die Fußleiste eine Terrine enthält, aus deren Fuß nach beiden Seiten hin ebensolche Ranken hervorgehen, die am äußersten Ende nach innen schauende menschliche Gesichter darstellen.

4<sup>o</sup>. 10 Bl. Sign. *Aij—Biiij.* Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Allen vnd yglichen. die diß bieb- | lin, sehē ober hōrē lesen, Embiet ich Andreeß Bo | tenstein von Carolstatt meinen dienst. || ☞ Seind zwen brüder Barfüßer Ordens | u. noch 28 Zz. — Bl. 10r Z. 26: . . Datum eilends Wittenberg Laurentij. In | dem Fünffhundertsten vnd zwenzigstē jar. || . . . Z. 31: gern in geberden vngleich seind, wollē sie aber mich | ye haben, alhie bin ich. | *Siñis* || — Bl. 10v leer. — [Straßburg, Martin Flach. 1520].

Die Buchstaben des Titels, die sonstigen Lettern und die E-Initiale (Bl. 2r) dieses Druckes stimmen mit denen des Martin Flachschen Nachdrucks der Schrift „Von gerwehchem | Wasser vnd Salz: |“ etc. (Nr 32) überein. Daher ist auch unser Druck Martin Flach in Straßburg zugehörig. — Er fehlt bei Charles Schmidt, *Répert. Bibl. Straßb.* VI (1893).

Panzer Zus. Nr 988d; Kuczynski Nr 393. — Berlin. Leipzig U. München St. u. U. (Fragment). Rothenburg o. T. Straßburg W. Wien. Wolfenbüttel.

30. Von gerwehchem Wasser vnd | salcz Doct. Andreas Carl- | stat.  
wider den vnuordē- | ten Gardian Fran- | ciscus Seyler. ||

4<sup>o</sup>. 12 Bl. Sign. *Aij—Ciiij.* Mit Bogenkustoden, ohne Randnoten. Schwabacher. Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Erbarn vnd besten Hein- | richen von Ronitz, Heuptman, in Sant Joachims | tall, . . . | Empiet ich Andreeß Bodenstein von Karl- | stat, Doctor. meynen dienst vnd alles | gutt zuuoer. || ¶ Erbarer vnd bester Herr Haubtman. Ich schick euch hie | u. noch 24 Zz. — Bl. 8r Z. 14: ¶ Sie nach folget von dem Salz. || Rest der Seite leer. — Bl. 8v: Von dem Salz. | ¶ Gebenedeyhung des salcz ist auß dem 4. buch der König, | u. noch 34 Zz. — Bl. 10v Z. 20: Datū

Wittenberg | Assumptionis Marie Im rr. JAR. | . . . — Bl. 12v Z. 18: ewigem frid. AMEN. || ¶ Gedruckt zu Wittenberg durch Johan. | Grunenberg. 1520. || [Druckerzeichen.] — [Wittenberg, Joh. Grunenberg. 1520, 15. August.]

Riederer Nr 25; Panzer Zus. Nr 988 f. — Berlin. Helmstedt. München St. u. U. Würzburg. Zwickau.

31. Von geweyh'tem Wasser vnd | saltz Doct. Andreas Carl- | stat. wider den vnuordien- | ten Gardian Fran- | ciscum Seyler. || ¶ Getruckt zu Leipzgg durch Wolffgang | Stöckel. 1520. ||

40. 12 Bll. Sign. Aij—Cij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Erbarn vnd besten Heinrich- | en von Ronriß, heuptman, in Sant Joachims thal, | . . . | Empiet ich Andreeß Bodenstein von | Karlstat, Doctor. meinen dienst vnd | alles gut zuuor. || ¶ Erbarer vnd bester Herr Heubtman. Ich schick euch | u. noch 26 Zz. — Bl. 8v: Sie nach volget von dem Saltz. | ¶ Gebenedeyhung des saltz ist auß dem. iij. buch der Konig. | u. noch 31 Zz. — Bl. 12v Z. 30: sonder du kummeß, auß dem streyt zu ewigem frid. Amen. || Rest der Seite leer. [Leipzig, Wolfgang Stöckel. 1520.]

Riederer Nr 25; Panzer Zus. Nr 988 e. — Dresden. Halle. München U. Würzburg.

32. Von geweyh'tem | Wasser vnd Saltz: | Do. Andreas Carl | stat. Wider den | vnuerdienten | Gardian | Franciscus Seyler. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 148:105 mm, Schriftfeld 121:77 mm), aus fünf unzusammenhängenden Leisten bestehend, deren fünfte quer unter dem Titel steht. Der Grund der oberen, mittleren und unteren ist weiß, der der beiden seitlichen, zwischen denen die anderen stehen, zum Teil horizontal schraffiert. Alle Leisten zeigen einfache Arabesken und Dekorationsstücke, die linke seitliche enthält oben das Jesuskind, dessen l. Hand die Weltkugel trägt, während die r. zum Segen erhoben ist.

40. 16 Bll. Sign. Aij—Dij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Erbarn vnd besten Heinrich | en von Ronriß, Hauptman, in Sant Joach- | imsthal, . . . | . . . Empiet ich Andreeß Bo- | denstein von Karlstat, Doctor. | meinen dienst vnd alles gut || ¶ Erbarer vnd bester Herr Hauptman Ich | u. noch 22 Zz. — Bl. 9v Z. 29: Dis nachgonde teil sagt von dem | geweyheten Saltz in kürze begriffen. || — Bl. 10r: ¶ Nun volget von dem Saltz. | ¶ Gebenedeyhung des saltz ist auß dem vierdē büch | u. noch 30 Zz. — Bl. 15v Z. 10: du kum- | meß auß dem streyt zu ewigem frid. || ¶ Getruckt als man zalt nach Christiß geburt | M D XX. || — Rest der Seite und Bl. 16 leer. — [Straßburg, Martin Flach 1520.]

Der Druck entstammt der Offizin von Martin Flach in Straßburg. Sämtliche Titelleisten und die E-Initiale auf Bl. 2r kehren wieder in dem Druck: „Sie hebet an der | Guldin paradeiß apfel mit

dem vaß | Adam vnd Eva. Vnd gibt ein scho- | etc. und noch 10 ZZ. Z. 8: in reimen gemacht durch Bernhard Kling | ler zu Enßheim". — 3 Titelleisten und ein Holzschnitt Christus am Kreuz [62 mm : 44 mm] 4°. 21 Bl. Sign. Aii bis Eiiii. — Bl. 21 Z. 15: „¶ Gedruckt zu Straßburg durch den er | baren Martinum Flach. Als man | zalt Nach der gebürt Christi. | M. D. vnd. xx. Jare.“ || (Exemplar vorhanden in der Zwickauer Ratsbibliothek.) Die obere, mittlere, untere Leiste, die rechte und linke Seitenleiste des Titelblattes des Karlstadt-Druckes finden sich auf dem datierten Flachschen Drucke in entsprechender Reihenfolge: als rechte Seitenleiste auf dem Titelblatt, als untere rechte Seitenleiste auf Bl. 1v, als obere rechte Seitenleiste auf Bl. 1v, als rechte Seitenleiste auf Bl. 8v, als rechte Seitenleiste auf Bl. 3v. — Die E-Initiale auf Bl. 2r des Karlstadt-Druckes steht auf Bl. 16r Z. 10 des anderen Druckes. Ebenso finden sich die Teile der Bordüre als Randleisten in anderen Flachschen Drucken von 1520, z. B. in Bernh. Klinglers Schrift „. . . wie man sich | hüten sol vor dē spiel. | . . .“ Der Karlstadt-Druck fehlt bei Charles Schmidt, Rép. Bibl. Straßb. VI (1893). Weller weist ihn fälschlich Cratander zu.

Weller Nr 1343; Kuczynski Nr 394. — Dresden. München St. und U. Wernigerode. Wien. Würzburg.

33. Von gerwehchem | wasser vñ salz Doct. Andre- | as Carlstadt.

wider denn | vnuordienten Garbi- | an Franciscus | Seyler ♦ ♦ ||

4°. 12 Bl. Sign. Aij—Eij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Erbar vñ besten Hein- | richen von Ronriß [!], Heuptman, in Sant Joachims | tall, . . . | Empiet ich Andres Bodenstein vñ Karl- | stat, Doctor, meynen dienst vñ alles | gutt zuuor. || ¶ Erbarer vñ bester Herr Hauptman. Ich schick euch hie | u. noch 31 ZZ. — Bl. 7v Z. 3: Hie nach folget von dem Salz. | ¶ Ge- benedeyg des salz ist auß dem . 4. buch der Konig, auch | u. noch 35 ZZ. — Bl. 11r Z. 33: Teuffel nicht schadenn, sonder du kumest, auß dem streyt zu | ewigem friid. || AMEN. || 1520. || — Bl. 11v und 12 leer. — [Erfurt, Michael Buchfürer 1520.]

Die Typen stimmen sämtlich überein mit denen des Druckes „Ein sermon | geschen am Ostertag | zu der fve messe zu | Stolberg durch | Simon Hoff- | mann. || Gedruckt zu Erffurdt durch | Michael Buchfürer ||“ . . . 1523. Panzer II. 188. 1906.

Riederer Nr 25; Weller Repertorium 1520 Nr 1344; Panzer Zus. Nr 988 g; Kuczynski Nr 395. — Dresden. Gotha. Halle. Leipzig U. München St.

34. DE CANONICIS SCRIPTVRIS LIBEL- | lus D. ANDREAE

Bodenstein Carol- | stadii Sacre Theologie Doctoris, & | Archidiaconi VVitten- | bergensis. || VVITTENBERGAE APVD JO- ANNEM VIRI- | DI MONTANVM. ANNO DOMINI | M. D. XX. ||

4°. 50 Bl. Sign. A<sub>2</sub>—N<sub>2</sub>. Mit Bogenkustoden und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: EMINENTI VIRO D. GVOLPHANGO KVCHIO, |

philosopho & Theologo, ac Contionatori in | Oppido Vallis S. Joachimi, Andreas Bo | densteinus de Carolstadio S. Theo- | logie Doctor Salutem D. | Ardens istud, ad sanctas lras, desyderium, Eruditissime Guolph- | gange, . . . | — Z. 40: Vale, VVittenberge. Anno 1520. die vero 18. Mensis Augusti. || — Bl. 2r: TRACTATVRI Canonicas & Catho- | licas scriptu- | ras, hunc ordinẽ seruabim9. . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 50r Z. 17: nicos continet canon veteris instrumẽti, || ¶ Errata abii- | cienda sequuntur. | u. noch 21 Zz. — Bl. 50v Z. 23: SOLI DEO GLORIA. || Rest der Seite leer. [Wittenberg, Joh. Grunenberg. 1520, 18. August.]

Riederer Nr 20; Panzer IX. 75. 69. — München U. Würzburg. — Es giebt auch Exemplare, welche in der 3. Zeile des Titelblattes den Druckfehler „Thologiẽ“ haben. Z. B. in Dresden. München St. Zwickau. — Abgedruckt findet sich die Schrift bei K. A. Credner, Zur Geschichte des Canons (Halle 1847) S. 316—412.

35. DE CANONICIS | scripturis libellus D. ANDREAE Boden- | stein Carolstadij Sacrae Theologiae | Doctoris, & Archidiaconi | VVittenbergẽsis. || VVITTENBERGAE. ||

40. 46 Bll. Sign. Aij—Liiij; Bogen L hat 6 Bll., die Bogen C, D, E, F, G, H, I & K haben je auf dem 3. Bl. keine Sign. Kustos hat nur Bogen A. Mit Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: EMINENTI VIRO D. GVOLPHGANGO KVCHIO, | philosopho & Theologo, ac Cõcionatori | in Oppido Vallis S. Joachimi. An- | dreas Bodensteinus de Caro- | stadio. S. Theologiae Do- | ctor. Salutem D. | Ardens istud, ad sanctas lras, desyderiũ, Eruditissime Guolphgãge, | . . . — Z. 39: . . . Vale, VVittenber- | ge. Anno 1520. die uero 18. Mensis Augusti. || — Bl. 2r: ¶ TRACTATVRI Canonicas & Catholicas scri- | pturas, hũc ordinẽ seruabim9. . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 46r Z. 3 v. u.: Postremo nouẽ agiographos. i. 22. scriptores seu libros canonicos con- | tinet canon veteris iustrumẽti [!]. || SOLI DEO GLORIA. || — Bl. 46v leer.

München U. Wien.

36. Bedingung: | Andree Bodenstein von Carolstat: | Doctor vnd Archidiacon | zu Wittenberg. || Wittenberg. ||

40. 4 Bll. Sign. Aij, Aiiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: [F]rid vnnß wolart in Christo, wunsch | ich allen, szo dießsen zettel sehenn, odder | u. noch 32 Zz. — Bl. 4r Z. 31: Dat. Wittenberg, In doctor Carolstats hauß, Im | Tausentsunffhundert, vnd. xx. Jar. || — Bl. 4v leer. — Die Typen sind dieselben wie in Druck Nr 15. [Wittenberg, Melchior Lotther. 1520, Ende September oder Anfang Oktober.]

Da Karlstadt im Eingang des Gerüchtes seiner Verurteilung als Ketzer Erwähnung tut und ausserdem Bezug auf den Dresdner Pfarrer Peter Eisenberg nimmt, so fällt die „Bedingung“ nach dem 21. September 1520, an dem die Bannbulle gegen Luther und Karlstadt

in Meissen publiziert wurde (Seidemann, Beiträge zur Reformationsgeschichte Heft 1. S. 38), und vor die Ankunft des offiziellen Schreibens Ecks an die Wittenberger Universität vom 3. Oktober (gedruckt Erl. Ausg. opera varii arg. Bd IV. 305 f.). — Ungenau datiert Jäger S. 140: „vor dem 16. Oktober.“

Riederer Nr 22; Panzer Zus. Nr 9881. — Berlin. Gotha. Halle. München St. und U. Rothenburg o. T. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

37. Bedingung: | Andree Bodenstein von Carolstat: | Doctor vnd Archidiacon | zu Wittenberg. ||

4<sup>o</sup>. 4 Bll. Sign. Aij, Aijj. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ¶ Frid vnd wolhart in Christo, wünsch ich allē, so diesen | zettel sehen, oder hören lesen, . . . | u. noch 33 Zz. — Bl. 4r Z. 35: . . . Dat. | Wittenberg, In doctor Carolstats hauß, Im 1520. Jar. || — Bl. 4v leer. — Ist nach den Typen des Titels und des Textes von Johann Grunenberg in Wittenberg gedruckt. Berlin. Wolfenbüttel.

38. Mißfiue von der aller | höchsten tugent ge- | lassenheit. | En- | dree Bo- | denstein von | Carolstat Doctor. || Wittenbergae. ||

4<sup>o</sup>. 8 Bll. Sign. Aij—Bijj. Mit Bogenkustos und Randnoten. Schwabacher; die Mehrzahl der Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Frid. frölicheit. lieb vnd. stardē | Christlichen glauben von gott durch vnsern hern | Ihesum Christū, Wunsche ich Endree Bo- | denstein, meiner lieben mutter vnd allen | meynenn freunden. AMEN. | ¶ Ich mocht wol, yn tieffen engsten sagen. Nun o gott | u. noch 30 Zz. — Bl. 8v Z. 26: leben vorsehen, Das helff, mir vnd vns allen der güttig gott. | AMEN. | . . . — Z. 32: verdien ich gern, damit gott beuolhen Amen. Datū ehling Wit- | tembergē dornstag am xi. tag Octobris. Im xx. Jar. | ¶ Gedruet zu Wittenbergē nach Christ gepurt. | 1520. ||

Die Typen sind dieselben, wie in dem Nachdruck von 1521, Nr 42. [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1520, 11. Oktober.]

Berlin. Dresden. Rothenburg o. T. — Es giebt auch Exemplare, welche in der vorletzten Zeile des Titels: „Doctor.“ haben; z. B. in Helmstedt. Wernigerode. Zwickau.

39. Mißfiue von der al | lerböchsten tugent ge | lassenheit. || Andree Bodenstein | von Carolstat | Doctor. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 166 : 114 mm, Schriftfeld 125 : 80 mm). Dieselbe besteht aus kleinen weißen zierlichen Arabesken in schwarzer Umrahmung; im unteren Teile zwei mit Windmühlen gegen einander turnierende Amoretten. Nach v. Dommer (S. 206) gehört die Bordüre Hans Schönsperger in Augsburg zu.

4<sup>o</sup>. 8 Bll. Sign. Aij—Bijj. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Frid, frölicheit, lieb, vnd stardē Christ- | lichen glauben von gott durch vnsern hern Ihesum, | wünsch ich Andree Boden-

stahn, mei- | ner lieben mütter vnd allen meh- | nen freijnden Amen: ||  
 Ich möcht wol in tieffen ängsten | sagen: Nun o got . . . | u. noch  
 29 Zz. — Bl. 8r Z. 16: leben versehen. Das helff mir vnnb vnß allen  
 der gütig gott. | A M & N. || — Z. 21: . . . daß ver- | diene ich geren:  
 Da mit gott beuolhen. || — Rest der Seite u. Bl. 8v leer. [Augsburg,  
 Hans Schönsperger.]

Berlin. Helmstedt. Wien. Wittenberg.

40. Missiue von der allerhoch- | sten tugent gelas- | senhait. | An- |  
 bree Bo- | denstahn von | Carolstat Doctor. ||

40. 8 Bll. Sign. Aij—Bij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher, die Randnoten zum größten Teil in Antiqua. — Bl. 1v: Frid, frolichait, lieb vnd starcken Christli- | chen glauben von gott durch vnsern herzn Jesum, | wünsch ich Andreas Bodensahn, mei- | ner lieben mütter vñ allen meh- | nen freünden Amē. | Ich möcht wol in tieffen ängstē sagen. Nun o got | u. noch 30 Zz. — Bl. 8r Z. 26: leben ver-  
 sehen. Das helff mir vnnb vnß allen der giettig gott. | A M & N. || —  
 Z. 32: diene ich geren. Da mit gott beuolhen. || — Bl. 8v leer. [Ein oberdeutscher Nachdruck.]

Riederer Nr 41\*; Panzer II. 1099; Kuczynski Nr 398. — Dresden. Leipzig U. München St. und U. Straßburg W. Wien. Würzburg.

41. Missiue von der aller hoch- | sten tugent gelas- | senhait. | An- |  
 bree • Bo- | denstain von | Carolstat Doctor. ||

40. 8 Bll. Sign. Aij (auf Bl. 2 fehlt dieselbe) — Bij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Frid frolichait lieb vnd starckē chri- | stlichen glauben von got durch vnsern herzn Jesum, | wünsch ich Andreas Bodensain, mei- | ner lieben mütter vnd allen meh- | nen freünden Amen. | Ich möcht wol in tieffen ängsten sagen. Nun o got | u. noch 30 Zz. — Bl. 8r Z. 27: allen der gütig got. A M & N. | —  
 Z. 32: diene ich gern. Damit got besolchen ♦ || — Bl. 8v leer.

Weller Nr 1345; Kuczynski Nr 390. — Berlin. München St.

42. Missiue von der aller hochste | tugent gelassenheyt. En- | bree  
 Bodenssteynn | von Carolstat | Doctor. || Wittembergk. | 1521. ||

40. 8 Bll. Sign. Aij—Bij. Mit Bogenkustos und Randnoten. Schwabacher mit Ausnahme der Randnoten, welche, abgesehen von einer auf Bl. 4v, mit Antiqua gedruckt sind. — Bl. 1v: Frid. frolickeit. lieb. vnd starcken | Christlichen glauben von gott durch vnßernn herznn Ihesum | Christum, Wunsche ich ich [!] Endres Bodenstein, mehner lieben | mutter vnd allen mehnen freunden. | Ich mocht wol yn tieffen engsten | u. noch 30 Zz. — Bl. 8r Z. 21: . . . Das helff, mir vnd vnß allen der gütig | gott. A M & N. | — Z. 26: . . . daß vor- | dien ich gern, damit gott beuolhen Amen. Datum eyling Wit- | tembergk dornstag am. xi. tag Octobris, ym. xx. Jar. || Gedruet zu Wittembergk durch | Jo-



Johann Grunenberg, | 1521. || — Bl. 8v leer. [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1521.]

Riederer Nr 41; Panzer II. 1098. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München U. Straßburg L. Wolfenbüttel. Würzburg.

43. Eitlich Sermones D. | Martini Lutheri, nūw | lich vßgangen. || Von zweierley gutem | leben, daß gewissen zū vnderrichten. || Von würdigē empfa- | hung des heyligē leichnamß Christi, | gethan vff den heiligē Gründorn | stag zū wittēberg, im. xxj. jar. || Von zweierlei | gerechtigkeyt. || Ein Sermon gethon | zū Erfurt vff den hinweg gen Wormßß || Von der höchsten tu- | gendt Gelassenheit, ein Missiue An | dree Bodenstein von Carolstat. ||

40. 36 Bl. Sign. Aij—Jij. Ohne Kustoden, mit Randnoten und Seitentüberschriften. Schwabacher. — Bl. 1v: Eyn Sermon von dreyer- | ley | guttem leben daß gewissen zū vnderrichtē. | D. Martinus Luter. | **[Z]** Im Ersten ist zū | u. noch 27 Zz. — Bl. 26r: ¶ Missiue von d' aller- | hoch- | sten tugent gelassenheyt, Andree Boden | steyn von Carolstat Doctor. || Frid, frolichkeyt, lieb vnd | starcken Christlichen glauben von gott durch | vnseren herren Jesum Christiū, Wünsche | ich Andree Bodenstein, meiner lie- | ben mütter, vnnnd allen meynen | freunden, Amen. || **[J]** Ich möcht wol, in tieffen engsten sa- | gen. . . . | u. noch 16 Zz. — Bl. 35v Z. 24 (Seiten- | überschrift nicht mitgezählt): got beuolhen, Amen. Datum Witten- | berge 7c. || Gedruckt Anno. M. D. xxj. | Mense Augusto. || — Bl. 36 leer. [Basel, Adam Petri. 1521, August.]

Erwähnt bei Riederer Nr 41; Panzer II. 1064; Heyer Nr 193. — München St. und U. Straßburg W. Wien.

44. Von Bepflicher heyligkeit: | Andree Bodenstein von | Carolstat Doctor. || Disses buchlin beschleußt durch heylige schrift, | daß Bepfliche heyligkeit alzu viel yrrenn, | sundigen, vnnnd vnrecht thun kan. | Wer daß nit glaubt, der ist | ein bößer vnchrist. || Buittemberg. ||

40. 30 Bl. Sign. Aij—Gij; Bogen G hat 6 Bl., und Bl. 15 hat statt Diiij die Signatur Gij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem gestrengen vnd ernvhestenn | hern Neythart vō Thungen zu Sodenberg, Ritter 7c. | . . . wunsche ich An | dree Bodenstein vnn Carolstat doctor, gesuntheit in | got, vnd embiet mein willig vnd bereit dinst. || ¶ Viel gelarten vnd vngelarten, gestrenger her vnd | u. noch 26 Zz. — Bl. 30r Z. 11: . . . Datum Wit- | temberg an dem. xvij. tag Octobris, In dem Tausent | Funffhundert vnd zwenzigsten Jar. || Ich wil dem Papst zwue grosse ordten | anschreiben, biß zu seynter zeyt. || — Rest der Seite, sowie Bl. 30v leer. Nach den Typen sicher von Lotther gedruckt. [Wittenberg, Melch. Lotther. 1520, 17. Oktober.]

Riederer Nr 23; Panzer Zus. Nr 988b; Kuczynski Nr 391. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. Leipzig U. München St. und U. Rothenburg o. T. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

45. Appellation: | Andreeß Bodenstein vñ Ca|rolstadt zu dem aller-  
heyligsten gemeynē Cōcilio | Christlicher vorstendi- | ger vor-  
sammlung. || Wittenberg. ||

40. 6 Bl. Sign. Aij, Aijj, Aiiij, Aiiij (!); in einigen Exemplaren, so z. B. in dem der Univ.-Bibliothek München, fehlt die Signatur auf Bl. 5. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Im namen Christi des hern Amen, Im Jar von | der geburt desselben vnßers hern, Tausent sunffhun- | dert zwenzig, . . . Am neunze- | henden tag Octobris, . . . | u. noch 12 Zz. — Bl. 2r: [V]or dem allerheyligsten in | got vater, vñ hern, hern Leon, dē zehen | dē Papst zu Rom, . . . | u. noch 30 Zz. — Bl. 6r Z. 2: . . . Datum et actum | Wittenberg, Frey-  
tags des xij. tags Octobris in bey- | weßen vnd zuhoren des Anthonij Meynhart Notarij, | vñ Wolffgang, Jacobi priesters, Georg wehger, Hen- | rich Dueßen studenten. | — Z. 29: mit mehren gewonlichen namen, vnd zehnen vorzeh- | hent, Zu glaubwürdig vrfundt dozu geruffen vnd er- | fudert. || Rest der S. u. Bl. 6v leer. Die Typen weisen sicher auf Lotther als Drucker hin. [Wittenberg, Melchior Lotther. 1520, 19. October.]

Riederer Nr 26; Panzer Zus. Nr 988h; Kuczynski Nr 388. — Berlin. Halle. Helmstedt. Leipzig U. München St. und U. Rothenburg o. T. Wolfenbüttel. Würzburg. Zwickau.

46. Welche bucher Biblisch seint. || Disßes buchlin lernet vnter- |  
scheid zwueschen Biblischen buchern vnd | vnbiblischen, darinnen  
viel gehrret haben, | vnd noch hrren, Darzu weisset das buch- |  
lin, welche bucher, in der Biblien, orstlich | seint zulesen. ||  
Andreeß Bodenstein von Ca- | rolstadt Doctor. || Wittenbergf. ||

40. 12 Bl. Sign. Aij—Cijj; auf Bl. 7 fehlt dieselbe. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen vnd namhaftigen | Wolffgang Sturzen Burger vnd Bergmeyster in S. | Joachimstalh, wunsch ich Andreeß Bodenstein (!) ge- | suntheit vnd wol leben in Christo, mit anbietung meh | ner willigen diensten. || ¶ Ersamer gonder vnd furderer, Die weil ich euch | . . . — Z. 29: . . . Datum cylung, Wittenberg Sontags nach aller | heyligen. Im Jar. M. D. XX. || — Bl. 2r: Vorred. | [N]achdem itzt, wie ich bericht new vñ | u. noch 30 Zz. — Bl. 12r Z. 31: nicht Canonice oder Catholice genent werden. || Im Jar M. D. XX. || — Bl. 12v leer. Nach den Typen von Lotther gedruckt. [Wittenberg, Melchior Lotther. 1520, 4. November.]

Riederer Nr 27; Panzer Zus. Nr 988i; Kuczynski Nr 389; R. Wolkan in Mitteilungen des Ver. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen Bd 32. 1894. S. 292/293. — Berlin. Gotha. Helmstedt. München St. und U. Rothenburg o. T. Wernigerode. Würzburg.

47. Welche bieber Biblisch seind || Disßes Büchlin lernet vnder |  
scheid zwischen Biblischen büchern vnd | vnbiblischen, darinnen  
viel geirret ha- | ben, vnd noch irren. Darzu weisset | das büchlin,

welche bücher, in | der biblien, ernstlich se- | ind zulesen. || An-  
dreas bodenstein Von Ca- | rolstat Doctor. || Wittenberg. |

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 123, wo S. 257 auch dieser Druck erwähnt und der Presse des Melchior Ramminger in Augsburg zugeschrieben wird.

40. 12 Bl. Sign. aij—cij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen vnd namhafftign wolff- | gang Sturzen Burger vñ Bergmaister, in. S. Joachimß | tal, wünsch ich Andree Bodenstein gesuntheit vnd wollebē | in Christo, mit anbietung meiner willigen diensten. || ¶ Ersamer günder vnd fürderer. Die weil ich euch als ainen | . . . Z. 25: Datum ehlung. Wittenberg | Sonntags nach aller heiligen. Im Jar. M D XX. || — Bl. 2r: Vorred. || ¶ Nach dem heß, wie ich bericht, neu vnd teütsche | u. noch 32 Zz. — Bl. 11r Z. 26: len auch gar nicht Canonic oder Catholice genent werden. || Im Jar. M. D. XX. || — Bl. 11v: Beschlußpred | ¶ Von Pharao (wem ist es unbewußt? Daß er ain newer fü- | nig in Egipto . . . — Z. 27: so der halben verthet, daß er, daß volck der glaubigen nider | truden wolt. || Rest der Seite und Bl. 12 leer. [Augsburg, Melchior Ramminger.]

Riederer Nr 27; Weller Nr 1342. — Berlin. Dresden. München St. und U. Wien.

48. Welche bücher | heilig vñ Biblisch seind. || Diß büchlin leret vnder- | scheid zwischen Biblischen büchern vnd vnbib- | lischen, darinnen vil geirret haben, vnd | noch irren. Darzu weist das büch- | lin, welche bücher in der Biblien | erstlich seind zulesen. || Andreas Bodenstein von | Carolstat, Doctor. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 151 : 116 mm, Schriftfeld 133 : 93 mm) aus vier unzusammenhängenden Leisten bestehend, von denen die obere und untere zwischen den zwei seitlichen stehen. Sämtliche Leisten ähneln den bei v. Dommer sub Nr 100 beschriebenen. Die seitlichen zeigen auf schwarzem Grunde Gewinde von Blumen, Blättern und Früchten, während die obere ein um einen dünnen Stamm laufendes Distelornament und die untere ähnliches Ornament nebst einem Vogel enthält; die beiden letzteren Leisten haben senkrecht schraffierten Grund.

40. 12 Bl. Sign. Aij—Eij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem ersamen vnd namhaff- | tigen Wolffgang Sturzen, Burger vnd Bergmeister | in S. Joachimß tal wunsch ich Andree Bodenstein | gesuntheit vnd wolleben in Christo, mit an- | bietung meiner willigen diensten. | [E]rsamer günder vnd | . . . Z. 29: Datum | eilung, Wittenberg Sonntags nach allerheiligen, Im | iar. M. D. xx. || — Bl. 2r: Vorred. | [N]ach dem heß wie | u. noch 28 Zz. — Bl. 12r Z. 31: glaubēß, sollē auch gar nicht Canonic oder Catholice | genent werden. | Im iar M. D. xxj. || — Bl. 12v leer. — Die Typen sind dieselben, wie sie in dem datierten Petrischen Drucke „Ein mercklich | nüß predig wie man | on verschuldung mit zytliche güt umb | gen sol. . . . | . . . Durch |

D. Martinum Luther beschriben." || (v. Dommer Nr 124) vorkommen. [Basel, Adam Petri. 1521.]

Riederer Nr 27; Panzer II. 1101. Wolkan S. 293 erwähnt diesen Druck und außerdem noch einen vierten Druck der Karlstadtischen Schrift in Wernigerode. In Wahrheit ist der letztere mit unserem identisch, wie eine Einsichtnahme in das Wernigeroder Exemplar ergab. — Berlin. Dresden. München St. und U. Straßburg W. Wernigerode. Wolfenbüttel. Würzburg.

49. Antwort Andres Bo. von Ca-|rolstadt Doctor: gerweicht |  
zwasser belangend: | Wider einen bru-|der Johan. | Fritz-|hans  
genant: holzuger ordens. || Wittenberg. || Im Jar M. D. Xxi. ||

40. 8 Bl. Sign. —, aij, aiiij, —, B, Bij, Biiij, —. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Ersamen vnud (!) furfichtigen | Wolff Gortehler in S. Joachims talh, wunsch ich | U. B. C. D. frid. | ¶ Ich hab eyntz in der guthe, vonn bruder Fran-|ciscus Seyler parfußer holzuger ordens, . . . | u. noch 27 Zz. — Bl. 7r Z. 24: Dat. Wittenberg, am tag Seueri ym. xx. iar. . . . | u. noch 9 Zz. — Bl. 8r Z. 17: . . . geschrie-|ben, meinen gutten bereitten willen euch anzuheugen. || Rest der Seite u. Bl. 8v leer. — Der Severustag ist nicht, wie Jäger S. 89 Anm. 2 will, der 15., sondern der 22. Oktober. So datiert die Schrift auch W. Kawerau, Johann Fritzhaus in den „Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg“ Bd 29. 1894. S. 218. Gedruckt ist die Schrift (vergl. Titel) erst im Jahre 1521. [Wittenberg, Melchior Lotther. 1520, 22. Oktober. Gedruckt 1521.]

Riederer Nr 49; Panzer II. 1104; Kuczynski Nr 396. — Berlin. Dresden. Halle. München St. und U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

(Fortsetzung folgt.)

München und Leipzig.

E. Freys und H. Barge.

### Jacobus Nepos.

Jacobus Nepos war während der Zeit, aus der wir Nachrichten über ihn haben, Korrektor in der Frobenschen und wohl auch in der Cratanderschen Druckerei zu Basel. Dafs er eigentlich Neff oder Näf hiefs<sup>1)</sup> und aus Tettnang stammte, beweist die an ihn gerichtete Vorrede vom 24. Juni 1521, die der unter dem Pseudonym Henricus Phoeniceus sich verbergende Urbanus Rhegius seiner „Anzeigung, dafs die römische Bulle merklichen Schaden in Gewissen mancher Menschen gebracht hab und nicht Doktor Luthers Lehr“ vorangestellt hat.<sup>2)</sup> Er fühlte sich in seiner abhängigen Stellung nicht gerade wohl

1) Was Egli, Zwingliana 1899. Nr 1. 84 noch bezweifelt.

2) Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte IX. 72.

und dachte schon im Herbst 1519 daran, sich zu verändern.<sup>1)</sup> Gern hätte er sich selbständig gemacht, aber Lettern und zwei Pressen würden 200 Gulden und der Betrieb einer Druckerei jährlich 900 Gulden kosten — „so wäre ich für immer ein Sklave“. So beschloß er zunächst eine Art schola privata zu gründen, Jünglinge in Kost und Logis zu nehmen und ihnen Homer, Theodors von Gaza Grammatik, Lucians Dialoge und ausgewählte griechische Epigramme vorzutragen.<sup>2)</sup> Doch hielt er auch öffentliche griechische Vorlesungen an der Universität.<sup>3)</sup> Zu derselben Zeit verheiratete er sich und zwar mit der Tochter des Buchdruckers Michael Furter.<sup>4)</sup>

Bei einer ganzen Anzahl Baseler Druckwerke aus den Jahren 1519—1521 erscheint Nepos beteiligt. Im September 1519 liefs die „familia“ Frobens in Abwesenheit des Chefs Luthers *Resolutio super propositione sua decima tertia de potestate papae* drucken; wahrscheinlich hatte Nepos dabei die Hand im Spiele.<sup>5)</sup> Ferner erfahren wir, daß

1) Albert Burer an Beatus Rhenanus, Basel 9. Sept. 1519: Nepos nescio, qua spe aut qua conditione in nassam illectus sit, manebit iterum Frobenii immo librorum (diligentissimus) castigator. Freut sich darüber im Interesse der Wissenschaft (Briefwechsel des Beatus Rhenanus, gesammelt und herausgegeben von Ad. Horawitz und K. Hartfelder. Leipzig 1886. S. 173 f.). 12. Nov.: Nepos manet: et manet, ut solet, hoc est quotidie abire cogitat (ebd. 188). — Vor dem 10. November war N. vorübergehend nach Bern gereist, animi causa, nicht aus Furcht vor der Pest, wie Burer unterm 10. Nov. meldet (ebd. 183). — Hedio an Zwingli, 10. Dez., verweist auf einen Brief von N., der über die Pest in Basel berichte: Huldrici Zuinglii opera VII. 1830. S. 100. Am 31. Dez. hat Zw. diesen Brief noch nicht: ebd. 104. Ueber die Pest vgl. R. Staehelin, Huldreich Zwingli I. 1895. S. 158 f.). Auch im Februar u. März des folgenden Jahres war N. von Basel abwesend und in Bern: Hieron. Froben an Zw., 7. Febr. 1520: Nepos nunc recreandi animi gratia ad diem obambulat (Zwinglii opera VII. 113). Burer an Beatus Rhenanus, 15. Febr.: N. habe ihm, priusquam Basilea abiret, Grüsse an jenen aufgetragen; Bernae est relaxandi animi causa (Brfw. des B. Rh. 209). 20. März: Nepos nondum rediit (ebd. 212).

2) An Zwingli 17. April, 5. Mai, 22. Juli 1520 (Zwinglii opera VII. 130 f., 131 f. 141 f.). — Zu seinen Privatschülern gehörte z. B. Gerold Meyer v. Knonau. Ueber diesen vgl. H. Baiter, Zwingliana 1900. Nr 2. S. 160—163.

3) Dieselben Stellen und dazu: Joh. Glotherus an Zw., 10. Mai 1520 (Zwinglii opera 133) u. Burer an Beatus Rhenanus, 25. Mai (Brfw. des B. Rh. 225).

4) Glothers u. Burers Briefe u. Hedio an Zwingli, 18. Mai 1520 (Zwinglii opera 134). Vor Ostern 1521 ist seine Frau guter Hoffnung (an Zw., Zwinglii opera 168 f. — Aus dem Anfang des Briefes ergibt sich, daß Zw. ihm die Schulmeisterstelle in Chur angeboten hatte. Die Schule wurde jedoch erst 1522 oder 1523 durch Jakob Salzmann oder Salandronius eröffnet. [T. Schiefs, Zur Geschichte der Nikolaischule in Chur während der Reformationszeit. Mitteilungen der Gesellsch. für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte XIII. 110]). — Ueber Furter: ADB 8. S. 251: Kelchner.

5) Conrad Pellicanus an Luther, Basel 15. März 1520: Sub autumnno, Frobenio absente, familia sua Resolutionem de potestate Papae presserunt (Enders, Luthers Briefwechsel II. 355). Es ist die in der Weimarer Lutherausgabe II. 181 B genannte Ausgabe. Nepos an Zwingli, 22. Sept. 1519: Prela me avocant. Lutherianum opusculum de potestate Papae in manibus est, quod absolutum statim ad te perferetur (Zwinglii opera 86 f.). Burer an Beatus Rhenanus, 30. Sept. 1519: Mitto libellos de disputatione Lutheriana duos (Brfw. d. B. Rh. 180).

er die Drucklegung eines Dialogs von Zwingli Pestis<sup>1)</sup> beabsichtigte, während er einen Dialog von Oswald Myconius Philirenus dem Verfasser zurückschickte.<sup>2)</sup> Auch den Druck von Erasmus' Farrago<sup>3)</sup> und Antibarbari<sup>4)</sup> und der von Beatus Rhenanus herausgegebenen Panegyrici veteres et aliqui recentiores<sup>5)</sup> scheint er überwacht zu haben. Auch mit Andreas Cratander stand er in Verbindung.<sup>6)</sup> Wir dürfen annehmen, daß dessen Odysseeausgabe von 1520<sup>7)</sup> durch Nepos, der ja gerade damals „ganz in Homer aufging“, veranlaßt worden ist.

Besonders wichtig aber ist die folgende Stelle aus seinem Briefe an Zwingli vom 22. Juli 1520, dem wir schon so manche Angabe entnommen haben: Novi nihil apud nos est praeter dialogum Hennonem rusticum nomine, sed nisi unum exemplar. Mox, ut spero, arte chalcographica disseminabitur. In hoc summi pontificis legatus non aliter quam olim Julius iste suis depingitur coloribus. Stilus non multum abest ab illius, qui Julium edidit. Der Briefschreiber fährt fort: Brevi Erasmi nostri Antibarbari emittentur...

Die Stelle ist dem letzten Herausgeber der beiden hier gemeinten Satiren, des Philalethis civis Utopiensis dialogus de facultatibus Romanensium nuper publicatis. Henno rusticus<sup>8)</sup> und des Julius dialogus<sup>9)</sup>, Böcking, entgangen. Richten wir zunächst auf erstere unser Augenmerk. Aus der Briefstelle geht hervor, daß die Originalausgabe<sup>10)</sup> Ende Juli oder Anfang August 1520 in Basel erschienen ist. Die Druckausstattung deutet auf die Presse Cratanders hin.<sup>11)</sup> Ferner

1) Staehelin I. 195 f.

2) Myconius an Zw., Luzern, 16. Febr. 1520. Nepos an Zw., 17. April (Zwinglii opera 115. 130 f.). Der an letzterer Stelle genannte bibliopola claudus ist Andreas auf der Stülzen (vgl. P. Burckhardt, die Basler Täufer. Basel 1898. S. 7).

3) B. hat N. gefragt utpote hominem probe Erasmi sensum callentem, warum die Korrespondenz des Beatus Rhenanus und Bruno Amerbach (gest. 21. Okt. 1519) aus der Farrago (Panzer, Annales typographici VI. 214. 294. Mense Octobri 1519) fortgeblieben sei (Brfw. des B. Rh. 191).

4) S. u. Nepos an Zw., 22. Juli 1520. Panzer VI. 218. 332: Mense Maio 1520; 219. 340: mense Decembri 1520. Die Exemplare der Zwickauer Ratsschulbibliothek VIII, VI, 29<sub>10</sub> u. XXIV, XI, 19, haben Titel der letzteren und Impressum der ersteren Nummer. Vgl. noch Burer an Beatus Rhenanus, 25. Mai 1520: Erasmi Antibarbarum misissem, sed deest praefatio (Brfw. d. B. Rh. 224 f.).

5) Brfw. d. B. Rh. 263. 176. Panzer VI. 220. 342: Mense Decembri 1520.

6) Zw. läßt Mitte April 1523 beide durch Oekolampad grüßen (Zwinglii opera 292). Sie erwidern 27. April (293).

7) Panzer VI. 222. 361.

8) Böcking, Opera Hutteni IV. 485—514.

9) Ebd. 431—458.

10) Die Zw. R. S. B. besitzt nicht weniger als vier Exemplare: II, IX, 12<sub>3</sub>. XXII, VIII, 36<sub>2</sub>. XXIX, V, 14<sub>5</sub>. XI, III, 43<sub>7</sub>.

11) Das Initial-H von Fol. a 2<sup>a</sup> des Henno kehrt z. B. auf Fol. 554 des 2. Teils der 4. Baseler Sammelausgabe von Luthers Schriften wieder, die nachweislich bei Cratander erschien. — Das Pseudonym Philalethes Utopiensis civis taucht übrigens später noch einmal auf, verändert in Ph. Polytopiensis c.



scheint Nepos anzunehmen, daß der Dialog eine Verhöhnung des päpstlichen Legaten Pucci<sup>1)</sup> bezwecke. Gemeinhin wird er dagegen als eine Verspottung Arcimboldis<sup>2)</sup> aufgefaßt. Hätte Nepos Recht, dann müßte man die Autorschaft des Jakob Sobius<sup>3)</sup> fallen lassen. Durch den Stil des Stückes fühlte sich Nepos an jene andere Satire, den *Julius dialogus*, erinnert. Auch von dieser Schrift ist eine Ausgabe bei Cratander in Basel erschienen.<sup>4)</sup> Sie wurde damals und später von verschiedenen Seiten dem Erasmus zugeschrieben.<sup>5)</sup> Auch Nepos hat ihn wohl im Sinne, da er unmittelbar darauf von dessen *Antibarbari* redet. Denkt er ihn sich auch im stillen als Verfasser des *Henno rusticus*?

Als Anfang zu dem — auch in Basel, was doch bemerkenswert ist — bei Bartholomäus Westhemerus 1541 erschienenen „*Convivalium sermonum liber meris iocis ac salibus refertus . . . per Joannem Peregrinum Petroselanum*“ (nach Weller, *Lexicon pseudonymorum* = Joh. Gast aus Breisach gest. 1572, vgl. Güdeke, *Grundriß* II. 129) folgen „*Forcianae quaestiones, in quibus varia Italorum ingenia explicantur multaque alia scitu non indigna. Autore Philaethe Polytopiensi Ciue*“ (nach Weller: *Ortensio Landi*. Reusch, der Index der verbotenen Bücher I. 375 ist sich über die beiden Pseudonyme ebenso wenig klar als der Index).

1) Meine Beiträge zur Reformationsgeschichte aus Büchern und Handschriften der Zwickauer Ratsschulbibliothek II. Berlin 1902. S. 69, dazu noch Staehelin I. 94. 125. 171 f. u. *Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft* XVI. 85.

2) Vgl. zuletzt P. Kalkoff, *Briefe, Depeschen u. Berichte über Luther vom Wormser Reichstage 1521*. Halle 1898. S. 81.

3) ADB 34. S. 529 f.: R. Hoche.

4) Die bei Böcking IV. 423 unter 5 genannte (Zw. R. S. B. XXIX, V, 14<sub>3</sub>). Das Initial-I der Titelfrückseite kehrt wieder auf Fol. 504 des 2. Teils jener in Anm 2 erwähnten Lutherausgabe.

5) Z. B. von Luther u. Mathesius: Enders I. 434<sup>1</sup> u. G. Loesche, *Analecta Lutherana et Melanthoniana*. Gotha 1892. S. 58 sowie von Conrad Grebel (über ihn ADB 9. S. 619—622: Meyer v. Knorau): L. Geiger in der *Vierteljahrsschrift für Kultur u. Litteratur der Renaissance* II. 131. Ferner steht gleich am Anfang der Einleitung zu einer Böcking unbekannt gebliebenen, Wittenberg 1567 erschienenen Ausgabe des *Julius dialogus*: „Norunt eruditi Erasmus Roterodamum autorem esse huius Dialogi, . . . sicut et in privatis colloquiis coram amicis non negavit“. Beschreibung dieser Ausgabe: JVLIVS / DIALOGVS, / IN QVO IMPIETAS / JVLII II / PAPAE DEPINGI- / tur, . . . ADDITA SVNT / HVTTENII EPIGRAMMA- / ta eiusdem argumenti. / M. D. LXVII. 34 Bl. 8°. (Zw. R. S. B. XXI, VI, 17<sub>2</sub>). Die Epigramme sind die bei Böcking III. 260 ff. stehenden; zuletzt finden wir das von Melancthon: In Julium (bei Böcking III. 262; fehlt im *Corpus Reformatorum*). Die Zw. R. S. B. (II, IX, 12<sub>4</sub>) besitzt noch eine andere Böcking unbekannte Ausgabe: ☉ JVLIVS / ¶ Dialogus viri cuiuspiam eruditissimi, / festinus sane ac elegans, quomodo JV- / LIVS. II. P. M. post mortem coeli fores / pulsando, ab ianitore illo D. Petro, in- / tromitti nequiverit, . . . 24 Bl. 8°. 24<sup>b</sup> weiß. — Die Autorschaft des Publio Fausto Andrelini dagegen haben erwiesen: L. Geiger in der *Vierteljahrsschr.* I. 2—48 u. G. Knod, *Aus der Bibliothek des Beatus Rhenanus*. Leipzig 1889. S. 108, vgl. auch Förster im *Archiv f. Litteraturgeschichte* XIV. 362<sup>20</sup>.

## Die Inventarisierung älterer deutscher Handschriften.

Wie in diesen Blättern (oben S. 77) bereits kurz mitgeteilt worden ist, hat die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften eine Inventarisierung der literarischen deutschen Handschriften bis ins 16. Jahrhundert in Angriff genommen. Mittlerweile hat das Unternehmen bereits eine feste Gestalt erlangt, und über die Organisation wie die ersten Schritte der Arbeit hat die neu errichtete „Deutsche Kommission“ der Akademie am 28. Januar d. J. in der öffentlichen Friedrichssitzung durch die Herren Roethe, Erich Schmidt und den Unterzeichneten Bericht erstattet (Sitzungsberichte 1904. Heft 6. S. 241 f.)

Die Leser dieser Zeitschrift wird besonders Umfang und Art der für diese Inventarisierung vorgesehenen Ausführung interessieren.

Die Handschriftenbeschreibungen sollen zunächst in ein Archiv gesammelt werden, wobei für die Zukunft auch Publikationen gruppenweise je nach Bedürfnis in Aussicht genommen sind. Das eingelaufene Material wird an der Sammelstelle in Zettel über die einzelnen literarischen Werke, Verfasser, Schreiber, Besitzer, Anfertigungs-, Ankaufs- und Aufbewahrungsorte aufgelöst und diese Zettel werden sodann alphabetisch und außerdem systematisch geordnet.

Die Handschriftenaufnahme ist zeitlich und stofflich folgendermaßen begrenzt.

Ihrer vollen Zahl nach berücksichtigt sollen werden nur die „literarischen Handschriften“ in deutscher Sprache und zwar bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Als literarische Handschriften gelten nicht und bleiben daher von der Beschreibung ausgeschlossen die Aufzeichnungen rein geschäftlichen, praktischen Charakters: Urkunden, Akten, Stadtbücher (Protokollbücher und Eintragungen von privatrechtlichen und öffentlichrechtlichen Handlungen aller Art). Hingegen werden noch zur Literatur im weitesten Sinne gerechnet und deshalb in die Beschreibung einbegriffen alle theoretischen Arbeiten, besonders also die theoretischen Anweisungen zur Rhetorik, zum Brief- und Urkundenstil, auch die reinen Formularbücher, weil sie als Stilmuster dienen; ferner Anleitungen zur Kriegs- und Jagdkunst, Kalenderkunde, zum Würfeln und anderen Spielen; Diätetiken, Arzneibücher und Rezepte, Kochbücher; natürlich auch die Segen und Gebete. Selbstverständlich überall ist die Aufnahme einer deutschen Niederschrift in gebundener (poetischer) Form, welches auch ihr Inhalt sein mag.

Aus der späteren Zeit (nach der Mitte des 16. Jahrhunderts) sind nicht mehr alle deutschen Handschriften der eben angegebenen Art zu verzeichnen, sondern nur diejenigen, welche Werke des Mittelalters (d. h. aus der Zeit bis ca. 1350) wiedergeben. Von der neu entstandenen Literatur ist für die Zeit seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts und zwar für das ganze 16. und 17. Jahrhundert nur die sogenannte „schöne Literatur“ (sowohl Poesie als Prosa), dazu Briefe, Memoiren, Segen, zu inventarisieren. Alle Arbeiten der wissenschaftlichen oder technischen Theorie bleiben mithin für diese spätere Zeit bei Seite (z. B. alle Rhetoriken).

Dies alles gilt nur für Handschriften in deutscher Sprache. Wo deutsche Stücke, die inventarisiert werden müssen, einzeln oder zu mehreren verstreut in Handschriften sonst lateinischen Inhalts vorkommen, soll dieser lateinische Inhalt gleichfalls vollständig, aber in allerknappster Form verzeichnet werden.

Im Uebrigen sollen mittel- und neulateinische Handschriften bis ins 17. Jahrhundert nur insoweit inventarisiert werden, als sie Werke von ästhetischem Anspruch, namentlich also Dichtungen enthalten.

Für die Handschriftenbeschreibung selbst ist eine Instruktion aufgestellt und ein Muster beigegeben, auch ein Honorartarif festgesetzt worden. Die Technik der geforderten Beschreibungen soll selbstverständlich allen Ansprüchen der modernen wissenschaftlichen Bedürfnisse, wie sie in den besten deutschen und ausländischen Katalogarbeiten erfüllt sind, durchaus genügen.

Indessen werden Nachweise der gelehrten Literatur, überhaupt literarische Untersuchungen nirgends verlangt. Für alle Handschriften, von denen es bereits eine gedruckte Beschreibung gibt, soll diese der neuen Beschreibung zu Grunde gelegt, dabei nachgeprüft und ergänzt bzw. verbessert werden.

Das Recht, Mitteilungen über den Inhalt der in das Archiv der Akademie eingelieferten Handschriftenbeschreibungen zu veröffentlichen oder andern solche Veröffentlichungen zu gestatten, verbleibt sowohl dem Beschreiber als der Akademie.

Die Leitung der Handschriftenaufnahme ist zwischen Professor Roethe und mir so verteilt worden, daß ich die Bibliotheken Mittel- und Süddeutschlands, der preussischen Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, ferner Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens und Rußlands übernehme, während Professor Roethe den Rest von Preußen, die übrigen norddeutschen Staaten, Hessen, Luxemburg, Frankreich, England, die Niederlande und die nordischen Länder zufallen. Ein großer Stab von Mitarbeitern sowohl solcher an Ort und Stelle als solcher, die umherreisen, wird nötig sein. Die Anfänge der Arbeit sind vorbereitet und eingeleitet.

Einen sichern und erspriesslichen Fortgang kann unser Unternehmen nur dann erhoffen, wenn es ihm gelingt, das Interesse und Vertrauen, das Wohlwollen und die fördernde Teilnahme der geehrten Bibliotheksvorstände und Bibliotheksbeamten zu gewinnen. Den kostbarsten Schätzen, die sie hüten, mehren und verwalten, gilt unsere Bemühung. Und nur wenn sie, die von so vielfachem Dienst des Tages in Anspruch genommenen Kämmerer der edelsten und heilsamsten Vorräte unseres nationalen Geisteslebens, sich bestimmen lassen, die mannigfachen Schwierigkeiten und Hindernisse von unserem Wege fortzuräumen oder zu erleichtern und uns wie unseren Mitarbeitern die Hand zu bieten als freundliche Förderer, Berater und Helfer, nur dann werden wir im stande sein, der geschichtlichen Erforschung unserer heimischen Sprache und Literatur den ersehnten und so dringend notwendigen Ueberblick über den Inhalt jener Schatzhäuser, über den tatsächlichen Bestand der literarischen handschriftlichen Produktion in dem Bereich unseres Vaterlandes zu eröffnen. Darum möchte ich hier inständigst die oft erprobte und bewährte Hilfsbereitschaft der deutschen Bibliothekare an- und aufrufen. Und es sei mir noch ein weiteres kurzes Wort vergönnt über die hohe Bedeutung des großen nationalen Unternehmens unserer Akademie.

Unser Ziel ist eine Handschriftenkunde des deutschen Mittelalters und der frühneuhochdeutschen Zeit, eine Erneuerung dessen, was bereits in den Anfängen der nationalen Philologie Deutschlands von der Hagens und Büschings „Literarischer Grundriss zur Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das 16. Jahrhundert“ (Berlin 1812) mit ganz unzulänglicher Kenntnis der Quellen und höchst dürftiger literar- und sprachhistorischer Einsicht versucht hatte. Schon dieses noch so mangelhafte Werk hat sich, obgleich entstanden, bevor überhaupt die Wissenschaft des deutschen Altertums durch die Brüder Grimm, Benecke, Lachmann und ihre Schüler geschaffen wurde, seit den Tagen seines verfrühten Erscheinens bis heute fast ein Jahrhundert lang als nicht zu entbehrendes, mannigfach förderliches Hilfsmittel der literargeschichtlichen Forschung erwiesen. Viel später hat dann Karl Bartsch allerlei Vorarbeiten begonnen und veröffentlicht, um eine Neubearbeitung und Fortführung jenes Werkes zu ermöglichen. Er plante eine „Quellenkunde der altdutschen Poesie, welche ein Verzeichnis sämtlicher uns erhaltenen poetischen Denkmäler in deutscher Sprache bis zum Jahre 1500 umfassen sollte, mit Angabe sämtlicher Handschriften und Fragmente sowie der Orte, an denen etwas davon gedruckt ist.“ Zur Ausführung dieses Programms fand er indessen nicht mehr die Kraft. Ein Vorläufer seines Unternehmens „Beiträge zur Quellenkunde der altdutschen Literatur“ (Straßburg 1896), dessen Vorwort seine Absicht ankündigte, hat den daran geknüpften Erwartungen wenig entsprochen. Desto verdienter machte er sich um die Förderung der literarhistorischen Eröffnung und Ausnutzung unserer Handschriftenschätze durch die letzte Arbeit seines an Arbeit überreichen Lebens:

„Die altdutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg verzeichnet und beschrieben“ (Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg Band I. Heidelberg, Gustav Küster, 1887).

Ich selbst habe in dieser Zeitschrift (Jg. 5. 1888. S. 111—133) diese Leistung gewürdigt in einem Aufsatz „Die pfälzischen Wittelsbacher und die altdutschen Handschriften der Palatina“, der aus einer Rezension des Katalogs von Bartsch erwachsen war. Schwere, nicht lange danach zum Tode führende Erkrankung hatte den vielbeschäftigten Bartsch verhindert, seiner Beschreibung der einzelnen Codices eine einleitende und zusammenfassende Betrachtung irgend welcher Art beizugeben. Dafür suchte nun ich einen Ersatz zu liefern, indem ich einige wichtigste allgemeinere Probleme der historischen deutschen Handschriftenkunde auf Grund des neu gesichteten Heidelberger Handschriftenmaterials beleuchtete. Probleme, die bis damals meistens noch ziemlich im Hintergrund des wissenschaftlichen Bewusstseins zu stehen pflegten, wenn sie nicht gar gänzlich unbeachtet gelassen wurden. Es sei mir erlaubt, meine damaligen an dieser Stelle gemachten Ausführungen den Lesern wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Die großen Handschriftensammlungen durch bibliotheksgeschichtliche Forschung rückschreitend auf ihre älteren Quellen zurückzuführen und in ihre kleineren, meist selbständigen Bestandteile aufzulösen, das ist eine notwendige und verdienstliche Arbeit. Aber sie bedarf der Ergänzung. Sie muß in Zusammenhang gebracht werden mit der wirklichen Geschichte der Literatur, genauer mit der Geschichte der Entstehung, Wirkung und Verbreitung, der Fortdauer und der Umbildung, des Nachlebens und Absterbens der literarischen Werke. „Der Versuch — so lauteten meine Worte — müßte gemacht werden, auch einmal ausschließlich die Geschichte der Sammlungen deutscher Handschriften für sich zu erforschen.“ „Letztes — allerdings nur zum kleinen Teil erreichbares — Ziel dieser Forschung wird natürlich sein, auch für jede einzelne Handschrift Zeit und Ort und Anlaß ihrer Entstehung zu enthüllen und die Geschichte ihrer Wanderung zu schreiben.“ Und in dieser Beschreibung und geschichtlichen Behandlung der Handschriften selbst steckt eine rein literaturgeschichtliche Aufgabe von eminentester Bedeutung.

Den philologischen Herausgebern literarischer Werke, Lachmann und Moritz Haupt etwa und ihren Nachfolgern, ist die Handschrift lediglich Mittel zu dem Zweck, annähernd das echte Wort des Dichters herzustellen. Je treuer und sorgfältiger eine Handschrift den Text ihrer Vorlage wiedergibt, desto wertvoller ist sie für den philologischen Editor. Daher kommt es, daß in den Einleitungen unserer Ausgaben mittelhochdeutscher Literaturwerke die benutzten Handschriften so außerordentlich summarisch, so durchaus ungenügend beschrieben zu werden pflegen. Kaum erfahren wir in der Regel mehr über sie als den gegenwärtigen Aufbewahrungsort und ihr ungefähres Alter. Dagegen über ihre bibliotheksgeschichtliche Provenienz, über ihre Mundart und mutmaßliche Entstehungsgegend, namentlich über den Inhalt, den sie etwa außer dem einen Literaturdenkmal, für das sie gerade der betreffende Herausgeber benutzt hat, noch enthalten, über all dies schwiegen sich die Einleitungen unserer landläufigen Editionen meistens aus. Sie schwiegen darüber, selbst wenn es sich um alte sogenannte „gute“ Handschriften handelte. Wehe aber den interpolierten! wehe den Erweiterungen und Verkürzungen, den Umarbeitungen und Modernisierungen aller Art! Sie wurden — und werden teilweise noch heute — von dem einseitig auf sein Ziel, die Konstitution und Emendation des Textes, erpichten philologischen Herausgeber mit einer stolzen Handbewegung verächtlich überhaupt völlig bei Seite geschoben. Neuerdings haben freilich auch manche unserer Editoren den Handschriften an und für sich eingehendere Aufmerksamkeit geschenkt und auch die Quellen der Textüberlieferung als selbständige Erscheinungen genauer zu würdigen gesucht. Und je mehr in der germanistischen Editionstechnik das sogenannte „konservative Verfahren“, der möglichst strenge Anschluß an handschriftliche Ueberlieferung, um sich griff, je mehr die freie Tätigkeit der philologischen Kritik, zumal der „höheren Kritik“, eingeengt und vielfach durch die Angst-

meierei eines förmlichen Kultus der Handschrift ersetzt ward, desto mehr hätte in der Wertschätzung auch der Herausgeber die Bedeutung der einzelnen Manuskripte steigen, desto mehr hätten die Manuskripte als eigenartige Individualitäten in ihrer Totalität d. h. nach ihrem vollen Inhalt und nach allen zufälligen Besonderheiten ihres Ursprungs und ihrer Lebensgeschichte, Anspruch auf Beachtung gewinnen müssen. Indessen geschah das, wenigstens bis zum Anfang des letzten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts, verhältnismäßig nur in geringem Grade und wohl nur bei den ältesten Handschriften und solchen, welche die einzige Ueberlieferung eines literarischen Werkes darboten. Wo aber zahlreiche Codices eines Literaturdenkmals vorlagen, machte man nach wie vor mit jedem einzelnen, zumal wenn er jünger war, nicht viel Federlesens.

In der Tat muß auch immer zwischen den Aufgaben und Interessen des Herausgebers einerseits und des Literar- und Sprachhistorikers andererseits eine scharfe Grenze bestehen bleiben. Das Verhältnis der beiden letzten zu den Handschriften ist ein anderes als das des philologischen Editors. Diesem darf die einzelne Handschrift niemals Selbstzweck sein. Sie ist und bleibt ihm nur Mittel zum Zweck. Aber freilich man darf die Handschriften nicht ausschließlich mit den Augen des philologischen Herausgebers, nicht bloß als nützliche Instrumente für die Herstellung der echten Gestalt einer literarischen Schöpfung ansehen. Und man darf sie auch nicht lediglich mit den Augen des Grammatikers und Sprachhistorikers als Urkunde für eine bestimmte, eigentümliche Sprachniedersetzung betrachten.

Der rein editorischen und rein grammatischen Schätzung der Handschriften gegenüber betonte ich in dem erwähnten Aufsatz des Jahres 1888: „Auch die Handschriften sind literarische Individuen, nicht bloß die einzelnen poetischen Produktionen.“ Auch sie müssen Gegenstand der literaturgeschichtlichen Forschung sein. Und nicht bloß die „guten“ Handschriften, die treuen Bewahrerinnen des echten Dichterwortes. Viel mehr noch die freischaltenden, umändernden. Und vor allem gerade die Sammelhandschriften sind höchst charakteristische literarische Persönlichkeiten. Denn noch mehr als in den Abschriften eines einzelnen literarischen Werkes zeigt sich in der Zusammenstellung mehrerer, verwandter oder verschiedenartiger literarischer Erzeugnisse auf dem Raum eines Codex ein bestimmter literarischer Geschmack, ein bestimmtes literarisches Publikum mit ausgeprägten, bestimmbar, ästhetischen, gesellschaftlichen Bedürfnissen. Für die Erkenntnis der literarischen Wirkung und Verbreitung eines Gedichtes ist es gewiß sehr wichtig zu wissen, mit welchen anderen literarischen Produkten es zusammen in einem Corpus vervielfältigt oder verbunden worden ist.

Auf einem weiteren Hintergrund habe ich diese Gedanken dann 1891 in dieser Zeitschrift ausgeführt aus Anlaß der Rezensionen zweier anderer handschriftenkundlicher Arbeiten: Adelbert von Kellers Verzeichnis altdeutscher Handschriften und von Öchelhäusers Beschreibung der Bilderhandschriften zum Welschen Gast des Thomasin von Zerclaere (Zbl. f. Bw. Jg. 8. 1891. S. 1 ff.).

Die Bedeutung eines derartigen systematischen Aufbaus der Handschriftenkunde auf historischer und zwar auf literar- wie sprachhistorischer Grundlage ist zu meiner Freude auch außerhalb der engen Kreise der germanistischen Zunft, durch deutsche Historiker, anerkannt worden. Wilhelm Arndts Darstellung der lateinischen Schriftkunde im ersten Band von Pauls Grundriß der germanischen Philologie (in der zweiten Auflage überarbeitet von H. Bloch) hat diesen Forderungen zugestimmt. Mit Recht bezeichnet er als „notwendige Vorbedingung dafür zureichende Verzeichnisse deutscher Handschriften.“

Den Lesern dieser Zeitschrift noch in frischer Erinnerung sind die Anregungen, die aus dem bibliothekswissenschaftlichen Interessenkreis der Grazer Bibliothekar Ferdinand Eichler an dieser Stelle (Jg. 20. 1903. S. 221 ff.) gegeben hat. Sie berühren sich mit den obigen Darlegungen vielfach.



Diese Probleme und ihre Lösung bilden nunmehr recht eigentlich den innersten Mittel-, Lebens- und Quellpunkt der neuen von Gustav Roethe und mir geleiteten umfassenden Handschriftenaufnahme unserer Akademie und des großen Werks, das sich darauf dereinst erheben soll: der geschichtlichen Handschriftenkunde des deutschen Mittelalters und der frühneuhochdeutschen Zeit.

Möchte diesem Unternehmen, das durch seinen Weg wie in seinem Ziel gleichermaßen die Geschichte der deutschen Bibliotheken und die Geschichte der deutschen Literatur fördern wird, die Gunst und die tatkräftige Teilnahme der deutschen Bibliothekare nicht fehlen.

Grunewald bei Berlin im März 1904.

Konrad Burdach.

---

### Rezenslonen und Anzeigen.

Die finanzielle Mitbeteiligung der Gemeinden an kulturellen Staatseinrichtungen und die Entwicklung der Gemeindeeinnahmen. Mit besonderem Bezug auf preussische Verhältnisse. Von Adolph Wagner. Jena: G. Fischer 1904. V, 72 S.

Die Schrift, die, wie der Verfasser sagt, aus Erwägungen und Studien hervorgegangen ist, zu denen die Erörterung über stärkere Heranziehung der Stadt Berlin zu den Kosten staatlicher Krankenhäuser Anregung gegeben hatte, wird in dieser Zeitschrift deshalb besprochen, weil in ihr auch von den Bibliotheken die Rede ist. — Während in andern Ländern, namentlich in Frankreich, die Kommunen erhebliche Zuschüsse zu den Kosten gemeinnütziger Staatsanstalten leisten müssen, fehlt in Deutschland und speziell in Preußen eine solche finanzielle Mitbeteiligung der Gemeinden so gut wie ganz. Um diesem Mangel abzuhelpen, schlägt W. vor, daß die Städte, in denen sich staatliche Anstalten befinden, mit Rücksicht auf die besonderen Vorteile, die ihnen dadurch erwachsen, zu Beiträgen herangezogen werden. Er will diesen Grundsatz auch auf öffentliche Sammlungen des Staates, besonders auch auf Bibliotheken angewendet wissen. Hierbei verhehlt er sich jedoch nicht, daß eine solche finanzielle Mitbelastung der Gemeinden gesetzgeberisch und administrativ sehr schwer durchzuführen wäre. Deshalb empfiehlt er, die Gebühren für die Benutzung öffentlicher Anstalten mehr als bisher zu entwickeln; auf diese Weise könnten nach seiner Ansicht die Beiträge der Gemeinden entweder ganz vermieden oder doch in geringerer Höhe gehalten werden. W. hält eine derartige Ausdehnung des Gebührenwesens nicht nur für zulässig, sondern grundsätzlich sogar für geboten. Im 19. Jahrhundert habe man unter dem Einfluß gewisser geistiger und politischer Strömungen viele Staatsanstalten zur unentgeltlichen Benutzung dem Publikum freigegeben; das gehe entschieden zu weit. Es sei nicht einzusehen, warum die speziellen Interessenten, die Benutzer der Staatsanstalten, zumal im Falle ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, nicht in der Zahlung einer Gebühr einen Beitrag zur Kostendeckung liefern sollten. So könnten „an den Hochschulen und allgemein für Studenten und das sonstige Publikum“ Gebühren für Bibliotheksbenutzung sehr wohl in Frage kommen. Der Verfasser sagt in dieser Beziehung: „Mit Befreiungen in berücksichtigungswürdigen Fällen (wie bei Stundung von Kollegiengeld) lassen sich die Interessen wirklich ärmerer Personen genügend wahrnehmen. Alle anderen können eine mäßige Bibliotheksgebühr recht wohl zahlen, das unhaltbare System der Kavierung der Lehrer etc. für ihnen oft völlig unbekannte Studenten und andere Leute läßt sich so beseitigen, in der Einnahme aus solchen Gebühren implicite ein Reservefonds für Verluste und allgemein wie bei den Seminaren, wenn die Einnahme nicht direkt in die Staatskasse fließen soll, ein Zuschuß zum Anschaffungsfonds gewinnen.“ Zu einer ausführlichen Kritik dieses



Standpunktes fehlt hier der Raum. Was die Studenten betrifft, so zahlen sie schon jetzt an vielen Universitäten bei der Immatrikulation einen kleinen Beitrag für die Universitätsbibliothek. Da dieser Beitrag von allen Studenten gefordert wird, auch von denen, die die Bibliothek nicht benutzen wollen, so trägt er freilich mehr den Charakter einer Steuer als einer Gebühr; er läßt sich natürlich beliebig erhöhen. Ob der Verfasser auch von den Professoren und Privatdozenten für die Benutzung der Universitätsbibliothek eine Gebühr verlangen will, ist nicht ganz klar ersichtlich, doch muß man es wohl annehmen. An den übrigen staatlichen Bibliotheken könnte die Gebühr nicht von allen Angehörigen einer bestimmten Kategorie erhoben werden, sondern nur von denjenigen Personen, die das Recht zur Benutzung der Bibliothek haben; die Gebühr könnte entweder für alle Benutzer gleich oder aber nach der Stärke der Benutzung abgestuft sein. Besonders in der letzteren Form würde sie auf die Benutzung hindernd und hemmend wirken und insofern kulturschädlich sein. Sie würde voraussichtlich in weiten Kreisen des Publikums Unwillen erregen, und die Zeitungen würden nicht unterlassen, der Regierung Mangel an Liberalität und übelangebrachte Fiskalität vorzuwerfen. Ganz anders wäre es nach meiner Ansicht zu beurteilen, wenn die Benutzung der Bibliothek eine unentgeltliche bliebe, für die jetzt so häufige Ueberschreitung der Leihfrist aber höhere Strafgebühren festgesetzt würden. In jedem Falle wäre zu erwägen, was auch W. anführt, ob nicht eine differentielle Behandlung der Ausländer sich rechtfertigt, die nicht nur auf den Hochschulen, sobald sie in gröfserer Zahl auftreten, den Inländern im Wege stehen, sondern ihnen auch die Benutzung der öffentlichen Bibliotheken durch den Wettbewerb erschweren. Auch könnte daran gedacht werden, die organisierten Vertretungen wirtschaftlicher oder wissenschaftlicher Interessen mehr als bisher zu den Kosten der Büchervermehrung heranzuziehen; es liegt aber auf der Hand, daß dies nur auf dem Wege freiwilliger Vereinbarung geschehen könnte.

Berlin.

Hans Paalzow.

Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen von Karl Goedeke. 2. ganz neu bearbeitete Aufl. Nach dem Tode des Verf. in Verbindung mit Fachgelehrten fortgeführt von Edmund Goetze. Heft 23 (Band 8, Bogen 4—25). Dresden: L. Ehlermann 1904. 49—400 S. 8°.

Nach zweijähriger Pause liegt endlich wieder ein Heft des 'Goedeke' vor. Es umfaßt die §§ 315—323. Wieder ist der Zuwachs sehr bedeutend: was hier in der neuen Auflage 352 Seiten beansprucht, war in der ersten auf noch nicht der Hälfte, auf 146 Seiten abgemacht. Diese Vermehrung verteilt sich ziemlich ungleichmäfsig: während manche Artikel (§ 319 Kerner 16 Seiten, § 320 Schwab 6 S., § 322 Houwald 8 S., die Schicksalstragödie 3 S.) im Umfang fast ganz gleich geblieben sind, andere (§ 318 Eichendorff früher 13, jetzt 18 S.; § 322 Müllner früher 11, jetzt 13 S.) nur wenig zugenommen haben, erscheinen andere sehr wesentlich ausgedehnter (§ 317 Rückert früher 26, jetzt 37 S., § 320 Uhland früher 18, jetzt 34 S., § 321 Wilhelm Müller und sein Kreis früher 16, jetzt 38 S.) Am stärksten ist das Wachstum einmal bei Grillparzer (früher 13, jetzt 64 S.), sodann in dem einleitenden Abschnitt über die Almanache und Taschenbücher (früher 8 S. mit 88 Nrn, jetzt 84 S. mit 385 Nrn). Das Mehr der Neubearbeitung betrifft so gut wie ausschließlich die bibliographischen Partien, während die biographischen Abschnitte kaum erweitert sind: auch hat man in letzteren überall pietätvoll die Goedeke'sche Fassung im wesentlichen beibehalten, sich auf kleine Änderungen und Verbesserungen in Details beschränkt. — Es stehen nun von der ersten Auflage des 'Grundriß' noch 1007 Seiten aus: wenn auch von diesen in dem siebenten Bande manches vorweg genommen ist, muß man doch gespannt sein, wie es gelingen wird, das Versprechen aus dem Vorwort dieses 7. Bandes, mit dem 8. Bande solle die Neubearbeitung zu Ende geführt werden, tatsächlich einzulösen.

W. Sch.

Deutsches Anonymen-Lexikon 1501—1850. Aus den Quellen bearbeitet von Dr. Michael Holzmann und Dr. Hanns Bohatta, Amanuenses an der k. k. Universitätsbibliothek in Wien. Band II. E—K. Weimar: Gesellschaft der Bibliophilen 1903. 381 S. 8°.

Was im Zbl. f. Bw. Jg. 20. S. 74 vom ersten Bande dieses vortrefflichen Werkes bemerkt wurde, darf im vollen Umfange auch von dem vorliegenden zweiten gesagt werden. Die vielfachen Belobungen, die dem verdienstvollen Unternehmen in Fachzeitschriften und in der Tagespresse gespendet wurden, stimmen darin überein, daß es seinem Zweck in überraschend hohem Grade entspricht. Auch in Antiquariatskatalogen begegnet man schon ungemein häufig Verweisungen auf das A.-L., bisweilen mit dem Zusatz: „Fehlt bei Holzmann und Bohatta“, um anzudeuten, daß es sich um eine besonders kostbare Rarität handelt, die sogar diesen umsichtigen Sammlern entgangen ist. Jeder spricht eben sein Lob in seiner Art aus. Für den Bibliothekar und namentlich für den Bibliophilen ist das Werk in kurzer Zeit zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel geworden; enthält es ja schon in den vorliegenden zwei Bänden, die erst das halbe Alphabet umfassen, gegen 26 000 Titel in bequemer, übersichtlicher und verlässlicher Form. Selbst wer nicht so leicht in fremdes Lob einstimmt, wird bei öfterem Gebrauch des Lexikons zugeben müssen, daß es nur selten versagt.

Besondere Anerkennung verdient der Eifer, mit dem die Herrn Verfasser ihr Quellenmaterial immer mehr zu erweitern bestrebt sind. Außer den im ersten Bande S. X—XVI genannten Werken haben sie zur Herstellung des zweiten eine ganze Reihe von neueren Bibliographien herangezogen, z. B. Bruun, Bibl. Danica, Collin Anonymer, Fahnenberg Litteratur des Reichskammergerichtes, Strakosch-Grassmann Bibliographie des österreichischen Unterrichtswesens etc. Vielleicht würde es sich aber empfehlen, jedem neuen Band einen Nachtrag des Quellen-Verzeichnisses voranzustellen, um die Titel der häufiger benutzten Werke in gleicher Weise, wie es im ersten Bande geschehen ist, in der kürzesten Form zitieren zu können. Nicht minder verdienstlich ist die ausgiebige Benutzung literar-historischer Monographien, z. B. Waniek über Gottsched, Lauchert über Lichtenberg, Ischer über Zimmermann, Ullrich über die Robinsonaden, Stockmayr über das Soldatenstück etc., da gerade in solchen Untersuchungen vieles enthalten ist, was die rein bibliographischen Werke noch nicht verarbeitet haben.

Bei der konsequenten Arbeitsweise der Herrn Verfasser versteht es sich von selbst, daß sie den Begriff der Anonymität auch in diesem Bande genau so weit gefaßt haben, wie im ersten; das Titelblatt ist für sie ausschließlich maßgebend und jedes Werk, auf dessen Titelblatt der Auturname fehlt, gilt ihnen als anonym. Infolgedessen finden sich Fälle von scheinbarer Anonymität, wie wir sie bereits im ersten Bande nachgewiesen haben, auch im zweiten in ziemlicher Menge. Hier noch ein weiteres Beispiel: Nr 1202. Epistolae Divi Rudolphi II. Imp. Caesaris Augusti ineditae . . . Viennae 1771. Verfasser (!): Joannes Barvitijs. Die aus Weber (Litteratur der deutschen Staatengeschichte I. Leipz. 1800) genommene Angabe geht auf die Vorrede des Werks zurück, wo es heißt: „Joannes Barvitijs, Rudolpho II. ab epistolis, autor earum est.“ Ganz richtig; allein gehört dieses Werk ins A.-L. und wird jemand den Kanzleibeamten darin suchen, von dem die Briefe (offizielle diplomatische Akten) eines Regenten verfaßt sind?

Doch dieser Ueberfluß soll uns nicht undankbar machen. Wir wünschen vielmehr den unermüdlichen Verfassern einen glücklichen Fortgang ihres vortrefflichen Unternehmens.

Wien.

Dr. A. Goldmann.

Bookbinding, and the care of books. A text-book for bookbinders and librarians by Douglas Cockerell. Published by John Hogg, London 1901. 342 S. einschl. 4 Tafeln. 8°.

Der Bucheinband und die Pflege des Buches. Ein Handbuch für Buchbinder und Bibliothekare von Douglas Cockerell. Aus dem Englischen über-

tragen von Felix Hübel. Leipzig: Hermann Seemann Nachfolger 1902. Titel, 1 Bl., 275 S., 1 Bl., 8 Tafeln. 8°.

Wenn ein Meister-Buchbinder wie Douglas Cockerell ein Buch über die Technik des Bucheinbandes veröffentlicht, so darf man etwas ganz Gutes erwarten. Die Werke seiner eignen Hand, die in der rein handwerklichen Arbeit wie in der künstlerischen Verzierungsarbeit gleich ausgezeichnet sind, bieten die Gewähr dafür. Das Buch, das er selbst ein Handbuch für Buchbinder und Bibliothekare nennt, sei den Lesern dieser Zeitschrift auf das angelegentlichste empfohlen. Der Bibliothekar muß die Technik des Bucheinbandes in ihren Einzelheiten kennen, um die Arbeit seines Buchbinders überwachen und kontrollieren und in einzelnen Fällen angeben zu können, wie die Bücher zu binden sind. Cockerell schildert anschaulich und klar alle technischen Manipulationen vom Falzen der Bogen an bis zur letzten Verzierungsarbeit, wobei er stets den Luxuseinband von dem praktischen und dauerhaften Gebrauchseinband der Bibliotheken unterscheidet. Er gibt im Verlauf seiner Darstellung viele praktische Winke, die ebenso beherzigenswert sind für den ausführenden Buchbinder wie für den auftraggebenden Bücherbesitzer und Bibliotheksverwalter.

Wir erfahren, um nur einiges aus dem reichen Inhalt herauszugreifen, wie der Buchbinder das leider immer häufiger werdende gestrichene „Kunstdruckpapier“ behandeln muß, welche Schäden die Drahtheftung hat, wie wirklich dauerhafte Einbände herzustellen sind, wie Blätter und Tafeln „einzulegen“ oder anzurändern sind, wie man Pergament glättet, Flecke aus Papier entfernt, wie man alte Bücher vor dem Neubinden zu behandeln hat. Einem mit den feineren und schwierigeren Arbeiten wenig oder garnicht vertrauten Buchbinder kann man nach den hier niedergelegten Erfahrungen eines hervorragenden Meisters guten Rat geben, wie er diese oder jene Arbeit anzufassen hat. Die Lehren des 6. Kapitels über das Beschneiden der Bücher müßte man dem Buchbinder immer von neuem einschärfen. Im 13. Kapitel wird der billige, praktische und haltbare Bibliothekseinband besonders behandelt. Kapitel 19 teilt die lehrreichen Erfahrungen über die verschiedenen Lederarten, die Vorzüge und Schäden der verschiedenartigen Prozesse des Gerbens und Färbens des Leders mit, die das von der Society of Arts hierfür ernannte Komitee gesammelt hat. Diesem aus Lederfabrikanten, Buchbindern und Bibliothekaren zusammengesetzten Komitee hat auch Cockerell als Mitglied angehört. Das 20. Kapitel enthält in ähnlicher Weise technische Mitteilungen über Papiersorten, Kleister und Leim. Das folgende Kapitel behandelt die schädlichen Einflüsse, denen Bücher ausgesetzt sind, ebenfalls nach den eingehenden und umfassenden Ermittlungen des erwähnten Komitees der Society of Arts über die Einwirkungen der Luft, des Tageslichts, der Gasbeleuchtung, Feuchtigkeit, Hitze, über Bücherwürmer u. a.

Sehr lehrreich, besonders für unsere deutschen Verhältnisse, sind auch die Abschnitte über den Entwurf der künstlerischen Verzierung der Einbanddecke und den Aufdruck des Rückentitels, die durch viele Beispiele erläutert werden.

Dem Buche sind 120 sorgfältig gezeichnete anschauliche Textbilder und 8 Lichtdrucktafeln nach alten und nach neuen, von Cockerell entworfenen und ausgeführten Einbänden beigegeben.

Die vortreffliche deutsche Uebersetzung von Felix Hübel, Mitinhaber der Buchbinderei von Hübel & Denck in Leipzig, verrät überall den sachkundigen Fachmann. In der deutschen Ausgabe sind mir folgende Versehen und Druckfehler aufgefallen: Der englische Fachausdruck „fillet“ ist mehrmals unrichtig mit Filete statt mit Rolle wiedergegeben. Auf Seite 72 ist der erste Satz des vorletzten Absatzes durch Verstümmelung des Nachsatzes unverständlich geworden. Unter dem Titelbild steht fälschlich die Jahreszahl 1412 statt 1512. Figur 8 und 9 sind vertauscht, die Klichés von Fig. 45 und 84 sind verkehrt eingesetzt. Auf Seite 212 letzte Zeile sind die in der englischen Ausgabe angeführten Seitenzahlen versehentlich ganz fortgelassen; es muß heißen „Auf den Tafeln V, VI, VIII“. Die inkorrekten Unterschriften

unter den Tafeln V und VII der deutschen Ausgabe erklären sich wohl daraus, daß die Tafeln mit den Unterschriften in England hergestellt worden sind.

Die gefällige typographische Ausstattung beider Ausgaben gereicht den Verlegern zur Ehre.

Berlin.

Loubier.

### Umschau und neue Nachrichten.

Die Gründung einer mathematischen Zentralbibliothek ist schon seit einiger Zeit in der Deutschen Mathematiker-Vereinigung erörtert worden. Man rechnete damit, daß von Verfassern und Verlegern reiche Spenden dafür eingehen würden — eine Hoffnung, die vielleicht etwas zu optimistisch ist. Trotzdem hat man aus Mangel an Mitteln von dem Plane absehen müssen und nur eine bibliographische Kommission eingesetzt, die die Benutzung der in den bestehenden Bibliotheken vorhandenen mathematischen Bestände erleichtern und zunächst einen mathematischen Katalog anlegen soll, d. h. ein Verzeichnis von selteneren Einzelwerken und schwer zugänglichen Zeitschriften mit Angabe der Bibliotheken, in denen sie sich befinden. Die Kommission, bestehend aus den Herren Prof. Felix Müller (Friedenau-Berlin), E. Wölffing (Stuttgart) und A. Gutzmer (Jena), fordert jetzt die Mathematiker auf, ihr Verzeichnisse von solchen Werken, die schwer oder nicht aufzufinden sind, einzureichen, damit sie entweder nachgewiesen oder ihre Anschaffung bei einer Bibliothek angeregt werden könne. Gleichzeitig kommt aber Prof. Felix Müller auf den Plan der mathematischen Sonderbibliothek zurück (s. unten Bibliographie). Vom Standpunkt der Bibliothekspolitik würden wir die Ausführung des Gedankens in dieser letzten Form sehr bedauern. Unser Bibliothekswesen krankt schon schwer an Zersplitterung der Kräfte und infolgedessen an übermäßiger Höhe des Verwaltungsaufwandes. Eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, die hauptsächlich nach auswärts versenden soll, wird erst recht teuer wirtschaften. Und was wird sie enthalten? Vor allem die Tausende von Bänden der landläufigen Literatur, die schon in allen Bibliotheken in genügender Menge vorhanden sind. Zu mehr, zu dem Seltneren, nicht Alltäglichen, also gerade zu dem, was man haben möchte, werden die Mittel nicht langen. Hat die Mathematiker-Vereinigung also Geld für Bibliothekszwecke aufzuwenden, so verfare sie anders. Sie überweise es einer öffentlichen Bibliothek mit großen mathematischen Beständen zur Ausfüllung von Lücken und Anschaffung seltenerer Werke, zumal solcher, die in Gefahr sind, nach dem Auslande zu gehen. Bei der liberalen Versendungspraxis unserer Bibliotheken stehen sie dann allen deutschen Mathematikern ebenso zur Verfügung, als wenn sie sich in einer Vereinsbibliothek befänden, und zwar ohne Verwaltungskosten. Man vergleiche auch die Bemerkung von H. Paalzow oben S. 188.

Die Königliche Bibliothek in Berlin hat kürzlich die der Stadt Delft gehörige niederländisch-indische Bibliothek erworben. Diese Bibliothek gehörte zu der im Jahre 1842 in Delft errichteten, vor kurzem wieder aufgehobenen Niederländisch-indischen Akademie (Instelling voor onderwijs in de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië te Delft) und stellt eine fast vollständige Sammlung der auf die holländischen Kolonien bezüglichen Literatur dar. Sie umfaßt gegen 10000 Bände, etwa 120 Karten und Atlanten, mehrere Photographie-Sammlungen, eine Menge Schrift- und Zeichenvorlagen sowie einige Handschriften. Der besondere Wert der Bibliothek liegt in den zahlreichen buchhändlerisch nur schwer oder gar nicht zu beschaffenden Publikationen: dahin gehören die in Indien selbst erschienenen, in einheimischer Sprache (malaiisch, javanisch, sundaisch, madurisch, bataksch, makassarisch, buginesisch usw.) verfaßten Bücher; ferner Handzeichnungen,

Photographien, von der holländischen Regierung erlassene Verordnungen und Reglements, kleine Broschüren über die Geschichte, die Verwaltung, den Handel, die Industrie, den Ackerbau, die Verkehrsverhältnisse, die Banken usw. von Niederländisch-Indien. Die Literatur über das in Niederländisch-Indien geltende Recht ist besonders vollständig vertreten. Von den großen Tafelwerken sind Kinsbergens Oudheden van Java, die antiquarisch unter 1000 M. nicht angeboten werden, als wertvolle Erwerbung hervorzuheben. — Für die Königliche Bibliothek bedeutet der Ankauf der Delfter Sammlung vor allem eine überaus wichtige Ergänzung ihres Bestandes an Schriften, die in malaiischer und javanischer Sprache abgefaßt sind; auf diesem Gebiete dürfte sie jetzt an Vollständigkeit kaum von einer andern Bibliothek außerhalb Hollands erreicht werden. R. Fick.

Eine Bibliothek deutscher Privat- und Manuskriptdrucke hat die Gesellschaft für deutsche Literatur in Berlin auf Anregung von Prof. Max Herrmann begründet. Den Bemühungen des Genannten und der Bereitwilligkeit der Verfasser und mehrerer deutscher Bühnen (es handelt sich zum großen Teil um dramatische Literatur) ist es gelungen eine Sammlung von rund 7000 Nummern zusammenzubringen. Näheres darüber findet sich in der „Nat.-Ztg.“ vom 16. März 1904. In Würdigung ihrer Bedeutung hat die Sammlung trotz des Raummangels, an dem die Königliche Bibliothek selbst leidet, in dieser Aufstellung gefunden, und es ist zu hoffen, daß sie demnächst auch der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich gemacht werden kann.

Der kürzlich verstorbene Botaniker Prof. August Garcke hat seine fachwissenschaftliche Bibliothek dem Deutschen Apothekerverein vermacht. Ueber den Umfang der Schenkung ist noch nichts Genaueres bekannt, da die Uebernahme noch nicht stattgefunden hat. Der bisherige Bestand der Vereinsbibliothek, die mit Erlaubnis des Vorsitzenden auch Nichtmitgliedern zugänglich gemacht werden kann, beträgt etwa 4200 Bände.

Die Freiherrlich C. von Rothschildsche Oeffentliche Bibliothek zu Frankfurt a. M. hatte im Jahre 1903 einen reinen Zuwachs von 2991 Bänden zu verzeichnen; davon wurden 1803 durch Kauf erworben. Der Gesamtbestand betrug am 31. XII. 1903 55050 bibliographische Bände. Unter den Geschenkgebern sind wie alljährlich Frau Baronin James von Rothschild und die Redaktion der Frankfurter Zeitung hervorzuheben. Die Benutzung der Bibliothek hielt sich in der Zahl der Benutzer im wesentlichen auf der Höhe des vorangegangenen Jahres. Die Zahl der benutzten Bände stieg um ca. 1200, die der im Lesesaal benutzten sogar um nahezu 2000, während die Ausleihe etwas zurückging. 19 Zeitschriften wurden alsbald nach Erscheinen 14 Tage in der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften aufgelegt. — In Bezug auf die Führung der Kataloge ist besonders zu bemerken, daß während bereits Realkatalog und Personal- und Lokalrepertorium in je zwei Exemplaren auf dem laufenden waren, die Ausarbeitung einer Dublette zum Nominalkatalog begonnen wurde; bis zum Schluss des Jahres waren hierfür von den bereits gedruckten Titeln 5361 ausgeschnitten und geklebt. Außerdem wurden in die Benutzungskataloge und den Standortskatalog 13082 gedruckte und handschriftliche Zettel eingereiht. Ein neues Handschriftenverzeichnis wurde in Buchform angelegt und umfaßt 176 Nummern. Die Ex-libris-Sammlung vermehrte sich auf 2073 Stück. Bgh.

Gießen. Die Ueberführung der Bücherbestände der Universitätsbibliothek in den Bibliotheksneubau ist auf den 1. August d. J. festgesetzt. — Die „Bestimmungen über den Besuch der Universität Gießen“ sind in neuer Fassung erschienen. Nach § 44 derselben wird bestimmt: Die Kinder der Universitätslehrer, der dekretmäßig angestellten Universitätsbeamten, ein-



geschlossen die Bibliotheksbeamten, und des Quästors genießen Honorarfreiheit. (Die seit einigen Jahren an den preussischen Universitäten bestehende analoge Bestimmung trägt noch nicht wie die Gießener den modernsten Strömungen Rechnung, indem sie nur eine Honorarfreiheit der „Söhne“ kennt.)

In Graudenz soll mit Hilfe eines Legates der Frau Buchdruckereibesitzer Roethe und einer Unterstützung des Staates eine gehobene Stadtbibliothek begründet und zusammen mit der Altertumssammlung in einem eigenen Gebäude untergebracht werden. Den Grundstock der Bibliothek soll die Büchersammlung der Altertumsgesellschaft bilden. Näheres s. Bll. f. Volksbibl. Jg. 5. 1904. S. 47f.

Köln. Die Versteigerung der Sammlung Lempertz (oben S. 133) ist auf den 7.—20. April verschoben.

Der Stadt Landau hat ein Ungenannter 20 000 M. zur Errichtung einer Stadtbibliothek und Lesehalle geschenkt. (Com.-Bll.)

In Meiningen wird die Stelle eines Bibliothekars der Herzoglichen öffentlichen Bibliothek ausgeschrieben: „Als Vergütung für die Verwaltung werden jährlich bis zu 2500 M. gewährt“. Also sogar „bis zu“ 2500 M.! Freilich immer noch ein unverhältnismäßig hoher Verwaltungsaufwand gegenüber einem jährlichen Vermehrungsfonds von rd 450 M., aber was kann man von einer „öffentlichen Bibliothek“ von 45—50 000 Bänden erwarten, wenn sie mit solchen Mitteln fortgesetzt wird? [Nachträglich hören wir, daß der bisherige Bibliothekar in seiner Stellung verbleibt.]

Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen ist unter denselben Bedingungen wie die preussischen Universitätsbibliotheken (vgl. Jahrb. d. D. Bibl. 2. S. 113 ff.) zum Leihverkehr mit der Königlichen Bibliothek in Berlin zugelassen worden.

Stadtbibliothek Stettin. Die Stettiner Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Magistratsvorlage über den Umbau des Stadtgymnasiums an der Grünen Schanze zur Stadtbibliothek mit einem Kostenaufwand von rund 95 800 M. Das Büchermagazin soll in Eisenkonstruktion mit Zementbetonzwischenböden und Lipmanschen Büchergestellen in der jetzigen Aula eingebaut werden und erhält drei Geschosse, die später um zwei weitere Geschosse mit Leichtigkeit vermehrt werden können. Für den Lesesaal sind 40 Plätze, für das Zeitschriftenzimmer 12 Plätze vorgesehen. Das ganze Gebäude (von dem zwei Geschosse der Straßenfront für städtische Bureaus reserviert werden sollen), wird mit Warmwasserheizung und elektrischer Lichtanlage versehen. Bemerkt sei, daß der durch die vorhandenen Räumlichkeiten bedingte Grundriß der Bibliothek große Ähnlichkeiten mit demjenigen der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen aufweist. Kz.

Oesterreich. Dem ersten Heft der Mitteilungen des Oesterreich. Vereins entnehmen wir die folgenden Nachrichten: Der Universitätsbibliothek Innsbruck wurde die Bibliothek des verstorbenen Professors Fortunato Demattio (italienische Literatur und Literaturgeschichte) von dessen Sohne geschenkt. — An der Wiener Hofbibliothek wird im April die seit längerer Zeit vorbereitete Ausstellung historischer Bucheinbände eröffnet worden. — Der Landesausschuß von Vorarlberg hat beschlossen eine öffentliche Landesbibliothek zu errichten.

Schweiz. Die Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare hat sich ein großes Verdienst erworben, indem sie ein Verzeichnis der an Schweizerischen Bibliotheken gehaltenen laufenden Periodica und Serien-



werke (s. Bibliogr.) veröffentlicht hat. Dem Vorwort entnehmen wir, daß nicht weniger als 4093 Titel verzeichnet sind, die in zusammen 12108 Exemplaren an 91 Bibliotheken und 19 verschiedenen Orten gehalten werden. Schon aus diesen Zahlen kann man schließen, daß es keine leichte Aufgabe gewesen ist, die der Redakteur H. Escher zu bewältigen gehabt hat. Die Kosten sind in der Weise aufgebracht worden, daß die Bibliotheken für jeden eingesandten Titel einen Beitrag leisteten. So erklärt sich wohl der niedrige Preis von 2½ Fr. Freilich ist auch etwas an der Ausstattung, besonders am Papier gespart worden. Da aber, wie wir hören, die hergestellten 300 Exemplare bereits fast vergriffen sind, wird es bis zu einer neuen Auflage keine allzuharte Probe zu bestehen haben.

Italien. Aus Anlaß des Turiner Bibliotheksbrandes hat der Präfekt der Nationalbibliothek in Florenz und Herausgeber der Rivista delle biblioteche Guido Biagi die Leiter der italienischen Bibliotheken aufgefordert ihm mitzuteilen, welche Gefahren ihren Sammlungen drohen und welche Mafsregeln nötig sind, um ihnen zu begegnen. Er beabsichtigt die Antworten in einem besonderen Heft der Rivista zusammenzustellen. — Von derselben Seite stammt wohl ein Artikel auf dem Umschlag des Bollettino delle pubblicazioni italiane Nr 37, der, anscheinend unter der Voraussetzung, daß das Feuer wirklich durch die Beleuchtungsanlage entstanden ist, zu bedenklichen Folgerungen gelangt: Die Bibliotheken, die nicht allgemeinen Bildungszwecken, sondern den ernstesten wissenschaftlichen Studien dienen, sollen Abends gar nicht geöffnet sein. Für diese Studien genügt das Tageslicht. Wer den Tag über anderweit beschäftigt sich Abends weiter bilden will, dem stehen die großen städtischen Bibliotheken offen. Wenn diese einmal verbrennen, geht wenigstens nichts Unersetzliches verloren. Für die Turiner Bibliothek wäre ein eigenes Gebäude erwünscht, das endlich für Italien das Beispiel einer wirklichen Universitätsbibliothek gäbe. Wenn dort, wie bei den Universitätsbibliotheken überhaupt, die Abendbenutzung nicht zu umgehen ist, möge sie in einem ganz abgetrennten Saale geschehen, während die übrigen Teile der Bibliothek bei Dunkelheit vollständig geschlossen bleiben. — Sehr bitter äußert sich in der Nuova Antologia Ernesto Monaci über die gesamte Bibliothekspolitik der italienischen Regierung. Wenn er übrigens schließlicb beklagt, daß man nicht einmal genügend über den Inhalt der untergegangenen romanischen Handschriften von Turin unterrichtet sei, und darauf hinweist, daß das, was von diesem Inhalt gerettet ist, den Ausgaben und Arbeiten der deutschen und französischen Romanisten verdankt werde, so vergißt er eine Folgerung zu ziehen, die sich angesichts des Turiner Unglücks gebieterisch aufdrängt. Ohne Zweifel wären die Turiner Handschriften gründlicher ausgenutzt worden, wenn das italienische Bibliotheksreglement die Versendung nicht durch unnütze Formen erschwerte. Wäre bei einem Versendungssystem, wie wir es in Deutschland, Oesterreich, Holland usw. haben, wirklich eine Handschrift zu Schaden gekommen, was wollte das besagen gegenüber der Tatsache, daß jetzt hunderte unausgenutzt vernichtet sind?

Niederlande und Belgien. Die vortreffliche Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen erscheint im zweiten Jahrgange als gemeinsames Fachorgan der Niederlande und des niederländisch sprechenden Belgien. Außerlich kommt dies in der Zusammensetzung der neuen Redaktion zum Ausdruck, die aus zwei „Nordniederländern“, J. W. Enschedé in Overveen und P. C. Molhuysen in Leiden, und zwei „Südniederländern“, V. A. De la Montagne und Emm. de Bom in Antwerpen, besteht. Die eigentliche Geschäftsleitung liegt nach wie vor in den bewährten Händen des Letztgenannten. Aus dem Inhalt des ersten Doppelheftes heben wir hervor eine Studie von Max Rooses über die Schriften der Plantinschen Druckerei mit dem Faksimile eines Gießzettels von 1573 und den Anfang einer Geschichte der Leidener Universitätsbibliothek von P. C. Molhuysen, endlich eine sehr interessante

Mitteilung über einen Versuch, der in der Antwerpener Stadtbibliothek mit einem englischen Staubverteilungs-Apparat „Vacuum Cleaner“ gemacht worden ist. Der elektrisch betriebene Apparat saugt durch einen mit Mundstück versehenen Gummischlauch den Staub ab, ohne ihn nach außen aufzuführen. Es wurden in 66 Arbeitsstunden 70000 Bände gereinigt, wobei  $37\frac{1}{2}$  Kilo Staub beseitigt wurden. Beschäftigt waren dabei drei Spezialarbeiter und acht Aufseher. Der Verbrauch an elektrischer Kraft betrug im ganzen 176,5 Kilowattstunden, die 44 Fr. kosteten.

Nordamerika. Für den internationalen Bibliothekarkongress, der in Verbindung mit der Weltausstellung in St. Louis abgehalten werden soll, ist jetzt die Woche vom 17.—22. Oktober bestimmt worden. Die Verhandlungen werden in der Versammlungshalle im Ausstellungsgelände selbst stattfinden und als „Hauptquartier“ für die Delegierten ist „Inside Inn“, ebenfalls innerhalb des Geländes, in Aussicht genommen. Nach dem vorläufigen Programm soll über den Stand des Bibliothekswesens und der Bibliographie in den vertretenen Ländern berichtet und sollen bibliographische Projekte, bei denen internationales Zusammenwirken in Betracht kommt, und sonstige Fragen von allgemeinem Interesse behandelt werden.

Im Kampf mit dem Buchhandel, der den Bibliotheksrabatt von 25 auf 10 % herabgesetzt hat, ist von der American Library Association ein „Committee on book prices“ eingesetzt worden, das ein erstes Bulletin an die Bibliotheken versandt hat (abgedruckt in Publishers' Weekly vom 9. Januar). Den amerikanischen Bibliotheken wird darin empfohlen: Beachtung der Buchpreise in England und event. Bezug von dort; in den vom Ausschuss angeführten Beispielen ist der Unterschied der amerikanischen und englischen Ladenpreise für dieselben Bücher sogar sehr bedeutend. Ferner Verschiebung des Ankaufs neuer Werke aus der Unterhaltungsliteratur und statt dessen Ergänzung der Bestände an älteren und häufig verlangten Hauptwerken, Anschaffung von gebrauchten oder leicht beschädigten Büchern von Mudie und ähnlichen Instituten, Verwendung eines größeren Teils des Etats auf Einbände usw. Der erwähnte Preisunterschied ist eine Folge des amerikanischen Eingangszolles von 25 % vom Wert, den der Buchhändler zu tragen hat, während die Bibliothek davon befreit ist.

## Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.<sup>1)</sup>

Zusammengestellt von Paul Otto.

### Allgemeine Schriften.

- Arnstein, O. Schrift- und Buchwesen. [Literatur der Jahre] 1899—1901. Jahresberichte f. neuere deutsche Literaturgesch. Bd 11. I, 2\* (11 S.).
- Bulletin du bibliophile et du bibliothécaire. Revue mensuelle fondée en 1834 par J. Techener. Directeur: Georges Vicaire. 1904. No 1. Paris: H. Leclerc. In Paris Jg. 12 Fr., im Ausland 16 Fr.
- \*Yearbook of the Bibliographical Society of Chicago. 1902—1903. Chicago 1903: Mayer & Miller. 90 S. 75 c.
- The Library Journal. Official Organ of the American Library Association chiefly devoted to library economy and bibliography. Vol. 29. 1904. No 1. New York: Publication Office; London: K. Paul, Trench, Trübner & Co. Jg. 5 Doll.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit \* bezeichnet.

- Mitteilungen des Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen. Hrsg. vom Vereins-Ausschusse, redigiert von G. A. Crüwell. Jg. 8. H. 1. Wien: Gerold & Ko. in Komm. 1904. Jg. 3,50 M.
- Revista de archivos, bibliotecas y museos (historia y ciencias auxiliares). Organo oficial del cuerpo facultativo del ramo. Epoca 3. Anno 8. 1904. No 1. Madrid: Tip. de la Revista. Jg. 20 Fr.
- \* Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten begr. von Karl Dziatzko †, fortgef. u. hrsg. von Konr. Haebler. H. 17. = Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- u. Bibliothekswesens. VIII. Halle a. S.: R. Haupt 1904. 4 Bl., 40 S., 1 Portr. 3,50 M.
- Tijdschrift voor boek- & bibliotheekwezen onder redactie van Emm. de Bom, J. W. Enschedé, P. C. Molhuysen en V. A. Dela Montagne. Jg. 2. 1904. Nr 1. 's Gravenhage: M. Nijhoff. Jg. 7,50 Fl., für Deutschland 12,50 M.
- Die Volks-Bibliothek. Beiblatt zum Bildungs-Verein. Jg. 34. 1904. Nr 1. Berlin: Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Jg. [mit dem Bildungs-Verein] 2 M.
- Weise, Oskar. Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit 2. verb. Aufl. Leipzig: Teubner 1903. 153 S. 1 M. = Aus Natur u. Geisteswelt Bdch. 4.

### Bibliothekswesen im allgemeinen.

- Barrett, Franklin T. Branch Libraries: Administration and Relations with Central Library. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 78—84.
- Bohatta, H. und M. Holzmann. IV. Nachtrag zum Adreßbuch der Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mitt. d. österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 39—41.
- Bostwick, Arthur E. Library Statistics. Library Journal Vol. 29. 1904. S. 5—8.
- Burgoyne, Frank J. The Planning of Branch Libraries. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 72—77.
- Eichler, Ferdinand. Otto Hartwig †. Mitt. d. österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 48—51.
- \* Frankfurter, S. Bibliotheksbrände. Zeit Bd 38. 1904. S. 67—69.
- Graesel, A. Otto Hartwig †. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 97—103.
- Green, Edward. On the improvement of old libraries. Library World Vol. 6. 1904. S. 204—207.
- Hitchler, Theresa. Cataloguing for small libraries. Library Journ. Vol. 29. 1904. S. 9—16.
- Hortzschansky, A. Otto Hartwig †. Blätter f. Volksbibl. Jg. 5. 1904. S. 33—36.
- Kunsthandbuch für Deutschland. Verzeichnis der Behörden, Sammlungen, Lehranstalten und Vereine f. Kunst, Kunstgewerbe und Altertumskunde. 6. neubearb. Aufl. Hrsg. von d. Generalverwaltung d. Kgl. Museen zu Berlin. Berlin: G. Reimer 1904. VI, 794 S. Gbd. 12 M.
- Monaci, Ernesto. Per le nostre biblioteche. Nuova Antologia Anno 39. Vol. 110. 1904. S. 89—96.
- Müller, Felix. Zur Frage der Begründung einer mathematischen Zentralbibliothek. Bibliotheca mathem. F. 3. Bd 4. 1903/04. S. 389—391.
- Neumann, Fel. Otto Hartwig, 1830—1903: an obituary. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 57—59.
- Der Realkatalog II. Von Herb. Putnam und J. C. M. Hanson. Mitt. d. österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 22—28.
- Reichs-Musikbibliothek. Ein Aufruf der Firma Breitkopf & Härtel mit Bemerkungen von Wilh. Altmann. Musik Jg. 3. 1903/04. H. 10. S. 266—269.
- Schröder, Ludwig. Heinrich Detmer †. Niedersachsen Jg. 9. 1903/04. S. 164.
- Seerig, Robert. Volksvorlesungen und freie öffentliche Bibliotheken. Blätter für Volksbibl. Jg. 5. 1904. S. 39—40.
- Sonneck, O. G. Nordamerikanische Musikbibliotheken. Einige Winke für Studienreisende. Sammelbände d. internat. Musik-Gesellsch. Jg. 5. 1903/04. S. 329—335.

- Sutton, Charles W. Branch Libraries — Their Number and Cost. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 67—71.
- Tait, Arthur. The public library in its relation to the technical school. Library World Vol. 6. 1904. S. 201—203.
- Deutsche Wanderbibliotheken aus Siebenbürgen. Volks-Bibliothek Jg. 34. 1904. S. 46.
- \*Zeitschriften-Verzeichnis der schweizerischen Bibliotheken umfassend die im Jahre 1902 gehaltenen Periodica und Serien. Hrsg. von der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare. [Red. H. Escher.] Zürich: Vereinigung schweiz. Bibliothekare 1904. XV, 173 S. 2,50 Fr.

### Einzelne Bibliotheken.

- Baker, Ernest A. The library of the university of London. Library World Vol. 6. 1904. S. 207—209.
- Belschner, C. Die Anfänge der württembergischen Landesbibliothek in Ludwigsburg. Ludwigsburger Geschichtsblätter III. 1903. S. 97—100.
- Bericht über die Bernische Stadtbibliothek in den Jahren 1900, 1901, 1902. (Aus dem Bericht des Burgerrats.) Bern 1904: K. J. Wyss. 13 S.
- La biblioteca comunale e l'archivio storico comunale di S. Daniele nel Friule. S. Daniele: Frat. Biasutti 1903. 10 S.
- \*Bibliotheca Lindesiana. Collations and notes No 7. Catalogue of a collection of 1500 tracts by Martin Luther and his contemporaries 1511—1598 [by J. P. Edmond]. Privately printed 1903. XVII S., 282 Sp. 4°. 150 Ex. gedruckt, einige Ex. bei O. Harrassowitz, Leipzig, à 25 M.
- Bibliotheks-Bericht [der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. 1903]. In Bericht d. Senck. Naturforsch. Ges. 1903. S. 102\*—126\*.
- Birch, W. de Gray. Catalogue of a collection of original Manuscripts formerly belonging to the Holy Office of the Inquisition in the Canary Islands, and now in the possession of the Marquess of Bute, with a notice of some unpublished records of the same series in the British Museum, prepared under the direction of John 3rd Marquess of Bute. 2 vols. A. D. 1499—1693. Edinburgh & London: Blackwood & S. 1903. XL, 500; VI, 501—1107 S. u. je 1 Taf. 63 Sh.
- Bogun, Kurt. Die Stammbuchsammlung in der Stadtbibliothek zu Königsberg. Vierteljahrsschr. f. Wappen-, Siegel- und Familienkunde. Jg. 29. 1901. S. 1—62. Jg. 32. 1904. S. 36—96. (Wird fortgesetzt.)
- \*Bücher-Verzeichnis der Öffentlichen Lesehalle zu Jena. 2. Aufl. Jena 1904: Hofbuchdruckerei. XIV, 552, XXVII S.
- Bulletin of the New York Public Library Astor Lenox and Tilden foundations. Vol. 8. 1904. No 1. New York: Library. Jg. 1 Doll.
- Monthly Bulletin of books added to the public library of the City of Boston. Vol. 9. 1904. No 1. Boston: Library.
- Catalogue alphabétique des livres imprimés mis à la disposition des lecteurs dans la salle de travail de la Bibliothèque nationale, suivi de la liste des catalogues usuels du département des manuscrits. 2. éd. Paris 1904: Impr. nat. 114 S.
- Catalogue de la bibliothèque du musée Thomas Dobrée. T. 2: Imprimés (1<sup>re</sup> partie) par M.-Louis Polain. Nantes: Musée Thomas Dobrée 1903. XI, 610 S., 1 Portr. [T. 1 erscheint später.]
- Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque nationale. (Auteurs.) T. 16. Bonnier-Bouchy. Paris 1903: Impr. Nationale. 1236 Sp. 12,50 Fr.
- Catalogus der bibliotheek van Constantijn Huygens, verkocht op de groote zaal van het Hof te 's-Gravenhage, 1688. Op nieuw uitgeg. naar het eenig overgebleven exemplaar. 's Gravenhage: W. P. van Stockum & Zoon (1904). 72 S. 5,50 F. (Gedr. in 100 num. Exempl.)
- (Clemen, Otto.) Zur Geschichte der Hassensteinschen Bibliothek. Beiträge zur Reformationsgeschichte H. 3. 1903. S. 85—89.

- Darlow, T. H. and H. F. Moule. Historical Catalogue of the printed editions of Holy Scripture in the library of the British and foreign Bible Society. In two volumes. Vol. 1. English. London: Bible House 1903. XVI, 428 S.
- Delehaye, Hipp. Catalogus codicum hagiographicorum Graecorum monasterii S. Salvatoris nunc bibliothecae universitatis Messanensis. *Analecta Bollandiana* T. 23. 1904. S. 19—75.
- Durrieu, Paul. Les Manuscrits à peintures de la Bibliothèque incendiée de Turin. *Chronique des Arts* 1904. S. 43—46. 56—58. 63—65.
- Dziatzko, Karl. Die Göttinger Bibliothek in westfälischer Zeit. *Samml. bibliothekswiss. Arbeiten* H. 17. 1904. S. 25—40.
- Ecorcheville, E. Note sur un fonds de musique française de la Bibliothèque de Cassel. *Sammelbände der internat. Musik-Gesellsch.* Jg. 5. 1903/04. S. 155—171.
- \*Griffin, A. P. C. Library of Congress. A List of books (with references to periodicals) on the Philippine Islands in the Library of Congress with chronological list of maps by P. Lee Philipps. Washington 1903: Gov. Print. Office. 397 S.
- Hantzsch, Viktor. Die Kartensammlung der königl. Bibliothek zu Dresden. *Geogr. Ztschr.* Jg. 9. 1904. S. 165—166.
- Herz, H. Die Kruppsche Bücherhalle. *Borromäus-Blätter* Jg. 1. 1903/04. S. 33—34. 54—56.
- Howe, E. R. J. Gambier. Franks bequest. Catalogue of British and American Book Plates bequeathed to the Trustees of the British Museum by Sir Augustus Wollaston Franks. (Vorr. Sidney Colvin.) Vol. 1. London: Brit. Museum 1903. XI, 458 S. und Tafeln.
- \*Hübl, Albert. Die Inkunabeln der Bibliothek des Stiftes Schotten in Wien. Wien & Leipzig: W. Braumüller 1904. X, 271 S. 6 M.
- L'incendio alla Biblioteca di Torino. *Nuova Antologia* Vol. 109. 1903/04. S. 573—575.
- Katalog der Bibliothek des deutschen Reichstages. Zugangsverzeichnis 4 mit Titel- und Sachregister zu 1 bis 4. Berlin 1903: H. Bergmann. 1069 S.
- Krumbacher, K. Die griechischen Handschriften der Turiner Bibliothek. *Beil. z. Allg. Ztg* 1904. Nr 47.
- Sammlung Heinr. Lempertz sen., † in Köln a. Rh. Bibliothek: Handschriften. Miniaturen usw. Versteigerung zu Köln den 7.—20. April 1904. Köln: J. M. Heberle (H. Lempertz Söhne). 4 Bl., 379 S., 10 Taf.
- Linaker, Arturo. Notizie storiche sulla biblioteca Moreniana (Provincia di Firenze). Firenze 1903: Galletti e Cocci. 19 S.
- \*Annual List of new and important books added to the Public Library of the city of Boston. 1902—1903. Boston: Publ. by the Trustees. 1904. X, 238 S. 5 Cents.
- Molhuysen, P. C. Moderne bibliotheken III. De Universiteitsbibliotheek te Leiden (Met platen). *Tijdschr. v. boek- en bibliotheekw.* Jg. 2. 1904. S. 33—44.
- Neu-Erwerbungen der Bibliothek der Korporation [der Kaufmannschaft] Aug.—Dez. 1903. [Berlin 1904.] 4 S. 4°. Anlage zur Correspondenz der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin Jg. 1904. Nr 1.
- Neumann, O., Katalog der Bibliothek der Wenzelskirche zu Naumburg a. S. Aufgestellt 1903. O. O. u. J. 40 S.
- Omont, H. Manuscrits de la bibliothèque de Sir Thomas Philipps récemment acquis pour la Bibliothèque Nationale. *Bibl. de l'école des chartes* Vol. 64. 1903. S. 490—553.
- (Osborn, M.) Eine Bibliothek versteckter Bücher. *Nat.-Ztg* 1904. Nr 179. [Deutsche Privatdrucke gesammelt von der Ges. f. dtische Lit. in Berlin.]
- Osimo, A., e F. Pagliari. Relazione-progetto per l'istituzione di un consorzio per le biblioteche popolari in Milano (Società umanitaria: sezione III, scuole d'arti e mestieri). Milano 1903: tip. degli Operai. 62 S. 4°.
- Papers de Josep Tastú (1787—1849) existents avui en la „Bibliothèque Mazarine“ de Paris. *Revista de bibliografia catalana* Any 2. 1902. S. 140—155.



- Pihan. Classement des papiers Ernest Charvet [déposés à la Bibliothèque de la société académique d'archéol. . . du dép. de l'Oise]. Mémoires de la soc. ac. d'arch. . . du dép. de l'Oise T. 18. 1901—1903. S. 578—580.
- Poncelet, Alb. La bibliothèque de l'abbaye de Micy au IX<sup>e</sup> et au X<sup>e</sup> siècle. *Analecta Bollandiana* T. 23. 1904. S. 76—84.
- Reicke, R. [Zwei Mitteilungen zur Geschichte der Königsberger Kgl. Bibliothek 1736 u. 1810.] *Altpreuß. Monatsschr.* N. F. Bd 40. 1903. S. 595 f.
- Reininger, Franz. Die Wiegendrucke in der Bibliothek des Priesterseminars in St. Pölten. *Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw.* Jg. 8. 1904. S. 1—11.
- \*Sixth Report of William Coolidge Lane, Librarian of Harvard University. Reprinted from the Report of the President of Harvard University for 1902—03. S. 197—221.
- \*The Enoch Pratt Free Library of Baltimore City. 18. annual Report of the librarian to the board of the trustees for the year 1903. Baltimore 1903. 28 S.
- Annual Report of the librarian of the Oberlin College for the year ending August 31, 1903. Oberlin, Ohio 1903. 8 S.
- Report of the trustees of the Public Library, Museums and National Gallery of Victoria for 1902 with a statement of income and expenditure for the financial year 1901—2. Melbourne 1903: R. S. Brain. 24 S.
- The annual Reports of the Ohashi public library founded in 1902. [Rep. 1.] Tokyo: Kodjimachiku Kami-rokubancho 1903. [Text japanisch.] 44 Bl. m. 1 Abbildung des Gebäudes.
- Schnorrenberg, Jacob. Aus der Sammlung Heinrich Lempertz senior. Die Bibliothek. *Ztschr. f. Bücherfr.* Jg. 7. 1903/04. S. 494—499.
- Terzaghi, N. De codicibus latinis philologicis, qui Senis in Bibliotheca publica adservantur (con 1 tav.). *Bull. Senese di storia patria* Anno 10. 1903. S. 392—410.
- Thatcher, O. J. The libraries of Rome and the facilities for study which they offer. *Yearb. of the Bibliogr. Soc. of Chicago* 1902—1903. S. 14—19.
- Torrents, J. Massó. Manuscrits catalans de Vich. *Revista de bibliografia catalana* Any 2. 1902. S. 229—254.
- Ungherini, A. Incendie de la bibliothèque nationale de Turin. (Lettre.) *Bull. du bibliophile* 1904. S. 99—104.
- \*Alphabetisches Verzeichnis der von der Bibliothek der Gehestiftung vom 1. Juli—31. Dez. 1903 erworbenen Bücher m. Ausn. der Antiquaria u. Fortsetzungen. Dresden: Typ. Henkler. 16 S.
- Verzeichnis der aus der neu erschienenen Literatur von der Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Preussischen Universitäts-Bibliotheken erworbenen Druckschriften. 1903. Berlin: Asher & Co. 1904. 2 Bl., 1354 S. [Register erscheinen später] Einseitig bedruckt 24 M; zweiseitig 35 M.
- Verzeichnis von Neuerwerbungen der Bibliothek des Reichsgerichts. Neue Reihe 21. 1. Sept.—31. Dez. 1903. 25 Bl. Autographie. 4<sup>o</sup>.
- Zuwachsverzeichnis der Bibliotheken in Zürich. Jg. 7. 1903. I. Januar bis Juni. Zürich 1903: Berichthaus. 2 Bl., 185 S.

#### Schriftwesen und Handschriftenkunde.

- Ariosto, Ludovico. I Frammenti autografi dell' Orlando Furioso pubblicati a cura di Giuseppe Agnelli. Roma: Danesi 1904. 10 S. Text, 108 Tafeln Phototypie. 2<sup>o</sup>. 80 M.
- Björnbo, Axel Anthon. Ueber ein bibliographisches Repertorium der handschriftlichen mathematischen Literatur des Mittelalters. *Bibliotheca mathem.* F. 3. Bd 4. 1903/04. S. 326—333.
- Catalogue des manuscrits concernant Joseph-François, marquis Dupleix, gouverneur général des établissements français dans l'Inde. Laon 1903: Journal de l'Aisne. 215 S. Nicht im Handel.
- Catalogus codicum astrologorum graecorum. Vol. 4. Codices Italicos praeter Florentinos, Venetos, Mediolanenses, Romanos descripserunt Dominic.



- Bassi, Franc. Cumont, Aemygdus Martini, Alex. Olivieri. Bruxellis: H. Lamertin 1903. VIII, 192 S. 8 M.
- Chatelain, Emile. Les Palimpsestes latins. [Revue des principaux palimpsestes latins, trouvés et déchiffrés presque tous entre 1800 et 1900.] In: Ecole pratique des hautes études. Sect. d. sciences hist. et philol. Annuaire 1904. S. 5—42.
- Cordier, P. Récentes découvertes de Mss. médicaux sanscrits dans l'Inde (1898—1902). Muséon 1903. S. 321—352.
- Delisle, L. Un nouveau manuscrit de la Fleur des Histoires de Jean Mansel possédé par M. Olschki. Bibliofilia Anno 5. 1903/04. S. 269—275.
- Godbey, A. H. The chirography of the Hammurabi code. Amer. Journ. of Semitic Languages and Lit. Vol. 20. 1903/04. S. 137—148.
- Grierson, George A. On the modern Indo-Aryan alphabets of North-Western India. Journ. of the R. Asiat. Soc. of Great Britain and Ireland 1904. Jan. S. 67—73.
- Hintze, Erwin. Ausstellung von Miniaturmalereien aus schlesischem Besitze oder schlesischer Herkunft. Veranstalet vom Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer zu Breslau 8. Okt.—8. Nov. 1903. Breslau (1903): Grass, Barth & Co. 74 S. Besprochen Kunstchronik N. F. Jg. 15. 1903/04. Sp. 161—170 und von Jul. Brann, Rev. archéol. Sér. 4. 1903. S. 420—424.
- (Über eine Inventarisierung der literarischen Handschriften deutscher Sprache bis ins 16. Jahrh.) Sitzungsber. d. k. preufs. Akad. d. Wiss. 1904. S. 241—242.
- Justiniani Augusti digestorum seu pandectarum codex Florentinus olim Pisanus phototypice expressus. Vol. 1. Fasc. 3. Digestorum seu pandectarum libri XIII 1<sub>7</sub>—XXI 1<sub>23</sub>. A cura della commissione ministeriale per la riproduzione delle pandette. Roma: Danesi 1902. [1904.] Bl. 201—300. 2<sup>o</sup>. 80 Fr.
- Maier, Friedr. Zur Geschichte der Stenographie in der alten Kirche. Korr. Bl. d. Kgl. Stenogr. Instit. z. Dresden Jg. 49. 1904. S. 40—45.
- Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Abt. 1. Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache. Hrsg. von Anton Chroust Serie 1. Lfg 13. München: F. Bruckmann (1904). 10 Tafeln, 21 S. Text. 2<sup>o</sup>. 20 M.
- Müller, F. W. K. Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan, Chinesisch Turkestan. Sitzungsber. d. Kgl. preufs. Akad. d. Wiss. 1904. S. 348—352.
- Perini, Dav. Aur. Catalogo dei codici manoscritti ed oggetti portati dall'oriente nel 1879 dal P. Agostino Ciasca, Agostiniano. Bessarione. Ser. 2. Vol. 5. 1903/04. S. 402—412.
- Rico y Sinobas, Manuel. Diccionario de calígrafos españoles; con un apéndice sobre los calígrafos más recientes por Rufino Blanco. Publicalo la Real Academia Española. Madrid 1903: J. Ratés. VIII, 273 S. 4<sup>o</sup>. 4 y 4,50 pes.
- Traube, L., et L. Delisle. Un feuillet retrouvé du recueil écrit sur papyrus de lettres et de sermons de Saint Augustin. Bibl. de d'école des chartes 64. 1903. S. 453—480.
- Verheyden, Prosper. Het Gezangboek van Margaretha van Oostenrijk. (Met reproducties naar miniaturen.) Tijdschr. v. boek- en bibliotheekw. Jg. 2. 1904. S. 22—32.
- Wessely, C. Studien zur Palaeographie und Papyruskunde. III. Leipzig: E. Avenarius 1904. 2 Bl., 136 S. (autographiert). 12 M.

#### Buchgewerbe.

- Adam, Paul. Das sinngemäße Restaurieren alter Einbände. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 499—506.
- Arnold, Ernst. Wolrabs Dresdner Sachsenspiegel Ausgabe. Ein weiterer Beitrag zur Lebensgeschichte des Leipziger Buchdruckers Nicolaus Wolrab. Arch. f. Buchgewerbe Bd 41. 1904. S. 15—17.

- Arnold, Robert F. Zur Geschichte des Buchtitels (Nachträgliches). Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 28—31.
- Blackburn, H. Art of Illustration. New ed., rev. to date. Chapter on Coloured Illus. by J. S. Eland. Edinburgh: J. Grant 1904. 262 S. 4°. 15 Sh.
- Eine Buchtitelausstellung (im Stuttgarter Landesgewerbemuseum). (S.) Beil. z. Allg. Ztg 1904. Nr 7.
- Castellani, G. Una edizione anconitana del 1527. Con un facsim. Bibliofila Anno 5. 1903/04. S. 276—282.
- Chiappini, Guido. L'arte della stampa in Livorno. Note ed appunti storici. Livorno: S. Belforte & C. 1904. 4 Bl., 168 S. 1,50 L.
- \*Collijn, Isak. Drei neu aufgefundene niederdeutsche Einblattkalender des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Lübecker Buchdrucks. Uppsala: Akad. Bogh.; Leipzig: O. Harrassowitz 1904. 32 S., 3 Taf. = Skrifter utg. af Humanist. Vetensk.-Samfundet i Uppsala. IX. 1.
- Davenport, Grill. Embroidered bindings of bibles in the possession of the British and Foreign Bible Society. Burlington Magaz. Vol. 4. 1903/04. S. 267—280.
- Dziatzko, Karl. Der Drucker mit dem bizarren R. Samml. bibliothekswiss. Arbeiten H. 17. 1904. S. 13—24.
- Ehwald, R. Tycho Brahe u. Friedrich Wilhelm von Sachsen. Mit Anhang: Zu den sog. Silbertypen der torgauischen Druckerei des Herzogs Friedrich Wilhelm, von H. Wallau. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 103—123.
- Enschedé, Ch. Laurens Jansz. Coster de uitvinder van de boekdrukkunst. Vervolg of het Technisch Onderzoek naar de uitvinding v. d. boekdr. Haarlem: Erven F. Bohn 1904. 56 S.
- Fumagalli, Giuseppe. La Scuola del Libro a Milano. Riv. d. bibliot. e d. arch. Anno 14. 1903. S. 177—188.
- Garnett, Richard. The first bookbinder. Printing Art Vol. 2. 1903/04. S. 61—66.
- Hermann, Georg. Haben wir eine Buchkunst? Literar. Echo Jg. 6. 1903/04. Sp. 675—683.
- Klemm, Paul. Handbuch der Papierkunde. Zum Nachschlagen und zum Unterricht über Verwendung, Herstellung, Prüfung und Vertrieb von Papier. Leipzig: T. Grieben 1904. VII, 352 S. 3 Taf. 7,50 M.
- Koch, Franz. Der letzte Druck des Lycker Erzpriesters Johann Maletius. Mit 8 Lichtdrucktafeln. Altpreuss. Monatsschr. N. F. Bd 40. 1903. S. 481—507. [Auch S.-A.: Königsberg: F. Beyer 1903. 3 M.]
- Mielke, Robert. Mittelalterliche Buchdeckel. Mit 5 Abbildungen. Weite Welt Jg. 23. 1903/04. S. 730—732.
- Morin, Edm. Dictionnaire typographique. Lyon: L. Sézanne 1903. 2 Bl., 265 S. 4°. 12 Fr.
- Pollard, Alfred W. Book Decoration, Old and New. Illustrated by initials from early Venetian work. Printing Art Vol. 2. 1903/04. S. 93—98. 125—132.
- Renaissancabände in Oldenburg. Arch. f. Buchbinderei Jg. 3. 1904. S. 142—148.
- Rooses, Max. De letters der Plantijnsche drukkerij. 1555—1589. (Met platen en 1 facs.) Tijdschr. v. boek- en bibliotheekw. Jg. 2. 1904. S. 7—21.
- Uitterdijk, J. Nanninga. De Zwolsche boekdrukker Peter van Os van Breda. Bijdr. tot de geschied. van Overijssel Ser. 2. Deel 4. 1903. S. 131—133.
- Watermarks. Illustrated by Venetian and Japanese examples. Printing Art Vol. 2. 1904. S. 133—137.
- Weinberg, M. Die hebräischen Druckereien in Sulzbach 1669—1851. (Ihre Geschichte, ihre Drucke; ihr Personal.) Frankfurt a. M.: A. J. Hofmann in Komm. 1904. 189 S. 4 M. [S.-A. aus Jahrb. d. jüd.-lit. Gesellsch., Frankfurt a. M. 1903—5664. S. 19—202.]

#### Buchhandel.

- \*Müllers Adreßbuch des Deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige Jg. 9. 1904. Leipzig: F. C. Müller. 904 S. Gebd. in Leinwand 8 M. (Subskr.-Pr. 7 M.)

- Bibl, Victor. Der evangelische Landhaus-Buchhandel in Wien. Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 11—22.
- Boek en kunst. Wekelijksch overzicht van boekuitgaven, en van het wetenswaardige op het gebied van den boekhandel en de aanverwante vakken. Hfdred.: Herm. C. Diferee. Jg. 1. 1904. No 1 (52 Nrn). Haarlem: D. J. van der Wilk. 2°. Jg. 2 F.
- Heinrich Brockhaus. Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages. 1804 — 4. Februar — 1904. (E.) Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 28. S. 1154—1157.
- Consentius, Ernst. Vom Büchermarkt im alten Berlin. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 487—490.
- Denkschrift (1854—1904) zum 50jähr. Bestehen d. von Ludwig Rossberg gegründeten, jetzt unter den Firmen: Rossbergsche Verlagsbuchhandlung Arthur Rossberg, Rossbergsche Buchhandlung Jäh & Schunke, Rossbergsche Buchdruckerei bestehenden Geschäfte. Leipzig, 20. Februar 1904. 4°. 27 S. Mit Porträts.
- Goldfriedrich, J. Denkschrift betreffend die Bearbeitung einer Geschichte des deutschen Buchhandels der neueren Zeit, der Historischen Kommission des Börsenvereins überreicht. 12 S. 4°. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 42. Beilage.
- \*Groß, K. L. Der deutsche Buchhandel und Herr Prof. Dr. K. Bücher, Leipzig. Einige Bemerkungen zu der von Dr. K. Bücher herausgegebenen Denkschrift des Akademischen Schutzvereins. 1. Aufl. Stuttgart, E. Leupoldt 1904. 24 S. 0,60 M.
- Franz Hanfstaengl. [E.] Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 50. S. 1987—1988.
- Salomon Hirzel. Ein Rückblick zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages 1804 — 13. Februar — 1904. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 36. S. 1465—1467.
- Robert Lutz †. [S.] Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 34. S. 1389.
- Peet, Wm. H. Bibliography of publishing and bookselling. Notes and Queries. Ser. 10. Vol. 1. 1904. S. 81—83. 142 f. 184—186. [Wird fortgesetzt.]
- Pfau, Karl Fr. Der Buchhändler. Eine Encyklopädie des buchhändlerischen Wissens. Leipzig: Nestmann & Wittig 1904. 305 S. In 10 Lfgn à 0,40 M. Gbd. 4,50 M.
- Schiller, Friedrich. Herbert Spencers buchhändlerische Ansichten und Erfahrungen. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 46. S. 1821—1823.
- Schmidkunz, Hans. Das Bücherkaufen. Literar. Warte Jg. 5. 1904. S. 321—329.
- Siebeck, Paul. Die Organisation des deutschen Buchhandels und seine Bücherpreise in der wissenschaftlichen Literatur. Vortrag, gehalten in der Dienstagsgesellschaft zu Tübingen am 15. Dezember 1903. Als Manuskript gedruckt. IV, 51 S. Nicht im Handel.
- Slater, J. H. The booksales of 1903. Athenaeum 1904. No 3975/6. S. 15—16. 51—52.
- Voigtländer, Robert. Über das Buch und den Buchhandel. Vortrag. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 1577—1581.
- The Publishers' Weekly. The American Book Trade Journal, with which is incorporated the American Literary Gazette and Publishers' Circular. Vol. 65. 1904. No 1 (Whole No 1666). New York: Publication Office.
- Wilke, Karl. Johann Jakob Weber, der Begründer der „Illustrierten Zeitung“. Zu seinem 100. Geburtstag. Arch. f. Buchbinderei Jg. 2. 1903. S. 189—190.

#### Zeitungs- und Zeitschriftenwesen.

- Consentius, Ernst. Die Berliner Zeitungen bis zur Regierung Friedrichs des Großen. Berlin: Haude & Spener 1904. VII, 127 S. 3 M.
- Hennig, Paul. Die Entwicklung des Zeitungswesens. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 27. S. 1116—1119.
- Henriet, Maurice. Le premier Journal de l'arrondissement de Château-Thierry. [1807.] Annales de la soc. hist. et archéol. de Château-Thierry An. 1902. S. 127—130.

- Lieby, A. La presse révolutionnaire et la censure théâtrale sous la Terreur. Révolution française T. 45. 1903. S. 306—353. 447—470. 502—529; T. 46. 1904. S. 13—28. 97—128.
- Sperling, H. O. Zeitschriften-Adreßbuch. Sämtliche Zeitschriften und alle hervorragenden polit. Tagesblätter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Hand- und Jahrbuch d. deutschen Presse. . . Jg. 42. 1904. Stuttgart: H. O. Sperling 1904. VIII, 570 S. Geb. 3,50 M.
- Zenker, Ernst Victor. Bibliographie zu einer Allgemeinen Geschichte des Zeitungswesens. Wien: E. V. Zenker & Co. 1904. IX, 57 S. 3 M.

#### Allgemeine und Nationalbibliographie.

- Allgemeine Bibliographie. Monatliches Verzeichnis der wichtigeren neuen Erscheinungen der deutschen und ausländischen Literatur. Red.: Paul Schumann. Jg. 49. 1904. Nr 1. Leipzig: F. A. Brockhaus. Jg. 2 M.
- Bibliographie de Belgique. Journal officiel de la librairie. . . Directeur-Administrateur: Ernest Vandeveld. P. 1. Livres. P. 2. Publications périodiques. An. 30. 1904. No 1. Bruxelles: Cercle belge de la librairie et de l'imprimerie. Jg. 10 Fr.
- Dansk Bogfortegnelse. Udg. og forlagt af Universitetsboghandler G. E. C. Gad i Kjøbenhavn. Aarg. 54. 1904. No 1. Jg. 2 Kr.
- Catalogue mensuel de la librairie française fondé par O. Lorenz, continué par la librairie Nilsson. Année 29. 1904. No 1. Paris.
- Catalogo mensile della libreria italiana pubblicato dalla associazione tipografico-libreria italiana. Anno 17. 1904. No 1. Milano: Tip. Fr. Pagnoni.
- Chavero, Alfredo. Apuntes viejos de bibliografía Mexicana. Mexico 1903: J. J. Guerrero y Cia. 93 S.
- Van der Chijs, J. A. Proeve eener ned.-indische Bibliographie (1659—1870). Suppl. II. Batavia, Albrecht & Co 1903. 64 S. 1 Fl. = Verhand. v. h. Bataviaasch Genootsch. v. Kunsten en Wetensch. D. 55. St. 3.
- First Editions of one hundred books famous in the world's literature. With some [18] facsimiles. London: J. Pearson & Co (1903?) 73 S. [Verkaufskatalog.]
- Evans, Charles. American bibliography. A chronological dictionary of all books, pamphlets and periodical publications printed in the United States of America from the genesis of printing in 1639 down to and including the year 1820. With bibliogr. and biogr. notes. Vol. 1. Chicago: Privately printed for the author 1903. XVI, 446 S. 4°. Gbd. 75 M.
- Asher's Monthly Gazette of current [english] literature containing a classified list of publications issued during the month of January 1904. Berlin: Asher & Co.
- Jahres-Verzeichnis der an den Deutschen Universitäten erschienenen Schriften. XVIII. 15. Aug. 1902—14. Aug. 1903. Berlin: A. Asher & Co. 1903. [1904.] 2 Bl., 479 S. 13 M.
- Leon, Nicolas. Bibliografía Mexicana del siglo XVIII. Sección 1. Parte 2. A—Z. México 1903: J. I. Guerrero y Cia. 2 Bl., 952 S. 45 M. = Boletín del instituto bibliográfico Mexicano No 4.
- Mourlon, Michel. Résultat du referendum bibliographique. Annales de la soc. géolog. de Belgique T. 31. 1903/04. S. BB11—BB16.
- Pagliaini, Attilio. Catalogo generale della libreria italiana dall' Anno 1847 a tutto il 1899. Vol. 2 (E—O). Milano: Assoc. tip. libr. ital. 1904. 890 S. 33 L.
- La Premsa escrita en llengua catalana durant tota l'anyada de 1902. Revista de bibliografia catalana Any 2. 1902. S. 156—173.
- Répertoire bibliographique de la librairie française rédigé par D. Jordell. An. 5. 1904. No 1. Paris: Nilsson. Jg. 3,50 Fr.
- Verzeichnis der von den Gymnasien, Progymnasien, Real-Progymnasien, Oberreal- u. Realschulen Deutschlands und den Gymnasien Österreichs im Jahre 1901 veröffentlichten Programm-Abhandlungen. VI. Kataloge. Statist. Jahrb. d. höh. Schulen. N. F. von Mushackes Schulkalender T. 2. Jg. 24. 1903. Abt. 2. S. 282—283.

Vierteljahrs-Katalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit alphab. Register. Jg. 58. 1903. Leipzig: J. C. Hinrichs. 1156 S. 12 M.

### Fachbibliographie.

- Barwiński, Eug. Bibliografia historyi polskiej. Kwartalnik historyczny. Roczn. 17. 1903. S. 322—329.
- Bibliographie anatomique. Revue des travaux en langue française. Anatomie — Histologie — Embryologie — Anthropologie T. 13. 1904. fasc. 1. Paris: Berger-Levrault & Cie. Jg. 12 Fr.
- Allgemeine Bibliographie der Staats- und Rechtswissenschaften. Übersicht der auf diesen Gebieten im deutschen und ausländischen Buchhandel neu erschienenen Literatur. Hrsg.: Otto Mühlbrecht. Jg. 37. 1904. Nr 1/2. Berlin: Puttkammer & Mühlbrecht. Jg. 6 M.
- Brooks, Robert C. Municipal affairs. A bibliography of the world's municipal literature. 2. ed., rev. and enlarged. London: P. S. King & Son [1903]. VIII, 346 S. 7,80 M.
- Castellani, Giuseppe. Bandi, editti e tariffe monetarie a stampa. Riv. d. bibliot. e d. arch. Anno 14. 1903. S. 189—191.
- Service hydrographique de la marine. 2<sup>e</sup> Supplément au Catalogue des cartes, plans, vues de côtes, instructions nautiques etc. qui composent l'hydrographie française. Ed. du 1<sup>er</sup> janvier 1904. Paris 1904: Impr. nat. 22 S.
- International Catalogue of Scientific Literature. 2. annual Issue. B. Mechanics. C. Physics. London: Royal Society (Jena: G. Fischer) 1903. VIII, 132 S.; VIII, 327 S. 10,15 u. 23,50 M.
- Denise, Louis. Bibliographie historique iconographique du Jardin des Plantes, Jardin royal des plantes médicinales et Muséum d'histoire naturelle. Paris: H. Daragon 1903. 266 S. 15 Fr. = Bibliothèque du vieux Paris [3].
- \*Dinse, Paul. Zur Systematik der erdkundlichen Literatur. Anordnungsplan der Bibliothek der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin aufgestellt und angewandt bei der Neubearbeitung des Kataloges der Bibliothek im Jahre 1903. Berlin 1904: J. Sittenfeld. 20 S.
- Ergebnisse der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie des Menschen und der Tiere. . . Hrsg. von O. Lubarsch und R. Ostertag. Jg. 8. 1902. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1904. X, 713 S. 22,60 M.
- Ergebnisse der Physiologie. Hrsg. v. L. Asher u. K. Spiro Jg. 2. 2 Abteilungen. 1. Biochemie. 2. Biophysik u. Psychophysik. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1903. 1: XV, 689 S. 18,60 M.; 2: XIV, 882 S. 24 M.
- \*Gla, Dietrich. Systematisch geordnetes Repertorium der katholisch-theologischen Litteratur, welche in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit 1700 bis zur Gegenwart (1900) erschienen ist. Bd 1. Abt. 2. Litteratur der Apologetik des Christentums und der Kirche. Paderborn: F. Schöningh 1904. VIII, 1023 S. 16 M.
- Beknopte Handleiding voor antialcoholische litteratuur. Tilburg: W. Bergmans 1903. 27 S. 0,20 Fl.
- Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Entwicklungsgeschichte hrsg. von G. Schwalbe. N. F. Bd 8. Literatur 1902. Abt. 1—3. Jena: G. Fischer 1903. XVIII, 256, 304, 928 S. 50 M.
- Gesamtregister zu den Jahresberichten der Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Hrsg. von G. Schwalbe. Jg. 1892—1901. Bearbeitet von Ernst Schwalbe. T. 1. Namenregister. Jena: G. Fischer 1904. VIII, 610 S. 20 M.
- Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte. Mit besond. Unterstützung v. Erich Schmidt hrsg. v. Jul. Elias, . . . Bd. 11 (J. 1900). Abtlg 2. Berlin: B. Behr 1903. 142 S. 7,20 M.
- Index of archaeological papers published in 1902. (Being the 12. issue of the series and completing the index for the period 1891—1902.) Compiled by George Laurence Gomme. London: A. Constable & Co. 1903. 46 S.



- Catalogue of Polish scientific literature. Katalog literatury naukowej Polskiej . . . T. III. Rok 1903. Zesz. 1. Kraków 1903: Z. J. Filipowski.
- \*Langlois, Ch. V. Manuel de bibliographie historique. (2. éd.) Fasc. 2. Paris: Hachette et C<sup>ie</sup> 1904. 2 Bl., 241—623 S. 6 Fr.
- Halbmonatliches Literaturverzeichnis der „Fortschritte der Physik“, dargestellt von der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, redigiert von Karl Scheel (und) Richard Assmann Jg. 3. 1904. Nr 1. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn. 4 M. [Den Berichten der Deutschen Physikalischen Gesellschaft beigeheftet; mit diesen 8 M.]
- \*Maas, Georg. Bibliographie des bürgerlichen Rechts. Verzeichnis von Einzelschriften und Aufsätzen über das im Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich vereinigte Recht sachlich geordnet. 1903. Berlin: C. Heymann 1904. 94 S. S.-A. aus d. Arch. f. bürgerl. Recht Bd 24. 1903.
- Mitteilung über eine „Allgemeine Bibliographie der neuesten statistischen Literatur“. Allg. Statist. Arch. Bd 6. Halbbd 2. 1904. S. 318.
- [Musik-] Bibliographische Mitteilungen. [Ist Beilage zu den Monatsheften für Musik-Geschichte Jg. 36. 1904. Nr 1 ff.]
- \*Mühlbrecht, Otto. Übersicht der gesamten staats- und rechtswissenschaftlichen Litteratur des Jahres 1903. Jg. 36. Berlin: Puttkammer & Mühlbrecht 1904. XXXII, 296 S. 7 M.
- Muzik, H. Lehr- und Anschauungsbehelfe zu den lateinischen Schulklassikern [Gymnasialpädagogische Literatur]. Wien & Leipzig: K. Fromme 1904. XI, 160 S. 3,75 M.
- Nollen, J. Scholte. A chronology and practical bibliography of modern German literature. Chicago: Scott, Foresman & Co. 1903. 118 S. 70 Cents. [Lake German Series.]
- Ruelle, Ch.-Em. Bibliographie annuelle des études grecques (1900—1901—1902). Revue des études Grecques T. 16. 1903. S. 427—482.
- Schwartz, Rudolf. Verzeichnis der in allen Kulturländern im Jahre 1903 erschienenen Bücher und Schriften über Musik. Jahrb. der Musikbibliothek Peters für 1903. Jg. 10. S. 93—135.
- Setterwall, Kristian. [Svensk historisk] Bibliografi 1902. (S. 407—436.) Bilaga til Historisk Tidskrift Årg. 23. 1903.
- Steele, Robert. The Earliest English Music Printing: a description and bibliography of English printed music to the close of the sixteenth century. London 1903: printed for the Bibliogr. Soc. XI, 108 S., 49 Tafeln. 4°. 16 Sh. = Illustrated Monographs issued by the Bibliographical Society No XI.
- Tufts, J. H. Notes on the bibliography of the history of philosophy. Yearb. of the Bibliogr. Soc. of Chicago 1902—1903. S. 20—31.
- Vaschide, N., et von Buschan. Index philosophique. Philosophie et sciences annexes, biologie, neurologie, psychiatrie. Ann. 1. 1902. Paris: H. Welter (1904). 10 Fr.
- Wolfson, A. M. Some bibliographical notes on Italian communal history. Yearb. of the Bibliogr. Soc. of Chicago 1902—1903. S. 47—78.
- Young, J. W. A. Concerning the bibliography of mathematics. Yearb. of the Bibliogr. Soc. of Chicago 1902—1903. S. 32—43.

#### Lokale Bibliographie.

- Burton, John R. Bibliography of Worcestershire. Being a classified catalogue of books, and other printed matter relating to the county of Worcester with descriptive and explanatory notes. P. II. Oxford: printed for the Worcestershire Hist. Soc. 1903. VIII, 216 S. 4°.
- Cordier, Henri. Bibliotheca Indo-Sinica; Essai d'une bibliographie des ouvrages relatifs à la presqu'île indo-chinoise. 1. partie: Birmanie et Assam. Young Pao Ser. II. Vol. 6. 1903. S. 385—406 [wird fortgesetzt].
- Cordier, Henri. Bibliotheca Sinica. Dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'empire Chinois. 2. éd., revue, corrigée et considérablement augmentée. Vol. 1. Fasc. 1. Paris: E. Guilmoto 1904. 416 Sp. 25 Fr.



- Haillant, N. *Bibliographie géographique vosgienne*. Paris: Lechevalier 1902. 23 S. In: *Congrès national des sociétés françaises de géographie* (22. Session, Nancy 1901).
- Labande, L.-H. *Bibliographie vaclusienne. Année 1902 et supplément des années 1894 à 1901. Mémoires de l'académie de Vaucluse Sér. 2. T. 3. 1903.* [mit eigener Paginierung: S. 55—61 der Lfg 4 beigegeben.]
- Runge, Herm. *Geschichtliche und landeskundliche Litteratur Pommerns 1902.* Pommersche Jahrbücher. Bd 4. 1903. S. 140—149.
- Schütze, E. *Literaturbericht zur Landes- und Volkskunde Thüringens.* Mitteil. d. geograph. Gesellsch. f. Thüringen zu Jena. Bd 21. 1903. S. 112—162.

### Personale Bibliographie.

- Bibliografía de los trabajos del Dr. Herman von Jhering 1872—1903.* Buenos Aires 1903. 12 S. 0,50 M. Aus: *An. Soc. Cient. Argent.*
- Blasius, Rudolf. *Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Gustav Radde.* Journ. f. Ornithologie Jg. 52. 1904. S. 45—49.
- Bode, W. *Schriften von Augustus Radcliffe Grote.* Allg. Ztschr. f. Entomologie Bd 9. 1904. S. 2—6.
- Fouque, Ch. *Description bibliographique des éditions connues des œuvres de Pierre Goudelin, poète toulousain, d'après les exemplaires de la bibliothèque d'Ant. Bégué.* Toulouse 1903: Passeman et Alquier. 16 S. N. i. H.
- Frati, Carlo. *Elenco bibliografico degli scritti di Bernardino Peyron († 1903).* Supplemento. *Bibliofilia* Anno 5. 1903/04. S. 295—297.
- Haan, F. de. *Louis Emil Menger.* [Bibliographie.] *Modern Language Notes* Vol. 18. 1903. S. 226.
- Jahn, Robert. *Nostradamus-Bibliographie (Ergänzungen zu Tony Kellen).* Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 50. S. 1988—1989.
- Kitchin, F. L. *Bibliography.* Karl A. von Zittel. *Geolog. Magazine*, Decade 5. Vol. 1. 1904. S. 94—96.
- Lampe, E. *Verzeichnis der mathematischen Schriften von Prof. Meyer Hamburger.* Jahresber. d. deutschen Mathematiker-Vereinigung Bd 13. 1904. S. 52—53.
- Lazzarini, Mario. *Leonardo Fibonacci, le sue opere e la sua famiglia.* Bollett. di bibliografia e storia d. scienze matemat. Anno 6. 1903. S. 98—102. Anno 7. 1904. S. 1—7.
- Pfeffer, Georg. *Les études sur Rabelais parues en Allemagne.* Rev. d. études Rabelaisiennes An. 1. 1903. S. 189—192.
- Roca, Pedro. *Vida y escritos de D. José Antonio Conde.* Revista de archivos, bibliot. y museos Epoca 3. Año 7. 1903. S. 279—291. 338—354. Anno 8. 1904. S. 27—42.
- Schneider, Alfr. *Bibliographie der Veröffentlichungen Karl Dziatzkos.* Samml. bibliothekswiss. Arbeiten H. 17. 1904. S. 1—12.
- Verzeichnis sämtlicher im Druck erschienenen Werke von Anton Bruckner.* Wien: L. Doblinger (1903). 14 S.
- Wilson, Louis N. *Bibliography of the published writings of President G. Stanley Hall.* Amer. Journ. of Psychology. Vol. 14. 1903. S. 681—694 (417—430).
- Wolff. *Wo bleibt die Lutherbibliographie?* Evang. Kirchen-Ztg Jg. 78. 1904. Sp. 169—174.

### Bibliophilie.

- Internationales Adressbuch der Antiquitäten-, Gemälde-, Kunst- und Münzen-Sammler und Händler nebst Museen, Vereinen, öffentlichen und Privat-Bibliotheken.* (Auch mit französ. u. engl. Titel.) = *Seligs Führer durch den Sammelort.* Bd 1. Berlin: R. Selig 1903. IV, 284 S.
- \*Grolig, Moritz. *Aus meiner Büchersammlung.* Wien 1904; als Ms. gedr. von E. Kainz & R. Liebhart. 22 S. [S. 7—14 identisch mit dem Folgenden.]

- Grolig, Moritz. Erfahrungen eines Bücherfreundes. Mitt. d. Osterr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 31—39. [Wird fortgesetzt; vgl. den vorherg. Titel.]  
 Grumpelt, C. A. Bücherliebhaberei und Bücherauktionswesen. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 443—459.  
 The Journal of the Ex-Libris Society. Vol. 14. 1904. No 1. London: A. & C. Black. 4°. Jg. 24 Sh.  
 Schleinitz, Otto von. Die Bibliophilen. John Passmore Edwards. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 460—468.
- 

### Antiquarische Kataloge.

- Baer & Co. Frankfurt. Nr 492: Sozialpolitik, Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus. (Bibl. v. Prof. G. Hanssen Gött.) 1817 Nrn. — Nr 494: Bibliotheca Swedenborgiana. 147 Nrn.  
 Basler Buchhandlung. Nr 292: Naturwissenschaften. Exakte Wissenschaften. Haus- u. Forstwirtschaft. 2327 Nrn. — Nr 293: Belletristik u. Sprachwiss. d. europ. Länder. 1989 Nrn. — Anz. Nr 178: Theologie, Philosophie, Pädagogik. 902 Nrn. — Nr 179: Vermischtes. 405 Nrn.  
 Frensdorff Berlin. Nr 5: Sozialwissenschaft. 1123 Nrn.  
 Geuthner Paris. Nr 9: Orient ancien et moderne. 1692 Nrn.  
 Harrassowitz Leipzig. Nr 278: Philosophie. Paedagogik. (Bibl. v. Prof. R. Hayn Halle.) 2297 Nrn.  
 Heberle Köln. Sammlung H. Lempertz sen. Versteig. 7.—20. April. 6120 Nrn.  
 Hoepli Mailand. Nr 137: Mitologia, teosofia, occultismo, alchimia. 2426 Nrn.  
 Jacobsohn & Co. Breslau. Nr 192: Kathol. Theologie. 73 SS. — Nr 194: Vermischtes. 63 S. — Nr 195: Naturwissenschaft, Land- u. Forstwirtschaft. Tierheilkunde etc. 18 S.  
 Lederer Berlin. Nr 73: Vermischtes. 752 Nrn.  
 List & Francke Leipzig. Nr 359: Großbritannien, Holland u. Belgien, Skandinavien. 986 Nrn.  
 Loescher & Co. Rom. Nr 64: Sciences mathémat. et phys. Astronomie. 2003 Nrn. — Bollett. 65: Miscellanea. 245 Nrn. — Nr 69: Americana. 287 Nrn.  
 Mueller Halle. Nr 104: Theologie. 947 Nrn. — Nr 105: Philosophie. Paedagogik. 800 Nrn.  
 Olschki Florenz. Nr 56: Choix de livres anciens rares et curieux. II. Nr 271—668. — Bull. 48: Miscellan. Nr 628—802.  
 Ottosche Buchh. Leipzig. Nr 553: Neue Sprachen. 1384 Nrn.  
 Schmidts Ant. Dresden Nr 8: Erdbeschreibung, Völkerkunde. 797 Nrn.  
 Stähelin & Lauenstein Wien. Nr 7: Werke aus allen Wissenschaften. 2902 Nrn.  
 Süddeutsches Antiquariat München. Nr 53: Biographien, Bibliographie etc. (Bibl. Wurzbach.) 2682 Nrn.  
 Völckers Verl. Frankfurt. Nr 245: Aeltere deutsche Literatur bis 1750 u. Flugschriften. 1789 Nrn.  
 de Vries Amsterdam. Nr 6—7: Miscellanées. Nr 1267—1645.  
 Weigel, Ad., Leipzig. Nr 73: Goethe u. Schiller. 661 Nrn. — Mitteilungen Nr 15: Neue Erwerbungen. Nr 2239—2585.
- 

### Personalnachrichten.

Der Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin Lic. theol. Hülle ist als Nachfolger des nach Deutschland zurückkehrenden Prof. Conrady an die Universität Peking berufen worden. — Der Assistent an derselben Bibliothek Dr. Albert Schulz ist zum Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Berlin ernannt worden, bleibt aber vorläufig nach Danzig (Stadtbibliothek) beurlaubt.

In Braunschweig starb am 22. März der Stadtbibliothekar und Stadtarchivar Prof. Ludwig Hänselmann, nachdem er am 4. desselben Monats den 70. Geburtstag gefeiert hatte.

Dem Bibliothekar der Herzoglichen Bibliothek in Dessau Hofrat Prof. Dr. Kleinschmidt wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des Badischen Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Der Vorstand der Gehestiftung in Dresden Bacc. jur. Th. Petermann wurde von der juristischen Fakultät in Leipzig zum Doctor juris hon. c. ernannt.

Zum Vorstand der Stadtbibliothek in Düsseldorf (oben S. 132) wurde der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Kiel Dr. Nörrenberg gewählt.

An die Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe ist der bisherige Vorstand der Hochschulbibliothek in Bern Dr. Theod. Längin berufen worden.

Dem Direktor der Stadtbibliothek Metz Abbé Paulus wurde der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen.

An der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Posen trat am 1. Februar cand. theol. et phil. Max Oesterreich als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein. Der Genannte ist am 18. Mai 1869 in Brand (Kgr. Sachsen) geboren, studierte Theologie und Philosophie, war vom 1. April—30. September 1901 Lehrer an der höheren Knabenschule in Zossen und vom 1. Oktober 1901 bis 31. Januar 1904 Leiter der höheren Knabenschule in Lützen (Bz. Merseburg). — An derselben Bibliothek ist der am 1. Oktober 1903 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter eingetretene Dr. jur. Rudolf Mülhaupt mit dem 29. Februar d. J. wieder ausgeschieden.

Der bisherige Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek Tübingen Dr. Hermelink wurde als Archivsekretär nach Stuttgart berufen; an seine Stelle trat Dr. phil. Rudolf Kapff aus Eßlingen.

Zum Bibliothekar des Benediktinerstiftes Admont wurde P. Friedr. Fiedler ernannt.

Am 18. Januar verstarb der Bibliothekar des Benediktinerstifts Seitenstetten P. Godfried Ed. Friefs.

An der Hofbibliothek in Wien wurden den Kustoden Reg.-R. Karl Göttmann der Titel Vize-Direktor, Mor. Cammerloher der Titel Regierungsrat, Ferd. Menčík und Heinr. von Lenk das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

An der Universitätsbibliothek ebenda wurden Dr. Karl Ettmayer, Dr. Norb. Jokl und Leop. Telatko zu Praktikanten ernannt.

### Bibliothekarversammlung 1904.

Die diesjährige Bibliothekarversammlung wird, wie schon im Januarheft des Zbl. mitgeteilt worden ist, in der Pfingstwoche in Stuttgart stattfinden. Die Zeiteinteilung ist, vorbehaltlich der weiteren Feststellung der Einzelheiten, folgende: Dienstag den 24. Mai abends Begrüßungsversammlung; Mittwoch und Donnerstag den 25. und 26. Mai Verhandlungen, einschließlich der ordentlichen Hauptversammlung des V. D. B., sowie Besichtigung der Landesbibliothek und anderer Stuttgarter Bibliotheken; Freitag den 27. Mai Ausflug nach Tübingen.

Bei der Kürze der Zeit, die zwischen dieser und der vorhergehenden Versammlung liegt, ist von der Aufstellung eines größeren Arbeitsprogrammes abgesehen worden. An Vorträgen sind angemeldet: Mitteilungen über die Stuttgarter Landesbibliothek in Vergangenheit und Gegenwart von Oberstudienrat Prof. Dr. Steiff-Stuttgart; Ueber Jeremias David Reufs von Oberbibliothekar Dr. Geiger-Tübingen; Ueber Wanderbibliotheken von Dr. Ernst Schultze-Hamburg. Außerdem ist die Besprechung kleinerer technischer und Verwaltungsfragen in Aussicht genommen. Anmeldungen hierzu werden von den Teilnehmern erbeten (an den Vorstand, Berlin W 64, Königl. Bibliothek). Vom Anmeldenden wird erwartet, daß er bereit ist, die Versammlung kurz über den Stand der betreffenden Frage zu orientieren.

Von dem Verfasser erhielt ich die nachstehenden Werke zum Vertrieb, die von besonderem Interesse für die Geschichte der Entwicklung des Deutschtums in Amerika sind und als Privatdruck des Verfassers nicht in den regulären Handel gelangten:

**Sachse, J. F. The German Pietists of provincial Pennsylvania** (1694—1708). Philadelphia 1895. gr. 8°. W. 22 pl. and numer. facsim. and illustr. Lwdbd. XVIII. 504 pag. Preis 30 M.

Die ihnen gewährte Religionsfreiheit zog im 17. und 18. Jahrhundert zahlreiche Anhänger der verschiedensten Sekten aus Europa nach Pennsylvania. Unter diesen spielte die Sekte der deutschen Pietisten oder Rosenkranz-Mystiker die für die kulturelle Entwicklung des Landes bedeutendste Rolle.

— **The German Sectarians of Pennsylvania 1708—1800. Critical and legendary history of the Ephrata Cloister and the Dunkers.** 2 vol. Philadelphia 1899—1900. gr. 8°. W. 56 pl., 153 facs. of titlepages and mss. and numer. illustr. Lwdbde. XVI. 506 + XVI. 535 pag. Preis 60 M.

Dieses ausführliche Werk enthält wertvolle Beiträge zur amerikanischen Bibliographie und zur Geschichte des Buchdrucks in Nordamerika, wovon schon die 153 Facsimiles of title-pages etc. Zeugnis ablegen. Dem Christ. Sauer und seinen deutschen Bibeldrucken ist ein längeres Kapitel gewidmet.

— **Justus Falckner**, mystic and scholar, devout pietist in Germany, hermit on the Wissahickon, missionary on the Hudson. Bi-centennial memorial of the first regular ordination of an orthodox pastor in America in 1703, etc. Philadelphia 1903. gr. 8°. Lwdbd. W. 21 pl. and numer. illustr. and facsim.-reproduct. Preis 18 M.

Ein interessanter Beitrag zur Geschichte des kirchlichen Lebens, des Sektenwesens etc. in Nordamerika im 18. Jahrhundert.

— **The Music of the Ephrata Cloister**, also Conrad Beissel's treatise on music as set forth in a preface to the „Turtel Taube“ of 1747, amplified w. facsim.-reprod. of parts of the text and some orig. Ephrata music of the Weyrauchs Hügel, 1739; Rosen und Lilien, 1745; Turtel Taube, 1747; Choral Buch, 1754, etc. Lancaster, Pa. 1903. 8°. W. 5 pl. and num. illustr. and facsim.-reprod. of title pages and music. (S.-A.) Lwdbd. 108 pag. Preis 15 M.

Eine interessante Arbeit über die Geschichte des deutschen Kirchenliedes und der liturg. Musik in Nordamerika im 18. Jahrhundert. Beigegeben ist ein Appendix: A page of Ephrata theosophy. In nur 150 Exemplaren gedruckt.

— **Form of Prayer** to be used in all churches and chapels throughout Great Britain . . . Issued by special command of His Majesty George III. London 1776 („imploing divine assistance against the King's unhappy deluded subjects in America now in open rebellion against the Crown“). Reprod. in facs. and w. a prefatory note by J. F. Sachse. Philadelphia 1898. 4°. Lwdbd. Preis 15 M.

Ein bisher noch unbekannter Beitrag zur Kulturgeschichte des nord-amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Nur in 150 Exx. gedruckt.

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

### **Eine hervorragende historische Erscheinung.**

Soeben ist in der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Geschichte der Päpste** seit dem Ausgang des Mittelalters. Mit Benutzung des päpstlichen Geheim-Archivs und vieler anderer Archive bearbeitet von Ludwig Pastor. gr. 8°.

II. Band: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Thronbesteigung Pius' II. bis zum Tode Sixtus' IV. Dritte und vierte, vielfach umgearbeitete und vermehrte Auflage. (LX u. 816) M. 11.—; geb. in Originalleinwandband mit Lederrücken M. 13.—.

Früher sind erschienen:

I. Band: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius' II. (Martin V. Eugen IV. Nikolaus V. Calixtus III.) Dritte und vierte Auflage. (LXIV u. 870) M. 12.—; geb. M. 14.—.

III. Band: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Wahl Innocenz VIII. bis zum Tode Julius' II. Dritte und vierte Auflage. (LXX u. 956) M. 12.—; geb. M. 14.—.

### **Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.**

**Gla, Dr. D., Systematisch geordnetes Repertorium der katholisch-theologischen Literatur**, welche in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit 1700 bis zur Gegenwart erschienen ist. Mit zahlreichen literarhistorischen und kritischen Bemerkungen und einem Personen- und einem Sachregister.

I. Bd. 2. Abteil. Literatur der Apologetik des Christentums und der Kirche. VIII u. 1024 S. gr. 8. M. 18.—. Vorher erschien:

I. Bd. 1. Abteil. Literatur der theol. Encyklopädie u. Methodologie, der Exegese des alten und neuen Testament und ihrer Hilfswissenschaften. 490 S. gr. 8°. M. 6.—.

Von der großartigen Sammlung von Druckschriften Martin Luthers und seiner Zeitgenossen, die sich im Besitze von Lord Crawford befindet, ist soeben auf Veranlassung und auf Kosten des Besitzers ein ausführlicher Katalog unter nachstehendem Titel erschienen:

## **Bibliotheca Lindesiana**

**Collations and Notes No. 7**

# **Catalogue of a Collection**

of fifteen hundred tracts by

# **Martin Luther and his Contemporaries**

1511—1598

**Compiled by J. P. Edmond**

XVI pag. und 282 col. in gr. 4°. Hldrbd.

**Preis: netto 25 Mark.**

Der nur in 150 Exemplaren gedruckte Katalog ist nicht im Buchhandel. Nur um denjenigen, für die er ein besonderes Interesse hat, die Möglichkeit zum Erwerb eines Exemplars zu geben, ist mir eine Anzahl Exemplare zur Verfügung gestellt worden. Umfangreiche Indices (Index of authors and anonymous works, index of printers etc.) machen das Werk zur praktischen Benutzung besonders geeignet. Der Katalog wird voraussichtlich in kurzer Zeit vergriffen sein. Für die Bibliotheken empfiehlt es sich deshalb sich durch sofortige Bestellung ein Exemplar zu sichern.

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

Mit einer Beilage von Georg Wigand, Leipzig (Hohenzollern-Fürsten).

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

**Zentralblatt**  
für  
**Bibliothekswesen**

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes

von

**Dr. Paul Schwenke**

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

**XXI. Jahrgang**

---

**5. Heft**

---

**Mai 1904**

**Inhalt:**

Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt von E. Freys und H. Barge. (Fortsetzung). S. 209—243. — Rezensionen und Anzeigen. S. 243—247. — Umschau und neue Nachrichten. S. 248—255. — Antiquarische Kataloge. S. 255—256. — Personalnachrichten. S. 256.

---

Leipzig  
Otto Harrassowitz  
1904

Geschlossen am 20. April 1904.



## **Voranzeige.**

### **Versteigerung der Bibliothek Kürschner.**

Ende Mai dieses Jahres werde ich die umfangreiche Bibliothek des zu Eisenach verstorbenen Geheimen Hofrats Professor Kürschner versteigern. Der Katalog dieser in ihrer Art bedeutendsten deutschen Privatsammlung, der Ende April erscheint, wird enthalten:

**Deutsche Litteratur des 18. u. 19. Jahrhunderts**  
mit reichen Abteilungen Goethe, Iffland, Wagner etc.

**Die Theatergeschichte dieser Zeit**  
in grösster Reichhaltigkeit an Flugschriften, Monographien, Manuskripten, Kunstblättern etc.

**Den handschriftlichen Nachlass Maler Müllers und N. Götz.**

**Eine Autographen-Sammlung von Bedeutung.**

**Eine Sammlung auf den Krieg 70/71 bezüglich.**

Interessenten bitte ich um baldige Aufgabe ihrer werten Adresse.

**C. G. Boerner, Leipzig, Nürnbergerstr. 44.**

# Zentralblatt

für

## Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang.

5. Heft.

Mai 1904.

### Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt.

50. Von gelubden vnterichtung | Andree Bo: von Ca- | rolstadt  
Doctor || Außlegung, des xxx. capitel Numeri, | welches von ge-  
lubden redet. || Das büchlein beschleuffet, durch Biblisch, Christ-  
lich | rechte, aber heylige schrift. Das Pfaffen, Monchē, vñ |  
Nonnen, mit gutem gewissem, vnd gottlichem willen, | sich mogen  
vnd sollen vermelen, vnd yn eelichen stand | begeben, vnersuchte  
Rhomische dispensation oder | nachgebung, die auch gar vnnotlich  
ist, vnd | gibet rath, das obgenante personenn yhr | gleyßnerisch  
leebenn, zusamt kap- | pen vnd kugeln abwerffen, vñ | ynn ein  
recht Christlich | leben treten. ||

40. 32 Bl. Sign. Aii—Hiii. Mit Bogenkustoden und Randnoten.  
Schwabacher.

Bl. 1v: Dem Erbarn vnd Achtbarn Chunraden Gutman | Castner,  
vnd Centgrauen zu Rixin- | gen, meinem gonder vñ freunde | wunsch ich  
Andree von | Caroloſtat wolfa- | rth vnd vil | guttes. || Nach dem,  
gunstiger furderer, vil seltsame gelubden, ge- | scheen, . . . | — Z. 31: . . .  
Datum Wittemberg! am tag Joannis | Baptiste Anno M. D. xxi. || —  
Bl. 2r: Vorrede. | Es ist nit vorgeblich geschriebē. Alles das du opferst, |  
u. noch 35 Zz. — Bl. 13v: Beschluß differ Vorred. | . . . — Bl. 32v  
Z. 23: rechte eltern sein, vñ ewren kindern zur seligkeit helfen. | AM & N. ||  
Gedruckt zu Wittemberg! Nach Christ ge- | purt Tausent funffhundert vñnd |  
ayn vñnd hwenzigsten | JMN || — Rest der Seite leer. — [Wittenberg,  
Nicolaus Schirlentz. 1521, begonnen am 24. Juni, im Druck vollendet  
Oktober oder November.]

Aus der Aeußerung Melanchthons in dem auf Oktober oder  
November 1521 anzusetzenden Briefe an Spalatin C. R. I. 487 (mitto . . .  
de votis Carolostadii unum, qui mihi liber, quantum licuit obiter cog-  
noscere, sanior videtur eo quem de coelibatu latine antea edidit) er-  
gibt sich, daß die deutsche Schrift Karlstadts über die Gelübde erst  
um diese Zeit (Oktober oder November 1521) und zwar später als die  
lateinische erschienen ist. Da die Vorrede Joh. Bapt. 1521 datiert ist,  
stellt sich eine auffallend lange Druckzeit heraus. G. Kawerau ver-  
mutet darum (Luthers W. W. VIII. 315), es handle sich in der Vorrede

um Decollationis Joh. Bapt. [= 29. August]. Aber abgesehen von dem Ungewöhnlichen der Bezeichnung, erklärt sich die Verzögerung des Druckes genügend aus der damaligen Ueberlastung der Wittenberger Pressen. Luther klagt in dieser Zeit oft über Hindernisse der Drucklegung. So wird man den 24. Juni als Datum der Vorrede festhalten dürfen. — Die Lettern ergeben, daß Nicolaus Schirlentz der Drucker ist, der in dieser Zeit fast alle Karlstadtischen Originaldrucke herstellte.

Riederer Nr 34; Panzer II. 1102; Kuczynski Nr 404. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München St. und U. Rothenburg o. T. Würzburg. Zwickau.

51. Von gelübden vnderichtung Andree Bo: von Carolstadt Doctor || Außlegung, des. xxx. Capitel Numeri | eri welches von gelübden reden. || Das büchlein beschließet, durch Biblisch, Christlich | rechte, aber heylige schrift. Das Pfaffen, Mön | nichen vnd Nonnen, mit gutem gewissen, vñ gót | lichem willen, sich mügen vnd sollen vermelen | vnd in eelichen stand begeben, vnersüchte | Römische dispensatiō oder nachgebüg | die auch gar vnnotlich ist, vnd gibt rat | daß obgenante personen jr gleyß- | nerisch leben, zu sampt kappn vñ | kugeln abwerffen, vñ | in ain | recht Christlich leben | treten. ||

40. 32 Bl. Sign. Aij—Hij. Ohne Kustoden, aber mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem erbern vñ Achtbern Chunradn | Gütman Castner, vnd Centgrauen zu Rizingen | meinem günner vnd fraynde wünsch ich | Andreas von Carolstat wolff- | arth vnd vil güttes. || — Z. 29: . . . Datum Wittenberg am tag Joannis Bapt- | tiste Anno M. D. xxi. || — Bl. 2r: Vorrede. | ¶ Es ist nit vergeblich geschriben. Alles daß du opfferst, | u. noch 32 Zz. — Bl. 13v: Beschluß diser vor- | red. | . . . — Bl. 32v Z. 23: wert jr got dienen. rechte ölttern sein, vnd ewren kindern | zur seligkait helffen. | ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ Rest der Seite leer. — Die Typen sind dieselben, wie sie — teilweise auch in Nr 47 — in Drucken des Melchior Ramminger in Augsburg vorkommen. [Augsburg, Melchior Ramminger.]

Riederer Nr 34 Anm.; Panzer II. 1103. — Berlin. Gotha. München St. und U. Wien. Zwickau.

52. Von Gelübden vnderich- | tung Andree Bo. von | Carolstadt Doctor. || Außlegung des. xxx. capitel Numeri, | welches von ge- | lübden redet. || Diß büchlin beschließet durch Biblisch, Christlich re- | chte, aber heylige schrift, Daß Pfaffen, Mönchen, vñ | Nonnen, mit gutem gewissen vnd göttlichem willē, sich | mögen vnd sollē vermelen, vnd in Gelichen standt bege | ben, vnersüchte Römische dispensation oder nachge | bung, die auch gar vnnödtlich ist. Vnd gibt | rat, daß obgenante personen jr gleyßne- | risch leben, zu sampt kappen vnd | kugeln abwerffen, vnd in recht | Christlich leben treten. || Anno M. D. XXII. ||

40. 36 Bl. Sign. aij—iiij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Erbern vnd Achtbarn | Chonraden Gütman

Castner, vnd Centgrauen zu | Rixingen, meinẽ gñder vnd freündẽ, wunsch |  
ich Andres von Carolstat, wolhart vnd | vil gütẽ. | **N**achdem, gunstiger |  
fürderer, vil seltsame gelubben geschẽ, | . . . — Z. 32: . . . Datum  
Wittenbergk am tag Joann- | nis Baptiste. Anno M. D. xxi. || — Bl. 2r:  
Vorred. | **E**s ist nitt vergeb- | lich geschriben. Alles das opfferst | u. noch  
30 Zz. — Bl. 14v Z. 17: ¶ Beschluß diser vorred. | . . . — Bl. 35v  
Z. 29: wert ir got dienen, rechte eltern seyn, vnd erweren kin- | dern zur  
seligkeyt helffen. Amen. || Gedruckt nach Christi geburt Im | M. D. vnd  
xxij. Jar. || — Bl. 36 leer. — Die Typen sind die des Adam Petri  
in Basel. [Basel, Adam Petri. 1522.]

Riederer Nr 34. Anm. — Berlin. Dresden. Wien.

53. Von gelubben vnterrichtung | Andres Bo: von Ca- | rolstadt  
Doctor. || Auflegung des. xxi. Capitel Numeri, | welches von  
gelubben redet. || Das buchlein beschleusst, durch Biblisch, Christ-  
lich rechte, | aber heylige schrift. Das Pfaffen, Monchen, vnd  
Mon- | nen, mit gutem gewissem, vnd gotlichem wi len, | sich  
mogen vnd sollen veremẽ, vnd yn eeli- | chen stand begeben,  
vnersuchte Romische | dispensation oder nachgebung, die auch |  
gar vnnotlich ist, vnd gibet rath, das | obgenante personen yhr  
gleichner- | isch leben, zusamt kappen vn | kugeln abwerffen, vnd  
yn | einn recht Christlich | leben treten. ||

40. 24 Bl. Sign. Aij—Fij. Ohne Kustoden, nur Bogen B hat  
Bogenkustos; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Erbarn  
vnd Achbarn Chunraden Gutman | Castner, vnd Centgrauen zu Rixin- |  
gen, meinem gonder vn freunde | wunsch ich Andres von | Carolstat  
wolfa- | rth vnd vil | guttes. || — Z. 28: . . . Datum Wit- | temwerck (!)  
am tag Joannis Baptiste | Anno M. D. xxi. || — Bl. 2r: Vorrede. | Es  
ist nit vorgeblich geschriben. Alles das du opferst, solstu mit | u. noch  
38 Zz. — Bl. 10v Z. 6: Beschluß dissier Vorred. | . . . — Bl. 24v Z. 12:  
melhet sie so werd yhr got dienen, rechte eltern sein, vnd ewren kin- | dern  
zur seligkeit helffen. A M E N. || Rest der Seite leer. Stammt aus  
derselben Presse wie Nr 79.

München St.

54. Von den Empfahern: zeychen: | vnd zusag des heyligenn |  
Sacraments fleisch | vnd bluts Christi. || Wittenberg. ||

40. 14 Bl. Sign. aij—cij (Bogen c hat 6 Blätter). Ohne Kustoden;  
mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Er-  
wirdigen vnd Achtparen hern Nicolao De | muth Probst vnd Archidiacon  
des neuen wercks zu | Hall . . . Wunsch | ich Andres Carolstat D. ge-  
suntheit vnd wollebenn | durch Christum Amen. || ¶ Erwirdiger groß-  
gunstiger her, Nach dem | u. noch 26 Zz. — Bl. 2v Z. 25: . . . Dat.  
wittenberg. Johannis Bap- | tistae. Im. xxi. Jar. || ¶ Damit disse red  
bester leichter vn vernemlicher | u. noch 4 Zz. — Bl. 14r Z. 28: durch  
vnsern hern Jesum Christum, Amen. || Rest der Seite und Bl. 14v leer.  
— [Wittenberg, Melchior Lotther. 1521, 24. Juni.]

Riederer Nr 35 Anm. — Berlin. Dresden. Gotha. Helmstedt. München St. und U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

55. Von den Empfa- | hern : zeichen : vnd zûsag des | hailigen Sa-  
craments, fleisch vnd blûts | Christi. || Darunter ein Holzschnitt,  
135 : 95 mm, zwei knieende Engel darstellend, welche eine  
gotische Monstranz tragen = v. Dommer, Bilder Nr 45.

4<sup>o</sup>. 12 Bl. Sign. Aij—Cij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Erwürdigen vñ acht-  
parn | herren Nicolao Demuth Probst vñ Archidiacon des | neüwen werlds zû Fall . . . | . . .  
wünsch ich Andreas Ca- | rolstat Doctor, gesuntheit vnd wol | leben durch  
Christum Amen. || ¶ Ererwürdiger großgünstiger herz, nach dem etliche  
ab- | brünnige . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 2r Z. 19: . . . Dat. Wittem-  
berg. Johannis Baptiste. Im | ainundzwainzigsten jar. | Damit dise red  
bester leichter vnd vernemlicher werd, wil | u. noch 14 Zz. — Bl. 11v  
Z. 33: vns got durch vnsern herren Jesum Christu Amen. || — Bl. 12 leer.  
— [Augsburg, Sylvan Otmar.]

Kuczynski Nr 403; Weller Nr 1713. — Berlin. München St. und U. Rothenburg o. T. Straßburg W. Wernigerode. Wien.

56. ¶ Von den Empfa- | hern : zeichen : vnd | zûsag des heyligē  
Sacra | ments, fleisch vnd | blûts Christi. || Darunter ein Holz-  
schnitt [45 : 33 mm]. An einem Altare steht ein Priester, der  
in der linken Hand das Abendmahl hält, während er mit der  
rechten einen vor ihm knieenden Mann segnet.

Mit Titelbordüre, die ein Nachschnitt der bei v. Dommer unter  
Nr 156 angeführten ist. Da ein solcher nach Dommer S. 268 auf  
einem sicheren Drucke Prüß' von 1521 vorkommt und auch die Typen  
übereinstimmen, dürfte wohl Johann Prüß der Drucker sein.

4<sup>o</sup>. 14 Bl. Sign. A<sub>2</sub>—C<sub>4</sub> (Bogen C hat 6 Blätter). Ohne Kustoden  
und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Erwürdigen vnd acht-  
parn | herren Nicolao Demuth Probst vñ Archidiacon | des neüwen werlds  
zû Fall . . . | . . . wünsch ich Andreas | Carolstat Doctor, gesuntheit  
vnd wol | leben durch Christum Amen. || ¶ Ererwürdiger großgün- | stiger  
herz, . . . | u. noch 21 Zz. — Bl. 2r Z. 31: . . . Dat. Wittemberg. Jo-  
hannis | Baptiste. Im ainundzwainzigsten jar. || — Bl. 2r: Damit dise  
red bester leichter | u. noch 30 Zz. — Bl. 14r Z. 23: . . . laß- | sen ver-  
derben, Das helff vns got durch vnsern herren | Jesum Christum Amen. ||  
Rest der Seite und Bl. 14v leer. — [Straßburg, Johann Prüß. 1521.]

Wohl Panzer II. 1108; Weller Nr 1714. — Berlin. Dresden. Zürich C.

57. Von den empfa- | hern, zeichen, vnd zûsag des hailigen | sacra-  
ments fleisch vñ | blûts Christi. || Darunter ein Holzschnitt,  
55 : 45 mm, die Austeilung der Kommunion darstellend. In  
der Mitte hinter der Kommunionbank der Geistliche, rechts,

auf welcher Seite auch der Altar ist, kniet vor der Kommunionbank ein Mann im Pelz, links eine Frau mit Rosenkranz.

4<sup>o</sup>. 12 Bl. Sign. A<sub>2</sub>—C<sub>3</sub>. Ohne Kustoden, mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem erzbiridigen vnd achtbaren Herren Nicolao Demüt Probst vñ Archidiacon des neüen | wercks zů Hall meinem geliebten gebieter vñ | fürdzer. wünsch ich Andreas Carolstat | D. gesunthait vnd wolleben durch Christū Amē. || **E**rwirdiger großgünstiger herz. Nach dem ettlich | u. noch 28 Zz. — Bl. 2v Z. 15: . . . Datum | Wittemberg. Johannis Baptiste. Im. 21. jar. | ¶ Damit dise red bester leichter vñ vernemlicher werd, wil ich | u. noch 18 Zz. — Bl. 11v Z. 16: . . . verderben. Das helff vns gott durch vnsern herzen Jesum Christum. | Amen. || Rest der Seite und Bl. 12 leer.

Riederer Nr 35; Panzer II. 1105; Kuczynski Nr 402. — Berlin. München St. und U. Weimar. Wien. Würzburg.

58. Von den empfahern: zeichen: | vnd zůsag des heiligē Sacraments, fleisch | vnd bluts Christi. Auch von anbettung | vnd eer erbietung der zeichen des | Neüwen Testaments. ||

4<sup>o</sup>. 20 Bl. Sign. Aij—Eij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Erzbiridigen vñ achtbarn | herren Nicolao Demuth Probst vñ Archidiacon | des neüwen wercks zů Hall . . . | . . . wünsch ich Andreas | Carolstat Doctor, gesuntheit vnd wolleben durch Christum Amen. || **E**renwirdiger großgünstiger Herz, | u. noch 24 Zz. — Bl. 2r Z. 27: . . . Dat. Wittem- | berg. Johānis Baptiste. Im xxi. jare. | Damit dise red bester leychter vnd vernemlicher | u. noch 4 Zz. — Bl. 13v Z. 12: verderben. Das helff vns got durch vnsern herzn Je | sum Christum. Amen. || Von anbettung vnd eer er- | bietung, der zeichen des neüwen | Testaments. || **E**rtlich sol hie gemerdt werdē, das anbet | ten ein frucht des glaubēs ist, . . . | u. noch 12 Zz. — Bl. 20r Z. 27: . . . Der barmherzig got wöll sein Chur | fürstlich Gnab stercken vnd also be- halten. | Gott sey lob. || — Bl. 20v leer. — [Straßburg? 1521.]

Riederer Nr 35 Anm. — Dresden. Straßburg L. Wien.

59. SVPER COELIBA | TV MONACHATV ET VIDVI | TATE AXIOMATA PER | Pensa VVITTEM- | BERGAE. | AND. BO. CAROLOSTADII. || VVITTEMBERGAE | M. D. XXI. ||

4<sup>o</sup>. 12 Bl. Sign. aii—cii (Bl. 11 hat keine). Mit Seitenkustoden, außer auf Bl. 3v, und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: CIRCVMSPECTO BARTHOLOMEO | BACHIO CIVI ET NOTARIO OPPIDI | in valle. S. Joachimi fratri amico | ANDREAS CAROLO. | S. D. || Quo de fonte coelibatus effluxit, quem popularis clericorū | u. noch 31 Zz. — Bl. 3v Z. 28: . . . Datum Vuittembergae die | Petri & Pauli M. D. XXI. || Rest der Seite leer. — Bl. 4r: Axioma Primum. | u. noch 35 Zz. — Bl. 12v Z. 33: Alioqui non feremus diu, neque possumus diucius ferre if- | tam saenitiam. || SIT LAVS DEO. || Impressus vuittembergae a Nicolao



Schirlenco, in aedibus Caro | lostadii M. D. XXI. || — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 29. Juni.]

Panzer IX. 80. 115. — Gotha. Helmstedt. München U. Wernigerode. Wien.

60. DE COELIBATV, MONACHA- | TV, ET VIDVITATE. ||  
D. ANDREA CAROLOSTADIO | AVTORE. || ANNO  
M. D. XXI. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 156:113 mm, Schriftfeld 79:61 mm) aus vier unzusammenhängenden Leisten bestehend. Die obere und die untere sind sehr ähnlich denen in Nr 14, nur mit dem Unterschied, daß hier die obere dort der unteren gleicht und umgekehrt. Die Seitenleisten, von denen die linke schmaler ist als die rechte, enthalten auf weißem Grunde Arabesken in säulenförmigem Aufbau. Diese Bordüre weist bei genauer Vergleichung der Kopf- und Fußleiste mit denen des Druckes Nr 14 im Schnitt eine Reihe von Verschiedenheiten auf; besonders charakteristisch ist die Schreibart der Jahreszahl, die hier „1519.“ lautet, während Nr 14 „1519“ hat. In ganz gleicher Ausführung findet sich die Bordüre unserer Schrift auf dem datierten Cratander-Druck „Eyn gemeyn | sprüchwort, Der krieg | ist lustig dem vnerfar- | nen durch . . . | Erasmi von Rotterdā erst- | lich . . . außge | legt . . .“ von 1519, sodaß die Riederersche Vermutung, auch unser vorliegender Druck sei von Cratander gedruckt, wohl für richtig zu halten ist. Bestätigt findet sich diese Vermutung durch eine Vergleichung der im Zbl. f. Bw. Jg. 17. 1900. S. 567 f. angegebenen Schürerschen Drucke. Die datierten (nämlich „Medulla“ und „Vives“) zeigen die Bordüre in der Form wie Nr 14; der S. 568 angegebene undatierte Druck dagegen („Nicolaus de Clamēgiis“) hat deutlich die Cratander-Bordüre und ist demgemäß, ebenso wie die Simon Hesus-Schrift Nr III (S. 567), der Presse des Basler Druckers zuzuweisen.

4<sup>o</sup>. 16 Bll. Sign. aij—dij. Bl. 2<sup>v</sup>, 6<sup>v</sup>, 8<sup>v</sup>, 10<sup>v</sup>, 12<sup>v</sup> und 14<sup>v</sup> haben Kustoden. Mit Randnoten und Seitentüberschriften. Antiqua. — Bl. 1<sup>v</sup>: CONCLVSIONES. | 1 Sicut uiduas reuicimus iuniores, sic monachos, sic presby | teros iuuenes coelibes. || u. noch 11 Zz. Rest der Seite leer. — Bl. 2<sup>r</sup>: CIRCVMPECTO BARTHOLOMAEO BACCHIO Cl- | ui, & Notario oppidi in ualle. S. Joachimi, fratri | amico, An. Carolosta. S. D. || Quo de fonte coelibatus effluxit, quē popularis clericorum | u. noch 27 Zz. — Bl. 4<sup>v</sup> Z. 15 (Seitentüberschrift mitgezählt): . . . Datum Vuittenbergae die Petri & Pauli. M. D. XXI. || Rest der Seite leer. — Bl. 5<sup>r</sup>: AXIOMA PRIMVM. | Sicut uiduas reuicimus iuniores, sic monachos, sic presby- | teros iuuenes coelibes. || [H]Oc primum Pauli fuit: secundū à similitudine du- | ctum est argumentum, . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 16<sup>r</sup> Z. 19 (Seitentüberschrift mitgezählt): sti conferte. Alioqui nō feremus diu, neq; possumus diutius fer | re istam saeuitiam. |

I  
F N S || Rest der Seite u. Bl. 16<sup>v</sup> leer. — [Basel, Andreas Cratander.

I  
1521, 29. Juni.]

Riederer Nr 36\*; Panzer IX. 80. 116. — Basel. München St. und U. Straßburg L. u. W. Wien. Würzburg.

61. SVPER COELIBA | TV MONACHATV ET VIDVITATE  
AXIOMATA | PERPENSA VVITTENBERGAE. || AND. BO.  
CAROLSTADII. || VVITTENBERGAE. M. D. XXI. ||

40. 18 Bl. Sign. Aij—Ei (statt Cij steht Dij). Ohne Kustoden, mit Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: CIRCVMSPECTO BARTHOLOMEO | Bachio cini et notario oppidi in valle. S, Jo- | achimi fratri amico Andreas. Carol. S. D. | Quo de fōte coelibatō effluxit, quē popularis cleri- | corū cohors, . . . | u. noch 25 Zz. — Bl. 4v Z. 8: . . . Datum | Vuittembergē die Petri & Pauli M. D. XXI. || Axioma Primū. | . . . — Bl. 17v Z. 2: neq̃ possumus diucius ferre istam saeuitatem. || SIT LAVS DEO. || . . . ¶ Dum Coronida ĩposuissēmō operi, erratū (quod fere fit) tū primū | sese turba prodidit. hos. leuiculis tñ transitis. subindicare hic uisum est. | u. noch 28 Zz. — Bl. 18r: PRESIDE. M. ANDREA CAROLSTADIO, MAGISTER JO- | annes Kūlfhaimer, Die dine Magdalenae hora terria [!] pome- | ridiana, in ede Omnium sanctorū respondit | ad sequē. cō- clusiones p̃formatina. | 1521. || 1 ¶ Orationem defectū nostrorū cogni- tionē. Eorūdemq̃ coram | . . . u. noch 32 Zz., deren letzte lautet: uenerabile sacramētū hincinde circūfertur abrogādas arbitrōr || — Bl. 18v leer.

Die am Schluß abgedruckten Thesen hat nach einer Berliner Handschrift Th. Kolde (Zeitschr. f. Kirchengesch. XI. 1890. S. 462/463) veröffentlicht. Ueber sie wurde nicht, wie Kolde angibt, am 13. Mai, sondern am 22. Juli 1521 disputiert. Vergl. den zweiten Eintrag s. v. Kuelsamer bei Förstemann, Liber Decanorum Fac. Theol. Academiae Viteb. (Lips. 1838) S. 25: D. Joannes Kuelsamer respondit et promotus est die Magdalene theologie formatus Baccalarius. Dieser Druck ist also nach dem 22. Juli anzusetzen.

Riederer Nr 36 (?); Panzer IX. 80. 117. — München U. Würzburg. Wien.

62. SVPER COELIBATV | MONACHATV ET VI- | duitate Axio-  
mata per- | pensa Vuittem- | bergae. || AND. BO. CAROLO-  
STADII. || Recognitus & ab Autore opibus | haud poenitendis  
adauctus. || Sufq̃deq̃ fero risum, cor meum | dominus vnus  
iudicat. || VVITTEMBERGAE | M. D. XXI. || Mit Titelbordüre  
= v. Dommer Nr 73.

40. 18 Bl. Sign. Aij—Diiij (Bogen D hat 6 Blätter). Mit Bogenkustoden und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: CIRCVMSPECTO BARTHOLO- | MEO BACHIO CIVI ET NOTA- | RIO OPPIDI IN VALLE. S. JOACHI- | MI, FRATRI AMICO ANDREAS | CAROLO- STADIO. | S. D. || QVo de fonte coelibatus effluxit, quem popularis cleri- | corum cohors, . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 3v Z. 21: . . . Datum Vuit- | tembergae die Petri | & Pauli. | M. D. XXI. || Rest der Seite

leer. — Bl. 4r: AXIOMA PRIMVM. | u. noch 37 Zz. — Bl. 18r  
Z. 39: coniugatos clericos pergetis disperdere, vestrū aliquot nominatim. ||  
VVittemberge ex officina Johannis Grunenb: Anno M. D. XXI. || Bl. 18v  
leer. — [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1521.]

Riederer Nr 37; Panzer IX. 80. 118. Kuczynski Nr 401 bzw.  
2989. — Gotha. Helmstedt. Würzburg. Zwickau.

Was das gegenseitige Verhältnis dieser vier Drucke 59, 60, 61 und 62 anlangt, so sind die drei ersten verschiedene Ausgaben einer und derselben Auflage, wenn auch der Titel nicht der gleiche ist. 60 hat die sieben „conclusiones“ (Riederer Nr 33) vorangesetzt, bei 59 und 61 fehlen dieselben; dafür hat letzteres am Schlusse ein Druckfehlerverzeichnis und zwölf conclusiones für Joannes Külsheimer, von denen die vier letzten „De sacramento panis“ handeln. Inhaltlich stimmen alle drei Drucke sonst vollständig überein, nur sind an einigen wenigen Stellen andere Worte gebraucht, ohne dadurch den Sinn zu ändern, an anderen verschiedene Abkürzungen angewandt, Worte ausgelassen etc. Die Ausgabe 62 ist tatsächlich, wie der Titel sagt, eine verbesserte und vermehrte.

63. Berichtung || dyesser red. || Das reich gotiſ, leydet gewalbt,  
vnd die | gewalbtige nhemen oder rauben | das ſelbig. || Regnū  
celorū, vim patitur. et violēti rapiūt illud. | Matthei. XI. ||  
Wittemberg. || Andreas Bodenstein von Carlostadt. ||

40. 12 Bl. Sign. Aii—Ciii. Ohne Kustoden; mit Randnoten.  
Schwabacher, mit Ausnahme der Randnoten, welche mit Antiqua ge-  
druckt sind.

Bl. 1v: Dem Erenwirdigē vnd achtparem hern Nicolao Demuth |  
probst vnd Archidiacon des Newe werkes zu Hall meynem | wolgunstigem  
hern vnd ohem, wunsch ich Andres von Ca | rolstat chn [!] ſelig vnd lang  
leben durch Chriſtum amen. || Erenwirdiger groſ- | gunstiger her, nach dē  
ewre achtpar | . . . — Z. 31: . . . Datum | Wittemberg montags nach  
Jacobi hym, M, D, XXI, iar. || Chryſoſtomus leget gedachte ſchrift alſo  
auß. Regnū celo | rum vim patitur. . . . | u. noch 2 Zz. — Bl. 12v  
Z. 22: gottiſ, drumb fürchtet ehſ | ſich hym gehſt nicht, | wan ehſ ver |  
volgt wirt. || Gedruft zu wittemberg hym Jar. M. D. XXI. || Rest der  
Seite leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 29. Juli.]

Wie eine Stelle in dem von Koffmane in den Theol. Studien  
u. Kritiken Jg. 1885. S. 135 publizierten Briefe des Seb. Helmann an  
einen Breslauer vom 8. Oktober 1521 beweist, war zur Zeit der Ab-  
fassung dieses Briefes Karlstadts Schrift erschienen.

Riederer Nr 39; Panzer II. 1097; Kuczynski Nr 397. — Berlin.  
Dresden. Halle. Helmstedt. München St. und U. Rothenburg o. T.  
Würzburg. Zwickau.

64. Berichtung differ rede. || Das reich gottiſ leydet gewalbt vnd  
die | gewalbtige nhemen oder rauben das | ſelbig. || Mathe. Xi. |

*Regnum celozū vim patitur. et violenti | rapiūt illud. || Wittemberg. || Andreas Bodenstein. von Carolstadt. ||*

40. 12 Bl. Sign. Aij—Cij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Erenwirdigen vnd achtparem hern Nicolao Demuth probst | vnd Archidiacō des Newen merdes zu Hall mehnem wolgunfti- | gem hern vnd ohem, wunsch ich Andree von Carolstat eyn selig vñ | lang leben durch Christum amen. || Erenwirdiger grosgunstiger her, nach dē mir ewre achtpar erwirdē | . . . — Z. 29: got beuolhen. amen. Datum Wittemberg montags nach Jaco | bi h̄m, M, D, XXI. iar. || — Bl. 2r: Chrysostomus leget gedachte geschriff also aus. *Regnum celorum* | u. noch 37 Zz. — Bl. 11v Z. 19: das reich gottis, darumb furchtet eh̄s sich h̄m geh̄t nicht wan eh̄s | veruolget wirt. || Rest der Seite und Bl. 12 leer. — Stammt aus derselben Presse wie Nr 79.

Wien.

65. DE LEGIS LITERA SIVE | carne, & spiritu. Andreae Boden. | Carolostadij Enar- | ratio. || VVITTEMBERGAE | M. D. XXI. |

40. 8 Bl. Sign. Aij—Bij. Mit Bogenkustos und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: DOCTISSIMO PHILIPPO ME | LANCHTHONI CAROLO | STADIVS SAL. | NON \*) ignorat vnuerſa VVittembergensis Ecclesia, in qua, tu | . . . — Z. 33: . . . Data Vuit- | tembergae Hieronymi ANNO M. D. XXI. || — Bl. 2r: Iudaeos quondā in legis litera haefisse, Moses, Esaias cae- | terique prophete, . . . | u. noch 31 Zz. — Bl. 8r Z. 28: contingimus, hoc ē voluntati dei fiducia atque fide iungi- | mur, caetera alias. || VVittembergē Anno Domini | M. D. XXI. || — Bl. 8v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 30. September.]

Riederer Nr 40; Panzer IX. 81. 122; Barge, Ueber eine vergessene Schrift Karlstadts in Theol. Studien u. Kritiken Jg. 1901. S. 522 ff. — Leipzig St. München St. und U. Würzburg. Zwickau.

\*) Das erste N nach links gewendet.

66. DE LEGIS LITERA SIVE | carne: & spiritu. Andreae Boden. | Carolostadii Enarratio. || VVITTEMBERGAE. | M. D. XXI. ||

40. 8 Bl. Sign. Aii—Biii. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: DOCTISSIMO PHILIPPO MELANCH- | THONI CAROLO- STADIVS. SAL. | NON ignorat vnuerſa VVittembergensis Ecclesia: in q̄: | . . . — Z. 33: . . . Data Vui | ttembergae Hieronymi ANNO M. D. XXI. || — Bl. 2r: Iudeos quondam in legis litera haefisse: Moses, Esaias, | u. noch 33 Zz. — Bl. 8r Z. 27: uolūtati dei fiducia atq; fide iungamur: caetera alias. || Anno Domini. M. D. XXI. || — Bl. 8v leer.

Riederer Nr 40. — München U.

67. ARTICVLI SVPER CELEBRATIONE | Missarum, Sacramenti Panis & Vini, & discrimine | praecepti & promissionis, & alijs. | Andrae Bo. Carolo. || Sic Themata seu articulos aliquot digessi, vt eis uelut libello queas | uti. Nempe, Lector bone, sequentia praecedentium rationem red- | dunt, Festināter & cursim, hoc

ipsum, quod est editum, boni consule, | Rem per scripturam  
tanquam aurificis stateram exige quaeso. | Alioqui sacras literas  
appellabo. Vale foeliciter. ||

4<sup>o</sup>. 5 Bll. Sign. Aij, Aijj. Ohne Kustoden und Randnoten. Antiqua.  
— Bl. 1v: Andrea Bo Calostade (!) praefide, religiosi patres Godscalcus  
Crop | Hernordianus sacre Theologie Lector. Et Godscalcus Crusze |  
Respondebunt ad infra (!) scriptos articulos, Postridie | Galli sub horam  
septimā. Anno M. D. XXI. | Solis canonicis literis absque contradictione  
caedimus & accedimus. | De promissione & praecepto Conclusio. | u.  
noch 29 Zz. — Bl. 5r Z. 30: consecuturos quod promittit. || Rest der Seite  
u. Bl. 5v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 17. Oktober.]  
Riederer Nr 43; Panzer IX. 81. 121. — Basel. Helmstedt.

68. Von anbettung vnd | ererbietung der heychen | des neuen Testa-  
ments. | ♦♦♦ || Andreas Boten. von Carolstatt. || ¶ Wittem-  
berg. ||

4<sup>o</sup>. 8 Bll. Sign. Aii—Biii. Mit Bogenkustos; ohne Randnoten.  
Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ahtbarn vnd namhafftigen Albrech- | ten  
Dürern zu Nurnbergk meynem | geliebtem gonder, Wunsch ich | Andreß  
Bo. 2c. gottis | gnad vnd frid. | ¶ Günstiger furderer, nach dem, der  
haß vnd neyd, | . . . Z. 18: Datū Wittemberg | am tag aller heyligen.  
Im. xxi. vber M. D. || Rest der Seite leer. — Bl. 2r: i Erstlich soll  
hie gemerdt werden, das anbeten ein | u. noch 35 Zz. — Bl. 8r Z. 7:  
Primates Germanie. Der barmherzig got woll. f. Curs. | g. stercken vnd  
also behalten. || ¶ Gedruckt zu Wittembergk, Nach Christ | gepurt Tausent  
funffhundert vnd | ayn vnd zwanzigsten | Jar || Rest der Seite und  
Bl. 8v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 1. November.]

Riederer Nr 45; Panzer II. 1111; Weller Nr 1712; Kuczynski  
Nr 400. — Berlin. Dresden. Gotha. Helmstedt. München U. Wolfen-  
büttel. Zwickau.

69. Von anbetung vnd eer erbietung | der zaychen des neuen |  
Testaments. | \* \* \* || Andreas Bo: von Carolstatt. || Wittemberg. ||

4<sup>o</sup>. 8 Bll. Sign. Aij—Bijj. Ohne Kustoden und Randnoten.  
Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ahtbarn vnd namhafftigen Albrechten |  
Dürern zu Nurnberg meinē geliebte gūn- | ner, Wunsch ich Andreas Bo. 2c.  
gotes | gnad vnd frid. || ¶ Günstiger fürderer, nach dem, der haß vnd  
neid, mach | erlay Iugen vnd nachred . . . | . . . Z. 15: . . . Datū | Wittem-  
berg am tag aller heyligē. Im. xxi. über. M. D. || Rest der Seite leer.  
— Bl. 2r: i Erstlich sol hie gemerdt werden, dz anbeten ain frucht | u.  
noch 32 Zz. — Bl. 8r Z. 8: woll Sein Cursirlich Gnad stercken vnd  
also behalten. || Rest der Seite und Bl. 8v leer. — Die Typen des Textes  
finden sich wieder in dem datierten Drucke Melchior Rammingers zu  
Augsburg aus demselben Jahre: „Got dem aller höchsten | in der ewigen  
seligkeit zu eeren, Vnd | der . . . | . . . juchfraw Marie zu | lob, ist  
dies Alphabet, zu Augspurg | in d' kayserlichen stat in den | truch geben

worben ||" (vorhanden in München St.). [Augsburg, Melchior Ramminger. 1521, 1. November.]

Panzer II. 1110. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München St. und U. Wolfenbüttel. Würzburg.

70. Von anbettung vnd | eer erbietung der zeichen des neu- | wen  
Testaments. || Andreas Bo. von Carolstadt. || Wittenberg. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 165 : 115 mm, Schriftfeld 131 : 82 mm). Dieselbe besteht aus vier nicht zusammenhängenden Stücken: seitlich zwei verschiedene reich verzierte Kandelaberaufsätze, rechts mit einer Putte und Vögeln, links mit Menschen- und Tierfiguren; oben zwischen delphinartigem Manne und ebensolcher Frau ein von zwei Vögeln verfolgter Knabe; unten Arabesken, die von zwei in den Ecken befindlichen Tieren ausgehen. Alles sehr flott gezeichnet, auf weißem Grunde.

40. 8 Bl. Sign. Aij—Bij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: ¶ Dem achtbaren vnd namhaftigen Albrech- | ten  
Dürern zu Nürnberg, meinem gelieb- | ten gñner, wünsch ich Andreas  
Bo. | z. gottes gnad vnd frid. || [G]ünstiger fürderer, nach dem, der  
haß vnd | . . . — Z. 19: Datū Wittenberg am | tag aller heiligē. | Im  
xxi. über | M. D. || Rest der Seite leer. — Bl. 2r: j. ¶ Erstlich sol hie  
gemerckt werden, daß anbettē ein | u. noch 31 Zz. — Bl. 8r Z. 28: barm-  
herzig gott wöll sein Gurfürstlich gnad stercken, | vnd also behalten. ||  
Rest der Seite und Bl. 8v leer. — Die Texttypen gleichen genau  
denen, mit welchen Johann Schwan 1524 zu Straßburg druckt. Da  
aber 1521 noch kein Druck von ihm nachweisbar ist, muß das Buch  
aus einer andern Presse stammen oder ein späterer Nachdruck Schwans  
sein. Jedenfalls handelt es sich um einen Straßburger Druck.

Panzer II. 1112. — Basel. Berlin. Dresden. Halle. Wien.

71. Von beiden gestalbt | der heilige Messze. || Von Zeichen in  
gemein was sie | wirken vnd bewten. || Sie seind nit Behemen  
oder fe- | her, die beide gestalbt nhemē. | sonder Ewangelische |  
Christen. | ♦♦ || Andres Boden. von Carolstadt || Gedruckt in  
der Christliche statt | Wittenberg Andree | im xxi. Jar. | ♦♦♦ ||

40. 24 Bl. Sign. Aii—Fiii, doch fehlt Biii auf Bl. 7 und Fii ist  
in die letzte Zeile der Seite eingertickt. Mit Bogenkustoden und Rand-  
noten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen Jorgen reich burger zu  
Leip | zigk meinē in sonderheit gelibtē gonder | wunsch ich Andres gnant  
Carol | stater, gotß gnad vnd | barmherzikeit. || Günstiger bruder, nach dem  
ir etliche predig, von | u. noch 29 Zz. — Bl. 3r Z. 3: Amen. Datum  
Wittenberg Martini. xxi. || Eingang vnd Schlußred. || u. noch 28 Zz. —  
Bl. 24r Z. 19: ruht Salomon in gottlicher zusag, so got David ver-  
sprochen hett. iii. Reg. viii. || Gedruckt in der Christlichen statt witten-  
berg durch Nicoll Schirlentz | im xxi. Jar. || Rest der Seite und Bl. 24v  
leer. — Die Dedikation ist vom 11., der Druck aber vom 30. November.  
[Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 11. bez. 30. November.]



Riederer Nr 46; Panzer II. 1113. — Berlin. Dresden. Gotha. Helmstedt. München U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

72. Von beyden gestalt- | ten der heylige Messze. || Von Zeichen  
yn ge- | meyn was sie wurden vnd beuten. || Sie seynd nitt  
Behe- | men obder lezer, die beyde gestalt nhe- | men, sonder  
Evangelische | Christen. || Andree Bodenstein | Von Carolstatt. ||  
Gedruckt ym xxij Jar. ||



Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 73.

4<sup>o</sup>. 22 Bl. Sign. Aij—Eij (Bogen E hat 6 Blätter). Mit Bogen-  
kustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen  
Jorgen reich | burger zu Lepphig meynem ynn sonderheyt gelibten | gonder  
wunsch ich Andree gnant Carolstater, | gotß gnad vnd barmherzikeit. |  
Günstiger bruder, nach dem yr ettlich predig, von der Messe, | und noch  
31 Zz. — Bl. 2v Z. 31: Datum Wittemberg Martini. 21. || Eingang  
vnd Eshuczed [!]. | u. noch 3 Zz. — Bl. 22r Z. 4: yn gotlicher zusag,  
so gott David vorszprochen hatt. 3. Reg. 8. || Gedruckt zu Wittemberg  
durch Johann Gru- | nenberg, Nach Christ gepurt tausentfunff | hundert  
vnd hwar vnd hwenzigsten | J A N. || Rest der Seite und Bl. 22v leer.  
— [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1522.]

Panzer II. 1441. — Berlin. Dresden. Helmstedt. Wolfenbüttel.

73. Von beyden gestalt | ten der heylige Messze. || Von zeichen in  
ge- | meyn was sie wurden | vnd beuten. || Sie seind nit Behe- | men  
ob' lezer, die beyde ge- | stalt nemen, sond' Euan- | gelische Christen. ||  
Andree Bodenstein | Von Carolstat. || Gedruckt **XXII.** Jar.  
jm

Mit Titelbordüre, die ein Nachschnitt der bei v. Dommer unter  
Nr 156 beschriebenen ist.


4<sup>o</sup>. 26 Bl. Sign. a<sub>2</sub>—[f]<sub>4</sub> (Bogen f hat 6 Blätter). Ohne Kustoden  
— nur Bl. 4v hat Kustos — und ohne Randnoten. Schwabacher. —  
Bl. 1v: ¶ Dem Ersamen Jorgen reich | burger zu Lepphig meynem yn  
sonderheyt | gelibten gunder wunsch ich Andree | Carolstater, gotß gnad  
vnnb | barmherzikeit. || Günstiger brüder, nach dem yr ettlich predig, vñ |  
u. noch 25 Zz. — Bl. 3r Z. 13: Datum Wittemberg Martini. An. 1521. |  
¶ Eingang vnd Schützpred. | Gedend im nur keiner, daß er mich mit eynem  
an- | dern schwert schlagē werd, . . . | u. noch 16 Zz. — Bl. 26r Z. 29:  
göttlicher zusag, so gott David vorszprochen hatt. 3. | Reg. 8.   ||  
Gedruckt vnd vollent jm Brachmond | des zweyten tags jm jar M. D. XXII. ||  
— Bl. 26v leer. — [Straßburg, Joh. Prüss. 1522, 2. Juni.]

Weller Nr 2005. Ch. Schmidt (Rép. bibl. Straßb. III. (1893) S. 37  
Nr 31 führt diese Ausgabe an; doch finden sich kleine Abweichungen  
im Titel. — Basel. Berlin. München St. Wernigerode. Wien.

74. Von Baiden gestaltē | der heylige Messe. || Von zeichen in  
ge- | main was sy wurden vnd beutē. || Si seind nit Behe | men

oder feyer, die baide gestalt | nemen, sonder Ewangelisch | Christen. ||  
Andres bodenstein | Von Carolstat. || Gedruet im xxi iar. ||

Mit Titelbordüre (Aussenrand 169:122 mm, Schriftfeld 101:65 mm).  
Dieselbe ist ein ganz grober Nachschnitt der bei v. Dommer unter Nr 117 beschriebenen Bordüre.

40. 22 Bl. Sign. Aij—Eij (Bogen E hat 6 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen Jörgen Reich bur | ger zu Leppsch meinem in sonderhait gelibten | gonder wünsch ich Andres gnant Carolstater | gotß gnad vnd barmherzichait. | ¶ Günstiger brüder, nach dem ir etlich predig, von der meß | u. noch 29 Zz. — Bl. 2v Z. 31: Datum Witemberg Martini 21. | Eingang vnd Schützgeb. |  Gedend im nur kainer, daß er mich mit ainem andern | u. noch 2 Zz. — Bl. 22r Z. 3: . . . Also rüt Salomon in götli- | cher zusag, so got David versprochen het 3. Reg. 8. || Rest der Seite und Bl. 22v leer. — 1522.

Panzer II. 1442. — Dresden. München St. Würzburg.

75. Sendbruff Andres Boden. | von Carolstatt. | Erklärung Pauli. | Ich bitt euch brüder daß ihr | alle sampt ein meinung | reden welt. | i. Co. i. | Witemberg. | M. D. xxi. ||

Mit Titelbordüre (Aussenrand 171:120 mm, Schriftfeld 55:60 mm).  
Unten in den Ecken je ein Postament, auf welchem rechts ein nackter Mann und links ein nacktes Weib stehen; beide tragen einen das Ganze überwölbenden Bogen, aus dessen drei Oeffnungen Blumen-  
gewinde herabhängen, welche sich vereinigen. Zwischen den beiden Figuren das Schriftfeld; über demselben, von der Vereinigung der Blumengewinde ausgehend, 2 Trompeten blasende Amoretten. Unten zwischen den Postamenten und unterhalb des Schriftfeldes Abraham und Isaak auf dem Wege zur Opferung des letzteren. Die gleiche Bordüre kommt in Drucken des Jahres 1522 vor, in denen sich Nicolaus Schirlentz zu Wittenberg als Drucker nennt, vgl. z. B. Nr 76. 90 u. a.

40. 4 Bl. Sign. Aii, Aiii. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem achtbarn vnd wolgelerten Anthonio | Romhilt Magistro vnd Statschrei- | ber auff S. Anneberg mey- | nem gebieter, wunsch | ich gotß fried | vñ gnad. | ♦ ♦ | Andres Boden. von Carolstatt. || Mir hat ein guter freund, gunstiger geliebter bruder, | . . . Z. 25: . . . Datū Witemberg, dinstags | nach Conceptionis im xxi. Jar. || u. noch 8 Zz. — Bl. 4r Z. 28: lassen ein scheinen vñnd außleuchten in die ganz welt. | Amen. || Rest der Seite u. Bl. 4v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 10. Dezember.]

Riederer Nr 47; Panzer II. 1114; Kuczynski Nr 399. — Berlin. München St. u. U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

76. Predig Andresen Boden. | von Carolstatt zu | Wittenberg, | Von empfangung des hei | ligen Sacraments. || Wittenberg. ||

Mit derselben Titelbordüre, welche Nr 75 hat.

40. 8 Bl. Sign. Aii—Biii. Mit Bogenkustos. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Christlichen heuffyn zu Witten- | berg

wunsch ich frieb, froideit, | vnnb wolleben Amen. | Andree Bo. vnn | Carolstatt. | ♦♦♦ | Die weil ir; auß gutter begird, bewegt seht, das hoch- |  
 würdig sacrament zu empfangen, . . . | — Z. 17: . . . Datum zu witten- |  
 berg am | Christag Anno xxi. | i Welcher wissen vñ lernen will, was ihn |  
 dieses hoch | würdigen sacraments unwirdig macht, . . . | u. noch 16 Zz. |  
 — Bl. 8v Z. 15: Den text vnd andere, wil ich mit der zeit | erklären. |  
 Der frieb seht mit euch amen. || Gedruckt zu Wittenberg Nicoll Schyr- |  
 lentz im Jar M. D. xxi. || Rest der Seite leer. — [Wittenberg, Nicolaus |  
 Schirlentz. 1522, 25. Dezember 1521.]

Riederer Nr 48; Panzer II. 1443; Kuczynski Nr 409. — Berlin. |  
 Dresden. Halle. München St. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

77. Andree Bo | denstains von Ca- | rolstat Predig zu Wittenberg. |  
 Von empfangung des haili- | gen Sacraments. || M. D. XXII. ||  
 Mit Titelbordüre = v. Dommer 113.

40. 8 Bl. Sign. bij (statt aij) —bij. Ohne Kustoden und Rand- |  
 noten. Schwabacher. — Bl. 1v: ¶ Dem Christlichen heifflin zu Witten- |  
 berg, wünsch ich | frieb, frölichait vñ wolleben Amen. Andreas Bo- | den- |  
 stain von Carolstat. || Diemeil jr auß güter begird bewegt seit, das hoch- |  
 würdig sa- | crament zu empfangen, . . . | — Z. 14: Amen. Datum zu |  
 Wittenberg am Christag Anno x. xxi. | i Wölcher wissen vnd lernen will, |  
 was in dieses hochwir- | digen sacraments unwirdig macht, . . . | u. noch |  
 18 Zz. — Bl. 8r Z. 11: haben, den text vñ andere, wil ich mit der zeit |  
 erkläñ. Der | frieb seht mit euch Amen. || Got seht lob. || Rest der Seite |  
 und Bl. 8v leer. — [Augsburg, Sylvan Otmar. 1522.]

Riederer (Nr 48) kennt anscheinend diese Ausgabe nicht. Panzer |  
 II. 1444. — München U. Wien. Würzburg.

Es gibt auch Exemplare, in welchen auf Bl. 2r die richtige |  
 Signatur „aij“ steht; vorhanden z. B. in Berlin.

78. Predig And- | reasen Boden. Von Ca- | rolstat Zu Witten- | berg |  
 Von Em- | pfangung des | Hailigen Sacraments || Wittenberg ||  
 Mit Titelbordüre (Außenrand 159:114 mm, Schriftfeld 94:76 mm), |  
 die aus sieben unzusammenhängenden Teilen besteht. Die beiden |  
 Seitenleisten, welche die Höhe der ganzen Bordüre einnehmen, sodas |  
 Kopf- und Fußstück dazwischen eingesetzt sind, zeigen auf schwarzem |  
 Grunde weiße Arabesken in säulenartigem Aufbau mit verschiedenen |  
 Verzierungen, so z. B. die linke eine Trommel und andere Musik- |  
 instrumente. Das Kopfstück, welches ein einfaches Linienornament auf |  
 weißem Grunde aufweist, war zu kurz, um den ganzen Raum zwischen |  
 den Seitenleisten auszufüllen; deshalb ist an beiden Seiten je die kleine |  
 schwarze, aus drei Mohnköpfen oder Rosenknospen bestehende Figur, |  
 die v. Dommer bei den Bordüren Nr 122 und 123 erwähnt und als |  
 ein Charakteristikum Rammingers bezeichnet, angesetzt. Das Fußstück |  
 besteht aus zwei Bildern. Das eine (49:37) stellt den Apostel Andreas |  
 mit seinem Kreuze dar; er steht vor einer Art Vorhang, über welchen |  
 hinaus man in eine Landschaft sieht. Das andere (48:36) ist ein

verkleinertes Spiegelbild des bei v. Dommer unter Nr 60 beschriebenen Bildes.

40. 8 Bl. Sign. Aij—Bij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: ¶ Dem Christlichen heufflin. | zu Wittenberg wünsch ich frid, frölichait, vñ | wolleben. Amen. Andres Bo. vñ Car. | \* | ¶ Die weil jr, auß güter begir, bewegt seht, daß hochwirdig | . . . — Z. 14: . . . Datum | zu Wittenberg am Christag Anno. xxi. | i ¶ Welcher wissen vñ lernen will, Was in dißes hochwir | digen Sacraments unwirdig macht, . . . | u. noch 16 Zz. — Bl. 8v Z. 14: stat in euch haben, Dien tzt vñ andere, wil ich mit der zeit | erkleren. Der fryd sey mit euch. Amen. || Rest der Seite leer. — Da das Andreas-Bild in der Fußleiste mit den bei Dommer S. 230 unter Nr 48 beschriebenen Bildchen zusammenzugehören scheint und auch die Typen mit denen anderer Drucke des Melchior Ramminger in Augsburg übereinstimmen, ist letzterer wohl als Drucker anzusehen. [Augsburg, Melchior Ramminger. 1522.]

Riederer Nr 48 Anm.; Panzer II. 1445; Kuczynski Nr 410. — Berlin. Dresden. Leipzig U. München St. Wien. Würzburg.

79. Predig Andresen Bodenstein | von Carolstat zu Wittenberg. || Von empfangung des heh- | ligen Sacraments. || Wittenberg. ||

40. 8 Bl. Sign. Aij—Bij. Mit Bogenkustos; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Christlichen heufflin zu Witten- | berg wunsch ich freid, frolickeit, | vñnd wolleben Amen. | Andreas Bo. vonn | Carolstatt. || Die weil ir, auß gutter begird, bewegt seht, daß hoch- | wirdig sacrament zu empfangen, . . . | — Z. 16. . . . Datum zu wittenberg am | Christag Anno. xxi. | i Welcher wissen vñ lernen will, was in dißes hoch | wirdigenn sacraments unwirdig macht, . . . | u. noch 16 Zz. — Bl. 8v Z. 16: erkleren. Der fried sey mit euch amen. | Im Jar M. D. xxi. || — Stammt aus derselben Presse wie Nr 53 und Nr 64.

Riederer anscheinend unbekannt; Weller Nr 2006. — Berlin.

80. M D XXIII || Ayn Sermon, ob dye | Drennbeicht, ob' der Glaub al- | lain, oder was den menschen | zu wirdiger empfang des | hailigenn Sacraments | geschicht mach, gepre- | diget durch An- | dreas Carol- | statt x. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 124. Die Jahreszahl steht in der Wölbung des Bogens oberhalb des Blumenfestons.

40. 8 Bl. Sign. aij—bij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: [W]elcher wissen vñ leernē will, was in dißes hoch- | wirdigenn Sacraments unwirdig macht, der | u. noch 31 Zz. — Bl. 8r Z. 20: vñ andere, wil ich mit der zeit erkleren. Der fryd sey mitt | euch. A M & N. || Got sey lob. || Rest der Seite und Bl. 8v leer. — [Augsburg, Melchior Ramminger.]

Die Schrift ist nur ein später Nachdruck der „Predig Von empfangung des heiligen Sacraments“. Jäger sah in ihr eine selb-

ständige Schrift Karlstadts und druckte ihren Inhalt S. 419—424 ab, nachdem er S. 254 bis 256 schon grossenteils mit denselben Worten den Inhalt der „Predig Von empfangung des heiligen Sacraments“ wiedergegeben hatte. Den richtigen Sachverhalt erkannte E. Fischer in Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd 23. Jg. 1902. S. 624.

Riederer Nr 75; Panzer II. 2304. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München St. Rothenburg o. T. Straßburg L. Wien. Würzburg.

81. \*) Sendtbrieff. D. Andree Boden: | von Carolstadt meldende  
seiner | Wirtschafft. || Neme geczeht vonn pfaffen vnnb mōnchenn  
czu | Wittemberg außgangen. || wittemberg ||

4<sup>o</sup>. 4 Bll. Sign. Aij, Aijj. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Edeln ernwirdigen gestrengen Ernuehsten, hochgelertē Er- | bern vñ behesten, mein vnderthenig vnuerdroffen dienst, Seindt | . . . — Z. 27: Datū Wittembergt Sontag Circūisionis. [| Anno. xxij. || Ewer. G. vnd gunst | gehorsamer williger | Andreas Bodenstein | vonn Carstadt. [| || — Bl. 2v: In dem namen des hern. || Wir Vicarien, Doctores, vnnb Priores des ordens einßideler | sancti Augustini . . . | u. noch 22 Zz. — Bl. 3v Z. 1: Zum Sechsten. || Nach der weyse des heiligen Pauli, sollen wir mit den Juden | . . . Z. 19: Scimus Christum reuigisse per Martinum vere | tu nobis illum deus tuere || Sequentia in laudem resurgentis Christi | per Lutheranos. || — Bl. 4 leer. — [Wittenberg. 1522, 5. Januar.]

Wolfenbüttel.

82. ¶ Sendtbrieff. D. | Andree Boden. | von Carolstadt melden | de  
seiner wirtschafft. || Nūme geschicht von pfaffen | vnd münchen  
zū Wittē- | berg außgangen. || Wittemberg. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 156:115 mm, Schriftfeld 77:55 mm). In der Fufsleiste halten zwei geflügelte Knaben mit Stäben einen leeren Schild, in der rechten Ecke liegt ein geflügelter Knabe und in der linken sitzt ein solcher, dessen Flügel man nicht sieht, mit einer Blume in der rechten Hand. Die übrigen Teile der Bordüre enthalten 8 Brustbilder römischer Schriftsteller mit der entsprechenden Unterschrift; die Kopfleiste: „VIRGILIVS. — RATIVS. — TVLLIVS. — OVIDIVS.“; die rechte Seitenleiste oben: „VAL. MAXIMS.“ unten: „QVINILIAN“; die linke Seitenleiste oben: „SALVSTIVS.“, unten: „M. CICERO.“ Alles auf horizontal schraffiertem Grund.

4<sup>o</sup>. 4 Bll. Ohne Signatur, Kustoden und Randnoten. Schwabacher und auf Bl. 3v auch Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ¶ Edeln Er-  
wirdigen gestrengen Ernuesten, hochge- | lertē Erbern vñ bestē, mein vnder-  
thenig vnuerdrof- | sen dienst, . . . | — Z. 29: . . . ¶ Datū Wittembergt

\*) Die Beschreibung dieses Druckes, der wegen seines Zustandes nicht versandt werden konnte, verdanken wir der Güte des Herrn Geh. Hofrates Dr. O. v. Heinemann in Wolfenbüttel.

Son- | tag Circumſionis [!]. Anno. xxij. || Ewer. G. vnd gunſt | ge-  
horſamer williger || Andreas Boden- | ſtein vñ Carſtadt. || — Bl. 2v:  
¶ In dem na\*)men [\*] das „a“ iſt aus einem anderen Alphabet] deß  
hern. | ¶ Wir Vicarien, Doctores, vñd Priores deß or- | dens einſideler  
ſancti Auguſtini . . . | u. noch 27 Zz. — Bl. 3v Z. 4: INVICTAS  
MAR | TINI LAVDES INTO- | NENT CHRI- | STIANI. || . . . —  
Z. 19: tu nobis illum deus tuere. || Sequentia in laudem reſurgentis  
Chriſti | per Lutheranos. || Bl. 4 leer. [1522.]

Zweifelhaft, ob es die von Riederer bei Nr 56 erwähnte Aus-  
gabe iſt. — Berlin. Würzburg.

83. Sendtbrief. D. Andree Boden | ſtein von Carolſtad melbende  
ſeiner | Wirtſchafft. || ¶ Neue gezeht von pffaffen [!] vñd münchen |  
zu Wittenberg außgangen. ||

40. 4 Bl. Sign. Aij, Aij. Ohne Kustoden und Randnoten.  
Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ¶ Edeln erenwirdigē geſtreng-  
Ernuehſtē, hochgelertē | Erbern vñd beſtē, mein vnderthenig vnuerbroffen  
dienſt, | . . . — Z. 26: . . . Datū | Wittenbergk Sontag Circūſionis [!].  
Anno. xxij. || Ewer. G. vnd gunſt | gehorſamer williger | Andreas Boden-  
ſtein | vonn Carolſtadt. || — Bl. 2v: In dem namen deß hern. || ¶ Wir  
Vicariē, Doctores, vñ Priores deß ordēß einſideler | ſancti Auguſtini . . . |  
u. noch 23 Zz. — Bl. 3v Z. 8: ¶ Sequentia in laudem reſurgentis Chriſti |  
per Lutheranoß. || . . . — Z. 22: tu nobis illum deus tuere. || — Bl. 4  
leer. [1522.]

Weller Nr 2007. — Berlin. Dresden. München St. Straßburg L.

84. Sendbrief. D. An. | Boden. von Carolſtat melbende | ſeiner  
Wirtſchafft. || Neue gezeht von Pffaffen vñd Mönchen | zu Witten-  
berg. | außgangen. || Wittenberg. ||

40. 4 Bl. Sign. Aij—Aij. Ohne Kustoden und Randnoten.  
Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Edeln ernwirdigen, geſtrengen,  
Ernueſten, hochgelerten | Erbern vñd beſten. Mein vnderthenig vnuerbroffen  
dienſt | . . . — Z. 26: . . . Datū Wittenbergk Sontag Circumc | ſionis  
[!]. Anno. xxij. || Ewer G. vnd gunſt | gehorſamer williger || Andreas  
Bodenſtein | von Carlſtadt. || — Bl. 2v: In dem namen deß herzen ||  
Wir Vicarien, Doctores, vñd Priores deß ordēß ainſid | ler ſancti Auguſtini  
. . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 3v: Sequentia in laudem reſurgentis Chriſti |  
per Lutheranoß. || Inuictas Martini laudeß intonent Chriſtiani || . . . —  
Z. 15: tu nobis illum deus tuere. || Rest der Seite und Blatt 4 leer.

Die Texttypen dieſes Druckes finden ſich in Drucken Melchior  
Rammingers, inſbeſondere die groſſe „D“-Initiale auf dem Titel kommt  
vor in dem von Weller Nr 2610 namhaft gemachten Rammingerschen  
Drucke. [Augsburg, Melchior Ramminger. 1522.]

Riederer Nr 56; Panzer II. 1449; Kuczynski Nr 411. — Berlin.  
München St. Weimar. Wien. Würzburg.

85. Sendtbrief. D. w | Andree Boden. | von Carolſtat melbende |  
ſeinner wirtſchaat. || Nūwe gſchicht von pffaffen | vñd münchē zu |  
Wittenberg || wittenberg. || ☉ ||



Mit Titelbordüre, die ein aus vier Stücken bestehender, Johann Prüss in Straßburg zugehöriger Nachschnitt der bei v. Dommer unter Nr 156 beschriebenen Bordüre ist; jedoch ist die Kindergruppe in der Fußleiste umgekehrt.

4<sup>o</sup>. 4 Bl. Ohne Signaturen, Kustoden und Randnoten. Schwabacher; Bl. 3v Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ¶ Edeln Erwürdigen gestrengen Ernuesten. hochgeler | lerten [!] Erbern vñ besten, mein vnderthenig vnuerdroß- | sen dienst, . . . | — Z. 29: ¶ datū wittenbergk Sōtag Ciren- | sionis [!]. Anno. XXij. ¶ Ewer. G. vnd gunst | gehorsamer williger | Andreas Bod- | stein von Carstadt. ¶ — Bl. 2v: ¶ Vier Vicarien, doctores, vnd Priores, des ordē ein- | [!]\*)ebeler sanct Augustini [!] . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 3v: [Zierleiste.] INVICTAS MARTINI LAVDES | INTONENT CHRISTIANI ¶ . . . Z. 14: tu nobis illum deus tuere, ¶ Se- | quencia in laudem resurgentis Christi | per Lutheranos ¶ — Bl. 4r: Item der probst zu Wittenburg hat ein volck zu der | Ge genommen . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 4v Z. 10: ¶ Mönch vñ pfaffē lassen blattē v'massē vñ nemen ewig ¶ Rest der Seite leer. — Die Lettern unseres Druckes gehören nicht Thomas Anshelm in Hagenau zu, wonach die Angabe H. Barges in Zeitschrift f. Kirchengesch. Bd XXII. S. 120 zu be- | richtigen ist. — [Straßburg, Johann Prüss. 1522.]

Dresden.

86. Sendtbrief. D. | Andree Bod. | von Carstat meldende sein | ner wirtschaft. ¶ Neue geschicht von pfaffen | vnd münchē zu Witten- | berg | außgangen. ¶ wittenberg ¶

Mit demselben Nachschnitt der v. Dommerschen Titelbordüre Nr 156, welchen Nr 85 hat; doch sind hier die Seitenleisten vertauscht.

4<sup>o</sup>. 4 Bl. Ohne Signatur, Kustoden und Randnoten. Schwabacher; Bl. 3v in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ¶ Edeln Erwürdigen gestrengen Ernuesten. hochgeler | lerten [!] Erbern vñ besten, mein vnderthenig vnuerdroß- | sen dienst, . . . | — Z. 29: ¶ datū wittenbergk Sōtag Ciren- | sionis [!]. Anno. XXij. ¶ Ewer. G. vnd gunst | gehorsamer williger ¶ Andreas Bod- | stein von Carstadt. ¶ — Bl. 2v: ¶ Vier Vicarien, doctores, vnd Priores, des ordē ein- | ebeler sanct Augustini . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 3v: [Randleiste.] INVICTAS MARTINI LAVDES | INTONENT CHRISTI- | ANI ¶ . . . Z. 14: tu nobis illum deus tuere, ¶ Sequencia in laudem resurgentis Christi | per Lutheranos ¶ — Bl. 4r: Item der probst zu Wittenburg hat ein volck zu der | Ge genommen . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 4v Z. 10: ¶ Mönch vñ pfaffen lassen blatten vermassen ¶ Rest der Seite leer. — Aus derselben Presse wie Nr 85. [Straßburg, Johann Prüss. 1522.]

Weller Nr 2008; Ch. Schmidt, Rep. bibl. Strasb. III. S. 37. Nr 30. — Straßburg L.

87. Von abtuhung der Bylder, | Vnd das seyn Betdler | vnter den Chri- | sten seyn soll. ¶ Carolstatt. in der Christliche | statt Wittenberg. ¶

Mit derselben Titelbordüre, welche Nr 75 hat.

\*) Das „f“ hat sich in die 3. Zeile verschoben.

40. 20 Bl. Sign. Aii—Ciii. Kustoden nur auf Bl. 3r, 4v und 8v. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Edeln vnd wolgeborn hern Wolff schldt | Grauen zu Passau hern zu Weyssentir | chen, Elenboge, vñ faldenaw, meynē | gnedigem herrn vnd patronn | Wunsch ich gottis gnab, | frid, vnd frohligkeit vor | anbietung meiner | willigē gehor- | samen vñ | vnuerbroffen dinsten. | ♦♦ | Edeler wolgeborner, gnediger her, E. g. gebe ich huer | kennen, . . . | u. noch 23 Zz. — Bl. 2r Z. 23: . . . Datū Wittenberg Montags nach | Conuersionis Pauli im xxi. Jar. | E. G. diener Andres Boden | stein von Carolstatt. || Von abthuhung der Olgozen. || i Das wir bilder in Kirchen vñ gots hewßern habē, | u. noch 6 Zz. — Bl. 15r: Von dem andern articell | Betdler betreffend. | ♦♦ | Zu vil, vnd zu wenig, hab ich von den Olgeden | u. noch 30 Zz. — Bl. 20r Z. 26: pollern, wider gottliche laher | furtfaren zu wuden | vñ toben. | ♦♦ || Gedruckt zu Wittenberg Nicell Schr- | lenz, nach Christi geburt Tausent | funffhundert vñ hwar vnd | hwenzigsten Jar. || — Bl. 20v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1522, 27. Januar.]

Riederer Nr 57; Panzer II. 1452; Kuczynski Nr 412. — Berlin. Dresden. Gotha. Helmstedt. München St. u. U. Wernigerode. Wien. Würzburg.

88. Von abthuhung der Bylder, | Vnd das seyn Betdler | vnther den Chri- | sten seyn sol- | len. | ♦♦ || Carolstatt in der Christ- | lichē | statt Wittenberg. ||

Mit derselben Titelbordüre, welche Nr 75 hat.

40. 20 Bl. Sign. Aii—Ciii. Kustoden nur auf Bl. 3r, 4v und 8v. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Die übrige Beschreibung samt Impressum stimmt mit der von Nr 87 überein, doch hat der vorliegende Bl. 15r Z. 3: „♦♦“, während 87: „♦♦“ hat. Auch sonst finden sich Druckverschiedenheiten, so hat z. B.

diese Ausgabe:	während 87 hat:
Bl. 4v Z. 12: erzeigen. . . . mar	erzeigē. . . . Mar
„ „ „ 15: Chs ist auch	Chs kan auch
„ „ „ 18: das got	Das got

u. a. m. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1522.]

Berlin. Helmstedt. Wernigerode.

89. Von abthienung der | Bylder, Vnnnd das seyn | Betler vnder den Chri- | sten sein soll. || Carolstatt in der Christlichen | stat Wittenberg. ||

Mit einer Titelbordüre, welche derjenigen auf Nr 60 sehr ähnlich ist, aber kleine Verschiedenheiten von ihr aufweist.

40. 22 Bl. Sign. Aij—Ciiij; auf Bl. 3r, 15r und 18r fehlt dieselbe; Bogen E hat 6 Blätter. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Edeln vnd wolgebornen herren Wolff schldt | Grauen zu Passaw herz zu der Weyssentkirchen, | Elenbogen, vnd faldenaw, meynem gne- | digen herzn vnnnd Patron Wunsch ich | gottes gnab, frid, vnnnd fröligkeit | vor anbietug meiner willigen | gehorsamen

vnd vnuer- | droffen diensten. | **E**der wolgeborner, gnediger herr. G. |  
u. noch 25 Zz. — Bl. 2r Z. 24: . . . Datū Wittenberg Montags | nach  
Conuersionis Pauli im. xxi. Jar. G. G. diener | Andres Bodenstein von  
Carolstatt. | ¶ Von Abthūung der Dlgōzen. | j Das wir bilber in kirchen  
vñ gotshēußer haben, ist | u. noch 6 Zz. — Bl. 15v Z. 12: Von dem  
andern artidel Betler treffend. || **Z**vil, vnd zū wenig, hab ich von  
den | u. noch 14 Zz. — Bl. 21v Z. 2: vnd bollern, wider götliche leer  
fürtsa- | ren zū wütten vnd toben. || Rest der Seite und Bl. 22 leer.

Wennschon die Bordüre Differenzen aufweist sowohl von der  
ähnlichen Cratanderschen wie Schürerschen, so sind die Typen unseres  
Druckes doch dieselben, welche auch Cratander braucht. Es handelt  
sich wohl sicher um einen Baseler Druck. [Basel. 1522.]

Riederer Nr 57 Anm.; Weller Nr 2002. — Basel. Berlin. Dresden.  
München U. Wien.

90. Bht vnd vermanūg | an Doctor Dch- | ſenſart. || Endreſſen  
Boden. von | Carolstatt. || Wittenberg ||

Mit derselben Titelbordüre, welche Nr 75 hat.

40. 5 Bll. Sign. Vii, Viii. Mit Kustos auf Bl. 2v. Ohne Rand-  
noten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem würdigen vnd achtbarn hern  
Hansen | Dchſenſart Doctor zu Leipzig wunſch | ich Andres Bodenstein  
verſtand | götlicher heilsamer ſchriſt. | . ♦ . || Würdiger Er, an mich  
gelanget. Wie yr offentlich vñnd | u. noch 28 Zz. — Bl. 5v Z. 17: mit  
auffgehn. Dar zu helfff vnß got durch Chriſtum | Amen. || Gedruet zu  
Wittenberg | M. D. xxi. Jar. | Nic. Schyr. || Rest der Seite leer. —  
[Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1522.]

Die Schrift ist nach den Ende Januar in Wittenberg vorgenommenen  
Reformen (vergl. Bl. 4v) und vor Luthers Rückkehr von der Wartburg,  
also wohl im Februar 1522 geschrieben.

Riederer Nr 59; Panzer II. 1456. — München St. Würzburg.

91. Dieselbe Schrift in durchaus gleicher Ausgabe derselben  
Offizin, jedoch mit einer Reihe von Druckverschiedenheiten,  
die sich nur auf Bl. 3 vorfinden.

So hat z. B. diese Ausgabe:	während Nr 90 hat:
Bl. 3r Z. 4: behüt	behutt
„ 7: Arestotele	Aristotele
„ 10: laher, da von	laher, do von
„ 16: ob mich gleych	ap mich gleich
„ 25: thuet.	thuet.
„ 3v „ 3: hett	het
„ 6-8: sonste geschehen, die selbe auflegunghen werden mich   bringen. Ich wil ihn auch auß willen gern weichenn   vnd sie annahmen.	= Z. 6 u. 7: sonste gescheen, die selbe auflegūghē werdē mich bringē.   Ich wil ihn auch auß willē gern weichē vñ sie annhemē.

u. a. Von Z. 13 an bis zum Schluss der Seite ist der Satz fast durchgehends ein anderer. Die übrigen Seiten stimmen genau mit Nr 90 überein. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1522.]

München U. Würzburg.

92. Bit vnd verma | nung an Doctor | Dchßenfart. || Endreßen  
Bodenstein | von Carolstatt. || Wittenberg. ||

40. 6 Bl. Sign. Aij—B. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Wirdigen vnd Achtbarn herren Hannsen | Dchßenfart Doctor zū Leppzig, wünsch | ich Andres Bodensteyn verstand | Göttlicher heylsamer | geschrifft. || **W**ürdiger Er, an mich gelanget. Wie | jr offentlich | u. noch 27 Zz. — Bl. 6r Z. 22: vnser Seelen seligkeit mit | auff geen. Darzū helff vns | Got durch Christum. **A M E N.** || **G**edruckt zū Wittenberg | M. D. **XXij.** Jar. || Rest der Seite und Bl. 6v leer.

Riederer Nr 59 Anm.; Weller Nr 2003; Kuczynski Nr 405. — Dresden. Gotha. München St. und U. Wien.

93. Predig oder homilien vber | den prophetē. Mala- | chiam  
gnant. || Andres Bo. von Carolstatt. | In der Christlichen statt |  
Wittenberg. ||

Mit derselben Titelbordüre, welche Nr 75 hat.

40. 8 Bl. Sign. Aii—Biii. Mit Bogenkustos. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen vnd namhafftigen Barthol | Bachē  
Statschreiber, yn S. Jochims | talh. wunsch ich Andres, gnant Ca | rolstat,  
gotis gnab, frid, vñ | frolicheit. Amen. || Nach dem ich gunstiger freund,  
den grossen fleiß vnd | . . . — Z. 24: . . . Datum Wittenberg dinstag  
des | xviii. Februarii Im xxi Jar || Rest der Seite leer. — Bl. 2r:  
Von dem Buch Malachie. | Nicht wenig seind, die sagen, daß Eßdras  
diffe Pro- | phetien hab beschriben, . . . | u. noch 33 Zz. — Bl. 8r: west  
ist, do er spricht. Die laste des wort gottis zu Is- | rael in der hand  
Malachi zc. Got behüt vns vor vbel. | Amen. || Gedruckt zu Wittenberg,  
Nach | Christ gepurth Tausent funff | hundert vnd zway vnd | zwenzigsten  
Jar. | Rid. Schyr. | ♦♦♦ || Rest der Seite und Bl. 8v leer. — [Witten-  
berg, Nicolaus Schirlentz. 1522, 18. Februar.]

Riederer Nr 58; Panzer II. 1453; Kuczynski Nr 407. — Berlin. Dresden. Gotha. Halle. Helmstedt. Leipzig St. München U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

94. Predig oder Homilien | vber den Propheten Mala- | chiam genant. ||  
Andres Boden. von Carolstat. In der | Christlichen stat Wittenberg. ||

40. 8 Bl. Sign. A<sub>2</sub>—B<sub>3</sub>. Mit Bogenkustos; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen vnd namhafftigen Barthol. |  
Bachen Statschreiber in S. Jochims | tal. wunsch ich Andres, gnant |  
Carolstat, gotis gnab, | frid, vnd frölig- | keit. Amē. || Nach dem ich  
gunstiger freund, den grossen fleiß vñnd | . . . — Z. 24: . . . Datum  
Wittenberg, Dinstag | des xviii. Februarii. Im xxi. jar. || Rest der Seite  
leer. — Bl. 2r: Von dem buch Malachie. || Nicht wenig seind, die sagen,

daß Esdras diese Prophe | tien hab beschriben, . . . | u. noch 31 Zz. — Bl. 8r Z. 8: gewest ist, do er spricht. Die laßt des wort gotis zu Israhel | in der hand Malachi. 7c. Got behüt vns vor übel. Amen. || Rest der Seite und Bl. 8v leer.

Riederer Nr 58 Anm.; Panzer II. 1454; Kuczynski Nr 408. — Berlin. Hamburg. Helmstedt. München St. Wien. Wittenberg.

95. Ein Sermon | vom stand der Christ | gläubigen Seelen von  
Abra- | hams schoß vñ Fegfeur, | der abgeschyddnen | Seelen. |  
1523 || Doctor Andreas Boden- | stain von karlstadt. | [Holz-  
schnitt.] | Wittenberg. ||

Der Holzschnitt (54 : 45 mm) stellt das Fegfeuer dar, aus welchem ein Engel eine der Seelen befreit. Zeichnung ganz roh.

4<sup>o</sup>. 12 Bl. . Sign. aij—cij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolfgang kuch dem | Christlichen Leser. || Christlicher Leser, du sehest wer du wöllest, so du folgen | de Predig, . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 2r: Sant Paulus in der Ersten | Epistel zu den Thessalonicensern. iij. || Ich will nicht brieder (spricht Paulus) daß jr vnwis- | sendt seht, . . . | u. noch 30 Zz. — Bl. 7v Z. 24: Von der Schoß Abrahe || . . . — Bl. 8v Z. 14: Vom Fegfeur der menschen | vnd Ab-  
geschyddnen Seelen. || . . . — Bl. 11v Z. 28: wie er die historien Jude geschidlich möcht brauchen. || Rest der Seite und Bl. 12 leer. — Stammt aus der gleichen Presse wie Nr 96. [1523, Januar.]

Auf dem Titel dieser Schrift erscheint Karlstadt als „Doctor“. Auf dem Titel der Schrift „Von manigfeltigkeit des eynfeltigen eynigen willen gottes“ vom 13. März 1523 bezeichnet sich Karlstadt als „eyn newer Ley“ und schon am 3. Februar 1523 hatte er sich öffentlich gegen die akademischen Grade ausgesprochen (Förstemann, liber decanorum S. 28). So dürfte unser „Sermon“ vor diese Zeit, also in den Januar 1523, fallen. Vergl. Jäger S. 300.

Panzer II. 1846; Kuczynski Nr 415. — Berlin. München St. Straßburg L.

96. Ein Sermon | vom stand der Christ | gläubigen Seelen von  
Abra- | hams schoß vñ Fegfeur, | der abgeschyddnen | Seelen. ||  
Doctor Andreas Boden | stain von karlstatt. | [Holzschnitt.] |  
Wittenberg. ||

Der Holzschnitt ist derselbe wie bei Nr 95.

4<sup>o</sup>. 12 Bl. Sign. aij—cij (Bl. 4 hat aiiij). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolfgang kuch dem | Christlichen Leser. || Christlicher Leser, du sehest wer du wöllest, so du folgen | de predig . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 2r: Sant Paulus in der Ersten | Epistel zu den Thessalonicensern. iij. || Ich will nicht brieder (spricht Paulus) daß jr vnwissend † u. noch 31 Zz. — Bl. 7v Z. 23: Von der Schoß Abrahe. || . . . — Bl. 8v Z. 14: Vom Fegfeur der menschen |

vnd abgeschynen Seelen. || . . . — Bl. 11v Z. 28: wie er die historien Jude geschicklich möcht brauchen. || Rest der Seite und Bl. 12 leer. [1523.] Panzer II. 1847. — München St. Wien. Würzburg.

97. Ein Sermon | vom stand der Christ | gläubigen Seelen von Abrahams schoß vñ Fegfeur, | der abgeschynen | Seelen. | 1523. || Doctor Andreas Bodenstein von Karlstatt. | [Holzschnitt.] | Wittenberg. ||

Der Holzschnitt ist derselbe wie bei Nr 95 und 96. Ebenso stimmt der Druck in allem Uebrigen vollständig mit Nr 96 überein. Dresden. Leipzig U.

98. Ein Sermon | Vom stand der Christ gläubigen Seelen von Abrahams schoß vnd Fegfeur der abgeschynen Seelen. | M. D. XXij. || Doctor Andreas Bodenstein von Karlstatt. | [Holzschnitt.] ||

Die erste Zeile ist in Holz geschnitten und hat eine kleine Verzierung, aus Schnörkeln bestehend, über sich. — Der Holzschnitt (61:48 mm) behandelt den gleichen Gegenstand, wie vorher; er ist ein Nachschnitt des bei von Dommer Ornamente Nr 37 unter 5 aufgeführten Textbildes.

40. 14 Bl. Sign. Aij—Dij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: wolfgang Ruch dem | Christlichen Ieser. || [C] Christlicher Ieser, du sehest wer du wollest, so | u. noch 28 Zz. — Bl. 2r hat nur 7 Zz. — Bl. 2v: Sant Paulus in der ersten Epi- | stel zu den Thessalonicensern. iiij. || [I] Ich wil nicht brüder (spricht Paulus) daß jr | u. noch 28 Zz. — Bl. 9v Z. 26: Von der schoß Abrahe. | . . . — Bl. 10v Z. 30: Vom Fegfeur der menschen | vnd abgeschynen Seelen || — Bl. 14v Z. 31: het, wie er die historien Jude geschicklich möcht brauchen. || [1523.]

Riederer Nr 63 Anm.; Panzer II. 1848; Weller Nr 2380. — Straßburg W. Würzburg.

99. Ein Sermon von | dem stand der Christgläubigē | Seelen von Abrahams schoß vnd Fegfeur, | der abgeschynen Seelen. 1523. | Doctor Andreas Bodenstein von Karlstatt. | [Holzschnitt, dann Fußstück der Titelbordüre, darunter in den Holzstock geschnitten:] Wittenberg. ||

Die erste Zeile ist in Holz geschnitten. — Mit Titelbordüre (Außenrand 146:110 mm, Schriftfeld 115:92 mm). Dieselbe besteht aus vier unzusammenhängenden Stücken, von denen die Seitenleisten, die ganze Höhe des Titels einnehmend, auf schwarzem Grunde einfache weiße Ranken in roher Ausführung zeigen, während die etwas breiteren Kopf- und Fußleisten auf weißem Grunde besser ausgeführte Blumenzweige, die Fußleiste auch einen Vogel enthalten. — Der Holzschnitt



(64 : 48 mm) behandelt den gleichen Gegenstand, wie vorher, in wenig künstlerischer Manier.

4<sup>o</sup>. 12 Bll. Sign. Aij—Cij (auf Bl. 10 fehlt dieselbe). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolffgang Ruch dem | Christlichen Leser | Christlicher Leser, du sehest wer du wollest, so du | u. noch 29 Zz. — Bl. 2r: Sant Paulus inn der Ersten | Epistel zu den Thessalonicensern iij. || Ich wil nicht brüder (spricht Paulus) dz ir vnwissēt | u. noch 31 Zz. — Bl. 7v Z. 23: Von der Schoß Abrahe. || . . . — Bl. 8v Z. 14: Vom Fegfeur der menschen | vnd abgeschyden Seelen. || . . . — Bl. 11v Z. 27: . . . wie er die hy | storien Jude geschicklich möcht brauchen. [!] || Rest der Seite und Bl. 12 leer. [1523.]

Riederer Nr 63; Panzer II. 1845. — München St. und U. Würzburg.

100. Ein Sermon vom stand der Christ- | glaubigen seelen von Abra- | ham's schoß vnd fegfeur, der | abgeschidnen seelen. | [Holzschnitt.] | Doctor Andreas Boden- | stein von Karlstadt. ||

Der Holzschnitt (86 : 52 mm) stellt den gleichen Gegenstand, wie vorher, aber in künstlerischer Behandlung dar.

4<sup>o</sup>. 12 Bll. Sign. aij—cij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolffgang Ruch dem Christlichen Leser. | Christlicher Leser, du sehest wer du wollest, so du folge | de predig . . . | u. noch 29 Zz. — Bl. 2r: S. Paulus in der i. Epistel Thes. iij. | Ich wil nicht brüder (spricht Paulus) das ir vnwissend | u. noch 33 Zz. — Bl. 8r Z. 4: Von der schoß Abrahe. | . . . — Bl. 8v Z. 29: Vom fegfeur der menschen vnd | abgeschidnen seelen. | . . . — Bl. 12r Z. 18: . . . wie er die hi- | storien Jude geschicklich möcht brauchen. || Rest der Seite und Bl. 12v leer. [1523.]

Panzer II. 1849; Kuczynski Nr 414. — Berlin. Dresden. München St. und U. Wolfenbüttel. Würzburg.

101. Ein Sermon | Vom Stand der | Christglaubigen seelen | von Abrahams schoß | vnd fegfeur, der ab- | geschidnen | seelen. || Doctor Andreas Boden- | stein von Karlstadt. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 145 : 108 mm, Schriftfeld 95 : 70 mm), welche aus vier nichtzusammenhängenden Teilen besteht. Die Fußleiste nimmt die ganze Breite der Bordüre ein; auf ihr erheben sich die beiden Seitenleisten bis zur vollen Höhe, sodas die Kopfleiste zwischen ihnen steht. Diese letztere, welche breiter als die übrigen ist, enthält Gott Vater, in der linken Hand den Reichsapfel mit hohem Kreuze haltend, mit der rechten segnend (vgl. v. Dommer, Orn. Nr 140). Die Seitenleisten, die sich gleichen, zeigen kandelaberartige Arabesken, das Fußstück in der Mitte zwei Füllhörner, aus denen sich Schwäne erheben, und in den Ecken zwei mit dem Kopf nach aussen hin liegende Delphine. Alles auf horizontal schraffiertem Grunde.




4<sup>o</sup>. 10 Bll. Sign. aij—bij (Bogen b hat 6 Blätter). Mit Seitenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolffgang Ruch

dem Christlichen Leser. | Christlicher Leser, du sehest wer du wollest, so du folgende predig | u. noch 27 Zz. — Bl. 2r: S. Paulus in der j. Epistel Thes. iiij. | Ich will nicht brüder (spricht Paulus) daß jr unwissend seht, | u. noch 35 Zz. — Bl. 7r Z. 3: Von der schoß Abrahe. | . . . — Bl. 7v Z. 20: Vom segewer der menschen vnd | abgeschieden selen. | . . . — Bl. 10r Z. 40: hett, wie er die historien Jude geschicklich möcht brauchen. || — Bl. 10v leer. — Die Texttypen sind die des Dommerschen Druckes Nr 350, der dem Jobst Gutknecht in Nürnberg zugeschrieben wird. [Nürnberg, Jobst Gutknecht.]

Riederer Nr 63 Anm.; Panzer II. 1850; Kuczynski Nr 2991. — Berlin. Dresden. Gotha. Halle. München St. u. U. Rothenburg o. T. Straßburg L. Wernigerode. Würzburg.

102. Von manigfaltigkeit | des eynseitigen ey | nigen willen | gottes. ||  
was sündt sey. || Andreas Bodenstein | von Carolstat | eyn newer  
Ley. || Anno. M. D. xxiij. ||

Mit Titelbordüre (151:118 mm), die ein Nachschnitt der bei Butsch (Bücher-Ornamentik der Renaissance) auf Tafel 81 abgebildeten, dem Joh. Schöffler zu Mainz zugehörigen Bordüre ist; doch ist hier das zwischen die Postamente gehörende Fußstück weggefallen und an seiner Stelle steht die letzte Zeile des Titels.

4<sup>o</sup>. 36 Bll. Sign. Aij—Jij; in einigen Exemplaren wie z. B. in dem Würzburger, steht auf Bl. 34: Jij statt Jij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: was sündt ist. ||  
Man fragt heuten was sündt sey, und | u. noch 30 Zz. — Bl. 35v Z. 9:  
vnd mögenn thun, daß du wilt, es sey tod oder leben, |  AMEN  ||  
 Gedruet im jair Tausent Funffhundert | vnd dzyndzwenzig am frey-  
tag | nach Gregorij. | [Schnörkel] || Rest der Seite und Bl. 36 leer.  
— [Wohl Straßburger Druck. 1523, 13. März.]

Riederer Nr 61\*; Panzer II. 1843. — Berlin. Gotha. Leipzig U. München St. Rothenburg o. T. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

103. Von manigfaltigkeit des | ainseltigen ainigen willen | Gottes. ||  
was sündt sey. || Andreas Bodenstein von | Carolstat, ain newer  
Ley. || Anno. M. D. XXIII. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 151:109 mm, Schriftfeld 123:89 mm). Dieselbe besteht aus vier unzusammenhängenden Leisten, von denen die obere und untere die ganze Breite der Bordüre einnehmen. Die Seitenleisten sind schmaler als die beiden anderen. Sämtliche zeigen auf weißem Grunde einfache, aber geschmackvolle schwarze Arabesken in Blatt- und Gewindeform. Kopf- und Fußleiste sind nahezu gleich, während die Seitenleisten in der Anordnung einige Verschiedenheiten aufweisen.

4<sup>o</sup>. 34 Bll. Sign. Aij—Jiiij; Bogen 5 hat 6 Blätter. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: was sündt ist. ||  
Man fraget züzeiten was sündt sey, vñ wår vilfält- | tigklich dar-

von zuzagen, . . . | u. noch 30 Zz. — Bl. 33v Z. 5: wir wollen vnnb mügen thün, daß du wilt, es sey tod oder | leben. Amen. || Got sey lob. || Rest der Seite und Bl. 34 leer. — Die Typen sind die des Sylvan Otmar in Augsburg. [1524.]

Riederer Nr 61 Anm.; Panzer II. 2302. — Berlin. Dresden. Halle. München St. Wien. Würzburg.

104. Was gesagt ist: Sich gelaß- | sen. Vnnb was das wort ge-  
lassenhait | bedeüt, vnd wa es in hyliger | schryfft begriffen. ||  
|| Andree Bodenstein von | Carolstat ain newer lay. ||

4<sup>o</sup>. 24 Bl. Sign. aij—fiiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Frid vnd gnad gottes wünsch ich | Andree Boden-  
stein von Carolstatt, dem Ersamen | vnd Gotforchtsamen Jörgen Schenden |  
Burger zu Schlesingen. || Nach dem du, günstiger lieber brüder, vō  
mir auß kraft | . . . — Z. 28: . . . Datum zu Wittenberg am | zwain-  
higen tag Appriliß. Anno dñi. 1523 jar. || — Bl. 2r: OB das wort  
gelaßen vnd ge | lassenhait, . . . | u. noch 31 Zz. — Bl. 23v Z. 18:  
menglich vnd gestreng in begerungen zu got Amen. || Finis. || Rest der  
Seite und Bl. 24 leer. [1523, 20. April.]

Titel- und Textlettern finden sich u. a. auch in dem Drucke  
„Ein Sermon von | dem weltlichen recht vnnb | Schwerdt: durch Do- | ctor  
Martini Lu | ther zu wit- | temberg | ♦♦♦ ||“ Weller Nr 2528 und  
Weim. Lutherausg. XI S. 231 (G<sub>2</sub>). — Für die Textlettern ist be-  
sonders charakteristisch das unter die Zeile gehende „W“. — Die von  
Weller aufgestellte und in die Weim. Ausg. mit Fragezeichen über-  
nommene Vermutung, Joh. Schott in Straßburg sei der Drucker, dürfte  
unzutreffend sein. Drei Drucke Schotts aus der gleichen Zeit (Schmidts  
Répertoire T. II. Nr 77, 84 und 85) haben andre Typen. Schmidts  
Nr 78 aber wird wohl nur auf Wellers Angabe zurückzuführen sein.

Riederer Nr 60\*; Panzer II. 1839. — Berlin. Dresden. Gotha.  
München St. und U. Rothenburg o. T. Straßburg L. Wernigerode.  
Wien. Wolfenbüttel. Würzburg.

105. was gesagt ist, Sich | gelassen, vnd was das wort | gelassen-  
hait bedeüt, vnd | wa es in hailiger ge- | schryfft begriffen. |  
♦♦♦ || Andree Bodenstein von Ca- | rolstat, ain newer Lay. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 116.

4<sup>o</sup>. 26 Bl. Sign. Aij—Fiiij (Bogen F hat 6 Blätter). Ohne  
Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Frid vnd gnad  
gottes wünsch ich | Andree Bodenstein von Carolstat, dem Er- | samem  
vnd gotforchtsamen Jörgen | Schenden, Burger zu | Schlesingen. || Nach-  
dem du, günstiger lieber brüder, vō mir, auß | . . . — Z. 31: Datum zu  
Wittenberg am Zwainhigsten tag Appriliß. | Anno dñi. M. D. XXiiij. || —  
Bl. 2r: OB das wort gelassen vnd gelassenhait, vrspründ | lich . . . | u.

noch 31 Zz. — Bl. 25<sup>v</sup> Z. 7: mengflich vñ gestreng, in begerung- | en  
zû got. Amen. | ♦♦♦♦ || Finiſ. || Rest der Seite und Bl. 26 leer.

— [Augsburg, Sylvan Otmar.]

Riederer Nr 60 (?); Weller Nr 2382. — Berlin. Dresden. München St.  
und U.

106. Eyn frage, ob auch | yemandt möge selig wer- | den, on dy  
fur- | bitt Ma- | rie. || Andreas Carolſtat. || Anno. M. D. XXXij. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 158:112 mm, Schriftfeld 80:57 mm).  
Dieselbe stellt einen auf zwei Säulen ruhenden Bogen dar. Zwischen  
den Schäften der Säulen befindet sich das Schriftfeld, während zwischen  
den Postamenten eine Eule mit ausgebreiteten Flügeln steht. Die mit  
Blattwerk verzierten Säulen tragen in der Mitte an Schnüren in drei  
Ringern befestigt je ein Täfelchen, das rechte mit der Zahl 15, das  
linke mit der Zahl 24. In der Wölbung des Bogens sitzt ein Schwan (?)  
mit ausgebreiteten Flügeln. Alles, mit Ausnahme der Bogenwölbung,  
auf weißem Grunde.

4<sup>o</sup>. 7 Bll. Sign. Aij—B; Bl. 6 und 7 haben keine. Mit Kustoden;  
ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1<sup>v</sup> leer. — Bl. 2<sup>r</sup>: Ich Andreas  
Botenſteyn vñ Carol | ſtat, thu kunds yedermenigflich, vnd beken öffentlich  
ynn krafft | u. noch 32 Zz. — Bl. 7<sup>v</sup> Z. 14: vndten an mein Original  
thun truden. Geſchehen vnd | geſchrieben zû Wittenbergk am Montag nach  
Jacobi. Ihm | Jar nach der geburt Chriſti. M. D. XXXij. || Rest der  
Seite leer. [1524.]

Der Druck und die Bordüre schon beschrieben von Masch, Bey-  
träge zur Geschichte merkwürdiger Bücher (1769) S. 601. — Panzer II.  
2294. — Helmstedt. Straßburg L. Würzburg.

107. Eyn frage, ob auch ye | mant möge selig wer- | den, on die  
für- | bitt Ma- | rie. || Andreas Carolſtat. | Anno. M. D. XXXij. ||  
Wittenberg. ||

Mit Titelbordüre, die der „dritte“ Nachschnitt der bei v. Dommer  
unter Nr 79 beschriebenen ist; der Grund ist weiß und der Löwe  
rechts hat nur wenig Haare auf dem Kopfe.

4<sup>o</sup>. 10 Bll. Sign. Aij—Cij (Bogen B hat nur 2 Blätter). Ohne  
Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1<sup>v</sup> leer. — Bl. 2<sup>r</sup>:  
Ich Andreas Botenſtyn von | Carolſtat, thu kunds yedermenigflich,  
vñ | u. noch 25 Zz. — Bl. 10<sup>r</sup> Z. 9: . . . hab ich mein Bittſchafft vndten  
an mein Origi | ginal (!) thun truden. Geſchehen vnd geſchrieben zû |  
Wittenbergk am Montag nach Jacobi. Im Jar | nach der geburt Chriſti.  
M. D. XXXij. || Rest der Seite und Bl. 10<sup>v</sup> leer.

Die Typen sind dieselben, welche Hieronymus Hölzel in seinem  
datierten Drucke von 1524: „Gundt vnd vrsach | auß der heiligen  
ſchriſt, wie vñ | warumb, die Gerwirdigen herre, | . . . | . . . Bzöbſt zu |  
Nürnberg, die mißpreüch | bey der heiligen Meſſz, | . . . | . . . | . . . |

abgestellt . . . | . . . | . . . ha | ben. || . . .“ verwendet. [Nürnberg, Hieronymus Hölzel. 1524.]

Panzer II. 2293; Kuczynski Nr 418. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München St. und U. Rothenburg. Würzburg.

108. Ain frage ob auch | yemant möge selig | werden on die | fürbit Ma | rie. || Andreas Carolstat. || Anno. M. D. xxiii. || Wittenberg. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 127.

40. 8 Bll. Sign. Aij—Bij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Ich Andreas Bodenstein von Carol- | stat, thû kundt yedermeniglich, vnd bekenn of- | fentlich . . . | u. noch 31 Zz. — Bl. 7v Z. 8: hab ich mein Bittschafft vnden an mein Original thûn | truden. Geschehen vnnb geschriben zû Wittenberg Im | Jar nach der Geburt Christi. M. D. xxiii. (sic!) || Rest der Seite und Bl. 8 leer. — [Augsburg 1524.]

Riederer Nr 69; Panzer II. 2295. — Berlin. Halle. München St. Straßburg L. Wien. Würzburg.

109. Ain frage ob auch ye | mant müge selig werden on | die fürbit Marie. || Andreas Carolstat. || Anno. M. D. xxiii. || Wittenberg. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 169:121 mm, Schriftfeld 105:61 mm), die aus vier unzusammenhängenden, roh gearbeiteten Leisten besteht. Die beiden Seitenleisten nehmen die ganze Bordürenhöhe ein; die rechte zeigt auf weißem Grunde schwarzen Arabeskenaufbau, darin ein Täfelchen mit der Zahl 1524, die linke am untersten Ende auf schraffiertem, im übrigen aber auf schwarzem Grunde weiße säulenartige Verzierung, die oben von einem Engelsköpfchen bekrönt wird. Im Kopfstück reiten zwei mit Heiligenschein versehene unbekleidete Knaben auf nach innen gerichteten Delphinen, deren Schnauzen sich vereinigen und einen terrinenförmigen Aufbau tragen. Das Fußstück zeigt zwei in der Mitte verbundene, mit dem Kopf aber nach außen gerichtete Delphine, deren Schwanzenden in menschliche Gesichter auslaufen. Kopf- und Fußleiste auf weißem Grunde.

40. 8 Bll. Sign. Aij—Bij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Ich andreas Bodenstein von Carolstat, thû kundt | yeder meniglich, vnd bekenn öffentlich yn kraf | te diser geschrifft, . . . | u. noch 31 Zz. — Bl. 7v Z. 8: ich mein Bittschafft vnden an mein Original thûn truden | Geschehen vnnb geschriben zû Wittenberg Im Jar nach | der Geburt Christi. M. D. xxiii (sic!). || Rest der Seite und Bl. 8 leer. — [1524.]

München St.

Inhaltlich unterscheiden sich die drei zuletzt genannten Drucke von Nr 106 dadurch, daß ihnen sämtlich ein Teil des Schlusses fehlt, nämlich die Partie, welche bei Nr 106 Bl. 6v Z. 24 mit den Worten beginnt: „Als dan Martinus Lutter . . .“ und die ganze folgende

Seite einnimmt. Bei Nr 107, 108 und 109 folgt der Schluss der Schrift „Dise vnderweysung . . .“ u. s. f. direkt auf die Worte „inen zuffstagnigen.“ usw. — Man wird in Nr 106 die Originalausgabe zu sehen haben. Nr 108 und 109 können nicht der Originaldruck sein, da sich in ihnen Bl. 7v Z. 8 die fälschlich geänderte Jahreszahl findet: „M. D. XXXiii“ statt 1523. Bei Nr 107 steht die Angabe auf dem Titel „Wittenberg“ im Widerspruch damit, daß der Nürnberger Hölzel Drucker der Schrift ist. Eine solche Divergenz ist wohl bei einem Nachdruck, nicht aber beim Originaldruck verständlich. So bleibt nur Nr 106 als Originaldruck übrig. Gerade daß auf ihm die Angabe „Wittenberg“ fehlt, sowie daß sich hier allein der vollständige Text findet, spricht für diese Annahme.

110. Bisachen daß | Und: Carolstat ein zeit | still geschwigen. ||  
Wonn rechter | vnbetrügllicher | beruffung. || Gedruet zu Jhen  
inn | Döringen durch Michel | Büchfurer. M. D. xxiiij. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 142:97 mm, Schriftfeld 81:45 mm). Dieselbe ist eine verkleinerte Nachbildung der bei Butsch (Bücher-Ornamentik der Renaissance) auf Tafel 70 abgebildeten Bordüre; sie gibt das Original als Spiegelbild wieder, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Fußleiste andere Darstellung enthält. Rechts am Fusse des Weinstockes kniet ein König mit der Krone auf dem Haupte und im pelzverbrämten Kleide, links ebenso ein bärtiger Mann in faltigem Gewande, beide nach außen, die Köpfe jedoch gegen einander gewendet; zwischen beiden ein Schild mit einem liegenden Rind, über welchem die Buchstaben M B stehen.

40. 12 Bl. Sign. Aij—Gij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Ich vndt erkantnis der gestraften | gerechtigkejt Gotis, von Gott dem | lebentigen vater Christi Jesu vnseris | herren. Euch brüder, die hr mich be- | rufft. Amen. || Brüder, ir wundert daß ich still sweig, vndt nichts | u. noch 27 Zz. — Bl. 12r Z. 34: wil, der hat es güt macht. Bittet gott fur mich. Datum | Olamünde. im December. Anno M. D. xxiiij. || — Bl. 12v leer. — [Jena, Michael Buchführer. 1523, Dezember.]

Der Drucker heißt mit seinem eigentlichen Namen: Hans Michael. Er hatte als Buchführer im Jahre 1522 zu Erfurt einen Buchladen inne und errichtete noch in demselben Jahre ebenda eine Druckerei, auf deren Erzeugnissen er sich nur „Michel Buchführer“ nannte. 1523 verlegte er seine Presse nach Jena. Vgl. Braun, Geschichte der Buchdrucker und Buchhändler Erfurts im 15. bis 17. Jahrh. im Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels X. 1886. S. 91.

Die gleiche Titelbordüre fand Dr. Barge auf dem Drucke: „IN LAV | DEM ILLVSTRIS- | SIMI HESSORVM PR- | INCIPIS PHILIPPI ALI | quot Epigrammata | Euricio Cordo | auctore. || MARPVRG. | MDXXVII ||“; weder dieser Druck, noch die Bordüre ist bei v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen (Marburg 1892) erwähnt.



Riederer Nr 67 (doch dort als im J. 1524 gedruckt angegeben).  
— Berlin. Dresden. Helmstedt. Wernigerode. Würzburg.

111. Ursachen das | Andreas Carolstat | ain zeit still ge- | schweigen. ||  
Vonn rechter | vnbetrüglicher | beruffung. || M. D. XXXij. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 164 : 116 mm, Schriftfeld 72,5 : 45 mm). Dieselbe stellt eine Nische mit stark vorspringenden runden Säulen dar; der Unterbau, auf welchem diese Säulen ruhen, sowie der von den letzteren getragene Oberbau sind mit Reliefs geziert. In der Mitte des Oberbaus von zwei Amoretten gehalten ein von einem Kranz umgebenes Medaillon, das eine geflügelte weibliche Figur mit einem Schwert in der Rechten enthält. Auf den seitlichen Teilen des Oberbaues Amoretten, von denen einige Musikinstrumente handhaben. In der Mitte der Nische das Schriftfeld.

4<sup>o</sup>. 12 Bl. Sign. Aij—Cij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: **[F]**rib vnd erfindt nuß der gestradten ge- | richtigkait gottes, von got dem lebendi- | gen vatter Christi Ihesu vnserß herzen. | Glich briedern die ir mich beriefft, Amen. || Brieder, ir wundert bz ich still schweig vñ nicht schreib, | u. noch 27 Zz. — Bl. 11v Z. 7: es güte macht. Bittend got für mich. Datum Drlamünde, | im December Anno. M. D. XXXij. || Rest der Seite und Bl. 12 leer.

Die Text- und Titeltypen sind dieselben, welche Simprecht Ruff in Augsburg braucht, vgl. z. B. dessen datierte Drucke aus 1524 „Dye Euangelisch hystori | . . . Von | Amonio Alexandrino triech | isch beschriben, vñ durch | Dthmarū nachgal | Doctorem zū la- | tein vnd teut | schem ge- | bracht. ||“ „Der Psalter des kinigs vñ | propheten Davids, ain su- | mari vnd kurzer begriff aller hanli- | gen geschrift durch Dtmaren Nacht | gallen . . . | . . . | zū verstendigem . . . hochteutsche | gebracht . . .“, in welch letzterem sich auch Initialen finden, die genau zu dem auf Bl. 2r stehenden „F“ passen. — Den Hinweis auf Simprecht Ruff verdanken wir Herrn Dr. Alfred Goetze in Freiburg i. B. — [Augsburg, Simprecht Ruff. 1524.]


Riederer Nr 67\*; Panzer II. 2289. — Berlin. Dresden. Halle. Leipzig U. München St. und U. Wien. Würzburg.


112. Von dem Priesterthum | vnd opffer Christi. || Andreas Carol-  
stat. || ¶ Gedruckt zū Ihen in Dörigenn | Anno. 1523. Am. 29.  
tag | Decembris. ||

4<sup>o</sup>. 22 Bl. Sign. Aij—Gij; Bogen G hat nur 2 Blätter. Bl. 2 und 3 haben Blatt-, die übrigen (mit Ausnahme von 10v und 19v) Seiten-Kustoden. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Erkentniß des Barmherzigenn | willen Gottis, welche Got vatter, durch seinen | sohn Iesum erklet hat. Wunsch ich allen | heiligen Gottis, in sonderheit euch von | Drlamünde, so gotfurchtig | seindt Amen. || ¶ Ros vnnd vil ist gelegen an dem er- | kentniß Christi, . . . | u. noch 21 Zz. — Bl. 22r Z. 26: vnnd als hünde, welche die warheit | anfallen, flügen.


Dazû woll | yhen Gott helffen. | Amen. || ¶ Gedruckt zu Jhen durch  
Michell | Buchfürer. Anno. 1524. || — [Jena, Michael Buchführer. 1523,  
29. Dezember.]




Riederer Nr 62; Panzer II. 1844; Weller Nr 2826. — Berlin.  
Dresden. Helmstedt. München St. Wernigerode. Zwickau.

113. Von dem Priesterthum | vnd opffer Christi. || Andreas Carol-  
stat. ||  ||

4<sup>o</sup>. 20 Bl. Sign. Aij—Eij; Bl. 2 ist ohne Signatur. Mit Bogen-  
kustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r:  
Erkenntnis des Barmherzigen | willen gottes, welchen Gott vatter, durch  
sehen | Sün Jesum erklet hat. Wünsch ich allen | heiligen Gottes, in  
sunderheit euch | von Dlamünde, so Gottfürch- | tig sendt, Amen. ||  
[G]roß vnd vil ist gele- | gen an dem erkantnis Christi, . . . | u. noch  
23 Zz. — Bl. 20r Z. 21: vnd als hunde, welche die warheit | anfallen,  
stößen. Dazû wol | jnen Gott helffen, | Amen. |  || Rest der Seite  
und Bl. 20v leer.

Weller Nr 2379; Kuczynski Nr 416. — Berlin. Leipzig U.  
München U. Straßburg W.

114. Up Got ein vrsach seh | des Teuffelischen fals. || wenn der  
Teufel | leugt, so redt er auß seinen | engen. Joan. 8. || Andree  
Carolstat. || M. D. XXXij. || Jhen. |  ||

4<sup>o</sup>. 8 Bl. Sign. Aij—Dij. Mit Seitenkustoden — auf Bl. 2v  
fehlt derselbe — und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. —  
Bl. 2r: Ich haben haben etliche studenten, wie ir | hören werdt, ge-  
fragt. Nach dem | u. noch 32 Zz. — Bl. 8r Z. 10: verwunderten sie  
sich fast sehr, | vnd giengen, iglicher, | nach seher wa- | nung. |    ||  
¶ Gedruckt zu Jhen durch Michell | Buchfürer. Anno. 1524. || Rest der  
Seite und Bl. 8v leer. — [Jena, Michael Buchführer. 1524.]

Riederer Nr 77; Panzer II. 2308. — Berlin. Dresden. München St.  
und U. Wernigerode. Wolfenbüttel. Würzburg.

115. Von dem Sabbat vnd | gebotten feyer- | tagen. || Andree  
Carolstat. || M. D. XXXij. || Jhen. |  ||

4<sup>o</sup>. 16 Bl. Sign. Aij—Dij. Mit Seitenkustoden — auf Bl. 11v,  
13v, 14r und 15v fehlen dieselben — und Randnoten. Schwabacher.  
— Bl. 1v [enthält das Inhaltsverzeichnis]: 1 Was das wort (Sabbat)  
bedewtt | u. noch 15 Zz. — Der Text beginnt Bl. 2r: was das wort  
Sabbat | bedewt. 1. || Sabbat ist ein Hebreisch ob' Jüdisch wort | u.  
noch 27 Zz. — Bl. 16v Z. 33: so vns von nöten sein wirt, gnedig füren  
vñ ewiglichen | erfreuen. A M & N. 1524 || — [Jena, Michael Buch-  
führer. 1524.]

Riederer Nr 71 Anm.; Panzer II. 2298; Kuczynski Nr 422 (? der-  
selbe hat: „Feher- | tagen.“) — Berlin. Dresden. Gotha. Halle. Helm-  
stedt. München St. Rothenburg. Wernigerode. Würzburg.

116. Von dem Sabbat | vnnß gebotten | Feiertagen || Andreeß  
Carolstat || M. D. xxiii. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 161:118 mm, Schriftfeld 91:57 mm). Dieselbe stellt auf schraffiertem Grunde einen auf zwei Säulen ruhenden Bogen dar. Das Schriftfeld steht zwischen den Schäften der Säulen, welche ebenso wie der Bogen mit Blattwerk geschmückt sind und von deren Kapitälern mit Kugeln gezierte Schnüre herabhängen. In der Wölbung des Bogens eine phantastische Pflanze mit Trauben. Zwischen den Postamenten der Säulen ein kleines weißes Feld (29:26 mm), in welchem sich ein Wappen befindet; rechts und links von dem Felde je eine Ranke. Nur durch das Wappen von der bei Heyer (Zbl. f. Bw. Jg. IX. S. 477) unter Nr 49 beschriebenen Bordüre unterschieden.

4<sup>o</sup>. 16 Bl. Sign. Aij—Dij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v [Inhaltsverzeichnis]: 1 | Was das wort (Sabbat) bedewt. | u. noch 28 Zz. — Der Text beginnt Bl. 2r: 1 | Was das wort Sabbat bedewt. || Sabbat ist ain Hebraisch oder Jüdisch | u. noch 30 Zz. — Bl. 16r Z. 19: vnß von nößen seyn wirdt, gnädig füren, vnd ewiglichen | erfreuen. Amen. || 1524. || Rest der Seite und Bl. 16v leer. — [1524.]

Riederer Nr 71; Panzer II. 2297; wohl Kuczynski Nr 421. — Berlin. München St. Straßburg L. und W. Wien. Würzburg.

117. Vñ bē Sab- | bat vnnß ge- | botten feir- | tagen. || Andreeß  
Carolstat. || M. D. xxiii. || Im Meyen. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 154; abgebildet mit Monogramm im unteren Schild bei Butsch (Bücherornamentik der Renaissance) Taf. 69 und Heitz (Elsässische Büchermarken) Taf. VII.

4<sup>o</sup>. 16 Bl. Sign. aij—dij. Mit Bogenkustoden, jedoch nur bei den Bogen b und c. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v [Inhaltsverzeichnis]: i Was das wort (Sabbat) bedewt. | u. noch 16 Zz. — Der Text beginnt Bl. 2r: Was das wort Sab- | bat bedewt. j. | [S]abbat ist ein Hebraisch oder Jüdisch | u. noch 27 Zz. — Bl. 16v Z. 29: sein wirt, gnedig füren, vnd ewiglichen erfrewē. Amen. || Getruet zu Straßburg durch Joannē Schwan. | Im jar M. D. xxiii. || — [Straßburg, Johann Schwan. 1524.]


Riederer Nr 71; Panzer II. 2299. — Berlin. Dresden. München U. Straßburg W.

118. ¶ Von dem Sabbat. | vñ gebotten feir- | tagen. || Andreeß  
Carolstat || M. D. XXIII. || Jhen. | + ||

Mit einer aus 4 bzw. 5 Stücken bestehenden Titelbordüre (Außenrand: 175:124 mm, Schriftfeld 98:75 mm). Sämtliche Teile zeigen auf schwarzem Grunde gleichartiges weißes Rankenwerk mit Menschen- und Vogelgestalten. Die Kopf- und Fußleiste gehen durch die ganze Titelbreite, sodafs die Seitenleisten zwischen denselben stehen; zwischen den Seitenteilen steht unmittelbar über der Fußleiste das fünfte Stück.

40. 16 Bll. Sign. A<sub>2</sub>—D<sub>3</sub>. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v [Inhaltsverzeichnis]: 1 Was das wort (Sabbat) bedeyt || u. noch 16 Zz. — Bl. 2r: Das wort Sabbat was es | bedeyt. | Sabbat ist ain Hebreisch oder Jüdisch wort, | u. noch 30 Zz. — Bl. 16r Z. 8: . . . heylig | seit, so uns vñ nōten sein wirt, gnädig füren vñ ewig | lichen erfröwen. A M & N. 1524. || Darunter ein Holzschnitt (85:67), der den unter der Last des Kreuzes zusammenbrechenden Heiland mit Simon und einem Henkersknechte darstellt. — Nach den Typen wohl von Sylvan Otmar in Augsburg gedruckt. [1524.]

Weller Nr 2827. — Basel. Berlin. Gotha. Halle.

119. Vorstandt des worts Pauli. || Ich begeret ein vorbanter seyn | von Christo, vor mehne | brüder. Rhoma: 9. || was bann vñ achte. || Andreas von Carolstat. || M. D. XXXij. || Jhen. |  ||

40. 8 Bll. Sign. Aij—Bij. Mit Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Ich bin in einer collacion güter brüder, | gefragt, wie differ spruch Pauli sol ver- | standen werden. . . . u. noch 31 Zz. — Bl. 8v Z. 23: vñ hezt angezehgt hab. Dazu weill mir | vñ allen gotfürchtigen der barm- | herzig geist Gottis helffen. | Amen. || Gedruckt zu Jhen durch Michell | Büchfurer. Anno. 1524. || — [Jena, Michael Buchführer. 1524.]

Weller Suppl. Nr 285. — Berlin. Gotha. Halle. Wernigerode. Würzburg.

120. Verstandt des worts Pauli. || Ich begeret ayn verbanter seyn | Christo, für mehne brie- | der. Roma. 9. || Was bann vñnd achte. || Andreas von Carolstat. || M. D. XXXij. ||

40. 8 Bll. Sign. aij—bij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Ich bin in ainer Collacion güter brieder, | gefragt, wie diser spruch Pauli soll ver- | standen werden. . . . | u. noch 32 Zz. — Bl. 8r Z. 18: vñ got gelernet, vñ jekt an- gezehgt hab. Da zu weill mir vñ | allen gotfürchtigen der barmherzig gahst gotes helffen. | A M & N. || Rest der Seite und Bl. 8v leer.

Stammt aus derselben Presse wie Nr 111, und die auf Bl. 2r stehende Initiale findet sich in dem dort an zweiter Stelle angegebenen Drucke wieder. [Augsburg, Simprecht Ruff. 1524.]

Riederer Nr 72; wohl Panzer II. 2300; Weller Nr 2828; Kuczynski Nr 2992. — Berlin. Dresden. Halle. München St. u. U. Rothenburg o. T. Wien. Würzburg.

121. Von den zweyen höchsten | gebotten der lieb Gottes, | vñ des nechsten. | Mathei. 22. || wie die rechte lieb zu dem | nechsten nicht menschlich, sonder | götlich sein, vñ auß Gottes | willen fließen. || Andreas Botenstein von | Carolstadt. ||

40. 16 Bll. Sign. a<sub>2</sub>—b<sub>3</sub>. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher; die Randnoten aber, eine einzige auf Bl. 9v ausgenommen,

in Antiqua. — Bl. 1v: Dem Erbarn vnd Feſten Ditterichen von Bil | jezt in dem Jachimß tall. || **E**ntentnuß der überſchwendlichen liebe | . . . — Z. 15: Datū zū Orlamünde | in dem erſten tag des Merkes. | Anno. M. D. xxiiij. || Andreeß Carolſtadt. || — Bl. 2r: Von den zweyen höchſten ge- | botten, der lieb Gottes, vnd deß nech- | ſten. Matthei. 22. || **D**as Euangelium von got | tes liebe vñ deß nechſten, . . . | u. noch 25 Zz. — Bl. 15v Z. 11: die zehet gelegener ſein würd, Amen. || Gepredigt zū Orlamünde. Anno. in dem .xxiiij || Gedruckt zū Straßburg Im | M. D. xxiiij. || Rest der Seite und Bl. 16 leer. — Die Text- und Titeltypen finden ſich in datierten Prüfſſchen Drucken deſſelben Jahres. [Straßburg, Johann Prüfſſ. 1524, 1. März; gedruckt wohl erſt Oktober.]

Trotzdem daſſ dieſe Predigt ſchon im J. 1523 in Orlamünde gehalten und ſie — zunächſt ohne Zweifel handschriftlich — ſchon am 1. März 1524 dem Joachimsthaler Dietrich von Bill überſandt wurde, wird ihre Drucklegung wohl im Oktober 1524 erfolgt ſein, als Karlſtadt ſelbſt nach Straßburg kam.

Riederer Nr 65; Panzer II. 2285; Weller Nr 2821; Kuczynski Nr 420. — Berlin. Dresden. München St. und U. Straßburg W. Wien.


122. Von Engelen vnd Teüf- | felen ein Sermon. || Andreeß Boten- ſtein von | Carolſtadt. ||

4<sup>o</sup>. 10 Bl. Sign. a<sub>2</sub>—c<sub>3</sub> (Bogen b hat nur 2 Blätter). Ohne Kuſtoden; mit Randnoten. Schwabacher; die Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: **V** den heütigen tag begabt man | daß feſt der Englen, vnnnd ſonder- | lich Sanct Michaelß, . . . | u. noch 29 Zz. — Bl. 10v Z. 23: man Gott anruffen, vnnnd ganzen vertrauen in Gott | ſtellen. Da helff vns Gott zū Amen. || Gedruckt zū Straßburg | M. D. .xxiiij. || Rest der Seite leer. — Die Typen ſind die Prüfſſchen. [Straßburg, Johann Prüfſſ. 1524, Oktober.]

Auch dieſe Predigt wird wohl ſchon am Michaeliſtage 1523 gehalten, aber erſt nach Karlſtadts Ankunft in Straßburg im Oktober 1524 gedruckt ſein.

Riederer Nr 64. Anm.; Panzer II. 2286; Weller Nr 2820. — Berlin. Dresden. München St. und U. Wien.

123. Vñ ſchöner Sermonn, | von Spaltung der | gütten vnnnd bößen | Engeliſchen gay- | ſtern im himel: || A. Carolſtat: || Von

erſt getruet zū | Straßburg. ||  ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 173:120 mm, Schriftfeld 94:66 mm). Auf horizontal ſchraffiertem Grunde eine Nische mit vorſpringenden reich verzierten Pfeilern auf niedrigen Untersätzen. Die Kapitäle nehmen zwei Engel ein, welche ein in den Bogen der Nische hineinragendes Fruchtgehänge halten. Das mit vier Linien umrahmte Schriftfeld ſteht zwiſchen den Pfeilern. Der Untersatz der Nische iſt relief-

artig mit Kinderfiguren geziert, von denen zwei einen Kahn mit zwei anderen als Insassen ziehen, während ein fünftes auf einem Meerungeheuer reitet.

4<sup>o</sup>. 10 Bl. Sign. Aij—Cij (Bogen B hat nur 2 Blätter). Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: *Alß den heuttigenn tag begabt man | daß fest der Englen, vnd sonderlich | Sant Michaelis, . . . | u. noch 31 Zz.* — Bl. 9v Z. 28: *man Got anruffen, vnd ganzen vertrauen in Gott stellenn. | Da helff vns Gott zu Amen ||.* Rest der Seite und Bl. 10 leer. — Ist Nachdruck der vorher beschriebenen Schrift. — Die Bordüre ist ein Nachschnitt der von Friedrich Peypus in Nürnberg gebrauchten, z. B. auf „*Ein kurz | Regiment auß vil | treffenlichen zusamen ge- | prachten tractaten ver- | stendiger arbt ge- | zogen, wie sich | zu zeitē der pe | stilenß zu- | halten | seh. ||*“ (1520).

Riederer Nr 81; Panzer II. 2307. — Dresden. München St. Wernigerode. Würzburg.

(Schluß folgt.)

München und Leipzig.

E. Freys und H. Barge.

### Rezensionen und Anzeigen.

Die Finanzlage der deutschen Bibliotheken. Von Adalbert Roquette. Leipzig: M. Spirgatis 1902. 3 Bl., 30 S. 8<sup>o</sup> = Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten hrsg. von Karl Dziatzko. Heft 16.

Mehrere unvorhergesehene Abhaltungen haben mich leider gehindert, die vorliegende verdienstvolle Schrift bereits früher zu besprechen. Der Verf. geht von dem Wachstum der deutschen literarischen Jahresproduktion während des Zeitraums von 1869 bis 1900 aus. Dieselbe stieg der Zahl nach von 11 000 auf ca. 25 000 Werke, dem Werte nach von 37 000 auf 105 000 M., und der Durchschnittspreis der einzelnen Verlagsartikel erhöhte sich von 3,30 auf 4,24 M. Mit diesem Wachstum hat die Kaufkraft der größeren allgemein wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands nicht Schritt gehalten, was eingehend und zahlenmäßig dargelegt wird. Der Normaletat für eine deutsche Universitätsbibliothek sollte nach der Berechnung des Verf. jährlich 57 000 M. betragen, wovon 24 000 auf deutsche, 18 000 auf ausländische Novitäten, 4500 M. auf Antiquaria und 10 500 M. auf Bucheinband entfallen würden. Zur Feststellung dieser Summe, die nur von den Landesbibliotheken in Berlin und München überschritten, in Straßburg nahezu erreicht wird, gelangt der Verf., indem er von der Ermittlung der anschaffenswerten Novitäten deutschen Verlags ausgeht, und dieser Gegenstand bildet den wesentlichen Kern seiner Abhandlung. Dafs ein Anschaffungsfonds von 57 000 M. allen Universitätsbibliotheken zugewillt werde, ist natürlich nicht anzunehmen. Der Verf. schlägt deshalb vor, dafs man sich mit dem System gegenseitiger Aushilfe begnüge, worin Preussen bereits durch Einführung eines regelmässigen Leihverkehrs die ersten Schritte getan hat.

Wir haben den Ausführungen des Verf., die wir im allgemeinen bereits als bekannt annehmen dürfen, nichts hinzuzufügen, wodurch das Endergebnis wesentlich verändert werden könnte. Wenn im Jahre 1870 auf längeres Notleiden eine Dotationserhöhung erfolgte, so wäre es denkbar, dafs dieselbe zunächst in erster Linie zu antiquarischen Anschaffungen verwendet wurde, wodurch das Urteil des Verf. ein wenig modifiziert werden



könnte. Die Vermehrung der Bestände durch Geschenke ist nur für die Universitätsbibliotheken in Betracht gezogen, nicht für die Bibliotheken anderer Ressorts, was von Belang gewesen wäre. Wenn aus dem vorliegenden statistischen Material unerledigter Bestellzettel der Schluss gezogen wird, daß ein Sechstel aller verlangten Werke auf den Bibliotheken nicht vorhanden ist, so hätte zugleich angegeben werden sollen, ob oder wie weit etwa die betreffenden Bücher später angeschafft wurden oder nicht. Erst die Zahl der nicht nachschaffbaren Werke gibt in ihrem Bereich das rechte Bild von der Leistungsfähigkeit einer Anstalt gegenüber den an sie herantretenden Bedürfnissen. Bei der Ermittlung des Anschaffungsverhältnisses der deutschen zur ausländischen Literatur fehlt jeder Hinweis auf das Wachstum oder den gegenwärtigen Umfang der letzteren. Dieser hätte wenigstens in rohen Ziffern oder schätzungsweise dargelegt werden sollen. Hinsichtlich der Anschaffung neu erscheinender Werke der Poesie sind wir der Ansicht, daß auch diejenigen allgemein wissenschaftlichen Anstalten, welche kein aktuelles Bedürfnis auf diesem Gebiet zu befriedigen haben, jedes neue Hervorbringen der bedeutenderen Dichter alsbald in der 1. Auflage anschaffen sollten. Die Erstausgaben verdienen besonders geschätzt zu werden und steigen nicht selten später im Preis. Auch wäre es erwünscht gewesen, daß der Verf. seine mühevollen Ermittlung der für deutsche Verlagswerke aufzuwendenden Summe nach Fächern spezifiziert hätte. Der Ueberblick, welchen die Tabelle I über die literarische Produktion in den einzelnen Fächern gibt, genügt in dieser Beziehung deshalb nicht, weil das Verhältnis der anzuschaffenden zur minderwertigen Produktion in den einzelnen Fächern ein recht verschiedenartiges und von dem Verhältnis der Gesamtsummen abweichendes sein kann. Die Entwicklung der Bibliotheken als Zentral- und Sekundäranstalten wird sich nach unserer Prognose mehr in der Weise gestalten, daß die gegenwärtig bestdotierten Anstalten auch in Zukunft am besten gedeihen werden, wobei sich das Verhältnis beider Kategorien ein wenig anders gestalten würde, als der Verf. für gut findet. Die Vermehrung des Anschaffungsfonds bedingt unter Umständen eine Vermehrung des Beamtenpersonals, und dieser Faktor hätte nicht ganz außer acht gelassen werden sollen. Die Verbesserung des Leihverkehrs halten auch wir für eine Hauptaufgabe künftiger Bibliothekspolitik. Die wichtigste Verbesserung desselben würde aber u. E. in der Unentgeltlichkeit oder, wo dies nicht angehen sollte, in der Herabminderung der Gebühren auf ein Minimum bestehen.

Von diesen beiläufigen Anmerkungen abgesehen ist das, was uns hier geboten wird, mit so viel Gründlichkeit und Umsicht ermittelt und von so kardinaler Wichtigkeit, daß der Verfasser den Dank sämtlicher deutschen Bibliotheken verdient. Möge der praktische Erfolg seiner Schrift ein entsprechender sein.

Frankfurt a. M.

Ch. W. Berghoeffer.

Von Dziatzkos „Sammlung“, zu der das vorstehend besprochene Heft gehört und die durch eine merkwürdige Fügung fast gleichzeitig des Herausgebers und des Verlegers beraubt war, ist unter der Redaktion unseres geschätzten Kollegen und Mitarbeiters K. Haebler im Verlag von Rud. Haupt in Halle ein 17. Heft erschienen (oben S. 196). Mit Recht „dem Andenken Karl Dziatzkos gewidmet“ hält es durch ein wohlgetroffenes Heliogravüre-Porträt die Persönlichkeit und durch ein, so weit sich sehen läßt, sehr vollständiges Verzeichnis seiner Arbeiten (165 Nrn) die ausgebreitete wissenschaftliche Tätigkeit des zu früh Verstorbenen dauernd fest. Von den beiden hinterlassenen Arbeiten, die den Hauptinhalt des Heftes bilden, wird die erste in anderem Zusammenhange im Zbl. gewürdigt werden, die zweite, der Vortrag über die Göttinger Bibliothek in westfälischer Zeit, dessen Inhalt schon durch die Bibliothekssektion der Straßburger Philologenversammlung bekannt war, darf jetzt im vollen Wortlaut auf neues Interesse rechnen.

Die Ausstattung ist ungleich besser als in den vorhergehenden Heften. — Da früher mehrfach von einer „Konkurrenz“ zwischen Dziatzkos Sammlung und dem Zbl. f. Bw. die Rede gewesen ist, wird es nicht überflüssig sein zu bemerken, daß die beiden Herausgeber sich freundschaftlichst verständigt haben. Die wissenschaftliche Tätigkeit auf unserem Gebiete ist eine so erfreulich rege, daß beide Unternehmungen ohne Neid nebeneinander bestehen können, zumal die „Sammlung“ beabsichtigt, in der Hauptsache umfangreichere Arbeiten zu bringen. Wir können verraten, daß wir dort zunächst das von Haebler angekündigte Repertorium der Inkunabeltypen (vgl. oben S. 59 ff.) erwarten dürfen. P. S.

Adressbücher des deutschen Buchhandels. Das „Offizielle Adressbuch“ (der „Schulz“), das an Dicke allmählich so zugenommen hatte, daß es schwer mit einer Hand zu fassen war, ist in seinem 66. Jahrgang (oben S. 89) in etwas größerem Format und handlicherem Umfang, auch innerlich in verbesserter Druckeinrichtung und Ordnung erschienen: Namentlich ist die Aufführung der anonymen Firmen rein nach der Wortfolge, ohne Voranstellung des Substantivs, zu billigen. — Daneben liegt im 9. Jahrgang „Müllers Adressbuch“ vor (s. S. 201), daß sich durch den billigeren Preis vor jenem auszeichnet und, soweit das Firmen- und Personal-, sowie das geographische Register in Frage kommt, wohl geeignet ist es zu ersetzen. Dagegen bietet es in seinen Abteilungen IV und V bei weitem nicht dasselbe, was das Offizielle Adressbuch in dem „Verzeichnis von Firmen, die sich mit einzelnen Literaturzweigen beschäftigen“ (Abt. II) bringt. Für Bibliotheken ist gerade diese Abteilung nützlich, wenn es sich darum handelt rasch eine Bezugsquelle für ein bestimmtes nicht mehr im Handel befindliches und antiquarisch zu suchendes Buch zu ermitteln.

Bibliografía Ibérica del siglo XV. Enumeración de todos los libros impresos en España y Portugal hasta el año de 1500 con notas críticas por Conrado Haebler. La Haya: M. Nijhoff, Leipzig: K. W. Hiersemann 1904. VII, 385 S. 8°.

„The most neglected part of the history of early printing is that which concerns the Iberian peninsula“ schrieb Haebler noch im J. 1897 in der Einleitung zu seinen Early Printers of Spain and Portugal, die als 4. Band der Illustrated Monographs issued by the Bibliographical Society erschienen sind und die erste zusammenfassende Uebersicht über die Lebensumstände und Leistungen der in diesen Ländern tätigen Drucker lieferten. Im J. 1898 veröffentlichte er als 5. Band der Heitzschen Sammlung seine Arbeit „Spanische und Portugiesische Bücherzeichen d. XV. u. XVI. Jahrh.“, zwei Jahre später in der Mainzer Gutenbergfestschrift einen Aufsatz „Deutsche Buchdrucker in Spanien und Portugal“, dem in den nächsten zwei Jahren seine Typographie Ibérique du XV. siècle folgte, ein Werk, das auf 87 Foliotafeln Nachbildungen sämtlicher in spanischen und portugiesischen Drucken vorkommenden Typen und als Einleitung eine eingehende Darstellung der Geschichte der einzelnen Pressen und ihrer Begründer lieferte (vgl. Zbl. f. Bw. 19. 1902. S. 248). Mit der hier anzuzeigenden Bibliografía Ibérica, die wenig über neun Jahre nach seiner ersten größeren Publikation über dies Gebiet in Jg. 11 dieser Zeitschrift erschienen ist, hat Haebler seine Forschungen zu einem vorläufigen Abschluß gebracht und damit den Bibliographen und Literarhistorikern ein Rüstzeug geliefert, wie es in ähnlicher Vollständigkeit kaum ein zweites Land der Erde besitzt.

Der Inhalt des Buches entspricht genau Campbells Annales de la typographie Néerlandaise. Da der Herr Verf. die endgültigen Ergebnisse seiner Studien über die Geschichte der einzelnen Pressen schon in seiner Holtrops Monuments entsprechenden Typographie Ibérique gegeben hatte, enthält das vorliegende Werk nur eine nach den Verfassernamen oder bei anonymen Werken nach sachlichen Stichworten geordnete Aufzählung sämtlicher in

Spanien und Portugal entstandenen Druckwerke, von denen uns, allerdings einschliesslich der apokryphen oder noch nicht hinreichend beglaubigten, 743 Nummern nachgewiesen werden. Da Hains Repertorium für diese Gruppe fast ganz versagt, hat H. hier zum ersten Male sämtliche ihm bekannt gewordenen Drucke in ausführlicher und den heutigen Anforderungen der Inkunabelbibliographie entsprechenden Weise beschrieben, während er für die ihm nicht zu Gesicht gekommenen wenigstens alles zusammengetragen hat, was sich aus älteren Quellen über sie ermitteln liess und geeignet war, die Existenz des Buches zu erweisen oder in Zweifel zu ziehen.

Am Schlusse des Werkes hat H. ausser einigen Nachträgen und Berichtigungen eine alphabetische Uebersicht der einzelnen Pressen mit kurzer Aufzählung ihrer Drucke und mit kurzen Hinweisen auf die in seiner Typographie Ibérique gelieferten Druckproben gegeben.

Das Werk gewährt uns einen interessanten Ueberblick über den literarischen Bedarf der iberischen Halbinsel im 15. Jahrhundert. An einen Export ihrer Erzeugnisse scheinen die dortigen Drucker nicht gedacht zu haben, alles ist auf den Absatz im eigenen Lande berechnet. Während z. B. in Deutschland zahlreiche Veröffentlichungen dem römischen und kanonischen Recht gewidmet sind, finden wir hier fast ausschliesslich solche, die Sammlungen der heimischen Gesetze enthalten. Daraus erklärt sich auch, dass, während in allen übrigen Ländern wenigstens für die wissenschaftliche Literatur die lateinische Sprache fast allein die herrschende ist, hier in viel stärkerem Masse (in etwa 400 Drucken) eine der Landessprachen gebraucht wird, etwa 20 Drucke sind hebräisch, in welcher Sprache im 15. Jahrh. bekanntlich nur noch in Italien gedruckt worden ist, und der Rest lateinisch. Das Verhältnis wird noch auffälliger, wenn wir bedenken, dass in einer ganzen Klasse von Büchern, wie in den allein kirchlichen Zwecken dienenden Missalen, Brevieren usw. das Lateinische die einzig mögliche Sprache war.

Inhaltlich ist die hier zusammengestellte Literatur bemerkenswert vielseitig. Wenn auch die Theologie mit etwa 300 Drucken oben an steht, so sind doch auch alle übrigen Gebiete vertreten: Philosophie, Rechtswissenschaft und Politik, Geschichte, Medizin (auch Tierheilkunde), Mathematik, Astronomie, Musik, Grammatik, lexikalische Werke usw. Von Autoren des Altertums finden sich Ausgaben des Aesop, Aristoteles, Boethius, Caesar, „Cato“, Curtius Rufus, Livius, Martial, Ovid, Phalaris, Plutarch, Pomponius Mela, Sallust, Seneca, Valerius Maximus, Vergil. Schriften der Neulateiner und der zeitgenössischen Schriftsteller sind weniger zahlreich, aber immerhin noch in stattlicher Anzahl vertreten.

Das Werk ist ein glänzendes Zeugnis deutschen Gelehrtenfleisses und der erstaunlichen Arbeitskraft des Verfassers, der mit seinen dem Buchdruck der Pyrenäenhalbinsel gewidmeten Arbeiten, „Holtrop und Campbell in einer Person“, wie Burger in seinem vortrefflichen Index so hübsch gesagt hat, alles bisher dafür Geleistete überflüssig und veraltet gemacht und alle Freunde der ältesten Druckkunst durch Ausfüllung dieser in unserem bibliographischen Apparat klaffenden Lücke zu aufrichtigem Dank verpflichtet hat.

Berlin.

E. Voulliéme.

Von Burgers Monumenta Germaniae et Italiae typographica ist die 8. Lieferung, enthaltend Tafel 176—200, in der gewohnten vorzüglichen Ausführung durch die Reichsdruckerei erschienen. Unter den Blättern fällt sofort eins auf, das abweichend von dem sonstigen Gebrauch der Monumenta in Lichtdruck und sogar in Farbenlichtdruck wiedergegeben ist, das Faksimile des Zedlerschen Astronomischen Kalenders für 1448. Das Blatt ist von vollendeter Technik und macht den Eindruck der grössten Treue, doch kann ich mich des Verdachts nicht erwehren, dass an einigen Stellen etwas durch Retouche nachgeholfen ist. Jedenfalls möchte ich empfehlen, das Faksimile der Gutenberggesellschaft noch zur Vergleichung heranzuziehen. Gegen die Bedeutung des Kalenders hat neuerdings wieder ein Anonymus im Lit. Zbl.

Sp. 403 f. die Methode unbegrenzter „Möglichkeiten“ ins Feld geführt, dabei freilich seine Sachkenntnis schon dadurch in bedenkliches Licht gesetzt, daß er sagt, das flachköpfige i<sup>2</sup> mit schrägem Strich komme in keinem anderen Druck der DK-Type vor, während ich es im zweiten Heft der Gutenberg-gesellschaft mehrfach ausdrücklich notiere. Sollte er meine Bemerkung auf S. 9 von dem „ausschließlichen Gebrauch“ dieses i im Astronomischen Kalender so böß mißverstanden haben? — Verglichen mit diesem Blatt, das ganz außergewöhnliche Schwierigkeiten bot, zeigen die übrigen Blätter des Burger-schen Heftes alle Vorzüge der Zinkätzung bei der Wiedergabe von Typen-druck, aber auch ihre Schwäche, indem alle Zufälligkeiten des Abdrucks auf dem starken Papier des Originals im Faksimile verstärkt wiederkehren. So macht die Missalschrift des Moritz Brandis auf Taf. 183 entschieden einen viel zu fetten Eindruck. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß die Hof- und Staatsbibliothek in München zwei Korrekturblätter eines Donat in dieser Type besitzt (Rar. 103/21). Es wird also von Moritz Brandis entweder in Leipzig oder in Magdeburg ein solcher gedruckt worden sein. — Zum Schluß eine Frage: Sollte es nicht möglich sein, jeder Lieferung des unentbehrlichen aber schwer benutzbaren Werkes eine vollständige Uebersicht der bisherigen Lieferungen unter einzelner Aufführung der abgebildeten Typen nach Proctors Bezeichnung beizugeben? P. S.

---

**Hungarica.** Ungarn betreffende im Auslande gedruckte Bücher und Flug-schriften gesammelt und beschrieben von Graf Alexander Apponyi. Bd 1. XV. und XVI. Jahrhundert; Bd 2. XVII. und XVIII. Jahrhundert (bis 1720). München: Jacques Rosenthal 1903. VIII, 488 S.; 2 Bl., 423 S. 50 M.

Der Katalog einer bedeutenden Spezialsammlung, vom Besitzer offen-bar mit großer Liebe zusammengebracht und ebenso beschrieben, reich vor allem an der kleinen und vielfach seltenen Literatur, welche die Jahrhunderte lang im Vordergrund des europäischen Interesses stehenden Türkenkriege hervorgebracht haben, aber auch an anderen Werken, bei denen der Spürsinn des Sammlers, sei es im Inhalt, sei es durch den Verfasser oder den Adressaten der Widmung, eine Beziehung zu Ungarn entdeckt hat. In den Bemerkungen, die sich oft zu kleinen Exkursen auswachsen, ist er diesen Beziehungen und anderen Seiten des Inhalts, die ihm von Interesse scheinen, nachgegangen. Wenn auch der Maßstab dafür natürlich ein subjektiver ist, dürften doch diese Auszüge aus Büchern, die man höchst selten beisammen finden wird, oft Nutzen stiften und dem Kataloge bleibenden Wert verleihen. Den Titeln selbst wäre die Durchsicht eines Bibliographen von Fach zu wünschen ge-wesen. Während alle Abkürzungen und andere graphische Eigentümlichkeiten wiedergegeben werden, ist f und s, r und z nicht unterschieden (ganz irre-führend ist stetes fs), auch fehlt jede Angabe über die Schriftart (Fraktur usw.). Ferner hätte mindestens bei den Büchern bis 1550 und überall bei den kleinen und oft gedruckten Flugschriften die Zeileneinteilung des Titels wieder-gegeben werden sollen. Man würde dann nicht so oft wie jetzt vor der Frage stehen, ob ein im Original vorliegendes Stück mit dem Apponyischen Exemplar identisch ist oder nicht. Denn gegen die buchstäbliche Wieder-gabe allein wird man etwas mißtrauisch, wenn man bei Stichproben in Titeln, die sicher nur in einerlei Druck existieren, mancherlei kleine Abweichungen, auch offenbare Druckfehler findet. Jedenfalls ist es bedenklich den Katalog ohne weitere Prüfung als bibliographisches Hilfsmittel zu benutzen. Die früher erschienene ungarische Ausgabe haben wir nicht vergleichen können. Die vorliegende deutsche ist splendid in nur 125 Exemplaren gedruckt, die schon soweit ausverkauft sind, daß der Verleger den Preis von 30 auf 50 M. erhöht hat. Ein dritter Band ist noch in Aussicht gestellt. Leider sind die beiden Bände so schlecht geheftet, daß sie beim vorsichtigsten Gebrauch aus-einanderfallen.

---

### Umschau und neue Nachrichten.

Berlin. Am 11.—13. April fanden die vom Reichsamt des Innern veranlaßten kontradiktorischen Verhandlungen zwischen Vertretern des Buchhandels und der am Buchhandel beteiligten Kreise statt. Von Bibliothekaren waren dazu geladen: Brambach-Karlsruhe, von Gebhardt-Leipzig, Geiger-Tübingen, von Laubmann-München, Milchsack-Wolfenbüttel, Milkau-Greifswald (Berlin), Münzel-Hamburg, Pietschmann-Göttingen, Schröder-Schwerin, Schulz-Leipzig, Schwenke-Berlin, Wilmanns-Berlin. Wie der Reichsanzeiger mitteilt, „hatten die Verhandlungen das erfreuliche Ergebnis, daß von allen Seiten der Wunsch nach einer Verständigung zwischen den Buchhändlern und Autoren und Bücherkäufern zum Ausdruck gelangten. Es wurde beschlossen, eine Kommission unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Spahn einzusetzen, welche sich mit weiterer Prüfung der verschiedenen Wünsche und Vorschläge beschäftigen und die Verständigung der Interessentengruppen zu gestalten versuchen soll.“ Im übrigen sind die Verhandlungen vertraulich, bis der offizielle Bericht im Reichsanzeiger erschienen ist. Dies wird hoffentlich so zeitig der Fall sein, daß er auf der Bibliothekarversammlung in Stuttgart beim Bericht der Rabattkommission besprochen werden kann.

Die preussischen Bibliotheken im Abgeordnetenhaus. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. April erwähnte zunächst der Berichterstatter der Budgetkommission Dr. von Savigny, daß in der Kommission von neuem die Frage angeregt worden sei, wie die Stellung der Bibliothekare verbessert werden und tunlichst eine Gleichstellung derselben mindestens mit den Oberlehrern herbeigeführt werden könnte. Ebenfalls in der Kommission wurde dann die Frage der Vorbildung der Bibliothekare erörtert und der Wunsch ausgesprochen, von der Forderung des humanistischen Reifezeugnisses abzusehen, und eventuell zur Erwägung gegeben, auch davon abzusehen, von ihnen auch die Prüfung in einer der Fakultäten zu verlangen, und zwar deshalb, weil dadurch z. B. den Orientalisten der Zutritt zu dieser Karriere erschwert werde. Von seiten der Vertreter der Staatsregierung wurde jedoch demgegenüber Wert darauf gelegt, an dem humanistischen Reifezeugnis festzuhalten schon wegen der Kenntnis des Griechischen.“ — Auf die Frage der Gleichstellung der Bibliothekare und der Kustoden an den Universitätsinstituten mit den Oberlehrern durch Gewährung der Wohltaten des 5. Nachtrags zum Normaletat kamen dann noch die Abgeordneten Dr. Rewoldt und Dr. Friedberg zurück, beide in dem Sinn, daß die Forderung eine durchaus billige sei, und mit dem dringenden Wunsch, „daß es der Unterrichtsverwaltung gelingen wird, den Widerstand, den sie bezüglich der Durchsetzung dieser Forderung offenbar an anderer Stelle findet, zu überwinden.“ Wir sehen von einer wörtlichen Wiedergabe der Reden ab, zumal sie für den Fernerstehenden nicht genau erkennen lassen, worum es sich handelt. Durch den erwähnten Nachtrag ist nämlich für die Oberlehrer die erste Alterszulage (nach 3 Dienstjahren) von 300 auf 500 und die zweite (nach 6 Jahren) auf 400 M. erhöht, wofür dann die achte wegfällt. Infolgedessen bezieht der Oberlehrer vom 4.—6. Jahr je 200 und vom 7.—24. Jahr je 300 M. mehr als der gleichaltrige Bibliothekar. Gar nicht erwähnt wurde der weitere Unterschied, daß die pensionsfähige sogenannte „Funktionszulage“ von 900 M. noch wie früher der „Hälfte der Bibliothekare“ und zwar immer im ganzen Betrage gewährt wird, sodaß der einzelne Beamte auf das von vielen Zufälligkeiten abhängige Freiwerden einer Zulage warten muß, während den Oberlehrern seit 1899 statt dessen nach dem 9., 12. und 15. Jahre die Dienstalterszulage um je 300 M. verstärkt wird. Auch wenn die Gesamtheit der Bezüge dadurch unberührt bleiben sollte, ist doch die Sicherheit, sie zu einer bestimmten Zeit zu erhalten, wertvoll und die ratenweise Gewährung gerade zu einer Zeit, in der die Ausgaben des Beamten besonders zu steigen pflegen, wirtschaftlich unbedingt vorzuziehen. Es wäre deshalb sehr dankenswert, wenn die zwar nicht unbedingt zusagende aber doch wohlwollende und



hoffnungsvolle Erklärung des Regierungsvertreters Ministerialdirektors Dr. Althoff auch hierauf bezogen werden könnte: „... Ein weiterer Punkt, wo wir auf dem Boden des Herrn Vorredners stehen, ist die Stellung der Bibliothekare an den Universitätsbibliotheken und der Kustoden an den gröfseren Sammlungen. Dafs diese prinzipiell den Oberlehrern gleichzustellen sein werden, ist ja immermehr als notwendig anerkannt, aber andererseits hat man gesagt — und auch aus diesem Hohen Hause sind solche Stimmen erkungen —, dafs nun mal mit der Besoldungsaufbesserung eine Zeitlang Ruhe eintreten müsse. Hier handelt es sich allerdings nicht um eine grofse Besoldungsaufbesserung, sondern nur um die Ausgleichung einer einzelnen Ungleichheit. Also, ich kann nur sagen, die Sache wird im Auge behalten werden, und wenn die Finanzverhältnisse es in der Folge erlauben sollten, dann wird auch diesem Mangel Abhilfe zu Teil werden.“ — Im weiteren Verlauf der Sitzung trat der Abgeordnete Dr. Eckels warm für die Göttinger Bibliothek ein, die mit ihren jetzigen Mitteln nicht auf der früheren Höhe gehalten werden könne. „Wie lebhaft die Klagen sind und wie sehr das Bedürfnis gefühlt wird, das bitte ich daraus zu entnehmen, dafs neuerdings 14 Professoren der philosophischen Fakultät sich in einer Eingabe bereit erklärt haben, auf ihre Einnahmen aus den Doktorgebühren zu verzichten und die dadurch freiwerdende Summe für die Bibliothek zu verwenden. Es sind das nicht weniger wie 4—5000 M. im Jahre, auf die die Herren zu Gunsten der Bibliothek verzichten wollen. Ich möchte deshalb an den Herrn Minister die dringende Bitte richten, die Verhältnisse unserer Bibliothek einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und dahin zu wirken, dafs im nächsten Etat eine gröfsere Summe eingestellt und die Bibliothek auf ihrer alten Höhe erhalten wird.“ Bezüglich der Bibliothekargehälter schlofs er sich den früheren Rednern an. Hierauf erwiderte der Regierungsvertreter Geh. Oberregierungsrat Dr. Schmidt: „Die Anschaffungsfonds der Bibliotheken haben nicht immer gleichen Schritt halten können mit der grofsen Entwicklung der literarischen Produktion und den Herstellungskosten der Bücher. Die dabei in Betracht kommenden finanziellen Fragen bedürfen besonderer Erwägung und nötigen zu einer gewissen Beschränkung. Allerdings wird die Staatsregierung die Entwicklung der Verhältnisse auch immer im Auge behalten und, wenn die finanziellen Verhältnisse es gestatten, gerne zu Gunsten der Bibliotheken eine Erhöhung eintreten zu lassen geneigt sein. Was Göttingen betrifft, so gilt das in verstärktem Mafse. Meine Herren, die Bedeutung der Göttinger Bibliothek wird von der Staatsregierung in vollem Mafse anerkannt. Sie hat eine Bedeutung, die weit über Göttingen hinausgeht; sie ist die grösste Universitätsbibliothek, die zweitgrösste Bibliothek im preussischen Staat, neben der Königlichen Bibliothek Berlin die grösste. Sie ist auch in den regelmässigen Leihverkehr mit anderen Bibliotheken eingeschlossen, sodafs ihre Bestände für andere Bibliotheken nutzbar gemacht werden müssen. Schon die hannoversche Regierung hat sehr viel für die Bibliothek getan. Die Staatsregierung wird also den Wunsch, der seitens des Herrn Abgeordneten Eckels hier ausgesprochen ist, gern im Auge behalten. Was speziell den Verzicht der Professoren auf einen Teil der Doktorgebühren zu Gunsten der Bibliothek angeht, so ist das ein sehr erfreuliches Vorgehen, und ich bin ermächtigt auszusprechen, dafs die Staatsregierung dieser besonderen Leistung aus den Kreisen der Universität besondere Anerkennung zollen wird, indem sie einen gleich hohen Betrag, als er von seiten der Professoren für diesen Zweck aufgewandt wird, schon jetzt für die Universitätsbibliothek zur Verfügung stellt.“ (Bravo!) [Wir würden diesen Vorgang als den Anfang einer Selbsthilfe der an den wissenschaftlichen Bibliotheken interessierten Kreise, der dann auch die Staatshilfe nicht fehlen würde, mit ungeteilter Freude begrüfsen, wenn uns nicht mitgeteilt würde, dafs die Erklärung der Göttinger Professoren nicht so weitgehend, auch nicht bedingungslos erfolgt und ihre Ausführung deshalb sehr problematisch ist. Da die sofortige Bereitwilligkeit der Regierung an den Beitrag der Professoren geknüpft ist, könnte es leicht kommen, dafs



die Aufbesserung der Göttinger Bibliothek sich so auf 2 mal 0 reduzierte, und das wäre höchst bedauerlich].

In der Sitzung vom 14. April wiederholte beim Etat der Königlichen Bibliothek der Abgeordnete Wallenborn die Wünsche der Bibliothekare bezüglich des Aufsteigens zum Höchstgehalt sowie auch bezüglich der Rangverhältnisse analog der für die Oberlehrer nach dem Erlaß vom 27. Januar 1898 geltenden. Was die Bibliothek selbst betrifft, so wünscht er Umwandlung in eine Präsenzbibliothek und [anscheinend ohne Kenntnis der Gesamtkatalogisierung] den Druck „des Katalogs“.

In der Bibliothekarinnenschule des Bibliothekars Professor Hottinger in Südende bei Berlin, die im Winter 1903/04 von 12 Schülerinnen besucht war, wurde am 23. März eine schriftliche und mündliche Schlussprüfung abgehalten, der sich fünf Schülerinnen nach vollendetem Jahreskurs unterzogen. Vier von ihnen erhielten das Zeugnis der Reife „als Hilfsarbeiterin an einer wissenschaftlichen oder als Leiterin einer Volksbibliothek.“ — Die Bibliothekarinnenschule des Bibliothekars des Abgeordnetenhauses Professor Wolfstieg eröffnete einen neuen Kursus mit 14 Teilnehmerinnen.

Bremen. Dem Jahresbericht der Lesehalle für 1903 entnehmen wir, daß auf den Bestand von Büchern belehrenden Inhalts von nur c. 4000 Bänden eine Ausleihung von über 19000 Bänden entfiel = c. 14% der ganzen Ausleihung. Bei der mifflichen Vermögenslage der Anstalt (30 000 M. Jahresausgabe gegenüber 13 000 M. ordentlicher Einnahme) ist in Aussicht genommen eine niedrig bemessene Jahresgebühr für die Lesekarte zu erheben.

Darmstadt. Unter alten Akten der Hofbibliothek fanden sich kürzlich 18 bisher nur unvollständig veröffentlichte Briefe von Georg Christoph Lichtenberg und drei ganz unbekannte Briefe Beethovens. Die letzteren hat Adolf Schmidt in der Zeitschrift „Die Musik“ Jg. 3. 1903/04. S. 412—417 mit einem Faksimile veröffentlicht. — Die Uebersicht über die Benutzung der Bibliothek, die die Großh. Zentralstelle für Landesstatistik regelmäßig veröffentlicht (leider noch nicht nach dem Schema des V. D. B. eingerichtet), weist seit 1869 ein Anwachsen von 36 000 auf 86 000 Bände nach.

Halle. Ende April bezieht die Bibliothek der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie ihr neues Gebäude, das mit einem Aufwand von mehr als 100 000 M. an der Ecke der Wilhelms- und Friedrichstraße, unmittelbar gegenüber der Universitätsbibliothek, aufgeführt worden ist. Dasselbe Gebäude wird auch die Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft aufnehmen, der die ihr in der Universitätsbibliothek zur Verfügung gestellten Räume schon seit Jahren zu eng geworden waren.

Hamburg. Zwischen den Stadtbibliotheken Hamburg und Lübeck ist ein regelmäßiger Leihverkehr eingerichtet worden, auf der einfachen Grundlage, daß jede Bibliothek die Kosten der von ihr ausgehenden Sendungen trägt. Von den Benutzern werden Beiträge nicht erhoben.

Köln. Die Auktion Lempertz fand vom 7. April an unter lebhafter Beteiligung statt. Obgleich viele der zum Verkauf kommenden Stücke nur mäßig gut erhalten waren, wurden doch recht hohe Preise erzielt, namentlich von den Einbänden, Handschriften, Inkunabeln, Kalendern, Einblattdrucken und Miniaturen. Zur Anführung von Einzelpreisen fehlt hier der Raum. Von öffentlichen Sammlungen erwarben z. B. die Königliche Bibliothek in Berlin Nr 2020, Fragment eines Entchrist von 1336 (1500 M.; bei 2022 Leben Jesu und Armenbibel, 15. Jh., wurde sie mit 3610 M. von L. Rosenthal

geschlagen); ferner Nr 1479 Ablassbulle von Schöffler von 1480 mit der Type B<sup>12</sup> (340 M.), 1483 Von sant Ursulen schifflin o. O. u. J. (340 M.). Die Stadtbibliothek Köln erstand u. a. 1624 Hystorie van sent Irmgard, Köln 1523 (190 M.), das Germanische Museum eine Anzahl Flugblätter, u. a. 2505 Triumph des Kunigks von Gutschin 1509 (100 M.), 2529 Die zehen Gebot usw., Haus-  
tafel aus dem Anfang des 16. Jh. (90 M.), 2729—31 Einblattdrucke Hans  
Sachsische Gedichte (100, 140, 95 M.). Das Gutenbergmuseum kaufte vor-  
wiegend kleinere Stücke zur Geschichte des Buchdrucks.

Krefeld. Die Stadtbibliothek hat einen schön ausgestatteten Katalog der im Lesesaal aufgestellten, etwa 600 Bände umfassenden Handbibliothek veröffentlicht. In der Auswahl dürfte nach der gelehrten Seite hin zu weit gegangen sein. Sollten wirklich Wattenbachs Schriftwesen und Cappellis Lexicon abbreviaturarum in Krefeld oft gebrachte Nachschlagebücher sein? Und was werden sich die Benutzer des Katalogs unter dem F vorstellen, das nach der alten, nun glücklich überwundenen preussischen Instruktion den Frakturtiteln vorangestellt ist?

München. In Verbindung mit dem in Bildung begriffenen „Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik“ wird auch eine große wissenschaftlich-technische Bibliothek begründet werden, welche die Literatur über alle im Museum vereinigten Gruppen umfassen soll, ferner eine systematische Sammlung von Plänen, Zeichnungen und Photographien für dieselben Gebiete, sowie ein Archiv, in dem wichtige Urkunden wissenschaftlichen und technischen Inhalts aufbewahrt werden sollen. Für die Bibliothek sind wertvolle Schenkungen von Vereinen und Privaten teils angekündigt teils überwiesen, namentlich auch eine Reihe von Zeitschriftenserien vom Verlagsbuchhändler R. v. Oldenbourg.

Oesterreich. Die Drucklegung des Katalogs der 2701 Bände umfassenden Handschriftensammlung der Prager Universitätsbibliothek ist sichergestellt, nachdem das österreichische Unterrichtsministerium und die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften sich bereit erklärt haben, die Kosten zu tragen. Der Verfasser des Kataloges ist der Kustos Dr. Josef Truhlaß.

Schweiz. Bibliotheks-Vereinigungen. Die im letzten Jahrgang (S. 395) besprochenen Pläne zu Vereinigungen von Bibliotheken sind wieder um ein gut Stück der Verwirklichung näher gekommen. In Bern ist noch vor Jahresschluss ein Vertrag geschlossen worden, wonach die der „Burgerschaft“ gehörende Stadtbibliothek in sich die Hochschulbibliothek aufnehmen und dann als Hochschulbibliothek anerkannt werden soll. Die Burgerschaft, welche nur die Alteingesessenen umfaßt und im Gegensatz zu Staat und Stadt über die reichen Einkünfte der alten Patrizierrepublik Bern verfügt, verpflichtet sich, das alte Stadtbibliothekgebäude mit einem Aufwand von 300 000 Fr. umzubauen, einen Flügel zur Aufnahme der Hochschulbibliothek anzufügen und alles den modernen Anforderungen entsprechend einzurichten, wobei der schöne Schultheissensaal, wenn auch nach anfänglichem Widerstreben, zum Lesesaal bestimmt wurde. Diese Vereinigung soll erst vollzogen werden, wenn die Burgerschaft, der Große Rat des Kantons und die Einwohnergemeinde zugestimmt haben und die Neu- und Umbauten vollendet sind, was in zwei bis drei Jahren voraussichtlich der Fall sein kann. Der Kanton wird seinen bisher 11 000 (seit 1904: 14 000) Franken betragenden Jahreszuschuss von da an auf 22 000 und von 1910 an auf 25 000 Franken erhöhen, die Burgerschaft die bisherigen 20 000 Franken der Stadtbibliothek in gleicher Weise vermehren. Die bisherigen Leistungen der Hochschule, 5 Franken von jeder Immatrikulation und 1% des Kollegiengeldes (1903 gegen 5000 Fr.), fallen dann der vereinigten Bibliothek zu.

Dazu sollen, was aber noch nicht von der Hochschule genehmigt ist, von jeder Doktorprüfung 10 Franken abgeliefert werden; bisher stehen nur in der philosophischen Fakultät je 25 Franken, und zwar durch höchst anerkennenswerten freiwilligen Verzicht der Dozenten auf diesen Anteil, von den Doktorgebühren für die Hochschulbibliothek zur Verfügung, was eine Reihe wertvoller Anschaffungen ermöglichte. Die Vereinigung der beiden Bibliotheken verspricht jedenfalls eine Besserung der in Bern herrschenden Bibliothekzersplitterung, ohne jedoch alle Nachteile in der wünschenswertesten Weise aufzuheben. Ein vollständiger Neubau an günstigerer Stelle ist für den überwiegend landwirtschaftlich interessierten Staat zu teuer und kann gegenüber der Kapitalmacht der Burgergemeinde zunächst nicht erreicht werden, da diese nur unter der Bedingung zustimmte, daß das bisherige, von der Neuen Hochschule entfernt und auch sonst etwas ungünstig liegende Stadtbibliotheksgebäude beibehalten werde. Die Vereinigung ist mit örtlichen Verhältnissen so sehr verquickt, daß sie den „Burgern“ zur Abstimmung überhaupt nicht als notwendige Bibliotheksache, sondern eingeschlossen in die Frage eines Kasinobaus vorgelegt wurde; ein solcher wird nämlich seit Jahrzehnten heiss ersehnt und ist nur möglich durch Abbruch des von der jetzigen Hochschulbibliothek besetzten dreihundert Jahre alten Gebäudes und der seit Juni 1903 geräumten Alten Hochschule. Die vereinigte Bibliothek soll mit dem Namen Stadtbibliothek weitergeführt werden unter selbstverständlicher Uebernahme der wichtigeren Betriebseinrichtungen der Hochschulbibliothek und entsprechender Weiterbildung derselben. — Während in Bern wegen der jahrzehntelang unzureichenden Hilfe des Staates sich der Hochschulverein durch Zuschüsse von insgesamt 40 000 Franken fast verblutet hat und deshalb mit Januar 1903 seine Hilfe auf einige Zeit zurückziehen mußte, konnte der Hochschulverein in Zürich für die Vereinigung der vielen Bibliotheken in einem „Zentralbibliothekgebäude“ auf mehrere Jahre hinaus grössere Summen bewilligen. Die Gesamtkosten des Neubaus werden gegen 1 Million Franken betragen. Die bisherigen hochherzigen Schenkungen (s. Zbl. f. Bw. 1903. S. 394) reichen hierzu nicht aus, Kanton und Stadt können keine höheren Summen liefern; deshalb hat man öffentliche Sammlungen begonnen. Bis jetzt haben diese schon rund 88 000 Franken, die zur Hälfte bar vorliegen, ergeben; ein erfreulicher Erfolg, der dem lebhaften Geist der Zürcher Bevölkerung ein schönes Zeugnis ausstellt.

Längin.

England. Der Etat der Zivilverwaltung für 1904/05 enthält für die Bibliotheksabteilungen des British Museum gegenüber dem Vorjahr (vgl. oben S. 130) folgende grössere Aenderungen: Für Buchbinderarbeiten der Druckschriftenabteilung sind 500 £ mehr angesetzt, im ganzen 7600 £, davon wie bisher 2200 für die Arbeiten an den Katalogen. Dagegen sind die Beträge für den Druck von Katalogen herabgesetzt: in der Druckschriftenabteilung um 500 (auf 2500), in der orientalischen Abteilung um 157 (auf 385) und in der Handschriftenabteilung um 250 (auf 500 £). Die Erhöhung der Buchbinderkosten um 10 000 M. erscheint uns sehr bedeutend, wird sich aber vermutlich als Notwendigkeit herausgestellt haben, da bisher ein recht erheblicher Teil der broschiert gekauften Bücher und sogar der Zeitschriften in diesem Zustand in die Bibliothek eingestellt wird.

Die Bibliographical Society beschloß in ihrer Februarsitzung die Einsetzung eines Ausschusses, der beraten soll, wie das Andenken an Robert Proctor durch die Fortführung einer seiner Arbeiten oder die Inangriffnahme eines anderen Werks, das ihm am Herzen lag, geehrt werden könnte.

In der Bodleiana in Oxford wird anscheinend schon länger jährlich ein Beamtenkalender (Staff-Kalendar) gedruckt, der aber erst jetzt durch Versendung zur Kenntnis weiterer Kreise kommt. Das Büchelchen enthält unter jedem Tag des Jahres ein minutiöses Verzeichnis der in wöchentlichen oder sonstigen periodischen Zwischenräumen vorzunehmenden Arbeiten mit Raum zu Anmerkungen über ihre Erledigung oder Nichterledigung. Klingt auch

die immer wiederkehrende Aufführung oft recht untergeordneter Arbeiten etwas stark nach Pedanterie, so zeigt doch das Ganze von der peinlichen Ordnung des Dienstes in der Bibliothek. Am Schluß ist das Reglement für die „Boys“ abgedruckt, eine bei uns so gut wie unbekannte Klasse von Angestellten, die aber in England überall, z. B. auch im British Museum, namentlich als Laufburschen bei der sofortigen Herbeischaffung der bestellten Bücher treffliche Dienste leisten. Durch ein System von Prämien (halbe Feiertage) sucht Mr. Nicholson diese jungen Leute von 14—16 Jahren noch besonders für den Dienst zu interessieren.

---

Frankreich. Von der Ausstellung der altfranzösischen Malerei, die von Mitte April ab in Paris stattfindet, ist die der Kleinkunst gewidmete Abteilung, in der natürlich die Handschriftenillustration eine bedeutende Rolle spielt, in der Bibliothèque Nationale untergebracht und zwar in der neu gebauten, aber noch nicht in Benutzung genommenen „Salle de lecture“.

---

Nordamerika. Von den wertvollen „Bibliographical Contributions“ der Library of Harvard University, die im Tauschverkehr regelmäßig in den Besitz von 19 deutschen Bibliotheken gelangen, ist No 55 erschienen (Cambridge, Mass. 1903), in der Alfred Claghorn Potter, der Vorsteher des Ordering department, „descriptive and historical notes on the library of Harvard University“ veröffentlicht. Die kleine Schrift gibt vor allem einen allgemeinen Ueberblick über den gegenwärtigen Bestand des Instituts, ferner ein Verzeichnis der wichtigsten ihm zugefallenen Geschenke, eine Bibliographie der von ihm ausgegangenen und der auf dasselbe bezüglichen Schriften und einige andere Zusammenstellungen. Sie ist daher eine schätzbare Ergänzung zu den in dem jährlichen „Report of the President of Harvard University“ erscheinenden, aber auch als Sonderabdrücke versandten Berichten des Bibliothekars, deren letzter, „Sixth Report of William Coolidge Lane“, sich auf das Jahr 1902—03 bezieht (über die früheren vgl. Zbl. f. Bw. Jg. 16. S. 523; 17. S. 594; 20. S. 250).

Die Library of Harvard University, die älteste amerikanische Universitätsbibliothek, unter den Bibliotheken der Vereinigten Staaten an GröÙe nur von der Library of Congress und der Boston Public Library übertroffen, nach ihren Beständen die hervorragendste wissenschaftliche Bibliothek, begreift unter diesem Namen bekanntlich eine ganze Reihe einzelner Bibliotheken, nämlich außer der „College Library“, der in „Gore Hall“ zur Zeit nur noch mit äußerster Mühe untergebrachten Hauptbibliothek, zehn zum Teil sehr bedeutende „Department Libraries“, darunter die des astronomischen Observatoriums, der Divinity School, der Law School, des Museum of Comparative Zoölogy und des Peabody Museum, und endlich 21 „Special Reference Libraries“, nämlich 8 Laboratoriums- und 21 Seminarbibliotheken. Von diesen enthielt am 1. Oktober 1903 die Hauptbibliothek 415 928 Bände und 280 000 kleine Schriften; dazu kommt die ausgezeichnete Kartensammlung von 21 256 Blättern. Die Abteilungsbibliotheken umfaßten 186 484 Bände und 95 697 kleine Schriften, die Institutsbibliotheken 37 243 Bände. Zu den wertvollsten Spezialsammlungen der College Library sind zu rechnen: über 31 000 Bände amerikanische Geschichte und Literatur im engeren Sinne, 9000 Bände über Folk-lore, eine Dantebibliothek von 2360 Bänden, eine an Handschriften, Inkunabeln und anderen alten Drucken reiche, 3500 Nummern zählende Sammlung von Schriften über das türkische Reich und gegen 1000 Sanskrithandschriften. Ein Verzeichnis der mehr als dreihundert Inkunabeln der Bibliothek soll übrigens demnächst in den Bibliographical Contributions erscheinen. Aus der Liste der Bücherschenkungen, die der Bibliothek seit ihrer Begründung durch das Vermächtnis der 320 meist theologischen Bücher John Harvards im Jahre 1638, dann insbesondere nach ihrer fast völligen Vernichtung durch Feuer im Jahre 1764 und bis in die neueste Zeit hinein durch Freunde und dankbare Schüler gemacht worden sind, seien hier nur angeführt: die vom Oberst Israel Thorndike aus Boston 1818 geschenkte Sammlung des Hamburger

Professors Ebeling mit 3200 Bänden und 10000 Karten zur amerikanischen Geschichte; die von Charles Summer im Jahre 1874 vermachte 3750 Bände starke Sammlung wertvollster Werke aller Wissenschaften (vgl. Bibliographical Contributions No 6); die von Thomas Carlyle hinterlassenen sämtlichen Bücher seiner Bibliothek, die sich auf Cromwell und Friedrich den Großen bezogen (vgl. Bibliogr. Contributions No 26); schliesslich 2000 Bände und 1600 kleine Schriften, die in den Jahren 1884—1896 von den Erben Longfellows aus dessen Bibliothek überwiesen wurden. Eine deutliche Sprache reden daneben die Zahlen der Summen, die der Bibliothek durch Geschenk oder letztwillige Verfügung zufließen und die meist kapitalisiert wurden. Sie erhielt nämlich für Allgemeines von 1873 bis 1899 durch 12 Geschenke 1060776 Dollar, darunter eine Gabe von 788865 Dollar, für Bücher von 1781 bis 1899 29 Schenkungen mit zusammen 426490 Dollar, dabei eine Summe von 100000 Dollar. In den letzten Jahren konnten in der Hauptbibliothek jährlich für gegen 25000 Dollar Bücher gekauft werden.

Sehr beachtenswert sind die günstigen Erfahrungen, die die Bibliothek mit den Titeldrucken der Kongressbibliothek (vgl. Zbl. f. Bw. 21. S. 42 ff.) gemacht hat. Die Verwaltung hatte bereits im Jahre 1888 den Druck von Katalogzetteln für die laufenden Erwerbungen an neuen und wichtigen Büchern eingeführt, seit 1899 bezog sie dazu die von dem A. L. A. Publishing Board für Zeitschriftenartikel gedruckten Zettel, seit 1901 die Zettel der Kongressbibliothek für die neueren Pflichtexemplare und alle auch von der Kongressbibliothek erworbenen anderen Werke. In den beiden letzten Jahren wurden dem Katalog hinzugefügt:

	1901—02	1902—03
gedruckte Zettel des College Printing Office	16 555	18 135
„ „ der Library of Congress	2 700	5 440
„ „ des A. L. A. Publishing Board	3 709	4 076
gedruckte Zettel zusammen . . . . .	22 964	27 651
geschriebene Zettel . . . . .	8 455	6 728

Es wurden also im letzten Jahre mehr als doppelt so viel Titeldrucke der Kongressbibliothek benutzt als in dem vorausgehenden, d. h. 16% von allen dem Katalog einverleibten Zetteln gegen 8 1/2 %. Infolgedessen brauchten nur noch 19 1/2 % aller Zettel geschrieben zu werden, während es im Jahre 1902/03 noch 27 % waren. Die gekauften Zettel stellten sich mit ca. 1 1/5 cent das Stück weit billiger als die in der eigenen Druckerei hergestellten. Die Schnelligkeit, mit der die Zettel der Kongressbibliothek eintrafen, wird besonders gerühmt. Von den nach der laufenden Nummer bestellten Titeldrucken empfing die Bibliothek 96 % binnen einer Woche, von Zetteln für Pflichtexemplare, deren Titel angegeben waren, trafen 72 % in zwei Wochen ein. Zettel für ausländische Werke liessen natürlich nicht selten lange auf sich warten; aber in einzelnen Fällen wartete man in der Tat acht bis zehn Wochen, da die Kostenersparnis gegenüber dem Druck in der eigenen Druckerei doch zu beträchtlich erschien.

Eine recht nützliche Einrichtung ist seit einigen Jahren in Gebrauch. In dem offiziellen Kataloge werden nämlich solche seltenen oder kostbaren Werke aufgenommen, die andere Bibliotheken erworben haben, soweit die Jahresberichte dieser Bibliotheken sie anführen. Der auswärtige Leihverkehr ist aber in den amerikanischen Bibliotheken infolge der bedeutenden Versandkosten im ganzen wenig entwickelt; die Harvard College Library versandte im Berichtsjahre nicht mehr als 997 Bände an andere Bibliotheken und Gelehrte. Die Bibliothek dient überhaupt ziemlich ausschliesslich den Angehörigen der Harvard-Universität; ausser diesen wurden nur 165 Personen, die zu Studienzwecken nach Cambridge gekommen waren, zur Benutzung zugelassen. Von den Mitgliedern der Universität haben die Lehrer freien Zutritt zu dem Büchermagazin und sind berechtigt beliebig viel Bücher für je drei Monate zu entleihen. Aber auch älteren Studierenden wird für besondere Arbeiten in immer ausgedehnterem Masse, soweit es der beschränkte Raum er-



möglichst, gestattet die Büchersäle überhaupt oder bestimmte Abteilungen zu betreten. Im Jahre 1900—01 wurden 350, im nächsten 416, im letzten 511 Zulasskarten an 366 Studierende ausgegeben. Dieses große Entgegenkommen bedingt natürlich eine öftere Kontrolle der richtigen Aufstellung. Im letzten Jahre wurden zwei Revisionen vorgenommen, und dabei 504 Bände nicht in dem richtigen Fach, 1971 Bände in ihrem Fach verstellt gefunden, was bei der großen Zahl der Personen, die Zugang zu den Büchern haben, mit Recht als kein schlechtes Resultat bezeichnet wird. Dabei betrug der Gesamtverlust aus dem Magazin und dem Lesesaal zusammen im Durchschnitt der letzten 20 Jahre 47 Bände. Mit dieser Liberalität steht aber in merkwürdigem Widerspruch, daß nach der von Potter in seiner kleinen Schrift abgedruckten Benutzungsordnung vom Januar 1903 Studierende nur drei Bände zu gleicher Zeit für je einen Monat in häuslicher Benutzung haben dürfen. Sehr angenehm für die Entleiher ist die Praxis, daß jedes Buch bei der Ausgabe mit dem Datumstempel versehen wird; im Hinblick auf diese Bequemlichkeit ist die Strafe von 5 cents den Tag für jeden über die Leihfrist behaltenen Band nicht zu hoch angesetzt. Die Zahl der aus der College Library sowohl zur häuslichen wie zur Lesesaalbenutzung ausgegebenen Bücher ist sich in den letzten fünf Jahren mit 63—64 000 und 24—25 000 ziemlich gleich geblieben. Eine Zunahme erfolgte offenbar deshalb nicht, weil einerseits die Abteilungs- und Institutsbibliotheken jetzt sehr stark vermehrt werden, andererseits immer mehr Personen Eintritt in die Büchersäle erlangen. Der während der Studienzeit werktätig von 9—10, Sonntags von 1— $\frac{1}{2}$  6 geöffnete Lesesaal der College Library ist übrigens sehr gut ausgestattet; er enthielt im Jahre 1902—03 insgesamt 22 658 direkt benutzbare Bände, nämlich 4471 Nachschlagebücher, 10 398 für das betreffende Studienjahr dort aufgestellte Bücher, 3266 Zeitschriftenbände und 4523 Bände staatlicher Veröffentlichungen. Bemerkt zu werden verdient noch, daß der Vorsteher des Lesesaals berechtigt ist Werke der Lesesaalbibliothek, die nur wenig benutzt werden, nach seinem Ermessen für kürzere Zeit an Universitätslehrer zu verleihen. Außerdem dürfen während der Sommerferien, in denen der Lesesaal Montags bis Freitags um  $\frac{1}{2}$  6, Sonnabends um 1 Uhr geschlossen wird, Bücher bis zur Wiederöffnung entnommen werden; für diese Zeit werden jährlich 13—14 000 Bände ausgegeben. Endlich hat man seit Mai 1902 gestattet von Sonnabend Abend bis Montag Morgen auch während des Studienjahres Bücher aus dem Lesesaal zu entleihen, obwohl er Sonntag nachmittags geöffnet ist, um dadurch die Wünsche derer wenigstens teilweise zu erfüllen, die die Sonntagabendöffnung erbeten hatten. Seitdem werden jedesmal etwa hundert Bände ausgegeben.

Paul Trommsdorff.

### Antiquarische Kataloge.\*)

- Bamberg Greifswald. Nr 124: Geschichte u. Geographie. 3101 Nrn.  
 Basler Buchhandlung. Nr 295: Militaria, Kriegs- und Revolutionsgeschichte, Pferdesport. 1914 Nrn. — Anz. Nr 181: Deutsche Belletristik u. Literaturgeschichte. 857 Nrn.  
 Boerner Leipzig. Auktion 78 (30. Mai—4. Juni): Bibl. Kürschner Eisenach. Deutsche Lit., Theatergesch., Hdss. u. Autographen. 2724 Nrn.  
 Carlebach Heidelberg. Nr 263: Bibliotheca palatinatus Rheni. 1100 Nrn.  
 Geuthner Paris. Nr 10: Socialisme, communisme, doctrines d'état. 1233 Nrn.  
 Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. Nr 70: Vermischtes. Nr 6882—7694.  
 Harrassowitz Leipzig. Nr 280: Aegyptologie, Afrika. 1322 Nrn.  
 Lempertz' Ant. Bonn. Nr 217: Rheinland-Westphalen. 5650 Nrn.  
 List & Francke Leipzig. Nr 360: Musikliteratur. 1060 Nrn.

\*) Die Bibliographie des Bibliotheks- und Buchwesens mußte auf das nächste Heft verschoben werden.



- Lorentz Leipzig. Nr 150: Philosophie. 4389 Nrn. — Nr 151: Alttestam. Literatur u. Sprache. (Bibl. v. Prof. Siegfried Jena u. Prof. H. Schultz Gött.) 3857 Nrn.
- Meier-Merhart Zürich. Nr 271: Vermischtes. 1575 Nrn.
- Mussotter Munderkingen. Nr 73: Theoret. Musik, Musikgeschichte. 982 Nrn. — Nr 74: Christl. Kunst. 1188 Nrn.
- Schalek Prag. Nr 1: Belletristik, Klassiker, Varia. 16 SS.
- Schaper Hannover. Nr 75: Deutsche Literatur d. 18. u. 19. Jahrh. (Bibl. v. J. Malkowsky.) 1334 Nrn.
- Scholz Braunschweig. Nr 102: Genealogie, Heraldik, Numismatik. 2076 Nrn.
- Taussig Prag. Nr 131: Curiosa. 557 Nrn. — Nr 132: Rußland, Asien. 902 Nrn.
- Völcker Frankfurt a. M. Nr 246: Franken u. Thüringen. (Bibl. v. Landgerichtsdir. Schnizlein Ansbach.) 2481 Nrn.
- v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr 151: Philosophie. 2040 Nrn.

### Personalnachrichten.

• Der Gymn.-Lehrer Albert Fuchs in Aschaffenburg wurde zum Kustos der dortigen Hofbibliothek ernannt.

Dem Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin Dr. Oskar Mann ist das Prädikat Professor beigelegt und die Erlaubnis zur Annahme des ihm vom Schah von Persien verliehenen Sonnen- und Löwenordens III. Klasse erteilt worden. — Der bisher zum Deutschen Bureau der Internationalen Bibliographie beurlaubte Bibliothekar Dr. Karl Brodmann ist wieder bei der Königlichen Bibliothek eingetreten.

In Göttingen bestanden am 9. April die bibliothekarische Fachprüfung die Volontäre Dr. Dr. Alfr. Schneider und Hans Daffis aus Göttingen, Joh. von der Heyden-Zielewicz aus Berlin (K. B.), Joh. Füchsel und Jul. Steinberger aus Greifswald.

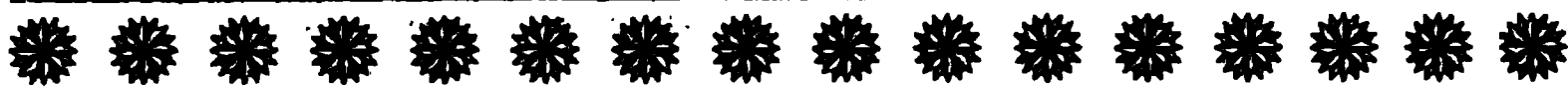
Der Hilfsbibliothekar Lic. theol. Bernh. Willkomm an der Universitätsbibliothek Jena ist zum Bibliothekar an derselben Bibliothek ernannt worden.

An der Hof- und Landesbibliothek Karlsruhe wurde mit Wirkung vom 1. Mai ab der bisherige Oberbibliothekar Geh. Hofrat Dr. Wilhelm Brambach auf sein Ansuchen unter Ernennung zum Geheimrat III. Klasse und unter Belassung der Vorstandschaft des Münzkabinetts in den Ruhestand versetzt, der Bibliothekar Hofrat Dr. Alfred Holder zum Oberbibliothekar der Bibliothek unter Beschränkung auf die Leitung der Handschriftenabteilung und der bisherige Vorstand der Hochschulbibliothek in Bern Dr. Theodor Längin unter Verleihung des Titels Professor zum Bibliothekar und Leiter der Druckschriftenabteilung ernannt.

An der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Posen trat am 1. April Dr. phil. Erwin Ackerknecht als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein. Der Genannte ist am 15. Dezember 1880 zu Baiersbronn (Württemberg) geboren, studierte Philosophie und Theologie und wurde am 22. Dezember 1902 zum Doktor promoviert. — An derselben Bibliothek ist der wissenschaftliche Hilfsarbeiter cand. phil. Hermann Mührling mit dem 31. März ausgeschieden, um seine Studien abzuschließen.

Der Direktor der Wiener Hof-Bibliothek Hofrat Dr. Josef Karabacek wurde in den Ritterstand erhoben. — Dem Amanuensis an der Universitäts-Bibliothek in Innsbruck Dr. Alois Walde wurde der Titel eines a. o. Universitätsprofessors verliehen. — An der Wiener Universitäts-Bibliothek wurden Dr. jur. von Escherich, Dr. phil. Schrutka von Rechtenstamm und Dr. phil. von Srbik zu Praktikanten ernannt.

Am 12. März d. J. starb achtundsechzigjährig der Bibliothekar der Signet Library in Edinburgh Dr. Thomas Graves Law.



Die bekannte große Publikation

## Recueil des historiens des Gaules et de la France,

welche sich im Besitze aller größeren Bibliotheken befinden dürfte, hat neuerdings eine Fortsetzung erhalten in der

### Nouvelle Série du Recueil des Historiens de la France,

von der in den letzten Monaten bereits sechs Bände erschienen sind, und zwar die folgenden:

#### A. Obituaires

1. Obituaires de la Province de Sens. Tome 1. (2 parties.) fr. 50.—

#### B. Pouillés

Tome 1 (Province de Lyon)	. . . . .	fr. 15.—
" 2 (Province de Rouen)	. . . . .	" 25.—
" 3 (Province de Tours)	. . . . .	" 25.—
" 4 (Province de Sens).	. . . . .	" 30.—

#### C. Documents financiers

Tome 1 (Inventaire d'anciens comptes royaux) . . . . . fr. 20.—

Ich erlaube mir auf diese neue Serie ergebenst aufmerksam zu machen, indem ich dazu bemerke, daß ich in der Lage bin, obige Bände sowohl als die Fortsetzung zu liefern.

Soeben beginnt in meinem Kommissionsverlag zu erscheinen:

### Νεος Ἑλληνομνημῶν

## Griechische Vierteljahrsschrift

redig. und herausgegeben von

Professor Dr. Spyr. P. Lambros.

Jahresabonnement 12 Mark.

In dieser Zeitschrift sollen die mannigfaltigen historischen, philologischen und paläographischen Anekdoten, welche sich in den verschiedenen Bibliotheken des griechischen Orients und des Abendlandes noch vorfinden, und die sich auf das griechische Altertum, die byzantinische Epoche und die Zeit der Türkenherrschaft beziehen, kritisch und systematisch herausgegeben werden. Die Zeitschrift wird somit für alle, die sich mit Byzanz und dem griechischen Orient befassen, eine Fülle gelehrten Materials enthalten, das kaum anderswo wieder so vorteilhaft zusammengestellt zu finden sein dürfte.

Ein ausführlicher Prospekt steht auf Verlangen zu Diensten.

Leipzig.

Otto Harrassowitz.



**Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br.**

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

**Franz, Adolph, Das Rituale von St. Florian aus dem zwölften Jahrhundert.** Mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben. Mit fünf Tafeln in Farbendruck. 4<sup>o</sup> (XII u. 208) M. 8.—

Das Interesse für die Geschichte der Liturgie ist in den letzten Decennien sowohl in Deutschland als in Oesterreich erfreulich gestiegen. Die vorliegende erstmalige Publikation eines Rituales aus dem 12. Jahrhundert darf daher in weiteren Kreisen auf dankbare Aufnahme rechnen.

**Thomae Hemerken a Kempis Opera Omnia,** voluminibus septem edidit additoque volumine de Vita et Scriptis eius disputavit Michael Iosephus Pohl. Cum approbatione Rev. Archiep. Friburgensis. Acht Bände. 12<sup>o</sup>.

Vol. II. De imitatione Christi quae dicitur libri IV cum ceteris autographi Bruxellensis tractatibus. Adiectis epilogomenis adnotatione critica indicibus tabulis photographiis. (XVI n. 516) M. 4.40; geb. in Halbfranz M. 6.—, in Halbpergament M. 6.40. — Bereits liegt vor:

Vol. V. Orationes et Meditationes de Vita Christi. Epilogomenis et apparatu critico instructas ad codicum manu scriptorum editionumque vetustarum fidem recognoscere emendabatque Michael Iosephus Pohl. Cum Thomae effigie. (X u. 404) M. 3.—; geb. M. 4.60 u. M. 5.—.

Die übrigen Bände werden enthalten:

Vol. I. Liber de tribus tabernaculis. — De vera compunctione. — Sermones IX ad fratres. — De fidei dispensatore. — Soliloquium animae.

Vol. III. Meditatio de incarnatione Christi. — Sermones de vita et passione Domini. — Alphabetum monachi. — Van goeden woerden to horen ende die to spreken (cum translatione Latina ex adverso adposita). — Orationes de passione Domini et beata virgine et aliis sanctis.

Vol. IV. Hortulus rosarum. — Vallis liliorum. — Consolatio pauperum. — Epitaphium monachorum. — Vita boni monachi. — Manuale parvulorum. — Doctrinale iuvenum. — Hospitale pauperum. — Cantica. — De solitudine et silentio. — Epistulae.

Vol. VI. (Ex autographo Lovaniensi.) Sermones ad novicios. — Vita Lidewigis virginis.

Vol. VII. Dialogus noviciorum in quatuor partes distinctus: a) Dialogus noviciorum. b) Vita Gerardi Magni. c) Vita Florentii. d) Vitae discipulorum Florentii. — Chronica montis S. Agnetis.

Vol. VIII. De Thomae Hemerken a Kempis, canonici regularis ordinis S. Augustini, vita et scriptis disputavit Michael Iosephus Pohl.

**Wilhelm Radestock, Leipzig, Universitätsstr. 10** offeriert:

**Eulenburg, Realencyklopädie d. ges. Heilkunde, letzte 3. Aufl. 26 Origlbde.** neu 200 M. statt 461 M.

**Ritter, Allg. illustr. Encyklopädie d. Musikgesch. 6 Origlbde. neu 15 M.** statt 27 M.

Ferner 100 versch. Werke über Musik und Musikgesch.

**Gabelsberger Red-Zeichen-Kunst. 1. Aufl. 1839 gutgeh. selten. 80 M.**

**Meyers Lexikon, 4. Aufl. 17 Origlbde. wie neu. 30 M.**

— — 2. Aufl. komplett 15 Origlbde. wie neu. 15 M.

**Meyers Universum Quer-Bd. 1—21. Origlbde. wie neu. 24 M.**

— — 1861—63 Hochquart. 3 Origlbde. wie neu. 6 M.

Ferner Bücher und Zeitschriften aller Wissenschaften.

In Kürze erscheint:

**Antiquarischer Katalog 279**  
**Manuscripte. Incunabeln. Seltene Drucke.**

Interessanter Katalog, welcher eine Reihe äußerst seltener Bücher und sehr wertvoller Manuscripte enthält. Auf Verlangen steht der Katalog postfrei zur Verfügung.

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

**Zentralblatt**  
für  
**Bibliothekswesen**

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes

von

**Dr. Paul Schwenke**

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

**XXI. Jahrgang**

---

**6. Heft**

---

**Juni 1904**

**Inhalt:**

Bibliotheks- und Schriftwesen im alten Ninive von C. Bezold. S. 257—277. — Kleine Mitteilungen. S. 278—280. — Rezensionen und Anzeigen. S. 281—290. — Umschau und neue Nachrichten. S. 290—293. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 293—303. — Antiquarische Kataloge. S. 303—304. — Personalmeldungen. S. 304.

Leipzig  
Otto Harrassowitz  
1904

Geschlossen am 20. Mai 1904.

# **Die Herren Mitarbeiter**

des „Zentralblatts für Bibliothekswesen“ erhalten, auch ohne besonderes Verlangen, 5 Sonderabzüge ihrer Beiträge unberechnet; wo eine grössere Anzahl gewünscht wird, werden die Kosten dafür in Anrechnung gebracht, wobei aber vorausgesetzt wird, daß die Abzüge nicht in den Handel gelangen. Hierauf bezügliche Wünsche wolle man am Kopfe des Manuskripts möglichst deutlich kundgeben. Durch nachträgliche Korrekturen veranlasste Kosten fallen den Autoren zur Last.

Von den mit kleinerer Schrift gedruckten Mitteilungen, Besprechungen u. s. w. werden Sonderabzüge nur auf Verlangen, und nur im Falle der betreffende Beitrag mindestens eine Druckseite umfaßt, geliefert. Den Herren Einsendern kleinerer Mitteilungen stellt der Verleger dagegen auf Wunsch das betreffende Heft in 1 Exemplar unberechnet zur Verfügung. Alle auf Sonderabzüge bezüglichen Wünsche sind bei Übersendung des Manuskripts mitzuteilen. Alle redaktionellen Mitteilungen und Anfragen wolle man an den Herausgeber, Herrn Abteilungs-Direktor Dr. Schwenke, Berlin W 30, Luitpoldstrasse 11, richten.

Das Honorar beträgt für den Druckbogen bei Originalartikeln 32 *ℳ*, bei Abschriften 16 *ℳ*.

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

---

Die nachstehenden wichtigen Bibliothekswerke können von mir zu den beigesetzten Preisen bezogen werden:

**Carlander, C. M.** Svenska bibliotek och exlibris. 2. omarb. och tillökade uppl. 4 Tle. 6 Bde. 1904. 8°. M. 483 Illustr. M. 170.—

Die erste Auflage, die in 3 Bänden in den Jahren 1889—1894 erschien, ist seit langer Zeit vergriffen und sehr gesucht. Die neue Auflage ist nicht nur sorgfältig revidiert, sondern auch wesentlich vergrößert. Während die erste Auflage nur 3 Bände mit 1640 Seiten u. 196 Illustrationen umfaßte, präsentiert sich die neue Auflage in 6 Bänden mit 3102 Seiten und 483 Illustrationen (Ex-Libris, Porträts, Faksimiles u. Abbildungen von Bibliotheksgebäuden).

**Lanzone, R. V.** Dizionario di mitologia egizia. 6 vol. Torino 1881—88. 4°. Text von 1312 autograph. Seiten u. Atlas von 408 Taf. M. 100.—

Das seltene Werk stand bisher im Preise von 300 M. und darüber. Durch Zufall bin ich in den Besitz einiger weniger Exemplare gelangt, die ich bis auf weiteres zu obigem billigem Preise liefern kann. Da sie voraussichtlich in allernächster Zeit verkauft sein werden, empfiehlt es sich für Reflektenten mir ihre Bestellungen möglichst umgehend zukommen zu lassen.

**Blake, A. V. A. S.** Dictionario bibliographico brasileiro. 7 vol. Rio de Janeiro 1883—1902. 8°. M. 60.—

Das umfangreiche und wichtige Werk ist selten complet zu finden.

**Veröffentlichungen der Deutschen Bibliographischen Gesellschaft.** Bd. 1: Zeitschriften der Romantik, in Verbindung von Prof. Dr. O. F. Walzel hrsg. von H. H. Houben. Berlin 1904. Elegant gebunden M. 32.—

Nach jahrelangen Vorbereitungen erscheint hier der erste Band dieses bedeutsamen bibliographischen Unternehmens, einer von allen Seiten sehnlichst erwünschte Gesamt-Bibliographie der deutschen Zeitschriften des 19. Jahrhunderts. Der Band wird darum nicht verfehlen in der gesamten wissenschaftlichen Welt berechtigtes Aufsehen zu erregen.

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

# Zentralblatt

für

# Bibliothekswesen.



XXI. Jahrgang.

6. Heft.

Juni 1904.

## Bibliotheks- und Schriftwesen im alten Ninive.

Die Bibliothek, über deren Auffindung, Ausgrabung, Bergung und Einrichtung ich — einer ehrenvollen Aufforderung des uns jüngst entrissenen Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. O. Hartwig freudig Folge leistend — in den nachstehenden Blättern berichte, ist am Ende des vorigen Jahrhunderts für die Benützung vor allem des assyriologischen Fachmannes in einem von den Trustees des Britischen Museums zu London herausgegebenen Werke zu katalogisieren versucht worden.<sup>1)</sup> Auf den Resultaten dieser Katalogisierungsarbeit beruht auch die jetzige Anordnung von einzelnen Teilen der „Bibliothek“ in den Ausstellungsräumen des Britischen Museums, die aus einem speziell den babylonisch-assyrischen Altertümern der Londoner Sammlungen gewidmeten, offiziellen „Führer“ auch für den Nichtassyriologen leicht ersichtlich ist.<sup>2)</sup> Den Angaben dieses im großen ganzen warm zu empfehlenden Führers sowie denen des genannten Katalogs und dazu noch eigenen, zum Teil bisher unveröffentlichten Sammlungen seines Verfassers<sup>3)</sup> sind die folgenden Ausführungen entnommen.

Die ninivitische Bibliothek stammt aus einem großen künstlichen Erdhügel, den die heutigen Anwohner mit dem türkischen Wort Qujundschuq, „Lämmchen“, bezeichnen (in Deutschland gewöhnlich und so auch im folgenden Kujundschiq geschrieben). Er liegt am östlichen Ufer des Tigris, unter dem 36. Breiten- und 43. östlichen Längengrad, in einem vom Tigris und dessen Nebenfluß, dem Nahr Choser gebildeten Winkel zwischen dem Araberdörfchen ‘Armüşijje und

1) Catalogue of the cuneiform tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum. By C. Bezold. Printed by Order of the Trustees. Fünf Bände. London 1889—99. Im folgenden zitiert als „Cat.“

2) British Museum. A Guide to the Babylonian and Assyrian Antiquities. With thirty-four Plates. London 1900.

3) Diese Sammlungen lagen schon einer englisch abgefaßten, für die Trustees des Britischen Museums angefertigten, ausführlichen Einleitung zum V. Bande meines Catalogue zu Grunde, die eigentümlicher Weise von der Museumsverwaltung nur verstümmelt und teilweise entstellt zum Abdruck gebracht wurde (Cat. Vol. V. S. XIII). Aus dem ursprünglichen Manuskript dieser „Introduction“ ist ein Teil des hier Mitgeteilten wörtlich ins Deutsche übersetzt.



der Mühle von 'Armūschīje, ziemlich genau gegenüber der bekannten Handelsstadt Mossul.<sup>1)</sup> Schon im sechzehnten Jahrhundert wurden in diesem Hügel die Reste der uralten Stadt Ninive vermutet.<sup>2)</sup>

Systematische Ausgrabungen im südlichen Teil des Hügels, die mehrere Zimmer und andere Räumlichkeiten eines Palastes bloßlegten, begann zunächst Sir Henry Layard (1846) im Auftrage der Trustees des Britischen Museums; er entdeckte in einer Tiefe von ca. 7 m den sogenannten Südwestpalast des assyrischen Königs Sanherib (705—681 v. Chr.). Eine folgende Ausgrabungskampagne, die Layard (1849—50) zusammen mit Hormuzd Rassam unternahm, förderte den Hauptinhalt dieses Palastes, eine Menge mit Inschriften versehener Skulpturen und eine umfassende Tontafelsammlung zu Tage, während gleichzeitig ein zweiter Palast, der sog. Nordpalast des Königs Aschurbanipal, des Sardanapal der Griechen, des Enkels Sanheribs (668—26 v. Chr.) eröffnet wurde. Seit 1853 sind dann in Kujundschik von den Engländern die Ausgrabungen in größeren oder kleineren Intervallen bis auf die Gegenwart fortgesetzt worden, und zwar von Sir Henry Rawlinson (1853—55), H. Rassam (1854, 1877—79, 1880—83), George Smith (1873—74, 1876) und E. A. Wallis Budge (1888—89, 1891). Auch im Spätherbst 1903 hat L. W. King im Auftrage des Museums die Ruinen von Ninive zu Ausgrabungszwecken besucht, sollte aber krankheitshalber anfangs dieses Jahres nach England zurückkehren und in Kujundschik durch R. Campbell Thompson ersetzt werden.<sup>3)</sup>

Die Entzifferung der inschriftlichen Schätze, die dieser bisher weitaus wichtigsten aller Grabungsstätten enthoben wurden, kann hier in ihrem ganzen Verlaufe nicht näher verfolgt werden. Es wird genügen, darauf hinzuweisen, daß sie auf die Enträtselung der babylonischen Version der dreisprachigen Achämenideninschriften gegründet ist, d. h. der von den persischen Großkönigen Cyrus, Darius, Xerxes und anderen hauptsächlich an ihren Palästen angebrachten und in altpersischer, neo-susischer und babylonischer Sprache und in drei von einander verschiedenen Keilschriftsystemen abgefaßten Inschriften, zu deren Verständnis G. Fr. Grotefends geniale Entzifferung der altpersischen

---

1) Vgl. *Vestiges of Assyria*. Sheet 1<sup>st</sup>, an ichnographic sketch of the remains of ancient Nineveh, ... constructed from trigonometrical survey in the spring of 1852, at the command of the government of India, by Felix Jones..., aided in the field operations by J. M. Hyslop... Engraved by J. & C. Walker. Respectfully inscribed to H. B. M. Consul General & Political Agent for the H. E. I. Company in Turkish Arabia, Lieut: Colonel Rawlinson, C. B., in admiration of the perseverance and skill which for the last eighteen years he has devoted to the restoration of the ancient languages of Assyria and Persia and the elucidation of the History & Geography of the Early World. Baghdad 15th July 1852.

2) S. R. Zehnpufund, *Die Wiederentdeckung Nineves* (Leipzig 1903) S. 3 und für das folgende ebd. S. 8 ff.

3) Vgl. W. Andrae in den *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin* vom Dez. 1903, Nr 20. S. 9 und H. V. Hilprecht, *The Sunday School Times*, Jan. 2, 1904. S. 7.

Kolumne einer solchen Trilinguis 1802 den Grund legte.<sup>1)</sup> Es war (1846) Rawlinsons Scharfsinn vorbehalten, auch den babylonischen Text dieser Inschriften dem Verständnis zu erschliessen, und er erkannte zudem, daß die von ihm und anderen als babylonisch und zwar als semitisch angenommene Schrift und Sprache in der 3. Kolumne der Achämenideninschriften sich auch auf den zahlreichen aus Sanheribs Palast stammenden Tontafeln und anderen Schriftdenkmälern wiederfand. In gemeinsamer Arbeit mit dem irischen Geistlichen Edward Hincks und dem deutschen Gelehrten und jetzigen Professor in Paris Julius Oppert hat Rawlinson die wichtigsten Inschriften aus Kujundschik entziffert. Nicht nur die richtige Deutung der hauptsächlichsten historischen Dokumente aus Sardanapals Bibliothek, die Erkenntnis der Natur und der eminenten chronologischen Bedeutung des sog. „Eponymen-Kanons“<sup>2)</sup> und die erstmalige Erklärung des astral-mythologischen Charakters der früher fälschlich „Nimrod-“, jetzt „Gilgamisch-Epos“ genannten babylonischen Nationalsage<sup>3)</sup> sind in letzter Linie Rawlinsons Werk. Derselbe Gelehrte entdeckte auch, daß eine Reihe von Inschriften aus Kujundschik nicht nur in der babylonisch-assyrischen Sprache verfaßt seien, sondern außer dieser noch die Ueberreste einer anderen, zunächst Akkadisch, heutzutage allgemein Sumerisch genannten Sprache enthalten,<sup>4)</sup> einer Sprache, deren genaueres Studium später auf der Grundlage der als solcher richtig erkannten und planmäßig ausgebeuteten, gleichfalls aus Kujundschik stammenden überaus zahlreichen bilingualen, d. h. sumerisch-assyrischen Wörterlisten und Beispielsammlungen, besonders von J. Oppert,<sup>5)</sup> angebahnt wurde.

Auf Rawlinsons Initiative ist auch die wissenschaftliche Anordnung und Veröffentlichung der wichtigsten Stücke der jetzt über 20 000 Tafeln und Tafelfragmente zählenden Bibliothek zurückzuführen. Unterstützt von E. Norris und später von G. Smith und Theo. G. Pinches schuf er das heutzutage von allen Assyriologen mit seiner einfachen Namensinitiale „R“ bezeichnete monumentale Werk von fünf Folianten, das zum ersten Mal einen Einblick in die von Aschurbanipal zu Ninive gesammelten Schätze ermöglichte.<sup>6)</sup> Eine dankenswerte Neuausgabe mit den durch die Gegenwart geforderten Erweiterungen und Ergänzungen dieses zu einem beträchtlichen Teil vergriffenen Ver-

1) Vgl. Wilhelm Meyer, Nachr. v. d. Kgl. Ges. der Wiss. zu Göttingen 1893, Nr 14. S. 573 ff.

2) S. G. Smiths The Assyrian Eponym Canon (London 1876), wovon eine dem jetzigen Stand der Forschung entsprechende Neuausgabe dringend zu wünschen wäre.

3) Zuletzt bearbeitet von P. Jensen, Assyrisch-babylonische Mythen und Epen (Berlin 1900) S. 116 ff. 421 ff.

4) Vgl. die nützliche Orientierungsschrift von F. H. Weifsbach: Die sumerische Frage, Leipzig 1898.

5) Expédition scientifique en Mésopotamie. T. II. Paris 1859.

6) The Cuneiform Inscriptions of Western Asia. London 1861—1891.

mächtnisses des großen Gelehrten ist in rüstigem Fortschritt begriffen.<sup>1)</sup>

Es lag bei der ursprünglichen Abfassung dieses Monumentalwerkes in der Natur der Sache, daß nur die wichtigsten oder doch als solche scheinenden Inschriften darin aufgenommen wurden. Von irgend welcher Vollständigkeit konnte in der damaligen Publikation bei dem kaum erschlossenen Verständnis der Natur aller schwierigeren Texte keine Rede sein. Aber auch der systematischen Sichtung, Ordnung und eventuellen Beschreibung der ganzen „Bibliothek“, — diese als solche einmal vorausgesetzt — soweit sie jeweils im Britischen Museum geborgen war, wandte Rawlinson bis in seine letzten Lebensjahre sein besonderes Augenmerk zu und wurde hierbei schon von der Vorbereitung zum dritten Band seines Inschriftenwerkes (London 1870) an von dem Assistenten am Britischen Museum George Smith aufs nachhaltigste unterstützt. Kürzere oder längere Bleistiftaufschriften an vielen Fragmenten, die vor 1876 von Silikat u. dgl. gereinigt waren, wie z. B. „A“ (d. h. Astrological), „H“ (Historical), „M“ (Mythological), „O“ (Omens), aber auch „El. Camp.“ (Elamitic Campaign), „Bil.“ (Bilingual), „Letter“, „Contract“, „Seals“, „End of Tablet“ u. dgl., geben von dieser gemeinsamen planmäßigen Arbeit der beiden Gelehrten Zeugnis. Eine jähe Unterbrechung erlitten die betreffenden Studien aber durch den frühzeitigen Tod G. Smiths, der am 19. August 1876 zu Aleppo der Wissenschaft zum Opfer fiel. Seine Nachfolger am Museum W. St. Boscawen und Theo. G. Pinches brachten gerade der systematischen Ordnung und Sichtung der Bibliothek nicht das von Rawlinson gewünschte Verständnis entgegen, wenn auch Pinches in sehr dankenswerter Weise gelegentlich eine Reihe von Texten, die seine eigenen, in ganz bestimmter Richtung liegenden Studien zu erweitern schienen, mit kurzen erläuternden Beischriften versah. Tatsache ist jedenfalls, daß der Schreiber dieser Zeilen im Frühjahr 1887 die Bibliothek in sehr zweifelhafter Ordnung vorfand, daß damals Tausende von Texten unnummeriert waren und die oben angedeutete, von Rawlinson und Smith meist mit Glück versuchte Einteilung der Inschriften in große Hauptklassen teilweise ignoriert und, wie es scheint, vergessen war. Daß hier in zwölf Jahren, soweit es in meiner Macht lag, Abhilfe geschaffen wurde, ist wiederum in erster Linie das Verdienst Sir Henry Rawlinsons, der die Katalogisierungsarbeit nicht nur als Trustee des Britischen Museums ins Leben rief, sondern auch bis wenige Monate vor seinem Tode mit nie versagendem Rat unterstützte und dem Verfasser manche Widerwärtigkeiten überwinden oder doch ertragen half.

Wenden wir uns nun zur äußeren Erscheinung, Anordnung und Einrichtung der Kujundschik-Sammlung, die heutzutage mit Ausnahme der sog. „exhibited tablets“ (s. oben S. 257)

---

1) S. Cuneiform texts from Babylonian tablets, &c., in the British Museum. Parts 5. 11—17. London 1898—1903.

im Assyrian Students' Room of the Department of Egyptian and Assyrian Antiquities im Britischen Museum aufgestellt ist und aus dreißig einzelnen, nur durch ihre Ankunftszeit aus Kujundschik im Museum unterschiedenen Sammlungen besteht,<sup>1)</sup> so dürfte gerade hier mit Rücksicht auf unseren engeren Leserkreis ein Eingehen in Einzelheiten um so mehr am Platze sein, als ja der Inhalt der Bibliothek gelegentlich auch schon anderweitig gewürdigt worden ist und wir deshalb einer Wiederholung desselben an dieser Stelle entraten können.<sup>2)</sup> Im Uebrigen kann nicht genug betont werden, von welcher eminenter Wichtigkeit in vielen Fällen sich gerade bei diesen Studien die äußeren Merkmale, Form, Farbe und alle möglichen Eigentümlichkeiten der Schrift und Abfassungsart der betreffenden Dokumente für die genauere Bestimmung ihres Inhalts schon jetzt erwiesen haben und voraussichtlich auch noch in der Zukunft erweisen werden.

Bei weitem die Hauptmasse der zu Kujundschik gefundenen Gegenstände sind beschriebene Tontafeln,<sup>3)</sup> von denen leider sehr viele in einzelne Stücke zerbrochen sind. Die Größe der vollständig erhaltenen Tafeln ist sehr verschieden. Als größte Tafel gilt heute die Götterliste K.<sup>4)</sup> 4349 mit 37×22 cm, auf der von ursprünglich 12 Doppelkolumnen (die auf die beiden Seiten der Tafel verteilt sind) noch 9 mit im ganzen 819 Schriftzeilen erhalten sind. Das kleinste vollständig erhaltene Stück, ein olivenförmiges, durchbohrtes, von einer Sklavin um den Hals zu tragendes Schildchen mit ihrem und ihres Eigentümers Namen, K. 3787 mißt 2,4×2 cm, und der kürzeste Text, K. 1400 (gleichfalls ein Schildchen, vgl. unten S. 277), enthält nur 2 Zeilen. Von der minutiösen und dabei doch meist ganz deutlichen Ausführung der Schriftzeichen geben beispielsweise die Tafelfragmente K. 7621 und Rm.<sup>5)</sup> 612 einen guten Begriff: ersteres, ein in babylonischer Schrift

1) S. Cat. Vol. V. S. VII.

2) Vgl. des Verf. Kurzgefaßter Ueberblick über die babylonisch-assyrische Literatur (Leipzig 1886) und zuletzt seine populär gehaltene Schrift Ninive und Babylon = Monographien zur Weltgeschichte, in Verbindung mit Anderen herausgegeben von Prof. Dr. Ed. Heyck Bd 18. 1. u. 2. Aufl. Bielefeld und Leipzig 1903.

3) Die übrigen Fundobjekte sind, als schwerlich zur eigentlichen „Bibliothek“ zu rechnen, hier absichtlich außer acht gelassen. Es sind besonders Tonzylinder mit ein- oder zweikolumnigen Keilinschriften, 6-, 8- oder 10-seitige mit Keilschrift besäte Tonprismen, Tonsiegel, Vasenfragmente aus Ton oder Kalkstein, Schalen aus Ton oder Alabaster, Tonmodellierungen von Tieren (Hunden, einem Löwen u. s. f.) oder Körperteilen (Kopf, Hand, Leber), Backsteine, mehrere Alabasterplatten, ein Alabasterfußboden und ein Mörser aus Alabaster, Obelisk, ein Steintorso, eine Granitplatte, eine Goldmaske nebst anderen Goldfunden, und endlich zahlreiche kleinere Gegenstände aus Ton, Bronze, Glas, Eisen und Elfenbein, wie Väschen, Schüsselchen, Flaschen, Spiegel, Speerspitzen, Nägel u. dgl. m. S. dafür den oben S. 257, Anm. 2 erwähnten „Führer“ und Cat. passim. — Ein vereinzelt gefundener assyrischer Text auf dem Bruchstück eines Bleitafelchens ist Cat. S. 1269 namhaft gemacht.

4) Abkürzung für „Konyunjik Collection“ d. i. die größte und von allen Teilen der Bibliothek am frühesten ins Britische Museum verbrachte Sammlung von Tafeln.

5) Abkürzung für die von H. Rassam für das Britische Museum erworbenen Tafelsammlungen.

mächtnisses des großen Gelehrten ist in rüstigem Fortschritt begriffen.<sup>1)</sup>

Es lag bei der ursprünglichen Abfassung dieses Monumentalwerkes in der Natur der Sache, daß nur die wichtigsten oder doch als solche scheinenden Inschriften darin aufgenommen wurden. Von irgend welcher Vollständigkeit konnte in der damaligen Publikation bei dem kaum erschlossenen Verständnis der Natur aller schwierigeren Texte keine Rede sein. Aber auch der systematischen Sichtung, Ordnung und eventuellen Beschreibung der ganzen „Bibliothek“, — diese als solche einmal vorausgesetzt — soweit sie jeweils im Britischen Museum geborgen war, wandte Rawlinson bis in seine letzten Lebensjahre sein besonderes Augenmerk zu und wurde hierbei schon von der Vorbereitung zum dritten Band seines Inschriftenwerkes (London 1870) an von dem Assistenten am Britischen Museum George Smith aufs nachhaltigste unterstützt. Kürzere oder längere Bleistiftaufschriften an vielen Fragmenten, die vor 1876 von Silikat u. d. gereinigt waren, wie z. B. „A“ (d. h. Astrological), „H“ (Historical), „M“ (Mythological), „O“ (Omena), aber auch „El. Camp.“ (Elamite Campaign), „Bil.“ (Bilingual), „Letter“, „Contract“, „Seals“, „Et. Tablet“ u. dgl., geben von dieser gemeinsamen planmäßigen der beiden Gelehrten Zeugnis. Eine jähe Unterbrechung erlitten die betreffenden Studien aber durch den frühzeitigen Tod G. Smith am 19. August 1876 zu Aleppo der Wissenschaft zum G. Seine Nachfolger am Museum W. St. Boscawen und Theo. G. brachten gerade der systematischen Ordnung und Sichtung der thek nicht das von Rawlinson gewünschte Verständnis wenn auch Pinches in sehr dankenswerter Weise gelieferten Reihe von Texten, die seine eigenen, in ganz bestimmten liegenden Studien zu erweitern schienen, mit kurzen erläuternden Inschriften versah. Tatsache ist jedenfalls, daß der Fund in den Zeilen im Frühjahr 1887 die Bibliothek in sehr zweifelhaftem Zustand fand, daß damals Tausende von Texten unnummeriert und ungeordnet, von Rawlinson und Smith meist nach einer ungeordneten Einteilung der Inschriften in große Hauptklassen teilweise es scheint, vergessen war. Daß hier in zwölf Jahren die Macht lag, Abhilfe geschaffen wurde, ist wieder das Verdienst Sir Henry Rawlinsons, der die Arbeit nicht nur als Trustee des Britischen Museums, sondern auch als Rat unterstützt werden oder d.

Wenden  
ordnung u. r  
heutzutage mit

<sup>1)</sup> S. C. u.  
Museum. i. arts

solche Stücke bestimmten. Die gewöhnliche Dicke der rechteckigen Tafeln beträgt von 2 mm bis zu 2,4 cm. Dabei ist regelmäfsig die Vorderseite einer Tafel flach, manchmal sogar „ein wenig“ konkav, während die Rückseite eine mehr oder weniger ausgeprägte konvexe Krümmung zeigt, ein längst erkanntes, für die richtige Bestimmung von fragmentarisch erhaltenen Texten ausserordentlich wichtiges Hilfsmittel. Von unverhältnismäfsig grosser Dicke sind bis jetzt aus Kujundschik nur Tafeln von drei bestimmten Textklassen auf uns gekommen: die Exemplare eines assyrischen Freibriefs (K. 211, etc.),<sup>1)</sup> eine Anzahl von Listen von militärischen (?) Beamten „nebst ihren Leuten“ (*adi nīšišu*),<sup>2)</sup> und die sogenannten Gebete an den Sonnengott, die überdies zum Teil an Stelle der sonstigen Tafel ecken leicht abgerundet sind.<sup>3)</sup>

Nur bei zwei Textklassen haben die ninivitischen Assyrier die Rechteckform ihrer Tafeln zu gunsten der sogenannten „Kopfkissenform“<sup>4)</sup> aufgegeben, nämlich vor allem bei denjenigen Kontrakten, die mit einer Tonhülle umgeben wurden, auf die nach dem Brennen des Kerns der betr. Text in duplo eingeschrieben und die Siegel aufgedrückt wurden (sog. „case-tablets“). Die Herstellung dieser Tafeln erforderte insofern besondere Geschicklichkeit, als in den wohl gelungenen Stücken die innere Tafel nach dem Brennen nicht mehr an der Hülle anliegen durfte, damit ihre Schrift unversehrt bliebe. Oeffnet man bei einem solchen Stücke heutzutage die Hülle gewaltsam (durch einen geschickt geführten Hammerschlag), so fällt der Kern unverletzt heraus, während bei mißratenen Exemplaren (z. B. bei 82—5—22, 42) ein Fragment der Hülle unlösbar mit dem schlecht gebrannten Kern verbunden bleibt. — Auch einige Briefe zeigen die erwähnte Kissenform. Da nun zu einem der so geformten Dokumente noch ein Kouvert, also wiederum die eben erwähnte Hülle vorhanden ist,<sup>5)</sup> so liegt der Schluss nahe, dafs auch die übrigen Briefe der Sammlung in Kissenform einst mit Kouverten versehen waren, die früher oder später, vielleicht schon von den Empfängern der Briefe vernichtet wurden. Das erhaltene Kouvert enthält die Adresse des Briefes samt dem Namen des Absenders. Hingegen findet sich in einem anderen, freilich bis jetzt vereinzelt stehenden Falle (K. 10904) die Adresse eines Schreibens samt Datum auf der Rückseite des betreffenden Dokuments vermerkt, worin wir demnach den ältesten Vorläufer unserer heutigen Postkarte zu erblicken hätten. — Auch die kurzen, offenbar einem ähnlichen Zwecke wie

1) Auf Grund der (von ihm nicht erwähnten) Angaben in Cat. S. 470 herausgegeben von B. Meissner, Beitr. z. Ass. II. Leipzig 1894. S. 565 ff. 581 ff.

2) Vgl. Cat. S. 1892, sub 83—1—18,459 (d. h. No 459 derjenigen Tafelsammlung, die am 18. Januar 1883 vom Britischen Museum erworben wurde), und S. 2101 a.

3) Herausgegeben von J. A. Knudtzon, Assyrische Gebete an den Sonnengott. 2 Bde. Leipzig 1893.

4) Diese anschauliche Bezeichnung rührt wahrscheinlich von den Arabern her; vgl. E. A. Wallis Budge in meiner Ausgabe von The Tell-el-Amarna tablets in the British Museum (London 1892) S. XI.

5) Abgebildet Cat. Vol. V. Pl. VII, Nos 3 & 4.



unsere Begleitadressen dienenden Aufzählungen von Gegenständen oder knappe Vermerke weichen von der Rechteckform ab; sie sind oval<sup>1)</sup> oder haben Herzform,<sup>2)</sup> eine Gestalt, die auch bei gewissen kürzeren Kontrakten wiederkehrt.<sup>3)</sup>

Fast alle erdenklichen Farbensnuancen, vom tiefsten Schwarz bis zu Semmelblond und Brennrot sind in den Tontafeln aus Kujundschik vertreten. Es ist kaum nötig zu bemerken, daß auch durch die Gewohnheit der assyrischen Bearbeiter der Tafeln, einheitliche Werke ihrer Literatur auf Stücke von gleicher Tonfarbe zu verzeichnen, eine nicht zu unterschätzende Handhabe für die moderne Wiederordnung der Bibliothek geboten wird. Sticht unter den aus dem Inhalt und sonstigen Indizien als zusammengehörig erkannten Stücken einer literarisch einheitlichen Serie von Tafeln eine einzige, oder mehrere, von den übrigen durch ihre Farbe ab, so ist damit allein schon die Vermutung, daß von der betreffenden Serie zwei oder mehrere vollständige Exemplare in Ninive vorhanden waren, zu hoher Wahrscheinlichkeit erhoben.

Der Ton dieser Tafeln ist von der verschiedensten Qualität, kann aber ohne chemische Analyse hier nicht näher beschrieben werden. Vergleicht man die aus Kujundschik stammende Masse der Tafeln mit Stücken der übrigen ca. 220 babylonisch-assyrischen Sammlungen des Britischen Museums mit im ganzen weit über 80 000 Tafeln<sup>4)</sup>, so ergibt sich, daß im Durchschnitt die Stücke der Kujundschik-Sammlung den besten und feinsten Ton enthalten und (vielleicht mit Ausnahme gewisser altbabylonischer Kontrakte und Briefe) am besten und sorgfältigsten gebrannt sind.<sup>5)</sup> Nicht unerwähnt darf bleiben, daß sich bisher im Ton keiner einzigen aus Kujundschik stammenden Tafel kleine Muscheln eingebettet gefunden haben, eine Erscheinung, die sonst gelegentlich bei neubabylonischen Tafeln vorkommt; Zoologen finden, wofern sie zu den heiligen Hallen des Egyptian and Assyrian Department des Britischen Museums jetzt überhaupt noch Zutritt erhalten, ein hübsches Beispiel einer solchen Muschel auf dem Täfelchen 82—7—14, 67.

Leider ist der Erhaltungszustand der kostbaren Bibliothek durchaus nicht der beste. Abgesehen davon, daß vielleicht auch bei den ersten Ausgrabungen, deren Leiter nicht auf die von ihnen berührten äußerst zerbrechlichen Täfelchen gefaßt sein konnten, manches intakte Stück von einem verhängnisvollen Spatenstich getroffen und versehrt wurde, scheint die Kujundschik-Sammlung, nach dem verschiedenen

1) Beispiele: K. 816, K. 817, Rm. 462.

2) Z. B. 82—5—22,40.

3) Beispiele: K. 325, K. 338, K. 340, K. 373, Rm. 176 und 83—1—18,405; vgl. auch die Photographien, Cat. Vol. V. Pl. I, Nos. 3 & 4.

4) Schon am 20. Oktober 1892 belief sich die Gesamtsumme der im Britischen Museum an jenem Tage offiziell gezählten registrierten Keilschrifttafeln auf 71 866.

5) Ueber die mehr oder weniger zahlreichen, meist runden, sehr selten (z. B. in K. 11240) dreieckigen Löcher im Ton, die teilweise als Sicherheitsventile beim Brennen dienten, s. zuletzt mein Ninive und Babylon<sup>2</sup> S. 16.

Grad der Erhaltung von Stücken zu urteilen, die jetzt als zu einer Einheit zusammengehörig erkannt sind, eine zweifache Zerstörung erlitten zu haben: einmal bei der Verwüstung Ninives durch barbarische Plünderer, die die Palasträume durchwühlten und die trefflich geordneten, über einander geschichteten Tafelsammlungen als Trümmerchaos zurückließen; und ein zweites Mal durch Feuer. So wenigstens würde sich eine doppelte Wahrnehmung bei einer jetzigen Durchmusterung des ausgegrabenen Bestandes der Sammlung am besten erklären: zunächst die Tatsache, daß offenbar einzelne Stücke einer einheitlichen Serie oder sogar Bruchstücke einer und derselben Tafel mitunter in geraumer Entfernung von anderen zu jener selben Serie bzw. Tafel gehörigen Teilen ausgegraben wurden, wie z. B. Bu.<sup>1)</sup> 91—5—9, 1, das, wenn ich recht berichtet bin, am Grasabhange, d. h. am Rande des Kujundschik-Hügels gefunden wurde, also von seinem ursprünglichen Lagerort bei den Fragmenten K. 2959 und K. 2972, mit denen es früher eine Tafel bildete, verschleppt worden sein muß; — und zweitens der Befund, daß offenbar einzelne Stücke sei es einer einzigen Tafel, sei es einer „Serie“ nach dem Brennen noch einmal einer intensiven Hitze ausgesetzt worden sein müssen, während andere zu derselben Tafel bzw. Serie gehörige Fragmente nach dem Brennen von jeglichem Feuer unberührt blieben. Soweit die Bibliothek bis jetzt ausgegraben ist, war allerdings nur ein geringer Bruchteil von ihr einem solchen Brande ausgesetzt: die betreffenden Tafelstücke sind insofern leicht zu erkennen, als ihr Gewicht vermindert ist, ihre Färbung einen ganz spezifischen grau-grünlichen Ton angenommen hat, und endlich auch manche Stücke verkrümmt sind und auf der Oberfläche eine Hitzblasenbildung zeigen, die alle unter diesen glasartig schimmernden Blasen noch durchscheinenden Schriftzeichen für jede Entzifferung unbrauchbar macht.

Viel weniger verderblich oder schädlich sind für uns natürlich die nach Tausenden zählenden Brüche der Tafeln geworden, wenn sie freilich auch die Wiederordnung der Scherbenmasse für den, der sich planmäßig damit beschäftigen will, zu einem „ungeheuren Geduldspiel“ machen. Die einzelnen Fragmente und Fragmentchen sind allerdings in den meisten Fällen mit einer Staub-, Schmutz- oder Silikatkruste bedeckt, die aber durch vorsichtige Behandlung mit einer Schwefelsäurelösung zu entfernen ist, und die so gereinigten Bruchränder sind dann von einer Schärfe und fügen sich so eng an einander an, als wären die Tafeln vor wenigen Stunden und nicht vor ca. 2½ Jahrtausenden zerbrochen.<sup>2)</sup> Nur in einer verschwindenden Anzahl von Fällen bröckelt der Ton — sei es wegen des minderwertigen Materials

1) Bezeichnung für die von E. A. Wallis Budge nach England verschifften Sammlungen.

2) So gelang es mir beispielsweise, die Zusammengehörigkeit des oben genannten Fragments Bu. 91—5—9, 1 mit den beiden übrigen erwähnten Stücken, die mehr denn 50 Jahre früher ausgegraben waren, in derselben Stunde festzustellen, in der ersteres im Britischen Museum ausgepackt wurde (16. April 1901).

oder infolge schlechten Brennens — selbst bei leichter Berührung ab,<sup>1)</sup> wobei ein gewisser Einfluß des europäischen Klimas jetzt nicht ausgeschlossen erscheint. Daß auch durch Brandhitze verkrümmte (s. oben) Fragmente und solche, deren Ecken bei der Ausgrabung oder sonst wie abgestoßen sind, sich nicht mehr unmittelbar vereinigen lassen, ist selbstverständlich. Immerhin aber sind durch einen glücklichen Zufall schon jetzt gerade solche Fragmente der ninivitischen Bibliothek in nicht unerheblicher Menge ans Tageslicht gefördert worden, die zu ganzen oder nahezu ganzen Tafeln wieder vereint werden können. Schon die ersten Assyriologen, die die Scherbenmasse untersuchten, fanden daher eine große Menge „joins“. Eine systematische Inangriffnahme derselben konnte aber erst dann erfolgen, als von jedem Fragment die Schriftart, der beiläufige Inhalt, Auffälligkeiten in Farbe, Ton und Dicke und sonstige „besondere Merkmale“ notiert waren, mit anderen Worten ein kurzes Signalement gegeben war. Daß dieses System zu greifbaren Resultaten führt, davon konnte sich der Schreiber dieser Zeilen durch weit über ein halbes Tausend gelungener „joins“ überzeugen, die ihm auf diese Weise gleichsam in den Schoß fielen. Damit ist aber erst der Anfang zu einer Totalzusammensetzung der Fragmente gemacht: Aufgabe künftiger Bearbeiter der Bibliothek bleibt es, die oben angegebenen allgemeinen Signalements immer mehr zu spezialisieren, dadurch auf dem Wege der Elimination die Summe der jeweils zusammensetzbaren Bruchstücke zu verringern und die Anzahl der denkbaren, möglichen „joins“ in letzter Instanz mathematisch genau festzustellen.<sup>2)</sup>

Die Schrift der Denkmäler von Kujundschik ist mit nur wenigen Ausnahmen Keilschrift. Diese wurde offenbar in den weichen, noch ungebrannten Ton mit einem hölzernen oder beinernen Schriftstylus eingedrückt. Moderne Versuche mit ähnlichem Material ergaben, daß wir uns die Spitze des Stylus, von dem sichere Beispiele unter den ausgegrabenen ähnlichen Gegenständen (Haarnadeln oder dergl.) bis jetzt allerdings nicht nachgewiesen werden können, am besten in der Form eines unregelmäßigen Dreikants zu denken haben, während sein Ende mitunter vielleicht spachtelartig (zum Glätten für beabsichtigte Korrekturen und dergl.) gebildet war.<sup>3)</sup> Im Vergleich zu den übrigen Keilschriftdenkmälern im Britischen Museum weist die Bibliothek aus Ninive mehrere Eigentümlichkeiten der Schrift auf. Vor allem durch eine gewisse Zierlichkeit und Eleganz in der Ausführung, besonders aber in ihrer unverkennbaren Uebung, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit waren die ninivitischen Tafelschreiber allen anderen weit überlegen. Man kann im allgemeinen den durch die Kujundschiktafeln repräsen-

1) Vgl. Cat. Vol. V. S. XVI oben.

2) So selbstverständlich uns diese Methode heute erscheint, so selten ist sie doch früher angewandt worden; böse Beispiele anzuführen würde die jetzigen guten Sitten verderben!

3) Vgl. Theo. G. Pinches in den Transactions der British Archaeological Association 1880. S. 398 ff.

tierten Stil der babylonischen wie auch der assyrischen Keilschrift den „klassischen“ Stil nennen. Archaische bzw. „archaistische“ Inschriften kommen in der Sammlung nur ganz ausnahmsweise vor, z. B. auf K. 7943 und K. 11596, und auch eine Art Mischung von babylonischer und assyrischer Schriftart trifft man nur selten, z. B. in Fällen wie K. 389 und K. 1280.

Bezeichnend und zum Teil für den Inhalt der Texte charakteristisch ist eine Anzahl von Linien, die die assyrischen Schreiber auf ihren Tafelchen angebracht haben. So wurden, teils um gerade Zeilen zu erhalten, teils um die Kolumnen in bestimmter Weise abzutheilen, über die Tafelflächen gerade Striche gezogen, was dadurch geschah, daß eine straffgespannte Schnur an den betreffenden Stellen in den weichen Ton eingedrückt wurde; die Lineamente und Faserreste solcher Schnüre sind gelegentlich jetzt noch mit der Lupe zu erkennen.

Als besondere „Linien“ sind außerdem etwa noch die folgenden zu unterscheiden.

1. Auf gewissen Tafeln, deren Texte, soweit ich sehen kann, sämtlich in babylonischer Keilschrift abgefaßt sind und zumeist sumerisch-assyrische Bilinguen religiösen Inhalts repräsentieren, hängen die Keilköpfe gleichsam an einer vor der Niederschrift je der betreffenden Zeile horizontal über die Tafel gezogenen Linie.<sup>1)</sup>

2. In einer Anzahl von Texten, meist zweisprachige Mythen enthaltend, ist die ganze Textseite von vier in der Nähe der Tafelränder gezogenen, mit diesen parallel verlaufenden Linien eingerahmt, eine Erscheinung, die im Catalogue der Kujundschik-Sammlung<sup>2)</sup> regelmäßig durch die Bezeichnung „marginally-ruled“ ausgedrückt ist. Wie ungemein wichtig dergleichen Aeußerlichkeiten, die bisher von fast allen Assyriologen unbeachtet gelassen wurden, unter Umständen sein können, mag hier ein drastisches Beispiel vor Augen führen. Mit Hilfe gerade des Begriffes „marginally-ruled“ und dazu auf Grund eines eingehenderen Studiums der betreffenden Tafeln gelang es Dr. Fr. Hronzný, in seiner ausgezeichneten Arbeit über Sumerisch-babylonische Mythen von dem Gotte Ninrag (Ninib)<sup>3)</sup>, nicht nur einen wichtigen Text des Gedichts *Lugale ud melamabi nirgal* zu bestimmen, das „den steten Einfluß“ schildert, „welchen die Sonne im Laufe der Zeiten auf die Natur ausgeübt hat und noch immer ausübt“, sondern auch die enge Zusammengehörigkeit dieses Gedichts mit einem zweiten, von ihm gleichfalls vervollständigten Gedicht namens *Anagim gima* zu erweisen, in dem der tägliche Siegeslauf der Sonne am Himmel ver-

1) Auf diese Linien hat m. W. zuerst P. Haupt die Aufmerksamkeit gelenkt; s. dessen Akkadische und sumerische Keilschrifttexte. Leipzig 1881—2. S. 132. 179 ff.

2) S. das. S. 483, note \*, sowie sub K. 4610, Rm. 117 und Rm. 1022a. — Ich muß hier nochmals betonen, daß diese Angaben im ursprünglichen Manuskript der Introduction zu meinem Catalogue verzeichnet waren.

3) In den Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1903, 5. [Vgl. dazu jetzt auch Meißner, ebd. 1904, 3. S. 57.]

herrlicht wird (S. 4). Und zugleich kommt Hrozný zu dem unabwiesbaren Schlusse (S. 44), daß es von dem letzteren Gedichte „in der Bibliothek Aschurbanipals mindestens drei Exemplare, wovon zwei marginally-ruled, gegeben haben“ müsse.

3. Zwischen je zwei Linien erscheinen die einzelnen Zeilen einer Reihe historischer Inschriften, sowohl auf Zylindern als auf Tontafeln in der Bibliothek, auf denen Ereignisse aus der Zeit der assyrischen Könige Aschurnassirpal, Sanherib, Asarhaddon und Aschurbanipal mitgeteilt werden; bemerkenswert ist, daß auch die meisten Zylinder-Inschriften des Königs Sinscharrischkun (des Sarakos der Griechen, ca. 606 v. Chr.) diese Zeilenliniierung aufweisen.<sup>1)</sup>

4. Desgleichen ist bei einer bestimmten Klasse von Hymnen der Umstand, daß in ihnen in je zwei, mitunter auch in drei Zeilen ein abgeschlossener Gedanke zum poetischen Ausdruck gebracht wird, dadurch auch äußerlich angedeutet, daß die betreffenden zwei bzw. drei Schriftzeilen jeweils zwischen zwei sie zusammenschließende Linien gesetzt sind, sogenannte „Hymns in paragraphs“.<sup>2)</sup>

5. Ganzregelmäßig ist auf zweisprachigen interlinearen religiösen Inschriften mit assyrischer, häufig auch auf solchen mit babylonischer Schrift je eine sumerische Textzeile nebst der oder den dazu gehörigen assyrischen Uebersetzungszeilen zwischen zwei Linien eingeschlossen.

6. Auch auf babylonisch-assyrischen Briefen finden sich gelegentlich Linien gezogen, die dort keinen anderen Zweck haben als die dem Inhalte nach von einander verschiedenen Teile eines solchen Schreibens auch äußerlich von einander zu trennen;<sup>3)</sup> ein Beispiel eines dreigeteilten, auf astrologisch-astronomische Beobachtungen und Opferrituale bezüglichen Briefes bietet u. a. K. 1242.<sup>4)</sup> — Auch die kurzen astronomischen Beobachtungen werden von den astrologischen Berichten gelegentlich durch solche Teilstriche geschieden.

7. Charakteristisch für Beschwörungs- und Ritualtexte ist ferner eine in den einzelnen Inschriften mehrfach wiederkehrende Schriftzeile, die zwischen zwei Linien eingeschlossen ist. Da sie häufig eine Art Abschlufs oder Unterschrift zu dem unmittelbar vorhergehenden Textabschnitt bildet, so habe ich dafür den Terminus „Colophon-line“ erfunden.<sup>5)</sup> Eine genaue Definition solcher Zeilen,

1) S. Cat. sub K. 1654; K. 1658; 81—2—4, 174; 81—2—4, 178; 81—7—27, 76; 82—5—22, 499; Bu. 88—5—12, 120; Bu. 89—4—26, 136; Bu. 91—5—9, 134; Bu. 91—5—9, 217, und vgl. ebd. S. 2189 b oben.

2) Großenteils ediert und übersetzt von R. E. Brünnow in des Verf. Zeitschrift für Assyriologie (abgekürzt ZA) Bd IV. 1889. S. 1 ff. 225 ff.; Bd V. 1890. S. 57 ff.; vgl. Cat. S. 2046 a.

3) Die Trennungslinien ersetzen also hier das noch auf den Tell-el-Amarna-Briefen so häufig gebrauchte Wort *šanitu*, das in Kujundschik-Briefen sehr selten angewandt wird; vgl. meine Oriental Diplomacy. London 1893. S. XI, n. 2.

4) Veröffentlicht von R. F. Harper, Assyrian and Babylonian Letters belonging to the Kouyunjik Collections of the British Museum Vol. I. London 1892. S. 48.

5) Cat. S. 36, note \*.

die für alle Fälle paßt, läßt sich indessen bei dem mannigfaltigen Inhalt der betr. Inschriften noch nicht geben. Soviel aber ist sicher, daß in Texten gleichartigen Inhalts von den ninivitischen Gelehrten auch gleichartige Kolophonzeilen angebracht wurden, sodaß genaue und möglichst vollständige Sammlungen dieser Zeilen für die Bestimmung der betr. Texte von größtem Werte sind. So fand der Schreiber dieser Zeilen unter anderem nur auf diesem Wege die Zusammengehörigkeit der Gebetsammlungen, die jetzt von L. W. King unter dem Titel *Babylonian Magic and Sorcery* (London 1896) veröffentlicht sind.<sup>1)</sup>

8. Auch die eigentliche Unterschrift der verschiedenen Texte, auf die wir unten (S. 275) noch zurückkommen, ist von den Schreibern in der Regel vom Kontext durch eine Trennungslinie geschieden, wodurch besonders die sogenannte „Catch-line“, d. h. der „Kustos“, als solche deutlich gekennzeichnet wurde.

Verhältnismäßig viel seltener als die Linierung oder Kolumnenbildung zum Zwecke der Abteilung eines Textes ist der Gebrauch von „Trennern“ („division-marks“,  $\triangle$ ) und „Trennstrichen“ („division-strokes“, |).<sup>2)</sup> Außerdem dienten bestimmte Zeichen, in der Regel wiederum in der Form von  $\triangle$  oder von |, dazu, eines oder mehrere Worte, die der Schreiber ausgelassen hatte, nachträglich in den Text einzufügen, indem | am Rande der Tafel wiederholt und hinter dieses | die betreffenden im Kontext nachzutragenden Worte gesetzt wurden.<sup>3)</sup> Ebenso wie | dient aber auch das erwähnte  $\triangle$  mehr als einer Funktion: a) es wurde auch in Texten, die in Vertikalkolumnen eingeteilt sind, bisweilen dann gesetzt, wenn der Schreiber die Zeichen einer Zeile nicht innerhalb einer Kolumne unterbringen konnte, also gezwungen war, über den Kolumnenrand, bzw. den Teilstrich hinauszuschreiben;  $\triangle$  vertrat also dann die Stelle des (weiter links befindlichen) Kolumnen-Teilstrichs selbst. — b) Es diente gelegentlich anstatt irgend welcher Teilstriche dazu, den Text einer Kolumne in zwei Hälften zu teilen, z. B. auf K. 9 und K. 9272. — c) Es scheint in einem Falle (K. 7118) als eine Art von Interpunktion angewandt zu sein.<sup>4)</sup>

Zur Zeit der Abfassung der Schriftdenkmäler aus Kujundschik hatte sich der Uebergang der Schriftrichtung aus der ursprünglich vertikalen<sup>5)</sup> (wie z. B. jetzt noch in den chinesischen Büchern) in die uns geläufige längst vollzogen. Die Zeilen auf den Tontafeln ver-

1) Vgl. dazu Sitzber. der Kgl. Preuß. Ak. d. W. zu Berlin 1888. S. 762 und ZA X. 1895. S. 280 oben.

2) Cat. Vol. V. S. 2007a f. und S. XII.

3) Cat. Vol. V. S. 2010 a, sub Emendations, und S. XII.

4) Ueber  $\triangle$  zum Ausdruck der Null in spätbabylonischen Inschriften vgl. Kugler bei Kewitsch, ZA XVIII. 1904. S. 92.

5) Gelegentlich noch zur Zeit Chammurabis im Gebrauch, wie sich schon aus dem den König darstellenden Titelbild im 3. Band von Kings *The letters and inscriptions of Hammurabi* (London 1900), verglichen mit der begleitenden Inschrift, ersehen läßt: Kopf oben!



laufen durchweg von links nach rechts. Das Ende einer Zeile ist zugleich das Ende eines Wortes. Desgleichen ist bei Inschriften mit Vorhersagungen aller Art (astrologischen und anderen) in der überwiegenden Zahl der Fälle darauf Bedacht genommen, daß das Zeilenende mit dem Satzende zusammenfällt oder doch wenigstens der Satz-anfang auch einem Zeilenanfang entspricht, eventuell also nach dem Satzende der Zeilenrest unbeschrieben gelassen wurde. Als ein Beispiel für die sehr seltenen Ausnahmen von dieser Regel mag K. 1551 gelten, wo einzelne Sätze über astrologische Sternbeobachtungen mitten in der Zeile anfangen.

Füllte nun der Schreiber eine Tontafel mit Schriftzeilen an, so wurde zuerst die Vorderseite beschrieben, dann der (oft sehr schmale) Rand zwischen Vorder- und Rückseite; die Tafel wurde dann gewöhnlich von unten nach oben gewendet (nicht etwa wie ein Blatt Schreibpapier von rechts nach links), und sodann wurde die Rückseite sowie der an dieser liegende untere Rand beschrieben. Reichte auch letzterer für die beabsichtigte Aufzeichnung (in Briefen und dergl.) noch nicht aus, so erfolgte auch noch das Beschreiben des linken Schmalrandes, in der Richtung von der untersten zur obersten Zeile der Vorderseite, und in einigen Fällen endlich auch noch des rechten Schmalrandes. Die Ausnahmen von diesen Regeln sind verhältnismäßig selten und deshalb für die Beurteilung des Inhalts oder der Herkunft der betr. Texte wohl kaum belanglos. In einer Reihe von Fällen wendeten die Schreiber nach Beendigung der Vorderseite ihre Tafeln, wie wir eine Schriftseite, von links nach rechts; die Zeilen der Rückseite verlaufen dort somit in derselben Richtung wie die der Vorderseite.<sup>1)</sup> Auf andern Täfelchen verlaufen die Zeilen der Rückseite rechtwinkelig zu denen der Vorderseite, auf wieder anderen wenigstens einige Zeilen des Textes rechtwinkelig zu den übrigen.<sup>2)</sup> Endlich ist auf mehreren Tafeln der linke Schmalrand — gegen die Regel — in der Richtung von der obersten zur untersten Zeile der Vorderseite beschrieben.<sup>3)</sup> Von besonderer Wichtigkeit für die Zusammenstückelung von Fragmenten, die Omina oder andere mit dem Zeichen  $\blacktriangleright$  „wenn“ beginnende Vorbedeutungen („forecasts“) enthalten, ist schliesslich noch die Erscheinung, daß auf einer grossen Anzahl der betreffenden Tafeln die Schriftzeilen nicht wie sonst überall auf der Vorder- bzw. auf der Rückseite beginnen, sondern das erste Wort der Zeile, eben jenes „wenn“, auf dem je der betr. Seite links anliegenden Rande steht, dem sich dann der weitere Text auf Vorder- bzw. Rückseite anschliesst.

In sehr vielen Fällen haben die Schreiber die Zeilenzahl

1) Vgl. K. 1520, K. 2873, K. 4711, K. 8731 und Sm. (Abkürzung für die von George Smith ausgegrabene Tafelsammlung) 249.

2) Vgl. K. 1812, K. 4280, K. 5414 b, K. 5781, K. 6686, Rm. 490, Rm. 2, 96 und Rm. 2,544.

3) Siehe K. 11148, K. 11448, K. 11481, K. 11491; 83—1—18, Nos. 13, 24, 335, 360, 364, 405; Bu. 91—5—9, Nos. 43 und 181; vgl. auch Sm. 657. — Auf den Tafeln von Tell-el-Amarna ist diese Uebung gewöhnlich.

angegeben, ganz ähnlich wie wir das heute mit 5, 10, 15, usw. am Rande einer Spaltenkolumne tun. Entweder am Linksrande, oder ganz am Anfang von Vorder- bzw. Rückseite setzten sie jeder zehnten Zeile ein <, d. i. „10“, bei und bezeichneten die Schlusszeile des ganzen Textes mit derjenigen Ziffer, bzw. Zahl, um die die Gesamtzeilenzahl ein Vielfaches von Zehn übersteigt, also z. B. einen 54zeiligen Text mit den Randziffern („marginal figures“ oder „marginal numbers“)<sup>1)</sup>: 10, 10, 10, 10, 10, 4. Solche Ziffern erscheinen gelegentlich auf Zylinderinschriften, ziemlich häufig auf religiösen Texten und besonders oft auf Inschriften mit Vorbedeutungen. Bemerkenswert ist, daß bei den letzteren in einer Reihe von Fällen nicht die Schriftzeilen, sondern die einzelnen Sätze (die mitunter mehr als eine Zeile beanspruchten) gezählt wurden.<sup>2)</sup>

Daß auch die Gelehrten Sardanapals nicht unfehlbar waren und deshalb gelegentlich zur Korrektur flüchten mußten, wird gerne zugegeben werden. Insofern diese ihre Korrekturen durch eigene Zeichen bemerkbar gemacht wurden, sind sie noch jetzt leicht zu erkennen und oben (S. 269) bereits kurz beschrieben worden. Etwas schwieriger aber gestaltet sich bei dem oft minutiösen Duktus das Auffinden von Korrekturen, wenn diese durch Auslöschen der Schrift vermittelt wurden. Letzteres geschah entweder durch einen Fingerdruck in den weichen Ton oder durch die Glättung des Tons, wahrscheinlich mit dem spachtelartigen Stylusende (s. oben S. 266), ein Befund, auf den eine sorgfältig geübte Untersuchung mit der Lupe durch die zum Teil noch erkennbaren Lineamente eines Daumens oder die Rillen eines Glättinstrumentes führte. Nicht immer ward durch dieses Verfahren die Schrift völlig verlöscht; es zeigen sich in mehreren Fällen noch Spuren der getilgten Zeichen, und sogar unter den neugeschriebenen (also als Verbesserung geschriebenen) Charakteren sind bisweilen noch Keilchen der vorher dagewesenen, nur mangelhaft getilgten Zeichen erkennbar.<sup>3)</sup> Ein sicheres Beispiel von einem förmlichen Palimpsest ist bis jetzt allerdings aus Kujundschik ebensowenig nachzuweisen wie die Schrift einer „anderen“ oder „späteren Hand.“ Letztere könnte man allenfalls am ehesten noch auf gewissen Täfelchen vermuten, die nach dem Abschluß des Kontextes ein Datum in wesentlich kleinerer Schrift als der Kontext aufweisen.<sup>4)</sup> — In der Regel sind alle Aufzeichnungen

1) Vgl. Cat. S. 20, sub. K. 74. — Das hier Mitgeteilte erscheint jedem, der sich eingehend mit der Kujundschik-Sammlung beschäftigt hat, als durchaus selbstverständlich. Trotz alledem beharrt Delitzsch noch in seinem Assyrischen Handwörterbuch (Leipzig 1896) S. VII (vgl. sein Paradies. Leipzig 1881. S. IX) darauf, bei K. 160, d. i. „Sanh. Bell.“, von einer „Ueberschrift“ zu reden, obwohl doch die betreffende Zeile durch die assyrische Zeilenzählung (Cat. S. 330) deutlich als Unterschrift erwiesen wird.

2) Vgl. K. 2811, K. 2263, K. 3846, K. 4086 und K. 4623.

3) Vgl. K. 525 (dazu Delitzsch, Beitr. z. Assyr. II. 1894. S. 58 f.), K. 693, K. 2790, K. 9542 und K. 9572, sowie meine Literatur S. 6, N. 2.

4) S. im allgemeinen die Cat. Vol. V. S. 2005 (nebst den Ergänzungen auf S. XII) angeführten datierten Tafeln.

in zwei Schriftgrößen derselben Hand zuzuweisen. Die kleinere Schrift wurde in allen diesen Fällen von den Schreibern dazu angewandt, um erklärende Glossen zum Kontext zu geben. Besonders zahlreich sind solche Glossen auf den Syllabaren,<sup>1)</sup> in denen sie zumeist die sumerische Aussprache der Keilschriftideogramme andeuten. Aber auch in zweisprachigen Hymnen und gelegentlich in anderen Texten kommen die kleiner geschriebenen Glossen zur Anwendung.

Endlich sei hier der Vollständigkeit halber auch noch gewisser geometrischer oder anderer Figuren Erwähnung getan, die die Verfasser astrologisch-mathematischer Texte in den Kontext einzeichneten.<sup>2)</sup> In gewissem Sinne sind auch die Astrolabien aus Ton hierherzurechnen, von denen sich in Kujundschik ein paar fragmentarische Exemplare erhalten haben.<sup>3)</sup> Gekreuzte Striche am oberen Ansatz einiger Amulette<sup>4)</sup> hatten gewiß eine besondere magische bzw. symbolische Bedeutung.

Eine der heikelsten Aufgaben der Paläographie mit Bezug auf Sardanapals Bibliothek ist die Beurteilung des Schriftcharakters der verschiedenen Textklassen. Wenn auch derartige Studien noch nicht über die ersten Anfänge hinaus gediehen sind, so läßt sich doch schon jetzt sicher sagen, daß sie für die Bestimmung gewisser Texte äußerst wertvoll sind. Nicht nur die Briefe und ähnliche Dokumente aus Kujundschik weisen zum Teil für einzelne Silbenzeichen (wie für *ta*, *ša* u. dgl.) graphische Spielformen auf, die sonst nicht leicht in anderen Texten wiedergefunden werden, sondern auch der ganze Schriftduktus gewisser Textklassen ist, wenn auch mit Worten fast kaum zu beschreiben, doch so eigentümlich, daß ein geübtes Auge ihn unter Hunderten von andersartigen Texten wiederzuerkennen vermag. So zeigt beispielsweise eine Anzahl von Omen-Tafeln, auf denen die Beobachtung des Vogelflugs zum Ausgangspunkt von Vorhersagungen gemacht wird, eine so charakteristische „flache“ Handschrift, daß sie kaum von zwei verschiedenen Individuen geschrieben sein können. Andere Omina, wie z. B. K. 10 355, weisen eine ganz eigentümliche „matte“ („faint“) Schrift auf. Hingegen sind die dicken Tafeln mit Listen von militärischen (?) Beamten „nebst ihren Leuten“ (vgl. oben S. 263), wie K. 8363, in einer fast plumpen („coarse“) Hand geschrieben. Die „Gebete der Handerhebung“ (vgl. oben S. 269 und Anm. 1) enthalten durchweg dieselben deutlichen kräftigen Schriftzüge, und auch die sogenannten „Gebete an Adad und Schamasch“<sup>5)</sup> weisen wohl alle die gleiche charakteristische Handschrift

1) Cat. S. 2098. 2) Cat. Vol. V. S. 2031 b und S. XII. 3) Cat. S. 1980 a.

4) S. Cat. S. 1963 a und dazu King, ZA XI. 1896. S. 50 ff. — Auch in der spätbabylonischen Zeit hat sich die Form dieser Amulette erhalten, z. B. in den Stücken des Britischen Museums 80—6—17, 173 und 82—7—14, 982. — Ein ähnliches „assyrisches“ Amulet aus Nefrit im Privatbesitz von O. Blas beschreibt Virchow in der Zeitschr. f. Ethnol. XIX. 1887. S. 457 und Fig. 1.

5) Cat. S. 2153. Einen vielversprechenden Anfang zur Gesamtausgabe dieser von ihm sogenannten „*ikribu*-Texte“ hat H. Zimmern gemacht in seinen Beiträgen zur Kenntnis der Babylonischen Religion (Leipzig 1901) S. 190 ff.

auf. Zu denselben Folgerungen führt eine Betrachtung der in babylonischer Schrift abgefaßten Teile des großen, dem alten Könige Sargon I. zugeschriebenen astrologischen Werkes, das wahrscheinlich beginnt mit den Worten „Wenn der Bel-Stern“:<sup>1)</sup> sie alle enthalten dieselben zierlichen, zum Teil winzigen Schriftzüge. Und endlich gilt ein Gleiches auch von den Tafeln des berühmten Gilgamisch-Gedichtes mit dem Sintflutbericht,<sup>2)</sup> sowie von einer Reihe gewisser Wörterlisten und Syllabare. Wenn von diesen Einzelbeobachtungen aus ein verallgemeinernder Schluß zulässig ist, so stehen wir vor der Tatsache, daß den einzelnen Textklassen der Bibliothek aus Kujundschik ein ganz bestimmter Duktus zuzuschreiben ist. Dies deutet darauf hin, daß diese Klassen vollständig je zur selben Zeit und vermutlich von je einem und demselben Schreiber kopiert worden sein müssen. Zieht man außerdem die große Gleichförmigkeit in der Wiedergabe der babylonischen und assyrischen Zeichen, d. h. die graphische Stabilität nicht des Duktus, sondern der Zeichenformen als solcher, und ferner die oben erwähnten festen Regeln mit Bezug auf Form, Größe, Kolumneneinteilung, Linierung und Zeilenverlauf der Tontafeln in Betracht, so wird es zu immer größerer Wahrscheinlichkeit erhoben, daß die ganze Kujundschik-Sammlung von verhältnismäßig wenigen Schreibern herrührt. Dies würde die allgemein geläufige Annahme, daß die Sammlung in ihrem Hauptbestandteil als Schöpfung Aschurbanipals zu betrachten ist, bestätigen, zugleich aber auch für die Abfassungszeit der einzelnen jetzt vorliegenden Tafeln grossenteils den besonders wichtigen terminus ante quem non vielleicht in das siebente vorchristliche Jahrhundert herabrücken.<sup>3)</sup>

Daß wir auch sonst in einzelnen Fällen aus dem Schriftduktus und der Größe der Täfelchen auf denselben Schreiber bzw. denselben Verfasser schließen dürfen, läßt sich besonders deutlich an gewissen Briefen erweisen. So hat der Brief K. 1267 genau dieselbe Form und Schrift wie K. 1243, der verstümmelte Name des Verfassers des ersteren, *Ishtar* . . . . wird deshalb nach letzterem sicher zu *Ischtardūri* ergänzt werden dürfen;<sup>4)</sup> ebenso der Name des Verfassers von K. 1308 *Tāb* . . . . . sicher zu *Tābšilmarduk* nach K. 754 und K. 1373, die

1) Cat. S. 2016 f. Vgl. J. Craig, *Astronomical-Astrological Texts*, Leipzig 1899, und Ch. Virolleaud, *L'Astrologie chaldéenne*, Paris 1903—4.

2) Vgl. oben S. 259 und Anm. 3. — Bemerkenswert ist, daß bei einer Anzahl von Tafeln dieses babylonisch-assyrischen „Nationalepos“ auch die Kolumnenweite eine konstante Größe zu sein scheint.

3) In diesem Falle müßten natürlich von den mit früheren Daten (aus Sargons II. Zeit usw.) versehenen Stücken spätere Abschriften vorliegen. Denkbar ist aber auch, daß ein Grundbestand der Bibliothek schon aus älterer Zeit herrührte. Eigentliche Beweise für das eine oder andere können wohl erst dann erhofft werden, wenn einmal die ganze Bibliothek ausgegraben sein wird. Es ist Grund für die Annahme vorhanden, daß die jetzt in London befindliche Sammlung nur einen ziemlich geringen Bruchteil der in Ninive verschütteten Bücherei ausmacht.

4) S. Cat. S. 254, note †.

dieselbe Schrift, Form und fast dieselbe Tafelweite wie 1308 haben.<sup>1)</sup> Erklärlich wird dieser Umstand am ungezwungendsten durch die naheliegende Annahme, daß wohl die meisten Verfasser assyrischer Briefe — ähnlich wie noch jetzt im Orient — Analphabeten waren und die Hilfe eines Schreibers in Anspruch nahmen. Je öfter sich die Schriftzüge, das Format und die Größe der Briefe aus Kujundschik gleichen, desto weniger Schreiberstuben werden wir im Adreßbuch Ninives anzunehmen haben.

Abgesehen von zwei vereinzelt Fällen, in denen die Schrift auf Kujundschik-Tafeln mit Farbe auf den Ton aufgetragen war,<sup>2)</sup> sind fast alle Aufzeichnungen auf diesen Dokumenten in der oben (S. 266) beschriebenen Weise mit dem Stylus eingegraben, und zwar in der Regel in babylonischer oder assyrischer Keilschrift. Nur eine verschwindende Anzahl von Täfelchen weist Keilschriftzeichen auf, die weder der babylonischen noch der assyrischen Schriftgattung angehören, sondern vielmehr ganz ähnliche Charaktere enthalten, wie die, welche aus der zweiten Kolumne der dreisprachigen Achämenideninschriften längst bekannt waren.<sup>3)</sup> Diese Tafeln, die sich auch durch ihre dicke Fingerform von den übrigen auf den ersten Blick unterscheiden lassen, enthalten wahrscheinlich „Briefe oder ähnliche Mitteilungen“ in neo-susischer Sprache und sind erst in den jüngsten Jahren zu entziffern begonnen worden.<sup>4)</sup> Im übrigen sind auf den Kujundschik-Tafeln vereinzelt noch die folgenden Schriftarten vertreten: 1. Aramäische bzw. „phönikische“ Schriftzeichen auf einer Reihe kommerzieller Inschriften,<sup>5)</sup> meist als Beischriften zu den in assyrischer Keilschrift abgefaßten Texten und nur fünfmal<sup>6)</sup> ohne irgend welchen begleitenden Keilschrifttext; 2. eine in ägyptischen Hieroglyphen abgefaßte Kartouche König Sabakons, des ersten Herrschers der 25. Dynastie, ca. 700 v. Chr.;<sup>7)</sup> endlich 3. sieben

1) S. Cat. S. 264, note §. Vgl. auch ebd. S. 732, sub K. 5607. — Über ein weiteres zur Eruierung von Briefschaften gleicher Verfasser dienliches kritisches Hilfsmittel s. Sitzber. der Kgl. Preuss. Ak. d. W. zu Berlin 1888. S. 759, Cat. S. 111, 244, 293, sub K. 462, K. 1204, K. 1461, sowie Ninive und Babylon<sup>2</sup> S. 76.

2) Cat. S. 1999 b. — Vgl. übrigens Layard, *Monuments of Nineveh*, Second Series (London 1853) plate LIV.

3) Cat. S. 2196 b, sub „Susian inscriptions“.

4) S. zuletzt Weisbach, *Beiträge zur Assyriologie* IV. 1900. S. 168 ff., dessen wertvoller Arbeit auch die obige Angabe über den mutmaßlichen Inhalt dieser Dokumente entnommen ist.

5) Cat. S. 2151 a.

6) S. K. 3785, D. T. (Sammlung der auf Veranlassung der Eigentümer des „Daily Telegraph“ erworbenen Inschriften) 88, Rm. 158, Rm. 909 und 81—2—4, 145.

7) Cat. S. 1784. — Es ist ebenso amüsant wie bezeichnend für den Grad der Bekanntschaft, die H. Winckler, der gestrenge Kritiker meines Catalogue, mit der Kujundschik-Sammlung gemacht hat, daß er (*Orient. Litt.-Ztg.* I. Sp. 76) dieses im Winter 1880/81 ausgegrabene Stück schon 27 Jahre vorher von Layard beschrieben sein läßt, der ein davon sehr leicht zu unterscheidendes Duplikat (51—9—2,43) in Händen hatte!

Fragmente mit alphabetischen Schriftzeichen, über deren Enträtselung noch nichts näheres bekannt geworden ist.<sup>1)</sup>

Auch die hier mitgeteilten Inschriften, die keine keilförmigen Zeichen aufweisen, sind mit dem Stylus gearbeitet. Dagegen scheint eine sehr häufig am Schluss der Inschriften wiederkehrende Keilschriftzeile des Inhalts: „Eigentum (?) Aschurbanipals, des Königs der Welt, Königs von Assyrien“, deren Zeichen meist viel gröfser erscheinen als die des betreffenden Kontexts, nicht eingeschrieben, sondern eingestempelt zu sein.<sup>2)</sup> Dieser Stempel bildet auf den meisten gröfseren Tafeln einen integrierenden Bestandteil der Unterschrift, des „Kolophons“, wovon hier zum Schluss noch die Rede sein soll, da gerade dadurch die Kujundschik-Sammlung erst recht eigentlich als förmliche Bibliothek erwiesen wird. In der Regel beginnt das Kolophon, dessen Länge auf den Tafeln variiert,<sup>3)</sup> mit der Stichzeile, dem sogenannten Kustos (die Anfangszeile der auf die betr. Tafel unmittelbar folgenden Tafel innerhalb einer Serie enthaltend),<sup>4)</sup> worauf die Tafelnummer<sup>5)</sup> oder der Teil (*parsu*) innerhalb einer Serie und der Serienname, meistens von den ersten Worten der betr. Serie genommen, folgt. Recht häufig stehen danach die Worte: „nach dem alten (scil. Original) geschrieben und revidiert“, wodurch die betreffenden Texte als *Apographa* erwiesen sind. Auch die Zeilenzahl der Tafel findet sich mitunter im Kolophon vermerkt, ebenso gelegentlich der Name des Schreibers oder des Besitzers der Tafel, manchmal auch seine Genealogie, sowie ein Datum oder ein Doppeldatum.

Die noch jetzt erhaltenen Tafeln, d. h. also die Abschriften, führen als solche verschiedene Namen, deren genauere Bedeutung („Ab-

1) Vgl. zunächst Cat. S. 1961 b und ZA XVI. 1902. S. 416 f. — Es möge mir gestattet sein, hier nochmals auf die „Graeco-Babyloniaca“ zurückzukommen! Nicht etwa rein um Mr. Pinches seiner Priorität teilweise zu berauben — die ihm, was die Edition dieser wichtigen Denkmäler betrifft, ja immer verbleiben wird —, sondern um nicht selbst etwa der geistigen Blindheit während eines langjährigen Aufenthalts am Brit. Museum geziehen zu werden, schreibe ich hier ein paar Bemerkungen meiner englischen Notizzettel aus, die mir erst in diesen Tagen wieder zu Gesicht kamen: 1. Griechische Schrift neben Keilschrift gefunden auf der Tafel 81—7—6, 141 [d. i. also ein Teil von Pinches' No 1] am Ostermontag den 30. März 1891; 2. eine ähnliche Bilinguis gefunden auf 81—7—6, 142 am gleichen Tage; 3. eine gröfsere griechische Inschrift gefunden um dieselbe Zeit auf Sp. II, 291 [d. i. also ein Teil von Pinches' No 3]; und 4. griechische Inschrift gefunden auf 82—7—4, 139 am 26. August 1887. Bewahrheitet sich die Richtigkeit dieser Angaben, so hätten wir dadurch von zwei weiteren bisher sonst wohl unbekannten griechischen Inschriften auf babylonischen Tontafeln Kunde.

2) Von mir so genannte „Official note“; s. Cat. S. 5 unten.

3) Eine besonders lange und auch sonst ungewöhnliche Unterschrift enthält die Tiernamenliste K. 4373, deren Kontext Meifsner, Supplement zu den assyr. Wörterbüchern (Leiden 1898) Taf. 12 mitgeteilt hat.

4) Vgl. Cat. S. 41, sub K. 156 und S. 591, sub K. 4057.

5) Offenbar aus Versehen oder Unkenntnis des Schreibers fehlend auf K. 155.



schnitt“?, „Kopie“? oder dgl.) zum Teil bis jetzt noch nicht feststeht; die betreffenden assyrischen Ausdrücke lauten: *nišhu* (oder *nišhi*, Plural *nišhīti*); *nārū*; *nīb(p)zi*.<sup>1)</sup> Die Originale dagegen, die ein paar Mal ausdrücklich als „alte Tafeln“ (*duppāni labirūti*)<sup>2)</sup> bezeichnet werden, sind mehrfach nach den Städten spezifiziert, aus denen sie stammten, besonders Akkad, Aschur, Babylon, Kutha und Nippur. Die Bezeichnung *duppāni*, d. i. „Tafeln“, scheint sich regelmässig auf Tontäfelchen zu beziehen im Unterschied von einem weicherem Schreibmaterial, das als solches einige Male ausdrücklich bezeichnet wird.<sup>3)</sup> In einem, allerdings vereinzelt stehenden Falle wird (auf K. 3163) angegeben, ein zum grossen astrologischen Werk (s. oben S. 273) gehöriger Text sei im Jahre 700 v. Chr. von einer Zypressenholztafel kopiert worden. Auch daſs ein Text von zwei „alten“ Originalen hergestellt sei, wird ein Mal (K. 9487) bezeugt. Viel häufiger ist dagegen das umgekehrte Verhältnis zu beobachten, daſs von einem und demselben Original mehrere Abschriften genommen wurden, eine Tatsache, die sich dadurch beweisen läſst, daſs in gleichlautenden Texten oder Textabschnitten mitunter genau an derselben Stelle die Zeichen für „unleserlich“ oder „verlöscht“ (meist in kleinerer Schrift als der Kontext) erscheinen.<sup>4)</sup> Auch ob die Kopien vollständig oder unvollständig waren, wurde ziemlich häufig von den Abschreibern vermerkt,<sup>5)</sup> wie denn in einigen Fällen auch „Auszüge“ aus gröſseren Texten als solche ausdrücklich kenntlich gemacht sind.<sup>6)</sup>

Den endgültigen Beweis für den Charakter der Kujundschik-Sammlung als einer Bibliothek liefern vollends die Kataloge zu einzelnen Teilen dieser unschätzbaren Bücherei, deren Natur dem Verfasser dieser Zeilen zum Teil erst während seiner Registrierarbeit allmählich klar wurde.<sup>7)</sup> Sie lassen sich einteilen in Tafel- und in Serienkataloge. Unter den ersteren nimmt besonders K. 1352<sup>8)</sup> eine hervorragende Stellung ein, das die Anfänge aller 14 bzw. 17 Tafeln von zwei, offenbar zu einander in Beziehung stehenden Serien mit Vorbedeutungen enthält und dazu die Zeilenzahl jeder einzelnen Tafel verzeichnet. Von fast allen in diesem 2500 Jahre alten Katalog aufgeführten Tafeln sind noch heutzutage zahlreiche Fragmente in der Londoner Sammlung vorhanden,<sup>9)</sup> die der Genauigkeit des „Katalogs“ das beste Zeugnis ausstellen. — Als Beispiele der zweiten, schon länger bekannten Gattung mögen hier Rm. 150 und K. 9717 angeführt sein.

1) Vgl. K. 1280, K. 2939, K. 3040, K. 3979 und K. 12279.

2) Vgl. K. 993 und K. 7931. — In einem vereinzelt Falle (K. 9736) scheint ein babylonisches Original die merkwürdigen Epitheta „unbekannt, ungesehn“ zu erhalten, s. Cat. S. 1035.

3) S. K. 8173, K. 9972, Sm. 1239 und vgl. auch 80—7—19, 144.

4) Vgl. K. 196, K. 2079 und K. 3815.

5) S. K. 2991, K. 6246, K. 9819 und vgl. Cat. S. 474, note \*.

6) Cat. S. 2010 f.

7) Cat. S. 1997 b.

8) Vgl. die Photographie Cat. Vol. V. Pl. I, No 1.

9) Vgl. Cat. S. 2011 mit S. 272 f.

Ersteres<sup>1)</sup> enthält einen Katalog, in dem unter anderem eine Serie von dreispaltigen Wörterlisten,<sup>2)</sup> eine Serie zweiseptiger, nach den Wurzeln der assyrischen Wörter geordneter Syllabare,<sup>3)</sup> eine auf Städte und Kanäle usw. bezügliche große Omensammlung<sup>4)</sup> und das astrologische Werk Sargons I. erwähnt werden. In letzterem werden verschiedene mythologische Texte und Fabeln, unter anderem das Gilgamisch-Epos (s. oben S. 259 und Anm. 3), die Geschichte vom Itana<sup>5)</sup> und die Fabel vom Fuchs aufgezählt.<sup>6)</sup> — Gerade nachdem nun aber der Charakter dieser Texte als Kataloge festgestellt ist, gewinnen auch noch ein paar kleine, eigentümlich geformte Tonstückchen<sup>7)</sup> Bedeutung, deren eines (K. 1400) den Titel der eben genannten Omensammlung enthält, während auf dem zweiten (K. 1539) jenem ganz ähnlichen wiederum der Titel des astrologischen Werkes verzeichnet steht. Irren wir nicht, so sind diese beiden Bestandteile der Bibliothek als „Schildchen“, also als Orientierungsmarken anzusprechen, die vielleicht in den „Bücherräumen“ oben auf den entsprechenden Tafelschichten auflagen, die das eine bzw. das andere der beiden genannten Werke repräsentierten.

Der Fund und die Durchforschung von Aschurbanipals Bücherei hat seit ungefähr einem halben Jahrhundert die Geschichte des Bibliothekswesens in ungeahntes Altertum hinaufgerückt. Sie stellt zur Zeit nicht nur die älteste königliche Bibliothek der Welt dar, sondern bildet zugleich auch die vornehmste Quelle für unsere Erkenntnis aller Bildung und Wissenschaft zur Blütezeit des Assyrierreichs.

Die Wichtigkeit ihres Inhalts ist seit langem unbestritten. Die Bedeutung ihrer äußeren Einrichtung für die Erschließung dieses Inhalts wird aber wohl noch von manchen unterschätzt. Vielleicht vermitteln diese Zeilen solchen, die berufen sind, an den Originalen der Sammlung zu arbeiten, eines oder das andere der aufs neue erkannten Hilfsmittel, deren sich Rawlinson und G. Smith bei ihren Studien bedienten, um ihre damals gewonnenen Kenntnisse mit ins Grab zu nehmen.

Heidelberg.

C. Bezold.

1) Cat. S. 1587.

2) Die von den Assyriern so genannte Serie „*GHAR. GUD—imrū—ballum*“, Cat. S. 2093 b.

3) Die von den Assyriern so genannte Serie „*SIG. ALAM—nabnitum*“, herausgegeben von R. C. Thompson in *Cuneiform texts from Babylonian tablets Part 12* (London 1901) plates 33—50. Ich bin leider hier genötigt zu bemerken, daß die dortigen Zusammenstellungen sämtlich auf meine Literatur, S. 207, Nos. 26—28 und Cat. S. 2093 b basiert sind, ohne daß dies auch nur mit einem einzigen Wort erwähnt wäre.

4) Die von den Assyriern so genannte Serie *Īnuma-ālu-ina-mi-lī-šakin*, Cat. S. 2140. Vgl. Ch. Virolleaud, *Etudes sur la divination chaldéenne*, 1. & 2. parties. Paris 1903—4.

5) Zuletzt bearbeitet von P. Jensen, *Ass.-babyl. Mythen und Epen*, S. 100 ff. 414 ff.

6) S. K. 3641 und K. 8570.

7) Vgl. die Photographien Cat. Vol. V. Pl. IV, Nos. 1 & 2.

## Kleine Mitteilungen.

Geheimschrift im Codex Lucensis des Martial. Der Codex Lucensis (saec. XII<sup>mi</sup>) des Martial, der jetzt in der Königlichen Bibliothek in Berlin (lat. fol. 612) ist, früher aber der Bibliothek S. Mariae Curtis Orlandigorum in Lucca gehört hat, ist in gewöhnlicher Minuskelschrift aus einem langobardischen Exemplar geschrieben (Class. Rev. XV. 413 ff.). Im Titel des Epigramms X, xc braucht er jene Art von Geheimschrift, die aus altenglischen (s. Napier, Old English Glosses S. 222 Anm., S. 196 Anm. 8) und altdeutschen Glossen und der altenglischen Runenschrift (Indogerm. Forsch. XIV, Anzeiger S. 30) bekannt ist, worin Punkte für Vokale substituiert werden:

a ist ·, e :, i ::, (o ::), u :-:

Der Titel steht folgendermaßen:

DE LIGELA QV: C:-:NN:-:M P:-L·B·T

d. h. de Ligela que cunnum pilabat. Daß die ursprüngliche Vermeidung der Obscönität dem Schreiber oder dem Korrektor des Exemplars zuzuschreiben ist, lehrt uns der Titel zu lX, xxxiii, wo wir, anstatt DE MENTVLA MARONIS (so im Arondellianus), diesen sonderbaren Titel lesen: TVRPIS TVRPIA NON LOQVI. Augenscheinlich hat eine Randbemerkung im Exemplar in der Abschrift den wirklichen Titel beseitigt.

Im Titel von X, xc müssen wir die Geheimschrift sowohl im drittletzten Wort als in den folgenden Wörtern anerkennen. Die Abkürzung des Relativpronomens quae (que) hat in diesen Titeln eine ganz andere Form. Freilich kommt in Minuskelhandschriften die Abkürzung q: für que sehr oft vor; aber daß diese Abkürzung aus der Geheimschrift : für e entstammt, scheint höchst unwahrscheinlich. Nirgends, soviel ich weiß, steht q: für qui, gewiß nirgends q· für qua. Gewöhnlich steht q: (wo es von q· und q: oder q; differenziert ist) für quae, q· und q: oder q; für que. Doch kommen Unregelmäßigkeiten hier und da vor. Z. B. im Monacensis 6298 (saec. viii<sup>vi</sup>, in angelsächsischer Schrift) bedeutet q· nicht que sondern qui, und q·a meint quia, q·b; quibus.

St. Andrews, Schottland.

W. M. Lindsay.

Die Anfänge des Klischee. In seiner Besprechung der „Beiträge zur Bücherkunde und Philologie August Wilmanns dargebracht“ in der Tijdschrift voor boek- & bibliotheekwezen Jg. 1. 1903. S. 258 ff. unterzieht Herr J. W. Enschedé meinen Aufsatz über die Anfänge des Klischee einer, wie ich dankbar anerkenne, wohlwollenden Kritik. Meiner Vermutung, daß die Klischierung gegen das Jahr 1575 in Deutschland erfunden sei, setzt er einen Hinweis auf Firmin Didot, Essai typographique [nicht: historique] et bibliographique sur l'histoire de la gravure sur bois (Paris 1863) entgegen, nach dem diese Technik in Frankreich erfunden und dort bereits vor dem von mir angegebenen Zeitpunkt ausgeübt sei. Leider hat Enschedé diese Behauptung nicht nachgeprüft; es wäre ihm sonst sicher nicht entgangen, daß Firmin Didot Unrecht hat. F.-D. sagt (Sp. 119 f.), daß die großen schönen Initialen in der von Robertus Stephanus 1540 in Paris gedruckten Bibel, die weißen Körper und weiße Ornamentik auf gepunztem Grunde (fond criblé) zeigen, einige Male auf derselben Seite vollkommen gleich (parfaitement identiques) vorkämen, und daß dies nur damit erklärt werden könne, daß man von einem Metallschnitt eine Bleimatrize gewonnen habe. Tatsächlich sind indessen die betreffenden Initialen zwar sehr ähnlich, aber, wie in anderen von mir a. a. O. angeführten Fällen, nicht identisch. Stephanus hat vielmehr zwei verschiedene Alphabete dieser Art neben einander verwendet, und zwar gerade dort, wo der gleiche Buchstabe als Initiale zweimal auf einer Seite vorkommt — übrigens nur in einem Falle —: Initial-S auf Bl. LL.iii. b. Als Kennzeichen der Verschiedenheit diene der Hinweis, daß in der oberen (heraldisch) linken Ecke das eine S zwei, das andere drei die dorthin auslaufende Ranke flankierende weiße Punkte aufweist. Verschiedene, obwohl sehr ähnliche

Formen hat Stephanus in der genannten Bibelausgabe auch für die Initiale A, P und V. — Somit muß ich zunächst auf meiner Vermutung, daß die Klischierung in Deutschland und gegen das Jahr 1575 erfunden sei, beharren.  
 Berlin. J. Luther.

Die Bibliotheken der höheren Schulen in Preußen. Die Fortsetzung zu Wieses Werk über das höhere Schulwesen in Preußen (Bd. IV hrsg. von Prof. Dr. Irmer. Berlin 1902) enthält auch Angaben über die Bibliotheken der höheren Schulen und deren Umfang. Es handelt sich im ganzen um 578 Anstalten. 43 haben keine Angaben gemacht, 50 geben die Zahl der Werke oder Nummern an, der größte Teil aber (484 — in Magdeburg besitzen 2 Anstalten eine gemeinsame Bibliothek) die Zahl der Bände. Die Verteilung dieser 484 Schulbibliotheken und ihrer Bücherbestände auf die einzelnen Provinzen zeigt folgende Tabelle.

Ostpreußen . . . .	20 Anstalten,	101 800 Bände
Westpreußen . . . .	24 "	121 920 "
Berlin . . . . .	25 "	137 516 "
Brandenburg . . . .	41 "	227 480 "
Pommern . . . . .	22 "	142 422 "
Posen . . . . .	17 "	105 029 "
Schlesien . . . . .	55 "	343 843 "
Sachsen . . . . .	46 "	354 480 "
Schleswig-Holstein .	23 "	192 538 "
Hannover . . . . .	47 "	258 191 "
Westfalen . . . . .	44 "	202 005 "
Hessen-Nassau . . .	43 "	219 492 "
Rheinprovinz . . . .	77 "	335 285 "
Preußen überhaupt		484 Anstalten, 2 742 001 Bände

Zu bemerken ist noch, daß bei dieser Zusammenstellung nur die Lehrerbibliotheken berücksichtigt sind, nicht die Schülerbibliotheken, die zum Teil beträchtliche Ziffern aufweisen (z. B. zählt in Neisse am Gymnasium die Schülerbibliothek 9500 Bände gegenüber etwa 17 800 Bänden der Lehrerbibliothek); mitunter sind die Schülerbibliotheken stärker als die Lehrerbibliotheken, so in Dirschau (1318 Bde gegen 1145), in Löbau W.-Pr. (1776 gegen 1436), in Berlin, I. Realschule (2273 gegen 2200).

Aus der Tabelle ergibt sich, daß die Schulbibliotheken in der Provinz Schleswig-Holstein durchschnittlich den höchsten Bestand haben (auf jede Bibliothek entfallen im Durchschnitt mehr als 8000 Bände), dann folgt die Prov. Sachsen (mehr als 7500), dann mit mehr als 6000 Bänden im Durchschnitt die Bibliotheken in den Provinzen Pommern, Posen, Schlesien; am tiefsten steht in dieser Beziehung die Rheinprovinz (weniger als 4500) und Westfalen (etwa 4500).

Rechnet man den Bestand der 50 Bibliotheken, die nur die Zahl der Werke angeben (104 408), zu rund 200 000 Bänden und fügt noch für die 43 Anstalten, die keine Angaben gemacht haben (meist deshalb, weil die Bibliotheken erst im Entstehen sind), einen Zuschlag hinzu, so wird man den gegenwärtigen Bestand sämtlicher 578 preussischen Schulbibliotheken auf rund 3 Millionen Bände veranschlagen dürfen.

Von den einzelnen Bibliotheken verdienen eine Anzahl besondere Erwähnung entweder wegen ihres Umfanges oder wegen besonders wertvoller Bücherbestände. An der Spitze von allen steht die Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle (zugleich Bibliothek der Latina) mit 45 000 Bänden. Es folgt Flensburg, Gymnasium, mit 39 000 Bänden, darunter beachtenswerten Werken über deutsche und namentlich nordische Geschichte; Joachimsthalsches Gymnasium zu Deutsch-Wilmersdorf 35 000 Bände (darunter die Bibl. der Prinzessin Amalia, Schwester Friedrichs des Großen), Halberstadt, Domgymnasium, 35 000 Bände (darunter 7000, die sich allein

auf die Geschichte Halberstadts beziehen), Stettin, Marienstiftsgymnasium, etwa 35 000 Bände.

Rund 30 000 Bände enthalten die Bibliotheken von Osnabrück, Ratsgymnasium (darin die ehemalige Bibliothek des säkularisierten Domkapitels, die Sammlung des evang. Landeskonsistoriums, die Rathausbibliothek, ein Teil der Kirchenbibliothek von St. Katherinen, der Bücherschatz von Justus Möser; Handschriften und wertvolle Drucke aus der Reformationszeit) und Koblenz, Kaiserin Augusta-Gymnasium; 26 000 Bände Altona, Christianeum.

25 000 Bände zählen Berlin, Gymnasium zum Grauen Kloster (darunter 90 Bände gedruckter Leichenpredigten aus dem 16.—18. Jahrhundert); Pforta, Landesschule (mit einer in der Bildung begriffenen Klopstock-Sammlung); Zeitz, Stiftsgymnasium (die Stiftsbibliothek einbegriffen, die reich ist an Werken aus der Reformationszeit); Minden, Gymnasium; 23 000 Osnabrück, Gymnasium Carolinum, und Paderborn, Gymnasium Theodorianum (mit wertvollen Handschriften und bemerkenswerten Inkunabeln); 20 000 Magdeburg, Domgymnasium (278 Handschriften und 541 Inkunabeln); Rinteln (mit bedeutenden Resten der alten Universitätsbibliothek), Weilburg (mit 316 Inkunabeln).

15—18 000 Bände besitzen Kassel, Friedrichs-Gymnasium; Magdeburg, Pädagogium des Klosters U. L. Franen; Schleswig, Domschule; Neifse, Gymnasium; Frankfurt (O.), Friedrichs-Gymnasium; Bielefeld, Gymnasium und Realgymnasium; Berlin, Wilhelms-Gymnasium; Posen, Mariengymnasium; Husum, Gymnasium; Thorn, Gymnasium (darin die Bibliothek des Marienklosters und die alte Ratsbibliothek; 96 Handschriften, wertvolle Inkunabeln); Braunsberg, Gymnasium; Heiligenstadt, Gymnasium (darunter ansehnliche Bestände aus dem ehemaligen Jesuitenkollegium sowie aus den 1802 aufgehobenen Abteien und Klöstern des Eichsfeldes); Hadersleben, Gymnasium (mit wertvoller Literatur aus dem Gebiete der nordischen Geschichte); Hildesheim, Gymn. Josephinum.

Ferner seien von den Bibliotheken, die weniger als 15 000 Bände zählen, noch genannt Glatz, Gymnasium (mit der Bibliothek des ehemal. Jesuitenkollegiums und Werken aus den Bibliotheken der Minoriten zu Glatz und der Cisterzienser zu Heinrichau); Liegnitz, Ritterakademie (mit einer wertvollen Sammlung von Musikalien, 251 Stück, darunter seltenen Originalen); Quedlinburg, Gymnasium (mit Einschluss der St. Servatii-Bibliothek und der Bibliothek der Kirche St. Benedicti); Rendsburg, Gymnasium (darunter die Gudesche Sammlung in 586 Foliobänden); Hameln, Gymnasium (mit der früheren Bibliothek des geistlichen Ministeriums zu Hameln); Hildesheim, Andreas-Gymnasium (alte Drucke und Schriften aus der Reformationszeit); Ilfeld, Klosterschule; Verden, Domgymnasium; Lingen, Gymn. Georgianum (wertvolle ältere Werke aus dem Bestande der Bibliothek der ehemaligen Akademie zu Lingen); Hanau, Gymnasium (darunter die Presbyterialbibliothek der Marienkirche und die Bibl. des aufgehobenen luther. Gymnasiums); Frankfurt (M.), Lessing-Gymnasium (enthält die Bibl. des alten städt. Gymnasiums, die dazu gehörige wertvolle Sammlung von Musikalien wird jetzt in der Stadtbibliothek aufbewahrt); Hadamar, Gymnasium (mit wertvollen Inkunabeln); Kreuznach, Gymnasium (mit seltenen Originalausgaben aus dem Ende des 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts); Krefeld, Realgymnasium (mit einer Sammlung alter Atlanten von Mercator u. a.); Duisburg, Gymnasium (alte, von der ehemal. Universitätsbibliothek herstammende Drucke und Originalkarten von Mercator); Kempen, Gymnasium Thomaeum (mit 170 Schriften von oder über Thomas a Kempis); Münstereifel, Gymnasium (mit 72 Inkunabeln und etwa 150 alten Druckwerken aus der Bibliothek des ehemal. Jesuitenkollegs); Trier, Friedrich Wilhelms-Gymnasium (in demselben Gebäude auch die von den Jesuiten herrührende reichhaltige und wertvolle Stadtbibliothek). Ueber die Handschriften und Wiegendrucke der Schulbibliotheken geben zumeist Programme der betr. Anstalten aus den Jahren 1875—1880 nähere Auskunft.

---



## Rezensionen und Anzeigen.

Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Beschrieben von Dr. Otto von Heinemann, Herzogl. Oberbibliothekar. Abt. 2. Die Augusteischen Handschriften V nebst Zugabe zu Abteilung II und Anhang zu Abteilung I/II; Abt. 3. Die Weissenburger Handschriften. Mit 8 Faksimiles meist in farbigem Lichtdruck. Des ganzen Werkes VIII. Band. Wolfenbüttel: Julius Zwißler 1903. (VI.) 322 S., 1 Bl. 8°.

Der große Handschriftenkatalog der Bibliotheca Augusta in Wolfenbüttel ist mit dem vorliegenden achten Bande<sup>1)</sup> bis zur Hälfte des gesamten Handschriftenvorrates gelangt, da von den c. 8000 Codices jetzt r. 4200 beschrieben vorliegen. Die Augusteischen Handschriften, d. h. die von dem eigentlichen Begründer der Wolfenbütteler Bibliothek, Herzog August von Braunschweig-Lüneburg († 1666) gesammelten Manuskripte, reichen mit Nachträgen und Anhang bis Nr 4083, sodaß — der Band beginnt mit Nr 3401 — noch 683 Nrn in diese Klasse fallen, doch sind 27 Nrn in Abzug zu bringen, von denen 20 bereits unter anderer Nummer früher verzeichnet waren, zwei 1815 nicht aus Paris zurückgekommen sind (3558, drei Stücke des Euripides, und 3812, ein arabisches Gebetbuch), drei vermißt werden (3755, 3997, 4074) zwei an andere Sammlungen abgegeben sind (3632, 3814). Von den übrig bleibenden 656 Nrn sind 39 orientalische, vier griechische Handschriften (3438 und 3769 Chrysoloras Gramm. graeca saec. 15., 3521 Pindar Olymp. et Pyth. s. 16., 3616 Xenophon Agesil. u. Apol. Socr. s. 15.), 234 gehören dem 16., 175 dem 17., 147 dem 15., 32 dem 14., 15 dem 13. Jahrhundert, 7 den früheren Jahrhunderten des Mittelalters an: 3552 (12. Jahrh.) Arator de actibus apostolorum, Sallust, Cicero Laelius u. Cato, aus St. Michael in Hildesheim, 3610 (11. Jahrh.) die oft gedruckten modi Carelmannine, Liebine, Ottine, aus Paderborn, 3660 (11. Jahrh.) Evangeliar unbekannter Herkunft, 3612 (10. Jahrh.) Prudentius mit althochdeutschen Glossen, aus St. Michael in H., 3530 (9. Jahrh.) Lex Salica, von Herzog August gekauft, stimmt im Einband mit den Weissenburger Handschriften (s. unten), vielleicht ein vor dem Verkauf der übrigen Weissenburger Codices einzeln veräußelter Band, 3728 (9. Jahrh.) die sogenannten Annales Guelferbytani, ist wohl nur das Bruchstück eines Bandes, der die lex dei enthielt (so hat die S. 133 verschränkten Buchstaben schon 1826 Pertz gelesen), vermutlich einen Pentateuch — wenn sich in einem Bibliothekskataloge diese Bezeichnung fände, so hätten wir einen Fingerzeig für die Herkunft der Guelferbytani, die nach Murbach im Elsaß gesetzt worden sind (Forschungen zur deutschen Geschichte V. 399 ff.), aber Becker und Gottlieb versagen hierbei —, 3788 (8./9. Jahrh.) Aethicus ebenfalls von Herzog August erworben. Von den jüngeren Handschriften sei auf 3440, das Psalterium Corvinianum, dessen prächtiger Florentiner Einband aus ausgestochenem, vergoldetem Leder auf Tafel 1 abgebildet ist, hingewiesen, auf 3748, das Gebetbuch der Herzogin Dorothea von Preußen, dessen mit Silberbeschlägen verzierter Einband von Schwenke und Lange, die Silberbibliothek Herzog Albrechts von Preußen (1594) S. 31 als Königsberger (nicht wie hier Nürnberger) Arbeit in Anspruch genommen wird. Die zu 3620 nicht ergänzten Buchstaben eines fürstlichen Gebetbuches (nur V[on] G[ottes] G[naden] wird erklärt) lassen sich als F[ranz] J[ulius] H[erzog] z[u] S[achsen] E[ngern] v[nd] W[estphalen], dem Titel des Herzogs von Sachsen-Lauenburg (1584—1634; Madai, Talerkabinett Nr 3795 ff.) deuten, der zu 3805, Myrrenbüchlin 1453, etwas unsicher erwähnte Vorbesitzer Suderman ist der bekannte Straßburger Mystiker und Liederdichter Daniel Sudermann, dessen Nachlaß zum größeren Teil die Königliche Bibliothek zu Berlin, zum kleineren eben Wolfenbüttel besitzt (A. F. G. Schneider, Zur Literatur der Schwenckfeldischen Liederdichter bis Daniel Sudermann 1857. S. 19). Pangratus P., der Kirchen zu Tyhelaw

1) Ueber die ersten vier Bände ist in Jg. I. 481 ff., IV. 38 ff., V. 539 ff., VII. 556 ff. dieser Zeitschrift berichtet worden, Bd 5—7 erschienen 1895—1900.



auf Ermland Pastor in 3962,4 ist nach Hase, Herzog Albrecht von Preussen und sein Hofprediger S. 175, der diese Handschrift ausgiebig benutzt hat, kein anderer als der Hofprediger Johannes Funck, Hase trägt auch das Datum Dezember 1551 nach, Orts- und Personennamen sind also fingiert.

Den wichtigsten Teil des vorliegenden Bandes enthalten die letzten 54 Seiten, 269—322, die Beschreibung der 104 Weissenburger Handschriften, welche 1689 von Rudolf August und Anton Ulrich von Braunschweig für 2000 Taler von dem Vizepräsidenten am kaiserlichen Appellationsgericht in Prag Heinrich Julius von Blum angekauft wurde, der die Sammlung in Mainz zur Zeit des Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn (1647—1673) vor den Händen der Goldschläger bewahrt hatte. Nur 16 Nummern gehören dem späteren Mittelalter (13. bis 15. Jahrhundert) an, 88 dem früheren, und zwar stammen 56 Bände aus dem 10., 16 aus dem 11., 8 aus dem 9., 5 aus dem 8., 2 aus dem 12., 1 aus dem 7. Jahrhundert. Als unzweifelhaft Weissenburger Besitz werden 73 Bände durch die Inschrift Codex sancti Petri in Wissenburg bezeichnet (49 aus dem 10., 12 aus dem 11., 7 aus dem 9., je 2 aus dem 8. und 12., 1 aus dem 15. Jahrhundert), zwei Codices (4141 und 4171 saec. 10) haben dem Martinsstift in Sponheim gehört und waren wohl nach Weissenburg verliehen, bei 29 anderen fehlt jede Angabe der Herkunft, sie stimmen nur im Einband mit den Weissenburger Handschriften überein, doch wissen wir nicht, wo diese gleichmässigen hellbraunen Lederbände (4085) hergestellt sind. Von einer der ältesten Handschriften, 4148, dem berühmten Codex Carolinus mit den Ulfilasfragmenten, macht Paul von Winterfeldt im Neuen Archiv 29, 2 n. 183 die Herkunft aus Bobbio wahrscheinlich, vermutlich wird dann 4160, gleichfalls mit gotischen Palimpsesten, auch von dort stammen. Aus Weissenburg haben sich in 4119 ein Ausleiheverzeichnis aus dem 9. Jahrh. (Becker, Cat. ant. 17, nicht 48, wie S. 281 angegeben, Gottlieb n. 211) und ein Katalog aus dem 11. Jahrh. in 4114 (Becker 48, Gottlieb 212) erhalten, jenes führt unter 71 Titeln fast nur liturgische Bücher an, von denen keins nach Wolfenbüttel gelangt ist, aus dem jüngeren Verzeichnis von 171 Bänden aber lassen sich noch 30 unter den Weissenburgern wiederfinden, 7 Bände Augustinus, 5 Bände Beda, 3 Bände Cassiodor, 2 Evangelien, 2 Bände Gregor, 1 Hieronymus, 1 Isidor, 8 Bände Hraban und 1 Remigius. Ein beträchtlicher Teil einer karolingisch-ottonischen Klosterbibliothek liegt in diesen Weissenburger Handschriften vor uns, aber freilich mehr als die Hälfte ist verloren, denn der unter Abt Folmar (1032—43, Mon. Germ. Ss. XIII. 320) abgefaßte Katalog zählte 171 Bände, während hier, alle zweifelhaften mitgerechnet, nur 86 erhalten sind, sichere Weissenburger sogar nur 70.

Acht prächtige Tafeln schmücken nach gewohnter Weise den Band, in der ersten Hälfte wohlgelungene Nachbildungen von Miniaturen, in der zweiten Schriftproben wichtiger Handschriften wie Taf. 5 ein Kalenderbild, Taf. 6 ein Blatt des Codex Carolinus, Taf. 7 althochdeutsche Glossen, Taf. 8 „eine der schönsten Handschriften echt merovingischer Kursive“ (4183). Der bewährte Bearbeiter der Wolfenbütteler Handschriftenkataloge nimmt mit diesem Bande Abschied von den Lesern, da er im hohen Alter stehend jüngeren Kräften die Fortführung des monumentalen Werkes überlassen will. Möge sie dem Anfang ebenbürtig an die Seite treten.

Berlin.

M. Perlbach.

Neue Handschriftenfaksimiles. Es liegen wieder eine Anzahl Nachbildungen ganzer Handschriften vor, vor allem ein 9. Band von Sijthoffs Codices graeci et latini, der den codex Ravennas des Aristophanes bringt (225 M.), nachdem der Venetus schon 1902 vom Amerikanischen Archäologischen Institut und der Society for the promotion of hellenic studies veröffentlicht war. Sodann ist eine dritte Lieferung der Florentiner Pandekten in Lichtdruck von Danesi in Rom erschienen (80 Fr.) und in derselben Anstalt sind die von Gius. Agnelli herausgegebenen eigenhändigen Fragmente von Ariosts Orlando Furioso in der Kommunalbibliothek

von Ferrara hergestellt (100 Fr.). — Alle diese vorzüglichen Reproduktionen werden freilich in den Schatten gestellt durch die Pracht der Farbentafeln des Breviarium Grimani der Markusbibliothek in Venedig, dessen vollständige Herausgabe ebenfalls von Sijthoff zusammen mit K. W. Hiersemann in Leipzig und H. Welter in Paris unternommen ist. Auf die Herstellung des unübertrefflichen Farbenlichtdrucks wie auch der farblosen Tafeln (es werden von den ersteren 300, von den letzteren 1268 sein) darf die Anstalt von A. Frisch in Berlin stolz sein. Leider ist die vorliegende Lieferung zu 200 M. nur die erste von zwölf, und so werden nur ganz wenige deutsche Bibliotheken in der Lage sein, dieses allerdings mehr in das Gebiet der Kunstveröffentlichungen gehörige Werk anzuschaffen. Bezeichnend aber für die Aufnahmefähigkeit des Marktes auch bei uns ist es, daß dem Vernehmen nach die deutsche Ausgabe schon nahezu subskribiert ist und an eine Preiserhöhung für den verbleibenden Rest gedacht wird. — Sehen wir von dieser Luxusveröffentlichung ab mit ihren Passepartouts von der dreifachen Größe der faksimilierten Blätter, so muß doch auch bei den andern die Frage aufgeworfen werden, ob nicht durch die Ausstattung der Preis unnötig erhöht wird. In dem an erster Stelle genannten Aristophanes sind die Originalblätter von 21×32 cm auf Blättern von 35×47 wiedergegeben und auf diese Weise ist ein noch dazu ganz unhandlicher Riesenfoliant entstanden und ungefähr ebenso ist der Maßstab der meisten derartigen Veröffentlichungen. Die Pandekten machen eine Ausnahme. Falls jetzt, angeregt durch das Turiner Unglück, die Vervielfältigung von Handschriften in größerem Stil in Angriff genommen werden sollte, wird in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen sein, daß alle unnützen Kosten vermieden werden. Sonst sind alle Mittel, die etwa bewilligt werden könnten, ein Tropfen auf den heißen Stein.

Zum ältesten Buchdruck. Die Gutenberg-Gesellschaft kündigt für ihre dritte Publikation außer der teilweisen Wiedergabe des Fust-Schöfferschen Canon Missae in Oxford, von dem es bisher nur ein stark verkleinertes Faksimile einer Seite gab, die Veröffentlichung eines neu gefundenen Druckfragments an, das selbst den Pariser 27zeiligen Donat an Alter übertrifft und das Bild, das wir uns von dem ersten bekannten vor 1448 liegenden Stadium der Gutenbergtype und ihrer Anwendung machen dürfen, in glücklichster Weise ergänzt. Zusammen mit dem Astronomischen Kalender für 1448 bildet dieser Fund das größte Ereignis in der Erfindungsgeschichte des Buchdrucks seit Gotth. Fischers Entdeckungen von 1800 ff. Die zeitliche Fixierung dieser ältesten Druckdenkmäler zusammen mit der in ihnen sichtbaren Entwicklung und Vervollkommnung der Formen ist der beste Beweis für die Ursprünglichkeit der Mainzer (oder allenfalls Straßburger) Erfindung. Dem gegenüber vermag Chr. Enschedé, in dem ein eifriger und kenntnisreicher Kämpfer für die holländische Erfindung erstanden ist (oben S. 201), kein neues historisches Material für seine Sache (er nennt seine Schrift selbst ein Plaidoyer) beizubringen. Das früheste für die sog. Costerdrucke bezeugte Datum 1472 (Pontanus- und Salicetotype) hat er sich mit dem ganzen wichtigen Aufsatz von Arthur Wyfs im Zbl. V. S. 255 f. anscheinend entgehen lassen. Zu dem Ansatz der ersten Costeriana (Abecedariumtype) auf 1450 kommt er ebenso wie Hessels nur unter der unbewiesenen Annahme, daß sämtliche Typenarten auf dieselbe Werkstatt zurückgehen und sich in regelmäßigen Zeitabständen gefolgt sind. Auf die Haarlemer „Tradition“ legt er vernünftigerweise kein Gewicht, um so mehr auf die Kölnische Chronik, natürlich ohne nachweisen zu können, daß darin gerade diese holländischen Drucke gemeint sind. Es bleibt als für uns unanfechtbar nur sein technischer Beweis übrig, daß die holländischen Typen in einem anderen Gießverfahren als die Mainzer hergestellt und daher von diesen unabhängig seien, — unanfechtbar deshalb, weil wir ihm auf dieses Gebiet nicht folgen können. Bestenfalls würde aber auch hieraus nur eine autochthone holländische Erfindung zu folgern sein, deren Alter erst durch bessere Zeugnisse als die Kölnische

Chronik nachgewiesen werden müßte. Aus Anlaß des Enschedéschen Buches soll das Costerdenkmal in Haarlem bekränzt worden sein, ob mit Recht, mag nach dem Gesagten dahingestellt bleiben. Jedenfalls wäre erwünscht, daß ein deutscher Schriftgießer die technischen Untersuchungen Enschedés vollständig nachprüfte.

P. S.

Neue Arbeiten zur Inkunabelkunde.<sup>1)</sup> Von den vorjährigen Neuerscheinungen ist hier noch des Glärserschen Buches: Bruchstücke zur Kenntnis der Lübecker Erstdrucke (vgl. Zbl. 1903. S. 401) zu gedenken. Der für die ruhmreiche Vergangenheit seiner Vaterstadt und insbesondere ihre Verdienste um die Ausbreitung der Buchdruckerkunst hochbegeisterte Verfasser veröffentlicht hier das Ergebnis der Studien, Eindrücke und Erfahrungen eines langen Lebens. Um so mehr ist es zu bedauern, daß der durch körperliches Leiden — er ist seit 15 Jahren erblindet — an selbständiger Forschung und Benutzung fremder Leistungen behinderte Verf. niemanden gefunden hat, der seine mit der für Blinde eingerichteten Schreibmaschine hergestellten Aufzeichnungen geordnet, in logischen Zusammenhang gebracht und von den vielen nicht zur Sache gehörenden, also die Lektüre störenden, Bemerkungen hätte säubern können. So ist bei der ganzen Arbeit herzlich wenig herausgekommen und dies wenige Wahre so zwischen Irrtum und Dichtung — ich gedenke hier nur der offenbar frei nach Maddens Kloster Weidenbach konstruierten Druckerei in Segebergs Konvent — vergraben, daß es nur schwer herauszufinden ist. Für eine Sache aber bin ich dem Verf. dankbar, nämlich für die Ausführungen, die er dem Lübecker Hans Kolhoff widmet. Bekanntlich hatte schon Pauli in seinen Beiträgen zur Geschichte der ersten Buchdruckerei in Lübeck (Zeitschr. d. Ver. f. Lüb. Gesch. III. 1876. S. 254) den Kölner Joh. Koelhoff als Lübecker Drucker in Anspruch genommen, und Gläser ist ihm darin gefolgt. Nun veröffentlicht er auf S. 126 das am 30. Juli 1464 aufgestellte Testament des Lübecker Hans Kolhoff „krank an deme lieue doch tome loue Godes wolmechtich myner synne“. Dieser testiert darin zu Gunsten seiner Schwester, deren Kinder, seines Schwagers und seiner Hausfrau Engele, zu Testamentsexekutoren werden ernannt Hans und Hinrik van Rypen, Tymmen Scroder und Cord Qwand, von Kindern ist nicht die Rede. Des Kölner Joh. Koelhoff Hausfrau hieß Bilia, er hatte drei Kinder Margaretha, Johann (der Drucker der bekannten Kölner Chronik) und Peter. Seine Testamentsexekutoren waren Dr. Becker und Conrad von Frankfurt, der Ehemann seiner ebengenannten Tochter (vgl. Ennens Katalog S. IX). Nach Gläser druckte Koelhoff in Köln von 1474—1495, in Wirklichkeit von 1472—1492/93, am 6. April 1493 war er bereits tot. Er muß also spätestens 1471 in Köln mit der Einrichtung seiner Presse begonnen haben und hat, wie aus meiner Tabelle (Buchdruck Kölns S. CV) ersichtlich ist, bis zum Jahre 1474 schon 10 Drucke im Gesamtumfange von über 1200 Blättern in folio gedruckt. Gläser beweist also durch seine Angaben gerade das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt hatte.

Einen sehr interessanten Beitrag zur Druckergeschichte derselben Stadt veröffentlicht Isak Collijn (s. oben S. 201). Er behandelt drei neu aufgefundene Einblattkalender, deren Inhalt also eine genaue Datierung ermöglicht. Der erste, mit dem Namen des Barth. Ghotan versehen, auf das Jahr 1492, ist für die Kenntnis dieses Druckers deshalb merkwürdig, weil er neben Type 3, 5\* und 8 (nach Proctors Zählung) eine bisher noch unbekannte kleine gotische Type enthält. Auch in literarischer Hinsicht ist das Blatt von Interesse, da die Rückseite zum Abdruck eines niederdeutschen Gedichtes „Eyne gotlike gude lere allen minschen“ benutzt ist. Der zweite hier veröffentlichte Kalender auf das Jahr 1493 ist ein Druck von Stephan Arndes mit den Typen seines niederdeutschen Hortus sanitatis. Er bietet

1) Vgl. auch oben S. 245 f.

insofern ein typographisches Kuriosum, als die zuerst leer gelassene Rückseite später für einen Korrekturabzug der 277.sten Seite der niedersächsischen Bibel von 1494 benutzt ist. Der dritte leider nur in Fragmenten erhaltene Kalender auf das Jahr 1496 ist in derselben Druckerei mit der Texttype der Bibel von 1494 (bei Proctor No 5) hergestellt. Dem vollständigen Abdruck des Textes der drei Kalender sind 3 Tafeln mit Druckproben und 2 Abbildungen im Text beigegeben.

Einen weiteren Beitrag zur Geschichte des ältesten Lübecker (und Rostocker) Buchdrucks verdanken wir G. Kohfeldt (s. unten S. 298). Er behandelt darin eine Anzahl Druckfragmente aus einer niedersächsischen Ausgabe der *Revelationes* der heiligen Brigitte, die bisher den Rostocker Michaelisbrüdern zugeschrieben wurde. Aus einigen neuen Funden in nachweislich Lübecker Einbänden der Rostocker U.-B. folgert er jetzt, daß auch diese Ausgabe, wie die beiden späteren, in Lübeck und zwar i. J. 1480 oder kurz vorher gedruckt worden ist.

Neben Lübeck hat die Bearbeitung der Geschichte des ältesten Straßburger Buchdrucks eine wesentliche Förderung dadurch erfahren, daß es K. Dziatzko (s. oben S. 201) gelungen ist, das Dunkel zu heben, welches über der Person des Druckers mit dem bizarren R ausgebreitet war. Dieser früher als Kölner Drucker angesehen, dann mit dem Straßburger Joh. Mentelin und gelegentlich vermutungsweise auch schon mit dessen Schwiegersohn Adolf Rusch identifiziert, hat sich jetzt mit ausreichender Gewißheit als der zuletzt genannte Drucker erweisen lassen. In dem von ihm hinterlassenen Aufsätze veröffentlicht Dziatzko ein von Prof. Hasse im Lübecker Staatsarchiv aufgefundenes Schreiben des Lübecker Rates an den Rat von Straßburg, worin im Namen des dortigen Dominikanerordens um Vermittelung der Rückgabe der Handschrift des *Speculum doctrinale* gebeten wird, welche seinerzeit an Hans Byls zu Lübeck geliehen worden sei, die dieser aber entgegen seinem Versprechen an Adolf Rusch und Johann Mentelin in Straßburg weitergegeben habe. Dies mit unserer sonstigen Typenkenntnis der beiden Drucker zusammengenommen, ergibt mit positiver Gewißheit, daß die reine Antiqua des *Speculum doctrinale*, die in Mentelinschen Drucken nicht vorkommt, Eigentum des A. Rusch sein muß, und daß dieser also als der Urheber der R-Drucke zu betrachten ist. Bekanntlich konnte der (einzige) Druck, der bisher von ihm bekannt war, die *Biblia glossata* Hain \*3173, auch nur auf Grund einer urkundlichen Nachricht ihm zugewiesen werden.

Ein sehr sorgfältig gearbeitetes, alphabetisch nach den Verfassern oder sachlichen Stichworten geordnetes Verzeichnis der im Besitz des Schottenstiftes zu Wien befindlichen 466 Inkunabeln veröffentlicht Albert Hübl (s. oben S. 198). Da der Herr Verf. eine verhältnismäßig reiche Auswahl der einschlägigen Literatur zu seiner Verfügung hatte, ist es ihm gelungen, ein durchaus auf der Höhe der Zeit stehendes Werk zu schaffen. Wie üblich hat er nur diejenigen (110) Drucke ausführlich beschrieben, für die eine genaue Beschreibung noch fehlte, und bei den übrigen sich darauf beschränkt, Abweichungen von Hain, die Art und Zahl der gebrauchten Typen, Kolonnen, Zeilen, Signaturen mit genauer Angabe des Umfangs der einzelnen Lagen, die Wasserzeichen des Papiers, etwa vorhandene Rubrizierung und die Art des Einbandes anzugeben. Von Einzelheiten möchte ich bemerken, daß Nr 224 ein Druck von Bartholomaeus v. Unkel in Köln ist, von dem bisher nur noch ein Exemplar in der Berliner Kgl. Bibliothek bekannt ist (Buchdruck Kölns Nr 541). Nr 243 ist = Proctor 1198 = Schubert 865 = Köln Nr 1254. Von den zahlreichen handschriftlichen Exlibris sind mehrere für die Entstehungszeit der Drucke von Wichtigkeit, wie z. B. bei Nr 183 (= Köln Nr 402) und Nr 353 (= Köln 833), die, wie diese Eintragungen beweisen, spätestens im Jahre 1473 bzw. 1483 vollendet gewesen sein müssen. Nicht nachahmenswert in einem deutsch geschriebenen Katalog erscheint mir die wörtliche Herübernahme der Proctorschen Bezeichnungen für die anonymen Drucker wie „Printer of the 1483 Vitas patrum“ oder gar die Neubildung „Printer of Nider, praeceptorium 1473“, welche auch aus sachlichen Gründen

bedenklich ist. „Drucker der Vitas patrum 1483“ usw. ist doch ebenso deutlich und tut, wenigstens nach meinem Empfinden, der pietätvollen Bewahrung der Proctorschen Namenprägungen keinen Abbruch.

Berlin.

E. Voulliéme.

**Bibliotheca Lindesiana. Collations and notes No. 7. Catalogue of a collection of fifteen hundred tracts by Martin Luther and his contemporaries 1511—1598. Privately printed 1903. XVII S., 280 Sp., 1 Bl. 4°.**

Das Interesse für alles, was mit Luther und der Reformation zusammenhängt, hat Lord Crawford zur Ausgabe dieses Sonderkatalogs von nahezu 1500 Drucken des 16. Jahrhunderts aus seiner Bibliothek veranlaßt. In dem Vorwort hebt sein Sohn, Lord Balcarres, die Wichtigkeit dieses Zeitraumes für die Druckkunst hervor, die hier zum ersten Male als Waffe im Kampfe der Geister benutzt sei, betont den Einfluß der deutschen Drucke auf die Entwicklung der deutschen Sprache und gibt dann eine ausgedehnte Uebersicht der Beziehungen zwischen der Literatur jener Zeit und den geschichtlichen Ereignissen und Persönlichkeiten, wobei er freilich Franz von Sickingen, Goetz von Berlichingen und Ulrich von Hutten, 'Luther's friends', Anarchisten und Freibeuter nennt. Der Hauptteil der Sammlung, 1388 Drucke, fällt in die erste Hälfte des Jahrhunderts (1511—1550). Fast alle Führer und Gegner der Reformation sind vertreten, am stärksten Luther mit mehr als 700 Drucken, also fast der Hälfte der Sammlung, neben ihm mit einer immerhin noch bedeutenden Anzahl von Drucken Melanchthon, Bugenhagen, Bucer, ferner Karlstadt, Rhegius, Eck, Cochläus, Flacius, Schwenckfeld, dann auch Erasmus, Hutten, Hans Sachs. Unter den übrigen fehlt wohl kaum ein bekannter Name jener Zeit; auch anonyme Flugschriften sind reichlich vertreten. Diese äußerst wertvolle Sammlung, hinter der manche öffentliche Sammlung zurückstehen muß, ist von dem Bibliothekar J. P. Edmond mit der größten Sorgfalt katalogisiert: genaue Titelangaben und eingehende Beschreibung nebst Verweisungen auf die bekannten Bibliographien. Wenn in vereinzelt Fällen Versehen stehen geblieben sind, so ist das bei solcher Arbeit niemals ganz zu vermeiden, z. B. in Nr 54 Z. 10 *postea quam* st. *posteaquam*, Nr 71 Z. 1 *soll. Auss* st. *soll Auss*, Nr 80 Z. 5 *gemessen* st. *geniessen*, Nr 81 Z. 2 *do- | ctorn* st. *do- | ctorū*, Nr 105 Z. 2 *den | vnuerdienten* | st. *den vnuerdienten* |, Nr 292 Z. 4 *exposita* st. *expositā*. Der Bearbeiter ist auch bestrebt gewesen, den Drucker oder doch den Druckort zu ermitteln, wo diese nicht genannt sind. Mit den Erfolgen in dieser Hinsicht bin ich allerdings häufiger nicht einverstanden: Nr 12, Luthers 'Thesen in der Buchausgabe von 1517', ist ganz sicher nicht von Grunenberg in Wittenberg gedruckt, Proctor nimmt Hieronymus Hölzel in Nürnberg als Drucker an, ich selbst vermag hier auch Proctor noch nicht zuzustimmen; Nr 44 ist nicht von Melchior Lotther in Leipzig, sondern von Valentin Schumann an dem gleichen Orte gedruckt, Nr 80 nicht von Jörg Nadler, sondern von Hans Froschauer in Augsburg, Nr 104 nicht von Melchior Lotther dem Jüngeren in Wittenberg, sondern von Valentin Schumann in Leipzig. Manche Bestimmungen läßt der Bearbeiter offen: Nr 1022 ist ein Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg, 1244 und 1245 sind sicher Nürnberger Drucke. Die Drucke sind nach den Jahren, innerhalb dieser alphabetisch geordnet; wir erhalten so im kleinen ein Bild des Anwachsens und Wiederabnehmens dieser Literatur in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ein Index der Autoren und anonymen Werke unter Hinzufügung des Erscheinungsvermerks, ein Index der Städte mit den Druckern, ein Index der Drucker allein sowie endlich ein kurzes Verzeichnis der mit Monogrammen versehenen bildlichen Beigaben mehren die Brauchbarkeit des vorzüglich gedruckten Buches. — Dasselbe ist nur in 150 Exemplaren hergestellt; Lord Crawford hat die Güte gehabt, auch einer Anzahl deutscher Bibliotheken Exemplare zu überweisen, außerdem sind einige durch O. Harrassowitz in Leipzig zum Preise von 25 M. zu beziehen.

Berlin.

Johannes Luther.



Bibliographie der deutschen Universitäten. Systematisch geordnetes Verzeichnis der bis Ende 1899 gedruckten Bücher und Aufsätze über das deutsche Universitätswesen. Im Auftrage des Preussischen Unterrichtsministeriums bearbeitet von Wilhelm Erman und Ewald Horn. Erster, allgemeiner Teil, unter Mitwirkung von E. Horn bearbeitet von W. Erman. Leipzig und Berlin: B. G. Teubner 1904. 8°. XX, 836 S.

Von der mit Spannung erwarteten Bibliographie der deutschen Universitäten ist endlich der erste, allgemeine Teil, von Herrn W. Erman redigiert, erschienen. Es ist ein stattlicher Band von 17363 Nummern auf 836 doppelspaltigen Seiten, das Resultat einer fast 16jährigen Arbeit der beiden Herausgeber, und mit unbegrenzter Hochachtung vor dieser gewaltigen Arbeitsleistung durchblättert man den ersten Band, welcher in sich die Titel aller allgemeinen Schriften über die deutschen Universitäten vereinigt, während der zweite die Literatur für die einzelnen Universitäten enthalten wird.

Herr Erman bespricht in seinem Vorwort einige Erfahrungen, welche sich ihm und seinem Mitarbeiter im Verlauf der langjährigen Arbeit aufgedrängt haben und die weit über diesen Einzelfall hinausgehen, da sie sich zum größten Teil jedem aufdrängen, der die Materialien zu einer umfassenden Bibliographie sammelt. Da ist in erster Linie die Schwierigkeit der Begrenzung des Gebietes: wie weit soll man mit Aufnahme von Schriften aus den Grenzgebieten gehen? Hat man nach reiflicher Ueberlegung sich bestimmte Gesichtspunkte gebildet, nach denen man sich dabei richten will, so muß man in zahllosen konkreten Fällen viel Zeit und Mühe darauf verwenden, um durch Einblick in die vorliegende Schrift (und manchmal kann man sich die Schrift gar nicht zur Einsicht verschaffen) zu entscheiden, ob sie aufzunehmen ist oder nicht, und hat doch noch oft das unbefriedigende Gefühl, daß die getroffene Entscheidung vielleicht eine irrige ist. Es tritt damit ein subjektives Moment in die Arbeit ein, das jeder ernst Arbeitende so viel wie möglich vermeiden möchte, dem man sich aber doch nicht entziehen kann. Solche Betrachtungen wird mancher Benutzer des vorliegenden Werkes z. B. bei den Abteilungen 6, 2: Selbstbiographien als Quellen der Universitätsgeschichte und 17: das Universitäts-Studium anstellen; dem einen werden diese Abteilungen zu wenig, dem andern zu viel enthalten. Ich meine aber, daß die Begrenzung, die Herr Erman als für ihn bestimmend in seinem Vorwort angegeben hat, als durchaus maßvoll anzusehen ist; der Bibliograph muß sich auch hüten, der Sammelwut zu verfallen und dadurch sein Material uferlos anschwellen zu lassen.

Von Zeitschriftenaufsätzen haben die beiden Herausgeber alles Einschlägige aufgenommen, obwohl Herrn Erman eine Sichtung derselben als das größere Ideal erschienen wäre. Ich kann diese Gesamtaufnahme nur billigen, von meinem Standpunkt aus hauptsächlich ebenfalls aus dem oben angeführten Grunde, das subjektive Moment so viel wie möglich auszuschneiden, denn was bei der Sichtung heut mir unwesentlich erscheint, kann ein anderes Mal einem Benutzer gerade für seine Zwecke von wesentlicher Bedeutung sein. Herr Erman rückt dagegen als entscheidenden Beweggrund die „beklagenswerte Zersplitterung des zu bearbeitenden Bücher- und Zeitschriftenmaterials bei unsern deutschen Bibliotheksverhältnissen“ in den Vordergrund, welche eine kritische Sichtung nicht durchführbar machte. Er zeigt an einigen Beispielen, mit welchen Schwierigkeiten es in Deutschland verknüpft ist, sich das Material zu einer Bibliographie aus einigen dreißig Bibliotheken zusammenzusuchen, und kommt zum Schluß seines Vorwortes auf eine Nationalbibliothek und damit zusammenhängend auf die Pflicht-exemplare zu sprechen. Das sind wahrhaft goldene Worte und Regierende wie Regierte können sie sich nicht tief genug einprägen, um sich von dem Nutzen einer Nationalbibliothek für alles wissenschaftliche Arbeiten zu überzeugen. Referent hat in den Jahren 1895 und 1897 behufs einer bibliographischen Arbeit eine größere Reihe von Nationalbibliotheken des Auslandes (Stockholm, Kopenhagen, Brüssel, London, Paris, Florenz) benutzt



und ist durch die Kenntnis dieser Institute zu genau derselben Ansicht für Deutschland gekommen, die Herr Erman in seiner Vorrede in Worte faßt. In allen jenen Instituten ist die annähernde Vollständigkeit der nationalen Literatur aber nur durch das Bestehen des Pflichtexemplarrechtes erreicht, das in jenen Ländern als etwas Selbstverständliches angesehen wird.

Ich muß es mir versagen, auf weitere Punkte der sehr lesenswerten Vorrede einzugehen und wende mich nun zu der Bibliographie selbst. Es ist ein lebhaftes Bild, das in den 24 Abteilungen mit 224 Unterabteilungen von dem Leben unserer deutschen Universitäten da an uns vorüberzieht, im allgemeinen natürlich das innere Leben der Universitäten behandelnd, in einigen Abschnitten aber auch auf das politische Gebiet überspielend, z. B. 20, 5: die studentischen Bismarckhuldigungen und 21, 5: die burschenschaftlichen Bewegungen von 1817 ff.

Innerhalb der einzelnen Abteilungen sind, so weit ich sehe, die Werke streng chronologisch eingereiht. Ueber diese Anordnung läßt sich streiten; ich würde die alphabetische nach den Verfassern vorgezogen haben. Diese Anordnung erleichtert das Auffinden einer Schrift in einem Werke, das im wesentlichen dem Nachschlagen dienen soll, ganz ungemein und eine Bibliographie ist und bleibt im großen und ganzen ein Nachschlagewerk. Die Abteilung 6, 2: Selbstbiographien enthält z. B. 776 Nummern, geordnet nach dem Geburtsjahr der Verfasser; wer ohne Kenntnis dieses, ja wie es doch vorkommen kann ohne nähere Kenntnis des Dezenniums, um nicht zu sagen des Jahrhunderts, hier eine Schrift sucht, muß die ganze Abteilung oder wenigstens größere Abschnitte davon durchsehen; bei alphabetischer Anordnung dagegen wäre die Biographie in kürzester Zeit zu finden.

Zu bedauern ist das Fehlen aller kritischen Besprechungen der in der Bibliographie zitierten Werke. Die Herren Verfasser haben beim Beginn der Arbeit deren Aufnahme nicht für notwendig gehalten, sind jedoch im Laufe der Arbeit anderer Ansicht geworden; da war es aber leider zu spät, das anfänglich Versäumte nachzuholen. Sehr erfreulich ist es dagegen, daß bei jedem Werke wenigstens eine Bibliothek, auf der das zitierte Buch zu finden, angegeben ist, oder wenigstens die Quelle des Zitates, wenn die Verfasser das Buch in keiner Bibliothek haben auffinden können. Daß dabei allerdings kleine Merkwürdigkeiten unterlaufen, soll nicht verschwiegen werden; ich habe mir z. B. zwei Nummern (9963, 11643) notiert, bei denen einmal die U.-B. Königsberg, das andere Mal die Stadt-B. Zürich angegeben ist, während sich beide Werke auf der K. B. Berlin finden.

Wie weit die Vollständigkeit erreicht ist, ließe sich erst durch längeren Gebrauch und durch eingehende Durcharbeitung einzelner Abteilungen entscheiden. Die zwei Abteilungen 4, 10 und 18, 17, welche ich in dieser Weise bearbeitet habe, geben zu wesentlichen Bemerkungen keine Veranlassung, aber kein Verständiger würde dem Verfasser aus einigen fehlenden Werken einen Vorwurf machen können und wollen; es ist eben unmöglich bei einer so umfassenden Bibliographie, für die kaum Vorarbeiten existieren, von dem überall zerstreuten Material nichts zu übersehen.

Der Druck ist, soweit ich gesehen habe, außerordentlich genau; das Korrekturlesen war sicherlich keine Kleinigkeit für den Herrn Verfasser. Die Uebersichtlichkeit der einzelnen Titel hätte, glaube ich, gewonnen, wenn die erste Zeile mit Einschluss der laufenden Nummer eingerückt, die folgenden vorspringend wären, während jetzt durch das Vorrücken der Nummer das umgekehrte Verhältnis stattfindet.

Aber all diese Bemerkungen treten zurück gegen die Riesenarbeit, die hier bewältigt ist und alle, die in irgend welchen Beziehungen zu den deutschen Universitäten stehen, sowie alle Bibliotheken schulden Herrn Erman den lebhaftesten Dank für die ausgezeichnete Arbeit. Ich schliesse mit dem Wunsche, daß der von Herrn Horn bearbeitete zweite Teil nun auch recht bald im Druck erscheinen und sich dem ersten Teile würdig anreihen möge.

Berlin.

G. Valentin.

Das „Verzeichnis neuer hessischer Literatur“. Unter den zahlreichen über ganz Deutschland zerstreuten Vereinen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben die Geschichte und Landeskunde ihrer Gebiete zu pflegen, sind verhältnismässig nicht viele, deren Veröffentlichungen durchweg grössere Bedeutung für die allgemeine Geschichtsforschung beanspruchen können. Bei dem Charakter und der Zusammensetzung der meisten dieser Vereine ist es ja auch ganz natürlich, daß sich viele nur auf mehr oder weniger populäre Belehrung ihrer nächsten Kreise beschränken. Ihre Wirksamkeit könnte nun auch für weitere Kreise nutzbarer gemacht werden, wenn sie, mehr als das bisher geschehen, auch auf vollständige Sammlung und Veröffentlichung von Spezialbibliographien ausgedehnt würde. Wieviel Schriften, die nicht in den Buchhandel kommen, Vereinspublikationen, amtliche Veröffentlichungen, Zeitungsaufsätze und dergl. gehen alljährlich verloren, weil keine Bibliographie ihrer gedenkt. Mag darunter auch noch soviel Literatur sein, die für den Augenblick wertlos erscheint, in der Zukunft kann ihre Kenntnis oftmals von ungeahntem Werte sein, und darum sollten die bestehenden lokalen Geschichts- und Altertumsvereine, was sie auch für Namen haben mögen, sich der Bibliographie ihrer Gebiete fleissiger annehmen, womit nicht nur ihren zerstreut an kleinen Orten ohne bibliographische Hilfsmittel lebenden Mitgliedern sondern auch den Bibliotheken mancher gute Dienst geleistet und manche Arbeit erspart werden würde. Es gibt auch bekanntlich schon eine Reihe von Geschichtsvereinen, die sich seit Jahren in dieser Hinsicht bemühen und z. T. mit vortrefflichem Erfolge. Erwähnt seien nur die Literaturberichte der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, des historischen Vereins für Niedersachsen, des Rügisch-Pommerschen Geschichtsvereins, besonders aber die Altpreußische Bibliographie, die bereits seit langen Jahren in Verbindung mit der Altpreußischen Monatsschrift erscheint und seit 1896 durch den Verein für Geschichte von Ost- und Westpreußen systematisch ausgebaut worden ist, so daß sie als mustergültiges Beispiel für derartige Arbeiten angesehen werden kann, dem man womöglich in allen deutschen Landschaften nachfolgen sollte.

Auf dem besten Wege hierzu war bisher der Kasseler Verein für hessische Geschichte und Altertumskunde; um so bedauerlicher ist es, daß er neuerdings davon abzugehen gesonnen scheint. Seit den achtziger Jahren bereits gibt der Verein alljährlich seinen Mitgliedern ein „Verzeichnis neuer hessischer Literatur“, das zuerst von dem damaligen Bibliothekar der Kasseler Landesbibliothek Dr. Albert Duncker begonnen und seit 1886 von dessen Nachfolger im Amte Dr. Edward Lohmeyer fortgesetzt wurde. Namentlich Lohmeyers Verdienst ist es, das Verzeichnis nach dem Grundsatz „Lieber zu viel als zu wenig“ so ausgestaltet zu haben, daß man es als annähernd vollständig bezeichnen konnte. Es umfasste neben selbständigen Schriften, Zeitschriften- und Zeitungsaufsätzen auch Rezensionen und Nekrologe in reicher Zahl. Sogar ganz allgemeine grössere Werke in der Art der Allgemeinen Deutschen Biographie waren auf ihren hessischen Inhalt gewissenhaft exzerpiert. Infolge dieser Ausdehnung und des emsigen Sammelns des Bearbeiters war das Verzeichnis, das anfangs nur wenige Seiten mit 70–100 Nummern umfasste, mit der Zeit zu einer ansehnlichen Bibliographie angewachsen, die im Jahre 1901 (Verzeichnis für 1899) 77 Seiten mit fast 500 Nummern zählte. Mochte man auch über Einzelheiten der Anlage und über die Aufnahme der Titel vielfach anderer Ansicht sein als der Herausgeber, so mußte man doch anerkennen, daß das Lohmeyersche Verzeichnis gerade in seiner Reichhaltigkeit ein nützliches und zuverlässiges Hilfsmittel für jeden Forscher auf diesem Spezialgebiete darstellte. Umsomehr ist es zu bedauern, daß der Bearbeiter seine Arbeit eingestellt hat, nachdem der Verein für hessische Geschichte „aus innern und äußern Gründen“ den Wunsch geäußert hatte, daß der Umfang des Verzeichnisses fortan erheblich verringert werde. Infolge dieses schwerbegreiflichen Wunsches ist das neue soeben erschienene, von Wilhelm Lange bearbeitete Verzeichnis für 1902 auf nur 83 Nummern zusammengeschrumpft! Davon entfallen 13 Nummern auf Werke, die gar nicht im Jahre 1902 er-

schieden sind, sodaß der wahre Umfang dieser Bibliographie noch geringer ist, als das erste vor 20 Jahren von Duncker herausgegebene Verzeichnis. Abgesehen von dem dürftigen Umfange zeigt das Langesche Verzeichnis auch sonst in keiner Weise irgend welche Verbesserungen. Es ist im Gegenteil zu bedauern, daß L. die Numerierung der einzelnen Artikel ganz ohne Grund aufgegeben hat. Daß von einer Vollständigkeit nicht die Rede sein kann, versteht sich nach dem Gesagten von selbst. Man würde es begreiflich finden, wenn sich der neue Bearbeiter, um dem Wunsch des Vereins zu genügen, darauf beschränkt hätte, etwa nur die selbständigen Werke aufzuführen und ferner liegende Schriften, minderwertige Zeitungsanekdoten und anderes, was Lohmeyer vielleicht zuviel berücksichtigt hatte, ganz auszuschneiden. Das ist aber keineswegs geschehen. Es ist keine Sichtung des Materials vorgenommen, sondern nur die Arbeit des Sammelns lässiger betrieben. Die Buchhändlerbibliographien, die jetzt so bequeme Bibliographie der Zeitschriftenliteratur und andere dem Bibliographen unentbehrliche Hilfsmittel sind offenbar gar nicht benutzt worden, obwohl das bei dem sehr späten Erscheinen des Verzeichnisses wohl möglich und unumgänglich notwendig gewesen wäre. Leider hat sich der neue Bearbeiter über die bei der Zusammenstellung befolgten Grundsätze völlig ausgesprochen. Im Interesse der Sache wäre jedenfalls sehr zu wünschen, daß der Verein seinen Beschluß der räumlichen Beschränkung der Bibliographie wieder aufhobe; denn eine fleißig und gewissenhaft ausgearbeitete hessische Bibliographie wird der Allgemeinheit mehr nützen, als manche der in der Vereinszeitschrift veröffentlichten Spezialarbeiten. Allerdings wäre dafür noch erforderlich, daß der Bearbeiter die rein alphabetische Anordnung aufgäbe und zu einer systematischen Gruppierung überginge, wie sie z. B. in der oben erwähnten Altpreußischen Bibliographie durchgeführt ist.

Ph. Losch.

### Umschau und neue Nachrichten.

Zur Bibliotheksstatistik. Aus Anlaß eines ihm vorgetragenen Zweifels hat das Preussische Ministerium der geistlichen usw. Angelegenheiten festgestellt, daß die Bände, die ausnahmsweise und auf kurze Zeit aus der Lesesaalbibliothek nach Hause gegeben werden, unter „Ausleihung am Ort“ oder, falls der Benutzer auswärts wohnt, unter „Auswärtiger Leihverkehr“ mitzuzählen sind.

Vom Buchhandel. Im Hinblick auf die bevorstehenden Einigungsverhandlungen zwischen „Buchhandel und Wissenschaft“ ist die Kantaterversammlung ohne neue Beschlüsse in der Rabattfrage verlaufen. Wie zu erwarten war, brachte sie eine einmütige Zustimmung zur Geschäftsführung des Börsenvereinsvorstandes und die einstimmige Wiederwahl der beiden Vorsteher. Daß ohne die verfehlte Börsenblattpolitik von 1902 der ganze Sturm, dessen Bestehen jetzt dem Vorstand zu so großem Verdienst angerechnet wird, wahrscheinlich nicht gekommen wäre, hat vielleicht mancher gedacht, aber niemand ausgesprochen. Für die Delegiertenversammlung der Kreis- und Ortsvereine war ein Antrag auf „Aufhebung sämtlicher Ausnahmebestimmungen bei Lieferungen an Behörden und Bibliotheken usw.“ beabsichtigt gewesen. Die darin zum Ausdruck kommende in den Kreis- und Ortsvereinen weit verbreitete Gesinnung dürfte das schwerste Hindernis für eine den Bibliotheken annehmbare Einigung bilden. Gegenüber den von dieser Seite ausgehenden Bestrebungen, Bibliotheksrabatt und allgemeinen Kundenrabatt auf eine Stufe zu stellen, werden die Bibliotheken kaum bei ihrer bisherigen Gleichgültigkeit gegen Aufhebung des letzteren bleiben dürfen. Dagegen ist der Zusammenschluß der vier verschiedenen Verlegervereine zu einem einzigen deutschen Verlegerverein auch auf unserer Seite mit Freude zu begrüßen.

Die Verleger haben bei vielen Gelegenheiten ihre Sympathien für die Bibliotheken tatkräftig bewiesen und werden hoffentlich auch bei den bevorstehenden Verhandlungen ihre Autorität für die Besserstellung der Bibliotheken einsetzen. — Bei der Nennung der Bibliothekare, die an den Berliner Verhandlungen teilgenommen haben, oben S. 248, ist durch Versehen leider der Name Schnorr von Carolsfeld-München ausgefallen.

Berlin. Die Deutsche Bibliographische Gesellschaft, die sich zur nächsten Aufgabe gesetzt hat die deutsche Zeitschriftenliteratur durch Repertorien zugänglich zu machen, hielt am 30. April unter dem Vorsitz des Stadtschulrats Dr. Fr. Jonas ihre Jahresversammlung ab. Der Sekretär der Gesellschaft Dr. H. H. Houben erstattete Bericht über die bisherigen Arbeiten und legte den in Kürze auszugebenden ersten Band der Veröffentlichungen, enthaltend das Repertorium über die Zeitschriften der Romantik, vor (s. unten S. 300). Auf seinen Inhalt gedenken wir später zurückzukommen. Die Veröffentlichungen werden an die Mitglieder der Gesellschaft zu einem ermäßigten Preise abgegeben. Als nächste ist noch im Laufe des Sommers die Bearbeitung der Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung zu erwarten, wofür eine Subvention vom Verlag der Zeitung zur Verfügung steht, als dritte ist ein Repertorium zu den Zeitschriften des Jungen Deutschland in Aussicht genommen. Außerdem gedenkt die Gesellschaft ihre Sammlungen über die Zeitschriftenbestände deutscher Bibliotheken durch Auskunfterteilung an ihre Mitglieder nutzbar zu machen.

Die Bibliothek des Reichstags veröffentlicht seit April 1904 ein monatliches Zugangsverzeichnis in der systematischen Ordnung ihres gedruckten Katalogs, auch in der Ausstattung genau mit diesem übereinstimmend, jede Nummer mit einem alphabetischen Register versehen.

Dresden. Aus dem Bericht der Kgl. öffentlichen Bibliothek über das Jahr 1903 (Dresdner Journal vom 7. 5. 04) heben wir folgendes hervor: Der Bibliothek fiel durch Vermächtnis des Realschuldirektors a. D. Wilh. Loose in Meissen eine Spezialsammlung zur Geschichte der Stadt Nürnberg von 395 Bänden zu. Ein auswärtiger Sammler schenkte einen von ihm erstandenen Dürerbrief, nachdem er erfahren hatte, daß das Schriftstück in alter Zeit einen Bestandteil des der Dresdner Bibliothek gehörigen Dürercodex gebildet hatte. Bei der Katalogisierung der Handschriften wurde die Bearbeitung der Buchhandschriften zur sächsischen Geschichte zu Ende geführt und ein Autographenregister über die vorhandenen größeren Briefsammlungen angelegt, einschließlic des Danteapparats des Königs Johann, der Briefe an A. W. v. Schlegel, S. K. Seidemann und Chr. H. Wolke. Für die Bibliographie der sächsischen Geschichte wurden rund 11 000 Titel aufgenommen. Ein Saal des zweiten Stockwerks wurde zum Zweck besserer Raumaussnutzung durch Einbau eines Zwischenbodens geteilt. Die Betriebsstatistik, die jetzt nach dem Schema des V. D. B. ausgeführt wird, zeigt eine kleine Erhöhung der Zuwachs- und Benutzungsziffern gegen das Vorjahr. Von einer Mitteilung der einzelnen Zahlen sehen wir, wie ein für allemal bemerkt wird, im Zbl. möglichst ab, da sie im „Jahrbuch“ übersichtlicher zusammengestellt werden.

Düsseldorf. Für die neue Stadtbibliothek ist der Lesesaal von Peter Behrens konstruiert worden, um als Vertreter des Düsseldorfer Kunstgewerbes auf die Weltausstellung von St. Louis geschickt zu werden. Vor der Absendung war er einige Tage ausgestellt, scheint aber nicht ganz ungeteilten Beifall gefunden zu haben. Nach den „Rheinlanden“ Jg. 4. S. 267 sind Wände und Decke des ziemlich langgestreckten Raumes in ungebeiztem Zedernholz gearbeitet, die Längsseite durch ein etwas zu wuchtig ausgefallenes Prunkstück aus Marmor mit einer Uhr unterbrochen. „Ganz musterhaft wirken die hochgezogenen Fenster gemeinsam mit den langen Tischen, die jedesmal vom Zwischenraum aus quer in den Raum stehen“.

Leipzig. Der Bücherei der Deutschen Turnerschaft ist die Spezialsammlung des in Chemnitz verstorbenen Turnschriftstellers Moritz Zettler, umfassend 3—400 Bände, durch Schenkung zugefallen. Die Bibliothek der Deutschen Turnerschaft, die in der Turnhalle des Männerturnvereins in Leipzig-Lindenau untergebracht ist, enthält bis jetzt 6000 Nummern, die in einem gedruckten Hauptkatalog (Bücher-Verzeichnis des Archivs der Deutschen Turnerschaft. 2. Ausg. 1885) und fünf Nachträgen (1888—1902) verzeichnet sind. Ein neuer Hauptkatalog befindet sich im Druck. Verwalter der Bibliothek ist Dr. med. F. Goetz. Zur Benutzung können nach der Bibliotheksordnung auch nicht zur Turnerschaft gehörige Personen zugelassen werden.

Belgien. In vier neuen Sälen des Museum Plantin-Moretus in Antwerpen soll von Juni bis September dieses Jahres eine Ausstellung des „modernen Buchs“ wie es sich nach 1875 entwickelt hat, stattfinden. Die Ausstellung soll nicht nur den Buchdruck, sondern auch den Letternguss, die Illustration, den Einband umfassen; natürlich wird die eigentliche Buchkunst einen hervorragenden Platz darin einnehmen.

Dänemark. Die Große Königliche Bibliothek in Kopenhagen veröffentlicht soeben den dritten Jahrgang des systematischen Katalogs über die Erwerbungen der öffentlichen Staatsbibliotheken des Landes an neuer ausländischer Literatur, zu dem 1901 der damals noch im Amt befindliche Oberbibliothekar Chr. Bruun die Anregung gegeben hat. Beteiligt sind außer der Großen Königlichen und der Universitätsbibliothek noch 24 Bibliotheken von Behörden, wissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen in Kopenhagen und seit dem 2. Jahrgange als einzige auswärtige die Staatsbibliothek in Aarhus. Die Fassung der Titel ist kurz, aber ausreichend; die gehaltenen Zeit- und Gesellschaftsschriften werden am Ende der Abteilung in jedem Jahrgang neu aufgeführt. Nur verhältnismäßig wenige Werke (und dann meist gratis eingehende) sind an zwei oder mehr Bibliotheken zugleich vorhanden, woraus man wohl auf eine zweckmäßige Umgrenzung der Aufgaben der einzelnen Sammlungen und auf ein gutes Zusammenwirken derselben schließen darf. Von um so größerem Nutzen wird das gemeinsame Zuwachsverzeichnis sein. Mit der Zeit dürfte sich das Fehlen eines alphabetischen Index fühlbar machen.

England. Im Aprilheft der Library entwickelt L. Stanley Just den Plan eines Katalogisierungsbureaus, das die Public Libraries mit Titeldrucken der neuen Literatur versorgen solle, da man in England nicht erwarten dürfe, daß sich die Nationalbibliothek so wie in Amerika die Kongressbibliothek der Angelegenheit annehmen werde. Um das Bureau nicht von kommerziellem Erfolg oder Mißerfolg abhängig zu machen, schlägt er seine Erhaltung durch Beiträge nach dem Einkommen der Bibliotheken vor. Die jährlichen Kosten schätzt er auf 2500 £. Das würde bei Beteiligung von 400 Bibliotheken für die kleinste einen Beitrag von 25 Shilling, für die reichste (Manchester) ca. 150 £ ausmachen, also noch nicht mehr als das Gehalt eines cataloguing assistant.

Das British Museum veranstaltete eine interessante Shakespeare-Ausstellung, umfassend die ältesten Quart- und Folioausgaben, gleichzeitige handschriftliche und gedruckte Nachrichten über den Dichter, ferner die von ihm benutzten Quellen und Nachbildungen seiner Werke.

Die John Rylands Library in Manchester, von der bei ihrer Eröffnung 1899 viele glaubten, daß sie nur eine Sammlung literarischer Kostbarkeiten bleiben würde, bemüht sich unter der Leitung ihres Bibliothekars Mr. Guppy mit immer größerem Erfolg eine wissenschaftliche Arbeitsbibliothek zu werden. Namentlich wird die Vervollständigung der Bestände an Theologie, Philosophie, Geschichte, Philologie und Bibliographie angestrebt; so ist z. B. in der Philologie eine gute Auswahl der einschlägigen deutschen



Zeitschriften vorhanden. Um ihre Benutzer auf dem laufenden zu erhalten, gibt die Bibliothek seit 1903 ein Bulletin heraus, das ursprünglich als vierteljährliches geplant war, tatsächlich aber in größeren Zwischenräumen erscheint. Das jetzt ausgegebene Heft (unten S. 295) enthält den Bericht für 1903, den Zuwachs zum gedruckten Katalog und ein Sonderverzeichnis von Werken über griechische und lateinische Palaeographie. Nach dem Bericht wurden 32 Inkunabeln erworben, darunter ein Mainzer Missale von Peter Schoeffer, 1499, anscheinend identisch mit dem Zbl. IV. S. 550 f. von W. H. J. Weale beschriebenen Exemplar. Von dem Zuwachs von 4242 Bänden ist genau die Hälfte geschenkt, davon der allergrößte Teil von der Stifterin Mrs. Rylands, die namentlich eine wertvolle Sammlung von Werken über Theosophie, Okkultismus usw. aus Privatbesitz ankauft. Die monatlichen öffentlichen Vorlesungen, fast ausschließlich die Geschichte des Buchs behandelnd, wurden durch Ausstellungen aus den Schätzen der Bibliothek erläutert. Neuerdings fand aus Anlaß des Jubiläums der British and Foreign Bible Society eine Ansstellung zur Geschichte der englischen Bibel statt, wie sie nicht leicht eine andere Bibliothek veranstalten kann. Der schön gedruckte und mit Anmerkungen versehene Katalog (unten S. 295) ist ein sehr willkommenes Orientierungsmittel über den Gegenstand.

## Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.<sup>1)</sup>

Zusammengestellt von Paul Otto.

### Allgemeine Schriften.

- Società Bibliografica Italiana. Supplemento alla Rivista delle biblioteche e degli archivi. Foglietto mensile. Anno I. 1904. No 1. Milano.
- Herz, H. Die Lektüre des deutschen Volkes. Borromäus-Blätter Jg. 1. 1903/04. S. 65—70.
- Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1904. Hrsg. von Heinrich Klenz. Jg. 26. Leipzig: G. J. Göschen (1904). VIII S. 46 u. 1677 Sp. Gbd. 6,50 M.
- Pingrenon, R. La philosophie du livre. Conférence faite au Cercle de la librairie. Paris: Cercle d. l. libr. 1904. 20 S. 1 Fr.
- Rivista delle biblioteche e degli archivi. Periodico di biblioteconomia e di bibliografia, di paleografia e di archivistica. Organo ufficiale della Società Bibliografica Italiana. Diretto dal Dr. Guido Biagi. Anno 15. Vol. 15. 1904. No 1. Firenze-Roma. Jg. f. d. Ausland 15 L.
- Revue des bibliothèques et archives de Belgique publiée par L. Stainier. T. 2. 1904. No 1. Janvier-Février. Bruxelles: Spineux et Cie. Jg. 6 Fr.
- Zeitschrift für Bücherfreunde. Monatshefte für Bibliophilie und verwandte Interessen. Hrsg. von Fedor von Zobeltitz. Jg. 8. 1904/1905. H. 1. April 1904. Bielefeld u. Leipzig: Velhagen & Klasing. 4°. Jg. 36 M.

### Bibliothekswesen im allgemeinen.

- Barrett, Francis T. On the Selection of Books for Branch Libraries. Libr. Assoc. Record. Vol. 6. 1904. S. 179—191.
- Benda. Zur Frage der Desinfektion entliehener Bücher. Ztschr. f. Schulgesundheitspflege. Jg. 17. 1904. S. 94—97.
- Biagi, Guido. Contro i pericoli d'incendio nelle Biblioteche [Lettera ai capi delle Biblioteche governative italiane]. Riv. d. bibliot. e d. arch. Vol. 15. 1904. S. 15.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit \* bezeichnet.



- Büchting. Die Volksbibliotheken im Oberwesterwaldkreise. Tögl. Rundschau. Unterhaltungsbeil. 1904. Nr 36.
- Carlander, C. M. Svenska Bibliotek och Exlibris. 2. omarbet. och tillökade uppl. Bd 1—4. Stockholm: Iduna 1904. X, 467; 8 Bl., 851 S.; 666 S.; 8 Bl. 989, XCVIII S. und zahlreiche Tafeln und Illustrationen. 150 Kr.
- [Russ.] Chavkina, L. B. Biblioteki. ich organizacija i tehnika. S 32 risunk. i 40 tabl. [Die Bibliotheken, ihre Organisation u. Technik.] (St. Petersburg): A. S. Suvorin 1904. VIII, 376 S. 3 Rbl.
- Fritz, G. Bücherauswahl und Musterkataloge. Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Jg. 5. 1904. S. 69—73.
- Gay, Frank B. Should a Librarian cultivate Hobbies of His Own? Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 123—126.
- Herz, H. Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Volksbibliotheken und Lesehallen. III/IV. Deutschland. Borromäusblätter Jg. 1. 1903/04. S. 52—54. 71—74.
- Hottinger, Chr. G. Ein gedruckter Gesamtkatalog der deutschen öffentlichen Bibliotheken in Sicht? Der Tag 1904. Nr 197. (28. 4.)
- Jast, L. Stanley. A simple and economical plan for founding a cataloguing bureau for public libraries. Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 146—157.
- \*Katalog over erhvervelser af nyere udenlandsk litteratur ved statens offentlige biblioteker 1903. Udg. af det store Kgl. Bibliothek ved Axel Anthon Bjørnbo (Accessionskatalog 1903). København 1904: Græbe. 3 Bl. 322 S. 2 Kr.
- de la Vigne. Welchen Gewinn bringen Bücherhallen? Antworten und Ergebnisse einer Rundfrage. Comeniusblätter Jg. 12. 1904. S. 59—61.
- Morgenstern, Ernst. Photographische Museen. Photogr. Rundschau Jg. 18. 1904. S. 88—93.
- Nilsson, Fredr. Folkbiblioteken i Köpenhamn och Kristiania. Redogörelse från en studieresa sommaren 1903. Stockholm 1903. A.-B. Arbetarnes Tryck. 55 S. 25 öre.
- Peplow, F. J. On the duties and qualifications of a librarian. An address delivered at the Sorbonne on 23 December, 1780, by J. B. Cotton des Houssayes. Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 182—191.
- Perl, J. Das Archiv-Zapon. Korrb. d. Gesamtver. d. deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine Jg. 52. 1904. Sp. 119—122.
- Pollard, Alfred W. Robert Proctor's work. Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 192—205.
- Prideaux, W. R. B. Library Economy (chiefly continental) at the end of the seventeenth century. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 129—138.
- Roebuck, George E. and William Benson Thorne. A Primer of Library Practice for Junior Assistants. London and New York: G. P. Putnam's Sons 1904. VIII, 159 S. 1 Sh. 6 d.
- Rosenberg, Ida L. Problems of a Reference Librarian. Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 120—123.
- Savage, Ernest A. Delivery Stations and Town Travelling Libraries. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 119—128.

#### Einzelne Bibliotheken.

- \*Kungl. Bibliotekets Årsberättelse 1903. Stockholm 1904: P. A. Norstedt & Söner. 34 S.
- Auvray, Lucien. Manuscrits de Fleury-sur-Loire & de Micy. Soc. archéol. et histor. d'Orléanais. Bulletin T. 13. 1903. S. 278—283.
- \*Benutzung der Großh. Hofbibliothek zu Darmstadt im J. 1903. Mitt. d. Großh. Hess. Zentralstelle f. Landesstatistik 1904. S. 20—22.
- Bericht über die Gemeinde-Verwaltung der Stadt Berlin in den Verwaltungsjahren 1895 bis 1900. Teil 1. Berlin: C. Heymann 1904. Darin: S. 37—39: Die Volksbibliotheken und Lesehallen. S. 40—43: Die Magistratsbibliothek und die Göritz-Lübeckstiftung.

- Biagi, Guido. La morale dell' incendio di Torino. Nuova Antologia Anno 39. Vol. 110. 1904. S. 294—301.
- Real Biblioteca d'Escorial. (Notas y comunicaciones.) Enero 1904. Ciudad de Dios Año 24. Vol. 63. 1904. S. 225—234.
- Bücher-Verzeichnis der Bibliothek des Vereins f. Geschichte der Neumark. Abgeschlossen am 31. Dez. 1903. Landsberg a. W. 1904: Dermietzel & Schmidt. 38 S.
- Bibliographisches Bulletin der Schweizerischen Landes-Bibliothek. Bulletin Bibliographique de la Bibliothèque Nationale Suisse. Jg. 4. 1904. Nr 1. Januar/Februar. Bern: A. Bentelli. Jg. 3 Fr., f. d. Ausland 3 M.
- Bulletin of the John Rylands Library Manchester. Vol. 1. Nr 2. July 1903—March 1904. Manchester: J. E. Cornish etc. 59—119 S. 4°. 1 Sh.
- Bulletin mensuel des publications étrangères reçues par le département des imprimés de la Bibliothèque Nationale. Année 28. 1904. No 1—2. Paris: C. Klincksieck.
- Quarterly Bulletin, Iowa Masonic Library. Vol. 7. 1904. No 1. Cedar Rapids: Library. Jg. 50 Cents.
- Burger, K. Bericht über die Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig während des Jahres 1903 erstattet an den Ausschufs für die Bibliothek. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 69. S. 2725—2726.
- (Sociedad bilbaína.) Catálogo de las obras existentes en la Biblioteca el 1º de Enero 1903. Bilbao 1903: Casa de Misericordia. 478 S.
- Catalogue de la Bibliothèque Nationale de Luxembourg. 2. Suppl. [1893—1903.] Luxembourg 1904: Bourg-Bourger. 319 S.
- Imperial Library. Catalogue of books in the reading room. With supplement and index. Calcutta 1903: Gov. Print. 4°.
- Catalogue des dissertations et écrits académiques provenant des échanges avec les universités étrangères et reçus par la Bibliothèque nationale en 1902, rédigé par M. E. Laloy. Paris: C. Klincksieck 1904. 255 S.
- The John Rylands Library Manchester. Catalogue of an Exhibition of English Bibles Illustrating the History of the English Versions from Wiclif to the present time. Including the Personal Copies of Queen Elisabeth, General Gordon, and Elizabeth Fry. Manchester 1904: Sheratt & Hughes. 32 S.
- Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs. T. 17. Boucicault-Bournus. Paris 1904: Impr. nation. 1258 S. 12,50 Fr.
- Catalogue général des manuscrits des Bibliothèques publiques de France. Départements T. 38. 39. Reims T. I. II. 1. partie. Paris: Plon-Nourrit & Cie. 1904. 2 Bl., 864 S. u. 2 Bl., 750 S. 35 Fr.
- Catalogus van de boeken en kaarten nitmakende de bibliotheek van het Departement van koloniën. 1e vervolg, met naam en zaakregister. 's Gravenhaage: (M. Nijhoff) 1904. X, 208 S. 1,50 Fl.
- Dehérain, Henri. Les manuscrits scientifiques de Georges Cuvier (conservés à la Bibliothèque de l'Institut de France). Journ. d. savants N. S. An. 2. 1904. S. 190—195.
- Faber, R. S. The Musée Dobrée at Nantes. Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 206—209.
- Hirschfeld, Hartwig. Descriptive Catalogue of the Hebrew Mss. of the Montefiore Library. London, Macmillan & Co. 1904. XII, 190 S. 5 Sh. Aus: Jewish Quarterly Review Vol. 14 u. 15. 1902—1903.
- \*4. Jahresbericht der Öffentlichen Bücherhalle zu Hamburg. 1903. Hamburg: Ges. z. Beförd. d. Künste usw. 1904. 40 S.
- \*Lesehalle in Bremen. Jahresbericht. 1903. Bremen [1904]: A. Guthe. 31 S.
- \*Jahresbericht der Oeffentlichen Lesehalle zu Jena für 1903. Erstattet vom Vorstand des Lesehalle-Vereins. Jena 1904: B. Vopelius. 16 S.
- L'incendie de la bibliothèque de Turin. Rev. biblio-iconogr. Sér. 3. An. 11. 1904. S. 92—93.

- Isnard, Albert. Catalogue des ouvrages de Bossuet conservés au département des imprimés de la Bibliothèque nationale. Avec notices révisées et coordonnées. Paris 1904: Impr. nationale. 102 Sp. Extrait du T. 16 du Catalogue général des livres impr. de la Bibliothèque nationale.
- Die Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen. [S. P.] Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 74. S. 2903—2905.
- \* Kunstgewerbliches Museum der Handels- u. Gewerbekammer in Prag. Die Kunst in Prag zur Zeit Rudolph II. Katalog der Ausstellung vom 6. März bis 4. April 1904. (Prag: Kunstgew. Mus. 1904.) 43 S. 0,40 Kr. [Enthält u. a. Handschriften u. Drucke aus Prager Sammlungen.]
- Katalog der Bücherei des Reichspostamts. Bd I. Bücher. Nachtrag I. Berlin: J. Springer 1904. XIV, 194 S. 5 M.
- Katalog der Volksbibliothek I. 1904. Königsberg i. Pr. 1904: Hartung. 94 S.
- Kern, Albert J. W. Johann Jakob Astor und die Astor-Bibliothek. German American Annals N. S. Vol. 2. 1904. S. 147—174.
- \* The John Crerar Library. A List of books on industrial arts. October 1903. Printed by order of the board of directors. Chicago: Library 1904. 249 S. 20 c.
- Bombay Branch, Royal Asiatic Society. A classified list of Sanskrit Manuscripts in the Library. With an index of works. Compiled by the Librarian. No 1. (The Pandit Bhagvanlal Indraji Collection.) Bombay 1903: Education Society's Steam Press. 36 S. Angeheftet an Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society Vol. 21. 1902. Bombay 1903. No LVIII.
- Bibliothèque de la ville d'Anvers. Liste méthodique des accroissements pendant l'année 1903. Stadsbibliotheek van Antwerpen. Systematische lijst der aanwinsten gedurende het jaar 1903. Anvers 1904: V<sup>ve</sup> de Backer. Aus: Bulletin communal. S. 699—757.
- Maire, Albert. Description de quelques livres rares ou curieux conservés dans la bibliothèque de l'université de Paris. Revue biblio-iconogr. Sér. 3. Année 11. 1904. S. 77—84. 181—190.
- Paulus. Supplément au catalogue des manuscrits de la bibliothèque de la ville de Metz. (Collection Salis.) Bibliographe moderne An. 7. 1903. S. 401—416.
- Peyron, Bern. Codices Italici manu exarati qui in Bibliotheca Taurinensis Athenaei ante diem XXVI Januarii MCMIV asservabantur. Recensuit, illustravit Bernardinus Peyron. Praemittuntur C. Frati italica Praefatio et Elenchus operum B. Peyroni typis impressorum. Taurini: C. Clausen 1904. XXXIII, 690 S. 18 L.
- Podlaha, Anton. Die Bibliothek des Metropolitankapitels. Prag: Archaeol. Comm. bei d. Böhm. Kaiser-Franz-Josef-Akad. f. Wiss. 1904. 304 S. 4<sup>o</sup>. 15,50 M. = Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Kgr. Böhmen. Prag: Hradschin. 2, Abt. 2.
- \* 26. annual Report of the Milwaukee Public Library by the board of trustees. October 1, 1903. Milwaukee: Library 1903. 18 S.
58. annual Report of the St. Louis Mercantile Library Association 1903. St. Louis 1904: Commercial Printing Co. 73 S.
- Report of the Trustees of the Newberry Library for the Year 1903. Chicago 1904. 28 S. und 1 Abb. des Gebäudes.
- Die Restaurierungsarbeiten der Codices in Turin. (K. V.) Antiquitäten-Rundschau Jg. 2. 1904. S. 99.
- Unbescheid, Hermann. Das Schillermuseum in Marbach a. N. Ztschr. f. deutschen Unterricht Jg. 18. 1904. S. 123—130.
- Verzeichnis der Büchersammlung der ger. u. vollk. St. Johannis-Loge Friedrich zum goldenen Zepter in Breslau. 1. Nachtrag. Nach dem Bestande vom 1. I. 1904. Breslau: Maruschke & Berendt 1904. IV, 76 S. 1 M.
- Weitenkampf, Frank. Special Collections in American Libraries: The S. P. Avery Collection of Prints and Art Books in the New York Public Library. Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 117—119.

**Schriftwesen und Handschriftenkunde.**

- Burdach, Konr. Die Inventarisierung älterer deutschen Handschriften. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 183—187.
- Campagne, Maurice. De l'emploi des chiffres dits arabes au moyen-âge. Revue de l'Agenais Année 31. 1904. S. 5—42.
- Cowley, A. Hebrew and Aramaic Papyri. (With Facsimiles.) Jewish Quarterly Review Vol. 16. 1903. S. 1—8.
- Dröber, W. Kartographie bei den Naturvölkern. Deutsche Geogr. Blätter Bd 27. 1904. S. 29—46.
- Ermann, Adolf. Unterscheidung zwischen verkürzten und unverkürzten Formen in der Hieroglyphischen Schrift. Verhandl. d. 13. Internat. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1902. S. 332—334.
- Hirth, Friedrich. Umschreibung chinesischer Schriftzeichen in dem für Schriftzwecke modifizierten Dialekt von Peking. Verhandl. d. 13. Intern. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 177—186.
- Jolly, Julius. Über einige medicinische Sanskrithandschriften aus Nepal. Verhandl. d. 13. Internat. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 56—57.
- Leumann, Ernst. Die Hamburger und Oxforder Handschriften des Pancatantra. (Auszug.) Verhandl. d. 13. Internat. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 24—29.
- Meillet, A. Observations sur la graphie de quelques anciens manuscrits de l'Evangile arménien. Journal asiatique. Sér. X. T. 2. 1903. S. 487—507. (S.-A. Paris 1904: Impr. nationale. 23 S.)
- Moes, E. W. Das Breviarium Grimani. Museum Jg. 11. 1903/04. Sp. 241—247.
- Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Abt. 1. Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache. Hrsg. von Anton Chroust. Serie 1. Lfg 14. München: F. Bruckmann (1904). 10 Tafeln mit Text und Transkription. 2°. 20 M.
- Prou, Maurice. Manuel de paléographie. Recueil de fac-similés d'écritures du V<sup>e</sup> au XVII<sup>e</sup> siècle (ms. latins, franç. et provençaux), accompagnés de transcriptions. Paris: A. Picard & Fils 1904. 8 S., 50 Taf. u. 50 Bl.) 4°.
- Historical Manuscripts Commission. Report on the Manuscripts of Mrs. Stopford-Sackville of Drayton House, Northamptonshire. Vol. 1. London: H. M. Stationery Office 1904. VIII, 439, IX S. 1 Sh. 10 d.
- \*Das Rituale von St. Florian aus dem zwölften Jahrhundert. Mit Einleitung u. Erläuterungen hrsg. von Adolph Franz. Freiburg i. B.: Herder 1904. XII, 207 S. 5 Taf. 4°. 8 M.
- Seghers, Louis. Album de lettres anciennes, initiales, fragments etc., extraits de missels, bibles, manuscrits, etc., du XII<sup>e</sup> au XIX<sup>e</sup> siècle, recueillis, dessinés et gravés. 6. éd. (Anvers 1904.) 25 Bl. 2,50 Fr.
- Claudius Claussen Swart, der erste Kartograph des Nordens. [L. St.] Globus Bd 85. 1904. S. 245—246.
- Wilhelm, Adolf. Der älteste griechische Brief. [Bleitäfelchen. 4. Jh. v. Chr.] Jahreshefte d. österr. archäolog. Instituts in Wien Bd 7. 1904. S. 94—104.
- Wilhelm, Adolf. Über die Zeit einiger attischer Fluchtafeln. Jahreshefte d. österr. archäolog. Instituts in Wien Bd 7. 1904. S. 105—125.

**Buchgewerbe.**

- Archiv für Buchbinderei. Zugleich Fortsetzung der illustrierten Zeitung für Buchbinderei und Cartonnagefabrikation. Hrsg. von Paul Adam. Jg. 4. 1904/5. H. 1. Halle: W. Knapp. Jg. 9 M.
- Biagi, Guido. A proposito di due sconosciute legature „Grolier“. Riv. d. bibliot. e d. arch. Vol. 15. 1904. S. 1—8. [Dasselbe englisch in The Printing Art August 1903.]
- Clemen, Otto. Jacobus Nepos. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 179—182.
- Dodgson, Campbell. Some rare woodcuts by Wolgemut. Burlington Magaz. Vol. 4. 1903/4. S. 245—255.

- Fournier, H. *Traité de la typographie*. 4. éd., entièrement revue et augmentée par Arthur Viot. Paris: Garnier frères 1904. VI, 515 S.
- \*Gutenberg. *Revista de las artes gráficas*. Año 1. No 1. Febrero 1904. Madrid: Fundación Tipografica Gutenberg.
- \*Hanauer, A. *Les imprimeurs de Haguenau*. Strasbourg: F. Staat 1904 [so übergeklebt für Mulhouse: A. Gangloff 1901]. 167 S. Aus *Revue d'Alsace* 20.
- Jessen, Peter. *Buchgewerbe: Kunst. Weltausstellung in St. Louis 1904*. Amtl. Katalog der Ausstellung des Deutschen Reichs. S. 177—183.
- Kohfeldt, Gustav. *Zur niederdeutschen Brigitten-Literatur. (Beitrag zur Geschichte des ältesten Lübecker und Rostocker Buchdrucks.) Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock Bd 4*. 1904. S. 39—44.
- Kühl, Gustav. *Über Kalender*. *Archiv f. Buchgewerbe* Bd 41. 1904. S. 9—11. 61—63.
- Lacombe, Paul. *Balzac imprimeur. (Hanotaux-Vicaire.) Bull. du bibliophile* 1904. S. 142—147.
- Le Clert, Louis. *Note sur les fermoirs armoriés d'un livre d'heures conservé à la bibliothèque de Chaumont-en-Bassigny*. Paris 1904: Impr. nationale. 11 S.
- Loubier, Jean. *Der Bucheinband in alter und neuer Zeit*. Mit 197 Abb. Berlin u. Leipzig: H. Seemann Nachf. 1903. 186 S. 4 M., gbd. 5 M. = *Monographien des Kunstgewerbes* Bd 10.
- Nicolaus von Frankfurt. *Frankfurter Bücherfreund* Jg. 3. 1903/04. S. 17—19. 55—56. 130—131. 145—148.
- Noticia de algunas bibliografías tipográficas Españolas*. Gutenberg Año 1. 1904. S. 12—13.
- Pingrenon, R. *Les styles en impression typographique*. Paris 1903: Impr. Schmidt fils. 32 S. 1 Fr.
- Poggi, Vittorio. *Di un incunabulo rarissimo et probabilmente unico della Biblioteca civica di Savona*. [Haebler Nr 408.] *Bull. della società storica Savonese* Anno 6. 1903. S. 30—36.
- Poppelreuter, Jos. *Der anonyme Meister des Poliphilo. Eine Studie zur italienischen Buchillustration und zur Antike in der Kunst des Quattrocento*. Straßburg: J. H. E. Heitz 1904. 4 Bl. 62 S. 4 M. = *Zur Kunstgeschichte des Auslandes*. H. 20.
- Retana, W. E. *La imprenta en España*. Gutenberg Año 1. 1904. S. 3—6.
- Sterne, Carus (Ernst Krause †). *Mercurius, der Schriftgott in Deutschland. Ein Beitrag zur Urgeschichte der Bücherkunde*. *Ztschr. f. Bücherfr.* Jg. 7. 1903/04. S. 433—442. 480—487.
- Woernlein, Arthur. *Buchgewerbe: Wirtschaftliches und Technisches. Weltausstellung in St. Louis 1904*. Amtl. Katalog der Ausstellung des Deutschen Reichs. S. 167—177.

### Buchhandel.

- Sijthoffs *Adresboek voor den Nederlandschen Boekhandel en aanverwante Vakken, beneevens aanwijzing der in Nederland uitkommende Dag-, Week- en Maandbladen en Tijdschriften*. N. S. Jg. 50. 1904. Leiden: A. W. Sijthoff 1904. 552 S. Kart. 2,50 M.
- Baillière, Henri. *La Crise du Livre*. Paris: E. Flammarion (1904). 104 S. 2 Fr.
- Conrad, Bruno. *Aus dem englischen Buchhandel. Plauderei*. *Börsenbl. f. d. D. Buchh.* 1904. Nr 93. S. 3572—3573.
- Πανελληνικὸν βιβλιογραφικὸν δελτίον ἐκδιδόμενον κατὰ διμηνίαν καὶ διανεμόμενον δωρεάν*. Ἔτος 1. Ἀριθ. 1, Ἰανουάριος 1904. Athen: παρὰσχευὰ Λεώνη.
- Eckardt, J. H. *Anfeindungen des Buchhandels in früherer Zeit. I—IV. (Gleim-Bachmann. Lessing-Bode. Klopstock usw.) Börsenbl. f. d. D. Buchh.* 1904. Nr. 53. 54. 58. 59. 64. 65.



- Entwurf eines Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie. 13 S. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Beil. zu Nr 99.
- Henckel, W. N. J. Nowikow, ein Publizist und Verlagsbuchhändler unter Katharina II. Nach russischen Quellen. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 87. S. 3360—3361. Nr 88. S. 3402—3403.
- \*Lipperheide, Franz. Die Verlags-Schleuderei im Deutschen Buchhandel. H. 2. Berlin: Franz Lipperheide 1904. 28 S.
- Prager, R. L. Der deutsche Buchhandel und seine Beurteiler. Eine Buchbesprechung. Grenzboten Jg. 63. 1904. Nr 15. S. 84—94.
- Salvisberg, Paul von. Das Preiskartell des Deutschen Buchhandels und die Hochschulen. Hochschul-Nachrichten Jg. 14. 1903/04. S. 85—95. 117—132. 149—159. (Auch S.-A. 131 S. 0,75 M.)
- Systematische Übersicht der literarischen Erscheinungen des deutschen Buchhandels in den Jahren 1902 und 1903. Mitgeteilt von der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 79. S. 3090.
- Uhl, Gustav. Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft. Ein Vademecum für Herrn Dr. Karl Bücher, Prof., Leipzig. Leipzig: C. Ronniger (1904). 87 S. 1 M. (Kap. 1 erschien zuerst in: „Daheim“.)
- Voelcker. Bericht über die zwischen der Wissenschaft und dem Buchhandel entstandenen Meinungsverschiedenheiten. Erstattet f. die im Reichsamt des Innern stattfind. Kontrakt. Verhandlgn. üb. den Börsenverein der deutschen Buchhändler. Berlin: F. Siemenroth 1904. 46 S. 0,70 M.

#### Zeitungs- und Zeitschriftenwesen.

- Le Fureteur. Revue mensuelle des nouveautés pressophiliques belges (matériaux p. s. à l'histoire et à la bibliographie de la presse en Belgique). Année 1. 1904—1905. No 1 (15. 3. 1904). Bruxelles: L. Reconnue. Jg. 2 Fr.
- Zur Geschichte der Gartenlaube. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 70. S. 2762—2763.
- Roland, Paul. Kultur und Presse (Emil Löbl). Literar. Echo Jg. 6. 1903/04. Sp. 891—895.
- Thron, Jos. Neue Zeitschriften in Frankreich und Belgien. Jahresübersicht 1903/04. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 85. S. 3301—3304. Nr 86. S. 3331—3332.
- Die Zeitung (Atuagagdliutit) und Literatur der Grönländer. [F. M.] National-Ztg 1904. Sonntags-Beil. Nr 15.

#### Allgemeine und Nationalbibliographie.

- Altamira, Rafael. España y el proyecto de „Bibliografía histórica internacional“. Revista de archivos, bibliotecas y museos Ep. 3. Año. 8. 1904. S. 146—153.
- Årskatalog för svenska bokhandeln. Utg. af Svenska bokförläggareföreningen. Arg. 32. 1903. Redaktör Vilhelm Gödel. Stockholm: Svenska bokförläggareföreningen. 122 S. 75 öre.
- Bibliografia Italiana. Bollettino delle pubblicazioni Italiane ricevute per diritto di stampa dalla Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Anno 38. 1904. Gennaio. Milano: Associazione Tipografico-Libraria Italiana. Jg. Italien 6 Fr., Ausland 8 Fr. [Identisch mit Bollettino delle pubblicazioni Italiane, s. oben S. 139.]
- Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Litteratur mit Einschluss von Zeitungen und Sammelwerken. Bd 13. Juli—Dezember 1903, mit Autoren-Register. Unter Mitw. von E. Roth und A. L. Jellinek hrsg. von F. Dietrich. Lfg 1. (Kompl. in 5 Lfgn) Leipzig: F. Dietrich 1904. 4°. Bd 22,50 M.
- Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Litteratur mit Einschluss von Zeitungen und Sammelwerken. Suppl.-Bd 4. Bibliographie der deutschen



- Rezensionen 1903. Mit Sachregister. Unter Mitw. von A. L. Jellinek, E. Roth u. Edg. Funke hrsg. von F. Dietrich. Lfg 1. (Kompl. in 5 Lfgn) Leipzig: F. Dietrich 1904. 4°. Jg. 22,50 M.
- Clarke, Archibald L. Some points in practical bibliography. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 192—205.
- Classification bibliographique décimale. Tables générales refondues établies en vue de la publication du répertoire bibliographique universel. Éd. franç. Fasc. 18. Tables de la division [3]. Sciences sociales. Statistique. Economie politique. Enseignement. Assistance. Folklore. Bruxelles: Inst. internat. de bibliogr. = Publication No 25.
- Hinrichs' Halbjahrs-Katalog der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten usw. Mit Registern nach Stichworten u. Wissenschaften, Voranzeigen v. Neuigkeiten, Verlags- u. Preisänderungen. 211. Forts. 1903. 2. Halbj. 2 Teile. Leipzig: J. C. Hinrichs 1904. 454 u. 178 S. 7,50 M.
- The annual Literary Index 1903. Including Periodicals, American and English; Essays, Book-Chapters etc.; with Author-Index, Bibliographies, Necrology and Index to Dates of Principal Events ed. by W. J. Fletcher and R. R. Bowker. New York: Office of Publishers Weekly 1904. XIII, 279 S. 3,50 Doll.
- (13.) Index to the Periodicals of 1902. London: Mowbray House 1903. VIII, 255 S. 15 Sh.
- Christian Gottlob Kayzers vollständiges Bücher-Lexikon enthaltend die vom Jahre 1750 bis Ende des Jahres 1902 im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher und Landkarten. Bd 32 oder des XIII. Supplementbandes 2. Hälfte. 1899—1902. Bearbeitet von Heinrich Conrad. L—Z. 5 Lfgn (150 Bogen). Leipzig: C. H. Tauchnitz 1904. 1199 S. 4°. 43,50 M.
- Meisner, Heinrich. Büchertitelmoden. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 38—43.
- Institut International de Bibliographie. Rapport sur la situation et les travaux 1903. Bruxelles: Institut 1904. 25 S.
- Répertoire bibliographique de la librairie Française pour l'année 1903. (Ann. 4.) Table. Paris: Lamm 1904. 2 Bl., 92 S. 3,50 Fr.
- \*Bibliographisches Repertorium. Veröffentlichungen der Deutschen Bibliographischen Gesellschaft. Bd 1. Zeitschriften der Romantik. In Verb. m. Oskar F. Walzel hrsg. von Heinr. Hub. Houben. Berlin: B. Behr 1904. 18, XX S., 524 Sp. 4°. 30 M., für Mitgl. 20 M.
- Sharp, R. Farquharson. A dictionary of english authors biographical and bibliographical being a compendious account of the lives and writings of upwards of 800 British and American writers from the year 1400 to the present time. New ed., revised. London: K. Paul, Trench, Trübner & Co. 1904. 3 Bl., 363 S. 7 Sh. 6 d.
- Tobolka, Zdeněk V. Česká Bibliografie. Svazek I za rok 1902. Prag. Bursík & Kohout á Komm. 1903. 8, 173 S. 4,20 Kr. = Sbírka pramenů ku poznání literárního života v Čechách, na Moravě a v Slezsku Skupina III. Číslo 4.
- Verzeichnis der Doktoringenieurpromotionen an Technischen Hochschulen. Dresden (Winterhalbjahr 1903/04); Berlin, Hannover, Aachen (S. 1903—W. 1903/04). Deutscher Reichsanzeiger 1904. No 101. 112. Beil. 1.

#### Fachbibliographie.

- L' Année félibréenne. (1<sup>re</sup> année 1903.) Premier supplement du catalogue félibréen et de la Bibliographie mistralienne; par Edmond Lefèvre. Marseille: Ruat 1904. 50 S. 1 Fr.
- Blankenburg, Wilhelm. Die geographische Literatur des Jahres 1903. Geographen-Kalender Jg. 2. 1904/5. S. 91—178.
- Blau, Louis. Bericht über die neueren Leistungen in der Ohrenheilkunde. 6. Bericht. (1901 u. 1902.) Leipzig: S. Hirzel 1904. V, 283 S. 4 M.

- Cagnat, R., et M. Besnier. *L'Année épigraphique. Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine* (année 1903). Paris: Leroux 1904. 114 S. Ans der *Revue archéologique*.
- International Catalogue of Scientific Literature. 1. Annual Issue. N. Zoology. P. I. Authors Catalogue. P. II Subject Catalogue. London: Royal Society. (Jena: G. Fischer) 1904. XVI, 1528 S. 36,13 M.
- International Catalogue of Scientific Literature. 2. Annual Issue. J. Geography Mathematical and Physical. London: Royal Society (Berlin: H. Paetel) 1904. VIII, 347 S. 15,90 M.
- Chevalier, Ulysse. *Répertoire des Sources Historiques du Moyen-Age. Bio-Bibliographie. Nouv. éd. entièrement refondue et augmentée. Fasc. 1. A—Bernard*. Paris: Picard et fils 1904. 544 Sp. 4°. 7,50 Fr.
- Erman, Adolf. *Über ein Verzeichniß der bisher veröffentlichten ägyptischen Inschriften und Darstellungen. Verhandl. d. 13. Intern. Orientalisten-Kongresses*. Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 334.
- \*Erman, W., und E. Horn. *Bibliographie der deutschen Universitäten. Systematisch geordnetes Verzeichnis der bis Ende 1899 gedruckten Bücher und Aufsätze über das deutsche Universitätswesen. Im Auftr. d. Preufs. Unterr.-Minist. bearb. I., allg. Teil*. Berlin u. Leipzig: Teubner 1904. XX, 836 S. 30 M.
- Die Fortschritte der amtlichen Arbeiterstatistik in den wichtigsten Staaten. T. 1. Vereinigte Staaten von Amerika, Großbritannien und Irland, Frankreich, Belgien, Österreich, Deutsches Reich. Bearb. im Kais. Statistischen Amt. Abteilung für Arbeiterstatistik. Berlin: C. Heymann 1904. VIII, 211 S. = Beiträge zur Arbeiterstatistik Nr 1.
- Hirschlaff, Leo. *Bibliographie der psycho-physiologischen Literatur des Jahres 1902 mit Unterstützung von Prof. H. C. Warren zusammengestellt. Ztschr. f. Psychologie u. Physiol. d. Sinnesorgane Bd 34. 1903/04. S. 321—476.*
- Jahresberichte über die numismatische Literatur. 1901. 1902. 118 S. Der Ztschr. f. Numismatik Bd 24. 1903/04. H. 3/4 beigeheftet.*
- Jouët, Cavalier H. *Index to the Literature of Thorium 1817—1902*. Washington: Smithsonian Institution 1903. 154 S. = Smithsonian Miscellaneous Collections (No 1374). Part of Vol. 44.
- Kuhn, Ernst. *Bericht über den Stand der Arbeiten an Kuhn und Schermans „Manual of Indio-Aryan Bibliography“*. Verhandl. d. 13. Internat. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 83—84.
- Lasteyrie, Robert de. *Bibliographie des travaux historiques et archéologiques p. p. les sociétés savantes de la France dressée sous les auspices du ministère de l'instruction publique. T. 4. livr. 2. 3 (nos 68 136—80 353)*. Paris 1903: Imprim. Nation. S. 201—592.
- Langhans, Paul. *Karten zur Verbreitung und Betätigung des Deutschtums auf der ganzen Erde. (Verlag von Justus Perthes in Gotha.) Deutsche Erde Jg. 3. 1904. S. 64.*
- List of Books and Magazine Articles on International Extradition. Examined and Referred to in the Proceedings of Extradite James Lynchehaun*. Indianapolis: Publ. Libr. (1903). 4 Bl.
- Lucas, Robert, und Benno Wandolleck. *Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiet der Entomologie während des Jahres 1899. 2. Hälfte*. Berlin, Nicolai 1903. VIII u. 369—1244 S. 60 M.
- Nield, J. *Guide to Best Historical Novels and Tales. 3. ed. enl.* London: E. Mathews 1904. 252 S. 4 Sh.
- Port, G. *Index der deutschen zahnärztlichen Literatur und zahnärztliche Bibliographie. Jg. 1. 1903*. Heidelberg: Hörning & Berkenbusch 1904. 180 S. 3 M.
- Zeitschrift für hebräische Bibliographie. Hrsg. von A. Freimann und H. Brody. Jg. 8. 1904. Nr 1*. Frankfurt a. M.: J. Kauffmann. Jg. 6 M.

### Lokale Bibliographie.

- Bericht über die neuere Literatur zur deutschen Landeskunde. Im Auftr. d. Zentralkomm. f. wissensch. Landeskunde von Deutschland hrsg. von Alfred*

- Kirchhoff und Fritz Regel. Bd 2. Die Literatur der J. 1900 u. 1901 umfassend. Breslau: F. Hirt 1904. VIII, 413 S. 12 M.
- Bibliographie des Jahres 1903 zur Geschichte des bayrischen Staates. Forschungen zur Gesch. Bayerns Bd 12. 1904. S. 130—136.
- Bibliographie der finnisch-ugrischen sprach- und volkskunde für das Jahr 1901. Anzeiger der Finnisch-Ugrischen Forschungen Bd. 3. 1903. S. 1—74.
- Université de Louvain; Bibliographie. 2<sup>e</sup> supplement (1901—1903). Louvain: C. Peeters 1904. 92 S. 2 Fr.
- Brose, Maximilian. Die deutsche Kolonialliteratur im Jahre 1902. Berlin: W. Süsserott 1904. 63 S. 1,50 M. (Sonderheft der Beiträge zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft.)
- Crivellucci, A. Annuario bibliografico della storia d'Italia, 1902. Suppl. al vol. XI. degli Studi storici. Pisa: E. Spoerri 1904. 511 S. 16 L.
- Krarup, Alfr. Fortegnelse over historisk Litteratur for Aarene 1901 og 1902, vedrørende Danmarks Historie. 89 S. Heftweise der Historisk Tidsskrift R. 7. Bd 4. 1903/4 beigegeben.
- \* Lottici, Stefano. Giuseppe Sitti. Bibliografia per la storia Parmense. Con prefazione del Conte Luigi Sanvitale-Simonetta. Parma 1904: A. Zerbini. X, 425 S. 10 L.
- Magistris, L. F. de. Bibliografia geografica della regione italiana. Anno 2. 1902. Rassegna. 112 S. Angeheftet an: Riv. geogr. italiana Ann. 10. 1903. fasc. 10; Anno 11. 1904. fasc. 1/2. (Auch S.-A. 2,50 L.)
- Molinier, Auguste. Les sources de l'histoire de France des origines aux guerres d'Italie (1494). IV. Les Valois, 1328—1461. Paris: A. Picard et fils 1904. 2 Bl. 354, 12 S. 5 Fr. = Manuels de bibliographie historique IV.
- \* Review of historical publications relating to Canada. Ed. by G. W. Wrong and H. H. Langton. Vol. 8. Publications of the y. 1903. Toronto: University 1904. XII, 225 S. 1 Doll. (University of Toronto Studies.)
- \* Richardson, Ernest Cushing, and Anson Ely Morse. Writings on American History, 1902. An Attempt of an exhaustive bibliography of books and articles on United States History published during the year 1902 and some memoranda on other portions of America. Princeton, N. J.: The Library Book Store 1904. XXI, 294 S. 3 Doll.
- Richter, Paul Emil. Litteratur der Landes- und Volkskunde des Königr. Sachsen. 4. Nachtrag. Hrsg. von den Vereinen für Erdkunde zu Dresden u. Leipzig. Dresden: A. Huhle in Komm. 1903. 220 S. 3 M.
- Setterwall, Kristian. 24. (svensk historisk) Bibliografi för 1903. S. 437—467. An Historisk Tidsskrift Årg. 24. 1904. No 1.

#### Personale Bibliographie.

- Baumann, F. L. Literarische Arbeiten Edmunds von Oefele. Archival. Ztschr. N. F. Bd 11. 1904. S. 300—302.
- Croce, Benedetto. Bibliografia Vichiana contenente nella parte I, il catalogo delle edizioni e traduzioni, e dei mss. delle opere di Giambattista Vico; nella parte II, quello dei giudizi e lavori storico-critici intorno al Vico sino all' anno corrente; nella parte III, lettere inedite del Vico e al Vico, documenti e altri scritti inediti o rari e varie appendici illustrative. Saggio, presentato all' Accademia Pontoniana. Napoli: A. Tessitore e figlio 1904. 4<sup>o</sup>. XII, 127 S. 4 L.
- Freys, E., und H. Barge. Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 153—179. 209—243. [Schl. folgt.]
- Kellen, T. Nostradamus-Bibliographie. [Nachträge.] Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 71. S. 2798—2799.
- Novák, J. Česka bibliografie J. A. Komenského. [Tschechische Komensky-Bibliographie.] Časopis Moravského Musea Zemského Bd 4. 1904. S. 43—57.
- Rieder, Otto. (Die Publikationen von Karl Primbs.) Archival. Ztschr. N. F. Bd 11. 1904. S. 313—318.

- Schuyler, Montgomery, Jr. A bibliography of the plays attributed to Harsadeva. Verhandl. d. 13. Internat. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 33—37.
- Witte, A. de. Ed. van den Broeck. Bibliographie Numismatique. Gazette numism. franç. An. 1903. S. 227—230.
- Wotquenne, Alfred. Thematisches Verzeichnis der Werke von Chr. W. v. Gluck (1714—1787). Deutsche Übers. von Josef Liebeskind. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1904. XI, 249 S. 4°. 15 M.

### Bibliophilie.

- Almack, E. Bookplates. With 42 Illustr. London: Methuen 1904. 188 S. 2 Sh. 6 d.
- Annuaire des Cent Bibliophiles pour 1904. Paris 1904: Renouard. 61 S.
- A Catalogue of Books by English Authors who lived before the year 1700 forming a part of the library of Robert Hoe. Vol. 4. New York: G. H. Richmond 1904. 3 Bl. 302 S. 20 Doll.
- Grojean, Oscar. La bibliothèque du chevalier X. de Theux de Montjardin. Rev. d. biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 12—22.
- Labessade, Léon-Felix de. L'Amour du Livre. Paris 1904. Impr. nationale. 109 S.
- Le Petit, Jules. La collection des livres du baron de Claye. Revue biblio-iconogr. Sér. 3. Année 11. 1904. S. 53—62. 125—132.
- Madsen, Victor. Katalog over afd. Rigsarkivar Carl Frederik Bricks Bog-samling. Kjøbenhavn 1904: Grabe. IV, 384 S.
- Petit, Louis D. Liefhebbers-dieven van boeken. [Albert Cim.] Tijdschr. v. boek- en bibliotheekw. Jg. 2. 1904. S. 65—73.
- Pingrenon, Renée. Les collections de M. le vicomte de Savigny de Mon-corps. Paris: Durel 1904. 8 S. (Bibliothèque des bibliophiles)
- Pingrenon, Renée. La vénération du livre. Rev. biblio-iconogr. Sér. 3. An. 11. 1904. S. 85—91.
- Plomer, H. R. A cavalier's library (Edward, second Viscount Conway. † 1631). Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 158—172.

### Antiquarische Kataloge.

- Baer & Co. Frankfurt. Nr 493: Lepidoptera. (Bibl. v. Frz. Mann Frankfurt.) 209 Nrn. — Nr 495: Agrargeschichte, Bodenfrage. (Bibl. v. Prof. Dr. G. Hanssen Göttingen.) 960 Nrn. — Nr 497: Elektrizität, Magnetismus. (Bibl. v. Ingen. Dr. Peschel Frankfurt.) 296 Nrn.
- Basler Buchhandlung. Nr 294: Medizin. 1972 Nrn. — Anz. Nr 182: Jurisprudenz, Nationalökonomie, Sozialwiss. 915 Nrn.
- Blackwell Oxford. Nr 90: Foreign theolog. books. 1801 Nrn.
- Boas Berlin. Nr 42: Neurologie u. Psychiatrie. (Bibl. v. R. Arndt Greifswald.) 4433 Nrn.
- Ficker, Otto, Leipzig. Nr 16: Ostasiat., indochines., malayo-polynes. Völker u. Sprachen. (Bibl. v. Prof. Dr. K. Arendt Berlin.) 624 Nrn.
- Frensdorff Berlin. Nr 6: Geschichte der national. Bewegungen u. deutschen Einheitsbestrebungen. 2126 Nrn.
- Goar Frankfurt. Nr 92: Vermischtes. 508 Nrn.
- Harrassowitz Leipzig. Nr 279: Manuskripte, Inkunabeln. Seltene Drucke. 133 Nrn. — Nr 281: Slavica. Sprachen, Literatur u. Geschichte d. slav. Völker. 1832 Nrn.
- Heger Wien. Nr 30: Germanistik. Deutsche Sprache u. Lit. Nr 3201—4600.
- Hess Ellwangen. Nr 68: Anatomie, Embryologie, Physiologie. 714 Nrn. — Nr 69: Botanik. 1040 Nrn. — Nr 70: Naturwissenschaften. 1192 Nrn. (Biblioth. v. Dr. Behrens Göttingen. I—III.) — Nr 71: Rechtswissenschaft. (Bibl. v. Prof. Dr. Lehmann Marburg.) 2211 Nrn.

- Hirsch München. Nr 44: Autographen. 334 Nrn.  
 Hugendubel München. Nr 15: Länder- u. Völkerkunde. 3400 Nrn.  
 Kerler Ulm. Nr 324: Paedagogik. (Bibl. v. Oberschulrat Beck Nürtingen.)  
 2284 Nrn.  
 Kirsten Hamburg. Nr 29: Kultur- u. Sittengeschichte. 536 Nrn.  
 Lissa Berlin. Nr 38: Das 18. Jahrhundert. 650 Nrn.  
 Mayer & Müller Berlin. Nr 203: Mathematik. 130 S.  
 Meyers Buchh. Leipzig. Nr 56: Klass. Philologie u. Altertumskunde. (Bibl.  
 H. v. Prott Athen.) 1554 Nrn.  
 Prager Berlin. Nr 164: Staats- u. Volkswirtschaft. A—G. 2165 Nrn.  
 Rickersche Univ.-Bh. Gießen. Nr 47: Philosophie. 5437 Nrn.  
 L. Rosenthals Ant. München. Nr 107: Polen u. Lithauen. 2042 Nrn.  
 Scholz Braunschweig. Nr 103: Neueste Erwerbungen. 1085 Nrn.  
 Schöningh Osnabrück. Nr 50: Litterar. Seltenheiten aus früheren Jahrh.  
 1418 Nrn. — Nr 52: Allgem. u. deutsche Geschichte. 2239 Nrn.  
 Seligsberg Bayreuth. Nr 265: Orientalia, europ. Sprachwissensch. 1030 Nrn.  
 Simmel & Co. Leipzig. Nr 210: Klass. Philologie u. Altertumskunde. II.  
 2234 Nrn.  
 Stargardt Berlin. Nr 219: Numismatik. (Bibl. v. H. Dannenberg.) 639 Nrn.  
 Steinkopf Stuttgart. Nr 452: Prakt. Theologie. 26 S.  
 Stöpel Leipzig. Nr 1: Städteansichten. Napoleon I. 1338 Nrn.  
 Völcker Frankfurt. Nr 247: Kunst u. Kunstgewerbe. 1936 Nrn.

### Personalmeldungen.

Der Hilfsbibliothekar Dr. Albert Küster an der Königlichen Bibliothek Berlin wurde mit Wirkung vom 1. April zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek daselbst ernannt und zum 1. Mai an die Universitätsbibliothek Münster versetzt, der Hilfsbibliothekar Dr. Otto Bleich, ebenfalls bisher an der Königlichen Bibliothek, vom 1. Mai ab zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Berlin ernannt.

Dem Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Bonn Dr. Theodor Klette wurde das Prädikat Professor beigelegt.

In Braunschweig wurde der bisherige zweite Beamte der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Dr. Heinrich Mack zum Stadtbibliothekar und Stadtarchivar ernannt. Die zweite Stelle bleibt vorläufig unbesetzt.

Der bisherige Hilfsbibliothekar an der Freih. C. v. Rothschild'schen Bibliothek zu Frankfurt a. M. Dr. O. Schiff wurde zum zweiten Bibliothekar daselbst ernannt. An dieselbe Anstalt trat der seit dem 7. März an der Kasseler Landesbibliothek beschäftigt gewesene Volontär Dr. Hugo Caspari am 18. Mai in gleicher Eigenschaft über. Derselbe ist geboren in Detmold am 24. April 1876, ev.-luth., stud. neuere Sprachen und Philosophie, promovierte in Würzburg im Mai 1902, bestand das Staatsexamen in Göttingen im November 1903.

An der Universitätsbibliothek Freiburg i. B. trat am 2. Mai als Volontär ein Dr. phil. Hermann Reuter, geboren am 20. Juni 1890 in Siegen (Westf.), ev., studierte neuere Sprachen. Dagegen schied der Volontär Dr. E. Rothpletz am 15. Mai wieder aus.

Der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Marburg Dr. Adalbert Hortzschansky wurde an die Königliche Bibliothek Berlin versetzt, der bisherige Hilfsbibliothekar in Marburg Dr. Heinrich Reinhold ebendasselbst zum Bibliothekar ernannt.

Der bisherige Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Münster Dr. Gustav Conrad wurde zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Halle ernannt.

---

**Verlag von Otto Harrassowitz in Leipzig.**

---

Soeben erschien ein neuer Band des

**Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium**  
curantibus

**J.-B. Chabot, J. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux.**

Das groß angelegte Unternehmen wird in einer den Migne'schen Patrologien analogen Form sämtliche orientalischen christlichen Schriftsteller in einer großen kritischen Gesamtausgabe, deren Umfang auf mindestens 200 Bände berechnet ist, vereinigen. Näheres ersieht man aus einem ausführlichen Prospekt, der auf Verlangen kostenlos zur Verfügung steht.

Der neue Band trägt folgenden Titel:

**Ibn Rahib** (13. Jahrh. n. Chr.) *Chronicon orientale*. Textus arabicus et versio latina. Ed. L. Cheïkho. 1904. gr. 8°. M. 11.60

Sehr wichtig für die Geschichte der Ausbreitung des Christentums in Egypten.

Bisher erschienen:

**Chronica minora.** Syrischer Text und latein. Uebersetz. von J. Guidi. Pars 1. 1903. gr. 8°. M. 2.80

**Annales Johannis I, Jyāsu I., Bakāffā.** Pars 1: Annales regis Johannis I. Aethiop. Text und franz. Uebersetz. 1903. gr. 8°. M. 4.60

**Dionysius Bar Salibi.** *Expositio liturgiae*, p. H. Labourt. Syrischer Text und latein. Uebersetz. 1903. gr. 8°. M. 8.—

In Vorbereitung befindet sich:

**Gadla Marqorewos.** Textus aethiopicus et versio latina. Ed. C. Conti Rossini. 1904. gr. 8°. M. 4.80

---

Soeben begann zu erscheinen:

der 5. Jahrgang (1904) der

**Revue Orientale pour les études ouralo-altaïques.**

Journal de la Section Orientale de la Société ethnographique hongroise et de l'Académie orientale de commerce à Budapest.

Rédigée par J. Kúnos et B. Munkácsi.

Preis 8 Mark.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich in Heften von 5 Bogen. Die ural-altaïschen Studien werden darin in erster Linie berücksichtigt, aber auch die übrigen orientalischen Wissenschaften sind nicht ausgeschlossen.

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

---



## XIV. Internationaler Orientalisten-Kongress zu Algier.

Im April des Jahres 1905, und zwar in der Osterwoche, findet in Algier der 14. internationale Orientalisten-Kongress statt. Von dem Vorstande und dem geschäftsführenden Ausschusse, an deren Spitze Herr Professor René Basset, der Direktor der Ecole supérieure des lettres in Algier, steht, bin ich, als „Libraire correspondant“, mit der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten für Deutschland, Oesterreich etc. etc. beauftragt worden. Teilnehmerkarten zum Preise von 20 M. (Damenkarten 8 M.) können von mir entnommen werden. Die Inhaber derselben genießen alle Vergünstigungen und Preisermäßigungen, welche den Kongressmitgliedern voraussichtlich von den Eisenbahndirektionen und Transportgesellschaften eingeräumt werden. Dagegen gewährt die Teilnehmerkarte kein Anrecht auf Gratisbezug der Publikationen des Kongresses. Im Anschluß an den Kongress werden zwei größere gemeinschaftliche, auf die Zeitdauer von etwa acht Tagen berechnete Exkursionen nach den größeren Städten und Oasen von Algier, Tunis und Oran veranstaltet. Ein Zirkular, enthaltend das provisorische Programm des Kongresses, Personalverzeichnisse etc., steht auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Leipzig.

Otto Harrassowitz.

Stetiger Ankauf grösserer und kleinerer Bibliotheken, wie auch einzelner besserer Werke von Wert. Offerten über Thuringica stets erwünscht.

Gotha, M. Hauptvogel, Antiquariat.

Ueber mein antiquarisches Lager befinden sich für den Herbst folgende Kataloge in Vorbereitung:

Katalog 282: **Italien. Geschichte, Literatur u. Sprache.** Zumeist aus der Bibliothek des † Geh.-Rat Dr. O. Hartwig in Marburg, Verfassers der „Quellen zur Geschichte von Florenz“ etc.

Katalog 283: **Bibliothekswesen. Bibliographie. Buchdruck u. Buchhandel.** Enthaltend die Bibliothek des † Geh.-Rat Dr. O. Hartwig in Marburg, Begründers und Herausgebers des Centralblatts für Bibliothekswesen.

Katalog 284—286: **Geschichte.** Allgemeine und deutsche Geschichte. Geschichte des Auslandes. Kulturgeschichte und Altertumskunde. Aus den Bibliotheken von Professor Konrad von Maurer in München und Professor Ottokar Lorenz in Jena.

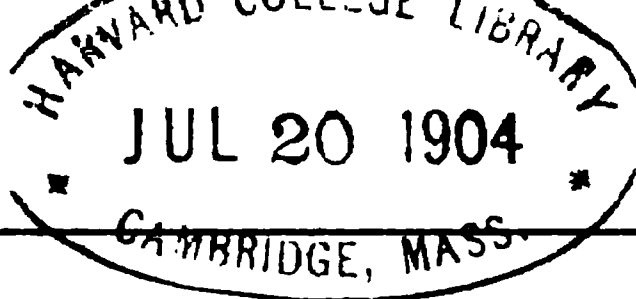
Katalog 287: **Orientalia.** Nachtrag zu meinen Katalogen 272 (Sanskrit), 264 (Semitica), 258 und 259 (iranische, kaukasische, chinesische, malayo-polynesisische Sprachen).

Vormerkungen von Interessenten für den einen oder anderen Katalog nehme ich schon jetzt gern entgegen und bitte um Kundgebung betreffender Wünsche.

Leipzig.

Otto Harrassowitz.

Mit einer Beilage von A. Asher & Co., Berlin (Lexis Unterrichtswesen).



**Zentralblatt**  
für  
**Bibliothekswesen**

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes

von

**Dr. Paul Schwenke**

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

**XXI. Jahrgang**

**7. Heft**

**Juli 1904**

**Inhalt:**

Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt von E. Freys und H. Barge. (Schluss mit Nachtrag und Register.) S. 305—323. — Zur Chronologie und Drucklegung der Abendmahlstraktate Karlstadts von H. Barge. S. 323—331. — Ein gefälschtes Holzschnittwerk von W. L. Schreiber. S. 332—334. — 5. Versammlung deutscher Bibliothekare. Bericht über den äußern Verlauf von P. Hirsch. S. 335—340. — Rezensionen und Anzeigen. S. 340—343. — Umschau und neue Nachrichten. S. 343—346. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 347—351. — Antiquarische Kataloge. S. 351—352. — Personalnachrichten. S. 352.

Leipzig  
Otto Harrassowitz  
1904

Geschlossen am 20. Juni 1904.

# **Die Herren Mitarbeiter**

des „Zentralblatts für Bibliothekswesen“ erhalten, auch ohne besonderes Verlangen, 5 Sonderabzüge ihrer Beiträge unberechnet; wo eine größere Anzahl gewünscht wird, werden die Kosten dafür in Anrechnung gebracht, wobei aber vorausgesetzt wird, daß die Abzüge nicht in den Handel gelangen. Hierauf bezügliche Wünsche wolle man am Kopfe des Manuskripts möglichst deutlich kundgeben. Durch nachträgliche Korrekturen veranlaßte Kosten fallen den Autoren zur Last.

Von den mit kleinerer Schrift gedruckten Mitteilungen, Besprechungen u. s. w. werden Sonderabzüge nur auf Verlangen, und nur im Falle der betreffende Beitrag mindestens eine Druckseite umfaßt, geliefert. Den Herren Einsendern kleinerer Mitteilungen stellt der Verleger dagegen auf Wunsch das betreffende Heft in 1 Exemplar unberechnet zur Verfügung. Alle auf Sonderabzüge bezüglichen Wünsche sind bei Übersendung des Manuskripts mitzuteilen. Alle redaktionellen Mitteilungen und Anfragen wolle man an den Herausgeber, Herrn Abteilungs-Direktor Dr. Schwenke, Berlin W 30, Luitpoldstraße 11, richten.

Das Honorar beträgt für den Druckbogen bei Originalartikeln 32 *M.*, bei Abschriften 16 *M.*

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

---

In einigen Tagen gelangt von den in meinem Verlage in unregelmäßigen Zwischenräumen erscheinenden „Beiheften zum Zentralblatt für Bibliothekswesen“ zur Ausgabe:

## **Beiheft 27**

### **Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam**

herausgegeben von

† **Joseph Förstemann und Otto Günther**

460 Seiten in gr. 8°. Preis ca. M. 16.—.

Ich versende dieses Heft, wie früher, an alle Abonnenten des Zentralblattes unverlangt zur Ansicht und bitte, wo dasselbe von dem betreffenden Buchhändler nicht vorgelegt werden sollte, die Vorlage zu verlangen.

---

### **Neue bibliothekswissenschaftliche Litteratur.**

Zu beziehen von dem Unterzeichneten:

**Collijn, J.** Drei neu aufgefundene niederdeutsche Einblattkalender des 15. Jahrh. Ein Beitrag zur Geschichte des Lübecker Buchdruckes. (S.-A.) 32 SS. in 8°. M. 3 Facs.-Taf. M. 1.—

**Dai-Nihon jimmei jisho.** Biograph. Lexicon von Japan. Hrsg. v. d. Nationalökonom. Gesellschaft, Keizai zasshi sha. 5. Aufl. Tokyo. Lex. 8°. M. 1 Taf. Hfrzbd. 2429 SS. M. 42.—

**Peyron, B.** Codices Italici manu exarati qui in bibliotheca Taurinensis Athenaei ante diem XXVI. Januarii 1904 asservabantur. gr. 8°. M. Frontisp. M. 14.50

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**



für

# Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang.

7. Heft.

Juli 1904.

## Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt.

124. Ob man mit heyliger schrift erweysen müge, | daß Christus  
mit leyb, blüt vnd seele | im Sacrament sey. || Andree Carolstatt. |  
M. D. XXIII. | ☛ ||

4<sup>o</sup>. 26 Bl. Sign. Aij—Fiiij (Bogen F hat 6 Blätter). Mit Kustoden  
— dieselben fehlen auf Bl. 10v und 13v — und mit Randnoten.  
Schwabacher; die Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r:  
Ob man mit heyliger geschrifft er- | weysen möge, daß Christus mit leyb, |  
blüt, vnd seele im sacrament sey. || [I]n dieser antwort auff soliche frag,  
be- | ding ich zů vor, . . . | u. noch 24 Zz. — Bl. 26r Z. 30: jm seinen  
feel vñd mangel der massen weisen wil, als | er mich leret. Gott be-  
folhen. || — Bl. 26v leer. — [Basel, Thomas Wolff. 1524, zwischen  
Ende Oktober u. 7. November.]

Riederer Nr 80; wohl Panzer II. 2311; Weller Nr 2824. — Basel.  
Berlin. Dresden. München St. u. U. Rothenburg o. T. Wien. Wolfenbüttel.

Für die Nr 124 bis 140 ist zu vergleichen der unten folgende  
Exkurs „Zur Chronologie und Drucklegung der Abendmahlstraktate  
Karlstadts.“

125. Ob man mit heyliger schrift | erweysen müge, daß Christus  
mit | leyb, blüt vnd seele im Sa- | crament sey. || Andree  
Carolstatt. || M. D. XXV. ||

4<sup>o</sup>. 20 Bl. Sign. Aij—Eiiij. Ohne Kustoden; mit Randnoten.  
Schwabacher; die Randnoten in Antiqua, eine auf Bl. 6v in griechischer  
und eine andere auf Bl. 14v in Schwabacher Schrift. — Bl. 1v leer.  
— Bl. 2r: Ob man mit heyliger geschrifft er- | weysen möge, daß Christus  
mit leyb, blüt, | vnd seele im Sacrament sey. || In diser antwort auff  
soliche frag, beding ich zů vor, daß | u. noch 32 Zz. — Bl. 19v Z. 22:  
vñ mangel der massen weisen wil, | als er mich leret. Gott befolhen. ||  
☛ || Rest der Seite und Bl. 20 leer. Stammt aus derselben Presse  
wie Nr 140. — [1525.]

Riederer Nr 80 Anm.; Panzer II. 2808. — Berlin. Helmstedt.  
Leipzig U. Wien. Zwickau.

126. ☛ Dialogus oder ein ge ☛ | sprechbüchlin || Von dem grevlichen | vnn̄d abgöttischen mißbrauch, des | hochwürdigsten sacraments | Jesu Christi. || Andreas Carolstat. || 1524 ||

4<sup>o</sup>. 28 Bl. Sign. aij—gij. Mit Seitenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Allen Christgläubigen wünsch ich | gottes gnab vnd erlātnuß. || ES darff niemants, ir lieben brüder, bedenken, | u. noch 29 Zz. — Bl. 2v Z. 26: Vnterredner. | Gemser. Victus. vnd Petrus ein leh. || u. noch 3 Zz. — Am Schlusse verweist Carlstadt auf seine übrigen einschlägigen Schriften. — Bl. 28v Z. 14: In welcher er auch mehr, | vnn̄d andere gründ | finden würt. || ☛ || Rest der Seite leer. — [Basel, Andreas Cratander. 1524, zwischen Ende Oktober und 7. November.]

Weller Nr 2818; Kuczynski Nr 417. — Dresden. München St. und U. Rothenburg o. T. Wien.

127. Dialogus, oder eyn | Gespräch büchlein. || Von dem grevlichen ab- | göttischen mißbrauch, des | hochwürdigsten Sacra- | cuments Jesu | Christi. || Andreas Carolstat. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 148:118 mm, Schriftfeld 100:68 mm). Dieselbe besteht aus vier zusammenpassenden Stücken. Auf jeder Seite eine Säule mit Postament, von deren Kapitäl Schnüre mit Quasten herabhängen; auf dem Postament menschliche Halbfigur, deren Gliedmaßen in Arabesken auslaufen; hinter jeder Säule lugt ein Knabe hervor, der einen Schild hält. Zwischen den Postamenten eine Art Brustharnisch; von demselben gehen zwei füllhornähnliche Gebilde aus, die einander zugewendete bärtige Menschenköpfe tragen. Im Kopfstück zwei mit dem Kopf nach aussen liegende Delphine, deren Zungen in Arabesken endigen. Alles auf weißem Grunde flott gezeichnet.

4<sup>o</sup>. 24 Bl. Sign. Aij—Fij. Mit Bogenkustoden, ausgenommen Bogen A; ohne Randnoten. Schwabacher; Bogen B—F mit etwas größeren, Bl. 2r Z. 7—40 mit etwas kleineren Typen gedruckt. — Bl. 1v: || Allen Christgläubigen wünsch ich | Gottes gnab vnd erlātnuß. || ES darff niemants, jr lieben brü | der bedenken, . . . | u. noch 29 Zz. — Bl. 2v: Vnterredner. || Gemser, Victus, vñ Petrus ein leh. || . . . — Bl. 24r Z. 21: . . . ge- | birt sünde vnn̄d (!) vergibt kein sünde. In welcher er | auch mehr, vnn̄d andere gründt finden würdt. || Rest der Seite und Bl. 24v leer. — Die kleine Texttype dieses Druckes ist die gleiche wie die der Drucke Nr 125 und 140.

Riederer Nr 78 Anm. [?]; Panzer II. 2805. — Dresden. Gotha. Halle. Helmstedt. Leipzig U. Wernigerode. Würzburg.

128. Dialogus oder | ein gesprech büchlin. || Von dem grevlichen | vnd abgöttischen mißbrauch, | des hochwürdigsten Sacra | cuments Jesu Christi. || Andreas Carolstatt || M. D. XXV. ||

4<sup>o</sup>. 28 Bl. Sign. aij—gij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Allen Christgläubigen wünsch ich | Gottes gnab vnd erlātnuß. || ES darff niemants, ir lieben brüder, bedenken, | u. noch 29 Zz. — Bl. 2v Z. 26: Vnterredner. | Gemser. Victus. vnd Petrus

ein ley. || . . . — Bl. 28v Z. 26: . . . ge- | birt sünde vnd vergibt  
kein sünde. | Inn welchen er auch mehꝛ, | vnnb andere gründe | finden  
würdt. || ☞ || Die Texttypen sind die des Johann Prüß. [Straßburg,  
Johann Prüß. 1525.]

Riederer Nr 78. Anm.; Panzer II. 2804. — Berlin. Würzburg.

129. ☞ Auslegung dieser wort | Christi. Das ist mein leyb,  
welcher für euch | gegeben würt. Das ist mein blüth, | welches  
für euch vergossen würt. | Luce am. 22. || Wider die einfeltige  
vnnb | zwyseltige papisten, welche soliche wort, | zů einem ab-  
bruch des freüßes | Christi brauchen. || Andree Carolstat. || 1524 ||

40. 18 Bll. Sign. aij—dv (Bogen d hat 6 Blätter). Mit Kustoden;  
ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v. D Jesse wort Christi. Das  
ist mein leyb, welcher | für euch gegeben würdt, . . . | u. noch 30 Zz. —  
Bl. 18r Z. 24: sich erkünden, welcher göttliche warheit recht einführt, |  
oder nit. ||

Gleichnuß der schrift. ||

Du bist Petrus.

Vnd vff den selß wird ich mein |  
kirch bahnen. |

Nemet das brodt zc.

Das ist mein leib der für euch |  
gegeben zc. ||

Bl. 18v leer. [Basel, Andreas Cratander. 1524, zwischen Ende Oktober  
und 7. November.]

Wohl Riederer Nr 79; Panzer II. 2310; Weller Nr 2817. —  
Dresden. München St. und U. Rothenburg o. T. Wien.

130. Auslegung dieser | wort Christi. Das ist mein | leyb, welcher  
für euch gegebē würt. Das | ist mein blüt, welches für euch  
ver- | gossen würt. Luce am. 22. || Wider die einfeltige vnd  
zwy- | feltige papisten, welche soliche wort, | zů einē abbruch des  
freüßes | Christi brauchen. || Andree Carolstatt || M. D. XXV. ||

40. 18 Bll. Sign. aij—dv (Bogen d hat 6 Blätter). Ohne Kustoden  
und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: D<sup>s</sup>se wort Christi. Das ist  
mein leib, welcher | für euch gegeben würdt, stehendt tapfer vnnb | u.  
noch 29 Zz. — Bl. 18r Z. 23: . . . nach- | forschē, vnnb sich erkünden,  
welcher göttliche warheit | recht einführt, oder nit. || Gleichnuß der schrift. ||  
• Du bist Petrus. Vnd vff den selß wird ich mein | kirch bahnen. | Nemet  
das brodt zc. Das ist mein leib der für euch | gegeben zc. || — Bl. 18v  
leer. Die Typen sind die des Johann Prüß. [Straßburg, Johann  
Prüß. 1525.]

Riederer Nr 79. Anm.; Panzer II. 2807. — Berlin. Dresden.  
Leipzig U.

131. W<sup>d</sup>er die alte vñ | nerbe Papistische Messen. || Andree  
Carolstat. || M. D. XXIII. || ☞ ||

40. 4 Bll. Sign. ij. Ohne Kustoden; mit einer Randnote, die  
ebenso wie die Schlusszeile in Antiqua gedruckt ist. Das übrige in



Schwabacher. — Bl. 1v: **L**ieber brüder. N. nach dem ir | von mir be-  
geret, euch vñ den teutschē | messen etwas zū | schreibē, . . . | u. noch  
32 Zz. — Bl. 4v Z. 34: Seyt ir nicht zūfriben, schreibet mir ewere  
gebre- | chen. Denn euch zū dienen bin ich gütwillig. | Ende. M. D. XXIII. ||  
[Basel, Thomas Wolff. 1524, zwischen Ende Oktober und 7. November.]

Riederer Nr 74; Panzer II. 2303; Weller Nr 2830; Kuczynski  
Nr 423. — Basel. Berlin. Dresden. München St. und U. Rothen-  
burg o. T. Wernigerode. Wien. Wolfenbüttel.

132. W̃der die alte | vñ neūwe Papisti | sche Messen. || Andreas  
Carolstatt. || XXIII ||

Mit dem bei v. Dommer S. 253 erwähnten Nachschnitt der Bordüre  
Nr 110, welchen Amandus Farckal in Colmar verwendet hat. Abbildung  
der Originalbordüre des Val. Curio in Basel s. in „Basler Bücher-  
marken“. Hsg. v. Heitz. Straßburg 1895. S. 69. Nr 106.

4<sup>o</sup>. 4 Bl. Sign. Uij, Uiii. Ohne Kustoden und Randnoten.  
Schwabacher. — Bl. 1v: L̃ieber brüder. N. nach dē ir vñ mir be- | get,  
euch von den teutschen messen et- | was zūschreiben . . . | u. noch 32 Zz.  
— Bl. 4v Z. 34: ¶ Seyt ir nicht zūfriben, schreibet mir ewere gebrechē |  
Deñ euch zū dienen bin ich gütwillig. | Ende. M. D. xxiii. || — Die  
Typen sind dieselben, welche in dem datierten Farckalschen Drucke:  
„Ab̃legung | der Epistelen vnd E- | uangelie, die nach brauch der fir | chen  
gelesen werden . . . | D. Martinus Luther. | . . . | Anno M. D. XXXIII. | . . .“  
(Panzer II. 1626) vorkommen. [Colmar, Amandus Farckal. 1524.]  
Berlin. Straßburg W. Wien.

133. **E**n schone kurtze vñ | Christliche vnterrichtūg | der rechten  
(widder die alte vñnd | neūwe papistische) meß. ||

8<sup>o</sup>. 12 Bl. Sign. Uij—Uiii (auf Bl. 10 fehlt dieselbe; Bogen B  
hat nur 4 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. —  
Bl. 1v leer. — Bl. 2r: **L**ieber brüder. N. nach | dem ir von mir be- | get,  
euch von den teüt | schē messzen etwas zū | schreiben . . . | u. noch  
16 Zz. — Bl. 11v Z. 3: Seynd ir nicht zūfriben, schrei- | bent mir ewere  
gebrechē. Dañ | euch zū dienen biñ ich güt wil | lig. Finis. 1524 || Sec  
Andreas Carolostadius. || Om̃a probate, qd' bonum | est tenete. || Super  
om̃a autem. | Veritas vincit. || Rest der Seite und Bl. 12 leer. Die  
Typen sind dieselben, wie in Nr 117. — [Straßburg, Johann Schwan. 1524.]  
Wittenberg.


134. Ein nutzliche vnd auß hant | iger schrifft gegrünzte vnderweis- |  
ung, wider der alten vnd neu- | wen Papistischen Messzen | müßz-  
brauch. || Luce. 17. | D̃ herz stercke vns den glauben, | 1. Jo-  
annis. 5. | Dann vnser glaub ist der syg, der | die welt vber-  
wunden hat. || 1525 ||

Mit einer aus vier unzusammenhängenden Stücken bestehenden  
Titelbordüre (Außenrand 162 : 112 mm, Schriftfeld 117 : 65 mm). Oben

auf schräg schraffiertem Grunde eine Blumenranke. Unten auf weißem Grunde links ein verziertes Säulenpostament, rechts eine Art Blumenständer, in der Mitte zwei um eine Vase beschäftigte Amoretten. Die Seitenleisten enthalten auf schräg schraffiertem Grunde zwei auf Postamenten stehende Männer, von denen der eine (rechts) ein Fuhrmann zu sein scheint, während der andere (links) Narrentracht trägt

40. 5 Bll. Sign. Xij, Xij, —, Xij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: *Neber brüd'. N. nach dem jr von mir begert | eüch von den teütschē meißē etwas zū schrei- | ben, . . . | u. noch 30 Zz. — Bl. 5v Z. 13: . . . ge- | brechen. Dan eüch zū dienen bin ich güt willig. Finis. | 1 5 2 5 || Hec Andreas Carolostadins. [|] || Omnia probate, qd' | bonum est | tenete. || Super omnia autem | Veritas vincit. || Rest der Seite leer.*

Riederer Nr 74; Panzer II. 2803. — Straßburg L. Wien.

135. Von dem wider  | christlichen mißbrauch des hern | brodt vnd selch. || Ob der glaub in das sacrament, sünde vergä- | be, vnd ob das sacrament eyn arrabo, | oder pfand sey der sünde | vergabung. || Außlegung des. xj. Capit. in der. j. Epistel | Pauli zū den Corinthiern von des | hern abentmal. || Andreas Carolstat. || 1524 ||

40. 12 Bll. Sign. aij—cij. Mit Kustoden (ausgenommen Bl. 9v) und Randnoten. Schwabacher; eine Randnote auf Bl. 7v in griechischen Lettern. — Bl. 1v: *Ich Andreas Bodenstein von Carolstadt, befeñ | öffentlich [NB! die „ff“ haben sich verschoben und stehen horizontal!], vnd thū idermeniglich kunth, vnd zū | u. noch 31 Zz. — Bl. 12r Z. 5: . . . gar nahe in aller sacramentē | brauch versprochen, der noch | feynes recht gepre- | digt ist. || Rest der Seite und Bl. 12v leer. — [Basel, Andreas Cratander. 1524, Mitte November.]*

Weller Nr 2822. — Helmstedt. Wien.

136. Von dem widerchristli- | chen mißbrauch, des | herre Brot vñ | selch. || Ob der Glaub in das Sacramēt die | sünde vergeb. Vnd ob das Sa- | crament ain Arrabo, oder | pfandt sey der sünde | vergebung. || Außlegung des. II. Capitels in der Ersten | Epistel Pauli, zū den Corinthiern, von des | Herren Abentmal. || Andreas Carolstadt. | 1524. ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 146:113 mm, Schriftfeld 111:78 mm). Auf schwarzem weißpunktierstem Grunde aus dem Stock herausgeschnittenes weißes Ornament, das in den Seitenteilen säulenartig angeordnet ist. In den Ecken der Kopf- und Fußleiste je eine Sternblume. Ganz roh.

40. 12 Bll. Sign. Xij—Xij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: *Ich Andreas Bodenstein, von | Carolstadt befeñ öffentlich, vñ thū hedermeniglich | u. noch 32 Zz. — Bl. 11v Z. 13: der in etlich hundert Jaren | noch kanns recht ge- | predigt ist. || — Rest der Seite und Bl. 12 leer.*

Die Typen sind dieselben, welche Hieronymus Hölzel zu Nürnberg 1522 in dem datierten Drucke „Ein funfstreich vnd | behebt In-  
strumēt | . . . . . | Beschriben durch Heinricū Grā- | mateū . . .“ (Weller Nr 2094) angewendet hat. Er ist deswegen wohl auch als Drucker der vorliegenden Schrift anzusehen, auf die sich die Bemerkung Christoph Scheurls in seinem Briefe an Antonio Vento (nach dem 13. Dezember 1524) beziehen dürfte: „Carolstadius autem et asseclae negant in hostia Christi corpus: qui libellum impresserat Hieronymus Holtzel coniectus est in carcerem“ (vgl. Scheurls Briefbuch hsg. von v. Soden u. Knaake Bd 2. Potsdam 1872. S. 130). Die Verhandlung gegen Hölzel, die mit dessen Gefangensetzung endigte, wurde am 17. Dezember 1524 geführt, wie die von Th. Kolde in den „Beiträgen z. bayer. Kirchengeschichte“ Bd 8. 1902. S. 17 Anm. 1 mitgeteilten Exzerpte aus den Nürnberger Ratsprotokollen beweisen. — [Nürnberg, Hieronymus Hölzel. 1524.]

Riederer Nr 76\*; Panzer II. 2305. — Leipzig U. München St. Wolfenbüttel. Würzburg.

137. Von dem wyder- | chřstlichenn mißbrauch | des herren brodt |  
vnd selch. || Ob der glaub inn das Sacra | ment, sünde vergäbe,  
vnd ob | das sacrament ain arrabo, | oder pfandt sey d' sünde |  
vergebung. | Außlegung des xi. Capit: in der j. | Epistel Pauli  
zū den Corinthiern | von des herren abentmal. || Andree Carol-  
stat: | 1524 ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 121:82 mm, Schriftfeld 92:53 mm). Auf horizontal schraffiertem Grunde oben ein geflügelter Engelskopf, von welchem nach beiden Seiten füllhornartige Blattverzierungen mit je einer Blume am äußersten Ende ausgehen; unten zwischen zwei, mit den bärtigen Gesichtern gegen einander gewendeten, geflügelten Halbfiguren, deren Körper in Blattornamente sich entwickeln, ein terrinenartiges Gefäß. In den Seitenleisten säulenartiger Aufbau aus Vasen, Köpfchen und blattartigen Gebilden, die oben je in einem Widderkopf endigen.

8<sup>o</sup>. 24 Bl. Sign. Aij—Ev. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: **CS** Andree Bodenstein, vō | Carolstadt, be-  
fenn offennt- | lich, . . . | u. noch 22 Zz. — Bl. 22v Z. 14: nahe inn  
aller Sacramenten | brauch versprochen, d' noch | kaines recht gepre- | digt  
ist. || Rest der Seite leer. — Bl. 23r enthält einen 93 mm hohen und  
70 mm breiten Holzschnitt, welcher die Auferweckung des Lazarus  
darstellt. Bl. 23v und Bl. 24 leer. — Die Bordüre unseres Druckes  
findet sich mit dem Impressum Heinrich Steiners auf dem Drucke:  
„Eyn sonder | schön nuzlich bet | büchlin, darinnen die Bib- | lischen vnd  
andere notwendig- | sten gebet, für allerlay stende vnnb | ansechtung etc.  
MDXXXV (Exemplar in der Zwickauer Ratsbibliothek). In diesem  
Drucke von 1535 befindet sich am Schluß noch das Bild „Christus  
der gute Hirte“, welches nach v. Dommer Bilder Nr 51 (Bild 13)

Heinrich Steiner schon 1523 verwandt hat. [Augsburg, Heinrich Steiner. 1524.]

Riederer Nr 76; Panzer II. 2306. — Berlin. Dresden. München St. Wien. Würzburg.

138. Ob man gemacht | faren, vnd des ergernüffen | der schwachen  
verschonen | soll, in sachen so | gottis wil- | len an- | gehn. ||  
Andres Carolstadt. | ☛ || M. D. XXIII ||

4<sup>o</sup>. 16 Bl. Sign. Aij—Dij. Mit Seitenkustoden und Randnoten.  
Schwabacher, die Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r:  
Meynem in sunderheyt geliebtem | brüder in Christo Bartel Bachen |  
Statschreiber im Joachims | tal, wünsch ich Andres Ca | rolstater die kunst |  
gottes durch Je- | sum Christu | vnsern | hern || ☐ Jeber bruder auff meyne  
an- | zeygung etlicher änderung, . . . | u. noch 21 Zz. — Bl. 16v Z. 30:  
ergren, die doch teglich schreh- | en, schon der schwa- | chen ergernüß |  
halben. | ☛ || — [Basel, Thomas Wolff. 1524, Mitte November.]

Riederer Nr 70; Weller Nr 2823. Abgedruckt bei „Füßlin,  
Beyträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformations-Geschichten des  
Schweitzerlandes“ (Zürich 1741) T. I. S. 57—142. — Berlin. Dresden.  
München St. und U. Rothenburg. Wernigerode. Wien. Wolfenbüttel.

139. WJe sich der ge- | laub vnd vnglaub gegen dem licht vnd |  
finsternuß, gegen warheit vñ lügen, gegen got vnd | dem teufel  
halten. || Was der Frey will vermöge. || Ob man alsbald glaub,  
als man gottes warheit | gehöret. || Von dem einsprechen Gottes. ||  
Wer augen hat der wirt mercken, was die sünd in | den heiligen  
geist. || Item, Wenn man tauffen. || Item, Wie ein erleuchtetes,  
vnd hohes leben des | Christen ist. || Die rouhen Christen seind  
in dem kleinen vngetrew | vnd vngelassen, wie möchten sie in  
dem grossen ge | lassen vnd getrew sein? || Andres Carolstat. ||  
M. D. XXIII. ||

4<sup>o</sup>. 16 Bl. Sign. aij—dij. Mit Seitenkustoden und Randnoten.  
Schwabacher, die Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r:  
Inhalt diß büchlinß. | ☐ In dißem büchlin wil ich kürzlich anzei | gen,  
was der rechte glaub sey, der selig | macht. . . . | u. noch 28 Zz. —  
Bl. 16v Z. 17: trost, den verkerten aber zu spot, hön, vnd leid. || Was  
noch von nöten ist, würdt her- | nachmals in einem besondern | büchlin  
gesagt. | ☛ || Rest der Seite leer. — [Basel, Thomas Wolff. 1524, Mitte  
November.]

Riederer Nr 73; Wohl Panzer II. 2301; Weller Nr 2829. —  
Berlin. Dresden. München St. und U. Rothenburg o. T. Wien.  
Wolfenbüttel.

140. Wie sich der glaub vnd vn- | glaub gegen dem licht vñ finster-  
nuß, | gegen warheit vnd lügen, gegen Gott | vnd dem Teuffel  
halten. || ¶ Was der frey will vermöge. || ¶ Ob man als bald

glaub, als man Gottes | warheit gehöret. || ¶ Von dem ein-  
sprechen Gottes. | ¶ Wer Augen hat der wirt mercken, was die |  
sünd in den heyligen geist. || ¶ Item, Wenn man tauffen. ||  
¶ Item, Wie ein erleuchteter, vnd hoher leben | des Christen ist. ||  
¶ Die rouhen Christen seind in dem kleynen | vngetrew vnd  
vngelassen, wie möchten sye | in dem grossen gelassen vnd getrew  
sein? || Andree Carolstatt || M. D. XXV. ||

4<sup>o</sup>. 12 Bl. Sign. Aij—Eij (Bl. 3r hat den Druckfehler Aij und  
Bl. 7r: Bij). Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher, die Mehr-  
zahl der Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v: Inhalt diß büchlin. || In  
diesem büchlein will ich kürzlich anzeigenn, was der | rechte glaub sey,  
der selig macht. . . . | u. noch 34 Zz. — Bl. 11v Z. 33: leynd. Was  
noch von nöten ist, würdt her- | nachmals in eynem besunderen büch- | lin  
gesagt. || ¶ — Bl. 12 leer. — Stammt aus derselben Presse wie Nr 125.  
Berlin. Dresden. Wien.

141. Ursachen der halben An- | dree Carolstatt auß den landen |  
zu Sachsen vertriben. ||

4<sup>o</sup>. 6 Bl. Sign. a<sub>2</sub>—a<sub>4</sub>. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher.  
— Bl. 1v: Meinem lieben brüder Phi- | lippen Eberbach Gottes huld | vnd  
hülff. || Geber brüder, dieweil ich alhie hin vnd er | u. noch 26 Zz. —  
Bl. 2r Z. 2: Datum. vj. Nouembriß. Anno. M. D. xxiiij. | Andree Carol-  
statt. || ¶ Die erste Copien | u. noch 26 Zz. — Bl. 6r Z. 13: unsere  
brüder mit fleiß. Ein heg- | licher wirt ein büchlin entpsa- | hen, Gott  
beuolhen, Amen. || Rest der Seite und Bl. 6v leer. — Die Text- und  
Titeltypen sind dieselben, welche Prüß braucht. [Straßburg, Johann  
Prüß. 1524, 6. November.]

Riederer Nr 68; Panzer II. 2291. — Berlin. Dresden. München St.  
und U. Wien. Würzburg.

142. Erklörung des x. Capitels | Cor. i. Das brot das wir | brechen:  
Ist es nitt | ein gemeinschaft | des Leibs | Christi. || Antwort  
Andresen Carol- | stats: auß Luthers schrift | Vnd wie Carolstat |  
widerziefft. ||

4<sup>o</sup>. 16 Bl. Sign. Aij—Dij. Ohne Kustoden; mit Randnoten.  
Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Gestern zu Nacht | ist mir  
D. Luthers ander tagl, wider | die Hymliche Propheten 2c. überant | wort,  
darauß hab ich heüt am 27. | tag des Hornungs, anno 25. Dise | Artikel  
außgezogē, . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 16r Z. 9: des Sun Gottes, vnd  
uns | alle, so das begern sie- | ren. Amen. || \*. \* || — Rest der Seite  
und Bl. 16v leer. — [Rothenburg o. T. 1525, 27. Februar.]

Stammt aus derselben Presse wie Nr 143, 144, 145. Sicher ist,  
daß Karlstadt zu der Zeit, da er diese Traktate ausgehen ließ, in  
Rothenburg o. d. Tauber weilte. Angesichts dieser Tatsache ist die  
Angabe des Rothenburger Stadtschreibers Thomas Zweifel in seiner  
Chronik von Bedeutung (Quellen zur Gesch. des Bauernkriegs aus

Rotenburg an der Tauber hsg. v. F. L. Baumann, Tübingen 1878, S. 17): (Karlstadt) „liefs auch etwan vil buchlin derselben seiner materien wider hochgemelts sacrament hie zu Rotenburg haimlich trucken und ausgeen“. Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, daß die höchst charakteristischen Titeltypen dieser Drucke (vgl. besonders das schräge „C“ und das gezackte „J“) sich in sehr vielen Drucken jener Zeit finden. So in den Drucken Weller Nr 3117, 3159, 3447, 4051, Finsler Nr 33 u. v. a. Indessen alle diese Drucke sind, soweit bislang nachweisbar, undatiert. Weller weist Nr 3117 Peypus in Nürnberg, Nr 3447 einem Augsburger Drucker, Nr 4051 Joh. Grüner in Ulm zu — ein Beweis dafür, wie sehr er selbst im dunkeln tappt. Spätere Spuren scheinen auf Straßburg als Druckort hinzuweisen. Die Schrift Melchior Hofmanns „Dialoguß vnd | gründtliche berichtüg gehalt- | ner Disputation, im land zû | Holsten vnderm Künig vō | Denmarck...“ [München St., 4<sup>o</sup> H. Ref. 250] hat die gleichen Typen. Als sie erschien, weilte Hofmann schon in Straßburg. Die Titellettern unseres Druckes finden sich ferner in dem zweifellos Straßburgischen Drucke: „Ordnung ainer Erfa- | men Oberfart zû Straßburg, | wie öffentliche, ergerliche la | ster daselbst, mit Christ | lichem Ernst ge- | strafft wer- | den. ||“ [München St. 4<sup>o</sup> J. germ. 202(8)]. Im Zusammenhang damit verdient die Tatsache Beachtung, daß ein datierter Köpfelscher Druck aus dem J. 1526 [im Sammelband Theol. Polem. 1886. 8<sup>o</sup> der Göttinger U. B.] mit unseren Drucken die Texttypen gemeinsam hat (nicht aber die Initialen und Titellettern). — Unter den Titelbordüren dieser Drucke finden sich häufig ein Nachschnitt der Dommerschen Nr 81, sowie die von Heyer unter Nr 49 beschriebene mit wechselnden Wappen im Fußstück (vergl. in unserer Bibliographie Nr 116). Ausgeschlossen erscheint es nicht, daß mehrere Druckereien mit den gleichen Typen arbeiteten. Vorläufig wird für die Karlstadt-Drucke die Angabe Zweifels maßgebend bleiben müssen.

Riederer Nr 82; Panzer II. 2809; Kuczynski Nr 424. — Berlin. Dresden. München St. und U. Wolfenbüttel. Würzburg.

143. Von dem Newen vnd Al | ten Testament. || Antwort auff disen spruch | Der Reich das New | Testament in mei- | nem blut zc. | Luce xxij. i. Corin. xj. || Andreas Carolstat. || wie Carolstat widerrief. || M. D. XXV. ||

4<sup>o</sup>. 18 Bll. Sign. Aij—Eij (Bogen D hat nur 2 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Andreas Carolstater: vn- | uerhödt, vertriben, zû ainem gezeugnuß des Euan- | gelij, wölchs ich Predig von Ihesu von | Nazareth, den gecreüzigeten | Sun Gottes. || Den ernsten Christen | meinen geliebten brüdern zû Rottenburg an | der Tauber, Götliche weisheit, erkandtnuß | u. noch 24 Zz. — Bl. 2v Z. 19: befolhen Datum 16. | Marcij. Anno | 1525. || Rest der Seite leer. — Bl. 3r: Von disen worten: Der | Reich, das New Testament. || NB von der rede Chri- | sti, wölche das blut be-



langt, . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 17v Z. 8: leyb wirdt für euch gegeben, ain testament seyn könn, Dar-|umb hab ich hehunder nicht ferner wollen außfalten. || Rest der Seite und Bl. 18 leer. [Rothenburg o. d. Tauber. 1525, 16. März.]

Berlin. Dresden. München St. und U. Wien. — Vergl. die Bemerkung bei Nr 142.

144. Von dem Newen vnd Al-|ten Testament. || Antwort auff disen spruch | Der Kelch das New | Testament in me-|nem blut zc. | Luce xxi. i. Corin. xi. || Andreas Carolstat. || wie Carolstat widerriefft. || M. D. XXV. ||

4<sup>o</sup>. 18 Bl. Sign. Aij—Gij (Bogen C hat 2 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher.

Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Andreas Carolstater: vn-|uerhört, vertriben, zu einem gezeugnuß des Euan-|gelij, wölchs ich Predig von Ihesu von | Nazareth, den gecreüigten | Sun Gottes. || Den ernsten Christen | meinen geliebten brüdern zu Rottenburg an | der Tauber, Götliche weyßheit, er-|kanntnuß | u. noch 23 Zz. — Bl. 2v Z. 20: befolhen Datum, 16. | Marcij. Anno | 1525. || Rest der Seite leer. — Bl. 3r: Von disen worten: Der | Kelch, das New Testament. || NB von der rede Chri-|sti, wölche das blut belangt, . . . | u. noch 27 Zz. — Bl. 17v Z. 31: leyb wirdt für euch gegeben, ain testament seyn könn, Dar-|umb hab ich hehunder nicht ferner wollen außfalten. || Rest der Seite und Blatt 18 leer. — [Rothenburg o. d. Tauber. 1525, 16. März.]

Riederer Nr 83; Panzer II. 2810; Weller Nr 3361; Kuczynski Nr 425. — Berlin. München St. und U. — Vergl. die Bemerkung bei Nr 142.

145. Anzeng etlicher Hauptar-|tikeln Christlicher | leere. || In wölchen Doct. Luther | den Andresen Carol-|stat durch falsche zu | sag vnd nachred | verbedchtig | macht. || M. D. XXV. ||

4<sup>o</sup>. 28 Bl. Sign. Aij—Gij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Inhalt dises Biechlinß || 1 Sendtbrieff. | u. noch 16 Zz. — Bl. 2r: Andres Carolstat: der war-|heit halben vn-|uerhört, vertribē, zu der lauter ver-|kündigung des Creußes Christi, von | Gott dem vatter, erwölt | vnd beruffen. | Den Briedern an der Sahl | vnd denen, so durch den rechten weeg, Gott | suchen, oder gern suchen | wölten. | Lieb: Gnad: weyßheit: ver-|stand, sterck, vnd trost von Gott vnserm vat-|ter, der vns leñt, vnd von vnserm | herzen Jesu Christo | Amen. || Gewol mich D. Luther | vor vnserm span, . . . | u. noch 14 Zz. — Bl. 27r Z. 16: das Gott alle Gottfürchtige, | vor sollicher grosser straf-|fe behütte. | Amen. || — Rest der Seite, Bl. 27v und Bl. 28 leer. — [Rothenburg o. d. Tauber. 1525, Frühjahr.]

Riederer Nr 86; wohl Panzer II. 2816; Weller Nr 3357. — München St. Wien. Zürich St. — Vergl. die Bemerkung zu Nr 142.

146. Entschuldigung | D. Andres Carlstads des | falschen namens  
der auff- | rür, so ihm ist mit | vnrecht auffge- | legt. || Mit  
eyner vor- | rrede Doct. Martini | Luthers. || Wittenberg. | 1525. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 70 B.

40. 8 Bl. Sign. Aij—Bij. Mit Bogenkustos; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Allen lieben Christen fur | die diese schrift  
kompt, Gnad vnd fride von Gott vn- | serm vater vnd herrn Ihesu Christo. ||  
Es hat mir D. Andreas Carlstad eyn büchlin zugeferti | get, . . . | u.  
noch 30 Zz. — Karlstadts Entschuldigung beginnt Bl. 3r Z. 14: Allen  
lieben Christen sey | gnad vnd frid von Gott dem vater vnd von | vnserm  
herrn Ihesu Christo. || Liebe hern vnd freunde, mir kumpt auß gemehner  
rede, | u. noch 16 Zz. — Bl. 8r Z. 36: weß gnedig seyn. Amen. Dat.  
Joannes Baptiste. | Anno xxv. Andreas Carlstad. || — Bl. 8v leer.  
— [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1525, 24. Juni.]

Riederer Nr 85; Weller Nr 3358; Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke.  
S. 2, Anm. 2. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. Zwickau.

147. Entschuldigung D. Andres Carl- | stats des falschen namens  
der auffrür, | so im ist mit vnrecht auff- | gelegt. || Mit ainer  
vorred D. Mar. Luth. || Erklärung wie Carlstat sein ler von |  
dem hochwirdigen Sacrament | vnd andere achtet vnd | geachtet  
haben | will. || M. D. XXV. ||

40. 16 Bl. Sign. Aij—Dij (statt Aij steht iijA). Mit Bogen-  
kustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Allē liebē Christē  
für die dise schrift | kombt, Gnad vñ frid vñ Gott vnse- | rem vatter vñ  
herrn Ihesu | Christo. || **E**S hat mir D. Andreas Carlstat ain büchlin |  
zügefertiget, . . . | u. noch 26 Zz. — Karlstadts Entschuldigung beginnt  
Bl. 3r Z. 14: Allen lieben Christen sey gnad vnd | frid von Got dem  
vatter vñnd von | vnserm herrn Ihesu | Christo. || **L**iebē herrn vñ freünd,  
mir kompt auß gemai- | ner red, auch auß schrift für, . . . und endigt  
Bl. 8r Z. 31: sonder in der vergebung Gottes, der vns allen | wöll gnedig  
sein, Amē. Dat. Johānis | Baptiste. Anno. xxv. || Andreas Carlstat. || —  
Bl. 8v: Mar. Luther. || Allen lieben Christen gnad vnd | fryd in Christo  
vnserm hayland. || **E**S hat mir Doctor Carl- | stat aber ain büchlin zū  
gefertiget, darinn | u. noch 26 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt  
Bl. 9v: Wehl ich Andres Bodenstein vñ | Carlstat, vernym, daß etlich  
auff mein bücher, . . . | u. noch 32 Zz. — Bl. 16r Z. 17: Datum Jacobi  
Anno. xxv. | — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften,  
welche schließt Z. 29: . . . wans nicht vorn im ersten | bladt dise büch-  
staben S. G. B. M. hat, daß ist helfff | Got vñ bewar mich, vnd zū  
Wittenberg gedruckt ist. || — Bl. 16v leer. — Die drei hier verwendeten  
Typenarten finden sich sämtlich in dem bei Nr 111 an zweiter Stelle  
angeführten Ruff'schen Drucke vor. [Augsburg, Simprecht Ruff. 1525,  
25. Juli.]

Riederer Nr 85. Anm.; wohl Panzer II. 2812; Weller Nr 3359.  
— Berlin. München St. und U. Straßburg L. Wien. Würzburg.

148. Erflerung | wie Carlstat sein | lere von dem hoch | wirbigen  
 Sacra | ment vnd andere | achtet vnd geacht | haben wil. ||  
 ¶ Wittenberg | 1525. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 71.

4<sup>o</sup>. 10 Bl. Sign. Aij—Cij (Bogen B hat nur 2 Blätter). Mit Bogenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Mart. Luther. || Allen lieben Christen | gnad vnd fride hnn Christo | vnserm heyland. || ES hat myr Doctor Carlstat aber eyn buchlin zu | gefertigt, . . . | u. noch 27 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 2v: Weyl ich Andress Boten- | stein von Carlstad, verneme, daß etliche auff meine buch | er, . . . | u. noch 33 Zz. — Bl. 9v Z. 18: ewiglich bleib. Amen. Dat. Jacobi Anno rrv. || — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schließt Z. 31: . . . wens nicht vorn hm ersten blad | disse büchstaben S. G. B. M. hat, daß ist, helfff | Got vnd bewar mich, vnd zu Wittenberg gedruckt ist. || — Bl. 10 leer. — Nach der Titelbordüre, die das Druckerzeichen J. Grunenburgs enthält, wohl sicher aus der Presse des letzteren. Dommer S. 2 Anm. 2 scheint diesen Druck nicht gekannt zu haben. [Wittenberg, Joh. Grunenberg. 1525, 25. Juli.]

Riederer Nr 85. — Dresden. Gotha. München U. Zwickau.

149. Erflerung Wie Carl- | stat sein lere von dem hochwirdigen |  
 Sacrament, vnd andere ach- | tet vnnb geachtet | haben wil. ||  
 Mit eynes Epistel | M. Lutheri. ||

Mit einer Titelbordüre des Heinrich Gran zu Hagenau, dessen Druckermarke sich in der Fußleiste befindet. Die Bordüre selbst ist abgebildet in: Heitz-Barack, Elsässische Büchermarken (Straßburg 1892) Tafel LXVI, wo auch S. 134 dieser Druck erwähnt wird. Daß Heinrich Gran für Joh. Knobloch druckte, bestätigt Kapp in seiner „Geschichte des Deutschen Buchhandels“ (Leipzig 1886) S. 283.

4<sup>o</sup>. 10 Bl. Sign. aij—bij (Bogen a hat 6 Blätter). Mit Seitenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Mart. Luther. || Allen lieben Christen gnad | vnd frid in Christo vnserm heyland. || ES hat mir doctor Carlstat aber ein büchlein züge- | fertigt, . . . | u. noch 24 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 2v Z. 3: Weyl ich Andress Botenstein vñ | Carlstat, vernem, daß etlich auff meyn bücher, . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 9v Z. 16: . . . Datū Jacobi | Anno. rrv. | — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schließt Z. 28: . . . wenn es nicht vorn im ersten bladt dise | büstaben, S. G. B. M. hat daß ist, helfff Got vñ | bewar mich, vnnb zu Wittenberg gedruckt ist. || Zu Straßburg Getruckt durch Johan. | Knobloch, M. D. XXX. || — Bl. 10 leer. — [Straßburg, Johann Knobloch (bzw. Hagenau, Heinrich Gran) 1525.]

Auf diese Ausgabe deutet zweifellos Wolfgang Capito hin, wenn er im Briefe an Zwingli aus Straßburg vom 28. Oktober 1525, auf Karlstadts „Erklärung“ Bezug nehmend, schreibt: Nos edemus ridiculum istum libellum, quo se quales animo sint illi magnifici (= Luther und

Karlstadt) ipsi declararunt. Vgl. Zwinglii Opera ed. Schuler u. Schulthess Bd 7 (Turici 1830) S. 427. Demnach würde die Drucklegung dieses Nachdrucks nicht vor November 1525 anzusetzen sein.

Panzer II. 2814; Ch. Schmidt, Rep. bibl. Strasb. VII. S. 87. Nr 303. — Straßburg W.

150. Erklärung wie | Carlstat sein Ier vonn dem | hochwirdigen  
Sakra- | ment vnd andere ach | tet vnnnd geachtet | haben will. ||

Mit Titelbordüre, die ein Nachschnitt der bei von Dommer unter Nr 81 beschriebenen ist.

40. 8 Bl. Sign. Xij—Xij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Mart. Luther. || Allen lieben Christen gnad | vnd frie in Christo vnserm heyland. || ES hat mir Doctor Carlstat aber ein büchlein zu gefertiget, . . . | u. noch 27 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 2r Z. 25: Wehl ich Andres Botenstein | von Carlstat, vernem, daß etlich auff mein bücher, . . . | — Bl. 8r Z. 15: Gott ewiglich bleib. Amen. Datum Jacobi Anno rrv. | — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schließt Z. 26: . . . wenns nicht vorn im ersten blatt diße buchstaben | S. G. B. M. hat, daß ist, helff Gott vnd bewar mich, vnd | zu Wittenberg gedruckt ist. || — Rest der S. und Bl. 8v leer. — [1525.]

Riederer Nr 85. Anm.; Panzer II. 2815. — Halle. Helmstedt. Straßburg L. Weimar. Wernigerode. Würzburg.


151. Erklärung | wie Carlstat sein Iere | von dem hochwirdigen  
Sa- | crament vnd andere achtet | vnnnd geacht haben wil. | ☞ ||  
¶ Hermanüg zum fry- | den von an zehgter materi. ||

80. 24 Bl. Sign. aij—cv. Kustoden nur auf Bl. 6v, 8v und 16v. Ohne Randnoten. Schwabacher.

Bl. 1v: Mart. Luther. | Allen lieben Christen gnad vñ | friede yn Christo vnserm heyland. || ES hat myr Doctor Carlstat aber eyn | büchlin zu gefertiget, . . . | u. noch 22 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 3r: [W]eil ich Andres | Botenstein vñ Carlstat | verneme, daß etliche auff meine | bucher, . . . | u. noch 21 Zz. — Bl. 13v Z. 22: . . . Dat. Jacobi Anno. rrv. || . . . — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schließt Bl. 14r Z. 10: . . . wenns nit | vorn im ersten blat diße buchstaben S. G. B. | B. M. hat, daß ist, helff gott vnd bewar mich | vnd zu Wittenber [|] gedruckt ist. || Zum Christlichen | Leser. || [F]ürwe dich Christlicher | leser, vnd sag danck gott vnserm | vatter, durch vnsern heyland Je- | sum Christu, D. M. Luther vnd | Andres Carlostadt seind wider eins. . . . | u. noch 4 Zz. — Bl. 22r Z. 14: ¶ Verwarnung auff etlich puncten in D. | Luters epistel, vñ Carol. ver- | klarung. | . . . — Bl. 24v Z. 6: wol füren. Daß geb vns allen | gott vnser vatter, durch | Christum vnsern | herren. | A M E N. | ☞ || — [Zürich, Christoph Froschauer (?). 1525.]

Der Druck scheint ein Züricher zu sein; doch weist ihn Weller Nr 3360 wohl etwas voreilig dem Christoph Froschauer zu. Die kleine Texttype findet sich bei Froschauer (1526), wie bei Johann Hager („Epistel oder sandtbrieff | Suldrich zuingliß, von des | Herren nachmal, vertütscht | durch Georgen Bin- | der, Zürich im | 1525 | iar. || . . .“). Beide Drucker jedoch — Froschauer besonders häufig — verwenden neben dem gewöhnlichen ein eigentümliches „b“, das man in dem Karlstädtischen Drucke vergebens sucht. Auch die 2. Texttype (z. B. Zeile 2 und 6 des Titels) findet sich bei Hager; die andern Typen und die Initialen dagegen ließen sich nicht feststellen.

Weller Nr 3360. — München St.

152. Erklärung | wie Carlstat seyn le- | re von dez hochwirdigen  
Sacrament vnd andere | geachtet haben | wil. | ♦♦ || Witten-  
berg. | 1525. |  ||

Mit Titelbordüre (Außenrand 173:122 mm, Schriftfeld 78:60 mm). Dieselbe zeigt (zumeist auf schraffiertem Grunde) oben eine Art Medaillon mit bärtigem Mannskopf, das von zwei knieenden Engeln gehalten wird, seitlich und unten eine Menge realistisch gehaltener, derb fröhlicher Knaben, die unten auf einem zu Boden geworfenen Mönche mit Geldsack liegen. Scheint dieselbe Bordüre zu sein, welche v. Dommer in seinen „ältesten Marburger Drucken“ unter Nr 26 beschreibt.

4<sup>o</sup>. 8 Bl. Sign. B. Kustos nur auf Bl. 1v. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Martinus Luther. || ¶ Allen lieben Christen gnad vnd friedeynn Christo | vnserm heyland. || **[F]** **[S]** **[!]** hat mir Doctor Carlstat aber ein büchlein zugefer- | tigt, . . . | u. noch 27 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 2r Z. 26: Behl ich Andress Botenstein vñ | Carlstad, verneme, . . . | u. noch 5 Zz. — Bl. 8r Z. 22: . . . Datū Jacobi Anno. rrv. | — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schließt Z. 33: . . . wens nit vorn ym erstē blad dise büchstabē H. G. B. B. M. | hat, daß ist, helfff Gott vnnnd bewar mich, vnnnd zu Wittenberg | gedruckt ist. || — Bl. 8v leer. — [Wittenberg?] Weimar.

Vergl. auch den Sammelnachdruck Nr 147.

153. AXIOMATA | DISPVTATIONIS PRO RECEPTIONE | ad  
facultatem Theologicam gymnasij Basi- | lienfis, Andreae Boden-  
stein Ca- | rolostadtij. ||

4<sup>o</sup>. 6 Bl. Sign. A<sub>2</sub>—A<sub>4</sub>. Mit Blattkustoden; die laufende Nummer der einzelnen Sätze ist am Rande angemerkt. Antiqua; auf Bl. 4v sind einige Worte mit griechischen, auf Bl. 6r einige mit hebräischen Lettern gedruckt. — Bl. 1v: ANDREAS BODENSTEIN CA- | ROLO-  
STADIVS LE- | CTORI S. || **[E]** Xercitatione, usq; artes omnes con-  
firmari, testis est uel agricul | tura, . . . — Z. 30: . . . Vale, Basileae |  
mense Januar. Anno à Christo nato | M.D.XXXV. || — Bl. 2r: DE  
DEO PRONVNCIATA. || **[D]** EVS est praecipuus eius cognitionis, quā |

Theologiam uocant, scopus. | u. noch 28 Zz. — Bl. 6r Z. 30: In decima pauperum concurrat ius naturale & ciuile. | FINIS. || — Bl. 6v leer. — [Basel. 1535, Januar.]

Wien.

154. THEMATA | ISTAEC, DEO PROPITIO | disputabimus, Basileae, diebus quas | Iouis uocant, in auditorio | Theologorum. ||  
4<sup>o</sup>. 16 Bll., von denen Bl. 2—15 paginiert sind (2—30, jedoch ist die letzte Seite fälschlich mit 22 bezeichnet). Sign. a<sub>2</sub>—d<sub>3</sub>. Mit Seitenkustoden (auf S. 2, 9, 11, 17, 19, 21, 25, 26 und 27 fehlen dieselben); mit Randnoten und Seitenüberschriften. Antiqua; einzelne Worte auch in griechischen, hebräischen und Schwabacher Lettern. Bl. 1v: AND. B. CAROLOSTADIVS AUDITORIB. S. P. D. || [R] Edeo tandem ad disputationis exercitamentum, | . . . — Z. 37: Basileae Marcij 20. Anno M.D.XXXVIII. || — S. 3: THEMATA DE PRIMO CAP. EXODI. || [C] VM triplex fit in Exodo historia, & materies | u. noch 25 Zz. — S. 30 Z. 26 [Seitenüberschrift nicht mitgezählt!]: exuit uirtute, nunc iam ulcere sic afflicta, ut ante Moysen sta | re non possent. || BASILEAE apud Lucam Schouberium | AN. M.D.XXXVIII. || — Bl. 16 leer. — [Basel, Lucas Schaub. 1538, 20. März.]

Basel. Zürich C. und St.

155. Erlüterung dißer reed | JOB VII. || welcher hinunder inß grab faart | der kumpt nit widerumb heruff. || Item | Von der fünffftigen vnd | nitwen welt. || ANDREAS CAROLSTAT. || Zü Basel by Luc Schouber. | An. M.D.XXXIX. ||  
4<sup>o</sup>. 22 Bll. Sign. aij—eiiij (Bogen e hat 6 Blätter). Mit Kustoden auf jedem zweiten Blatt; mit Randnoten. Schwabacher; die Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v: Vorreed. || Günstiger vnd geliebter in dem herzn | brüder, Nach dem ein Christliche gewonheit allhie zü Ba- | sel ist, . . . — Z. 23: machtind. Datum zü Basel, | Anno M.D.XXXVIII | Decembr. 2 || — Bl. 2r: Folget nun die reed des heiligen Job. || [W] Ze ein wolcken verschwindet, vnd | dahin faart. . . . | u. noch 29 Zz. — Bl. 22v Z. 8: . . . vnd lie- | bend, vnd der vfferstentnuß der gerechten vñhig erfunden wår | bend. Amen. || Rest der Seite leer. — [Basel, Lucas Schaub. 1539. 1538, 2. December.]

Basel. Wien.

156. LOCI COMMV- | NES SACRAE SCRIPTVRAE | BASI-  
LEAE, ORDINE ALPHA- | betico per D. Andream Bodenstein | Carolostadiũ, publice (!) Disputandi. | Quorum primus de abne-  
gatione sui. || M. D. XXXX. ||  
4<sup>o</sup>. 4 Bll. Sign. a<sub>2</sub>, a<sub>3</sub>. Mit Seitenkustoden; ohne Randnoten. Antiqua, einige Worte in griechischer Schrift. Bl. 1v leer. — Bl. 2r: COMMVNES SCRIPTVRAE LOCOS, | non quidem eos, qui sunt argumentorum sedes, quos | Dialectici Rhe-



toreſq; tradunt, . . . | — Z. 9: conferat, & respondebit. D. S. Lepusculus  
12. februarij. | DE ABNEGATIONE | u. noch 23 Zz. — Bl. 4r Z. 9:  
. . . quos lector ad familia si adi- | ungat, grauiora ſcripturae dicta  
aſſequetur. || Rest der Seite und Bl. 4v leer. — [Basel, 1540.]

Basel.

München und Leipzig.

E. Freys und H. Barge.

### Nachtrag.

Einem wertvollen Hinweise des Herausgebers dieser Zeitschrift verdanken wir es, daß von den sub Nr 12 unseres Verzeichnisses angeführten, seit 150 Jahren verloren geglaubten Erläuterungen Karlstadts zu Augustins Schrift *De spiritu et litera* nun doch noch ein Exemplar — vielleicht das einzige noch vorhandene — aufgespürt werden konnte. Herr Direktor Schwenke wies hin auf den gedruckten Katalog der im Besitze des Earl of Crawford befindlichen Reformationsdrucke (*Bibliotheca Lindesiana, Collations & Notes No. 7. Catalogue of 1500 tracts by M. Luther etc. 1903*). Dort findet sich unser Druck unter 1519, 38 (S. 8) mit dem Stichwort Augustinus aufgeführt. Durch die freundliche Vermittlung des Verlegers dieser Zeitschrift, Herrn Harrassowitz, und dank der Liberalität des Lord Crawford sowie dem lebenswürdigen Entgegenkommen seines Bibliothekars, des Herrn J. P. Edmond, wurde mir der Druck von Wigan (England) aus zur Benutzung nach Leipzig zugeschickt. Der Titel des Druckes lautet:

Pro Diuinae gratiae | defensione. || SANCTISSIMI | AVGVSTINI |  
DE | SPIRITV ET LITERA | LIBER | Magne Theologo com-  
moditati. || CVM | Explicationibus sine lecturis. D: Andreae |  
Boden: Carolſtatini Theologiae | doctoris & Archidiaconi |  
Vuittenburgeñ. ||

40. 68 Bll. Sign. Aii—Liii. Auf Bogen C folgen die Bogen Cc, Ccc, Di (bei diesem Bogen lautet die Sign. Di, D<sub>2</sub>, D<sub>3</sub>), dann erst Bogen D, E, F u. s. f. — Bogen A bis Di haben je 6 Bll., Bogen D bis L je 4 Bll. Mit Bogenkustoden (auf Bogen D und E fehlen dieselben) und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: REVERENDO PATRI AC PRECELLEN | TI DOMINO IOANNI STVPICIO | Arciū & sanctae Theologiae doctori, fratrū | Eremitarū sancti Augustini p Germa- | niā auctoritate Ap: Vicario Generali: Pre- | ceptori & patrono optime merito | Andreas Boden. Carolsta- | tinus. || In Christo beatitudinē, IN quātis ego iampridē argutiis | und noch 27 Zz. — Bl. 3r Z. 17: Vale feliciter. Date Vuittē- | burgae. XVIII. Nouembris. ANNO. M.D.XVII. — Bl. 4v Z. 25: AD STVDIOSOS. | Cōgratulor vobis, o celebres cōdiscipuli, quod prisca, | u. noch 9 Zz. — Bl. 5r Z. 31: CAPITVLVM I. || LECTis opusculis quae ad te nup elaborau | . . . — Bl. 23r Z. 13: Sed scitis calcographū nostro cōsilio iussuq; caput nonū excutere cepisse, quāobrem, & huius rei & aliarū explica | tionē ad magis idoneū locū referuabimus [NB. Der Druck des 9. Kapitels beginnt erst mit Bogen D auf Bl. 37.] — Bl. 67v Z. 31: potissimū suasu excellētissimi viri. D. Guolphāgi |

Fabricii, Theologi, supra theologoR̃ gregē, triū linguarū | peritissimi, ac Concionatoris Basiliē. qui p̃monuit ut | uestigia veterū imitarer: quē foelicissime agere velim &c. || ¶ Vuittenburgij in officina Joan: Grunenbergij. | Anno dñi. M. D. XIX. || — Bl. 68r: Erudito & Egregio D. Georgio Elnerio philosophiē | Mg̃ro & Theologo, Ecclesię Collegiatę Vuitten- | bergij Canonico, confratri Venerando | Carolostadius. S. || ... Z. 40: indignos, suis flagellis, hominūq; risu, affici dignat̃. Vale in Ch̃ro foeliciter. || — Bl. 68v leer. — [Wittenberg, Joh. Grunenberg. 1519.]

Der Druck ist die umfänglichste Veröffentlichung Karlstadts. In ihm wird nur der erste Teil der Augustinischen Schrift erläutert. Das Erscheinen eines 2. und 3. Teiles seiner Erläuterungen stellt Karlstadt Bl. 67v in Aussicht, sie sind aber nie veröffentlicht worden. Der Augustinsche Text wird kapitelweise mit abgedruckt, aber Karlstadts Auslegung nimmt den weitaus größten Raum ein. Die Vorrede ist datiert vom 18. November 1517; vollendet ist der Druck erst 1519. Dies ergab sich bereits aus den sub Nr 12 zitierten Briefstellen. Wenn der Druck dort gleichwohl unter dem Jahre 1518 aufgeführt war, geschah es nur, weil Gerdesius a. a. O. es — wie sich nun herausstellt fälschlich — tat. Den angesichts der frühen Zeit der Entstehung besonders wertvollen Inhalt der Schrift gedenke ich in meiner Karlstadt-Biographie, deren Drucklegung jetzt beginnt, fruchtbar zu machen.

Leipzig.

H. Barge.

## Register der Drucke und Drucker.

### I. Drucke.

- ✓ Abthnung, Von, der Bilder: 87—89.
- Anbetung, Von, der Zeichen des Neuen Testaments: 68—70.
- ✓ Antwort geweiht Wasser belangend: 49.
- Anzeige etlicher Hauptartikel christlicher Lehre: 145.
- ✓ Appellation zu dem allerhl. gemeinen Concilio: 45.
- Articuli super celebratione missarum: 67.
- Auslegung etlicher hl. Schriften: 15.
- dieser Worte Christi: 129. 130.
- Axiomata disputationis pro recept. ad facultatem theol. gymnasii Basil.: 153.
- ✓ Bedingung: 36. 37.
- ✓ Berichtigung dieser Rede: 63. 64.
- Bitte und Vermahnung an Doctor Ochsenfart: 90—92.
- ✓ Coelibatu, De, monachatu et viduitate: 59—62.
- Conclusiones contra J. Eccum tuendae: 16—20.
- ✠ — pro sacris literis: 3. 14.
- ✓ Confutatio adversus defensivam epistolam J. Eckii: 27.
- ✓ Defensio adversus J. Eckii Monomachiam: 10. 11.
- Dialogus oder ein Gesprächbüchlein: 126—128.
- ✓ Disputatio J. Eccii et Carolostadii: 21—23.
- Distinctiones Thomistarum: 2.
- ✓ Empfahern, Von den, des hl. Sacraments: 54—58.
- ✓ Entschuldigung des falschen Namens: 146. 147.
- ✓ Epistola adversus inventionem J. Eckii: 24. 25.
- Epitome de impii justificatione: 13. 14.
- Erklärung des 10. Kapitels Corinther I: 142.
- wie Karlstadt seine Lehre vom Sacrament geachtet haben will: 148—152.

- Erläuterung dieser Rede Job VII: 155.  
 Expositio super Augustini librum de spiritu et litera: 12; vgl. auch Nachtrag.  
 Frage, Eine, ob auch Jemand möge selig werden: 106—109.  
 Geboten, Von den zwei höchsten: 121.  
 ✓ Gestalten, Von beiden, der hl. Messe: 71,—74.  
 Heiligkeit, Von päpstlicher: 44.  
 Intentionibus, De: 1.  
 Litera, De legis: 65. 66.  
 Loci communes S. Scripturae publice disputandi: 156.  
 ✓ Mannigfaltigkeit, Von, des Willens Gottes: 102. 103.  
 Messe, Wider die alte und neue papistische: 131. 132, bzw. 133. 134.  
 Mißbrauch, Von dem widerchristlichen, des Herrn Brod und Kelch: 135—137.  
 ✓ Missive von der allerhöchsten Tugend Gelassenheit: 38—43.  
 Ob Gott eine Ursache sei des teuflischen Falls: 114.  
 — man gemach fahren soll: 138.  
 — man mit hl. Schrift erweisen möge, daß Christus im Sacrament sei: 124. 125.  
 ✓ Predigt von Empfangung des hl. Sacraments: 76—80.  
 ✓ — über den Propheten Malachias: 93. 94.  
 Priestertum, Von dem, und Opfer Christi: 112. 113.  
 ✓ Propositiones, Contra J. Eckium: 4—9.  
 Sabbat, Von dem: 115—118.  
 ✓ Scripturis, De canonicis: 34. 35.  
 ✓ Sendbrief, Erklärung Pauli: 75.  
 ✓ — meldende seiner Wirtschaft: 81—86.  
 Sermon, Von Engeln und Teufeln ein: 122.  
 — Ein schöner, von Spaltung der guten und bösen Geister: 123.  
 — ob die Ohrenbeicht zu Empfangung des hl. Sacraments geschickt macht: 80.  
 ✓ — vom Stand der christgläubigen Seelen: 95—101.  
 Testament, Von dem Alten und Neuen: 143. 144.  
 Themata disput. Basileae: 154.  
 ✓ Unterrichtung, Von Gelübden: 50—53.  
 — Eine, der rechten Messe: 133.  
 Unterweisung, Eine, wider der alten und neuen papist. Messe Mißbrauch: 134.  
 ✓ Ursachen, daß Karlstadt eine Zeit lang stillgeschwiegen: 110. 111.  
 — derhalben Karlstadt vertrieben: 141.  
 ✓ Verba Dei quanto candore praedicari debeant: 26.  
 Vermögen, Von, des Ablasses: 28. 29.  
 ✓ Verstand des Worts Pauli: 119. 120.  
 Was gesagt ist: sich gelassen: 104. 105.  
 ✓ Wasser, Von geweihtem, und Salz: 30—33.  
 Welche Bücher biblisch sind: 46—48.  
 Wie sich der Glaube und Unglaube halten: 139. 140.

## II. Druckorte und Drucker.

- Augsburg . . . o. Dr.: 108.  
 Sylvan Otmar: 55. 77. 103. 105. 118.  
 Melchior Rammingen: 47. 51. 69. 78. 80. 84.  
 Simprecht Ruff: 111. 120. 147.  
 Hans Schönsperger: 39.  
 Heinrich Steiner: 137.  
 Basel . . . . . o. Dr.: 89. 153. 156.  
 Andreas Cratander: 8. 60. 126. 129. 135.  
 Johann Frobenius: 5. 6.  
 Pamphilus Gengenbach: 4.  
 Adam Petri: 9. 43. 48. 52.  
 Lucas Schaubert: 154. 155.  
 Thomas Wolff: 124. 131. 138. 139.  
 Breslau . . . . . Adam Dyon: 18.

Colmar . . . .	Amandus Farckal: 132.
Erfurt . . . .	Michael Buchführer: 33.
	Matthes Maler: 21. 22. 23.
Hagenau . . . .	Heinrich Gran: 149.
Jena . . . . .	Michael Buchführer: 110. 112. 114. 115. 119.
Leipzig . . . .	Martin Landsberg: 17.
	Melchior Lotther: 1. 13. 15. 19. 20.
	Valentin Schumann: 25.
	Wolfgang Stöckel: 31.
Nürnberg . . . .	Jobst Gutknecht: 101.
	Hieronimus Hölzel: 107. 136.
Rothenburg o/T. .	o. Dr.: 142. 143. 144. 145.
Schlettstadt . .	Lazarus Schürer: 14.
Straßburg . . . .	o. Dr.: 58. 70. 102.
	Martin Flach: 29. 32.
	Johann Knobloch: 149.
	Johann Prüfs: 56. 73. 85. 86. 121. 122. 128. 130. 141.
	Matthias Schürer: 7.
	Johann Schwan: 117. 133.
Wittenberg . . .	o. Dr.: 81. 152.
	Johann Grunenberg: 2. 3. 10. 11. 12 (vgl. Nachtrag). 16.
	24. 28. 30. 34. 37. 38. 42. 62. 72. 146. 148.
	Melchior Lotther d. j.: 26. 27. 36. 44. 45. 46. 49. 54.
	Nicolaus Schirlentz: 50. 59. 63. 65. 67. 68. 71. 75. 76. 87.
	88. 90. 91. 93.
Zürich . . . . .	Johann Froschauer: 151 (?).
Unbekannt: . . .	35. 40. 41. 53. 57. 61. 64. 66. 74. 79. 82. 83. 92. 94. 95.
	96. 97. 98. 99. 100. 104. 106. 109. 113. 116. 123. 125. 127.
	134. 140. 150.

### Zur Chronologie und Drucklegung der Abendmahlstraktate Karlstadts.

Einer richtigen Beurteilung der die Karlstadtischen Abendmahls-  
traktate betreffenden kritischen Streitfragen hat bislang die tief ein-  
gewurzelte irrtümliche Vorstellung im Wege gestanden, Karlstadt habe  
mindestens eine oder einige seiner Abendmahlschriften vor seiner  
Vertreibung aus Sachsen, ja vor seinem Zusammenstoß mit Luther in  
Jena und Orlamünde am 22. bez. 24. August veröffentlicht. So fabuliert  
Jäger S. 428, vier der Abendmahlstraktate Karlstadts müßten noch in  
Orlamünde geschrieben sein und zwei davon vor dem Gespräch Karlstadts  
mit Luther in Jena. Sah man später auch die Unhaltbarkeit dieser  
Aufstellung ein, so suchte man doch daran festzuhalten, daß Karlstadt  
seine gegen Luther gerichtete Abendmahlspolemik schon vor dem Be-  
suche Luthers in Orlamünde, der zur Katastrophe führte, eröffnet habe.  
So Th. Kolde, Martin Luther II. S. 149; Kawerau-Köstlin, Luther  
5. Aufl. I. 1903. S. 672 f.

Mit großem Scharfsinn hat O. Albrecht in seinem Aufsätze  
„Beiträge zum Verständnis des Briefwechsels Luthers im Jahre 1524“  
(in Beiträge zur Reformationsgeschichte zum 70. Geburtstage Köstlins.  
Gotha 1896. S. 1 ff.) die Chronologie der Karlstadtischen Abendmahls-  
traktate einer Untersuchung unterzogen; auch hat er vielfach den

richtigen Weg in der Bestimmung ihrer Drucklegung eingeschlagen. Aber da er nicht alle Drucke kannte, hat auch er nicht eine klare, befriedigende Lösung der Schwierigkeiten zu geben vermocht. Insbesondere hält auch er an der Ansicht fest, Luther habe wohl wenigstens die Schrift „Ob man mit heiliger Schrift erweisen möge, daß Christus mit Leib, Blut und Seele im Sacrament sei“ [Verz. Nr 124] schon zur Zeit des Jenenser Gespräches gekannt. Zur Begründung dieser Ansicht führt er aus (a. a. O. S. 27): „im Jenenser Gespräch am 22. August 1524 hat Carlstadt selbst betont, daß seit der Apostel Tagen kein Mensch so wie er vom Sakrament ‚geschrieben‘ und gelehrt habe, hat also vorausgesetzt, daß Luther seine Lehre damals schon aus seinen Schriften kenne. (Vergl. die sogen. Acta Jenensia, ferner schon den Brief an Brismann vom 4. Juli 1524, Enders Nr 805, Z. 25: „tolle omnia sacramenta cum Christo“, besonders auch den Brief an Hausmann vom 17. November 1524, Enders Nr 843, Z. 10ff., er wolle über die Eucharistie zu schreiben zögern, bis Carlstadt sein Gift ausgespritzt haben werde, wie er in Jena versprochen: „quamquam jam potio rem partem insulorum ejus argumentorum teneam“).

Indessen diese Stellen sind nicht beweiskräftig. Carlstadt hatte bereits in der Ende 1523 geschriebenen Abhandlung „Vom Priestertum und Opfer Christi“ ausführlich [Verz. Nr 112, von Bl. Cij bis zu Ende der Schrift] über das Abendmahlssakrament gehandelt — freilich ohne gegen Luther zu polemisieren und die Spitze seiner Ausführungen gegen die katholische Sakramentslehre richtend. Vergl. Jäger S. 393. Auch Dieckhoff, die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter (1854) S. 321 urteilt über diese Schrift: „Die früher festgehaltene reale Präsenz des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl wird jetzt von Carlstadt geleugnet.“ Die sakramentale Bedeutung der Taufe hatte Carlstadt gleichfalls gelegentlich schon bestritten, so in der Schrift „Von mannigfaltigkeit“ [Nr 102] Bl. Gijb. Diese Stellen hatte offenbar Luther bei seinen von O. Albrecht angeführten Äußerungen im Auge. — Die auch von Th. Kolde Beitr. z. bayer. Kirchengeschichte Jg. VIII. S. 14 Anm. gegen meine Behauptung in Haucks Realencyklopädie X. S. 78 angezogene Stelle im Briefe Luthers an Brismann vom 4. Juli 1524 (et tolle omnia sacramenta cum Christo) findet durch Carlstadts Ausführungen in „Vom Priestertum und Opfer Christi“ volle Erklärung: denn tatsächlich leugnete dort bereits Carlstadt die sakramentale Heilsvermittlung.

Im einzelnen ergaben sich soviel kritische Schwierigkeiten, daß Kolde, Martin Luther II. S. 577 meinte: „Eine Chronologie der Schriften Carlstadts über das Abendmahl im Jahre 1524 läßt sich mit Sicherheit schwerlich feststellen.“ Ähnlich urteilt O. Albrecht S. 27 Anm. 1: „Die Frage nach der Chronologie der Carlstadtischen Traktate ist kaum lösbar.“

Indessen so hoffnungslos liegt die Sache nicht. Eine genaue Prüfung der vorhandenen Drucke der Carlstadtischen Abendmahlstraktate ergibt mit Evidenz, daß sie sämtlich nach Carlstadts Ver-

treibung erschienen sein müssen, und bezüglich der Drucker und der Zeit des Erscheinens der Originaldrucke bleibt kein Zweifel mehr übrig.

Dafür, daß die Abendmahlskontroverse nicht vor Luthers Aufenthalt in Jena und Orlamünde (22. bis 24. Aug. 1524) von Karlstadt begonnen sein konnte, spricht schon der ganze Ton, in welchem Karlstadt und Luther gelegentlich ihres Gespräches zu Jena verabreden, daß jener gegen diesen schreiben solle: Karlstadt nimmt den ihm von Luther gegebenen Gulden als ein „Arrogo“ [= Pfand], daß er Macht habe, wider ihn zu schreiben. Luthers WW. XV. S. 340. Luther sagt ebenda: „ye tapfferer ir mich angreyfft, ye lyber ir mir sein solt“. So spricht man von einer erwarteten, bevorstehenden Kontroverse und nicht von einer solchen, die bereits im Flusß ist. — Bei den Drucken selbst, die wir von den Karlstädtischen Abendmahlstraktaten besitzen, hätte — auch wenn man den Drucker nicht bestimmen konnte — doch auffallen müssen, daß keiner der Offizin von Michael Buchführer in Jena entstammt, bei welcher Karlstadt von Ende 1523 an bis zu seiner Vertreibung aus Sachsen seine Traktate drucken liefs.

Nun zur Prüfung der Drucke selbst!

Bei ihrer Beurteilung hat man auszugehen von der Stelle im Briefe der Straßburger an Luther vom 23. November 1524 bei Enders V. S. 60: *en prodeunt, uno velut agmine, septem libelli Carolostadii, quos tamen videre omnes nobis nondum licuit. Quos vidimus, contendunt in Coena dominica purum panem, purum item vinum haberi, et nequaquam corpus et sanguinem Domini. Mittimus cum hoc fratre nostro, quem hac causa proprio sumptu ad te destinavimus. Qui ex illis libellis in nostras manus venerunt, Basileae excusi sunt, sed furtim.* Mit dieser Stelle vergleiche man Karlstadts — auch von O. Albrecht S. 25 angeführte — Äußerung in seiner Schrift: *Vrsachen der halben Andres Carolstatt außs den landen zu Sachsen vertryben* [Verzeichnis Nr 141] Bl. blb: „In dreyen artickeln ist D. L. wider mich vnd die warheyte, eyner ist von dem Sacrament, der ander von der Tauff, der dritt von der lebendigen stymm gotts. In dem ersten hab ich syben büchlin gemacht, die nu gar nah alle gedruckt.“ Das „gar nah“ bedeutet soviel wie „nächstens alle“. Die Vorrede dieser Schrift ist vom 6. November. Am 7. November hatte Karlstadt eine Unterredung mit Simon Grynaeus in Heidelberg. In dem Bericht, den über dieselbe Martin Frecht an den Ulmer Arzt Wolfgang Rychard im Briefe vom 9. November 1524 gibt (gedruckt bei Veesenmeyer, Sammlung von Aufsätzen. 1827. S. 181; vergl. Albrecht S. 25), wird erwähnt, daß zu dieser Zeit bereits vier Abendmahlschriften Karlstadts fertig gedruckt waren, nämlich die folgenden: 1. Wider die alte vnd neue papistische Messe. 2. Aufslegung dieser wort christi das ist mein leib. 3. Ob man mit hailiger schrift erweysen mög das christus mit leib blut vnd sele im sacrament sey. 4. Dialogus oder ein gesprechbüchlein von dem mißbrauch des sacraments.

Resumieren wir, so ergeben sich folgende Resultate: 1. In einer Reihe, d. h. in rascher Aufeinanderfolge erscheinen sieben Schriften



Karlstadts. 2. Vier davon — die eben angeführten — sind am 7. bez. 9. November erschienen und in Freundeskreisen in Umlauf. 3. Diejenigen von den sieben Schriften, welche die Straßburger am 23. November 1524 in Händen hatten, sind in Basel gedruckt.

Wieviel Schriften Karlstadts besaßen nun die Straßburger, als sie an Luther schrieben? Die Antwort darauf erhalten wir aus dem Briefe Luthers an Spalatin vom 14. Dezember 1524 bei Enders V, 82. Hier heißt es am Anfange: „Hodie ex Argentorato literas amicorum accepi, mi Spalatine, de Carlstadio, qui illac iter faciens Basileam versus, tandem quinque libros evomuit, duos adhuc ructuans.“ Die fünf Bücher, die Luther kennt, sind diejenigen, welche die Straßburger ihm geschickt haben (vergl. oben in ihrem Briefe an Luther die Worte mittimus [sc. libros] cum hoc fratre). Sie waren also in Basel gedruckt (vergl. oben: Qui ex illis libellis in nostras manus venerunt, Basileae excusi sunt, sed furtim).

Weiterhin ist wichtig eine Äußerung des Erasmus im Briefe an Melanchthon vom 10. Dezember 1524 (Erasmi Opera III. S. 831 und C. R. I. Col. 691): Carlstadius hic fuit, sed clam: edidit sex libellos Germanice scriptos, in quibus docet in Eucharistia nihil esse praeter signum corporis et sanguinis dominici . . . Hic duo typographi, qui excuderunt, pridie conceptae Virginis coniecti sunt in carcerem. Erasmus irrt sich in der Zahl. Aber wichtig ist seine Angabe, daß zwei Basler Drucker wegen Drucklegung Karlstadtischer Schriften gefangen gesetzt wurden. Das gleiche berichtet Erasmus übrigens im Briefe an den Leipziger Arzt Heinrich Stromer von Auerbach vom 10. Dez. 1524 (Erasmi Opera III. S. 834): Carlstadius hic fuit, sed vix Oecolampadio salutato. Edidit sex libellos, duo, qui excuderunt, nudius tertius coniecti sunt in carcerem, jussu magistratus ob id potissimum, quod, ut audio, doceat in Eucharistia non esse verum corpus Domini.

Die Namen der beiden gefangen gesetzten Basler Drucker fand ich auf der Basler Universitätsbibliothek in der handschriftlichen Darstellung von Jacob Rudin, Theatrum academicum Basileense: Thomas Wolff und Johannes Welsch. Von diesen beiden ist Thomas Wolff als selbständiger Inhaber einer Druckoffizin wohl bekannt. Johannes Welsch ist nicht selbständiger Unternehmer gewesen, sondern war offenbar als Druckergehilfe in einer Offizin angestellt. Aber wenigstens seine Existenz als Drucker in Basel ist auch anderwärts bezeugt. Im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels Bd 14. 1891. S. 87 gibt Stehlin folgendes Basler Regest (Regest Nr 2095): „22. Dezember 1519. Hans Welsch, Buchdrucker von Straßburg, und Lorentz Leder, Kartenmaler, bewerben sich um das Amt, welches Spiegler innegehabt hat.“

Bestätigt sich nun, daß die sieben Schriften Karlstadts von zwei Basler Druckern gedruckt worden sind, deren einer Thomas Wolff war?

Enders V S. 68 Note 5 bemerkt: „7 Schriften, welche Carlstadt damals in Basel hätte erscheinen lassen, sind nicht nachweisbar.“ Indessen das Gegenteil ist richtig.

Thomas Wolff gehören die folgenden vier, in der Druckausstattung völlig gleichen Drucke zu (Verzeichnis Nr 124. 131. 138. 139): „Ob man mit heylicher schrift erweysen müge, das Christus mit leyb, blüt vnd sele im Sacrament sei“; „Ob man gemacht faren, vnd des ergernüssen der schwachen verschonen soll“; „Wie sich der gelaub vnd vnglaub gegen dem licht vnd finsternus, gegen warheit vñ lügen, gegen got vnd dem teufel halten etc.“; „Wider die alte vñ neue Papistische Messen“. Alle vier Drucke tragen auf dem Titel die Jahreszahl M.D.XXIII. Schon Weller hatte sie Thomas Wolff zugeschrieben. Diese Annahme fand — von dem oben von mir beigebrachten Zeugnis Rudins ganz abgesehen — auf Grund typographischer Beobachtungen im allgemeinen ihre Bestätigung durch Professor Steiff in Stuttgart, der laut brieflicher Mitteilung an O. Albrecht (a. a. O. S. 30 Anm.) wenigstens von der Schrift „Ob man gemacht faren“ etc. urteilte: „Hiernach wäre ich geneigt, den Druck Wolff zuzuschreiben, möchte aber kein entschiedenes Urteil abgeben, zumal der Druck der bezeichnendsten Merkmale, Titelrandleiste und Druckerzeichen entbehrt.“ Dafs der Druck besonderer Kennzeichen entbehrt, darf nicht Wunder nehmen, da Wolff geflissentlich seine Offizin verheimlichen wollte: die Strafsburger schreiben ja an Luther, die Basler hätten Karlstadts Schriften furtim gedruckt. Die letzten Zweifel dürften dadurch schwinden, dafs sich in einem mit Wolffs Impressum versehenen Drucke das gleiche Initialalphabet findet, dem die in den vier Karlstadt-Drucken verwandten Anfangsinitialen angehören. Der Druck ist der folgende: REPVLSIO | APOLOGIAE SACRIFICII EV- | CHARISTIAE, QUAM PE- | LARGVS FACTIONIS S. | DOMINICI, SENA- | TVI BASILIEN. | OBTVLIT. || Per Joannem Oecolampadium. || In aedibus Thomae | VVolfij. || AN. M. D. XXVIII. || (Exemplar Strafsburg W.)

So bliebe noch der Nachweis übrig, dafs die drei anderen Schriften von einem zweiten Basler Drucker gedruckt sind. Nun ist ohne weiteres klar, dafs die folgenden drei Drucke (Verzeichnis Nr 126. 129. 135) von einem Drucker herrühren: „Aufslegung dieser wort Christi. Das ist meyn leyb etc.“; „Dialogus oder ein gesprechbüchlein von dem grewlichen vñnd abgöttischen mißbrauch, des hochwirdigsten sacraments Jesu Christi.“; „Von dem wider christlichen mißbrauch des hern brot vnd kelch. etc. Der letztere Druck ist äufserst selten; ich fand nur je ein Exemplar in Helmstedt (unkatalogisiert) und in Wien (kais. Hofbibliothek). Unrichtig hat Weller als Drucker dieser Ausgabe der „Aufslegung“ und des „Dialogus“ (Nr 2817 u 2818) Joh. Knoblauch in Strafsburg und als Drucker der eben erwähnten Ausgabe der Schrift „Von dem widerchristlichen mißbrauch“ (Nr 2822) gar Thomas Wolff in Basel angegeben. Seine Angaben beanstandet schon O. Albrecht S. 23. Ebenda teilt Albrecht mit, dafs als Drucker von „Aufslegung dieser wort“ etc. Professor Steiff Andreas Cratander in Basel angibt. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, dafs — wie Dr. Freys feststellte — in dem Cratanderschen Drucke „Eyn gemeyn | sprüchwort, Der krieg | ist lustig dem vnerfar- | nen, durch . . . |

Erasmū von Rotterodam̄ erst- | lich zū latein gartünstlich außge | legt . . .“, der am Ende das Impressum trägt: „Gedruckt zū Basel, durch Andream Car (!) | tandrum, . . . | . . . Anno. M. D. xij.“ | zwar nicht die Titel-, wohl aber die Texttypen mit denen der Drucke „Aufslegung“, „Dialogus“ und „Von dem widerchristlichen Mißbrauch“ übereinstimmen. Also entstammen diese drei Drucke der Offizin Andreas Cratanders.

So kann kein Zweifel darüber sein, daß die sieben Drucke Nr 124. 126. 129. 131. 135. 138. 139 die Basler Originaldrucke der Karlstadtischen Abendmahlstraktate sind. Zeitgenössische Zeugnisse und typographische Beobachtungen stimmen aufs beste zusammen.

Von den sieben Schriften sind zwei nicht Abendmahlstraktate im strengen Sinne des Wortes: „Wie sich der gelaub“ und „Ob man gemacht faren“. Indirekt aber dienen auch sie der Bekämpfung sakramentaler Heilsvermittlung, und Karlstadt selbst hat ihnen an der oben angeführten Stelle seiner Schrift „Vrsachen der halben Andres Carolstatt auß den Landen zū Sachsen vertrieben“ diese Bedeutung zugewiesen, da er dort sagt, über das Sakrament habe er 7 Schriften verfaßt.

Es entsteht die Frage: wer hat die Schriften Karlstadts nach Basel gebracht und den Druckern übergeben?

Karlstadt persönlich jedenfalls nicht. Allerdings ist er, wie die oben zitierten Stellen aus den Briefen des Erasmus vom 10. Dezember offenbaren, persönlich in Basel gewesen. Aber sicher war Karlstadt am 23. Oktober 1524 noch nicht dort, da Oekolampad im Briefe an den Augsburger Humanisten Veit Bild vom gleichen Datum (Zeitschr. des Vereins für Schwaben und Neuburg XX. 1893. S. 226) seiner und seiner Abendmahlsschriften nicht Erwähnung tut, obwohl der Brief ausführlich über die Gegenwart Christi im Sakrament handelt. Daß wir mit diesem 23. Oktober 1524 nicht nur einen vermutlichen, sondern einen unumstößlichen terminus post quem für Karlstadts Anwesenheit in Basel gewonnen haben, offenbart eine andre Briefstelle. Bei M. Goldast, Bilibaldi Pirkheimeri Opera (Frankfurt 1610. S. 306) schreibt Oekolampad an Pirkheimer am 25. April (wohl 1525 oder 1526): Paulo ante adventum Carlstadii, quem nec in hunc diem vidi, aperire mentem meam coactus sum fratribus quibusdam rationem fidei meae postulantibus. Natürlich denkt Oekolampad dabei an das Glaubensbekenntnis, das er außer an andere auch an Veit Bild über das Abendmahlssakrament am 23. Oktober 1524 schrieb, wie er selbst sagt paulo ante adventum Carlstadii. Andererseits ist Karlstadt am 7. November in Heidelberg bereits wieder auf dem Rückwege von Basel her (vergl. O. Albrecht S. 35). Und doch waren, wie wir sahen, an diesem Tage schon vier seiner Abendmahlsschriften gedruckt! In der kurzen Zeit, die übrig bleibt, konnte Karlstadt persönlich den Druck seiner Schriften nicht so weit fördern.

Aufschluß erhalten wir aus einem Briefe des Konrad Grebel aus Zürich an Vadian vom 14. Oktober 1524. Schon Heberle, Jahrb. f. d. Theologie 1858. S. 260 nimmt auf ihn Bezug und im Anschluß daran hat O. Albrecht S. 30 Anm. — freilich nur vermutungsweise

und nicht für alle Abendmahlsschriften — Schlüsse gezogen, die dem tatsächlichen Sachverhalte sehr nahe kommen. Neuerdings ist der Brief gedruckt bei E. Arbenz, Vadiansche Briefsammlung III. 1897. S. 88. Grebel schreibt: Quemadmodum in proximis ad te literis Wittenbergensis academię ducibus scripturos nos dixeramus, ita et factum esse scito; et quia Carolostadio nos aliquot ante non multos adeo dies scripseramus, redditae sunt ab eo nuper literae, tum libelli plus minus octo legendi gratia nobis cum nuncio exhibiti, qui quomodo inter Carolostadium et Lutherum conveniat, quomodo congressi ante nondum exactum sesquimensem inter se discesserint, quomodo Carolostadius acceperit aureum nummum a Luthero, ut contra se scribat, et narravit et legit, sex diebus apud nos Tiguri agens. Nuncii nomen est Gerardus Westerburch, si forte legisti eius de Sopore Animarum libellum. Also Westerburch hat in Zürich sechs Tage als Bote Karlstadts gewelt. Er hat einen Brief Karlstadts an die Züricher Täufer mitgebracht (als Antwort eines Briefes der Täufer an Karlstadt; die Absicht an ihn zu schreiben offenbart Grebel im Briefe an Vadian vom 3. September ebenda S. 85), und außerdem ungefähr 8 Bücher legendi gratia. Gedruckt sind die Schriften Karlstadts Mitte Oktober natürlich noch nicht gewesen; dagegen spricht die Angabe Frechts im Briefe vom 9. November, daß erst vier Schriften gedruckt seien. Westerburch hat ihr Manuskript den Züricher Täufern in Karlstadts Auftrage zur Prüfung vorgelegt. Auch sagt Grebel ausdrücklich im weiteren Verlaufe des Briefes (a. a. O. S. 89), er wolle die Bücher Vadian schicken, wenn er sie erhielte.

Der Brief Grebels vom 14. Oktober ergibt also, daß bei Westerburchs Aufenthalt in Zürich Karlstadts Schriften zwar alle verfaßt, aber noch nicht unter der Presse waren. Westerburch hat sie bei seinem Rückwege aus der Schweiz in Basel den beiden Druckern übergeben, d. h. also nicht vor Mitte Oktober. Vor Ende Oktober wird kaum ein Traktat die Presse verlassen haben: dies der ungefähre terminus post quem. Der terminus ante quem ist für die vier im Briefe Frechts genannten Schriften (vergl. oben) der 9. November, für alle übrigen pridie conceptae virginis, d. i. der 7. Dezember, da an diesem Tage, gemäß dem Zeugnis des Erasmus im Briefe an Melanchthon vom 10. Dezember, die Drucker gefangen gesetzt wurden. Als dann Karlstadt Ende Oktober nach Basel kam, hat er die Drucke, soweit sie fertiggestellt waren, von dort mitgenommen. So sind die Worte des A. Sculteti, Annales Evangelii I. Heidelberg 1618. S. 230 zu verstehen: Inde (von Straßburg) tendit Basileam: ubi libellos quos perbreves de Coena Domini confecerat, re cum nemine communicata, solis Anabaptistis eius loci consciis, edendos curavit. — Für die Rolle, die Westerburch bei der Drucklegung der Abendmahlstraktate spielt, ist übrigens auch eine Äußerung Karlstadts charakteristisch. Er schreibt in seiner „Erklärung wie Karlstat sein Lere von dem hochwirdigen Sacrament . . . achtet“ (25. Juli 1525; Verzeichn. Nr 148) Bl. B: „Mich bat ein guter freund, ich solt yhm doch für sein person solchen verstand schrift-

lich stellen vnd leyhen, der selb bracht soliche lere vom Sacrament mit freuntlichen viel Worten vnd anhebiger bit von mir. Darnach kamen meine büchlin yn den Druck, vnd aufs dem Druck in die weite welt, vnd ich armer bin also in armutt gekommen“. Der „gute Freund“ ist natürlich kein anderer als Gerhard Westerbürg.

Um Nachdrucke kann es sich bei den sieben Basler Drucken nicht handeln. Zunächst ist von den vier Wolffschen Drucken der eine, die Schrift „Ob man gemach faren“ überhaupt nur in dieser einen Ausgabe erschienen. Eine zweite Schrift, „Ob man mit heyliger schrift erweysen müge“, ist im Jahre 1524 nur in dieser einen Ausgabe erschienen — außerdem nur noch in einer Ausgabe aus dem J. 1525. Also ist auch ihr von Thomas Wolff gefertigter Druck der Originaldruck. Ein Umstand von entscheidender Bedeutung: denn gerade diese Schrift wird allgemein für die früheste Abendmahlsschrift Karlstadts gehalten. Da die beiden übrig bleibenden Schriften später als sie verfaßt sind, sind natürlich auch ihre bei Thomas Wolff gefertigten Drucke als Originaldrucke und ihre übrigen aus dem Jahre 1524 stammenden Drucke als Nachdrucke anzusehen.

An dieser Stelle gilt es freilich noch, sich mit einer irrigen Angabe Wellers auseinanderzusetzen. Dieser führt Nr 2825 einen zweiten Druck der Schrift „Ob man mit heyliger schrift“ an, der am Ende den Vermerk „Magdeburg 1524“ tragen soll. Lediglich auf Grund dieser Angabe vermutet F. Hülse in Magdeb. Geschichtsblätter XV. 1880. S. 291, der betreffende Druck rühre jedenfalls aus der Offizin des Hans Knappe in Magdeburg her. Indessen Weller hat den Druck nicht selbst gesehen, sondern nur zitiert nach einem Kataloge von Beck in Nördlingen, Kat. 31 S. 50. Vergleicht man den Titel dieses Druckes mit dem Wolffschen (unsere Nr 124), so ergibt sich, daß beide Titel bis auf den Buchstaben übereinstimmen. Mir scheinen beide Drucke identisch zu sein. Der unbekannte Verfasser des Beckschen Katalogs hat offenbar versehentlich hinzugesetzt: „Am Ende: Magdeburg 1524.“ Sollte „Magdeburg“ eine geistreiche Auflösung sein des „M D“ in der Angabe „MDXXIII“ auf dem Titel des Wolffschen Druckes? Vielleicht auch war der Vermerk „Magdeburg 1524“ handschriftlich vom Besitzer am Ende eingetragen. So sind die vier Thomas Wolffschen Drucke die Originaldrucke der betr. Karlstadtischen Schriften.

Und wie steht es mit den drei Cratanderschen Drucken? Der eine von ihnen, „Auflegung dieser wort Christi. Das ist meyn leyb“ ist der einzige, der im Jahre 1524 von dieser Schrift vorhanden ist — außerdem gibt es nur noch einen Druck aus dem Jahre 1525. Also ist damit ein Beweis dafür gegeben, daß die drei Cratanderschen Drucke ebenso wenig wie die vier Wolffschen Nachdrucke sein können.

Noch ein Wort über die Abfassungszeit der sieben Traktate! Aus dem obigen Briefe Grebels an Vadian vom 14. Oktober 1524 ersieht man, daß alle Abendmahlsschriften Karlstadts von Westerbürg mit nach Zürich gebracht wurden — also, ca. 8 Tage für die Reise

Westerburgs abgerechnet, Anfang Oktober von Karlstadt vollendet waren. Auch ich glaube — wie es die bisherige Annahme ist —, daß die Schrift „Ob man mit heyliger schrift erweysen müge“ die früheste ist: ihr ruhiger Ton beweist, daß sie zwar nach den tumultuarischen Vorgängen während Luthers Anwesenheit in Orlamünde (24. August 1524), aber wohl noch vor der Vertreibung Karlstadts aus Sachsen, in Orlamünde verfaßt ist. Umgekehrt offenbaren die leidenschaftliche Erregtheit, aus der heraus die Schrift „Ob man gemach faren soll“ entstanden ist, und ihre schroffen Angriffe auf Luther und die Wittenberger, daß sie erst in der Verbannung entstanden sein kann. Durchaus verwirrend sind die Angaben Jägers, der S. 407 bis 417 den Inhalt dieser Schrift fälschlich gar vor den Orlamünder Vorgängen bringt und so einen ganz falschen Zusammenhang der Ereignisse konstruiert. In die Zeit nach der Verbannung fällt mit Sicherheit auch die Abfassung der Schrift „Auflegung dieser wort Christi. Das ist meyn leyh, welcher für euch gegeben würt“ etc. Denn am Schluß derselben erwähnt Karlstadt seine Verjagung aus Sachsen, desgl. die kurze Schrift „Wider die alte vñ neue Papistische Messen.“ Der erste Teil des „Dialogus“ ist im Tone ruhiger gehalten, als gegen das Ende hin: Karlstadt wird mit seiner Ausarbeitung kurz vor der Vertreibung begonnen und sie nach derselben vollendet haben.

Im übrigen aber wird man auf eine genaue Angabe der Reihenfolge, in welcher die Karlstadtischen Traktate verfaßt sind, verzichten müssen. Auch ist — bei der Kürze der Abfassungszeit, die für alle Schriften übrig bleibt — diese Frage ziemlich belanglos. Am Schluß seines „Dialogus“ oder „Gesprächsbüchleins“ gibt Karlstadt ein Verzeichnis aller von ihm in der Abendmahlsfrage verfaßten, resp. geplanten Schriften: man darf aber nicht denken, daß, als er es niederschrieb, schon alle die ihrem Titel nach aufgeführten Werke vollendet gewesen wären. War es der Fall, so müßte der „Dialogus“ die zuletzt abgefaßte Schrift sein. Indessen ist der „Dialogus“ früher niedergeschrieben als z. B. der in dem Verzeichnis an seinem Ende aufgeführte Traktat „Vonn dem wyderchristlichen mißbrauch“: denn in letzterem wird Bl. [Biiij] der „Dialogus“ bereits zitiert.

Die Schlußfolgerungen, die Jäger S. 428/429 Anm. an das am Ende des „Dialogus“ befindliche Verzeichnis angeknüpft hat, sind teils unzuverlässig, teils unvollständig, und es ist ihnen keinerlei Wert beizulegen. Fälschlich meint Jäger, das Verzeichnis könne in dem Originaldruck nicht gestanden haben: es findet sich vielmehr in sämtlichen Drucken des „Dialogus“.

Leipzig.


H. Barge.

---



### Ein gefälschtes Holzschnittwerk.

Erst jetzt bin ich einem Schwindel auf die Spur gekommen, dessen Geschichte und Erfolg beispielslos dasteht. Ein halbes Jahrhundert lang haben sich Gelehrte, Antiquare, Bücher- und Kunstfreunde täuschen lassen! Dabei ist der Urheber der Fälschung nicht etwa mit besonderer Vorsicht zu Werke gegangen, sondern hat geradezu den Argwohn herausgefordert. Aber eben dieser verblüffenden Dreistigkeit hat er augenscheinlich den Erfolg zu verdanken.

Vor zwanzig Jahren schon waren mir in öffentlichen und privaten Sammlungen Holzschnitte zu Gesicht gekommen, die Szenen aus dem Leben Christi darstellten und, der Zeichnung nach, dem XV. Jahrhundert anzugehören schienen. Teils galten sie als „Faksimiles“ eines Blockbuches, dessen einziges Exemplar sich in einer englischen Sammlung befinden sollte, teils waren sie als „Neudrucke der noch erhaltenen Originalplatten“ bezeichnet. Im ersteren Falle waren sie schwarz, im anderen Falle mit einer an die Reiberdrucke erinnernden, bräunlichen Farbe gedruckt; das Papier war stets modern. Nie war es mir jedoch gelungen, irgendwo ein vollständiges Exemplar anzutreffen, so daß ich mich in meinem Manuel Bd III. S. 220. Nr 131 auf die kurze Nachricht beschränken mußte, daß eine aus 40 Bildern bestehende „Passion“ auf einem Blatte mit dem Zeichen  auf einem andern mit der Jahreszahl 1780 versehen sei.

Bald darauf fand ich in einem Leipziger Antiquariatsverzeichnis folgendes Buch angezeigt: „Acta apostolorum. Blockbook, circa 1400. Facsimile reproduction, 42 plates. 4°. London 1840.“ Leider war es bereits verkauft, als ich es mir zur Ansicht erbat, und ich mußte infolgedessen im XII. Bande dieser Zeitschrift S. 204. Anm. 4 mitteilen, daß alle meine Schritte, näheres über dieses Buch zu erfahren, erfolglos geblieben seien. Erst vor wenigen Jahren, als ich zu Herrn Bibliothekar Burger von diesem Buche sprach, erfuhr ich, daß das so lange von mir gesuchte Faksimile sich unter seiner Obhut befände. Er legte es mir bereitwilligst vor: es handelte sich um die oben erwähnte Holzschnittfolge. Da jedoch ein flüchtiges Durchblättern mir genügte, um festzustellen, daß es sich keinesfalls um ein Blockbuch handle, und ich dringendere Arbeiten vorhatte, so glaubte ich, eine eingehendere Prüfung auf eine spätere Zeit verschieben zu dürfen.

Kürzlich fiel mir aber zufällig auf der Kgl. Bibliothek in Berlin eine dritte Ausgabe dieses Holzschnittwerkes in die Hände, und nun bot sich endlich für mich die Gelegenheit, dasselbe in Ruhe durchsehen zu können. Diese Ausgabe führt den Titel: „A new Biblia Pauperum, being 38 woodcuts illustrating the life, parables and miracles of our blessed Lord and Saviour Jesus Christ, with the proper descriptions thereof, extracted from the translation of the New Testament by John Wiclif. London. Printed by Unwin Brothers and to be sold by Bernard Quaritch 1877.“ Sie wurde aus Anlaß der damals stattfindenden Caxtonfeier in 250 numerierten Exemplaren zum Preise von je einer Guinea gedruckt, dem berühmten Staatsmanne und

Premierminister Gladstone gewidmet, und von Stanley, dem Dekan der Westminster-Abtei, mit einem kurzen Geleitwort versehen.

Das Viergestirn Caxton, Wiclif, Gladstone und Quaritch nahm mich während der Betrachtung des ersten Bildes noch völlig gefangen; bei dem zweiten fiel mir bereits die altarförmige Gestalt der Krippe und die merkwürdige Darstellung der „Schätzung auf Befehl des Kaisers Augustus“ auf; bei dem dritten regten sich Zweifel, ob es sich um Abdrücke der Originalplatten oder um Nachbildungen handle; als ich aber auf dem vierten die Jahreszahl 1780 sah, ferner daß die heilige Familie die Flucht nach Egypten zu Fuß zurücklegt und daß Joseph, als die Aufforderung des Engels zur Flucht an ihn ergeht, neben Maria und dem Kinde im Bett liegt, da gab es für mich keinen Zweifel mehr, daß es sich um einen unverschämten Schwindel handle.

Es ist unnötig, weitere Mißgriffe einzeln aufzuzählen; jeder, dessen Argwohn erregt ist, wird nur zu viele Verstöße gegen die Ikonographie oder den Stil entdecken. Dennoch muß der Fälscher eine beträchtliche Anzahl von Holz- und Metallschnitten (teilweise allerdings vermutlich nur aus Abbildungen) gekannt und sorgfältig studiert haben. In Bezug auf den Faltenwurf, die Schraffierung und die Holzschnitttechnik hat er sich auch nur vereinzelte Fehler zuschulden kommen lassen, doch war er mit der Behandlung schwarzer Flächen nicht vertraut, wie dies das Mohren Gesicht auf dem 28. und die Teufel auf dem 30. Bilde beweisen. Als Grundlage dürfte ihm ein niederländisches Plenarium gedient haben, mit dem er Szenen vereinigte, die er aus verschiedenen Blockbüchern entlehnte. Beispielsweise sind die auf dem Esel reitende Maria des 2. Bildes aus Tafel 5, der Priester auf Bild 3 aus Tafel 16, die Küche auf Bild 21 aus Tafel 10 der 40-blättrigen Biblia pauperum entnommen; die Schnitter auf Bild 14 und die Blinden auf Bild 25 stammen aus der Apokalypse, und das 30. Bild ist der 9. Tafel der Ars moriendi nachgebildet. Einzelne Figuren suchte er aus verschiedenen Werken zusammen; die gestreiften Hosen auf dem 12., 15., 30., 31. und 33. Bilde sind Straßburger Illustrationen nachgeahmt, jedoch sämtlich mißglückt, da er die Form dieses Kleidungsstücks nicht kannte.

Hören wir nun, was Unwin Brothers in der Vorrede über die Holzschnitte sagen: „Im Jahre 1862 liefs Herr Robert Roberts aus Leytonstone bei uns Abzüge einer Serie von 38 alten Holzstöcken machen, von denen er 30 verschiedene Serien (!) besaß. Wir kauften später diese eine Serie von ihm und hielten die Caxtonfeier für eine passende Gelegenheit, einen nochmaligen Abdruck derselben zu veranstalten. In der Einleitung, die wir 1862 für Herrn Roberts druckten, ist folgendes zu lesen“:

„Diese überaus interessante Serie ist von den Original-Holzstöcken gedruckt, die vor etwa 30 Jahren in Nürnberg von dem verstorbenen Herrn Sams aus Darlington angekauft wurden. Man hat bisher noch kein Buch gefunden, in dem sie abgedruckt sind, und auch das Künstlerzeichen, das sich

auf der 37. Tafel befindet, ist den Bibliographen unbekannt. Sogar Passavant, der erst kürzlich dieses Thema behandelt hat, scheint es nirgends gefunden zu haben, so daß die Holzstöcke wahrscheinlich nie zum Abdruck gelangt sind. Auf zweien von ihnen befindet sich die Jahreszahl 1440 (!), die aber wohl irrig ist und 1470 lauten sollte. Als unbekanntes oder bisher unveröffentlichtes Blockbuch darf das Werk sicherlich hohes Interesse beanspruchen.“

„Als diese Stöcke in unsere Hände gelangten, waren sie durchaus rein und ohne Gebrauchsspuren, aber sehr wurmlöcherig, und in einem oder zwei Fällen bröckelte sogar die Oberfläche ab. Das Holz ist weich und nicht so, wie man es heute verwendet. Obgleich die Bilder nicht alle den gleichen Stilcharakter besitzen, so beweisen das verwendete Material und die eigenartige Holzschnitttechnik doch deren hohes Alter. Bezüglich der Jahreszahl ist man sich nicht einig, indem einzelne behaupten, daß der Stil der Bilder erst der Zeit nach 1470 angehöre; doch ist es müßig, hierüber zu streiten, da sich ein Beweis nicht führen läßt. Autoritäten des British Museum sind sich darüber einig, daß die Jahreszahl nicht anders als 1540 gelesen werden könne, aber der Stil des Bildes deutet unbedingt auf den Ausgang des XV. Jahrhunderts.“

Man sieht hieraus, welches Kopfzerbrechen diese Holzschnittfolge den Gelehrten schon damals verursachte, aber gerade die beispielslose Frechheit, die sich in der Jahreszahl bekundete, ließ den Gedanken an eine Fälschung nicht aufkommen. Meine Vermutung geht übrigens dahin, daß jener Mr. Sams, der die Stöcke um das Jahr 1830 in Nürnberg gekauft haben soll, eine apokryphe Persönlichkeit ist. Mir erscheint die Fälschung zu geschickt, um deutschen Ursprungs zu sein, und ich möchte eher glauben, daß sie auf englischem Boden entstanden ist.

Die 250 zur Caxtonfeier hergestellten Abdrücke waren schnell vergriffen und das Buch selbst zu erhöhten Preisen nicht mehr zu beschaffen. Um diesem Mangel abzuhelpen, entschlossen sich die Besitzer der Holztafeln zur Veranstaltung einer neuen Ausgabe. Diese wurde jedoch nicht von den „Originalplatten“ gedruckt, sondern die Bücherfreunde mußten mit verkleinerten zinkographischen Abbildungen der „interessanten Serie“ vorlieb nehmen. Der Titel dieser Ausgabe lautet: „A smaller Biblia Pauperum conteynynge 38 wodecuttes with descrypcionns extracted from the originall text of John Wiclif. Preface by the late verie rev. Arthur Penrhyn Stanley, Dean of Westminster. London, Unwin Brothers, 1884.“ Die Bilder sind etwa um die Hälfte verkleinert und der Text ist von Randleisten umgeben, die nach einem 1525 von Kerver in Paris gedruckten Livre d'heures faksimiliert sind. Ob etwa seitdem noch weitere Auflagen der großen oder der kleinen Ausgabe erschienen sind, entzieht sich meiner Kenntnis; die Kgl. Bibliothek in Berlin besitzt nur diese beiden.

Potsdam.

W. L. Schreiber.

## 5. Versammlung deutscher Bibliothekare.

### Bericht über den äufsern Verlauf.

Am 25. und 26. Mai fand in Stuttgart die 5. Tagung des Vereins deutscher Bibliothekare statt. Es war dies das erste Mal, daß die Versammlung in eine südlich gelegene Stadt einberufen war, und die Anmeldungen waren so spärlich eingelaufen, daß Bedenken hinsichtlich der Zahl der Teilnehmer bis zuletzt gerechtfertigt schienen. Um so angenehmer war die Enttäuschung, als sich an dem Begrüßungsabend am 24. Mai bereits gegen 50 Kollegen einfanden, eine Zahl, die sich im Laufe des nächsten Tages noch um vier erhöhte. Am stärksten war natürlich Süddeutschland vertreten, doch fehlten immer noch die benachbarten Bibliotheken von Heidelberg, Freiburg und Nürnberg. Aus Berlin (im weiteren Sinne) waren neun Teilnehmer gekommen, von den übrigen preussischen Universitätsbibliotheken — zum Teil infolge zufälliger Umstände — leider niemand. Dagegen hatte die Ostmark des Reiches mehrere Vertreter gesandt. Besonders erfreulich war auch das Erscheinen zweier Kollegen aus der Schweiz. So konnte der bibliothecarius loci, Oberstudienrat Steiff-Stuttgart, mit vollem Recht in seiner Begrüßungsansprache, nachdem er den Versammelten „ein gut schwäbisches Grüßs Gott“ entgegengebracht hatte, dem Gefühle der Freude und des Dankes Ausdruck geben, daß seiner und seiner schwäbischen Kollegen Einladung eine so stattliche Zahl gefolgt sei. „Es ist begreiflich“, fuhr er fort, „daß wir uns alle Mühe gegeben haben, Ihnen den Aufenthalt hier so befriedigend als möglich zu gestalten. Vor allem haben wir, wie Sie sehen, gutes Wetter für Sie bestellt. Nicht in die Bibliotheken allein sollten Sie sich vertiefen, nicht nur die alten und neuen Bücher derselben sollten Sie ansehen, auch das große Buch der Natur, so wie es hier in Stuttgart und in Schwaben aufgeschlagen ist, sollten Sie kennen lernen, und ich zweifle nicht, daß Sie da manches schöne Bild sehen werden, so schön, wie nur irgend eine Miniatur in unseren Pergamenthandschriften.“ Man habe zuerst daran gedacht, der Versammlung eine Art von Ausstellung zu präsentieren, habe dann aber diesen Gedanken schließlich fallen lassen und sich darauf beschränkt, im Ausstellungssaale neben der ständigen Ausstellung die Hauptschätze der Bibelsammlung, die 14 vorlutherischen Bibeln in hochdeutscher Sprache und von den vier niederdeutschen wenigstens drei, auszulegen. „Aber auch für Ihre Unterhaltung am Abend hätten wir gern gesorgt, und so haben wir uns an die Intendanz des Kgl. Hoftheaters gewandt und auf ihren Antrag hat Se. Majestät der König den Teilnehmern an der Versammlung für morgen abend Freiplätze im Kgl. Hoftheater gewährt. Noch mehr: die Theaterleitung hat uns auch gestattet betreffs des Stückes, das an diesem Abend aufgeführt werden sollte, einen Wunsch auszusprechen; wir haben nicht den ‚Bibliothekar‘ gewählt, sondern, da Mittwochs bei uns Operntag ist, den ‚Corregidor‘ von Hugo Wolf benannt.“ Zum Schluß gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß

die Versammlung des Dulce und des Utile in Stuttgart nicht gar zu wenig finden möge „und wenn dazu noch Tübingen mit seinen Ueber-  
raschungen kommt, daß Sie auch aus Schwaben, wie aus den anderen  
Gauen, wo sie schon gewesen, eine freundliche Erinnerung mitnehmen  
werden“. Auf diese mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungs-  
worte erwiderte sogleich der Vereinsvorsitzende, indem er den Dank  
der Versammlung für die liebe- und mühevollen Vorbereitungen der  
schwäbischen Kollegen Ausdruck gab. In zwangloser Form verliefen  
die Stunden des ersten Abends, der der gegenseitigen Begrüßung, der  
Erneuerung alter und der Anknüpfung neuer Bekanntschaften ge-  
widmet war.

Die Verhandlungen selbst fanden in dem freundlichst zur Ver-  
fügung gestellten Auditorium maximum der Technischen Hochschule  
statt, deren Prorektor Prof. v. Weyrauch die Versammlung daselbst  
im Namen der Anstalt begrüßte. Die Referate und Debatten sollen  
schon im nächsten Hefte dieses Blattes ausführlich wiedergegeben werden,  
wir beschränken uns deshalb heute auf den Bericht über den äußeren  
Verlauf der Tagung.

In der ersten Sitzung am Vormittag des 25. Mai gab zunächst  
der Vorsitzende den üblichen Rückblick über die bemerkenswerten  
Ereignisse auf dem Gebiete des Bibliothekswesens; dann sprach Dr.  
E. Schultze-Hamburg über Wanderbibliotheken und hierauf Ober-  
studienrat Dr. Steiff-Stuttgart über die dortige K. Landesbibliothek  
in Vergangenheit und Gegenwart. Seine Mitteilungen dienten zugleich  
als Einleitung zu der Besichtigung der Bibliothek, zu der sich die  
Versammlung nach Schluß des Vortrages hinbegab. Das prächtige  
1878—1883 aufgeführte Gebäude birgt in seinem Erdgeschoß das  
Münz- und Medaillenkabinett und die Sammlung römischer Stein-  
denkmäler, das sogenannte Lapidarium; das Hochparterre enthält die  
Sammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale, und nur  
die oberen Räume sind der Bibliothek gewidmet, die nun unter Führung  
des Vorstandes und der Beamten in allen ihren Teilen und Einrichtungen  
in Augenschein genommen wurde. Wir können für die Beschreibung  
auf die nahe Veröffentlichung des Steiff'schen Vortrags verweisen.  
Besonderes Interesse fanden im hohen und hellen, mit Galerien für  
die Handschriften versehenen Ausstellungssaale die ausgelegten Kost-  
barkeiten, in den Geschäftsräumen die Kataloge, von denen der Sach-  
katalog nach Schlagwörtern eine in deutschen Bibliotheken ungewöhn-  
liche Erscheinung ist, und namentlich der jetzt in Bearbeitung  
befindliche alphabetische Zettelkatalog. Ganz neu war den meisten  
Besuchern die von der Hofbuchbinderei G. Abele dafür hergestellte  
und ihr patentierte Katalogkapsel, die sich vorzüglich aufschlägt und  
dadurch, daß sie sich nur beim Druck auf eine bestimmte, äußerlich  
nicht kenntlich gemachte Stelle öffnet, den Beamten ein leichtes  
Auseinandernehmen der Zettel gestattet, während für jeden Uneinge-  
weihten ein Öffnen unmöglich ist. Sehr bemerkenswert ist auch die  
Herstellung des Katalogs auf der Yost-Schreibmaschine, welche die

erste Kopie ohne Farbband direkt auf das Papier schreibt und so eine Schrift von ungewöhnlicher Schärfe liefert. Von einer der drei mit der Abschrift aus den Buchkatalogen beschäftigten Damen werden bis zu 30 Zettel in der Stunde geschrieben. — Eine Anzahl Kollegen begnügten sich nicht mit der Besichtigung der Geschäfts- und Leserräume und der Durchwanderung der hellen in Eisen konstruierten Magazine, sondern stiegen noch auf die Plattform des Daches hinauf, um von dort den großartigen Rundblick über die Stadt und auf die umliegenden Bergelehnen zu genießen.

Nach einer zweistündigen Mittagspause wurden die Verhandlungen um vier Uhr wieder aufgenommen. Diese zweite Sitzung wurde durch das Referat des Unterzeichneten über äussere Einrichtung des Bücherversands und des Leihverkehrs ausgefüllt, sodafs nur noch wenig Zeit für die Besichtigung der vom Versammlungslokal etwas entfernt liegenden Volksbibliothek blieb, eines schmucken, von dem Verleger Engelhorn gestifteten Gebäudes, dessen vortreffliche innere Einrichtung in der Person des Kommerzienrats Rominger einen beredten Interpreten fand. Leider drängte die Zeit zu sehr, denn der Beginn der Opernvorstellung mahnte zu schleunigem Aufbruch. Trotz der tropischen Hitze, die schon den Tag über angehalten hatte und sich in den Räumen des Theaters doppelt fühlbar machte, liess sich doch fast kein Teilnehmer der Versammlung den Genufs des Wolfischen Werkes entgehen, das den meisten bisher gänzlich unbekannt war und das, noch dazu in einer so vorzüglichen Aufführung, kennen gelernt zu haben auch die musikalisch veranlagten Kollegen nicht bereuen werden. Der Rest des Abends wurde in dem kühlen Garten des Restaurants von Koppenhöfer zugebracht, wo der seifshaftere Teil der Kollegen nach des Tages Hitze und Anstrengung zusammenblieb, bis zu etwas vorgerückter Stunde die energische Hebe ein ebenso energisches Veto gegen eine weitere Ausdehnung der Sitzung einlegte.

Der nächste Vormittag begann mit der geschlossenen Mitgliederversammlung des V. D. B., die der Erledigung der satzungsgemäfsen Formalien gewidmet war. Die diesmal fälligen Wahlen ergaben eine Bestätigung des bisherigen Vorstands und Vereinsausschusses für eine weitere zweijährige Amtsperiode. — Nach Wiedereröffnung der allgemeinen Versammlung referierte sodann das Mitglied der Rabattkommission, Oberbibliothekar Dr. Schnorr von Carolsfeld-München, über den gegenwärtigen Stand der Rabattfrage. Den Schluss der Tagesordnung bildete das Referat des Vorsitzenden über die Staubbeseitigung in den Bibliotheken. Im Anschluß an dasselbe begab sich die Versammlung in die Bibliothek der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, wo die Vacuum-Reiniger-Gesellschaft (Berlin W., Mauerstr. 42) einen ihrer Apparate aufgestellt hatte, um ihn der Versammlung in Tätigkeit vorzuführen (Beschreibung s. im nächsten Heft). Es wurde allgemein anerkannt, dafs der Apparat die Aufgabe, den Staub durch Einsaugen zu beseitigen, unter Vermeidung jeder Staubentwicklung



an Ort und Stelle, vorzüglich löst und daß er auch für die Bibliotheken von der größten Wichtigkeit zu werden verspricht, sobald für die speziellen Bedürfnisse der Bücherreinigung noch eine Verbesserung der Saugmundstücke und ihrer Verbindung mit dem Schlauch vorgenommen sein wird. Um die Wirkung des Apparates deutlicher vor die Augen zu führen, war in die Schlauchleitung eine Flasche eingeschaltet worden, durch die man den Staub beim jedesmaligen Ansetzen des Mundstückes hindurchjagen sah. Besonders effektiv gestaltete sich dieses Schauspiel, als die Reinigungsversuche auch auf einzelne Kleidungsstücke der Anwesenden ausgedehnt wurden. Diese interessante Vorführung beeinträchtigte leider etwas die Besichtigung der Bibliothek, die sich freundlichst dafür zur Verfügung gestellt hatte, da in der Landesbibliothek die dazu nötige elektrische Kraft fehlte. Die Bibliothek der Zentralstelle für Gewerbe und Handel befindet sich in einem Saal des prächtigen Monumentalbaues des Landesgewerbemuseums. Der langgestreckte vornehm ausgestattete Saal ist der Länge nach mit einem einseitigen Galerieeinbau versehen. Die Galerie dient zur Aufstellung der Bücher, die darunter gelegenen Räume zu Geschäftszimmern, der hohe Teil des Saales zum Lese- und Arbeitsraum. Der Bibliothekar Hofrat Petzendorfer erläuterte nicht nur die Einrichtungen seiner Bibliothek, sondern führte die Anwesenden auch noch durch die von ihm eingerichtete graphische Sammlung des Landesgewerbemuseums, welche die Typographie und die übrigen graphischen Prozesse so anschaulich vorführt, wie es kaum an einer anderen Stelle der Fall sein wird.

Den offiziellen Schluß der Tagung bildete das übliche gemeinsame Mittagsmahl, das sich glücklicherweise nicht zu lange ausdehnte, so daß der schöne Nachmittag noch zu einem Ausfluge nach dem hochgelegenen Degerloch benutzt werden konnte. Der Abend vereinigte wieder den größten Teil der Kollegen in demselben Gartenrestaurant wie Tags zuvor.

Der nächste Tag war Tübingen gewidmet. Der freundlichen Einladung der Tübinger Kollegen hatten sich nur die wenigen entzogen, die durch Berufs- und andere dringende Geschäfte frühzeitig in ihre Heimat gerufen wurden. So fand sich am Morgen des 27. eine stattliche Zahl zur gemeinsamen Fahrt nach der alten, herrlich gelegenen Universitätsstadt ein. Am Bahnhof von dem Oberbibliothekar Dr. Geiger und seinen Beamten empfangen, ging es nach kurzer Wanderung durch die Stadt empor zu dem hochgelegenen alten Schloßbau, durch das prächtige, wohlerhaltene Renaissancetor und vorbei an der mächtigen Schloßlinde, nach den Räumen der Universitätsbibliothek. Wenn am Begrüßungsabend von besonderen Ueberraschungen gesprochen worden war, die unser in Tübingen warteten, so übertraf der Anblick, der sich beim Betreten des Bibliotheksaales darbot, alle, auch die kühnsten Erwartungen: Weiß gedeckte Tische, mit Blumen geschmückt und — mit Flaschen des edelsten Traubensaftes, das war der erste Eindruck der Tübinger Universitätsbibliothek. Allerdings waren in

einiger Entfernung, etwas abseits, auch andere Tischchen gedeckt mit alten Drucken, Stichen und sonstigen Raritäten und es gab einige besonders wissensdurstige Kollegen, die nur mit Gewalt von diesen Schätzen ferngehalten werden konnten, aber im allgemeinen ging doch der Zug des Herzens nach jenen ersten Tischen und in kürzester Zeit waren diese die allein besuchten. Wohl selten hat ein Frühstück so gemundet, wie dieses, das die Universität durch ihren Rektor Prof. Dr. Haering der Bibliothekarversammlung als Willkommgruß in den Räumen der Bibliothek darbot. Dazu hatten die Tübinger Kollegen jedem Gast ein Andenken auf den Platz gelegt in Gestalt einer Kollektion von Ansichtspostkarten aus dem alten und dem neuen Tübingen und der Verleger Siebeck je ein Exemplar der von Hugo Meyer gedichteten „Tübinger Bilder“. Nach Beendigung des Mahles ging es an die Besichtigung der ausgelegten Cimelien wie überhaupt der gesamten Bibliothek. Aus der Fülle des Gebotenen und Gesehenen sei nur einzelnes herausgegriffen. Auf den ersten Tischen waren eine Anzahl typographischer Seltenheiten ausgelegt, unter anderen eine Auswahl der ältesten Tübinger Drucke bis zu den slawischen Trüberdrucken aus der Reformationszeit, eine überraschende Fülle alter Xylographica usw. Von neueren Sachen heben wir hervor die Protokolle der Technischen Marine-Kommission aus dem Jahre 1848 aus dem Nachlaß Fallatis, den Nachlaß von F. W. Roth, die Sammlung von Werken, die Uhland von zeitgenössischen Dichtern gewidmet waren, und die Karrikaturensammlungen aus der Zeit Napoleon I. und aus dem Jahre 1848. Im Zimmer des Oberbibliothekars war der jüngste kostbare Erwerb der Bibliothek ausgelegt, eine Sammlung armenischer Handschriften, die mit Hilfe eines Gönners der Bibliothek für 11000 M. erworben wurde, und die über 100 noch unedierte Texte enthält. Alle diese Schätze birgt für gewöhnlich neben den sonstigen Cimelien das sogenannte „Herzogszimmer“, dessen wohl erhaltene Türaufsätze aus dem 16. Jahrhundert noch heute an die Pracht vergangener Zeiten erinnern. Wir können die freundlichen Räume der Tübinger Bibliothek nicht verlassen, ohne noch der herrlichen Aussicht zu gedenken, die ein Blick aus den Fenstern gewährt: tief unten das freundliche Neckartal und weiter im Hintergrunde die Ausläufer der Schwäbischen Alb; wahrlich, die Eindrücke des Tübinger Aufenthaltes werden in jeder Hinsicht unvergeßlich bleiben, und doppelt dankbar wurde daher der Vorschlag einer photographischen Aufnahme begrüßt, die dann im Bibliothekshofe erfolgte.

Nach dem Abstieg von Hohentübingen und der Besichtigung der Stiftskirche wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen, bei dem zwei Kollegen ein überraschendes Talent zu poetischer Improvisation entwickelten. Dann wurde zum Spaziergang nach dem nahe gelegenen königlichen Jagdschloß, dem ehemaligen Zisterzienserkloster Bebenhausen aufgebrochen.

Kleiner, immer kleiner wurde von da an die Zahl der Festgenossen, so daß zum letzten Abschiedstrunk am Abend ihrer kaum noch

ein Dutzend waren. Das bis dahin tadellose Wetter schlug plötzlich um; die über ganz Mittel- und Süddeutschland niedergegangenen Unwetter vereitelten den ursprünglich für Sonnabend noch geplanten gemeinsamen Ausflug in die Schwäbische Alb. Nur fünf Fachgenossen ließen es sich nicht nehmen, die Reihe der schönen Tage durch einen Ausflug nach dem Lichtenstein zu beschließen, und die Teilnehmer der Exkursion, zu denen auch der Unterzeichnete als gewissenhafter Berichterstatter gehörte, werden es nicht bereuen, zumal der Himmel ein Einsehen hatte und seine Schleusen erst am späten Nachmittag wieder öffnete.

Mit voller Befriedigung werden sämtliche Teilnehmer der diesjährigen Bibliothekarversammlung auf die in Stuttgart und Tübingen verlebten genussreichen Tage zurückblicken und mit Dankbarkeit zugleich der schwäbischen Kollegen gedenken, die durch ihr lebenswürdiges Entgegenkommen nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben.

Charlottenburg - Berlin.

Paul Hirsch.

### Rezensionen und Anzeigen.

An Index to the early printed books in the British Museum. By Robert Proctor. Part II. MDI—MDXX. Section I. Germany. London: Kegan Paul, Trench, Trübner & Co. Ltd. 1903. 275 S. 4°.

Seinem großen Werke über die Inkunabeln des B. M. beabsichtigte Robert Proctor, wie er schon in der Vorrede zu diesem bemerkte, ein Verzeichnis der Bücher des B. M. für die Jahre 1501—1520 folgen zu lassen. Der erste Band dieser Fortsetzung, welcher die in Deutschland in diesem Zeitraum gedruckten Bücher enthält, liegt vor. Er bildet gleichzeitig das letzte grössere selbständige Werk, das P. veröffentlicht hat; der plötzliche, unaufgeklärte, von der ganzen an seinen Arbeiten interessierten Welt beklagte Tod des kenntnisreichen und fleißigen Mannes hat ihm die Vollendung der übrigen beabsichtigten und zum Teil vorbereiteten Bände verwehrt. Doch ist von anderer Hand die Fortsetzung auf Grund des Nachlasses P.'s zu erwarten (s. Alfred W. Pollard, *The Library* 1904, April).

Wer etwa in P. nur den Inkunabelkenner gesucht hat, wird durch diesen Band auf das freudigste überrascht sein; auch für das 16. Jahrhundert, soweit es hier behandelt ist, zeigt P. eine ganz außerordentliche Kenntnis der Ausbreitung der Druckkunst und eine tief eingehende Kenntnis aller derjenigen Tatsachen, die für die Bestimmung der Drucke dieses Zeitraumes notwendig sind, obwohl sie von den Anforderungen für die Kenntnis der Inkunabelbibliographie vielfach gänzlich abweichen.

Freilich ist P. vorsichtig genug, seinem Plane gewisse Schranken zu ziehen. Schon der Endpunkt, das Jahr 1520, ist bestimmt durch die gegen diesen Zeitpunkt hin einsetzende Hochflut der literarischen Erscheinungen, die als Folge der gerade in Deutschland anwachsenden religiösen Bewegungen die Uebersicht fortdauernd schwerer machen. Mit dieser Hochflut beginnt aber die bibliographisch interessanteste Periode des 16. Jahrhunderts. Es häuft sich jetzt die Zahl der ohne Druckangabe erscheinenden Bücher. Denn den von seiten der herrschenden konservativ-theologischen Kreise sich mehrenden Maßregelungen gegenüber schützten sich die Drucker, ob sie nun aus Zuneigung zu den Gedanken der Reformation oder aus Rücksicht

auf besseren Verdienst Schriften der neuen Richtung druckten, durch den Deckmantel der Anonymität. Zwar erwächst ein Hilfsmittel für die Bestimmung der Drucke durch das Aufkommen der Zierungen, aber diese werden auch verhandelt; und wo sie fehlen und die Typen allein helfen müssen, ist der um sich greifende Typenhandel zu berücksichtigen. Diese Schwierigkeiten liegen bis zum Jahre 1520 noch in ihren Anfängen. Ferner schließt P. in Verfolg der Anordnung in seinem Inkunabelkatalog die Drucke der Schweiz und Oesterreichs, obwohl diese im allgemeinen der Bibliographie der deutschen Drucke zugerechnet werden, aus, darunter namentlich Basel mit seiner umfangreichen Bücherproduktion. Schließlich aber behandelt P. eben nur, wie das in seinem Plane lag, die Druckschriften des B. M. Wir haben also in P.'s Buch kein corpus librorum annis 1501—1520 impressorum zu erwarten. P. betont selbst besonders, daß die Drucke des 16. Jahrhunderts im B. M. niemals ausdrücklich als Specimina des Druckes gekauft seien. Er gibt sogar die Möglichkeit zu, daß ein oder das andere Buch 'sine nota' bei ihm fehlt, ohne daß daraus zu schließen sei, daß es nun auch in der Bibliothek des B. M. fehle. Und diese Verwahrung ist berechtigt, denn ich vermisste in seinem Buche den ersten Plakatdruck von Luthers Thesen, Signatur: C. 24. d. (1.), der 'sine nota' erschienen, aber von Melchior Lotther in Leipzig gedruckt ist. Die Bodleian Library, die in dem Inkunabelkatalog mit bearbeitet war, schließt P. hier, und zwar als 'a fruitful source of error', ganz aus.

Aber innerhalb dieser Schranken, das steht fest, hat P. ganz außerordentliches geleistet. Eine Vergleichung seiner Druckangaben mit denen des Catalogue of printed books des B. M. zeigt, wie enorm hoch P.'s eigene Kenntnisse einzuschätzen sind. Bis auf einen bei der Menge der behandelten Drucke verschwindenden Bruchteil (S. 173—175) hat er alle Drucke untergebracht, wenn nicht einem bestimmten Drucker, so doch wenigstens einer Stadt zugeschrieben. Kann ich es nun schon nicht als meine Aufgabe betrachten, im einzelnen allen Behauptungen oder Druckerbestimmungen P.'s hier nachzugehen, um abweichende Ansichten zu äußern oder als richtig hinzustellen, so bin ich im Gegenteil in der Lage, für sehr reichliche Stichproben die Gleichheit unserer Ansichten auszusprechen. Eine persönliche Befriedigung für mich war es, um ein Beispiel herauszugreifen, daß auch P. den Druck Nr 10953 'Disputatio inter Egregios & praeclaros viros ac doctores, Joannem Eccium & Martinum Lutherum', der außer in London nur in Paris und in Wittenberg sich befindet, als einen Augsburger Druck anspricht, obwohl keinerlei bildliche Zugaben, sondern allein die Typen Auskunft bieten konnten. Ich selbst hatte schon vor einiger Zeit (s. Seitz, Der authentische Text der Leipziger Disputation. 1903) ihn als einen Druck Otmars in Augsburg bezeichnet. Es knüpft sich an diesen Nachweis die ganz interessante Frage, ob etwa, wie Seitz und Bossert (Theol. Lzg. 1904. Sp. 23—25) vermuten, die Leipziger Notare oder ob etwa Eck selbst, der bis 1520 fast ausschließlich in Augsburg drucken ließ, den Druck veranstaltet hat. Jedenfalls legte Eck, wie inzwischen Al. Schulte (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 1903. S. 48 u. 52) nachwies, den protokollarischen Text der Disputation bei den Verhandlungen über Luther in Rom im Jahre 1520 vor. Ich bin nur deshalb auf diesen Fall ausführlicher eingegangen, weil er wieder einmal als Beweis dienen mag, daß die bibliographischen Forschungen nicht nur der Geschichte der Druckkunst zu gute kommen. Ueber den bisher allgemein Johann Grunenberg genannten Wittenberger Drucker, dessen eigentlichen Namen Johann Rhau P. mit dem Zusatz 'called Grunenberg' einsetzt, gedenkt Dr. Joachim demnächst ausführlicher zu handeln.

In der Anordnung der Drucke überträgt P. den Grundsatz, den er bereits in der Einleitung zu seinem Inkunabelkatalog ausgesprochen und in diesem durchgeführt hatte, auch auf diese spätere Zeit. Sie ist streng chronologisch. Die Städte, in denen von 1501—1520 gedruckt ist, folgen aufeinander in der Reihenfolge der Einführung der Druckkunst in ihre

Mauern seit der Erfindung, und wieder die Drucker folgen aufeinander je nach dem Beginne ihrer Tätigkeit, schliesslich selbst die Erzeugnisse der Druckereien chronologisch, soweit sich das feststellen liess. Es ist ersichtlich, dass wir auf diese Weise, unter Vereinigung der Ergebnisse des Inkunabelkataloges mit der vorliegenden Arbeit, ein lebendiges Bild der Ausbreitung und Arbeitsleistung der Druckkunst in zeitlicher und örtlicher Hinsicht erhalten, da P. hierfür, wo die Bestände des B. M. versagen, Ergebnisse fremder Forschungen übernimmt. Aber diesem Verfahren hängt das Bedenken an, dass das Bild sich durch neue Ergebnisse verschiebt. Solche Fälle muss P. bereits selbst für die Reihenfolge der Städte zugestehen. Erfurt steht in dem vorliegenden Teile mit 1479 als Anfangsjahr vor Reutlingen, Magdeburg, Memmingen, Leipzig, im ersten Teile stand es mit 1482 nach ihnen. Meissen steht im vorliegenden Bande an siebzigster Stelle (1520), nach einer Mitteilung Burgers an P., die dieser in der Vorrede erwähnt, gebührt ihm die einunddreissigste (1483). Andere Differenzen ergibt eine Vergleichung der chronologisch geordneten Städteverzeichnisse am Anfange beider Bände. Gleiche Änderungen kommen bei der Anordnung der Drucker innerhalb einer und derselben Stadt vor; P. führt in dieser Beziehung Leipzig, Erfurt, München und Regensburg schon selbst an, für Köln gibt Voulliéme (Der Buchdruck Kölns. 1900) eine andere zeitliche Ordnung. Das ergibt die Gewissheit, dass das Bild, welches uns P. entwirft, nur für den Stand der Wissenschaft zur Zeit der Ausarbeitung seines Werkes stimmt. Die Folgezeit wird das Bild ändern, zumal wir in der Bücherkunde der Reformationszeit trotz mancher guten einschlägigen Arbeiten noch nicht so weit sind wie für die Inkunabelzeit. Indessen musste natürlich bei der Anlage des ganzen Werkes der im ersten Teile eingeschlagene Weg in diesem Teile fortgesetzt werden.

Für die Beschreibung der Drucke muss im Auge behalten werden, dass P. keine Bibliographie liefern will, sondern nur einen Index. Die Titel sind daher wie früher nur kurz und in modernisierter Weise wiedergegeben; nur die beiden Register für die Drucke 'without imprint' geben wenigstens den Anfang des Titels bibliographisch genau. Leider gibt P. in seinem Index die Signaturen der Bibliothek des B. M. nicht an, und das erschwert natürlich für diejenigen, die nur den gedruckten Katalog, nicht aber die Bibliothek des B. M. benutzen können, die Identifizierung von Drucken, denn sie müssen auf die von P. im Einzelfalle angeführten bibliographischen Hilfsmittel zurückgreifen. Auch die Beschreibung der bildlichen Beigaben, die für die Bestimmung eines Druckes in der vorliegenden Zeit eine grosse Rolle spielen, ist im knappsten Rahmen gehalten. Aber eine hervorragende Kenntnis entwickelt P. in der Scheidung der Typen. Er besitzt ein, man möchte sagen angeborenes, Gefühl für die Unterscheidung derselben, das ihn zu solcher Arbeit berufen macht. Er beschreibt die Typen kurz nach ihrem Charakter; ihre Höhe bestimmt er abweichend von der früheren Messung im Inkunabelkataloge, in Millimetern nach dem vollen Raume, den zwanzig Zeilen einnehmen. Man mag, wie ich, dem Messen im allgemeinen skeptisch gegenüberstehen, da die grössere oder geringere Feuchtigkeit des Papiers beim Druck von Einfluss auf den späteren Bestand im trockenen Zustande ist; immerhin erscheint es aber auch mir als ein sehr empfehlenswerter Ausweg zur Grössenbestimmung der Texttypen und in dieser Gestaltung auch als ein nicht unerhebliches Mittel zu ihrer Kennzeichnung.

Bei einigen kleinen Versehen, die mir auffielen, will ich mich nicht aufhalten, denn ein solches Werk ist ohne sie nicht denkbar.

Eine ganze Anzahl von Registern vereinigen einzelne Ergebnisse und erleichtern die Benutzung des Werkes: List of publishers, Title-index to books without imprint, Type-register mit einer grossen Anzahl faksimilierter Abbildungen, Register of printers, Table of authors.

Alles in allem: ein Werk ersten Ranges, das nicht nur den Kenntnissen und der Arbeitskraft des Verf. das alte Zeugnis glänzend erneuert, sondern das über seine Bedeutung für die Geschichte des Buchdruckes hinaus,



deren Beurteilung für eine Besprechung in diesen Blättern im Vordergrund stehen mußte, auch für die Geistesgeschichte der in ihm behandelten Zeit ein gewaltiges Material liefert. — Was hätten wir noch alles von Robert Proctor erwarten dürfen nach dem, was er (s. Alfred W. Pollard a. a. O. Jan. u. April) schon in jungen Jahren geleistet hat!

Berlin.

Johannes Luther.

---

### Umschau und neue Nachrichten.

Zum bibliothekarischen Beruf. In der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr 128 bespricht Prof. Boll in Würzburg, bis vor kurzem Kustos der Hof- und Staatsbibliothek in München, die Verhandlungen der Bibliothekerversammlung in Halle über die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf, in denen, wie er meint, eine „befremdende Gleichgültigkeit gegen die wissenschaftliche Betätigung des Bibliothekars“ zu Tage getreten sei. Man kann ihm zugeben, daß an der Erwerbung des Dokortitels als Vorbedingung für den Eintritt in die Bibliothekslaufbahn festzuhalten ist, nicht nur, wie in Halle hervorgehoben wurde, wegen des äußeren Ansehens gegenüber der akademischen Welt, sondern auch „als Symbol, daß man die wissenschaftliche Betätigung des Bibliothekars wünscht.“ Man wird ihm auch zugeben, daß die Wissenschaft dem Dienst nicht schadet, sondern nützt. Aber es ist andererseits nicht einzusehen, was denn eine gründliche bibliothekarische Ausbildung der Wissenschaftlichkeit schaden soll. Boll verweist auf die bibliothekarischen Leistungen von Männern wie Schmeller und Docen. Die Liste ließe sich leicht vergrößern. Aber wünscht er wirklich die Zeiten zurück, in denen beliebige Gelehrte gegen ein paar hundert Taler Vergütung mit der Bibliotheksverwaltung betraut wurden, und jeder von ihnen, bibliothekarischer Autodidakt wie er war, versuchte sich mit seinen Obliegenheiten abzufinden, so gut oder schlecht er konnte? Glücklicherweise haben wir jetzt einen bibliothekarischen Beruf, und der Staat, der ihn geschaffen hat, kann verlangen, daß diejenigen, die sich ihm widmen, vor allem eine genügende Fachausbildung erhalten und sie nötigenfalls ebenso wie in anderen Berufen durch das Bestehen einer förmlichen Prüfung nachweisen. Wenn als Vorbedingung außerdem eine gründliche wissenschaftliche Schulung verlangt und die Auswahl der Anwärter, wie es doch in der Tat geschieht, auch unter diesem Gesichtspunkt vorgenommen wird, dann darf man hoffen, daß der Bibliothekar, der „Nur-Beamte“, wie Boll sagt, sich im allgemeinen besser mit seinen wissenschaftlichen Pflichten abfinden wird als ehemals der Gelehrte mit seinen bibliothekarischen. Beides im höchsten Sinne zu verbinden wird nur ganz ausnahmsweise möglich sein. — Natürlich liegt keine Veranlassung zu einer förmlichen Fachprüfung vor, wo die Ausbildung von Anwärtern nur für den Bedarf der eigenen Bibliothek stattfindet, und das ist in Bayern, dessen Verhältnisse Boll wohl hauptsächlich im Auge hat, ausschließlich der Fall. Ueber kurz oder lang dürfte es sich aber auch dort als wünschenswert und als gleich vorteilhaft für die Beamten wie für den Dienst herausstellen, die fünf großen Staats- und Universitätsbibliotheken in engeren Personalzusammenhang zu bringen.

P. S.

---

Zur Bibliotheksstatistik. Das preussische Ministerium der geistlichen usw. Angelegenheiten hat entschieden, daß bei der Feststellung der Zahl der verliehenen Bände (III, 3 bzw. IV, 1 b, 2 b des Schemas für die Betriebsstatistik) die Prolongationen nicht als neue Ausleihungen zu zählen sind. Es ist sehr wünschenswert, daß auch die außerpreussischen Bibliotheken sich dieser Praxis anschließen.

---



Vom Buchhandel. Ziemlich gleichzeitig ist das Protokoll der kontradiktorischen Verhandlungen über den Buchhändlerbörsenverein (s. unten S. 350) und die dritte Auflage von Bücher, der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft (s. ebd.) erschienen. Der Raum erlaubt uns nicht heute schon ausführlicher auf beide Veröffentlichungen einzugehen. Wer die an sich sehr interessanten Berliner Verhandlungen liest, wird vermutlich denselben Eindruck erhalten wie die Teilnehmer selbst, daß damit nicht gerade viel zur Aufklärung über die so abweichend beurteilten Verhältnisse des deutschen Buchhandels gewonnen ist, daß aber die anfangs sehr scharfen persönlichen Gegensätze sich gegen Ende der Verhandlungen so weit gemildert hatten, daß in der in Aussicht genommenen Kommission von 22 Mitgliedern (oben S. 248) zwar nicht das Zustandekommen einer Einigung, aber die Auffindung eines *modus vivendi* zwischen dem Buchhandel einerseits und dem Akademischen Schutzverein und den Bibliotheken andererseits gehofft werden konnte. Die Kommission trat nun am 31. Mai in Leipzig unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Spahn zusammen, leider zeigte sich aber bald, daß eine Verständigung selbst in umgrenzten praktischen Fragen schwer sein würde. Gleich beim ersten Punkt der Besprechung, dem Kunden- und Bibliotheksrabatt, machten die Vertreter des Buchhandels gegenüber den Forderungen der Bibliotheken einen Vorschlag auf einheitliche Regelung des Bibliotheksrabatts (Berlin und Leipzig eingeschlossen), der in seiner Gesamtwirkung die Bibliotheken sogar schlechter gestellt haben würde, als bei Durchführung der bisher aufgestellten Norm des Börsenvereins (10 Prozent in Berlin und Leipzig und 5 Prozent an den übrigen Orten), und vollends den Forderungen gegenüber, die der Schutzverein im Interesse der privaten Bücherkäufer stellte, verhielten sie sich gänzlich ablehnend. Infolge dessen wurden die Verhandlungen von den Vertretern des Akademischen Schutzvereins nach etwa fünfstündiger Dauer als aussichtslos abgebrochen. Da der Standpunkt der Bibliotheken in der bisherigen Debatte nicht vollständig zum Ausdruck gekommen war und es schien, daß von seiten des Buchhandels in der Frage des Bibliotheksrabatts noch nicht das letzte Wort gesprochen sei, wurden die Verhandlungen von den anwesenden Bibliothekaren (Pietschmann-Göttingen, Schnorr von Carolsfeld-München, Schulz-Leipzig, Schwenke-Berlin, denen sich der Direktor der Handelshochschule in Köln Schumacher anschloß) allein wieder aufgenommen. Die Vertreter des Buchhandels zeigten sich hier wesentlich entgegenkommender und in eingehender Besprechung wurde zunächst festgestellt, daß an der Stellung von Berlin und Leipzig nicht zu rütteln sei. Bezüglich der übrigen Orte formulierte der Vorstand des Börsenvereins einen Vorschlag, der in seiner Wirkung auf eine Erhaltung des bis jetzt gewährten Durchschnittsrabattes herauslaufen würde, der aber auch auf seiten des Buchhandels noch der Genehmigung der Kreis- und Ortsvereine bedarf. Von der anderen Seite wurde er *ad referendum* genommen. Es wird nun darauf ankommen, ob die Bibliotheken, denen er zu gunsten der Allgemeinheit ein Opfer zumutet, und namentlich ob die beteiligten Regierungen geneigt sind darauf einzugehen.

Berlin. In der Königlichen Bibliothek, in der erst vor wenigen Jahren größere bauliche Aenderungen zur Sicherung gegen Feuergefahr vorgenommen worden waren, wurden neuerdings weitere Maßnahmen getroffen, die eine bessere Isolierung der einzelnen Gebäudeteile und namentlich der Räume für Handschriften und seltene Drucke bezwecken. Bekanntlich wird das gegenwärtige Gebäude nur noch wenige Jahre der Bibliothek dienen.

Der Verwaltungsbericht der Universitätsbibliothek für das Jahr 1903/04 stellt einige Zahlen aus der Statistik der letzten fünf Jahre zusammen: darnach stieg 1899—1903 die Zahl der abgegebenen Bestellzettel von rund 63 000 auf 93 000, die Verleihung nach Hause von 39 000 auf 53 000, die Zahl der Lesesaalbesucher von 47 000 auf 70 000. — Der Lesesaal wurde durch Verlegung der Garderobe um 12 Plätze erweitert und mit wirksamerer Entlüftung

versehen. Neben dem bereits seit einiger Zeit am Eingang der Bibliothek angebrachten Automaten zum Verkauf von Bestellzetteln ist ein zweiter im Ausleihzimmer aufgestellt worden, sodaß der Verkauf jetzt nur noch auf diesem Wege stattfindet.

Die vom Museum für Völkerkunde unter Leitung von Professor Grünwedel 1903 nach Chinesisch-Turkistan entsandte Expedition hat unter ihrer reichen archäologischen Ausbeute auch eine große Anzahl von handschriftlichen und Druckfragmenten mit heimgebracht. Die beiden Mitteilungen, die bis jetzt daraus erfolgt sind, lassen bereits die außerordentliche Bedeutung der Sammlung sowohl für das Schriftwesen wie für die Literaturgeschichte erkennen. In den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1904, Nr 8/9 veröffentlichte F. W. K. Müller Handschriftenstücke in einem aus der syrischen Estrangeloschrift adaptierten Alphabet in mittelpersischer und türkischer Sprache, die er, zweifellos mit Recht, als Reste der verloren geglaubten manichäischen Literatur anspricht, und neuerdings hat R. Pischel (ebend. Nr 25) Fragmente eines Holztafeldruckes in der zuerst von Aurel Stein nach Europa gebrachten und von Hoernle entzifferten zentralasiatischen Schrift herausgegeben, die zu dem ebenfalls für verloren geltenden Sanskritkanon der Buddhisten gehören. Wir hoffen auf die Sammlung, an deren Sichtung und Entzifferung eifrig gearbeitet wird, später zurückkommen zu können.

Breslau. Der Bericht der Königlichen und Universitätsbibliothek für 1903/04 hebt hervor, daß vom Vermehrungsetat nach Abzug der Zeitschriften und Fortsetzungen und der Bindekosten kaum noch  $\frac{1}{9}$  (nicht ganz 3000 M.) für neue und antiquarische Anschaffungen übrig bleibt, und daß es unmöglich ist „die an alten Beständen so reiche und eigenartige Breslauer Bibliothek mit so unzulänglichen Mitteln auf der alten Höhe zu erhalten.“ Einen Beleg für diese Charakterisierung der Bibliothek bieten die Zahlen, die sich bei der Arbeit für den preussischen Gesamtkatalog ergeben haben. Von 36081 Werken der Berliner Königlichen Bibliothek, auf die sich die Vergleichen erstreckte, besaß Breslau 6794 = 18,8 %, während weitere 5158 Werke vorhanden waren, die in Berlin fehlen. Es decken sich also nur 56,8 % der Breslauer Bestände mit Berlin, 43,2 % sind Breslau eigentümlich. — Bei der Stempelung der Handschriften, einer „trotz des bald hundertjährigen Bestehens der Bibliothek bisher unterbliebenen Arbeit“, stellte sich die Notwendigkeit heraus eine große Anzahl von Einbänden auszubessern, wofür vom Universitätskuratorium ein außerordentlicher Zuschuß bewilligt wurde. Gleichzeitig wird ein kurzes Verzeichnis der durch Alter, künstlerischen Schmuck oder den Einband bemerkenswerten Handschriften aufgestellt. — Ausserdienstlich arbeitete Dr. Pretzsch an einem Gesamtverzeichnis der Breslauer Universitätsschriften von 1811—1885, das voraussichtlich im Laufe des Sommers druckfertig werden wird.

Cöln. Der Bibliothek der Handelshochschule wurden von den bedeutenderen Versicherungsgesellschaften in Cöln 4000 M. zur Ausgestaltung ihrer Versicherungsbibliothek, außerdem von einem Ungenannten 4000 M. zur Ausbildung der Bibliothek für Bankwesen zur Verfügung gestellt.

Dresden. Infolge eines an die Direktion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft ergangenen Auftrags ist Bibliothekar Professor Haebler mit der Katalogisierung der Inkunabeln in den kleineren Bibliotheken des Königreichs Sachsen betraut worden.

Düsseldorf. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Landes- und Stadtbibliothek 100 000 M. zur Ergänzung der Bücherbestände.

Erlangen. Für die Universitätsbibliothek wurden vom Landtag 23 200 M. bewilligt zu Herstellungsarbeiten am Gebäude (teilweis behufs

Erhöhung der Feuersicherheit), zur Erneuerung von Büchergestellen und für ähnliche Bedürfnisse.

---

Heidelberg. Der Präsident der Heidelberger Handelskammer Direktor Fr. Schott schenkte der Universitätsbibliothek die von dem Konsul Dr. Reinhardt angelegte höchst wertvolle Papyrussammlung, über 1000 Nummern meist ganzer und wohlerhaltener Stücke, fast alle aus Esmunên und dem Fajjum stammend. Ueber den Inhalt (hauptsächlich Arabisch, aber auch Aegyptisch, Koptisch, Syrisch, Griechisch und sogar Pehlewi) haben bereits die Tagesblätter berichtet, am ausführlichsten C. H. Becker in der Frankfurter Zeitung Nr 170.

---

Leipzig. In der Auktion der Kürschnerschen Bibliothek kam der wertvolle handschriftliche Nachlaß des Maler Müller für 5200 M. an die Goethebibliothek in Frankfurt a. M., der handschriftliche Nachlaß von Joh. Nik. Goetz wurde von Angehörigen der Familie Goetz für 1200 M. erworben.

---

München. Bei der Debatte über den Etat der Hof- und Staatsbibliothek im Finanzausschuß wurde vom Referenten die Einführung von Benutzungskarten angeregt, weil darüber geklagt werde, daß manche Leute die Bibliothek benutzten um Siesta zu halten. Der Vorschlag fand aber wenig Zustimmung. Die Mehrforderungen (oben S. 132 f.) wurden bewilligt. In einem Nachtragsetat wurden außerdem 6700 M. bewilligt zur besseren feuersicheren Isolierung der Handschriften- und Inkunabelräume. — Beim Etat der Technischen Hochschule wurden die Räumlichkeiten der Bibliothek als ungenügend und ihre Dotation (12000 M.) als unzureichend bemängelt.

---

Würzburg. Durch den gegenwärtigen Landtag wurde der Etat der Universitätsbibliothek um 5000 M. erhöht. Diese verfügt infolgedessen jetzt über 26 236 M. jährlich für Bücheranschaffungen.

---

Oesterreich. Der österreichische Verein für Bibliothekswesen hielt am 16. April unter dem Vorsitz seines Obmanns Hofrat von Karabacek die Jahresversammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 138 Mitglieder. Seine „Mitteilungen“, denen wir diese Notiz entnehmen, sind namentlich unter der Redaktion Dr. Crüwells, den auch die Leser des Zentralblattes als kenntnisreichen und geschickten Berichterstatter kennen, ein höchst wertvolles bibliothekarisches Fachblatt, nicht nur für Oesterreich, geworden. Ihre Herausgabe ist durch eine kaiserliche Jahressubvention von 500 Kronen und durch weitere Unterstützung von seiten der Unterrichtsverwaltung, der niederösterreichischen Statthalterei und des Oberstkämmereramtes gesichert, einem öfteren als vierteljährlichen Erscheinen stehen aber noch Schwierigkeiten entgegen. Die Vereinsversammlungen beschränken sich bis jetzt auf Wien, doch wurde von Dr. Eichler (Graz) die Veranstaltung von Wanderversammlungen angeregt.

Ueber Mafsregeln gegen Feuersgefahr in der durch ihre Lage besonders gefährdeten Universitätsbibliothek Prag berichtet R. Kukula in den „Mitteilungen“ S. 95 ff. U. a. wird im Laufe des Sommers eine weit verzweigte Feuermeldeanlage eingerichtet. Für die in den Räumen verteilten Hand-Löschapparate wurde das System „Rex“ gewählt, das näher beschrieben wird.

---

Italien. Um die Gehaltsverhältnisse der Beamten der Nationalbibliothek in Florenz aufzubessern, sind einige ältere Beamte in den Ruhestand versetzt worden, darunter der Vorsteher des Handschriftensaaes Baron Bartolomeo Podestà, der durch seine lebenswürdige Gefälligkeit die Benutzer der Bibliothek zu größtem Danke verpflichtet hat.

---

**Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks-  
und Buchwesen.<sup>1)</sup>**

Zusammengestellt von Paul Otto.

**Allgemeine Schriften.**

- La Bibliofilia.** Rivista dell' arte antica in libri, stampi, manoscritti, autografi e legature diretta da Leo S. Olschki. Anno 6. 1904/05. Disp. 1<sup>a</sup>. Aprile. Firenze: Leo S. Olschki. Jg. Italien 20 L.; Ausland 22 Fr.
- Le Bibliographe moderne.** Courrier international des Archives et des Bibliothèques publié sous la direction de M. Henri Stein. Année 8. 1904. Janvier-Avril. Nos 42—43. Paris: A. Picard & fils. Jg. Frankr. 10 Fr.; Ausland 12.50 Fr.

**Bibliothekswesen im allgemeinen.**

- Boll, F.** Zur Vorbildung der Bibliothekare. Beil. zur Allg. Ztg 1904. Nr 128.
- Büchting.** Die Volksbibliotheken im Oberwesterwaldkreise. Volksbibliothek Jg. 34. 1904. S. 93—95.
- Foster, William E.** Where ought the emphasis to be placed in library purchases? Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 229—237.
- Hopwood, Henry V.** Reference Shelf Placing: Ideal and Practical. Library Association Record Vol. 6. 1904. S. 241—260.
- Public Libraries and the sale of books.** Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 243—247.
- Lijst van boeken, een leidraad bij de samenstelling of aanvulling der volksbibliotheken van de maatschappij „Tot nut van 't algemeen“** [bew. door S. L. van Looy, Vincent Loosjes en A. S. de Rochemont]. Amsterdam: S. L. van Looy 1904. 160 S. 0,50 F.
- Der Realkatalog III.** Die Leidener Katalogbüchlein von P. C. Molhuysen. Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 75—77.
- Ruge, W.** Aelteres Kartographisches Material in deutschen Bibliotheken. Erster und zweiter Reisebericht. Nachr. v. d. Kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse. 1904. S. 1—69.
- Savage, Ernest A.** Co-operative Book-buying. Library Association Record Vol. 6. 1904. S. 229—240.

**Einzelne Bibliotheken.**

- \***Bericht über die Verwaltung der Universitäts-Bibliothek zu Berlin im Rechnungsjahr 1903.** Halle a. S. 1904: Buchdr. d. Waisenh. 12 S. Aus der Chronik d. Univers. Jg. 17.
- \***Bericht über die Verwaltung der Königlichen u. Universitäts-Bibliothek zu Breslau im Rechnungsjahr 1903.** Breslau 1904: Grass, Barth & Comp. 9 S. Aus der Chronik der Universität.
- \***Berichte der Oeffentlichen Bibliothek der Physikalischen Anstalt und der Oeffentlichen Kunstsammlung für das Jahr 1903.** Beilage zum Jahresberichte der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft. Basel: Basler Druck- u. Verlags-Anstalt 1904. 22 S. (Bibliothek S. 1—11 von Bernoulli.)
- \***Bibliotheksortnung der Königlich Bayrischen Universität zu Erlangen.** Genehmigt durch Kgl. Ministerialentschließung vom 28. August 1903 Nr 17867. Gültig vom 1. Oktober 1903 an. Erlangen 1903: Junge & Sohn. 12 S.
- Büchersammlung des Reichsbank-Direktoriums. 2. Nachtrag.** (Abgeschlossen am 31. Dezember 1903.) Berlin 1904: Reichsdruckerei. 31 S.
- Catalogo metodico della biblioteca sociale della Società geografica italiana, 1868—1901. Parte 1. Libri e periodici.** Roma 1904: Tip. coop. soc. XXIV, 758 S. 8 L.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit \* bezeichnet.

- Univ. nac. de Buenos Aires. Fac. de ciencias méd. Catálogo metódico de la biblioteca. — Antecedentes de su fundación y desarrollo desde 1863 hasta 1904. Buenos Aires 1904: M. A. Rosas. XXVIII, 202 S. 4°.
- Catalogo sommario della esposizione Gregoriana aperta nella Biblioteca Apostolica Vaticana dal 7 all' 11 Aprile 1904 a cura della direzione della medesima biblioteca. 2. ed. riveduta e aumentata. Roma 1904: Tipogr. Vaticana. 75 S. 3,50 L. = Studi e testi 13.
- Catalogus van de Buma-bibliotheek te Leeuwarden. Bewerkt en uitgeg. op last van Gedeputeerde Staten van Friesland. 4° vervolg. (Tot 31. December 1902.) Leeuwarden: W. Eekhoff & Zoon. 2 Bl., 100 S. 0,75 Fl.
- Chilovi, Desiderio. Per la biblioteca di Torino. Nuova Antologia Vol. 110. (Ser. 4.) 1904. S. 697—709.
- Dengel, J. Ph. Ein Gutachten des Wiener Nuntius Josef Garampi über die vatikanische Bibliothek aus dem Jahre 1780. Mitt. d. Inst. f. österreich. Geschichtsforschung Bd 25. 1904. S. 294—322.
- Hasse, A. R. List of books and some articles in periodicals in the New York Public Library, relating to political rights, constitutions and constitutional law. Bulletin of the New York Public Library Vol. 8. 1904. S. 22—36. 52—83. 103—138. 155—198.
- \*Hauréau, B. Notices des manuscrits latins 583, 657, 1249, 2945, 2950, 3145, 3146, 3437, 3473, 3482, 3495, 3498, 3652, 3702, 3730 de la Bibliothèque Nationale. Paris: C. Klincksieck 1904. 2 Bl., 51 S. 4°. 2,30 Fr. Aus Notices et Extraits des mss. etc. T. 38.
- \*Imperial Library. Hints to Readers. Calcutta: Superintendent of Govern. Printing, India, 1904. 7 S.
- \*Jahresbericht der Stadtbibliothek Zürich über das Jahr 1903. Zürich 1904: Schulthess & Co. 24 S.
- Katalog der Bibliothek der Königlichen Technischen Hochschule zu Hannover Nachtrag von 1893 bis 1904. Hannover 1904: Gühmann. VII, 252 S.
- Knowles, Richard Brinsley & William Oxenham Hewlett. Report on the Manuscripts of Mrs. Stopford-Sackville of Drayton House, Northamptonshire. Presented to the Parliament by Command of H. Maj. Vol. 1. London: H. Maj. Stationery Off. 1904. 1 Sh. 10 d. (Historical Manuscripts Commission.)
- Kreschnicka, Josef. Die Inkunabeln und Frühdrucke bis 1520 sowie andere Bücher des 16. Jahrh. aus der ehemaligen Piaristen- nun Hausbibliothek des Gymnasiums zu Horn (Niederösterreich). Horn 1904. VII S. Programm.
- Kukula, Richard. Über einzelne an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag getroffene Mafsregeln gegen Feuersgefahr. Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 95—98.
- List of Penn Manuscripts, purchased by the Historical Society of Pennsylvania December 27, 1882, from Colonel Stewart Forbes, administrator in England of the Estate of Thomas Gordon Penn, deceased, and designated the „Penn Manuscripts, Forbes Collection“. Pennsylvania Magazine of History and Biography Vol. 28. 1904. S. 155—168.
- Littmann, Enno. Special collections in American Libraries: The Garrett Collections of Arabic Manuscripts at Princeton University Library. Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 238—243.
- Mortet, Ch. Le fonds scandinave à la Bibliothèque Sainte-Geneviève. Bibliographie moderne An. 8. 1904. S. 76—78.
- Oppenheim, Gust. Christoph Hendreich, churfürstlich brandenburgischer Rat und Bibliothekar. Berlin: Weidmann 1904. 32 S. 4°. Wissensch. Beilage zum Jahresbericht der zweiten Realschule zu Berlin. Ostern 1904.
- Plessier, L. Catalogue des livres, brochures, cartes et plans légués à la Société historique de Compiègne par Alexandre Sorel, ancien président de la Société. Compiègne 1904: Progrès de l'Oise. 22 S. Aus: Procès-verbaux, Rapports etc. de la Société historique de Compiègne T. 12. 1903.
- \*The John Crerar Library. Ninth annual Report for the year 1903. Printed by order of the board of directors. Chicago 1904. 52 S.



- Schleinitz, O. v. Mr. William Mitchells Geschenk illustrierter alter Druckwerke an das British Museum. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 84—85.
- \*Verzeichnis der Neuanschaffungen und Neueingänge der Großh. Öffentlichen Bibliothek 1903. Sep.-Abdr. a. d. Oldenburger „General-Anzeiger“. Oldenburg i. Gr. (1904): Gen.-Anz. 22 S.
- Verzeichnis von Neuerwerbungen der Bibliothek des Reichsgerichts. Neue Reihe 22. 1. Jan.—31. März 1904. 15 Bl. Autographie. 4°.
- Vigneron, E., et H. Chervet. Catalogue des publications relatives à l'enseignement, faites à l'occasion d'expositions universelles, qui se trouvent à la bibliothèque du Musée pédagogique. Melun 1904: Impr. administrative. 67 S.
- \*Bibliothek des Reichstages. Monatliches Zugangsverzeichnis. [1.] 1904. Nr 1. (Berlin: H. Bergmann.)
- Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Zuwachs seit Abschluß des Kataloges Bd II. No 5. (Januar bis April 1904.) Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 103. S. 3950—3952.

### Schriftwesen und Handschriftenkunde.

- Bezold, C. Bibliotheks- und Schriftwesen im alten Ninive. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 257—277.
- Bresslau, Harry. Paläographie der Handschriften. [Neubearbeitung des Beitrags von Wilhelm Schum.] Grundriß der romanischen Philologie hrsg. von Gustav Gröber. 2. Aufl. Bd 1. 1904. S. 212—253. (2 Tafeln.)
- Exposition des primitifs Français au palais du Louvre (Pavillon de Marsan) et à la Bibliothèque Nationale. Catalogue Rédigé par H. Bouchot, L. Delisle etc. Paris: Palais du Louvre et Bibliothèque Nationale. 1904. XXXII, 130, 78, VI S. (Part. 2: Manuscrits à peintures.) 2 Fr.
- Dimier, L. Les Heures de Catherine de Médicis. Bibliographie moderne An. 8. 1904. S. 5—34.
- Huntington, Archer M. Initials and Miniatures of the IX<sup>th</sup>, X<sup>th</sup> and XI<sup>th</sup> centuries from the Mozarabic Manuscripts of Santo Domingo de Silos in the British Museum. New York 1904. 2°.
- Krall, J. Neuere demotische Literatur. Deutsche Revue Jg. 29. 1904. Bd 2. S. 353—357.

### Buchgewerbe.

- Börckel, Alfred. Der Buchdrucker und Sprachmeister Johann Friedrich Schiller. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 58—71.
- Bucheinbände (Ausstellung im Museum Francisco-Carolinum zu Linz). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 109. S. 4171—4173. (Aus der Wiener Abendpost 1904. Nr 90.)
- Doudelet, C. Le „speculum humanæ salvationis“ à la Bibliothèque nationale de Florence. Gand et Anvers: La librairie néerlandaise 1903. III, 42 S. 4 Fr.
- Gensel, Walther. Die Einführung der Steindruckerei in Berlin. Velhagen u. Klasings Monatshefte. Jg. 18. 1903/04. H. 10. S. 452—460.
- Haebler, Konrad. Gedruckte spanische Ablaßbriefe der Inkunabelzeit III. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 49—57.
- Hanauer, A. Les imprimeurs modernes de Haguenau. Revue d'Alsace Sér. 5. Ann. 5. 1904. S. 27—49.
- \*Hollander, Bernhard A. Wilhelm Ferdinand Häcker, Buchdruckerei, Riga 1804—1904. Eine Gedenkschrift zum 1. April 1904. Riga 1904: W. F. Häcker. 60 S. 10 Bl. 2°.
- \*Molitor, Raphael. Deutsche Choral-Wiegendrucke. Ein Beitrag zur Geschichte des Chorals und des Notendruckes in Deutschland. Regensburg: F. Pustet 1904. X, 77 S., 36 Tafeln. 4°. Geb. 20 M.
- Rossi, Otilio. Le coperte eburnee di un evangelario della Biblioteca Barberini (Cod. Vatic. Barber. XI, 168, ol. 1862). Bessarione Anno 8. 1903/04. Vol. 6. S. 171—178 (und 2 eingeschaltete Tafeln).



### Buchhandel.

- Beer, Ludw. Das freie Verfügungsrecht des Autors über die zu einem Vorzugspreis vom Verleger bezogenen Exemplare seines Werkes. Ein Rechtsgutachten erstattet im Auftrage des Akad. Schutzvereins. Leipzig: B. G. Teubner 1904. 41 S. 0,60 M.
- \*Bücher, Karl. Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft. Denkschrift, im Auftrage des Akademischen Schutzvereins verfaßt. 3. verm. u. verb. Aufl. Leipzig: B. G. Teubner 1904. XII, 364 S. 3 M.
- Bücher, Karl. Buchhandel und Wissenschaft. Eine Antwort [an G. Wissowa; vgl. unten]. Jahrb. f. Nationalök. u. Statist. 3. F. Bd 27. 1904. S. 546—551.
- Glossy, Karl. Eine Denkschrift der Wiener Buchhändler aus dem Jahre 1845. Jahrb. der Grillparzer-Gesellschaft Jg. 14. 1904. S. 224—248.
- Loserth, Gerhard. Zur Statistik der Bücherpreise. Ztschr. f. d. ges. Staatswissensch. Jg. 60. 1904. S. 359—369.
- Peet, William H. Bibliography of publishing and bookselling. Notes and Queries Ser. 10. I. S. 81—83. 142—143. 184—186. 242—245. 304—306. 342—344.
- \*Schulz, K. Das Recht des Autors aus § 26 der Verlagsgesetze. Gutachten. Leipzig 1904: B. G. Teubner. 21 S. 0,40 M.
- Tippmann, F. X. Ein buchhändlerischer Reformversuch im 18. Jahrhundert. Mitt. d. österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 85—87.
- Verhandlungen über den Börsenverein der deutschen Buchhändler am 11. 12. und 13. April 1904 im Reichsamt des Innern und im Reichstagsgebäude zu Berlin. Stenographischer Bericht. 57 S. 2°. Besondere Beilage zum Deutschen Reichsanzeiger und Kgl. Preufs. Staatsanzeiger 1904. Nr 122. (26. Mai.)
- \*Dieselben (Buchausgabe, mit Namenregister) = Kontradiktorische Verhandlungen über Deutsche Kartelle. H. 7. Berlin: F. Siemenroth 1904. 207—647 S. 4,50 M.
- Wissowa, Georg. Buchhandel und Wissenschaft. Jahrb. f. Nationalök. u. Statist. 3. F. Bd 27. 1904. S. 218—229.

### Allgemeine und Nationalbibliographie.

- The Annual American Catalogue cumulated 1900—1903. Containing a record, under author, title, subject and series, of the books published in the United States, recorded from January 1, 1900 to December 31, 1903 together with a directory of publishers. New York: Publishers Weekly (Leipzig: G. Hedeler) 1904. 930 S. Geb. 17 M.
- Rapport sur la situation et l'état des travaux de l'Institut et de l'Office international de Bibliographie au 31. Déc. 1903. Bulletin de l'institut international de bibliographie An. 1903 S. 247—281.
- Tables de classification de la Bibliographie, de la Bibliothéconomie et des Généralités. Bulletin de l'institut international de bibliographie Année 1903. S. (193—246.)
- United States Catalog. Supplement Record of Cumulative Book Index. Books published 1902—1903. Minneapolis: H. H. Wilson 1904. 827 S. 10 D.
- Vierteljahrs-Katalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit alphabet. Register. Jg. 59. 1904. H. 1. Jan.—März. Leipzig: J. C. Hinrichs. 271 S. 2,30 M.

### Fachbibliographie.

- Barnett, George E. [Hrsg.] A trial bibliography of American trade-union publications; prepared by the Economic Seminary of the Johns Hopkins University. 112 S. (Johns Hopkins University studies in historical and political science. Jan.-Febr. 1904. Series 22. No 1—2.)
- Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, begründet von C. Bursian hrsg. v. L. Gurlitt und W. Kroll. Jg. 32. 1904. Der ganzen Reihe 120.—123. Bd. H. 1. Leipzig: O. R. Reisland. Jg. 36 M.

- Theologischer Jahresbericht, hrsg. von G. Krüger und W. Koehler. Bd 22 enthaltend die Litteratur und Totenschau des Jahres 1902. (7 Abteilungen.) Berlin: C. A. Schwetschke 1903. 1604 S. 65,10 M. (Daraus erscheint besonders: Bibliographie der theologischen Literatur.)
- Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte. Mit besonderer Unterstützung von Erich Schmidt hrsg. von Jul. Elias ... Bd 12 (J. 1901). Abtlg 1. Berlin: B. Behr 1904. 147 S. 7,60 M.
- Rizzatti, Ferruccio. Prime linee di una bibliografia per servire alla storia delle scienze. Parma: L. Battei 1904. 115 S. 2 L.
- Verzeichniss der im J. 1903 erschienenen Musikalien, auch musikalischen Schriften und Abbildungen mit Anzeige der Verleger und Preise. In alphabet. Ordnung nebst system. geordn. Übersicht. Jg. 52 oder Reihe 8. Jg. 6. Leipzig: F. Hofmeister 1904. IV, 220 S. 22 M.

### Antiquarische Kataloge.

- Alicke Dresden. Nr 47: Vermischtes. 1094 Nrn.
- Auer Donauwörth. Nr 189: Neueste Erwerbungen. 1216 Nrn.
- Baer & Co. Frankfurt. Nr 480: Kunst d. Renaissance ausserh. Italiens. (Bibl. Müntz IV.) 1058 Nrn. — Nr 496: Altitalien. (Bibl. v. Prof. Dr. C. Pauli.) 1657 Nrn.
- Bielefeld's Hofbh. Karlsruhe. Nr 219: Auswahl bedeutenderer Werke. 1394 Nrn. — Nr 220: Badische Geschichte u. Literatur.
- Bocca Roma. Nr 199: Miscellanea. 666 Nrn.
- Calvary & Co. Berlin. Nr 223: Indien u. Iran. 1299 Nrn.
- Centralbuchhandlung Hamburg. Nr 28: Neueste Erwerbungen. 1977 Nrn.
- Edelmann Nürnberg. Nr 21: Deutsche Sprache u. Literatur. 4329 Nrn.
- Fassbenders Bh. Elberfeld. Englische Sprache u. Literatur etc. 493 Nrn.
- Ficker, Otto, Leipzig. Nr 18: Kulturgeschichte u. Kuriosa. 1100 Nrn.
- Fock Leipzig. Nr 240: Mathematik. (Bibl. Studnicka Prag.) 1726 Nrn. — Nr 242: Gesch. d. Mittelalters u. d. neuern Zeit. 3012 Nrn. — Nr 243: Neueste deutsche Geschichte u. allgem. Geschichte. Nr 3013—5986. (Bibl. v. Onno Klopp Wien u. Archivrat Dr. Friedländer Berlin.) — Nr 244: Staatswissenschaften u. Volkswirtschaft. (Bibl. v. Staatsmin. A. v. Maybach Berlin.) 2051 Nrn. — Nr 245: Jurisprudenz. (Bibl. v. Prof. Dr. Adolf Schmidt Leipz. u. Prof. Dr. H. Seuffert Bonn.) 2649 Nrn. — Anz. Nr 60: Kunst. 1554 Nrn.
- Gerhardt Berlin. Nr 46: Altertumswissenschaft. 1865 Nrn.
- Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. Nr 71: Vermischtes. Nr 7695—8398.
- Haupt Halle. Nr 1: Biblische Philologie. 2123 Nrn.
- Helbing München. Anz. Nr 8: Kunstwiss. Werke. 347 Nrn.
- Hiersemann Leipzig. Nr 300: Auswahl wertvoller u. seltener Werke. 1590 Nrn.
- Hoepli Mailand. Nr 138: Semiti, Hamiti. 1114 Nrn.
- Jolowicz Posen. Nr 149: Mathematik, Physik etc. 975 Nrn. — Nr 150: Naturwissenschaften, Reisen. 911 Nrn.
- Kampffmeyer Berlin. Nr 420: Vermischtes. 80 S.
- Kerler Ulm. Nr 325: Babel u. Bibel. 2902 Nrn. — Nr 327: Kostüm, Ornament. 591 Nrn.
- Koebner Breslau. Nr 255: Evangel. Theologie. 3652 Nrn.
- Lesser Breslau. Nr 293: Auswahl aus versch. Wissenschaften. 722 Nrn.
- List & Francke Leipzig. Nr 361: Allg. Sprachwissenschaften, oriental. u. amerikan. Sprachen. 1847 Nrn. — Nr 362: Die außereurop. Erdteile. 1705 Nrn. — Nr 363: Klass. Philologie u. Altertamskunde. 2086 Nrn. — Nr 364: Autographen. 779 Nrn.
- Löffler Leipzig. Anz. Nr 12: Vermischtes. 360 Nrn.
- Meyers Buchh. Leipzig. Nr 55: Allgem. Weltgeschichte. (Bibl. v. Dr. M. Immich Königsberg.) 2426 Nrn.
- Mueller Halle. Nr 106: Deutsche Geschichte. 1942 Nrn.
- Mussotter Munderkingen. Nr 75: Geschichte Europas von Ludwig XIV—1848. 2727 Nrn.

Raustein Zürich. Nr 246: Physik, Chemie, Mathematik. 924 Nrn. — Nr 247: Deutsche Literatur. 697 Nrn. — Nr 248: Neueste Erwerbungen. 1482 Nrn.  
 Schaper Hannover. Nr 76: Reisen in allen Weltteilen. (Bibl. Malkowsky II.) 1312 Nrn. — Nr 77: Jesuitismus. Papsttum. 693 Nrn.  
 Schmidts Ant. Dresden. Nr 9: Sprach- u. Literaturwiss., Belletristik. 1589 Nrn.  
 Scholz Braunschweig. Mitteilungen Nr 6 u. 7: Vermischtes. 445 u. 126 Nrn.  
 Schöningh Osnabrück. Nr 53: Porträts. 2822 Nrn.  
 Süddeutsches Antiquariat München. Nr 54: Kriegsgeschichte u. Kriegswiss. 1384 Nrn.  
 Taussig Prag. Nr 133: Musik. 1417 Nrn.  
 Weigel, Oswald, Leipzig. Nr 113: Kuriosa aus Natur- u. Heilkunde. 1667 Nrn.  
 v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr 152: Griech. Philologie. 1728 Nrn. — Nr 153: Latein. Philologie. Nr 1729—3142. — Nr 154: Alte Geschichte u. Geographie. Nr 3143—3888. (Bibliothek Polle.) — Nr 155: Kunstarchaeologie. Nr 3889—4669.

### Personalnachrichten.

Bei der Königlichen Bibliothek in Berlin trat als Volontär ein der frühere Referendar Dr. jur. Friedrich Räuber, evang., geb. 21. September 1875 in Elbing, und bei der Universitätsbibliothek daselbst Dr. phil. Heinrich Loewe, mos., geb. 11. Juli 1869 in Groß-Wanzleben (Prov. Sachsen), studierte Geschichte, Orientalia und Rechtswissenschaft. — Dem Bibliothekar an der Königl. Bibliothek Prof. Dr. Mann wurde der Rote Adler-Orden IV. Klasse verliehen.

Der der Kgl. und Universitätsbibliothek Breslau zur Vertretung eines beurlaubten Beamten überwiesene Assistent Dr. Georg Schneider wurde zum Hilfsbibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin ernannt, verbleibt aber bis zum 1. Oktober d. J. in Breslau.

Bei der Murhardschen Bibliothek der Stadt Cassel trat am 1. Juni als Volontär ein Dr. phil. Hans Legband, geb. den 25. Januar 1878 in Braunschweig, evang., studierte deutsche Philologie, Geschichte und Bibliothekshilfswissenschaften.

Dem Direktor der Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. Konsistorialrat Prof. Dr. Ebrard wurde der Rote Adler-Orden III. Klasse verliehen.

Der bisherige Assistent an der Universitätsbibliothek Göttingen Dr. Alfred Schneider wurde zum Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Marburg ernannt.

Der Assistent an der Universitätsbibliothek Greifswald Dr. Joh. Füchsel wurde der Königlichen Bibliothek in Berlin zur Beschäftigung überwiesen.

Der bisherige Assistent an der Universitätsbibliothek Halle Dr. Bernh. Weissenborn wurde zum Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Münster ernannt.

An der Hof- und Staatsbibliothek München trat am 30. Mai als Volontär ein Wilhelm Riedner, evang., geb. am 4. November 1877, studierte englische und romanische Philologie.

Am 20. Juni starb der Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek Rostock Professor Friedrich Schirmacher, nachdem er am 28. April den 80. Geburtstag gefeiert hatte.

Dem Bibliothekar an der Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg Professor Dr. Willy List wurde das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen.

In Wolfenbüttel starb am 7. Juni der Oberbibliothekar der Herzoglichen Bibliothek Geh. Hofrat Otto von Heinemann, ebenfalls kurz nach Vollendung des 80. Lebensjahres.

In dem unterzeichneten Verlag ist erschienen:

# **Catalogue des livres parémiologiques**

composant la Bibliothèque de

**Ignace Bernstein.**

2 Bände in 4<sup>o</sup> mit vielen Illustrationen.

Preis: 60 Mark netto.

Als Privatdruck des Besitzers der, soviel ich weiß, reichhaltigsten Privat-Bibliothek von Büchern, Handschriften etc. über Sprichwörter erschien unter vorstehendem Titel der Katalog seiner Sammlung. Dieselbe enthält 4761 Nummern. Von wichtigeren Werken auf den angegebenen Gebieten dürfte kaum eines darin fehlen. Was seit dem Altertum bis auf die neueste Zeit in allen Sprachen, bei allen Völkern der Erde im Druck erschienen ist, wurde, sofern es ganz oder auch nur teilweise Sprichwörter enthält, bezw. parémiologischen Inhalts ist, in dieser Sammlung vereinigt, darunter die größten Seltenheiten und Kostbarkeiten neben kleinen Separatabdrucken und Ausschnitten aus Zeitschriften.

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

---

Von der großartigen Sammlung von Druckschriften Martin Luthers und seiner Zeitgenossen, die sich im Besitze von Lord Crawford befindet, ist soeben auf Veranlassung und auf Kosten des Besitzers ein ausführlicher Katalog unter nachstehendem Titel erschienen:

## **Bibliotheca Lindesiana**

**Collations and Notes No. 7**

# **Catalogue of a Collection**

of fifteen hundred tracts by

## **Martin Luther and his Contemporaries**

1511—1598

**Compiled by J. P. Edmond**

XVI pag. und 282 col. in gr. 4<sup>o</sup>. Hldrbd.

Preis: netto 25 Mark.

Der nur in 150 Exemplaren gedruckte Katalog ist nicht im Buchhandel. Nur um denjenigen, für die er ein besonderes Interesse hat, die Möglichkeit zum Erwerb eines Exemplars zu geben, ist mir eine Anzahl Exemplare zur Verfügung gestellt worden. Umfangreiche Indices (Index of authors and anonymous works, index of printers etc.) machen das Werk zur praktischen Benutzung besonders geeignet. Der Katalog wird voraussichtlich in kurzer Zeit vergriffen sein. Für die Bibliotheken empfiehlt es sich deshalb sich durch sofortige Bestellung ein Exemplar zu sichern.

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

## **Jahrbuch der Naturwissenschaften 1903—1904**

enthaltend die hervorragendsten Fortschritte auf den Gebieten: Physik; Chemie und chemische Technologie; Astronomie und mathematische Geographie; Meteorologie und physikalische Geographie; Zoologie; Botanik; Mineralogie und Geologie; Forst- und Landwirtschaft; Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte; Gesundheitspflege, Medizin und Physiologie; Länder- und Völkerkunde; angewandte Mechanik; Industrie und industrielle Technik.

Neunzehnter Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. Max Wildermann. Mit 41 in den Text gedruckten Abbildungen. gr. 8°. (XII u. 518). M. 6.—; geb. in Leinwand M. 7.—.

Frühere Jahrgänge des „Jahrbuches der Naturwissenschaften“ (mit Ausnahme des ersten, der vergriffen ist) können zu'n Preise von je M. 6.—, geb. M. 7.— nachbezogen werden.

**Historiker-Theolog** mit umf. allg. Kenntnissen in Litteratur, Bibliogr. u. Bibliothekswesen sucht Stellung an Bibliothek, übernimmt Verwaltung von Privat-, Korporations- u. Volksbibliotheken. Gefl. Offerten u. E. H. 100 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Stetiger Ankauf größerer und kleinerer Bibliotheken, wie auch einzelner besserer Werke von Wert. Offerten über Thuringica stets erwünscht.

Gotha, M. Hauptvogel, Antiquariat.

## **XIV. Internationaler Orientalisten-Kongress zu Algier.**

Im April des Jahres 1905, und zwar in der Osterwoche, findet in Algier der 14. internationale Orientalisten-Kongress statt. Von dem Vorstande und dem geschäftsführenden Ausschusse, an deren Spitze Herr Professor René Basset, der Direktor der Ecole supérieure des lettres in Algier, steht, bin ich, als „Libraire correspondant“, mit der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten für Deutschland, Oesterreich etc. etc. beauftragt worden. Teilnehmerkarten zum Preise von 16 M. — [in der Anzeige im Juni-Heft war der Preis einer Teilnehmerkarte irrtümlich mit 20 M. angegeben. Dieser Druckfehler wird hiermit berichtigt!] — (Damenkarten 8 M.) können von mir entnommen werden. Die Inhaber derselben genießen alle Vergünstigungen und Preisermäßigungen, welche den Kongressmitgliedern voraussichtlich von den Eisenbahndirektionen und Transportgesellschaften eingeräumt werden. Dagegen gewährt die Teilnehmerkarte kein Anrecht auf Gratisbezug der Publikationen des Kongresses. Im Anschluß an den Kongress werden zwei größere gemeinschaftliche, auf die Zeitdauer von etwa acht Tagen berechnete Exkursionen nach den größeren Städten und Oasen von Algier, Tunis und Oran veranstaltet. Ein Zirkular, enthaltend das provisorische Programm des Kongresses, Personalverzeichnisse etc., steht auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Leipzig.

Otto Harrassowitz.

Mit 2 Beilagen von der Dieterich'schen Verlagsbuchhandlung (Beiträge zur alten Geschichte) und Richard Löffler, Leipzig (Gesamtabenteuer).

**Zentralblatt**

für

**Bibliothekswesen**

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes

von

**Dr. Paul Schwenke**

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

**XXI. Jahrgang**

**8. u. 9. Heft**

**Aug.-Septbr. 1904**

**Inhalt:**

Fünfte Versammlung Deutscher Bibliothekare in Stuttgart am 25. u. 26. Mai 1904. S. 353—387. (Ueber Wanderbibliotheken. Ref. E. Schultze. S. 358—360; Mitteilungen über die Landesbibliothek in Stuttgart. Ref. K. Steiff. S. 360—373; Ueber Aussere Einrichtung des Bücherversands und des Leihverkehrs. Ref. P. Hirsch. S. 373—380; Berichte der Kommissionen und Resolutionen. S. 381—383; Ueber Staubbeseitigung. Ref. P. Schwenke. S. 383—386; Mitgliederversammlung des V. D. B. S. 386—387). — Der Verbleib der ältesten Gutenbergtype von G. Zedler. S. 388—396. (Mit 7 Faksim.) — Weitere Exemplare von Tycho Brahes Mechanica von B. Hasselberg, F. R. Friis u. R. Ehwald. S. 396—403. — Noch ein Druck des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen von E. Petzet. S. 403—404. — Zwei neuere Bibliotheks-Verwaltungsordnungen. S. 404—410. — Kleine Mitteilungen. S. 410—412. — Rezensionen und Anzeigen. S. 412—419. — Umschau und neue Nachrichten. S. 419—423. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 423—431. — Antiquarische Kataloge. S. 431. — Personalmeldungen. S. 432.

Leipzig

Otto Harrassowitz

1904

Geschlossen am 20. Juli 1904.



Verlag von Otto Harrassowitz in Leipzig.

## Materialien

zur

### Kunde des älteren Englischen Dramas

unter Mitwirkung der Herren

E. S. Boas-Belfast, A. Brandl-Berlin, R. Brotanek-Wien, F. I. Carpenter-Chicago, G. B. Churchill-Amherst, W. Creizenach-Krakau, E. Eckhardt-Freiburg i. B., R. Fischer-Innsbruck, W. W. Greg-London, F. Holthausen-Kiel, J. Hoops-Heidelberg, W. Keller-Jena, R. B. Mc Kerrow-London, G. L. Kittredge-Cambridge, Mass., E. Koeppe-Strassburg, H. Logeman-Gent, J. M. Manly-Chicago, G. Sarrazin-Breslau, L. Proescholdt-Friedrichsdorf, A. Schröer-Cöln, G. C. Moore Smith-Sheffield, A. E. H. Swaen-Amsterdam, A. H. Thorndike-Evanston, Ill., A. Wagner-Halle a. S.

Begründet und herausgegeben

von

**W. Bang**

o. ö. Professor der Englischen Philologie an der Universität Louvain.

Bis jetzt sind erschienen:

**Band I: The Blind Beggar of Bednall Green von Henry Chettle und John Day nach der Q. 1659 in Neudruck** herausgegeben von W. Bang. Preis M. 4,40; für Subscribenten M. 3,60.

**Band II: The King and Queenes Entertainment at Richmond nach der Q. 1636 in Neudruck** herausgegeben von W. Bang und R. Brotanek. Preis M. 1,80; für Subscribenten M. 1,40.

**Band III: Pleasant Dialogues and Dramma's von Tho. Heywood nach der Octavausgabe 1637 in Neudruck** herausgegeben von W. Bang. Preis M. 14,40; für Subscribenten M. 12,—.

„Der dritte Band von Bangs „Materialien“ führt uns hiermit in esoterische Gründe der englischen Renaissance ein; er ist in stofflicher Hinsicht ohne Zweifel der bedeutsamste dieses nützlichen Unternehmens. Auch was Sorgfalt der Textwiedergabe, des Quellennachweises und der Erläuterung betrifft, hat Bang soviel Fleiss, Sachkenntnis und Liebe aufgeboden, als von einem Herausgeber nur zu wünschen ist.“ (Shakespeare Jahrbuch, Bd. 40.)

**Band IV: Everyman, reprinted by W. W. Greg from the edition by John Skot preserved at Britwell Court.** Preis M. 1,80; für Subscribenten M. 1,40.

**Band V: A newe enterlude of godly queene Hester, edited from the quarto of 1561 by W. W. Greg.** Preis M. 4,—; für Subscribenten M. 3,—.

• Eine stattliche Anzahl weiterer Bände befindet sich bereits im Druck bez. in Vorbereitung, z. B:

G. C. Moore Smith, Pedantius (Duod. 1631).

R. B. Mc Kerrow, The Diuils Charter, by B. Barnes (Q. 1607).

R. B. Mc Kerrow, A List of modern editions and reprints of english plays written before 1643.

H. Maas, Äussere Geschichte der englischen Theatergesellschaften von ca. 1559 bis 1642.

H. Logeman, Everyman.

W. Bang, Udall-Studien (darin u. a. seine Flovres for Latine Spekyng, die Übersetzung von Erasmi Rot. Apophthegmes, Versuch eines Nachweises, dass Udall die Respublica und die Historie of Iacob and Esau geschrieben hat).

# Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang.

8. u. 9. Heft.

Aug.-Septbr. 1904.

**Fünfte Versammlung Deutscher Bibliothekare zu Stuttgart  
am 25. und 26. Mai 1904.<sup>1)</sup>**

## Verzeichnis der Anwesenden:

- a) Vorstand und Vereinsausschuß d. V. D. B. 1. Abteilungsdirektor Dr. Schwenke-Berlin, Vorsitzender. 2. Geh. Rat Dr. v. Laubmann-München, stellvertretender Vorsitzender. 3. Bibl. Dr. Naetebus-Berlin, Schriftführer. 4. Abteilungsdirektor Dr. Ippel-Berlin, Schatzmeister. 5. Direktor Konsist.-Rat Prof. Dr. Ebrard-Frankfurt a. M. 6. Hofbibl. Dr. Schmidt-Darmstadt. 7. Oberbibl. Prof. Dr. Schulz-Leipzig.
- b) Mitglieder des V. D. B.: 8. Bibl. Dr. Berghoeffer-Frankfurt a. M. 9. Bibl. Prof. Dr. Bohnenberger-Tübingen. 10. Bibl. Prof. Dr. Bonhöffer-Stuttgart. 11. Volontär Dr. Caspari-Frankfurt a. M. 12. Assistent Dr. Ettlinger-Berlin. 13. Direktor Prof. Dr. Euting-Straßburg. 14. Direktor Prof. Dr. Focke-Posen. 15. Bibl. Dr. Fritz-Charlottenburg. 16. Oberbibl. Dr. Geiger-Tübingen. 17. Bibl. Dr. Gradmann-Tübingen. 18. Bibl. Dr. Grupp-Maihingen. 19. Stadtbibl. Dr. Günther-Danzig. 20. Bibl. Prof. Dr. Haebler-Dresden. 21. Wiss. Hilfsarbeiter Dr. Hermelink-Stuttgart. 22. Bibl. Dr. Hirsch-Berlin. 23. Bibl. Dr. Hofmeister-Rostock. 24. Bibl. a. D. Prof. Dr. Hottinger-Berlin. 25. Stadtbibl. Dr. Jaeschke-Elberfeld. 26. Bibl. a. D. Prof. Dr. Klufsmann-München. 27. Kustos Dr. Koestler-München. 28. Bibl. Prof. Koller-Stuttgart. 29. Oberbibl. Dr. Krause-Berlin. 30. Bibl. Prof. Dr. Längin-Karlsruhe. 31. Sekretär Dr. Leidinger-München. 32. Direktor Prof. Dr. Liesegang-Wiesbaden. 33. Wiss. Hilfsarbeiter Dr. Löckle-Posen. 34. Stadtbibl. Dr. Minde-Pouet-Bromberg. 35. Sekretär Dr. Mitius-Erlangen. 36. Stadtbibl. Dr. Müller-Aachen. 37. Bibl. Dr. Noack-Darmstadt. 38. Hilfsbibl. Dr. Otto-Berlin. 39. Bibl.-Vorstand Dr. Petermann-Dresden. 40. Bibl. Prof. Dr. Rath-Stuttgart. 41. Bibl. Archivrat Dr. Rübsam-Regensburg. 42. Bibl.

1) Ueber den äußeren Verlauf der Versammlung s. oben S. 335 ff.

Prof. Dr. Schmid-Stuttgart. 43. Oberbibl. Dr. Schnorr von Carolsfeld-München. 44. Volontär Dr. Schottenloher-München. 45. Sekretär der Dichtergedächtnisstiftung Dr. Schultze-Hamburg. 46. Oberbibl. Oberstudienrat Dr. Steiff-Stuttgart. 47. Hilfsbibl. Prof. Dr. v. Stockmayer-Stuttgart. 48. Bibl. Dr. Thomae-Tübingen. 49. Bibl. Dr. Trommsdorff-Berlin. 50. Bibl. Dr. Zedler-Wiesbaden.

c) Sonstige Teilnehmer: 51. Bibl. Dr. Bernoulli-Bern. 52. Bibl. Prof. Dr. Binz-Bern. 53. Bibl. Hofrat Petzendorfer-Stuttgart. 54. Kommerzienrat Rominger-Stuttgart.

### 1. Sitzung. Mittwoch den 25. Mai, Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung mit dem Ausdruck der Genugtuung, daß trotz der etwas exzentrischen Lage des diesmaligen Versammlungsortes sich wieder eine stattliche Anzahl Fachgenossen zusammengefunden haben, und begrüßt mit besonderer Freude die beiden Kollegen, die aus der benachbarten Schweiz herübergekommen sind. Im Namen der Auswärtigen dankt er den Stuttgarter Kollegen herzlich für das freundliche Willkommen, das sie gestern schon ihren Gästen entgegengebracht haben, und im Namen der ganzen Versammlung der Leitung der Königlichen Technischen Hochschule und besonders dem anwesenden Herrn Prorektor für die Bewilligung ihres schönen Auditorium maximum für die Zwecke der Tagung.

Wie bereits am Begrüßungsabend mitgeteilt war, hatte S. Maj. der König huldvollst den Teilnehmern der Versammlung freien Eintritt zur Vorstellung des Hoftheaters am 25. Mai gewährt. Oberstudienrat Steiff-Stuttgart wird beauftragt, den ehrerbietigsten Dank der Versammlung in geeigneter Weise zum Ausdruck zu bringen. Derselbe bewillkommnet die Versammlung im Auftrage Sr. Exz. des Kultusministers Dr. Weizsäcker, sodann gibt S. Magnifienz Prorektor Prof. v. Weyrauch der Freude Ausdruck, die deutschen Bibliothekare in den Räumen der Anstalt begrüßen zu können und wünscht ihren Verhandlungen den besten Erfolg.

Schriftliche und telegraphische Grüsse liegen vor von Brandis und Eschke-Jena, Erman-Breslau, Haupt-Gießen (mit dem Wunsche die Versammlung nächstes Jahr in Gießen begrüßen zu können), Priesack - z. Z. Rom (datiert aus Subiaco), Doublier-Wien, Eichler-Graz, Escher-Zürich.

Bei Feststellung der Tagesordnung wird betont, daß man so kurz nach der Halleschen Versammlung diesmal vermieden habe, die Tagung mit großen und prinzipiellen Fragen zu beschweren. Ein neuer Versuch ist die in das Programm aufgenommene „Besprechung technischer und Verwaltungsfragen“, von denen für jetzt der Bücherversand und die Staubbeseitigung zur Diskussion gestellt sind. Die einleitenden Referate über diese Fragen sind nicht als erschöpfende Vorträge, sondern nur als Anregung zur Besprechung gedacht. — Der

angekündigte Vortrag über Jer. Dav. Reufs muß wegen Ueberhäufung des Verfassers mit amtlichen Arbeiten ausfallen.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Vorsitzende das Wort zu einem kurzen Bericht über die bemerkenswerten Ereignisse auf dem Gebiet der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken seit der letzten Versammlung im Herbst 1903: Trotz der Kürze der Zeit sind nicht wenige Fachgenossen durch den Tod von uns genommen worden. Wir gedenken zuerst des Geheimrat Hartwig, mit dem eine der bedeutendsten und einflußreichsten Persönlichkeiten hingegangen ist von denen, die an der Reorganisation der preussischen und deutschen Bibliotheken mitgearbeitet haben. In Halle hatte er durch den Neubau, einen der ersten nach dem Magazinsystem auf deutschem Boden, und durch die rasch und energisch durchgeführte Katalogisierung seine Bibliothek zu einem Typus des aufstrebenden deutschen Bibliothekswesens gemacht, und sie ist lange Jahre hindurch das Mekka gewesen, zu dem in- und ausländische Fachgenossen pilgerten. Vor allem aber wird ihm unvergessen sein, daß er im Zentralblatt für Bibliothekswesen unserem Berufe eine würdige literarische Vertretung geschaffen und sie trotz vieler Anfechtung durch sein körperliches Befinden 20 Jahre hindurch weiter geführt hat. Wenn ihn auch seine hervorragende journalistische Begabung und seine staunenswerten literarischen und Personalkenntnisse dazu besonders geschickt machten, so muß doch die gewaltige in diesen 20 Jahren für das Bibliothekswesen geleistete Arbeit jetzt um so mehr hervorgehoben werden, als sie bei Lebzeiten Hartwigs nicht immer anerkannt worden ist.

Es sind ferner verstorben der ebenfalls außer Dienst befindliche Oberbibliothekar Prof. Ferdinand Ascherson in Berlin, der Vorstand der Bibliothek des Großen Generalstabs in Berlin Oberst a. D. Heinrich Burchardi, der Oberbibliothekar Heinrich Detmer in Münster, der Stadtbibliothekar und Stadtarchivar Prof. Ludwig Haenselmann in Braunschweig und der Bibliothekar Alfred Ockler in Halle. (Die Versammlung ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.)

Im übrigen ist aus dieser Zeit von kaum 8 Monaten nur wenig zu berichten. Als Neugründung dürfen wir die „Landes- und Stadtbibliothek“ in Düsseldorf bezeichnen, die dadurch entstanden ist, daß die bisherige Königliche Landesbibliothek, die kaum mehr als ein Scheindasein führte, der Stadt übereignet wurde und nun auf breiterer Grundlage fortgeführt werden soll. Im Entstehen begriffen ist ferner eine große technische Bibliothek in München im Anschluß an das Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik. Endlich ist durch den preussischen Etat die Begründung einer Bibliothek an der neuen Technischen Hochschule in Danzig zur Tatsache geworden. Von neuen Bibliotheksgebäuden ist das der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher in Halle in Benutzung genommen worden, bei anderen wie in Gießen, Danzig, Heidelberg, Kassel steht die Fertigstellung nahe bevor. Für die Stadtbibliothek in Stettin ist

die Adaptierung eines Schulgebäudes im Gang. Bewilligt wurde ein vollständiger Neubau für Münster.

Der große preussische Gesamtkatalog nimmt nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten einen ruhigen, wenn auch nicht übermäßig raschen Verlauf. Die Vergleichung ist gegenwärtig bis „Barth“ gediehen. Es zirkulierten bis zum 1. April dieses Jahres im ganzen 293 Zettel sendungen mit 52 844 Zetteln der Königlichen Bibliothek, auf denen die Universitätsbibliotheken zusammen 54 934 Besitzvermerke anbrachten und zu denen sie weitere 19 783 Hauptzettel und 8344 Verweisungszettel hinzufügten. Dem kürzlich ausgegebenen Bericht der Königlichen und Universitätsbibliothek Breslau, an die die Zettel zuerst gelangen, entnehme ich, daß dort fast die Hälfte des Zettelkatalogs für den Gesamtkatalog zu kopieren ist. Das ist allein eine nicht zu unterschätzende Arbeitsleistung und man begreift, daß eine solche Arbeit langsam vor sich geht, wenn nicht ganz andere außerordentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, als jetzt der Fall ist.

Von Benutzungseinrichtungen ist der Leihverkehr Hamburg-Lübeck bemerkenswert, weil er meines Wissens zum ersten Mal den regelmäßigen Verkehr zwischen den Bibliotheken verschiedener Staaten ordnet. Er verdient wohl auch an anderen Stellen Nachahmung. Er ist auf der sehr liberalen Grundlage eingerichtet, daß jede Bibliothek die entstehenden Kosten selbst trägt. Ueber die Ergebnisse der Bibliotheksbenutzung im abgelaufenen Geschäftsjahr liegen noch nicht alle Zahlen vor. An der Königlichen Bibliothek in Berlin ist die Zahl der abgegebenen Bestellzettel wieder um 10 % gestiegen, von rund 370 000 auf 407 000, an der Universitätsbibliothek daselbst um 15 %, von 80 000 auf 90 000, und in Straßburg sogar um 27 %, von 55 000 auf 70 000.

Fortdauernde Sorge hat den Bibliotheken auch in diesem Jahre das Verhältnis zum Buchhandel gemacht. Wir werden darauf beim Bericht der Rabattkommission zurückkommen.

Je weniger über Geschehnisse zu berichten ist, um so mehr wäre zu sagen über das, was nicht geschehen ist. Ich will aus der langen Liste unserer Desideraten nur den einen Punkt herausgreifen, der uns besonders bedrückt, die Unzulänglichkeit unserer Etats. Es ist eine anerkannte Tatsache, daß unsere deutschen Bibliotheken trotz der großen Fortschritte, die sie in den letzten Jahrzehnten in der inneren und äußeren Organisation und in ihrer Wirksamkeit gemacht haben, in Hinsicht der für sie bewilligten Mittel recht aufbesserungsbedürftig sind, nicht nur was den eigentlichen sächlichen Etat, sondern auch was die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte betrifft. Leider ist zur Beseitigung dieses Notstandes im vergangenen Jahr wieder fast gar nichts geschehen. Eine rühmliche Ausnahme macht nur Bayern: für die Hof- und Staatsbibliothek in München ist eine Erhöhung des Anschaffungsetats um 15 000 M. in den Etat eingestellt, für Würzburg eine ebensolche von 5000 M. In Preußen ist von den großen Bibliotheken keiner einzigen der Anschaffungsetat erhöht worden und im

Personal sind auch nur drei Stellen, zwei bei der Königlichen Bibliothek und eine bei der Universitätsbibliothek in Berlin geschaffen und bei zwei Bibliotheken außerdem kleine Beträge für Hilfsarbeit eingestellt worden.

Dieses Stagnieren der Bibliotheksetats ist im höchsten Grade verhängnisvoll. Gegenüber der enorm gestiegenen literarischen Produktion überhaupt, dem fortwährenden Zunehmen der Zeitschriften, der immer wachsenden Verpflichtung die ausländische Literatur zu berücksichtigen, sind die Bibliotheken, wie bereits Roquette in seiner bekannten Abhandlung unwiderleglich nachgewiesen hat, heut weniger kaufkräftig als in den scheinbar ungünstigsten Jahren vor 1870. Das ist schon der laufenden Literatur gegenüber der Fall, noch schlimmer aber ist der Mangel an Mitteln gegenüber dem Steigen der Preise in der älteren Literatur, durch die wir unsere Bibliotheken ergänzen müssen. Man sagt, daß der Mitbewerb der amerikanischen Bibliotheken und Sammler daran schuld ist, und zum Teil wird das richtig sein. Eine ganze Anzahl hervorragender Privatbibliotheken sind in letzter Zeit über den Ozean gegangen und die Berichte und Zuwachsverzeichnisse der grösseren amerikanischen Bibliotheken zeigen, welche Rolle dort die ältere europäische Literatur und besonders die grossen bis jetzt fehlenden Zeitschriftenserien spielen. Trotzdem kann man sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß davon abgesehen auf dem Antiquarmarkt eine Art Haussespekulation unterläuft, daß von einer Anzahl Firmen die Preise von Inkunabeln, neuerdings auch von Reformationsdrucken und anderer Literatur künstlich in die Höhe getrieben werden. Es würde sehr der Erwägung wert sein, ob von Seiten der Bibliotheken etwas gegen diese üblen Erscheinungen des Handels getan werden könnte, aber es wird sehr schwer sein, solange die auf Erhöhung der Preise gerichteten Bestrebungen durch die Kaufkraft des Auslandes und namentlich Nordamerikas unterstützt werden.

Mit Rücksicht auf diese Konkurrenz sollten die deutschen Bibliotheken in den Stand gesetzt werden, von der nationalen und sonst wichtigen Literatur für sich zu retten, was noch zu retten ist. Vor 20—30 Jahren hätten wir dasselbe um ein Drittel des heutigen Preises und weniger haben können, in wenigen Jahren wird man vielleicht schon das doppelte zahlen müssen. Hier ist in der Tat Gefahr im Verzuge, das kann gar nicht stark genug betont werden.

Nun ist allerdings nicht zu verkennen, daß auch die reichsten Mittel, die wir erträumen können, nicht hinreichen werden, um jede unserer Bibliotheken in den Stand zu setzen, sich in der neuen wie alten Literatur so vollständig zu machen wie sie sein sollte. Deshalb müssen wir neben der Erhöhung der Etats noch nach einer zweckmässigen Organisation streben, die eine Verzettlung der Mittel verhindert, nach einer Verteilung der Rollen auf bestimmte Bibliotheken. Ich weis, daß dem sehr grosse Schwierigkeiten entgegenstehen, und nicht einmal in Preussen, wo doch ein Wille darüber verfügen könnte, sind wir zu einer solchen Organisation gelangt, aber früher oder später



wird sie formell durchgeführt werden müssen, und auch die den verschiedenen Staaten angehörigen Bibliotheken werden sich allmählich zu bestimmten Gruppen zusammentun. Was die Ergänzung der älteren Literatur betrifft, so ergibt sich ja von selbst, daß eine jede Bibliothek ihr Lokalgebiet pflegt. Es fehlt uns aber — und das möchte ich doch noch erwähnen — eine Stelle, die verpflichtet ist alles das zu sammeln, was die Nation als solche, ihre Geschichte, Sprache und Kultur betrifft. Sie haben wohl alle die beherzigenswerten Worte gelesen, die Kollege Erman in der Vorrede zu seiner Bibliographie der deutschen Universitäten geschrieben hat. Er weist, von dem konkreten Beispiele ausgehend, direkt auf die Notwendigkeit einer Nationalbibliothek hin, auf die auch schon Kollege Schulz in seinen Jenaer Thesen eingegangen war. Schwerlich ist in absehbarer Zeit auf die Verwirklichung dieses Gedankens zu rechnen und daher fraglich, ob man ihn jetzt überhaupt erörtern soll. Keinesfalls würde seine Ausführung die deutschen Staaten von einer sehr erheblichen Vermehrung der Aufwendungen für ihre einzelnen Bibliotheken entlasten, und so wollen wir wenigstens das eine hoffen, daß wir, wenn wir das nächste Mal zusammenkommen, alle von einer erfreulichen Erhöhung unserer Etats berichten können.

### 1. Ueber Wanderbibliotheken.

Ref.: Dr. Ernst Schultze-Hamburg.

Da der Referent seinen Vortrag an anderer Stelle in erweiterter Form veröffentlichen will, wird hier nur ein kurzer Auszug gegeben. Referent führte aus: Je mehr das öffentliche Bibliothekswesen sich ausbreite und je mehr Mittel dafür aufgewandt würden, desto wichtiger sei eine ökonomische Verwendung derselben. Nun sei es für volkstümliche Bibliotheken in den Städten sowohl wie namentlich auf dem Lande sehr empfehlenswert, nicht nur mit einem festen Bücherbestand einer Mittelpunktsbibliothek zu arbeiten, sondern einzelne Bücherabteilungen beweglich zu halten, sie in diesem Jahre hierhin, im nächsten dorthin zu werfen. In den Vereinigten Staaten habe man das System solcher Wanderbüchereien seit etwa zwölf Jahren geschaffen und weitgehend ausgestaltet, und auch in Deutschland sei seit wenigen Jahren viel getan worden, durch Kreisausschüsse in Preußen, Kreisämter in Hessen, durch gemeinnützige Vereine (Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Frauenvereine u. a.), endlich in größtem Maßstabe durch den preussischen Staat in der großen, soeben erst ins Leben getretenen Organisation der Provinzial-Wanderbibliothek in Posen (Unterabteilung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek). Uebrigens seien Wanderbüchereien auf die Dauer nur brauchbar im Zusammenwirken mit festen Ortsbibliotheken, und zwar nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten. Kleine Wanderbüchereien besonderer Zusammensetzung seien zweckmäßig zu senden — am besten nur auf Wunsch — an Schulen, an Bildungsvereine, an Feuerwachtstuben, Polizeiwachtstuben,

Mannschaftsbibliotheken, Schiffsbibliotheken. Wanderbüchereien spezieller Natur würden jetzt von dem Verein „Zentralbibliothek für Blinde“ und im nächsten Jahre von der „Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung“ (Sitz Hamburg-Großborstel) geschaffen werden. — Für die großen Städte sei am empfehlenswertesten ein System von vier Bibliotheksarten: gipfelnd in der Zentralbibliothek (Hauptbücherei), weitergehend zu den Zweigbüchereien mit festem Standort, aber kleinerem Bücherbestand, dann zu den Ausgabestellen mit festem Ort, aber ohne eigenen Bestand, endlich zu den Wanderbüchereien mit wechselndem Aufstellungsort und wechselndem Bücherbestand.

In der Debatte stimmt Jaeschke-Elberfeld den Ausführungen des Referenten hinsichtlich der Bedeutung des Wanderbibliothekswesens bei, doch will er, gestützt auf seine in Solingen gemachten Erfahrungen, einer gemischten Zusammensetzung der auszusendenden Wanderbibliotheken den Vorzug geben gegenüber den vom Referenten empfohlenen Spezialbibliotheken.

Focke-Posen gibt ein Bild von der Entwicklung des Bibliothekswesens in der Provinz Posen, in welcher die Wanderbibliotheken eine große Rolle spielen. „Wohl ist die Organisation abgeschlossen, doch erstreckt sich der Betrieb erst auf einen Teil der Provinz. Ich kann der Sache ein sehr gutes Prognostikon stellen. Es handelt sich bei den Maßnahmen in Posen nicht bloß um die Provinzial-Wanderbibliothek und Kreis-Wanderbibliotheken, sondern um die Ausgestaltung des Volksbibliothekswesens überhaupt, um Einrichtung von Lesehallen, Veranstaltung von Vorträgen, wie um Maßnahmen, die geeignet sind, den Sinn der Bevölkerung für Lektüre nach allen Richtungen zu wecken. Für die Wanderbibliotheken halte ich einen gedruckten Katalog für verfehlt. Es empfiehlt sich vielmehr die Auswahl der Bücher durch die Vorstände der Kreis-Wanderbibliotheken nach übersandten Titeltzetteln geschehen zu lassen. Um so wünschenswerter ist, angesichts der Schwierigkeit, gute Lektüre für die Volksbibliotheken zu schaffen, die Aufstellung eines Musterkatalogs.“

Hottinger-Südende bemängelt die großen Unkosten, die mit der Einrichtung der Wanderbibliotheken verbunden sind. Es ist möglich feste Bibliotheken für die einzelnen Gemeinden auch ohne große Kosten zu gründen. 200 Bände genügen für viele Wünsche, und eine solche Bibliothek kann sich jede kleinste Gemeinde leisten. In einer ständigen Bibliothek gewinnen die Leute die Bücher lieb und ein persönliches Verhältnis zu einer größeren Anzahl Bücher muß auch für das Volk erstrebt werden. Wünschenswert ist die Verbindung der Volksbibliothek mit einem Gemeindehause, in dem gleichzeitig auf andere Weise, durch Vorträge mit Lichtbildern usw., Anregungen gegeben werden und das Lesebedürfnis geweckt und gestärkt wird. Mit großer Freude begrüße ich die Schaffung eines Musterkataloges, die zu den dankbarsten Aufgaben gehört, die es gibt.

Focke-Posen bemerkt, daß ständige und Wanderbibliotheken sich nicht ausschließen, sondern ergänzen. Die Zahl von 200 Bänden

gentüge jedenfalls auf die Dauer nicht. Der Vorzug der Wanderbibliotheken sei eben der, daß er den Lesern stets neuen Stoff zuführe.

Im Schlußwort pflichtet der Referent Hottingers Ansicht bei: das Bibliothekswesen der einzelnen Dörfer soll durch die Wanderbibliotheken nicht zum Stillstehen gebracht werden. Eine jede Gemeinde muß einen Grundstock besitzen, erst auf dieser Basis können die Wanderbibliotheken arbeiten. Es wäre grundfalsch, den einzelnen Gemeinden im Interesse der Wanderbibliotheken ihre eigenen festen Bestände nehmen zu wollen.

## 2. Mitteilungen über die Landesbibliothek in Stuttgart aus Vergangenheit und Gegenwart.

Ref.: Oberstudienrat Dr. Steiff-Stuttgart.

„Mitteilungen über die Landesbibliothek in Stuttgart aus Vergangenheit und Gegenwart“ so lautet das Thema, das ich mir für unsere Versammlung gestellt habe; doch werden Sie wohl damit einverstanden sein, wenn ich den Hauptnachdruck auf „Gegenwart“ lege und die Vergangenheit nur in schnellem Ueberblick an Ihrem Auge vorüberziehen lasse. Viel wichtiges ist aus dieser ja auch nicht mitzuteilen.

Gerade 140 Jahre sind es heuer, daß der Gedanke der Gründung einer öffentlichen Bibliothek in Württemberg angeregt wurde. Herzog Karl Eugen, als Stifter der Hohen Karlsschule und von Schillers Leben her Ihnen allen bekannt, ergriff diesen Gedanken mit dem ihm eigenen Feuer und schon an seinem nächsten Geburtsfeste, 11. Februar 1765, konnte die „Herzogliche öffentliche Bibliothek“ in Ludwigsburg, der damaligen Residenz des Fürsten, mit 6000 Bänden feierlich eröffnet werden. Sie war nach der Stiftungsurkunde als Präsenzbibliothek gedacht; genauer gesprochen: sie war jedermann ohne Unterschied des Ranges und Standes, ausgenommen die Livreebedienten, zur Benutzung an Ort und Stelle zugänglich, Bücher entleihen aber durfte niemand ohne einen vom Herzog eigenhändig unterschriebenen Erlaubnisschein und es mußten dieselben am Morgen eines jeden der drei wöchentlichen Oeffnungstage zurückgebracht werden, so daß man an diesen immer alle Werke zu Hause traf. Nach der Stiftungsurkunde sollte sich an die Bibliothek eine Gelehrten-gesellschaft anschließen, die dann später zur Akademie erhoben werden sollte — also wohl ähnlich wie es jetzt in Posen ist —, aber über die ersten schwachen Anfänge ist das nicht hinausgekommen. Um so kräftiger wuchs die Bibliothek heran. Sie zu mehren, dafür fehlte es dem Herzog nie an Geld. Er benutzte namentlich seine zahlreichen Reisen dazu, Bücher anzukaufen; aber auch seine Gesandten und Residenten und außerdem noch besondere Agenten in einzelnen Ländern mußten ihm dabei an die Hand gehen. So kam eine große Büchersammlung um die andere in die herzogliche Bibliothek. Als diese sodann nach Stuttgart verlegt wurde,

wurden auch die Behördenbibliotheken mit ihr vereinigt und endlich flossen auch, dem Herzog zu lieb, von allen Seiten Büchergeschenke zu. Selbst von Rußland kamen solche; Katharina II. spendete manches Wertvolle, insbesondere tibetische Handschriften, die aber damals als solche gar nicht erkannt wurden. Erst im vergangenen Jahr hat sie Dr. Emil Schlagintweit uns entziffert und in den nächsten Wochen werden die Sitzungsberichte der k. bayerischen Akademie aus der Feder dieses Gelehrten ein genaues Verzeichnis bringen. So reicht eigentlich die Gründungszeit der Bibliothek bis in die Gegenwart herein. Dem Herzog mögen derartige kostbare Geschenke besondere Freude gemacht haben. Denn auf Seltenheiten legte er, auch bei seinen Ankäufen, grossen Wert und manches Werk aus älterer Zeit dürfte in unserer Bibliothek sein, das man sonst nicht leicht findet. Eine besondere Zierde aber suchte Herzog Karl seiner Bibliothek zu geben durch Schaffung einer grossen Bibelsammlung. Persönlich erwarb er zu diesem Zweck in Kopenhagen die 5000 Bibeln des Pastors Lorck und in Nürnberg 1645 Bibeln von dem uns allen bekannten Bibliographen Panzer. So brachte er nach und nach eine Sammlung zu stande, die mit ihren jetzt 7700 Bänden zwar nicht die grösste ist, die überhaupt existiert, wohl aber die reichste an Bibeln der älteren Zeit.

Während in die Entwicklung dieser besonderen Sammlung der Tod ihres Schöpfers, 1793, einen Stillstand brachte, war dies mit der Bibliothek als solcher nicht der Fall. Im Gegenteil, noch einmal erhielt sie überaus reichen und wertvollen Zuwachs, als am Anfang des vorigen Jahrhunderts die Klöster aufgehoben und deren literarische Schätze, wenigstens zum einen Teil — den andern erhielt die Hofbibliothek — ihr zugeführt wurden. Damals kamen unsere ältesten Bestände, kam die Hauptmasse unserer Wiegendrucke und kamen vor allem die kostbaren Handschriften des Mittelalters herein. Weiterhin aber nahm die Entwicklung der Bibliothek den gewöhnlichen Verlauf und nur einmal noch machte sie eine ausserordentliche Erwerbung: das war in den letzten Jahren, als die Handschriften und Wiegendrucke der K. Hofbibliothek, nämlich 1093 Hss., darunter Keimelien ersten Ranges, und 1700 Wiegendrucke — in der Hauptsache eben jener andere Teil der alten Klosterschätze — in das Eigentum der Landesbibliothek, in deren Räumen sie vorher schon aufgestellt waren, überwiesen wurden.

Fragen wir nach dem Ergebnis dieser Entwicklung, nach dem Umfang des heutigen Bestandes, so ist die Bibliothek jetzt eben an einem Markstein angekommen: sie hat in den letzten Monaten die halbe Million erreicht. Dabei zähle ich allerdings auch die 156 000 ungebundenen kleinen Schriften je als besondere Nummer; denn ich kann nicht ganz einverstanden damit sein, daß 100 kleine Schriften, wenn sie broschiert sind, als 100, wenn sie es nicht sind, nur als 10 zählen sollen. Doch wie man rechnen möge: in der verhältnismässig kurzen Zeit ihres Bestandes hat sich die Anstalt immerhin zu einem stattlichen Umfang ausgewachsen und unter den 10 grössten

Bibliotheken des Deutschen Reiches dürfte sie etwa gerade in der Mitte stehen.

In Ludwigsburg ist sie gegründet worden. Als aber der Herzog seine Residenz nach Stuttgart zurückverlegte, folgte sie ihm, 1775, und erhielt ihr Heim zunächst in einem Haus am Marktplatz, dem sog. Herrenhaus, dann aber 1820 in dem Invalidenhaus an der Neckarstrasse. Das war ein bloßer Fachwerkbau, der gegen Feuersgefahr keinerlei Sicherheit bot und so mußte es mit Dank und Freude begrüßt werden, als in den Jahren 1878—83 bzw. 86 der Bibliothek ein neues, feuersicheres Haus erstellt wurde — unmittelbar hinter dem alten Bau — das ihren Zwecken zugleich voll entsprach. Auch dieses neue, schöne Haus ist jetzt schon zwei Jahrzehnte alt und so sehr man bei seiner Gründung in den Einrichtungen das Neueste und Beste zu bieten bestrebt war, werden Sie jetzt doch dies und jenes finden, das inzwischen durch Vollkommneres ersetzt worden ist. Aber ein Vorzug bleibt dem Haus, der viel wert ist: das ist, daß es, nach vornen und hinten an einem Garten gelegen, in großem Umfang der Erweiterung fähig ist und darum für lange Zeit genügen wird.

Von der Bibliothek und ihrem Heim habe ich geredet, nicht von den Bibliothekaren, und doch dient auch dies zur Beleuchtung ihrer Geschichte. Denn es sind darunter zwar nicht Namen ersten Ranges, aber doch solche, die jedem Bibliothekar bekannt sind. Sie finden darunter den Dichter Friedrich von Matthison, 1813—26, den Geschichtsforscher August Friedrich Gfrörer, 1830—46, den Historiographen Württembergs Christoph Friedrich Stälin, 1825—73, den langjährigen Redakteur des Morgenblatts Hermann Hauff, des Dichters Wilh. Hauff älteren Bruder, 1847—63, die Germanisten Franz Pfeiffer, 1846—57, und Herm. Fischer, 1875—88, den Geschichtsschreiber des Levantehandels im Mittelalter Wilhelm Heyd, 1858—97, der als Nestor der württembergischen Bibliothekare zu unserer Freude noch heute unter uns lebt, und endlich August Winterlin, den Biographen der württembergischen Künstler, 1863—1900, und Theodor Schott, 1873—99, der der Geschichte des französischen Protestantismus manche geschätzte Arbeit gewidmet hat. Noch wären verschiedene andere Namen zu nennen, aber sie sagen Ihnen nichts. Ein Uriot, Vischer, Lebret, Reichenbach, Petersen, Schott d. Aelt., Haug, Moser, sind in der Literatur wenig oder nicht hervorgetreten, auch nicht sonst im Leben. Aber manch einer von ihnen hat dafür um so ausschließlicher seiner Anstalt sich gewidmet und damit eine undankbarere, aber darum nicht minder befriedigende, nicht minder wertvolle Aufgabe sich erwählt. Ja sie haben sich große Verdienste um die Bibliothek erworben; sie haben die Büchermassen, die herbeiströmten, zu einer geordneten Sammlung umgeformt, haben das bibliographische System geschaffen, das man ja jetzt nicht mehr gerade so neuentwerfen würde, mit dem man aber bis heute auskommen konnte und weiterhin auskommen kann, und haben die Kataloge geschaffen, die heute noch gute Dienste leisten. Ehre daher auch diesen Männern, wenn wir der vergangenen Tage der Landesbibliothek gedenken!

Doch nun lassen Sie uns, meine Herren, zur Gegenwart uns wenden, um hier ein wenig länger zu verweilen. Nicht daß ich den ganzen Betrieb und die sämtlichen Einrichtungen der Bibliothek Ihnen vor Augen führen wollte; aber einige Besonderheiten lassen Sie mich herausheben, Einrichtungen, die man an andern Bibliotheken nicht, oder nicht so, wie sie hier gestaltet sind, antrifft.

Ich beginne mit dem Beamtenpersonal; denn gleich hier haben wir das Besondere, daß neben den fünf wissenschaftlich gebildeten Beamten und den vier Unterbeamten noch fünf mittlere Beamte stehen, nicht nach Art der Expedienten, wie sie jetzt da und dort aufkommen, die Militäranwärter sind, sondern Beamte, die eine Lehrerprüfung und zwar nicht nur für die Volksschule, sondern für die unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen bestanden haben müssen. Sie können also Latein oder Französisch, tatsächlich können sie beides, z. T. auch Englisch. Sie versehen — mit den Dienern zusammen — den ganzen Ausleihdienst und den ganzen Dienst am Lesesaal und können dabei in weitgehendem Umfang, besonders was die gangbare Literatur betrifft, die Auskunftserteilung übernehmen. Außerdem besorgen sie die Schreibarbeiten, die Registratur, das Rechnungswesen, den Tauschverkehr, das Pflichtexemplarwesen, soweit es nicht um besondere Fälle sich handelt. Auch legen sie die Zeitschriftenhefte ein und stellen die zurückgekommenen Bücher auf. Sie nehmen so den wissenschaftlichen Beamten viele mechanische Arbeit ab und füllen ihre Stelle in vollem Maße aus.

Um nun zu den Aufgaben des Bibliothekars überzugehen und zwar zunächst zur Vermehrung der Bücherbestände, so will ich vom Bücherkauf nicht reden. Denn daß bei uns die Mittel dafür nicht in dem Umfang vorhanden sind, wie zu wünschen wäre, das ist ja wohl keine Stuttgarter Eigentümlichkeit, das soll auch sonst noch vorkommen. Von den andern Quellen der Vermehrung gibt nur das Pflichtexemplarwesen zu einer Bemerkung Anlaß. Auf diesem Gebiet hat sich bei uns die Agitation der Verleger und Buchdrucker in den letzten Jahren mehr geregt, als dies sonst wohl der Fall gewesen, und im Zusammenhang damit ist die Einrichtung getroffen worden, daß für teure Werke, die als Pflichtexemplare einzuliefern sind, auf Verlangen eine gewisse Entschädigung gewährt wird. Diese beträgt jeweils die Hälfte des den Ladenpreis von 30 M. übersteigenden Betrages. Wenn also ein Werk im Buchhandel 60 M. kostet, so werden 15, wenn 120 werden 45 M. Entschädigung gewährt. (Ähnliche Einrichtungen finden sich in Oesterreich und Norwegen.) Ich darf aber nicht unterlassen festzustellen, daß von diesem Entgegenkommen die Buchdrucker oder vielmehr die Verleger — denn diese sind ja natürlich gegebenen Falles die wirklichen Empfänger der Entschädigung — bis jetzt mit Ausnahme eines einzigen so gut wie keinen Gebrauch gemacht haben.

Die neu eingehenden Bücher sind natürlich im Journal zu verzeichnen, zu binden, zu katalogisieren. Kataloge finden Sie bei uns drei: einen längst vorhandenen, einen teilweise fertigen, einen werdenden.



Der längst vorhandene ist ein Fachkatalog, der alphabetisch angelegt ist. Da auch die Bücher nach der alphabetischen Reihenfolge der Verfassernamen bzw. der appellativen Stichwörter aufgestellt sind, so hat er im wesentlichen zugleich die Bedeutung eines Standortskatalogs und Inventars. Er ist in Buchform und hat mehrere Titelseinträge auf einem Blatt, doch so daß jedem Autor ein besonderes Blatt zukommt. So oft also in einem Fach ein Name neu auftritt, ist ein neues Blatt zu schreiben. Woche für Woche werden diese neuen Blätter in die Kataloge eingefügt (eingeklebt) und wenn ein Band zu voll wird, wird er in zwei zerlegt. Das ist, wie Sie sehen, ein sehr einfaches, etwas primitives Verfahren. Doch genügt es im wesentlichen, nur ist es, weil viel „gespalten“ werden muß, etwas teuer.

Der zweite Katalog, der erst für die Hälfte der Fächer fertig ist, ist ein Sachkatalog. Er ist als Schlagwortkatalog angelegt, wobei die Schlagwörter natürlich in alphabetischer, die darunter befaßten Titelpkopien aber in chronologischer Folge auf einander kommen. Schon in Bremen hatte ich Anlaß, für diese Art von Sachkatalogen eine Lanze einzulegen; auch jetzt kann ich nur wiederholen, daß er unter den hiesigen Verhältnissen — wo jedermann Zutritt zum Kataloge hat, wo jeder also leicht sich muß darin zurechtfinden können — vorzügliche Dienste leistet.

Nun aber zum werdenden Katalog, dem alphabetischen Generalkatalog, der die Titel sämtlicher Druckschriften in einem Alphabet umfassen soll. Einen solchen hatten wir bis jetzt noch nicht und trotz der alphabetisch angelegten Fachkataloge ward und wird er oft schwer vermisst. Nun finden Sie ihn wenigstens in Arbeit. Drei Maschinenschreiberinnen schreiben die Titel mit der Yostmaschine,<sup>1)</sup> zwei bis drei akademisch gebildete Beamte revidieren sie. Die Grundlage für die Abschrift bilden die bisherigen Fachkataloge, nicht die Bücher selbst, obwohl mir wohl bekannt ist, daß das letztere Verfahren an andern Bibliotheken beobachtet worden ist oder wird, und daß es sich dort als höchst wertvoll erwiesen hat. Das einfachere Verfahren konnten wir uns darum gestatten, weil alle älteren Titelseinträge der Fachkataloge, d. h. alle bis zum Jahre 1860, schon vor Jahren mit den Büchern neu verglichen worden sind, und wie infolgedessen die Fachkataloge voll genügen, so wird dies auch beim neuen Katalog der Fall sein, umsomehr, als natürlich, so oft bei dessen Herstellung irgend ein Anstand sich ergibt, auf die Bücher selbst zurückgegriffen wird. Was die Form betrifft, so haben wir uns für den Eintitelkatalog, wie wir ihn heißen, d. i. für einen solchen, bei dem immer nur ein Titel — abgesehen von weiteren Auflagen — auf einem Blatte steht, entschieden. Nicht leichten Herzens, im Hinblick auf die ungleich größere Uebersichtlichkeit des Mehrtitelkatalogs. Aber die Schwierig-

---

1) In doppelter Ausfertigung, um die große Arbeit auch für andere Zwecke zu nützen; von einer dritten Kopie wurde aus besonderen Gründen abgesehen.

keit, einen solchen auf Grund von mehr als 80 Fachkatalogen herzustellen, war allzu groß; wir mußten drauf verzichten. Viel Wert haben wir gelegt auf eine praktische Art die Blätter aufzubewahren und zur Benutzung zu stellen. Jede Art von Kästcheneinrichtung, auch wenn sie volle Sicherheit gegen Verwirrung und Verlust von Zetteln bietet, war ausgeschlossen, wenn das Publikum ohne jeglichen Anstand den Katalog sollte benutzen können. An Zetteln zu fingern ist nicht jeder gewöhnt, wohl aber im Buche zu blättern. Also Buchform mußte der Katalog haben; aber wie das nun machen? Ich habe mich zu diesem Zweck mit den verschiedenen Arten von Buch-Katalogen vertraut gemacht, habe manche kommen lassen und andere an Ort und Stelle, in Heidelberg, Wiesbaden und in der v. Rothschild'schen Bibliothek zu Frankfurt a. M. studiert. Daneben aber habe ich einem jungen hiesigen Meister, dem talentvollen Hofbuchbinder Abele — der treffliche Mann ist leider im vorigen Jahre dem Typhus erlegen — zeitig den Auftrag gegeben, sich über einen Katalog Gedanken zu machen, der folgende Anforderungen erfülle: 1. er muß Buchform haben und sich in allen Teilen gut auflegen; 2. der Mechanismus, der die Zettel zusammenfaßt, muß von dem Eingeweihten leicht und ohne jegliches Werkzeug — Schlüssel, Stift, Schraubenzieher u. dgl. — geöffnet werden können, für den Nichteingeweihten aber nicht zu öffnen sein, und endlich 3. das Ganze muß unbedingte Dauer haben. Mit Begeisterung ging Abele an diese Aufgabe und er hat uns einen Einband geschaffen, auf den wir, ich möchte fast sagen, stolz sein können. Nicht ohne alle fremde Hilfe und nicht mit einem Mal ist es ihm geglückt. Die Katalogsysteme, die ich zur Stelle gebracht, haben ihm wesentliche Anregung gegeben und auch als der Grundgedanke gefunden war, hat es noch Monate hindurch Besprechungen mit uns und bessernder Versuche bedurft, bis der Katalog die Gestalt gewonnen hat, in der Sie ihn finden werden. Aber nun sind die Bedingungen, die wir stellten, im wesentlichen sämtlich erfüllt. Der Band legt sich befriedigend auf, sodaß aus ihm Notizen bequem gemacht werden können. Zum Öffnen des Mechanismus genügen zwei Handgriffe, zum Schließen gar nur einer; dem Uneingeweihten aber dürfte es schwer, wenn nicht unmöglich sein, hinter die Sache zu kommen. Was aber die Dauerhaftigkeit betrifft, so ist der Mechanismus so einfach, daß überhaupt nichts daran passieren kann, und wenn von sachverständiger Seite die Befürchtung ausgesprochen wurde, die Blätter könnten im Laufe der Zeit verdorben werden, nun so wäre das ja so gar schlimm nicht, denn einzelne verdorbene Blätter können ja leicht ersetzt werden. Aber wir haben auch die Probe gemacht und haben den Katalog dem Öffnen und Schließen, dem Einfügen, Versetzen, Herausnehmen der Blätter so oft unterworfen, als dies nach unsern Berechnungen bei einem Band im Lauf von 60 Jahren der Fall sein wird, und das Ergebnis war: er sieht nach 60 Jahren, von einzelnen kleinen Falten abgesehen, so unversehrt aus wie am ersten Tag. Das war bei Verwendung gewöhnlichen Papiers; für den Katalog selbst aber haben wir

das beste Papier, das es gibt, gewählt, Ia, und damit die Gleichmäßigkeit der Güte und insbesondere auch — was bei Anwendung der Schreibmaschine wichtig ist — der Satinierung gewährleistet ist, ist das ganze Quantum, dessen wir bedürfen, auf einmal hergestellt worden. So hoffen wir denn einen Katalog zu bekommen, der unsern besonderen Zwecken so vollkommen entspricht, wie keines der zur Zeit vorhandenen Systeme.

So viel über Kataloge und Katalogarbeiten. Und nun lassen Sie mich den Weg, den das neuerworbene Buch zu machen hat, weiter verfolgen. Auch bei uns, wie an manchen andern Bibliotheken, wandert dasselbe nicht unmittelbar in die Bücherräume sondern in den Lesesaal, um hier eine Woche lang zur Einsicht aufgestellt zu werden. Diese hier neue Einrichtung ist von den Lesesaalbesuchern mit Dank aufgenommen worden, und gut bewährt hat sich auch die andere Maßregel, daß der wöchentliche Zuwachs der Landesbibliothek je in der Dienstagsnummer des Staats-Anzeigers zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Diese Zuwachsverzeichnisse haben viele regelmäßige Leser und rufen zahlreiche Bestellungen hervor. Daß sie auch die Kritik wach rufen können, ist außer Zweifel. Wir fürchten sie nicht, begrüßen sie vielmehr, und haben tatsächlich in den acht Jahren, seit die Veröffentlichung erfolgt, noch nie ein unangenehmes Wort von ihr gehört.

Mit der Aufstellung der Bücher will ich Sie nicht aufhalten. Ihre Anordnung nach der alphabetischen Folge der Verfassernamen unter Vermeidung von Literae und Nummern hat Vorzüge und kleine Schattenseiten, deren Erörterung aber von praktischem Werte kaum sein dürfte. Dagegen ist es vielleicht gestattet, zumal in der noch frischen Erinnerung an den Turiner Brand, von der Sicherung der aufgestellten Bücher, der Sicherung gegen Feuer ein Wort zu sagen. Denn täuscht mich meine Beobachtung nicht, so ist hier dies und jenes eingeführt, was man nicht in allen Bibliotheken findet. Umgekehrt ist vielleicht, wenn ich unsere Sicherungsvorkehrungen schildere, der eine oder andere der Herren Kollegen in der Lage, uns zur Ergänzung derselben Winke zu geben und dafür werden wir besonders dankbar sein. Nun denn, das Wichtigste ist freilich etwas, das nicht überall nachgeahmt werden kann: es ist, daß die Verwaltungsräume mit den Büchersälen nicht unter einem Dache sich befinden. Für beides bestehen besondere, durchaus feuersicher gebaute Häuser, die nur durch ein Brückenzimmer verbunden sind. So kommt weder Feuer noch Licht jemals in das Büchergebäude, auch nicht elektrisches Licht. Im Falle der Not und Gefahr muß es freilich beleuchtet werden können und zu diesem Behuf stehen an den Eingängen in die Bücherhallen 36 Laternen, je mit angebrannter Kerze, Zündhölzern und Reservekerze, jederzeit bereit. Es war in der Nacht des Hoftheaterbrandes vor zwei Jahren, daß diese Laternen das letzte Mal, vielleicht auch das erste Mal, zur Verwendung kamen. Eine eiserne Türe trennt natürlich die beiden Gebäude und ebenso finden sich solche innerhalb des

Büchergebäudes. Sie sind aber noch einfach, obgleich uns wohl bekannt ist, daß nur doppelte Türen mit entsprechender Füllung des Zwischenraumes einer großen Hitze unbedingt Widerstand zu leisten vermögen. Sehr dringend dürfte eine Aenderung in diesem Stück übrigens kaum sein. Auch bei dem Oberlicht der beiden Bücherhallen ist auf die Sicherheit gegen Feuersgefahr Rücksicht genommen. Statt des gewöhnlichen Glases ist hier seit einigen Jahren Drahtglas verwendet, d. h. Glas, in das beim Guss Drahtgeflecht eingebettet wurde. Dem Flugfeuer, brennenden Holzstücken u. dgl. soll damit das Eindringen in die Bibliothek selbst verwehrt werden. Freilich ist zu bemerken, daß dies Drahtglas sich nicht durchweg bewährt hat; schon in den zwei, drei Jahren seiner Verwendung ist der Draht in manchen Tafeln rostig geworden und diese müssen nun durch andere ersetzt werden. Elektrogas, das erst neuerdings in den Handel gekommen, soll besser sein. Denselben Zweck, eine von aussen kommende Gefahr fern zu halten, haben die eisernen Vorhänge, die sich aber nur auf einer Seite finden, auf der Seite, die der Schiedmayerschen Pianofortefabrik, einem freilich gefährlichen Nachbar, zugekehrt ist.

Die eben geschilderten Einrichtungen dienen dazu, die Gefahr eines Brandes fern zu halten. Wie nun aber, wenn doch einmal Feuer ausbricht? Ein solches rechtzeitig zu entdecken, haben wir nicht etwa eine Sicherheitswache, die nächtliche Umgänge macht. Sie dürfte je nachdem Gefahr eher bringen als verhüten. Aber der militärische Posten, der bei Nacht das Bibliothekgebäude bewacht, hat natürlich die Aufgabe, auch nach der Richtung der Feuersicherheit auf alles Verdächtige zu achten und wenn er etwas entdeckt, oder wenn auch nur in der Nähe ein Brand ausgebrochen, die Feuerglocke des Verwaltungsgebäudes zu ziehen. Seitdem in der Brandnacht des Hoftheaters der Posten diese Glocke nicht gefunden und daher zu dem unsichern Mittel gegriffen hat, den Hausmeister durch Klopfen an das Fenster zu wecken, brennt über dieser Glocke die Nacht durch eine Laterne, die mit Anbruch des Tages von dem Posten gelöscht wird. Als recht schwierig und zeitraubend hat es sich damals auch herausgestellt, die in der Stadt wohnenden Bibliothekbeamten herbeizurufen. Ich habe darum sehr dankbar von dem Erbieten des Herrn Stadtpolizeirats Wurster Gebrauch gemacht, durch das Polizeiamt diese Benachrichtigung besorgen zu lassen: telephonisch von der Zentrale aus bei allen Beamten, die mit dem Telephon erreichbar sind, bei den andern durch einen Schutzmann, der von der ihrer Wohnung zunächst gelegenen Polizeistation entsendet wird. Zu diesem Zweck ist auf dem Stadtpolizeiamt ein Verzeichnis der Wohnungen aller Bibliothekbeamten niedergelegt, das natürlich auf dem Laufenden zu erhalten ist. Diese Einrichtung hat seitdem auf alle staatlichen Anstalten von Stuttgart Ausdehnung gefunden.

Wenn die Bibliothekbeamten nun zur Stelle sind, finden sie natürlich die nötigen Vorkehrungen, der Gefahr zu begegnen: neben der Wasserleitung, die durch beide Häuser geht, auch mit Wasser ge-

füllte Kufen und neben Schläuchen und Spritzen auch Extinktoren. Auf diese sei besonders aufmerksam gemacht. Was wir verwenden, ist der Extinktor „Excelsior“, der bei der letzten Pariser Weltausstellung den Vorzug genoß, zu deren Schutz ausschließlich verwendet zu werden in 2000 Ex., und der in der Tat — selbst gegenüber einer großen Flamme — von verblüffend schneller Wirkung ist, dabei außerordentlich einfach zu handhaben und für die Bücher sehr viel unschädlicher als das Wasser. Mit diesen Einrichtungen finden selbstverständlich von Zeit zu Zeit Feuerwehrrübungen der Bibliothekbeamten statt. Aber seit wir eine tüchtige Berufsfeuerwehr hier haben, dient all dies nur dem Zweck der ersten Hilfe. Im übrigen tritt jene ein. Sie zu rufen stehen uns, für den Fall daß einer versagte, zwei Wege zur Verfügung, das Telephon und ein besonderer Feuermelder im Hause. Einmal gerufen ist sie in drei Minuten zur Stelle. Damit sie aber zielbewußt eingreifen kann, muß sie lokalkundig sein und muß wissen, was vor allem zu retten ist. Um hierfür immer die nötige Kenntnis zu haben, findet sich an einem bestimmten Tage des Jahres, am 15. Okt. morgens 9 Uhr, die dienstfreie Mannschaft auf der Bibliothek ein und erhält vom Bibliotheksvorstand die nötige Orientierung, vom Branddirektor die geeignete technische Belehrung.

Endlich sei noch erwähnt, daß auch für das Flüchten vorgesorgt ist durch Rettungsschläuche (namentlich für die Kataloge und Handschriften), und Flüchtungskörbe verschiedener Art, wiewohl Branddirektor Jacoby auf das Kettenbilden (unter Mitwirkung des Militärs) das Hauptgewicht legt. Zum voraus bestimmt sind auch die Fuhrwerksbesitzer, die sofort sich einzufinden, und die Art von Wagen, die sie mitzubringen haben, nicht minder aber auch die Gebäude, wohin die Bücher zu flüchten sind.

Das sind, meine Herren, in der Hauptsache die Maßregeln, die hier getroffen sind, um die Schätze der Bibliothek zu sichern. Hoffen wir, daß wir nie in die Lage kommen, im Ernstfalle von ihnen Gebrauch zu machen.

Und nun gestatten Sie, daß ich schließlich auch über die Benutzung der Bibliothek in der Kürze einige Mitteilungen mache. Von der Benutzung in den Lesesälen ist nicht viel zu sagen. Immerhin mag bemerkt werden, daß auch wir, wie so manche andere Bibliothek, den Oeffnungszeiten dieser Säle und des Katalogsaals weitere Ausdehnung gegeben haben. Statt wie bisher von 10—1 und von 2 bis 5 Uhr sind sie jetzt von 9—12 und von 2—6, am Montag und Donnerstag von 2—8 Uhr geöffnet. Ohne weitere Hilfskräfte haben wir dies im wesentlichen durch Auseinanderziehen der Arbeitszeit der einzelnen Beamten, also durch Einführung von Schichtarbeit ermöglicht. Freilich ist die Folge, daß für bestimmte Zeiten, für die Zeit von 9—10 Uhr vormittags und nach 6 Uhr abends, im Winter überhaupt von Dunkelwerden an, Vorausbestellung der aus dem Büchergebäude gewünschten Werke verlangt werden muß, was sonst bei uns nicht der Fall ist. Die neue Einrichtung hat viel Anklang gefunden und

namentlich in den Abendstunden sind die Lesesäle recht gut besucht. — Ein Zeitschriftenzimmer haben wir leider nicht, und auch als im vorigen Jahr ein solches in der Kammer der Abgeordneten verlangt wurde, konnten wir keines einrichten, weil der Raum dazu fehlt. Wie wir zu helfen suchten, werden Sie finden: im größeren Lesesaal ist ein Ständer aufgestellt, auf dem die neuesten Hefte und Nummern der wissenschaftlichen Zeitschriften je eine Woche ausgelegt werden. Auch diese Einrichtung wird viel benutzt.

Wenden wir uns endlich zum Ausleihbetrieb, so dürften hier einige Erleichterungen im Entleihen der Bücher hervorzuheben sein. Gerne gestehe ich, daß zu der einen derselben mir der mutige Vorgang der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen wesentlich mit den Anstoß gegeben hat. Wenn dort jeder erwachsene Einwohner der Stadt oder Provinz ohne Bürgschaft und sonstige Umständlichkeiten Bücher entleihen kann, so hängt dies ja freilich mit der nationalen Aufgabe dieser Bibliothek zusammen; aber für die Frage, ob man in der Liberalität überhaupt soweit gehen kann, ohne das Staatsgut zu gefährden, ist dieser Punkt ja nebensächlich. Jene Frage aber ist nach der freundlichen Auskunft, die Herr Direktor Focke schon bei unserer letzten Versammlung in Halle erteilte, durch die in Posen seither gemachten, freilich erst kurzen Erfahrungen bejaht worden und bejaht, ganz entschieden bejaht, wird sie durch die mehrjährigen Erfahrungen der hiesigen Volksbibliothek und durch jahrzehntelange der Bibliothek der württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel, an denen beiden gleichfalls ein sehr weitgehendes Entgegenkommen im Zulassen zur Entleihung stattfindet. Das alles hat uns ermutigt, alle Aengstlichkeit über Bord zu werfen und es mit einem wirklich freisinnigen Verfahren zu versuchen. Vertrauen verpflichtet — das ist der Gedanke, von dem wir ausgehen und so kommen wir jedem, gleichviel ob Mann oder Frau, der nicht schon ganz bestimmten Anlaß zu Mißtrauen gegeben hat, mit Vertrauen entgegen und geben ihm, sobald er sich über seine Persönlichkeit ausgewiesen hat, die Bücher in der Regel ohne weiteres. Und wenn auch jetzt noch außer den Unmündigen diejenigen, die zur wechselnden Bevölkerung gehören, eine Bürgschaft beizubringen haben, so ist der Grund auch hier, zufolge den Erfahrungen unserer Volksbibliothek, nicht mangelndes Vertrauen, sondern nur die Rücksicht auf die Gefahr, daß sie aus dem Gesichtskreis der Bibliothek verziehen und die entliehenen Bücher dann nicht mehr oder nur schwer einzubringen sind. Von Erfahrungen, die wir mit diesem liberalen Vorgehen gemacht haben, kann noch nicht berichtet werden — denn es datiert erst von dem Anfang dieses Jahres — aber das kann jetzt schon gesagt werden, daß der Wegfall all der oft recht umständlichen, ja peinlichen Feststellungen über die persönlichen Verhältnisse neu auftretender Entlehner für diese wie für die Beamten der Bibliothek sich sehr wohlthätig geltend macht und an sich schon einen etwa einmal eintretenden kleinen Verlust mehr als aufwiegt.



Etwas länger als diese Erleichterung der Bücherentleihung bestehen zwei andere, die auf Verringerung der Kosten bei Entleihung nach auswärts abzielen. Die Verpackungsgebühr ist schon seit dem Jahr 1896 aufgehoben und auch Bibliotheken gegenüber, die im Verkehr mit uns solche noch berechnen, bringen wir sie nicht zur Anwendung, hoffend, daß um so eher auch dort einmal die hemmenden Schranken fallen. Dem Diener, der den Postverkehr bei uns besorgt, ist freilich eine Nebeneinnahme entgangen, doch ist es um so weniger schwer gefallen, ihm für seine Person eine Entschädigung zu erwirken, als die Anregung zur Abschaffung der Packgebühr in der Kammer der Abgeordneten gegeben worden ist. Aus eigenem Antrieb aber sind wir in der Folge Schritt für Schritt weiter gegangen, getragen von der weitschauenden und weitherzigen Auffassung unserer vorgesetzten hohen Behörde. Es wurde bei allen Schreiben der Bibliothek an die Entlehner, auch bei den Mahn- und Reklamationschreiben, der Portozwang<sup>1)</sup>, wenn ich so sagen darf, abgeschafft, d. h. diese Mitteilungen werden nun als Sache des Dienstes behandelt<sup>2)</sup>, die Empfänger dürfen kein Porto mehr zahlen. Dann ward der Bezug von Büchern aus fremden Bibliotheken zur Dienstsache gemacht und der Benutzer dieser Bücher, auch wenn er Privatmann ist, braucht keinerlei aus ihrem Bezug erwachsende Postgebühren mehr zu zahlen. Endlich aber sind wir, vor nun bald zwei Jahren, dazu übergegangen, auch die Bücherpakete, die nach auswärts gehen, mit dienstlichen Marken zu frankieren, diese Sendungen den Entlehnern also kostenfrei ins Haus zu liefern. Nicht blindlings haben wir diesen letzten Schritt getan. Mit manchen Kollegen habe ich, namentlich auf der Straßburger Versammlung, die Sache besprochen und deren Einwendungen mir wohl überlegt. Sie erschienen nicht stichhaltig. Dagegen lauteten die Auskünfte, die ich in Schweden schriftlich, in Hessen-Darmstadt mündlich und schriftlich mir geholt — in beiden Ländern ist man uns ja in diesem Stück vorangegangen — diese Auskünfte, sage ich, lauteten sehr ermutigend. So haben wir es denn gewagt, und in der Tat auch wir können mit dem Erfolg zufrieden sein. Von Mißbrauch, von sonstigen üblen Folgen keine Rede! wohl aber eine ganz wesentliche Steigerung der Entleihung nach auswärts, wie folgende Zahlen zeigen mögen. Als vor 20 Jahren das neue Haus bezogen wurde, betrug die Zahl der jährlich versandten Bücherpakete 1200. Von da stieg es langsam, recht langsam, in 12 Jahren um 600 Nummern, es war also 1896 die Summe von 1800 Paketen erreicht. Nun erfolgte die Aufhebung der Verpackungsgebühr und sofort gings in raschem Tempo aufwärts, 1902 war man bereits

---

1) Diese Schreiben waren bis dahin, wie die Bücherpakete, als portopflichtige Dienstsache versandt worden.

2) In Württemberg hat man für den amtlichen Verkehr besondere Postwertzeichen, die von der Postverwaltung den einzelnen Departements nach ihrem Bedarf zur Verfügung gestellt werden. Diese Wertzeichen finden nunmehr bei jenen Schreiben Verwendung.

auf 4000 gekommen — also in 6 Jahren eine Steigerung um 2200. Und noch stärker wirkte die portofreie Zusendung. Bis zum 31. März d. J., kaum mehr als 1½ Jahre in Kraft, hat sie eine weitere Steigerung um 3200 Pakete bewirkt, denn nicht weniger als 7200 hat im letzten Verwaltungsjahr die Zahl der versandten Pakete betragen! Allein, so denkt vielleicht mancher, diese Steigerung ist ja freilich überraschend, aber was ist damit erreicht? Nun, ich meine, erreicht ist nicht wenig. Erreicht ist vor allem, daß die Studien im Lande draussen augenscheinlich ungleich mehr als bisher gefördert werden,<sup>1)</sup> und die Förderung der Studien, das ist doch der wichtigste und schönste Teil unserer Aufgabe. Erreicht ist auch, daß die großen Werte, die in unserer Büchersammlung stecken — und sie gehen in viele Millionen — doch wesentlich mehr als bisher verwertet, fruktifiziert werden,<sup>2)</sup> und das ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt

---

1) Gefördert werden sie nicht nur — wie dies aus obigen Zahlen zunächst hervorgeht — was ihre Ausdehnung und Ausbreitung, sondern auch was ihre Qualität betrifft. Es mag bei ernstesten wissenschaftlichen Arbeiten nicht vorkommen, wiewohl es auch hier nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, aber bei weniger tiefgehenden Studien ist es sicher oft der Fall, daß einer auf ein Buch, das er mit andern Werken aus der Bibliothek benötigt, wenn es zufällig ausgeliehen ist, verzichtet, oder daß er die Nachprüfung einer Angabe, das Nachschlagen eines vielleicht ungeahnt wichtigen Zitates unterläßt, weil in einem Fall die Nachsendung, im andern der gesonderte Bezug des betreffenden Buches ihm Kosten macht. Das fällt nun aber bei uns weg und so sind denn in der Tat die Nachsendungen von augenblicklich ausgeliehenen Büchern und die Bestellungen von einzelnen Bänden jetzt sehr viel häufiger als früher.

2) Seit Aufhebung der Packgebühr, 1896, und weiterhin dank der für den Entlehner portofreien Uebersendung der Bücher ist, wie obige Daten zeigen, die Zahl der jährlich versandten Bücherpakete bei uns auf das vierfache gestiegen. Wie das Verhältnis bei der Bändezahl ist, läßt sich leider nicht bestimmen, da früher nur die Gesamtzahl der überhaupt ausgeliehenen Bände erhoben worden ist. Immerhin läßt sich soviel sagen, daß allein in den beiden letzten Jahren die Zahl der nach auswärts versandten Bände um mehr als die Hälfte gewachsen ist, von 12000 auf 19000. Gegenüber dem Stand von 1896 dürfte der heutige wohl gleichfalls ein Mehrfaches darstellen. Daß dies eine bessere Ausnutzung der in der Büchersammlung angelegten Werte bedeutet, ist außer Zweifel. Freilich kostet den Staat die Sache einiges Geld. Es entgehen ihm Postgebühren — aber nicht für die ganze Zahl der jetzt zur Versendung kommenden Pakete, denn so viele würden ohne die portofreie Zusendung an die Entlehner von diesen gar nicht bestellt werden —, er hat auch größeren Aufwand für Packmaterial, schliesslich auch für den Ausleih- und Verpackungsdienst zu machen, muß etwa auch, wie bei uns, die Diener für das ihnen verloren gegangene Nebeneinkommen an Packgebühren entschädigen u. ä. Aber diese Opfer sind doch nur ein kaum nennenswerter Prozentsatz von dem, was er jährlich auf die Bibliotheken verwendet, und vollends gar von den Werten, die in diesen Sammlungen stecken. Wo aber ist ein Geschäftsmann, der zu dem Kapital, das er in einem Unternehmen angelegt hat, nicht ohne weiteres einen kleinen Prozentsatz legte, wenn er sich sagen kann: dann rentiert das Kapital noch einmal oder um ein Mehrfaches so gut? Sollte nicht auch der Staat mit dem in den Bibliotheken angelegten Kapital so rationell verfahren? sollten nicht wenigstens die Verwalter dieser Anstalten darauf hinarbeiten, daß es geschieht? Die Bibliotheken rentieren sich doch nur, soweit sie benutzt werden. Die Benutzung ist ihr eigentlicher

aus gewiß zu begrüßen. Erreicht ist endlich auch — und daran liegt mir nicht am wenigsten, — daß der Nachteil, in dem sich die Bibliothekbenutzer im Lande draussen gegenüber den hiesigen befinden und der bis zu einem gewissen Grade immer bleiben wird,<sup>1)</sup> wenigstens einigermaßen ausgeglichen ist, und das kommt namentlich Klassen, die unsere fleißigsten Entlehner stellen, kommt den schlechter besoldeten Geistlichen und Lehrern zu gut.

Noch eines aber muß bei diesem Punkt, der portofreien Zusendung der Bücher an die Entlehner, hervorgehoben werden. Darmstadt und Schweden machen mit solchem Entgegenkommen an der Landesgrenze Halt; wir tun es nicht. Wir stellen zwar nach unsern Statuten bei den Verleihungen von Büchern über Württemberg hinaus in der Regel die Bedingung, daß die letzteren nicht auf einer näher gelegenen Bibliothek zu finden sind. Aber in all den Fällen, in denen diese Bedingung erfüllt ist — sie sind ja nicht zu zahlreich und fallen darum nicht so sehr ins Gewicht — senden wir dem Wünschenden bezw. der für ihn eintretenden Bibliothek die Bücher völlig kostenlos: ohne Portokosten wie ohne Verpackungsgebühr, ob der Wunsch nun aus Kiel oder München, aus Kolmar oder Königsberg, aus Metz oder Hermannstadt in Siebenbürgen kommt. Soweit unsere Dienstmarken gelten, für den ganzen Bereich des großen deutsch-österreichischen Postgebietes bringen wir sie zur Anwendung. Das geschieht nun zwar zunächst aus praktischen Gründen, aus Rücksichten der Zweckmäßigkeit, aber wir tun es gerne, wir freuen uns darüber; wir sehen darin den ersten Schritt zu einem Zusammenschluß der Bibliotheken, wie er allein dem Zeitalter entspricht, das unter dem Zeichen des Verkehrs steht. Denn nehmen Sie nur einen Augenblick an, daß auch die andern großen Bibliotheken Deutschlands (und Oesterreich-Ungarns) alle, soweit sie nicht ausschließliche Anstalts- oder Ortsbibliotheken sind, einmal unserm Beispiele folgen, wie ganz anders wird dann der Verkehr von Bibliothek zu Bibliothek sein und welche Erleichterung und Förderung gegenüber dem jetzigen Stand werden dann die wissenschaftlichen Studien genießen! Und wenn dann gar noch jede Bibliothek ihr Telephon hat, was ja wie es scheint immer noch nicht überall der Fall ist, wenn also jede die Bücherwünsche an die andere in dringenden Fällen telephonisch gelangen lassen kann, kostenlos für den Entlehner gelangen lassen kann (das ist keine Utopie, in Stuttgart

---

Zweck; und auch ihre andere Aufgabe, die Aufgabe, die Bücher auf die Zukunft zu erhalten, dient ja nur dem Zweck der Benutzung, der Benutzung durch die kommenden Geschlechter.

1) Die Bibliothekbenutzer im Lande draussen sind schon darum gegenüber den am Sitze der Bibliothek wohnenden im Nachteil, weil sie nicht in 1—2 Stunden in den Besitz der gewünschten Bücher kommen, sondern besten Falls in 1—2 Tagen; sie sind es auch deshalb, weil sie ihre Literatur nicht selbst auf der Bibliothek auslesen und für Nichtvorhandenes oder Ausgeliehenes nicht sofort einen Ersatz beschaffen können. Ohnedies haben die Auswärtigen immer auch noch die Kosten für die Rücksendung der Bücher zu tragen.

sind wir eigentlich auch schon so weit) und wenn dazu einst noch ein Gesamtkatalog der großen Bibliotheken, nicht Preussens allein, sondern des ganzen Deutschen Reiches und vielleicht auch Oesterreich-Ungarns vorliegt, — ein Katalog, der alle Literatur ausschließt, von der man weiß, wo sie zu finden (also aller Pflichtexemplare, Programme, Dissertationen usw.), der aber dafür gedruckt auf jeder Bibliothek zu haben ist — also wenn wir erst einmal so weit sind, wenn die jetzigen Anfänge sich bis dahin ausgewachsen haben, dann ist ein Zustand geschaffen, wie er auf dem Feld unserer Tätigkeit besser nicht zu wünschen, nicht zu denken ist: überall in deutschen Landen zerstreut die großen Büchersammlungen, die die Früchte des denkenden und dichtenden Menschengenies in ihrem ganzen Gebiet mit freigebigster Hand ausstreuen, und auf der andern Seite ein Zusammenschluß dieser Sammlungen, neben der glücklichsten Dezentralisation eine Zentralisierung, die jede Zentralbibliothek, wie immer sie jetzt geplant sein mag — um wenig zu sagen — überflüssig macht. Meine Herren! Helfen Sie mit, diesen, ich möchte sagen, idealen Zustand heraufzuführen! An Ihnen liegt viel, daß er in absehbarer Zeit zur Wirklichkeit wird!<sup>1)</sup>

Mit diesem Ausblick in die Zukunft schliesse ich meine Mitteilungen. Ich habe versucht, zunächst durch das Wort Sie mit den uns eigentümlichen Einrichtungen bekannt zu machen. Sie werden dieselben nun auch, soweit sie Gegenstand der Anschauung sind, in der Wirklichkeit kennen lernen. Es wird mich freuen, wenn für die eine oder andre durch die gegebenen Mitteilungen Ihr Interesse geweckt, deren Würdigung Ihnen erleichtert worden ist.

## 2. Sitzung. Mittwoch den 25. Mai, Nachm. 4 Uhr.

### 3. Ueber äußere Einrichtung des Bücherversands und des Leihverkehrs.

Ref.: Bibl. Dr. Hirsch-Berlin.

In einigen einleitenden Worten geht der Referent auf die Entwicklung des auswärtigen Bücherverkehrs der Bibliotheken ein und betont, daß keine andere Stelle geeigneter sei, Beobachtungen über denselben anzustellen, als die Ausleihestelle der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Die dort in mehrjähriger Tätigkeit gesammelten Erfahrungen, die natürlich die persönlichen Anschauungen des Referenten, nicht den Standpunkt der Verwaltung der Königlichen

---

1) Mancher dürfte fürchten, daß von solcher Erleichterung des Bücherbezugs von fremden Bibliotheken die kleineren Büchersammlungen mißbräuchlicher Weise Nutzen ziehen, daß sie gewissermaßen zu Parasiten der großen Bibliotheken werden könnten. Mir ist davor nicht bange. Ob es geschieht, wäre erst abzuwarten, und wenn es je geschieht, so fehlt es, ohne zum jetzigen Stand zurückzukehren, ganz und gar nicht an Mitteln, um jedem Mißbrauch zu steuern.

Bibliothek darstellen, werden auch auf andere Bibliotheken anwendbar und für sie von Interesse sein.

Zunächst haben wir uns mit der Form der Bestellung zu beschäftigen. Jedes Gesuch muß aus einem — natürlich kurzen — Anschreiben oder Uebersendungsformular und den Bestellzetteln bestehen. Daß überhaupt ein Anschreiben der Bestellung beiliegt, halte ich für mehr als billig und ich würde es nicht für erwähnenswert halten, wenn nicht noch einzelne Bibliotheken existierten, denen ein derartiges Schriftstück gänzlich unbekannt ist. Die Fassung des § 2 der preussischen Ministerialverfügung vom 27. Januar 1893, welcher lautet: „Dieser Verkehr — d. h. der Leihverkehr zwischen den preussischen Bibliotheken — ist in der Art zu gestalten, daß die Bestellscheine in der Regel an jedem Dienstage abgesandt werden“ usw., hat zur Folge, daß auch in dem Verkehr zwischen den preussischen Bibliotheken — es sind jetzt 12 Anstalten — nur 5 ein Uebersendungsformular mitsenden. Ein solches ist aber durchaus notwendig, damit die verleihende Bibliothek einen Belag in Händen hat, den sie nach erfolgter Expedition zu den Akten nehmen kann. Was nun die äußere Form dieses Begleitschreibens betrifft, so wäre es wünschenswert, wenn dieses immer in einem Doppelblatt bestände. Es wird sich oft die Notwendigkeit herausstellen, etwaige Beläge oder sonstige Notizen aufzubewahren, die aus Gründen der Ordnung und zur Vermeidung eines etwaigen Verlustes nirgends besser und sicherer bis zur Erledigung der Bestellung aufbewahrt werden, als in dem Gesuche selbst, während bei den Einblatt-Gesuchen sehr häufig die Stecknadel oder sonstige Mittel zu Hilfe genommen werden müssen. Darum richte ich an die anwesenden Bibliotheksvorstände die dringende Bitte, bei etwaigen künftigen Brief- oder Formularbestellungen ein paar Groschen mehr anzulegen und doppelblättrige Gesuche herstellen zu lassen.

Für ein unbedingtes Erfordernis halte ich aber — und hiermit sind keine Kosten verknüpft —, daß auf den Gesuchen die Anzahl der Zettel vermerkt ist. Es geschieht dies merkwürdiger Weise in unglaublich seltenen Fällen und erfordert doch nur die kleine Mühe, eine einzige Zahl dem Gesuche beizufügen. An einer Stelle, an der, wie z. B. in Berlin, täglich an 1200 Bestellungen einlaufen und gezählt werden müssen, kann leicht infolge eines error calculi eine Meinungsverschiedenheit zwischen zwei Bibliotheken eintreten. Eine Bibliothek verwendet Kuverts mit dem Aufdruck: „Einliegend so und so viel Bestellzettel“. Das ist wohl für die Kontrolle der Zählung genügend, für die Aufbewahrung aber bilden diese Kuverts ein wenig brauchbares Dokument. Daß auf dem Bestellschreiben die Leihfrist angegeben wird, ist nicht nur überflüssig, sondern sogar falsch, denn die Fixierung der Leihfrist geschieht natürlich nach den Bestimmungen der verleihenden und nicht der bestellenden Bibliothek.

Ferner möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die Uebersendung von Privatbriefen, die dann mit dem Stempel „Einverstanden“ oder „Gesehen“ als amtliche Bestellungen charakterisiert sind, tunlichst



zu vermeiden ist. Sind diese Briefe zur Erläuterung der beiliegenden Bestellung nötig, dann mögen sie in den amtlichen Brief hineingelegt werden.

Bevor ich auf einen weiteren Wunsch hinsichtlich der Fassung des Begleitschreibens eingehe, möchte ich zunächst auf die Bestellzettel zu sprechen kommen. Daß für jedes Werk ein besonderer Bestellzettel ausgefertigt wird, erachte ich für selbstverständlich und die Berechtigung dieser Forderung wird ja auch allseitig anerkannt. Nur aus zwei Bibliotheken, einer deutschen und einer österreichischen, kommen mit einer beneidenswerten Konsequenz besondere Bestellzettel niemals an, trotz aller zarten und weniger zarten Andeutungen; vielleicht veranlaßt diese Aeußerung, wenn sie an Ort und Stelle gelesen wird, daß sich das bibliothekarische Gewissen dieser beiden Anstalten regt. An die Beschaffenheit der Bestellzettel habe ich aber noch andere Forderungen. In den weitaus meisten Fällen ist die Praxis die, daß der Bestellzettel, der an eine Bibliothek eingereicht und daselbst mit dem Vermerk 00 oder „nicht vorhanden“ versehen ist, originaliter an eine andere Anstalt weiter gegeben wird. Diese Praxis ist jedoch zu verwerfen. Wie nach den an vielen Bibliotheken mit Recht geltenden Bestimmungen Bestellzettel nicht noch einmal als solche benutzt werden dürfen, so sollte diese Bestimmung ganz speziell auf den auswärtigen Verkehr angewendet werden. Zettel, die schon den Vermerk „verliehen“ oder „nicht vorhanden“ tragen, können nur zu leicht zu Mißverständnissen führen. Darum liegt es nur im Interesse der bestellenden Bibliothek, wenn bei der Weitergabe solcher Bestellungen stets neue Zettel verwendet werden. Des weiteren möchte ich von diesen Bestellzetteln verlangen, daß sie von der Hand des betreffenden das Ausleihgeschäft führenden Beamten geschrieben und vor allem, daß sie möglichst genau bibliographiert sind. Das erstere ergibt sich ja von selbst durch die Neuausstellung des Zettels und durch das Bibliographieren. Das letztere aber ist nicht nur wünschenswert, sondern geradezu erforderlich im Interesse der Bestellung selbst, wie auch im Interesse der leichteren Erledigung derselben. Eine Ungenauigkeit der Bestellung hat nicht selten auch einen pekuniären Nachteil für den Besteller. In Dutzenden von Fällen habe ich es erlebt, daß ein bestelltes Buch sich als Aufsatz einer Zeitschrift oder einer Festschrift entpuppte, die, an den Ort der Bestellung geschickt, sich als dort vorhanden erwies und so dem Besteller bei dem nicht selten großen Volumen nicht geringe und unnütze Kosten verursachte. Ich würde es daher mit großer Freude begrüßen, wenn höheren Orts eine Verfügung erginge, daß von Bibliothek zu Bibliothek nur bibliographisch korrekte Bestellungen erfolgen dürften. Das würde nicht nur im Interesse der beiden in Frage kommenden Bibliotheken liegen, sondern vor allem in dem des Publikums, und das muß für uns stets das Maßgebende sein.

Ich hatte vorhin die Notwendigkeit einzelner Bestellzettel erwähnt; sehr schön wäre es — und damit komme ich auf den noch offenen Wunsch hinsichtlich des Begleitschreibens zurück —, wenn



die Titel der bestellten Werke auch kurz auf dem Schreiben selbst verzeichnet wären. Nur zu leicht kann es, besonders an großen Bibliotheken, passieren, daß ein Bestellzettel verloren geht. In einem solchen Falle läßt sich der Fehler mit Hilfe des Bestellbriefes leicht gut machen, im anderen Falle aber muß die Ausleihestelle oft tagelang mit der Expedierung des Paketes warten, bis das corpus delicti irgendwo auftaucht.

Mit der Forderung neuer Zettel bei der Uebermittlung der Bestellung an eine andere Bibliothek möchte ich aber noch einen Wunsch verbinden. Für die Bibliotheken, die mit der Berliner Bibliothek in regerem Verkehr stehen, würde es sich empfehlen, solche Bestellzettel zu verwenden, die nach dem Berliner Muster angefertigt sind, und die dann gleich als Quittungen zurückbehalten werden können.

Ich wende mich nun zu dem zweiten Teile meines Referates, zu dem Bücherversandgeschäft. Die allgemein laut gewordenen Klagen, daß das Verschicken von Büchern mit zu großen Kosten verbunden ist, sind leider nur zu berechtigt; und wie diese Verhältnisse jetzt liegen, hat es leider den Anschein, als ob die Bibliotheken mit den teuren Preisen das auswärtige Publikum fernhalten wollten, während doch eine solche Abschreckungspolitik nichts weniger als der Aufgabe einer Bibliothek entsprechend ist, die im Gegenteil stets bemüht sein soll, ihre Schätze immer größeren Kreisen zugänglich zu machen und die Benutzung so viel als möglich zu erleichtern. Denn nicht ist das Publikum für die Bibliothek, sondern wir sind für das Publikum da! Darum verurteile ich die jetzt an den meisten Bibliotheken geübte Praxis hinsichtlich der Kosten der Bücherversendung auf das Entschiedendste. Sehen wir, wie sich die Kosten einer Sendung bei einem Normalpaket von 5 kg zusammensetzen. Der Besteller hat zu zahlen: Bestellbrief 10 Pf., Porto 50 Pf., Versicherung 10 Pf., Verpackung 40 Pf. (das ist der gewöhnliche Durchschnittspreis in vielen Bibliotheken), Rücksendung der Quittungen 10 Pf., Rücksendung einschl. Versicherung 60 Pf., Bestellgeld (in Berlin) 20 Pf. Das macht zusammen 2 M.; die Kosten werden aber beträchtlich höher bei größerem Gewicht und größerer Entfernung. Ich kenne Fälle, in denen der Besteller über 4 M. zu zahlen hatte! Das sind Zustände, die zweifellos beseitigt werden müssen. Wenn aber, wie das geschehen ist, Klagen laut geworden sind, daß speziell wir Berliner uns durch teure Preise auszeichnen, so möchte ich doch hier gleich erinnern, daß die Akten der Berliner Bibliothek ganz andere Zahlen über die Gebühren, die von auswärtigen Bibliotheken erhoben sind, aufweisen. Ich will nur ein krasses Beispiel herausgreifen. Eine nichtpreussische Stadtbibliothek berechnete für Verpackung eines einzigen Oktavbandes 80 Pf.! Das Buch kam dem Besteller einschließlic Rücksendung usw. auf 2,40 M. zu stehen. Die Frage ist nun die, wie kann dem abgeholfen werden? Die einfachste und vornehmste Lösung wäre die, daß die Bibliotheken Verzicht leisten einmal auf die Berechnung von Verpackungsgebühren und ferner auf die Sendung unter Wertversicherung. Was den ersten

Punkt betrifft, so haben hier allerdings gewichtige Faktoren mitzureden, unsere vorgesetzten bzw. Aufsichtsbehörden. Ich bin indessen überzeugt, daß speziell die preussische Unterrichtsverwaltung einem diesbezüglichen Antrage keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird; spielen doch die dabei in Betracht kommenden Summen bei den meisten Universitätsbibliotheken keine nennenswerte Rolle, nur die Berliner Bibliothek würde mit einem Defizit von rund 1000 M. zu rechnen haben. Doch das sind für uns *curae posteriores*. Jedenfalls ist dieses Verzichtleisten auf die Verpackungsgebühr das für den Besteller fühlbarste Mittel der Verbilligung und darum ernstlich in Erwägung zu ziehen. Nicht so einschneidend ist der Verzicht auf die Versicherung der Sendung, die bekanntlich bis zu 600 M. nur 10 Pf. beträgt. Ein Einwurf, der mir entgegengehalten werden könnte, ist das Bedenken, daß einfache Pakete leicht verloren gehen können. Aber ich kann hier nur erwidern, daß bei unseren vortrefflichen postalischen Einrichtungen der Verlust eines Paketes fast zu den Weltwundern gehört, und wie viele von den Postsendungen seitens der Privatleute kommen nicht aus Billigkeits- oder Bequemlichkeitsgründen als einfache Postpakete wohlbehalten wieder zurück! Sodann aber, und das ist sehr wesentlich, geht auch in diesem Falle wieder die uns preussischen Bibliotheken vorgesetzte Behörde mit dem besten Beispiel voran, indem sie in dem offiziell eingerichteten Leihverkehr die Sendungen als einfache Pakete vorsieht und eine Wertdeklaration nur in den Fällen verfügt, in welchen entweder die verleihende oder die entleihende Bibliothek dies aus besonderen Gründen für erforderlich erachtet. Diese Eventualität muß auch für den allgemeinen Leihverkehr vorbehalten bleiben. Beibehalten werden muß die Wertdeklaration aber auch bei Sendungen nach dem Auslande und bei solchen an Privatpersonen. Das letztere ist nötig nicht aus Gründen eines sicheren Transportes, sondern damit die verleihende Bibliothek eine Gewähr hat, daß die Sendung in die richtigen Hände gelangt. Denn die Post händigt Wertsendungen nur an den sich gehörig legitimierenden Adressaten oder den sonstigen gesetzlich berechtigten Empfänger aus und nur gegen Quittung, während einfache Postsendungen bekanntlich an jeden beliebigen ohne alle Förmlichkeiten ausgeliefert werden, sodaß ein Betrüger leicht bei einer späteren Reklamation der übersandten Bücher den Empfang derselben ableugnen kann. Bei dem Leihverkehr zwischen Bibliotheken fällt dieses Bedenken natürlich fort. Somit bleibt von den Unkosten der Sendung nur noch das Porto für die Bestellung und für die Sendung selbst; denn das Porto für die Rücksendung der Quittungen fällt ebenfalls fort, sobald die Bestellungen gleich auf den richtigen Empfangsscheinformularen erfolgen, die von der verleihenden Bibliothek als Quittungen zurückbehalten werden. An dem Porto können wir natürlich nicht rütteln; aber die Portofrage wird akut, so wie es sich um größere als 5 kg-Pakete handelt. Hier ist es nun Aufgabe des betreffenden Ausleihbeamten sich genau mit den einschlägigen postalischen Bestimmungen über die Paketportotaxe bekannt zu machen. Die Post unterscheidet

bekanntlich 6 Zonen und es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ein 10 kg-Paket innerhalb der 2. Zone, d. h. bis zur Entfernung von 20 Meilen, oder bis zur 6. Zone, d. h. über 150 Meilen zu expedieren ist. Im ersten Falle würde es als 1 Volumen 1 M., im letzten 3 M. Porto kosten; aber wenn diese 10 kg in 2 Pakete verpackt würden, so würde die Sendung auch bis in den entferntesten Winkel des Reiches nur 1 M. kosten. Auf diese Weise kann also bei richtiger Verpackung das pekuniäre Interesse des Bestellers auch hinsichtlich des Portos sehr gut wahrgenommen werden. Das Gleiche gilt von den ganz kleinen Sendungen. Bisher wurden Broschüren oder sonstige kleine Sendungen, deren Gewicht 250 gr nicht überschritt, als Briefsendungen, und zwar eingeschrieben expediert. Diese kleinen Sendungen können aber noch billiger befördert werden, wenn wir dieselben, ebenfalls unter Weglassung der Wertdeklarierung, als Drucksachen behandeln. Letztere sind postalisch zulässig bis zu einem Meistgewicht von 1 kg. Es können also ziemlich umfangreiche Volumina auf diesem billigen Wege expediert werden. Bedenklich erscheint hierbei nur die Art der Verpackung, die wegen der Kontrolle eine lose und offene sein muß. Für derartige Fälle sind aber die Pappkartons und Kastenmappen, von denen hier einige Muster von der Lederpappenfabrik von Th. Ficker in Pischwitz bei Limmeritz i. S. zur Ansicht vorgelegt sind, sehr geeignet. Bei den Sendungen als Drucksache, die nur frankiert geschickt werden können, ist allerdings bedenklich, daß das Porto von dem Besteller erst nachträglich eingezogen werden muß, was mitunter zu einigen Weitläufigkeiten führen kann. Aber auch für sonstige portopflichtige Dienstpakete eignen sich derartige Kastenmappen vorzüglich, vorausgesetzt, daß das Paket nicht zu umfangreich ist, da sie nur mit einer Schnur und einer Klebeadresse versehen zu werden brauchen. Für die Rücksendung würde es sich empfehlen, das nötige Adressenmaterial gleich mitzusenden (wie es überhaupt äußerst praktisch wäre, allen Büchersendungen derartige Formulare beizulegen und zwar die Paketadressen mit dem Aufdruck „fr. einschl. Bestellgeld“). Bedenklich ist bei diesen Kastenmappen nur, ob sie mehrere Reisen vertragen; das eine aber ist gewiß, daß die Bücher in dieser Verpackung vorzüglich geschützt sind.

Ich habe nun zum Schluß hinsichtlich der Kosten der Versendung noch eine Bemerkung hinzuzufügen. Gewiß wird sich ein gänzliches Fallenlassen der Verpackungsgebühren nicht ohne weiteres bewerkstelligen lassen; solange aber diese Gebühren noch bestehen, sollten wir wenigstens dafür sorgen, daß dieselben so billig wie möglich, jedenfalls nicht höher als die dazu erforderlichen Auslagen sind. Die bisherige Berechnung der Verpackungsgebühren geschieht im allgemeinen von vier verschiedenen Gesichtspunkten aus: 1. nach Taxierung, 2. pro Band, 3. pro Paket und 4. nach Gewicht. Die erste Methode ist eine sehr willkürliche, oder kann es wenigstens sein, besonders wenn die Gebühren in die Tasche des Unterbeamten fließen und dieser selbst der Taxator ist. Eine Berechnung pro Band ist die bequemste und

scheinbar die gerechteste, aber man denke nur an den Volumen-Unterschied zwischen einem Band des Reichsanzeigers und einer broschierten Flugschrift! Desgleichen kann man wohl bei Ansetzung eines Fixum pro Paket sehr gut auf die Kosten kommen, aber auch hier wird das Publikum infolge der Verschiedenheit des Volumen der einzelnen Pakete sehr ungerecht behandelt. Am genauesten scheint die Berechnung der Gebühren nach dem Gewicht der Sendung. Doch diese Methode ist, besonders an großen Bibliotheken, eine etwas umständliche, und dann ist auch das Gewicht zweier gleich umfangreicher Bücher bekanntlich sehr variabel: man denke nur an die federleichten englischen Bände im Originaleinband und unsere schweren Werke, die im Vergleich mit ersteren wie mit Blei belastet erscheinen. Die genaueste Berechnung ist natürlich die, die sich nach dem Verbrauch des Materials richtet; dieser richtet sich wiederum nach dem Volumen des Paketes und es wäre daher am natürlichsten, wenn man bei jeder Sendung das Volumen feststellen würde. Doch dieses würde bei jeder Bibliothek mindestens die Anstellung eines Mathematikers erfordern. Um nun dieser Forderung einigermaßen nahe zu kommen, habe ich versuchsweise seit einigen Wochen die Kosten der Büchersendung nach der Höhe der zu einem Paket gehörigen, über einander gelegten Bücher berechnet und hierbei pro cm  $1\frac{1}{2}$  Pfg. angesetzt, dabei am Minimalsatz von 25 Pfg. festhaltend, der in Berlin üblich ist, da wir die Verpackungsgebühren per Nachnahme einziehen und somit 10 Pfg. an die Post verlieren. Diese Berechnung deckt sich genau mit der früher gehandhabten, nämlich der Ansetzung von durchschnittlich 5 Pfg. pro Band, ist aber eine gerechtere Verteilung der Lasten. Diese Berechnung deckt sich ferner mit dem Pauschalsatze, den, wenn ich recht unterrichtet bin, München ansetzt. München rechnet pro Paket 20 Pfg. Verpackungsgebühren. Nun umfaßt jedes Paket, wie ich an den Berliner Zahlen mehrerer Jahre festgestellt habe, durchschnittlich 4 Bände, also auch hier wieder 5 Pfg. pro Band. Aber auch die Münchener Methode ist mit ihrem Pauschalsatze eine ungerechte Besteuerung. Der größte Teil der Bibliotheken setzt jedoch einen bei weitem höhern Betrag als Verpackungsgebühren an, erzielt also zweifellos einen nicht unwesentlichen Ueberschuß. Wohin dieser fließt, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß er bei einzelnen Bibliotheken zu Remunerationen an Unterbeamte verwendet wird. Dies ist aber ein nicht zu billigender Zustand. Denn wenn diese Beamtenkategorie einer Aufbesserung bedarf — und das ist sicherlich der Fall — so mag der Staat oder die Kommune dafür eintreten, sicherlich darf das Publikum zur Zahlung dieser Gratifikation nicht herangezogen werden. Darum dürfen meiner Ansicht nach die Gebühren für die Uebersendung der Bücher nicht höher angesetzt werden als es zur Deckung der Unkosten unbedingt notwendig ist — wenn nicht überhaupt auf deren Deckung verzichtet wird.

In der Debatte erläutert v. Laubmann-München den Standpunkt der Verwaltung der Münchner Hof- und Staatsbibliothek hinsichtlich

der Verpackungsgebühren: von den 20 Pfg., die erhoben werden, sind 10 zur Deckung des Bestellgelds bei Rücksendung der Bücher bestimmt, die wirklichen Verpackungsgebühren sind also gerade in München besonders niedrig. Die Aufhebung der Versicherung der Büchersendungen hält er für bedenklich. Im übrigen seien Meinungsäußerungen möglichst vieler Kollegen über das von dem Referenten behandelte Thema dankenswert und nützlich. An der weiteren Debatte beteiligen sich außer dem Referenten Jaeschke-Elberfeld, Petermann-Dresden, Steiff-Stuttgart, Minde-Pouet-Bromberg, Berghoeffer-Frankfurt, Hottinger-Südende, die teils für Abschaffung der Verpackungsgebühr, teils für völlig freie Zusendung der Bücher eintreten. Bemerkenswert ist Jaeschkes Anregung, für Bibliotheken, die im regelmäßigen Verkehr stehen, eine vierteljährliche Abrechnung der Verpackungsgebühren einzuführen. Steiff-Stuttgart verweist auf seine Ausführungen am Vormittag über die liberale Praxis der Stuttgarter Bibliothek, die nicht nur ohne Berechnung von Verpackungsgebühren, sondern sogar portofrei versendet. Im Gegensatz zu den meisten Rednern hält Schwenke-Berlin die Erhebung einer mäßigen Verpackungsgebühr für gerechtfertigt, da die Versendung an auswärtige Benutzer eine Extraleistung der Bibliothek darstelle. Die Einheimischen sind verpflichtet, die Bücher abzuholen. In Berlin ist das mit erheblichem Zeitaufwand und meist auch Fahrkosten verknüpft. An Stelle des Abholens kann Zusendung durch die Paketfahrt treten, bei der außer dem tarifmäßigen Porto noch eine kleine Verpackungsgebühr berechnet wird. Es geht also nicht an, die Auswärtigen völlig zu befreien, zumal auch im Leihverkehr zwischen den preussischen Bibliotheken eine Gebühr erhoben wird. In der Debatte ist mehrfach auf die angebliche „Portofreiheit“ der preussischen Staatsbibliotheken Bezug genommen. Eine solche existiert faktisch nicht, während sie in Württemberg und im Reichsdienst allerdings besteht. In Preußen ist der Portoaufwand der Staatsbehörden durch Berechnung festgestellt und wird in seiner Gesamtsumme vom Staate an die Reichspost gezahlt, den Einzelbehörden aber der auf sie fallende Betrag vom Etat einbehalten. Die Behörden sind verpflichtet, auf Grund dieses Aversums nur Dienstsachen zu frankieren. Im Reglement über den innerpreussischen Leihverkehr ist ausdrücklich angeordnet, daß die Sendungen als Staatsdienstsachen zu behandeln sind, und ebenso muß natürlich verfahren werden, wenn eine preussische Behörde zu Dienstzwecken Bücher verlangt. Alle anderen Leihsendungen aber, die im Interesse von Privaten oder von Instituten, die nicht preussische Staatsanstalten sind, geschehen, können nicht frei laut Avers gesandt werden.

### 3. Sitzung. Donnerstag den 26. Mai, Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Nach Beendigung der Mitgliederversammlung des V. D. B. (s. unten Nr 7) werden die Verhandlungen des Bibliothekartages wieder aufgenommen. Es folgen zunächst

#### 4. Berichte der Kommissionen.

Im Namen der Rabatt-Kommission berichtet Schnorr von Carolsfeld-München über die Vorgänge auf dem Gebiete der Rabattbewegung seit dem an die Bibliotheken versendeten vertraulichen Zirkular vom November 1903. Er weist auf die Kämpfe hin, welche zwischen den Buchhändlern und den Bibliotheken zu Freiburg i. B., Dresden und Köln ausbrachen, und bespricht die Beteiligung der Bibliothekare an den kontradiktorischen Verhandlungen über den Börsenverein der deutschen Buchhändler am 11—13. April d. J. zu Berlin. Das praktische Resultat war der Beschluß, daß unter dem Vorsitze des Reichsgerichtsrats Dr. Spahn eine Kommission zusammentreten solle mit der Aufgabe, eine Verständigung der Interessentengruppen anzubahnen. Referent teilt noch mit, daß diese Verhandlung in den nächsten Tagen zu Leipzig stattfinden werde und spricht die Hoffnung aus, daß ihr Resultat für die Bibliotheken ein befriedigendes sein möge und die Kämpfe ein Ende fänden.

In der sich anschließenden Debatte, an der sich Berghoeffer-Frankfurt, Geiger-Tübingen, der Referent und Jaeschke-Elberfeld beteiligen, gibt der letztere seinem Bedauern Ausdruck, daß zu den Verhandlungen mit dem Buchhandel nicht auch ein Vertreter der Volksbibliotheken und Bücherhallen hinzugezogen worden ist.

Für die Statistische Kommission berichtet Schwenke-Berlin, daß die Betriebsstatistik gute Fortschritte mache und voraussichtlich im nächsten Jahrbuch in größerer Vollständigkeit erscheinen werde. Die 1903 erhobene Gebäudestatistik wird vom Bibliothekar Dr. Simon (Berlin, U.-B.) für das Jahrbuch bearbeitet, es bedarf aber dazu noch vieler Rückfragen, da die Bibliotheken sich die Ausfüllung der Fragebogen vielfach etwas zu leicht gemacht haben. Es darf daraus auf eine gewisse Abneigung gegen solche außerordentliche statistische Erhebungen geschlossen werden und es erscheint daher geratener, die Erhebungen über weitere Punkte der „Bestandsstatistik“ noch zu vertagen.

#### 5. Musterkatalog für Volksbibliotheken und Musterbücherei.

Eine Versammlung von Vertretern der Volksbibliotheken, die vor der allgemeinen Tagung am Dienstag dem 24. Mai abgehalten worden war, hatte zwei Resolutionen zu Gunsten eines Musterkatalogs und einer Musterbücherei gefaßt mit dem Auftrag, sie der Bibliothekerversammlung vorzulegen und deren Unterstützung zu erbitten. Die Versammlung beschließt in die Verhandlung des nicht auf der Tagesordnung stehenden Gegenstandes einzugehen.

##### a) Resolution für Schaffung eines Musterkataloges.

E. Schultze-Hamburg erläutert und begründet eingehend den Antrag, indem er die Schaffung eines Musterkataloges für volkstümliche Bibliotheken als eine unbedingte Notwendigkeit bezeichnet und den



Regierungen und gemeinnützigen Vereinen die Hergabe der nötigen Mittel empfiehlt. Die literarische Ratlosigkeit bei der Begründung kleiner Volksbibliotheken und später bei ihrer Vermehrung sei in der Regel sehr groß, ein Nachschlagewerk über die besten Bücher werde allseitig gewünscht, und je mehr das volkstümliche Bibliothekswesen sich ausbreite, desto mehr trete dieser Wunsch zu Tage. Zudem sei das Hauptübel, an dem (neben dem Geldmangel) unser Volksbibliothekswesen leide, die Einmischung mehr oder weniger unberufener Laien in die Frage der Bücherauswahl. Das Vorhandensein eines Musterkataloges würde den Vorschlägen der Fachleute diesen unkundigen Personen gegenüber größeres Gewicht geben. Es könne sich nun nicht darum handeln, einen Musterkatalog von 5000 Bänden ins Leben zu rufen, wie ihn die American Library Association für die sehr viel größeren amerikanischen Verhältnisse geschaffen habe, sondern nur um einen solchen von etwa 1—2000 Titeln. Wichtig sei es, daß außer den Titeln nicht nur Seitenzahlen und Preise angegeben werden, sondern daß auch unter jedem Titel in etwa 3—5 Reihen eine knappe Kennzeichnung (keine Kritik!) des einzelnen Buches gegeben werde. Die Herstellungs- und Druckkosten würden voraussichtlich etwa 3000 M. betragen. Die Ausführung sei so gedacht, daß ein Ausschuss von drei Personen die Arbeit an eine Anzahl von Fachleuten, die möglichst sämtlich schon im Volksbibliothekswesen tätig gewesen sein müßten, zu verteilen hätte und daß die Mitarbeiter kein Honorar erhalten würden, dagegen die besprochenen Bücher als Gegenleistung behalten könnten. Die Bücher selbst seien als Rezensionsexemplare von den Verlegern zu erbitten, ungeeignete Bücher an diese zurückzusenden. Darum sei noch außer den Druckkosten mit nicht unerheblichen Portokosten zu rechnen. Zur Deckung dieser Unkosten sei es vielleicht am zweckmäßigsten, sich an einzelne Ministerien und gemeinnützige Gesellschaften zu wenden. Der Antragsteller würde es mit aufrichtigem Dank begrüßen, wollte die Versammlung seinen Wünschen durch Annahme des Antrages größeres Gewicht geben. Zeit sei nicht zu verlieren, da die Ausführung des Gedankens, nachdem er so oft schon geäußert und befürwortet sei, endlich erfolgen müßte.

Focke-Posen befürwortet den Antrag aufs wärmste, da der Verein das Gesamtinteresse aller Bibliotheken wahrzunehmen habe. Schnorr v. Carolsfeld-München ist gegen den Antrag, insbesondere bemängelt er die Inanspruchnahme der Einzelregierungen, da nur mit Hilfe der Reichsregierung auf diesem Gebiete etwas zu erreichen sei. Hottinger-Südende ist nur für den ersten Teil des Antrags (Musterkatalog) und will nur eine allgemeine Befürwortung seitens des Vereins ausgesprochen wissen. Schwene-Berlin steht im allgemeinen auf dem Standpunkt Hottingers und hält ebenfalls ein Eingehen auf die Art der praktischen Ausführung hier für untunlich. Nachdem noch Ebrard-Frankfurt a. M. darauf hingewiesen hat, daß der Verein als solcher mit der Sache gar nichts zu tun habe, sondern nur die Versammlung deutscher Bibliothekare, wird der Antrag in der folgenden

auf Grund der Besprechung modifizierten Fassung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen:

„Die 5. Versammlung deutscher Bibliothekare betrachtet die Schaffung eines Musterkataloges für unser volkstümliches Bibliothekswesen als eine Notwendigkeit und würde das Zustandekommen eines solchen Unternehmens mit lebhafter Freude begrüßen.“

b) Resolution für Schaffung einer Musterbücherei.

Der Antrag wird von Fritz-Charlottenburg vertreten. Nach kurzer Debatte nimmt die Versammlung die folgende Erklärung an, und zwar einstimmig:

„Die 5. Versammlung deutscher Bibliothekare steht dem Plane, eine Musterbücherei zu schaffen, die dazu bestimmt ist, auf der nächsten deutschen Städteausstellung ein Bild von der Entwicklung der Bücherhallenbewegung zu geben, sympathisch gegenüber.“

6. Ueber Staubbeseitigung.

Ref.: Abteilungsdirektor Dr. Schwenke-Berlin.

Die Beseitigung des Staubes aus den Bücherräumen und von den Büchern selbst, auf denen er sich, man möchte sagen mit Vorliebe, ansetzt, ist eine Aufgabe, die den Bibliotheksverwaltungen manche Sorge bereitet. Die Arbeit geschieht bei uns meist in der hergebrachten auch in Gräsels Handbuch allein beschriebenen Art, daß die Bücher vom Fach genommen, an ein Fenster oder auf einen Balkon gebracht und dort ausgeklopft und gebürstet werden, während das Buchbrett feucht abgewischt wird. Daß diesem Verfahren mehrere Mängel anhaften, wird wohl allgemein zugestanden: der Transport der Bücher nach dem Fenster oder Balkon ist umständlich, das Klopfen ist gefährlich namentlich für die älteren festen Rücken und für die gepressten Deckel, vom offenen Fenster oder durch die Balkontür, die nur zu häufig offen gelassen wird,<sup>1)</sup> weht ein Teil des Staubes wieder in den Raum hinein, endlich beansprucht das feucht gewischte Brett einige Zeit zum Trocknen. Die Arbeit kann aus diesem Grunde und weil sie halb im Freien stattfindet, nur in den warmen und trockenen Sommer- und Herbstmonaten vorgenommen werden. Für diese Zeit besondere Leute anzunehmen, die nicht mit Büchern umzugehen wissen, ist mißlich, für manchen Etat vielleicht auch zu kostspielig, und so wird die Arbeit meist den Dienern mit übertragen, die ihr nur geringe Zeit zu widmen imstande sind. Die Folge ist, daß an manchen Bibliotheken mehrere Jahre vergehen, ehe die Reinigung die Runde durch den ganzen Bücherbestand gemacht hat, und daß der Staub inzwischen Zeit hat sich wieder in dicken Schichten anzusetzen.

1) Nachträglich höre ich, daß in Marburg in den Balkontüren Klappenfenster angebracht sind, durch die die Bücher hinausgereicht werden.

Das Problem ist also, eine schnellere, weniger umständliche und nicht an die Jahreszeit gebundene Reinigungsart zu finden, die zugleich die Staubentwicklung in den Räumen vermeidet. Das bequemste würde es natürlich sein, wenn man die Bücher einfach am Fach stehen lassen könnte. Das sucht Mr. J. F. Langton von der St. Louis Library mit einer im Library Journal 1904. S. 99 erwähnten Vorrichtung zu erreichen. Er sendet durch ein elektrisch betriebenes Gebläse einen starken Luftstrom in das besetzte Büchergestell und wirbelt so den Staub auf, den er dann durch vorgestellte Rahmen mit feuchtem Flanell auffängt. Herr Langton hat mir auf meine Anfrage geschrieben, daß er damit beschäftigt sei, die Einrichtung noch zu vervollkommen, ich kann mir aber nicht denken, daß dieses Verfahren zu einer wirklichen Beseitigung des Staubes führen kann. Ueberhaupt scheint es mir unmöglich die Bücher genügend zu reinigen, ohne sie aus dem Fach herauszunehmen, und vollends ist eine Säuberung des Buchbretts selbst ohne Herausnehmen der Bücher nicht wohl denkbar. Diese Arbeit wird sich also nicht umgehen lassen. Unter dieser Voraussetzung handelt es sich in der Hauptsache nur darum, das Aufwischen des Staubes zu verhindern; dann kann die Reinigung der herausgenommenen Bücher ohne weiteren Transport vorgenommen, das nasse Aufwischen des Buchbretts vermieden und die ganze Arbeit von der Jahreszeit unabhängig gemacht werden. Ich hatte einen Augenblick daran gedacht dies durch Aufstreuen eines Staubbindungsmittels zu erreichen. Bei den Buchbrettern ist das wohl anwendbar, aber bei den Büchern verbietet es sich aus naheliegenden Gründen.

Ungleich rationeller ist der von F. J. Burgoyne (Library Construction S. 125) beschriebene, seit längerer Zeit in der Birmingham Public Library gebrauchte Harveysche Pneumatische Apparat. Sein Hauptbestandteil ist ein fahrbarer Kasten, aus dem mit Handbetrieb die Luft ausgepumpt wird, während sie auf der anderen Seite durch einen Schlauch mit derselben Kraft einströmt. Bringt man die Mündung dieses Schlauches mit dem bestaubten Gegenstand in Berührung, so schluckt der Luftstrom den Staub mit ein. Durch einen in das Vacuum eingeschalteten Leinwandsack, der zwar die Luft, aber nicht den Staub durchläßt, wird letzterer gesammelt und kann nach beendeter Arbeit entfernt werden. Nach genau demselben Prinzip ist nun der „Vacuumreiniger“ (D. R. P. 135292) konstruiert, den die Berliner „Vacuumreiniger-gesellschaft“ uns heute in Tätigkeit vorführen will. Nur wird hier die Entfernung der Luft aus dem Vacuumkessel durch einen Elektro-, oder in Ermangelung elektrischer Kraft durch einen Benzinmotor bewirkt und es kann so eine viel höhere Kraftleistung erreicht werden.

Auf anderer mechanischer Grundlage beruht der Entstaubungsapparat „mittelst komprimierter Saugluft“, D. R. P. 147391, den ich ebenfalls in Berlin in Betrieb gesehen habe. Das Ansaugen wird bei ihm nach der Art der bekannten Zerstäubungsapparate erreicht, der Effekt ist natürlich derselbe wie beim Vacuumreiniger, aber der

Staub wird in einem besonderen mit einem Leinwandsack überspannten Gefäß gesammelt, das die reinigende Person auf dem Rücken trägt. Dabei scheint die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß im Fall einer Beschädigung des Sackes der gesammelte Staub wieder in den gereinigten Raum geschleudert wird, ferner ist das Geräusch des Apparats ein sehr unangenehmes und der Arbeiter nicht so frei in seinen Bewegungen. Ich habe mir deshalb über diesen Apparat keine genauen Daten verschafft.

Der vorher genannte Vacuumreiniger (System Booth) ist entweder fahrbar oder feststehend. Im ersten Falle kann er an beliebiger Stelle, z. B. im Hofe, aufgestellt und durch Schlauchleitung mit der Arbeitsstelle verbunden werden. Der feste Apparat findet seine Stelle am besten im Keller oder in der Nähe einer sonstigen Maschinenanlage, mit der er eventuell durch Transmission verbunden werden kann, sodaß dann sogar der besondere Motor gespart wird. In einem Neubau wird man gleich für feste Rohrleitungen sorgen können, die von dem Apparat in die einzelnen Räume führen und dort nur noch kurze Schläuche nötig machen. Eine gewisse Schwierigkeit bereitet noch das Mundstück, das an den Schlauch angeschraubt wird. Bisher ist der Apparat vorzugsweise zur Reinigung von Teppichen, Möbeln und ähnlichem Hausrat verwendet worden. Dazu genügt ein breites metallenes Mundstück, das unmittelbar an den zu reinigenden Gegenstand angesetzt wird und das durch den ungeschwächt wirkenden Luftzug allen Staub, ja sogar Mottenbrut usw. aus ihm herauszieht. Der Oberschnitt der Bücher bietet keine gleichmäßige breite Fläche, bei der man ebenso verfahren könnte. Man muß deshalb Mundstücke mit Bürsten verwenden, die den Staub lockern und zugleich einsaugen, jedoch geht durch die Bürste, die sich zwischen die bestaubte Fläche und die Saugöffnung einschiebt, etwas von der Kraft verloren. Es wird sich nun darum handeln, die zweckmäßigste Art der Bürste und auch eine biegsame Verbindung derselben mit dem Schlauch ausfindig zu machen. Ich zweifle nicht, daß das gelingen wird.

Ueber eine größere Bibliotheksreinigung mit dem Vacuumreiniger habe ich nach der holländischen Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen (Jg. 2. 1904. S. 45f.) bereits im Zbl. berichtet (oben S. 195). In der Stadtbibliothek Antwerpen wurden 70 000 Bände in einer Arbeitszeit von 60 Stunden gereinigt, allerdings, wie der Bericht hervorhebt, nicht so gründlich, wie es mit der Hand geschehen kann. Beschäftigt waren, abgesehen von der Bedienung des Motors, 2 Personen am Schlauch und außerdem 8 Werkleute. Das große Personal erklärt wohl die bedeutende Leistung von fast 1200 Bänden in der Stunde. In einer Magazinbibliothek, in der man die Bücher bequem herauslangen und auf einem Gestell von mäßiger Höhe zur Reinigung aufstellen kann, wird man an einer Schlauchleitung kaum mehr als zwei Arbeiter brauchen können. Wenn diese gut eingearbeitet sind, werden sie es in der Stunde, die Nebenarbeiten eingeschlossen, leicht auf 500, bei einer Arbeitszeit von 6 Stunden auf täglich 3000 Bände

bringen. Das würde einer Jahresleistung von 900 000 Bänden entsprechen.<sup>1)</sup>

Mit dem gemieteten Apparat wird freilich die Arbeit den meisten Bibliotheken zu teuer sein. In Berlin zahlt man für einen Apparat mit zwei Schlauchleitungen einschliesslich dreier Arbeitskräfte bei 10 stündiger Arbeitszeit täglich 50 M., vorausgesetzt, dass die elektrische Kraft vom Auftraggeber geliefert wird (sie stellt sich auf 4—5 M.). Billiger wird das Arbeiten mit eigenem Apparat werden. Ein feststehender wird einschliesslich Schlauchleitung, Mundstücke usw. für etwa 4200 M. beschafft werden können, ein fahrbarer für etwa 4800. Bei Bibliotheken, die ihn für sich nur kürzere Zeit brauchen, wird vermutlich eine Vereinigung mit anderen Behörden und Instituten möglich sein. In ganz grossen Bibliotheken aber wird der eigene Apparat den grossen Vorteil gewähren, dass die Bücherreinigung das ganze Jahr hindurch von einigen wenigen dafür besonders eingeübten Arbeitern ausgeführt werden kann. Natürlich ist er, ausser bei den Büchern, auch zur Entstaubung aller anderen Räume zu verwenden. Besonderen Wert hat es, dass vorspringende nicht abwaschbare Architekturteile, die mit ihren Stanbschichten eine fortwährende Quelle neuer Verstaubung zu bilden pflegen, auf das gründlichste mit ihm bearbeitet werden können.

Eine Debatte findet der vorgerückten Zeit halber nicht statt.

Haebler-Dresden erläutert noch kurz die von ihm vorgelegte Druckprobe seines Typenrepertoriums der Wiegendrucke. Dann schliesst der Vorsitzende die Versammlung mit dem Dank an die Referenten und an die Teilnehmer für ihre hingebende Mitarbeit und mit dem Wunsch eines frohen Wiedersehens bei der nächsten Tagung.

## 7. Mitgliederversammlung des V. D. B.

Donnerstag den 26. Mai, Vorm. 8 1/2 Uhr.

Der Vorsitzende erstattet den Geschäftsbericht: Nach der in Halle vorgenommenen Aenderung der Satzung ist der Verein bei dem Amtsgericht I zu Berlin in das Vereinsregister (unter Nummer 381) eingetragen worden. Bei der letzten Versammlung zählte er 305 Mitglieder, davon sind 4 gestorben, 2 ausgetreten, dagegen sind 22 neu eingetreten, sodass sich die Mitgliederzahl gegenwärtig auf 321 beläuft. Von diesen sind 9 nicht mehr im Amt, die 312 aktiven Bibliothekare

1) Inzwischen ist auch in Berlin eine solche Reinigung ausgeführt worden, in der Bibliothek der Korporation der Kaufmannschaft. In fünf Tagen zu je zehn Stunden wurden rund 15 000 Bände und zahlreiche Aktenstöße gereinigt. Beschäftigt waren drei Arbeiter der Vacuumreiniger-Gesellschaft, die den besonderen Aufgaben einer Bibliotheksreinigung zunächst ganz fremd gegenüberstanden und sie auch im Verlauf der Arbeit, wie ich mich selbst überzeugen konnte, nicht vollständig erfassten. Ueberdies arbeiteten sie mit noch verbesserungsbedürftigen Bürsten und einer steifen Verbindung zwischen Bürste und Schlauch. So erklärt sich die geringe Leistung von 300 Bänden auf die Stunde. Der Bibliothekar Herr Dr. Reiche äussert sich sehr günstig über die Zukunft dieser Reinigungsmethode für Bibliothekszwecke, wenn es gelingt die angedeuteten Verbesserungen anzubringen, obgleich er zugibt, dass die Reinigung nicht so vollständig ist wie beim „Klopfen“.

wirken an 103 Bibliotheken in 69 Orten. Es ist erfreulich festzustellen, daß von den 459 wissenschaftlichen Bibliotheksbeamten, welche die fortgeführte Liste des „Jahrbuchs“ enthält, über zwei Drittel dem Verein angehören. Von der Veröffentlichung des Vereins, dem „Jahrbuch“, ist der zweite Jahrgang leider etwas verspätet erschienen; künftig wird es im Herbst zur Ausgabe gelangen. Der 3. Jahrgang wird insofern eine Neuerung zeigen, als unter jeder Bibliothek die gesamte Literatur über dieselbe, nicht nur die des letzten Jahres, angeführt werden soll, natürlich unter Beschränkung auf das Wichtigere und noch Brauchbare. — Aus Anlaß der Verhandlungen über den Börsenverein ist der Vorstand vom Reichsamt des Innern zu einem Bericht über das Verhältnis der Bibliotheken zum Buchhandel aufgefordert worden. Der Bericht ist teilweise wörtlich in die einleitende Denkschrift des Reg.-Rats Völcker aufgenommen worden. — Von der American Library Association ist eine Einladung zum internationalen Bibliothekarkongress in St. Louis vom 17.—22. Oktober eingegangen. Sie mußte vorläufig ausweichend beantwortet werden, da der Verein nicht in der Lage ist auf seine Kosten einen Vertreter zu schicken oder eine Beihilfe zu den nicht geringen Reisekosten zu gewähren, und da es den Anschein hat, als ob auch weder das Reich noch eine der deutschen Staatsregierungen die Absicht hat einen bibliothekarischen Vertreter zu senden.

Sodann erstattet der Schatzmeister Abt.-Dir. Ippel den Kassenbericht für 1903. Die Einnahmen betrugen 967,90, die Ausgaben 852,12 M., sodaß ein Ueberschuß von 115,78 M. verblieb. Das Vereinsvermögen beläuft sich damit auf 1733,48 M., wovon noch der in Halle beschlossene Beitrag zu einer Büste für Karl Dziatzko zu decken ist. Der vom Vereinsausschuß genehmigte Voranschlag für 1904 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1000 M. ab, wird aber nur bei äußerster Sparsamkeit eingehalten werden können. Damit nicht die Notwendigkeit eintritt, den bisher geltenden Mitgliedsbeitrag von 3 M. allgemein zu erhöhen, verdient das Beispiel einiger wenigen Mitglieder, die freiwillig einen höheren Beitrag zahlen, größere Nachahmung.

Bei der Besprechung des Geschäftsberichts wird der Wunsch geäußert, daß das Jahrbuch den Bibliotheken zu demselben Preise zugänglich gemacht werde wie den Mitgliedern. Der Vorsitzende erklärt das für die Dauer des auf 5 Jahre abgeschlossenen Vertrages nicht für möglich. Faktisch zahlen aber die Bibliotheken auch nur wenige Pfennige über den Mitgliedbeitrag.

Dem Vereinsausschuß wird für die Geschäftsführung im abgelaufenen Jahr Entlastung erteilt.

Bei der hierauf vorgenommenen Vorstands- und Ausschufswahl wird im ersten Wahlgang der bisherige Vorsitzende, Schriftführer und Schatzmeister durch Zuruf wiedergewählt. Im zweiten Wahlgang (stellvertretender Vorsitz und 5 Beisitzer) findet schriftliche Abstimmung statt, sie ergibt ebenfalls die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.



### Der Verbleib der ältesten Gutenbergtype.

Daß Gutenbergs älteste Type von Mainz nach Bamberg gewandert ist und hier Albrecht Pfister zur Herstellung einer Reihe von Drucken gedient hat, ist eine durch die Schlussschriften verschiedener von diesen Drucken fest beglaubigte Tatsache. Da die Type in Mainz weiterhin nicht mehr gebraucht worden ist, so läge es zunächst nahe zu vermuten, daß Pfister den ganzen Typenapparat einschließlich der Stempel und Matrizen an sich gebracht habe. Verwunderlich freilich wäre es in diesem Falle, daß Pfister trotz der immer mehr zunehmenden Abnutzung der Type nie eine Erneuerung vorgenommen hat, obschon er diese doch ohne Schwierigkeiten hätte bewerkstelligen können, wenn er im Besitze der Matrizen gewesen wäre. Außerdem würde er dann doch zweifellos die Anschlußform des w, deren er in den Bamberger deutschen Drucken sehr häufig bedarf, und die er überall durch die Zusammenstellung der Nebenform des i mit v zu ersetzen genötigt ist, aus der Matrize für die Hauptform, wie der Schöpfer der Type dies getan hat, mit enger eingestellter Gießform hergestellt haben. Daß Pfister beides, die Erneuerung und Ergänzung seiner Type, unterließ, ist ein sicherer Beweis, daß er nur die gegossene Type in Händen gehabt hat; die Matrizen der ältesten Gutenbergtype müssen also in Mainz geblieben sein.

Dieser Schluss erfährt eine überraschende Bestätigung durch die bisher der Beobachtung entgangene Tatsache, daß das w der Type B<sup>36</sup> in Peter Schöffers Missaldrucken wieder auftaucht. Die Missalschrift, als solche zunächst ausschließlich für lateinischen Text bestimmt, bedurfte des w nur für wenige Heiligennamen, die in dem jedem Missale voraufgehenden Kalender und in dem Proprium Sanctorum vorkamen. Dieser wenigen Fälle wegen haben die Missaldrucker des 15. Jahrhunderts in der Regel darauf verzichtet einen besonderen Stempel für diesen Buchstaben zu schneiden, sondern letzteren auf die mannigfaltigste Weise mit Hilfe anderer Typen ersetzt.

Nicht einmal Michael Wensler, der es doch in der Unterschrift für seinen eigenen Namen nötig hatte, hat sich für seine Missaltype ein w geleistet, sondern die Versalie in dem Mainzer Missale von 1486 durch ein gestürztes M, in dem von 1488 durch Vu oder V wiedergegeben, den kleinen Buchstaben aber entweder aus der Ligatur pp zurechtgeschnitten, wie im Kalender des Mainzer Missales von 1488 in *ewaldorum* oder — und dies ist die Regel und ist auch der Fall in der Unterschrift des Missales von 1488 — aus der Ligatur po. Peter Drach ersetzt in seinen Mainzer Missalen das w im Anlaut durch zv, durch u im Inlaut. Ebenso hat Georg Reiser, der ungenannte Drucker des Mainzer Missales von 1482, sich diese Type gespart und dafür im Anlaut V oder v, im Inlaut u gebraucht.

Peter Schöffer macht in dieser Beziehung eine Ausnahme, wenigstens was die Texttype des Missales betrifft. In seinen Missalen,

die ich dank dem glücklichen Umstande, daß die Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. eine reiche Sammlung Mainzer Missaldrucke besitzt, und daß die von Schöffler für die Diözesen Breslau, Krakau und Meissen gedruckten, in den Bibliotheken des Westens naturgemäfs selten begegnenden Missale grade von der Verwaltung des Gutenberg-Museums zur Benutzung für Herrn Professor Falk aus östlichen Bibliotheken nach Mainz entliehen waren, sämtlich daraufhin einsehen konnte, findet sich überall ein gegossenes w, wie es in Faks. 1 Z. 1, 5 und 16 erscheint.

mereant. **D.** wilhilde abba  
tisse. **Dilexisti. celi. Collecta.**  
**Q**uescat in nobis sancte  
iocunditatis affectus: et  
beate wilhildis veneranda fe-  
stivitate augeatur. **D. Ep̃la.**  
**Sapientia vincit. celi. Grad.**  
**Dilexisti. celiij. Alleluia v.**  
**O** sancta wilhildis sponsa xpi p-  
hemis intercede p nobis. **Seq̃n.**  
**Exultent filie. Euāgeluū. Re-**  
**spiciens aut. ccelij. Offi.**  
**Offerentur regi. celiij. Secreta.**  
**M**unera plebis tue q̃s dñe  
que in honore nomis tui 7 sã-  
cte wilhilde cōmemoratione

Faks. 1.

Aus dem Missale Moguntinum von 1493. Bl. 218.

Aus dem gewählten Beispiel sieht man zugleich, daß sich Schöffers in Z. 9 für die kleine Missaltype, die sogenannte Choraltype, ebenso beholfen hat, wie andere Drucker. Sehen wir uns das w in Z. 1, wo es im Original wie alle den eigentlichen Text des Missales unterbrechende Zwischenschriften natürlich rot gedruckt ist, sowie in Z. 5 und 16 genauer an, so erkennen wir bei einem Vergleich mit den anderen Buchstaben alsbald, daß es nicht ursprünglich für diese Type gefertigt sein kann. Es ist im Schnitt grundverschieden von den anderen Buchstaben. Der hier bestehende Unterschied ist typisch und geht auf die Schrift der Schreiber zurück. Wenn ein Missalschreiber des 15. Jahrhunderts z. B. ein o zu schreiben hatte, konnte er die beiden Hälften dieses Buchstabens, nämlich den linken Vertikalbalken sowie die Basis einerseits und den Kopf und rechten Vertikalbalken andererseits, die er je in einem einzigen Zuge ausführte, auf verschiedene Weise zusammensetzen. Entweder konnte er beim Ansatz zum zweiten Zug die Feder dicht oberhalb der oberen Spitze des linken Vertikalbalkens ansetzen und den rechten Vertikalbalken nur soweit herunterführen, daß seine untere Spitze an der oberen Spitze der Basis aufhört, sodaß also nur eine leichte Berührung der beiden den Buchstaben bildenden Hälften oben links und unten rechts stattfindet, oder er konnte beim zweiten Zug genau wieder da ansetzen und aufhören, wo er beim ersten Zug begonnen und aufgehört hatte, sodaß die Balken an den Berührungspunkten oben links und unten rechts über einander gehen. Nach dem ersten Muster hat Schöffers seine Missaltype geschnitten, nach dem anderen Gutenberg seine Bibeltypen, die ja tatsächlich nichts anderes als Missaltypen sind, wenn sie auch als solche keine Verwendung gefunden haben. Die Type Schöffers erhält dadurch einen schlankeren Duktus als die Gutenbergische, deren Charakter dafür ein um so monumentalerer ist.

Das w der Schöfferschen Missalschrift entspricht nun völlig dem Gutenbergischen Schriftcharakter und stimmt auch sonst in Form und Größe durchaus mit dem w der ältesten Gutenbergtype überein. Die Buchstabenhöhe dieser Type = 5 mm anschließend der Ober- und Unterlängen ist dieselbe wie die der Schöfferschen Missaltexttype, ebenso wie die Type B<sup>42</sup> und die Schöffersche Missalchoraltype sich in dieser Beziehung genau decken. Der Kegel ist allerdings ein verschiedener, er beträgt bei der Type B<sup>36</sup> 8,1 mm, bei der Missaltype Schöffers dagegen nur 7,65 mm. Dies ist aber für unsere Frage nur insofern von Bedeutung, als daraus der Schluß gezogen werden muß, daß das w für die Schöfferschen Missaldrucke eigens gegossen worden ist, Schöffers also im Besitz der Matrize gewesen ist.

Es kann doch nicht bezweifelt werden, daß Schöffers, hätte er das w nicht aus der ältesten Gutenbergtype herübergenommen, es analog der Form der übrigen Schrift geschnitten haben würde. Ferner würde er, wenn er sich einmal den Luxus eines besonderen Stempels für diese Buchstaben erlaubte, wohl nicht auf halbem Wege stehen geblieben sein, sondern seine Type auch mit der Versalie W versehen haben. Denn im Kalender und im Rotdruck des Proprium Sanctorum

sind die Heiligennamen zu jener Zeit schon regelmässig durch grosse Anfangsbuchstaben ausgezeichnet, während sie innerhalb des Textes natürlich nicht in dieser Weise hervorgehoben werden.

Es ist nicht ohne Interesse das Schicksal dieses Fremdlings in der Schöfferschen Missaltype in den aus der Mainzer Druckerei hervorgegangenen Missalen zu verfolgen. Peter Schöffler hat den entlehnten Buchstaben, wie schon gesagt, in seinen sämtlichen Missaldrucken und zwar überall verwendet. Die für die erwähnten östlichen Diözesen be-

**W**ilhildis abbatisse Wileri  
 sti iusticiā. fo. deiij. Collecta.  
**O**mnipotens in nobis sancte io-  
 cunditatis affectus: be-  
 ate wilhildis veneranda festi-  
 uitate ageat. Per. Epistola  
 Sapientia vincit. dev. Sq. Dile-  
 xisti iust. devij. A. Itā. v. O. Sa-  
 cta wilhildis sponsa xpi p̄henis  
 intercede pro nobis. Sequētia  
 Exultent filie. Euang. Inspi-  
 tiens aut iesus. relie. Offer.  
 Offerentur regi. devij. Serre.  
**M**unera plebis tue q̄ms do-  
 mine que in honore nois tui:  
 et sc̄e wilhildis om̄oratiōe

Faks. 2.

Ans dem Missale Moguntinum von 1507. Bl. 252.



ersten Heiligen, dessen Name mit W anlautet, der heiligen Walpurgis, Bl. 195 noch keine Versalie im Rotdruck zur Anwendung gekommen, während dies im übrigen durchweg der Fall ist.

Das Gutenbergische w war damals noch vorhanden, aber nur in einem einzigen und noch dazu beschädigten Exemplare. Denn der mangelhafte Abdruck des linken Vertikalbalkens des w in Oswaldi (Faks. 3) und wilhildis (Faks. 4) rührt entschieden von einem Fehler in der Type her. Es ist hier nicht an zwei, in ganz gleicher Weise beschädigte w zu denken, sondern wie die Versalie, so ist auch dies schadhafte w aus dem Satz der einen Seite in den der anderen herübergenommen.

Dafs dem in der Tat so ist, müssen wir auch daraus schliessen, dafs ausser an diesen beiden Stellen und in der Collecta der Messe für den heiligen Willibrordus Bl. 246 sowohl im Kalender wie im Proprium Sanctorum in den Texten für die Messen der Heiligen Walpurgis, Willibaldus, Oswaldus, Wipertus, Wenceslaus, Ewaldi, Willibrordus und Wilhidis überall — in der Messe für die hl. Wilhidis ist der Name im Text an erster Stelle (Faks. 2 Z. 5) mit einfachem v geschrieben — entweder aus der Ligatur pp, wie auf der letzten Zeile der Faks. 2 und 5 (vgl. Z. 1), oder aus po, wie für die Choratype auf Z. 9 des Faks. 2 und für die Texttype auf Z. 5 des Faks. 5 (vgl. Z. 6), zurechtgeschnitten ist.

ppitius: ut eius intercessionem  
temporalibus nō detrituat auxi-  
liis: et spiritualibus semp pfi-  
ciat incrementis. P. Eodē die  
**O**swaldi regis Collectā  
Manipotes sempne dñs:  
da cordibus nr̃is tui amoris  
augmentū: ut beati oswaldi:

Faks. 5.

Aus dem Missale Moguntinum von 1507 Bl. 218.

In der Collecta der Messe für den h. Willibrordus findet sich das Gutenbergische w, aber es fällt auf, dafs der linke Vertikalbalken in seiner unteren Hälfte eine übernormale Stärke hat; offenbar ist der



wegen defekter Type nicht ordentlich herausgekommene Buchstabe sofort nach dem Abdruck etwas nachgearbeitet worden.

Während das Gutenbergische w im Missale von 1507 also nur an drei Stellen nachweisbar ist, findet es sich im Proprium Sanctorum des Missale von 1513 in allen Messen der mit w anlautenden Heiligen mit Ausnahme der Messe der hl. Wilhidis, in der abgesehen vom Rotdruck, die Schreibung bilhidis gewählt ist (vgl. Faks. 6), je ein Mal angewendet.

re mereant. **W**. Wilhildis abba  
tisse. Dilexisti iusticiam. celj. Col.  
**Q** Rescat in nob sancte io.  
cūditatis affect⁹ ⁊ beate  
bilhildis venerāda festiuitate

Faks. 6.

Aus dem Missale Moguntinum von 1513 Bl. 218.

Für den Rotdruck im Proprium Sanctorum und für den Kalender wird die aus dem Missale von 1507 bekannte Versalie gebraucht, die um ein weiteres Exemplar vermehrt ist, denn im Monat Mai haben im Kalender dieses Missales beide Heiligen einen großen Anfangsbuchstaben erhalten, während im November Wilhidis durch Bilhidis ersetzt ist. Der Schluss, der schon für das Missale von 1507 unabweisbar ist, daß nämlich die Schöffersche Druckerei damals nur noch im Besitze eines einzigen Gutenbergischen w war, ist für das Missale von 1513 über allem Zweifel erhaben. Denn abgesehen von dem regelmäßig einzigen Exemplar eines gegossenen w, das überall den Eindruck einer besonderen Bearbeitung macht, sind in all diesen Messen die sonstigen erforderlichen w zurechtgeschnitten und zwar in diesem Missale überall aus der Ligatur po. Vgl. Faks. 7 Z. 7 u. 14.

Die einzige Messe der beiden Ewaldi scheint davon eine Ausnahme zu machen, indem abgesehen von der Collecta Faks. 7 Z. 4 auch im Rotdruck Z. 1 das Gutenbergische w begegnet. Allein in dem ganzen Missale ist Rot- und Schwarzdruck nicht auf einmal ausgeführt worden, und so war es möglich die nur in einem einzigen Exemplare vorhandene w-Type in dieser Messe zweimal zu verwerten.

Hat Peter Schöffer, wie wir gesehen haben, das w der ältesten Gutenbergtype und zwar die später offenbar schadhafte gewordene Matrize für diesen Buchstaben besessen, so waren zweifelsohne auch die übrigen Matrizen dieser Type in seinen Händen. Die Antwort

aber auf die Frage, wie und wann diese in seinen Besitz gelangt seien, kann nicht zweifelhaft sein. Für die Annahme, daß Schöffer den Guss der Type B<sup>36</sup> besorgt hätte, spricht auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. War er damals aber noch nicht im Besitze der

mēta. Per. Quoniam ewaldon col  
**Q**uoniam nos dñe qm̃s tue  
 re p̃ceptis sc̃ator: ut festa  
 ewaldonū martyru tuon vene  
 rates: ⁊ fideiū muniamur auxi  
 lio ⁊ magnifico p̃fitiam⁹ exēpla  
 sc̃on ewaldon marty⁹ sc̃e.  
 tuonū q̃s dñe venerāda solenni  
 tas: pietati tue sacrificiū nostrū  
 reddat acceptū: ut p̃ hāc saluta  
 rem hostiā: ⁊ veniā consequamur  
 Sacramē Cōpl. (⁊ grām. Per.  
 tis dñe muniamur acceptis: ⁊ in  
 tercessiōe sc̃on tuon ewaldonū

Faks. 7.

Aus dem Missale Moguntinum von 1513 Bl. 203.

Matrize, wie soll er sie anders bekommen haben, als aus dem Gutenbergischen Nachlaß? Die verschiedenen Entwicklungsstufen der ältesten Gutenbergtype, der Donat-, Kalender- und 36zeiligen Bibeltype, hängen unter einander auf das engste zusammen. Die sich innerhalb dieser drei Stufen darstellende Entwicklung ist eine durchaus einheitliche. Ich habe im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift (S. 517 ff.) den Nachweis zu bringen versucht, daß diese Entwicklung in allen Phasen auf das bestimmteste auf den Schöpfer der Type als ihren

Urheber zurückweist. Es ist das an sich ja auch das zunächst liegende, und ich wüßte nicht, was dagegen ins Feld geführt werden könnte, wenn meine in der dritten Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft entwickelte Auffassung des Verhältnisses Gutenbergs zu den mit der Kalendertype hergestellten Drucken die richtige ist. Diese Auffassung erhält, wie ich meine, durch den Nachweis des Gutenbergischen *w* in der erst in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts entstandenen Schöfferschen Missaltype eine sehr gewichtige Stütze.

Es liegt die Frage nahe, warum Schöffer die Type B<sup>36</sup>, wenn er sie oder vielmehr die Matrizen dieser Type käuflich an sich brachte, garnicht weiter verwertet hat. Die Antwort darauf ergibt sich bei einem Vergleich der Schöfferschen Missaltype mit der Gutenbergtype: das letzterer im engsten Anschluß an das handschriftliche Vorbild zu Grunde gelegte System erschien Schöffer als viel zu umständlich, in seiner Missaltexttype hat er eine ganze Reihe von Nebenformen fallen gelassen, die des *m*, *n*, *p*, *r*, *x*, *o* und *u* und in der kleineren Choraltype ist er darin noch viel weiter gegangen; außerdem sagte seinem Geschmack offenbar der einfachere, aber monumentalere Charakter der Gutenbergischen Schrift nicht zu.

Warum aber, könnte man mir entgegenhalten, hat Schöffer die Type überhaupt gekauft, wenn er sie nicht gebrauchen konnte? Durch den Humeryschen Revers wissen wir, daß ihm als Mainzer Bürger ein Vorkaufsrecht zustand, und dies Recht auszunutzen lag für ihn um so näher, als er dadurch eine gute Gelegenheit zur Begründung einer weiteren Druckerei in Mainz aus der Welt schaffte. Außerdem aber erwarb Schöffer aus dem Gutenbergischen Nachlaß sicherlich nicht bloß die Matrizen der Type B<sup>36</sup>, sondern auch die Type B<sup>42</sup> und diese hat er ja auch noch öfter verwertet, zum letzten Mal, wie ich schon in der ersten Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft S. 52 nachgewiesen habe, in dem Missale Moguntinum von 1493. Daß der durchaus im Stil des Schlusses der 42 zeiligen Bibel gedruckte liturgische Psalter, dessen Reste die Nationalbibliothek zu Paris bewahrt, von Fust und Schöffer, den Druckern und Verlegern des Psalterprachtwerks von 1457 und 1459, hergestellt sein sollte, ist geradezu ausgeschlossen. Ein eingehendes Studium der Erzeugnisse der Schöfferschen Druckerei wird uns auch wahrscheinlich noch direktere Beweise dafür an die Hand geben, daß wie die große, so auch die kleine Gutenbergische Bibeltype ihrem Schöpfer bis zu seinem Tod verblieben ist.

Wiesbaden.

Gottfried Zedler.

## Weitere Exemplare von Tycho Brahes *Mechanica*.

### I.

In der Vorrede zu meiner im Jahre 1901 erschienenen Faksimile-reproduktion von Tycho Brahes *Astronomiæ instauratæ Mechanica*, Wandesburgi 1598, habe ich alles mitgeteilt, was mir damals über

noch vorhandene Exemplare dieses Werkes teils nach gedruckten Quellen, teils aus brieflichen Mitteilungen befreundeter Astronomen bekannt war. Die Auffindung der Mehrzahl dieser Exemplare wurde durch das Rundschreiben veranlaßt, durch welches ich kurz vorher meine Absicht, die fragliche Reproduktion als Festgabe zu der von der Akademie der Wissenschaften beschlossenen Feier zur Erinnerung an Tychos Tod herauszugeben, den Astronomen der Gegenwart angekündigt hatte, und da dies Rundschreiben an sämtliche bekannte astronomische Institute der Welt, sowie an eine große Anzahl Astronomen persönlich versandt wurde, glaubte ich es als ziemlich wahrscheinlich betrachten zu dürfen, damit in allem Wesentlichen Vollständigkeit erreicht zu haben, und daß von der von Anfang an kleinen Auflage des Werkes keine weiteren Exemplare sich bis zu unserer Zeit würden erhalten haben können. Die in dieser Zeitschrift neulich veröffentlichten sehr interessanten Mitteilungen der Herren Richter, Cohn, Hofmeister und Ehwald<sup>1)</sup> zeigen indessen, daß dem so nicht ist, indem zu den von mir angegebenen 16 Exemplaren nicht weniger als 11 weitere hinzugekommen sind.<sup>2)</sup> Hat dadurch das Buch allerdings aufgehört zu den größten bibliographischen Seltenheiten gezählt werden zu können, so ist dasselbe doch noch immer selten genug und im Falle, daß der erste Empfänger ermittelt werden kann, für die letzte Periode der Geschichte Tychos sowie für die Kenntnis seiner persönlichen Verbindungen so wichtig, daß die Aufspürung noch weiterer Exemplare für die Geschichte der Astronomie nicht gleichgültig sein kann. Dies gibt mir Veranlassung hier über noch ein Exemplar zu berichten, dessen Existenz mir seit etwa einem Jahre allerdings bekannt gewesen ist, von dem ich aber, in Erwartung vielleicht noch mehrere Exemplare auffinden zu können, bisher nichts veröffentlicht habe.

Das fragliche Exemplar gehört der erzbischöflichen Bibliothek zu Kalocsa in Ungarn, wo dasselbe im Januar 1903 vom Direktor des Haynaldschen Observatoriums daselbst, Pater Julius Fényi, aufgefunden wurde. In einem Schreiben vom 3. Februar 1903 hat Herr Direktor Fényi mir über dasselbe eine ausführliche, zu freier Verfügung gestellte Mitteilung gemacht, aus welcher hervorgeht, daß das Exemplar in allem wesentlichen mit den übrigen von Tycho verschenkten Prachtexemplaren des Werkes übereinstimmt. Es sind dementsprechend sämtliche Abbildungen der Instrumente reich mit Farben und Gold bemalt, jedoch nicht in ganz gleichförmiger Weise, und

1) Zbl. Jg. 20. 1903. S. 56—63. 279—280; Jg. 21. 1904. S. 103—121.

2) Von diesen Exemplaren sind diejenigen in Dresden und Wien wenigstens der Existenz nach schon lange bekannt. Vergl. Friis „Tyge Brahe, en historisk fremstilling efter trykte og utrykte Kilder.“ Kjöbenhavn 1871. Anmerkung 13. S. 365, wo der Verfasser nebenbei auch das in dem einen Dresdener Exemplar handschriftlich vorkommende Gedicht von Rosenkranz erwähnt. Erst ziemlich lange Zeit nach der Herausgabe meiner Faksimile-reproduktion bin ich auf diese Notiz von Friis gestossen. Dieselbe ist übrigens auch von Dreyer übersehen worden, der in seinem vorzüglichen Werke über Tycho Brahe von der Wandsburger Ausgabe nur vier Exemplare kennt.

ebenso fehlen in einzelnen Fällen die Gold- und Silberränder, welche sonst im allgemeinen die Textseiten umgeben. Auf der Innenseite des Titelblattes ist das in noch vorzüglich erhaltenen Farben bemalte, mit Gold und Silber reich verzierte Bildnis Tychos aufgeklebt, und zwar ist dasselbe nicht das Gheynsche, in den meisten Exemplaren sonst vorkommende Porträt, sondern das einer späteren Epoche entsprechende Bild, welches in den Exemplaren zu Prag, Stockholm und einem der Kopenhagener vorkommt und Tycho im Alter von 52 Jahren darstellt, während das Gheynsche Bild aus seinem vierzigsten Jahre stammt. Von dem letzteren Porträt scheint Tycho ursprünglich eine recht große Anzahl Abdrücke haben herstellen lassen, so daß er dasselbe nicht nur in sehr freigebiger Weise an wissenschaftliche und andere Zeitgenossen verteilen, sondern auch damit die jedenfalls recht große Auflage seiner im Jahre 1596 erschienenen astronomischen Briefe schmücken konnte. In der Weise mag es gekommen sein, daß, als im Jahre 1598 die *Mechanica* zur Ausgabe gelangte, der noch übrige Vorrat für die ganze Auflage unzureichend und Tycho daher genötigt wurde, für einige Exemplare das neue Bild anfertigen zu lassen, welches wir nun auch in dem Kalocsaer Exemplar wiederfinden.<sup>1)</sup>

In Bezug auf das eigentliche Porträt scheinen alle diese Bilder ziemlich gleich zu sein, während in der dekorativen Anordnung desselben einige Verschiedenheiten vorkommen. Auf der über Tychos Kopf angebrachten Kartusche liest man z. B. in dem Kalocsaer Exemplar: „Effigies Tichonis Aet. suæ 5Z“, während in dem Stockholmer Exemplar steht: „Effigies Tychonis Brahe Aet. LII.“ Im letzteren sowie auch in dem der Strahover Bibliothek befindet sich zu jeder Seite der Kartusche ein astronomisches Instrument, während in den beiden Exemplaren zu Kalocsa und Kopenhagen dieselbe von zwei Engeln getragen wird. Ferner tragen die beiden unten stehenden Figuren auf dem Kalocsaer Bild Inschriften, rechts Ptolomæus links Copernicus, was im Stockholmer Exemplar fehlt, und ebenso findet sich auf dem Wappenschild Tychos im ersteren Fall die Jahreszahl 1599 statt 1598. Man sieht, daß hier ähnliche, vom Maler herrührende Variationen vorliegen wie es die von Richter in den beiden Dresdener Exemplaren, aber in anderen Teilen des Werks, bemerkten sind. Von welchem Meister nun dies Porträt stammen mag, habe ich nicht ermitteln können, möchte aber die Vermutung wagen, daß es vielleicht mit einem um dieselbe Zeit oder etwas früher (1596—1597) hergestellten Oelgemälde in Zusammenhang steht, welches gegenwärtig sich auf der Sternwarte Edinburg befindet, wohin es zusammen mit der großen astronomischen Bibliothek des Earl of Crawford and Balcarres (vorher Lord Lindsay) geschenkt wurde. Der frühere Besitzer Dr. Crompton in Manchester hat von demselben eine genaue Beschreibung gegeben<sup>2)</sup>

1) Vergl. Friis, Bidrag til Dansk Kunsthistorie. Kjöbenhavn 1890—1901. S. 216—233.

2) Mem. Lit. Phil. Soc. of Manchester Vol. VI. S. 77—81. Nature XV. S. 406. XVI. S. 501.

und auch die Vermutung ausgesprochen, daß Tycho möglicherweise die Absicht gehabt habe, dasselbe für die *Mechanica* reproduzieren zu lassen, wegen Mangels an Zeit jedoch zu diesem Zweck andere Bilder hat benutzen müssen. Nach Crompton wäre also das hier in Frage stehende Bild der *Mechanica* nicht auf das Edinburger Gemälde zurückzuführen, und in der Tat ist der grimmige Ausdruck desselben bei dem Gemälde nicht vorhanden; trotzdem könnte es nicht unmöglich sein, daß dieses dem Zeichner als Vorbild gedient hat, da bei vielen Reproduktionen auch des Gheynschen Bildes Abweichungen vorkommen, die kaum geringer sind. Auch ist es ziemlich sicher, daß es dem Aquarellmaler nicht immer gelungen ist in den verschiedenen Exemplaren denselben Ausdruck der Gesichtszüge zu treffen, denn nach Pater Fényi ist in dem Exemplar zu Kalocsa dieser Ausdruck entschieden gutmütiger als in meiner nach dem Stockholmer Exemplar ausgeführten Reproduktion.

Der Einband des Kalocsaer Exemplars schließt sich in allem wesentlichen demjenigen der übrigen Prachtexemplare des Werks an. Die mit hellblauer Seide überzogenen Deckel tragen nämlich aufgedruckte Goldverzierungen und werden an vier Stellen mit grünen Seidenbändern zusammengebunden, sind indessen sehr abgeschabt und außerdem noch dadurch beschädigt, daß auf der Seide die Worte *Astronomiæ* usw. mit Tinte roh geschrieben stehen. Vergleicht man diese Angaben mit dem, was in betreff des Einbands der übrigen noch erhaltenen Exemplare mitgeteilt wird, so scheint es, daß Tycho drei Arten von Einbänden benutzt hat, nämlich eine elegantere in blauer oder grüner Seide oder Samt mit aufgedruckten Goldverzierungen resp. Porträt und Wappenschild und zwei einfachere in Pergament oder Leder. Von diesen Einbandtypen kenne ich nur eine Ausnahme und zwar ist diese gerade das Stockholmer Exemplar. Dasselbe ist nämlich in gänzlich abweichender Weise mit purpurfarbigem Goldbrokat überzogen und ohne alle aufgedruckte Verzierungen. Da ein derartiger Ueberzug bisher sonst nicht angetroffen worden ist, so dürfte es wahrscheinlich sein, daß bei unserem Exemplar der Tychonische Originalband sich nicht erhalten hat, sondern durch einen anderen späteren Datums ersetzt worden ist.

In Bezug auf das Kalocsaer Exemplar bespricht Pater Fényi in seinem Schreiben ferner die Möglichkeit, daß dasselbe gerade dasjenige sein könnte, welches Tycho dem Kaiser Rudolf dargebracht hat, was, wenn faktisch, demselben jedenfalls einen ganz besonderen Wert verleihen würde. Für eine solche Annahme würde, abgesehen von der luxuriösen Ausstattung, nach Pater Fényi in erster Linie der Umstand sprechen, daß das Buch ohne jede schriftliche Widmung ist, da eine solche bei einem für den Kaiser bestimmten Exemplar offenbar keinen Sinn gehabt hätte, weil das Werk schon eine gedruckte Dedikation an ihn enthielt, sowie ferner daß das Kaiserexemplar von Wien, wo man zunächst hätte erwarten können dasselbe aufbewahrt zu finden, viel eher nach Ungarn als etwa ins Ausland hätte verschleppt werden können.



Dafs in der Tat dies Exemplar sich nicht mehr in Wien befindet, dürfte man als wahrscheinlich betrachten können, denn von den beiden, wie wir nun wissen (oben S. 107), dort aufbewahrten Exemplaren, kann deswegen keins dem Kaiser gehört haben, weil in denselben schriftliche, später jedoch herausgenommene Dedikationen ursprünglich vorhanden gewesen sind. Ein Uebergang des Buches in den Besitz der Erzbischöfe läfst sich ebenfalls leicht denken, entweder direkt als Geschenk des Kaisers selbst an einen dieser Magnaten oder auch in der Weise, dafs dasselbe von einem späteren Kaiser seinen Astronomen, den Jesuiten, überliefert worden ist, wonach bei der Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 die Erzbischöfe es haben antiquarisch erwerben können. Eine nach der in Jesuitenkollegien üblichen Sitte unten am Titel geschriebene, später aber möglichst sorgfältig ausgetilgte Eignung, die nach Pater Fényi möglicherweise als „*Bibliothecæ Collegii Tyrnaviensis inscriptus*“ gedeutet werden könnte, scheint dafür zu sprechen, dafs das Exemplar in der Tat einem Jesuitenkolleg einmal wirklich gehört hat.

So plausibel nun diese Vermutungen auch erscheinen mögen, so kann ich doch nicht umhin, auf ein, wie mir scheint, sehr wichtiges Bedenken dagegen hinzuweisen. Es besteht dies Bedenken darin, dafs das Kalocsaer Exemplar nicht das einzige ist, in welchem eine schriftliche Widmung fehlt. Im Gegenteil gibt es unter den jetzt bekannten Exemplaren des Werks mehrere, bei denen solche Dedikationen nicht vorkommen, wie z. B. in denen zu Stockholm, Lund, Paris (Sternwarte), Gotha (das eine Exemplar), Berlin (zwei Exemplare), und da man nicht füglich annehmen kann, dafs etwaige ursprünglich vorhandene Widmungen wie bei den beiden Wiener Exemplaren in allen diesen Fällen haben entfernt werden können, so wird das Fehlen der Widmung in dem Kalocsaer Exemplar den genannten Exemplaren gegenüber kaum eine Bedeutung in der fraglichen Richtung beanspruchen können.

Mufs man demnach, wie mir scheint, auf eine Identifizierung des Exemplars zu Kalocsa mit demjenigen des Kaisers fürs erste wohl verzichten, so ist dies mit dem Herausfinden des Verbleibs des letzteren nicht weniger der Fall, da nach dem Obigen das alleinige Fehlen einer schriftlichen Dedikation zum Erkennen desselben nicht hinreicht. Der Möglichkeit aber einer Entführung ins Ausland scheint a priori nichts entgegenzustehen, da in den unruhigen Zeiten des dreissigjährigen Krieges viele Kostbarkeiten von einem Land ins andere geschleppt wurden. Ich erinnere in dieser Beziehung nur an die von schwedischen Truppen vielfach verübten Plünderungen, wodurch aus deutschen Bibliotheken literarische Schätze in grosser Menge in unsere Sammlungen gewandert sind. Dafs vielleicht auch das Stockholmer Exemplar des Tychonischen Werkes in dieser Weise hierher hat kommen können, ist, obgleich nicht beweisbar, doch keineswegs unmöglich. Denn zu Tychos Zeit gab es bei uns überhaupt keinen Mathematiker oder Astronomen solchen Ranges, dafs Tycho hätte Veranlassung haben können, ein Prachtexemplar seines Werkes hierher als Geschenk zu senden, und

ebenso wird er bei den hochgestellten Persönlichkeiten des Landes zu jener Zeit wohl kaum auf irgend ein Interesse für seine Angelegenheiten haben rechnen können. Einige Dezennien später waren die Verhältnisse gewiss andere geworden, und so könnte wohl das Buch etwa in Prag genommen worden sein, ebensogut wie z. B. die Ulflasche mösogotische Bibel, die jetzt eine große, vielleicht die größte Kostbarkeit der Upsalaer Bibliothek bildet.

Ich will schließlich noch bemerken, daß von den 200 Exemplaren meiner Faksimile-Ausgabe der *Mechanica* fünf in Farben und Gold möglichst treu nach dem Exemplar der Akademie ausgeführt worden sind. Diese den Tychonischen Prachtexemplaren sich vollständig anschließenden Reproduktionen befinden sich:

- No. 1. In der lithographischen Anstalt des schwedischen Generalstabes.
- „ 2. In meiner Privatbibliothek.
- „ 3. Auf der Sternwarte zu Upsala.
- „ 4. In der Universitätsbibliothek zu Upsala.
- „ 5. In der Reichsbibliothek.

Stockholm, April 1904.

B. Hasselberg.

## II.

Im Zentralblatt für Bibliothekswesen ist mehrmals (vgl. oben S. 397 Anm. 1) mitgeteilt worden, daß man von Tycho Brahes berühmtem Werk *Astronomiae instauratae Mechanica*, 1598, noch weitere Exemplare gefunden hat. Im Anschluß daran bin ich so frei mitzuteilen, daß ich noch im Stande bin, einige Exemplare anzuführen, deren Existenz, wie es scheint, nicht allgemein bekannt ist.

Zwei Exemplare sah ich im Jahre 1882 in Italien, das eine in der Markusbibliothek in Venedig und das andere in der Nationalbibliothek in Florenz.

Das Exemplar in Venedig ist gedruckt und illuminiert beinahe wie die anderen bekannten Exemplare. Das Buch ist zusammen gebunden mit einem handschriftlichen Exemplar von Tycho Brahes Fixsternverzeichnis. Der Band ist mit grüner Seide bezogen, und auswendig sind zwei weibliche Figuren mit Gold aufgedruckt, angeblich die Gerechtigkeit und die Religion vorstellend. Die eine hat in den Händen eine Fahne (? Schwert? Red.) und eine Wage, die andere hat ein Kreuz und eine Vase, von welcher sich Rauch erhebt. Innen im Bande, gegenüber dem Titel, ist geschrieben: *Inclyto atq; illustrissimæ | Venetorum | Reipublicæ | submisso dono mittit | Tycho Brahe | Manu pp<sup>a</sup>. ||* Nur die Unterschrift ist von Tycho Brahes eigener Hand geschrieben. Das Buch habe ich vor einigen Jahren in einer dänischen Zeitschrift (*Museum* 1891 S. 266) erwähnt.

Ein Exemplar der *Astronomiae instauratae Mechanica* befindet sich, wie gesagt, in Florenz. Die Figuren usw. sind nicht illuminiert, Porträt oder handschriftliche Dedikation findet sich nicht und der Einband ist ziemlich neu und zeigt die Jahreszahl 1872.

Ein Exemplar habe ich im Jahre 1868 in Leipzig gekauft. Der Einband ist weggenommen, denn ohne Zweifel war das Buch früher mit andern in einem Bande vereinigt. Die Figuren usw. sind nicht illuminiert.

In der genannten *Astronomiae instauratae Mechanica* ist ein recht auffallender Druckfehler untergelaufen. Fol. G 3 in der Ueberschrift wäre zu lesen: „Sequitur designatio subdivisionum quadrantis ab amplissimo et generoso dno. Jac. Curtio, imperii procancellario, ingeniose adinventä“. Aber der abgekürzte Vorname Jac. ist weggefallen, und anstatt „ingeniose adinventä“ ist gedruckt das sinnwidrige „generose adinventä“. Einige Exemplare waren schon verschickt, bevor der Fehler bemerkt wurde; aber am 23. Juni 1598 schrieb Tycho Brahe an seinen Freund Holger Rosenkrantz davon und bemerkte, daß die unrichtigen Buchstaben sehr leicht wegradiert und die richtigen mit Feder und Tinte eingeschrieben werden könnten (s. *Epistolae quas per annos a 1596 ad 1601 Tycho Brahe et Oligerus Rosenkrantzius inter se dederunt*, ed. F. R. Friis. Hafniae 1896. S. 23). Dieser Druckfehler ist im Exemplar in Venedig und im letztgenannten mit Feder und Tinte verbessert worden, im Exemplar in Florenz aber nicht.

In vielen uns noch erhaltenen Exemplaren der *Astronomiae instauratae Mechanica* findet man Tycho Brahes Porträt von J. D. Gheyn in Kupfer gestochen, und in Bezug hierauf habe ich noch einige Bemerkungen hinzuzufügen. Das Kupfer zeigt die Jahreszahl 1586 und ist gewifs in Holland gestochen und gedruckt. Tycho Brahe hat ohne Zweifel eine große Anzahl Abdrücke bekommen. Ein Teil davon wurde in seinen „*Epistolae astronomicae*“, Uraniburgi 1596, angebracht, ein Teil wurde unter seinen Freunden verteilt, und damit war er nicht sparsam. Als er die *Astronomiae instauratae Mechanica* herausgeben wollte, war es vielleicht seine Absicht, ein neues Porträt für dieses Werk stechen zu lassen, aber wahrscheinlich konnte es nicht früh genug fertig werden; er mußte sich dann damit helfen, daß er den Rest der älteren Kupfer vom Jahre 1586 verwendete, aber dieser Rest war nicht hinreichend für sämtliche Exemplare, und in einigen Exemplaren wurde deshalb ein mit der Hand gezeichnetes Porträt angebracht. Außer dem bekannten in Kupfer gestochenen Porträt von Tycho Brahe (mit Barrett), welches in mehreren Exemplaren der *Astronomiae instauratae Mechanica* angebracht ist, hat man noch ein anderes, davon etwas verschiedenes, auch angeblich im Jahre 1586 und von Gheyn gestochen, aber hier sieht man Tycho Brahe mit unbedecktem Haupt, und die Draperie ist eleganter. Ich vermute, dieses Porträt ist etwas später als das obengenannte und war bei dem Tode Tycho Brahes noch unvollendet; jedenfalls fehlte die Inschrift. Diese ist dann ohne Zweifel nach dem obengenannten Porträt kopiert. Mehreres hierüber findet man in meinem Aufsätze in dänischer Sprache „Om nogle Portrætter af Astronomen Tyge Brahe“, in der Sammlung „Bidrag til dansk Kunsthistorie“ 1890—1901.

Kopenhagen.

F. R. Friis.

### III.

Auch in Weimar findet sich, wie mir Geh. Hofrat von Bojanowski mitteilt, ein mit dem zweiten Gothaer (Nr 26) stimmendes Exemplar von Tychos *Mechanica* (die vorstehend angeführten eingerechnet, Nr 32), welches eine handschriftliche Widmung an den Bischof Johann von Breslau enthält. Die Distichen sind die gleichen wie die von Delisle S. 85 angeführten; nur der erste Vers lautet *Haec facili Antistes cape clementissime vultu*. Anrede und Schluss sind natürlich anders gefasst. Einen besonderen Wert erhält das Weimarische Exemplar durch den handschriftlichen Eintrag, nach dem das Buch schon 1621 im Besitz der Logauschen Familie war.

Gotha.

R. Ehwald.

### Noch ein Druck des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen.

Den 19 Drucken aus der Torgauischen Buchdruckerei der Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen, die R. Ehwald im 3. Hefte dieses Jahrgangs unseres Zbl. f. Bw. beschrieben hat, läßt sich noch ein zwanzigster hinzufügen, den die k. Hof- und Staatsbibliothek in München besitzt. Es ist Luthers Hauspostille aus dem Jahre 1597 in einer Ausstattung, die von dem Drucke von 1601 (bei Ehwald Nr 17) verschieden ist: *Hauspostill Vber die Sontags vnd der fürnemesten Feste Euangelien, durch das gantze Jahr, Doct. Martini Lutheri. Auff gnedigsten Befehl, Dets Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Friderich Wilhelm, Hertzogen zu Sachssen, Vormund, vnd der Chur Sachssen Administratorn, ꝛc. Aus dem Ihenischen Exemplar mit sonderm fleiß corrigirt, vnd mit nützlichen Marginalien auffs neue zugericht, Torgaw, In Fürstlicher Sächßs: Officin, Im M.DXC.VII Jahr.* — Bordüre mit links alt-, rechts neutestamentlichen Darstellungen: in den vier Ecken die Evangelisten; oben die Taufe Christi; unten das sächsische Wappen. Letztes Blatt leer; auf der Rückseite des vorletzten Blattes: Gott dem Vater, Gott dem Sohn, vnd Gott dem heiligen Geiste, dem einigen ewigen Gott sey Lob vnd Ehr, für diese heilsame Lehre, vnd für alle seine Wolthat, in ewigkeit, Amen. Wappen Friedrich Wilhelms. Darunter: Gedruckt zu Torgaw, In Fürstl. Sächßs: Officin. Im Jahr, M.DXC.VII. — Holzschnitte mit Bordüren vor den Predigten. Nichts koloriert, sondern nur auf dem Titelblatt die oben kursiv gegebenen Worte rot gedruckt. — Folio, 7 Bl., 1365 + 1 S. 1 Bl. Brauner Lederband mit dem bayrisch-pfälzischen Wappen auf Vorder- und Rückendeckel, nach dem Stempel, der sich noch im Besitze der k. Hof- und Staatsbibliothek befindet. Da dieser Einband unzweifelhaft, wie auch ein Vor- und Nachsetzblatt von neuerem Papier beweist, aus späterer Zeit herrührt, ist der Goldschnitt doppelt merkwürdig, der an der Langseite zwei mit der Spitze gegen einander gekehrte Turmgiebel zeigt, deren Wetterfahnen die Datierung 1597 und die Buchbinderbezeichnung (?) M. G. tragen.

Unser Exemplar (Rar. 115, früher Hom. 2<sup>o</sup> 303), war ein Geschenk des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen an den Pfalzgrafen August von Sulzbach (geb. in Neuburg 2. Okt. 1582; reg. in Sulzbach 1615—1632; gest. in Windsheim 14. Aug. 1632), der auf dem Vorsetzblatt eigenhändig notiert hat: „Dis Buch ist mir verehrt worden von dem hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Fridrich Wilhelm Hertzogenn Inn Sachssen, vormunt, vnd der chur sachssen administratorij: meinem freuntlichen Hertzslieben Her vetteren sun vnd geuatteren anno 1597.“ Darunter schrieb Augusts Sohn und Nachfolger Christian August (geb. 1622; reg. 1632—1708; zum Katholizismus übergetreten zu Neuburg am 16. Jan. 1656): „Christus meum Asylum. Diese Hauspostill hab von dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Augusto Pfaltzgraven bey Rhein ec. Hoch Lobseel: Angedenkens Meinem gn. vnd Hochgeehrten Herrn Vattern ich geerbt, vnd zum angedenken meinen Nahmen subscribirt. Den 15. Martij, Anno 1640. Inter brachia salvatoris mej Et vivere volo et mori cupio. Christianus Augustus Pfaltzgrave.“

Ein zweites Exemplar dieser Torgauischen Deutschen Hauspostille Luthers von 1597 verzeichnet Ludwig Francke in seiner „Mitteilung über die Bibliothek des Gymnasiums zu Torgau“ (Torgauer Gymnasialprogramm 1875) S. 23.

München.

Erich Petzet.

\*                      \*

Vorstehend beschriebenen Druck besitzt auch die Königliche Bibliothek in Berlin (Luth. 7843 fol.). Ich wurde leider erst auf ihn aufmerksam, als ich im Begriff stand dem Bogen 8 mit Herrn Professor Ehwalds Verzeichnis das Imprimatur zu erteilen und ein Zusatz nicht mehr möglich war. Das Exemplar ist ebenfalls unkoloriert. Es war wohl ein Widmungsexemplar, ursprünglich, nach Spuren zu urteilen, in dunklen Sammet gebunden. Der alte Goldschnitt ist erhalten, zeigt aber nicht die Marke des Münchener Exemplars. Die Holzdeckel und der Rücken sind später neu bezogen. P. S.

### Zwei neuere Bibliotheks-Verwaltungsordnungen.

Es ist zwar allgemein bekannt, daß die Organisation der deutschen Bibliotheken nichts weniger als gleichartig ist und daß selbst so verwandte Anstalten wie die Universitätsbibliotheken unter sich wesentliche Verschiedenheiten aufweisen, aber es ist gut, sich das von Zeit zu Zeit an konkreten Beispielen wieder vor die Augen zu führen. Zu diesem Zweck bringen wir nachstehend zwei kürzlich erlassene, also wohl die neuesten Anschauungen der beteiligten Instanzen wieder-  
spiegelnde Verwaltungsordnungen zum Abdruck, an denen speziell die grundverschiedene Stellung, die sie dem Vorstand der Universitäts-

bibliothek anweisen, von Interesse sein dürfte. Wir geben zunächst den Text ohne jede eigene Bemerkung.

### 1. Tübingen.

(K. Universität Tübingen. Bestimmungen für die Verwaltung der Universitätsbibliothek. Beschlossen am 19. Dezember 1901. Genehmigt am 27. Januar 1902. Tübingen 1902: Dr. v. H. Laupp jr. 2 Bl. 4<sup>o</sup>.)

§ 1. Die Universitätsbibliothek bildet ein selbständiges Universitätsinstitut unter der Leitung des Oberbibliothekars und der Aufsicht des akademischen Senats.

§ 2. Der akademische Senat übt sein Aufsichtsrecht durch die Bibliothekskommission aus.

§ 3. Die Bibliothekskommission besteht aus dem Rektor und je einem von den 7 Fakultäten aus ihrer Mitte gewählten Mitgliede. Den Vorsitz führt der Rektor; bei Stimmengleichheit gibt er den Stichentscheid. — Der Oberbibliothekar ist in der Regel zu den Sitzungen zuzuziehen, hat aber nur beratende Stimme.

§ 4. Alle Jahre zu Ostern scheiden zwei Mitglieder der Bibliothekskommission aus und können zunächst nicht wiedergewählt werden. Die Reihenfolge des Austritts entspricht der herkömmlichen Ordnung der Fakultäten.

§ 5. Die Bibliothekskommission hat die Aufgabe, eine dauernde Verbindung zwischen dem Lehrkörper der Universität und der Bibliothek herzustellen und auf die zweckmäßige Verwaltung und Vermehrung der letzteren hinzuwirken. — Es liegt ihr namentlich ob: 1. Anträge des Oberbibliothekars über Etatsveränderungen der Bibliothek, über Besetzung von Stellen an derselben, über bleibende Veränderungen in der Einrichtung der Anstalt, sowie über bauliche Anordnungen, für die höheren Stellen zu begutachten; 2. solche von geringerer Tragweite zu befördern. — Die Bibliothekskommission kann ferner jederzeit ihr notwendig erscheinende Anträge in Bibliothekssachen an die vorgesetzten Behörden stellen.

§ 6. Neue Anordnungen im Dienste der Bibliothek kann die Kommission nur durch den Oberbibliothekar und mit Zustimmung desselben treffen. Eine Meinungsverschiedenheit in dieser Beziehung zwischen der Kommission und dem Oberbibliothekar ist dem akademischen Senat zur Entscheidung zu unterbreiten.

§ 7. Der Oberbibliothekar ist der unmittelbare Vorgesetzte der Beamten und Diener der Bibliothek, dessen Anordnungen sie Folge zu leisten haben. — Von einer Verhinderung, ihrem Berufe nachzukommen, haben sie ihm alsbald Anzeige zu machen. Der Oberbibliothekar hat das Recht, ihnen Urlaub bis zur Dauer von drei Tagen zu geben. Längeren Urlaub haben sie durch ihn beim akademischen Rektoramt zu erbitten. — Der Oberbibliothekar selbst kann einen Urlaub nur mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde antreten.

§ 8. Wichtige Angelegenheiten, insbesondere wichtige Anträge an die Bibliothekskommission hat der Oberbibliothekar mit den anderen Bibliothekaren zu beraten. Bei letzteren bleibt es den Bibliothekaren unbenommen, ihre etwa abweichende Meinung durch den Oberbibliothekar zur Kenntnis der Bibliothekskommission zu bringen.

§ 9. Beschwerden des Oberbibliothekars über seine Untergebenen oder dieser über ihn gehen in erster Instanz an die Bibliothekskommission, die auf Verlangen beiden Teilen Gelegenheit zu mündlicher Äußerung zu geben hat.

§ 10. Der Oberbibliothekar hat nach dem Schluss des Rechnungsjahres einen Bericht über die während desselben vorgekommenen Veränderungen, über den Umfang der Benützung der Bibliothek, sowie über die wichtigeren neuen Erwerbungen abzufassen und der Bibliothekskommission zu überreichen, welche ihn prüft und dem Senat mit ihren Bemerkungen vorlegt.



§ 11. Der Oberbibliothekar verfügt mit Ausnahme der in § 12 bezeichneten Fälle unabhängig über den Gesamtfonds der Bibliothek, jedoch sind 800 M. (400 fl.) als besondere Dotation für die katholisch-theologische Fakultät reserviert.

§ 12. Der Oberbibliothekar hat, soweit die verfügbaren Mittel reichen, bei Bücheranschaffungen die Vorschläge der Fakultäten in erster Linie zu berücksichtigen. Ueber die Behandlung der schriftlich eingereichten Vorschläge der Fakultäten hat er diesen halbjährlich zu berichten. — Bei der Anschaffung größerer Zeitschriften oder Lieferungswerke, ferner bei Einzelwerken im Werte von mehr als 200 M. hat der Oberbibliothekar mit der betreffenden Fakultät beziehungsweise mit dem Vertreter des Faches sich zu verständigen. Bei Ankäufen von Bibliotheken, deren Kaufsumme 900 M. übersteigt oder einen außerordentlichen Kredit erfordert, ist die Zustimmung der Bibliothekskommission einzuholen.

## 2. Erlangen.

(Bibliotheksordnung der Königlich Bayerischen Universität zu Erlangen. Genehmigt durch Kgl. Ministerialentschließung vom 28. August 1903 Nr. 17867. Gültig vom 1. Oktober 1903 an. Erlangen 1903: Hof- und Universitätsbuchdruckerei Junge & Sohn. 12 S. 8°.

### I. Ordnung der Anschaffung.

§ 1. Von der für die Realexigenz der Universitätsbibliothek jährlich ausgeworfenen Etatssumme erhält der Oberbibliothekar  $\frac{3}{9}$  zur Bestreitung der Regiekosten und des Einbinderlohns sowie zur Anschaffung allgemeiner Werke, die theologische Fakultät  $\frac{1}{9}$ , die juristische Fakultät  $\frac{1}{9}$ , die medizinische Fakultät  $\frac{1}{9}$  und die beiden Sektionen der philosophischen Fakultät je  $\frac{1}{6}$ . Nur die Verwendung des reservierten Fonds (d. h. des Jahresbetrages der aus jeder Promotion zu entrichtenden Gebühr von 12 M. 15 Pf.), welcher ausschließlich zur Anschaffung großer Bibliothekswerke im Preise von mehr als 100 M. bestimmt ist, bleibt der Bibliothekskommission, nach Anhörung der Vorschläge des Oberbibliothekars, vorbehalten. — Anmerkung 1. Unter den von dem Oberbibliothekar aus der ihm zugewiesenen Rate der Etatssumme anzuschaffenden Werken sind verstanden: 1. die notwendigen Literaturzeitungen, Zeitschriften allgemein wissenschaftlichen Inhalts, bibliographischen Hilfsmittel (insbesondere Handschriftenkataloge, Inkunabelverzeichnisse, Drucke von Universitätsmatrikeln usw.) und Nachschlagewerke jeder Art; 2. diejenigen älteren und neueren Werke, welche ihrem Inhalte nach nicht ausschließlich einer bestimmten Fakultätswissenschaft zugehören. — Anmerkung 2. Die Fortsetzung vorhandener Werke wird von der Rate bestritten, von welcher die Anschaffung der früheren Teile bezahlt worden ist.

§ 2. Was eine Fakultät von ihrer Jahresrate nicht verwendet, wird auf ihre Rate für das nächste Jahr übertragen.

§ 3. Die Fakultäten bestimmen die aus ihren Raten anzuschaffenden Bücher selbständig und unabhängig von einer Veranlassung durch den Oberbibliothekar. — Dieser hat ihnen aber neben Uebersichten der einheimischen Literatur auch die einlaufenden Kataloge auswärtiger Literatur und bedeutender Bücherauktionen mitzuteilen, um daraus Bestellungen machen zu können. — Alle Bestellungen der Fakultäten, welche durch deren Bibliotheksreferenten ihm in der im folgenden Paragraphen bestimmten Form zugehen, hat der Oberbibliothekar unverzüglich auszuführen, sofern nicht die bestellten Bücher schon vorhanden sind, oder die Jahresrate der betreffenden Fakultät bereits erschöpft ist: in letzterem Fall liegt es ihm ob, der Fakultät sofort Anzeige zu erstatten. Er ist übrigens gehalten, alle Vierteljahre die Bibliothekskommission von dem jeweiligen Stande der sämtlichen Raten zu unterrichten.

§ 4. Die Bibliotheksreferenten der Fakultäten haben in ihren sog. Bestellbogen bei den einzelnen zur Anschaffung bestimmten Werken die Verlagsbuchhandlung und die Jahreszahl genau anzugeben und jeder Bestellung

die Bezeichnung des Tages ihrer Uebermittlung an den Oberbibliothekar und ihre Unterschrift beizufügen. Nachdem die Bestellung von seiten des Oberbibliothekars erfolgt ist, hat dieser die Liste mit der Bemerkung: „bestellt“ sowie mit Datum und Unterschrift versehen dem Bibliotheksreferenten alsbald zurückzugeben.

§ 5. Ueber sämtliche im Laufe des Jahres angeschaffte Werke sind sechs Anschaffungsbücher, je eines für die theologische, juristische und medizinische Fakultät, zwei für die beiden Sektionen der philosophischen Fakultät und eines für den Oberbibliothekar zu führen. Es ist darin außer dem Preis der einzelnen Bücher auch anzugeben, von wem und wann sie geliefert worden sind, desgleichen bei den von den Fakultäten bestellten Büchern der Tag ihrer Bestellung und die fortlaufende Nummer in Uebereinstimmung mit den Bestellbogen. — Im Fall, daß Bücher bestellt, aber noch nicht geliefert wären, ist die Ursache der verzögerten Lieferung anzugeben. — Spätestens eine Woche vor der Jahresmusterung der Bibliothek (Abschnitt III) sind die sechs Anschaffungsbücher des vorangegangenen Jahres der Bibliothekskommission zur Prüfung vorzulegen. Auf der Bibliothek ist ihre Einsicht jederzeit jedem Fakultätsmitglied gestattet.

§ 6. Außerdem soll stets ein Desiderienbuch im allgemeinen Lesezimmer aufliegen, damit vermisste Bücher von den Benutzern der Bibliothek zur Anschaffung empfohlen werden können. Dies Desiderienbuch ist deshalb an dem Ersten jedes Quartals der Bibliothekskommission zur Einsicht vorzulegen. Es kommt aber auch dem Oberbibliothekar zu, auf die von ihm wahrgenommenen Lücken des Büchervorrats die betreffenden Fakultäten aufmerksam zu machen.

§ 7. Alle Bücher, welche aus den hiesigen Buchhandlungen bezogen werden, sollen bei der Bestellung auf einem Bogen mit Angabe des Verlegers, bei welchem, und des Jahres, in welchem sie erschienen sind, verzeichnet und dies Verzeichnis von dem Oberbibliothekar unter Beifügung des Datums der Bestellung unterschrieben werden.

§ 8. Den Erlanger Buchhändlern wird zu dem Ende verboten, irgend ein Buch für die Bibliothek verabfolgen zu lassen, das nicht in dieser Form verlangt worden ist.

§ 9. Alle Bücher sollen passend und solid, Werke im Umfang von mehr als 30 Bogen oder im Anschaffungswert von mehr als 30 M. prinzipiell in Halbleder gebunden, auf dem Rücken mit dem bayerischen Wappen und am Fusse des Einbandes sowie auf der Rückseite des Titelblattes mit den Buchstaben „K. U. B. E.“ bezeichnet werden. Außerdem ist jedes Buch auf der Rückseite des Titelblattes an der Stelle, wo die Vorderseite den Namen des Autors trägt, mit einem nicht zu kleinen Metallstempel zu stempeln, der die Worte: „Königliche Universitätsbibliothek Erlangen“ trägt. Alle der Bibliothek Erlangen geschenkten Bücher erhalten überdies auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels ein eingeklebtes Ex-libris-Zeichen.

## II. Ordnung der Benutzung.<sup>1)</sup>

§ 12. . . . Wer ein Buch für einen Auswärtigen entlehnt, ist verpflichtet, dies auf dem Leihschein zu bemerken. Studierende, welche ein Buch nach auswärts versenden wollen, haben hiezu die Erlaubnis des Oberbibliothekars einzuholen.

§ 13. Geliehen erhalten Bücher: 1. die Lehrer, Beamten und Studierenden der Universität; 2. soweit es die vorzugsweise zu berücksichtigenden Zwecke der Universität gestatten a) andere in Erlangen wohnende Personen, namentlich die Lehrer der öffentlichen Schulen, die Geistlichen, die Staatsdiener, die Mitglieder des Stadtmagistrats und die übrigen Beamten; b) auswärtige Behörden und Private, letztere in der Regel jedoch nur gegen Kautionsleistung.

1) Aus diesem Abschnitt geben wir nur einige Stellen von allgemeinerem Interesse wieder.

§ 17. Manuskripte und Urkunden dürfen im allgemeinen nur in den Räumen der Bibliothek benutzt werden; jedoch ist tags über ihre Benutzung zu photographischen Zwecken in Instituten der Universität gestattet. Nach auswärts verliehen werden sie nur an Behörden, welche für feuersichere Aufbewahrung garantieren und Benutzung nur in ihren Räumen gestatten. Mit besonderer Genehmigung der Bibliothekskommission können sie in Erlangen auch an Lehrer der Universität ausgeliehen werden.

§ 18. Inkunabeln werden in der Regel nur an Behörden und Universitätslehrer und nur bei genügender, von der Bibliothekskommission zu beurteilender Sicherheit an andere Personen ausgeliehen.

§ 19. Diejenigen Nachschlagewerke, welche in den Verwaltungsräumen der Bibliothek aufgestellt sind, dürfen nur für solche Stunden, während welcher die Bibliothek geschlossen ist, an Universitätslehrer ausgeliehen werden. Handzeichnungen, Kupferwerke und Kunstblätter aller Art aber können nur auf der Bibliothek unter besonderer Aufsicht benutzt werden; dabei ist der Gebrauch von Tinte und das Durchzeichnen untersagt. — Anmerkung. Zu den Kupferwerken sind solche Werke nicht zu rechnen, bei denen einzelne Zeichnungen oder Kupferstiche sich befinden. Sie können daher nicht bloß den Universitätslehrern, sondern auch anderen vertrauenswürdigen Personen nach Hause mitgegeben werden. Auch werden Kupferwerke, die zu Demonstrationen bei Vorlesungen notwendig sind, zu diesem Gebrauch an Universitätslehrer ausgeliehen.

§ 20. Nur mit Genehmigung des Oberbibliothekars dürfen von anderen als von Universitätslehrern die Bücherräume betreten und die Kataloge eingesehen werden. Den Universitätslehrern steht außerdem das Recht zu, ganze Fächer der Bibliothek zu wissenschaftlichen Zwecken an Ort und Stelle durchzusehen und dort oder in den Lesezimmern zu benutzen. In allen Fällen sind sie aber verbunden, die Wiedereinstellung der von ihnen herausgenommenen Bücher dem Bibliothekspersonal zu überlassen. Auch anderen ansässigen oder bloß durchreisenden Gelehrten sowie ausnahmsweise auch Studierenden der Universität kann zu wissenschaftlichen Arbeiten eine solche Durchsicht einzelner Fächer der Bibliothek von dem Oberbibliothekar bewilligt werden.

§ 22. Studierende sollen in der Regel höchstens vier Bücher auf einmal erhalten. Doch kann einzelnen ausnahmsweise ein ausgedehnterer Gebrauch der Bibliothek auf Empfehlung eines Universitätslehrers oder nach eigenem Ermessen des Oberbibliothekars gestattet werden.

### III. Ordnung der Musterung.

§ 25. Alle Jahre soll in der ersten Hälfte des Mai durch die Bibliothekskommission eine Musterung der Bibliothek stattfinden. Ueber sie ist ein Protokoll aufzunehmen, von welchem das Original bei den Akten der Bibliothekskommission, eine Abschrift bei den Akten der Bibliothek aufbewahrt wird.

§ 26. Dieser Musterung hat eine Woche vorher ein Bericht des Oberbibliothekars mit genauen statistischen Angaben über den Geschäftsgang der Bibliothek und die Arbeiten der Beamten während des letztverflossenen Jahres voranzugehen. Vgl. § 5 Schluss.

§ 27. Bei der Musterung sollen geeignete Untersuchungen über das wirkliche Vorhandensein der zur Bibliothek gehörenden Bücher und über die ordnungsmäßige Rücklieferung der ausgeliehenen Bücher angestellt, auch wenn Bücher fehlen, die zweckmäßigen Mittel, ihre Wiederherbeischaffung oder ihren Ersatz zu bewirken, beraten bzw. angeordnet werden.

§ 28. Damit ist die Ermittlung zu verbinden, was im Laufe des Jahres für die Verbesserung der Bibliothek geschehen ist, namentlich ob die Kataloge ihrer Bestimmung gemäß fortgeführt und alle Bücher eingetragen sind.

§ 29. Zu den Gegenständen der Musterung gehören insbesondere noch: a) die Cimelien, b) die Kupferstich- und die Münzsammlung, solange diese sich im Gebäude der Bibliothek befinden, c) die sämtlichen Gerätschaften, soweit sie nicht bei der Feuerschau, die im Oktober jeden Jahres stattfindet, einer Revision unterzogen werden.

§ 30. Unmittelbar nach dieser Musterung erstattet die Bibliotheks-kommission einen Bericht über den Stand der Bibliothek und ihrer Verwaltung an den Senat und stellt die allenfalls erforderlichen Anträge. Aber auch außerdem hat sie durch fortgesetzte Aufsicht und wiederholte Einsichtnahme sich von dem Fortgang des Katalogisierungsgeschäftes und von der Einhaltung aller Bestimmungen der Bibliotheksordnung und der Beamten-instruktionen zu überzeugen.

#### IV. Druck der Bibliotheksordnung.

§ 31. Die Bibliotheksordnung soll gedruckt in je einem gebundenen Exemplare in sämtlichen Verwaltungsräumen der Bibliothek und im Akademischen Lesezimmer aufliegen. Jedem Universitätslehrer und jedem Beamten oder Bediensteten der Bibliothek soll bei seiner Verpflichtung ein Exemplar ausgehändigt werden. . . .

Wir haben nur schwer der Versuchung widerstanden, einige Sätze, die für die Stellung des Bibliotheksvorstandes besonders bezeichnend sind, durch Sperrdruck hervorzuheben; um so mehr müssen einige Worte hinzugefügt werden, ohne das natürlich auf eine Kritik im einzelnen eingegangen werden kann. Wir sehen dabei ab von der selbständigen Stellung der preussischen Universitätsbibliotheken, die in der Hauptsache als unmittelbare Staatsanstalten verwaltet werden und deren Leiter nur der vorgesetzten Verwaltungsbehörde (Universitätskuratorium) und in letzter Linie dem Ministerium, nicht aber den Universitätsbehörden verantwortlich sind. Das Bestehen von Bibliothekskommissionen, welche die Interessen der Universität vertreten, ist damit sehr wohl vereinbar. Anderwärts, und namentlich in Süddeutschland, wird die Selbstverwaltung der Universitäten stärker betont, und es ist natürlich, daß die Bibliothek als das vornehmste und für die ganze Universität wichtigste Institut in diese Selbstverwaltung eingegliedert wird. Unter dieser Voraussetzung betrachtet entspricht die Tübinger Ordnung allen Forderungen, die man im Interesse der zweckmäßigen und einheitlichen Bibliotheksverwaltung und auch im Interesse der Selbständigkeit und Würde des bibliothekarischen Berufs stellen kann. Wir bedauern das von der Erlanger Ordnung nicht sagen zu können. Sie konserviert das alte Ratensystem, das die Bibliothek in einzelne Abteilungen zerreißt und jede gesunde Anschaffungspolitik unmöglich macht. Es scheint sehr glaublich, was man sich erzählt, daß eine Fakultät dort jahrelang kein Einzelwerk anschaffen konnte, weil alle ihre Mittel in Fortsetzungen und Zeitschriften angelegt waren. Vor allem aber ist das Reglement von tiefstem Mißtrauen gegen den Bibliothekar durchdrungen, gewiß nicht gegen die Person des gegenwärtigen Inhabers der Stelle, aber gegen den Bibliothekar als solchen, und das gibt uns das Recht, uns hier darüber zu äußern. So wie das Reglement lautet, ist er für den größten Teil des Etats einfach Schreiber und Kalkulator, der, wenn noch Mittel zur Verfügung stehen, die Bestellung der Fakultät

„unverzüglich“ auszuführen, andernfalls ihr „sofort“ Anzeige zu erstatten hat, dem der Erlanger Buchhändler nichts liefern darf, wenn es nicht in der vorgeschriebenen Form bestellt ist, und dem die Bibliothekskommission scharf auf die Finger sehen muß, damit er die Kataloge in Ordnung hält, usw. Solche Vorsichtsmaßregeln mochten berechtigt sein zur Zeit als der Vertreter eines beliebigen Lehrfaches im Nebenamt die Bibliothek verwaltete. Jetzt, da überall ein eigener Beamter an der Spitze steht, der die Bibliothek als Ganzes übersieht und vertritt, ist die Beibehaltung jener vorsündflutlichen Einrichtung mindestens ein Hindernis für die pflichtmäßige Betätigung dieses Beamten — um nicht noch mehr zu sagen. Hoffen wir, daß andere Universitäten, an denen noch ähnliche Bestimmungen bestehen, bei einer Revision ihrer Bibliotheksordnung im eigenen Interesse damit aufräumen und eine Neuordnung zum mindesten auf der Tübinger Grundlage eintreten lassen.

---

### Kleine Mitteilungen.

Die Trümmer einer „Bibliothekskiste“ aus der Zeit von etwa 1600—1300 v. Chr. sind abgebildet in dem Bericht von Ernst Sellin über seine Ausgrabungen auf dem Tell Ta'annak in Palästina, der Stätte des biblischen Taanach (vgl. S. 40 und 98 seiner Abhandlung in den Denkschriften der Wiener Akademie. Phil.-hist. Kl. Bd. 50. 1904). Die Kiste aus 3 cm dickem Ton war 60 cm breit und 65 cm hoch. Für die angegebene Bestimmung wird sie in Anspruch genommen, weil sich unter ihr und in der Nähe einige Keilschrifttafeln fanden, die aber nur sehr geringe Reste der „Bibliothek“ oder richtiger des Archivs sein könnten. Aus den Tafeln ergibt sich als Besitzer der Stadtkönig Ištarwašur, der mit den benachbarten Fürsten in Keilschrift korrespondierte.

---

Der xylographische Totentanz in München. Bekanntlich gibt es zwei Blockbücher mit der Darstellung des Totentanzes (Schreiber, Manuel IV, 432), beide Unica, beide in von einander verschiedenen Holzschnitten das gleiche deutsche Gedicht illustrierend. Während das eine, der Heidelberger Totentanz, von W. L. Schreiber in photolithographischer Nachbildung (Leipzig 1900, Hiersemann) herausgegeben worden ist, hat nunmehr aus dem andern Unicum, Xyl. 39 der k. Hof- und Staatsbibliothek München, Hofphotograph Teufel in München, Gabelsbergerstraße 76, in der Reihe seiner „Photographischen Einzelaufnahmen aus den Schätzen der k. Hof- und Staatsbibliothek in München“, über welche im Zbl. f. Bw. Jg. 19. 1902. S. 229—248 eingehend berichtet worden ist, die sämtlichen in Holz geschnittenen Bilder photographisch aufgenommen. (Der xylographische Text ist in diesem Exemplar weggeschnitten und handschriftlich ergänzt.) Diese photographischen Blätter sind einzeln oder in der ganzen Serie (14 Bll.; Nr 3315—3328 der „Einzelaufnahmen“) von Hofphotograph Teufel zum Preis von 70 Pf. für das Blatt zu beziehen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die Reihe der Einzelaufnahmen nunmehr 3350 Nummern umfaßt. Ein gedrucktes Verzeichnis derselben sendet Hofphotograph Teufel Interessenten auf Verlangen gern gratis zu.

---



Ein zweites Exemplar der *Camene* des Joannes Hadus. Johannes Hadus, ein aus Bremen stammender Humanist, dessen Spur sich in dem Pestjahre 1516 verloren hat, hat unter dem Titel: „*Tumultuarie Joannis Hadi Camene*“ eine Sammlung von Gelegenheitsgedichten auf Personen, denen er während seiner Tätigkeit an der Rostocker Universität nahe getreten war, veröffentlicht. (Vgl. Krause unter Hadus in der Allg. Deutschen Biographie Bd 10. S. 307.) Diese Gedichtsammlung ist wahrscheinlich 1516 erschienen, dann ebenso wie ihr Verfasser verschollen und galt zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts für nicht gedruckt. Dann besaß Schröder, der Verfasser des papistischen Mecklenburg und des evangelischen Mecklenburg das einzige bekannte Exemplar, das später in den Besitz der Universitätsbibliothek Rostock überging. Dieselbe Bibliothek besitzt auch eine Abschrift aus dem sechzehnten oder siebzehnten Jahrhunderte, wo aber in den Blattüberschriften der Verfassersname bald Hadus bald Padus lautet. Als Padus ist er dann auch in der Gelehrten-geschichte geführt worden, so bei Krey, die Rostockschen Humanisten und Krabbe, die Universität Rostock.

Ein zweites Exemplar besitzt nun die Universitätsbibliothek zu Marburg. Auch dort hat die Lesung des Namens Schwierigkeiten gemacht. Der alphabetische Katalog enthält zwar einen neueren Zettel unter Hadus, enthielt daneben aber noch einen älteren unter Badus. Unter Padus oder Badus taucht vielleicht hier oder dort noch ein weiteres Exemplar auf. Das Marburger Exemplar hat fünfzehn Blätter Klein-4°, Blatt 2 als AIII bezeichnet, wobei die Rückseite des fünfzehnten Blattes leer ist. Titel und Impressum fehlen, nur als Blattüberschrift wiederholt sich durch den ganzen Druck: *Tumultuarie Joannis* — und auf dem nächsten Blatte fortgesetzt — *Hadi Camene*. Es bildet die vierte Nummer in einem acht Schriften enthaltenden Sammelbände des sechzehnten Jahrhunderts. Das nur teilweise erhaltene Vorsatzblatt des Bandes trägt den Namen des (Besitzers oder Schenkers?) Theodorus Mollerus (vielleicht der Anfang des 17. Jh. in Rostock lebende Theologe dieses Namens?) und das Titelblatt der ersten Schrift den Vermerk: *Sum Wilhelmi Moller.* Dazu die weitere Notiz: *Liber S. S. Stephani et Viti M. M. in Corbeia, a principe nostro Maximiliano emptus in auctio. Bremens 172.* Die letzte Zahl ist verlöscht, muß aber 1 gelesen werden, denn 0 war es sicher nicht und Maximilian von Horrich war nur bis 4. XII. 1721 Abt von Corvei. Bei der Auflösung der Corveier Klosterbibliothek ist der Band dann mit vielen anderen wertvollen Drucken dieser alten Büchersammlung nach Marburg abgegeben worden.

Berlin.

A. Hortschansky.

Eine auffallende Büchermacherei leistet ein Herr A. Acloque, anscheinend in Abbeville wohnend, und der angesehene Verlag von A. Baillière & fils in Paris. Sie gaben kurz nach einander vier Bände *Flore du Nord-Est*, bzw. *Sud-Est*, *Sud-Ouest* und *de la Région Méditerranéenne de la France* heraus. In dem gleichlautenden Avertissement dieser Bände liest man, die 1894 erschienene *Flore de la France* desselben Verfassers lasse es an Angaben über die geographische Verbreitung der Arten innerhalb Frankreichs fehlen, der Verfasser habe deshalb im Interesse des Publikums und auf Wunsch der Verleger das ganze Gebiet in eine Anzahl Bezirke geteilt und die in jedem dieser Bezirke vorkommenden Arten verzeichnet; so werde auch das Bestimmen erleichtert, da man nur unter einer kleineren Zahl von Arten zu suchen habe. Vergleicht man nun die Bände, so findet man, daß alle vier von Anfang bis zu Ende identisch und von denselben Platten abgezogen sind, mit Ausnahme einer kurzen Uebersicht der lokalen Arten von einigen 50 Seiten, die in jedem Bande hinter S. 48 eingefügt sind. Die *Flore de la France* von 1894 liegt uns nicht vor, sie enthält aber genau so viele Seiten (816) und Abbildungen (2165) wie die angeblichen Teilfloren, und so ist kein Zweifel, daß diese weiter nichts sind als das alte Werk, nur mit einem abweichenden ersten Bogen, mit vier verschiedenen Titelblättern und mit den erwähnten Einschiebseln versehen.



In der Tat ist hinter dem angeführten Avertissement eine Préface stehen geblieben, in der ausdrücklich gesagt wird, das vorliegende Werk beabsichtigte nicht die geographische Verbreitung der Arten nachzuweisen.

### Rezensionen und Anzeigen.

Katalog over det Store Kongelige Bibliotheks Haandskrifter vedrørende Norden, særlig Danmark. Udgivet af det St. Kgl. Bibliothek ved E. Giga. Bd 1. Kjøbenhavn: Gyldendal 1903. 3 Bl.; V, 329 S. 8°.

Der Plan zu dieser Publikation ging von dem bisherigen Leiter der Kopenhagener Grossen Kgl. Bibliothek Justizrat Dr. phil. Chr. Bruun aus. Als Grundlage wurde der handschriftliche Katalog genommen, den der im vorigen Sommer verstorbene dänische Reichsarchivar C. J. Bricka während seiner früheren Amtstätigkeit an der Kgl. Bibliothek über deren Manuskripte angefertigt hat. Die Reihenfolge und die kürzeren Inhaltsangaben dieses Katalogs wurden bei der Drucklegung genau wiedergegeben; letztere sind durch kursiven Druck kenntlich gemacht. Es sind aber vom Herausgeber Beschreibungen der Handschriften und Nachrichten über ihre Herkunft und Benutzung hinzugefügt worden, und diese stellen nach Umfang und Inhalt den eigentlichen Wert des Bandes dar. Sie geben für alle Sammelbände eine Aufzählung der einzelnen Stücke und sind überaus reich und mit erfreulichster Sorgfalt, Klarheit und Uebersichtlichkeit gearbeitet. Besonders sind die genauen Nachweise über frühere Benutzung erwünscht. Ein Register, das nach den historischen Bestandteilen, der alten königlichen, der Thottschen, der neuen königlichen, Uldallschen und der Kallschen Sammlung, geordnet ist und innerhalb dieser Gruppen nach Format und Handschriftennummer, ermöglicht die leichte Identifizierung irgend einer zitierten Handschrift, ein Autorenregister, in dem auch die einzelnen Stücke der Sammelbände und Sammelpakete berücksichtigt sind, die der Verfasser. Die Bibliothek hat ein handschriftliches Verzeichnis in Arbeit, das die Schreiber und Empfänger sämtlicher in der Bibliothek verwahrten Briefe verzeichnen wird.

Es würde zu weit führen, wollte man gegenüber einem Verzeichnis von mehr als tausend Handschriften auf Einzelheiten eingehen. Das Material, das der vorliegende erste Band bringt, ist in drei Abteilungen geordnet: der Norden überhaupt, Dänemarks Topographie und Dänemarks Staats- und Kulturverhältnisse. In der letzten Abteilung bricht der Band mit dem Kriegswesen, das in dieser Abteilung den grössten Raum einnimmt, ab. Der nächste Band soll mit dem Kirchenwesen beginnen. Zur Spezialgeschichte Dänemarks und zu der Entwicklung seines geistigen Lebens bringt der erste Band noch nichts. Besonders wertvoll sind die genauen Angaben über die Arbeiten der grossen dänischen Sammler Langebek, Werlauff und neuerdings Allen. Die Tätigkeit Jakob Langebeks (1710—1775) in dieser Richtung übertrifft alles, was der Norden sonst aufzuweisen hat, und auch ausserhalb Skandi-naviens dürfte seines gleichen nicht allzu häufig zu finden sein. Es werden 303 (305) Packen oder Bände von ihm aufgeführt und ihr Inhalt genau verzeichnet (S. 36—92). Es bedarf wohl kaum der ausdrücklichen Bemerkung, daß in dieser Publikation dem Historiker, der sich mit dem Norden beschäftigt, ein unschätzbares Hilfsmittel in die Hand gegeben wird, und es ist lebhaft zu wünschen, daß die weiteren Bände in gleich glücklicher und tüchtiger Bearbeitung bald folgen möchten.

Berlin-Steglitz.

D. Schäfer.

Der neue Orientalische Jahresbericht. Dem 1. Hefte des 58. Bandes (1904) der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft ist zum ersten Male der 1902 auf der Versammlung der Gesellschaft

zu Hamburg beschlossene „Wissenschaftliche Jahresbericht“ beigegeben. Der Redakteur sagt in einem Nachworte: „Die Zukunft wird lehren, ob sich der Jahresbericht in dieser neuesten Gestalt eines längeren Daseins erfreuen, oder ob er das Geschick seiner Vorgänger teilen, d. h. sich wie diese als ein Fehlschlag erweisen wird. . . . Da der neue Bericht die wissenschaftliche Bewegung der einzelnen Jahre nur in grossen Zügen, gewissermassen nur aus der Vogelperspektive, zeichnen soll . . ., so empfiehlt es sich vielleicht, ihn durch bibliographische Uebersichten zu ergänzen, die am zweckmässigsten mit den einzelnen Heften der Zeitschrift zu verbinden sein würden, Uebersichten, die natürlich nicht bezwecken könnten, die „Orientalische Bibliographie“ oder ähnliche Unternehmungen zu ersetzen, die vielmehr an Art und Umfang etwa den bibliographischen Listen in C. Bezolds „Zeitschrift für Assyriologie“ zu entsprechen haben würden.“ So pessimistisch diese Worte zu sein scheinen, dürften sie doch von Optimismus getragen sein. Es ist nur schwer zu ersehen, was die Jahresberichte mit den bibliographischen Uebersichten neben der vortrefflichen Orientalischen Bibliographie bezwecken. Wie viel Arbeit wird ohnehin in bibliographischer Tätigkeit unnötig geleistet durch wiederholtes Zusammenstellen der gleichen Literatur als Mittelpunkt oder Grenzgebiet der verschiedenen Wissenschaften. Und hier soll die gleiche Literatur wohl gar viermal geboten werden: in bibliographischen Uebersichten, in dem Jahresberichte, in der Bibliographie der Spezialzeitschriften und in der allgemeinen Orientalischen Bibliographie. Würde diese nun unverhältnismässig spät erscheinen, so liesse sich das Bedürfnis nach rascherer Orientierung noch erklären; während aber z. B. die Bibliotheca geographica mit dem Berichte 1900 erst Mitte Juni 1904 ausgegeben wurde, erscheint die gewiss nicht mit weniger Schwierigkeiten verbundene Orientalische Bibliographie nahezu ausnahmslos noch vor Ablauf des dem Berichtjahre folgenden Jahres, gewiss nicht zu spät, da die nächst liegende Literatur jedem Spezialforscher durch seine Spezialzeitschriften bekannt wird. Und was nützt nun der neue Jahresbericht? Zunächst fällt schon die starke Ungleichmässigkeit auf, dass in dem einen Berichte die besprochenen Werke wenigstens dem Titel nach in Anmerkungen genau zitiert werden, in dem anderen dagegen dies nicht geschieht, sodass die betreffenden Werke nicht einmal auf Bibliotheken mit genauer Titelangabe verlangt werden können. Nehmen wir z. B. in dem Berichte Beer's über Alttestamentliche Studien S. 264 den Satz: „Unter der fruchtbaren Anregung, die Sievers' Metrische Studien (1901) auf die alttestamentliche Wissenschaft geübt haben, haben zuletzt Erbt den Jeremia (1902) und gesetzliche Partien des A. T. (1903), Baumann den Amos (1903), Löhr Deut. 32 (1903) und am gründlichsten Rothstein Ri. 5 (1902/03) behandelt“; dazu kommt in fünf Zeilen noch die dem Leser wohl gleichgültige Bemerkung: „Mögen dabei auch noch nicht allgemein befriedigende Resultate gezeitigt worden sein, so wird bei dem von Sievers selbst empfohlenen fröhlichen Probieren an den verschiedensten Stellen des A. T. etwas Erspriessliches schon herauskommen, sei's auch nur die befreiende Erkenntnis eines „Ignoramus“!“ Vielleicht wäre es besser gewesen, den Raum für genauere bibliographische Angaben zu verwenden, namentlich wo nicht selbständige Werke, sondern Zeitschriftenartikel zitiert werden; dass der Aufsatz von Rothstein über das Debora-Lied im Jahrg. 1902-03 ZDMG. selbst steht, musste mit Rücksicht auf Leser, die nicht regelmässig diese Zeitschrift durchsehen oder die Stelle vergessen haben konnten, gewiss angegeben werden — und warum wird das Debora-Lied des Titels bei Rothstein durch das Ri. 5 ersetzt? doch wohl kaum aus Raumersparnis. Um noch eine Bemerkung zum Berichte über die alttestamentlichen Studien beizufügen, sei noch der Satz (S. 265) hervorgehoben: „Seit dem Erscheinen von Hatch-Redpath' LXX-Konkordanz (1897) und der seinen LXX-Abdruck abschliessenden Introduction von Swete (1900) scheint im Betrieb der LXX-Forschung eine Ermüdung eingetreten“. Vielleicht dürfte die Ermüdung hier mehr auf Seite des Verfassers zu suchen sein, dem entgangen ist, dass von Swete's Introduction bereits nach 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahren eine 2. Auflage erschien, sowie zu Hatch Concordance 1900 ein Suppl. Fasc. 1 „containing

a concordance to the proper names occurring in the Septuagint“, eine Arbeit, die gewiß für die alttestamentlichen Studien von Bedeutung ist und mit Ermüdung nichts zu tun hat. Dieses Supplementheft war Orientalische Bibliographie 1900 S. 144 zu finden.

Seinen Bericht über Aegyptologie fügt der Verfasser, Schäfer, die nicht sehr tröstliche Bemerkung bei (S. 268): „Es mag sein, daß manche erwähnenswerte Arbeit weggeblieben ist, weil ich sie nicht kennen gelernt habe“, und der Verfasser über Indologie, Klemm, verweist gleich (S. 292) auf das vollständige Verzeichnis der Orientalischen Bibliographie. Er behandelt zwar einzelne Werke etwas näher, die Notizen über andere sind aber wirklich nur eine Umschreibung des Titels, der dann doch ebensowohl wie viele andere der Verzeichnung der Orientalischen Bibliographie hätte überlassen werden können. Was hat es für einen Nutzen, zu sagen (S. 284): „Mit dem Rgveda und seiner Exegese beschäftigt sich Arnold, der nochmals das 2. Mandala und 7, 18 behandelt. Auf einzelne Stellen lenken Windisch und Henry die Aufmerksamkeit, Wortdeutungen liefern Oldenberg und Meillet;“ die in den Anmerkungen beigefügten Titel besagen viel mehr. Ebenso ist der Abschnitt über die modernen Sprachen Indiens nur eine Umschrift der (beigefügten) Titel. Wozu diese Platzverschwendung, nachdem andere Jahresberichte bereits mit Erfolg ein Zeichen eingeführt haben, das bedeutet „hier sei auch angeführt“ wobei dann weitere Erläuterungen fehlen.

Ich schliesse diese ablehnenden Bemerkungen eines Bibliothekars zu dem neuesten Versuche eines Orientalischen Jahresberichtes. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Berichte für die Interessenten einen Wert hätten, der der Mühe und dem Aufwande an Platz entspräche. Haben sie eine Bedeutung, so dürfte sie im Gegensatze zum sonstigen Inhalte der Zeitschrift nur sehr vorübergehend sein und vielleicht bilden sie trotzdem eine Gefahr für die uns Bibliothekaren unentbehrliche Orientalische Bibliographie.

München.

H. Schnorr v. Carolsfeld.

Bibliographie des Ouvrages Arabes ou relatifs aux Arabes publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885 par Victor Chauvin. VII. Les Mille et Une Nuits (Quatrième Partie). Liège, Leipzig 1903. 192 S. 8°.

Wieder ist in Jahresfrist ein neuer Teil der Sammlung Chauvins erschienen, mit dem nun die 1900 im vierten Teil eröffnete Beschreibung der zur ‚Tausend und Eine Nacht‘ gehörigen Literatur ihren Abschluß gefunden hat. Der vorliegende Teil führt uns von S (Sindbâd) bis Z (Zeyn alasnâ) und schließt mit einer ‚Table alphabétique‘ ab.

Für die allgemeine Schätzung der Sammlung, deren Bedeutung seit zwei Jahren auch durch eine finanzielle Unterstützung der ‚Deutschen Morgenländischen Gesellschaft‘ anerkannt ist, sei auf die früheren Anzeigen, zuletzt Zbl. 18. 1903. S. 590 f. verwiesen; darum mag hier nur auf einzelne Gegenstände besonders von allgemeinerem Interesse hingewiesen werden. Ungefähr die Hälfte des Heftes wird von der so vielen von uns aus der Kindheit wohl bekannten Sindbad-Gruppe und den ihr verwandten Erzählungen von wunderbaren und abenteuerlichen Reisen eingenommen. Dahin rechnet Chauvin die Geschichte von Hasan von Basra, von Gânschâh, den um Temîm ed Dâri, den gefeierten Genossen des Propheten, gesponnenen Legendenkreis, Bulûqia und Seif al Mulûk (die beide neuerdings von J. Horovitz aufgeklärt sind), die im Orient entstandene Alexanderlegende, das durch die Bearbeitung von der Liths († 1901) und Maral Devics bekannte Werk von den Mirabilien Indiens und arabische Wundererzählungen über Aegypten. Unter den europäischen Erzeugnissen, die mit den obigen in Zusammenhang zu stehen scheinen, seien hier nur die Legende vom h. Brandanus (S. 9), die Erzählung von Herzog Ernst (S. 77), die Sage von Polyphem (S. 16) erwähnt; S. 92 nennt Ch. kurz europäische Anlehnungen an Sindbâd und Erzähler, die unabhängig von S. doch ähnliche Tendenzen verraten. Den in der sechsten und siebenten Reise des Sindbad mitgeteilten Briefwechsel zwischen dem

Herrscher von Serendip (Ceylon) und dem Chalifa Harún hat Ch. soeben in in der „Wallonia“ (févr./mars 1904) kritisch behandelt. S. 107 bespricht Ch. den neuesten Fund dieses Gebiets, die von C. F. Seybold in ihrem Wert erkannte, herausgegebene und übersetzte Geschichte von Sûl und Schumûl. Der Herausgeber suchte die Heimat dieses anonymen Fragments in Mittel-Syrien, einige Gelehrte haben ihm darin beigestimmt, ein anderer denkt sogar an Aegypten, ich selbst habe im Lit. Zentralbl. 1903. Sp. 1054 die Gründe kurz dargelegt, die mich veranlassen, den Ursprung der Erzählung in Mesopotamien, wo eine kompakte christliche Bevölkerung mitten unter Muslimen wohnt, zu suchen. Ich bin seitdem in dieser Ansetzung immer sicherer geworden und rechne die Erzählung wesentlich zu den christlichen Ausläufern der 1001-Nacht-Literatur, über die M. Lidzbarski ZDMG 50. 1896. S. 152 einige Daten gibt. — Von andern Erzählungen, die allgemeinere Beachtung beanspruchen dürfen, nenne ich noch Tawaddoud (S. 117), die spanische Donzella Teodor, den Narren Bahloul (S. 126), über den uns neulich B. Meißner neue Aufklärungen gegeben hat, die Diebsgeschichten (S. 134 fg.), den Sultan von Jemen, dessen Geschichte sich mit Hamlet berührt (S. 161), und die schon erwähnte Zeyn alasm, deren Motiv vielfach in europäischen Literaturen wiederkehrt.

Wie früher so oft verdanken wir auch hier dem Späherauge V. Chauvins mehr als eine versteckte literarische Notiz, für die ihm die vergleichende Literaturgeschichte Dank schuldet. So verweise ich hier auf die merkwürdige Aufklärung des Brüsseler „Petit Bleu“ über den neuesten französischen Uebersetzer der 1001-Nacht, Mardrus. Als Kern dieser Erklärung darf wohl festgehalten werden, daß wir es bei M. mit einem französisch gebildeten Levantiner zu tun haben. Zu der Redensart (S. 112): „terreur, qui fait blanchir les cheveux des enfants“, verweise ich noch auf meinen englischen Aufsatz über Jbn Iyas S. 13. Mit dem S. 122 erwähnten Bilde vom „Garten“ ist Hoheslied 4, 12 zu vergleichen. S. 128 ist „iltiqâṭ el azhâr“ zu lesen. Müge es dem hochverdienten Folkloristen vergönnt sein, seine breit angelegte Sammlung, aus der nicht nur Orientalisten reiche Belehrung schöpfen können, rüstig zu Ende zu führen.

Jena.

K. Vollers.

Verzeichnis der Programme und Gelegenheitsschriften welche an den Bayer. Lyceen, Gymnasien und Lateinschulen sowie an anderen Mittelschulen vom Schuljahre 1823/24 an erschienen sind. Ein Beitrag zur Schul- und Literaturgeschichte Bayerns, begonnen von J. Gutenäcker, fortgesetzt von Emil Renn. VI. Abteilung: Die Schuljahre 1895/96 bis 1901/02. Programm des Kgl. human. Gymnasiums in Landshut. Landshut 1903 (Krüll). 84 S. 8°. 1 M.

Das 6. Verzeichnis der Programme höherer Schulen des Königreichs Bayern gleicht im allgemeinen — der Abweichungen sind nur wenige, hervorzuheben ist etwa die Absonderung der byzantinischen von der griechischen Literatur und die Trennung der Kulturgeschichte von der der Literatur — dem 5., in seinen Vorzügen wie in seinen Mängeln. Es ist im ganzen wie seine Vorgänger sorgfältig gearbeitet, aber im einzelnen vermißt man doch mehrfach die unumgänglich nötige bibliographische Treue und Genauigkeit. Wiederholt weicht Verf. wie früher ohne ersichtlichen Grund in der Schreibweise vom Original ab. So läßt er unter Nr 2522. 23 dreimal „bayerisch“ für „bayrisch“, unter Nr 2542 „Placidus“ für „Plazidus“, unter Nr 2604 „Petrus“ für „Peter“ drucken u. ä. — Nr 2671 steht fälschlich wie im Register Ostfrankus für Ostrofrankus, Nr 2788 Schunk für Schunck, Nr 2819 Simmeth für Simmet, Nr 2831. 32 Middendorf für Middendorff. Mehrfach sind die Seitenzahlen einer Abhandlung falsch angegeben, so Nr 2696: 48 für 46, Nr 2698: 55 für 52, Nr 2709a: 6 für 10. Heinr. Hüttinger war Gymnasiallehrer, nicht Gymnasialprofessor (Nr 2734b), Nr 2746 ist „Aluminiumzellen“ zu lesen und Nr 2747 Rosenheim für Regensburg. — Die Rubrik: Jubel- und Widmungsschriften zu Ehren von Anstalten, lebenden und verstorbenen Personen wie

aus besonderen Veranlassungen ist m. E. überflüssig, denn die Widmungen enthalten durchaus nichts Charakteristisches; man vergleiche z. B. Nr 2807 „Herrn Professor Dr. Weyman gewidmet“. Der Raum von mehr als einer Druckseite hätte besser verwertet werden können durch den Hinweis, das Pregers Ausgabe der *Παραστάσεις σύντομοι χρονικά* eines anonymen Byzantiners (Nr 2670) „paucis correcta et emendata“ wiederholt ist in seinen *Scriptores originum Constantinopol.* 1 (Lipsiae 1901) S. 19—73, für den Nachweis, daß Bergmüllers Arbeit zur Latinität der Briefe des L. Munatius Plancus an Cicero (Nr 2729) in wesentlicher Erweiterung Erlangen und Leipzig 1897 bei Delchert und Bullemers Quellenkritische Untersuchungen zum 1. Buche der Rhetorik Melanchthons (Nr 2776) vollständig als Erlanger Dissertation erschienen sind. Auch bei Ramsauers Progr. (Nr 2569) hätte sich ein Hinweis auf des Verf. Die Alpenkunde im Altertum in der Zeitschrift des deutschen und österr. Alpenvereins 32. 1901. S. 46—68 gelohnt. Middendorffs Programme (Nr 2831. 32) sind bekanntlich zusammengefaßt unter dem Titel „Altenglisches Flurnamenbuch“ in den Buchhandel gelangt. Erwünscht wäre eine Angabe des Inhaltes von Vogels Progr. (Nr 2602) gewesen, und dazu hätten zwei Zeilen ausgereicht wie bei den Beiträgen von Groß (Nr 2721) zur Erklärung alter Schriftsteller; die letzteren sind übrigens wohl kaum der „Allgemeinen Sprachwissenschaft“ einzureihen. Hämmerles Studien zu Salvian (Nr 2696. 98) — seine Schriften sind noch vor der Mitte des 5. Jahrh. verfaßt — stehen unter „Lateinische Sprache und Literatur des Altertums“, dagegen Grubers Studien zu Pacianus von Barcelona (2. Hälfte des 4. Jahrh.) — Renn läßt durchgehends fälschlich Pagianus drucken — unter „Lat. Literatur des Mittelalters und der neueren Zeit“. Unter der Rubrik „Allgemeine Geschichte“ findet sich u. a. eine Abhandlung über das Schlachtfeld von Cannae, über die Insel Leros und Bilder aus Sicilien und Griechenland, gewiß mit Unrecht. — Wir begrüßen es mit Freude, daß R. diesmal auch die Programme dreier Realschulen und einer Handelschule verzeichnet hat, bedauern aber, daß z. B. von Ludwigs-hafen die Abhandlungen von 1897 und 1900 (K. Frauenfelder: Die Entstehung der Flussinseln; V. Loefsl: Memorandum über den Ausbau der Gewerblichen Fortbildungsschule; Schulordnung über die Kaufmännische Fortbildungsschule L. a. Rh.) weggelassen sind. Könnte sich nicht ein Beamter einer bayerischen Bibliothek dazu verstehen, als Pendant zu dem vorliegenden Werke ein Verzeichnis der von den „technischen Mittelschulen“ des Königreichs veröffentlichten Programmabhandlungen anzufertigen? Er dürfte allseitigen Dankes gewiß sein.

München.

Rudolf Klufsmann.

Bibliographie der vergleichenden Literaturgeschichte. Hrsg. von Arthur L. Jellinek (Wien). Bd 1. Berlin: A. Duncker 1903. 2 Bl., 77 S.

Der erste Band vorliegender Bibliographie besteht aus vier im Anschluß an die „Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte“ erschienenen Heften. Innerhalb jedes Heftes finden sich 3 Abteilungen: 1. Allgemeines und Theoretisches; 2. Stoffe und Motive; 3. Literarische Beziehungen und Wechselwirkungen: a) im allgemeinen; b) Einfluß und Fortleben einzelner Autoren. Der Abschnitt „Allgemeines und Theoretisches“ enthält auch die Verfasser in ihrem Verhältnisse zu Vorgängern, so im ersten Hefte Langbein, im zweiten Hans Sachs, im ersten, zweiten und vierten Hefte Strachwitz. Die Zerreißung der Autoren nach Beeinflussung durch und Einfluß auf andere, nach Vorgeschichte und Fortleben ihrer Werke kann wohl schwerlich als empfehlenswert gelten. Wenn jeder Autor einem Januskopf mit zwei Gesichtern gleicht, wovon das eine der Vergangenheit das andere der Zukunft entgegengerichtet ist, so darf doch der Bibliograph diesen Januskopf nicht mutwillig spalten, sondern soll ihn lieber als Einheit belassen. Die Fäden, die nach einem Schriftsteller hin und in ihm zusammen, sowie diejenigen, die von ihm auslaufen, sind unter seinem Namen auch in der Bibliographie auf einen Knotenpunkt zu vereinigen. Freilich würde dadurch der erste



Abschnitt noch dürftiger werden, als er ohnehin schon ist, zumal auch manches andre, was unter „Allgemeines und Theoretisches“ eingereiht ist, vielleicht besser bei den „Beziehungen und Wechselwirkungen a) im allgemeinen“ unterzubringen wäre. 1 und 3a könnten recht gut eine Rubrik bilden.

Der Löwenanteil fällt in allen 4 Heften dem Abschnitt „Stoffe und Motive“ zu. Nicht ohne Geschick und mit dankenswertem Eifer bemüht sich der Herausgeber, für das unendliche, neuerdings mit besonderer Vorliebe gepflegte Gebiet allgemeingültige Schlagworte festzustellen. Weshalb setzt aber J. S. 16 „Celestina“, S. 19 „Ritter vom Thurn“ unter „einzelne Autoren“ statt unter „Stoffe und Motive“? Indessen, wenn Verweisungen gemacht werden, wie das bei J. ausreichend geschehen ist, so kommt es nicht sonderlich darauf an, in welche Rubrik ein Gegenstand eingeordnet ist.

Man könnte grundsätzlich die Berechtigung besonderer Bibliographien für alle möglichen Einzelgebiete der Forschung in Frage ziehen. Kann übrigens die vergleichende Literaturgeschichte jemals eine besondere Wissenschaft werden oder sollte man sie bereits dafür halten gleichermaßen wie die vergleichende Sprachwissenschaft mit vollem Rechte beanspruchen darf?

Im ganzen sind Jellineks Heftchen zweckmäßig eingerichtet und zudem recht hübsch ausgestattet, aber nicht so ganz ungewöhnlich, daß dadurch der unbescheidene Preis von 6 M. (für Abnehmer der Studien 4 M.) berechtigt wäre.

A. K.

Der Bucheinband in alter und neuer Zeit von Jean Loubier. Mit 197 Abbildungen. (Monographien des Kunstgewerbes X.) Berlin und Leipzig: H. Seemann Nachf. (1904). 2 Bl., 187 S.

Wenn die deutschen Bibliothekare mit der Geschichte des Bucheinbandes im allgemeinen weniger genau vertraut sind, als es vielleicht wünschenswert wäre, so liegt das zum größten Teil an dem Mangel eines für unsere Verhältnisse geeigneten Orientierungsmittels. Zwar ist die einschlagende Literatur ziemlich umfangreich, aber sie ist überwiegend von Franzosen und Engländern ausgegangen und dient den bei ihnen verbreiteten bibliophilen Neigungen oder praktischen Kunstgewerbezielen. Sie verbreitet sich weitläufig über ältere und neuere Luxusbände, die dem deutschen Bibliothekar nur ganz ausnahmsweise unter die Hände kommen, während sie zur Geschichte unseres heimischen Einbands verhältnismäßig wenig beiträgt.

Diesem Mangel ist jetzt von Loubier abgeholfen, soweit es eben möglich ist durch ein Buch, das nicht eigens für den Bibliothekar geschrieben ist — das würde kaum Mühe und Kosten lohnen —, sondern das die Geschichte dieses Zweiges des Kunstgewerbes im allgemeinen im Auge hat.

Loubiers Buch zeichnet sich durch eingehende Sachkenntnisse, übersichtliche Gruppierung, klare von allen Phrasen freie Darstellung und gut gewählte Abbildungen aus, die vieles Neue bringen und zudem überall richtig in die Nähe der Textstellen gesetzt sind, zu denen sie gehören. Besonderes Gewicht möchte ich nach dem Gesagten auf die Abschnitte legen, die den mittelalterlichen Band und den deutschen Renaissanceband behandeln. Sehr eingehend ist der kirchliche Prachtband des frühen und des späteren Mittelalters dargestellt. In dem Kapitel über den Lederschnittband würde man gern ein kurzes Verzeichnis der 7 Stücke aus dem vierzehnten und der 25 aus dem fünfzehnten Jahrhundert erhalten haben, die L. bekannt geworden sind. Nur so wird eine Vervollständigung der Liste erreichbar sein. Ein Beispiel, das kaum in ihr enthalten sein dürfte, befindet sich in der Nikolai-kirchenbibliothek in Elbing. Etwas größere Ausdehnung könnte man dem Abschnitt über den mittelalterlichen Ledereinband mit Blindpressung wünschen. Das hätte auch im Interesse der Kunstbuchbinderei gelegen, an die die Aufgabe des stilgerechten Einbandes einer deutschen Inkunabel doch manchmal herantreten wird. Freilich ist man gerade hier von der Spärlichkeit des veröffentlichten Materials abhängig. Noch fast ganz unausgefüllt ist die Lücke zwischen einigen gepreßten deutschen Bänden des 12. und 13. Jahrhunderts



(S. 70) und denen des 15. Jahrhunderts. Es wäre zu wünschen, daß auf hierher gehörige Beispiele, die eine feste Datierung zulassen (der Inhalt ist ja nicht durchaus für die Zeit des Einbandes maßgebend), geachtet würde. Ins 14. Jahrhundert gehört jedenfalls der Einband des „Kleinen Bürgermeisterbuchs“ im Lübecker Staatsarchiv, der noch Stempel mit dem einköpfigen Lübecker Adler zeigt. Auch aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind unzweifelhaft datierte gepresste Bände noch recht selten. L. führt mit Recht als besonders interessant diejenigen an, auf denen Inschriften vermittelt einzelner Buchstabenstempel hergestellt sind (S. 79), namentlich die von Konrad Forster und Johann Wirsing in Nürnberg, 1436—1457. Bezüglich des zuerst von Klemming angeführten Bandes von 1435 (S. 80) ist es L. wie auch anderen, die darüber gehandelt haben, entgangen, daß eine Probe der Aufschrift bei Chr. Bruun, *De nyeste Undersøgelse om Bogtrykkerkunstens Opfindelse* (Kjøb. 1889) S. 65 wiedergegeben ist. Daraus kann man ersehen, daß der Band ebenfalls von Forster herrührt und daß der Ortsname „Mur“, den Klemming und Bruun anführen, sicher nur aus Nur(emberg) verdruckt oder verlesen ist. Ein wenig später, aber immer noch so früh, daß sie schwerlich unter dem Einfluß der Buchdruckerkunst stehen, sind derartige Inschriften aus Kloster Marienfelde in Westfalen (c. 1460—1465); Beispiele davon finden sich auf Handschriften in Berlin und Münster. Mit den gedruckten Büchern kommen wir auf etwas festeren Boden. Von dieser Zeit an mehrten sich auch die Buchbindernamen, von denen wir Kenntnis haben. Bei der Anführung von Henricus Cremer aus Mainz (S. 80), der sich in der bekannten Unterschrift des Papierexemplars der 42zeiligen Bibel in der Pariser Nationalbibliothek genannt hat, hätte allerdings bemerkt werden sollen, daß der Einband selbst nicht erhalten ist. Eine Anzahl Buchbinder bedienten sich fester Namenstempel, von denen L. einige anführt. Die Stempel sind leider oft recht undeutlich: so ist statt Johannes Fucker, wie L. nach Weale schreibt, richtig Rucker zu lesen. Auch Andres „Jüger“ aus Augsburg scheint mir etwas zweifelhaft, seinen Stempel habe ich nicht selbst gesehen. Außer ihm und Ambrosius Keller kenne ich aus Augsburg noch einen Simpertus und einen Paulus Paurenfeint. Besonders zahlreich sind Namen aus Erfurt überliefert: neben Johannes Fogel, den L. nennt, darf Ulricus Frenckel nicht fehlen, der fast gleichzeitig mit Fogel in Erfurt immatrikuliert wurde (Gutenbergfestschrift der Königl. Bibliothek S. 65) und der im Schnitt der Stempel und in der Schärfe der Pressung mit jenem wetteifert. Aus späterer Zeit kommen auf Erfurter Bänden noch vor Paulus Lehener, Wolfgang Herolt, ein Adam und ein Conradus. Die drei Heftahlen, die L. nach Bickell als Marke eines vermutlich Fritzlarer Buchbinders anführt, scheinen in der Tat zum alten Buchbinderwappen zu gehören: ich begegnete ihnen auch auf einem Einband aus dem pommerschen Kloster Jasenitz in Greifswald (Fg 569 = Wolg. 167) und in Verbindung mit dem Namen Joh. Fabri in Stuttgart (L. B. Ink. 2200). Von der verblüffenden Fülle von Zierformen, die in den Buchbinderstempeln des 15. Jahrhunderts enthalten ist, erhält man aus L.s Abbildungen, die im Maßstab meist stark reduziert sind, nur einen schwachen Begriff. Bei einer neuen Auflage würde es sich lohnen anstatt der wenigen Stempel auf S. 77 (die Nachzeichnung stammt aus dem Katalog der Bucheinbände im Germanischen Museum S. 40, und die Originale gehören Johannes Fogel) eine oder zwei Seiten mit Stempeln in der Originalgröße nach guten Durchreibungen zu bringen. Den Gebrauch der Rolle anstatt der Einzelstempel schreibt L. erst der Zeit nach 1500 zu, ich habe aber sichere Beispiele (Lübeck, Danzig) schon aus dem vorhergehenden Jahrzehnt.

Diese Andeutungen mögen genügen um zu zeigen, daß hier noch ein reiches Feld für die Forschung vorliegt. Dasselbe ist der Fall beim deutschen Einband des 16. Jahrhunderts. Auch da ist das vorhandene Material bei weitem noch nicht so erforscht, daß L.s Darstellung historisch abschließend sein könnte. Hoffentlich wird aber gerade sie, die erste brauchbare, die wir haben, diejenigen die intimer mit den älteren Beständen unserer Bibliotheken zu tun haben, zu eifrigem Beobachten und Sammeln auf diesem Gebiet an-

regen. Es ist dringend zu wünschen, daß das Buch, das zu seinen übrigen Vorzügen den eines billigen Preises besitzt (4 M., gebd. 5 M.), bald zum Handwerkszeug jedes Bibliothekars gehören möge. P. Schwenke.

---

### Umschau und neue Nachrichten.

Das vierbändige Sammelwerk über das Unterrichtswesen im Deutschen Reich, das aus Anlaß der Weltausstellung in St. Louis und auf Anregung des preussischen Kultusministeriums unter Redaktion von W. Lexis erschienen ist, bringt über die Bibliotheken nur ungleichmäßige und durchweg spärliche Nachrichten. Am Schluß der Artikel über die einzelnen Universitäten und sonstigen Hochschulen wird meist kurz der Bibliothek gedacht mit Angabe der Bändezahl, des Etats (oft nicht einmal nach persönlichen und sächlichen Ausgaben geschieden) und des Personalstatus. Hier und da werden Notizen zur Geschichte der Bibliothek gegeben (diese hätten am ersten entbehrt werden können), meist wird das Gebäude erwähnt, nur selten die Oeffnungszeit. Die Größe des Lesesaals nach Arbeitsplätzen ist nur einmal angegeben, an einer Stelle findet sich auch eine flüchtige Erwähnung der Kataloge. Bei der Kürze, in der die einzelnen Hochschulen behandelt werden mußten, wäre es unbillig viel mehr zu verlangen, dafür hätte aber der Wichtigkeit namentlich der Universitätsbibliotheken für den Unterrichtsbetrieb durch ein zusammenfassendes Kapitel im allgemeinen Teile Rechnung getragen werden sollen. Bei dem sonstigen Schweigen des allgemeinen Teils über die Bibliotheken fällt umsomehr eine Aeußerung in dem Abschnitt über die englische und romanische Philologie auf. Der Verfasser verlangt (Bd 1. S. 187) ein stärkeres Studium der neueren Literatur im Gegensatz zur mittelalterlichen. Aber so lange für Romanisch und Englisch nur je eine Professur bestehe, dürfe man einen raschen Ausbau dieser Fächer nicht erwarten. „Auch fehlt es den Universitätsbibliotheken zum Bedauern ihrer Leiter oft an dem nötigsten Material für die letzten Jahrhunderte. Die vorhandenen Mittel sind wesentlich für die älteren Disziplinen festgelegt. Die Bibliothekare sind durch ihre Vorbildung noch selten mit den französischen und englischen Bedarfs- und Kaufsverhältnissen bekannt.“ Wir wissen nicht, ob der von uns gesperrt gedruckte Satz vielleicht auf „französische oder englische Bedarfsverhältnisse“ berechnet ist. Für simple Deutsche ist sein Wortlaut jedenfalls schwer verständlich, allenfalls kann man erraten, was damit gemeint ist. Da das Sammelwerk, wie ausdrücklich im Vorwort bemerkt wird, keine amtliche Veröffentlichung ist und daher die „von den einzelnen Mitarbeitern geäußerten Ansichten immer nur als Ausdruck ihrer persönlichen Meinung aufzufassen“ sind, begnügen wir uns den Ausfall gegen die Bibliothekare zu registrieren, können aber nicht umhin dem Herrn Professor zu bemerken, daß sich für die Aeußerung einer solchen persönlichen Ansicht wohl eine geeignetere Stelle hätte finden lassen als diese, die sich direkt an das Ausland wendet.

---

Zur preussischen Bibliothekslaufbahn. Aus einer der Beförderungen, die in den Personalnachrichten dieses Heftes mitgeteilt werden, ergibt sich die für die Anwärter zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst in Preußen nicht unwichtige Tatsache, daß bei der Feststellung ihres Dienstalters jetzt ebenfalls das Einjährig-Freiwilligen-Jahr „insoweit in Anrechnung gebracht wird, als infolge der aktiven Dienstpflicht die Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung und damit die Erklärung der Anstellungsfähigkeit später stattgefunden hat.“ Für die Anwärter des höheren Lehramts war diese Anrechnung in Gemäßheit eines allerhöchst bestätigten Staatsministerialbeschlusses vom 14. Dezember 1891 schon durch Erlaß vom 7. August 1892 (Zbl. für die ges. Unterrichtsverw. 1892. S. 813 ff.) vorgeschrieben.

---

Gnesen. Der Professor am erzbischöflichen Priesterseminar Dr. Trzeciński ist mit der Katalogisierung der Seminarbibliothek und der Kapitelsbibliothek beschäftigt. In einer ersten Mitteilung (s. unten S. 427) beschreibt er zwei Sammelbände der Seminarbibliothek mit Drucken aus dem Ende des 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

Göttingen. Der Jahresbericht der Universitätsbibliothek für 1903/04 führt unter den an die Handschriftensammlung gelangten Geschenken u. a. an: den handschriftlichen Nachlaß K. Dziatzkos (Vorlesungshefte, Materialsammlungen zur Geschichte des Buch- und Bibliothekswesens und Kollationen zu Plautus und Terenz), Vorlesungen und Briefwechsel von Friedrich Wieseler († 1892), 20 südindische Palmblätterhandschriften als Geschenk von G. R.-R. Prof. Kielhorn. Die Weiterführung des gedruckten Handschriftenkatalogs durch jährliche Nachträge in der Chronik der Universität ist aufgegeben. — Den Verehrern K. Dziatzkos wird es erfreulich sein zu hören, daß die Mittel für Herstellung einer Marmorbüste jetzt gesichert sind.

Hamburg. Die Stadtbibliothek hat die wissenschaftliche Katalogisierung ihrer Handschriftenbestände wieder aufgenommen. Für die Bearbeitung der historischen und orientalischen Manuskripte mit Ausnahme der von M. Steinschneider bereits im Jahre 1878 verzeichneten Hebraica sind zwei Fachgelehrte gewonnen worden. Ein Betrag von 16300 M. ist zu diesem Zwecke in das Hamburgische Staatsbudget eingestellt. Die Katalogisierung der Hamburgensien, der Autographen sowie der germanistischen Handschriften wird von den Beamten der Bibliothek, soweit es die laufenden Dienstgeschäfte gestatten, weiter gefördert. — Ferner hat die Verwaltung der Stadtbibliothek mit der Grellschen Paketfahrt für Hamburg, Altona und die Vororte ein Abkommen getroffen, wonach künftig Bücher durch Vermittelung der genannten Bestellanstalt gegen Erlegung der tarifmäßigen Gebühren entliehen werden können. Verpackungsgebühren werden nicht erhoben.

Straßburg. Die Universitäts- und Landesbibliothek zeichnet sich bekanntlich durch die Liberalität aus, mit der sie ihre Bücherschätze auch nach auswärts mitteilt. Nach dem „Jahrbuch“ versendet sie alljährlich über 10000 Bände, während die Göttinger Bibliothek, die von allen Universitätsbibliotheken ihr am nächsten kommt, trotz des organisierten Leihverkehrs es nur auf 6600 bringt. Trotzdem hat in der Beilage zur Allg. Ztg. vom 7. Juli (Nr 153) Professor Friedrich Kluge in Freiburg i. B. öffentlich Beschwerde erhoben gegen die „Engherzigkeit“, mit der seit einigen Jahren in Straßburg die Büchergesuche der Auswärtigen behandelt würden. Man verlange von Nicht-Elsaßlothringern den Nachweis, daß die gewünschten Bücher nicht in den Bibliotheken ihres Landes vorhanden sind. Unsere öffentlichen Bibliotheken seien keine Lokal- und Provinzialanstalten, sondern sollten als Pflegestätten der Wissenschaft allen und jedem dienen, und am wenigsten zieme sich Engherzigkeit für eine Bibliothek, die durch Geschenke aus allen Teilen Deutschlands begründet worden und durch die Liberalität hochherziger Gönner groß geworden sei. Es ist sicher nicht sehr geschmackvoll jemanden empfangene Wohltaten vorzurücken, in diesem Fall aber vollends ohne Berechtigung. Die Begründer und Förderer der Straßburger Bibliothek haben für die im Kriege zerstörte Büchersammlung einen Ersatz und der neuen Straßburger Universität ein Rüstzeug schaffen wollen, und niemand hat daran gedacht eine Reichsbibliothek zu gründen, die jedem Deutschen von der Maas bis an die Memel zugänglich sein sollte. Wenn eine Zeitlang in dieser Beziehung von der Straßburger Bibliothek sehr weit gegangen ist, soweit, daß sich vielleicht die irrtümliche Meinung von der allgemein zugänglichen „Reichsbibliothek“ festsetzen konnte, so mußte die Bibliotheksverwaltung einsehen, daß diese Liberalität nach außen zur größten Illiberalität gegen die einheimischen Benutzer wurde. Nur durch die pflichtmäßige

Rücksicht auf die Beschwerden der letzteren ist sie genötigt gewesen, die Einschränkung eintreten zu lassen, daß Wünsche der Benutzer außerhalb Elsaß-Lothringens erst beim Versagen der heimischen Bibliotheken erfüllt werden: eine Beschränkung, die aus ganz demselben Grunde Dziatzko schon lange in Göttingen eingeführt hatte und die auch bei der Königlichen Bibliothek in Berlin, der gewiß niemand provinziale oder staatliche „Exklusivität“ nachsagen wird, und bei der außerordentlich liberalen Landesbibliothek in Stuttgart (s. oben S. 372) besteht. Gehandhabt wird sie übrigens nirgends „engherzig“, auch nicht in Straßburg, wie ja die oben gegebenen Zahlen beweisen, und vor allem wird überall, und so auch in Straßburg, die Vorbedingung als erfüllt angesehen, wenn das Leihgesuch durch eine öffentliche Bibliothek vermittelt wird. Es wird dann als selbstverständlich vorausgesetzt, daß von dieser vor Weitergabe der Bestellung die etwa nötige Kritik geübt worden ist. Daß dieser Verkehr von Bibliothek zu Bibliothek ganz ignoriert wird, nimmt bei der aus einer Universitätsstadt datierten Beschwerde besonders Wunder. Unter Bibliothekaren steht es längst fest, daß dieser Verkehr vor allem ausgebaut und die Versendung an Private außerhalb des territorialen Bezirks der Bibliothek auf die besonders begründeten Fälle beschränkt werden muß. Die Bibliotheken sollten deshalb nach Orten, an denen öffentliche Bibliotheken bestehen, ganz konsequent nur durch diese verleihen. Das mag bei der Bestellung und beim Empfang der Bücher manchem etwas lästig sein, dafür wird ihm die mit der Rücksendung verbundene Unbequemlichkeit abgenommen. Vor allem aber sollten die kleineren Bibliotheken Vorkehrungen treffen, daß sie durch Sammelsendungen ihren Benutzern die Bücher von auswärts billiger verschaffen als es durch den privaten Verkehr möglich ist, tunlichst zu einem festen Satz für den Band, ähnlich wie im preussischen Leihverkehr. Anstatt eine auf falsche Voraussetzungen gegründete Anklage zu erheben, hätte der Verfasser des Artikels in der Allgemeinen Zeitung nach jener Richtung sich bemühen sollen. Wir sind überzeugt, daß er bei seiner Universitätsbibliothek volles Verständnis dafür gefunden hätte.

P. S.

Oesterreich. Ueber eine Meinungsverschiedenheit in Sachen des Bibliotheksrabatts ersieht man Näheres aus der Oesterreichisch-ungarischen Buchhändler-Correspondenz Nr 23, 26 und 27 (die man ja anführen darf, während man fürchten muß mit einem Zitat aus Börsenblatt Nr 164 und 166 gegen die feierlich unterschriebenen Bedingungen zu verstossen). In Innsbruck hatte der Direktor der Universitätsbibliothek Dr. Hittmair den Buchhändlern mitgeteilt, daß er in der Lage sei alle Neuigkeiten und Zeitschriften sofort nach Erscheinen aus Leipzig zu sehr ermäßigten Preisen zu beziehen. Er werde von diesem Angebot Gebrauch machen, wenn man ihm nicht so weit entgegenkomme, daß auch auf Zeitschriften der Rabatt von 10 % gewährt würde, was übrigens bis Ende 1902 geschehen war. Die Innsbrucker Buchhändler stellten sich auf den sehr vernünftigen Standpunkt, eine entsprechende Aenderung der Verkaufsbestimmungen beim Verein österreichisch-ungarischer Buchhändler zu beantragen, stießen aber da auf heftigen Widerstand und zogen deshalb kurz vor der Hauptversammlung den Antrag zurück. Ihr Vertreter aber erklärte, die Innsbrucker Bibliothek komme im übrigen den Buchhändlern ungemein entgegen, weshalb diese sich bemüht hätten den Wunsch der Bibliothek zu erfüllen. Er bitte eine Aenderung der Bestimmungen wenigstens für die Zukunft in Betracht zu ziehen. Die nach mehreren Richtungen hin lehrreiche Angelegenheit liegt jetzt dem Ministerium für Kultus und Unterricht vor, das vom Buchhändlerverein natürlich gebeten worden ist, vorzuschreiben, daß die Bibliotheken ihren Bedarf nur durch den inländischen Buchhandel und unter den von diesem vorgeschriebenen Bedingungen decken sollen.

Belgien. Die belgische Regierung, die für die Weltausstellung in St. Louis photographische Nachbildungen von Handschriften mit wertvollen



Miniaturen der vlämischen Schule hat anfertigen lassen, beabsichtigt zu einem internationalen Kongress für Reproduktion von Handschriften, Siegeln und Münzen einzuladen, der bei Gelegenheit der allgemeinen Ausstellung in Lüttich im Jahre 1905 abgehalten werden soll. Es ist dafür ein Organisationsausschuß gebildet worden (1. Ehrenvorsitzender M. E. Fétis, Conservateur en chef der Königlichen Bibliothek in Brüssel, geschäftsführender Vorsitzender M. G. Kurth, Professor an der Universität Lüttich). Der Ausschuß hat bereits mehrere Sitzungen abgehalten und die zu behandelnden Gegenstände festgestellt, darunter: Berichte über den gegenwärtigen Stand des Reproduktionswesens, Prüfung der besten und billigsten Reproduktionsverfahren, Organisation praktischer Maßnahmen für Reproduktion der Handschriften usw. in den Bibliotheken, Archiven und Münzsammlungen, Bildung eines internationalen Bureaus zum Austausch der Nachbildungen.

England. Der Ausschuß des Proctor Memorial (vgl. S. 252) unter dem Vorsitz des Lord Crawford versendet ein Zirkular, in dem er als geeignetstes Mittel das Andenken Robert Proctors zu ehren vorschlägt 1. die Veröffentlichung einer Sammlung seiner bibliographischen Aufsätze, 2. die Fertigstellung, Drucklegung und Illustrierung der drei noch ausstehenden Abteilungen seines Index of early printed books für 1501—1520. Etwa 6000 Zettel von Proctors Hand liegen dafür bereits vor. Zur Ausführung dieser Pläne bittet der Ausschuß um Beiträge entweder durch einmalige Schenkung oder durch Zeichnung von vier Jahresbeiträgen. Sendungen sind zu richten an den Ehren-Schatzmeister H. R. Tedder, Athenaeum Club, Pall Mall, London SW. Wer mindestens 1 £ beisteuert, soll die Sammlung der Aufsätze erhalten.

Nordamerika. In dem ausgezeichneten Werk von Hugo Münsterberg: Die Amerikaner (Berlin 1904) findet sich (Bd 2. S. 124—132) eine knappe, aber vorzügliche Darstellung des Wesens der nordamerikanischen Bibliotheken, auf die hier nachdrücklich hingewiesen sei.

Aus dem 51. Jahresbericht (für 1902/03) der Public Library of the City of Boston, der größten freien öffentlichen Bibliothek der Welt, ist das Bemerkenswerteste in den Bl. f. Volksbibl. Jg 5. S. 13 mitgeteilt worden (für den 50. Bericht vgl. Zbl. f. Bw. Jg 20. S. 199; Bl. f. Volksbibl. Jg 4. 1903. S. 22); daher hier nur einige Zahlen: Etat 331 508 Dollars, Vermehrung 34 635 Bde, Bestand am 31. 1. 03 835 904 Bde, davon in der Central Library ohne die Dubletten 623 523, ausleihberechtigt 72 815 Personen, nach Hause entliehen 1 489 033 Bde. Der Bericht enthält ein Gesamtregister zu dem 1.—51. Bericht.

Die John Crerar Library zu Chicago (vgl. Zbl. f. Bw. Jg 19. S. 495; 20. S. 249; 21. S. 50) ist von A. B. Meyer in dem zweiten seiner musterhaften und ungemein wertvollen Berichte „über Museen des Ostens der Vereinigten Staaten von Amerika“ (Berlin 1901), die, wie wohl noch zu wenig bekannt ist, auch alle bemerkenswerten Bibliotheken von New-York, Albany, Buffalo und Chicago betreffen, mit Recht einer eingehenden Schilderung gewürdigt worden. Ist doch die mit großen Mitteln ausgestattete Bibliothek, abgesehen von den Universitätsbibliotheken, eine der wenigen rein wissenschaftlichen Bibliotheken Nordamerikas und hat unter der trefflichen und liberalen Leitung von Clemens W. Andrews in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine hervorragende Bedeutung erlangt. Aus dem eingehenden 9. Jahresbericht für 1903 führe ich nur an, daß sie jetzt 103 291 Bände enthält und im letzten Jahre von 76 429 Besuchern benutzt wurde. Von den letzten Veröffentlichungen der Bibliothek ist zu erwähnen ein 1903 erschienenenes Supplement zu der vom Chicago Library Club im Jahre 1901 herausgegebenen „List of serials in public libraries of Chicago and Evanston.“ Es umfaßt die neu erworbenen Periodica von vierzehn der zuerst beteiligten 15 Bibliotheken und den Besitz der früher nicht berücksichtigten bedeutenden Bücherei der Chicago Historical Society; dadurch sind zu den 6640 Zeitschriften 2190 neu hinzugekommen. Ferner hat die

Bibliothek wiederum mittels der für jeden von ihr gedruckten Titel angefertigten und aufbewahrten Kupferklischees (vgl. Milkau, Centralkataloge und Titeldrucke S. 99 f.) einen Sonderkatalog drucken lassen: a list of books on the industrial arts (Chicago 1904. 249 S.). Das interessante Verfahren scheint sich also zu bewähren.

Zu den am besten organisierten und verwalteten neueren öffentlichen Bibliotheken gehört die von Andrew Carnegie 1895 gestiftete Carnegie Library in Pittsburgh (s. 6<sup>th</sup> und 7<sup>th</sup> annual reports to the Board of Trustees of the Carnegie Library of Pittsburgh for the year ending Jan. 31, 1902 und 1903). Besonderes Interesse beansprucht die Tätigkeit der Bibliotheksdruckerei wegen der ausgedehnten Verwendung der Linotype für Katalogisierungszwecke (vgl. den lehrreichen Artikel des Bibliothekars Edwin H. Anderson im Library Journal Vol. 23. 1898. S. 273 ff.). Man hat sich im wesentlichen die langjährigen Erfahrungen der Bostoner Public Library zunutze gemacht, ist aber einen Schritt weiter gegangen. In Boston wird nämlich jeder Titel zweimal gesetzt, einmal in kleiner Cicero zum Druck der Katalogzettel, sodann in Petit für das Monthly Bulletin, und die hierfür gegossenen Bleizeilen werden zur Zusammenstellung der Annual List benutzt (Milkau, Centralkataloge und Titeldrucke S. 96). Die Barren noch länger aufzuheben, um mit ihnen umfassendere Verzeichnisse zu drucken, hält man dort für untunlich, da das Heraussuchen und Ordnen derselben sich teurer stellen würde als ein Neusetzen des Ganzen (Annual report of the Trustees of the Public Library of the City of Boston 1898, S. 56). In Pittsburgh dagegen verwendet man seit 1897 die für die Katalogzettel gegossenen Zeilen zunächst zum Druck der monatlichen Zugangsliste, darauf für die Ausgabe von Sonderverzeichnissen und schmolz sie auch dann noch nicht wieder ein. Erst nach fünf Jahren fand man, daß nunmehr der Punkt erreicht sei, wo eine weitere Anhäufung von Metall zur Last würde. Man ging daher unter Benutzung des vorhandenen Satzes an den Druck eines Gesamtkatalogs, der, nach dem Dezimalsystem geordnet, über 3000 Seiten stark sein wird und für die beiden ersten Abteilungen im vorigen Jahre abgeschlossen wurde.

P. Trommsdorff.

## Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.<sup>1)</sup>

Zusammengestellt von Paul Otto<sup>2)</sup> und Adalbert Hortzschansky.

### Allgemeine Schriften.

Biographisches Jahrbuch u. deutscher Nekrolog. Hrsg. v. Ant. Bettelheim. Bd 6. 1902. M. d. Bildn. v. Arnold Böcklin. Berlin: G. Reimer 1904. VI, 512 S., 122 Sp. 12 M.

Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen. 27. Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam. Hrsg. von † Jos. Förstemann u. Otto Günther. Leipzig: O. Harrassowitz 1904. XX, 460 S. 17 M.

### Bibliothekswesen im allgemeinen.

Bertelli, Timoteo. Di alcuni mezzi speciali di difesa contro gli incendi. Riv. d. bibliot. e d. arch. Anno 15. 1904. S. 69—77.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit \* bezeichnet.

2) Durch seine Versetzung nach Kiel sieht sich Herr Dr. Otto leider genötigt von der Bearbeitung der Bibliographie zurückzutreten, der er sich mit so großem Eifer und Erfolg gewidmet hatte. Die Leser des Zbl. werden ihm für seine mühevollen Tätigkeit ebenso dankbar sein wie die Redaktion.



- Bowerman, George F. A survey of the religious and ethical work of libraries. *Libr. Journal* Vol. 29. 1904. S. 289—293.
- Brown, James Duff. The Philosophy of Cataloguing. *Library World* Vol. 6. 1904. S. 319—324.
- Deas, J. A. Charlton. How to extend the usefulness of public libraries. A plea for uniformity. Read at a Meeting of the Northern Counties Library Association, at Bradford, 16<sup>th</sup> December, 1903. Revis. and extended. London: Library Bureau. 1904. 23 S. 7 d.
- Doubleday, W. E. Weeding-out and kindred problems. *Libr. Assoc. Record* Vol. 6. 1904. S. 327—335.
- Hallier, Eduard. Betrachtungen über „Oeffentliche Bücherhallen.“ *Blätter f. Volksbibl. u. Lesehallen.* Jg. 2. S. 105—110.
- Hirsch, P. 5. Versammlung deutscher Bibliothekare. Bericht über den äusseren Verlauf. *Zbl. f. Bw.* Jg. 21. 1904. S. 335—340.
- Library Bureau. How shall I catalog my library?: being an outline of a simple method of classification and cataloging for small or private libraries, together with a description of the tools needed. Boston, New York: Library Bureau (1903). 30 S.
- Jesser, Franz. Verzeichnis empfehlenswerter Bücher f. Volks- u. Hausbibliotheken. (Erweiterter Sonderabdr. aus: Deutsche Arbeit). Prag: J. G. Calve in Komm. 1904. VI, 93 S. 2 M.
- Katalog over bøger skikket for folke-bogsamlinger. Udg. af Kirkedepartementet. Udarbejdet af Haakon Nyhuus med bistand af flere fagmænd. Tillæg 1904. Kristiania: Grøndahl & Søn in Kom. 1904. 20 S. 4<sup>o</sup>. 25 Øre.
- Mathews, E. R. Norris. Public library bye-laws and regulations. *Libr. Ass. Record.* Vol. 6. 1904. S. 279—289.
- Mendel, J. Eine Bibliothek der internationalen Rechts- und Wirtschaftskunde. *Nationalzeitung* 1904. Nr 365. Sonntagsbeilage Nr 24.
- Metzner, Alfred. Oeffentliche Volks-Bibliotheken und Lesehallen und ihre Bedeutung für den Buchhandel. *Buchhändler-Warte* Jg. 7. 1904. S. 254—256. 262—265. 281—284. 297—301. 305—307.
- Morgan, Alfred. Monastic Libraries. *Libr. Ass. Record.* Vol. 6. 1904. S. 290—297.
- Contro i pericoli d'incendio nelle biblioteche. Risposte dei bibliotecari alla lettera diramata dal dott. Guido Biagi. *Riv. d. bibliot. e d. arch.* Anno 15. 1904. S. 41—66.
- Pettee, Julia J. Dissertations and program literature. *Libr. Journal* Vol. 29. 1904. S. 297—300.
- Sacerdote, Gustavo. Cataloghi dei codici orientali di alcune biblioteche d'Italia. Fasc. 7. (Indice generale.) Firenze: Soc. Tip Fiorentina. 1904. S. 669—743. 2,50 L.
- Schultze, E. Obščedostupnyja biblioteki, narodnyja biblioteki i čital'ni. Per. s něm. E. Samujlenko pod red. G. Fal'borka i V. Čarnoluskago. [Freie öffentliche Bibliotheken. Russische Uebersetzung.] Moskau: S. Skirmunt. 1904. 350 S. 2 Rubel.
- Von der ersten Tagung deutscher Volksbibliothekare. *Blätter f. Volksbibliotheken u. Lesehallen* Jg. 5. 1904. S. 113—114.
- Tews, J. Volkstümliche Leseanstalten. Leitfaden zur Begründung und Verwaltung von Volksbibliotheken und Lesehallen in Stadt und Land. Hrsg. vom Centralverein f. d. Wohl der arbeit. Klassen. Berlin: L. Simion Nf. 1904. VI, 57 S., m. 6 Taf. 0,40 M.
- Traube, Ludwig, u. Rud. Ehwald. Jean-Baptiste Maugérard. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte. (L. Traube, Palaeographische Forschungen T. 3.) München: Akad. (G. Franz in Komm.) 301—387 S. 2 Taf. 4<sup>o</sup>. Aus: Abhandlungen d. Bayer. Akad. d. Wiss. III. Kl. Bd 23. Abt. 2.
- Willcock, Wm. J. Proportional representation of different classes of literature in libraries. *Libr. Assoc. Record* Vol. 6. 1904. S. 336—344.

Einzelne Bibliotheken.

- Becker, C. H. Der neuerworbene Papyrusschatz der Heidelberger Universitäts-Bibliothek. Frankfurter Zeitung 1904. Nr 170 Morgenbl.
- \*Kunstgewerbliches Museum der Handels- u. Gewerbekammer in Prag. Bericht des Curatoriums f. d. Verw.-J. 1903. Prag: Kunstgewerbl. Museum 1904. 41 S. (Bericht über die Bibl. S. 5 f. 30—39.)
- \*Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Hamburg im J. 1903. Sonderabdr. a. d. Jahrb. d. hamburgischen Wissensch. Anstalten Bd 21. Hamburg 1904: Lütcke & Wulff. 16 S.
- \*Bishop, William Warner. German Reformation Pamphlets in Princeton University Library. Princeton, N. J.: Univ. Library. 1904. From: The Princeton University Bulletin Vol. 15. No 3. S. 183—199.
- Bohnensieg, G. C. W. Fondation Teyler. Catalogue de la bibliothèque III. Sciences exactes et naturelles. 1888—1903. Harlem: Héritiers Loosjes (1904). VIII, 1168 S. 5 Fl.
- Boselli, Paolo. Incendio e ricostituzione della biblioteca di Torino. (Dalla relazione pres. alla camera dei deputati.) Nuova Antologia Ser. IV. Vol. 111. 1904. S. 705—721.
- Bibliothèque Nationale. Bulletin mensuel des récentes publications françaises 1904. Janvier-Février. Paris: Impr. Nationale. Jg. 10 Fr.
- Catalogue de la Bibliothèque de l'École d'Ingénieurs de l'Université de Lausanne. Lausanne: J. Couchoud 1903 (1904). 334 S.
- British Museum. Catalogue of Printed Books. Supplement: R—Rzewuski. S—Stephanus. London 1904: W. Clowes & Sons. 320 Sp., 370 Sp. 4°.
- Degener, H. A. L. Die Bodleian Library in Oxford I. II. Zeitschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 89—119. 133—163.
- (Elenchi delle opere acquistate e donate alla biblioteca Comunale di Vicenza nell' anno 1903.) Vicenza 1904: Frat. Giuliani. 31 S. 4°.
- Fava, Mariano. Indice delle carte e delle opere geografiche esposte in occasione del V. congresso geografico italiano, aprile 1904. (Biblioteca Nazionale di Napoli.) Napoli 1904: Fed. Sangiovanni. 26 S.
- Fedi, Fabio. La biblioteca Lazzeriniana: relazione esposta al consiglio comunale [di Prato] nell' adunanza del di 30 dicembre 1903. Prato 1904: Giachetti, Figlio & C. 14 S.
- Flandrin, Auguste. Bibliothèque Nationale. Dép. des estampes. Inventaire de la collection Lallemant de Betz. Augm. d'une table alphab. et d'une notice par Joseph Guibert. Paris 1903: J. Dumoulin. IX, 788 S.
- Van den Gheyn, J. Catalogue des manuscrits de la bibliothèque royale de Belgique. T. 4. Jurisprudence et Philosophie. Bruxelles: H. Lamertin 1904. VIII, 405 S. 12 Fr.
- Giesel. Zur Gründungsgeschichte der Königl. Landesbibliothek. Württembergische Vierteljahrshefte 13. 1904. S. 140—167.
- \*Jaeschke, E. Stadtbücherei Elberfeld. Bericht über das zweite Betriebsjahr 1903/04. Elberfeld 1904: Baedekersche Buchdr. 7 S.
- \*Jahresbericht der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Göttingen. Aus der Chronik der Univ. Göttingen f. d. Rechnungsjahr 1903. [Göttingen 1904.] 8 S.
- \*Karpf, Alois. Werke u. Abbildungen aus der k. u. k. Familien-Fideikommiss-Bibliothek, welche sich auf Turniere, Karussells u. Reiterfeste beziehen. [47 Nrn.] In: Katalog der XXIV. Wiener Pferde-Ausstellung. II. Serie. 26.—29. Mai 1904. Wien: VI. Sektion der k. k. Landwirtsch.-Gesellsch. 1904. S. 29—35.
- Katalog der Bibliothek der königlichen Tierärztlichen Hochschule zu Hannover. Hannover: H. Hildebrandt 1904. IV, 236 S.
- Catalog der Bibliothek der Cantonal-Lehranstalten in Zürich. Fortsetzung, enthaltend den Zuwachs von 1859—1898. Bd 1—3. Zürich: J. Leemann 1900—1904. VIII, 943 S.; VIII, 981 S.; VI, 923 S. 15 Fr.

- Katalog der Stadtbibliothek Aarau. März 1904. Aarau: H. R. Sauerländer & Co. IV, 77 S.
- Systematischer Katalog der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Wien. H. 6. VI. Beschreibende Naturwissenschaften. (M. Einschluss der Anthropologie, der vergleich. u. menschl. Anatomie, Physiologie, Entwicklungsgeschichte und Abstammungslehre.) Wien: Gerold & Co. in Komm. 1904. IV, 182 S. 1,40 M.
- \*Architekten-Verein zu Berlin. Katalog der Vereins-Bibliothek. Nachtrag No 11. Abgeschl. Februar 1904. [Mit Reg. zu Nachtr. 1—11.] Berlin (1904): A. W. Schade. 76 S.
- Kostomarov, N. J. Katalog biblioteki N. J. Kostomarov požertvovannoj v 1894 g. Imperatorskomu Universitetu Sv. Vladimira Alinoj Leont'evnoj Kostomarovoj. [Katalog d. Bibliothek d. N. J. Kostomarov dargebracht der Kais. Universität des heil. Wladimir.] Kiev 1903. VII, 83 S.
- Library of Congress. Select List of References on Chinese Immigration. Compiled under the direction of A. P. C. Griffin. Washington: Gov. Print. Off. 1904. 31 S.
- Lutzu, Pietro. La Biblioteca della Collegiata di Santa Maria in Cuglieri. Bullettino bibliografico Sardo Vol. 4. 1904. S. 1—4.
- Lyte, H. C. Maxwell. Catalogue of Manuscripts and other objects in the Museum of the Public Record Office with brief descriptive and historical notes. Ed. 2. London: H. M. Stationery Office 1904. IV, 101 S. 6 d.
- Menčík, Ferd. Die Neapolitanischen Handschriften der Hofbibliothek. [Wird fortgesetzt.] Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 8. 1904. S. 133—143.
- Nicholl, Mary W. The college library in Nebraska. Libr. Journal Vol. 29. 1904. S. 294—297.
- Mummenhoff, E. Die Ausstellung der Cimelien der Stadtbibliothek und des städtischen Archivs in Nürnberg. Abdruck aus dem „Fränkischen Kurier“ in Nürnberg im Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 140. S. 5335—5340.
- Omont, Henri. Bibliothèque nationale. Département des manuscrits. Listes des recueils de fac-similés et des reproductions de manuscrits conservés à la bibliothèque nationale. Paris: É. Bouillon 1903. 68 S.
- Osborn, M. Eine Bibliothek versteckter Bücher. [Bibliothek deutscher Manuskriptdrucke, Berlin.] Das litter. Echo 6. 1904. Sp. 991—996.
- Peddie, R. A. St. Bride Foundation Institute. (London.) List of early printed books. London 1904.
- Pintor, F. Per la storia della libreria medicea nel Rinascimento: appunti d'archivio. Firenze 1904: Salv. Landi. 22 S.
- Poncelet, Alb. Catalogus codicum hagiographicorum latinorum bibliothecae publicae Rotomagensis. Analecta Bollandiana T. 23. 1904. S. 129—275.
- Quignon. La bibliothèque de la ville de Beauvais (1789—1903). Paris: Champion 1904. 51 S. Aus Annuaire de l'Oise pour 1904.
- \*Report of the Librarian of Congress for the fiscal year end. June 30, 1903. Washington: Gov. Print. Office. 1903. 600 S. 6 Taf.
- \*Cambridge University Library. Report of the Library Syndicate for the year ending December 31, 1903. Cambridge: University Press 1904. 24 S. 4°.
- The Sanskrit Manuscripts in the British Museum [H. P. S.] (Cecil Bendalls Catalogue). Calcutta Review Vol. 118. 1904. S. 190—197.
- Scano, Marco. Catalogo illustrato dei libri preziosi, rari, ricercati e curiosi, degli Aldini e dei Giuntini, stampati dopo l'anno 1500, esistenti nella R. Biblioteca Universitaria di Cagliari. Cagliari: Tipo-lit. Commerciale 1903. 170 S.
- Spisok Knig, priobrétennych bibliotekoju Imperatorskago S.-Peterburgskago Universiteta v 1903 godu. No 1. S 1 Janv. po 30 Jjunja. S.-Peterburg 1903: G. Šacht & Co. 88 S., 1 Bl.
- \*Subject List of works on electricity, magnetism and electro-technics, in the Library of the Patent Office. London: H. M. Stationery Office 1904. 286 S. 6 d. = Patent Office Library Series No 14. Bibliographical Series No 11.

- Terzaghi, Nicol. Index codicum latinorum classicorum qui Senis in bybliotheca publica adservantur. Studi italiani di filologia classica Vol. 11. 1904. S. 401—431.
- \*Teufel, C. Einbände, Miniaturen, Initialen etc. in Fotografie aus der Königl. bayer. Hof- u. Staatsbibliothek. Hrsg. von C. Teufel in München, K. b. Hoffotograf. München: Dr. v. R. Oldenbourg. 16 S.
- Trzeciński. Krótkie wiadomości z bibliotek gnieźnieńskich. [Kurze Mitteilungen aus Gnesener Bibliotheken.] Przegląd kościelny (Posen) T. 5. 1904. S. 409—416.
- Verslag over den toestand der koninklijke bibliotheek in het jaar 1902. 'sGravenhage 1904: Algem. Landsdrukkerij. (M. Nijhoff.) 6, 322, 5 S. 3,50 Fl.
- Weisstein, G. Erinnerungen aus der alten Kommode. [Berliner Königl. Bibliothek.] Nationalzeitung, Sonntagsbeil. 1904. Nr 21. (22. V.)
- Wilson, Louis N. The Clark University Library Building, Worcester, Mass. Libr. Journ. Vol 29. 1904. S. 249—251.
- Zedler, G. Die Neukatalogisierung der nassauischen Abteilung der Landesbibliothek zu Wiesbaden. Mitt. des Ver. f. Nassauische Altertumskunde 1904/05. Sp. 62—64.

#### Schriftwesen und Handschriftenkunde.

- Biagi, Guido. Di un futuro congresso internazionale per la riproduzione dei manoscritti, delle monete e dei sigilli. Riv. d. bibliot. e d. arch. Anno 15. 1904. S. 80/83.
- Historical Manuscripts Commission. Calendar of the Manuscripts of the Marquis of Bath preserved at Longleat, Wiltshire. Vol. 1. London: H. M. Stationery Office 1904. XV, 393, IX S. 1 Sh. 6 d.
- Mandaeischer Diwan nach photographischer Aufnahme von Dr. B. Poertner mitgeteilt von Julius Euting. Straßburg: K. J. Trübner 1904. 9 S. 1 Tafel. (23 Stücke.) 4°. 10 M.
- Fleischer, Oskar. Neumen-Studien. Abhandlungen über mittelalterl. Gesangstonschriften. T. 3. Die spätgriechische Tonschrift. Berlin: G. Reimer 1904. VII, 73 S., 56 Sp., 45 S. 10 M.
- Van den Gheyn, J. La miniature à la Cour de Bourgogne. Bull. de la Soc. d'Histoire et d'Archéologie de Gand. 1904. S. 29—45.
- Hohlwein, Nicolas. La papyrologie grecque. Musée belge 1904. S. 118—139.
- Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Abt. 1. Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache. Hrsg. v. Anton Chroust. Ser. 1. Lfg 15. München: F. Bruckmann 1904. 10 Bl., 10 Taf. 2°. 20 M. [Taf. 10a—b Bibliothekskataloge von St. Gallen vor 872 und Anf. X. Jh.]
- Egypt Exploration Fund. Graeco-Roman Branch. The Oxyrhynchus Papyri. P. IV. Ed. with translations and notes by Bernard P. Grenfell and Arthur S. Hunt. With 8 plates. London: Egypt Exploration Fund 1904. XII, 306 S. 4°. (Jahressubskriptionspreis 1 Guinea.)
- Historical Manuscripts Commission. Report on manuscripts in various collections. Vol. III. The manuscripts of T. B. Clarke-Thornhill, Esq., Sir T. Barrett-Lennard, Bart., Petham R. Papillon, Esq., and W. Cleverly Alexander, Esq. London: Stationery Office. 1904. LXXVII, 281, IX S. 1 sh. 6 d.
- Sims, G. R. Among my autographs. London: Chatto 1904. 70 Facs. 184 S. 3 Sh. 6 d.
- Tikkanen, J. J. Die Psalterillustration im Mittelalter. Die byzantinische Psalterillustration. Der Utrecht-Psalter. 320 S. 4°. Acta societatis scientiarum Fennicae T. 31. 1903. No 5.
- Van de Woestijne, Karel. Het verloren getijden-boek van Turijn. Tijdschrift voor boek- & bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 123—135.

#### Buchgewerbe.

- Adam, P. Das sinngemäße Restaurieren alter Einbände. Arch. f. Buchbinderei. 1904. S. 22—28.

- Ahn, Friedrich. Die Druckerpresse Widmanstetters zu Graz. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 8. 1904. S. 144—149.
- Bergmans, Paul. L'imprimeur-libraire Brugeois Joseph Ignace van Praet. Annales de l'acad. royale d'archéologie de Belgique 56. = Sér. 5. T. 6. 1904. S. 230—270.
- \*(Borovský, F. A.) Kunstgewerbliches Museum der Handels- und Gewerkekammer in Prag. Kurzgefaßter Führer durch die Ausstellung von Titelblättern. 1. Juni—3. Juli 1904. 13 S.
- Die Druckerei und Buchbinderei der Universität zu Oxford. Arch. f. Buchbinderei 1904. S. 192—195.
- Gulyás, Pál. A Könyvkötés technikája. [Die Technik des Buchbindens.] 1. Magyar Könyvszemle Köt. 12. 1904. S. 71—103.
- Hennig, Paul. Etwas über Blindendruck. Literar. Echo Jg. 6. 1904/05. Sp. 1170—1172.
- Hennig, Paul. Ein Meisterwerk moderner Reproduktions-Technik. (Breviarium Grimani.) Monatshefte für graph. Kunstgewerbe Jg. 2. 1903/04. S. 65—68.
- Hölscher, G. Die Buchkunst auf der Düsseldorfer Ausstellung. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 122. S. 4686—4688.
- Jacobi, Charles T. Some notes on books and printing. A guide for authors, publishers and others. Ed. 2. London: Chiswick Press 1904. Geb. 6 Sh.
- Gutenberg-Gesellschaft. Dritter Jahresbericht erstattet in der ordentl. Mitglieder-Vers. am 26. Juni 1904. Mainz 1904: K. Theyer. 31 S.
- L'Imprimerie hors l'Europe. Par un bibliophile. Nouv. éd., revue. Paris 1904: Renouard. 214 S.
- Kreuschner, K. R. Ein Jubiläum des Buchdrucks und Buchhandels. [Ludwig Elzevir.] Nordd. Allg. Zeitung. Beil. 1904. Nr 75.
- Marinis, T. de. Les libraires allemands à Naples au XV<sup>e</sup> siècle. (Documents inédits.) S. V—VIII in: Livres rares et précieux mis en vente à la librairie ancienne T. de Marinis & C. Florence 1904.
- Les plus anciens monuments de la typographie Parisienne. Préfaces typographiques des livres sortis des presses de Sorbonne (1470—1472). Recueil de fac-similés précédé d'une introduction p. Pierre Champion. Paris: H. Champion 1904. 21 S., 86 Taf. 4°. 50 Fr.
- \*Olschki, Leo S. Monumenta typographica. Catalogus LVII, primordii artis typographicae complectens editiones quae post editum cat. LIII . . . accesserunt. Florentiae: L. S. Olschki 1904. 98 S. [S.-A. aus Bibliofilia.]
- Pallmann, Heinrich. Ein bisher unbekanntes Schrotblatt. Ztschr. d. Münch. Altertumsvereins N. F. Jg. 14/15. 1903/04. S. 8—10. (Mit 1 Tafel.)
- Peitz, W. M. Die Weltkarten Waldseemüllers. Stimmen aus Maria-Laach Bd 60. 1904. S. 540—546.
- Pollard, Alfred W. On some Italian manuscripts and early types. Printing Art Vol. 3. 1904. S. 97—104.
- Schreiber, W. L. Ein gefälschtes Holzschnittwerk. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 332—334.
- Strange, Edward F. Japanese Illustration. A history of the art of woodcutting and colour printing in Japan. London: G. Bell & Sons. 1904. XXVI, 155 S., 69 Taf. 6 Sh. (The Connoisseur Series ed. by Gleeson White.)
- Valenta, Eduard. Das Papier, seine Herstellung, Eigenschaften, Verwendung in den graphischen Drucktechniken, Prüfung usw. Mit 120 Abbild. Halle a. S.: W. Knapp 1904. XII, 280 S. 8 M. = Valenta, Die Rohstoffe der Graphischen Druckgewerbe Bd 1.
- Vincent, Aug. A propos du Virgile de Jean Reinhart Grüniger, Strasbourg 1502. Revue des biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 117—123.

### Buchhandel.

- Bibl, Victor. Der evangelische Landhaus-Buchhandel in Wien. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 11—22. 123—133.



- Consentius, Ernst. Die erste Buchhandlung in Berlin (Hans Werner). National-Ztg 1904. Sonntagsbeil. Nr 23. (5. 6. 04.)
- Ficker, Otto. Paragraph 26 des Verlagsrechts-Gesetzes und das Leipziger Sortiment. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 151. S. 5744—48.
- Fuld. Zum Verkauf der Bücher, welche der Autor von dem Verleger erworben hat. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 143. S. 5442—44.
- Glücksman, H. Joh. Friedrich Cotta. Wiener Fremdenblatt. 1904. Nr 124.
- Goldbaum, W. Salomon Hirzel. Neue Freie Presse 1904. Nr 14178. (14. 2.)
- Hilgers, Jos. Der Index der verbotenen Bücher. In seiner neuen Fassung dargelegt und rechtshistorisch gewürdigt. Freiburg i. B.: Herder 1904. XXI, 638 S. 9 M.
- 350jähriges Jubiläum der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck. 1554—1904. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 136. S. 5196—5197.
- Jünemann, Th. Kant und der Buchhandel. Zeitgeist 1904. Nr 19.
- Die Auktion Kürschner. Zeitschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. Beiblatt Hft 4. S. 6—10.
- Liste des prix d'adjudication de la bibliothèque Rhodocanakis. Vente du 18 au 30 Janv. 1904. (Rome: Dario G. Rossi 1904.) 15 Bl. 3 Fr.
- Perschmann, S. Aus der Zeit des Bücher-Nachdrucks in Deutschland. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 78—79.
- Siebeck, Paul. Die Organisation des deutschen Buchhandels und seine Bücherpreise in der wissenschaftlichen Literatur. Vortrag, gehalten in der Dienstagsgesellschaft zu Tübingen am 15. Dezember 1903. 2. durchgesehener Abdruck. Als Manuscript gedruckt. 54 S. nebst 6 Tabellen in 4°.
- Verhandlungen zwischen dem Akademischen Schutzverein und dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Stenographischer Bericht über die am Dienstag den 31. Mai 1904 abgehaltene Kommissionssitzung. Leipzig: Börsenv. d. D. Buchh. 1904. 103 S. 1 M.

### Allgemeine und Nationalbibliographie.

- Catalogue général de la librairie française. Continuation de l'ouvrage d'Otto Lorenz. T. 15. 1891—1899. Fasc. 4. Rolland—Zyromski. Paris: Nilsson 1904. S. 721—1059.
- Ministère de l'instruction publique. Catalogue des thèses et écrits académiques. Fasc. 19. Année scolaire 1902—1903. Paris: E. Leroux 1903. S. 512—684.
- Contribution à la Bibliographie des Bibliographies. VI. Revue des biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 157—165.
- Dela Montagne, V. A. Nederlandsche boeken in de Waalsche gewesten en in het buitenland gedrukt. Tijdschrift voor Boek- en Bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 139—148.
- Quentin-Bauchart, Ernest. Mélanges bibliographiques (1895—1903). Paris: Leclerc 1904. 243 S. (S.-A. aus Bull. du bibliophile.)

### Fachbibliographie.

- Deutsche Bibliographie der Arbeiter-Versorgung. Ein vierteljährliches Verzeichnis aller auf dem Gesamt-Gebiete der Arbeiter-Wohlfahrtspflege in Deutschland erschienenen Schriften. 1901. Nr 1. Grunewald-Berlin: A. Troschel. 17 S. Nr 0,40 M.
- Orientalische Bibliographie, bearb. u. hrsg. v. Lucian Scherman. Jg. 17 (f. 1903). Heft 1. Berlin: Reuther u. Reichard 1904. Jg. 10 M.
- Bibliotheca geographica. Hrsg. von der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Bearbeitet von Otto Baschin. Bd 9. Jg. 1900. Berlin: W. H. Kühl 1904. XVI, 510 S. 8 M.
- International Catalogue of scientific literature. 2. annual issue. H. Geology; O. Human Anatomy. London: Harrison & Sons (Berlin: H. Paetel) 1904. VIII, 256 S.; VIII, 235 S. 16 Sh. 6 d.; 15 Sh.



Eitner, Robert. Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker u. Musikgelehrten d. christl. Zeitrechnung bis zur Mitte d. 19. Jahrh. Bd 10 (Schluß-Bd). Leipzig: Breitkopf u. Härtel 1904. 479 S. 10 M.

\*Wyer, James Ingersoll. Bibliography of education for 1903. Repr. from the Educational Review, June 1904. New York: Educational Review Publishing Co. 1904. 38—90 S.

#### Lokale Bibliographie.

Alpines Bücherverzeichnis, enth. Reiseführer, landsch. Schilderungen usw., Karten, Pläne, Panoramen. Mit 7 Kartenübersichtsblättern. München: J. Lindauer 1904. II, 111 S. 0,70 M.

\*Colaneri, Giustino. Bibliografia araldica e genealogica d'Italia. Con introduzione del Conte Ferruccio Pasini-Frasconi „L'araldica in Italia“. Roma: E. Löschner & Co. 1904. XIX, 155 S. 6 L.

Feuereisen, Arnold. Die livländische Geschichtsliteratur 1902. In Verbindung mit den baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften hrsg. von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands. Riga: N. Kymmell 1904. VI, 99 S. 1 M.

Finkel, Ludwik, & Henryk Sawczyński. Bibliografia historii polskiej. Część 3, Zeszyt 1. Krakau: Akademia 1904. S. 1143—1414.

Helmling, Leander. Die Annalisten und Geschichtsschreiber des Kgl. Stiftes Emaus in Prag und ihre Werke. (Eine bibliographische Studie.) Programm des Gymnas. Neustadt, Graben, Prag 1904. S. 10—24.

Küchler, Anton. Die Druckerzeugnisse der Obwaldner bis zum Jahre 1880. Obwaldner Geschichtsblätter H. 2. 1904. S. 5—55.

Laus, Heinrich. Die botanische Literatur Mährens und Österr.-Schlesiens bis 1903. Ztschr. d. Mährischen Landesmuseums Bd 3. 1903. S. 18—52.

Putnam, Herbert. Manuscript Sources for American History. North-American Review Vol. 178. 1904. S. 527—538.

Verga, Ettore. Per un dizionario storico-bibliografico del risorgimento italiano. Riv. d. bibliot. e d. arch. Anno 15. 1904. S. 31—34.

Villani, Carlo. Scrittori ed Artisti Pugliesi, antichi, moderni e contemporanei. Trani: V. Vecchi 1904. XIII, 1387 S. 10 L.

#### Personale Bibliographie.

Bibliographie des travaux du chanoine E. H. J. Reusens. Archives Belges. T. 6. 1904. S. 16—20.

Blanchard, R. Liste chronologique des publications de F. V. Raspail. Archives de Parasitologie. T. 8. 1904. S. 82—87.

Droysen, Hans. Beiträge zu einer Bibliographie der prosaischen Schriften Friedrichs des Großen. Berlin: Weidmann 1904. 24 S. 4°. 1 M. Wissensch. Beilage zum Jahresber. des Königl. Gymn. zu Berlin. Ostern 1904.

Freys, E., und H. Barge. Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt; m. Exkurs: Zur Chronologie u. Drucklegung der Abendmahlstraktate Karlstadts von H. Barge. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 153—179. 209—243. 305—331.

Hulth, J. M. Bibliografi. A. E. Nordenskiöld. Acta societatis scientiarum Fennicae T. 31. 1903. Anh. 1. S. 21—29.

Katalog der Tell-Ausstellung zur Jahrhundertfeier von Schillers „Wilhelm Tell“ 8.—29. Mai 1904 im Kunstgewerbemuseum (Schweiz. Landesmuseum) Zürich (nebst Nachtrag). Zürich (1904): Berichthaus. VIII, 100 S.

Schybergson, M. G. Karl Konstantin Tigerstedts utgifna arbeten. Acta societatis scientiarum Fennicae T. 31. 1903. Anh. 2. S. 21.

#### Bibliophilie.

Société des amis des livres. Annuaire. Année 25. Paris 1904. R. Chapelot et Co. 145 S. 7 Fr.

Labassade, Léon Félix. L'Amour du Livre. Paris: Impr. nationale 1904. 108 S. 12 Fr.

- Linning, Ben. Bibliothèques d'autrefois; Charles-Joseph-Emmanuel Van Hulthem (Gand). Art et la vie 1904. S. 1—4.  
 Pingrenon, Renée. Bibliothèques de bibliophiles. La Bibliothèque de M. Raymond Claude Lafontaine. Paris: Durel 1904. 7 S.  
 Pingrenon, Renée. Les livres de M. le vicomte de Savigny de Moncorps. Paris: Leclerc 1904. 29 S.  
 Porta, Luigi Bombicci. Catalogo della biblioteca e di alcune pubblicazioni proprie del prof. Luigi Bombicci Porta. Bologna 1904: Zamorani e Albertazzi. 60 S.  
 Portalis, Baron Roger. Autour de Jehan Grolier. Société des amis des livres. Annuaire. An. 25. 1904. S. 55—90.  
 Riquer, A. de. Ex-libris 1903. Leipzig: K. W. Hiersemann 1904. XI S., 64 Bl. 20 M.  
 Ristori, G. B. Libreria del maestro Agostino Santucci. Rivista d. bibliot. e d. arch. Anno 15. 1904. S. 35—37.

### Antiquarische Kataloge.

- Ackermann München. Nr 529: Theater, Musik. 969 Nrn.  
 Baer & Co. Frankfurt. Nr 491: Baden u. Rheinpfalz. 648 Nrn.  
 Cieslar Graz. Nr 234: Vermischtes. 1808 Nrn.  
 Edelmann Nürnberg. Nr 22: Kunstgeschichte, Kunstgewerbe. 1567 Nrn.  
 Ficker, Otto, Leipzig. Nr 17: Indische u. iran. Philologie u. Altertumskunde. 1508 Nrn.  
 Bh. Fock Leipzig. Nr 241: Anatomie, Physiologie, Histologie. (Bibl. d. Prof. Gegenbaur Heidelberg.) 1550 Nrn. — Nr 246: Griech. u. röm. Schriftsteller. (Bibl. Belger I.) 1630 Nrn.  
 Frensdorff Berlin. Nr 8: Bücherschätze. 789 Nrn.  
 Geiger Stuttgart. Nr 254: Protestant. Theologie. (Bibl. von Dr. v. Lechler Ludwigsbg. u. Superint. Kölling Pless.) 2813 Nrn.  
 Georg & Co. Basel. Nr 91: Seltene u. gesuchte Bücher. Kultur- u. Sittengeschichte. Curiosa. 1078 Nrn.  
 Geuthner Paris. Nr 11: Monnaie, histoire financière. 1633 Nrn.  
 Haupt Halle. Verz. neuer Erwerbungen Nr 1: Vermischtes. 194 Nrn.  
 Hiersemann Leipzig. Nr 301: Amerikan. Linguistik. 567 Nrn.  
 Jäckel Potsdam. Nr 7: Bücher für Bibliophilen. 604 Nrn.  
 Jacobsohn & Co. Breslau. Nr 196: Kathol. Theologie etc. (Bibl. v. Dr. P. Majunke.) 74 S. — Nr 197: Vermischtes. 74 S.  
 Kampffmeyer Berlin. Nr 421: Vermischtes. 80 S.  
 Kaufmann Stuttgart. Nr 100: Schöne Litteratur, Geschichte, Kunst. 1366 Nrn.  
 Kerler Ulm. Nr 328: Protestant. Theologie. 1862 Nrn.  
 Koehler, Carl, Leipzig. Nr 5: Anatomie, Physiologie etc. 3008 Nrn.  
 Lüneburgs Bh. München. Nr 53: Botanik. 554 Nrn.  
 Mayer Stuttgart. Nr 17: Neuere Erwerbungen. 826 Nrn.  
 Meier-Merhart Zürich. Nr 272: Vermischtes. 1614 Nrn.  
 Prager Berlin. Nr 165: Staats- u. Volkswirtschaft H—O. Nr. 2166—4256.  
 Schaper Hannover. Nr 78: Revolution u. Krieg. 1336 Nrn. — Nr 79: Exegese. (Bibl. Steinmetz II.) 1350 Nrn.  
 Scheible Stuttgart. Nr 355: Seltenheiten. Kulturgeschichte. N—Z. Nr 3292—5088. — Nr 358, 359: Alte Literatur, wertvolle Werke. A—H. H—R. Nr 1—1812. 1813—3646.  
 Schlapp Darmstadt. Nr 42: Neueste Erwerbungen. 330 Nrn.  
 Troemers Un.-Bh. Freiburg. Nr 25: Jurisprudenz. Staatswiss. 923 Nrn.  
 Völcker Frankfurt a. M. Nr 248: Occultismus. 1357 Nrn.  
 Weigel, Oswald, Leipzig. Nr 115: Kulturgeschichte. I. 1951 Nrn.  
 Würzner Leipzig. Nr 155: Vermischtes. 16 S.  
 v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr 156: Landwirtschaft. 2413 Nrn. — Nr 157: Sozialismus. 933 Nrn.

Personalmeldungen.<sup>1)</sup>

Der Titel Oberbibliothekar wurde verliehen den Bibliothekaren DrDr. Rud. Peter und Wilh. Jahr (Berlin KB.), Max. Blumenthal (Berlin UB.), Ernst Dorsch (Bonn), Adalb. Roquette (Göttingen), Walther Schultze (Halle).

Der Hilfsbibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin Dr. Paul Otto wurde zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Kiel ernannt. — Als Volontär trat an der Königlichen Bibliothek ein Stabsarzt Dr. med. Paul Henrici, ev., geb. 2. Februar 1868 in Coblenz. — Dem Bibliothekar der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin Dr. Franz Engel wurde das Prädikat Professor beigelegt.

An der Universitätsbibliothek Bonn trat der Oberbibliothekar Dr. Theodor Klette unter Verleihung des Königlichen Kronenordens III. Klasse in den Ruhestand, und der bisherige Hilfsbibliothekar Dr. Willi Müller wurde zum Bibliothekar ernannt.

An der Ständischen Landesbibliothek in Cassel wurde der bisherige Assistent Dr. Wilhelm Lange in die 4. Beamtenstelle mit dem Titel Bibliothekar vom 1. Mai ab definitiv ernannt. Der mit der Verwaltung der Stelle kommissarisch beauftragte Dr. Karl Hölscher ist ausgeschieden.

In Darmstadt verstarb am 25. Juni der Direktor der Großherzoglichen Hofbibliothek Dr. Gustav Nick im 55. Lebensjahre nach längerem Leiden. An seiner Stelle wurde der Hofbibliothekar Dr. Adolf Schmidt zum Direktor ernannt. — Ebendasselbst wurde der Hauptmann a. D. Viktor Zobel zum Vorstand der Kabinettsbibliothek und des Kabinettsmuseums mit dem Amtstitel Kabinettsbibliothekar ernannt.

An der Universitätsbibliothek Freiburg i. B. wurde der Kustos Dr. Eduard Eckhardt zum Bibliothekar ernannt.

Der Volontär an der Universitätsbibliothek Marburg Dr. Heinrich Höffler wurde für die zweite Hälfte seiner Volontärzeit der Universitätsbibliothek Göttingen überwiesen.

An der Hof- und Staatsbibliothek in München trat der Kustos Paul Vecchioni wegen Krankheit am 16. Juli in den Ruhestand. Zum Kustos wurde der bisherige Sekretär Hermann Sepp, zum Sekretär der bisherige Assistent Dr. Otto Glauning ernannt.

Zum Oberbibliothekar der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel wurde der bisherige Bibliothekar daselbst Dr. Gustav Milchsack mit Wirkung vom 1. Oktober ab ernannt.

An der Universitätsbibliothek in Graz wurde der Kustos Dr. Anton Schlossar zum Bibliothekar und der Skriptor Privatdozent Dr. Johann Peisker zum Kustos ernannt. — Der Skriptor der Universitätsbibliothek in Wien Privatdozent Dr. Theodor Ritter v. Grienberger wurde zum Kustos an der Universitätsbibliothek in Czernowitz ernannt. — An der Universitätsbibliothek in Wien wurde der Skriptor Dr. Salomon Frankfurter zum Kustos und der Amanuensis Dr. Karl Kaukusch zum Skriptor ernannt. — Der Skriptor an der Bibliothek der Technischen Hochschule in Graz Dr. Emil Ertl wurde zum Kustos ernannt. — Den Skriptoren Dr. Josef Donabaum (Universitätsbibliothek Wien), Dr. Adolf Bucher (Universitätsbibliothek Czernowitz) und Johann Mayerhofer (Bibliothek der Technischen Hochschule Wien) wurde Titel und Charakter eines Kustos verliehen. [Mitt. des Oesterr. Ver. f. Bw.]

In Upsala trat der Universitätsbibliothekar Dr. Claës Annerstedt infolge Vollendung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand.

1) In den Personalmeldungen des vorigen Heftes (S. 352) ist unter Frankfurt statt „Roter Adler-Orden“ zu setzen „Königlicher Kronenorden“.

Soeben erschien ein neuer Band des

# Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium

curantibus

**J.-B. Chabot, J. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux.**

Das groß angelegte Unternehmen wird in einer den Migne'schen Patrologien analogen Form sämtliche orientalischen christlichen Schriftsteller in einer großen kritischen Gesamtausgabe, deren Umfang auf mindestens 200 Bände berechnet ist, vereinigen. Näheres ersieht man aus einem ausführlichen Prospekt, der auf Verlangen kostenlos zur Verfügung steht.

Der neue Band trägt folgenden Titel:

**Severus Ben el-Moqaffa.** Historia patriarcharum Alexandrinorum. Textus arabicus. Ed. Chr. Fred. Seybold. Tom. I, fasc. 1. 1904. gr. 8°. M. 6.—  
Die versio latina wird später erscheinen.

Bisher erschienen:

**Chronica minora.** Syrischer Text und latein. Uebersetz. von J. Guidi. Pars 1. 1903. gr. 8°. M. 2.80

**Annales Johannis I, Jyāsu I., Bakāffā.** Pars 1: Annales regis Johannis I. Aethiop. Text und franz. Uebersetz. 1903. gr. 8°. M. 4.60

**Dionysius Bar Salibi.** Expositio liturgiae, p. H. Labourt. Syrischer Text und latein. Uebersetz. 1903. gr. 8°. M. 8.—

**Petrus Ibn Rahib.** Chronicon orientale. Textus arabicus et versio latina. Ed. L. Cheïkho. 1904. gr. 8°. M. 11.60

**Vitae sanctorum indigenarum.** I: Gadla Marqorēwos. Textus aethiopicus et versio latina. Ed. K. Conti Rossini. 1904. gr. 8°. M. 4.40

Kürzlich begann in meinem Kommissionsverlag zu erscheinen:

## Νεος Ἑλληνομνημων

### Griechische Vierteljahrsschrift

redig. und herausgegeben von

Professor Dr. Spyr. P. Lambros.

Jahresabonnement 12 Mark.

In dieser Zeitschrift sollen die mannigfaltigen historischen, philologischen und palaeographischen Anekdoten, welche sich in den verschiedenen Bibliotheken des griechischen Orients und des Abendlandes noch vorfinden, und die sich auf das griechische Altertum, die byzantinische Epoche und die Zeit der Türkenherrschaft beziehen, kritisch und systematisch herausgegeben werden. Die Zeitschrift wird somit für alle, die sich mit Byzanz und dem griechischen Orient befassen, eine Fülle gelehrten Materials enthalten, das kaum anderswo wieder so vorteilhaft zusammengestellt zu finden sein dürfte.

Ein ausführlicher Prospekt steht auf Verlangen zu Diensten.

Leipzig.

Otto Harrassowitz.

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

**Concilium Tridentinum.** Diariorum, actorum, epistularum, tractatum nova collectio. Edidit Societas Goerresiana promovendis inter germanos catholicos litterarum studiis. 4°.

Tomus quartus. Actorum pars prima: Monumenta concilium praecedentia, trium priorum sessionum acta. Collegit edidit illustravit Stephanus Ehses. (CXLIV u. 620) M. 48.—; geb. Halbfranz M. 54.40.

Früher ist erschienen:

Tomus primus: Diariorum pars prima: Herculis Severoli commentarius. Angeli Massarelli Diaria I—IV. Collegit edidit illustravit Sebastianus Merkle Cum tabula phototypica civitatis tridentinae saeculo XVI. (CXXXII u. 932) M. 60.—; geb. M. 66.40.

Die ganze Sammlung wird aus 12 Bänden bestehen und in vier Abteilungen zerfallen: Diaria (Bd. I—III); Acta (Bd. IV—IX); Epistulae (Bd. X—XI) u. Tractatus (Bd. XII).

„... Wir dürfen in dem grossen Werk über das Concilium Tridentinum eine Leistung begrüßen, auf die die deutsche Wissenschaft und die katholische Theologie ein Recht haben, stolz zu sein. Es ist ein Werk, das für die katholische wie die protestantische Theologie, für die politische Geschichte, für das Kirchenrecht wie für die Kulturgeschichte von grösster Bedeutung ist. ... Die kirchen- und dogmengeschichtliche Arbeit wird durch dieses grossartige literarische Unternehmen um ein Monumentum aere perennius bereichert und vor eine Anzahl der fruchtbarsten geschichtlichen Probleme gestellt. Den grossen literarischen Editionen der letzten Dezennien schliesst sich das ‚Concilium Tridentinum‘ würdig an. Möchte dem Werk ein froher Fortgang, grosse Verbreitung und kräftige wissenschaftliche Wirkung beschieden sein. ...“  
(Theolog. Literaturblatt, Leipzig 1903, Nr. 1.)

Stetiger Ankauf grösserer und kleinerer Bibliotheken, wie auch einzelner besserer Werke von Wert. Offerten über Thüringica stets erwünscht.  
Gotha, M. Hauptvogel, Antiquariat.

**Zeitschrift f. Bauwesen, Allgem. Bauzeitung**  
compl. bis 1893 — Adler, Backst.-Bauw. zu verkaufen.  
W. Mesch, Magdeburg

## Publikationen des

### Musée Impérial Ottoman in Constantinopel. Section des Monnaies Musulmanes.

Soeben erschienen:

Partie 4. Catalogue des monnaies des Khakans turns, Gaznewides, Seldjoukides de Khorassan et d'Irak, Beni Saldik, Beni Mengoudj, Danischmendites, Seldjoukides de Roum etc. etc. Constant. 1321 (1903). 8°. Av. 7 planch. phototyp. Lwdbd. (In türk. Sprache.) M. 9.—

Catalogue des sceaux en plomb arabes, arabo-byzantins et ottomans du Musée Impérial Ottoman. Constant. 1321 (1904). 8°. Av. 54 grav. dans le texte. (In türk. Sprache.) M. 3.—

Bisher erschienen:

Partie 1. Catalogue des monnaies turcomanes Beni Ortok, Beni Zengni, Frou' Atabegyeh et Meliks Eyoubites de Meiyafarikin. Par J. Ghalib Edhem. Constant. 1311. 8°. Av. 8 planch. phototyp. Lwdbd. (In türk. Sprache.) M. 7.50

Ausg. in französ. Sprache

M. 10.—

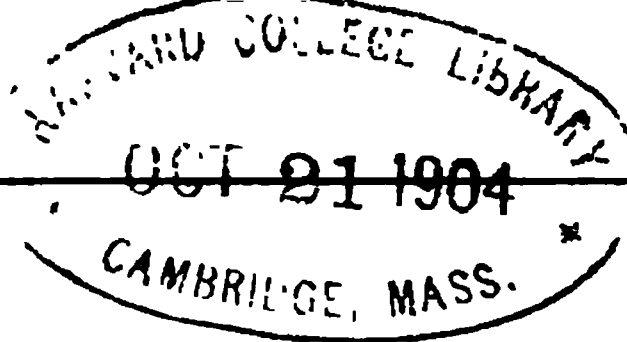
Partie 2. Catalogue des monnaies des Khalifes. Types. Sassanides et Byzantins, Khalifes Omeyyades et Abbassides, monnaies Toulounides etc. etc. Par J. Ghalib Edhem. Constant. 1894. 8°. Av. 5 planch. phototyp. Lwdbd. (In türk. Sprache.) M. 12.—

Partie 3. Catalogue des monnaies Djenguisides, Ilkhanides, Djelairides et des Khans de Crimée. Par M. Mubarek. Constant. 1318 (1901). 8°. Av. 4 planch. phototyp. Lwdbd. (In türk. Sprache.) M. 8.—

Leipzig.

Otto Harrassowitz.

Mit einer Beilage von O. R. Reiland, Leipzig.



# **Zentralblatt** für **Bibliothekswesen**

**Begründet von Otto Hartwig**

**Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes**

**VON**

**Dr. Paul Schwenke**

**Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin**

**XXI. Jahrgang**

**10. Heft**

**Oktober 1904**

**Inhalt:**

Die Drucker Johannes Grunenberg und Georg Rhau in Wittenberg von Johannes Joachim. S. 433—439. — Unbeschriebene niederländische Inkunabeln der Berliner Königlichen Bibliothek von Ernst Voulliéme. S. 439—450. — Die Stuttgarter Zettelkatalogkapsel. S. 450—453. — Das Zugangsverzeichnis der Berliner Königl. Bibliothek von Johannes Luther. S. 453—455. — Berichtigung betreffend den schwedischen Leihverkehr. S. 456. — Ein neuer offizieller Katalog der in Rußland erscheinenden Bücher von E. Wolter. S. 456—458. — Kleine Mitteilungen. S. 458—462. — Rezensionen und Anzeigen. S. 462. — Umschau und neue Nachrichten. S. 463—470. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 470—479. — Antiquarische Kataloge. Bücherauktion. S. 479. — Personalnachrichten. S. 480. — Bitte. Bekanntmachung. S. 480.

**Leipzig**  
**Otto Harrassowitz**  
**1904**

**Geschlossen am 15. September 1904.**



## **Voranzeige.**

### ***Versteigerung der Bibliothek — Runze, Friedenau. —***

**E**nde November des Jahres werde ich die umfangreiche Bibliothek des Herrn **Martin Runze** in Friedenau bei Berlin versteigern. Diese reiche Büchersammlung, die in sich die gewählte Bibliothek des bekannten Kleistforschers **Theophil Zolling** enthält, umfasst

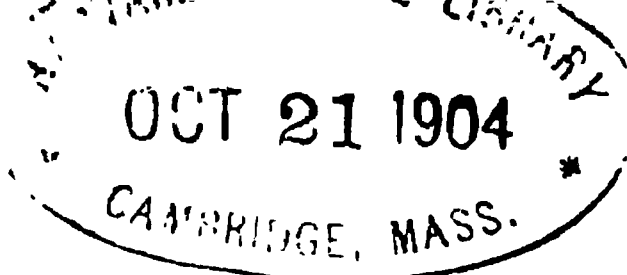
***die deutsche klassische und romantische  
Literatur des XVIII. u. XIX. Jahrhunderts***

**in einer kaum zu überbietenden Vollständigkeit und Schönheit der Exemplare.**

Es erübrigt einige, kaum vorkommende Seltenheiten, wie den **Phoebus**, die erste Ausgabe der **Räuber**, des **Goetz von Berlichingen**, **Goethes Werke**, Ausgabe letzter Hand mit einer eigenhändigen poetischen Widmung, **Trösteinsamkeit**, **Godwi** u. s. w. u. s. w. hervorzuheben, um die außerordentliche Bedeutung der Bibliothek zu kennzeichnen.

Interessenten bitte ich um baldige Aufgabe ihrer werten  
Adresse.

**C. G. Boerner, Leipzig, Nürnbergerstr. 44.**



## Zentralblatt

für

# Bibliothekswesen.

---

XXI. Jahrgang.

10. Heft.

Oktober 1904.

---

### Die Drucker Johannes Grunenberg und Georg Rhau in Wittenberg.

Johannes Grunenberg hat zuerst in Wittenberg eine Druckerei begründet, der eine längere Dauer beschieden war, und als frühester und eifriger Herausgeber von Schriften Luthers und seiner Freunde tätig bei der Ausbreitung der Reformation mitgewirkt. Er verdient daher unser Interesse, wenn auch seine Drucke nicht immer vollkommen waren und wohl manchmal Luther Anlaß zur Klage gaben. Aber so zahlreich seine Druckerzeugnisse sind, und trotzdem er in unmittelbarem Verkehr mit den Reformatoren stand, die seiner in Briefen gelegentlich erwähnen, sind wir über seine Persönlichkeit so gut wie gar nicht unterrichtet. A. v. Dommer, der das wenige, das über ihn bekannt ist, zusammengestellt hat,<sup>1)</sup> muß seine kurze Skizze mit der Bemerkung beginnen, daß seine Lebensverhältnisse so gut wie unbekannt seien: „Man weiß nicht einmal seinen wirklichen Namen.“ Er weist dann auf die Möglichkeit hin, daß er mit einem 1508 in die Wittenberger Matrikel eingetragenen Johannes Deckerer Viridimontanus identisch sei. Er hätte auch allenfalls Johannes dor de grunenbergk, der dort 1503 immatrikuliert wurde, erwähnen können. Aber beides ist nicht richtig. Eine Anspielung auf Grunenbergs wahren Namen muß vielmehr die Distel enthalten, die aus dem Monogramm JG auf einem seiner Druckersignete hervorwächst.<sup>2)</sup>

Auch Grunenbergs Heimat war bisher nicht ermittelt. Daß er aus Grünberg in Schlesien stamme, hatte man immer angenommen, ohne zu beachten, daß die Form Gronenberg, wie sie sich besonders in seinen früheren Drucken öfter findet, durchaus nichtschlesisch ist, vielmehr nach dem westlichen Mittelddeutschland, nach Franken, Thüringen und Hessen weist.<sup>3)</sup> Nun hat zuerst G. Bauch auf Grunenbergs Beziehungen zu Nic. Marschalck, der in der Erfurter Matrikel als „de

---

1) Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523. Leipzig 1888. S. 1 f.

2) Es findet sich z. B. in: Carlstadt, Von geweihtem Wasser und Salz. Wittenberg 1520.

3) Vgl. C. Weinhold, Schles. Mundart S. 55; ders., Mittelhochdeutsche Gramm. § 142; Rückert, Entwurf e. Darst. d. schles. Mundart. 1878. S. 45.

Grunenberg“ eingetragen ist, und sich selbst mehrfach als Thüringer bezeichnete, aufmerksam gemacht und die Vermutung ausgesprochen, unser Grunenberg sei möglicher Weise ein Landsmann Marschalcks.<sup>1)</sup> Wittenberg entbehrte 1506 bis 1507 einer Druckerei. 1508 taucht Grunenberg dort auf, gründet in demselben Augustinerkloster, in das im gleichen Jahre Luther von Erfurt kommend einzieht,<sup>2)</sup> eine Druckerei, wobei er Marschalcks vollständige Erfurter Druckausstattung benutzt: Die Vermutung liegt nahe, daß Grunenberg ebenfalls aus Erfurt gekommen sei. Und in der Tat weist Panzer<sup>3)</sup> aus dem Jahre 1507 einen Erfurter Druck nach, der gleichfalls mit Marschalckschen Typen von unserm Grunenberg in Gemeinschaft mit Wolf Sturmer hergestellt worden ist: *Baptista Mantuanns, Carmina. Erphordiae: Joh. Ru et Wolphius Sturmer 1507.* Daß der hier genannte Johannes Ru kein anderer ist, als Johann Grunenberg, wird sich sogleich ergeben.

Ein Druck nämlich mindestens hat die Wittenberger Presse Grunenbergs verlassen, der seinen vollen Namen trägt. Bruchstücke dieses meines Wissens bisher völlig unbekannten Druckes fand ich im Sommer 1900, als ich die zahlreichen von Bücherdeckeln losgelösten, zumeist noch ungeordneten Druckfragmente der Göttinger Universitätsbibliothek durchsah, um etwas für die in der Bibliothek zu veranstaltende Gutenberg-Ausstellung Geeignetes auszuwählen. Es sind zwei halbe Bogen eines kleinen Büchleins zu je acht Seiten, bezeichnet mit den Signaturen D und F. Die Lage F bildet den Schluß und trägt auf ihrer letzten Seite das Impressum: *Excussum Vuittenburgii in officina || Joannis Rhau Grunenbergensis || Anno M.D.XVII. || Apud Aurelianos. ||* Damit ist der Familienname Rhau urkundlich gesichert,<sup>4)</sup> und es bestätigt sich unsere oben vorgetragene Vermutung, daß das Distelornament in seinem Signet auf seinen wirklichen Namen deute.

Zugleich werden wir an einen anderen, jüngeren Vertreter der Familie erinnert, an den gleichfalls aus Thüringen stammenden Georg

1) Zbl. f. Bw. Jg. 12. 1895. S. 389 f. Ein Ort Grünberg läßt sich freilich meines Wissens in Thüringen heute nicht mehr nachweisen.

2) Will man in diesem Zusammentreffen keinen bloßen Zufall sehen, so sei an die gerade in dieser Zeit besonders rege hervortretenden Bemühungen Staupitz' um die junge Hochschule erinnert: neben der Luthers erfolgen noch andere Berufungen. 1508 erhält sie auch ihre Statuten vom Kurfürsten. Schon gleich nach ihrer Gründung war der Plan aufgetaucht, im Augustinerkloster von Universitätswegen eine Druckerei zu errichten; etwas Dauerndes war dabei jedoch bisher nicht zu stande gekommen.

3) *Annales* VI. S. 496. No 16; vgl. auch R. Proctor, *Index to the early printed books in the British Museum* II, 1. S. 118.

4) Joh. Luther machte mich bald nach Erscheinen des dritten Bandes von Proctors *Index* darauf aufmerksam, daß dort Grunenberg als „Joh. Grunenberg called Rhau“ angeführt ist. Unter den von P. verzeichneten Drucken befindet sich keiner, der diesen Namen enthielte. P., der alles ihm zugängliche Material für seine Arbeit mit großer Gewissenhaftigkeit benutzte, wird, wie ich annehme, den Namen aus unserm zu Göttingen 1900 erschienenen „Katalog der im historischen Saale der Universitätsbibliothek . . . eröffneten Ausstellung“ entnommen haben. Dieser Katalog ist ihm seiner Zeit, wie ich weiß, bekannt geworden.

Rhau, geboren 1488, der sich später ebenfalls in Wittenberg als Buchdrucker hervortat und auch in der Geschichte der Musik des 16. Jahrhunderts eine bedeutende Stellung einnimmt. Wirklich werfen die erhaltenen Blätter auch nach dieser Richtung ein aufklärendes Licht. Es liefs sich nämlich leicht feststellen, dafs sie Georg Rhau bis in die Mitte des Jahrhunderts wiederholt aufgelegtem *Enchiridion musices* angehören, einem Büchlein, das für den musikalischen Elementarunterricht in der Schule bestimmt war. Für den ersten Druck dieses Werkchens hat man bisher immer die bei Valentin Schumann in Leipzig 1518 erschienene Ausgabe angesehen und nicht beachtet, dafs der Verfasser in der Widmungsschrift an seinen Freund Joh. Gingelin ausdrücklich sagt, das Büchlein sei „olim a me divulgatum, iam vero ita auctum locupletatumque, ut bis natum videri possit“. Eine Vergleichung der Göttinger Blätter mit dem Leipziger Druck von 1518, der auf der Königl. Bibliothek in Berlin erhalten ist, zeigt nun, dafs uns hier in der Tat eine bei weitem kürzere Fassung desselben Büchleins vorliegt. Beachtenswert sind die in Holz-, und wie mir scheint, teilweise in Metallschnitt ziemlich roh hergestellten Notenbeispiele.<sup>1)</sup> Einige von ihnen sind beiden Ausgaben gemeinsam. Sie werden daher wohl Eigentum Rhau gewesen sein, und sind vielleicht von ihm, bei dem als späterem Drucker doch ein gewisses Mafs technischer Fertigkeiten angenommen werden darf, selber geschnitten. Möglicherweise ist er sogar bei der Drucklegung des Buches persönlich beteiligt gewesen. Dafs er 1518 in Leipzig anwesend war, steht seit langem fest, und dafs er sich vorher in Wittenberg aufgehalten hat, werden wir weiter unten sehen. Es heifst in beiden Drucken am Schlusse nicht „impressum per“, sondern „in officina . . .“ bzw. „ex aedibus . . .“ was an sich noch nichts beweist.<sup>2)</sup> Aber die Unterschrift im Wittenberger Druck weicht doch von den sonst von Grunenberg gewählten erheblich

1) Ein Teil ist von Stöcken abgedruckt, auf denen die Noten vertieft eingegraben waren, so dafs das Schriftbild weifs auf schwarzem Grunde erscheint. Ohne ersichtlichen Grund sind solche auf den beiden ersten erhaltenen Seiten verwandt. Am Schlusse des Büchleins, wo die Beispiele für die 8 Toni in je 4 Stimmen hintereinander abgedruckt sind, ohne von Text unterbrochen zu werden, werden sie konsequent für die Stimmen des 2., 4., 6. und 8. Tonus gebraucht, nur dafs der Tenor auch in diesen das gewöhnliche Bild hat, wie es im 1., 3., 5. und 7. Tonus alle Stimmen zeigen. Dadurch soll die Uebersichtlichkeit erhöht werden. In der Ausgabe von 1518, in der für jeden Tonus eine eigene Seite verwendet, und die Uebersichtlichkeit von selbst gröfser ist, sind die negativen Bilder in diesen Fällen durch gewöhnliche ersetzt. Solche Notensysteme auf schwarzem Hintergrunde kommen auch sonst zu jener Zeit vor. Ein Beispiel findet sich bei H. Riemann, *Notenschrift und Notendruck* (in: *Festschrift z. 50jähr. Jubelfeier der . . . Firma C. G. Röder*. Leipzig 1896) Taf. 11; freilich hält er dieses Blatt für ein „vereinzelteltes Specimen von Musikdruck“ (S. 46).

2) Die verschiedenen Ausdrucksweisen in den Schlufsschriften der älteren Zeit, durch die die Herkunft der Drucke angezeigt wird, sind gewifs sehr oft nicht ohne Absicht gewählt und sollten einmal nach ihrer Bedeutung im Zusammenhange untersucht werden. Ich bin überzeugt, dafs sich in vielen Fällen ein Resultat ergeben wird.

ab: neben der nur hier sich findenden Erwähnung des Familiennamens das ganz ungewöhnliche, gelehrt klingende „apud Aurelianos“, wofür Grunenberg sonst stets „Augustinos“, „Augustinianos“ oder ähnliches setzt. Diese Umstände legen die Annahme nahe, daß Grunenberg das Buch nicht selbst gedruckt, sondern den Druck Georg Rhau überlassen hat. Dieser muß doch auch, bevor er als selbständiger Drucker auftrat, die Praxis irgendwo erlernt und ausgeübt haben!

Wir besitzen von ihm mehrere Biographien,<sup>1)</sup> die aber alle recht lückenhaft sind. Sie setzen erst mit dem Jahre 1518 ein und bringen über die Zeit vorher, abgesehen von seinem Geburtsort Eisfeld im Thüringischen und dem Geburtsjahr 1488 gar nichts. Nach ihnen wird er 1518 an der Leipziger Hochschule immatrikuliert und leitet im nächsten Jahre als Thomaskantor die Choraufführungen bei der berühmten Disputation zwischen Eck einerseits und Karlstadt und Luther anderseits.<sup>2)</sup> Daraus, daß er in Leipzig bereits als Baccalar inskribiert wird, hat man nun mit Recht geschlossen, daß er vorher schon anderswo studiert haben muß, hat aber versäumt, die zunächst in Betracht kommenden Matrikeln nachzusehen, was bei Eitner um so auffallender ist, als sie bei seinen letzten Arbeiten über Rhau bereits gedruckt vorlagen. Ein Blick in diese bestätigt denn auch die Annahme: Rhau wurde Michaelis 1508 unter dem Rektorate des Franciscus C(omes) ex Waldegk als Georgius Raw de Esfeldt in Erfurt, und 1512 unter dem Rektorate des Sebast. Archimarus (d. i. Küchenmeister) als Jeorius Rau de Esfeldt in Wittenberg eingetragen. Diese Eintragungen werfen auf seine Beziehungen zu Grunenberg Licht: wir sehen, er folgt von Anfang an dessen Spuren, und dürfen annehmen, daß dieser ein naher Verwandter von ihm gewesen ist und ihn nach sich gezogen hat.

Bald nach der Leipziger Disputation hat Rhau Leipzig verlassen. Wir finden ihn bereits 1520 als „Ludimagister“ in Luthers Geburtsort Eisleben, und bald darauf ist er wieder nach Wittenberg übersiedelt. Wir brauchen nicht mit Rost und Eitner anzunehmen, er sei erst durch Luthers Auftreten bei der Disputation zu einer religiösen Sinnesänderung gebracht worden, die ihm den Aufenthalt in Leipzig verleidet habe.

1) Ich erwähne nur: F. W. E. Rost, Was hat die Leipziger Thomaschule für die Reformation getan? Leipzig (1817). S. 10 ff.; R. Eitner in den Monatsheften für Musik-Geschichte Jahrg. 10. 1878. S. 120 ff., derselbe in der Allg. Deutschen Biographie, und ganz knapp in seinem Biograph.-bibliograph. Quellen-Lexikon der Musiker Bd 8. 1903. S. 204.

2) Eitner sagt in seinem Quellen-Lexikon, „Cantor“ sei nicht durch „Chordirigent“, sondern nur durch „Sänger“ zu übersetzen, und scheint dabei zu vergessen, daß er selbst in seinen früheren Arbeiten über Rhau die von ihm geleitete Accapella-Messe erwähnt hat. Außer dieser Messe dirigierte übrigens Rhau noch zwei andere Choraufführungen, bei denen die Stadtpfeifer begleiteten: ein „Veni sancte Spritus“ und zum Schluß der ganzen Disputation ein Tedeum, „darein die Stadt-Pfeiffer auf das beste und herrlichste geblasen haben“. Vgl. den Bericht des Seb. Fröschel, von dem mir nur der Auszug in den Unschuldigen Nachrichten von alten und neuen theol. Sachen auf das J. 1717 S. 17 f. zugänglich war.

Wir wissen vielmehr nun, daß er in Wittenberg längst heimisch war und durch Grunenberg schon damals Beziehungen zum Lutherischen Kreise gehabt haben muß. Daß er seine Stellung an der mit der Leipziger Hochschule nahe verbundenen Thomas-Schule und Kirche nicht beibehalten konnte, erscheint bei der dort seit der Disputation immer mehr zu Tage tretende Feindseligkeit gegen die Wittenberger Richtung nur natürlich.

In welchem Jahre seine Uebersiedlung nach Wittenberg stattgefunden hat, wissen wir bis jetzt nicht. Möglich ist, daß er die Hoffnung hatte, bei Luthers Plänen für die Neueinrichtung des Gottesdienstes, die dann unter Beihilfe Johann Walthers seit 1524 ihre Früchte trugen, verwendet zu werden. Als tüchtiger Musiker und Drucker wäre er gewiß, wie kaum ein anderer, geeignet gewesen, dabei hilfreiche Hand zu leihen. Vielleicht hat ihn Grunenberg veranlaßt zu kommen, der sich bald von seiner Tätigkeit zurückzog und schon 1529 starb. Dessen letzte nachweislichen Drucke sind aus dem Jahre 1525.<sup>1)</sup> Aus demselben Jahre stammen die ersten uns erhaltenen Drucke, die Georg Rhau Namen tragen.<sup>2)</sup> Auch unter den anonymen Drucken der vorhergehenden Jahre hat sich meines Wissens bisher kein einziger gefunden, der die Eigentümlichkeiten der nachweislich von ihm hergestellten zeigte und demzufolge ihm zugeschrieben werden könnte. Man hat ihm zwar einige solche zuweisen wollen, aber ohne jeden Grund: bei näherem Zusehen zeigt sich vielmehr, daß sie alle anderer Herkunft sind. So gibt H. Riemann (a. a. O.) seiner Tafel 10 die Unterschrift: „Wittenberg Georg Rhau 1523“, und doch hat schon Ph. Wackernagel richtig erkannt,<sup>3)</sup> daß der Druck, dem sie entnommen ist, weder von Rhau, noch überhaupt aus Wittenberg, auch nicht aus dem Jahre 1523, sondern 1524 stammt. Auch bei Butsch<sup>4)</sup> findet sich eine Abbildung aus einem Drucke von 1523, der angeblich von Rhau herrühren soll; er ist jedoch nach Johannes Luther<sup>5)</sup> auf einer Augsburger Presse hergestellt, und ähnlich wird es sich mit den andern beiden Drucken aus den Jahren 1522 und 1523, bei denen Butsch ohne jede Begründung Georg Rhau als Drucker nennt, verhalten.<sup>6)</sup> Leider waren sie mir nicht zugänglich.

Daß wir aus der Presse Georg Rhau erst von dem Zeitpunkte

1) Dommer a. a. O. kennt deren zwei. H. Barge wies mir freundlicher Weise noch einen dritten nach, der zwar Grunenbergs Namen nicht trägt, aber sein Monogramm in der Titelumrahmung zeigt. Er ist jetzt oben S. 315 unter Nr 148 beschrieben.

2) Panzer, Annalen Bd 2. No 2666 und 2678.

3) Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im 16. Jahrhundert. Frankf. a. M. 1855. S. 49 f.

4) A. F. Butsch, Die Bücherornamentik der Renaissance Bd 1. 1878. Taf. 92; vgl. auch S. 71.

5) Die Reformationsbibliographie und die Geschichte der deutschen Sprache. Berlin 1899. S. 31. Anm. 21.

6) A. a. O. S. 59. Anm. 2 und 4: Bembi epistola de imitatione. Wittenberg: G. Rhaw 1522, und Luther, Sermon von den Gleyfsnern und offenb. Sünder. Wittenberg: G. Rhaw 1523.



an Drucke kennen, in dem die Grunenbergische aus unserm Gesichtskreise verschwindet, scheint zunächst kein Zufall zu sein, man ist vielmehr geneigt anzunehmen, daß beide Ereignisse in ursächlichem Zusammenhange stehen, sei es, daß Georg Rhau selbständig eine neue Offizin begründet, als sein Oheim — oder wie wir uns das Verwandtschaftsverhältnis sonst denken wollen — sich von seiner Tätigkeit zurückzieht und er nicht mehr als sein Konkurrent aufzutreten brauchte; sei es, daß er dessen Nachfolger wird, indem er seine Presse von ihm übernimmt. Gegen die letzte Annahme brauchte nicht gerade zu sprechen, daß das typographische Bild der Drucke Georg Rhaus ganz verschieden von dem der Grunenbergischen ist.<sup>1)</sup> Dessen Typenmaterial verschwindet, so viel wir wissen, mit dem Aufhören seiner Presse völlig, wird also wohl bereits abgenutzt gewesen sein.

Aber es finden sich Spuren, daß Georg Rhau doch schon vor 1525 als Drucker tätig gewesen und als solcher auch weiteren Kreisen bekannt geworden ist, was doch kaum geschehen wäre, wenn die Drucke nicht unter seinem Namen hinausgegangen wären. Nicht übergangen seien zunächst zwei Erwähnungen einer früheren Druckertätigkeit Georg Rhaus, obgleich sie recht unsicher sind. Zeltner,<sup>2)</sup> dem Eichsfeld folgt, sagt, Rhau habe schon 1521 einige Schriften Luthers zu drucken angefangen, scheint aber selbst keine solchen Drucke gesehen, sondern eine andere Quelle benutzt zu haben, die er jedoch nicht nennt. Und bei Rost heißt es, nach einigen sei Rhau bereits 1520 in Leipzig als Drucker tätig gewesen. Rost selbst vermutet, diese Notiz beruhe auf einem Irrtum und sei veranlaßt durch eine mißverstandene Bemerkung Fröschels. Es mag aber diesen beiden Nachrichten doch etwas Wahres zu Grunde liegen. Vielleicht spiegeln sie die Erinnerung an eine Beschäftigung Rhaus in andern Offizinen wieder, wie ja oben einer solchen Möglichkeit auch für die Leipziger Zeit gedacht wurde. Bei weitem wichtiger aber ist das Zeugnis eines Zeitgenossen, aus dem hervorgeht, daß schon 1523 mehrere von Rhau verfaßte und „elegantissimis typis“ gedruckte Schulbücher in Gebrauch waren. Es findet sich in einem Briefe des Hildburghäuser Schulmeisters Nicolaus Ditrich vom 23. August 1523, der abgedruckt ist in dessen Büchlein: *Formulae quotidiani sermonis*.<sup>3)</sup> Es heißt darin: Rhau habe schon selbst mehrere treffliche Elementarbücher verfaßt und gedruckt

1) Seine frühesten Drucke gleichen vielmehr solchen aus der Presse des Nic. Schirlentz zum Verwechseln: dieselben Typen, dieselbe Länge der Zeilen, dieselbe Zeilenzahl auf der Seite!

2) G. G. Zeltner, *Historie von der gedruckten Bibel-Version*. Nürnberg u. Altdorff 1727. S. 37. Anm. 1; Eichsfeld, *Relation vom Wittenberger Buchdrucker-Jubiläum*. Wittenberg 1740. S. 104.

3) Der genaue Titel dieses, wie es scheint, sehr seltenen Druckes, auf den mich Joh. Luther gütigst aufmerksam machte, lautet: *Qvotidia= || ni sermonis || formvlae com= || mvníores || ex || Erasmi Colloquijs, tum alijs || in puerorum vsu, decerptae || Francofordiæ ad Oderam, || in officina Johannis || Eichorn. || o. J.* Er ist als anonym angeführt in der *Bibliotheca Erasmi* Sér. 1. 1893. S. 50.

und dadurch seine auch sonst bekannte Liebe gerade zu den kleinen Abschwätzen gezeigt. Im Vertrauen auf diese und auf die gemeinsame Heimat — Eisfeld und Hildburghausen, beide an der Werra, sind nur durch ein paar Meilen getrennt — und in steter Dankbarkeit für ein von ihnen benutztes Elementarbüchlein bitte ihn denn nun Ditrichs zweite Schulklasse, in der die „tyrunculi“ sitzen, auch dieses Schulbüchlein drucken zu wollen; Rhau eigenes Söhnlein Georg schliesse sich dieser Bitte an. Da dieser Brief dem Buche Ditrichs an Stelle einer Vorrede vorausgedruckt ist, muß Rhau der Bitte gefolgt sein, und wir haben in der vorliegenden Frankfurter Ausgabe einen Nachdruck des wohl verschollenen Rhauschen Originals. Leider erfahren wir aus dem Briefe nicht, ob Georg Rhau damals noch in Eisleben weilte oder bereits nach Wittenberg übergesiedelt war. In den erwähnten Büchern werden wir eine Frucht seiner Lehrtätigkeit zu sehen haben. Ob sich noch eins von ihnen erhalten hat? Im allgemeinen pflegt derartige Literatur schon bald unterzugehen, und es ist meist nur ein Zufall, wenn eins oder das andere Exemplar auf uns gekommen ist.

Die vorstehenden Ausführungen wurden durch einen zufälligen glücklichen Fund veranlaßt. Solche Funde haben schon öfter auf dem Gebiete der älteren Buchdruckergeschichte ein plötzliches Licht auf Verhältnisse geworfen, die uns bis dahin dunkel waren. Sie sind neben der systematischen Erforschung der erhaltenen Denkmäler sehr erwünscht. Aber diese ist ungleich wichtiger. Für die Buchdruckergeschichte, auch nach der Inkunabelzeit, bleibt ihr noch viel zu tun. Sie wird hoffentlich das meiste des oben Ausgeführten bestätigen, wenn sich auch die eine oder andere Vermutung als irrtümlich erweisen sollte.

Berlin.

Johannes Joachim.

### **Unbeschriebene niederländische Inkunabeln der Berliner Königlichen Bibliothek.**

Ein VI. Supplement zu Campbells *Annales de la typographie Néerlandaise*  
au XV<sup>e</sup> siècle.

Wenn von den im Besitz der Berliner Königlichen Bibliothek befindlichen Schätzen an Druckwerken des XV. Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag verhältnismäßig wenig bekannt geworden ist, so liegt dies einmal an der Art ihrer Aufstellung, deren Grundsätze im Laufe der Jahre mannigfachem Wechsel unterworfen gewesen sind, und sodann an dem Mangel einer individuellen, vom typographischen Standpunkte aus durchgeführten Katalogisierung. Weitaus die meisten Inkunabeln sind unter den übrigen Büchermassen zerstreut und an diejenigen Stellen untergebracht, an die sie durch das für die ganze Anstalt gültige Wissenschaftssystem ihrem Inhalte nach gewiesen werden. Ausgenommen davon sind im wesentlichen nur einige Hundert Bände,

meist aus der Sammlung des Grafen Mejan stammend, die nach Hain-Nummern aufgestellt sind, ferner die Pergamentdrucke, die nach Renouards Annales geordneten Aldinen und eine Anzahl Drucke, die bei den Libri impressi rari Aufnahme gefunden haben.

So ist zwar dank der verständnisvollen Fürsorge, welche die Berliner Bibliotheksverwaltung jederzeit der angemessenen Vermehrung dieses Besitzes gewidmet hat, für das Studium der Typographie reiches und interessantes Material genug vorhanden, aber die etwas unbequeme Art der Aufstellung, die vorläufig wenigstens nicht gebessert werden kann, da es in dem überfüllten Gebäude durchaus an Räumen mangelt, in dem die gesamten Inkunabelbestände nach irgend einem Prinzip aufgestellt werden könnten, hat es mit sich gebracht, daß für die Katalogisierung dieser eine besondere Behandlung erfordernden Bücher bisher wenig geschehen ist. Wenn es auch unter den früheren Beamten der Bibliothek nicht an Leuten gefehlt hat, die für dies Forschungsgebiet Interesse und Geschick besaßen (ich brauche nur an H. B. Mecklenburg und an J. Schrader, den Verfasser des handschriftlich hier aufbewahrten Verzeichnisses deutscher Inkunabeln, das Panzers deutsche Annalen ersetzen sollte, zu erinnern), so hat man sich im allgemeinen doch damit begnügt, für die vorkommenden Druckwerke den Titel und die Hainnummer festzustellen, wobei es nicht ohne Irrtümer und Auslassungen abgegangen ist, diese Feststellungen in einem Exemplar von Hains Repertorium durch ein neben die Nummer gesetztes B(ibliotheca) B(erolinensis) zu bescheinigen und dann das Buch an der ihm nach seinem Inhalt zukommenden Stelle einzureihen. Hierdurch war die Bibliothek bei der Nachfrage nach einem bestimmten Drucke wohl in der Lage, den Besitz oder das Fehlen desselben nachzuweisen, aber auf Anfragen wie z. B. „Was besitzt die Anstalt an Augsburger Drucken?“ vermochte sie keine auch nur annähernd befriedigende Antwort zu geben. Erst in den letzten Jahren wäre es möglich gewesen durch Benutzung der verdienstlichen Arbeiten K. Burgers, insbesondere seines jetzt fast unentbehrlichen Index, wenn auch auf Umwegen zur Beantwortung derartiger Fragen zu gelangen, wenn diese das jetzt bekannte Material vollständig bietenden Hilfsmittel wirklich alles enthielten, was uns von Druckwerken des XV. Jahrhunderts noch erhalten ist. Aber wie weit mögen sie noch von diesem Ideale entfernt sein? Jeder neue Inkunabelkatalog bringt neue Funde, neue Berichtigungen!

So bin ich der Bibliotheksverwaltung zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß sie mir vor Jahresfrist Gelegenheit verschaffte, mich wenn auch nur nebenamtlich mit der ohne Dubletten jetzt etwa 4500 Nummern umfassenden Inkunabelsammlung zu beschäftigen und eine Neukatalogisierung nach dem Muster von Proctors Index in Angriff zu nehmen. Daß durch Vollendung dieser Arbeit begründete Aussicht auf reichen Gewinn für die Bücherkunde des XV. Jahrhunderts zu rechnen ist, mag folgende kleine bibliographische Zusammenstellung erweisen, die ich aus einer verhältnismäßig unbedeutenden Gruppe, den niederländischen

Inkunabeln, — die Bibliothek besitzt nur etwa 160 Nummern — entnommen habe. Bestimmend für die Auswahl war auch der Umstand, daß gerade dies Gebiet durch Holtrops Monuments, Campbells Annales und Proctors Tracts on early printing am vollständigsten bearbeitet ist und also am wenigsten Hoffnung auf Nachträge zu bieten schien. Trotzdem habe ich eine recht hübsche Zahl zweifellos niederländischer Drucke aufgefunden, die teilweise ganz unbekannt, teilweise noch nicht oder nur unvollständig beschrieben sind.

Ich lasse sie, nach Druckern geordnet, hier folgen:

### I. Jacobus de Breda in Deventer.

1. Joh. Synthen: Composita verborum. Deventer: Jacobus de Breda [c. 1492]. 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a Titel:* Composita [!] verbor̃ Joan | nis synthen. | *Darunter ein Holzschnitt: Die Symbole der 4 Evangelisten mit ihren Namen, in der Mitte ihs* | *Bl. 1b leer.* *Bl. 2a:* [ ] Sipo opofita sunt obfipo diffipo dicta | etc. *Z. 5 Comm.:* ¶ Sipo pmo f't farina ad faciendū pultē aq̃ immittere. scd'o ē sp̃ge | re etc. *Schlufs Bl. 33b Z. 22:* tere multum educunt ad bñ beateq̃ viuendum || ¶ Finiuntur composita verbor̃ Dauentrie per | me iacobum de breda | *Bl. 34 leer.*

34 Bll. m. Sign. aij — fiiij (a<sup>6</sup> b<sup>6</sup> c<sup>6</sup> d<sup>4</sup> e<sup>6</sup> f<sup>6</sup>). Typen in drei Größen = HMT 66 (114) e<sup>1-2</sup>.

Nicht Campbell Suppl. I 481a. — Sign.: Wb 5720.

In dem angebundenen Exemplar der Verba deponentalia = Campbell 1721 lautet die letzte Zeile:

¶ Finiuntur verba denonentalia [!]

Ob dieser Druckfehler die einzige Abweichung bildet, muß bei der Kürze der Campbellschen Beschreibung dahingestellt bleiben. An dritter Stelle enthält der Band eine Ausgabe der Elegantiarum viginti praecepta desselben Druckers, die Proctor in seinen Tracts III. S. 35 = Cop. III. p. 308. No 2152a nach dem einzigen sonst noch bekannten Exemplar des British Museum beschrieben hat.

### II. Matthias v. d. Goes in Antwerpen.

2. Aristoteles: Documenta de conservatione sanitatis ad Alexandrum Magnum discipulum suum. Kanutus: de conservatione contra pestilentiam. Arnoldi de Villa Nova liber de conservatione corporis seu de regimine sanitatis. [Antwerpen: Matth. van der Goes c. 1487.] 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a Titel:* Documenta arestotelis. | de cōseruatione sanitatis | ad alexādrū magnū disci- | pulum suum | *Bl. 1b:* ¶ Incipit tabula libri pñtis. | etc. *Z. 18:* Explicit tabula | *Bl. 2a m. Sign. aii:* ¶ Prologus | [ ] Vm corpus humanū corrūpatur propter cōtra- | etc. *Z. 9:* pareat infirmitas regis || ¶ Incipiunt documenta arestotelis. de cōseruatione fani | tatis ad alexandrū magnum discipulum suum Cap i. || (S)Ciendum itaq̃ q' nō est via ad | etc. *Bl. 13a Z. 9:* sufficiant pro nunc || ¶ Expliciunt

documenta arestotelis de cōseruatione sani | tatis ad alexandrum magnum  
discipulum suum | *Bl. 13b*: ¶ Quia in p̄cedenti tractatu actū ē de cō-  
seruatione sanita- | tis Videndū erit in hoc capitulo de cōseruatione cōtra  
pesti | lentiam. | *etc. Bl. 14a Z. 29*: probaui ¶ Explicit pulchrū notabile  
dñi Kami | ti artis medicine exptiffimi de cōseruatiōe 5 pestilentiam. |  
*Bl. 14b leer. Bl. 15a m. Sign. d*: ¶ Incipit tabula libri sequētis |  
*Z. 21*: ¶ Explicit tabula | *Bl. 15b*: ¶ Incipit liber de cōseruatione cor-  
poris seu de regimine | sanitatis cōpositus per magistrū Arnoldū de  
villa noua || (P)Rima pars vel cōsideratio sa | nitatis *etc. Schlufs*  
*Bl. 36a Z. 7*: ano suauiter quātum poterit intromittatur. || ¶ Explicit  
regimen sanitatis cōpositum seu ordinatum a | magistro Arnoldo de villa  
noua Cathalono omniū me- | dicorum viuentium gemma. | *Bl. 36b leer.*

36 Bll. m. Sign. aii—g 3 (a<sup>6</sup> b<sup>4</sup> c<sup>4</sup> d<sup>6</sup> e<sup>6</sup> f<sup>4</sup> g<sup>6</sup>) 30 Zeilen. Text-  
type = HMT 101 (48) b<sup>3</sup>, Titeltyp = HMT 101 (48) c<sup>1</sup>, 2 Holz-  
schnittinitialen P & S = HMT 100 (47) c<sup>6</sup> & c<sup>8</sup>.

Sign. Vu 10225. Die Bibliothek besitzt von einem zweiten Exem-  
plar des Werkes ein Fragment = *Bl. 15—Schlufs* = *Cop. II 658* =  
Proctor, Tracts III S. 66 nach dem Exemplar in Cambridge.

### III. H. Janszoen in Leyden.

#### 3. Die ghetiden van onser lieuer vrouwen etc. Leyden [Hugo Janszoen van Woerden] 1498. 8<sup>o</sup>.

*Bl. 1a Titel*: Die ghetiden van onser lieuer v2ou | wen met and'  
getijdē en scone ozaciē. | *Darunter ein Holzschnitt (Verkündigung).*  
*Bl. 1b Ostertafel etc. Bl. 2a Kalender*: [] Januari9 heeft xxxi. daghen |  
Die mane xxx. | *etc. Der Kalender schließt Bl. 11b Z. 17. Bl. 12a*  
*leer. Bl. 12b Holzschnitt wie oben. Bl. 13a m. Sign. C*: [] Ere du  
sulste op doen mijne | lippen. *etc. Bl. 20b derselbe Holzschnitt. Darunter*:  
Hier beghinnen die ghetijden van | onser lieuer v2ouwen. | *Bl. 21a m.*  
*Sign. a*: ¶ Hier beghinnen onser lieuer v2ou | wen ghetijden. Te metten-  
tijt. | *Bl. 52b Z. 20*: AMEN | *Bl. 53a m. Sign. aa*: Hier beghint die  
ghetijde vanden | heilighen gheest || *Darunter ein Holzschnitt: Aus-*  
*giefsung d. heil. Geistes.* [] Ere du sulste op doē mijn | lippen *etc.*  
*Bl. 73a m. Sign. dd*: ¶ Hier beghinnen die getijden van | der eewigher  
wijsheyt || [] ijn siele heuet di be- | gheert *etc. Bl. 90b Z. 7*: ren onse  
siele en lichaem. amen || Hier eyndet die ghetijde vand' eewi | gher  
wijsheit ||| ¶ Hier beghint een scoon gebet van | den soeten naem  
ihesus | *etc. Bl. 93a m. Sign. gg*: Hier beghinnen die langhe [!] ghetij- |  
den vanden heilighen cruce. | *etc. Bl. 120a Z. 14*: AMEN || Hier eyndet  
die langhe ghetijdē vā | den heylighen cruce. | *Bl. 120b Holzschnitt:*  
*Christus am Kreuze mit Maria u. Johannes. Bl. 121 m. Sign. a (?)*  
*fehlt. Bl. 122a*: Inuitatozium. | Mi hebben ombeuangen die suctē | *etc.*  
*Schlufs Bl. 184a Z. 19*: god si ghelooft | *Bl. 184b*: ¶ Hier in desen  
boec salmē vinden | die ghetiden van onser lieuer v2ou- | wen En die  
ghetijden vanden hey | ligen cruce langhe en corte. Die vij | psalmen  
Die vigilie met. ix lessen | Die ghetiden vand' eewigher wijs- | heit Die  
ghetiden vanden heilighē | geest En veel schoonder ghebeden | Ende

is gepzent te leyden in hollāt | Int iaer ons heren dufent vierhon | dert en̄ xcviij. |

184 (?) Bll. m. Sign. B—t (A<sup>8</sup> B<sup>8</sup> C<sup>8</sup> a<sup>8</sup>—d<sup>8</sup> aa<sup>8</sup> bb<sup>8</sup> cc<sup>4</sup> dd<sup>8</sup> ee<sup>8</sup> ff<sup>4</sup> gg<sup>8</sup>—ii<sup>8</sup> kk<sup>4</sup> a<sup>8</sup>—d<sup>8</sup> e<sup>4</sup> f<sup>8</sup> g<sup>4</sup> f<sup>8</sup> t<sup>8</sup>) 20 Zeilen. Type 2. Holzschnitte auf Bl. 1a = Bl. 12b = Bl. 20b, Bl. 53a, Bl. 120b, Bl. 156b.

Proctor 9166 = Tracts III S. 45 nach dem sehr unvollständigen Exemplar der Bodleiana. Ausser dem Bl. 121 (Sign. a), das aber nach einer alten Eintragung weiß gewesen sein soll (?), scheint unserem Exemplar nichts zu fehlen und der scheinbare Defekt zwischen Sign. g und f (ebenso in dem Exemplar der Bodleiana) auf einem einfachen Druckfehler zu beruhen.

Sign.: Dv 7850. (Aus der Sammlung v. Nagler.)

4. Dat gulden ghewichte etc. Leyden: Hugo Janszoen van Woerden [c. 1500]. 8<sup>o</sup>.

Bl. 1 Titel? fehlt. Bl. 2a: Hier beghint een hantboecxken ō | te leuen nader volmaectheit en̄ is ge= | heten dat gulden ghewichte | oNse lieue heere seit Nae die | etc. Schlufs Bl. 20b Z. 9: eewelic minne Amen. |||| Ghepzent tot leiden in hollant bi mi | hugo ianfoen van woerden. |

20 Bll. m. Sign. bc (a<sup>8</sup> b<sup>8</sup> c<sup>4</sup>), 20 Zeilen, 1 Type = HMT 112 [86] f.

Sign.: Eq 10 020. (Aus der Sammlung v. Nagler.)

#### IV. Arend de Keysere in Audenarde.

5. Utriusque iuris methodus. [Audenarde: Arend de Keysere c. 1480.] 2<sup>o</sup>.

Bl. 1 leer. Bl. 2a m. Sign. a2: Vtriusqz iuris methodus Incipit feliciter. || cOmodissime videntur iura tradi posse si primo leui ac | etc. Schlufs Bl. 42ba Z. 29: ecclesie introductis. ||| Finiuntur tituli totius libri au | tenticorum et per consequens ō | nium librorum iuris ciuilis.

42 Bll. m. Sign. a2 — ev (abcd<sup>8</sup> e<sup>10</sup>), teilweise 2 Col. 38 Zeilen, 1 Type = HMT 95 (98). TFS 1903 aaa.

Sign.: Fk 2907. (Aus der Ministerialbibl. Uelzen.)

#### V. Adr. van Liesvelt in Antwerpen.

6. Die historie, die ghetiden ende die exempelen vander heylicher vrouwen sint Annen. Antwerpen: Adriaen van Liesvelt 11. Juli 1497. 8<sup>o</sup>.

Bl. 1a Titel: ¶ Die histoꝛie .die ghetiden en̄ die exempelē | vander heylicher vrouwen sint Annen || Darunter ein Holzschnitt: Maria, Anna Jesuskind u. heilige Geist-Taube. Bl. 1b derselbe Holzschnitt. Bl. 2a: ¶ Hier beghint ter eeren gods een notabel | genoechlic boecxkē seer pzoftilic en̄ salich al- | len menschen Roerēde vā die histoꝛie oft dat | leuē met die gheflachtē der saliger vrouwen | finte Annē .een moeder der gloziofer maget | mariē Dat pzologus | [] Ot lof glozie



eere ende waerdich- | eyt etc. *Schluss Bl. 88a Z. 18*: Jhūs eñ maria en latēs niet onuergouwē || Hier is voleyndt bi d'graciē gods die hyfto- | rie: dʒ leuē: die getydē eñ mirakelē vād' heyli | ger moed' fint Anna. Ghepʒint Tantwerpē | By mi Adziaen van Liefvelt Anno: M. cccc. | eñ xcviij: den xi. dach van Julio | *Bl. 88b leer*.

88 Bll. m. Sign. B—M (A<sup>8</sup>—H<sup>8</sup> J<sup>4</sup> K<sup>8</sup>—L<sup>8</sup> M<sup>4</sup>), 24 Zeilen, 1 Type = HMT 109 (70) a. 1 Holzschnitt viermal gebraucht.

Sign.: Eq 9742.

## VI. Pieter van Os in Zwolle.

7. Liber de proprietatibus terminorum Ciceronis. Zwolle [Pieter van Os c. 1479]. 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a*: Liber de proprietatibus terminorum Cycero- | nis iuxta ordinem Alphabeti compendiose edi- | tus Incipit Feliciter. || [] Nter polliceri et promittere hoc iter- | est. etc. *Schluss Bl. 32a Z. 21*: tri generis ⁊ secūde declinacōnis. ||| Liber utilis de pʒoprietatibus. M. Cice | ronis. Zwollis impʒessus. finit feliciter. | *Bl. 32b leer*.

32 Bll. 4 Lagen zu je 8 Bll. o. Blz. Sign. u. Cust. 27 Zeilen. Goth. Typen = HMT 89 (77) c.

Campbell 1150 nach einem defekten Exemplar = Cop. II 1646. — Sign.: Wp 3030.

8. Seneca: Liber epistularum ad Lucilium de institutione morum. [Zwolle: Pieter van Os c. 1480.] 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a m. Sign. a*: Incipit liber eplārū senece ad luciliū | de institutione morum. || [] Vceus [!] anneus Seneca lucilio suo salutem | etc. *Schluss Bl. 84b Z. 14*: reliquerūt nichil scire. Vale. ||| Expliciunt excerpta epistolarū | Senece ad Lucilium. |

84 Bll. m. Sign. a—kvi (abcdefghi<sup>8</sup> k<sup>12</sup>), 20—22 Zeilen mit Durchschufs. Goth. Type = HMT 90 (82) d.

Sign.: Inc. 14598 m. (Ex bibl. Ludov. Tross.)

9. Campbell 906. Dem dort beschriebenen Exemplar fehlen die in Berlin vorhandenen 4 Blätter Tabula:

*Bl. 1a*: [] Bfoluere p̄t simplex sacerdos aliquas ī refer | etc. *Schluss der Tabula Bl. 4b Z. 14*: paupibus religiosīs Ibidē O.

Der Druck hat also 58 Blätter.

Sign.: Inc. 9169.

10. Albertus Magnus: Liber secretorum de virtutibus herbarum et animalium etc. [Zwolle: Pieter v. Os c. 1495.] 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a Titel*: Liber secretorum Alberti magni de vir | tutibus herbarū et animalīū quozundam Eiusdēqʒ | liber: de mirabilibus mundi. et etiā de quibusdam | affectibus causatis a quibusdā animalibus ⁊c. | *Darunter ein Holzschnitt m. d. Inschrift*: Albertus magn⁹ | *Bl. 1b derselbe Holzschnitt. Bl. 2a*: Liber aggregationis [daneben in zwei Zeilen] seu liber secretorū Alberti magni | de virtutib⁹ herbarū lapidū ⁊ ani- |

maliū quorūdā Liber p̄mus de wtutibo quozūdā herbaꝝ | etc. *Schluss*  
Bl. 18b Z. 25: Et sic est finis |

18 Bll. m. Sign. aij—cij (a<sup>6</sup> b<sup>6</sup> c<sup>6</sup>). 41—42 Zeilen. Type 6. 8.  
9 = HMT 94 (85) a<sup>1-2</sup>. Holzschnitt = HMT 66 (114) g = Sotheby,  
Principia typ. I. S. 180 oder genaue Kopie?

Sign.: Le 668.

11. Wilh. Zenders de Wert: Liliū grammaticae. [Zwolle: Pieter  
van Os c. 1496.] 4<sup>o</sup>.

Bl. 1a Titel: Liliū grammaticae Magistri | wilhelmi weert |||  
Darunter ein Holzschnitt (der zwölfjährige Jesus im Tempel) umgeben  
von einer Holzschnittbordüre mit den Symbolen und Namen der vier  
Evangelisten. Bl. 1b: Prologus. | [ ] Ient liliū inter spinas ceterosqꝫ  
flores: pulchriꝫ splē | didius etc. *Schluss* Bl. 16a Z. 24: cum de .sic  
enim doctissimi faciunt ⁊ factitarunt. || Liliū grammaticae feliciter finit. |  
Bl. 16b Holzschnitt: Die Symbole der vier Evangelisten mit ihren  
Namen, in der Mitte ihs.

16 Bll. m. Sign. aij—ci (a<sup>6</sup> b<sup>6</sup> c<sup>4</sup>). Type 6. 8. 9.

Proctor Tracts III S. 44 = Index 9151 kennt nur ein Fragment  
von 2 Blättern. — Sign.: W 6634. (Erworben von Tross in Hamm.)

## VII. Rich. Paffroet in Deventer.

12. Composita verborum c. comm. Joh. Synthen. [Deventer: Rich.  
Paffroet c. 1480—85.] 4<sup>o</sup>.

Bl. 1a m. Sign. ai: [ ] Sipo cōposita sunt obfipo diffipo dicta. |  
Obfipo spargo notat. diffipo diuidere. | etc. Z. 5 Comm.: Sipo signi-  
ficat p̄mo farinam ad faciēdum pultē | etc. *Schluss* Bl. 54b Z. 11:  
conducūt ad bene beateqꝫ viuēdum. || Finiūtur cōposita verboꝝ || In  
p̄fessura platee episcopi. |

54 Bll. m. Sign. ai—gij (abcdef<sup>6</sup> g<sup>6</sup>). Comm.: 32 Zeilen, Text  
durch größeren Durchschuß ausgezeichnet. 21 Zeilen. 1 Type =  
HMT 64 (112) a<sup>1</sup>.

Sign.: W 652.

Die Bibliothek besitzt auch die mit denselben Typen gedruckte  
sehr seltene Ausgabe von Gersons Opusculum tripartitum, die Campbell  
im zweiten Supplement unter No 801a nach dem einzigen sonst noch  
bekannten Exemplar der Universitätsbibliothek in Utrecht beschreibt. —  
Sign.: D 1120 a.<sup>1</sup>)

1) An das Außere dieses Bandes knüpft sich eine Beobachtung, die  
ich im Einverständnis mit dem Herrn Verfasser hier anfüge, weil sie auch  
sachlich mit seinem Gegenstande in einem gewissen Zusammenhang steht,  
indem sie auf die weite Verbreitung der niederländischen Drucke Licht wirft.  
Der Einband, Holzdeckel mit braunem gepresstem Kalbleder, gehört einer Buch-  
binderwerkstatt, die zum Teil ganz ähnliche Stempel verwendet wie die  
Marienburger, von der ich eine Anzahl Stempel auf Taf. I meines Aufsatzes  
zur Erforschung der deutschen Bucheinbände des 15. und 16. Jahrhunderts  
(Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten Heft 11. 1898. S. 114 ff.) ab-

13. Tractatus utilis de generibus pedum. [Deventer: Rich. Paffroet c. 1480—85.] 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1 leer? fehlt. Bl. 2a m. Sign. aij:* Incipit tractatus vttilis de generibus pe | dum et metrorum. || [] Edes metroꝝ sunt .xxiiij. quorꝝ |

gebildet habe. Anscheinend sind die Marienburger Stempel das Muster gewesen, nach denen die andern etwas roh nachgeschnitten worden sind. Besonders auffallend ist, daß auch der Stempel mit Hausmarke (Nr 7 der angeführten Tafel) mit ganz geringer Abweichung wiederkehrt, nur ist er schlecht zum Abdruck gekommen und die Buchstaben, die in Marienburg deutlich *lr* sind, sind nicht erkennbar (der erste kann *l* sein). Jedenfalls hat die zweite Buchbinderei nichts mit Marienburg zu tun, ihr Sitz ist vielmehr mit größter Wahrscheinlichkeit im südlichen Ermland zu suchen. Unser Band, der außer dem oben angeführten Druck noch Bonaventura, Centiloquium. Zwolle, Peter van Os o. J., und Dogma moralium (Deventer, R. Paffroet) o. J. enthält, trägt als älteste Besitzeinzeichnung den Namen Bartholomaeus Krug de Brunsberg, plebanus in Seyfferswalde d. i. Siegfriedswalde, Kreis Heilsberg. Ein zweiter Band mit denselben Stempeln (enthaltend H. Herpf, Speculum aureum. Mainz, Schoeffer 1474) befindet sich in der Dombibliothek in Gutstadt 320 E, ein dritter und vierter in der K. u. U.-B. Königsberg: Inkun. 828 aus der Bibliothek des Reformators Paulus Speratus (darin Augustinus, lib. prolocutionis. Straßburg, Drucker des Henr. Ariminensis o. J., und Bonaventura, Sermones. Zwolle, P. van Os 1479) und Ms. 2206 enthaltend Informatio de arte praedicandi. Deventer, R. Paffroet 1479, ein weiteres Exemplar von Bonaventura, Sermones und einige etwas ältere, früher selbständige handschriftliche Stücke. Unter letzteren befindet sich ein Compendium metricum biblie, das mit einem von Sonnabend vor Palmarum 1477 datierten Uebersendungsvermerk des bisherigen Besitzers Bartholomaeus Ghelhoer Wartembergensis an eine leider nicht bezeichnete Person geschickt wurde. Der Absender ist vermutlich identisch mit dem Mon. Hist. Warmiensis Bd 3. 1866. S. 122, Anm. 143 unter dem Jahre 1461 erwähnten Bartholomaeus Stadtschreiber von Wartenburg. Die so gewonnenen Ortsangaben vereinigen sich am besten auf Gutstadt, von dem Siegfriedswalde und Wartenburg ungefähr gleich weit entfernt sind, und das auch als Sitz eines Kollegiatstiftes, das wohl schon damals seine Bibliothek hatte, als Ursprungsort der Einbände zunächst in Betracht kommt. Durch einen merkwürdigen Zufall ist uns auch noch der Name des Buchbinders erhalten. In demselben Königsberger Band 2206 befindet sich auf einem unbedruckten Blatt der Lage, die das Register zu Bonaventura enthält, die folgende Notiz: „Domine Mathia, vobis translego (!) quinternum (eben das Register), qui ante sermones ligari debuisset; si incepistis, tunc ligari peto in sermonum fine.“ Die Lage ist rechtzeitig angekommen, denn sie befindet sich an der richtigen Stelle. Daß der Buchbinder lateinisch versteht, ist an sich nicht auffallend, wohl aber zeigt die Anrede Domine, daß er kein schlichter Bürgersmann war, sondern vermutlich ein Geistlicher. So liegt es nahe daran zu denken, daß es kein anderer ist als Matthias Detthe, der am 22. November 1484 als Canonicus der Kollegiatkirche von Gutstadt investiert wurde (Mon. hist. Warm. Bd 3. S. 378). In der Tat steht die Technik der Bände, namentlich die Verzierung der Deckel, nicht auf der Höhe, die man von einem gewerbsmäßigen Arbeiter erwarten könnte. So würde sich auch die geringe Zahl von erhaltenen Bänden erklären, falls sich nicht etwa in Schweden, wohin viele Bände aus Gutstadt gekommen sein werden, noch mehr davon auffinden lassen. Als Canonicus hat Matthias es wohl aufgegeben die Kunst auszuüben. Wir haben keine Ursache einen der angeführten Bände viel später als 1480 anzusetzen. Nachher findet sich einer seiner Stempel in ganz fremder Umgebung auf dem Einband der Königsberger Inc. 1457 (enthaltend einen Baseler Druck von 1486), den ich aber leider nicht örtlich festzulegen vermag. — Kehren wir von dieser langen Abschweifung zum eigentlichen Gegenstand

*etc. Schlufs Bl. 8a Z. 21: mina letificis. || Explicit tractatulus de generi | bus pedū atqz metroꝝ feliciter | Bl. 8b leer.*

8 Bll. m. Sign. aij—aiij. 27 Zeilen. Type 2 = HMT 64 (112) bc. Sign.: Wa 38.

14. Sallustius: Bellum Catilinarium. [Deventer: Rich. Paffroet c. 1488.] 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a Titel: C. Crispi Salustii liber | de bello catilinario. | Bl. 1b leer. Bl. 2a m. Sign. Aij: C. Crispi Salustij liber de con | iuratione. L. Ser. catiline || oMnis homines qui sese student pzeftare ce | etc. Schlufs Bl. 27b Z. 21: leticia : meroꝝ : luctus : atqz gaudia agitabantur | ¶ Finis | Bl. 28 leer.*

28 Bll. m. Sign. Aij—Eij (A<sup>8</sup> B<sup>4</sup> C<sup>8</sup> D<sup>4</sup> E<sup>4</sup>). 25 Zeilen mit Durchschufs. Kolumnentitel. Type 3. 4. 6 = HMT 64 (112) e<sup>2</sup> und f<sup>1</sup>. Sign.: Wl 8298.

15. Baptista Mantuanus: Carmina de beata virgine Maria quae et Parthenice dicuntur. [Deventer: Rich. Paffroet c. 1490.] 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a Titel: Carmina de beata virgie | Maria que ⁊ Parthenice | dicuntur: | Bl. 1b leer. Bl. 2a m. Sign. Aij: Kol.-Titel: Carmina de btā vrgine | ¶ Fratris Baptiste Mātuani Carmelite The | ologi ad Lodowicū Fulcarariū et Joānē Bap | tistam Refrigeriū ciues Bononienfes Parthe | nice Incipit foeliciter .: || fAncta palestine repetēs exozdia nymphe | etc. Bl. 50a m. Sign. Jij Z. 26: Impleuit: ⁊ coeli lucentibus imperat astris || ¶ Finis | Bl. 50b: ¶ Fratris Baptiste Mantuani Carmelite | ad beatam virginem Votum || [ ] D tua confugio supplex altaria virgo | etc. Schlufs Bl. 51b Z. 17: Fiet : ⁊ hec nostre causa salutis erit || ¶ Finis | Bl. 52 leer.*

52 Bll. m. Sign. Aij—Jij (a<sup>8</sup> b<sup>4</sup> c<sup>8</sup> d<sup>4</sup> e<sup>4</sup> f<sup>8</sup> g<sup>4</sup> h<sup>8</sup> i<sup>4</sup>) 30 Zeilen. Kolumnentitel. Typen in drei Gröfsen. Titel = HMT 64 (112) f<sup>1</sup>, Ueberschrift auf Bl. 2a = HMT 64 (112) e<sup>2</sup> Z. 1—2, Text = e<sup>2</sup> Z. 3 folg. Sign.: Xc 5128.

16. Alexander de Villa Dei: Doctrinale. Partes 3. 4. Deventer: Rich. Paffroet 1495. 4<sup>o</sup>.

*Das Berliner Exemplar ist leider defekt, die ganze Lage a = 8 Bll. fehlt. Bl. 9a m. Sign. bj Z. 1 (Glosse): .i. oē ꝛbū t'cie oiu-gatiōis coꝛripit .i. oiuunctiui sp. tpa | (Text): Omne lego pñs bꝛeniat. quartiqz secunda | etc. Schlufs Bl. 48a Z. 22: pꝛincipiū ⁊ aptum mediū ad finem feliciffimū ||| ¶ Alexandzi grāmatici due partes : ter | cia videlicet et quarta finiunt feliciter | Impꝛesse Dauētrie per Richardū paf | raet Anno dñi. M. cccc. xcv. | Bl. 48b leer.*

zurück, so ist es nicht ohne Interesse festzustellen, daß in den vier Bänden, die sicher nicht für den Handel angefertigt sind, sondern offenbar ganz aus privatem Besitz in Auftrag gegeben waren, nicht weniger als sechs niederländische Drucke enthalten sind. Es muß also damals ein auffallend starker Bücherimport von den Niederlanden nach Preussen und speziell dem Ermland stattgefunden haben. Der Preis der Sermones des Bonaventura auf dem einen der Exemplare (Kgsb. Inc. 828) ist mit 4 Mark notiert. P. S.

48 Bll. m. Sign. aij [?] — hiiij (a<sup>8</sup> b<sup>4</sup> c<sup>8</sup> d<sup>4</sup> e<sup>8</sup> f<sup>4</sup> g<sup>8</sup> h<sup>4</sup>) Kommentar zwischen dem Text. (18 Zeilen Text + 18 Zeilen Komm.) Kolumnentitel u. Marginalien. Type 3. 7 = HMT 64 (112) f<sup>2</sup>. . .

Hain 14759. Campbell 131. — Sign. W 564.

17. Herm. Buschius: Hekatosticha. [Deventer: Rich. Paffroet c. 1495.] 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a Titel:* Hermannii Buschii Mona | steriensis. Hecatosticha. | *Bl. 1b leer.* *Bl. 2a:* ¶ Reuerendissimo in Chzisto patri et domino. dñō | Frederico Traiectensis ecclesie antistiti electo et con | firmato: eidēq; Illustrissimo Marchioni de Baden | ciuitatem Dauētriam suę amplissime dignitatis stu | diosissimam inspicienti Hermānus Buschius Mo- | nasteriēsis subiectissimus gratulatur. || Aurea te nostris nunc infer Musa medullis | etc. *Schluss Bl. 3b Z. 28:* Consecret hunc celebrem lactea gemma diem: | ¶ Finis | Opus vnus diei spacio effusum | *Bl. 4 leer? fehlt.*

4 Bll. o. Sign. 30 Zeilen. Typen in drei Gröſsen. Titel = HMT 64 (112) f<sup>1</sup>. *Bl. 2a Z. 1—6* = HMT 64 (112) e<sup>2</sup> Z. 1—2. Text = HMT 64 (112) e<sup>2</sup> Z. 3 ff., aber durchschossen.

Sign.: Xc 6850.

18. Vergilius: Georgica cum commentario Hermannii Torrentini. Deventer: Rich. Paffroet 22. Dez. 1500. 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a Titel:* Georgica. P. Virgilii cum | nouo commētario Herman | ni Torrentini. | *Bl. 1b:* gEorgica vocantur hi quattuor libri Virgi- | lij. etc. *Z. 18:* ¶ Argumentum Primi libri | etc. *Bl. 2a m. Sign. Aij u. Bz.* Folium Secundum.: ¶ P. Virgilij Maronis Georgicorū liber primus || [] Vid faciat letas segetes. quo sydere terraz | etc. *Z. 7 Anfang d. Komm.:* ¶ Omne carmen heroicum tria habet. scz ppositionem. inuocatōem. narra- | tionem etc. *Schluss Bl. 72b m. Bz.* Folium lxxij *Z. 10:* Horatius Nec retinent patule omīssa fideliter aures |||||||| ¶ Familiaris in . P. Virgilij georgica commentari | us Hermannii torrentini de studiosis adolescentib; | illo optime merentis tum ob rectam textus ordina- | tionem tum aptam vocum magis necessariarū ex- | positionem. Impressus dauentrie per me. Richar- | dum pafraet. Anno dñi. M.CCCC. altera die | post festum thome apostoli. |

72 Bll. m. Blattzahlen u. Sign. Aij — Mij (A<sup>8</sup> B<sup>4</sup> C<sup>8</sup> D<sup>4</sup> E<sup>8</sup> F<sup>4</sup> G<sup>8</sup> H<sup>4</sup> I<sup>8</sup> K<sup>4</sup> L<sup>8</sup> M<sup>4</sup>) Text: 30—31 Zeilen. Kolumnentitel und Marginalien. Text in Type 3, Komm.: Type 7, Titel = HMT 64 (112) f<sup>1</sup>.

Panzer XI 320, 144b, Kloss 2682, Campbell 1744 = Cop. III, 6151 ohne Beschreibung. — Sign.: Wc 6820.

#### VIII. Chr. Snellaert in Delft.

19. Collectio quaedam pro declaratione cuiusdam dubitationis nuper motae circa id quod a doctoribus dicitur indulgentiam domini papae animabus in purgatorio prodesse posse. [Delft: Chr. Snellaert c. 1487.] 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a m. Sign. ai:* Ad raymundū peraudi sacre theologie ma-  
gistrū eruditissimū decanū aluifiē in ecclesia | xanctoneū ac fācte  
sedis apl'ice pthonotarium | referendariū cōmissariūqz dignissimū Epl'a ||  
Nuper auribus meis irrepsit | etc. *Schließt Bl. 2a m. Sign. aij Z. 21:*  
dum duxeris. | *Bl. 2b:* Collectio quedā pzo declaratione cuiusdā | dubi-  
tationis nup mote circa id quod a doctozibz dicitur indulgenciā dñi  
pape aiabz in pur | gatorio pdesse posse per modum suffragij feli- | citer  
incipit | [] Rimo et ante omnia reci | tanda sunt verba quozū | etc.  
*Schluss Bl. 18a Z. 13:* rum iudicio nichilominz semper saluo | Deo  
Laus | *Bl. 18b leer.*

18 Bll. m. Sign. ai — bv (a<sup>8</sup> b<sup>10</sup>) 26 Zeilen. Texttype = TFS  
1903 zz, Auszeichnungsschrift HMT 84 (107) a<sup>1</sup>.

Kloss 1480 = Campbell 461. — Sign.: Ce 8500.

20. Libellus de accentibus syllabarum et tractatus de generibus  
pedum et metrorum. Delft [Christ. Snellaert] 1497. 4<sup>o</sup>.

*Bl. 1a Titel:* Libellus de accētibus sillabarum | quo bene ac  
diligenti studio plecto. quis quamcūqz aut sacre | scripture. aliarūqz  
scientiaz materias pnūciandas absqz sue | confusionis timore et affi-  
stentium sub sannatione intrepide | arripere potuit. | *Darunter ein Holz-*  
*schnitt, Schulszene. Bl. 1b:* ¶ Prologus in libzum de accentibus | []  
Onsiderans qz pleriqz sacerdotes ac clerici in quantitatibus | etc. Z. 19:  
bes quā nulla poteris vnda detergere. | Incipit liber de accentibus | []  
Ocalis añ vocalem in latinis dcōnibus cozripitur. vt trabea | etc. *Bl. 12b*  
*Z. 27:* ¶ Expliciunt regule de accētibz pteritozū | supinozum derivatozum  
et compositozum | ¶ Incipit tractatus bzeuis | *Bl. 13a m. Sign. ci:* In-  
cipit tractatus bzeuis et vti- | lis de generibus pedum et metrozum. | etc.  
*Schluss Bl. 15b Z. 10:* Fortes legabant carmina letificis. || ¶ Explicit  
tractatus bzeuis et vtilis de generibus pedum | et metrozum Delf Im-  
pzeffum. Anno incarnationis domi | ni. Millefimoquadzicentefimo []  
nonagesimoseptimo. | *Bl. 16 leer.*

16 Bll. m. Sign. aij—cij (a<sup>6</sup> b<sup>6</sup> c<sup>4</sup>). 48 Zeilen. Type 2. 7. 8.

Hain 13415. Campbell 1445 (= 1127 m. d. Jahr 1494?) Proctor  
8898. — Sign.: W 5410.

Es sei hier noch darauf hingewiesen, daß schon Campbell die  
Nummern 93, 957, 972, 1142, 1524, 1525 nach den Berliner Exem-  
plaren beschreibt und daß andere, die er als „seul exemplaire connu“  
bezeichnet, wie 738, 1219, 1220 usw., sich jetzt auch im Besitz unserer  
Bibliothek befinden.

Zum Schluss gestatte ich mir von einem wertvollen Funde Kenntnis  
zu geben, den ich kürzlich zu machen das Glück hatte. Bei der Durch-  
suchung unserer Handschriftenbände nach gedruckten Beibänden ent-  
deckte ich in einem aus dem Lippstädter Jesuitenkolleg stammenden  
Codex außer einem Exemplar von Rob. Caracciolus: Sermones tres de  
annuntiatione V. Mariae [Köln: Joh. Koelhoff c. 1473 = Hain \*4487  
= No 310 meines Buchdruck Kölns] ein Exemplar von Guil. de Saliceto:



Tractatus de salute corporis etc. Soweit die Beschreibung dies zu beurteilen gestattet, weicht das Berliner Exemplar (an Ms. theol. lat. 162) nur an einer Stelle von Campbell 1493 ab. Bl. 22a Z. 35 steht:

*Berlin:* intēcio homeri in hoc opere est describē troianā

*Campbell:* intēcio homeri in precedēti poemate est describere

Dem sonst vorzüglich erhaltenen Exemplar fehlt leider ein Doppelblatt = Bl. 4 + 9.

Berlin.

Ernst Voulliéme.


### Die Stuttgarter Zettelkatalogkapsel.

In den Berichten über die Stuttgarter Bibliothekarversammlung ist mehrfach (vgl. Zbl. S. 336 und 365) die neue für die dortige Landesbibliothek hergestellte Katalogkapsel erwähnt worden, ohne daß doch Gelegenheit zu einer näheren Beschreibung gegeben war. Wir holen diese hier nach, soweit es ohne Abbildungen möglich ist.

Die von der Hofbuchbinderei G. Abele unter Mitwirkung der Stuttgarter Bibliotheksverwaltung konstruierte und jetzt in den Handel gebrachte Kapsel gehört zu den Vorrichtungen für Befestigung von Katalogzetteln, über die Zedler im Zbl. 1902. S. 64 aus Anlaß der Wiesbadener Kapsel (Zinßer) ausführlicher gehandelt hat, und zu denen von neueren außer der genannten hauptsächlich die Kasseler (Uhlworm) und die Lipmansche (Franke und Molsdorf) gehören. Mit dem Marburg-Halleschen „Strumpfband“-Katalog (Graesel S. 260) haben sie die längliche Form der Zettel gemeinsam, unterscheiden sich von ihm aber dadurch, daß sie die Zeilen parallel der Längsseite laufen lassen, infolgedessen man in dem Zettpakete wie in einem Buch blättern und lesen kann. Diesen großen Vorzug bietet bereits das Vorbild der genannten Systeme, der Leidener Zettelkatalog, dem sie auch darin folgen, daß die Zettel nicht weit vom linken Rand oben und unten einen Einschnitt haben, in dem die Befestigung stattfindet. Dies geschieht bei dem Lipmanschen und dem Wiesbadener System in der Weise, daß der Zettelblock in einen Metallrahmen eingesetzt wird, der in die angeführten Einschnitte eingreift. Dasselbe Prinzip kommt auch in der Stuttgarter Kapsel zur Anwendung. Auf die Unterschiede wird im Verlauf der Beschreibung zurückzukommen sein.

Die Zettel des Stuttgarter Katalogs sind 223 mm lang und 114 mm hoch und an den Ecken etwas abgerundet. Eine Neuerung ist, daß etwa 2 cm vom Rand entfernt drei je 3 mm breite Rillen abwechselnd nach der Rekto- und Versoseite des Papiers hin eingepreßt sind um die Biegsamkeit des Zettels an dieser Stelle zu erhöhen. Man kann sich von der Wirksamkeit dieses Mittels leicht überzeugen, indem man auf einem beliebigen Papierstreifen mit einem stumpfen Gegenstand, etwa dem oberen Ende eines Federhalters, entsprechende Linien eindrückt. In der Mitte zwischen diesen Rillen und dem linken Rand,

etwa 1 cm von diesem entfernt, befinden sich die erwähnten Einschnitte, in gleichmäßiger Breite von 3 mm verlaufend, nach dem Rande hin jedoch ein wenig abgerundet. Von diesen Zetteln werden nahezu 400 zu einem Block vereinigt in eine grauleinene Schutzdecke eingelegt und mit ihr in die buchförmige Kapsel eingehängt.

Die Kapsel selbst, 65 mm stark, 123 mm hoch und 240 mm breit, besteht aus einem starken außen verkleideten Metallrahmen und sehr soliden mit Dermatoid bezogenen Pappdeckeln, die an den Rücken des Rahmens wie an einem Buchrücken mit Lederstreifen angehängt sind. Hierdurch unterscheidet sie sich von den anderen Systemen, die die Deckel zusammen mit dem Katalogblock in den Metallrahmen einsetzen und deshalb genötigt sind, sie entweder sehr schwach und biegsam zu machen oder sie mit einem Leder- oder Leinwandgelenk zu versehen, damit sie das Aufschlagen des Katalogs nicht hindern. Die Wände des Rahmens haben eine Breite von 25 mm bei einer Stärke bis zu 2 mm. Sein Längsschnitt hat wie bei den andern Systemen die Gestalt . Die kurzen Enden sind bestimmt, in die Einschnitte des Zettelblocks einzugreifen. Dazu ist natürlich nötig, daß sie so weit von einander entfernt werden können, als zum Einschieben der Zettel erforderlich ist. Bei Lipman (vgl. Graesel S. 262) werden durch Umdrehung eines Schlüssels beide Enden gleichmäßig nach auswärts bewegt und beim Schließen wieder zurückgedrückt. Bei Zinfser ist nur der obere Teil der Kapsel nach außen verschiebbar, und ähnlich ist die Aufgabe auch von Abele gelöst: die obere Wand des Rahmens hängt nicht mit den übrigen Wänden zusammen, sondern ist nach Lösung des Verschlusses beweglich und läßt sich bis zu einem gewissen Punkt nach oben herauschieben, während sie im geschlossenen Zustand unverrückbar fest sitzt. Dieser Verschluss beruht nicht auf der bloßen Reibung wie bei Zinfser, sondern auf festen Widerständen ohne Federwirkung wie bei Lipman, jedoch bedarf letzterer zur Lösung eines Schlüssels, während bei Abele nur eine leichte Manipulation erforderlich ist, die ein Uneingeweihter kaum finden kann und die daher einen genügenden Schutz gegen unbefugtes Öffnen gewährt, ohne den Bibliotheksbetrieb durch die Unbequemlichkeit eines Schlüssels zu stören.

Die Abelesche Hofbuchbinderei hat ihre Kataloge gleichzeitig mit drei verschiedenen Verschluss- und Öffnungsarten auf den Markt gebracht.

1. „Schlitzsystem“, D. R. G. M. 177 149, das in der Stuttgarter Landesbibliothek angewandte System. Die Schiene, in die der bewegliche Teil des Rahmens ausläuft, hat an der Längsseite einen kleinen Ausschnitt, in den ein Riegel eingreift, der den Verschluss bewirkt. Der Riegel wird dadurch zurückgeschoben, daß man an der Unterseite der aufgeschlagenen Kapsel an einer bestimmten äußerlich nicht erkennbaren Stelle leicht drückt. Die obere Wand des Rahmens wird dann durch einen Druck des Blocks nach oben herausgezogen. Nach Wiedereinsetzung des Blocks wird sie zurückgeschoben und beim Schließen der Deckel springt der Riegel von selbst wieder ein. Der

Mechanismus liegt zwischen dem doppelten Metallboden des Rückens und ist so einfach, daß eine Störung nicht wohl denkbar ist, doch ist er nach Lösung einiger Schrauben jederzeit zugänglich.

2. „Hebelsystem“, D. R. G. M. 213 098 und 177 149. Der Verschluss wird dadurch gelöst, daß ein Hebel am untern Teil der Kapsel, dessen Vorhandensein dem Uneingeweihten nicht bemerkbar ist, mit einem spitzen Instrument oder auch mit dem Fingernagel herausgezogen wird. Durch weiteres Vorziehen des Hebels wird die bewegliche Wand des Rahmens nach oben geschoben, indessen ist das nur bis zu 12 mm (gegen 16 mm bei System I) möglich; die übergreifenden Teile des Rahmens sind daher hier kürzer und die entsprechenden Einschnitte in den Zetteln nicht so tief wie bei 1.

Das 3. System ist leichter gearbeitet als 1 und 2. Der Rahmen besteht hier nur aus zwei durch eine Schiene verbundenen Kappen, die auf einer Metallplatte mit Schrauben so befestigt sind, daß sie sich oben um etwa 3 mm nach rechts drehen lassen. Durch diese Verschiebung wird der Verschluss gelöst und die obere Kappe läßt sich nun um etwa 7 mm ausziehen, was genügt, um den Zettelblock herauszunehmen und wieder einzusetzen. Der Mechanismus liegt bei diesem System offen unter dem Zettelblock, Rücken und Deckel sind einfach mit Dermatoid bezogen, doch macht auch diese Kapsel den Eindruck großer Haltbarkeit. Für die Dauer dürfte sie sich nicht so sehr empfehlen, weil der Zettelblock nicht so fest im Rahmen hängt und mit der vorderen Ecke die Unterlage berührt, während er bei 1 und 2 vollständig frei hängt.

Alle drei Kapseln schlagen sich sehr gut auf und lassen sich fast bis ans Ende umblättern, ohne daß die Blätter wieder zurückschlagen. In den verwandten Systemen ist das, soweit ich sehen kann, nicht in demselben Maße der Fall. Infolgedessen kann man bequem Eintragungen auf den Zetteln machen, ohne sie herauszunehmen. Das gute Aufschlagen und Aufliegen der Kapseln ist zum Teil eine Folge des starken Metallrückens, der dem ganzen Block Halt gibt und ein Gegengewicht gegen die aufgeschlagenen Blätter bildet. Dadurch ist freilich das Gewicht etwas erhöht worden. Eine gefüllte Kapsel wiegt bei 1 etwa 1500, bei 2 etwa 1600 g, aber das beeinträchtigt die Handhabung nicht. Man kann die Kapsel, wenn man sie nicht auflegt, bequem in der einen Hand halten und mit der andern blättern. Dabei sind die Zettel auf mindestens 16 cm vom rechten Rand ab ohne Schwierigkeit zu übersehen. Daß links etwas Raum verloren geht, muß man bei allen diesen Blockkatalogen mit in den Kauf nehmen.

Leider ist der Preis der Abeleschen Kapseln ziemlich hoch. Von System 1 und 2 stellt er sich bei Zetteln von Normalpapier Ia und bestem Einband auf 12,50 M. bei einzelnen Exemplaren, bei System 3 mit geringerem Papier auf 6 M.

Im Zettelformat hat sich die Stuttgarter Bibliothek anscheinend an keine bestimmte bereits in Gebrauch befindliche GröÙe angeschlossen, und bei der Zerfahrenheit, die in dieser Beziehung in unserem Katalog-

wesen herrscht, kann man ihr daraus keinen Vorwurf machen: unter all den existierenden Formaten hat keins irgendwelchen Anspruch, von den anderen Bibliotheken angenommen zu werden. Und doch scheint mir nichts notwendiger und dringender als die Festsetzung eines Normalformats für Katalogzettel. Ich gedenke demnächst in anderem Zusammenhange hierauf zurückzukommen, möchte aber jetzt schon den deutschen Bibliotheken meinen Vorschlag unterbreiten, als Normalformat die GröÙe der deutschen Postkarte anzunehmen. Für die lose aufbewahrten oder an einer Verschlussstange aufgereihten Zettel reicht diese GröÙe vollkommen aus. Für die hier besprochenen Systeme wird sie aus dem oben erwähnten Grunde um mindesten 6 cm verlängert werden müssen; es würde sich daraus für diese Kataloge eine NormalgröÙe von  $93 \times 200 \text{ mm} = 186 \text{ qcm}$  ergeben. Ich glaube nicht, daß es Schwierigkeiten machen würde die Abeleschen Kapseln auf diese GröÙe umzuarbeiten. Gegenüber ihrer jetzigen ZettelgröÙe von ca. 250 qcm würde das eine Ersparnis von 64 qcm bedeuten, d. h. etwa 25 % Ersparnis an Papier, Gewicht und Aufstellungsraum. Voraussetzung ist allerdings, daß dann der größte Teil der Zettel durch Buchdruck hergestellt wird.

P. S.

### Das Zugangsverzeichnis der Berliner Königl. Bibliothek.<sup>1)</sup>

Das Hauptzugangsverzeichnis der Königlichen Bibliothek zu Berlin hat ein Format von 38 cm Höhe und 28 cm Breite. Jede Seite hat 20 Zeilen und ist in 12 Spalten ohne besonderen Vordruck geteilt. Die Spalten, die in nachstehendem Musterbeispiel der Uebersichtlichkeit halber am Kopf gezählt sind, enthalten folgende Eintragungen:

1. Laufende Nummer des Geschäftsjahres.
2. Tag der Eintragung.
3. Art der Erwerbung: Der Erwerb einer in sich abgeschlossenen zum Ladenpreis erworbenen Neuerscheinung wird nicht besonders gekennzeichnet. Alle übrigen Erwerbungsarten werden durch Buchstaben bezeichnet; und zwar bedeutet A: antiquarischer Kauf, D: Geschenk, F: Teil eines gekauften Fortsetzungswerkes, FD: Teil eines geschenkten Fortsetzungswerkes, Z: Teil einer gekauften Zeitschrift, ZD: Teil einer geschenkten Zeitschrift, T (ev. FT ZT): im amtlichen Tauschverkehr erworbenes Werk. Bei Ersatzexemplaren wird die Spalte durch einen Querstrich ausgefüllt. — Die Pflichtexemplare werden auf der Königlichen Bibliothek in ein ebenso eingerichtetes besonderes Zugangs-

1) Mehrere Bibliotheken haben sich nach der Einrichtung des Berliner Zugangsverzeichnisses erkundigt, weil sie die eigenen behufs leichter Anfertigung der Zugangsstatistik neu einrichten wollten und dafür ein Muster zu haben wünschten. Ich glaube daher annehmen zu dürfen, daß eine kurze Beschreibung der hiesigen Einrichtung, die sich in fast zwanzigjährigem Gebrauch bewährt hat, einem größeren Kreise von Fachgenossen willkommen ist.

P. S.

verzeichnis eingetragen. Wo die Pflichtexemplare mit den übrigen neuerworbenen Werken in das gleiche Zugangsverzeichnis eingetragen werden, lassen sie sich in entsprechender Weise durch die Buchstaben P FP ZP kennzeichnen. — Auch über die Handschriften wird hier ein besonderes Zugangsverzeichnis geführt.

4. Titel des erworbenen Werkes. Bei Zahlung von Vereinsbeiträgen ohne gleichzeitigen Eingang einer Veröffentlichung des Vereins enthält die Spalte den Namen des Vereins mit dem Zusatz 'Beitrag für 19..'.  
 5. Bezugsquelle.

6—9. Preis: Für Preise in deutscher Reichswährung enthalten Spalte 6 und 7 bei Neuerscheinungen den Ladenpreis, bei antiquarischen Erwerbungen den Katalogpreis, Spalte 8 und 9 in beiden Fällen den Nettopreis. Für Preise in fremdländischer Währung enthalten Spalte 6 und 7 den Betrag in dieser, gegebenen Falls unter Zufügung der Art des vereinbarten Zuschlages oder Abzuges, Spalte 8 und 9 den sich daraus ergebenden Nettopreis in deutscher Reichswährung. Ist für ein Werk nur ein Nettopreis in deutscher Reichswährung aufgestellt, so kommt dieser in Spalte 8 und 9, in Spalte 6 der Vermerk 'no'. Bei vorher (pro completo, pro anno, durch Vereinsbeitrag u. dgl.) bezahlten Werken wird in Spalte 6—9 der Vermerk 'als Rest', bei Ersatzexemplaren, deren Kosten von fremder Seite bestritten werden, der Vermerk 'als Ersatz', bei Werken, die von der Bibliothek durch Umtausch von Dubletten des eigenen Bestandes erworben werden, der Vermerk 'im Umtausch' eingetragen. — Bei geschenkten oder im amtlichen Tauschverkehr erworbenen Werken bleiben Spalte 6—9 leer.

10. Vermerk, ob das Werk bezahlt (B), ob dafür gedankt (D) oder der Empfang bestätigt ist (E).

11. Bezeichnung des Faches, dem das Werk nach seinem Inhalt angehört. Es bedeutet A: Allgemeines, G: Geschichte und Geographie, K: Kunst und Archäologie, L: Literatur und Sprachen, M: Medizin, N: Naturwissenschaften, O: Oekonomie und Technologie, P: Philosophie, Pädagogik, Okkultismus, R: Rechtswissenschaft, S: Staatswissenschaften, T: Theologie, U: Universitäts- und Schulschriften, X: Mathematik und Astronomie. — Bei Ersatzexemplaren wird die Spalte durch einen Querstrich ausgefüllt. — Ueber die Handschriften s. o. unter 3.

12. Die Anzahl der bibliographischen Einheiten. Bei Lieferungen, deren einzelne Hefte nicht in sich abgeschlossene Arbeiten mit besonderem Titel enthalten, wird nur die einen Band beginnende Lieferung als bibliographische Einheit gezählt; für die übrigen Lieferungen des betr. Bandes wird, falls sie eingetragen werden, Spalte 12 durch einen Querstrich ausgefüllt. — Ersatzexemplare werden nicht gezählt.

Der Rest der Zeile wird für die Angabe, ob das Werk gebunden ('gbd.') angeschafft ist, ev. unter Zufügung der Zahl der Buchbinderbände, und für Bemerkungen jeder Art offen gehalten.

Berlin.

Johannes Luther.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	April										
1	1	—	Eucken, Geistige Strömungen der Gegenwart. 3. Aufl. Leipzig 1904.	Dümmler	8	—	7	20	28	A	1
2	"	D	Siebeck, Die Organisation des deutschen Buchhandels. Als Ms. gedr. (Tübingen 1904.)	Verfasser	—	—	—	—	28	A	1
3	"	F	Bibliothèque orientale elzévirienne. 78. 79. Paris 1904.	Asher	7fr.	50	6	—	28	L	2
4	"	FD	Finkel, Bibliografia historyi polskiej. Cz. III. Z. 1. Kraków 1904.	Akademie Krakau	—	—	—	—	28	G	1
5	"	Z	Annali di matematica. Ser. III. T. 10. 1904—05. Milano. 4°. (Fasc. 1.) p. v.	Asher	18l. no	—	16	20	28	X	1
6	"	Z	Publications of the Scottish history society. Vol. 45. Edinburgh 1904.	Asher	—	—	als Rest	—	—	G	1 gbd.
7	"	ZD	The university of Chicago. General-register of the officers and alumni. 1892—1902. Chicago 1903. 4°.	Univ. Press. Chicago	—	—	—	—	28	U	1 gbd.
8	"	A	Walther, Die Vorzüge der Stadt Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1748.	Joseph Baer & Co. Frankfurt	6	—	5	40	28	G	1
9	"	Z	Neues Archiv für sächs. Geschichte u. Altertumskunde. Bd 25. Dresden 1904. (H. 1/2.) Beitrag für 1904/05.	Kgl. sächs. Altertumsverein	no	—	6	05	28	G	1
10	"	Z	Nassauischer Verein für Naturkunde. Beitrag für 1904/05.	Verein	no	—	5	—	28	N	—



### Berichtigung betreffend den schwedischen Leihverkehr.

Zu der im vorigen Heft des Zbl. (S. 372) enthaltenen Äußerung, daß Schweden mit der portofreien Uebersendung von Büchern an die Entleiher an der Landesgrenze Halt mache, wird uns von befreundeter Seite aus Uppsala geschrieben, daß sie auf Irrtum beruhe.<sup>1)</sup> Die schwedischen Bibliotheken versenden die Bücher, die von ihnen entliehen werden, auch nach dem Auslande postfrei ohne Ersatz des Portos zu verlangen und ohne Berechnung von Verpackungskosten. Sie übernehmen auch für ihre Benutzer, die Bücher von auswärts brauchen, die ihnen bei der Uebersendung etwa berechneten Kosten und schicken die Bücher auf eigene Rechnung zurück, vermitteln also die Entleiher vollständig kostenfrei für den Benutzer.

„Was unsern ausländischen Leihverkehr betrifft, so haben wenigstens wir in Uppsala die Regel — die mir selbstverständlich vorkommt —, daß wir niemals Bücher, die noch im Buchhandel zu haben sind, vom Auslande leihweise verlangen; das wäre meiner Ansicht nach ein Mißbrauch. Wir können doch nicht verlangen, daß ausländische Bibliotheken uns mit kurrenter Literatur aushelfen sollen. Erst wenn sich herausgestellt hat, daß ein gesuchtes Werk durch den Buchhandel — in vielen Fällen auch durch den Antiquariatshandel — nicht mehr zu haben ist, bitten wir unsere guten und immer bereitwilligen Freunde uns das betreffende Buch gütigst leihweise übersenden zu wollen. Mit dem Ausleihen von alten Büchern und von Manuskripten nach auswärts sind wir (ich hoffe sagen zu dürfen „wie bekannt“) außerordentlich liberal; neue im Buchhandel zu habende Bücher versenden wir prinzipiell ungern und nur in Ausnahmefällen nach auswärts. Ich wünschte, daß diese Praxis allgemein anerkannt würde.“

### Ein neuer offizieller Katalog der in Russland erscheinenden Bücher.

Am 31. Mai 1904 erschien in St. Petersburg das erste Heft des „Spisok knig, vyšedšich v Rossii v 1904 godu“ das ist Verzeichnis der Bücher, welche in Rußland im Jahre 1904 herauskamen, Heft 1: Bücher, welche der Oberpressverwaltung vom 1. Januar bis zum 31. März eingesandt wurden. Wie den Bekanntmachungen im Regierungsboten (Pravitelstvennyj Věstnik) Nr 124 vom 1. Juni d. Jahres zu entnehmen ist, soll infolge der stetig zunehmenden Zahl der jährlichen Büchererscheinungen das offizielle Bücherverzeichnis in Sonderausgabe dem Publikum zugänglich gemacht werden. Bis daher, das heißt bis zum Jahre 1903, erschienen diese Bücherlisten zerstreut in verschiedenen Nummern des Regierungsboten, ohne jegliche Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Buchhandels und sonstige bibliographische Anforderungen, in wöchentlichen Uebersichten und am Ende des Jahres als Sonderabdrücke für Auserwählte und verschiedene Regierungs-

1) Der Irrtum war durch mißverständliche Auffassung einer knappen brieflichen Mitteilung entstanden.

institutionen. Dem Bücherliebhaber blieb nichts anderes übrig, als einzelne Nummern zu erwerben und sich die Titel aufkleben zu lassen, um sich dergestalt alphabetische Kataloge zusammen zu stellen. Von dem Umfange dieser „Spiski“ erhält man einige Vorstellung, wenn man in Betracht zieht, daß der „Spisok“ für 1900 aus 473 + 42 Seiten in Großoktav, der Druck zweispaltig und 70zeilig, besteht. Das Bücherverzeichnis vom Jahre 1901 umfaßte 504 + 45 Seiten desselben Druckes, für das Jahr 1902 aber bereits 552 + 46 Seiten. Von einer Benutzung dieser Verzeichnisse zu statistischen Zwecken konnte kaum die Rede sein. Für das Jahr 1898 hatte der hiesige Buchhändlerverein, auf Anregung des Herrn Karbasnikov, alphabetische Register und Indices anfertigen lassen, welche mitsamt dem „Spisok“ vom Jahre 1898 abgedruckt wurden. Das Jahr 1899 erfreute sich ganz besonderer Aufmerksamkeiten von Seiten der hiesigen Druckergesellschaft (Russkoe Obsčestvo Dėjatelej Pečatnago Dėla), welche unter der Leitung und Redaktion des Herrn Wladimir Sabanin und Baron Mich. Wylie (russ. Vyllie) und anderer einen systematischen Katalog russischer Büchererscheinungen herausgab. Leider kam aber das Unternehmen, infolge von Mangel an Geldmitteln, bis heute noch nicht zum Abschluß. Ein Hauptgewicht legte man bei dieser in großem Stile geplanten Edition auf die Kollation der Büchertitel und insbesondere auf die Reproduktion genauer Bücheraufschriften in den Fremdsprachen. Hervorragende bibliographische Kräfte und Autoritäten der orientalischen Fächer wirkten mit, um diesen systematischen Jahreskatalog zu vervollständigen und genauere Bücherbeschreibungen zu liefern. In dieser Beziehung ist die zweite Lieferung der „Sistematičeskaja rospis' knigam, vyšedšim v Rossii za 1899 god“, welche 1903 erschien, von hervorragendem Interesse. Das Werk ist auch im deutschen Buchhandel durch Gerhard in Leipzig leicht zu beziehen und wird wohl Ende 1904 abgeschlossen werden. — Ich füge nur noch hinzu, daß an diesem systematischen Jahresverzeichnis mitwirkten: Akademiker C. Salemann, Prof. Marr, St. Ptašyckij, W. Smirnov, A. Harkavy und andere mehr. Der neue offizielle Bücherkatalog für 1904, welcher von nun an monatlich erscheinen wird, ist für die Subskribenten des Regierungsboten zu 3 R. 50 Kop. jährlich, mit Zustellung durch die Post für 4 R. zu haben. Buchhändler und Privatleute beziehen den Jahrgang zu 4 R. 50 Kop. Am Ende des Jahres oder mitsamt dem Dezemberhefte erscheint das alphabetische Register der Autoren sowie der Sach- bzw. Schlagwörter. Jeder Buchtitel besitzt in dem reformierten Regierungskatalog eine Nummer, außerdem ist die Spaltenzahl angegeben und wird im alphabetischen Register sowohl auf die fortlaufende Nummer wie auch auf die Kolumnenzahl verwiesen werden können. Das erste Heft dieses offiziellen Bücherkatalogs registriert 3244 Bücher auf 244 Kolumnen. Leider fehlen 1. Kolumnentitel, 2. Numerierung, 3. von Spalte 227 ab die Originaltitel, da die Bücher in schwedischer, armenischer, hebräischer, lettischer, estnischer, türkischer, osmanli, arabischer und karelischer Sprache in Uebersetzung angeführt sind und nur stellenweise in russischer Transkription. — Die russischen Büchertitel sind nicht systematisch, sondern nur alphabetisch geordnet abgedruckt nach dem Autornamen, bei anonymen Werken und autorenlosen Büchern und Sammelwerken nach dem Sachworte. Nach den Sprachen sind die Originalartikel geordnet a) der russischen Werke Sp. 1—207, Nr 1—2661; b) kirchenslavisch Sp. 207, Nr 2662—2667; c) russisch-französisch<sup>1)</sup> Nr 2668—2670; d) russisch-englisch Nr 2671; d) russisch-polnisch Nr. 2672—2676; f) in französischer Sprache Sp. 208—209, Nr 2677—2688; g) in deutscher Sprache Sp. 209—214, Nr 2689—2757; h) englisch Sp. 214, Nr 2758—2764; i) italienisch Nr 2765; k) lateinisch Sp. 215, Nr 2766—2775; l) griechisch Nr 2776 und m) polnisch Sp. 215—227, Nr 2777—2938.

Jedenfalls bekundet dieser neue offizielle Bücherkatalog Russlands einen gewissen bibliographischen Fortschritt. Zudem soll im Oktober 1904

1) c, d, e bezieht sich auf zweisprachige Bücher.

wie derselben Annonce des Regierungsboten zu entnehmen ist, ein zweites Verzeichnis aller im Jahre 1903 in Rußland erschienenen Bücher alphabetisch geordnet, aber ohne Autoren- und Sachregister, im Buchhandel erscheinen zum Preise von 3 Rbl., 3 Rbl. 50 Kop. und 4 Rbl. nach der obigen Gradation. Ausländische Besteller tun am besten sich diese Kataloge durch hiesige Kommissionäre oder Buchhändler zu verschreiben, um das verschiedene Hin- und Hersenden von Buch und Geld zu vermeiden, da eine ausländische Kommissionsfirma nicht angegeben wird. Das Bessere ist der Feind des Guten. Zu wünschen bleibt, daß mit der Zeit nur Originaltitel abgedruckt werden und für orientalische Sprachen in Akademischer Transkription. Eine offizielle Bücherregistrierung ohne Rücksicht auf rein kommerzielle Gesichtspunkte ist gewiß bei der Konzentration der Aufsichtsbehörden in Rußland erreichbar und können für bibliographische Unternehmungen speziellen Charakters — wir meinen 5jährige Uebersichten nach den Wissenschaften, oder Fachkataloge über längere Zeiträume — die sichere Basis darbieten. Diese Spezialkataloge könnten natürlich auch verkürzte Titel geben und die sonstigen bibliographischen Zutaten modifizieren, den Verleger angeben, die Auflagenhöhe weglassen, besonders bei Büchern, welche schnellen Absatz finden. Ebenso könnten in größeren Zeiträumen Nachträge geliefert werden von Werken, welche nicht der Oberaufsicht der Ober-Preisverwaltung unterliegen und zu den sogenannten „offiziellen Editionen“ gehören.

Den Initiatoren des neuen Unternehmens, dem Redakteur des Regierungsboten Herrn Professor Platon Andr. Kulakovskij und dem Geheimrat N. A. Zvěrev ist gewiß in den angedeuteten Beziehungen besonderer Dank auszusprechen. Auch auf das Bibliothekswesen in Rußland und den Bücher-Vertrieb könnten regelrecht zusammengestellte offizielle Registrierungskataloge Einfluß haben und ein intensiveres Interesse für russische Bibliographie anbahnen. Das ewige bibliographisch genaue Umschreiben und Umdrucken von Büchertiteln „mit Druckfehlern“ könnte reduziert werden, eine Inventarisierung der Bücherbestände der Staatsbibliotheken vorgenommen und ebenso an die Drucklegung der Bibliothekszettel in amerikanischer Weise gedacht werden. Ebenso müßten recht viel systematisch-wissenschaftliche Sachregister zusammengestellt und die vielen russischen Journale und Periodica inhaltlich für die Bibliographie verwertet werden. Wer sich aber überhaupt in Europa für Rußlands Kultur und Literatur im weitesten Sinne interessiert (vom Orientalisten und Slavisten nicht zu reden), der wird dieser reformierten Kataloge für die Jahre 1903 und 1904 nicht entraten können.

St. Petersburg.

E. Wolter.

### Kleine Mitteilungen.

Antike Bibliotheken (Ephesos, Delphi, Rom). Bei den Ausgrabungen, die durch das Oesterreichische Archaeologische Institut in den Ruinen von Ephesos veranstaltet werden, sind im vorigen Jahre die Reste eines Bibliotheksgebäudes zum Vorschein gekommen. R. Heberdey, der Leiter der Ausgrabungen, teilt in seinem von O. Benndorf der Wiener Akademie vorgelegten Berichte (Anzeiger der Kais. Akad. der Wiss. in Wien 1904, Nr. 9. S. 64) einiges darüber mit. Danach ist eine bisher in 20 m Länge aufgedeckte Freitreppe freigelegt worden, die auf eine Terrasse führt, auf der sich eine reich verzierte Säulenfassade erhebt. Wie schon durch einen vorher gemachten Inschriftenfund zu vermuten war, und wie es durch die Weihinschrift des Architraves sich bestätigt hat, handelt es sich hier um einen Teil der Bibliothek, welche von Ti. Julius Celsus Polemaeanus (cos. 92 n. Chr.) gestiftet, von seinem Sohne Ti. Julius Aquila und dessen Erben vollendet wurde. Nur ihre Ostseite ist bis jetzt bloßgelegt, und von ihrem reichen

Skulpturenschmuck eine Reihe allegorischer Figuren, inschriftlich als *Ἐπιστήμη, Σοφία, Ἀρετή* bezeichnet, zu Tage gekommen, nicht minder ein grosser Teil der Architekturglieder. In spätrömischer Zeit wurde die Freitreppe der Bibliothek ausser Gebrauch gesetzt und auf ihren unteren Stufen eine Reihe kolossaler (2 m hoher) Reliefplatten aufgestellt, die einem älteren Monumente, dessen Platz man in der Nähe vermuten darf, entnommen waren. Mit diesem Skulpturenfries ausgestattet, der an die Reliefs der Ara Pacis erinnert, erscheinen die Reste des Bibliotheksgebäudes auf der von Benndorf seinen Mitteilungen beigegebenen Tafel II, wiederholt im Jahrbuch des Kais. Deutschen Archaeologischen Instituts 1904 S. 98.

Es war ein stattlicher Prachtbau, der unmittelbar vor der Agora<sup>1)</sup> rechtwinklig zu deren Südtor errichtet war. Südlich von dem Bibliotheksgebäude und, wie es scheint, auch architektonisch irgendwie mit ihr verbunden, ist ein Auditorium zum Vorschein gekommen, dessen Umrisse schon vorher im Berghang, dem Tor der Agora gegenüber, sich abgezeichnet hatten.

Von den Innenräumen der Bibliothek war, soviel der Bericht erkennen läßt, im vorigen Jahre noch nichts freigelegt worden. Der Fund erhält aber seine Bedeutung dadurch, daß hier zum ersten Mal ein Gebäude aufgedeckt ist, das wir auf Grund der Bauinschrift sofort für eine Bibliothek in Anspruch nehmen dürfen. Auch der vorläufige Bericht, wie ihn Heberdey gegeben hat, bietet bereits Vergleichungspunkte mit der Bibliothek auf der Attalidenburg von Pergamon. Das Auditorium hat, wie es scheint, ähnliche Bestimmung gehabt wie anderwärts die den Bibliotheken angefügten Säulenhallen, über die R. Conze (Sitzungsber. der Berliner Akademie 1894. S. 1263) ausführlicher gehandelt hat.

Zu der Bauinschrift der Bibliothek des Julius Celsus in Ephesos gibt es in Delphi ein Gegenstück, das bis jetzt wenig Beachtung gefunden hat. Im Hof des Klosters der Panagia unterhalb der Kastalia, also in der einstigen östlichen Vorstadt von Delphi, lag vor der Kirche ein Marmorblock, der in grossen schönen Schriftzügen aus dem 1. Jahrhundert der Kaiserzeit die Inschrift trägt: *Το κοινὸν τῶν Ἀμφικτυόνων ἐκ τῶν τοῦ θεοῦ χρημάτων τῶν ὑπὸ τὴν Φλαουίου Σωκλάρου ἐπιμελητείαν τὴν βιβλιοθήκην κατεσκεύασεν* (am besten wiedergegeben von C. Wescher, *Etude sur le monument bilingue de Delphes*. Paris 1869. S. 167). Die Amphiktyonen hatten das Gymnasium zu Delphi in Stand zu halten, das an der Stelle des heutigen Klosters gestanden hat (N. Ulrichs, *Reisen und Forschungen I*. S. 46). Da nun aber auch für die Herstellung der Bibliothek nach dem Wortlaut der Inschrift die Amphiktyonen Sorge getragen haben, würde die Folgerung zulässig sein, daß in Delphi die Bibliothek einen Bestandteil des Gymnasiums gebildet hat, und daß es bei genauer Untersuchung des Terrains auch gelingen wird, das Gebäude wenigstens in seinen Grundmauern noch aufzufinden, zu dem die Bauinschrift gehört hat. Ist freilich die Provenienzanzeige richtig, die Weschers Mitarbeiter in Delphi P. Foucart (*Mémoire sur les ruines et l'histoire de Delphes*. Paris 1865. S. 109. Anm. 2) gemacht worden ist, und die H. Pomtow (*Beiträge z. Topographie von Delphi*. Berlin 1889. S. 77) angenommen hat, dann ist die Inschrift in der Pylaea, bei der Kapelle des h. Elias, also am entgegengesetzten Ende Delphis gefunden und nach dem Panagia-Kloster verschleppt worden. Stammt die Bauinschrift in der Tat von der Pylaea, am Westende Delphis, dann besteht keine Möglichkeit mehr, die Reste des Baues aufzufinden, denn in keinem Teile Delphis ist die Zerstörung der antiken Reste stärker als gerade dort. T. Flavius Soklaros, der Erbauer der Bibliothek in Delphi, ist der bekannte Freund des Plutarch (Erot. 2, 2), der gleich diesem für die Hebung Delphis tätig gewesen ist (Pomtow S. 79).

1) Wie aus dem in den Jahresheften des Oesterr. Archaeol. Instituts II. S. 18 mitgeteilten Situationsplan ersichtlich ist, liegt die Agora im innersten Winkel der zwischen Pion und Koressos sich ausbreitenden Niederung unmittelbar neben dem Theater.

Von einer andern Bibliothek, die gleichfalls um ihres Stifters willen von Interesse ist, erfahren wir aus den von Grenfell und Hunt herausgegebenen Oxyrhynchus-Papyri P.III. 1903. S. 39. Z. 63 ff.: *ἐν Πώμῃ πρὸς ταῖς Ἀλεξάνδρου θέρμαις ἐν τῇ ἐν Πανθεῖῳ βιβλιοθήκῃ τῇ Καλῇ, ἣν αὐτὸς ἡρχιτεκτόνησα τῷ Σεβαστῷ.* So lautet der neu gefundene Schluss des 18. Buches der *Κεστοί* des Julius Africanus, der also zu Rom im Pantheon für den Kaiser Alexander Severus eine Bibliothek errichtet hat. R. Weil.

Katalogisierung der österreichischen Mittelschulbibliotheken. Das Verordnungsblatt des K. K. Ministeriums für Kultus und Unterricht brachte im Anhang zu Stück XXIV des Jahrgangs 1903 ein „Verzeichnis der in den Programmen der österreichischen Gymnasien, Real-Gymnasien und Realschulen über das Schuljahr 1902/03 veröffentlichten Abhandlungen“. Hier-nach hat die Drucklegung der Bibliothekskataloge der österreichischen Mittelschulen, über welche in diesen Blättern wiederholt berichtet wurde,<sup>1)</sup> auch im abgelaufenen Schuljahre weitere Fortschritte gemacht; es wurde nämlich nach Art der vorerörterten Publikationen auch in den Programmen für 1902/03 bei nachbezeichneten Anstalten an Stelle einer wissenschaftlichen Abhandlung der Katalog der Anstaltsbibliothek, bzw. Lehrer- oder Schülerbibliothek zum Abdruck gebracht, und zwar, wie folgt:

#### I. Gymnasien und Realgymnasien.

1. Wien, 3. Bezirk, Staats-G.: Lehrerbibl. 22 S.
2. Wien, 6. Bezirk, Staats-G.: Lehrerbibl. III. Teil. 14 S.
3. Salzburg, Staats-G.: Lehrerbibl. (Forts.) 10 S.
4. Laibach, I. Staats-G.: Lehrerbibl. 18 S.
5. Capodistria, Staats-G.: Lehrerbibl. 18 S.
6. Prag, Kleinseite, Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. (Forts.) 10 S.
7. Prag, Neustadt (Graben), Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. IV. Teil. (Forts.) VI, VII. Teil. 7 S.
8. Prag, Neustadt (Stephansgasse), Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. II. Teil. 62 S.
9. Prag, Kleinseite, Staats-G. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. IV. Teil. 9 S.
10. Aufsig, Kommunal-G.: Lehrerbibl. (Beilage). 35 S.
11. Budweis, Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. (Forts.) 40 S.
12. Deutschbrod, Staats-G.: Lehrerbibl. V. Teil. (Beilage.) 30 S.
13. Jungbunzlau, Staats-G.: Lehrerbibl. VI. Teil. 13 S.
14. Klattau, Staats-, Real- und Ober-G.: Lehrerbibl. IV. Teil. 20 S.
15. Königgrätz, Staats-G.: Lehrerbibl. (Schluss.) 18 S.
16. Leitmeritz, Staats-G.: Lehrerbibl. II. Teil. 51 S.
17. Neuhaus, Staats-G.: Lehrerbibl. VI. Forts. 6 S.
18. Pilsen, Staats-G. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. VI. Teil. 15 S.
19. Pisek, Staats-G.: Lehrerbibl. (Forts.) 3 S.
20. Reichenau a. d. K., Staats-G.: Lehrerbibl. 7 S.
21. Saaz, Staats-G.: Lehrerbibl. V. Teil. (Schluss.) 28 S.
22. Smichow, Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. (Forts.) 18 S.
23. Tabor, Staats-G.: Lehrerbibl. IV. Teil. 15 S.
24. Kremsier, Staats-G. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. 7 S.
25. Mährisch-Trübau, Staats-G.: Lehrerbibl. III. Teil. 15 S.

1) Vgl. Zbl. 15. 1898. S. 215; 16. 1899. S. 243; 17. 1900. S. 292; 18. 1901. S. 274; 19. 1902. S. 252; 20. 1903. S. 347.



26. Troppau, Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. (Forts.) 6 S.
27. Teschen, Albrecht-G.: Lehrerbibl. V. Teil. 10 S.
28. Tarnow, Staats-G.: Lehrerbibl. (Schluß.) 16 S. (?)

## II. Realschulen.

1. Wien, 7. Bezirk, Staats-R.: Lehrerbibl. nach dem Stande am 1. Mai 1902. (Forts.) 28 S.
2. Wiener-Neustadt, Landes-R.: Lehrerbibl. Gruppe VI (Schl.) — VII. 22 S.
3. Gewitsch, Landes-R.: Lehrerbibl. VI. Teil. 10 S.
4. Holleschau, Landes-R.: Lehrerbibl. 4 S.
5. Karolinenthal, Staats-R. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. 11 S.
6. Königgrätz, Staats-R.: Lehrerbibl. (Forts.) 14 S.
7. Laun, Kommunal-R.: Lehrerbibl. 9 S.
8. Proßnitz, Landes-R. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. (II. Forts.) 10 S.

Außer den hiermit verzeichneten Hauptkatalogen finden sich in den Programmen des Jahres 1902/03 ferner noch folgende Supplemente zu den schon früher veröffentlichten Katalogen:

1. Wien, 9. Bezirk, K. K. Maximilian-G.: Lehrerbibl. Zuwachs von 1901 bis Mai 1903. 8 S.
2. Innsbruck, Staats-G.: Lehrerbibl. Zuwachs 1902. 3 S.
3. Prag, Neustadt (Korngasse), Staats-G. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. Nachtrag. 1 S.
4. Radautz, Staats-G.: Lehrer- u. Schülerbibl. (Forts.) 9 S.
5. Salzburg, Staats-R.: Lehrerbibl. Nachtrag. 24 S.
6. Budweis, Staats-R. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. I. Supplement zum Kataloge aus dem Jahre 1897. 6 S.
7. Jičín, Staats-R.: Lehrerbibl. IV. Supplement pro 1901/02 und 1902/03. 9 S.

In einer inneren Verwandtschaft zu den vorbezeichneten Veröffentlichungen über die Bibliothekskataloge stehen schließlic noch folgende bibliographische Programmarbeiten:

1. Seitenstetten, K. K. Gymn. der Benediktiner: Katalog des geographischen Kabinetts. (Forts.) 25 S.
2. Gewitsch, Landes-R.: Katalog der Programmaufsätze. III. Teil. 10 S.

H. C. H.

**Lateinisch-litauische Druckwerke.** Wie dem Wilnaer Boten Nr 261 dieses Jahres vom 5./18. Mai zu entnehmen ist, ist am 24. Apr./7. Mai allerhöchst erlaubt worden, in Rußland litauische Bücher in lateinischer Schrift zu drucken. Damit sind alle Verbote, welche innerhalb der vierzig Jahre seit 1864 auf eine Beschränkung der litauischen Pressfreiheit gerichtet waren, aufgehoben. Von nun an soll, sicherem Vernehmen nach, Wochenschriften und Tageszeitungen in litauischer Sprache herauszugeben fürs erste in St. Petersburg und Wilna erlaubt werden. Für die Bibliotheken wird jetzt die Aufgabe sein, gewisse sogenannte „Kontrafaktionen“, welche in Tilsit und Memel fabriziert wurden und deren Hauptabsatzgebiet Rußland war, zu sammeln und Nachdruck von Original zu unterscheiden. Besonders schwer fallen wird es, diese inhaltlich oft minderwertigen Preßerzeugnisse zu datieren. Das Hauptmaterial zu solcher Arbeit bietet die Broschüre von A. Jonas Zanovikutis, *Statistique des livres lithuaniens imprimés en Prusse de l'an 1864 jusqu'à la fin de l'an 1896*. Tilsit 1898. 12°. 95 S. Ueber den Ursprung der litauischen Literatur und Presse im Zeitalter der Reformation handelt der Aufsatz „Litovskaja pečat“ im 16. Jahrhundert im Märzheft 1903 der von J. J. Leman herausgegebenen Zeitschrift „das Druckgewerbe“ (Pečatnoe Iskustvo) S. 191—196. Interessante polnische Preßstimmen ließen sich vernehmen in Nr 21 des *Czytelnia Ludowa* (Warschau) (die



Volkslesehalle), Nowa Reforma Nr 122 (in Krakau), Czas (die Zeit) Nr 118, im Kraj (St. Petersburg) und anderen mehr. Uebersichten über die litauische Literatur im Abriss findet man im „russischen Brockhaus“ Enciklopedičeskij Slovar' Bd 34 bis zum Jahre 1896 und im russischen Meyer „Bolšaja Enciklopedija“ bis zum Jahre 1902. E. Wolter.

---

### Rezensionen und Anzeigen.

Subject Index of the Modern Works added to the Library of the British Museum in the years 1881—1900. Edited by G. K. Fortescue. Vol. 3. N—Z. London, sold at the British Museum. 1903. 945 S. 8°. Geb. 30 Sh.

Mit dem vorliegenden Bande ist das von dem Keeper of printed books am British Museum G. K. Fortescue herausgegebene große Sachregister zu den Erwerbungen des Instituts während der Jahre 1881—1900 (vgl. Zbl. f. Bw. 20. 1903. S. 390) zum glücklichen Abschluß gebracht. Die Vollendung des hochbedeutenden Werkes, zu dem auch einige Beamte des Museums Beihilfe geleistet haben, ist mit aufrichtiger Freude zu begrüßen. Bildet doch das mustergiltige Verzeichnis in Anbetracht der umfangreichen Anschaffungen der Britischen Nationalbibliothek ein hervorragendes bibliographisches Hilfsmittel über die Literatur der beiden verflossenen Jahrzehnte, dem wir kein ähnliches an die Seite zu setzen wüßten und dessen Ankauf namentlich auch mittleren Bibliotheken — für die größeren erscheint er selbstverständlich — wärmstens empfohlen sei. A. G.

Die livländische Geschichtsliteratur 1902. In Verbindung mit den baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands durch Arnold Feuereisen. Riga: N. Kymmell 1904. VI, 99 S. 8°.

Im Jahre 1883 erschien „die livländische Geschichtsliteratur“ von Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau in Riga zum ersten Male, eine zusammenhängende Besprechung aller im verflossenen Jahre in den baltischen Provinzen veröffentlichten historischen Arbeiten, Bücher wie Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen, nach acht Rubriken geordnet und mit einem alphabetischen Register versehen. Aus der zusammenhängenden Darstellung nach Art der Jahresberichte der Geschichtswissenschaft ist im Laufe der Zeit eine reine Bibliographie, die sich auf die Angabe der Büchertitel beschränkt, geworden. Die acht Abteilungen hatten sich schon 1896 auf 17 vermehrt, auch waren Verzeichnisse der lettischen und estnischen Geschichtsliteratur von Pastor W. Reimann hinzugekommen. Jetzt hat ein neuer Herausgeber, der Stadtarchivar von Dorpat, die Weiterführung des verdienstvollen Unternehmens übernommen. Er verzeichnet 756 deutsche und russische, 78 estnische (und 75 von 1901) und 101 lettische Schriften, in 15 Rubriken, den fremdsprachlichen Titeln ist die deutsche Uebersetzung beigegeben. Der erweiterte Umfang (1897: 59 Seiten kleineren Formats, jetzt 99 S. 8°) erklärt das spätere Erscheinen des Berichts, der sonst bereits im nächsten Jahre ausgegeben wurde. Die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit solcher lokalen Bibliographien sind allgemein anerkannt: nur durch diese ist es möglich die zerstreute und sehr leicht vergängliche Zeitungsliteratur für die Nachwelt festzuhalten. Möge der neue Herausgeber mit derselben Liebe und Hingebung sich dieser dankbaren Aufgabe widmen, wie es sein Vorgänger durch 20 Jahre getan hat. M. P.

---

### Umschau und neue Nachrichten.

Berlin. Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat dem Herausgeber des Zbl. zur Fortführung seiner Forschungen über den deutschen Bucheinband des 15. und 16. Jahrhunderts den Betrag von 1200 M. bewilligt. Es werden zunächst noch einige Versuche über die beste Methode der Durchreibung und das dabei zu verwendende Material angestellt werden müssen. Dann kann an die Ausarbeitung einer Anleitung und an den Druck von Formularen für eine Sammelforschung gegangen werden, die sich zunächst auf den Einband der gotischen Zeit, bis ca. 1520, erstrecken soll.

Danzig. Der Verwaltungsbericht der Stadtbibliothek für 1903/04 verzeichnet unter den Geschenken eine Ueberweisung aus dem Nachlaß Heinr. Rickerts von 484 Bänden und kleinen Schriften. Die Katalogisierungs- und Ordnungsarbeiten haben einen erfreulichen Fortgang genommen, u. a. sind die zahlreichen Porträts von Danziger Persönlichkeiten geordnet worden. Ueber den 2. Teil des gedruckten Katalogs hat das Zbl. oben S. 74 f. berichtet. Der Neubau der Bibliothek wird vermutlich noch im Herbst 1904 bezogen werden können. Wir fügen hinzu, daß dort ein neues System von Büchergestellen zur Anwendung kommt. Sobald weitere Erfahrungen damit vorliegen, wird das Zbl. nähere Mitteilungen darüber bringen.

Darmstadt. Die Großherzogliche Hofbibliothek erhielt als Vermächtnis ihres verstorbenen Direktors Dr. Gustav Nick dessen ganze wissenschaftliche Bibliothek, die neben reichen Beständen zur hessischen Landesgeschichte namentlich eine seit Jahrzehnten planmäßig gepflegte Sammlung von Ovid-Literatur enthält. Auch von anderer Seite wurden der Hofbibliothek im Laufe des Jahres reiche Zuwendungen gemacht: von den Erben des Dr. Emil Wenk in Darmstadt dessen medizinische Bibliothek, die forstwissenschaftliche Sammlung des Forstinspektors Joseph in Eberstadt ebenfalls als Geschenk der Erben, juristische Werke aus dem Nachlaß des Staatsministers Finger, eine größere Ueberweisung von Werken hauptsächlich pädagogischen Inhalts vom Ministerium des Innern u. a. m. Der Gesamtumfang der Schenkungen beläuft sich auf etwa 9000 Bände. — Durch Entschließung S. K. H. des Großherzogs vom 27. Juli ist für das wissenschaftliche Personal der Hofbibliothek eine Abänderung der Amtsbezeichnungen verfügt worden. Der zweite Beamte, bisher „Hofbibliothekar“ heißt in Zukunft „Oberbibliothekar bei Großherzoglicher Hofbibliothek“, die bisherigen Hofbibliotheksekretäre „Bibliothekar“ und der wissenschaftliche Hilfsarbeiter „Hilfsbibliothekar“. Die neuen Amtstitel schließen sich, wie man sieht, eng an die in Preußen bestehenden an (vgl. auch unter Gießen).

Düsseldorf, Landes- und Stadtbibliothek. Zwischen der Preussischen Staatsregierung und der Stadt Düsseldorf ist, wie bereits oben S. 132 kurz gemeldet wurde, am 21./29. Januar 1904 gemäß Stadtverordneten-Beschlusses vom 19. Januar ein Vertrag geschlossen worden, der, nachdem am 29. März die Königliche Ermächtigung erteilt war, am 10. April vom Kultus- und Finanz-Minister genehmigt worden ist und im wesentlichen folgenden Inhalt hat: Der Staat übereignet der Stadt Düsseldorf die jetzige Königliche Landesbibliothek nebst allem An- und Zubehör in ihrem vollen Bestande. Die Stadt verpflichtet sich, den Bestand der Bibliothek als Grundlage für eine Stadtbücherei zu übernehmen, die letztere in geeigneten Räumen aufzubewahren, sie dauernd zu erhalten und zu ergänzen und sie in angemessener Weise dem Publikum zugänglich zu machen. Die Stadt verpflichtet sich ferner, mit der Verwaltung der Stadtbücherei dauernd einen für die Anstellung im staatlichen Bibliotheksdienste befähigten Bibliothekar zu betrauen. Der Staat verpflichtet sich, der Stadt jährlich eine fortlaufende Vergütung in Höhe von 5500 M. zu zahlen. — Der Vertrag sollte mit dem

1. April in Kraft treten, indessen konnte erst am 19. Mai seitens des Direktors des Königlichen Staatsarchivs, von welchem aus die Verwaltung bis dahin nebenamtlich geführt worden war, die förmliche Uebergabe an die Stadt und den im März gewählten Stadtbibliothekar stattfinden.

Die Stadtverordneten-Versammlung nahm in der Sitzung vom 28. Juni Kenntnis von zwei Denkschriften der Stadtverwaltung und des Stadtbibliothekars: Die Bibliothek übernimmt, nach ihrer Ueberlieferung, die Aufgabe einer Landesbibliothek für den nördlichsten Teil der Rheinprovinz und zugleich die einer wissenschaftlichen Stadtbibliothek. Sie wird mit den bestehenden Fachbibliotheken Hand in Hand gehen und mit den städtischen Volksbibliotheken so kooperieren, daß sie zusammen sämtlichen literarischen Interessen der Stadt entsprechen. In derselben Sitzung wurde der Etat für das schon laufende Rechnungsjahr 1904 beraten. Die Ausgaben betragen 18 215 M. Für Erwerbungen „zwecks Ausbau der Bibliothek zu einer Stadtbibliothek“ sind ausgeworfen 4400 M., dazu 105 M. aus der Lacomblet-Stiftung. Ferner sind 4500 M. ausgesetzt „für Erhaltung und Katalogisierung der Bestände der Landesbibliothek“. Laut Erläuterungen sind hierin einbegriffen die Ausgaben für Ergänzung der Bestände sowie Remuneration für eine Hilfskraft. Eine Erhöhung der Ausgaben für Erwerbungen zum nächsten Rechnungsjahre wurde von vornherein in Aussicht genommen. Für die Ergänzung der Bücherbestände im großen hatten die Stadtverordneten bereits am 14. Juni aus den Ueberschüssen des vorigen Rechnungsjahres 100 000 M. bewilligt. Diese Erwerbungen sollen bei Uebersiedlung in die neuen Räume, etwa 1906, erfolgen.

Die neuen Räume werden einen Teil des Erweiterungsbaus des ebenfalls günstig (am Friedrichsplatz) gelegenen Kunstgewerbemuseums einnehmen, für welchen die Stadtverordneten am 12. Juli 470 000 M. bewilligten. Vorläufig bleibt die Bibliothek in ihren alten Räumen Burgplatz 2 I.

Die Bibliothek besitzt einen Katalog auf losen Zetteln in Kapseln, nach Wissenschaftsfächern in 63 Abteilungen geteilt; die Zettel sind innerhalb derselben alphabetisch nach dem Verfasser (bez. formalen Titel-Ordnungswort) geordnet. Ein alphabetischer und ein systematischer Katalog sind neu anzulegen. Außerdem sind vorhanden Vorarbeiten zu einem Schlagwort-Repertorium und zu einem Katalog der rund 1100 Inkunabeln, beides von dem damaligen Bibliothek- und Archiv-Assistenten, jetzigen Archivar Dr. Otto R. Redlich.

Das Kuratorium der Bibliothek, bestehend aus dem Oberbürgermeister als Vorsitzendem und 6 von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Mitgliedern, von denen 3 Stadtverordnete sein müssen, wurde am 12. Juli gewählt.

Nach der neuen Leseordnung wird die Bibliothek voraussichtlich an Wochentagen von 9 bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und nachmittags außer Samstags von 3 Uhr ab geöffnet sein, und zwar in den Monaten April/September bis 6 Uhr, Oktober/März bis 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. (Beleuchtung der Lese- und Verwaltungsräume ist im alten Gebäude noch nicht vorhanden.) Geschlossen soll die Bibliothek sein an den Sonn- und Feiertagen (einschließlich der ortsüblichen katholischen) sowie im August während der rheinischen großen Ferien zwei Wochen.

Die alten Bestände der Bibliothek konnten mangels bibliographischer Hilfsmittel noch nicht gründlich durchforscht werden; es ist nicht ausgeschlossen, daß später noch manches Wertvolle entdeckt wird. In der Abteilung Ausländische Literatur fand sich u. a. außer zwei seltenen Molière-Erstaussagen der erste Druck von François Donneau, *La Cocuë imaginaire*, Comédie. Paris: J. Ribou 1660 (6 Bl., 47 S., 1 Bl. 12°), der anscheinend gänzlich verschollen ist. Jedenfalls wird seine Existenz bei Lacroix, *Bibliographie Moliéresque*, 2. éd. No 1144. nur supponiert, und aus Quérard, *Supercheries*, 2. éd. T. II. 17f (unter F. D.) sowie aus Barbier, *Anonymes* I. 620 geht nicht hervor, daß ein Exemplar vorgelegen hat. — Die Hauptmasse der ältesten Bücher besteht, wie bei der Herkunft aus Klosterbibliotheken der Fall zu sein pflegt, vorzugsweise aus Theologie und Kirchen-

recht. Unter den Inkunabeln (ca. 1100) sind die kölnischen stark vertreten, nicht schlecht auch die niederländischen. Ueber Fragmente eines Donatdruckes, die sich in einer der letzteren gefunden haben, zu Type VII der „Costeriana“ bei Hessels, Haarlem not Mentz S. 32 gehörig, wird im nächsten Heft des Zbl. berichtet werden.  
C. Nürrenberg.

Giessen. Die Ueberführung der Bücherbestände der Großh. Universitätsbibliothek in den Neubau ist in der Zeit vom 3. bis 24. August d. J. erfolgt. Der Verwaltungsbau wird erst im Laufe des September und Oktober fertig gestellt und in Benutzung genommen. Die Einweihung des Neubaus wird vermutlich gelegentlich der festlichen Begehung des 400jährigen Geburtsjubiläums Philipps des Großmütigen am 13. November d. J. erfolgen. — Wie in Darmstadt so sind auch in Giessen die Amtsbezeichnungen der wissenschaftlichen Bibliotheksbeamten im Anschluß an die preussischen abgeändert worden. Der Vorstand, bisher Oberbibliothekar, führt die Bezeichnung „Direktor“, der 2. Beamte, bisher 1. Kustos, „Oberbibliothekar“, die übrigen Kustoden „Bibliothekar“, der Assistent „Hilfsbibliothekar“.

Köln. Die Kölner Stadtbibliothek, die sich seit einigen Jahrzehnten mit Eifer und Erfolg der Sammlung und Verzeichnung der Literatur zur Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz annimmt, sucht sich auf diesem Gebiet auch nach der Seite der schönen Literatur hin zu vervollständigen, indem sie die Sammlung der Schriften aller Autoren, die nach Geburt oder wegen langjährigen Aufenthalts zu den Rheinländern zu zählen sind, ferner derjenigen Dichtungen, deren Gegenstand dem Rheinlande, seiner Natur, Geschichte und Sage entnommen wurden, in ihr Programm aufgenommen hat. Die Herbeischaffung und Vorbereitung des Materials für die ältere Zeit ist soweit gediehen, daß die Bearbeitung einer Gesamtbibliographie der rheinischen Dichtkunst für eine spätere Drucklegung in Angriff genommen werden konnte. Um auch die Werke der jetzt lebenden rheinischen Dichter möglichst vollständig sammeln zu können, wendet sich die Bibliothek in einem Zirkular an die in Betracht kommenden Verfasser mit der Bitte um Ueberweisung ihrer Werke, soweit sie nicht bereits vorhanden sind.

Leipzig. In dem Prozeß dreier Professoren gegen ihren Verleger auf Abgabe von Exemplaren ihrer Werke nach § 26 des Gesetzes über das Verlagsrecht hat das Landgericht Leipzig zu Gunsten der Verfasser entschieden.

Lübeck. Der Bericht der Stadtbibliothek für 1903 erwähnt besonders die Einordnung des überwiesenen wissenschaftlichen Teils der Bibliothek von Adolf Holm, die einen Zuwachs von 1939 Bänden ergab und die Umarbeitung mehrerer Abschnitte in den Realkatalogen nötig machte, sowie die Einrichtung des Leihverkehrs mit der Hamburger Stadtbibliothek (oben S. 250). Die Benutzung der Bibliothek hat eine kleine Steigerung erfahren.

Schweiz. Ueber die Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde, wohl das umfassendste Unternehmen dieser Art, berichtet die Zentralkommission für Schweizerische Landeskunde in ihrer 16. Mitteilung. Trotz oder vielleicht gerade wegen der Verteilung des Stoffes auf sehr viele Mitarbeiter — das Verzeichnis enthält gegen 300 Namen — rückt das Unternehmen nur langsam vorwärts. Auf eine Anfrage des Bundesrats, wann das Werk vollendet sein werde, hat die Kommission geantwortet, daß dazu noch 6—8 Jahre nötig seien, wenn jährlich mindestens 5—6 Faszikel gedruckt würden, was bisher durchaus nicht der Fall gewesen ist. Die Mitarbeiter sollen daher durch Zirkulare ermahnt werden sich an das Programm zu halten und in der Sammelarbeit nicht zu weit zu gehn. Der Bund zahlt eine Subvention von 4000, die Kantonsregierungen zusammen 1300 Fr.

England. Der Bericht des British Museum für das Verwaltungsjahr 1. April 1903/04 verzeichnet einen kleinen Rückgang in der Zahl der Lesesaalbesucher (209 713 gegen 211 244 im Vorjahr), der aber durch stärkeren Besuch in den anderen Bibliotheksabteilungen, zu denen ich den Print Room nicht mitrechne, ziemlich ausgeglichen wird. Im ganzen hatte die Bibliothek 246 659 (gegen 247 220) Besucher. In den großen Lesesaal wurden 895 953 Bände zur Benutzung gebracht: das sind im Durchschnitt nahezu 3000 für den Tag. Sie müssen bekanntlich immer nach wenigen Tagen an ihren Standort zurückkehren, trotzdem wurden täglich im Durchschnitt etwas über 2000 Bände für den folgenden Tag zurückgelegt. Im Arbeitsraum der Handschriftenabteilung wurden 31 521 Handschriften benutzt. — Der Zuwachs betrug in der Druckschriftenabteilung 27 370 Bände und kleine Schriften, davon 5901 geschenkt, 14 280 als Pflichtlieferungen, 581 durch internationalen Austausch, 6608 durch Kauf erworben. Es ist interessant dieser letzten Zahl gegenüberzustellen, daß die Königliche Bibliothek in Berlin etwa 15 000 Bände jährlich kaufen muß, wofür sie rund 100 000 M. aufwendet; das macht für den Band  $6\frac{2}{3}$  M. Wie viel die einzelnen Abteilungen des Br. M. für Erwerbungen aufwenden, erfährt man leider nicht, in der Druckschriftenabteilung mögen es 7—8000 £ sein, das ergibt für den Band etwa 22 M., also mehr als das dreifache des Berliner Satzes. Man sieht, wie viel höher das Niveau der Käufe im Br. M. sein muß. Unter diesen befanden sich 72 englische Bücher vor 1640 und 97 fremde Inkunabeln. Die wichtigsten werden S. 24ff. des Berichtes aufgeführt, darunter auch eine Anzahl deutscher Drucke. Die Handschriftenabteilung hatte einen Zuwachs von 133 Handschriften, 200 Papyri (teils durch Geschenk des Egypt Exploration Fund, teils durch Kauf) und 6174 Urkunden, zum größten Teil aus Aston Hall in Cheshire. Unter den erworbenen Handschriften befinden sich acht griechische aus dem 10—12. Jahrhundert. In der orientalischen Abteilung wird eine große Sammlung von koptischen Urkunden des 7.—9. Jahrhunderts besonders hervorgehoben. — Beneidenswert groß ist wieder die Zahl der Veröffentlichungen, darunter an erster Stelle die Fortsetzung des Supplements zum Generalkatalog der gedruckten Bücher, der inzwischen bereits bei T angekommen ist, ferner Bd 2 und 3 des Subject Index für 1851—1900 und der Catalogue of additions to the Manuscripts für 1894—1899. Auch von der Description of the Reading Room und dem Plan of the Reading Room erschienen neue Auflagen. — Für die Magazinierung von Zeitungen und „other printed matter“ wurde ein Gebäude in Hendon, nordwestlich von London, etwa 12 Kilometer vom Br. M. entfernt, begonnen; es soll 1905 zum Beziehen fertig sein.

Frankreich. Die Rapports des conseils des universités für 1902/03 (Enquêtes et documents rel. à l'enseignement supérieur. 82. Paris, Impr. nat. 1904) enthalten auch einige Nachrichten, freilich ziemlich ungleichmäßige, über die französischen Universitätsbibliotheken. Große Fortschritte hat die Unterbringung der Bibliotheken gemacht: in Paris sind die Fakultätsbibliotheken (die der Faculté des lettres und des sciences bilden zusammen die Bibliothèque de l'Université in der Sorbonne) im letzten Jahrzehnt in neue Gebäude übergesiedelt, mit Ausnahme der Bibliothek der protestantisch-theologischen Fakultät, für die aber ebenfalls ein neuer Saal eingerichtet werden soll. Auch in Nancy ist die Universitätsbibliothek in einem neuen Gebäude untergebracht, im Bau begriffen ist ein solches in Clermont gemeinsam mit der Stadtbibliothek und in Caen für die Universitätsbibliothek allein. In Aussicht genommen ist die Errichtung eines Gebäudes für die bisher getrennten Fakultätsbibliotheken in Dijon. Noch als Desiderien bezeichnet sind Neubauten gemeinsam für Universitäts- und Stadtbibliothek in Besançon und Rennes, dagegen ist man in Grenoble gegen eine solche örtliche Vereinigung mit der Stadtbibliothek. Ein weniger freundliches Bild entwirft der Bericht von Bordeaux: die Faculté de droit besitzt „une bibliothèque, un secrétariat et un cabinet décanal, qui rappellent, en hiver, les



hutes sibériennes, et en été, les plombs de Venise". — Ueber den Etat der Bibliotheken erfahren wir aus den Berichten sehr wenig (die Hauptzahlen findet man in der Minerva), eine Spezialisierung des sächlichen Etats wird nur von Lyon gegeben: Bücherkäufe 14 550, Zeitschriftenabonnements 11 000, Reserve (für Erwerbungen) 4850, Bindekosten 6000, Heizung 3000, Beleuchtung 800, Mobiliar 900, Bureau- und Druckkosten 700, unvorhergesehene Ausgaben 1000 Fr. Von dieser Gesamtausgabe von 42 800 Fr. werden 30 000 durch Staatszuschuss, der Rest aus den auf 12 800 Fr. veranschlagten Bibliotheksgebühren der Studenten gedeckt. Diese Droits de bibliothèque, die nicht wie bei uns ein für allemal bei der Immatrikulation, sondern jährlich erhoben werden, sind eine sehr bedeutende Einnahmequelle. In Paris erreichten sie 1902 den Betrag von 88 197 Fr. — Von der Benutzung geben die folgenden Zahlen, die in den Berichten mitgeteilt werden, ein ungefähres Bild:

	Benutzung im Lesesaal		Ausleihung	
	Besucher	Benutzte Bände	Entleiher	Entl. Werke (Bde).
Paris Théol.	.	„einige Tausend“	.	1 040 W.
„ Droit	198 686	408 240	.	2 722 W. (?)
„ Méd.	107 860	150 050	.	5 266 W.
„ Pharm.	12 493	19 782	.	1 852 B.
„ B. Un.	77 555	254 194	981	9 370 B.
Caen	18 367	30 377	350	7 030 B.
Grenoble	.	üb. 15 000	.	üb. 6 000 B.
Lyon	.	44 560	.	16 032 B.
Toulouse	97 350	85 786	.	.

Wie man sieht, überwiegt namentlich in Paris bei weitem die Benutzung an Ort und Stelle. Die Zahlen, bei denen die Benutzung der Handbibliothek nicht einbegriffen ist, lassen alles, was ihnen in Deutschland gegenübergestellt werden könnte, weit hinter sich. Dagegen mutet uns sonderbar an, wenn von der Faculté de droit als besondere Verbesserung berichtet wird, daß sie nach dem Vorgang der medizinischen und pharmazeutischen Bibliothek jetzt auch während der Ferien dreimal wöchentlich einige Stunden geöffnet ist. Geklagt wird nicht nur über das Abhandenkommen, sondern auch über Beschädigung und Verstümmelung der Bücher. Die Ausleihung ist in Paris meist auf die Dozenten beschränkt, nur in der Sorbonne wird auch an Studenten ausgeliehen, aber es wurden nur 3645 Bände an 441 Studenten der Faculté des lettres, und 222 Bände an 40 Studenten der Faculté des sciences ausgegeben. In Grenoble machen die fremden Studenten ein Drittel der Leser und Entleiher aus. Eine Versendung an andere Bibliotheken wird nur in Paris erwähnt bei der Faculté de théologie (ohne Zahlenangabe), droit (73) und médecine (1058).

Ueber die Notwendigkeit einer Reorganisation der französischen Bibliotheken ist eine interessante Schrift von M. J. Laude erschienen, dem Bibliothekar der Stadt- und Universitätsbibliothek in Clermont, der auch bei uns als Uebersetzer von Graesels Grundzügen und als Verfasser einer Studie über die deutschen Universitätsbibliotheken bekannt ist. Die Schrift (s. unten S. 471) ist als Sonderdruck aus dem Bibliographe Moderne bezeichnet, doch ist uns das betreffende Heft dieser Zeitschrift noch nicht zu Gesicht gekommen. Veranlassung ist ein der Deputiertenkammer vorgelegter Gesetzentwurf über die Reorganisation der französischen Archive, der ganz nebenbei in dem wichtigen Punkt der Vorbildung des Personals auch tief in das Gebiet des Bibliothekswesens eingreift, indem er die École des chartes in eine École nationale professionnelle d'archivistes-bibliothécaires umwandeln will. Mit Recht erklärt M. Laude eine gemeinsame und gleichmäßige Vorbildung zum Archiv- und Bibliotheksdienst, von der übrigens weder in dem Gesetzentwurf noch in den Motiven auch nur die Grundzüge mitgeteilt sind, für unzweckmäßig und sogar für gefährlich, da sie die Rekrutierung des Bibliothekspersonals einseitig auf historisch-philologisch vorgebildete Kandidaten beschränken würde. Allerdings scheint ihm die einheitliche Regelung der Zu-



lassung zum Bibliotheksdienst höchst notwendig. Es gibt jetzt in Frankreich 1. eine besondere Prüfung für die großen Pariser Bibliotheken (vgl. Graesels Handbuch S. 472), von der jedoch die Inhaber des Zeugnisses der École des chartes und der École des langues orientales vivantes befreit sind, 2. eine Prüfung für den Dienst an den Universitätsbibliotheken (vgl. Graesel S. 470 und Zbl. 11. 1894. S. 334) und endlich eine 3. Art von Prüfung für die Anwärter zum Dienst an den Stadtbibliotheken, soweit sie nicht das Zeugnis als archiviste-paléographe oder die Befähigung für den Dienst an den Universitätsbibliotheken besitzen, wobei von den einzelnen Städten sehr verschiedene Bedingungen gestellt werden können. Die beste Grundlage bietet unzweifelhaft das Prüfungsreglement für die Universitätsbibliotheken, das allein auch eine mindestens einjährige Volontärzeit verlangt, aber diejenigen, die sich dieser Prüfung unterziehen, haben zu wenig Aussicht ein Unterkommen zu finden, weil an den Universitätsbibliotheken nur wenige Stellen zur Erledigung kommen und bei der Besetzung der Stellen an den städtischen Bibliotheken oft politische und persönliche Rücksichten mitspielen. In der Ueberzeugung, daß ein gut vorgebildetes Personal das Rückgrat für die gedeihliche Entwicklung und Wirksamkeit der Bibliotheken bildet, schlägt nun M. Laude eine Verstaatlichung des gesamten Bibliothekswesens vor und gibt seinem Vorschlag in einem formulierten Gesetzentwurf Ausdruck. Darnach wären alle Bibliotheken, nicht nur die städtischen, sondern auch die Universitätsbibliotheken, die jetzt unter den Rektoren stehen, direkt dem Unterrichtsministerium zu unterstellen. An der Spitze würde ein Fachmann stehen (jedoch nicht der bereits überlastete Administrateur général der Nationalbibliothek), mit 4 inspecteurs généraux des bibliothèques und mit einem Comité consultatif von 14 Mitgliedern. Das Personal der sämtlichen Bibliotheken sollte einen einheitlichen Beamtenkörper bilden, gegliedert in drei Klassen: bibliothécaires, conservateurs, directeurs. Dem entsprechend teilt M. Laude die Bibliotheken in drei Klassen: die der ersten, zu der außer den großen Pariser Staats- und sämtlichen Universitätsbibliotheken die größeren Stadtbibliotheken gehören, sollen von einem Directeur, die der zweiten Klasse (die mittleren Stadtbibliotheken) von einem Conservateur, die der dritten (die kleinen Stadtbibliotheken) von einem bibliothécaire geleitet werden. Die Zulassung zum Bibliotheksdienst soll auf Grund einer Volontärzeit und einer Prüfung erfolgen, die sich im ganzen an die bisher für die Universitätsbibliotheken gültige anschließt, sie aber in mehreren Punkten ergänzt und verschärft. Für die vorausgehenden Studien wird das Baccalauréat verlangt und ein „diplome universitaire constatant qu'il a fait des études littéraires ou scientifiques sérieuses“. Mit der Unterhaltungspflicht der Städte findet sich M. Laude in der Weise ab, daß die von der Stadt aufzuwendende Summe an den Staat abgeführt und von diesem der Bibliothek in Einnahme gestellt wird. — Wir können nicht beurteilen, ob der Plan irgendwelche Aussicht auf Verwirklichung hat. In seinen Ausführungen bezieht sich M. Laude mehrfach auf deutsche Verhältnisse, wobei er freilich dem bei Ausländern häufigen Irrtum nicht entgeht, daß er die für die preussischen Staatsbibliotheken bestehenden Bestimmungen auf sämtliche deutsche Bibliotheken überträgt.

Italien. In Nr 2/4 der Rivista delle biblioteche hat der Herausgeber Guido Biagi die Antworten, die ihm auf seine Umfrage von den Vorständen der italienischen Bibliotheken über die Feuersicherheit ihrer Anstalten zugegangen sind, zusammengestellt und sie mit einem zusammenfassenden Nachwort versehen. Nur wenige Bibliotheken äußern sich vollständig oder wenigstens im ganzen zufrieden, und diese hat Biagi im Verdacht eines unberechtigten Optimismus. Die Gefahren, die den Bibliotheken drohen, liegen nur zum Teil im Innern, in der Beleuchtung und vor allem in der mangelhaften Heizungsanlage. Die meisten drohen von aussen, von unsicheren Nachbargebäuden oder auch von Instituten und sogar Privatwohnungen, die in demselben Gebäude mit der Bibliothek untergebracht sind. Als besonders

gefährdet wird von den bedeutenderen Bibliotheken die B. di Brera in Mailand geschildert, als sehr der Fürsorge bedürftig die B. Nazionale und die Medicea Laurenziana in Florenz. Selbst für das zukünftige Gebäude der Nationalbibliothek hat ihr Präfekt D. Chilovi schwere Befürchtungen wegen der Nachbarschaft der Kunstgewerbeschule, zu deren Gunsten der ursprünglich für die Bibliothek bestimmte Platz geschmälert worden ist. Für das jetzige Gebäude schlägt Biagi eine Entlastung vor durch Wegschaffung des durch das Pflicht-exemplargesetz zuströmenden Bücherwustes in ein anderes, nötigenfalls vor der Stadt gelegenes Gebäude. Zu weit gehend scheinen uns die Befürchtungen wegen der elektrischen Beleuchtung in den Leseräumen, die besonders energisch von dem Bibliothekar der Alessandrina in Rom Alessandro Moroni ausgesprochen und auch von Biagi geteilt werden. Sie möchten die abendliche Benutzung der Bibliotheken ganz beseitigen und tadeln es, daß in Venedig bei der Adaptierung der Zecca für die Aufnahme der Marciana Abendbenutzung in Aussicht genommen ist. Nach ihrer Meinung würde es genügen, abgesondert von den Bibliotheken Lesesäle einzurichten, in die die wenigen aufer einer Nachschlagebibliothek verlangten Bücher für den Abend gebracht werden könnten.

Inzwischen sind durch Gesetz vom 8. Juli 400 000 Lire bewilligt worden für dringende Maßnahmen zur Ausbesserung der Schäden, die der Nationalbibliothek in Turin mittelbar oder unmittelbar durch den Brand entstanden sind, davon 300 000 für das laufende, 100 000 für das nächste Etatsjahr. Ferner sind bewilligt 350 000 Lire zur Vornahme dringender Arbeiten zur Beseitigung der Feuergefahr in den staatlichen Bibliotheken und Archiven, davon jedoch nur 50 000 für die Bibliotheken, die übrigen 300 000 für die Archive und zwar verteilt auf vier Etatsjahre.

Mit großer Promptheit, wenn man die bedeutende dafür nötige Arbeit in Betracht zieht, ist das Inventar der ganz oder teilweise geretteten Turiner Handschriften erschienen (unten S. 472). Das Zbl. wird demnächst darauf zurückkommen.

---

**Nordamerika.** Als die Philippinen im Jahre 1898 von den Vereinigten Staaten erworben wurden, entstand starke Nachfrage nach Literatur über die Inseln. Die großen Bibliotheken sahen sich dadurch veranlaßt, ihre diesbezüglichen Bestände erheblich zu ergänzen, bemühten sich aber auch neue bibliographische Hilfsmittel zu schaffen. So veröffentlichten die New York Public Library eine Liste von Büchern, die sich auf die Philippinen beziehen (Bulletin Vol. 4. No. 1. Jan. 1900), und die Free Library zu Philadelphia eine gute Abhandlung von Thomas Cooke Middleton mit dem Titel „Some notes on the bibliography of the Philippines“ (Bulletin No 4. Dec. 1900). Vor allem aber hat jetzt die Kongressbibliothek zwei wichtige Werke dargeboten. Das eine ist eine Zusammenstellung ihres Besitzes an Literatur über die Philippinen (s. oben S. 198; auch in Senate Document No 74. 57<sup>th</sup> Congress, 2<sup>d</sup> session). Nach einem Ueberblick über die wichtigsten Erscheinungen sind hier mit gewohnter peinlichster Genauigkeit die Titel von 1715 Werken, systematisch geordnet und mit Verfasser- und Schlagwortregister versehen, 197 staatlichen Veröffentlichungen, 45 Konsularberichten, 970 Zeitschriftenartikeln und 860 Karten verzeichnet. Die andere Veröffentlichung ist die Biblioteca Filipina von Pardo de Tavera (s. unten S. 478), leider nur alphabetisch geordnet, aber wissenschaftlich wertvoller, da der Verfasser der bibliographischen Beschreibung von 2550 Werken und kleinen Schriften über die Philippinen knappe Inhaltsangaben und Beurteilungen beigelegt hat.

Zu den nun schon in gröfserer Zahl veröffentlichten nützlichen Nachweisungen der Literatur, die die Kongressbibliothek über ein bestimmtes Gebiet besitzt, gehört auch die von Ritchie bearbeitete List of Lincolniana (s. Zbl. 1903. S. 593), eine Zusammenstellung der Bücher und zahlreichen Gelegenheitsschriften, die auf den 1865 ermordeten Präsidenten Abraham Lincoln Bezug haben. — Historisch wichtig ist das Verzeichnis der John Paul

Jones manuscripts (s. Zbl. 1903. S. 592). Die 883 im Besitz der Bibliothek befindlichen Handschriften, meist Briefe und Berichte, die der berühmte Seeheld in den Jahren 1775—1788 absandte und empfing, waren zum Teil schon abgedruckt; daher ist besonders der Inhalt der übrigen Stücke ausführlich angegeben, die weitgehendste Verwertung des ganzen Materials aber durch ein umfassendes Namenregister ermöglicht.

Von größtem bibliothekarischen Interesse ist natürlich der Jahresbericht der Kongressbibliothek für 1902/03 (s. oben S. 426), der zeigt, daß sich das Institut unter der energischen und zielbewußten Leitung von Herbert Putnam in großartiger Entwicklung befindet: Die Ausstattung und der Dienstbetrieb der Bibliothek vervollkommen sich fortschreitend, ihre Sammlungen werden in der ihrem Charakter als Studienbibliothek angemessenen Weise ausgebaut, und ihre Stellung als Nationalbibliothek, die dem ganzen Lande gegenüber Verpflichtungen hat, wird in immer weiteren Kreisen gewürdigt und anerkannt. Aus dem eigentlichen Verwaltungsbericht (S. 1—108) hebe ich als besonders beachtenswert nur hervor, daß die Bibliothek durch die Vereinigung sämtlicher Titeldrucke der Harvard College, John Crerar, New York Public, Boston Public Libraries und der Bibliothek des U. St. Department of Agriculture einen Gesamtkatalog hergestellt hat und dauernd weiterführt (vgl. Report for the fiscal year ending June 30, 1902. S. 105). Der zweite Teil des Jahresberichtes (S. 109—436) gibt die Titel von 2750 neuerdings käuflich erworbenen Werken aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten, namentlich der Geschichte, Geographie, Nationalökonomie, Musik und Kunst, sowie von allgemeinen Werken und Zeitschriftenreihen, ein Verzeichnis, das man kaum ohne Neid durchblättern kann. Den Beschluß des Buches macht eine Abhandlung von Thorvald Solberg, dem Vorsteher des Copyright Office, in der er darlegt, daß die bestehende Gesetzgebung über das literarische Eigentumsrecht verworren und widerspruchsvoll ist und den beabsichtigten Schutz nicht immer gewährt, so daß ein neues Gesetz dringend not tut. Für die beigegebene Aufführung der entsprechenden Gesetze aller anderen Länder ist man dem Verfasser zu besonderem Danke verpflichtet. P. Trommsdorff.

## Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.<sup>1)</sup>

Zusammengestellt von Adalbert Hortzschansky.

### Allgemeine Schriften.

- Revue des bibliothèques. Directeurs: E. Chatelain et L. Dorez. Ann. 14. 1904. Nos 1—4. Paris: E. Bouillon. Jg. 15 Fr.  
 Fünfte Versammlung Deutscher Bibliothekare zu Stuttgart am 25. und 26. Mai 1904. [Verhandlungen.] Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 353—387.  
 The Literary Year Book and Bookman's Directory. Ed. by H. Gilbert. 1904. London: Allen 1904. 524 S. 5 Sh.

### Bibliothekswesen im allgemeinen.

- Zwei neuere Bibliotheks-Verwaltungsordnungen. [Tübingen und Erlangen.] Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 404—410.  
 Boehm, E. Die Privatbibliothek des Schülers. Pädagog. Archiv Jg. 46. 1904. H. 7/8.  
 Bosmans, H. Sur un projet de bibliothèque centrale des mathématiques à créer en Allemagne. Revue des biblioth. et arch. de Belgique 2. 1904. S. 211—213.

<sup>1)</sup> Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit \* bezeichnet.

- Brown, James Duff. Annotated syllabus for the systematic study of librarianship with tables of factors and percentages in connection with library finance, buildings, book selection, statistics etc. London: Library Supply Co. 1904. 29 S. 1 Sh.
- Buck, G. Unsere Volksbüchereien. 1—3. Literar. Werte Jg. 5. 1904. S. 489—491. 539—542. 619—623.
- Hennig, Paul. Bibliotheksbrände und Miniaturenschätze. Voss. Zeitung 1904. Beilage S. 257—260.
- Hinojosa, R. de. Un juicio sobre las „instrucciones“. Revista de archivos, bibliotecas y museos 8. 1904. S. 26—50. [Gegen die Anzeige der „Instrucciones para la redaccion de los Catálogos“ von L. Barrau-Dihigo in der Revue hispanique Ann. 10. 1903. S. 276—285.]
- Laude, J. Note sur la Proposition de Loi portant réorganisation générale des Archives de France. Clermont-Ferrand 1904: G. Mont-Louis. 32 S. Extrait du Bibliographe Moderne. [Vgl. oben S. 467.]
- Library Assistants: Shortcomings and desirable qualifications. Libr. Journal Vol. 29. 1904. S. 349—359.
- The Library Association Year Book for 1904. Ed. by Lawrence Inkster. London: Libr. Ass. 1904. 78 S. 1 Sh.
- Lucas, B. A. On the delegation of powers to library committees. The Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 388—393.
- Madeley, Charles. The classification of office papers: with a scheme for museum and library work. The Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 367—387.
- Pfannkuche. Freie öffentliche Bibliotheken und Lesehallen. Leipzig: Fel. Dietrich 1904. 16 S. 0,15 M. = Sozialer Fortschritt No 21.
- Robertson, John M. What to read: suggestions for the better utilisation of Public Libraries. London: Watts & Co. 1904. 24 S. 4 d.
- Nuovo ruolo organico delle biblioteche (governative del regno d'Italia). Bollettino d. pubblicaz. italiane 1904. S. XXVI.
- Schmidkunz, Hans. Die Anforderungen des Publikums an den Neubau einer Bibliothek. Pädagog. Wochenblatt Jg. 13. 1904. S. 322—323. 332—333. [Handelt nicht von Bibliotheksbauten, sondern über Berliner Bibliotheksverhältnisse im allgemeinen.]
- Schultze, Ernst. Musterverzeichnis von Büchern der schönen Literatur für Volksbibliotheken. Bl. f. Volksbibl. u. Lesehallen Jg. 5. S. 143—155. [Wird fortgesetzt.]
- Wood, Edward. A small library's opportunities. The Library World 7. 1904. S. 32—35.

### Einzelne Bibliotheken.

- Additions to the Columbus Memorial Library (International Bureau of the American Republics). Library Series No 7. July-December 1903. Washington, Gov. Print. Off. 1904. 31 S. = Monthly Bulletin of the Internat. Bureau of the Amer. Republics Vol. 16. No 1.
- \*Annerstedt, Claes. Universitetsbiblioteket [i Uppsala] under år 1903. In: Kungl. Universitets i Uppsala Redogörelse för 1903/04. S. 53—73.
- Beer, Rudolf. Zur Geschichte der Eskorial-Bibliothek. I. II. Z. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd 1. S. 191—198. 217—231.
- \*Βέης, Νίκος Α. Κατάλογος τῶν χειρογράφων κωδίκων τῆς ἐν Θεράπναις Μονῆς τῶν Ἁγίων Τεσσαράκοντα. ἐν Ἀθήναις: 1904. Ἑστία. 54 S. Aus: Ἐπετηρὶς τοῦ Παρνασσοῦ Jg. 8.
- Die Begründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen in den Jahren 1898 bis 1902. Dargestellt von der Verwaltung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek. Posen 1904: Merzbachsche Buchdr. 82 S. 4<sup>o</sup>.
- \*Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Danzig während des Verwaltungsjahres 1903, erstattet durch den Stadtbibliothekar Dr. O. Glinther. Danzig (1904): A. Schroth. 7 S. (Sonderbericht zu den Verwaltungsberichten des Magistrats zu Danzig.)

- Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek (zu Lübeck) im Jahre 1903. Lübeck 1904: Gebr. Borchers. 5 S. 4°.
- La biblioteca storica Andrea Ponti istituita in Ravenna, dicembre 1897: [Notizie.] Roma 1904: Forzani e C. 8 S.
- Bourgin, Georges. L'incendie de la bibliothèque nationale et universitaire de Turin. Bibliothèque de l'école des chartes 65. 1904. S. 132—140.
- Bradshaw, Henry. Letters to officials of the British Museum, by Alfred W. Pollard. (1.) The Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 266—299.
- Brown, F. H. The India Office Library. The Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 256—265.
- Bruse, W., u. Carl Rohde. Katalog der Bibliothek des Realgymnasiums zu Güstrow. T. 2. Deutsche Geschichte u. Geographie. Beil. zum Progr. des Realgymn. Güstrow 1904: C. Michael. 35 S.
- Catálogo de la Biblioteca Nacional del Salvador. Por orden de autores. Por orden de materias. 3 Bde. San Salvador: Imp. Nacional o. J. 4°.
- Catalogo della biblioteca della sezione di Bologna del club alpino italiano. Bologna 1904: Zamorani e Albertazzi. 71 S.
- Catalogue of the de Bry collection of voyages, in the New York Public Library. Bull. of the New York Public Library 1904. S. 230—243.
- \*Imperial library. Catalogue. Part 1. Author-Catalogue of printed books in European languages. With a supplementary list of newspapers. Vol. 1. 2. Calcutta: Gov. Print. 1904. XII S., 903 u. 905—1643 Sp.
- Cumont, Franz. Reliquiae Taurinenses. Académie de Belgique. Bulletin. Classe des lettres 1904. S. 81—95.
- Da Silva Carvalho, Arthur Humberto. Incunabulos da real bibliotheca publica municipal do Porto. Com 17 reprod. no texto em fac-simile. Nova ed. Porto 1904: Imprensa Portugueza. 142 S.
- Derenbourg, Hartwig. Notes critiques sur les manuscrits arabes de la Bibliothèque nationale de Madrid. Paris 1904: impr. Muirin. 54 S.
- Dieckmann, Ph. Verzeichnis der Lehrer-Bibliothek des Königl. Realgymnasiums (König Wilhelm-Schule) zu Reichenbach in Schlesien. T. 1. Beil. zum Osterprogr. 1904. Reichenbach 1904: C. Salzburg. 67 S.
- Dorez, L. L'incendie de la bibliothèque nationale de Turin. Notes et documents. Revue des bibliothèques Ann. 14. 1904. S. 77—101.
- Durrien, P. Les Manuscrits à peintures de la bibliothèque incendiée de Turin. Paris: Leroux 1904. 13 S. Extrait de la Revue archéologique.
- Ferrari, Luigi. Gli Incunaboli della R. Biblioteca Universitaria di Pisa, descritti. La Bibliofilia Ann. 6. 1904. S. 7—12. 43—53. [Wird fortgesetzt.]
- \*Ferrari, Luigi. L'Inventario della Biblioteca di San Francesco in Pisa (1355). Pisa 1904: F. Mariotti. 33 S. (Nozze Paolo D'Ancona-Mary Cardoso.)
- Goebel, Erich. Verzeichnis der Lehrer-Bibliothek des Königl. Evang. Gymnasiums zu Ratibor. T. 4. Beil. zum Osterprogr. 1904. Ratibor 1904: Reinh. Meyer. S. 177—208.
- (Jacobs, E.) Nachricht üb. d. Fürstliche Bibliothek zu Wernigerode. Juli 1904. (Wernigerode 1904.) 12 S. 4°. Darin S. 5—12: Der Bibliothekar Zeisberg bis zum Abgang auf die Universität.
- \*Inventario dei codici superstiti greci e latini antichi della Biblioteca Nazionale di Torino. Rivista di Filologia Anno 32. 1904. S. 385—558. Auch separat, Turin: Loescher. 4 Fr.
- Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen. 2. Jahresbericht. Etatsjahr 1903. Posen 1904: Merzbachsche Buchdr. 18 S. 4°.
- Katalog der „Deutschen Bibliothek“, die auf der Weltausstellung in St. Louis von der Firma F. Volckmar in Leipzig zur Ausstellung gebracht wurde. Leipzig: F. Volckmar 1904. 72 S. 0,75 M.
- Katalog der Kgl. Bibliothek zu Erfurt. 2. a. Allgemeine Schriften, Biographien, Literaturgeschichte. b. Erdkunde. c. Altertumskunde, Kunstgeschichte. Erfurt 1904: Ruebsam & Sü. 85 S.
- Katalog der Bibliothek des Kgl. Preussischen Ministeriums des Innern. Bd 1. Berlin: R. v. Decker 1904. XXXIII, 673 S.



- Kaiserl. Marine. Deutsche Seewarte. V. Nachtrag zum Katalog d. Bibliothek d. Deutschen Seewarte zu Hamburg. 1903. Hamburg 1904: Hammerich & Lesser, Altona. VI, 36 S.
- Katalog der Schweizerischen Blinden-Leihbibliothek in Zürich. 1904. Zürich: F. Lohbauer 1904. IV, 20 S.
- Katalog d. Fremdsprachigen Bücher in d. Bibliothek d. Juristischen Fakultät d. Kaiserl. Universität zu Kyoto. Kyoto 1903: Tokyo Tsukiji. Kappan Seizosho. VIII, 20 S., 846 Sp. n. S. 847—952.
- Katalog der Lehrerbibliothek des Kgl. Gymnasiums zu Brieg. T. 4, enth.: Theologie (Schluß). Italienische Litteratur. Beil. zum Progr. 1903/04. Brieg 1904: C. L. Albrecht. S. 43—82.
- Katalog der Lehrer-Bibliothek des Gymnasiums zu Waldenburg i. Schl. T. 1. Beil. zum Progr. 1903/04. Waldenburg 1904: P. Schmidt. 46 S.
- Katalog der Seminarbibliothek. [Friedrich-Wilhelms-Gymn. zu Cöln.] Alphabetisch geordnet nach den Namen der Verfasser. 1904. Cöln (1904): Gebr. Bocker. 32 S.
- Kluge, F. Die Straßburger Bibliothek und ihre Benutzung. Beil. zur Allg. Ztg. 1904. Nr 153. Vgl. Zbl. S. 420.
- A selected list of works in the New York Public Library relat. to naval history, naval administration, etc. Part. 1. 2. Bull. of the New York Public Library 1904. S. 261—295. 323—351.
- Maw, Thomas E. The Church Libraries of King's Lynn. Antiquary Vol. 40. 1904. S. 235—240.
- (Moldenhauer, Fr.) Katalog 2 der Lehrer-Bibliothek des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Köln. 1904. Beil. zum Progr. 1903/04. Köln (1904): Gebr. Bocker. 61 S.
- Omont, Henri. Bibliothèque Nat. Catalogue d. manuscrits de la bibliothèque de Sir Thomas Phillipps, récemment acquis pour la Bibliothèque Nationale. Paris 1904: Daupéley-Gouverneur. 69 S. Aus: Bibliothèque de l'École des chartes Ann. 1903. T. 64.
- Pazzi, Muzio. Catalogo delle pubblicazioni scientifiche periodiche italiane e straniere esistenti presso la biblioteca della società medico-chirurgica di Bologna dalla fondazione al presente, 1823—1903. Bologna 1903—1904: Gamberini e Parmeggiani. 40 S.
- Priebsch, R. Aus deutschen Handschriften d. Kgl. Bibliothek zu Brüssel. 3. Zeitschr. f. deutsche Philologie 36. 1904. S. 371—387.
- Return. British Museum. 1904. (Copy of Account of the Income and Expenditure of the British Museum for the Year ending the 31<sup>st</sup> day of March 1904 usw.) London: Eyre & Spottiswoode 1904. 176 S. 9 d.
- Schlagintweit, Emil. Verzeichnis der tibetischen Handschriften der Königlich Württembergischen Landesbibliothek zu Stuttgart. München: G. Franz in Komm. 1904. Aus: Sitzungsberichte d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 1904. H. 2. S. 245—270.
- Tanner, J. R. A descriptive catalogue of the Naval Manuscripts in the Pepysian Library at Magdalene College, Cambridge. Vol. 2. Admiralty letters. (Vols. II & III.) London: Navy Records Society 1904. XXXVIII, 455 S. = Publications of the Navy Records Society Vol. 27.
- Tiberghien, Alb. Contribution à la bibliographie de M. F. van Langren. Documents existant à la bibliothèque royale de Belgique. (1.) Revue des biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 191—204.
- Verzeichniß der v. d. Geh. Rath Dr. Gustav Woldemar Fhr. v. Biedermann hinterlassenen Bücher-Sammlung nebst einigen Landkarten, Kunstblättern u. Handschriften. Leipzig: F. W. v. Biedermann 1904. X, 254 S. 1 M.
- Stadtbibliothek zu Crefeld. Verzeichnis der im Lesesaale ausliegenden Zeitschriften und Parlamentsberichte. o. O. 1904. 4 S.
- Wattendorff, J. Katalog der Lehrer-Bibliothek des Kgl. Gymn. zu Emmerich. T. 4. Beil. zum Osterprogr. 1904. Emmerich 1904: J. L. Romen. 43 S.



**Schriftwesen und Handschriftenkunde.**

- Northumberland Manuscripts. Collotype facsimile & type transcript of an Elizabethan Manuscript pres. at Alnwick Castle, Northumberland. Transcr. and Ed. with Notes and Introd. by Frank J. Burgoyne. London: Longmans, Green & Co. 1904. XXIV, 166 S. 46 Bl. Facs. 81 Sh.
- Congrès international pour la reproduction des manuscrits, des monnaies et des sceaux. Commission belge d'organisation. Compte rendu sommaire des séances. Revue des biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 167—170.
- Gheyn, J. van den. L'histoire du manuscrit no 14602—6 de la bibliothèque royale de Belgique. Revue des biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 171—175.
- Historical Manuscripts Commission. Calendar of the Manuscripts of the Marquess of Ormonde, preserved at Kilkenny Castle. New Series Vol. 3. London: Station. Office 1904. XX, 450 S. 2 Sh.
- Martin, H. Les esquisses des miniatures. Revue archéol. 4. Sér. T. 4. 1904. S. 17—45.
- Perini, P. D. A. Catalogo dei codici manoscritti ed oggetti portati dall' oriente nel 1879 dal padre Agostino Ciasca. (1. 2.) Bessarione Anno 8. Ser. 2, Vol. 6. 1903/04. S. 58—71. 258—281.
- Serruys, D. Souscriptions et signatures dans les manuscrits des X—XIII<sup>e</sup> siècles conservés au monastère de Vatopedi (Athos). Revue des bibliothèques Ann. 14. 1904. S. 63—76.
- Thuaane, Louis. Note sur Jean Colombe enlumineur. Revue des bibliothèques Ann. 14. 1904. S. 59—62.

**Buchgewerbe.**

- \*Beiträge zur Bücherkunde des XV. u. XVI. Jahrhunderts. Bd 1. Joh. Wegener. Die Zainer in Ulm. Ein Beitrag z. Gesch. des Buchdrucks im XV. Jahrh. Straßburg: J. H. Ed. Heitz 1904. VII, 70 S. 4°. 6 M.
- Bresciano, Giovanni. Ricerche bibliografiche. 2. Altre edizioni napoletane d'ignoti tipografi del secolo 16. Revue des bibliothèques Ann. 14. 1904. S. 44—58. (1. ebenda Ann. 9. 1899. S. 21 ff.)
- Catalogue de l'exposition du Livre moderne à Anvers, 15. juill. au 15 octobre 1904 dans le musée Plantin-Moretus. Anvers. 1904: Bellemans frèr. 208 S.
- \*Tentoonstelling van het moderne boek. Catalogus 15. Juli—15. Oct. 1904. Antwerpen, Museum Plantin-Moretus. Antwerpen 1904: J. E. Buschmann. VIII, 211 S.
- Clemen, Otto. Buchdruck und Buchhandel und die Lutherische Reformation. Halle a. S.: R. Haupt (1904). 12 S. Aus: Rud. Haupt, Antiquariats-Katalog 2. Die Druckerzeichen des Theodoricus de Borm. Frankfurter Bücherfreund (Jos. Baer & Co.) Jg. 4. 1904. S. 35—37.
- Franke, C. A. Die Buchdruckerkunst. Prakt. Handbuch f. Setzer, Drucker, Korrektoren, Stereotypeure u. Galvanoplastiker. Hrsg. v. Max Müller. Aufl. 6. Leipzig: B. F. Voigt 1904. VIII, 338 S. 7,50 M.
- Fumagalli, Giuseppe. Lexicon typographicum Italiae. Dictionnaire géographique d'Italie pour servir à l'histoire de l'imprimerie dans ce pays. Florence: L. S. Olschki 1905. XLVII, 587 S. 40 Frs.
- Graphicus. Maandblad voor de typografie en aanverwante vakken. Red. A. W. Barten, P. Postma. Jg. 1. 1904/05. (No 1.) Tilburg: Bijvoet Mutsaers & Zoon. Jg. 3 Fl.
- Hasselberg, B., F. R. Friis u. R. Ehwald. Weitere Exemplare von Tycho Brahes Mechanica. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 396—403.
- Katalog d. Ausstellung f. Buchgewerbe u. Photographie in St. Louis 1904. Hrsg. v. Deutsch. Buchgewerbeverein zu Leipzig. Leipzig: Buchgewerbeverein 1904. 140 S., 1 Taf.
- Die Linotype, Setz- und Zeilengieß-Maschine. Berlin: Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik (1904). 128 S.

- Marinis, Tammaro de. Aggiunte e correzioni all' Index di K. Burger. Firenze: T. de Marinis 1904. 28 S. 5 L.
- Petzet, Erich. Noch ein Druck des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 403—404.
- Rutherford, Livingston. John Peter Zenger: his press, his trial and a bibliography of Zenger imprints. Also a reprint of the first edition of the trial. New York: Dodd, Mead & Co. 1904. 13, 275 S. 9 Doll.
- \*Das Wunderblut zu Wilsnack. Niederdeutsch. Einblattdruck mit 15 Holzschnitten a. d. Zeit v. 1510—1520. Nach mehr. in d. Univ.-Bibl. zu Greifswald aufbewahrten Fragmenten hrsg. v. Paul Heitz. M. e. Einleit. v. W. L. Schreiber. Straßburg: J. H. Ed. Heitz 1904. 17 S., 1 Taf. 4°. 3 M. = Drucke u. Holzschnitte des XV. u. XVI. Jahrh. in getreuer Nachbildung. X.
- Zedler, G. Der Verbleib der ältesten Gutenbergtype. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 388—396.

### Buchhandel.

- Permanentes Bureau des Internationalen Verlegerkongresses, Bern. Kurzer Bericht über die Thätigkeit im 3. Geschäftsjahre (1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6897—98.
- Biberfeld. Das buchhändlerische Kommissions- (Konditions-) Geschäft. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6846—48.
- Büchner, K. Der Buchhandel u. seine Leute. Die Lehrlinge im Buchhandel. Vollständ. Uebersichtsplan ihrer Ausbildung u. Fortbildung. Mit einiger manierl. u. neuzeitgemäfs. Bemerkungen üb. d. Gehilfen. Stuttgart: E. Leupoldt. 1904. 37 S. 0,80 M. = Streiflichter z. Gesch. d. Buchhandels Heft 2.
- Comment on édite un livre. Guide à l'usage des personnes qui se proposent de publier leurs travaux. Genève: V. Pasche & Co. 1904. 166 S. 3,50 Fr.
- Farrer, James Anson. Books Condemned to be Burnt. Popular Edition. London: E. Stock 1904. XI, 206 S. 1 Sh. 6 d. (Book Lovers' Library.)
- Die 300jährige Geschichte des Hauses F. A. Lattmann zu Goslar bis zur Jetztzeit. Goslar: F. A. Lattmann 1904. 74 S. mit Kunst- und Faks.-Beil. 4°. 5 M.
- Haessel, Hermann, ein deutscher Buchhändler. Reisebriefe aus der Mitte des 19. Jahrh. nebst einem Lebensabrifs. Hrsg. von Theod. Sorgenfrey. Leipzig: H. Haessel 1904. [Im Anhang Verlagsverzeichnis 1854—1904.]
- Hildebrand, Gerhard. Der Buchhandel am Scheideweg. Buchhändler-Warte Jg. 7. 1904. S. 369—374.
- „Kantate“. Taschenalmanach f. Buchhändler f. d. J. 1904/5. Leipzig: R. Hintzsche 1904. 148 S. 0,80 M.
- Kelly's Directory of stationers, printers, booksellers, publishers, paper-makers etc. of England, Scotland, Wales etc. 1904. London: Kelly Ltd 1904. 25 Sh.
- James Lackington, Vom Schuster zum Buchhändler. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6249—6251.
- Lorenz, F. Zur Geschichte der Zensur u. des Schriftwesens in Bayern. 1. Archiv f. Kulturgesch. Bd 2. H. 3.
- Øllgaard, H. F. Lov om Forfatterret og Kunstnerret samt Bernerkonventionen. København: V. Pios Bogh. 1904. 36 S. 1,25 Kr.
- Paul, Johannes, u. Julius Lehmann. Hilfsbuch bei Herstellung u. Preisberechnung von Druckwerken. 4. erweit. Aufl. Hrsg. von Joh. Felix Ferd. Paul. Leipzig: Joh. Paul 1904. VIII, 138 S. 7,50 M.
- Peddie, R. A. Sale prices of incunabula in 1903. The Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 318—335.
- Schaefer, Karl. Der Druckübernahmevertrag im Verlagsgeschäft. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6452—6456. 6475—6477.
- \*Schroeder, Felix v. Die Verlegung d. Büchermesse v. Frankfurt am Main nach Leipzig. Leipzig: Jäh & Schunke 1904. VI, 83 S. 2,50 M. = Volkswirtschaftliche u. wirtschaftsgeschichtl. Abhandlungen H. 9.

**476      Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen**

**Verlagskatalog von Otto Janke in Berlin.** Enthaltend die Erscheinungen von 1843 bis Ende 1904. Ausgegeben Mitte Mai 1904. Berlin: O. Janke 1904. VII, 128 S.

**Verlagskatalog der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung, 1554—1904,** Innsbruck. Nebst einer Geschichte der Firma. Innsbruck (1904): Wagner. XLIII, 242 S.

**Verlagsverzeichnis von Duncker & Humblot in Leipzig 1866—1903.** Mit Schlagwort- und Sachverzeichnis und einem Nachtrag. (Leipzig 1904.) 455 S.

**Versendungsliste, 1904.** Bearb. auf Grundlage der am 30. VII. 1904 abgeschlossenen Kredit-Liste des deutschen Verlegervereins. Leipzig: Verlegerverein 1904. (XV, 208 S.) 2,70 M. gbd.

**Verzeichnis von Sortimenten-Handlungen.** Bearb. auf Grundlage der am 30. VII. 1904 abgeschlossenen Kreditliste des deutschen Verlegervereins. Leipzig: Verlegerverein 1904. II, 70 S. 2 M.

**Zeitungen und Zeitschriftenwesen.**

**Blak, B.** De Haagsche Dagbladpers in de 19<sup>e</sup> eeuw. Die Haghe 1904. S. 162—241.

**Die Geschichte einer Zeitung (Volkszeitung).** Neue Zeit Jg. 22. 1903—04. Bd 2. S. 193—197.

**Lainé, Paul.** Unsere Presse u. ihre Aufklärungsarbeit. Literar. Warte Jg. 5. 1904. S. 543—547.

**Die akademische Presse deutscher Sprache.** Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6620—6621.

**Wettstein, Oskar.** Über das Verhältnis zwischen Staat und Presse, mit besond. Berücksichtigung d. Schweiz. Ein Beitrag zur Lehre von der Pressfreiheit. Zürich: A. Müller 1904. IV, 94 S. 2,50 M.

**White, H.** The school of journalism. North American Review 178. 1904. S. 25—32.

**Allgemeine und Nationalbibliographie.**

**Axon, William E. A.** Some twentieth century Italian chapbooks. The Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 239—255.

**Norsk Bogfortegnelse for 1900.** Udgiven af Universitets-Bibliotheket. Kristiania: H. Aschehoug & Co. i Kom. 1904. 80 S. 2 Kr.

**Bygdén, Leonard.** Svenskt anonym-och pseudonym-lexikon. Bibliografisk förteckning öfver uppdagade anonyma och pseudonyma i den svenska litteraturen. H. 7/S. Uppsala: Akadem. Boktr. 1903—04. Sp. 609—800.

**Institut International de Bibliographie.** Publ. No 25. Classification bibliographique décimale. Fasc. 19. Tables de la division [1] Philosophie. Questions Morales. Fasc. 20. Tables de la division [63] Agriculture. Agronomie. Sciences agricoles. Bruxelles: Institut. 1904. 12, 23 Bl.

**Deply, A.** Essai d'une bibliographie spéciale des livres perdus, ignorés ou connus à l'état d'exemplaire unique. Bull. de la Soc. Archéol. Histor. et Artist. Le Vieux Papier 1904. Janvier.

**Gulyás, Sal.** A magyar bibliografiai irodalom az 1903. év utolsó negyedében [Magyar. bibliograph. Literatur]. Magyar Könyvszemle XII. 1904. Füz. 1. S. 122—125.

**Maxiriath.** Unos cuantos seudónimos de escritores españoles con sus correspondientes nombres verdaderos. Apuntes recogidos y coleccionados por Maxiriath con un prólogo del Jos. Fern. Bremón. Edición corr. y aumentada. Madrid: Rivadeneyra 1904. XIX, 168 S. 2 Pes.

**Quentin-Bauchart, Ernest.** Mélanges bibliographiques (1895—1903). Paris: H. Leclerc 1904. 232 S.

**Revista bibliografica.** An. 2. 1904. (No 1—2.) Bucuresti: Socec & Co. 1904. 28 S. Jg. 5 M.

Spisok knig, vyšedšich v Rossii v 1904 godu. (Heft 1.) Bücher die bei der Oberpreisverwaltung v. 1. Jan. — 31. März eingeliefert sind. (St. Petersburg.): Tipogr. Minist. vnutrennych děl. Jahr 5 Rub.

Uriarte, José Eugenio de. Catálogo razonado de obras anónimas y pseudónimas de autores de la Compañía de Jesús pertenecientes a la antigua asistencia española: con un apéndice de otras de los mismos, dignas de especial estudio bibliogr. (28. Sept. 1540—16. Aug. 1773.) T. 1. Madrid 1904: Suc. de Rivadeneyra.

### Fachbibliographie.

Bibliographia zoologica. (Beibl. zum Zoolog. Anzeiger.) Vol. 10. Bog. 1/2. Leipzig: W. Engelmann 1904. Jg. 16 M.

Bourrilly, V. L. Le travail d'histoire moderne en Province. Provence. Ann. 1900—1903. Revue d'histoire moderne T. 5. 1904. S. 697—708.

Bryan's dictionary of painters and engravers. New ed., rev. under the supervision of George C. Williamson. Vol. 4. N—R. London: G. Bell 1904. 326 S. 4°. 21 Sh.

Challier, Ernst. Großer Frauen- und Kinderchor-Katalog mit e. Anh. Terzette. Ein alphabet. geordn. Verzeichnis sämtlicher Chöre u. Terzette mit u. ohne Begleitung. Gießen: Selbstverlag 1904. 166 S. 4°.

Jahrbuch der Chemie. Bericht über die wichtigsten Fortschritte der reinen u. angewandten Chemie. Hrsg. von Rich. Meyer. Jg. 13. 1903. Braunschweig: Vieweg u. S. 1904. XII, 600 S. 14 M.

Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik hrsg. von Emil Lampe. Bd 33. Jg. 1902. H. 1. Berlin: G. Reimer 1904. VI, 496 S. 15,60 M.

Astronomischer Jahresbericht. Mit Unterstütz. d. astronom. Ges. hrsg. v. W. F. Wislicenus. Bd 5. Literatur d. J. 1903. Berlin: G. Reimer 1904. XXXV, 663 S. 20 M.

Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Hygiene und Demographie. Bd 3. Bericht üb. d. J. 1903. Hrsg. v. A. Grotjahn u. F. Kriegel. Jena: G. Fischer 1904. XX, 376 S. 10 M.

Jahresbericht über die Fortschritte der inneren Medizin im In- und Auslande. Hrsg. v. W. Ebstein. Bericht üb. d. J. 1901. Heft 1. Stuttgart, F. Enke 1904. 160 S. 4 M.

Jahresbericht üb. d. Leistungen u. Fortschritte auf d. Gebiete d. Neurologie u. Psychiatrie. Red. v. E. Mendel u. L. Jacobsohn. Jg. 7. Bericht üb. 1903. Hälfte 1. Berlin: S. Karger 1904. 597 S. 16 M.

Theologischer Jahresbericht. Hrsg. von G. Krüger u. W. Koehler. Bd. 23 enth. die Literatur u. Totenschau d. J. 1903. Abt. 1. Berlin: C. A. Schwetschke 1904. IX, 112 S. 4,60 M.

Zoologischer Jahresbericht für 1903. Hrsg. von der zoologischen Station zu Neapel. Red. v. Paul Mayer. Berlin: R. Friedländer 1904. VIII, 26, 6, 25, 17, 81, 2, 74, 43, 8, 254, 36 S. 24 M.

Jahresberichte d. Geschichtswissenschaft im Auftr. d. Histor. Gesellschaft zu Berlin hrsg. von E. Berner. Jg. 25. 1902. Hälfte 1. 2. Berlin: Weidmann 1904. XII, 176, 461; IX, 538, 324 S. 40 M.

Matthias, Theodor. Zum deutschen Unterricht. Dresden: Bleyl u. Kaemmerer 1904. 76 S. 1 M. = Schriften der pädag. Ges. Verzeichnis empfehlenswerter Bücher f. Lehrer u. Lehrerinnen H. 2.

Mitteilungen üb. Jugendschriften an Eltern, Lehrer u. Bibliotheksvorstände, v. d. Jugendschriften-Kommission d. schweiz. Lehrervereins. Heft 27. Basel: Verein f. Verbreit. guter Schriften 1904. III, 140 S. 0,50 M.

Mourlon, Michel. Bibliographia geologica. Répertoire des travaux concernant les sciences géologiques. Sér. A. Publications antér. à 1896. T. 8. Bruxelles: Hayez 1904. 374 S. 8 Fr.

Pazdírek, Franz. Universal-Handbuch d. Musikkultur aller Zeiten u. Völker. Als Nachschlagewerk u. Studienquelle d. Welt-Musikkultur eingerichtet u. hrsg. T. 1. Die gesamte durch Musikalienhandlungen noch beziehbare

- Musikliteratur. (In etwa 20 Bdn.) Lief. 1. Wien: Verlag d. Univ.-Handb. 1904. XXXII, 96 S. 3,40 M.
- Paton, James M. Bibliography of archaeological books 1903. American Journal of Archaeology Vol. 8. 1904. S. 239—261.
- Quinet, F. A. Bibliographie postale des anciennes publications françaises, officielles et autres, destinées à renseigner le public sur le service des postes. Bull. de la Soc. Archéol. Histor. et Artist. Le Vieux Papier 1904. Janvier.
- Roz, Firmin. Une bibliographie du roman historique. Revue des deux mondes. Ann. 74. 1904. T. 22. S. 209—218.
- Vermorel, V. Manuale del repertorio bibliografico delle scienze agricole, secondo la classificazione decimale. 2. ed., 1. ed. italiana trad. da Art. Marescalchi. Casale Monferrato 1904: tip. C. Cassone. 254 S. 3 L. = Biblioteca agraria Ottavi Vol. 47.
- Nachtrag 1902—1904 zum Verzeichnis der auf dem Gebiete der Frauenfrage während d. J. 1851—1901 in Deutschland erschienenen Schriften, hrsg. vom Deutsch-Evangelischen Frauenbund. Hannover: Heinr. Feesche in Komm. 1904. 80 S. 0,50 M.

### Lokale Bibliographie.

- Bibliotheca marchica historico-naturalis. Verzeichnis der auf die Mark Brandenburg bezüglichen naturkundlichen Schriften u. Karten vom Jahre 1903. Helios Bd 21. 1904. S. 180—197.
- Colasanti, Arduino. Saggio di bibliografia delle fonti poetiche per la storia dell'arte italiana. Repertorium für Kunstwissensch. Bd 27. 1904. S. 207—220.
- Dementhon, Charles. Notes de bibliographie pour l'histoire religieuse de la révolution dans le département de l'Ain. Sources manuscrites. Travaux imprimés. (Extrait du Bulletin de la Société Gorini) avec un Supplément pour les anciennes archives ecclésiastiques de l'Ain. Paris: A. Picard & fils 1904. 72 S. 2 Fr.
- Frankhauser, Fritz. Badische Geschichtsliteratur d. J. 1903. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins N. F. Bd 19. 1904. S. 508—547.
- Kretzmeyer. Literatur zur niedersächsischen Kirchengeschichte aus d. J. 1901/02. Zeitschr. d. Ges. f. niedersächs. Kirchengeschichte Jg. 8. 1904. S. 256—260.
- Eine Orient-Bibliographie. Versuch e. Zusammenstellung der Hauptwerke üb. die Orientländer. Der Orient Jg. 6. 1904/05. S. 41—95.
- Pardo de Tavera, T. H. Biblioteca Filipina ó sea catálogo de todos los impresos, tanto insulares como extranjeros, relativos á la historia, la etnografía, la lingüística, la botánica, la fauna, la flora, la geología, la hidrografía, la geografía, la legislación etc. de las Islas Filipinas, de Joló y Marianas. Published under the direction of The Library of Congress and the Bureau of Insular Affairs, War Department. Washington: Gov. Print. Off. 1903. 439 S.
- Pellegrini, Em. Saggio di bibliografia farnesiana. [Parma.] Puntata 1. Parma 1904: Bianchi e Schianchi. 20 S.
- Pérez, Dionisio. Ensayo de Bibliografía y Tipografía gaditanas. Madrid: Imp. Mendizábal. 265 S. 4º. 10 Pes.
- Schütze, E. Verzeichnis der mineralogischen, urgeschichtlichen und hydrologischen Literatur von Württemberg, Hohenzollern und den angrenzenden Gebieten. III. Nachträge zur Literatur von 1902 und die Literatur von 1903. Stuttgart 1904: C. Grüniger. S. 69—112. = Beilage II zu den Jahresheften des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg. Jg. 60. 1904.
- Verzeichnis der Titel der bisher erschienenen wissenschaftlichen Programm-Abhandlungen des Gymnasiums zu Stendal. 1606—1903. Bericht des Gymnas. zu Stendal 1903/04. Stendal 1904: Franzen u. Großes Buchdr. 4º. S. 3—7.

### Personale Bibliographie.

- Bjørnbo, Axel Anthon, og Carl S. Petersen. Fyenboen Claudius Claussøn Swart (Clandius Clavus), Nordens ældste Kartograf. København: A. F. Høst i Komm. 1904. S. 46—302. 4°. 8,15 Kr. = Danske Vidensk. Selsk. Skrifter. Række 6. Hist.-filos. Afd. 6, 2.
- Calvi, Emilio. Bibliografia analitica Petrarchesca 1877—1904. In continuazione a quella del Ferrazzi. Roma: E. Loescher 1904. XI, 102 S. 6 L.
- M. le chanoine Jules Didiot. Son oeuvre scientifique. Bibliographie. Revue des sciences ecclésiastiques Sér. 9. T. 9. 1904. S. 431—449.
- Israel, August. Pestalozzi-Bibliographie. Die Schriften u. Briefe Pestalozzis nach d. Zeitfolge, Schriften u. Aufsätze über ihn nach Inhalt u. Zeitfolge. Bd 2. Die Briefe Pestalozzis. Berlin: A. Hofmann & Co. 1904. XII, 339 S. 10 M. = Monumenta Germaniae Paedagogica Bd 29.
- Kalkschmidt, Eugen. Böcklin-Literatur. Deutschland Jg. 2. 1903/04. S. 763—767.
- Omont, Henri. Notice sur les manuscrits des oeuvres de Brantôme. Bibliothèque de l'école des chartes 65. 1904. S. 1—54.
- Paltsits, Victor Hugo. List of books, etc., by and relating to Nathaniel Hawthorne, prep. as an exhibition to commemorate the centenary of his birth. Bull. of the New York Public Library 1904. S. 312—322.
- Prod'homme, J. G. Bibliographie berliozienne. Sammelbände d. internationalen Musikgesellschaft Jg. 5. 1904. S. 622—659.
- Spies, H. Handschriften und Drucke der Confessio Amantis [von Gower]. Englische Studien 34. 1904. S. 175—181.

### Bibliophilie.

- Falgairolle, P. Les bibliophiles du Bas-Languedoc. [L. P. A. Comte d'Adhémar, G. et P. J. Amoureux, Fr. V. Bastier de Bez d'Arre, les Augustins de Nîmes et leur exlibris.] Archives de la Soc. Française des Collectionneurs d'Exlibris 11. 1904. S. 8—13.
- Harrwitz, Max. Die Bibliothek der Marquise von Pompadour. Z. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. S. 199—203.

### Antiquarische Kataloge.

- Baer & Co. Frankfurt. Nr 499: Ostasien. (Bibl. v. Dr. O. F. v. Möllendorff.) 1179 Nrn.
- Bertling Dresden. Nr 49: Deutsche Literatur seit Goethes Tode. 1926 Nrn.
- Boas Nachf. Berlin. Nr 10: Medizin. 1719 Nrn.
- Breslauer & Meyer Berlin. Räumungs-Katalog: 3000 Werke aus allen Wiss. 120 S.
- Frensdorff Berlin. Nr 1: Anzeiger f. Bücherfreunde. 584 Nrn.
- Gsellus'sche Bh. Berlin. Geschichte des Adels, Genealogie etc. 16 S.
- Halm & Goldmann Wien. Nr 174: Kultur- u. Sittengeschichte, Kuriosa. 854 Nrn.
- Haupt Halle. Nr 2: Zeitalter der Reformation. 859 Nrn.
- Hiersemann Leipzig. Nr 303: Napoleon u. seine Zeit. Nr 1725—2492.
- Jacobsohn & Co. Breslau. Nr 198: Deutsche Literatur. 36 S.
- Taussig Prag. Nr 134: Deutsche Romantiker. 2188 Nrn.
- Schaper Hannover. Nr 80: Jüdische Geschichte u. Literatur. 481 Nrn.
- Scholz Braunschweig. Nr 104: Herz. Braunschweig in Wort u. Bild. 1453 Nrn. — Nr 105: Auswahl guter Bücher. 1072 Nrn. — Nr 106: Prakt. Theologie. 1333 Nrn.
- Winter Dresden. Nr 110: Kunst. 819 Nrn.
- Ziegert Frankfurt a. M. Nr 5: Autographen, Manuskripte, Wappen, Urkunden etc. 1367 Nrn.

### Bücher-Auktion.

- Straßburg (Els.): Kultur und Sittengeschichte. Am 17.—19. Oktober bei Lindners Buchhandlung, Blauwolkengasse 27.



### Personalnachrichten.

Der Volontär an der Universitätsbibliothek Berlin Dr. Walter Vogel wurde für die zweite Hälfte seiner Volontärzeit der Universitätsbibliothek Göttingen überwiesen.

An der Großherzoglichen Hofbibliothek in Darmstadt (vgl. oben S. 463) wurde der Hofbibliotheksekretär Dr. Ludwig Voltz zum Oberbibliothekar und der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Lic. Gustav Pfannmüller zum Bibliothekar ernannt. Der Gerichtsaccessist Dr. jur. Karl Esselborn, ev., geb. in Stuttgart 1. 2. 79, trat am 15. August als Accessist ein.

Dem Bibliothekar an der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden Professor Dr. Konrad Haebler wurde das Ritterkreuz I. Kl. des Königl. Sächsischen Albrechtsordens, dem Bibliothekar an derselben Bibliothek Dr. Arthur Lier Titel und Rang eines Professors verliehen.

Der Hilfsbibliothekar Dr. Hugo Hepding an der Universitätsbibliothek Gießen wurde zu einer wissenschaftlichen Reise als Stipendiat des Archaeologischen Instituts bis zum 1. Okt. 1905 beurlaubt. Seine Vertretung wurde dem bisherigen außerordentlichen Hilfsarbeiter Dr. Georg Lehnert übertragen und an dessen Stelle Dr. Wilhelm Tavernier, zuletzt an der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen, als außerordentlicher Hilfsarbeiter angenommen.

Der Assistent an der Universitätsbibliothek Göttingen Dr. Martin Bollert ist zum Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Bonn ernannt und der Assistent Dr. Hans Daffis der Universitätsbibliothek Kiel überwiesen worden.

An der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen trat Dr. phil. Georg Leyh (geb. in Ansbach am 6. 6. 1877, ev., stud. Philologie) als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein.

An der Universitätsbibliothek Wien wurden die Praktikanten Karl Lorenz und Friedrich Hohenauer zu Amanuensen ernannt.

Der Direktor der Wiener Stadtbibliothek Reg.-Rat. Dr. Karl Glossy ist aus dem Bibliotheksdienst ausgeschieden. An seine Stelle ist vorläufig ein aus sieben Stadt- und Gemeinderäten bestehender Aufsichtsrat getreten, der eine Neuorganisation der bisher mit den städtischen Sammlungen vereinigten Bibliothek durchzuführen beabsichtigt.

---

### Bitte.

Herr Amtsrichter Böttcher in Frankfurt a. O. würde dankbar sein für den Nachweis einer Leichenpredigt oder sonstigen genealogischen Schrift mit Nachrichten über Georg Gottfried Scherl (1666—1721) und seine Ehefrau Martha Elisabeth geb. Dobermann, sowie überhaupt auf den Namen Scherl (Scherle, Scherel, Scherlin) oder Dobermann lautender Schriften.

---

### Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Volontäre, deren Volontärzeit an einer der preussischen Bibliotheken im nächsten Kalenderjahre abläuft, ersuche ich möglichst umgehend mir eine vorläufige Mitteilung darüber mit Angabe der Ablaufsfrist zugehen zu lassen.

Göttingen, den 28. Juli 1904.

Der Vorsitzende der Kommission für die bibliothekarische Fachprüfung.  
Pietschmann.

## Verlag von Otto Harrassowitz in Leipzig.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

**Settegast, Frz.** Quellenstudien zur galloromanischen Epik.  
25 Bogen in gr. 8°. Preis 9 M.

Das Werk richtet sich zunächst und vorzugsweise an die Romanisten, es dürfte aber auch, infolge der mannigfaltigen hier behandelten Beziehungen der galloromanischen Epik, die Germanisten und Anglisten, sowie endlich auch die Orientalisten interessieren. Der Verfasser sucht in vier Hauptabschnitten (Garin le Loherain, Rolandslied und Hervarar-Saga — Eledus und Serena — Aigar und Maurin — Generides) und (16) Nachträgen und Exkursen nachzuweisen, daß die altfranzösische und provenzalische Epik und Romantik ihre Stoffe den Überlieferungen entnommen haben, die der Geschichte der Völkerwanderung, speziell der der Römer, Westgoten und Vandalen des IV.—VI. Jahrhunderts angehören, und daß auch orientalische Elemente bei den galloromanischen Epikern und Romanciers unverkennbar sind, daß z. B. der Roman von Generides auf indischen, persischen und byzantinischen Quellen und Sagenüberlieferungen beruht, und daß in dem altfranz. Beuve de Hanstone sich zahlreiche armenische Elemente vorfinden.

**Howardy, G.** Clavis cuneorum sive lexicon signorum assyriorum linguis latina, britannica, germanica compositum.  
Pars 1. Ideogrammata praecipua. Lief. 1. 8°. Preis 5 M.

Es ist die Absicht des Verfassers, auf Grund der neuesten Forschungen sämtliche in der bisher erschienenen Keilschriftliteratur gefundenen Keilschriftzeichen zu sammeln und in gedrängter Form ein ergänzendes Werk zu den ähnlichen Werken von Brünnow (Classified list) und Strassmeier (Alphabetisches Verzeichnis) herauszugeben. Das Werk wird in ca. 4 Lieferungen à 5 M. vollständig werden.

**Hirth, Friedr.** Chinesische Ansichten über Bronzetrommeln.  
65 Seiten in 8°. (S.-A.) Preis 1 M.

**Szinnyei, J.** (Ungarisches Dialekt-Wörterbuch) Magyar  
Tájszótár. 2 Halblederbde. in Lex. 8°. 1893—1901. Preis (statt  
35 M. ord) 16 M. netto.

Dieses Werk ist außerhalb Ungarns nur von mir zu beziehen. Obwohl es von der Ungarischen Akademie mit dem „großen Preise“ ausgezeichnet wurde, ist es bisher, da es nur mit ungarischem Titel erschien, außerhalb Ungarns fast ganz unbekannt geblieben. Eine notwendige Ergänzung des Wörterbuchs der Ungarischen Akademie bildend, ist es unentbehrlich für den Sprachforscher, der sich näher mit dem Magyarischen beschäftigt. Es empfiehlt sich sprachwissenschaftliche Seminare und Institute auf das Werk besonders aufmerksam zu machen.

**Bulletin de la Société Archéologique d'Alexandrie**, rédigé  
p. E. Breccia. Nr. 6. (Nouv. Série Vol. 1, fasc. 1) 80 Seiten in 8°.  
M. 3 Taf. Preis 3 M.

Diese in zwanglosen Heften erscheinende Zeitschrift ist der Erforschung der ägyptischen, griechischen und koptischen Altertümer Unterägyptens, speziell Alexandriens gewidmet und bringt sehr interessante Abhandlungen in französischer, deutscher, englischer und italienischer Sprache.

Die Nos. 1—5 (m. 25 Taf. und zahlreichen Abbild. im Text) kosten zusammen 18 Mark.

Als **Bibliothekar, Redakteur** oder **wissenschaftlicher Berater** im **Verlage** sucht baldigst Stellung Dr. phil. in Leipzig, Historiker und Germanist mit umfangreichen Kenntnissen in Volkswirtschaft und Kunstgeschichte, der lange an Universitäts-Bibliotheken sowie schriftstellerisch tätig war. Gute Zeugnisse und Empfehlungen. Anfragen erbeten unter **L. F. 1** an die Expedition dieses Blattes.

**Bücher-Auktion am 17. Oktober**  
über  
**Kultur- und Sittengeschichte**  
(Biographien — Erotica — Geschichte — Kunst —  
Literatur aller Zeiten und Völker.)  
Katalog **gratis** durch  
**Lindners Buchhandlung Strassburg (Elsass).**

## Für Bibliotheken.

Ein tüchtiger junger militärfreier Mann, gelernter Buchhändler, seit 3 Jahren in einer grossen Volksbibliothek in selbständiger Stellung, mit den bibliothekstechnischen Arbeiten, sowie mit der französischen und englischen Sprache vertraut und guten Litteraturkenntnissen sucht ähnliche gute und instruktive Stellung. Offerten unter H. B. an die Exp. d. Bl.

### Verlag von Otto Harrassowitz in Leipzig.

Binnen kurzem werden erscheinen:

#### **Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen XXVIII.**

Hantzsch, V. Die Landkartenbestände d. königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden. Nebst Bemerkungen über Einrichtung und Verwaltung von Kartensammlungen. IV und 137 Seiten in gr. 8°. Preis ca. 5 M.

Ein instruktives Handbuch für die Katalogisierung, Einrichtung und Verwaltung von Landkartensammlungen füllt es als solches in der bibliographischen und bibliothekswissenschaftlichen Literatur eine Lücke aus, da selbst die neuesten und angesehensten Handbücher der Bibliothekslehre über das Landkartenwesen beinahe nichts enthalten. Die Dresdener Kartensammlung gehört zu den reichsten und wertvollsten in Deutschland und hat den besonderen Vorzug, sehr wohlgeordnet zu sein. Der vorliegende systematische Katalog giebt einen klaren Ueberblick über die Entwicklung der Kartographie und der geographischen Wissenschaften im allgemeinen.

**Manuel du répertoire bibliographique universel, publié par l'Institut international de bibliographie. Organisation. Etats des travaux. Règles. Classifications. Ca. 1500 Seiten in gr. 8°. Preis 20 M. netto**

Dieses wichtige Werk, das die Beschreibung der Einrichtung und Verwaltung des Internationalen Bibliographischen Institutes in Brüssel, seine Satzungen, Vorschriften und Methoden der Katalogisierung, die Entwicklung des sogenannten Dezimalsystems etc. enthält, wurde mir zum Alleinvertrieb für Deutschland übergeben.

Mit zwei Beilagen von G. Hirth's Verlag in München (Hirth's Collection) und Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen (Zeuss, die Deutschen).

**Zentralblatt**  
für  
**Bibliothekswesen**

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes

von

**Dr. Paul Schwenke**

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

**XXI. Jahrgang**

---

**11. Heft**

---

**November 1904**

**Inhalt:**

Einheitliche Katalogisierung der preussischen Bibliotheken von Wilhelm Erman. S. 481—491. — Vom preussischen Gesamtkatalog. S. 491—498; Anhang: Verzeichnis der im Gesamtkatalog vertretenen Schriften von Ernst Moritz Arndt. S. 499—511. — Zur Erlanger Bibliotheksordnung. S. 511—512. — Bibliothekstatistische Kuriosa. Eine Plauderei von Osmin. S. 512—515. — Rezensionen und Anzeigen. S. 515—523. — Umschau und neue Nachrichten. S. 523—526. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 526—534. — Antiquarische Kataloge. Bücherauktion. S. 534—535. — Personalsnachrichten. S. 535—536. — Bekanntmachung. S. 536.

---

Leipzig  
Otto Harrassowitz  
1904

Geschlossen am 15. Oktober 1904.

***Versteigerung der Bibliothek***

**Runze-Zolling, Berlin**

**vom 22.—26. November 1904**

**die deutsche klassische und  
romantische Literatur des  
XVIII. und XIX. Jahrhunderts**

**in grösster Vollständigkeit und bester Erhaltung**

**Umfangreiche wertvolle Abteilungen**

**Gottsched, Lessing, Goethe, Schiller,  
Kleist und die Romantiker.**

**Grösste Seltenheiten in  
Zeitschriften (Phoebus, Trösteinsamkeit, Morgenblatt etc.),  
Erstdrucke (Räuber, Goetz etc.), ill. Werken (Richter,  
Chodowiecki, Menzel) u. s. w.**

**Kataloge umsonst und postfrei durch**

**C. G. Boerner, Leipzig, Nürnbergerstr. 44.**

# Zentralblatt für Bibliothekswesen.

---

XXI. Jahrgang.

11. Heft.

November 1904.

---

## Einheitliche Katalogisierung der preussischen Bibliotheken.

### Ein Vorschlag.

Nachdem die Arbeit am Gesamtkatalog der preussischen Bibliotheken seit über 1½ Jahren in regelmässigem Gang ist, und nachdem auch eine ausreichende Erfahrung über Nutzen und Verwendbarkeit der im Interesse des Gesamtkatalogs unternommenen gemeinsamen Titeldrucke der preussischen Bibliotheken vorliegt, ist es an der Zeit, die Frage zu beantworten, wie weit sich die bisherige Organisation bewährt hat, und was an ihr etwa zu ändern ist, um für die Zukunft den höchsten möglichen Nutzen des grossen Unternehmens zu sichern.

Dass die beträchtliche, auf die Herstellung des Gesamtkatalogs verwendete Zeit und Arbeit nicht im rechten Verhältnis zu dem davon zu erhoffenden Nutzen steht, wenn der Katalog lediglich in einem einzigen, handschriftlichen, alphabetisch angeordneten Exemplar hergestellt wird, dürfte schon jetzt das allgemeine Urteil aller an der Arbeit irgend wie beteiligten und mit ihren Schwierigkeiten vertrauten Bibliothekare sein. Wenn nichts dabei herauskommt, als die Schaffung einer Auskunftsstelle, in der man sich bequem über das Vorhandensein eines im voraus genau bekannten Buches in einer der 11 preussischen Bibliotheken, sowie über die in ihnen vorhandenen Schriften eines Verfassers unterrichten kann, so wird wohl Niemand der Behauptung widersprechen, dass es andere für die einzelnen preussischen Bibliotheken wichtigere und dringlichere Arbeiten giebt, auf welche die beträchtlichen Kosten nützlicher verwendet werden könnten. Ich erinnere vor allem an die an den meisten Bibliotheken unabweisbare Umarbeitung oder Neubearbeitung der systematischen Kataloge.

Schon die vor Beginn der Arbeit angenommene Herstellungszeit von 10 Jahren wäre zu viel gewesen, wenn nur die Realisierung des sogenannten „Treitschkeschen Gedankens“ dabei herauskommen sollte, wie viel mehr ist es die doppelte Zeit, die nach den bisherigen Erfahrungen, wenn nicht eine Vermehrung der Arbeitskräfte eintritt, für die Vollendung erforderlich sein wird.

Aber die Schaffung der Auskunftsstelle ist auch nicht das alleinige Ziel derer gewesen, die das Unternehmen des Gesamtkatalogs befürwortet und in die Wege geleitet haben; namentlich hat der um



sein Zustandekommen und um die zweckmäßige Organisation der Arbeit ganz besonders verdiente Milkau, wie bekannt, viel weiter gehende Vorteile für die Bibliotheken verlangt und durch seine Vorschläge zu sichern gesucht.

Aber ein fester Plan ist für die Erreichung dieser weiter gesteckten Ziele noch nicht aufgestellt und von maßgebender Stelle angenommen, noch weniger sind die Mittel zu seiner Ausführung gesichert.

Es ist aber dringend erforderlich, daß die endgiltige Beschlussfassung über diese weiteren Ziele möglichst bald erfolgt, weil sonst zu befürchten ist, daß bei der schon im Gange befindlichen Arbeit am Gesamtkatalog irgend etwas versäumt wird, was für ihre Erreichung unerlässlich, jetzt leicht mitzumachen, nachträglich aber nur schwer und nur mit neuem Aufwand von Arbeit und Kosten nachzuholen sein würde.

Außer dem Nachweis von Bibliotheksexemplaren gesuchter Bücher kann der Gesamtkatalog wesentlichen Nutzen für die Schaffung einer vollständigen deutschen Bibliographie stiften. Erforderlich hierfür ist aber, daß er nicht auf die preussischen Bibliotheken beschränkt bleibt. Nur durch die Aufnahme des Bücherbestandes einer beträchtlichen Anzahl größerer außerpreussischer Bibliotheken wird der Gesamtkatalog die nationale literarische Produktion in der für diesen Zweck erforderlichen Vollständigkeit nachweisen. Da die begonnene Vergleichungsarbeit, und zwar mit Rücksicht auf ihre glatte Durchführung mit vollem Recht, zunächst auf die preussischen Bibliotheken beschränkt worden ist, so kann der Anschluß der großen außerpreussischen Bibliotheken nur nach seiner Fertigstellung erfolgen und ist dann in absehbarer Zeit nur ausführbar, wenn der Gesamtkatalog gedruckt und dann gleichzeitig an die einzelnen anzuschließenden Bibliotheken zur Vergleichung und Ergänzung abgegeben werden kann.

Wenn aber die bisher leider noch nicht gesicherte Drucklegung des Gesamtkatalogs schon zur Förderung der nationalen Bibliographie unerlässlich erscheint, so ist sie in noch höherem Grade notwendig, wenn aus dem Gesamtkatalog sich der höchste denkbare Nutzen auch für Vereinfachung und Verbesserung der Katalogisierung aller beteiligten, zunächst also der preussischen Bibliotheken ergeben soll.

In diesem Ziele, der Zentralisierung aller Katalogarbeit der angeschlossenen Bibliotheken, sehe ich den weitaus bedeutendsten Vorteil des ganzen Unternehmens und halte sie in viel höherem Umfange für erreichbar, als dies bisher selbst von den eifrigsten Befürwortern zentraler Katalogisierung angenommen worden ist. Der preussische Gesamtkatalog bietet die gesicherte Grundlage, um die Bearbeitung aller für die preussischen Bibliotheken erforderlichen Kataloge an einer Stelle zu ermöglichen und ich hoffe im folgenden den gangbaren Weg zu diesem großen Ziele weisen zu können.

Ehe ich das Verfahren selbst darlege, muß ich einige Bemerkungen vorausschicken über die Ergebnisse der bisherigen Versuche, für den Gebrauch mehrerer Bibliotheken geeignete gedruckte Titelnkopien herzustellen. Als in dieser Hinsicht gelungen kann eigentlich nur die einheitliche

Katalogisierung der Universitäts- und Schulschriften in Jahresverzeichnissen gelten. Die Gleichartigkeit des Zuwachses an solchen Schriften auf den meisten beteiligten Bibliotheken, die geringe Dringlichkeit ihrer Katalogisierung bietet hier viel günstigere Bedingungen für das Gelingen der einheitlichen Katalogisierung, als bei dem ganzen übrigen Zuwachs, der auf den einzelnen Bibliotheken viel verschiedenartiger ist, in unregelmässiger Weise eingeht und meist nicht so lange auf die Katalogisierung warten darf, wie die Universitäts- und Schulschriften. Auch sind die Kataloge der Universitäts- und Schulschriften auf den meisten Bibliotheken Zettelkataloge, für welche die einseitigen Titeldrucke durch Aufkleben vorteilhafter verwendbar sind als für Bandkataloge.

Die auf den preussischen Bibliotheken gemachten Versuche, die einseitig gedruckten Exemplare ihres gemeinsamen Zuwachsverzeichnisses durch Zerschneiden und Aufkleben für die eigenen Kataloge zu verwenden, haben, auf den Universitätsbibliotheken wenigstens, ein befriedigendes Ergebnis nicht gehabt. Das Heraussuchen derjenigen Titel, die unmittelbare Verwendung für die eigenen Kataloge finden, aus der Masse der gar nicht oder vielleicht später einmal verwendbaren, das Aufkleben der ersteren, die zweckmässige Aufbewahrung der letzteren, die Kontrolle der aufgeklebten Titel und ihre katalogmässige Herrichtung durch Auswerfen der Ordnungsworte, Hinzufügen der Accessions- und der Standortsnummer, sowie der Angaben über Zusammenfassung und Trennung der Bände und Teile, das alles sind so umständliche Operationen, daß eine Zeitersparnis nur dann sich ergeben würde, wenn die Titeldrucke für alle Kataloge der einzelnen Bibliotheken verwendet werden könnten. Das ist aber, so viel mir bekannt ist, auf keiner der Universitätsbibliotheken der Fall, wegen der für das Aufkleben ungeeigneten äusseren Beschaffenheit der Kataloge.

Bei Bandkatalogen hat man, wie ich glaube mit Recht, fast überall das Einkleben der Titeldrucke als unzweckmässig nach kurzem Versuch oder auch, weil ein solcher von vornherein als aussichtslos erschien, ohne jeden Versuch verworfen. Abgesehen von dem hässlichen Aussehen geklebter Bandkataloge und ihrem Anschwellen war das Haupthindernis der geringe verfügbare Raum, der knappe handschriftliche Eintragungen vielfach da noch zuließ, wo das Einkleben der Titeldrucke einfach unmöglich war. Noch grösser wird das Missverhältnis der in den einzelnen Bibliotheken auf die gemeinsame Zugangsliste verwendeten Arbeit zu ihrem Nutzen durch die im Interesse des Gesamtkatalogs erforderliche jährliche Herstellung eines den Besitzstand nachweisenden Nummernregisters.

Daß das gemeinsame Zugangsverzeichnis von den Bibliotheksbenutzern und sonstigen Interessenten zur Information benutzt wird, gehört jedenfalls zu den grössten Seltenheiten. Es ist, wie ich oft habe feststellen können, in diesen Kreisen fast ganz unbekannt geblieben; auch für die meisten derartigen Zwecke nach Anordnung und Inhalt wenig geeignet. Der in dieser Hinsicht erwachsende Nutzen

ist jedenfalls so gering, daß er die darauf verwendeten Kosten nicht rechtfertigt.

Für mich steht nach diesen Erfahrungen und auf Grund anderer Erwägungen fest, daß die Verwendung derselben Titeldrucke an verschiedenen Bibliotheken sich nur dann im großen als praktisch durchführbar und als Zeit und Kosten ersparend erweisen wird, wenn sämtliche beteiligten Bibliotheken äußerlich völlig gleichartige Zettelkataloge führen. Für solche und nur für solche können die zur Fortführung bestimmten Titeldrucke unmittelbar als Katalogzettel hergestellt, von einer Zentralstelle aus fertig geliefert und unter gänzlicher Vermeidung des lästigen, unschönen und zeitraubenden Aufklebens unmittelbar verwendet werden. Der aus dieser Erwägung sich mit Notwendigkeit ergebende Vorschlag, sämtliche vorhandenen Kataloge der preussischen Bibliotheken zu verwerfen und durch neue zu ersetzen, würde mit Recht als abenteuerlich erscheinen, wenn nicht der bereits in Arbeit befindliche Gesamtkatalog die Möglichkeit eines solchen Ersatzes unendlich erleichterte.

Der Gesamtkatalog wird, zweckentsprechend auf einzelnen Zetteln gedruckt, nicht nur das Material zur Bearbeitung neuer Kataloge liefern, sondern kann, wie ich zeigen werde, als ganzes oder im Auszuge unmittelbar an Stelle der alten Einzelkataloge, nicht nur der alphabetischen sondern auch der systematischen treten, so zwar, daß den einzelnen Bibliotheken nur die Uebertragung der von der Zentralstelle gelieferten Ordnung auf den Bücherbestand durch eine im wesentlichen mechanische Arbeit auszuführen bleibt.

Und nicht nur die einmalige Anlage der Kataloge kann von der Zentralstelle aus besorgt werden, sondern auch ihre dauernde Fortführung. Nur eine geringe Mitwirkung bei der Titelaufnahme des neuen Zuwachses verbleibt den einzelnen Bibliotheken, sonst spielt sich bei ihnen auch die ganze Einordnung und Katalogisierung des Zuwachses auf rein mechanischem Wege ab.

Ich will im folgenden den Geschäftsgang darlegen, der zur Erreichung dieses Zieles führen soll und dann kurz die großen Vorteile beleuchten, welche diese Zentralisierung bietet, und die etwaigen Einwendungen, die gemacht werden könnten zu widerlegen suchen.

#### Geschäftsgang.

Der in Arbeit befindliche handschriftliche alphabetische Gesamtkatalog wird mit tunlichster Beschleunigung zu Ende geführt. Vermehrte Arbeitskräfte werden dafür gewonnen, indem alle sonst nötigen Umarbeitungen und Neubearbeitungen der vorhandenen Kataloge im Hinblick auf ihren in absehbarer Zeit bevorstehenden Ersatz durch die neuen Einheitskataloge unterbleiben. Auch die jetzt wohl überall im Anschluß an die Vergleichung vorgenommenen kleineren Berichtigungen und Verbesserungen der alphabetischen Kataloge fallen fort. Außerdem werden Hilfsarbeiter angenommen, um möglichst viele Bibliothekare für die Mitarbeit an der beschleunigten Fertigstellung des Gesamt-

katalogs frei machen zu können. Der Druck des Gesamtzugangsverzeichnisses wird eingestellt; der Zuwachs der einzelnen Universitätsbibliotheken auch an neuerer Literatur wird statt dessen in derselben Weise dem Gesamtkatalog mitgeteilt, wie es schon jetzt für den Zuwachs an älterer Literatur geschieht.

Weitere Beschleunigung läßt sich erzielen durch Einschränkung des übertriebenen Strebens nach Genauigkeit auf das für Bibliothekskataloge ausreichende Maß. Etwa im Druck stehende wirkliche Fehler der Titelaufnahme können bei dem empfohlenen System durch Ersatz einzelner Titelzettel leicht berichtigt werden, viel leichter als bei dem Druck in Buchform.

In den für den Gesamtkatalog angefertigten Abschriften der Katalogzettel der Berliner Königlichen Bibliothek werden fortan die Standortssignaturen und bei nicht selbständig gebundenen Büchern die Katalogtitel, nebst Band und Seitenzahl der Eintragung der betreffenden Schrift übernommen. Diese bisher bedauerlicher Weise unterlassene Arbeit wird für die bereits abgeschriebenen und verglichenen Teile des Katalogs nachgeholt.

Nach Beendigung des Gesamtkatalogs im Manuskript werden die Zettel in systematische Ordnung gebracht unter Zugrundelegung der Signaturen der Berliner Königlichen Bibliothek. Soweit die Anordnung ihrer Realkataloge gut, und die springende Numerierung weit genug angelegt ist, wird sie unverändert beibehalten; der Mehrbestand der Universitätsbibliotheken wird eingeordnet und mit entsprechenden Nummern versehen; ebenso erhalten die nicht selbständig gebundenen Bücher der Berliner Königlichen Bibliothek die Nummern, die ihnen zukommen würden, wenn sie selbständig vorhanden wären. Diejenigen Wissenschaften, deren Realkataloge ganz oder teilweise veraltet, oder zu eng numeriert sind, werden ganz oder teilweise neu bearbeitet bzw. neu numeriert. Diese systematische Ordnung des Gesamtkatalogs wird durch ein in Berlin gebildetes Katalogisierungsbureau ausgeführt, welches im Gebäude der Königlichen Bibliothek arbeitet und aus den für diese schwierige Arbeit befähigsten preussischen Bibliothekaren zusammengesetzt wird. Damit diese schon vor dem eigentlichen Beginn der Arbeit mit den nach Möglichkeit zu Grunde zu legenden Katalogen der Königlichen Bibliothek vertraut werden, empfiehlt es sich, schon Jahre vorher geeignete Kräfte von den Universitätsbibliotheken an die Königliche Bibliothek zu versetzen. Schon geraume Zeit vor Beginn der Neuordnung wird in Konferenzen der in Aussicht genommenen Mitarbeiter unter Leitung des Vorstehers des Katalogisierungsbureaus der Zustand der Realkataloge der Königlichen Bibliothek gründlich geprüft und ein genauer Plan der erforderlichen Umarbeitungen vereinbart. Diejenigen Bücher der Universitätsbibliotheken, welche ohne Prüfung ihres Inhalts nicht sicher systematisch eingeordnet werden können, werden vom Katalogisierungsbureau bezeichnet und von den Universitätsbibliotheken ihm in natura eingesandt. Zu großen Umfang der hierdurch veranlaßten Büchersendungen braucht man wohl nicht

zu befürchten; denn gerade die bändereichen Werke (Zeitschriften, Enzyklopädien, Quellenpublikationen und andere Sammelwerke) sind in der Regel ohne jede Schwierigkeit auf Grund der Titel allein sicher einzuordnen. Autopsie ist meist nur bei weniger umfangreichen Schriften unumgänglich. Manchmal wird auch eine kurze schriftliche Auskunft der Universitätsbibliotheken für die Einordnung genügen.

Nach Beendigung der Ordnung und Numerierung der handschriftlichen Gesamtkatalogzettel, mit welcher unschwer die letzte Redaktion derselben für den Druck verbunden werden kann, werden die Titel einzeln abgedruckt auf Zetteln solchen Formats und solcher Beschaffenheit, wie sie für die Herstellung von Katalogen des verbesserten Leidener Systems, oder eines bis dahin etwa erfundenen neuen noch vorteilhafteren Systems erforderlich sind. Das Format wird so klein gewählt, wie es bei deutlicher Schrift irgend möglich ist, da das Anschwellen unserer jetzigen, in Preussen fast durchweg aus viel zu grossen Zetteln bestehenden Kataloge eine wahre Kalamität ist, unnötige Kosten verursacht und vor allem die Benutzung der Kataloge und damit den ganzen regelmässigen Bibliotheksbetrieb unendlich erschwert.

Die Standortssignaturen werden rechts oben, die Besitzvermerke der einzelnen Bibliotheken rechts unten mit abgedruckt.

Titel, die an Stelle der sonst nötigen Verweisungen an mehreren Stellen im alphabetischen oder systematischen Katalog eingelegt werden sollen, werden in so vielen Exemplaren mehr abgezogen als hierfür erforderlich ist.

Für jede preussische Bibliothek werden mindestens drei Exemplare des Katalogs gedruckt, von denen eines systematisch geordnet geliefert wird als Real- und zugleich Standortskatalog, zwei alphabetisch geordnet, eines für die Verwaltung, das andere für die Benutzer bestimmt.

Jeder einzelnen Bibliothek liegt es nunmehr ob, die neuen Ordnungsnummern auf ihren Bücherbestand zu übertragen und diesen demgemäss aufzustellen. Wo alte Zettelkataloge vorhanden sind, geschieht dies, indem die neuen Nummern von dem alphabetischen Gesamtkatalogsexemplar auf die in ganz gleicher Ordnung liegenden alten Zettel übertragen werden. Nachdem diese nach den alten Signaturen geordnet sind, vollzieht sich die Uebertragung der neuen Signaturen auf die in gleicher Ordnung wie nunmehr die Zettel stehenden Bücher in einfachster Weise. Etwas umständlicher ist die Uebertragung, wo nur ein alphabetischer Bandkatalog vorhanden ist; auf die Lösung hier schon jetzt näher einzugehen, ist wohl überflüssig, da solche Arbeiten ja oft genug durchgeführt sind, wenn einzelne Bibliotheken ihre Kataloge umarbeiteten oder neu anlegten.

Ob die einzelnen Bibliotheken alsdann Kataloge führen wollen, die nur ihren Bestand enthalten, oder die vollständigen Gesamtkataloge an die Stelle der eigenen Kataloge setzen und darin den eigenen Besitz etwa durch rotes Unterstreichen der Standortnummern kenntlich machen wollen, kann vorläufig eine offene Frage bleiben. Beide

Verfahren sind möglich und haben jedes eigene Vorteile. Für den täglichen Gebrauch wird beim alphabetischen Katalog der Sonderkatalog vorzuziehen sein, weil er das Nachschlagen erleichtert; andererseits hat der Gesamtkatalog den Vorzug, den Benutzern für die nicht vorhandenen Werke gleich Exemplare anderer Bibliotheken nachzuweisen. Beim systematischen Katalog ist für Revisionen der Sonderkatalog bequemer, als Grundlage planmäßiger Kompletierungen aber der Gesamtkatalog. Bei beiden Katalogen ist die Fortführung bequemer, wenn sie Gesamtkataloge sind, da man in ihnen für die meisten Erwerbungen aus der älteren Literatur die erforderlichen Zettel bereits suo loco vorfindet und nur noch mit dem Besitzvermerk zu versehen hat.

Man wird sich also vermutlich für ein gemischtes System entscheiden und wenn man den Sonderkatalog herstellt, gut tun, die ausgeschiedenen Zettel in voller Ordnung aufzubewahren. Jedenfalls ist das Aussondern der Zettel für den eigenen Besitz da, wo man sich für den Sonderkatalog entscheidet, leicht auszuführen, da alle Zettel die vollständigen Besitzvermerke enthalten.

Einige besondere Arbeit erfordert auf jeder Bibliothek die Signierung der Sammelbände und die Uebertragung der denselben gegebenen Nummern auf die Katalogzettel, soweit man nicht vorzieht bei dieser Gelegenheit unzweckmäßige Sammelbände aufzulösen.

Nachdem so alle preussischen Bibliotheken vollkommen gleiche Kataloge erhalten und ihren Bücherbestand in entsprechende Ordnung gebracht haben, erfolgt auch die Fortführung der Kataloge von der Zentralstelle, dem preussischen Katalogisierungsbureau aus.

Für jedes von der Berliner Königlichen Bibliothek erworbene Buch wird sofort eine Titelpkopie angefertigt, mit der Standortsnummer versehen, und ohne jeden Verzug gedruckt. Die fertigen Zettel gehen in täglichen Sendungen an die Universitätsbibliotheken in der für deren Kataloge erforderlichen Zahl und außerdem in einem überschüssigen Exemplar. Auf dem letzteren macht die Universitätsbibliothek, wenn sie das betreffende Buch erwirbt, ihren Besitzvermerk und sendet die so behandelten Zettel wöchentlich einmal nach Berlin zurück, zusammen mit den Titelpkopien derjenigen eigenen Erwerbungen, für welche sie keine Zettel aus Berlin erhalten hat.

Die Zahl dieser von den Universitätsbibliotheken für die ihnen eigentümlichen Erwerbungen zu liefernden Titel wird sehr viel geringer sein, als bei der jetzt bestehenden Einrichtung der auf Bogen hergestellten Titeldrucke, weil die Erwerbungen der Königlichen Bibliothek täglich, nicht wie jetzt wöchentlich versandt werden. Außerdem läßt sich die den Universitätsbibliotheken verbleibende eigene Arbeit weiter und zwar sehr beträchtlich einschränken, wenn die Berliner Königliche Bibliothek in Zukunft zugleich mit den ihr zustehenden Pflichtexemplaren des preussischen Verlags auch jedesmal das zweite einer der Universitätsbibliotheken gebührende Pflichtexemplar einfordert und zugleich mit den inzwischen hergestellten Katalogzetteln an die zuständige Bibliothek abführt.



Die Besitzverhältnisse der einzelnen Bibliotheken werden jährlich einmal durch eine vom Katalogisierungsbureau herausgegebene gedruckte die Signaturen und die Besitzvermerke nachweisende Liste, behufs handschriftlicher Nachtragung in allen Gesamtkatalogsexemplaren bekannt gegeben.

Als eigene Arbeit bleibt den einzelnen Bibliotheken ausser der Einordnung der Zettel nur noch die Eintragung ihrer Zugangsnummer auf einem Exemplar der Zettel.

#### Vorteile des Systems.

Die vielbeklagte Leistung der bei sehr ähnlichem Zuwachs im wesentlichen gleichen Arbeit an allen Bibliotheken, die bisher nur für die Universitäts- und Schulschriften erfolgreich beseitigt ist, wird für den gesamten Zuwachs erreicht bis auf die wenigen den einzelnen Universitätsbibliotheken eigentümlichen Erwerbungen; für die meisten und die wichtigsten neu erworbenen Bücher erhalten sie fertige Katalogzettel viel früher als bei dem bisherigen Verfahren die unfertigen erst durch umständliche Operationen verwendbar zu machenden Titeldrucke; für nachträgliche Erwerbungen von Büchern, die irgend eine andre preussische Bibliothek schon vorher besaß, finden sie den erforderlichen Zettel schon fertig im Gesamtkatalog vor, einschliesslich aller notwendigen Verweisungen.

Nicht nur die Titelaufnahme, sondern was noch ungleich wertvoller ist, auch die systematische Einordnung jeden Buches wird an einer Stelle für alle Bibliotheken ausgeführt. Die Anlage der Realkataloge und ihre Fortführung erfolgt durchweg durch wirklich Sachverständige, daher besser als heut, wo bei der geringen Zahl der Beamten der Universitätsbibliotheken meist die geeigneten Kräfte für die sachgemässe Anlage und Fortführung namentlich der juristischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Kataloge fehlen.

Die Ersparnis an Arbeitskräften wird eine sehr erhebliche sein, da die Fortführung des systematischen Gesamtkatalogs nur wenig mehr Arbeitskräfte erfordern dürfte als jetzt die Führung der systematischen Kataloge der Berliner Königlichen Bibliothek allein und da die systematische Katalogisierung auf den Universitätsbibliotheken ganz wegfällt.

Das Uebertragen der vom Bureau gelieferten Signaturen auf die Bücher, die Einordnung der Zettel in die Kataloge ist eine verhältnismässig sehr leichte und wenig Zeit erfordernde Arbeit und kann von geschulten mittleren Beamten ausgeführt werden. Das wissenschaftliche Personal der einzelnen Bibliotheken wird also wesentlich vermindert werden können; und die übrig bleibenden Bibliothekare werden ihre Kraft andern heute nur allzu sehr vernachlässigten Aufgaben zuwenden können, persönlicher Förderung der Benutzer, sorgfältigster Auswahl der Neuerwerbungen, planmässiger Ergänzung des Bücherbestandes (wofür der systematische Gesamtkatalog ein unvergleichliches Hilfsmittel abgeben wird), der Handschriftenkatalogisierung, der wissen-

schaftlichen Ausnutzung und Bearbeitung der Seltenheiten des Bestandes, endlich bibliographischen Arbeiten von allgemeinem Nutzen.

Alle Bibliotheken erhalten mit einem Schlage handliche, schön gedruckte und daher leicht benutzbare Kataloge, wodurch namentlich das ganze Signierungs- und Verleihgeschäft unendlich erleichtert werden wird, zumal man dann von den Benutzern die Angabe der Standortnummer auf den Bestellzetteln in der Regel wird verlangen können.

Die vollkommen gleiche Anordnung der Realkataloge und entsprechend der Bücher selbst wird nicht nur den Bibliothekaren zustatten kommen, die bei Versetzungen auf der neuen Bibliothek gleich zu Hause sein werden, und nicht erst umzulernen brauchen, sondern auch den Hauptbenutzern, den Gelehrten, die denselben Vorteil bei Wechsel ihres Wohnorts haben werden.

Trotzdem würde man vielleicht Bedenken gegen eine so einschneidende Umgestaltung erheben können, wenn überall oder doch auf den meisten Bibliotheken gute oder wenigstens einigermaßen genügende Kataloge vorhanden wären. Aber das Gegenteil ist der Fall.

Fast überall, mit verschwindenden Ausnahmen, sind die systematischen Kataloge, die außer in Königsberg überall in Preußen zugleich Standortskataloge sind, entweder ganz veraltet, unbrauchbar und unvollständig oder doch teilweise der Um- bzw. Neubearbeitung dringend bedürftig. Und auch die alphabetischen Kataloge, Band- wie Zettelkataloge sind, wenn auch inhaltlich meist besser, zum Teil sogar gut, doch fast durchweg äußerlich in einem auf die Dauer kaum haltbaren Zustande, zu umfangreich und schwerfällig und daher das Benutzungsgeschäft übermäßig verlangsamen.

Die Neuanlage der Kataloge an neun bis zehn verschiedenen Stellen, die auf die Dauer sicher nicht zu umgehen wäre, würde natürlich ungleich größere Kosten verursachen und sie würde wesentlich schlechter ausfallen als die vorgeschlagene einheitliche Katalogisierung. Die Befürchtung, die bei jeder Bearbeitung neuer Kataloge vorliegt, daß dabei die in den alten Katalogen eingetragenen auf Grund der langjährigen Führung und Benutzung gewonnenen bibliographisch wichtigen Ermittlungen verloren gehen würden, dürfte hier weniger berechtigt sein, da bei der Vergleichung des Gesamtkatalogs die wichtigeren Daten dieser Art auf die Gesamtkatalogzettel übertragen werden.

Vielleicht wird eingewendet werden, daß das Ansehen und die wissenschaftliche Stellung der Universitäts-Bibliotheken leiden müsse durch das Aufhören derjenigen Arbeit, die allerdings die höchsten Anforderungen an die wissenschaftliche Befähigung, an die Kenntnisse und die Urteilskraft der Bibliothekare stellt. Ich habe oben schon hervorgehoben, daß andre nicht minder wichtige und dankbare, jetzt wegen des Umfangs der Katalogarbeiten vernachlässigte Aufgaben an die Stelle treten werden. Aber selbst wenn dies Bedenken nicht ganz ohne Berechtigung wäre, so dürfte es für die Staatsverwaltung doch nicht maßgebend sein. Sie hat hier wie überall die Aufgabe, auf dem

billigsten und einfachsten Wege die beste Lösung der im Interesse der Allgemeinheit zu lösenden Aufgaben anzustreben. Diese erfolgt hier ohne Zweifel besser durch die vorgeschlagene Zentralisierung als durch Aufrechterhaltung der bisher unvermeidlichen Sonderarbeit.

Endlich sei noch hervorgehoben, daß das neue Verfahren nach beendigter Drucklegung des Gesamtkatalogs jederzeit den Beitritt anderer Bibliotheken ermöglicht, die ihren Bestand mit einem alphabetisch geordneten Exemplar des Gesamtkatalogs vergleichen und den ihnen eigentümlichen Besitz nachliefern. Haben sie dies einmal ausgeführt, so können sie auch, wenn sie wollen, an den großen Vorteilen der einheitlichen Fortführung ihrer Kataloge Teil nehmen. Von ausserpreussischen oder nichtstaatlichen Bibliotheken, die in dieser Weise beitreten, würde eine Entschädigung für die ihnen erwachsenden Vorteile mit Recht beansprucht werden können.

Ganz von selbst ergibt sich bei dem vorgeschlagenen Verfahren ein höchst wertvoller Grundstock des uns fehlenden Gesamtverzeichnisses älterer deutscher Literatur, der dann leicht durch Ergänzung aus den Beständen der wichtigsten übrigen Bibliotheken zur höchsten erreichbaren Vollständigkeit gebracht werden kann. Ebenso erhalten wir in den einzelnen Abschnitten des systematisch geordneten Gesamtkatalogs ausgezeichnete Grundlagen für umfassende Bibliographien aller wissenschaftlichen Fächer.

Daß die im vorstehenden gemachten Vorschläge keineswegs durchweg oder auch nur zum gröfsern Teil neu sind, weiß jeder, der Milkans vortreffliche und lehrreiche Schrift (Zentralkataloge und Titeldrucke. 20. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen. Leipzig 1898) gelesen hat. Viele Fachgenossen haben ähnliche Ziele auf ähnlichem Wege zu erreichen gesucht und namentlich Milkau selbst hat die verschiedenen Möglichkeiten der Nutzbarmachung des Gesamtkatalogs auch für Zentralisierung der Katalogarbeit in der ihm eigenen umsichtigen und vorsichtigen Weise besprochen und sich in vielen Punkten schon ebenso entschieden wie ich es hier befürworte. Nur in einem, aber allerdings, wie ich glaube, dem entscheidenden Punkt weichen wir von einander ab. Milkau lehnt (S. 138—139) wegen der zu großen Schwierigkeiten die systematische Anordnung des Gesamtkatalogs ab. Wenn er wohl auch die Schwierigkeiten etwas überschätzt, so würde er doch mit seiner Ablehnung Recht haben, wenn, wie er voraussetzt, bei der großen Arbeit nichts herauskommen könnte, als ein sachlich geordneter Gesamtkatalog ohne unmittelbaren Nutzen für die einzelnen Bibliotheken. Ganz anders wird sich das Urteil gestalten, wenn es, wie ich gezeigt zu haben glaube, möglich ist auch in diesem schwierigsten Teil der Katalogisierung die Arbeit an einer Stelle unmittelbar für alle preussischen und für alle etwa nachträglich beitretenden Bibliotheken auszuführen.

Möchten diese Vorschläge von den Fachgenossen auf ihre Ausführbarkeit hin auf das schärfste geprüft und alle Bedenken und Ver-

besserungsvorschläge baldigst geäußert werden. Wenn dabei anerkannt werden sollte, daß es sich hier nicht um ein chimärisches Projekt, sondern um einen auf fester Grundlage aufgebauten, praktisch durchführbaren Plan handelt, so dürfen wir zu der bewährten Einsicht und Fürsorge unserer vorgesetzten Behörde das Vertrauen haben, daß auch die Ausführung in die Wege geleitet und die erforderlichen Mittel für diese durchgreifende Reform unserer Bibliotheksverwaltung bereit gestellt werden.

Breslau.

Wilhelm Erman.

### Vom preussischen Gesamtkatalog.

Auf Ansuchen des ersten Vizepräsidenten der American Library Association, Herrn Ernest C. Richardson, ist für den in St. Louis vom 17.—22. Oktober tagenden Kongress von der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs ein Ueberblick über Ursprung, Arbeitsmethode und bisherige Resultate des Gesamtkatalogs ausgearbeitet worden. Da der deutsche Text des Vortrags in den „Preussischen Jahrbüchern“ vom November vollständig zum Abdruck gebracht ist, wird hier genügen einzelne für manchen Leser des Zentralblattes vielleicht neue Punkte aus dem Inhalt hervorzuheben.

Nachdem die aus Milkan's Schrift „Centralkataloge und Titeldrucke“ hinlänglich bekannte Entstehungsgeschichte des Unternehmens kurz skizziert worden ist, wird über den Gang der Arbeit und zwar zunächst über die Abschrift des Zettelkatalogs der Königlichen Bibliothek berichtet, die jetzt bis „Dr“ gediehen ist. Bei der Abschrift erwiesen sich als ein besonders störendes, das glatte Vorwärtsschreiten der Arbeit hemmendes Element die gerade im Anfang des Alphabets bei Namen wie Abdallah, Abraham, Annambhatta u. a. zahlreich auftretenden Titel der orientalischen Literatur. Die Kopie eines solchen, beispielsweise in hebräischer, arabischer oder in Sanskrit-Sprache abgefaßten, wenn auch in Umschrift wiedergegebenen Titels konnte nur fachkundigen Leuten anvertraut werden, die nicht immer leicht zu finden waren; außerdem erforderte die Abschrift eines orientalischen Titels mit seinen vielen diakritischen Zeichen eine Sorgfalt, die den ohnehin zu hoch veranschlagten Durchschnitt der Leistung eines Abschreibers ganz wesentlich herabdrückte. Da sich nun überdies später bei der Vergleichung herausstellte, daß es den Universitätsbibliotheken zum Teil an Fachleuten fehlte, die eine Neuaufnahme orientalischer Titel hätten bewirken oder mit Sicherheit die Identität des im eigenen Katalog befindlichen Titels mit dem der Königlichen Bibliothek hätten feststellen können, so gelangte man dazu, die orientalische Literatur, wie es bereits mit den Universitäts- und Schulschriften, sowie mit Karten und Musikalien geschehen war, aus dem Plan des Gesamtkatalogs vorläufig

auszuscheiden.<sup>1)</sup> Ihre Verzeichnung wurde nach dem Beispiel des Britischen Museums Spezialkatalogen vorbehalten, in die sich der auf etwa 8 % zu veranschlagende, von den Universitätsbibliotheken zu erwartende Zuwachs leicht auf anderem Wege wird hineinarbeiten lassen.

1) Um feste Grundsätze zu haben, nach denen die Ausscheidung erfolgen konnte, ist von der Geschäftsstelle folgende Definition des Begriffs Orientalia vorgeschlagen und vom Ministerium genehmigt worden:

#### I. Unter die Orientalia sind zu rechnen:

1. Ausgaben von Werken, die in einer nichtabendländischen, mit orientalischen Charakteren geschriebenen Sprache abgefaßt sind, einerlei in welcher Sprache und mit welchen Schriftzeichen ihr Titel gedruckt ist. Beispiel: Kālidāsa's Çakuntalā. The Bengālī recension. With crit. notes ed. by Richard Pischel. Kiel 1877.

2. Uebersetzungen der unter 1 bezeichneten Schriften, soweit sie nach § 191 der Instruktion für die Ordnung der Titel unter dem Titel des Originals eingeordnet werden. Beispiel: Pantschatantra. Ein altes indisches Lehrbuch der Lebensklugheit. Aus d. Sanskrit neu übers. von Ludwig Fritze. Leipzig 1884.

3. Orientalische Uebersetzungen abendländischer Werke, soweit ihre Titel in orientalischen Charakteren gedruckt sind. Beispiel: [Syr.] Sāpār dunjā muqḍūsī men dāhā 'ālmā le-'ālmā de-ātē [John Bunyan: The pilgrim's progress, syrisch]. Urmia 1848.

4. Sammlungen orientalischer Werke auch dann, wenn sie neben überwiegenden orientalischen Originalen oder Uebersetzungen auch vereinzelte Werke in einer abendländischen Sprache enthalten. Dagegen sind die Sondertitel der betreffenden nichtorientalischen Werke, von denen auf den Haupttitel des Sammelwerks verwiesen wird, nicht als Orientalia aufzufassen. Beispiel: Der Haupttitel, Trübner's Oriental Series, fällt unter die Orientalia, aber nicht der Sondertitel von 1: M. Haug, Essays on the sacred language, writings and religion of the Parsis. London 1878.

5. Mehrsprachige Werke, die sowohl in einer orientalischen wie in einer abendländischen Sprache abgefaßte Titel enthalten, nur dann, wenn der orientalische Titel nach § 190 der Instruktion als Haupttitel anzusehen ist. Orientalische Sondertitel, Zwischentitel usw. von Werken, die nicht als Orientalia gelten, werden ebenfalls nicht ausgeschieden. Beispiel (für ein nichtauszuscheidendes Werk): Haupttitel: A. P. Caussin de Perceval, Grammaire arabe vulgaire. Paris 1824. Sondertitel: [Arab.] Qiṣṣa at-tāğir al-firağī wa Muhammad Šalabī . . . wahja 'iṣrūna muḥāṭaba qad istarḥrağāhā min al-luğa at-turkiĵja ilā al-'arabiĵja al-ab Juḥannā al-Istānbūlī. [Geschichte des europäischen Kaufmanns u. des Muhammad Šalabī. 20 Gespräche, aus d. Türk. ins Arab. übers. von dem Priester Johannes aus Konstantinopel.]

#### II. Nicht als Orientalia sind aufzufassen:

1. In abendländischer Sprache geschriebene Werke über orientalische Sprachen und Literaturen. Beispiel: Böhlingk-Roth. Sanskrit-Wörterbuch. Th. 1—7. St. Petersburg 1855—75.

2. Bearbeitungen, die nach § 196 der Instruktion unter ihren Titel gestellt werden. Beispiel: Das buoch der weiszheit. [Freie deutsche Bearbeitung von Bidpai: Kalīla wa Dimna.] Ulm 1483.

3. Werke orientalischer Autoren, die in einer abendländischen Sprache geschrieben und mit einem solchen Titel versehen sind. Beispiel: Jogendra Nath Bhattacharya, Hindu Castes and Sects. Calcutta 1896.

4. Die oben unter I, 4 und 5 erwähnten Sondertitel, Zwischentitel usw.

5. Ausgaben und Uebersetzungen von Inschriften.

6. Ausgaben und Uebersetzungen der Bibel und ihrer Teile.

Aus dem Bericht über die Vergleichungsarbeit an den Universitätsbibliotheken sei hervorgehoben, daß bisher 502 Sendungen verschickt wurden, deren letzte den Katalogabschnitt „Betrachtungen“ umfaßt, und daß jede Sendung im Durchschnitt 150 Zettel enthielt. Es ergab sich, daß diese Ziffer, wenigstens bei den ersten, am meisten belasteten Bibliotheken, das Maß der von einem Beamten zu leistenden Tagesarbeit darstellte, und im allgemeinen konnten die Sendungen am Tage ihrer Ankunft oder am darauffolgenden Tage weitergegeben werden. Indessen stellten sich bei einzelnen Abschnitten der regelmäßigen Erledigung unvorhergesehene Schwierigkeiten in den Weg: so brauchte der Abschnitt Augustinus zu seiner Rundreise ungefähr drei Wochen, ein Ergebnis, das erklärlich ist, wenn das von den Universitätsbibliotheken hinzugefügte Mehr in Betracht gezogen wird. Da nun zu befürchten stand, daß bei häufiger Wiederkehr ähnlicher Abschnitte der Gang der Vergleichung verlangsamt würde oder sich derart sprunghaft gestaltete, daß eine Bibliothek bald mit Sendungen überhäuft wäre, bald ihre Mitarbeit ruhen lassen müßte, wurde die Bestimmung getroffen besonders schwierige Abschnitte aus dem regelmäßigen Turnus auszuschneiden und neben den gewöhnlichen Tagessendungen zu erledigen. Inwieweit diese Maßregel dazu beitragen wird, in die Arbeit der Universitätsbibliotheken eine größere Gleichmäßigkeit zu bringen, muß die Erfahrung lehren; bis jetzt sind vier Sendungen (die Artikel Bedenken, Beiträge, Bemerkungen und Bericht) aus der regelmäßigen Aufeinanderfolge ausgeschieden worden, aber noch nicht an die Geschäftsstelle zurückgekehrt.

Ueber das bisherige ziffernmäßige Ergebnis der Vergleichung wird Folgendes mitgeteilt: Bis Ende August waren im ganzen 406 Sendungen an die Geschäftsstelle zurückgekehrt; ausgegangen waren sie mit rund 64 000 Zetteln (45 000 Haupt-, 19 000 Verweisungszetteln), zurückgekehrt mit ca. 72 000 Haupt- und 29 000 Verweisungszetteln. Der Zuwachs an Hauptzetteln betrug demnach 27 000, das sind 60 Prozent, während er von vornherein nach ungefährender Schätzung auf 50 Prozent veranschlagt worden war. Da es indessen bei Beurteilung des Zuwachses weniger auf die Höhe der Ziffer als auf den inneren Wert ankommt, so wird versucht, an der Hand von einigen Beispielen zu einem Urteil über die sachlichen Ergebnisse des Gesamtkatalogs zu gelangen. An einigen bedeutenden und besonders fruchtbaren Autoren, die aus verschiedenen Gebieten der Literatur ausgewählt sind, wird gezeigt, wie sie im Gesamtkatalog vertreten sind, und wie sich der Bestand ihrer Schriften auf die einzelnen Bibliotheken verteilt.

L. Apuleius Madaurensis ist im Gesamtkatalog mit 94 verschiedenen selbständigen Ausgaben seiner Schriften vertreten, davon sind 68 auf der Königlichen Bibliothek vorhanden, so daß der Zuwachs bei diesem Autor 26 Werke, ungefähr 38 % beträgt. 34 Ausgaben sind nur auf einer Bibliothek zu finden, und zwar 16 nur auf der Königlichen, 6 nur in Göttingen, 4 nur in Königsberg, je 2 nur in Marburg und Greifswald, je eine nur in Breslau, Halle, Bonn und Kiel. Verglichen mit den Katalogen des Britischen Museums und der Bibliothèque



Nationale übertrifft der Bestand des Gesamtkatalogs den der Pariser Bibliothek um 9 Werke, bleibt dagegen hinter dem des Britischen Museums um 33 zurück. Die Bibliothèque Nationale hat 38, das Britische Museum 61 Ausgaben, die der Gesamtkatalog nicht aufweisen kann; auf der andern Seite sind im Gesamtkatalog 12 Werke vertreten, die sich weder im Britischen Museum noch in der Bibliothèque Nationale finden. Ein Vergleich mit der im Teuffel zitierten Literatur ergibt, daß sämtliche dort erwähnten Ausgaben im Gesamtkatalog vertreten sind. Sonach dürfte der Schluß berechtigt sein, daß von den Schriften des Apuleius nichts Wichtiges im Gesamtkatalog fehlt, und daß ein Gelehrter, der diesen Autor zum Gegenstand seines Studiums macht, soweit es sich um Drucke des Apuleius selbst handelt, alles für ihn Wichtige im Gesamtkatalog findet und durch ihn erreichen kann.

Bei Aurelius Augustinus ergibt sich, daß er im ganzen mit rund 500 Ausgaben im Gesamtkatalog vertreten ist, von denen 242 auf der Königlichen Bibliothek vorhanden sind, so daß der Zuwachs 258 Werke, über 100% beträgt. Das Hauptkontingent hat hierzu die Königliche und Universitätsbibliothek Breslau mit ihrem Reichtum an älterer theologischer Literatur gestellt. Auf Breslau, das im ganzen 212 Schriften von Augustinus besitzt, entfallen 129, die nicht auf der Königlichen Bibliothek, und 90, die nur in Breslau vorhanden sind. An dritter Stelle steht Göttingen mit 163 Ausgaben, von denen 44 nur in Göttingen vorhanden sind, während Münster mit 30 nur dort vorhandenen Ausgaben den vierten Platz einnimmt. Aber auch jede der übrigen am Gesamtkatalog beteiligten Bibliotheken kann sich rühmen, irgend eine Ausgabe von Augustinus zu besitzen, die auf keiner der andern 10 großen Bibliotheken Preussens zu finden ist.

Aus der französischen Literatur des 18. Jahrhunderts sind der Rhetoriker Batteux und der Politiker d'Argenson als Beispiele gewählt. Batteux hat gerade in Deutschland, das zu seiner Zeit noch ganz unter der Herrschaft des französischen Geschmacks stand, besonderen Erfolg gehabt und auf die bei uns damals geltenden Kunsttheorien einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt; damit stimmt überein, daß seine Schriften verhältnismäßig zahlreich im Gesamtkatalog vertreten sind. Während das Britische Museum nur 12 Ausgaben von ihm besitzt, darunter 4 deutsche und eine englische Uebersetzung, sind im Gesamtkatalog 28 Schriften Batteux' vorhanden, denen — nach Abzug der Verweisungen und Universitätsschriften — rund 40 Nummern der Bibliothèque Nationale gegenüberstehen. Nicht vorhanden sind in Paris: die im Besitz von Münster befindliche Ausgabe der Schrift: „Les beaux arts réduits à un même principe“. Leide 1753, ferner die auf der Königlichen Bibliothek und in Bonn befindlichen, 1781 in Genf erschienenen „Quatre mémoires sur la poétique d'Aristote“, sowie eine in Kiel vorhandene dänische Uebersetzung des „Cours de belles lettres“. Von den 28 Schriften Batteux' besitzt die Königliche Bibliothek 23 und nur 5 nicht; der Zuwachs, der sich überdies nur auf andere Ausgaben oder Uebersetzungen beschränkt, beträgt bei diesem Schriftsteller mithin

nur etwa 22<sup>0</sup>/<sub>100</sub>. Noch eklatanter tritt dieses vom Standpunkt des Gesamtkatalogs als Mißverhältnis zu bezeichnende Ueberwiegen der Königlichen Bibliothek bei dem Marquis d'Argenson zu Tage: hier haben die Universitätsbibliotheken nicht eine einzige Neuaufnahme zu den 16 von der Zentralstelle ausgegangenen Zetteln hinzugefügt. Der Grund für diese Erscheinung mag in der Bevorzugung liegen, die die Königliche Bibliothek unter Friedrich dem Großen, angewiesen auf die Lieferungen des Franzosen Pitra, wohl oder übel der französischen Literatur angedeihen lassen mußte.

Ein wesentlich anderes Bild von dem Anteil der Universitätsbibliotheken ergeben die aus der englischen Literatur entnommenen Proben. Francis Bacon ist mit 125 Werken im Gesamtkatalog vertreten, von denen die Königliche Bibliothek 79 besitzt, während 46 von den anderen Bibliotheken hinzugefügt worden sind. Daß es sich bei diesem Zuwachs nicht bloß um gleichgiltige Neudrucke oder Uebersetzungen handelt, mag eine kurze Liste besonders wichtiger, auf der Königlichen Bibliothek fehlender Ausgaben zeigen. Bonn besitzt die London 1605 unter dem Titel „The Twoo Bookes of Francis Bacon. Of the proficiencie and advancement of Learning“ erschienene erste englische Ausgabe der später wiederholt lateinisch veröffentlichten Schrift „De dignitate et augmentis scientiarum“. In Göttingen findet sich die erste Ausgabe von Bacons Schrift „The elements of the common lawes of England“, die 1629 erschienene 2. Ausgabe der „Historie of the reigne of king Henry VII“ und die 2. Ausgabe der „Silva Silvarum“ vom Jahre 1628.

Noch ungünstiger für die Königliche Bibliothek, günstiger für die Universitätsbibliotheken und somit für den Gesamtkatalog stellt sich das Besitzverhältnis bei dem englischen Arzt des 18. Jahrhunderts John Arbuthnot, von dem die Königliche Bibliothek nur 3 Schriften besitzt: eine lateinische Uebersetzung des „Essay concerning the effects of air“, die im Original und zwar in der Editio princeps in Breslau und Göttingen vorhanden ist, eine Ausgabe des „Essay concerning the nature of aliments“ vom Jahre 1735, deren erste 1731 erschienene Ausgabe sich ebenfalls in Göttingen findet, und schließlich eine lateinische Uebersetzung der „Tables of ancient coins“, von der das 1727 zuerst erschienene Original wiederum in Göttingen und in Halle vorhanden ist. Göttingen besitzt im ganzen 9 Ausgaben, unter anderen auch die 1770 erschienene Neuauflage der Miscellaneous works, ein Reichtum, der sich aus den innigen Beziehungen, welche die Göttinger Universität im 18. Jahrhundert mit England verknüpfte, zur Genüge erklärt.

Bei dem Zeitgenossen Arbuthnots, dem Dichter Joseph Addison, ist die große Zahl der nur einmal vorhandenen Ausgaben auffallend. Von den 62 Nummern des Gesamtkatalogs — denen im Britischen Museum rund 170 gegenüberstehen, während die Bibliothèque Nationale ungefähr den gleichen Besitzstand aufzuweisen hat wie die preussischen Bibliotheken zusammen — sind 10 nur auf der Königlichen Bibliothek, 10 nur in Königsberg, je 5 nur in Göttingen und Bonn, 4 nur in Kiel,

3 nur in Breslau, je zwei nur in Halle und Münster, je eine nur in Marburg und Greifswald vorhanden. Hervorzuheben ist die in Göttingen, Kiel und Greifswald befindliche erste Gesamtausgabe der Werke vom Jahre 1721, ferner die in Marburg und Greifswald vorhandene Uebersetzung des Cato durch die Gottschedin (Leipzig 1735), sowie die im Britischen Museum nicht vorhandene anonym erschienene Abhandlung „Dialogues upon the usefulness of ancient medals“.

Von größerem Interesse und größerer Wichtigkeit als die ausländische Literatur ist für unsere preussischen Bibliotheken naturgemäß die Frage, wie die deutsche Literatur im Gesamtkatalog vertreten ist. Der Schüler Luthers und Melanchthons Johann Agricola von Eisleben ist mit 72 Ausgaben seiner Schriften im Gesamtkatalog vertreten, von denen die Königliche Bibliothek 58 besitzt, darunter eine Reihe seltener Drucke aus dem Nachlaß des Freiherrn von Meusebach, des berühmten Sammlers und Kenners der älteren neuhochdeutschen Literatur. Dieser zahlreiche und wertvolle Besitzstand der Königlichen Bibliothek läßt von vornherein vermuten, daß der von den Universitätsbibliotheken beigesteuerte Zuwachs weder quantitativ noch qualitativ erheblich ist; immerhin ist es von Interesse zu erfahren, daß sich die in Berlin nicht vorhandene, auf den antinomistischen Streit bezügliche kleine Schrift „De duplici legis discrimine“ v. J. 1539 in Breslau, Kiel und Königsberg findet, und daß Greifswald als einzige Bibliothek eine niederdeutsche Uebersetzung der — übrigens in Gödekes Grundriß überhaupt nicht erwähnten — „130 Fragstücke“ (Wittemberch 1528) besitzt.

Ernst Moritz Arndt beschließt die Reihe der Beispiele. Von den 140 im Gesamtkatalog vertretenen Schriften Arndts (s. das Verzeichnis unten S. 499 ff.) besitzt die Königliche Bibliothek 114, Bonn 69, Göttingen 60, Königsberg 58, Marburg 50, Breslau 42, Kiel 41, Greifswald 40, Berlin 34, Halle 29, Münster 12. Fünf Werke finden sich zugleich in allen preussischen Bibliotheken, eins in zehn, 5 in neun, je 9 in acht und sieben, 8 in sechs, 12 in fünf, 18 in vier, 18 in drei, 22 in zwei, 33 Werke nur in einer Bibliothek, und zwar sind 19 nur in der Königlichen Bibliothek, drei nur in Greifswald, je zwei nur in Berlin, Kiel, Königsberg und Marburg, je eine Schrift nur in Bonn, Breslau und Münster vorhanden. Von den 26 durch die Universitätsbibliotheken hinzugefügten Schriften bilden mehrere eine weniger wichtige Ergänzung, da die Königliche Bibliothek andere, größtenteils ältere Ausgaben besitzt. So ist z. B. der „Geist der Zeit“ auf der Königlichen Bibliothek in der 1., 2. und 4. Auflage, auf den Universitätsbibliotheken in der 3. (Th. 1. 1815), 5. (1863) und 6. Auflage (1877) vorhanden. Von wesentlicher Bedeutung hingegen sind etwa zehn Schriften, von denen die wichtigsten hier namentlich angeführt sein mögen. Der erste schriftstellerische Versuch Arndts, der in den Beginn seiner Dozentenlaufbahn in Greifswald fällt, „Ein menschliches Wort über die Freiheit der alten Republiken“ Greifswald 1800 ist nur in Greifswald vorhanden. Die erste rechtmäßige Ausgabe seiner Gedichte, die in Gödekes Grundriß nicht erwähnt ist und in der All-

gemeinen Deutschen Biographie irrtümlich als in Rostock 1804 erschienen bezeichnet wird, stammt in Wirklichkeit aus dem Jahre 1803, wie die nur in Greifswald vorhandene, dort erschienene Ausgabe zeigt. Greifswald besitzt ferner den 1. Teil der schwedischen Uebersetzung der „Reise durch Schweden“, die sich vollständig in Königsberg findet, und die ebenfalls in Königsberg und außerdem in Bonn vorhandene, auf die Bewegung von 1848 bezügliche Flugschrift: „Noch eine kleine Ausgießung in die Sündfluth“. Wie die erste Ausgabe der Gedichte, so sind eine ganze Reihe anderer von den Universitätsbibliotheken hinzugefügter Ausgaben bei Gödeke nicht erwähnt und zum Teil als bisher gänzlich unbekannt zu bezeichnen, so das von Breslau hinzugefügte Gedicht: „Auf Scharnhorsts Tod“ Berlin 1813, die nur in Bonn befindlichen „Kriegs-Lieder der Teutschen“ o. O. 1814 und die nur in Königsberg vorhandene Ausgabe der „Ideen über die höchste historische Ansicht der Sprache“ Greifswald (1804), die bisher nur in der Ausgabe Rostock und Leipzig 1805 bekannt waren.

Von besonderem Interesse ist gerade bei Arndt der Vergleich mit dem Katalog des Britischen Museums und der Bibliothèque Nationale. Im Katalog des Britischen Museums sind 69 Werke verzeichnet, die nach den preussischen Instruktionen unter Arndt einzuordnen wären<sup>1)</sup>; davon sind im Gesamtkatalog nicht vertreten: „Kurzer Katechismus für Teutsche Soldaten, nebst zwei Anhängen von Liedern“ o. O. 1813 und zwei englische Uebersetzungen: „Spirit of the Times“ London 1808 und „Fairy Tales from the Isle of Rügen“ London 1896. Die Bibliothèque Nationale besitzt aber nur 33 Schriften, darunter die bei uns auffallender Weise fehlende, Berlin 1818 erschienene Ausgabe des ersten Teiles der „Mährchen und Jugenderinnerungen“ und die „Kurze und wahrhaftige Erzählung von Napoleon Bonapartes verderblichen Anschlägen“ Leipzig 1813.

Schon der Vergleich mit Gödekes Grundriß und der Nachweis, daß manche der im Gesamtkatalog vertretenen Schriften Arndts dort gar nicht, sehr viele fehlerhaft erwähnt sind, zeigt deutlich, ein wie wertvolles Hilfsmittel der Gesamtkatalog unter Umständen schon jetzt sein kann. Ob bei weiterem Fortschreiten der Arbeit die Ueberzeugung gewonnen wird, daß der Gesamtkatalog von jedem Forscher, dem es um eine bibliographische Recherche zu tun ist, in erster Linie zu Rate gezogen werden muß, mag einstweilen noch dahingestellt bleiben, nur soviel scheint doch aus den objektiv ausgewählten und ohne jede Schönfärberei vorgetragenen Ergebnissen der Vergleichung hervorzugehen, daß das Unternehmen nützlich ist und immer nutzbringender zu werden verspricht.

Ganz unabhängig von diesen der Wissenschaft schon jetzt oder später zugute kommenden Resultaten des Gesamtkatalogs ergeben sich

1) Im Hauptkatalog sind 60 Schriften unter „Arndt“ zu finden, je eine unter „German Soldiers“, „Landsturm“ und „Vienna. Congress of 1815“; im Supplement stehen fünf unter „Arndt“ und eine unter „Frederick Augustus I King of Saxony“.

für die beteiligten Bibliotheken aus der Arbeit nebenher gewissermaßen ungewollte Vorteile, die mit dem eigentlichen Ziel des Katalogs nichts zu tun haben, aber als nützliche Nebenprodukte der Arbeit willkommen geheißen werden können. Dahin gehört die Verbesserung der Kataloge, die sich auf Ermittlung von Verfassern, Einsetzung von Originaltiteln, Ausmerzen falscher Jahreszahlen und ähnliches erstreckt. Dazu ist ferner die Identifizierung von defekten Drucken mit fehlendem Titel zu rechnen. So konnte z. B. durch den Gesamtkatalog festgestellt werden, daß das im Besitz der Berliner Universitätsbibliothek befindliche, aus dem Nachlaß Jakob Grimms stammende Exemplar der niederdeutschen Uebersetzung von Joh. Agricolas 300 Sprichwörtern, in dem der Titel und das letzte Blatt fehlen, identisch ist mit den in Magdeburg gedruckten Exemplaren, die auf der Königlichen Bibliothek, in Göttingen und mit kleinen Druckabweichungen in Greifswald vorhanden sind. Da die Bibliotheken jeden Defekt, das Fehlen einzelner Teile, selbst einzelner Seiten anzugeben verpflichtet sind, so konnten gegenseitige Ergänzungen wiederholt festgestellt werden. So besitzt beispielsweise Königsberg allein von einer kleinen Schrift von J. W. v. Archenholtz über den Krieg in der Vendée auch den zweiten Teil, während auf der Königlichen Bibliothek nur der erste vorhanden ist. Von dem Werke „Appendix ad opera edita ab Angelo Maio“ Romae 1871 fehlt in der Königlichen Bibliothek und in Kiel die Fortsetzung Appendix 2, die sich hingegen in Halle, Göttingen und Greifswald findet.

In solcher Weise werden die Bibliotheken durch ihre Mitarbeit am Gesamtkatalog auf Lücken ihres Bestandes aufmerksam gemacht, die sie natürlich, wenn möglich, durch Anschaffung ergänzen werden, die aber ihre Ergänzung schon durch den Gesamtkatalog finden.

Daß von diesen Nebenresultaten abgesehen praktische Erfolge bisher wenig zu verzeichnen sind, scheint zum Teil daran zu liegen, daß die Existenz des Unternehmens zu wenig bekannt ist. Um es für die wissenschaftliche Arbeit in weiterem Umfange soviel wie möglich schon jetzt nutzbar zu machen, ist in jüngster Zeit auf Anordnung des Ministeriums durch Bekanntmachung<sup>1)</sup> darauf hingewiesen, daß die Geschäftsstelle zur Vermittelung von Auskünften gegen eine Gebühr von 10 Pf. für jedes gesuchte Buch bereit sei.

Selbstverständlich sind in dem Vortrag viele den Gesamtkatalog betreffende Fragen, so vor allem die Kostenfrage, nicht erörtert. Es wird am Schluß darauf hingewiesen, daß die Kosten des Unternehmens sehr beträchtlich sind, sowie daß den Bibliotheken aus der Vergleichung eine unerwartet hohe Arbeitslast erwächst. Auch daß der Katalog sich zunächst auf Preußen beschränkt, wird als Mangel hervorgehoben. Erwägungen, wie den genannten Uebelständen abgeholfen werden kann, sind im Gange; einstweilen aber sind diese Fragen noch zu wenig spruchreif, als daß sich ein abschließendes Urteil darüber abgeben ließe.

---

1) Siehe die letzte Seite dieses Heftes.

## Anhang.

Verzeichnis der im Gesamtkatalog vertretenen Schriften  
von Ernst Moritz Arndt (1769—1860).<sup>1)</sup>

- Ernst Moritz Arndts Werke (1. 2: [Umschlagt.]: Ausgewählte; 5. 6: Sämtliche Werke). 1. Gesamt-Ausg. (2 ff.: 1. einheitl. Ausg. seiner Hauptschriften). Bd 1—6. 7, T. 1. 2. Leipzig: K. F. Pfau (7: in Komm.) 1892—1902. 8 Bde 8<sup>o</sup> [8.] *M* 152. 153. *G* 146.
- 1 = Erinnerungen aus dem äusseren Leben. Hrsg. von Hugo Rösch. 1892.
2. Bearb. von Hugo Rösch; enth.: Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn Heinrich Karl Friedrich von Stein. Blätter der Erinnerung meistens um und aus der Paulskirche in Frankfurt. Ein abgenötigtes Wort aus seiner Sache zur Beurteilung derselben, 1893.
- 3—6 = Gedichte. Vollst. Samml. Mit Anm. hrsg. von Heinrich Meisner. Th. 1—4. 1. (1894.) 2. [1894.] 3. (1895.) 4. [1896.]
- 7 = Märchen und Jugenderinnerungen. 3. Ausg. Mit Anm. hrsg. von L. Freytag. T. 1. 2. 1902. [1  
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. [2. 4—11: Bd 7 fehlt.]  
[Th. 3—6 erschienen auch ohne Hauptt.; von dieser Ausg. hat 1: Th. 1. 2.]
- E. M. Arndt's Anthologie. Th. 1. 2. New-York: H. J. Meyer [um 1849]. 2 Bde. 8<sup>o</sup> [8.]
1. Gedichte. 2. Geist der Zeit (Ausz.)  
(Meyers Groschenbibliothek d. Deutschen Classiker Bdch. 83. 84. [2  
1.
- Kleine Schriften von Ernst Moritz Arndt. Zum Gebrauch in Fortbildungsschulen hrsg. von Fritz Jonas. Berlin: L. Oehmigke 1895. (64 S.) 8<sup>o</sup> [8.]
- = Volksschriften. Neu hrsg. von Fr. Jonas H. 10. [3  
1. 11.

1) Die Titelaufnahmen wurden von P. Trommsdorff mit freundlicher Unterstützung von H. Meisner revidiert. — Das Beispiel soll nur die bibliographischen Ergebnisse des Gesamtkatalogs und die Verteilung der vorhandenen Exemplare auf die einzelnen Bibliotheken veranschaulichen, keineswegs aber eine Probe für die etwaige spätere Drucklegung des Gesamtkatalogs sein. Hinzugefügt sind die Nummern der vorhandenen Arndt-Bibliographien:

*M* = Heinrich Meisner, Eine Arndt-Bibliographie. Zeitschr. für Bücherfreunde Jg. 1. 1897/98. Bd 2. S. 433—438. 471—474.

*G* = Karl Goedeke, Grundriss der Geschichte der deutschen Dichtung Bd 7<sup>2</sup>. 1900. S. 815 ff.

Behufs leichteren Zitierens sind die Titel am Ende fortlaufend gezählt. In besonderen Zeilen stehen die Besitzangaben, und zwar bedeutet

- |                  |                   |                      |
|------------------|-------------------|----------------------|
| 1 = Berlin KB.   | 5 = Bonn UB.      | 9 = Greifswald UB.   |
| 2 = Breslau KUB. | 6 = Münster UB.   | 10 = Königsberg KUB. |
| 3 = Halle UB.    | 7 = Göttingen UB. | 11 = Berlin UB.      |
| 4 = Marburg UB.  | 8 = Kiel UB.      |                      |

Es würde von grossem Interesse sein, festzustellen, wie sich der Bestand der übrigen gröfseren deutschen Bibliotheken zu dem des preussischen Gesamtkatalogs verhält. Die Redaktion des Zbl. bittet daher die hier nicht vertretenen Bibliotheken freundlichst festzustellen und ihr tunlichst bald mitzuteilen, welche Nummern des Verzeichnisses sie besitzen, und welche Drucke von Arndtschen Schriften etwa sonst noch bei ihnen vorhanden sind. Diese Nachrichten sollen dann in einem Nachtrag zusammengestellt werden.



Deutsche Art. Auszüge aus d. Schriften von Ernst Moritz Arndt nebst einigen Briefen u. Gedichten. Hrsg. von Gottlieb Schilling. (1.—4. Taus.) Düsseldorf u. Leipzig: K. R. Langewiesche [1903]. (170 S.) 8<sup>0</sup> = Worte, Lebende, u. Werke Bd 3. [4]

1. 5.

Anklage einer Majestätsbeleidigung des grossen dänischen Volkes, aus dem Jahre 1845, begangen von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1851. (VI, 65 S.) 12<sup>0</sup> [F.] M 134. G 133. [5]

1. 2. 4. 5. 7. 8.

Ansichten und Aussichten der Teutschen Geschichte von E. M. Arndt. Th. 1 [einz.] Leipzig: W. Rein 1814. (IV, 510 S.) 8<sup>0</sup> [F.] M 56. G 52.

1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10. [6]

Noch eine kleine Ausgiessung in die Sündfluth. Von E. M. Arndt. (Berlin) [1848]: (Decker). (2 Bl.) 2<sup>0</sup> [F.] M 131. G 128. [7]

5. 9. 10.

Die Rheinischen ritterbürtigen Autonomen von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1844. (IV, 89 S.) 12<sup>0</sup> [F.] M 113. G 108. [8]

1. 2. 4. 5. 7. 9. 11.

Ueber den Bauerstand und über seine Stellvertretung im Staate, von E. M. Arndt. Berlin: Realschulbuchh. 1815. (64 S.) 8<sup>0</sup> [F.] M 78. G 66. [9]

1. 4. 7. 9. 10.

Beherrzigungen vor dem Wiener Kongress. Von X. Y. Z. o. O. 1814. (186 S.) 8<sup>0</sup> [F.] M 50. G 48. [10]

1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 10. 11.

Belgien und was daran hängt, von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1834. (X, 153 S.) 12<sup>0</sup> [F.] M 102. G 92. [11]

1. 2. 5. 7.

Nothgedrungenen Bericht aus seinem Leben und aus und mit Urkunden der demagogischen und antidemagogischen Umtriebe von E. M. Arndt.

Th. 1. 2. Leipzig: Weidmann 1847. 2 Bde. 8<sup>0</sup> [F.] M 126. G 120. [12]

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.

Bilder kriegerischer Spiele u. Vorübungen. 1848

s. Arndt: Grundlinien einer teutschen Kriegsordnung.

Blätter der Erinnerung meistens um und aus der Paulskirche in Frankfurt. Von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1849. (75 S.) 8<sup>0</sup> [F.] M 133. G 130. [13]

1. 5. 7. 8. 9.

Blick aus der Zeit auf die Zeit. Von E. M. Arndt. Germanien [Frankfurt a. M.: Eichenberg] 1814. (VI, 282 S.) 8<sup>0</sup> [F.] M 48. G 61.

1. 3. 4. 5. 7. 8. 10. [14]

Blütenlese aus Altem und Neuem von E. M. Arndt. Leipzig: F. A. Brockhaus 1857. (XVI, 258 S.) 8<sup>0</sup> [F.] M 141. G 140. [15]

1. 2. 5. 10.

Ernst Moritz Arndt. Ein Lebensbild in Briefen. Nach ungedr. u. gedr. Orig. hrsg. von Heinrich Meisner u. Robert Geerds. Berlin: G. Reimer 1898. (561 S.) 8° [F.] *Gb* 2. [16]

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.

Briefe an Freunde von E. M. Arndt. Altona: J. F. Hammerich 1810. (300 S.) 8° [F.] *M* 18. *G* 26. [17]

1. 2. 3. 5. 7. 8. 11.

Ernst Moritz Arndt's Briefe an eine Freundin. Hrsg. von Eduard Langenberg. Berlin: L. Schleiermacher 1878. (IV, 441 S.) 8° [F.] *M* 146. *G* *qq*. [18]

1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 9.

Briefe an Johanna Motherby. 1893 *M* 151. *Gav*.  
s. Humboldt, Wilhelm v.

Briefe an Psychidion. 1819

s. Arndt: Fragmente über Menschenbildung. Th. 3.

Bruchstücke aus einer Reise von Baireuth bis Wien. 1801

s. Arndt: Reisen durch einen Theil Deutschlands . . . Th. 1.

Bruchstücke einer Reise durch Frankreich. 1802—03

s. Arndt: Reisen durch einen Theil Deutschlands . . . Th. 4—6.

Bruchstücke aus einer Reise durch einen Theil Italiens. 1801

s. Arndt: Reisen durch einen Theil Deutschlands. Th. 2. 3.

Bundeslied von Ernst Moriz Arndt bei Eröffnung deutscher Gesellschaften zu singen. Beilage zu denen von Dr. Karl Hofmann entworfenen Gesetzen deutscher Gesellschaften. [Frankfurt a. M.: Körner] 1815. (6 S.) 8° [F.] *M* 61. [19]

1.

Jubiläums-Ausg. zum 15—17 Aug. 1865. Bundeslied der Jenaischen Burschenschaft Am 12<sup>ten</sup> Juni 1865. (Verf.: E. M. Arndt.) Weimar: T. F. A. Kühn o. J. (2 Bl.) 8° [F. u. Ant.] [20]

11.

Christliches und Türkisches von E. M. Arndt. Stuttgart: Gebr. Franckh 1828. (357 S.) 8° [F.] *M* 95. *G* 85. [21]

1. 5. 7.

Das verjüngte, oder vielmehr das zu verjüngende Deutschland, ein Büchlein für d. lieben Bürgers- u. Bauers-Mann von E. M. Arndt. Bonn: A. Marcus 1848. (59 S.) 12° [F.] *M* 130. *G* 121. [22]

1. 4. 5. 7. 8. 9. 10. 11.

Einleitung zu historischen Karakterschilderungen. Von E. M. Arndt. Berlin: Realschulbuchh. 1810. (VIII, 250 S.) 8° [F.] *M* 17. *G* 25. [23]

1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10.

Entwurf der Erziehung und Unterweisung eines Fürsten. Von E. M. Arndt. Berlin: Realschul-Buchhandl. 1813. (63 S.) 8° [F.] *M* 26. *G* 36. [24]

1. 4. 5. 7. 10.

- Entwurf einer teutschen Gesellschaft. Von E. M. Arndt. Frankfurt a. M.: P. W. Eichenberg 1814. (40 S.) 8° [F.] *M* 46. *G* 53. [25  
1. 3. 4. 5. 7. 8. 11.]
- Erinnerungen aus dem äusseren Leben von Ernst Moritz Arndt. Leipzig: Weidmann 1840. (VI, 381 S.) 8° [F.] *M* 105. *G* 100. [26  
1. 2. 3. 5. 7. 8. 9. 10.]
- 3. verb. Aufl. Leipzig: Weidmann 1842. (VIII, 396 S.) 12° [F.] *M* 105. *G* 100. [27  
1. 4. 5.]
- Erinnerungen aus Schweden. Eine Weihnachtgabe von E. M. Arndt. Berlin: Realschulbuchh. 1818. (401 S.) 8° [F.] *M* 85. *G* 77. [28  
1. 2. 5. 7. 8. 10. 11.]
- Kurze und wahrhaftige Erzählung von Napoleon Bonapartens verderblichen Anschlägen . . . Germanien [Frankfurt a. M.: Körner] 1813. (125 S.) 8° [F.] *M* 35. *G* 33. [29  
1 [S. 121 ff. fehlen]. 4. 9. 10. 11.]
- Germanien 1814. (150 S.) 8° [F.] [30  
5. 7.]
- Ueber die Feier der Leipziger Schlacht. 1815  
s. Arndt: Ein Wort über d. Feier . . . 2. Aufl.
- Die Frage über die Niederlande und die Rheinlande. Von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1831. (92 S.) 8° [F.] *M* 98. *G* 87. [31  
1. 2. 4. 5. 7. 9.]
- Fragmente über Menschenbildung von Ernst Moritz Arndt. Th. 1—3. Altona: J. F. Hammerich 1805—19. 3 Bde 8° [F.] *M* 10. *G* 18.  
1. 2. 1805.  
3 = Briefe an Psychidion, oder: Ueber weibliche Erziehung. Von Ernst Moritz Arndt. 1819. [32  
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. [2. 3. 4. 6. 10: Th. 3 fehlt;  
7: Th. 3 Hauptt. fehlt; 8: Th. 1. 2 fehlen.]
- Ernst Moritz Arndts Fragmente über Menschenbildung. Nach d. Originalausg. neu hrsg. von Wilhelm Münch u. Heinrich Meisner. Langensalza: H. Beyer & Söhne 1904. (XXVIII, 234 S.) 8° [F.] [33  
(Bibliothek Pädagog. Klassiker Bd 42.)  
1.]
- Friedrich August, König von Sachsen, und sein Volk, im Jahr 1813. [Frankfurt a. M.: Eichenberg] 1814. (VIII, 70 S.) 8° [F.] *M* 47. *G* 51. [34  
1. 3.]
- Gedichte von Ernst Moritz Arndt. Greifswald 1803: J. H. Eckhardt. (16, 335 S.) 8° *M* 7. [35  
9.]
- Greifswald 1811: J. H. Eckhardt. (VI S., S. 8—374.) 8° [F.] *M* 7. *G* 14 c. [36  
1. 2. 3. 5. 9. 10.]
- Th. 1. 2. Frankfurt a. M.: P. W. Eichenberg 1818. 2 Bde 8° [F.] *M* 7. *G* 75. [37  
1. 3 [Th. 1 fehlt]. 5. 8. 10.]

Gedichte von E. M. Arndt. Neue verb. Ausg. Leipzig: Weidmann  
1840. (XII, 599 S.) 12° [F.] *M* 7. *G* 99. [38]

1.

—— Der neuen Ausg. 2. verm. Aufl. Leipzig: Weidmann 1843.  
(XII, 646 S.) 12° [F.] *M* 7. *G* 99. [39]

1.

Gedichte von Ernst Moritz Arndt. Vollst. Samml. Berlin: Weidmann  
1860. (672 S.) 8° [F.] *M* 7. *G* 143. [40]

1. 2. 4. 5. 7. 9. 11.

—— 2. Aufl. Berlin: Weidmann 1865. (672 S.) 8° [F.] *M* 7.  
*G* 143. [41]

1. 6.

Gedichte hrsg. von H. Meisner. 1894—95  
s. Arndt: Werke. Th. 3—6.

Gedichte aus dem Manchermaion. 1. 2. (1895—96)  
in: Mitteilungen aus d. Litteraturarchive in Berlin Bd 1.

Gedichte von Ernst Moritz Arndt. Auswahl [von Fritz Jonas]. Berlin:  
Weidmann 1889. (VIII, 279 S.) 8° [F.] *M* 7. *G* 99. [42]

1.

—— Auswahl. Halle a. S.: O. Hendel [1891]. (VIII, 248 S.) 8°  
[F.] *M* 7. [43]

(Bibliothek d. Gesamt-Litteratur 466—468.)

1. 3.

Geist der Zeit von Ernst Moritz Arndt. [Altona: Hammerich] 1806.  
(462 S.) 8° [F.] *M* 12. *G* 21. [44]

1. 2. 4. 7.

—— 2. Aufl. [Altona: Hammerich] 1807. (460 S.) 8° [F.] *M* 12. *G* 21.  
1. 2. 3. 10. [45]

Geist der Zeit. Von Ernst Moritz Arndt. Th. 1. 3. Aufl. [Altona:  
Hammerich] 1815. (457 S.) 8° [F.] *M* 12. *G* 21. [46]

5. 8.

—— 4. Aufl. Altona: J. F. Hammerich 1861. (306 S.) 8° [F.]  
*M* 12. *G* 21. [47]

1. 11.

—— 5. Aufl. Altona: J. F. Hammerich 1863. (306 S.) 8° [F.] *M* 12. *G* 21.  
9. [48]

—— 6. Aufl. Altona: J. F. Hammerich 1877. (XIII, 306 S.) 8°  
[F.] *M* 12. *G* 21. [49]

6.

Geist der Zeit. Th. 2. 2. veränd. Aufl. London: T. Boosey [Berlin:  
Realschulbuchh.] 1813. (VI, 441 S.) 8° [F.] *M* 12. *G* 21. [50]

1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 10.

Geist der Zeit von Ernst Moritz Arndt. Th. 3. [Berlin: Realschulbuchh.]  
1813. (450 S.) 8° [F.] *M* 12. *G* 21. [51]

1. 3. 7.

Geist der Zeit. Th. 3. London: T. Boosey [Berlin: Realschulbuchh.]  
1813. (450 S.) 8° [F.] *M* 12. *G* 21. [52]  
2. 4. 5. 8. 10.

—— Th. 4. Berlin: G. Reimer 1818. (VII, 606 S.) 8° [F.] *M* 12. *G* 21.  
1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 10. [53]

Germanien und Europa. Von Ernst Moritz Arndt. Altona: J. F.  
Hammerich 1803. (434 S.) 8° [F.] *M* 6. *G* 12. [54]  
1. 2. 4. 5. 7. 8. 9. 11.

Geschichte der Veränderung der bauerlichen und herrschaftlichen  
Verhältnisse in dem vormaligen Schwedischen Pommern und Rügen  
vom Jahr 1806 bis zum Jahr 1816 durch E. M. Arndt als ein An-  
hang zu dessen Versuch einer Geschichte der Leibeigenschaft . . .  
Berlin: Realschulbuchh. 1817. (112 S.) 8° [F.] *M* 82. *G* 71. [55]  
1. 2. 7. 8. 9. 10.

Schwedische Geschichten unter Gustav dem Dritten, vorzüglich aber  
unter Gustav dem Vierten Adolf. Von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann  
1839. (X, 598 S.) 8° [F.] *M* 104. *G* 98. [56]  
1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10. 11.

Die Glocke der Stunde in drei Zügen, von E. M. A. St. Petersburg:  
M. C. Iversen 1812. (113 S.) 8° [F.] *M* 23. *G* 28. [57]  
1. 5. 10.

—— Neue veränd. Aufl. o. O. 1813. (119 S.) 8° [F.] *M* 23. *G* 28.  
1. 4. 10. [58]

—— Neue veränd. Aufl. [Leipzig: Rein] 1813. (96 S.) 8° [F.]  
*M* 23. *G* 28. [59]  
1. 7. 10.

—— Neue veränd. Aufl. [Leipzig: Rein] 1814. (96 S.) 8° [F.] *M* 23.  
1. 11. [60]

Grundgesetz der Natur von Diderot nebst e. Zugabe. 1846 *M* 122.  
*G* 114.

s. Morelly: Code de la nature [deutsch].

Grundlinien einer teutschen Kriegsordnung von E. M. Arndt. [Leipzig:  
Fleischer] 1813. (VIII, 64 S.) 8° [F.] *M* 40. *G* 41. [61]  
5. 7. 10. 11.

—— Leipzig: J. B. G. Fleischer 1813. (VIII S., S. 9—72.) 8° [F.] *M* 40.  
1. 4. [62]

Bilder kriegerischer Spiele und Vorübungen von E. M. Arndt. (Neudr.  
von „Grundlinien einer teutschen Kriegsordnung“.) Bonn: E. Weber  
1848. (XIV, 47 S.) 12° [F.] *G* 126. [63]  
1. 5.

—— Bonn: E. Weber 1848. (XX, 47 S.) 12° [F.] [Sondert.] Grund-  
linien einer deutschen Kriegsordnung von E. M. Arndt. 1813. *M* 40.  
7. 8. 11. [64]

- Vom nordischen Hausbau und Hausgeist. Ein Schreiben von E. M. Arndt. Jena: F. Frommann 1857. (14 S.) 8° [F.] *M* 140. *G* 139. [65  
1. 7. 9. 10. 11.]
- Zum Neuen Jahre 1816. Von E. M. Arndt. Köln: H. Rommerskirchen [1816]. (206 S.) 8° [F.] *M* 80. *G* 70. [66  
(Aus: Der Wächter Bd 3, H. 1 u. 2.)  
1. 6.]
- Ideen über die höchste historische Ansicht der Sprache, entwickelt in einer Rede ... am 1. Nov. 1804 von Ernst Moritz Arndt. Greifswald (1804): J. H. Eckhardt. (45 S.) 8° [F.] [67  
10.]
- Ideen über die höchste historische Ansicht der Sprache, von Ernst Moritz Arndt. Rostock u. Leipzig: K. C. Stiller 1805. (45 S.) 8° [F.] *M* 11. *G* 17. [68  
1. 7. 9.]
- Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann, worin gelehrt wird, wie ein christlicher Wehrmann seyn und mit Gott in den Streit gehen soll. o. O. 1813. (VIII S., S. 9—48.) 8° [F.] [69  
4.]
- worin gelehret wird . . . [Leipzig: Rein] 1813. (126 S.) 8° [F.] *M* 24. [70  
1. 7. 8.]
- o. O. 1814. (104 S.) 8° [F.] [71  
8.]
- [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (132 S.) 8° [F.] *M* 24. *G* 29. [72  
1.]
- Katechismus für den Teutschen Kriegs- und Wehrmann . . . Köln 1815: H. Rommerskirchen. (XXXII, 111 S.) 8° [F.] *M* 24. *G* 29. [73  
1. 9.]
- Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann . . . von Ernst Moritz Arndt. Neu hrsg. von Carl Prahl. Danzig: R. Barth 1892. (36 S.) 16° [F. u. Ant.] *M* 24. *G* 29. [74  
1. 10.]
- Kriegs-Lieder der Teutschen von Ernst Moriz Arndt. [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (55 S.) 8° [F.] [75  
5.]
- [Hrsg. von:] Das Leben eines evang. Predigers, des Christian Gottfried Assmann. 1834. *M* 103. *G* 93.  
s. Assmann, Christian Gottfried.
- Lied auf den Sieg beim schönen Bunde. Von E. M. Arndt. [Berlin: Realschulbuchh.] 1815. (2 Bl.) 8° [F.] *G* 63 g. [76  
[= Tagesblatt der Gesch. Jg. 1, No 135. Beilage.]
- Lieder für Teutsche, von E. M. Arndt. [Leipzig: Fleischer] Im Jahr der Freiheit 1813. (144 S.) 8° [F.] *G* 37. [77  
1. 3. 8. 10. 11.]



- Lieder für Teutsche im Jahr der Freiheit 1813 von E. M. Arndt.  
Leipzig: J. B. G. Fleischer 1813. (144 S.) 8° [F.] *M* 39. [78]  
1.
- Fünf Lieder für deutsche Soldaten . . . St. Petersburg (1813): Senats-  
Buchdr. (12 S.) 8° [F.] *G* 33. [79]  
1.
- Geistliche Lieder von E. M. Arndt. Berlin: Weidmann 1855. (98 S.)  
12° [F.] *M* 139. *G* 135. [80]  
1. 7. 9. 11.
- Zwei deutsche Lieder von E. M. Arndt. o. O. [1848.] (2 Bl.) 8°  
[Kopft.] [F.] *G* 130. [81]  
1.
- Lob teutscher Helden gesungen von E. M. Arndt u. Theodor Körner.  
2. Aufl. [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (64 S.) 8° [F.] *M* 53. *G* 55.  
1. [82]
- Lob teutscher Helden von Ernst Moritz Arndt. Neue verm. Ausg.  
Köln: H. Rommerskirchen 1815. (54 S.) 8° [F.] *G* 55. [83]  
1. 4. 5.
- Mährchen und Jugenderinnerungen von E. M. Arndt. Th. 1. 2. Berlin:  
G. Reimer 1842—43. 2 Bde 8° [F.] *M* 84. *G* 76.  
1. 2. Ausg. 1842. 2. 1843. [84]  
1. 5. 7. 11.
- Ueber Preussens Rheinische Mark und über Bundesfestungen. [Frank-  
furt a. M.: Eichenberg] 1815. (106 S.) 8° [F.] *M* 77. *G* 69. [85]  
1.
- Nebestunden von Ernst Moritz Arndt. Leipzig: J. F. Hartknoch  
1826. (VIII, 474 S.) 8° [F.] *M* 94. *G* 83. [86]  
1. 2. 4. 5. 6. 7. 8.
- Fantasien für ein künftiges Teutschland. Von E. v. S. Hrs. von  
E. M. Arndt. Frankfurt a. M.: Eichenberg 1815. (VI, 246 S.) 8°  
[F.] *M* 59. *G* 67. [87]  
1.
- Poleulärm und Polenbegeisterung. Von E. M. Arndt. (Berlin [1848]:  
Decker.) (1 Bl.) 2° [Kopft.] [F.] *M* 129. *G* 124. [88]  
1. 9. 10.
- Pro Populo germanico. Von E. M. Arndt. Berlin: G. Reimer 1854.  
(334 S.) 8° [F. u. Ant.] *M* 137. *G* 134. [89]  
1. 5. 8. 9.
- [Vorr. von:] Holsteins Rechte in Schleswig. 1858 *M* 143. *G* 142.  
s. Reiche, Friedrich Heinrich Jens.
- Rede des französ. Senators Grafen von Fontanes. Geh. 22. Dez. 1813.  
Erläutert. 1814 *M* 44. *G* 58.  
s. Fontanes, Louis M<sup>is</sup> de.
- Reden und Glossen von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1848.  
(IV, 78 S.) 8° [F.] *M* 132. *G* 129. [90]  
1. 2. 5. 10.

Die Regenten und die Regierten. o. O. 1814. (47 S.) 8° [F.] *M* 49. *G* 59.  
1. [91]

Ernst Moritz Arndt's Reise durch Schweden im Jahr 1804. Th. 1—4.  
Berlin: G. A. Lange 1806. 4 Bde 8° *M* 9. *G* 20. [92]

1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10.

Ernst Moritz Arndt's Resa genom Sverige år 1804. [Reise durch  
Schweden, schwed.] Öfvers. af J. M. Stjernstolpe. D. 1—4. Carl-  
stad 1807—08: E. Høijer. 4 Bde 8° [93]

1. 2. 1807. 3. 4. 1808.

9 [D. 2—4 fehlen]. 10.

Reisen durch einen Theil Deutschlands, Italiens und Frankreichs in  
den Jahren 1798 und 1799 von Ernst Moriz (3 ff.: Moritz) Arndt.  
Th. 1—6. Leipzig: H. Gräff 1801—03. 6 Bde 8° [F.] *M* 4.  
*G* 9—11. 15.

1 = Bruchstücke aus einer Reise von Baireuth bis Wien im Sommer 1798  
von Ernst Moritz Arndt. 1801.

2. 3 = Bruchstücke aus einer Reise durch einen Theil Italiens im Herbst  
und Winter 1798 und 1799 von Ernst Moritz Arndt. Th. 1. 2. 1801.

4—6 = Bruchstücke einer Reise durch Frankreich im Frühling und Sommer  
1799 von Ernst Moritz Arndt. Th. 1—3. 1. 2. 1802. 3. 1803.

1. 2. 3. 4. 7. 8. 10. [2. 7. 8: Th. 1 ohne Hauptt., Th. 2—6  
fehlen; 4: Th. 1. 5. 6 fehlen; 10: Th. 1 fehlt; Th. 2—6  
ohne Hauptt.] [94]

Ernst Moritz Arndts Reisen durch einen Theil Deutschlands, Ungarns,  
Italiens und Frankreichs in den Jahren 1798 und 1799. 2. verb.  
u. verm. Aufl. Th. 1—4. Leipzig: H. Gräff 1804. 4 Bde 8° [F.]  
*M* 4. *G* 15. [95]

2. 4. 8. [4. 8: Th. 1 ohne Holzschn.]

—— 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 4 Kupfern von Gubitz. Th. 1—4.  
Leipzig: H. Gräff 1804. 4 Bde 8° [F.] [96]

1. 5. 7. 10 [Th. 4 fehlt].

Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Gränze. Von  
E. M. Arndt. [Leipzig] 1813. (92 S.) 8° [F.] *M* 41. *G* 46. [97]

10.

—— Leipzig: W. Rein 1813. (92 S.) 8° [F.] *M* 41. *G* 46. [98]

1. 4. 5. 7. 9. 10.

—— o. O. 1814. (88 S.) 8° [F.] *G* 46. [99]

11.

Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze. Von  
Ernst Moritz Arndt. Neudr. d. Leipziger Ausg. vom J. 1813. Düssel-  
dorf: A. Silbermann 1893. (92 S.) 8° [F.] *M* 41. *G* 46. [100]

1. 5.

Rhein- u. Ahr-Wanderungen. 1846

s. Arndt: Wanderungen aus u. um Godesberg. 2. Ausg.

E. M. Arndt's Schriften für und an seine lieben Deutschen. Zum  
ersten Mal gesammelt u. durch Neues verm. Th. 1—4. Leipzig

- (4: Berlin): Weidmann 1845—55. 4 Bde 8° [§.] *M* 119. *G* 110.  
 1—3. 1845. 4. 1855. [101  
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. [2. 4. 6—8: Th. 4 fehlt.]
- Ueber Sitte, Mode und Kleidertracht. Ein Wort aus der Zeit von  
 E. M. Arndt. Frankfurt a. M.: B. Körner 1814. (88 S.) 8° [§.]  
*M* 45. *G* 57. [102  
 1. 4. 5. 7.
- Spät erblüht! Aufgefundene Gedichte von Ernst Moritz Arndt. Hrg.  
 von A[lberta] Freydorf. Leipzig: T. Knaur 1889. (105 S.) 8° [§.]  
*M* 148. *G* 145. [103  
 1. 5. 10.
- Der Storch und seine Familie. Eine Tragödie von Ernst Moritz Arndt.  
 Greifswald: auf Kosten d. Verf. u. H. Gräff in Comm. 1804. (374 S.)  
 8° [§.] *M* 8. *G* 16. [104  
 1. 5. 7. 10.
- Historisches Taschenbuch für d. J. 1813. 14 *M* 25. *G* 30.  
 s. Taschenbuch . . .
- Auf Scharnhorsts Tod von E. M. Arndt. Berlin 1813. (2 Bl.) 4° [§.]  
 2. [105
- [Vorr.] s. Trachten, Deutsche. 1815. *M* 79. *G* 68.
- Das Turnwesen nebst einem Anhang von E. M. Arndt. Leipzig:  
 Weidmann 1842. (92 S.) 12° [§.] *M* 106. *G* 102. [106  
 1. 5. 8. 11.
- Mehrere Ueberschriften nebst einer Zugabe zum Wendtschen Musen-  
 almanach für 1832. Von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1831.  
 (95 S.) 8° [§.] *M* 99. *G* 90. [107  
 1. 2. 4. 5. 7. 8. 9.
- Ueber künftige ständische Verfassungen in Teutschland von E. M.  
 Arndt. [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (88 S.) 8° [§.] *M* 55. *G* 56.  
 1. 4. 7. 11. [108
- Ueber das Verhältniss Englands und Frankreichs zu Europa von  
 E. M. Arndt. [Leipzig: Fleischer] 1813. (110 S.) 8° [§.] *M* 37. *G* 38.  
 1. 5. 7. 9. 10. [109
- Versuch einer Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und  
 Rügen . . . von Ernst Moritz Arndt. Berlin: Realschulbuchh. 1803.  
 (X, 277 S.) 8° [§.] *M* 5. *G* 13. [110  
 1. 2. 3. 5. 7. 8. 9. 10. 11.
- Versuch in vergleichender Völkergeschichte von E. M. Arndt. Leipzig:  
 Weidmann 1843. (X, 436 S.) 8° [§.] *M* 111. *G* 105. [111  
 1. 2. 3. 5. 7. 8. 9. 10.
- 2. Aufl. Leipzig: Weidmann 1844. (XI, 436 S.) 8° [§.]  
*M* 111. *G* 105. [112  
 1. 4. 6. 10.

Verzeichniss der nachgelassenen Bibliothek des Herrn Prof. Ernst Moritz Arndt, welche . . . bei Matthias Lempertz in Bonn . . . versteigert werden [!]. Bonn 1860: Krüger. (68 S.) 8° [113  
4. 10.

Das preussische Volk und Heer im Jahr 1813. Von E. M. Arndt. [Leipzig: Fleischer] 1813. (52 S.) 8° [F.] *M* 36. *G* 40. [114  
1. 2. 4. 9. 10. 11.

—— Leipzig: J. B. G. Fleischer [1813]. (52 S.) 8° [F.] *M* 36. *G* 40. [115  
5. 7. 10.

Ueber Volkshass und über den Gebrauch einer fremden Sprache von E. M. Arndt. [Leipzig: Fleischer] 1813. (93 S.) 8° [F.] *M* 30. *G* 35. [116  
1. 4. 5. 7. 10.

—— Leipzig: J. B. G. Fleischer 1813. (95 S.) 8° [F.] *M* 30. [117  
8.

Wanderungen aus und um Godesberg von E. M. Arndt. Bonn: E. Weber 1844. (VIII, 431 S.) 12° [F.] *M* 112. *G* 107. [118  
2. 4. 5. 7.

Rhein- und Ahr-Wanderungen. Von E. M. Arndt. 2. Ausg. der Wanderungen aus und um Godesberg. Bonn: E. Weber 1846. (VII, 431 S.) 12° [F.] *M* 112. *G* 107. [119  
1 [Hauptt. fehlt]. 5. 10.

Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn Heinrich Karl Friedrich von Stein von E. M. Arndt. Berlin: Weidmann 1858. (313 S.) 8° [F.] *M* 142. *G* 141. [120  
5. 7. 9.

—— 2. unveränd. Abdr. Berlin: Weidmann 1858. (313 S.) 8° [F.] *M* 142. *G* 141. [121  
1. 2. 3. 4. 6. 8. 10. 11.

—— 3. unveränd. Abdr. Berlin: Weidmann 1869. (288 S.) 8° [F.] *M* 142. *G* 141. [122  
1.

Was bedeutet Landsturm und Landwehr? [Königsberg 1813.] (16 S.) 8° [F.] [123  
1. 10.

—— In Beziehung auf die Länder zwischen der Elbe und dem Rhein. [Leipzig] 1813. (16 S.) 8° [F.] *M* 27. [124  
1. 7.

—— (Cassel u. Marburg 1813: Krieger.) (15 S.) 8° [Kopft.] [F.] [125  
4.

Neujahr 1814. Was bedeutet Landsturm und Landwehr? o. O. (2 Bl.) 4° [Kopft.] [F.] [126  
1.

Was bedeutet Landsturm und Landwehr? von E. M. Arndt. Nebst einer Aufforderung an teutsche Jünglinge und Männer zum Kampfe

- für Deutschlands Freiheit von Justus Gruner. [Berlin 1814.] (32 S.)  
8° [F.] *M* 27. *G* 32. [127]  
1. 2.
- Was bedeutet Landsturm und Landwehr? von Ernst Moritz Arndt.  
Nebst einer Mahnung an deutsche Männer und Jünglinge in Preussens  
rheinischen Landen. Köln 1815: H. Rommerskirchen. (36 S.) 12°  
[F.] *M* 27. *G* 32. [129]  
1. 5.
- Teutsche Wehrlieder von E. M. Arndt u. andern Verf. [Frankfurt  
a. M.: Körner] 1814. (24 S.) 8° [F.] *M* 54. *G* 47. [129]  
1.
- Ein abgenöthigtes Wort aus seiner Sache, zur Beurtheilung derselben  
von E. M. Arndt. Altenburg u. Leipzig: liter. Comptoir [Brockhaus]  
1821. (43 S.) 8° [F.] *M* 92. *G* 82. [130]  
1. 4. 5. 11.
- Das Wort von 1814 und das Wort von 1815 über die Franzosen von  
E. M. Arndt. [Frankfurt a. M.: Eichenberg] 1815. (118 S.) 8° [F.]  
*M* 60. *G* 62. [131]  
1. 4. 5. 7. 10.
- Ein Wort über die Feier der Leipziger Schlacht. Von E. M. Arndt.  
Frankfurt a. M.: P. W. Eichenberg 1814. (22 S.) 8° [F.] *M* 51. *G* 50.  
1. 2. 4. 5. 10. 11. [132]
- [Ein Wort] Ueber die Feier der Leipziger Schlacht. Von E. M. Arndt.  
2. verm. Aufl. Frankfurt a. M.: P. W. Eichenberg 1815. (39 S.)  
8° [F.] *M* 51. *G* 50. [133]  
1.
- Noch ein Wort über die Franzosen und über uns von E. M. Arndt.  
[Leipzig]: Rein 1814. (44, 4 S.) 8° [F.] [134]  
1.
- [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (46, 4 S.) 8° [F.] *M* 43. *G* 49.  
1. 3. 10. 11. [135]
- Von dem Wort und dem Kirchenliede nebst geistlichen Liedern. Von  
E. M. Arndt. Bonn: E. Weber 1819. (156 S.) 8° [F.] *M* 87. *G* 79.  
1. 2. 4. 5. 7. 9. [136]
- Ein menschliches Wort über die Freiheit der alten Republiken. Von  
Ernst Moritz Arndt. Greifswald: J. H. Eckhardt 1800. (72 S.) 8°  
[F.] *M* 2. *G* 8. [137]  
9.
- Ein Wort über die Pflege und Erhaltung der Forsten und der  
Bauern im Sinne einer höheren d. h. menschlichen Gesetzgebung.  
Von E. M. Arndt. Schleswig: Kgl. Taustummen-Inst. 1820. (147 S.)  
8° [F.] *M* 75. *G* 80. [138]  
1. 4. 5. 7. 8.

Zwei Worte über die Entstehung und Bestimmung der Teutschen Legion. [Dresden] 1813. (31 S.) 8° [F.] M 29. G 34. [139  
1. 5. 7. 10.]

Zum Rhein! über'n Rhein! All' Deutschland, all' Deutschland in Frankreich hinein! Kriegslied gegen die Wälschen von Ernst Moritz Arndt, in Musik gesetzt von W. Wieprecht. (Berlin 1870): E. Litfass. (1 Bl.) 4° [Kopft.] [140  
1.]

---

### Zur Erlanger Bibliotheksordnung.

Zu den Bemerkungen, die wir in Heft 8/9 des Zbl. an den Abdruck der Verwaltungsordnung für die Erlanger Universitätsbibliothek geknüpft haben, erhalten wir von der dortigen Bibliothekskommission folgende

#### Erklärung.

In der oben S. 404 ff. an unserer Bibliotheksordnung geübten Kritik sind sowohl die Worte (S. 409): „Vor allem aber ist das Reglement von tiefstem Mißtrauen gegen den Bibliothekar durchdrungen, gewiss nicht gegen die Person des gegenwärtigen Inhabers der Stelle, aber gegen den Bibliothekar als solchen“, als auch der Satz (S. 404), daß die Ordnung „wohl die neuesten Anschauungen der beteiligten Instanzen widerspiegele“, den Glauben hervorzurufen geeignet, als seien die Kompetenzen unseres Oberbibliothekars neuerdings zu Gunsten der Fakultäten oder der Bibliothekskommission eingeschränkt worden. Dem gegenüber konstatieren wir, daß alle das Verhältnis des Leiters der Bibliothek zu den Fakultäten oder zur Bibliothekskommission grundsätzlich regelnden Bestimmungen seit der Mitte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, seit die Universität einen Berufsbibliothekar hat, in Giltigkeit sind und in die jetzige Ordnung aus den älteren Ordnungen von 1872 resp. von 1848, stilistische Aenderungen oder Umstellungen abgerechnet, wörtlich herübergenommen wurden. So lange den Fakultäten das Recht der Verfügung über zwei Drittel des Bibliotheksetats zusteht, müssen sie auch die Möglichkeit besitzen, durch ihre Referenten eine Kontrolle über die Verwendung ihrer Gelder auszuüben. Und so lange der Senat die oberste, dem Ministerium verantwortliche Instanz in allen Universitätsangelegenheiten bildet, muß er in der Lage sein, durch sein zu diesem Zweck bestelltes Organ, die Bibliothekskommission, die sachgemäße Verwaltung der Bibliothek zu überwachen. Der wider uns erhobene Vorwurf reduziert sich also darauf, daß wir an dem Ratensystem festgehalten haben. Daß die Mängel, welche ihm anhaften und die wir nicht verkennen, seine großen Vorteile überwiegen, haben wir auf Grund vieljähriger Erfahrung vollen Anlaß zu bezweifeln. Aber selbst wenn wir es für durchaus unzweckmäßig erachteten, würden wir uns schwerlich entschließen, beim Senat seine Abschaffung zu beantragen,



weil wir befürchten müßten, nicht nur einhelligem Widerspruch zu begegnen, sondern auch den Keim für ständige Unzufriedenheit zu legen.

Erlangen, den 2. Oktober 1904.

Königliche Bibliotheks-Kommission  
(gez.) Steinmeyer.

Wir bringen diese Erklärung mit großem Vergnügen zum Abdruck. Ihre Wirkung fürchten wir zwar durch jedes weitere Wort zu beeinträchtigen, möchten aber doch auch unsererseits feststellen, daß der Ausdruck „neueste Anschauungen der beteiligten Instanzen“, den wir im Eingang unseres Artikels ganz im allgemeinen gebraucht haben, unter diesen Umständen auf die Erlanger Bibliothekscommission nicht zutrifft. Daß die Befugnisse des dortigen Oberbibliothekars neuerdings beschränkt worden seien, haben wir nicht behauptet, aber daß das Aufsichtsrecht der Universität und der Bibliothekscommission sich bei einer Revision der Bestimmungen weniger schroff hätte formulieren lassen, zeigt eben die Tübinger Ordnung. Für sachlich besser halten wir freilich das preussische System der Aufsicht durch eine unbeteiligte Behörde und die Unterstellung der Bibliotheken eines Landes unter eine gemeinsame Zentralstelle, wie sie in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 219 auch für Bayern empfohlen wird.<sup>1)</sup> Von einer Aufhebung des Ratensystems in Erlangen befürchtet die Bibliothekscommission „ständige Unzufriedenheit“. Nach den Erfahrungen an Orten, wo das System nicht besteht, können wir diese Befürchtung durchaus nicht teilen. Unbekannt war uns, als wir die Bemerkung über die Erlanger Ordnung niederschrieben, daß auch in Rostock durch die revidierten „Bestimmungen über die Vermehrung der Universitätsbibliothek“ vom 1. Juni 1904 das Ratensystem von neuem bestätigt worden ist. Es fehlt uns heute an Raum zum Abdruck dieser Bestimmungen, herausheben wollen wir aber doch § 7, Abs. 1: „Zur Verwendung der Raten ist stets ein schriftlicher Auftrag des Verwalters der betreffenden Rate an die Bibliotheksverwaltung erforderlich, welche den Auftrag vor der Ausführung sachlich prüft und sich über Bedenken mit dem Auftraggeber verständigt.“ Man sieht, so blind, wie es die Erlanger Ordnung verlangt, braucht die Exekutive der Bibliotheksverwaltung auch unter dem Ratensystem nicht zu sein.

Red.

### Bibliothekstatistische Kuriosa.

Eine Plauderei.

Es ist eine alte Erfahrung, daß der Anblick eines auszufüllenden Fragebogens bei manchen sonst ganz gescheiten Leuten eine gewisse Lähmung der geistigen Kräfte hervorruft, die ähnlich auch bei

1) Der Artikel der A. Z. schließt sich zum Teil an das im Zbl. Gesagte an, geht aber mehrfach darüber hinaus, ohne daß die Grenze zwischen Referat und eigenen Äußerungen ersichtlich wäre. Selbstverständlich kann für letztere das Zbl. nicht verantwortlich gemacht werden.

anderen schwer geprüften Examinanden zu beobachten ist. Das fördert dann dort wie hier gelegentlich Antworten von unfreiwilliger aber darum nicht minder wirksamer Komik zu Tage, wie sie z. B. nach jeder Volkszählung durch die Blätter zu gehen pflegen. Dieses Geistes einen Hauch ließen auch die Frage- und Fragebogen über die Gebäudestatistik verspüren, die kürzlich für das Jahrbuch der deutschen Bibliotheken durchzuarbeiten waren, und ich erfülle nur eine einfache Pflicht der Dankbarkeit gegen diejenigen, die in die dürre statistische Wüste solche erquickenden Oasen hineinzauberten, wenn ich hier ein wenig davon erzähle.

Ein Stein des Anstoßes für viele war die Frage 23: „Achsenweite der Doppelrepositorien (von Mitte zu Mitte gemessen)“. Nun scheint überhaupt da, wo Zahlenangaben verlangt wurden, die Messungen notwendig machten, von vornherein bei manchen Kollegen — beileibe nicht allen — das wünschenswerte Gleichgewicht der Seele starken Erschütterungen unterworfen gewesen zu sein. Viele gelangten nach harten Gewissenskämpfen zu der Ueberzeugung, daß solche Zahlen in das Gebiet des Dienstgeheimnisses fielen, und zwar des ganz strengen, das man nämlich sogar sich selbst gegenüber hütet. So unterließen sie denn pflichtgetreu, wenn auch sicher mit schwerem Herzen, jegliche Messung und demgemäß auch die Beantwortung so indiskreter Fragen. Andere zeigten sich über die Zumutung etwas gereizt; sie setzten z. B. neben die oben angeführte Frage 23 ihrerseits ein Fragezeichen oder schrieben auch brummig „unverständlich“ dazu. Es ist ja auch zuzugeben, daß vielleicht der Ausdruck „Abstand der Längsachsen“ deutlicher gewesen wäre als der gewählte. Andere endlich nahmen die Sache von der scherzhaften Seite und gaben für den Achsenabstand so allerliebste Zahlen an wie 40 cm, oder auch 29 cm bei 1,75 m Gangbreite zwischen den Doppelregalen, oder „oben 0,69 m, unten 1,11 m“, was wenigstens eine Vorstellung von den Regalprofilen gibt, und dergleichen mehr. Als ich aber bei einer Bibliothek die Angabe 0,88—1,24 und daneben in aller Harmlosigkeit den verblüffenden Zusatz fand: „Nur Wandrepositorien“, da ist es mir, wie ich fürchte, nicht gelungen, meinem Gesichtsausdruck den Grad von Intelligenz zu erhalten, der von dem Durchschnitt unseres Standes erwartet werden darf.

Als besonders verletzend wurde vielfach die Frage 26 nach der Ansichtsfläche der gesamten Repositorien empfunden. Oft wurde sie garnicht — wahrscheinlich als private „Ansichts“-Sache —, einmal sehr geschickt ausweichend mit „Verschieden“ beantwortet.

In das Gebiet der höheren Diplomatie fällt auch das Verfahren einer Bibliothek, die den Fragebogen zunächst ganz unberücksichtigt ließ und auf eine wiederholte Bitte um Auskunft lakonisch erwiderte: „Seit dem vorigen Jahre haben sich keine Veränderungen zugetragen.“

Zu den dringenden Bedürfnissen der Statistik gehörte es, zu erfahren, ob in den Gängen zwischen den Repositorien niedrigere Zwischenregale aufgestellt seien. Hierbei gab es wieder einen merk-

würdigen Konflikt. Eine Bibliothek nämlich verneinte diese Frage glatt. Nun war aber noch die Unterfrage gestellt: „Durchgängig in der ganzen Bibliothek?“ — natürlich nur für den Fall des Vorhandenseins solcher Zwischenregale. Und siehe da! Hier ertönte ein lautes, vernehmliches „Ja“! Als gewissenhafter Statistiker versuchte ich mir die Sache klar zu machen:

Zwischenrepositorien vorhanden? — Nein.

Durchgängig in der ganzen Bibliothek? — Ja.

Hm! Die Bibliothekswissenschaft hat doch ihre Abgründe. Vielleicht hilft eine Analogie aus dem täglichen Leben. „Haben Sie schon einmal Ihren Urlaub im Gebirge verlebt?“ — „Nein.“ — „Alljährlich?“ — „Ja.“ Das brachte mich auch nicht gerade weiter, aber das Problem ließ mich nicht mehr los. Ich grübelte und grübelte, schlummerlos verbrachte ich meine Dienststunden, meine Geisteskräfte sanken, was keiner meiner Kollegen für möglich gehalten hatte. Damals war es, daß ich Murgers „Scènes de la vie de bohème“ bei der böhmischen Geschichte unterbrachte und ein Vorlagenwerk für Tischler mit dem Titel „Le siège moderne“ zur Kriegswissenschaft stellte..... Als ich aus der Nervenheilanstalt entlassen worden war und mein Blick wieder auf den verhängnisvollen Fragebogen fiel, da durchzuckte mich's wie ein Blitz; ich bemerkte plötzlich, was mir bisher entgangen war: das Wort Durchgängig war unterstrichen! „Durchgängig? Ja!“ Und nun hatte ich die Lösung. Zwischenrepositorien sind in den Gängen nicht aufgestellt — folglich ist die Bibliothek „durchgängig“, man kann überall bequem durchgehen. . . .

Schmerzliche Erfahrungen ergaben sich auch bei den Büchergeschossen. Zwar blieb es mir erspart, sie von der artilleristischen Seite her aufgefaßt zu sehen, wie es Steffenhagens bekannter Schrift einmal seitens einer Militärbuchhandlung erging. Aber erstaunlich oft ist das Magazingeschoß für das Regal gehalten worden oder gar für das Regalfach, so daß Geschosshöhen von 30—40 cm nach den Fragebogen nichts Seltenes sind, und dann natürlich Bibliotheken, die 8—12 solcher „Geschosse“ übereinander getürmt haben, noch durchaus keine Himmelkratzer zu sein brauchen.

Bei dem Kapitel der Bücherböden wurde mein notdürftig hergestelltes Nervensystem wieder ernstlich bedroht. Es gibt bekanntlich Regale mit verstellbaren oder beweglichen und solche mit festen Böden. Eine Bibliothek nun, die sich des Besitzes Ebrard-Wolffscher Gestelle, also entschieden beweglicher Bücherböden erfreut, behauptete nichtsdestoweniger, diese seien fest. Ich konnte mich aus dem Konflikt mit dem Satze des Widerspruchs nur dadurch retten, daß ich annahm, die Bibliothek wollte andeuten, ihre Bücherbretter seien durchaus fest und nicht etwa flüssig oder luftförmig, was ja entschieden zur Beruhigung der Benutzer beitragen muß. Auf den Standpunkt grundsätzlicher Negation begab sich leider eine andere Anstalt, die sowohl der Frage nach festen, wie der nach beweglichen Bücherböden ein starres „Nein“ entgegensetzte. Sie scheint sonach ganz ohne Bücherböden aus-

zukommen, wobei denn allerdings die dort angeblich vorhandenen Zahnleisten nicht umhin können, den Eindruck einer gewissen Zwecklosigkeit hervorzurufen.

Schalkhaft aufgelegt war zweifellos der Kollege, der auf die Frage nach den Einrichtungen zur besonders feuersicheren Aufbewahrung fremder Handschriften und dergl. eine eingehende Beschreibung eines dazu bestimmten hölzernen (!) Schrankes mit sechs verschiedenen Schlössern gab, um dann freilich resigniert hinzuzusetzen: „Feuersicher ist dieser Schrank nicht!“

Zum Schluß noch etwas über die Formatklassen, die bei der Aufstellung in den Bibliotheken unterschieden werden. Die Unterfrage: „Mehr als drei Formate?“ beantwortet eine Bibliothek mit „Ja“, fügt dann aber zur näheren Erläuterung hinzu: „Die Formatklassen werden nicht unterschieden“, den Fragesteller seiner Pein überlassend. Wenn anderswo die Fragen, ob man die Formate in hergebrachter Weise oder nach der Höhe des Buchrückens unterscheide, beide bejaht werden, so daß man annehmen muß, beide Methoden bestehen noch nebeneinander, und wenn dann trotzdem versichert wird, die Unterscheidung nach der Deckelhöhe sei in der ganzen Bibliothek durchgeführt, so darf man dies Verhalten doch wohl mindestens als wenig gemütvoll bezeichnen. Wie wohlthuend berührt dem gegenüber der anscheinend von einem Unterbeamten gegebene Bescheid: „Es ist bezüglich dieses Punktes keine Vorsehung getroffen“!

Damit sei's genug. Manche der angeführten, mehr oder minder komischen Mißverständnisse hätten sich vielleicht durch eine noch sorgfältigere Fassung der Fragen vermeiden lassen. Hoffen wir, daß in künftigen Fällen „bezüglich dieses Punktes eine möglichst gute Vorsehung getroffen werde“!

Osmin.

### Rezensionen und Anzeigen.

Christoph Hendreich, Churfürstlich-Brandenburgischer Rat u. Bibliothekar. Von Gustav Oppenheim, Oberlehrer. (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der Zweiten Realschule zu Berlin. Ostern 1904.) Berlin: Weidmannsche Buchhandlung 1904. 32 S. 4°.

Der Verfasser hat es unternommen aus den Quellen, aus amtlichen Nachrichten — hier standen ihm im Kgl. Staatsarchiv und in der Kgl. Bibliothek Akten und Handschriften zur Verfügung —, aus den eigenen Angaben Hendreichs, aus Notizen seiner Zeitgenossen, aus Angaben späterer Schriftsteller, welche seine Werke benutzten, und denen über sein Leben teilweise noch Quellen zur Verfügung standen, die wir heute nicht mehr haben, ein Bild vom Leben und Wirken Hendreichs zusammenzustellen. Er selbst nennt dies Bild ein immerhin noch sehr lückenhaftes und seine Arbeit einen Versuch. Die offenkundige Liebe, mit der der Verfasser seine Aufgabe angefaßt hat, verdient Anerkennung. — Unter den Daten, die er für den äußeren Lebensgang Hendreichs bringt, ist auch der aus den Akten festgestellte Todestag (26. August 1702) nicht neu (vgl. Val. Rose, Verzeichnis der latein. Hdss. der Königl. Bibliothek. Bd 2, Abt. 1. S. V). Was der Ver-

fasser über die Arbeit und die Bedeutung des Historikers Hendreich vorbringt, entzieht sich meiner Beurteilung. Nur eines: zu Hendreichs „Derer [so heisst es!] die Marck zu Brandenburg betreffende Sachen. Erster Entwurff. Verfasst in Zwo Theile . . . 1682“ gibt es ein Titelblatt mit der Angabe: „ . . . Verfasst in Drey Theile . . . Der 3. Erzehlet die fürnehmsten Geschichte welche sich von dem Jahre der Welt 3562. und vor der Geburt Christi 386. bis Ao 1640 auff Churfürstl. Durchl. Friederich Wilhelms Regierung begeben haben. Gedruckt im Jahr 1681“. Der Verfasser hätte das leicht aus dem Exemplar Tc 675<sup>a</sup> der Kgl. Bibliothek feststellen können. G. G. Küster hat sogar dem „Catalogus Bibliothecae . . . a . . . G. G. Küster collectae . . . Berolini 1777“ p. 585 n. 81 zufolge ein Exemplar besessen mit der Angabe: „ . . . 4 Theile . . .“ — Wem aber einmal, etwa in einer neu zu schreibenden Geschichte der Kgl. Bibliothek, die Aufgabe zufällt, das Leben und Wirken des Bibliothekars Hendreich darzustellen, der wird O.'s Schrift nur als eine sehr bescheidene Vorarbeit, die der Ergänzung und vor allem der genauen Nachprüfung bedarf, betrachten dürfen. Es wird nicht mehr bezweifelt, dass in einigen Partien, besonders den älteren, über Wilkens Buch auf Grund des bereits von Wilken benutzten Materials hinauszukommen ist. Für Hendreichs Amtszeit hätte O. das leisten können, hat es aber durchaus nicht geleistet. Nicht einmal um die gedruckten Quellen hat er sich in genügender Weise gekümmert. Dass unter den zeitgenössischen Urteilen über Hendreich gerade das des Bibliothekars Struve fehlt, der in der „Introductio in notitiam rei litterarie et usum bibliothecarum . . . cap. I §. 20, ed. VI p. 111, (zuerst 1704) von Hendreich spricht, scheint verwunderlich, aber entschuldbar; unverzeihlich aber ist, wenn O. S. 25 uns erzählt, Hendreichs Notitia Bibliothecae sei [zuerst] „als Anhang der im Jahre 1725 von einem Unbekannten herausgegebenen Schrift „De scribenda historia Biblioth. Regiae Berolinensis consilium et occasio“ erschienen. Und dazu zitiert O. noch — freilich nur die zweite Hälfte — den Satz des Herausgebers, in dem er sagt, er habe diese Beilage hinzugefügt, *ut eandem ex fuga quasi reciperet, ab interitu vindicaret*. Wer die Ausgabe der Notitia von 1687 nicht kennt, dem darf man nicht übelnehmen, wenn er von der Hendreich behandelnden Arbeit Schwenkes, Zur älteren Geschichte der Berliner Königlichen Bibliothek (1687—1698), in den „Beiträgen zur Bücherkunde und Philologie August Wilmanns gewidmet. Leipzig 1903“ nichts weiss. — Wilken nennt übrigens (S. 170) als wahrscheinlichen Herausgeber der Schrift von 1725 nach Winckler den Magister Georg Fimölter. So wird in der Tat von Winckler, *Κειμήλια* . . . Praefatio p. XVI n. das M. G. F. der Vorrede ausgelegt. Bei Struve in der angeführten Introductio ed. VI p. 111 nota l. nennt Lilienthal den Mann Georgius Fimoetter. Gemeint ist Georgius Finwetter, Verfasser eines u. a. für die Geschichte der Gesamtkataloge interessanten Schriftchens: „Bibliidion de bibliothecis per societatem augendis ac colligendis . . . 1686.“ Georgius Finwetter aber ist Pseudonym für Gottfried Wegner. Ob sich aber wirklich der Königsberger Professor und Oberhofprediger hinter dem M. G. F. verbirgt, bedarf noch der Nachprüfung.

Emil Jacobs.

Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit. Von Prof. Dr. O. Weise. 2. verbesserte Auflage. Mit 37 Abbildungen im Text. Leipzig, B. G. Teubner 1903. (Aus Natur und Geisteswelt. Bdch. 4.) 2 Bl., 154 S. 8°. Gbd. 1,25 M.

Da eine wissenschaftliche Darstellung der Geschichte des Schrift- und Buchwesens fehlt, konnte das populäre Büchlein von O. Weise bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1899 auf allgemeines Interesse rechnen und es ist deshalb mit grossem Wohlwollen aufgenommen worden, anscheinend mit zu grossem. Ein ernster Hinweis auf die Mängel hätte den Verfasser, dessen Verdienste auf anderen Gebieten nicht bestritten werden sollen, vielleicht veranlasst sich für die neue Auflage, die bereits nach 4 Jahren nötig geworden ist, mit einem Sachkundigen zusammenzutun. Denn er selbst kann diese



Eigenschaft nicht wohl für sich in Anspruch nehmen. Wer Hains Repertorium mit seinen rd 16 000 Nummern kennt und irgendwelchen Inkunabel- oder Buchhändlerkatalog mit der landläufigen Bemerkung „nicht bei Hain“ in der Hand gehabt hat, dem kann nicht der Satz in die Feder kommen (S. 43): „Bereits im 15. Jahrhundert sollen in Europa etwa 16 000 Bücher gedruckt worden sein.“ An einem Fachkundigen wäre auch die Gutenbergliteratur von 1900 ff. nicht so gänzlich wirkungslos vorübergegangen, z. B. sind die Angaben über die 42 zeilige Bibel (S. 44) durch die Berliner Gutenbergschrift überholt. Daß Gutenberg, als dessen Todesjahr ausdrücklich 1468 angegeben wird (richtiger 1467/68), erst 1468 in den Hofdienst des Erzbischofs von Mainz eingetreten sein soll, mag ein Druckfehler sein; aber der Verfasser hat auch sonst rechtes Unglück mit den Jahreszahlen: 1467 soll sich die Schwabacher Schrift in Schwabach (!) nachweisen lassen, 1468 sei in der Offizin des Aldus Manutius die Antiqua (!) aufgekommen (wahrscheinlich sind die Antiqua des Nic. Jenson und die Kursive des Aldus zusammengeworfen), bereits 1470 habe Anton Koberger mit hundert Gesellen gearbeitet; 1507 erscheint nach W. der Theuerdank und schon 1525 besitzt Berlin eine Druckerei: alles grobe Fehler wie sie auch in dem populärsten Buche nicht vorkommen dürfen. In der 2. Auflage ist von solchen Dingen, soweit ich sehen kann, nichts verbessert: eine Aenderung in Sachen des Christophorus mit der Jahreszahl 1423, der jetzt (S. 51) gegen 1440 angesetzt wird, hat nur einen unverständlichen oder mindestens unzutreffenden Satz hervorgebracht. Hinzugekommen ist in der 2. Auflage ein Kapitel über Bücherliebhaberei, wesentlich auf der Grundlage von Mühlbrechts Buch. Mit Verwunderung liest man da S. 149 die Angabe, daß der Earl of Sunderland 181 Erstausgaben des Horaz, 85 des Aristoteles usw. besessen habe. Schlägt man Mühlbrecht 2. Auflage S. 130 nach, so löst sich das Rätsel: „Die Sunderlandbibliothek enthielt . . . beinahe alle Werke in den ersten Ausgaben und eine Serie von berühmten Werken . . . , so 85 Ausgaben des Aristoteles . . . , 181 von Horaz usw. (Ein ähnliches Mißverständnis ist es jedenfalls, wenn S. 130 gesagt wird, es habe bis 1500 schon 100 Ausgaben von Ciceros Werken gegeben.) Einmal hat der Verfasser anscheinend Mühlbrecht korrigieren wollen und da hat er wieder Unglück gehabt: er läßt ein Psalterium von 1457 (Mühlbrecht richtig 1459) für 104 120 M. (Mühlbrecht richtig 105 120, wenn man das Pfund mit 20 M. umrechnet) verkauft werden.

Es wird genügen, diese Einzelheiten anzuführen. Denn es ist von vornherein klar, daß auch die Darstellung der allgemeinen Entwicklung und die Scheidung des Wesentlichen und Unwesentlichen, die bei dem geringen Umfang des Buches doppelt wichtig ist, nur auf Grund einer hinreichenden Kenntnis der einzelnen Tatsachen und vor allem einer wirklichen Anschauung von den behandelten Gegenständen möglich ist. Ein Arbeiten aus zweiter Hand ist bei einer solchen Uebersicht zwar nie ganz zu vermeiden, aber es wird dann mit mehr Verständnis und Kritik geschehen als hier der Fall ist.

Beiträge zur Bücherkunde des XV. u. XVI. Jahrhunderts. Bd 1. Die Zainer in Ulm. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchdrucks im 15. Jahrhundert. Von Johannes Wegener. Straßburg: J. H. E. Heitz 1904. 70 S. 4<sup>o</sup>.

Es ist schwierig die Arbeit eines Mannes richtig zu würdigen, von dessen allgemeiner Vorbildung wir nichts wissen, und der seine Befähigung für bibliographische Arbeiten, mit denen er sich nicht berufsmäßig, sondern nur aus Liebhaberei beschäftigt, erst noch zu erweisen hat. Daß dies Herrn Joh. Wegener mit seinem Buche über die Zainer in Ulm gelungen ist, muß ich leider bezweifeln. Schon der dritte Satz seines Vorwortes ist geeignet, das Vertrauen und die Hoffnungen, mit denen man sich an das Studium seines Werkes macht, von Grund aus zu erschüttern. Man traut seinen Augen nicht, wenn man dort liest: „Um einer sonst unvermeidlichen Einförmigkeit in der Darstellung vorzubeugen, habe ich stellenweise als Tatsache angeführt, was



doch nur Gegenstand der Vermutung sein kann. Für Fachleute wird dieser Hinweis genügen, um solche Stellen ohne Mühe herauszufinden.“

Auf Grund dieses Satzes habe ich gleich seine Behauptung auf Seite 1, daß Johannes und Hans Zainer zwei Personen, Vater und Sohn, sind, als eine solche Vermutung aufgefaßt; seine Gründe haben mich garnicht überzeugt. Ich finde es nicht im geringsten auffällig, daß sich Zainer, so lange er ganz vorwiegend lateinische Werke druckte, Johannes, und als er mit der Popularisierung der gedruckten Literatur zu deutschen Werken übergang, immer Hans nennt. Auch sein zweiter Grund, die Beobachtung erheblicher Verschiedenheiten in den späteren Drucken, erscheint mir für die Beurteilung dieser Personenfrage wenig gewichtig zu sein und kann auf manche andere Art erklärt werden, abgesehen davon, daß W. dabei vielleicht an Drucke denkt, die (wie 72, 73, 87) dem Ulmer Zainer garnicht gehören. Wie unsicher außerdem solche Beobachtungen sein können, beweist der Verfasser auf S. 2, wo er des Nicolaus de Dincelspiel concordancia (Druck 4) wegen der unentwickelteren Technik noch vor des Albertus Magnus Compendium mit der höchst problematischen Rubrik „1468“ setzen will, während diese Schrift in Wirklichkeit ein Fragment von Albertus de Padua expositio evangeliorum aus dem Jahre 1480 ist, vgl. Druck 65 Bl. 12a. Dies Sachverhältnis hätte der Verf. leicht selbst feststellen können, wenn er sich die Mühe gegeben hätte, Hain \*574, wo beide Teile des Druckes zusammen richtig beschrieben sind, zu lesen und dazu Burgers Index aufzuschlagen.

Auf Grund der ebengenannten Rubrik und seiner eigenen, wie wir gesehen haben, rein subjektiven Beobachtungen hat der Verf. in der Einleitung eine Chronologie der Zainer-Drucke konstruiert, welche z. T. völlig unabhängig von den gegebenen festen Punkten, den datierten Drucken, und ohne gewisse Einzelheiten der Druckerpraxis, z. B. den Gebrauch der Signaturen, ernstlich zu berücksichtigen, das bisher in dieser Hinsicht Geleistete geradezu auf den Kopf stellt. W. setzt die undatierten Drucke mit Type 4. 5 (nach Proctors Zählung), die durch die gleichartigen Werke (Proctor 2521 ff.) in die Jahre 1478 ff. gewiesen werden, an den Anfang der Reihe und läßt diese etwa 1466 also 7 Jahre vor der ältesten gedruckten Jahreszahl Zainers beginnen! Ihnen schließt er die Drucke mit Type 7 an, zunächst d. h. spätestens 1468 (das geht aus S. 7 Z. 6 bei Wegener hervor) die Auslegung des Lebens Jesu, dann (1468—1473) den Formalari usw. Daß diese Drucke Signaturen haben, hat Herr W. gesehen, daß er aber mit dieser Datierung seinen Joh. Zainer zum ersten Signaturendrucker macht, als den man bisher Joh. Koelhoff in Köln 1472 ansah, weiß er nicht, und daß Proctor 1868 die Auslegung des Lebens Jesu sicherlich mit gutem Grunde dem Johann Schobsser in Augsburg zuweist (Type 3 [!]), wonach der Druck ca. 27 Jahre jünger sein muß, scheint ihm nicht erwähnenswert zu sein.

Ich halte die Einleitung, zum mindesten soweit sie die Zainersche Chronologie behandelt, aber auch noch in manchen andern Stücken für völlig verfehlt. Damit, daß W. den Druck No 11, dessen Jahreszahl „1281“ Proctor 2526 mit Hain \*7443 in 1481 ändert, undatiert sein läßt und diese Zahl also als Entstehungsjahr der Urhandschrift, nicht als das Druckjahr auffaßt, könnte er Recht haben, er hätte aber darauf hinweisen müssen.

Auch in der Bibliographie steht das Wollen des Verf. in einem krassen Mißverhältnis zu seinem Können. Er hat sich nach den Dziatzko'schen Anweisungen gerichtet und ist zum Teil, wie er sagt, darüber hinausgegangen. Auch von der Unterscheidung des z und r, des s und f hat er nicht absehen zu können geglaubt. Leider wird die Ausführung dieses löblichen Vorsatzes durch eine Nachprüfung seiner Beschreibungen nicht bestätigt. Daß f ist fast niemals, das z wohl nur in der Mehrzahl der Fälle richtig wiedergegeben, sonstige Druckfehler sind zahlreich, die Beschreibungen sind häufig in wesentlichen Stücken lückenhaft.

Was zunächst die Vollständigkeit der Sammlung betrifft, so darf man wohl damit zufrieden sein, W. hat sogar drei neue Drucke (80, 84 u. 89) auffindig gemacht, die in Burgers Index noch fehlen. Dagegen durfte er die

von ihm in der Einleitung S. 7 richtig aufgeführte Editio minor Donati = Proctor 2539, wenn auch ohne Beschreibung, nicht fortlassen und bei No 7 sich nicht mit der (falschen) Vermutung begnügen, daß die Abweichungen bei Copinger I 552 wohl auf Flüchtighkeitsfehler zurückzuführen sind. Aus Burgers Index hätte er ersehen können, daß Pellechet unter No 366 und 367 zwei wirklich ganz verschiedene Ausgaben beschreibt. Andererseits hätten ihn seine typographischen Studien wohl befähigen müssen zu erkennen, daß die Drucke 72—73 nicht von Zainer sondern von H. Knoblochtzer aus seiner Heidelberger Zeit herrühren. Für No 72 = Hain \*1022 hätte er dies direkt aus Proctor No 3146 ersehen können und müssen. No 63 u. 64 sind identisch. Wenn W. den Index Proctors No 2525, den er zu No 64 zitiert, aufmerksam angesehen hätte, würde ihm die neben dem Titel stehende Jahreszahl 1480 nicht entgangen sein.

Falsch ist auch die Bestimmung von Druck 87, den W. durch eine ganz unmethodische Verwässerung des vorhandenen Titels „Vorbereitung zum Sterben“ genannt hat. Niemand wird unter diesem Titel Geilers von Kaisersberg Abo, wie man sich schicken soll zu einem köstlichen seligen Tod vermuten. Das von W. beschriebene Stück ist ein noch dazu defekter Teil eines größeren sehr seltenen Druckes, den ich nach dem Berliner Exemplar (an Inc. 16 299) hier beschreiben will.

[Geiler v. Kaisersberg, Joh.]: Ein ABC wie man sich schicken soll zu einem köstlichen seligen Tod. Es folgt: Hans Folz: Wie sich ein jeglicher Christenmensch schicken soll zu einer ganzen vollkommenen und gemeinen Beicht. Es folgt: [Joh. Geiler v. Kaisersberg]: Wie man sich halten soll bei einem sterbenden Menschen. O. O. u. Dr. 1497. 8°.

Bl. 1a Titel: Ein ABC. wie man sich | schicken sol / zû einem kostli | chen seligen tod. | Bl. 1b leer. Bl. 2a m. Sign. A 2: Wie man sich schicken sol zû einem | seligen tod. || flttenmol [!] der tod der sündler, | etc. Bl. 9b Z. 6: ouch wider gemessen. Amen. || Vnder den obgeschribnē reglen die | do dienē zû einē seligē end, ist die erst. | Anfohen mit einer gantzen bycht. Vff | das nun ein mōnch die selb dester basz | mōg volbzigen, volgt hernoch ein ge | dicht das nit übel doz zû dient einē der | nit wyter gelert ist. | MCCCCXCVII. Bl. 10 leer. Bl. 11a Titel: Disz büchlin wyset. wie sich | ein jecklicher chzistē mōnch | schicken soll zû einer gantzē | volkommenen vnd gemeyner | bycht. | Bl. 11b leer. Bl. 12a m. Sign. B 2: Wie man sich schicken sol zû der bycht | 7V wissen syg allē chzistē. die zû | etc. Bl. 13 m. Sign. B 3 enthält die 23 Kapitelüberschriften. Bl. 14a m. Sign. B 4: Das erst. Die schickūg zû der bycht | mErck chzisten mensch das du | verstoft. | etc. Bl. 29b Z. 9: Das hat Hanns foltz barbirer | Zu Nūrenbergk gedichtet das ist war | Im tufent vierhundert vnd drū vnd | sybenzigsten jar | Zû trost den die es hören vnd lesen | Dar durch sy an der selen genesen | In dem hymelischen vatterland | Das verlyh vns got allen sand. | MCCCCXCVII. | Bl. 30 leer. Bl. 31a Titel: Wie man sich halten sol by | einem sterbendē mōnschen. | Bl. 31b: Vnder den reglen die do dienēd zû | etc. Bl. 32a m. Sign. E 2: Wie man sich halten sol by einem | sterbenden mōnschen. | eJn getrüwer wozer fründ eins | etc. Schluß Bl. 39a Z. 19: geschicklicheit warnemen. | MCCCCXCVII. | Bl. 39b: Die vngruntlich barmhertzikeit gots | etc. Z. 7: Amen. | Bl. 40 leer?

40 Bll. m. Sign. A 2—E 6 (A<sup>2</sup>—A<sup>6</sup> = 10 Bll., B 2—B<sup>5</sup> = 8 Bll., C—C<sup>4</sup> = 6 Bll., D—D<sup>4</sup> = 6 Bll., E<sup>2</sup>—E<sup>6</sup> = 10 Bll.) 24 Zeilen. Typen in zwei Gröſsen, eine im Text und eine in den Signaturen.

Diese zweite kleinere Type hat W. unbeachtet gelassen und ist so zu seiner irrigen Auffassung gekommen, daß hier ein Zainerscher Druck vorliegt. Im British Museum befindet sich nur der zweite Teil, das Gedicht des Hans Folz = Proctor 2436, der ihn also dem Conrad Hist in Speier zuweist, allerdings mit einem ? hinter der Nummer der Typen. — Vgl. Copinger II, 3441 + 2548 (= 3443 = Proctor 2436) + 3439. Vgl. Alexander Hoch in den Straßburger theol. Studien Bd. IV Heft 2, wo S. VI das Exemplar der Benediktiner zu Gries bei Bozen als das einzige jetzt noch bekannte bezeichnet wird. Ein defektes Exemplar befindet sich in St. Gallen. Vgl. Falk, die deutschen

Sterbebüchlein S. 43—44 und S. 19—20, wo der Druck dem Baseler Drucker Michael Furter zugewiesen wird. Von Teil I besitzt die Berliner KB ein zweites Exemplar = Eq 9734.

Von Einzelheiten erwähne ich aus Wegeners Buch noch folgendes: Druck 69 ist an eine falsche Stelle geraten. — Druck 82 hat im Kopftitel die falsche Jahreszahl 1489, während die Beschreibung das richtige Jahr 1490 bietet. — In Druck 8 durfte Bl. 1 nicht unerwähnt bleiben: Bl. 1a leer; Bl. 1b Holzschnitt = Muther Taf. 49. Ebenso mußte der Holzschnitt auf Bl. 176 b = Muther Taf. 62 verzeichnet werden. — No 5: In einem Excurs über die Quellen zur Person und den Werken [sic] des Albertus Magnus bezweifelt W. die Existenz eines Kölner Drucks von der Legenda Alberti M. des Petrus de Prussia. Der Druck ist im Bonner Katalog unter No 927, danach bei Copinger II 4443 und zuletzt im Buchdruck Kölns unter No 936 beschrieben, wo allein sieben deutsche Bibliotheken als Fundorte für dies Buch nachgewiesen werden. Eine umfassendere Kenntnis und aufmerksamere Benutzung der einschlägigen Literatur hätte den Verf. vor manchem Irrtum bewahrt und ihm viele Mühe erspart; so bietet z. B. die vortreffliche Monographie Schorbachs über den Lucidarius wertvolle Nachweise zu den angeblich zweifelhaften Drucken No 5 und 6.

Neben diesen bibliographischen Kenntnissen fehlen dem Verf. aber auch die technischen, sonst hätte er wohl nicht den Streich gemacht, die Kolumnenhöhe und Breite zu messen und das Ergebnis bei jedem Druck als „Kegelhöhe und — — Kegelbreite [!] zu verzeichnen.

Dafs W. seinem Werke keine Typenproben, Facsimiles der Initialen usw. beigegeben hat, ist umsomehr zu bedauern, als bei dem geringen Umfang des Materials eine nennenswerte Verteuerung des Buches kaum eingetreten wäre. Ein Vorwurf ist ihm aber daraus zu machen, dafs er sich nicht die Mühe genommen hat, wenigstens die in anderen Werken schon enthaltenen Nachbildungen dieser Art zu verzeichnen.

So bietet Wegeners Buch im ganzen wie im einzelnen eine Fülle von Gelegenheiten zu bessern, und der Herr Verf. wird, hoffe ich, aus diesem Mißerfolge die Ueberzeugung gewinnen, dafs zur befriedigenden Lösung derartiger Aufgaben mehr gehört, als ein ernster Wille, nämlich eine grössere Vertrautheit mit dem gesamten Schatz an alten Drucken, der Fachliteratur und deren Benutzung, sowie systematische Schulung.

Berlin.

Ernst Voulliéme.

**Bibliographisches Repertorium.** Veröffentlichungen der Deutschen Bibliographischen Gesellschaft. Bd 1. Zeitschriften der Romantik. In Verbindung mit Oskar F. Walzel (Bern) hrsg. von Heinr. Hub. Houben (Berlin). Berlin W. 35, B. Behr's Verlag 1904. 32 M.

Auf der 2. Versammlung des Vereins deutscher Bibliothekare im Jahr 1901 wurde n. a. über eine Bibliographie der deutschen Zeitschriften vor dem Jahr 1896 verhandelt. Von einer Beschlussfassung wurde jedoch abgesehen und der Gegenstand als „noch nicht spruchreif“ vertagt. Ehe die nächste Bibliothekarversammlung auf die Angelegenheit hätte zurückkommen können, erschien eine Broschüre von Heinr. H. Houben, in welcher dieser seinen ganz unabhängig gefassten Plan einer, wie er es nannte, deutschen Bibliographie darlegte, die eine zu begründende Deutsche Bibliographische Gesellschaft zur Ausführung bringen sollte. Diese Gesellschaft konstituierte sich am 19. April 1902 und erwarb in den beiden ersten Jahren 7 Stifter und 282 Mitglieder. Der Jahresbeitrag beträgt 6 M. Mitglieder erhalten die Publikationen zu Vorzugspreisen. Nach Verlauf von zwei Jahren legte die Gesellschaft mit dem oben genannten Werk ihre erste Veröffentlichung vor. Dieselbe umfaßt 25 Zeitschriften mit 74 Bänden aus den Jahren 1798—1800, 1802, 1803, 1805, 1808, 1810—25, 1829 und 1830.

Der § 1 der Vereins-Satzungen bezeichnet als Zweck der Gesellschaft den einheitlichen Zusammenschluß der die Literaturgeschichte und ihre Grenz-

gebiete betreffenden bibliographischen Arbeiten, soweit sich diese auf periodische Erscheinungen und Sammelwerke erstrecken. Schon Houben hatte in seiner Broschüre die Literaturgeschichte im weitesten Sinne als Ziel der Gesellschaft ins Auge gefasst und ein Werk in Aussicht gestellt, das zwischen Goedeke's Grundriss und den seit 1890 erscheinenden Jahresberichten für neuere deutsche Literaturgeschichte liegen würde. Er unterscheidet in dieser Beziehung literarische, Unterhaltungs- und Theaterzeitschriften. Auch Zeitungen, deren Feuilletons und wissenschaftliche Beilagen schon vor dem Jahr 1890 von Bedeutung waren, sollen berücksichtigt werden. Von jeder periodischen Schrift aber, die überhaupt ins Programm hineingezogen wird, sollen sämtliche Artikel bearbeitet werden ohne Rücksicht auf Wichtiges oder Unwichtiges, ein Grundsatz, der gewiss Anerkennung verdient. Germanisten und Literaturhistoriker schlossen sich diesem Programm von vornherein in großer Zahl an, sie haben auch im Vorstand der Gesellschaft weitaus das Uebergewicht. Naturgemäß ist auch der vorliegende Band von Fachleuten bearbeitet. Es beteiligten sich an der Schaffung des Textes außer dem Herausgeber, dem etwa die Hälfte zufiel, u. a. Elster, Walzel und Witkowski. Der 2. Band soll die Sonntagsbeilage der Vossischen Zeitung (1858—1900) und das von Lessing herausgegebene Neueste aus dem Reiche des Witzes bringen, der 3. Band die Zeitschriften des Jungen Deutschland umfassen. Ferner ist ein Band Theaterzeitschriften und ein Band historisch-politischer Zeitschriften aus der Zeit der Romantik geplant, sodaß vermutlich auch die Teilnahme der Historiker an den Bestrebungen der Gesellschaft nicht ausbleiben wird. Damit ist nun bereits, wie nicht anders zu erwarten, über den engeren Rahmen der Literaturgeschichte hinausgegangen. Ueberhaupt sollte die Heranziehung sonstiger Fachblätter z. B. der Kunstzeitschriften nach Houben's Broschüre nicht unbedingt ausgeschlossen sein. Und in einem Aufruf, den er im Auftrag des Vorstandes der Gesellschaft erließ, wird sogar die Schaffung einer Gesamtbibliographie der periodischen Erscheinungen des 18. und 19. Jahrhunderts als die erste Aufgabe des Vereins bezeichnet. Es wäre zu wünschen, daß diese Unklarheiten recht bald beseitigt werden, indem die Gesellschaft klipp und klar nicht weniger und nicht mehr als das Gesamtgebiet der Geisteswissenschaften auf ihre Fahne schreibt, soweit hierfür deutsche Periodika und Sammelwerke in Betracht kommen.

Was die Methode der Bearbeitung betrifft, so ist dieselbe sehr tiefgehend gedacht. Für sämtliche Zeitschriften werden Inhaltsverzeichnisse geschaffen und chronologisch nach Maßgabe des ersten Erscheinungsjahrs zum Abdruck gebracht. Diesen Inhaltsangaben, welche den eigentlichen Text der Bearbeitung bilden, wird ein Autoren- und ein Sachregister angehängt. Jede Textseite ist in zwei Spalten geteilt und mit Zeilenzählung versehen, wodurch das Nachschlagen erleichtert wird. Die Inhaltsangaben erhalten einen Vorsatz, dessen Anordnung sich etwa nach folgendem Normal-schema darstellt: Titel, Redaktion, Verlag (Druck), Zeit des Erscheinens, Erscheinungsort (event. Druck- und Zensurort), Format, Seiten- und Bandzählung, Schriftart, Erscheinungsart (event. Bezugspreis), Register oder Inhaltsverzeichnisse, Kunst-, Musik- oder sonstige Beilagen, Fundorte, zur Geschichte der Zeitschrift. Die größten Rubriken dieses Vorsatzes bilden im 1. Band i. a. die beiden letzten. Um die Fundorte festzustellen, wurden ca. 180 Rundschreiben an Bibliotheken gesandt. Das Ergebnis ist zum Teil überraschend. Es ließen sich beispielsweise vom Athenaeum (A. W. und Fr. Schlegel) und vom Deutschen Museum (Fr. Schlegel) über 40, von der Europa (Fr. Schlegel) 30, von der Zeitung für Einsiedler (L. A. v. Arnim), der Harfe (Fr. Kind) und der Muse (Fr. Kind) über 20 Fundorte feststellen. Dagegen konnten z. B. von den Berliner Abendblättern (H. v. Kleist) nur ein vollständiges und drei unvollständige Exemplare, von Memnon (A. Klingemann) und der Morgenröthe (A. Gebauer) nur je ein Exemplar ausfindig gemacht werden. Die Rubrik zur Geschichte der Zeitschrift nimmt im Durchschnitt etwa 1½ Spalten in Anspruch. Sie bringt Abdrucke von Prospekten, Voranzeigen und ähnlichen Kundgebungen der Verleger oder Herausgeber, wie solche in anderen gleich-



zeitigen Blättern, auf dem Umschlag der Zeitschrift selbst oder in selbstständiger Form mitgeteilt wurden; ferner, zum Teil in besondere Abteilungen gegliedert, reiche Literaturangaben, wobei auch Kritiken und Referate anderer Zeitschriften, gedruckte und handschriftliche Briefstellen und sonstige wichtige gleichzeitige Äußerungen über das betreffende Organ berücksichtigt, vielfach mit Merkwörtern oder ausführlicheren Inhaltsangaben versehen und häufig auch in extenso wiedergegeben sind. Prospekte, die den Zeitschriften selbst vorgebunden waren, und Vorreden der Zeitschriften, die über deren Absicht und Eigenart Aufschluss geben sollten, sind in der eigentlichen Inhaltsangabe ausgezogen. Diese gibt außerdem zunächst die Ueberschriften der einzelnen Artikel und ihre Verfasser. Bei anonymen, pseudonymen oder kryptonymen Beiträgen werden die Verfasser nach Möglichkeit ermittelt. Der Artikel selbst wird geeigneten Falls kommentiert. Personennamen und sonstige Sachwörter werden herausgehoben. Nütigenfalls werden besondere Inhaltsangaben für einen Artikel oder einzelne Abschnitte desselben formuliert. Die Wiederabdrücke werden nachgewiesen, Polemik und Abwehr dargelegt, sonstige Literaturangaben in reichem Maße geboten. Bei Einzel-Gedichten werden die Ueberschrift, die Anfangsworte und unter Umständen auch die Gattung, ob Sonett usw., angegeben. So enthält denn der sog. Text der vorliegenden Publikation zugleich einen eingehenden und ausführlichen Kommentar zu den betreffenden Zeitschriften, und dieser Kommentar ist in den Registern mitverarbeitet. Als Einleitung bietet Oskar Walzel einen Ueberblick über die Entwicklung des romantischen Zeitschriftenwesens, der bis auf die Monatsgespräche von Christian Thomasius (1689 u. 1690) zurückreicht. Mit alledem ist ein gutes Stück derjenigen Arbeit, die durch eine nackte Bibliographie nur ermöglicht oder erleichtert werden könnte, bereits vollzogen und damit der Wissenschaft ein um so größerer Dienst geleistet. Selbstverständlich würde man zu keinem Ende kommen, wenn man die hier befolgte Methode auf alle übrigen Zeitschriften ausdehnen wollte. Nach unserer Ansicht ist zu unterscheiden zwischen Sammelwerken, die vom heutigen Standpunkt in erster Linie als Quellenwerke anzusehen sind und als solche eine derartig eingehende Bearbeitung im allgemeinen rechtfertigen, und Sammelwerken, die für die Gegenwart vorzugsweise den Wert von Forschungen haben und für die demgemäß eine wesentlich beschränktere Methode anwendbar ist. Auch scheint uns bereits der vorliegende Band diese Unterscheidung erkennen zu lassen, indem bei Artikeln weniger bedeutender Verfasser von einer ausführlicheren Bearbeitung Abstand genommen wurde.

Was die Anordnung im großen, das Verhältnis von Text und Register betrifft, so hat sie den Vorzug, daß Geschichte und Charakter der Zeitschrift auf diese Weise quellenmäßig zur Darstellung kommt. Auch hätte die oben beschriebene möglichst erschöpfende Bearbeitung des Inhalts bei einem Register allein nur sehr prekär ausfallen können. Dem gegenüber ist die Unbequemlichkeit, welche die doppelte Verweisung vom Register auf den Text und vom Text auf die Zeitschrift für den Benutzer des Werkes mit sich bringt, bloß eine scheinbare, da der direkte Verweis auf die Zeitschriften noch viel mehr Unbequemlichkeit gebracht haben würde. Wenn in dieser Beziehung früher mehrfach Bedenken geäußert und für alle Zeitschriften ein einfaches Register gewünscht wurde, so dürfte dies darin seine Erklärung finden, daß vor dem Erscheinen des ersten Bandes die Außenstehenden kein richtiges Bild von der geplanten Methode haben konnten. Für die Anordnung der eigentlichen Inhaltsangabe würden wir für die Zukunft drei Absätze nach folgendem Schema empfehlen: 1. Ueberschrift des Artikels, Verfassername und Seitenzahl; 2. Genauere Angabe des Inhalts, Merkworte, Erläuterung usw.; 3. Literaturangaben, soweit dieselben nicht sachgemäß unter 1. u. 2. unterzubringen sind. Diese Anordnung würde auch aus dem Grunde übersichtlicher sein, weil bei ihr die Klammern zum großen Teil wegfallen könnten. Die alphabetische Uebersicht der bearbeiteten Zeitschriften sollte auch die Namen der Herausgeber, die Zahl der bibliographischen Bände, den Verlagsort und den Verleger enthalten. Der Druck der Register

ist viel zu klein. Die Type des Textes sollte auch hier Verwendung finden. Das Verzeichnis der Druckfehler gehört nicht zwischen Text und Register, sondern an den Schluß des Bandes.

Bei den Bibliothekaren scheint das Unternehmen ursprünglich wenig Zutrauen gefunden zu haben. Das Mitglieder-Verzeichnis 1902/03 zählt nur 30 Bibliotheken auf, darunter 11 ausländische. Die vorliegende respektable Leistung und Houbens Vorbericht müssen alle Bedenken zerstreuen. Die Bibliotheken handeln im eigensten Interesse, wenn sie die Bestrebungen der Bibliographischen Gesellschaft nach Kräften unterstützen und fördern.

Frankfurt a. M.

Ch. W. Berghoeffer.

### Umschau und neue Nachrichten.

Zur Teilnahme am Internationalen Bibliothekar-Kongress in St. Louis sind von preussischen Bibliothekaren Bibliotheksdirektor Dr. Pietschmann (Göttingen) und Bibliothekar Dr. Wolfstieg (Berlin, Abgeordnetenhaus) entsandt worden.

Berlin. In der Universitätsbibliothek ist im Eingangsflur nahe der Kleiderablage von der Gesellschaft „Automat“, die eine ähnliche Einrichtung bereits im Gerichtsgebäude in Moabit betreibt, ein automatisches Büffet aufgestellt worden, das verschiedene belegte Brödchen, Kaffee, Bouillon, Milch und Bier gegen Einwurf von je 10 Pfennig verabreicht.

In der September- und Oktobersitzung des Berliner Gymnasiallehrer-Vereins sprach Oberlehrer Dr. R. Ullrich über Einrichtung und Benutzung der Lehrerbibliotheken der höheren Schulen auf Grund eines umfangreichen von ihm gesammelten Materials. Er trat ein für eine modernen Ansprüchen genügende Aufstellung, Signierung und Katalogisierung der Bestände, wenn möglich Druck des Realkatalogs oder wenigstens Aufstellung eines handschriftlichen (Zettel-) Katalogs im Lehrerzimmer. Für die Benutzung verlangte er einen ausreichenden Handapparat, etwa 450 Bde, im Lehrerzimmer, außerdem aber Zugänglichkeit der Bibliothek für das ganze Lehrerkollegium auch in Abwesenheit des Bibliothekars, vorausgesetzt, daß durch Katalogisierung und Signierung die Vorbedingungen für Erhaltung der Ordnung gegeben seien. Dieser letzten Forderung schloß sich die Versammlung ausdrücklich an.

Düsseldorf. Die Geschäfts- und Leseräume der Landes- und Stadtbibliothek haben elektrische Beleuchtung erhalten.

Aus Rostock kommt die befremdliche Kunde, daß die durch den Tod des Professors Friedrich Schirmacher erledigte Oberbibliothekarstelle wieder einem ordentlichen Professor im Nebenamt übertragen worden ist. Wir sagen befremdlich, nicht als ob wir einen Professor der klassischen Philologie für ungeeignet hielten in den bibliographischen Beruf überzutreten. Ist doch auch kürzlich ein Bibliothekar ordentlicher Professor der klassischen Philologie geworden. Aber daß in einer Zeit, in der jede Stadt bemüht ist, für ihre Stadtbibliothek einen eigenen Beamten zu bestellen, eine deutsche Universität es noch für zulässig hält, die wichtige Leitung der Universitätsbibliothek als Nebenamt führen zu lassen, das ist für das bibliothekarische Bewusstsein allerdings deprimierend.

Wolfenbüttel. Der jetzige Leiter der Herzoglichen Bibliothek Oberbibliothekar Dr. Milchsack hat in einem Nekrolog auf seinen Vorgänger



Otto von Heinemann (unten S. 529) ein sympathisch berührendes Bild dieses bedeutenden Mannes gezeichnet. Bekanntlich hat die Amtsführung von Heinemanns, soweit sie sich auf die Benutzbarkeit der Bibliothek bezog, zu mancher öffentlichen und wohl noch mehr zu privatim geäußerten Beschwerden Anlaß gegeben. Es macht der pietätvollen Gesinnung Milchsacks gegen seinen verstorbenen Vorgesetzten alle Ehre, daß er auch diese Seite seiner Amtstätigkeit als Ausfluß seiner Anschauung von den Aufgaben der Wolfenbütteler Bibliothek und seiner Sorge für die Erhaltung der ihm anvertrauten Schätze dem Leser begreiflich zu machen und menschlich näher zu bringen weiß. Am meisten ist die Einstellung der Handschriftenversendung im Jahre 1888 getadelt worden. Von Heinemann selbst hat, wie auch Milchsack sagt, später durch Abänderung der betreffenden Stellen des Reglements zugegeben, daß er damit über das gewollte Ziel hinausgegangen war. Um so weniger lag u. E. für den Nekrolog eine Veranlassung vor zu einem scharfen Ausfall (S. 18) gegen diejenigen, welche gegen die Maßregel von 1888 Front machten und zwar aus Beweggründen, deren Lauterkeit denen v. Heinemanns nicht nachstand. Da die nicht mehr am Leben Befindlichen sich nicht selbst verteidigen können, glaubt das Zbl., das ihrem ersten Proteste Aufnahme gewährt hat (Jg. 6. 1889. S. 49) und das immer für möglichst freie Handschriftenversendung eingetreten ist, ihnen diese Bemerkung schuldig zu sein. Wenn übrigens v. H. „als eine Wirkung seines Vorgehens ansehen zu dürfen glaubte, daß nun auch der preussische Kultusminister in einem Erlaß vom 8. Januar 1890 die Verleihung von Handschriften nicht unwesentlich einschränkte“, so hat er sich sowohl bezüglich der Motive wie der Wirkung dieses Erlasses einer großen Täuschung hingegeben. Daß die Wolfenbütteler Ordnung der Handschriftenversendung von 1891 sich dem genannten preussischen Erlaß inhaltlich anschliesse, ist auch nur in sehr beschränktem Sinne zuzugeben. Aber schließlich kommt hier alles auf die Handhabung der Bestimmungen an, und in dieser Beziehung darf die gelehrte Welt und dürfen die auswärtigen Bibliotheken dem neuen Vorstand der Guelferbytana sicherlich das größte Vertrauen entgegenbringen.

Innsbruck. Aus Anlaß der Tagung des 26. deutschen Juristentages veranstaltete die Universitätsbibliothek eine Ausstellung ihrer wertvollsten Handschriften und Inkunabeln. Zugleich hat sie die Veröffentlichung eines kurzen Verzeichnisses ihrer Rechtshandschriften angeregt (s. unten S. 529), dem in der Separatausgabe eine Notiz über Geschichte und gegenwärtigen Bestand der Bibliothek vorangeschickt ist. Wir entnehmen ihr, daß die Bibliothek jetzt über 195 000 Bände enthält. Zahl der Leser im Jahre 1902/03: 12931, Ausleihung 11724 Bände, davon 630 nach auswärts, Entleihung von auswärts 811 Bände. Geklagt wird über mangelhafte Feuersicherheit und empfindlichen Platzmangel in den Bücher-, Geschäfts- und Leseräumen. Der Lesesaal hat nur 91 qm Grundfläche und 36 Arbeitsplätze für die Benutzer.

Wien. In der Hofbibliothek ist die seit längerer Zeit geplante Ausstellung von Bucheinbänden eröffnet worden. — Die Universitätsbibliothek hat den Katalog ihrer umfangreichen Handbibliothek durch den Druck veröffentlicht (unten S. 529). Leider haben sich in letzter Zeit die Fälle gemehrt, in denen Bücher durch Herausreißen von Blättern, Tafeln usw. beschädigt wurden. Infolgedessen macht die Bibliotheksverwaltung bekannt, daß in solchen Fällen voller Ersatz für die Bücher verlangt und absichtliche Beschädigung überdies strafrechtlich verfolgt wird.

Dänemark. Die Große Königliche Bibliothek in Kopenhagen hatte nach ihrem Bericht über das Finanzjahr 1903/04 in der dänischen Abteilung einen Zuwachs von 231 Zeitungen, 879 Zeitschriften und 3157 Büchern, wozu noch 24977 kleine Drucke (Theaterzettel, Programme, Plakate usw.) und 9514 Lieder kamen. Die ausländische Abteilung vermehrte sich um 4558

Bände, darunter 1589 als Geschenke. Der Vervollständigung der nationalen Sammlung wird große Aufmerksamkeit geschenkt. So gelang es u. a. eine bedeutende Anzahl Flugschriften vom schwedischen Krieg 1658—60 zu erwerben. Für die Sammlung der in Nordamerika gedruckten dänischen Literatur besteht ein besonderes Komitee, doch lag am Schlusse des Berichtsjahres noch kein Ergebnis seiner Bemühungen vor. Unter den Erwerbungen der Handschriftensammlung ist der literarische Nachlaß von Karl Verner zu erwähnen; ferner Sammlungen zur Volkskunde aus dem Nachlaß von Jens Kamp und Frederik Lange Grundtvig. Diese sind mit der großen Sammlung von Svend Grundtvig zu einer besonderen Abteilung für dänische Volkskunde (Dansk Folkemindesamling) vereinigt, die von dem Dozenten der Volkskunde A. Olrik verwaltet und deren Vervollständigung angestrebt wird. Bei der Umarbeitung der Kataloge der ausländischen Druckschriftenabteilung wurde ein neu konstuirter Katalogband eingeführt, der im Aeufßern mit den alten Bänden übereinstimmt, aber das Einlegen beliebig vieler Blätter gestattet. Im Lesesaal wurden an 272 Tagen von 10—3 Uhr von 9705 Besuchern 26404 Bände benutzt; außerdem war er in den Sommermonaten (98 Tage) von 5—7 Uhr geöffnet und wurde da noch von 659 Personen besucht. Die Ausleiheung belief sich auf 15006 Bände. Aus der Uebersicht über die Ausgaben sei nur der Posten für Bücherkauf und Einband mit 40000 Kronen hervorgehoben, sowie die Kosten des gedruckten Accessionsverzeichnisses der größeren staatlichen Bibliotheken im Betrage von 3057 Kronen.

England. Aus „finanziellen Gründen“ haben die Trustees des British Museum beschlossen, den Lesesaal während des Winters um 7, anstatt bisher um 8 Uhr zu schließen, da die geringe Zahl der in dieser letzten Stunde anwesenden Leser die große mit der Offenhaltung verbundene Ausgabe nicht rechtfertige.

Die Library Association of the United Kingdom hielt ihre 27. Jahresversammlung in den Tagen vom 29. August bis 2. September in Newcastle-upon-Tyne ab. Nach dem Bericht im Athenaeum No 4010 f. war sie von ungefähr 300 Teilnehmern besucht. Sie beschäftigte sich vorwiegend mit der Nutzbarmachung der Bibliotheken und der Möglichkeit eines Zusammenwirkens mit dem Unterrichtswesen. Verhandelt wurde ferner über die Bücherauswahl, die Grundsätze der „Annotation“ in den Katalogen usw. Nach dem Vorstandsbericht ist die Zahl der Mitglieder wieder gewachsen, obgleich man den Tod mehrerer geschätzten Mitglieder zu beklagen hatte. Mehr als 50 weitere Orte haben die Library Act angenommen. Der Vorschlag zu einer Abänderung dieses Gesetzes durch Aufhebung der Beschränkung, welcher die Erhebung der Bibliothekssteuer unterliegt (1 Penny auf das Pfund), ist bei der Ueberbürdung des Parlaments mit wichtigen Fragen zurückgestellt worden. Besonderes Interesse erregte die namentlich durch die Bemühung von J. D. Brown zusammengebrachte Ausstellung wissenschaftlicher und technischer Periodica des In- und Auslandes, über die ein gedruckter Katalog (s. S. 527) erschienen ist. In der sich daran anschließenden Debatte wurde das Eingehen des Index to periodicals von Miss Hetherington lebhaft bedauert.

Schweden. Die drei großen schwedischen Bibliotheken, die Königliche Bibliothek in Stockholm und die Universitätsbibliotheken in Upsala und Lund, geben in ihren letzten Berichten die folgenden Benutzungsziffern, die für uns Interesse haben, weil die dortigen Einrichtungen von den deutschen kaum verschieden sind

|                 | Besucher  |          | Benutzte Bände |             |
|-----------------|-----------|----------|----------------|-------------|
|                 | überhaupt | Lesesaal | Lesesaal       | Ausleiheung |
| Stockholm 1903: | 31 673    | —        | 73 622         | 11 949      |
| Upsala          | —         | 8 265    | 41 721         | 18 585      |
| Lund 1902/03:   | 11 297    | —        | 24 047         | 13 261      |

Die in Schweden erscheinenden Drucke erhalten alle drei Bibliotheken gleichmäÙig als Pflichtlieferungen: in Stockholm betrug dieser Zuwachs der

schwedischen Abteilung 22 896 Drucksachen (Bände, Hefte usw., darunter auch eine große Zahl kleine Drucke, wie Familiennachrichten, Preislisten usw.). Die Königliche Bibliothek erwarb außerdem für die schwedische Abteilung 492 Drucksachen durch Kauf und 221 durch Schenkung. In der ausländischen Abteilung wird der Zuwachs in Stockholm auf 4504, in Upsala auf 3201, in Lund auf 7624 Bände angegeben. Anscheinend sind die Grundsätze der Zählung nicht ganz die gleichen, doch war der Kauf in Upsala in diesem Jahre besonders gering, weil eine aus früheren Jahren stammende Schuld zu tilgen war. Die Ausgaben betrugen

|                             |         |             |                   |
|-----------------------------|---------|-------------|-------------------|
| in Stockholm für Bücherkauf | 25 528, | für Einband | 8 472 Kr.         |
| in Upsala                   | "       | "           | 12 892, " 5 300 " |
| in Lund                     | "       | "           | 21 589, " 4 321 " |

Der Druck des gemeinsamen Accessionskatalogs, einschliesslich der „Handlingar“ der Königlichen Bibliothek, kostete 3191 Kr.

Von allgemeinem Interesse ist endlich die Zählung und Messung der Bestände, welche die beiden Bibliotheken in Stockholm und Upsala vorgenommen haben. Bei der Zählung wurde jeder Buchbinderband, jede Kapsel, Mappe usw. als Einheit gerechnet, bei der Messung die Längsausdehnung ermittelt, die der ganze Bestand, Buch an Buch gereiht, einnehmen würde. Das Gesamtergebnis war folgendes:

|           |       | Schwed. Abt. | Ausländ. Abt. | Hdss.  | Handbibl. | Zusammen |
|-----------|-------|--------------|---------------|--------|-----------|----------|
| Stockholm | Bde   | 109 783      | 194 684       | 10 435 | —         | 314 902  |
|           | Meter | 3 030        | 6 697         | 342    | —         | 10 069   |
| Upsala    | Bde   | 96 901       | 226 159       | 13 637 | 5214      | 341 911  |
|           | Meter | 4 361        | 8 540         | 619    | 222       | 13 742   |

Bei der Ermittlung der laufenden Meter sind in Upsala die liegend aufbewahrten Formate mitgemessen, in Stockholm aber unberücksichtigt geblieben. Das erklärt jedoch nur zum Teil die bedeutende Ueberlegenheit von Upsala an Meterlänge; vielmehr ist diese veranlaßt durch den größeren Reichtum Upsalas an älteren Beständen. So enthält die dortige ausländische Abteilung 23 326 Bde Folio gegen 13 591 in Stockholm. Für die Einzelheiten sei auf die Berichte selbst verwiesen; jedenfalls zeigen sie, daß die „Kilometerlänge“ ein gutes Korrektiv für die von manchen örtlichen Verhältnissen abhängige Zählung abgibt. In dem Upsalaer Bericht berechnet Cl. Annerstedt aus den von einigen ausländischen Bibliotheken vorliegenden Zahlen als das Normale, daß 40 000 Bände auf 1000 laufende Meter gehn. Bei dem Durchschnitt von 26 000 Bänden auf die gleiche Länge müßte daher der Bestand von Upsala höher gewertet werden als die Zählung von 340 000 Bänden erkennen lasse.

## Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.<sup>1)</sup>

Zusammengestellt von Adalbert Hortzschansky.

### Allgemeine Schriften.

- Allgemeine Deutsche Biographie. Bd 49. Nachträge bis 1899: Kaiser Friedrich III. — Hanstein. Leipzig: Duncker & Humblot 1904. 796 S. 12 M.  
 Dictionary of national biography. Errata. London: Smith, Elder & Co 1904. 299 S.  
 Flügel, Ewald. Henry Bradshaw: Librarian and scholar. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 409—413.

<sup>1)</sup> Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit \* bezeichnet.

**Bibliothekswesen im allgemeinen.**

- Borromäus-Blätter.** Zeitschrift für Bibliotheks- und Bücherwesen. Hrsg. vom Verein vom hl. Karl Borromäus in Bonn. Jg. 2. No 1. Oktober 1904. Köln: J. P. Bachem Komm. 1904. Jg. 2 M.
- \***Brown, James Duff.** Classified list of current periodicals. A guide to the selection of magazine literature. London: Library Association 1904. VIII, 21 S. = The Library Association Series No 8.
- Clarke, Archibald L.** Essays on indexing. 12. The Library World Vol. 7. 1904. S. 60—65.
- Dillon, John F.** Illustrative examples and testimonies as to the value of books and free libraries. American Law Review 38. 1904. S. 533—541.
- Ewart, S. T.** Some points of contact. The Library World Vol. 7. 1904. S. 70—72.
- \*(**Gläser, W.**). Ein Reichsbücherschatz der Germanen in der freien Reichs- u. Hansestadt Lübeck. (Lübeck: W. Gläser 1904.) 40 S.
- Hanson, J. C. M.** Subject catalogs or bibliographies for large libraries? The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 472—474. [Englisches Original des Artikels in Mitt. d. Oesterr. Ver. Jg. 8. 1904. S. 24—29.]
- Hasse, Adelaide R.** On the classification of numismatics. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 461—468.
- Hazeltine, Mary Emogene.** The co-operation of librarian and Kindergartner. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 468—472.
- Hitchler, Theresa.** Inspiration: An address to an apprentice class. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 416—418.
- Hodgkin, Thomas.** Presidential address to the Library Association at Newcastle-upon-Tyne, 30<sup>th</sup> August, 1904. The Library Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 403—415.
- Una legge sulle biblioteche.** Rivista delle biblioteche e degli archivi Anno 15. Vol. 15. 1904. S. 111—113.
- McKnight, Edward.** On Brunet's classification scheme. The Library Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 416—421.
- Partridge, William T.** Architectural competitions for library buildings. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 413—415.
- Schwenke, Paul.** Die Stuttgarter Zettelkatalogkapsel. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 450—453.
- Votaw, A. H.** Pedagogics at library schools. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 418—420.
- Walton, J.** The uses of public libraries. The Library World Vol. 7. 1904. S. 65—70.
- Winkler, Otto.** Über Konservieren von Drucksachen, Zeichnungen, Schriftstücken, Bildern, Karten u. s. w. Archiv f. Buchgewerbe Bd 41. 1904. S. 350—352. [Ueber Zapon.]

**Einzelne Bibliotheken.**

- \***Aarsberetning om det store Kongelige Biblioteks Virksomhed i Finansaaret 1903—1904.** Afgivet . . . af H. O. Lange. Kjøbenhavn 1904: J. H. Schultz. 15 S.
- Agnelli, G.** Relazione (sulla biblioteca comunale di Ferrara) alla commissione di vigilanza, adunanza 22 maggio 1904. Ferrara 1904: Taddei. 48 S.
- \***K. Universitäts-Bibliothek München.** Anweisung zur Benützung der Bibliothek. München [1904]: Kastner & Callwey. 2 Bl. (Auch in Plakatform hrsg.)
- Baechtold, C. A.** Fach-Katalog der Schaffhauser Stadtbibliothek. T. 1. Schaffhausen: C. Schoch 1903. XIV, 742 S. 2,50 M.
- Beelaerts, F. A. G., van Blokland.** Catalogus der bibliotheek van het departement van oorlog. D. 2. (1878—1902). 's-Gravenhage: Gebr. van Cleef 1904. 24, 716 S. 3 Fl.

- Berendts, A. Über die Bibliotheken der Meteorischen und Ossa-Olympischen Klöster. Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur Bd 26. (N. F. 11.) H. 3. S. 67—84.
- \*Bestimmungen über die Vermehrung der Universitäts-Bibliothek. Rostock i. M. 1904: Adlers Erben. 10 S. 4°.
- La Bibliothèque Municipale de Chartres, la Bibliothèque de la Société Archéologique d'Eure et Loir: renseignements préliminaires. Chartres: Impr. Durand 1904. 87 S. 2 Fr.
- Blomfield, M. R. L'emplacement du musée et de la bibliothèque des Ptolémées. Bulletin de la société archéologique d'Alexandrie No 6 = N. S. 1. 1904. S. 15—37.
- Bollettino delle pubblicazioni di recente acquisto della biblioteca del Senato del regno. Anno 1904. No 1 (luglio-agosto). Roma 1904: Forzani. 20 S.
- Bourgin, G. Un document sur la Bibliothèque de Sainte-Croix de Jérusalem en 1810. [Heute Teil der Biblioteca nazionale Vitt.-Emman. in Rom.] Mélanges d'archéologie et d'histoire Ann. 24. S. 13—16.
- Bücherverzeichniss der Oeffentlichen Bibliothek und Lesehalle. Berlin SW. 13 Alexandrinenstrasse 26. 2. Auflage, abgeschlossen im April 1904. Berlin: Hugo Heimann 1904. X, 769 S. 1 M.
- Bücherverzeichnis der Gemeindebibliothek zu Langsdorf. Zum zweitenmale hrsg. von der Grossh. Bürgermeisterei Langsdorf. (Nicht im Buchhandel.) Langsdorf: 1904. 64 S.
- Bücherverzeichnis der Lesegesellschaft in Bern. Fortsetzung 1. zum 2. Bücherverzeichnis. Bern 1904: Buchdr. Berner Tageblatt. 40 S.
- Bücher-Verzeichnis der Altonaer Stadtbibliothek. 2. Fortsetzung. Abgeschlossen August 1904. Altona 1904: Hammerich & Lesser. XV, 641—1155 S.
- Catalogue de la bibliothèque publique de Genève. Suppl. 3 (Fasc. 5). Juill. 1904. Genève: P. Richer 1904. II, 199—257 S. 4°. 1,50 Fr.
- Classified Catalogue of the Carnegie Library of Pittsburgh. P. 2. Philosophy and Religion. P. 3. Sociology and Philology. (P. 1 nicht selbständ. erschienen.) Pittsburgh: Carnegie Library 1903. 1904. S. 59—263. 265—574, XXVIII. 10 u. 15 Cents.
- Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts. Catalogue général des livres imprimés de la bibliothèque nationale. Auteurs. Tome 18. Bouron-Branzi. Paris: Impr. Nationale 1904. 1238 Sp. 12,50 Fr.
- Ministère de l'instruction publique. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements. Tome 33. Besançon. Tome 2, partie 2. Paris: Plon-Nourrit 1904. 713—1471 S. 15 Fr.
- Pubblicazioni della r. biblioteca Universitaria di Pavia. Elenco dei periodici scientifici in corso posseduti dalla Biblioteca e dagli istituti delle facoltà universitarie di Pavia. Pavia 1904: Bizzoni. 33 S.
- Escher, Hermann. Zur Organisation der Centralbibliothek in Zürich. Zürich (1904): Aschmann u. Scheller. 23 S.
- Giacosa, Piero. Relazione dei lavori intrapresi al Laboratorio di Materia Medica per il ricupero e restauro dei Codici appartenenti alla Biblioteca di Torino. Atti della r. accademia delle scienze di Torino Vol. 39. 1903—04. S. 1070—1078.
- Guide to the Osaka library. [Japanisch.] Osaka: 1904. 5 Bl., 3 Taf.
- Handwerker, Otto. Geschichte der Würzburger Universitäts-Bibliothek bis zur Säkularisation. Inaug.-Dissertation. Würzburg 1904: H. Stürtz. 147 S., 1 Taf.
- \*Hantzsch, Viktor. Die Landkartenbestände der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Nebst Bemerkungen über Einrichtung und Verwaltung von Kartensammlungen. Leipzig: O. Harrassowitz 1904. VI, 146 S. 6 M. Beiheft 28 zum Zentralblatt für Bibliothekswesen.
- Die Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen. Allgem. Zeitung 1904. No 202.
- Katalog der Bibliothek der Museumsgesellschaft Zürich. 2. Ergänzung. (8. Aufl., 1902.) Enthaltend die Erwerbungen vom 1. März 1903 bis zum 1. März 1904. Zürich: Zürcher u. Furrer 1904. IV, 68 S.



- Katalog der Bibliothek des Pestalozzianums. Supplement 10. 1903. (Zürich: Emil Rüegg 1904). 16 S.
- Katalog der sozialwissenschaftlichen Bibliothek an der Zentralstelle des Volksvereins für das Katholische Deutschland in M. Gladbach. 5. verm. Aufl. (Bestand am 1. Mai 1904.) M. Gladbach: Zentralstelle 1904. 127, III S. 0,35 M.
- \*Katalog der Handbibliotheken des Katalogzimmers u. Lesesaales der K. K. Universitäts-Bibliothek in Wien. Hrsg. im Auftrage des K. K. Ministeriums f. Kultus u. Unterricht unter der Leitung von Wilh. Haas. Wien: Gerold & Co. Komm. 1904. 2 Bl., 384 S. 4 M.
- Jugend- und Volksbibliotheken. 2. Nachtrag zum Katalog, hrsg. im Auftrag der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern von der Jugendschriftenkommission. Bern: Neukomm u. Zimmermann 1904. 30 S.
- Basellandschaftliche Kantonsbibliothek in Liestal. Katalog. 3. Supplement 1901—1903. Liestal: L. Brodbeck 1904. 40 S.
- List of maps of the world in the New York Public Library, exhibited in the Lenox branch on the occasion of the visit of members of the eight international geographical congress, 13—15 Sept. 1904. Bulletin of the New York Public Library Vol. 8. 1904. S. 411—421.
- List of works in the New York Public Library relating to naval history, naval administration, etc. III. IV. Bulletin of the New York Public Library Vol. 8. 1904. S. 369—393. 423—463.
- Luther, Johannes. Das Zugangsverzeichnis der Berliner Königl. Bibliothek. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 453—455.
- Margoliouth, G. Spanish service-books in the British Museum. The Jewish Quarterly Review Vol. 16. 1904. S. 603—622.
- Milchsack, G. Otto von Heinemann. Gestorben in Wolfenbüttel den 7. Juni 1904. Braunschweig 1904: Waisenhaus-Buchdr. 20 S.
- Molsdorf, Wilhelm. Fragment einer altlateinischen Bibelübersetzung in der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau. Z. für alttestamentl. Wiss. Jg. 24. 1904. S. 240—250.
- Morel, Eugène. Le catalogue de la bibliothèque nationale. La Nouvelle Revue N. S. T. 30. 1904. S. 289—302.
- Per la mostra cartografica del V congresso geografico italiano inauguratosi nel salone della biblioteca Nazionale di Napoli, addì 8 aprile 1904. Napoli 1904: Sangiovanni. 36 S.
- Neubauer, Adolf. Catalogue of the Hebrew manuscripts in the Bodleian library. Supplement. U—Z. Oxford: Clarendon Press (1904). Sp. 289—352. 2 Sh.
- Pizzi, Italo. Il riconoscimento dei Manoscritti arabi, persiani, turchi, ebraici, della Regia Biblioteca Universitaria di Torino, dopo l'incendio del 26 Gennaio 1904. Atti della r. accademia delle scienze di Torino Vol. 39. 1903—04. S. 1067—1069.
- (Poirée). Catalogue abrégé de la bibliothèque Sainte-Geneviève. Tome 2. (3<sup>e</sup> Supplément). 1900—1902. Paris: Firmin-Didot o. J. 251 S. 8,50 Fr.
- \*Die Rechtshandschriften der Universitätsbibliothek in Innsbruck. Zusammengestellt auf Anregung der Vorsteherung dieser Bibliothek. Innsbruck: Wagner 1904. 41 S. 0,50 M. Aus: Beiträge zur Rechtsgeschichte Tirols. Festschrift hrsg. vom Ortsausschusse des 27. deutschen Juristentages.
- City of Birmingham. The forty-second annual report of the free libraries committee. For the year April 1 st, 1903, to March 31 st, 1904. Birmingham 1904: P. Jones. VI, 66 S., 1 Taf.
- Report of the librarian of Yale University August, 1902—July, 1903. New Haven: Tuttle, Morehouse & Taylor Co. 1904. 32 S.
- \*Annual report of the trustees of the Public Library of the city of Boston. 52. 1903—1904. Boston: Municipal Print. Off. 1904. 139 S., 2 Taf.
- Victoria. Report of the trustees of the public library, museums, and national gallery of Victoria, for 1903, with a statement of income and expenditure for the financial year 1902—03. Melbourne: Gov. Print. 1904. 38 S. 2<sup>o</sup>.



- Annual Reports to the board of trustees of the Carnegie Library of Pittsburgh. 8. For the year ending January 31, 1904. O. O.: 1904. 79 S.
- Stainier, L. Le controle de la restitution des ouvrages donnés en lecture à la bibliothèque royale de Belgique. *Revue des bibliothèques et archives de Belgique*. T. 2. 1904. S. 253—263.
- Szalay, László. A m. Kir. országos meteorologiai és földmágnasségi intézet Könyvtárának név-és tárgymutatója. *Namen- u. Sachregister der Bibliothek der Kön. ungar. Reichsanstalt für Meteorologie u. Erdmagnetismus*. Budapest: Pesti Könyvnyomda-Részvény-Társaság 1904. VIII, 423 S.
- Verslag over den toestand der Koninklijke Bibliotheek in het jaar 1903. 'sGravenhage 1904: H. P. de Swart. V, 277, V S. 1,20 Fl.
- Verzeichnis der periodischen Literatur der Bibliothek des Aerztlichen Vereins München. Nach dem Stande vom 1. April 1904. O. O. u. J. 8 S.
- Verzeichnis von Neuerwerbungen der Bibliothek des Reichsgerichts. Neue Reihe. 23. 1. April—31. August 1904. (Autogr.) O. O. u. J. 17 Bl.
- Verzeichnis der in der Bücherei des Kriegsministeriums vorhandenen Werke. Berlin 1904: E. S. Mittler & S. XXIV, 474 S.
- Voulliéme, Ernst. Unbeschriebene niederländische Inkunabeln der Berliner Königlichen Bibliothek. Ein VI. Supplement zu Campbells *Annales de la typographie Néerlandaise au XV<sup>e</sup> siècle*. *Zbl. f. Bw.* Jg. 21. 1904. S. 439—450. Auch S.-A. 14 S.
- Worman, Ernest. On Manuscripts in the University Library, Cambridge, Relating to Huguenots and Other Refugees. *Proceedings of the Huguenot Society of London* Vol. 7. 1904. S. 230—252.
- Großherzogliche Hof- u. Landesbibliothek in Karlsruhe. 32. Zugangsverzeichnis 1903. Heidelberg: C. Winter 1904. S. 2715—2768.
- Zuwachsverzeichnis der Bibliotheken in Zürich. Jg. 7. 1903. (Semester 2.) Zürich: Berichthaus 1904. IV, 231 S. 1 Fr.

#### Schriftwesen und Handschriftenkunde.

- Archivio paleografico italiano diretto da Ernesto Monaci. Fasc. 19. Roma: Dom. Anderson 1904. 1 Bl., 22 Taf. 2°. 40 L.
- Codex Magliabecchiano XIII. 3. Manuscrit mexicain Post-Colombien de la bibliothèque nationale de Florence. Reproduit en photochromographie aux frais du duc de Loubat. Rome: Danesi 1904. 92 Bl.
- Historical manuscripts Commission. Calendar of the manuscripts of the . . . marquis of Salisbury preserved at Hatfield House, Hertfordshire. P. 10. London: Station. Office 1904. XXIX, 528, X S. 2 Sh. 3 d.
- Historical Manuscripts Commission. Report of the royal commission on historical manuscripts. 16. London: Station. Off. 1904. 173, X S. 9 d.
- Historical Manuscripts Commission. Report on American Manuscripts in the royal institution of Great Britain. Vol. 1. London: Station. Off. 1904. XIX, 521, X S. 2 Sh. 3 d.
- Huet, G. Busken. De tentooning van fransche 'Primitifs' te Paris. II. *Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen* Jg. 2. 1904. S. 182—186.
- Lang, Andrew. The origins of the alphabet. *The Fortnightly Review* 1904. S. 634—645.
- Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. 1<sup>te</sup> Abt. Schrifttafeln in lateinischer u. deutscher Sprache. Hrg. von Anton Chroust. Serie 1. Lief. 16. München: F. Bruckmann 1904. 10 Bl., 10 Taf. 2°. 20 M.
- Siragusa, G. B. Le miniature che illustrano il carme di Pietro da Eboli nel cod. 120 della biblioteca di Berna. *Bullettino dell' istituto storico italiano* No 25. 1904. S. 115—163.

#### Buchgewerbe.

- Baudrier. Bibliographie Lyonnaise. Recherches sur les imprimeurs, libraires, relieurs et fondeurs de lettres de Lyon au XVI<sup>e</sup> siècle. Par le président Baudrier, publ. et continuées par J. Baudrier. Sér. 6. Lyon: L. Brun. Paris: A. Picard 1904. 494 S. 20 Fr.

- Brade, L. Illustriertes Buchbinderbuch. Ein Lehr- u. Handbuch der gesamten Buchbinderei unter besonderer Berücksichtigung aller in das Buchbindereifach einschlagenden Kunsttechniken. 4. vollst. neu bearb. Aufl. von Hans Bauer. Halle: W. Knapp 1904. XVIII, 440, 24 S. 8 M.
- Deutscher Buch- und Steindrucker. Monatlicher Bericht über die Graphischen Künste. Hrsg. Ernst Morgenstern. Bd 11. 1904/05. H. 1. Oktober 1904. Berlin: E. Morgenstern 1904. 92 S. 4°. Jg. 8 M.
- Burger, C. P. Jets over de oudste Amsterdamsche drukken en verwant drukwerk. Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 171—181.
- Hartmann, Martin. Das Buchwesen in Turkestan und die türkischen Drucke der Sammlung Hartmann. Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin Jg. 7. 1904. Abt. 2. S. 69—103.
- Joachim, Johannes. Die Drucker Johannes Grunenberg und Georg Rhan in Wittenberg. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 433—439.
- Kyster, Anker. Von Büchern und Bucheinbänden. Deutsch von G. Bargum. Archiv für Buchgewerbe Bd. 41. 1904. S. 336—339.
- van der Loeff, J. D. Rutgers. De Haarlemsche uitvinder der boekdrukkunst. Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 187—192.
- Moes, E. W. De Amsterdamsche boekdrukkers en uitgevers in de zestiende eeuw. Afl. 6. Amsterdam: C. L. van Langenhuysen o. J. S. 97—192. 4°. 3,25 M.
- Peddie, R. A. Notes on provincial printers and booksellers. Essex. The Library World Vol. 7. 1904. S. 57—60.
- \*Reusch, Hans. O. J. Vik, Laerer, forfatter og bogtrykker. [Privatdrucker in Bremanger, Norwegen, 1891—1902.] o. O.: 1904. 3 S. Aus: For Kirke og Kultur 1904. S. 427—429.
- van de Woestijne, Karel. Tentoonstelling van het boek te Gent. Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 199—202.

#### Buchhandel.

- Book-Prices Current: A record of the prices at which books have been sold at auction from Oct. 1903, to July, 1904, being the Season 1903—1904. Vol. 18. London: E. Stock 1904. XXXIX, 675 S. 27 Sh. 6 d.
- Der Buchhändler-Verband Kreis Norden in den ersten fünfundzwanzig Jahren seines Bestehens 1879—1904. Mit den Bildn. der ersten vier Vorsitzenden. Hamburg: 1904. 72 S.
- Buchhändler-Warte. Organ für die Interessen der Gehilfenschaft. Nachrichten aus der allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungs-Gehilfen. Jg. 8. Oktbr. 1904—Septbr. 1905. No 1. Berlin: Buchhändler-Warte 1904. 8 S. Jg. 7 M.
- Conrad, Bruno. Die englische buchhändlerische Presse. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 7411—7413.
- Consentius, Ernst. Aus der Zeit des Nachdrucks (Trattner betreffend). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 7443—7445.
- Il dazio sui libri. Rivista delle biblioteche e degli archivi Anno 15. Vol. 15. 1904. S. 113—115.
- Eckardt, J. H. Vom Buchdruck und Buchhandel in Norddeutschland (besonders Hansastädte). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 7783—86. 7833—37. 8321—23.
- Gebhard, Ad. Ein Stück Bildungsgang eines Jungbuchhändlers. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 7912—14. 7996—99.
- Justus. Der Beitritt der Niederlande zur Berner Literar-Konvention. Börsenbl. f. d. D. Buch. 1904. S. 7573.
- Liefmann, Robert. Der deutsche Buchhandel in der Kartell-Enquete, nebst Untersuchungen über seine Organisation u. seine voraussichtliche Weiterbildung. (Nicht im Buchh.) Jena: G. Fischer 1904. 37 S. Aus: Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik 3<sup>te</sup> Folge. Bd. 28.

- Marston, E. After work. Fragments from the workshop of an old publisher. London: W. Heinemann 1904. XV, 344 S., 25 Taf. 10 Sh.  
 Müller, Karl. Die Geschichte der Zensur im alten Bern. Bern: K. J. Wyss 1904. 209 S., 1 Taf. 2,50 M.  
 \*Der Deutsche Sortimenter. Zeitung für die Interessen des deutschen Sortimenterstandes und des deutschen Sortimentsbuchhandels. Hrsg.: Dr. Bernhard Lehmann. Jg. 1. No 1. Danzig: B. Lehmann 1904. 8 S. 4°. Jg. 3 M.  
 Verlags-Verzeichnis von C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann), Leipzig (1846—1904). Alfab. Verzeichnis. Vollständig bis Ende 1903. (Leipzig: C. F. W. Siegel 1904.) 414 S.

#### Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

- \*Ahn, Friedrich. Die periodische Presse der Steiermark in den Jahren 1899—1903. Erster Nachtrag zu: Die periodische Presse der Steiermark in d. J. 1848—1898. Graz: Selbstverlag 1904. 8 S.  
 Consentius, Ernst. Die Berliner Zeitungen während der französischen Revolution. Preussische Jahrbücher Bd 117. 1904. S. 449—488.  
 Haller, Gustav. Über die gegenwärtige estnische Presse. Baltische Monatschrift Jg. 46. Bd 58. 1904. S. 140—162.  
 Haller, Gustav. Noch ein Wort über die estnische Presse. Baltische Monatschrift Jg. 46. Bd 58. 1904. S. 24—31.  
 Ossorio y Bernard, Manuel. Ensayo de un catálogo de periodistas españoles del siglo XIX. Madrid: J. Palacios 1903—04. X, 508 S., 1 Portr. 7 Pes.  
 Répertoire général de la presse belge. 2. édition. Bruxelles: Union de la presse 1904. 346 S. 7,50 Fr.  
 Röthlisberger, Ernst. Der IX. internationale Pressekongress in Wien. 11.—15. September 1904. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 8554—8559. 8599—8602. 8647—8652.

#### Allgemeine und Nationalbibliographie.

- Hinrichs' Halbjahrs-Katalog der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten usw. Mit Registern nach Stichwörtern und Wissenschaften, Voranzeigen von Neuigkeiten, Verlags- u. Preisänderungen. 212. Fortsetzung. 1904. Erstes Halbjahr. Leipzig: J. C. Hinrichs 1904. 495, 184 S. 8 M.  
 Literarischer Handweiser, zunächst f. alle Katholiken deutscher Zunge. Begr. v. Frz Hülskamp und Herm. Rump. In neuer Folge red. v. Edm. Niesert. Jg. 42. Juni—Dezember 1904. No 1. Münster: Theissing 1904. 48 Sp. Jg. 3 M.  
 Othmer. Ergänzungen zur fünften Auflage von Othmers Vademecum des Buchhändlers und Bücherfreundes. Bearbeitet von der Verlagshandlung. Leipzig: J. C. Hinrichs 1904. S. 691—770. 0,30 M.  
 Schmidkunz, Hans. Über den Versuch vollständiger Bibliographien. Allgem. Deutsche Lehrerzeitung Jg. 56. 1904. S. 439—442.  
 Sopikov, V. S. Opyt rossijskoj bibliografii. Redakcija . . . V. N. Rogožina. Čast 1. (Versuch einer russischen Bibliographie.) St. Petersburg: A. S. Suvorin 1904. LXXVI, 102 S. Vollst. 12 Rub.  
 Wolter, E. Ein neuer offizieller Katalog der in Rußland erscheinenden Bücher. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 456—458. S. a. S. 477.

#### Fachbibliographie.

- Adams, William Davenport. A dictionary of the drama. A guide to plays, playwrights, players, and playhouses of the United Kingdom and America, from the earliest times to the present. Vol. 1. London: Chatto & Windus 1904. VIII, 627 S. 10 Sh. 6 d.  
 Bibliographia economica (!) universalis. Répertoire bibliographique des travaux relatifs aux sciences économiques et sociales (livres, mémoires,

- articles de revues), p. p. J. Mandello . . . Ann. 3. No 1/2. Bruxelles: Institut int. de bibliographie 1904. XVIII S., 22 Bl. Jg. 6 Fr.
- Bibliographie der deutschen naturwissenschaftlichen Litteratur. Hrsg. im Auftrage des Reichsamts des Innern vom deutschen Bureau der internationalen Bibliographie in Berlin. Bd 5. No 1 u. 2. Berlin: H. Paetel 1904. 198 S. Jg. 20 M.
- Bullettino bibliografico della botanica italiana redatto per cura del dott. G. B. Traverso. Anno 1. 1904. Sem. 1. Firenze: Pellas, Luigi Chiti succ. 1904. 40 S.
- Società Italiana degli Autori. Catalogo delle produzioni teatrali (Drammatica, operette, vanderilles, balli, pantomime) tutelate dalla società. Milano: E. Padoan 1904. 171 S. 1,50 M.
- International Catalogue of scientific literature. Second annual issue. Q. Physiology. Part 2. Subject catalogue. London, Berlin: Harrison, Paetel 1904. S. 621—1360. P. 1 u. 2. 39 Sh.
- \*Granger, Edith. An index to poetry and recitations: being a practical reference manual for the librarian, teacher, bookseller etc., including over 30,000 titles from 369 books. Chicago: A. C. McClurg 1904. 970 S. 5 \$.
- Theologischer Handkatalog. Systematisches Verzeichnis wicht. neuerer evangelisch-theolog. Werke, mit einem Schlagwort-Register. 9. verm. u. verb. Aufl. Herbst 1904. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht in Komm. 1904. 112 S. 0,30 M.
- Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophtalmologie. Red. von Jul. von Michel. Bericht f. d. J. 1903. 1. Hälfte. Tübingen: H. Laupp 1904. 400 S. 13,80 M.
- Jahresbericht üb. Veröffentlichungen u. wichtigere Ereignisse im Gebiete d. Forstwesens, d. forstl. Zoologie, d. Agrikulturchemie und d. forstl. Botanik f. d. J. 1903. Hrsg. v. Karl Wimmenauer. Frankfurt a. M.: J. D. Sauerländer 1904. 93 S. 4<sup>o</sup>. 3,60 M. = Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung Jg. 1904. Supplement.
- Historische Literatur die Schweiz betreffend. 1903. Anzeiger für Schweizerische Geschichte Jg. 35. 1904. S. 310—318.
- Nasini, Raffaello, e Ernesto Mancini. Il catalogo internazionale di letteratura scientifica. Rivista delle biblioteche e degli archivi Anno 15. Vol. 15. 1904. S. 85—89.
- Repertorium der technischen Journal-Literatur. Hrsg. im Kaiserl. Patentamt. Jg. 1903. Berlin: C. Heymann 1904. XLIV, 1678 Sp. 34 M.
- \*Richardson, Ernest Cushing, and Anson Ely Morse. Writings on American History, 1902: an attempt at an exhaustive bibliography of books and articles on United States history published during the year 1902 . . . Princeton, N. J.: Library Book Store 1904. 21, 294 S. 3 \$.
- Simoens, G. Réponse aux critiques formulées par M. Emm. de Margerie au sujet de la Bibliographia Geologica. Bruxelles: Impr. O. Lamberty 1904. VIII, 103 S.
- Sombart, Werner. Der bibliographische und literarisch-kritische Apparat der Sozialwissenschaften. Archiv f. Sozialwissenschaft u. Sozialpolitik Bd 19. N.F. 1. 1904. S. 224—250.
- Verzeichnis der gangbarsten Kalender für 1905. Zu beziehen von R. Giegler's Sortiment in Leipzig. Gedruckt als Handschrift für Buchhändler. 27. Jg. Leipzig: R. Giegler 1904. 30 S.
- Viola, Orazio. Bibliografia italiana della pena di morte. Catania: Cromo-tip. industriale 1904. 71 S. 2 L.
- Zech-Du Biez. Les almanachs Belges. Étude bibliographique. Fasc. 8. Braine-Le-Comte: Impr. Zech (1904). S. 449—512. 1 Fr.

#### Lokale Bibliographie.

- Brandstetter, Josef Leopold. Naturhistorische Litteratur und Naturchronik der fünf Orte für die Jahre 1900 und 1901. Luzern: J. Schill 1904. II,

- 70 S. Aus: Mitteilungen der Naturforsch. Ges. in Luzern H. 3 (d. i. 4) 1903—04.
- Assam Library, Catalogue of Books and Pamphlets for the quarter ending the 30<sup>th</sup> June 1904. (Shillong: 1904.) 1 Bl. 2°.
- Catalogue of Books registered in the Punjab unter Act XXV of 1867 during the quarter ending the 31st March 1904. Lahore: Punjab Gov. Press 1904. 40 S. 2°.
- Literaturbericht (Nachrichten aus der historischen Literatur der letzten Jahre über Regensburg und die Oberpfalz.) Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg Bd 55. 1903. S. 241—295.
- Statement of particulars regarding books and periodicals published in the United Provinces, registered under act XXV of 1867 during the first quarter of 1904. Allahabad: 1904. 41 S. 2°.
- Thompson, Thomas P. Louisiana writers, native and resident, including others whose books belong to a bibliography of that state, to which is added a list of artists. Compiled for Louisiana State Commission Louisiana Purchase Expedition. New Orleans 1904: (American Print. Co.) 64 S.

#### Personale Bibliographie.

- Axon, William E. A. Cobden bibliography. (1847—1876.) Notes and Queries Ser. 10. Vol. 2. 1904. S. 3—5.
- Kellen, Tony. Cagliostro-Marie Antoinette-Rohan. Der Halsbandprozess. Ein bibliographischer Versuch. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 7488—7492. 7524—7530. 7573—7575. 8510—8512.
- Kühler, W. Beiträge zur Reformationsgeschichte. Bibliographia Brentiana. Bibliographisches Verzeichnis der gedruckten und ungedruckten Schriften u. Briefe des Reformators Johannes Brenz. Nebst einem Verzeichnis der Literatur über Brenz, kurzen Erläuterungen u. ungedruckten Akten. Berlin: C. A. Schwetschke 1904. XII, 427 S. 25 M.
- Pansier, P. Jean de Tournemire. (Johannes de Tornamira.) 1329—1396. Etude bio-bibliographique. Mémoires de l'académie de Vaucluse. Sér. 2. T. 4. Ann. 1904. S. 89—102.
- Titres et publications de M. Burkhard Reber, de Genève, avec des indications d'articles biographiques et bibliographiques. Genève: Soc. Gén. d'Imprimerie 1904. 16 S.

#### Bibliophilie.

- Ergebnisse des Wettbewerbs um ein Exlibris für Volksbibliotheken, veranstaltet vom Exlibris-Verein zu Berlin 1903. Exlibris 14. 1904. S. 31—38.
- Gerster, L. Balthasar Anton Dunker und seine Blätter. Schweizer. Blätter für Exlibris-Sammler 3. 1904. S. 8—15. 25—30.
- Journal of the Ex Libris Society. General Index. Vols. 1 to 12. 1891—1902. Compiled by W. H. K. Wright. Plymouth: Jackson & Morris 1904. 75 S. 4°. 7 Sh. 6 d.
- Pingrenon, Renée. La Bibliothèque de M. Armand Billard. Paris: Durel 1904. 8 S. (Bibliothèques de bibliophiles.)

---

#### Antiquarische Kataloge.

- Baer & Co. Frankfurt. Nr 481: Kunst im XVII. u. XVIII. Jahrh. 1319 Nrn. — Nr 498: Geschichte u. Topographie Italiens. (Bibl. v. Geh. Rat Cornelius München.) 2469 Nrn. — Nr 501: Hessen. (Bibl. v. Archivrat Dr. Wyss Darmstadt.) 2036 Nrn. — Nr 502: Amerika. 2173 Nrn. — Nr 503: Philosophie. 1437 Nrn.
- Bertling Dresden. Nr 50: Theatergeschichte u. Schauspielkunst. 2336 Nrn.
- Craz & Gerlach Freiberg. Nr 10: Bergbau u. Hüttenkunde. Ingenieurwiss. 3442 Nrn.

- Determann Heilbronn. Nr 37: Kulturgeschichte, Kuriosa, Geheimwiss. 697 Nrn.  
 Floessels Bh. Dresden. Nr 5: Vermischtes. 326 Nrn. — Nr 6: Almanache.  
 Neue Erwerbungen. 447 Nrn.  
 Frensdorff Berlin. Nr 9: Theatergeschichte und Schauspielkunst, Musik.  
 1067 Nrn.  
 Friedrich Carlshorst. Nr 1: Theologie. 91 Nrn.  
 Geiger Stuttgart. Anz. Nr 10: Varia. 730 Nrn.  
 Geuthner Paris. Nr 13: Filologie romane. 1387 Nrn.  
 Gilhofer & Ranschburg Wien. Nr 71: Reisen. 1592 Nrn. — Anz. Nr 72:  
 Neue Erwerbungen. Nr 8399—8950.  
 Harrassowitz Leipzig. Nr 282: Historische Hilfswissenschaften. (Bibl. v.  
 Prof. Dr. O. Lorenz Jena u. Dubl. v. Prof. K. v. Maurer München.) 4215 Nrn.  
 Härtel Plauen. Nr 21: Deutsche Litteratur. 1044 Nrn. — Nr 22: Neue Er-  
 werbgn. 469 Nrn.  
 Hugendubel München. Nr 17: Auswahl interessanter Werke. 1350 Nrn.  
 Jacobssohn & Co. Breslau. Nr 199: Kathol. Theologie. 75 SS.  
 Jolowicz Posen. Nr 151: Evangel. Theologie. 2261 Nrn.  
 Jürgensen & Becker Hamburg. Nr 21: Neueste Erwerbungen. 1486 Nrn.  
 Kirsten Hamburg. Nr 30: Naturwissenschaften. 589 Nrn.  
 Levi Stuttgart. Nr 155: Wertvolle Biblioth. eines Sammlers. 1382 Nrn.  
 Löffler Leipzig. Anz. Nr 15: Vermischtes. 503 Nrn.  
 Mueller Halle. Nr 107: Geschichte d. Staaten außer Deutschland. 1062 Nrn.  
 Pech Hannover. Nr 43: Vermischtes. 484 Nrn.  
 Perl Berlin. Nr 55: Kultur- u. Sittengesch. Kuriosa. 1391 Nrn.  
 Quaritch London. Nr 233: Rare and valuable works. 104 pag.  
 Rohrer Lienz. Nr 50: Kathol. Theologie, Geschichte. 178 Nrn. — Nr 52:  
 Alte u. neue Bücher. 1125 Nrn.  
 Rosenthal München. Nr 106: Biblioth. cathol. theol. XXIII. A—Concilium  
 Poloniae. Nr 1—1151.  
 Schlapp Darmstadt. Nr 43: Neueste Erwerbgn. 317 Nrn.  
 Schöningh Münster. Nr 74: Theologie. 1685 Nrn.  
 Schöningh Osnabrück. Nr 54: Graphische Künste. 1904 Nrn.  
 Steinicke München. Nr 6: Kunst u. Kulturgesch. 623 Nrn.  
 v. Stockum & Zn Haag. Nr 18: Livres rares et curieux. 1595 Nrn.  
 Strobel Jena. Nr 17: Wissenschaftl. Zeitschriften. 121 Nrn.  
 Taussig Prag. Nr 135: Kulturgesch. Kuriosa. Nr 1540—2390.  
 Teufen Nachf. Wien. Nr 6: Austriaca, Viennensia, Hungarica. 3366 Nrn.  
 Weigel, Ad., Leipzig. Mitteilgn. Nr 19: Neue Erwerbgn. Nr 3952—4427.  
 v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr 159: Deutsche Belletristik. 2191 Nrn.

### Bücher-Auktion.

Es werden nur solche Auktionen angezeigt, deren Kataloge noch rechtzeitig behufs  
 Erteilung von Aufträgen erlangt werden.

Leipzig, Ende November: Deutsche klassische und romantische Literatur  
 des 18. u. 19. Jahrhunderts. Bei C. G. Boerner, Nürnberger Str. 44. Leipz.

### Personalnachrichten.

Den Oberbibliothekaren Dr. Rudolf Weil, Dr. Heinrich Krause und  
 Dr. Hans Paalzow an der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Dr. Karl  
 Kochendörffer und Dr. Hans Mendthal an der Kgl. und Universitäts-  
 bibliothek zu Königsberg und Professor Dr. Karl Theodor Gaedertz an  
 der Universitätsbibliothek zu Greifswald wurde der Rang der Räte vierter  
 Klasse der höheren Provinzialbeamten verliehen.

Dem Assistenten Dr. Johannes Fücksel an der Königlichen Biblio-  
 thek in Berlin wurde ein einjähriger Urlaub zur Uebernahme einer Hilfs-  
 arbeiterstelle an der Bibliothek des Reichstags erteilt.



Der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Berlin Dr. Simon erhielt den Auftrag, bei Begründung und Einrichtung der Bibliothek der neuen Technischen Hochschule in Danzig tätig zu sein.

Dem Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek Freiburg i. B. Dr. Alfred Götze wurde der Titel Kustos verliehen.

Der Volontär Dr. Georg Prochnow in Göttingen wurde an die Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf beurlaubt.

Die Verwaltung der Bibliothek der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie in Halle übernahm nach Rücktritt des bisherigen Leiters Oberbibliothekar Dr. Grulich der Oberbibliothekar Dr. Ernst Roth im Nebenamt.

Bei der Stadtbibliothek Hamburg trat zur Katalogisierung der historischen Handschriften Dr. Jakob Schwalm, bisher am Preussischen Historischen Institut in Rom tätig, als außerordentlicher Hilfsarbeiter ein.

Der bisherige Volontär an der k. Hof- u. Staatsbibliothek München Dr. Karl Schottenloher wurde mit Wirksamkeit vom 16. September zum Assistenten außer dem Status an der K. Bibliothek Bamberg ernannt. Als Volontäre traten am 3. Oktober an der k. Hof- u. Staatsbibliothek ein Joh. Georg Leimeister, kathol., geb. 26. September 1875 zu Bischbrunn (Unterfranken), studierte klassische und germanische Philologie (Staatsprüfung 1903), und Richard Schmidbauer, kathol., geb. 15. Nov. 1891 zu Furth i. W., studierte neuere, besonders romanische Philologie (Staatsprüfung 1903), ferner am 15. Oktober Franz Wenninger, kathol., geb. 17. August 1880 zu Fürth, studierte Jurisprudenz (Staatsexamen Juli 1903). Die Hilfsarbeiterin Dr. Barbara Clara Renz schied am 31. August aus dem Dienst der Hof- u. Staatsbibliothek aus.

An der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen trat der Predigtamtskandidat Hans Schnieber, geb. in Freystadt in Schl. 27. 4. 80, als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein. Der Hilfsarbeiter cand. phil. et theol. Max Oesterreich schied mit dem 30. September aus.

Zum Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek Rostock wurde der ordentliche Professor der klassischen Philologie Dr. Otto Kern im Nebenamt ernannt.

In Schwerin starb am 23. August der Schriftsteller Wilhelm Paul Graff, langjähriger Hilfsarbeiter an der Regierungsbibliothek. An seine Stelle trat am 1. Oktober Dr. phil. Georg Nöldke aus Schwerin, geb. 1879.

### Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Geschäftsstelle, welche mit der Herstellung eines Gesamtkatalogs für die Königliche Bibliothek in Berlin und die zehn Preussischen Universitätsbibliotheken beauftragt ist, erklärt sich hierdurch bereit, auf frankierte Anfragen Auskunft darüber zu erteilen, ob ein gesuchtes Buch in einer der genannten Bibliotheken sich findet, und welche Bibliothek dies ist.

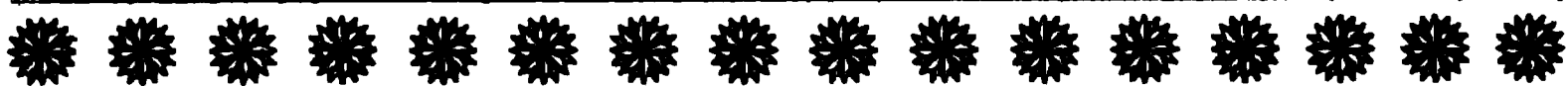
Als Gebühr für die Inanspruchnahme der Geschäftsstelle ist der Anfrage für jedes gesuchte Buch der Betrag von 10 Pfennig in Reichspost-Freimarken beizufügen; geschieht dies nicht, so bleibt die Anfrage unberücksichtigt.

Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 5, den 5. September 1904.

Die Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs.

In Vertretung des Vorstehers

Trommsdorff.



## **Verlag von Otto Harrassowitz in Leipzig.**

Soeben gelangte zur Ausgabe:

**Mémoires publiés par les membres de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire** sous la direction de M. E. Chassinat. Tome 9: Lacau, P. Fragments d'apocryphes coptes. Fol. Avec 6 planches. Preis M. 24.—

Den interessanten koptischen Texten ist eine Uebersetzung in französischer Sprache beigegeben. Diese Publikation bildet die Fortsetzung, bez. eine neue Serie der bekannten „Mémoires publiés par les membres de la Mission Archéologique Française au Caire sous la direction de Maspéro, Bouriant et Grébaut“, und ist mir der Alleinvertrieb derselben für Deutschland übergeben worden. Vor dem obigen sind bereits die Bände 1 (24 M.), 6 (40 M.) und 7 (16 M.) erschienen. Eine grössere Anzahl weiterer Bände befindet sich bereits im Druck.

**Studi Italiani di filologia indo-iranica** diretti da F. L. Pulle. Vol. 6. 8°. M. Illustr. Preis M. 16.—

Ich erhielt von dem Herausgeber den Alleinvertrieb für Deutschland. Vol. 5 erscheint später. Die Bände 1—4 (1897—1901) kosten 52 M.

**Nyrop, Kr.** Grammaire historique de la langue française. Tome 1. 2. édition. 8°. Preis M. 8.—

Der bei einem derartigen Werke ungewöhnliche Erfolg, dass Band 1 schon 3 Jahre nach Erscheinen vergriffen war, spricht für seine Vorzüglichkeit. Tome 2 erschien im J. 1903. Das ganze Werk ist auf 3 Bände berechnet zum Preise von je 8 Mark.

Die Grammatik bezweckt, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, den Studierenden einen anleitenden Grundriss zu bieten, während es den Professoren als Basis ihrer Vorträge dienen will. Ohne Rücksicht auf das weniger Wichtige beschränkt sich der Verfasser auf die Hauptprobleme, giebt aber in einer reichen Bibliographie die nötige Anleitung für weitere Studien. Mit besonderer Sorgfalt ist die Phonetik behandelt, für welche ein vereinfachtes Transkriptionssystem angewendet wurde.

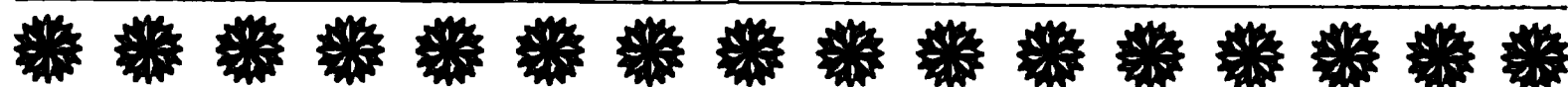
Binnen kurzem werden erscheinen:

**Haffner, A.** Texte zur arab. Lexicographie. Nach Handschriften herausgegeben. Ueber 400 Seiten in 8°. Preis M. 20.—

Vokalisierte arabischer Text mit Einleitung, Anmerkungen (72 S.) und drei Indices (Wort-, Dichter- und Reim-Index). Das Werk enthält das „Kitâb al-kalbu al-'ibdâl“ von Ibn es-Sikkî, sowie zwei Abhandlungen von al-'Asmâ'î, nämlich das „Kitâbel-'ibil“ in zwei verschiedenen Redaktionen und das „kitâb halk-el-'insân.“

**Eichler, J.** Das Nachleben des Hans Sachs vom 16. bis ins 19. Jahrhundert. Eine Untersuchung zur Geschichte der deutschen Literatur. Ca. 14—15 Bogen in 8°. Preis ca. M. 5—6.—

Das Werk ist ein Resultat ungemein gründlicher Forschungen und giebt einen interessanten Einblick in den Werdegang der deutschen Literatur, es wird darin gezeigt, einen wie grossen Einfluss auch in späteren Jahrhunderten der nationale Dichter, der Zeitgenosse des Humanismus und der Reformation, auf die Geister ausgeübt hat.



## Mitscher & Röstel, Buchhdlg., Berlin W., Wilhelmstr. 49

bieten an und sehen gefl. Geboten entgegen:

Graesse, Trésor de livres rares etc. 6 Thle. u. Suppl. in 8 Bden. Hlwd.  
Lorenz, Catalogue général. Vol. 1—12 = 1840—90. Hfz.

Bibliographie nation. de Belgique. Vol. 1—3, 4 1—6. Hfz. (4 1—6 broch.)

Alle 3 Werke sind Originaldruck und sehr gut erhalten.

---

# Die Volksseele

in Sang, Sage, Sitte

Antiquariats-Katalog 55 gratis und franko.

**E. Kantorowicz Buchhandlung und Antiquariat Berlin W.,  
Potsdamerstrasse 135.**

---

Ueber mein antiquarisches Lager befinden sich folgende Kataloge in Vorbereitung bzw. gelangten bereits zur Ausgabe:

Katalog 282: **Historische Hilfswissenschaften**, enthaltend u. a. die Bibliothek von Professor Dr. Ottokar Lorenz in Jena sowie einen grossen Teil der Sammlungen von Professor Dr. Konrad von Maurer in München.

Katalog 283: **Allgemeine Weltgeschichte. Kirchengeschichte.**  
Geschichte einzelner Perioden.

Katalog 284: **Bibliothekswesen. Bibliographie. Buchdruck u.  
Buchhandel.** Enthaltend die Bibliothek des † Geh.-Rat  
Dr. O. Hartwig in Marburg, Begründers und Herausgebers  
des Centralblatts für Bibliothekswesen.

Katalog 285: **Italienische Geschichte, Sprache und Literatur**  
(worunter auch die Bibliothek des † Dr. O. Hartwig in Halle).

Katalog 286: **Deutsche Geschichte.**

Katalog 287: **Orientalia.** Nachtrag zu meinen Katalogen 272 (Sanskrit),  
264 (Semitica), 258 und 259 (iranische, kaukasische, chinesische,  
malayo-polynesische Sprachen).

Vormerkungen von Interessenten für den einen oder anderen Katalog  
nehme ich schon jetzt gern entgegen und bitte um Kundgebung betreffender  
Wünsche.

---

### ===== Günstige Offerte. =====

Nachstehendes Werk, welches ich noch kurze Zeit zu einem ausser-  
gewöhnlich billigen Preise liefern kann, dürfte in keiner grösseren Bibliothek  
fehlen:

**The Jataka tog. w. its comment. being tales of the anterior births of  
Gotama Buddha.** For the 1st time ed. in the orig. Pali (in romanized  
characters) by V. Fausbøll. W. an index of proper names and titles etc.  
by D. Andersen. 7 vol. in 8°. Lwdbde. Preis (statt 196 shill.) nur 68 M.

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

---

Mit 2 Beilagen von Ernst Hahn Verlag Berlin (Canstatt, deutsche  
Auswanderung) und Herdersche Verlagshandlung Freiburg (Wilpert,  
Malereien).

*Title Page*

COLLEGE LIBRARY  
JAN 3 1905  
CAMBRIDGE MASS.  
**Zentralblatt**

für

# Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen  
des In- und Auslandes

von

**Dr. Paul Schwenke**

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

**XXI. Jahrgang**

**12. Heft**

**Dezember 1904**

## Inhalt:

Zu Ernans Vorschlag einer einheitlichen Katalogisierung der preussischen Bibliotheken. I. Von E. Kuhnert. S. 537—544.; II. Von K. Gerhard. S. 544—550. — Einige in Handschriften der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Breslau gefundene Schrotblätter und Holzschnitte des 15. Jahrhunderts von W. Molsdorf. S. 550—556. — Zur Bibliographie der Gedichte Johann Stigels von Otto Clemen. S. 557—559. — Der dritte Internationale Bibliothekarkongress in St. Louis von A. Wolfstieg. S. 559—562. — Weiteres zum „Ratensystem“ (Rostock und Gießen). S. 562—566. — Kleine Mitteilungen. S. 566—567. — Rezensionen und Anzeigen. S. 567—570. — Umschau und neue Nachrichten. S. 571—573. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 573—581. — Antiquarische Kataloge. 582—583. — Personalsnachrichten. 583—584. — Bibliothekerversammlung 1905; Jahresbibliographie des Bibliotheks- und Buchwesen. S. 584.

Leipzig  
Otto Harrassowitz  
1904

Geschlossen am 15. November 1904.

# **Die Herren Mitarbeiter**

des „Zentralblatts für Bibliothekswesen“ erhalten, auch ohne besonderes Verlangen, 5 Sonderabzüge ihrer Beiträge unberechnet; wo eine grössere Anzahl gewünscht wird, werden die Kosten dafür in Anrechnung gebracht, wobei aber vorausgesetzt wird, daß die Abzüge nicht in den Handel gelangen. Hierauf bezügliche Wünsche wolle man am Kopfe des Manuskripts möglichst deutlich kundgeben. Durch nachträgliche Korrekturen veranlaßte Kosten fallen den Autoren zur Last.

Von den mit kleinerer Schrift gedruckten Mitteilungen, Besprechungen u. s. w. werden Sonderabzüge nur auf Verlangen, und nur im Falle der betreffende Beitrag mindestens eine Druckseite umfaßt, geliefert. Den Herren Einsendern kleinerer Mitteilungen stellt der Verleger dagegen auf Wunsch das betreffende Heft in 1 Exemplar unberechnet zur Verfügung. Alle auf Sonderabzüge bezüglichen Wünsche sind bei Übersendung des Manuskripts mitzuteilen. Alle redaktionellen Mitteilungen und Anfragen wolle man an den Herausgeber, Herrn Abteilungs-Direktor Dr. Schwenke, Berlin W 30, Luitpoldstrasse 11, richten.

Das Honorar beträgt für den Druckbogen bei Originalartikeln 32 *M.*, bei Abschriften 16 *M.*

**Leipzig.**

**Otto Harrassowitz.**

---

## **Verlag von Otto Harrassowitz in Leipzig.**

---

Soeben gelangte zur Ausgabe:

**Jahrbuch der deutschen Bibliotheken**, herausgegeben vom Verein Deutscher Bibliothekare. 3. Jahrgang. 1904. Preis 3,60 M.

Inhalt: Verzeichnis der Bibliotheken. — Verzeichnis der wissenschaftlichen Bibliotheksbeamten. — Verordnungen und Erlasse. — Bibliotheksstatistik (Gebäudestatistik; Betriebsstatistik 1903/4). — Verein Deutscher Bibliothekare.

**Settegast, Frz.** Quellenstudien zur galloromanischen Epik. 25 Bogen in gr. 8°. Preis 9 M.

Das Werk richtet sich zunächst und vorzugsweise an die Romanisten, es dürfte aber auch, infolge der mannigfaltigen hier behandelten Beziehungen der galloromanischen Epik, die Germanisten und Anglisten, sowie endlich auch die Orientalisten interessieren. Der Verfasser sucht in vier Hauptabschnitten (Garin le Loherain, Rolandslied und Hervarar-Saga — Eledus und Serena — Aigar und Maurin — Generides) und (16) Nachträgen und Exkursen nachzuweisen, daß die altfranzösische und provenzalische Epik ihre Stoffe den Überlieferungen entnommen haben, die der Geschichte der Völkerwanderung, speziell der der Römer, Westgoten und Vandalen des IV.—VI. Jahrhunderts angehören, und daß auch orientalische Elemente bei den galloromanischen Epikern unverkennbar sind, daß z. B. der Roman von Generides auf indischen, persischen und byzantinischen Quellen und Sagenüberlieferungen beruht, und daß in dem altfranz. Beuve de Hanstone sich zahlreiche armenische Elemente vorfinden.

**Eichler, J.** Das Nachleben des Hans Sachs vom 16. bis ins 19. Jahrhundert. Eine Untersuchung zur Geschichte der deutschen Literatur. Leipzig 1904. 8°. Preis 5 M.

Das Werk ist ein Resultat ungemein gründlicher Forschungen und gibt einen interessanten Einblick in den Werdegang der deutschen Literatur, es wird darin gezeigt, einen wie grossen Einfluss auch in späteren Jahrhunderten der nationale Dichter, der Zeitgenosse des Humanismus und der Reformation, auf die Geister ausgeübt hat.

LIBRARY  
JAN 3 1905  
CAMBRIDGE, MASS.  
**Zentralblatt**

für

# Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang.

12. Heft.

Dezember 1904.

## **Zu Ermans Vorschlag einer einheitlichen Katalogisierung der preussischen Bibliotheken.**

### **I.**

Im Novemberheft dieser Zeitschrift hat Erman den Vorschlag gemacht, bei der Herstellung des Gesamtkataloges die Grundlage zu schaffen für eine Zentralisierung der gesamten Katalogarbeit aller preussischen Bibliotheken. Dieser bei Milkau (Zentralkataloge S. 42, Anm. 3. 126, Anm. 1) bereits angedeutete aber stillschweigend abgelehnte Gedanke, dem der Wunsch zu Grunde liegt, die ungeheure Arbeit des GK möglichst fruchtbar für alle beteiligten Institute zu gestalten und die bei dem ähnlichen Zuwachs auf allen Universitätsbibliotheken im wesentlichen gleiche Arbeitsleistung auf eine Zentralstelle zu verlegen, ist hier von Erman aufgenommen und in eine Form gebracht, die eine völlige Umwälzung des Betriebes der preussischen Bibliotheken bedeutet. Seiner Aufforderung, die Ausführbarkeit dieser Vorschläge aufs schärfste zu prüfen und alle Bedenken dagegen baldigst zu äußern, soll hier entsprochen werden.

Alle Universitätsbibliotheken sollen in Zukunft drei Zettelkataloge, zwei alphabetische (einen für das Publikum, einen für die Verwaltung) und einen systematischen führen, die in Berlin von einem aus den befähigsten Bibliothekaren gebildeten Katalogisierungsbureau hergestellt werden. Sie sollen nicht den Besitz nur einer Universitätsbibliothek enthalten — dann wäre der Nutzen des GK illusorisch, — sondern sämtliche Zettel des GK umfassen, er mag sich über noch so viele Institute ausdehnen. Für den alphabetischen Katalog, der dem Publikum zugänglich ist und zu dessen Einsicht und Verwertung dasselbe im weitesten Maße herangezogen werden soll, ist diese Forderung selbstverständlich; bei den beiden andern gesteht Erman die Möglichkeit getrennter Aufbewahrung zu, für sich den Besitz jeder Bibliothek und für sich das fremde Eigentum; aber auch das letztere muß geordnet sein, damit bei späterer Erwerbung eines bereits katalogisierten Buches daraus jederzeit die entsprechenden Zettel zum Einlegen in die Sonderkataloge der Bibliothek bequem zu entnehmen sind.

Die Universitätsbibliotheken haben also drei Exemplare des GK auf Lager zu halten und täglich mit dem Zuwachs sämtlicher be-



teiligten Bibliotheken zu ergänzen. Um eine Vorstellung von der räumlichen Ausdehnung dieser Kataloge zu erhalten, lege ich meiner Berechnung die jetzt für die handschriftliche Aufnahme des GK verwendeten Zettel zu Grunde. Von ihnen füllen 900 eine Giefsener Kapsel von 20 cm Tiefe, wie sie in Königsberg jetzt zur Aufbewahrung unseres im Format fast gleichen systematischen Zettelkataloges dienen. 1898 schätzte Milkau den GK (unter Absehen von den speziellen Verweisungen, S. 141) auf 1 200 000 Zettel; zu deren Aufnahme wären 1333 Kapseln erforderlich, für drei Exemplare des Kataloges also rund 4000. Ich nehme dabei an, daß der alphabetische und systematische Katalog an Umfang kaum von einander abweichen werden, da die im Realkatalog fortfallenden alphabetischen Verweise durch sachliche wohl annähernd werden aufgewogen werden.

So würde sich also der GK bis 1898 in drei Exemplaren räumlich darstellen; etwa dreimal so groß als die beiden Königsberger Zettelkataloge, die jetzt 462 kleine und 448 größere Kapseln (für Zettel im Format 2 bei Milkau) umfassen. Die Katalogräume in unserm 1901 vollendeten Neubau können allerhöchstens — bei Entfernung unserer ganzen Handbibliothek — 2000 kleine Kapseln aufnehmen, wenn wir nicht Leitern einführen oder an der Erde liegen wollen.

Betrachten wir jetzt die weitere Ausdehnung des GK durch den jährlichen Zuwachs. Wir legen dabei das Jahr 1903 zu Grunde: die Titeldrucke zählen hier rund 16 000 Nummern, wobei die Namensverweisungen (bei den Orientalia von besonderer Reichhaltigkeit) nicht einmal mitgezählt sind. Zu ihrer Aufbewahrung würden fast 18, für drei Exemplare also jährlich etwa 52 neue Kapseln nötig sein. Verringern wir nun auch die Höhe der Zettel, was übrigens nicht bedeutend geschehen kann, wenn ihre Beweglichkeit beim Blättern nicht leiden soll oder wenn wir an Länge nicht zusetzen wollen, und vermindern wir auch ihre Dicke (einen Gewinn, den bei Anwendung der Leidener Einbände die unzähligen Deckel wieder stark beeinträchtigen werden), so würde selbst dann der GK, besonders durch seinen jährlichen Zuwachs (in 80 Jahren würde er sich schon bei Zugrundelegung des Zuganges von 1903 gegen 1898 verdoppelt haben!) einen so kolossalen Raum für die Verhältnisse der Universitätsbibliotheken in Anspruch nehmen, daß keins unserer neuen Gebäude genügen würde. Dabei sind von ihm die (in unsern 462 kleinen Kästen eingeordneten) 'Titelzettel der Universitäts- und Schulschriften ausgeschlossen; die Zahl ihrer Titel bleibt aber, wie die gesonderte Aufbewahrung in Marburg zeigt, nur unwesentlich hinter der des Bücherbestandes der Universitätsbibliotheken zurück und ihre überall einmal notwendige Bearbeitung in einem systematischen oder Stichwortverzeichnis wird auch noch einen nicht geringen Raum beanspruchen. Ueberall also werden Erweiterungsbauten nötig werden; und nicht Anbauten am Magazin, worauf die Neubauten eingerichtet sind, sondern am Geschäftsgebäude, denn die Kataloge können daraus ohne Einbuße ihrer Benutzungsfähigkeit nicht entfernt werden. Sicher wird nie eine noch

so splendid angelegte Bibliothek genügenden Raum für den dem Publikum zur Verfügung zu stellenden alphabetischen Zettelkatalog übrig haben; ihn in einem Lesesaal, in dem nur die Wände, kein Platz in der Mitte zur Verfügung steht, unterzubringen, ist natürlich absolut ausgeschlossen. Und vereinfacht können diese Zettelkataloge in keiner Zukunft werden; Jahr für Jahr schwellen sie mindestens um das oben berechnete Quantum an und keine Zusammenfassung kann bei ihrer Anlage je eine Erleichterung schaffen.

Erman nimmt Anstoß an der vielfachen Leistung derselben Arbeit an allen Bibliotheken; bedeutet denn sein Projekt aber eine Arbeits- und Zeitersparnis? Die Katalogisierungsarbeiten sind allerdings an einer Stelle zentralisiert — aber dafür ist sämtlichen zehn Universitätsbibliotheken die andere Arbeitslast aufgebürdet, in drei Kataloge täglich den gesamten Stoff des GK einzuordnen. Die vielfache Leistung derselben Arbeit ist also nur auf ein anderes Gebiet verschoben; aber während sie früher zum gröfseren Teil die besten Kräfte und Fähigkeiten eines Beamten in Anspruch nahm und ausbildete, erniedrigt sie ihn jetzt im wesentlichen zur Maschine. Von den 16 000 Titeln des Jahres 1903 fallen auf Königsberg gegen 1850, rund 1900; wir müßten also aus der Literatur von 1903 in einem Jahre dreimal  $14\,100 = 42\,300$  Zettel umsonst einlegen, nur für den Fall der späteren Erwerbung eines Werkes aus diesem Jahr, über dessen Häufigkeit man sich aus den jährlichen Nachtragsverzeichnissen der Titeldrucke orientieren kann. An jedem Tag, das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, haben wir also von 148 Zetteln 141 umsonst einzulegen, da unser täglicher Zuwachs der Literatur von 1903 noch nicht ganz 7 Zettel betrug. Sollte die systematische Bearbeitung und Einordnung von 7 Zetteln nicht in der Mehrzahl der Fälle schneller gehen als das Einlegen von 141, besonders wenn diese noch in Leidener Einbänden zu befestigen wären?

Nun will Erman allerdings das Einlegen durch geschulte mittlere Beamte ausführen lassen (S. 488). Das wird bei den Hauptzetteln auf Grund der Signatur im Realkatalog ohne Schwierigkeit gehen — wie aber bei den Verweisen, die sich noch dazu vom Hauptzettel garnicht unterscheiden sollen (S. 486)? Wird diese Gleichheit schon beim alphabetischen Katalog höchst bedenkliche Folgen haben, wenn nicht die jedesmaligen Ordnungsworte handschriftlich ausgeworfen werden, so bedeutet die Signatur auf dem Verweiszettel für den Realkatalog einfach seinen Ruin. Denn die Signaturenfolge des Sachkatalogs wird durch diese Verweiszettel unablässig unterbrochen — das Resultat muß sein, daß selbst ein erfahrener Bibliothekar in diesem Durcheinander sich nur mit größter Mühe und unter Anspannung aller Aufmerksamkeit wird zurechtfinden können. Sehen wir aber von dieser einheitlichen Gestaltung aller Zettel ab, da hier eine Aenderung ja wesentlich eine Geldfrage ist, so wird die Einordnung der Verweise nur ein wissenschaftlicher Beamter vornehmen können, der den Katalog bis ins einzelne genau kennt; liegen die Titel noch dazu außerhalb des

Besitzes seiner Bibliothek, so wird er sie ohne eine bestimmte Direktive überhaupt nicht mit Sicherheit einordnen können.

Wer aber wird diese Kenntnis des GK auf den Universitätsbibliotheken besitzen? Durch bloßes Zetteleinlegen und Nachtragen der Fortsetzungen lernt man systematische Kataloge doch nicht kennen; wer einen Sachkatalog nicht selbst führt, wird es schwerlich je zu einer mehr als oberflächlichen Bekanntschaft mit ihm bringen. Mit dem Buch selbst hat der Beamte nichts weiter zu tun, als ihm die in Berlin festgestellte Signatur zu geben, die er auf Treu und Glauben annehmen wird und muß; nicht nur, weil ihm jetzt andere Arbeiten als eine eingehende Betrachtung des Buches obliegen, sondern auch, weil er den Grund und die Richtigkeit der Berliner Einordnung gar nicht nachzuprüfen vermag, da er die Gliederung eines — sagen wir achtfach — größeren Katalogs, von dem ihm zwar alle Titel, aber nur der achte Teil der Bücher zur Hand sind, nie so weit wird übersehen können, um einen einzelnen Fall beurteilen zu können. Er wird also je länger je mehr auf jede Selbständigkeit verzichten und im richtigen Einordnen den höchsten Zweck seiner Beschäftigung suchen. Und ein solcher Beamter sollte zur persönlichen Förderung der Benutzer geeignet sein, eine Rolle, die ihm Erman für die Zukunft in besonderem Maße zuweist?

Auf anderen Gebieten der Verwaltung macht sich heute mehr und mehr das Streben nach Dezentralisation geltend; auch die Universitätsbibliotheken haben keinen Anlaß, eine Aenderung zu wünschen, die der Mord ihrer Individualität werden würde. Die Zentralisation bietet uns einen Katalog, der für keine Bibliothek als allenfalls die Königliche zu Berlin paßt. Wie kein Mensch in einer ihm achtmal zu großen Kleidung selbst bei Ausfüllung aller Hohlräume sich ohne Gefahr wird bewegen können, so wird für jede Bibliothek ein für sie achtmal zu großer Katalog ein stetes Hindernis sein, selbst wenn sie die Titel des Ganzen zur Füllung einfügt. Was sollen die Universitätsbibliotheken mit genau spezialisierten Katalogen für die technischen Wissenschaften, deren Literatur sie doch nur, soweit sie aus Pflichtexemplaren besteht, führen und führen werden, was sollen sie mit der ungeheuren Masse minderwertiger Literatur, unter der die Königliche Bibliothek zu Berlin seufzt? Was sollen sie mit detaillierten Katalogen der Provinzialliteratur anderer Provinzen, von der sie ganze Abteilungen nicht besitzen und nie erwerben werden? Ihre Aufzählung gehört nach meinem Dafürhalten in eine Bibliographie, nicht in Realkataloge von Bibliotheken, die diese Literatur nicht besitzen. Jeder Fehler, der in Berlin gemacht wird, wird von allen Universitätsbibliotheken mitgemacht und erhält sich überall so lange, bis er zufällig in Berlin entdeckt wird. Und Fehler werden nicht nur selbst dem befähigsten Beamtenpersonal unterlaufen, sondern werden sogar öfter vorkommen bei der in Berlin nicht vorhandenen Literatur, wenn diese nicht fast vollzählig — neue Auflagen etwa ausgenommen — dem Katalogisierungsbureau zur Einsicht vorgelegt werden sollte

(vgl. Erman S. 486); denn in ein so unendlich gegliedertes System, wie es der GK erfordert, ist ohne Einsicht des Buches kaum ein Titel mit Sicherheit einzufügen (Milkau S. 139). Und wenn nun der Gesamt-Realkatalog veraltet, ein nach unserer heutigen Erfahrung für einzelne Teile in längstens fünfzig Jahren als sicher anzunehmendes Ereignis, oder wenn auch nur die Nummern für ihn durchaus nicht mehr ausreichen, ein Fall, der bei diesem ungeheuren Material in absehbarer Zeit immer eintreten wird, wenn die Signaturen nicht in algebraische Formeln ausarten sollen, was dann? Dann müssen alle Universitätsbibliotheken mit an die Umarbeit und aufs neue alle zehn die gleiche Arbeit leisten, wo doch der große Katalog, mit dem man sie bedacht hat, für ihre speziellen Bedürfnisse noch Jahrzehnte lang genügen würde. Hier ist die Zentralisation offenkundig ein schwerer Fehler. Sie steckt von vornherein zehn Bibliotheken in das nicht passende Gewand der Gesamtbibliothek und zwingt alle, wenn es dieser irrealen Größe zu eng wird und ihnen noch lange nicht paßt, es mit einem noch größeren zu vertauschen.

Eine Reihe von weiteren Bedenken, die sich an Ermans Vorschläge knüpfen, will ich nur kurz berühren. Ein Zettelkatalog kommt über ein gewisses Maß von Sicherheit nie hinaus, das ist der Nachteil seiner Beweglichkeit. Für einen Standortskatalog, das Rückgrat der Bibliothek, ist er darum wenig geeignet und wohl auch nirgend bisher dazu verwandt. Ein verlegter Zettel kann bei Erteilung einer neuen Signatur eine unbequeme Mehrarbeit verursachen; zwar wird sich der Fehler bald herausstellen, aber der Beamte wird bei seiner Arbeit immer nur ein bedingtes Gefühl der Sicherheit haben. Für die Revision sind diese Kataloge darum unzureichend; eine Revision auf einer solchen Basis kann nie ein zweifelloses Ergebnis bieten und ich bin überzeugt, daß die Oberrechnungskammer eine derartige Grundlage nie anerkennen wird und auch nicht darf.

Eine nicht unbedeutende Mehrarbeit bedingen die bei Ermans Vorschlag unvermeidlichen Einzelsignaturen für die Sammelbände (S. 487); die dort gegebene Andeutung, bei dieser Gelegenheit unzweckmäßige Sammelbände aufzulösen, wird in jedem Fall unverhältnismäßige Kosten verursachen, bei der Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts — der Blütezeit der Sammelbände — verbietet sie sich von selbst, nicht nur der kostbaren Einbände wegen, sondern auch aus geschichtlichen Gründen.

Auch der Vorschlag, die den Universitätsbibliotheken in Zukunft verbleibende eigene Arbeit dadurch einzuschränken, daß der Königlichen Bibliothek zu Berlin fortan die Aufgabe zufallen soll, bei Einziehen der Pflichtlieferungen des preussischen Verlags auch jedesmal das zweite einer der Universitätsbibliotheken gebührende Exemplar einzufordern, scheint mir unannehmbar. Die Provinzialliteratur ist schon an Ort und Stelle so schwer kontrollierbar, daß die Verlegung ihrer Einziehung nach Berlin, wo sie doch allerhöchstens ein Interesse dritten Grades erwecken kann, dem Verlust eines großen Teils gleichkommen

würde. Gerade das Gegenteil, die Einziehung auch der für Berlin bestimmten Exemplare den Provinzialbibliotheken zuzuweisen, wäre das angebrachte und ist auch vor nicht langer Zeit von Berlin aus mit Recht in Anregung gebracht worden.

Endlich wollen wir uns darüber nicht täuschen, daß der Anschluß anderer Bibliotheken nur gleich nach der Drucklegung, nicht jederzeit (Erman S. 490) erfolgen könnte. Drei Exemplare des GK, wie sie für jede Bibliothek verlangt werden, repräsentieren einen Umfang von  $3\frac{1}{2}$  Millionen Zetteln; so kolossale Massen lassen sich doch nicht in beliebiger Zahl und beliebig lange auf Lager halten. Und wer soll sie ordnen, und wie soll ihnen der jährliche Zuwachs einverleibt werden? Nach der ungeordneten Masse aber wird sicher keine Bibliothek Verlangen tragen; der Preis der Ordnung wäre zu teuer für den Vorteil der Einheitskataloge.

Die vorstehenden Erwägungen werden, wie ich hoffe, gezeigt haben, daß Ermans Vorschlag, wenn nicht undurchführbar, doch von so vielen Nachteilen begleitet ist, daß die Vorteile dagegen ganz zurücktreten. Er löst das Problem der gleichen Arbeit an allen Bibliotheken nicht, sondern verschiebt es nur in der ungünstigsten Weise; denn die Degradation des Beamtenpersonals halte ich für die bedenklichste seiner übeln Folgen. Mag uns auch manches Schöne in verlockende Aussicht gestellt werden (S. 488), ich habe die Ueberzeugung, daß der Beamte, der keinen Katalog mehr selbständig führen soll, also von seinem eigentlichsten Arbeitsfeld vertrieben wird, vielleicht ein guter Handschriften- und Raritätenkenner oder ein infallibler Bibliograph werden kann, niemals aber ein rechter Bibliothekar, der in seiner Sammlung zu Hause ist, sie planmäßig ergänzen und die Benutzer fördern kann. Es wird bei dieser Degeneration des Personals nur eine Frage der Zeit sein, daß auch die Anschaffungen für alle Bibliotheken nach Berlin verlegt und damit die Provinzialinstitute ganz von dem Boden, aus dem sie erwachsen sind und auf dem sie ihre Wirksamkeit ausüben sollen, losgelöst werden. Auch daß der von Erman vorgeschlagene Weg der billigste sein werde (S. 489 f.), möchte ich — ganz abgesehen von der Raumfrage — sehr bezweifeln; eine Berechnung darüber anzustellen aber muß ich unterlassen, da das Projekt dazu zu wenig detailliert ist. Nur darauf möchte ich hinweisen, daß der GK gleich in zwei handschriftlichen Exemplaren hergestellt werden müßte, wenn er nicht für die Zeit der Umformung aus einem alphabetischen in einen systematischen Katalog — für die ein Jahrzehnt selbst bei sorgfältiger Vorbereitung wohl kaum ausreichen wird — die eben begonnene Auskunftserteilung wieder einstellen wollte.

Sind denn aber die Vorteile, die der GK, wie er bisher geplant war, bieten kann, wirklich so geringe, daß man zu so folgenschweren Umformungen greifen muß, um ihn auszunutzen? Wenn ich hier eine Möglichkeit seiner ausgiebigen Verwertung andeute, tue ich das nicht, um sie jetzt zur Diskussion zu stellen, sondern nur um zu zeigen,

dafs der GK auch ohne ein Institut zu beeinträchtigen für jedes der-  
einst die beste Kataloggrundlage liefern wird. Ich habe ein Zutrauen  
allein zu dem alphabetischen Gesamtverzeichnis; die Buchstaben ändern  
und vermehren sich nicht, das alphabetische Ordnungsprinzip ist exakter  
Natur, Jahrhunderte lang bei uns Deutschen im wesentlichen unverändert  
geblieben und für alle irgendwie zweifelhaften Fälle durch unsere  
im ganzen unübertreffliche Instruktion bestimmt festgelegt. Ein syste-  
matischer Katalog wird diesen Grad von Präzision auch nicht entfernt  
erreichen können, er ist von einer beständigen inneren Unvollkommenheit;  
jede Entwicklung einer Wissenschaft berührt ihn, er ist in ewigem  
Flufs. Der alphabetische GK ist also der gebotene; er wird ein  
geradezu idealer Katalog, wenn er in Buchform, beide Seiten bedruckt,  
erscheint. 140 Bände von 800 Seiten im Format der Berliner Titel-  
drucke (Milkau S. 141) beanspruchen einen geringeren Raum, als ein  
nur einigermaßen brauchbarer handschriftlicher Bandkatalog einer  
unserer Universitätsbibliotheken; hinter den Zettelkatalogen steht  
er um das zehnfache an räumlicher Ausdehnung zurück. Er bleibt  
völlig unverändert, bis er nach einem Jahrhundert oder später einmal  
um den Zuwachs vermehrt neu gedruckt wird. Das Zuwachsverzeichnis  
wird den Berliner Titeldrucken entnommen und als Zettelkatalog ge-  
staltet. Die Schwierigkeiten, die Milkau, der diese Methode natürlich  
auch erwogen aber abgelehnt hat, dabei findet (S. 140), kann ich als  
solche nicht anerkennen. Zur Benutzung des zweiten Katalogs sind wir  
doch nur in den Fällen gezwungen, in denen der gesuchte Titel im  
ersten nicht gefunden wird; ein erfahrener Beamter wird, aufser bei  
der Literatur aus der Grenzzeit, aber nur selten im unklaren sein,  
welchen Katalog er zu befragen hat. Und das Nachschlagen in dem  
handlichen Bandkatalog, der durch keine Kleberei oder sonstwie ent-  
stellt wird, sondern immer ein normales Buch bleibt, ist doch ein ganz  
geringfügiger Zeitaufwand, der für einen Titel nur nach Sekunden zählt.  
Dafs das Publikum aber durch die Trennung der Schriften eines Autors  
irre geführt werden könnte, dürfen wir doch nicht ernstlich fürchten;  
dagegen läfst sich — schlimmstenfalls durch Aufdruck auf den Rücken  
jedes Bandes — eine sichere Abhülfe schaffen. Einen Gesamtkatalog  
bieten die Zettel des Zuganges allerdings nicht; aber ein Ersatz dafür  
kann beim Leihverkehr mit Berlin leicht geschaffen werden, indem  
auf den unerledigt zurückgehenden Bestellzetteln die das Buch be-  
sitzenden Bibliotheken namhaft gemacht werden. Und nun bedenke  
man die weiteren Vorteile dieser Einrichtung: den Bandkatalog bis  
zum Jahre x können wir in beliebigen Exemplaren aufstellen, eine  
Raumfrage bildet er so wenig, dafs in jedem Lesesaal bequem für ihn  
Platz ist; wir können ihn sogar verleihen und so vielen wissenschaft-  
lichen Forschern auf schnelle und bequeme Weise eine vorläufige  
Orientierung ermöglichen, ohne sie zum Besuch einer Bibliothek zu  
zwingen. Artikel wie Erasmus, Luther, Melanchthon, Brenz u. a. haben  
die Universitätsbibliotheken in den letzten Jahren so erheblich beschäftigt,  
dafs jeder diesen Vorteil würdigen wird. Keine unserer Bibliotheken



besitzt einen Katalog, der mit diesem Buchkatalog sich irgendwie vergleichen kann; seine Einführung wird überall ein unbedingter Vorteil sein. Die Fortführung mit Hilfe der Titeldrucke ist von Erman (S. 483) wenig günstig beurteilt: auf den Universitätsbibliotheken hätte sie ein befriedigendes Ergebnis nicht gehabt. Für Königsberg jedenfalls gilt das nicht; hier ist diese Methode 1893 von Schwenke für den alphabetischen und systematischen Zettelkatalog eingeführt und von keinem Beamten einen Augenblick bedauert worden, im Gegenteil. Ein Teil der Operationen, die Erman daran aussetzt, ist doch auch bei seinen Zetteldrucken vorzunehmen (wie das Eintragen der Zugangsnummern und die Zusammenfassung und Trennung von Teilen); übrigens sind diese Operationen auch für nur einen Katalog schwerlich zeitraubender, als es das Schreiben der Titel sein würde, und — man hat einen klar gedruckten, übersichtlichen Titel gewonnen, ein Resultat, um dessentwillen man auch etwas Mehrarbeit in Kauf nehmen könnte. Die auf die gemeinsame Zugangsliste verwendete Arbeit nimmt bei unserer Organisation nur wenige Stunden in einem Jahr in Anspruch.

Halte ich auch einen systematischen Gesamtkatalog für ein unlösbares Problem, dem Bibliographien ungleich besser gerecht werden können, und möchte ich die Anlage eines Realkataloges jeder Bibliothek gewahrt wissen, so erscheinen mir doch die heute vorhandenen großen Abweichungen der Sachkataloge unserer Bibliotheken ebenso bedauerlich wie vermeidlich. Es gibt nicht nur feste Grundformen, sondern auch feinere Ausgestaltungen des Systems, die allen Universitätsbibliotheken ohne Schaden gemeinsam sein könnten; Verschiedenheiten beispielsweise wie die von Milkau S. 44 angeführten sind durchaus unnötig. Eine Instruktion für die Einrichtung systematischer Kataloge, die bei Neubearbeitungen auf allen Universitätsbibliotheken zu Grunde gelegt werden müßte, würde ich für einen großen Segen halten; sie würde die nötige Gleichförmigkeit und Stabilität auch hier schaffen und die Möglichkeit eröffnen, auch für die systematischen Kataloge bei allen Bibliotheken künftig die Titel des GK und die Berliner Titeldrucke zu benutzen.

Königsberg.

E. Kuhnert.

## II.

Erman geht in seinem Aufsatz über einheitliche Katalogisierung der preussischen Bibliotheken im vorigen Heft des Zentralblattes davon aus, daß die auf den Gesamtkatalog verwendete Arbeit nicht im Verhältnis steht zu seinem Nutzen, wenn der Katalog nur in einem einzigen, handschriftlichen Exemplar hergestellt wird. Darin hat er zweifellos Recht. Soll der Katalog einen erheblichen Nutzen stiften, so muß er gedruckt werden, so daß er an jeder der beteiligten Bibliotheken zu Rate gezogen werden kann. Aber das war ja wohl auch von vornherein beabsichtigt; nur über die Form, in der der Druck später erfolgen

soll, ist man sich noch nicht klar. Und da schlägt denn Erman vor, man solle den Gesamtkatalog nach seiner Vollendung auf Zetteln abdrucken und diese Zettel zu einer einheitlichen Katalogisierung aller angeschlossenen Bibliotheken verwenden. Und zwar sollen diese Zettel sowohl in eine alphabetische wie in eine systematische Ordnung gebracht werden und beide Kataloge auf den beteiligten Bibliotheken an Stelle der bisherigen Kataloge treten; wie die erste Anlage, so soll auch die dauernde Fortführung dieser Kataloge von der Zentralstelle aus besorgt werden.

Soweit dieser Vorschlag die Herstellung eines alphabetischen Gesamtkataloges betrifft, verdient er ernste Erwägung; soweit er sich aber auf die Herstellung eines systematischen Katalogs und auf den Ersatz aller systematischen Kataloge durch diesen Gesamtkatalog bezieht, ist er verfehlt und seine Ausführung entschieden zu widerraten.

Sehen wir zunächst von den Schwierigkeiten der Herstellung eines systematischen Gesamtkataloges ab, Schwierigkeiten, die Erman außerordentlich unterschätzt, und betrachten die Sache prinzipiell. Der Vorschlag geht dahin, „sämtliche vorhandenen Kataloge der preussischen Bibliotheken zu verwerfen und durch neue zu ersetzen.“ Jede besonnene Bibliotheksverwaltung, die nur einigermaßen gute systematische Kataloge ihrer Sammlung besitzt, wird diese ungeheuerliche Zumutung entschieden ablehnen. Kataloge, deren Herstellung viele Jahre erfordert und große Summen gekostet hat, ja in denen die Lebensarbeit mancher Beamten steckt, leichten Herzens als wertlose Makulatur in die Ecke zu werfen, wäre eine unverzeihliche Pietätlosigkeit. Erman führt zu Gunsten seiner radikalen Maßregel die ungenügende Beschaffenheit der jetzigen Kataloge an: „fast überall, mit verschwindenden Ausnahmen, sind die systematischen Kataloge entweder ganz veraltet, unbrauchbar und unvollständig oder doch teilweise der Um- bzw. Neubearbeitung dringend bedürftig“ (S. 489). Das ist in diesem Umfange nicht richtig. Soweit ich die Verhältnisse kenne, haben von den preussischen Universitätsbibliotheken mehrere — Bonn, Göttingen, Halle, Münster — im großen und ganzen gute Realkataloge; andere sind mit der Herstellung solcher bzw. mit der teilweisen Umarbeitung ihrer Kataloge beschäftigt. Sollen solche Bibliotheken ihre nützlichen Kataloge opfern, um an deren Stelle ein Etwas zu setzen, dessen Wert oder Unwert sie gar nicht kennen? Erman versichert zwar: „die Anlage der Realkataloge und ihre Fortführung erfolgt durchweg durch wirklich Sachverständige, daher besser als heut“ (S. 488). Das ist aber doch eine gewagte Behauptung. Alle Achtung vor den Realkatalogen der Königlichen Bibliothek, die dem herzustellenden Gesamtkataloge zugrunde gelegt werden sollen; viele derselben sind vortrefflich, aber viele andere müßten zu diesem Zweck vollständig umgearbeitet werden, und das mit dieser Arbeit zu betrauende Katalogisierungsbureau würde ja wohl ebenfalls aus Menschen bestehen, die dem Irrtum unterworfen sind. Aber nehmen wir selbst an, es brächte gute systematische Kataloge zustande, gegen ihre Einführung an allen anderen Bibliotheken spräche

der Umstand auf jeden Fall, daß diese Kataloge ohne jede Rücksicht auf diese einzelnen Bibliotheken geschaffen wären. Jede größere Bibliothek hat doch durch ihre Geschichte ein individuelles Gepräge, und dieser Individualität wird man auch bei Herstellung eines Kataloges derselben Rechnung tragen, indem man den Katalog über ein sehr reich ausgestattetes Fach bis ins einzelne spezialisiert, den über ein schwach vertretenes und voraussichtlich nie stark wachsendes summarisch nur in größere Unterabteilungen zerlegt. Hier aber bekäme jede Universitätsbibliothek unendlich weitläufige, die Orientierung erschwerende Kataloge, die für ihre Verhältnisse und Bedürfnisse gar nicht passen.

Außerdem kann ein solcher systematischer Katalog ja auch nicht für alle Zeiten geschaffen werden. Die Wissenschaft ist kein starres Gebilde, das unverändert bleibt, sondern ein Organismus, der sich fortwährend verändert und immer neue Zweige treibt. Ganz neue Disziplinen entstehen, andere werden im Laufe der Zeit durch den Fortschritt der Wissenschaft völlig umgestaltet, und diesen Veränderungen müssen auch die Kataloge folgen, wenn sie auf der Höhe stehen sollen. Es würden also von Zeit zu Zeit Umarbeitungen einzelner Partien des systematischen Gesamtkataloges nötig werden, und diese Umarbeitungen würden dann jedesmal auf allen Bibliotheken, die den Gesamtkatalog im Gebrauch haben, nicht nur das Umsignieren zahlreicher Zettel des alphabetischen und des systematischen Kataloges, sondern auch das Umstellen der betr. Bücher selbst zur Folge haben. Gewiß besteht die gleiche Notwendigkeit solcher Umarbeitungen auch für die Einzelkataloge, aber hier vollziehen sie sich, dem geringeren Umfange dieser Kataloge entsprechend, in kleineren Dimensionen und werden von der betr. Verwaltung zu einer gelegenen Zeit vorgenommen, je nachdem die anderen Arbeiten es gestatten.

Noch ein anderes höchst wichtiges Bedenken spricht gegen den vorliegenden Plan: die Stellung der Beamten zu dem vorgeschlagenen Gesamtkatalog. Da nicht nur seine Anlage, sondern auch seine dauernde Fortführung von der Zentralstelle aus besorgt werden soll, so würde auf allen Bibliotheken die eigentlich wissenschaftliche Tätigkeit der Beamten, die Führung der Realkataloge fortfallen; von wissenschaftlichen Beamten würden sie zu bloßen Zettelordnern degradiert. Und wenn die einheitliche Katalogisierung gar den Erfolg hätte, den Erman merkwürdigerweise zur Empfehlung seines Planes anführt, daß das wissenschaftliche Personal der einzelnen Bibliotheken dann wesentlich vermindert, d. h. zum Teil durch nichtwissenschaftliche Beamten ersetzt würde, so wäre das im Interesse der Bibliotheken aufs tiefste zu beklagen, da diese dadurch von wissenschaftlichen Instituten zu bloßen Geschäftsbureaux herabsinken würden. Erman meint, die vollkommen gleiche Anordnung der Realkataloge würde sowohl den Bibliothekaren bei Versetzungen zustatten kommen, da sie auf der neuen Bibliothek nicht erst umzulernen brauchten, als auch den Gelehrten, die denselben Vorteil bei Wechsel ihres Wohnortes hätten (S. 489). Dem gegenüber

kann vielmehr behauptet werden: die Bibliothekare würden zu diesem kolossal umfangreichen Gesamtkatalog, bei dessen Führung sie nicht beteiligt sind, überhaupt kein persönliches Verhältnis gewinnen, weder auf der einen noch auf der anderen Bibliothek. Während jetzt jeder Beamte wenigstens die Kataloge, die er führt, aufs genaueste kennt und in kleineren Verhältnissen bald auch in den anderen Katalogen sich einigermaßen orientiert und so den Benutzern bei ihren Nachforschungen ratend helfen kann, bliebe ihm der große Gesamtkatalog vermutlich immer fremd; und gar das Publikum, das schon jetzt die handlichen Realkataloge der Bibliotheken meistens nur unter Hilfe der Beamten zu benutzen versteht, stünde einem so umfangreichen Gesamtkatalog erst recht verständnislos gegenüber. Dazu kommt, daß dieser Katalog ja nur in Zettelform vorhanden wäre; systematische Kataloge in Zettelform aber, die ja naturgemäß wenig übersichtlich sind, werden vom Publikum höchst ungern benutzt. Sollen diese Kataloge wirklich Nutzen stiften, so müssen sie handlich sein, also in Bandform vorliegen, wie es ja bisher auf unseren Bibliotheken auch meist der Fall ist.

Wie es nach dem oben Gesagten nicht im Interesse der Beamten liegt, daß die Führung der systematischen Kataloge von einer Zentralstelle aus erfolgt, so ist es auch für die Geschäftsführung selbst nicht ohne Bedenken. Die Bibliotheken würden dadurch in eine Abhängigkeit von dem vorgeschlagenen Katalogisierungsbureau geraten, die zu unangenehmen Konsequenzen führen könnte und sicher oft führen würde. Während sie jetzt jedes neu erworbene Buch so schnell wie möglich katalogisieren und der Benutzung zugänglich machen, müßten sie nach Einführung der zentralen Katalogisierung abwarten, bis der Titel vom Katalogisierungsbureau die Signatur erhalten hat und der Katalogzettel gedruckt ist, und so manches Buch, auf das der eine oder andere Benutzer schon mit Sehnsucht wartet, würde dadurch länger als wünschenswert der Benutzung vorenthalten.

Erman läßt die Frage offen, ob nach Fertigstellung der Gesamtkataloge „die einzelnen Bibliotheken Kataloge führen wollen, die nur ihren Bestand enthalten, oder die vollständigen Gesamtkataloge an die Stelle der eigenen Kataloge setzen und darin den eigenen Besitz etwa durch rotes Unterstreichen der Standortsnummern kenntlich machen wollen“ (S. 486). Demgegenüber muß betont werden, daß es der Zweck eines Bibliothekskataloges ist, den Bestand eben dieser Bibliothek möglichst übersichtlich zu verzeichnen; Beamte und Benutzer wollen daraus schnell und leicht ersehen können, was in der Bibliothek vorhanden ist. Alles, was die Erreichung dieses Zweckes erschwert, sollte im Katalog vermieden werden, und eine solche Erschwerung — sogar eine sehr bedeutende — wäre es, wenn man die vollständigen Gesamtkataloge an die Stelle der einzelnen Kataloge setzte. Man bedenke nur, daß dieser Gesamtkatalog vermutlich etwa zwei Millionen Zettel enthalten wird; welche Zeitvergeudung wäre es, Tag für Tag die Bestellungen nach einem solchen Zettelkatalog zu erledigen, der sieben- bis achtmal so umfangreich ist wie der unsrer meisten Universitäts-

sich ein Zettelkatalog aus den Zetteln des Gesamtkatalogs leicht herstellen. Ob man den Gesamtkatalog auch in eine systematische Ordnung bringen will, ist hauptsächlich eine Geldfrage. Zu machen ist diese Arbeit, aber sie ist, wenn etwas Tüchtiges dabei herauskommen soll, schwierig und deshalb vermutlich langwierig. Es empfiehlt sich daher nicht, sie zuerst zu erledigen und dann erst den Druck des Gesamtkataloges zu beginnen, weil dieser dadurch eine lange Verzögerung erfahren würde; man drucke vielmehr den alphabetischen Katalog sogleich nach seiner Vollendung und schaffe damit ein Hilfsmittel, das auf allen Bibliotheken dankbar begrüßt werden wird. Entschliesst man sich außerdem zur Herstellung eines systematischen Gesamtkataloges, so kann diese auf Grund des vorhandenen Zettelmaterials zu jeder Zeit in Angriff genommen werden. Ein solcher systematischer Katalog wäre ein eminent wichtiges bibliographisches Werk; seinen vollen Nutzen aber, als Bibliographie der deutschen Literatur, würde er erst dann entfalten, wenn er die Bestände aller größeren Bibliotheken Deutschlands in sich enthielte. Möge man dieses ideale Ziel für die Zukunft im Auge behalten. Aber ein solches Ideal darf uns nicht abhalten, schon jetzt das zu schaffen, was vorläufig allein erreichbar ist: den gedruckten alphabetischen Gesamtkatalog der preussischen Bibliotheken.

Halle a. S.

K. Gerhard.

### **Einige in Handschriften der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau gefundene Schrotblätter und Holzschnitte des 15. Jahrhunderts.**

Die seit langem notwendigen, erst neuerdings in Angriff genommenen Konservierungsarbeiten an den Handschriften unserer Universitätsbibliothek geben Gelegenheit zu einer, wenn auch nur flüchtigen Prüfung dessen, was zur inneren wie äusseren Ausstattung der Handschriften gehört, und im besonderen gilt dies von dem etwa vorhandenen bildlichen Schmuck. Obwohl sich die Arbeiten noch im Anfange befinden, kann man schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß der Bestand der Handschriften, die vornehmlich aus Schlesien stammen, hervorragende Prachtwerke schwerlich aufweisen wird. Was sich zur Zeit an Miniaturmalerei gefunden hat, erhebt sich bis auf einige, allerdings der Beachtung würdige Ausnahmen nicht über das Mittelmässige, ja bleibt häufig noch hinter dieser Stufe zurück. Von den für den gottesdienstlichen Gebrauch oder für private Erbauung geschriebenen Codices, die bekanntlich gerade der Miniaturmalerei die reichste Gelegenheit zur Betätigung gegeben haben, entbehren viele entweder überhaupt jeglichen Schmuckes, oder sie müssen sich mit einer ziemlich dürftigen Ausmalung einiger Anfangsbuchstaben begnügen. Die Besitzer solcher Handschriften verzichteten jedoch häufig nur ungern

auf den auch für ihre Erbauung wünschenswerten bildlichen Schmuck und haben solchem Mangel durch Verwendung von Erzeugnissen der graphischen Künste abzuhelpen gesucht. Diesem Verfahren begegnen wir in einer nicht geringen Anzahl Breslauer Handschriften, wo an geeigneter oder auch ungeeigneter Stelle Holz- und Metallschnitte eingeklebt sind. Zu den bisher gefundenen Blättern gehören auch mehrere, die eine Beschreibung noch nicht erfahren haben, dieselben sollen im folgenden verzeichnet werden.

### Schrotblätter.

**Messe Gregors.** Das Bild ist abgelöst von Bl. 63 b des Cod. ms. I Qu 226, einer aus dem Cisterzienserkloster Leubus stammenden Sammlung liturgischer Stücke des 15. u. 16. Jahrhunderts. Der Papst kniet, die Hände zum Gebet aneinander gelegt, vor dem Altar, auf welchem Christus in ganzer Figur stehend zwischen den Bildern der Maria und des Johannes erscheint. Der über Christus befindliche Kreuzesarm trägt das Rutenbündel, darüber die drei Nägel; von dem anderen Kreuzesarm hängt die Geißel herab. Den oberen Raum rechts vom Kreuze füllen die Köpfe von sechs aus der Leidensgeschichte bekannten Personen aus, sowie die dreißig Silberlinge, die in zwei Reihen — die obere mit neunzehn, die untere mit elf Stück — aufgezählt sind. Hinter dem Papst steht ein Diakon, die sehr hohe Tiara in der linken Hand haltend. Der Hintergrund ist weiß, nur ganz vereinzelt Stellen zeigen eine zarte Schraffierung. Die Gröfse des mit einer starken Einfassungslinie versehenen Blattes beträgt 60:45 mm. Die Technik ist eine einfache bei vorzugsweiser Benutzung des Messers; zur Belebung eintöniger Flächen dient lediglich eine Musterung in gekreuzten Linien. Das Kolorit besteht in Glanzrot, Grün und Gelb. Ein Wasserzeichen fehlt. Die Entstehung fällt wohl in die sechziger Jahre des 15. Jahrhunderts und vermutlich nach Schwaben. Bemerkt sei noch, daß sich in derselben Handschrift auf Bl. 49 b ebenfalls ein Schrotblatt befindet mit einer Darstellung Christi am Kreuze, bei Schreiber<sup>1)</sup> No 2350. Die Vergleichung beider Blätter zeigt eine völlige Uebereinstimmung in der Technik wie auch im Kolorit; man darf daher wohl annehmen, daß beide aus derselben Werkstatt hervorgegangen sind.

**Schweifstuch der Veronika,** gefunden im vorderen Deckel des Cod. ms. I oct. 72, eines früher der Bibliothek des Karmeliterklosters zu Freistadt i. Schl. gehörigen Breviarium romanum aus dem 15. Jahrhundert. Da das Blatt mit dem bei Schreiber unter No 2443 verzeichneten, im Besitz der k. k. Hofbibliothek zu Wien<sup>2)</sup> befindlichen jedenfalls identisch ist, beschränke ich mich auf folgende Bemerkungen. Die von Schreiber selbst angezweifelte Angabe des Breitenmaßes von 65 mm ist in 72 mm zu verbessern. Die in unserem Exemplar sich

1) Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV<sup>e</sup> siècle. Berlin 1891 ff.

2) Vergl. F. v. Bartsch, Die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien. Wien 1856. S. 72 No 784.



nur an wenigen Stellen findenden Farbenreste zeigen Blau, Grün und bräunliches Rot. Ein Wasserzeichen fehlt. Auf dem unteren Rande stehen einige Zeilen in sehr verblasster Schrift des 15. Jahrhunderts; eine Jahreszahl enthalten dieselben aber nicht. Im übrigen verweise ich auf die von Schreiber gemachten Angaben, nur gegen die daselbst sich findende Datierung des Blattes um 1475 erheben sich mir Bedenken. Der charakteristische Christuskopf unseres Bildes verbunden mit der sonst nicht gerade sehr üblichen Verwendung eines Gewandes an Stelle eines Tuches findet sich auch in einem anderen Schrotblatt mit der gleichen Darstellung, welches Schreiber unter No 2442 anführt, und von dem die Pariser Nationalbibliothek und die Hof- und Staatsbibliothek zu München ein Exemplar besitzt. Das Pariser Blatt ist in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts enthalten,<sup>1)</sup> das Münchener befindet sich als Stück einer Bilderfolge zur Passion in einem Albrecht Pfister in Bamberg zugeschriebenen Druck des „Leiden Christi“ (Cim. 62 b).<sup>2)</sup> Beide Exemplare sind Abdrücke von ein und derselben Platte. Eine Vergleichung dieses Schrotblattes mit dem in unserer Bibliothek befindlichen ergibt — von der ganz geringen Differenz des Formates abgesehen — eine völlige Uebereinstimmung in der Darstellung, nur ist sie das eine mal im Spiegelbild wiedergegeben. Es wäre nun sehr wohl möglich, daß beiden Blättern dasselbe Original zu Grunde läge, doch scheint mir dieser Fall deshalb ausgeschlossen zu sein, weil in beiden eine der seitlichen Lilien des Kreuznimbus wesentlich kleiner ausgefallen ist als die anderen. Daß jeder der beiden Kopisten diesen Fehler der Zeichnung mit in seine Arbeit übernommen haben sollte, erscheint doch kaum glaublich. Somit bleibt nur die Annahme einer Abhängigkeit der beiden Blätter von einander übrig. Prüft man die Bilder auf ihre technische Ausführung hin, so ergibt sich eine große Verschiedenheit. Das Pariser bzw. Münchener Exemplar ist sehr roh ausgeführt und ohne jede feinere Durcharbeitung der Schattenpartien, dagegen zeigt die außerordentlich feine Punktierung namentlich des Gesichtes Christi in unserem Blatte sowie die sehr saubere Kreuzschraffierung, mit der das Gewand übergangen ist, daß der Meister die Technik seiner Kunst völlig beherrschte. Für das Pariser Blatt hat Delaborde<sup>3)</sup> ein sehr hohes Alter (1406) in Anspruch genommen, doch bedarf diese Annahme keiner Widerlegung mehr.<sup>4)</sup> Aber auch Dutuit<sup>5)</sup> ist geneigt, dasselbe gerade auf Grund der rohen Ausführung

1) Abgebildet u. a. bei H. Delaborde, Notice sur deux estampes de 1406 in der Gazette des beaux-arts 1869. I. S. 247 und bei E. Dutuit, Manuel de l'amateur d'estampes. I. Paris 1884. S. 22.

2) Abbildung in der auf Veranlassung des Direktors v. Laubmann vom Hofphotographen C. Teufel in München herausgegebenen Sammlung von Einbänden, Miniaturen usw. aus der K. bayer. Hof- und Staatsbibliothek unter No 927.

3) a. a. O.

4) Vergl. F. Lippmann, Ueber die Anfänge der Formschneidekunst und des Bilddruckes, im Repertorium für Kunstwissenschaft I. S. 247 f.

5) a. a. O.

zu den ältesten Erzeugnissen der graphischen Künste zu zählen. Hiergegen kann man nur einwenden, daß Roheit der Ausführung an und für sich noch kein Kriterium für ein hohes Alter ist, denn es gibt zahllose Kopien, die in der Technik hinter dem Originale weit zurückgeblieben sind. Meines Erachtens kann man die Priorität unseres Blattes schwerlich bezweifeln, da es nicht verständlich ist, wie ein Stecher, der die Fähigkeit besaß, ein so majestätisches Bild Christi zu entwerfen, sich in ganz sklavischer Weise bis in die Wiedergabe der kleinsten Falte hinein von einem so oberflächlich ausgeführten Vorbild abhängig machen konnte. Daß der Formschneider jener Bilderserie, wie sie uns in dem zu München befindlichen Druck vollständig vorliegt, für ein anderes Blatt der Folge eine Vorlage benutzt hat, ist bereits von Lehrs nachgewiesen. Das Schrotblatt mit der Darstellung der Auferstehung Christi ist eine Nachbildung eines kleinen Stiches aus der Schule des Meisters mit den Spielkarten (Passavant II, 222. 88), der sich in der Wiener Hofbibliothek befindet.<sup>1)</sup> Der Druck der Münchener Inkunabel wird bekanntlich der Offizin Albrecht Pfisters zugewiesen und in die sechziger Jahre des 15. Jahrhunderts verlegt. Demnach würde die Entstehungszeit unseres Blattes um das Jahr 1460 fallen. Den Ort seines Ursprunges hat man jedenfalls in Süddeutschland zu suchen.

Der h. Bernhard von Clairvaux und die Jungfrau Maria. Das leider stark beschädigte Blatt ist aufgeklebt auf der inneren Seite des hinteren Deckels eines noch aus dem 15. Jahrhundert stammenden Missale schlesischer Herkunft (Cod. ms. I Qu 189). Der Heilige, dessen Haupt ein Strahlennimbus schmückt, steht mit zum Gebet aneinandergelegten Händen, den Krummstab im rechten Arm haltend, in einem Zimmer links vor der Jungfrau, die ebenso wie der h. Bernhard in halber Figur dargestellt ist. Sie trägt eine vierzackige, mit einem Strahlennimbus umgebene Krone, deren Reif vorn mit neun in ein Oval gesetzten Perlen verziert ist, und bespritzt den Heiligen durch einen Druck der linken Hand auf die rechte Brust mit ihrer Milch. Die rechte Hand hält das vor ihr auf einem Kissen sitzende Kind, das mit der Linken den Zipfel eines Tuches faßt, während die Rechte eine Blume pflückt. Vor den Füßen des Kindes liegt ein Apfel. Ueber dem Haupte des Heiligen, dessen schöne, ausdrucksvolle Züge zu dem wenig ansprechenden Gesichte sowohl der Madonna wie des Kindes einen starken Gegensatz bilden, liest man auf einem Spruchbande die Worte: mōftate<sup>2)</sup> (statt monstra te) effe [m]at[rem]. Der Ausblick aus dem Fenster zwischen den Köpfen der Heiligen zeigt eine an einem Flusse gelegene Kirche. Das Blatt mißt 180:118 mm. Bei der Ausführung ist Punktierung und Kreuzschraffierung sowie die Verbindung beider zur Anwendung gekommen. Das Kolorit trägt die Farben Glanzrot, Grün und Gelb und

1) Vergl. Lehrs, Katalog der im german. Museum befindl. deutschen Kupferstiche des 15. Jh. Nürnberg 1898. S. 12f., sowie die Berichtigung in der Monographie: Der Meister der Liebesgärten. Leipzig 1893. Anhang.

2) Zwischen a und t ist oberhalb der Zeile ein kleiner Strich.

weist für die Entstehung, die hinter 1470 fallen dürfte, nach Schwaben. Bei Schreiber ist unser Blatt nicht aufgeführt, dagegen ein sehr ähnliches unter No 2565, welches aus der Weigel'schen Sammlung in den Besitz des Germanischen Museums zu Nürnberg übergegangen ist. Eine Vergleichung mit diesem Blatte<sup>1)</sup> bestätigte die Vermutung einer Abhängigkeit der beiden Bilder von einander. Dabei stellte sich das Breslauer Exemplar als eine gegenseitige Kopie heraus und zwar aus folgenden Gründen. Der Text des über dem h. Bernhard befindlichen Spruchbandes lautet in dem Nürnberger Blatte *Mōftzate · effe · matzem ·*. Außer der Zusammenziehung von *Monstra* und *te* ist hier eine recht eigentümliche Gestalt des *r* zu beachten, das mit dem vorangehenden *t* aufs engste verbunden ist. Dieselbe Form kehrt in dem nachfolgenden *matrem* wieder. Offenbar hat nun der Stecher unseres Blattes diese beiden etwas undeutlichen Zeichen nicht verstanden oder dieselben vielleicht auch nur für einen Buchstaben gehalten, und dies mag den Ausfall des *r* und die unklare Lesart in dem gleichen Worte des Spruches bei ihm veranlaßt haben. Derartige Versehen, die auf einen Mangel an verständnisvollem Eingehen in das Detail der als Vorlage dienenden Zeichnung zurückzuführen sind, finden sich in unserem Blatte mehrfach. Dahin gehört die recht verschwommene Wiedergabe der den Krummstab zierenden Heiligenstatuen, die nicht minder unklare Konstruktion des Fensters sowie die Verlegung der über den Fluß führenden Brücke vom Eingang des Klosters hinweg. Die Zahl solcher Flüchtigkeiten in der Zeichnung ließe sich noch leicht vergrößern. Auf die Wiedergabe des in dem Nürnberger Blatt mühsam ausgeführten Teppichmusters ist in unserem Exemplar verzichtet, dagegen finden sich hier einige unwesentliche Zutaten nämlich die Blume, der Apfel und die beiden Glorien.

Es verlohnt sich bei dem oben angeführten Codex etwas länger zu verweilen, da er ein charakteristisches Beispiel dafür bietet, wie wenig wählerisch oft die Besitzer von Handschriften ohne Miniaturen bei der Beschaffung bildlichen Schmuckes für ihre Bücher gewesen sind. Zunächst ist noch zu bemerken, daß sich auch im vorderen Deckel des Manuskriptes ein Erzeugnis der graphischen Künste befindet, nämlich ein reich kolorierter Holzschnitt mit der Darstellung Christi am Kreuze zwischen den beiden Schächern wohl noch aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Das Blatt scheint auf der Rückseite unbedruckt zu sein; gleichwohl ist es recht zweifelhaft, ob wir in demselben ein für sich bestehendes Produkt der Holzschneidekunst zu erblicken haben oder nur den Ausschnitt eines illustrierten Druckes. Den Ursprung dieses Blattes möchte ich in Frankreich suchen; dafür scheint mir auch die Form der Typen des unter dem Bilde stehenden Textes zu sprechen, die aus der Druckerei Ant. Verards stammen könnten. Doch soll in diesen Worten nicht mehr als eine Vermutung aus-

---

1) Der Direktion des Germanischen Museums spreche ich auch an dieser Stelle für die bereitwillige Verleihung ihres Blattes an die hiesige Bibliothek meinen verbindlichsten Dank aus.

gesprochen sein. Für eine Nachweisung des Blattes gebe ich folgende Anhaltspunkte. Der mit einem eng anliegenden Lendentuche bekleidete Körper Christi hängt auffallend gerade mit einer kaum merklichen Einbiegung der Kniee am Kreuze herab, das mit drei Pfählen in den Boden eingerammt ist. Als Oertlichkeit ist eine felsige Landschaft gewählt mit einer turmreichen Stadt im Hintergrunde. Links vom Kreuze steht Maria mit Johannes und Maria Magdalena sowie drei anderen Personen, von denen jedoch nur die Köpfe zu sehen sind. Gegenüber deutet ein Kriegermann, auf dessen linke Schulter ein anderer die Hand gelegt hat, mit dem Zeigefinger der Rechten auf Christum. Die Größe des Bildes beträgt 200 : 150 mm. Von dem darunter befindlichen Texte sind drei Zeilen erhalten; der Anfang lautet: Cum vidisset ergo iesus matrē ⁊ discipulū..., das Ende: Postea sciēs iesu'[sic!] qꝫ oīa confū||.

Mit der Ausschmückung der Innenflächen des Einbandes hat sich jedoch der Besitzer der Handschrift nicht begnügt, auch dem das Messopfer enthaltenden Abschnitt hat er eine Verzierung zu teil werden lassen, allerdings in recht geschmackloser Weise. Der hier zur Verwendung gekommene Schmuck ist aus nicht weniger als drei verschiedenen Stellen zusammengetragen. Auf Bl. 14a finden sich an den Rändern Stücke eines aus einer Pergamenthandschrift ausgeschnittenen Blattornamentes aufgeklebt, die an und für sich schon ein ziemlich mäßiges Produkt der Miniaturmalerei abgeben und hier nun noch in ganz sinnloser Weise zusammengesetzt sind. Den Schmuck für die folgenden Blätter hat offenbar ein Einblatt-Kalender hergeben müssen, denn an einigen Stellen zeigen die vier aufgeklebten Stücke einer Randleiste, deren Rückseite unbedruckt blieb, noch Spuren von Zahlen der Monatstage. Diese Kalenderverzierung ist wohl ein Metallschnitt und enthält eine Darstellung des Stammbaumes der königlichen Vorfahren Christi, in weiß auf schwarzem Grunde. Für die Form desselben ist ein sich halbkreisartig emporwindendes Rankenwerk von 30 mm Breite gewählt, aus dessen Blüten die gekrönten Ahnen in halber Figur hervorragen. Das Stück der Leiste, welches jedenfalls zu oberst stand, zeigt die Maria mit Nimbus, Krone und Szepter geschmückt. Ihr linker Arm hält das unbekleidete Kind, das mit der rechten Hand nach einer Blume faßt, die ihm der darunter stehende, bärtige König anbietet. Der vorangehende Herrscher ist bartlos dargestellt und hat die Hände wie zum Gebet aneinander gelegt, während sein Vorfahr wieder einen Vollbart trägt und die Arme über einander gekreuzt hat. Erhalten sind elf Könige, jeder in anderer Körperstellung und mit verschiedenartiger Handbewegung, einer in einem Buche lesend. Da einige Register der Handschrift nicht unter sondern auf den einzelnen Stücken dieser Randleiste befestigt sind, so müssen die Bilder bereits beim Einbinden des Codex aufgeklebt gewesen sein. Den leidlich gut erhaltenen Ledereinband kann man aber nach den eingepreßten gotischen Ornamenten sowie den Maria-Spruchbändern nur für eine Arbeit aus der Zeit der Jahrhundertwende halten. Schließlich finden sich auf zwei folgenden Blättern der Handschrift noch ein paar stark verschnittene Stücke

eines Band- und eines Blattornamentes, die nach den auf der Rückseite erhaltenen geringen Textfragmenten aus einem Druckwerk derselben Zeit stammen. Da diese Holzschnittreste keine für die Erbauung in Frage kommenden Darstellungen wiedergeben, so muß man annehmen, daß der Besitzer der Handschrift durch Einkleben dieser Stücke seinem Buche lediglich einen künstlerischen Schmuck verleihen wollte. Freilich hat er damit seinem Geschmack ein recht schlechtes Zeugnis ausgestellt.

#### Holzschnitte.

Monogramm Jesu, aus dem früher der Bibliothek der Dominikaner zu Breslau gehörigen Cod. ms. I Ddz 6 stammend, wo sich das Bildchen vor einem auf Bl. 13a beginnenden Passionsgebet aus dem 15. Jahrhundert befand. Ein mit einer doppelten Einfassungslinie versehener runder Schild (60 mm Durchmesser) trägt in der Mitte das Monogramm ihs gleichfalls von einer doppelten Kreislinie umgeben, von der zwölf Flammen ausgehen. Hinter dem Schild steht das Kreuz, dessen oberster Teil nicht mehr vollständig erhalten ist. Am rechten Kreuzesarm lehnt das Rohr mit dem Schwamm, am linken die Lanze. Der mit einer doppelten Einfassungslinie (100? : 67 mm) umgebene Holzschnitt zeigt keinerlei Schraffierung. Zur Kolorierung ist Grün, Glanzrot, Blau und bräunliches Gelb verwendet. Ein Wasserzeichen ist nicht vorhanden. Die Arbeit dürfte der Mitte des 15. Jahrhunderts zuzuweisen sein.

Das heilige Herz. Das Blatt war ursprünglich aufgeklebt im Innern des vorderen Deckels des Cod. ms. I Qu 371, einer ebenfalls aus der Bibliothek der Dominikaner zu Breslau stammenden Predigtsammlung des 15. Jahrhunderts. Ein mit langem, wallendem Haar geschmückter Engel hält, das Gesicht ein wenig nach rechts gewandt, mit beiden Händen ein Tuch vor sich ausgebreitet, so daß jeder der beiden oberen Zipfel unterhalb der Hände drei Falten bildet, die sämtlich in einen kleinen spitzen Winkel umbiegen. Auf dem Tuch ist das h. Herz dargestellt mit einer langen, schmalen Wunde auf der unteren linken Hälfte. Das Bild ist mit einer einfachen Einfassungslinie umgeben (75 : 53 mm) und mit Zinnober, Hellrot, Blau, Grün und einem gelblichen Braun koloriert, doch haben die Farben jedenfalls von ihrer ursprünglichen Frische viel verloren. Ein Wasserzeichen fehlt. Die Entstehung dürfte in das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts fallen. Für eine Bestimmung des Ursprungsortes bietet die Zeichnung jedoch zu wenig Anhaltspunkte. Zu beachten ist übrigens, daß sich auf unserem Blatte neben dem zur Darstellung der Wunde dienenden Strich ein Einschnitt in dem Papier findet. Ob derselbe ursprünglich vorhanden war oder erst später hinzugefügt ist, läßt sich natürlich jetzt nicht mehr entscheiden, doch sei darauf hingewiesen, daß Schreiber unter No 1796 ein anderes Blatt mit der Darstellung des h. Herzens anführt, welches ebenfalls an der Stelle der Wunde einen Schnitt im Papier zeigt.

Breslau.

W. Molsdorf.

### Zur Bibliographie der Gedichte Johann Stigels.

In dem Foliobande XXXIII. I. 6 der Zwickauer Ratsschulbibliothek findet sich, auf der Innenseite des Einbandrückdeckels festgeklebt, ein Einblattdruck eines Gedichtes in Distichen mit der Ueberschrift DE OVILLIS | HALLENSIBVS. und der Unterschrift I. M. G. Das Gedicht behandelt ein eigentümliches Thema: in Halle wurden damals von den Bäckern kleine Kuchen aus Eiern, Mehl und Wasser in Form ruhender Schäfchen gebacken; der Dichter belehrt uns, daß sie die wundersame Eigenschaft hätten, Gäste beim Trinkgelage festzuhalten, und, wenn junge Mädchen diese Kuchen ihren in die Ferne reisenden Liebhaber reichten, würde deren Sinn an die Heimat und die Geliebte gefesselt bleiben. Der unter der Unterschrift I. M. G. zu suchende Verfasser blieb mir unbekannt, bis ich das hübsche Gedicht unter denen Johann Stigels von Gotha (1515—1562) wiederfand. In der relativ vollständigsten dritten von Georgius Monethius und Jacobus Rosefeldus besorgten Ausgabe (Jena 1600) steht es in vol. II, lib. IV als Nr. 5 der Elegiae ethicae. Wenn also nicht, was mir wahrscheinlicher dünkt, ein Druckfehler vorliegt, könnte die Unterschrift folgendermaßen gedeutet werden: Johannes Magister Gothanus.

Zwei Briefe Stigels, sowie einer von dessen Vetter Joachim Stigel, die sich abschriftlich im Cod. Goth. A 399, fol. 185<sup>a</sup>—186<sup>b</sup> finden, seien hier angeschlossen. Sie sind gerichtet an Johann Lang in Erfurt und datiert: Tiefurt<sup>1)</sup>, 4. Dezember 1545 und 24. Februar 1546 und s. l., 17. Oktober 1546.

S. Quod operam tuam . . . non grauati collocaris Typographo in inspiciendo exemplo, quod typis transcribendum illic reliqueram, gratissimum mihi fuit, tum, quod natura sua gratiora ea sunt officia, quae ex insperato nobis accidunt, tum, quod intellexi probari tibi consilium meum, quo editioni haec tenuia destinaui, quae tamen initio non in id composui, ut a pluribus legerentur, sed in gratiam amici priuati memoriae causa, ut ille dicebat, Witebergae effudi verius quam scripsi. „Erat is Halo Frisius dignus, quem et ornarem et amarem, cum meo conuictu uteretur, praeditus summa modestia et eximia morum suauitate. Sed eo nomine charissimus mihi erat, quod in amplissimo coenobio Aduardiensi Frisiae, cum Abbas esset electus, et dignitatem et fortunas atque voluptates minoris faceret quam locum aliquem in ouili Christi, quem mutato et animo Monachi et persona fortiter ac constanter secutus profiteri veritatem maluit cum Lazaro quam cum diuite et patre mendaciorum<sup>2)</sup> in luxu periculose vivere.“ Is cum finem nullum urgendi faceret, ut, quod in ipsius gratiam conscripsissem, etiam in vsum aliorum conferrem, extorsit pollicitationem, quam violare nec erat amici nec constantis animi . . . Bene vale ex Diffurd. Pridie Nonas Decembris Anno salutis 1545.

T. Johannes Stigelius.

1) Ueber diesen Aufenthaltsort Stigels vgl. K. Götting, Vita Johannis Stigeli Thuringi. Jenae 1858. S. 33.

2) Joh. 8, 44.



... Non exigua consternatione animum meum perculit inopinatus excessus sanctissimi Doctoris Martini Lutheri. Nec enim absum ab eorum opinione, qui ariolantur eo per Christum sublato magnam rerum mutationem impendere... Ego cum hoc tempore absim ab Academia, honestissimis quidem de causis, non tamen citra desiderium ac dolorem, quasi commune piorum omnium iudicium summam doctrinae tanti viri breuissime complexus, in carmen conieci, quod eo nomine libentius in hac vicinia extare publice velim, ut Canonicis, Monachis et id genus alijs hominum monstris, quae apud vos in improbandissimo vitae genere vehitantur, conscientiam nonnihil vellicet ac commoueat... gratumque erit mihi ac fortassis alijs etiam, si curaris, ut utrumque exemplum (vernaculum enim cupio extare plebis causa) ita typis transcribatur, ut papyro aperta parietibus affigi ac obuersantium oculis exponi possit... Ex Diffurt 6. Calendas Martij Anno salutis 1546.

T. Johannes Stigelius.

S. In his aerumnis publicis cum omnia ubique videantur reddi turbulentiora, accepi a Joanne Stigelio patrueli meo charissimo preca-tiunculam quandam carmine conscriptam, quam ut ad te mitterem... Stigelius per literas rogauit. Bittet Lang, sie drucken zu lassen, ut in dimidiam paginam chartae apertam excudatur precatio, ut parieti eo aptius affigi possit... 16. Calendas Novembris Anno salutis 1546.

T. deditus Joachimus Stigelius.

Bleiben wir zunächst bei den zwei letzten Briefen stehen, so zeigen sie uns, daß Stigel einzelne seiner Gedichte gern in Plakat-form drucken ließ, was ja der oben erwähnte kleine Fund bestätigt. In dem zweiten Briefe handelt es sich offenbar um die beiden Gedichte, von denen Goedeke, Grundriß II<sup>2</sup>, S. 158 die folgende Einzelausgabe anführt: De viro sancto [Martino Luthero, purae doctrinae Euangelij instauratore, ex hac mortali vita ad aeternam Dei consuetudinem euo-cato]. Auf das Christliche Absterben des heil. Theologen D. M. Luthers. Durch M. J. Stigelium. Witenb. 1546. 4 Bl. 4. — Schon am 24. Februar 1546 also, sechs Tage nach Luthers Tode, waren diese Gedichte druckfertig, und Melanchthons Ermahnung an den von ihm hochgeschätzten Poeten vom 23. Februar: „Ornari eum (= Lutherum) tuis Musis volo... Et, si me voles seriem carminis delineare, mittam aliquam Ideam“ (Corpus reformatorum VI, 62) kam verspätet.

Dem dritten Briefe ist in unserer Handschrift die Precatio an-gefügt, die damals Joachim Stigel im Auftrage des Dichters an Lang zur Drucklegung sandte. Sie beginnt:

Vndique funestis miseri dum cogimur armis  
Et petit hostilis viscera nostra furor...

und schließt:

Principe sub Christo caelestia gaudia carpens,  
Perpetuo faciem uiuat ut ante tuam.

In jener Gesamtausgabe der Poëmata Stigels kann ich sie nicht finden, aber sicher ist sie irgendwo gedruckt.

Auch zu dem ersten Briefe kann ich keinen befriedigenden Kommentar geben. Ich habe unter Stigels Gedichten keins gefunden, auf welches das in dem Briefe Bemerkte paßt. Und wer ist überhaupt der Halo Frisius? Im Corpus reformatorum V, 161 unten wird die im obigen Abdruck durch „“ eingeschlossene Stelle zu einem Briefe Melanchthons an Lang vom 22. August (1543) herangezogen, demzufolge Melanchthon damals „ante aliquot menses“ einen gewissen Frisius an Lang mit einer Empfehlung geschickt hatte, damit dieser jenem eine Anstellung verschaffe. Und dieser Friese wird weiter identifiziert mit einem Johannes Frisius, den Luther am 18. August 1543 dem mecklenburgischen Edelmann Dietrich von Maltzan<sup>1)</sup> zur Anstellung empfiehlt (de Wette, Luthers Briefe V, 585).<sup>2)</sup> Die Aebtebiographien in der von H. Brugmans herausgegebenen Kroniek van het Klooster Aduard (Bijdragen en mededeelingen van het historisch genootschap XXIII, 1—188) bieten auch keinen Anhalt.

Zwickau i. S.

Otto Clemen.

### Der 3. Internationale Bibliothekarkongress in St. Louis.

#### Vorläufige Notiz.

Der Kongress fand vom 17.—22. Oktober 1904 in der Main Hall of the Hall of Congresses, dem künftigen Lesesaale der Washington University, welche für die Dauer der Weltausstellung der Administration als Unterkunft diente, unter reger Beteiligung statt. Angemeldet waren genau 600 Mitglieder, darunter 382 Frauen, ungefähr dem Prozentsatze entsprechend, den das schönere Geschlecht in dem Beamtenpersonale der Bibliotheken in den Vereinigten Staaten überhaupt ausmacht. Durch Delegierte war offiziell vertreten Italien durch den Direktor der Laurenziana Prof. Guido Biagi, England durch Cyrill Davenport vom Britischen Museum, Schweden durch Dr. Lagersted, Holland durch J. G. Robbers, Guatemala durch den Generalkonsul Kingsland, Chile durch den bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten J. W. Martinez,

1) Vgl. über ihn Jahrbücher für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 24. S. 55 ff.

2) Vgl. noch H. Schnell, Heinrich V., der Friedfertige, Herzog von Mecklenburg 1503—1552. Halle 1902. S. 30. — Daß Luthers Vermittelung von Erfolg war, zeigt der Eintrag im Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—1560, herausgegeben von G. Buchwald. Leipzig 1894. S. 35 Nr. 541 (3. Oktober 1543): M. Joannes Frisius von Sneck (= Sneek in der niederländischen Provinz Friesland), aus dieser vniuersitet beruffen gein Grubenhagen im Fürstenthumb Meckelenburg zum Pfarambt. Gemeint ist entweder Kirchgrubenhagen, Lehnsgut mit evangelischer Pfarrkirche (282 Einwohner), oder Schloßgrubenhagen, Gut und Vorwerk (112 Einwohner), beide in Mecklenburg-Schwerin, Amtsgericht Teterow. — Möglicherweise ist dieser Joannes Frisius identisch mit dem im Sommersemester 1539 in Wittenberg immatrikulierten Joannes Schidi Phrisius (Album S. 176). (Die Akten des Pfarrarchivs von Grubenhagen sind, wie mir Herr Pastor Hoyer freundlichst mitteilte, im dreißigjährigen Kriege verbrannt.)

Peru durch Dr. Malto. Die Library Association of the United Kingdom liefs sich durch den Chef der Volksbibliotheken in Croydon Mr. L. S. Jast, das Institut International de Bibliographie in Brüssel durch M. Lafontaine vertreten.<sup>1)</sup> Indessen hat, ohne offiziell bevollmächtigt zu sein, noch eine Reihe auswärtiger Bibliothekare den Kongress besucht und sich z. T. lebhaft an den Arbeiten beteiligt, so der Vizebibliothekar der Universitätsbibliothek in Upsala Dr. Andersson, der Bibliothekar der Deichmanske Bibliotek in Christiania H. Nyhuus, sowie Prof. Pietschmann und der Unterzeichnete aus Preussen. Auch einen chinesischen und einen japanischen Kollegen sah man im Saale, deren schwierige Namen mir aber entfallen sind.

Den Vorsitz führte mit grossem Takte und sicherer Hand während der ganzen Dauer der Verhandlungen der Bibliothekar der Kongressbibliothek in Washington Dr. Herbert Putnam, dem der nächstjährige Vorsitzende der A. L. A., Dr. E. C. Richardson, Bibliothekar der Princeton University Library und die lebenswürdige Miss Mary Plummer von der Pratt Institute Library in Brooklyn zur Seite standen. Doch liefs Dr. Putnam oft genug den Chair durch die auswärtigen Delegierten einnehmen, und so hat auch Prof. Pietschmann eine Zeit lang den Vorsitz im Kongresse geführt. Sicher ist, dafs Dr. Putnam nicht nur das wesentliche Verdienst an dem Zustandekommen des Kongresses, sondern auch an dessen schönem Verlaufe zugeschrieben werden mufs.

Unter den Begrüßungsreden wurde die des früheren Gouverneurs von Missouri D. R. Francis, eines echten selfmademans, der jetzt Präsident der Ausstellung ist, und die wundervolle Ansprache Dr. Putnams mit besonderem Beifalle belohnt; dann begann die eigentliche Arbeit, die so organisiert war, dafs für die Gesamtsitzungen der Morgen reserviert wurde, während am Nachmittage die einzelnen Vereine und Gruppen tagten. Inhaltlich lassen sich die Vorträge in drei Abteilungen teilen: 1. Der Zustand und der Fortschritt des Bibliothekswesens in den einzelnen Ländern, Baillie: Neu Seeland; Ogle, Ballinger, Jast: England; Steenberg: Dänemark; Nyhuus: Norwegen; Chilovi, Biagi: Italien; Andersson: Schweden.<sup>2)</sup> 2. Einzelne Fragen aus dem Gebiete des Bibliothekswesens (Miss Countryman Staatshilfe bei Gründung und Erhaltung der Bibliotheken; Powell: Bücherproduktion und Verhältnis der Bibliotheken zu Buchhändler und Buchbinder; Bond: Über die Bibliothekspraxis in Bezug auf die Auswahl von Büchern, Klassifikation, die Art der Katalogisierung, der Ausleihe und der den Lesern erteilten Privilegien; Dr. Dewey und Miss Doren: Verhältnis von Schule und Bibliothek; Prof. Pietschmann: Karl Dziatzko). 3. Bibliographie und Katalog. Diese

---

1) M. Otlet, der ursprünglich hatte kommen wollen, war offenbar verhindert; an seiner Stelle hat M. Lafontaine fungiert.

2) Diese und einige Arbeiten der späteren Gruppen wurden z. T. verlesen, da die Verfasser nicht anwesend waren. Der Aufsatz über den preussischen Gesamtkatalog (vgl. oben S. 491 ff.) traf etwas verspätet ein und wurde nur dem Titel nach mitgeteilt; er wird natürlich in die Verhandlungen aufgenommen werden.

Gruppe war natürlich bei weitem die wichtigste. Eingeleitet wurden diese Vorträge sehr wirksam durch eine leider nicht verlesene, sondern nur auszugsweise mitgeteilte Arbeit des Prof. Dr. Focke in Posen über die gegenwärtigen Tendenzen der Klassifikation der Bücher, zu der der Chef des Classification Departments in Washington, Dr. Martell, ein leider auch nicht verlesenes Korreferat geliefert hatte. Daran knüpfte sich eine lebhafte Debatte, die nachher auf dem Dewey-System hängen blieb und an der sich außer Mr. Fletcher von Amherst Mass., Dewey selber und der Brüsseler Herr Lafontaine beteiligten. Sehr an diese Fragen grenzte der außerprogrammässige Vortrag des Dr. Thomsen von Philadelphia, der sich mit der Klassifikation der „Fiction“ beschäftigte und die Anstrengungen darstellte, durch die man in Pennsylvania dieser bösen Materie Herr zu werden hofft. Dann folgten Arbeiten von Dr. Richardson über Ziel, Weg und Systematisierung der internationalen Bibliographien, von Otlet und Field über die bestehenden bibliographischen Institute in Brüssel und Zürich, von Miss Hasse über die Bibliographie und Katalogisierung der offiziellen Drucksachen, Mr. J. D. Thompsons über das von ihm herausgegebene Handbuch der wissenschaftlichen Vereine, und des Bibliothekars der Smithsonian Institution Dr. Adler über die Geschichte der internationalen Katalogisierungsversuche seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und deren nunmehrige Organisation, vornehmlich in Amerika. Geschlossen wurde diese ganze Gruppe durch einige Vorträge, die sich im wesentlichen mit der Frage der Art der Verfertigung der Katalogzettel beschäftigten, über die man in Amerika offenbar trotz der nunmehrigen 4. Ausgabe der „Rules“ ebensowenig einig ist, wie über die einheitliche Systematisierung. Hier traten Mr. Fletcher von der Amherst College Library, Dr. Lane von der Harvard University, der tüchtige Dr. Andrews von der John Crerar und dessen Cataloger A. Josephson in Chicago, sowie der vorher genannte Mr. Jast auf den Plan und drehten die Frage hin und her; mir schien es aber, als ob Dr. Putnam an die Verbesserungen seiner Katalogzettel, die man ihm anpries, nicht recht heran wollte; er verhielt sich wenigstens sehr kritisch zu alledem. Mr. Cutter berichtete dann noch über den Stand seines Werkes, des sogen. „Seventh Cutter“, das er in 2 Jahren fertig zu stellen hofft. Ich habe bereits mit Schaudern einige Proben davon in Washington gesehen.

Der Kongress schloß mit dem Farewell der fremden Bibliothekare; der Unterzeichnete hat in dem seinigen das Verdienst der Amerikaner um die Einführung der Bibliothek in das Erziehungssystem gepriesen.

Der äußere Verlauf wurde noch durch die glänzenden Empfänge im Missouri State Building, wo Mr. Fr. Crunden eine längere Rede hielt, und am Dienstag im Iowa State Building gehoben. An dem letzteren konnte ich leider nicht teilnehmen, weil ich der Einladung eines der amerikanischen Millionäre, die sich für Bibliotheken interessieren, des Mr. Cl. S. Kates folgen mußte, das den deutschen Delegierten zu Ehren im Restaurant des German House abgehalten wurde, ein unvergeßlicher

Abend, an dem man außer mit einigen europäischen Kollegen mit den bedeutendsten Bibliothekaren Amerikas an einem Tische freundschaftlich zusammensafs: mit Putnam, Richardson, Andrews, Hild, Thomsen, Adler und dem herrlichen Montgomery von Harrisburg, der Hoffnung vieler Bibliothekare drüben.

Berlin.

Wolfstieg.

### Weiteres zum „Ratensystem“.

Im Anschluß an unsere Bemerkungen auf S. 409 f. und 512 bringen wir die Bestimmungen über die Anschaffungen an den Universitätsbibliotheken in Rostock und Gießen zum Abdruck.

#### 1. Rostock.

(Bestimmungen über die Vermehrung der Universitäts-Bibliothek. Rostock: Univ.-Buchdr. 1904. 10 S. 4°. — Genehmigt am 1. Juni 1904 und gültig vom Rechnungsjahr Johannis 1904/05 ab.)

#### I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Zum Ankauf von Büchern für die Universitätsbibliothek ist jährlich die Summe von 17 200 M. ausgesetzt.

§ 2. Diese Summe soll an erster Stelle dazu dienen, Werke anzuschaffen, die neu im Buchhandel erschienen sind. — Auch ist namentlich der Erwerb solcher Schriften in Aussicht zu nehmen, welche Quellen und Hilfsmittel für wissenschaftliche Forschungen darbieten oder wichtige Ergebnisse gründlicher Studien und Beobachtungen enthalten. — Vor der Bestellung neuerer [so!] Zeitschriften oder bändereicher Werke, deren Erscheinen sich durch längere Jahre hindurchzieht, ist zu prüfen, ob dadurch die zur Verfügung stehenden Mittel für andere wichtigere Werke nicht dauernd zu sehr beschränkt werden. Schriften von Akademien und gelehrten Gesellschaften, Zeitschriften und andere fortlaufende Werke, welche schon für die Bibliothek bezogen werden, sind zwar in der Regel weiter zu halten, müssen jedoch dann aufgegeben werden, wenn ihre Fortsetzung von Bedeutung für die Bibliothek dem zu ihrem Erwerb erforderlichen Kostenaufwand nicht mehr entspricht und sich im Bereich der in § 3 genannten Raten 1 bis 3 ein begründendes, auf Majoritätsbeschluss beruhendes Gutachten der betreffenden Fakultät, im Bereich der Raten 4 bis 21 ein begründendes Gutachten des Verwalters der betreffenden Rate gegen die Fortsetzung erklärt. — Schriften, welche nur Unterhaltung gewähren, sollen für die Bibliothek überhaupt nicht angeschafft werden.

§ 3. Von der zum Ankauf von Büchern bestimmten Summe (§ 1) werden 13 000 M. in nachstehender Weise auf die einzelnen Lehrfächer verteilt:

|     |  |         |
|-----|--|---------|
| 1.  | Auf Theologie . . . . .  | 1200 M. |
| 2.  | „ Jurisprudenz . . . . .                                       | 1700 „  |
| 3.  | „ Medizin . . . . .  | 1920 „  |
| 4.  | „ klassische Philologie . . . . .                              | 620 „   |
| 5.  | „ deutsche Sprache und Literatur . . . . .                     | 600 „   |
| 6.  | „ vergleichende Sprachwissenschaften<br>und Sanskrit . . . . . | 650 „   |
| 7.  | „ Orientalia . . . . .   | 250 „   |
| 8.  | „ historische Wissenschaften . . . . .                         | 1000 „  |
| 9.  | „ Philosophie . . . . .  | 210 „   |
| 10. | „ Mathematik . . . . .   | 210 „   |
| 11. | „ Physik . . . . .   | 450 „   |

|     |  |        |    |
|-----|--|--------|----|
| 12. | Auf Chemie . . . . .   | 450    | "  |
| 13. | " Botanik . . . . .  | 600    | "  |
| 14. | " Zoologie . . . . .   | 600    | "  |
| 15. | " Mineralogie und Geologie . . . . .                               | 600    | "  |
| 16. | " Land- und Forstwissenschaften . . . . .                          | 140    | "  |
| 17. | " Technologie . . . . .  | 300    | "  |
| 18. | " Staatswissenschaften . . . . .                                   | 600    | "  |
| 19. | " Schriften von Akademien u. gelehrten<br>Gesellschaften . . . . . | 400    | "  |
| 20. | " Archäologie . . . . .  | 200    | "  |
| 21. | " englische und französische Sprache<br>und Literatur . . . . .    | 300    | "  |
|     |  | <hr/>  |    |
|     |  | 13 000 | M. |

§ 4. Für die Ausgaben der Bibliotheks-Kommission (§ 8) steht eine Rate von 4200 M. zur Verfügung. Der Kommission liegt ob:

1. der Ankauf von Werken, welche ein vielseitigeres Interesse haben, oder gemischten Inhalts sind, insbesondere von literargeschichtlichen Werken, Schriften von Akademien und gelehrten Gesellschaften, Enzyklopädien, Reisebeschreibungen und dergleichen.
2. die Vervollständigung schadhafter oder nur zum Teil vorhandener Werke sowie die Ausfüllung größerer Lücken tunlichst auf antiquarischem Wege.
3. aushilfsweise der Ankauf von Büchern für die einzelnen Lehrfächer, insoweit die hierfür bestimmten Raten nicht ausreichen.
4. der Ankauf von Werken aus dem Gebiet der Mecklenburgischen Geschichte, Verfassung und Landeskunde nach den Vorschlägen der Bibliotheksverwaltung.

## II. Bestimmungen über die Verwaltung der in § 3 genannten Summe.

§ 5. Berechtigt über die im § 3 genannten Raten zu bestimmen sind:

1. über die Raten 1 bis 3 das aus der betreffenden Fakultät gewählte Mitglied der Bibliotheks-Kommission (vgl. § 8).
2. über die Raten 4 bis 15, 18, 20, 21 die für die betreffenden Lehrfächer angestellten Professoren der philosophischen Fakultät. Sind für ein und dasselbe Fach mehrere Professoren angestellt, so haben sie sich untereinander über die Verwendung der Raten und die Führung des Ratenbuchs zu verständigen. Ein Lehrstuhl, der erledigt ist oder den ein seines Lehrauftrags entbundener Professor inne hat, gilt als nicht vorhanden; solange es demzufolge überhaupt an einem Verwalter der Rate fehlt, geschieht diese Verwaltung durch die Bibliotheks-Kommission.
3. über die Rate 16 (Land- und Forstwirtschaftswissenschaft) verfügt der Professor der Staatswissenschaften und über die Rate 17 (Technologie) der Professor der Physik nach Maßgabe Ziffer 2, über die Rate 19 (Schriften von Akademien und gelehrten Gesellschaften) aber die Bibliotheksverwaltung.

§ 6. Die Verwalter der Raten (§ 5) nehmen Anträge auf die Anschaffung von Büchern von den Dozenten ihrer Fakultät oder ihres Lehrfaches und ebenso von der Bibliotheksverwaltung entgegen, verzeichnen die neu zu erwerbenden Bücher in einem Ratenbuch, dessen Einsicht sämtlichen Mitgliedern der betreffenden Fakultät oder Disziplin freisteht, und reichen ihre Aufträge zum Ankauf von Büchern, wenn möglich unter Angabe der Preise an die Bibliotheksverwaltung ein.

§ 7. Zur Verwendung der Raten ist stets ein schriftlicher Auftrag des Verwalters der betreffenden Rate an die Bibliotheksverwaltung erforderlich, welche den Auftrag vor der Ausführung sachlich prüft und sich über Be-



denken mit dem Auftraggeber verständigt. — Die Bibliotheksverwaltung gibt den Verwaltern der Raten im Anfang jedes Jahres in einem Bericht Auskunft über die Verwendung des vergangenen Jahres.

### III. Bestimmungen über die Verwaltung der in § 4 genannten Summe.

§ 8. Die Bibliotheks-Kommission besteht aus dem Oberbibliothekar aus je einem Mitgliede der theologischen, juristischen und medizinischen Fakultät und aus je 2 Mitgliedern der philosophischen Fakultät. — Abgesehen vom Oberbibliothekar werden die Mitglieder von dem Konzil auf die Dauer von 2 Jahren gewählt. — Den Vorsitz in der Kommission hat der Oberbibliothekar. — Die Kommission ist beschlußfähig, wenn der Vorsitzende und mindestens 2 Mitglieder anwesend sind und faßt ihre Beschlüsse nach Stimmenmehrheit.

§ 9. Die Kommission verfügt außer über die in § 4 festgesetzte Summe auch über die außerordentlichen Einnahmen der Bibliothek aus dem Verkaufe von Doppel-exemplaren (§ 10) und, soweit im einzelnen Fall nichts anderes bestimmt ist, aus Schenkungen und Vermächtnissen.

§ 10. Die Kommission ist befugt, Doppel-exemplare im Besitz der Bibliothek zu verkaufen. Handelt es sich um wertvollere oder seltene Exemplare, so ist hierzu die Zustimmung des Großherzoglichen Ministeriums, Abteilung für Unterrichtsangelegenheiten, nötig.

### IV. Schlußbestimmungen.

§ 11. Die Ersparungen, welche an einer Rate (§ 4 und 5) in einem Jahr gemacht werden, werden der Rate des folgenden Jahres zugeschrieben, die Ueberschreitungen dagegen ihr abgezogen.

§ 12. Der Ankauf der Bücher selbst steht nur der Bibliotheksverwaltung, nicht auch der Bibliothekskommission (§ 8) oder den Verwaltern der Raten (§ 5) zu.

§ 13. Abänderungen und Ergänzungen dieser Ordnung bedürfen der Genehmigung des Großherzoglichen Ministeriums, Abteilung für Unterrichtsangelegenheiten.

§ 14. Das Regulativ vom 21. September 1840 über die Vermehrung der Universitätsbibliothek nebst Zusatzbestimmung vom 11. Mai 1871 tritt hiermit außer Geltung.

### 2. Gießen.

(Aus: Bestimmungen über die Verwaltung und die Benutzung der Großherzogl. Universitäts-Bibliothek zu Gießen. Gießen 1904: v. Münchow'sche Hof- u. Univ.-Druckerei. 14 S. — Die Verwaltungsordnung ist vom 20. April 1893.)

§ 5. Die Anschaffungen erfolgen durch den Bibliothekar. Jedem Fache wird, soweit es die Verhältnisse gestatten, nach Maßgabe der im folgenden aufgestellten Tabelle ein entsprechender Teil des Gesamtkredits zugewiesen.

|   |      |
|---|------|
| A: Literaturgeschichte, allgemeine Zeitschriften, Geschichte der Wissenschaften . . . . .   | 2/45 |
| B: Gesellschaftsschriften, vermischte Schriften, gesammelte Werke . . . . .   | 2/45 |
| C und D: Sprachwissenschaft und griechisch-römische Literatur (soweit die Anschaffungen nicht durch das philologische Seminar erfolgen) . . . . . | 2/45 |
| E: Neuere und orientalische Literatur . . . . .   | 2/45 |
| F: Kunstwissenschaft . . . . .  | 1/45 |
| G: Historische Hilfswissenschaften, einschl. allgem. Geographie . . . . .   | 1/45 |
| H: Allgemeine Religions- und Kirchengeschichte . . . . .  | 1/45 |
| I: Allgemeine Welt- und Kulturgeschichte . . . . .  | 1/45 |

|   |      |
|---|------|
| K: Geschichte und Geographie der pyrenäischen und Balkan-Halbinsel und Italiens . . . . .     | 1/45 |
| L: Geschichte und Geographie Frankreichs und der Schweiz . . . . .                            | 1/45 |
| M: Geschichte und Geographie Deutschlands und Oesterreichs . . . . .                          | 1/45 |
| N: Geschichte und Geographie Englands, Hollands, Belgiens und der nordischen Reiche . . . . . | 1/45 |
| O: Geschichte und Geographie der außereuropäischen Länder . . . . .                           | 1/45 |
| P: Mathematik, Physik, Chemie . . . . .   | 5/45 |
| Q: Beschreibende Naturwissenschaften . . . . .  | 4/45 |
| R: Land- und Forstwirtschaft, Technologie . . . . .   | 3/45 |
| S und T: Medizinische Wissenschaften . . . . .  | 6/45 |
| U: Philosophie und Pädagogik . . . . .  | 1/45 |
| V und W: Theologie . . . . .  | 4/45 |
| X und Y: Rechtswissenschaft . . . . .   | 4/45 |
| Z: Staatswissenschaft . . . . .   | 1/45 |

§ 6. Der Bibliothekar verfährt selbständig in Bezug auf Werke aus den Gebieten der Literaturgeschichte und der Geschichte der Wissenschaften, auf vermischte Schriften und gesammelte Werke, endlich auf die Fortsetzung und Vervollständigung von Zeitschriften. — Für alle anderen Anschaffungen hat der Bibliothekar die Wünsche und Gutachten der akademischen Dozenten oder der Fakultäten, falls diese als solche ihre Vorschläge machen wollen, zu berücksichtigen. — Zur Geltendmachung solcher Wünsche liegt ein besonderes Buch im Geschäftszimmer auf.

§ 7. Sind mehr Anträge eingelaufen, als zur Zeit berücksichtigt werden können, so entscheidet auch hier der Bibliothekar. Glaubt ein Antragsteller sich benachteiligt, so steht ihm Berufung an den Engeren Senat offen. — Ist dagegen am Ende eines Etatsjahres durch die inzwischen eingegangenen Anträge der Kredit der Bibliothek nicht vollständig in Anspruch genommen, so verwendet am Anfang des folgenden Jahres der Bibliothekar den Rest zu Anschaffungen nach eigenem Ermessen.

§ 9. Der Bibliothekar hat über den Zuwachs jedes Jahres ein Verzeichnis zu führen, welches die Erwerbungen nach den einzelnen Fächern geordnet mit Angabe des Preises und der Erwerbungszeit enthält. — Außerdem wird ein Verzeichnis der einlaufenden Geschenke geführt.

§ 10. In das Zuwachsverzeichnis und das Geschenkbuch steht jedem Dozenten der Einblick offen.

Der Unterschied beider Ordnungen springt in die Augen. Die Rostocker Bestimmungen leisten das Menschenmögliche an Zerstückelung des Bibliotheksetats. Nicht weniger als 19 Personen haben, außer der Bibliothekskommission, über Teile des Anschaffungsfonds zu „verfügen“ bis herab zu Beträgen von 140 M. Dafs dabei der Bibliotheksverwaltung, welcher der „Auftrag“ zum Ankauf des Buches erteilt wird, eine sachliche Prüfung des Auftrages vorbehalten ist, wurde schon oben S. 512 hervorgehoben. Ganz anders verhält es sich mit der Giefsener Ordnung. Hier sind die angegebenen Raten im Grunde nichts anderes als ein Verteilungsplan, nach dem sich der Bibliothekar bei seinen Anschaffungen zu richten hat. Dafs er dabei auch im einzelnen gehalten ist, die Wünsche und Gutachten der akademischen Dozenten und Fakultäten zu berücksichtigen, ist selbstverständlich; ähnliche Bestrebungen bestehen auch da, wo ein Verteilungsplan wie der Giefsener nicht besteht. Dieser mag in seiner Spezialisierung hier und da ein kleines Hindernis für die Bewegungsfreiheit des Bibliothekars sein, auf der andern Seite aber ist er oft ein Schutz

gegen zu weitgehende Wünsche einzelner Dozenten. Unter das „Raten-system“ im strengen Sinne des Wortes fallen diese Gießener Bestimmungen überhaupt nicht. Auf die stark von einander abweichenden Anteile, die an den drei behandelten Bibliotheken Erlangen, Rostock und Gießen den einzelnen Fächern zugewiesen sind, gehen wir hier nicht ein.

### Kleine Mitteilungen.

Der gefälschte Münchener xylographische Ablassbrief von 1482. Obwohl Dziatzko schon im Jahre 1892 mit hinreichend gewichtigen Gründen den angeblich Münchener xylographischen Ablassbrief von 1482 als eine Fälschung erwiesen (vgl. Zbl. Jg. 9. S. 338f.) und W. L. Schreiber sich diesem Urteil angeschlossen hat (ebenda Jg. 12. S. 246. Anm. 1), sind seitdem doch eine ganze Anzahl von Exemplaren dieses modernen nichts weniger als seltenen Machwerks in den Handel gebracht und zu hohen Preisen ausgebaut worden. Im J. 1898 verkaufte Gilhofer & Ranschburg in Wien ein Exemplar für ca. 61 M., im J. 1900 boten J. Baer & Co. in Frankfurt ein solches für 100 M. aus (Katalog 424. No 195), kurz darauf Breslauer & Meyer in Berlin für 160 M. (Katalog VII. No 420 mit gutem etwas verkleinertem Faksimile), nach Reichling Appendices No 234 besitzt J. Rosenthal in München ein Exemplar, und ganz neuerdings hat die Handlung von J. Halle in München ein defektes Blatt für 100 M. zum Verkauf gestellt (Katalog 34. No 78). Es ist interessant hieraus zu sehen, wie wenig Beachtung das Urteil eines so kompetenten Fachmannes, wie Dziatzko es war, gefunden hat, denn natürlich sind die genannten Buchhandlungen sich der Wertlosigkeit dieses Einblatt-druckes nicht bewußt gewesen.

Das schwerwiegendste Indizium für eine Fälschung, worauf auch Dziatzko schon hingewiesen hat, ist jedenfalls der Umstand, daß alle bekannten Exemplare, auch das mir vorliegende der Berliner Königlichen Bibliothek (Sign. Ds 16510), obwohl noch unbenutzt d. h. noch nicht auf den Namen einer Person ausgestellt, dennoch unter dem Text einen ovalen Fleck zeigen, der ein dort aufgedruckt gewesenes Siegel vortäuschen soll. Das was mich hier zu dieser Notiz veranlaßt hat, ist aber nicht die Frage nach der Echtheit des Blattes, die auch mir ganz ausgeschlossen erscheint, sondern ein drolliges Mißverständnis, welches in dem zuletzt genannten Kataloge von J. Halle bei der Beschreibung mit untergelaufen ist. Da der Brief in München ausgestellt ist, lag es nahe, auch den Xylographen daselbst zu suchen, wobei man an Hans Schauer dachte. Diese Kenntnis ist dem Verfasser des Kataloges verhängnisvoll geworden. Er schreibt: „*impressione muni. Anno domini 1482.* Es ist dies die erste Spur einer Buchdruckerei in München.“ Offenbar hält er „*muni*“ für den Genetiv der lateinischen Namenform von München. In Wirklichkeit aber heißt es am Schluß der *Forma confessionalis*: *Ego frater Petrus Gardianus et praedicator conventus monacensis . . . presentes litteras fieri feci et sigilli cruciate impressione muniri . . . !* Voulliéme.

Zum Pfisterschen Donat. In seinen Appendices zu Hain-Copinger (s. unten S. 577), auf die im Zbl. demnächst näher eingegangen werden soll, führt D. Reichling unter Nr 160 das Fragment eines angeblich 25zeiligen Donats in der Type der 36zeiligen Bibel an, den er mit „*Moguntiae, Jo. Gutenberg, c. 1455*“ bezeichnet. Das Fragment (Pergament) befindet sich im Besitz des Herrn Jacques Rosenthal in München, der die Freundlichkeit gehabt hat es auf meine Bitte zur Untersuchung nach Berlin zu senden. Auf den ersten Blick sieht man, daß es zu dem jedenfalls von Pfister gedruckten Donat gehört, von dem ich ein Blatt, damals ebenfalls im Besitz von J.

Rosenthal, jetzt im Gutenbergmuseum in Mainz, in der 2. Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft S. 23 unter Nr 11 beschrieben und von dem ich eine Seite auf Taf. 7 wiedergegeben habe. Eine weitere Vergleichung zeigt, daß das Fragment genau an dieses bereits bekannte Blatt paßt, von dem es wohl erst in neuerer Zeit abgetrennt worden ist. Es ist im Mittel 215 mm hoch und 96 mm breit, die Schriftzeilen sind auf eine Länge c. 75 mm, also etwa zur Hälfte erhalten. Wie man aus der angeführten Abbildung sieht, verläuft der Schnitt, durch den das obere Stück des Doppelblattes abgetrennt wurde, schräg, und in der Tat kommen auf dem neuen Fragment oberhalb der 25 vollen Zeilen noch die Spuren einer weiteren zum Vorschein. Es ist daher schwer verständlich, wie Reichling den Donat als 25zeilig bezeichnen konnte, selbst wenn er die Lücke im Text zwischen Vorder- und Rückseite nicht bemerkte. Aus dem Blatt des Gutenbergmuseums ergab sich der Umfang der Lücke nicht mit Sicherheit, weil dort gerade die Fassung des Textes zweifelhaft ist; an dem neuen Fragment dagegen kann man genau nachrechnen, daß drei Druckzeilen fehlen, daß also der Donat wirklich, wie ich vermutet hatte, 28zeilig war. Das Blatt, von dem hier der größte Teil der linken Hälfte vorliegt, begann wahrscheinlich (nach meinem Abdruck im 2. Heft der Gutenberg-Gesellschaft) mit 32,13 *Imperatuo modo* (Anfang jetzt Z. 4 *Optato mō*) und schließt mit 33,33/34 *cū auditi fimo uel fuimo*, die Versoseite begann jedenfalls 32,53 *audiri*. Es ist das 12. Blatt des Donatdrucks, das mit dem 9. zusammenhing. Der Text bleibt am Schluß noch etwas weiter hinter dem Mainzer 27zeiligen Donat zurück als auf Bl. 9. Wenn im weiteren Verlauf des Druckes nicht noch eine besondere Kürzung vorgenommen war, konnte er nicht mit 14 Blättern auskommen, wie der Mainzer. Von diesem unterscheidet er sich, wie man jetzt sieht, auch äußerlich dadurch, daß er aus mehreren Lagen bestand, doch ist deren Anordnung nicht ganz klar. Es scheinen 3 + 4 Doppelblätter gewesen zu sein, die zweite Lage mit Einschub eines weiteren einzelnen Blattes.

P. S.

## Rezensionen und Anzeigen.

Codices italici manu exarati qui in bibliotheca Taurinensis Athenaei ante diem XXVI Januarii M. CM. IV asservabantur. Recensuit, illustravit Bernardinus Peyron. Praemittuntur C. Frati italica Praefatio et Elenchus operum B. Peyroni typis impressorum. Taurini: apud Carolum Clausen 1904. XXXII, 690 S. 8°

Die schlichte Vorrede, die Carlo Frati dem stattlichen, vornehm gedruckten Bande obigen Titels vorangeschickt hat, ist ergreifend. Seit langem war die Drucklegung des Verzeichnisses beendet; daß gleichwohl das bereits 1888 als d'imminente pubblicazione angezeigte Werk erst jetzt ans Tageslicht getreten ist, findet seine Erklärung in dem Wunsche des Verfassers, diesem zweiten der von ihm bearbeiteten Turiner Handschriften-Verzeichnisse — im Jahre 1880 hatte er den Katalog der hebräischen Handschriften veröffentlicht und im Vorwort die Hoffnung ausgesprochen, daß es ihm vergönnt sein möge, die ganze Handschriften-Sammlung der Turiner Nationalbibliothek zu bearbeiten — eine eingehende Darstellung der Geschieke dieser kostbaren Sammlung von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart mitzugeben. Die Arbeit wuchs ihm unter den Händen — da überraschte ihn der Tod am 9. Mai des verflossenen Jahres. Bei der ersten Wiederkehr des Todestages sollte das Verzeichnis nun endlich hinausgehen, versehen lediglich mit einer kurzen Avvertenza, da sich eine druckreife Vorrede im Nachlasse nicht fand; die reichen, von Peyron hinterlassenen Materialien zur Geschichte der Sammlung mochten besonderer Bearbeitung und Veröffentlichung vorbehalten bleiben; auf sie zu warten schien die Rücksicht auf die gelehrten Interessen wie auf den heimgegangenen Verfasser in gleichem Maße zu verbieten. Carlo Frati hatte für die Herausgabe

des Bandes in dieser Gestalt alle Vorkehrungen getroffen, als der Unglückstag anbrach, der mit tausenden wertvoller Handschriften auch den besten Teil der Lebensarbeit ihres treuen einstigen Hüters vernichtete. Gerade die italienische Abteilung ist fast ganz ein Raub der Flammen geworden und mit ihr die mit emsigem Fleiße von Peyron zusammengetragenen Materialien zur Geschichte der Turiner Handschriften-Sammlung.

Es konnte zweifelhaft scheinen, ob die Herausgabe des Kataloges nunmehr überhaupt noch angezeigt sei; war ihm doch durch das harte Geschick, das die Turiner Bibliothek und zugleich die ganze gelehrte Welt betroffen, die Erfüllung seiner Aufgabe, ein Schlüssel für die in ihm verzeichneten Schätze zu sein, unmöglich gemacht. Man wird es Carlo Frati dank wissen, daß er gleichwohl das Verzeichnis zugänglich gemacht hat. Gab für diesen Entschluß immerhin in erster Linie der Gedanke an den Verfasser den Entscheid, — es mildert, scheint es, doch auch für die Wissenschaft die dumpfe Schwere des Schlages, der sie getroffen, wenn sie die Möglichkeit erhält, sich über den Umfang des erlittenen Verlustes eine ungefähre Vorstellung zu machen.

Die Prüfung des Peyronschen Verzeichnisses ergibt, daß der Untergang der Turiner italienischen Handschriften auch wissenschaftlich vor allem für Piemont ein schwerer Schlag ist. Die Sammlung trug ein stark landschaftliches Gepräge, und dieser Umstand, der ihren Verlust für die Heimat um so schmerzlicher macht, mildert ihn zweifellos in einigem Maße für die Allgemeinheit. Bei etwa der Hälfte aller Handschriften — von den 967 verzeichneten zähle ich 487 — tritt der Zusammenhang mit dem heimatlichen Boden durch Inhalt, Verfasser oder Widmung schon nach der Beschreibung des Verzeichnisses klar zu Tage, bei einer nicht unerheblichen Reihe weiterer würde sich näherem Nachforschen vermutlich Gleiches ergeben. An Werken, die auch ohne solche Beziehung für italienische Sprach- und Literaturwissenschaft im allgemeinen von Wert und Interesse waren, fehlte es zwar keineswegs; aber sie waren in einer vergleichsweise bescheidenen Minderheit vertreten. Daß die ältere Epoche des Italienischen nicht die Stärke der Sammlung bildete, geht schon daraus hervor, daß unter den 976 von Peyron verzeichneten Codices — von denen 37 auf Pergament geschrieben waren — nur 8 dem 14., 3 dem Uebergang vom 14. zum 15., 46 dem 15., 163 dem 16., 261 dem siebzehnten und der ganze Rest, also die reichliche Hälfte den letzten beiden Jahrhunderten entstammte<sup>1)</sup>. Frati hat in seiner Vorrede auf die besonders bemerkenswerten älteren Stücke hingewiesen, und es bedarf einer Wiederholung an dieser Stelle nicht. Nur dies eine darf der mehr außen Stehende vielleicht stärker betonen, als es für den Hüter der Turiner Handschriftenschatze und verdienten Retter vieler kostbaren Stücke angezeigt sein mochte, daß unter den älteren Handschriften im ganzen nicht viele Unika zu beklagen sind, da die meisten entweder auch anderweitig handschriftlich oder gedruckt überliefert, oder doch von der Forschung bereits soweit benutzt sind, daß sie für die Wissenschaft nicht gänzlich verloren sind. Von den beiden Dante-Handschriften der *Commedia* ist der Pergamentkodex (No CCLXXXVI, 14. Jh.) verbrannt, die auf Papier geschriebene (No XCIX, 15. Jh.) dagegen — wenn auch in sehr traurigem Zustande — erhalten. Erhalten ist auch eine Petrarca-Handschrift (No XIV, Papier, 15. Jh.), die freilich nur eine mehrfach gedruckte und auch sonst handschriftlich vorhandene Uebertragung der Schrift *De viris illustribus* enthält, während die wertvolleren vier Handschriften des Canzoniere und der *Trionfi*, von zahlreichen Fragmenten einer der letzteren abgesehen, zerstört sind, was um so mehr zu beklagen ist, als sie für die kritischen Aus-

1) Zum Vergleich stelle ich daneben die Zahlen, die Marsands Verzeichnis der Pariser italienischen Handschriften (*I manoscritti ital. della regia bibl. Parigina* 1835) ergibt: Von 703 Hss. gehörten an dem 14. Jh. — 45 (davon 17 Pergament); 15. Jh. — 175 (63 Perg.); 16. Jh. — 177 (16 Perg.); 17. Jh. — 291 (6 Perg.); 18. Jh. — 15.



gaben von Mestica (1895) und Appel (1901) nicht benutzt worden sind. Es ist ein schlechter, aber doch ein gewisser Trost, daß bei der Fülle von Dante- und Petrarca-Handschriften kritische Ausgaben auf Grund aller Handschriften eine so gut wie unlösbare Aufgabe sind. Von Boccaccio besaß die Bibliothek zwei italienische Codices; der wertvollere mit dem reizenden *Ninfale fiesolano* (No CLIX, Papier, 15. Jh.) ist, wie es scheint, verloren<sup>1)</sup>, während der zweite (No XCVI, Pergament, 15. Jh.), enthaltend die von G. Manzoni in der *Collezione di opere inedite o rare* herausgegebene Uebersetzung von *De claris mulieribus*, gerettet ist. Gerettet ist ferner Fazio degli Ubertis *Dittamondo* mit dem unedierten Kommentar des Guglielmo Cappello (No V). Den sprachlich wichtigen Traktat des Fra Paolino „*de recto regimine*“ in venezianischem Dialekt, der in einer Pergamenthandschrift (No CCLXXIV) des 14. Jh. enthalten war, hat zum Glück Adolf Mussafia mustergiltig herausgegeben, die im Pergamentkodex No CCLXVIII (15. Jh.) überlieferte sprachlich gleichfalls sehr wertvolle piemontesische Version des Traktates des h. Chrysostomus „*Neminem laedi nisi a se ipso*“ ist von Wendelin Foerster in *Ascolis Archivio glottologico* Bd. 7 der Wissenschaft in trefflicher Weise zugänglich gemacht<sup>2)</sup>. Linguistisch bemerkenswert scheinen außer diesen noch ein Traktat *Del regimento* (Cod. CXXX, Papier, 15. Jh.) und ein solcher über Arithmetik (Cod. DCXIV, Papier, 15. Jh.), beide, so viel man nach den dürftigen Proben des Kataloges urteilen kann, in lombardischer Mundart und wohl noch unediert. Zu den Ineditis scheint ferner eine Uebersetzung der Reden des h. Bernhard in einer Pergamenthandschrift des 15. Jh. (Cod. LIII) zu gehören, von der man bei Pasini in dem vollständigen Abdruck der ersten Rede wenigstens eine längere Textprobe lesen kann, falls die von Peyron erwähnten Handschriften der Riccardiana und der Palatina nicht denselben Text enthalten sollten. Bencivennis Uebertragung der *Somme le Roy* (Cod. DCXCVIII, Perg., 15. Jh.) des Laurent du Bois (*Libro dei vizj e delle virtù*) ist nur zum Teil ediert, aber in anderen Handschriften — z. B. in einer der Pariser Bibliothèque Nationale — vorhanden. Ob die im Cod. CCCLIV (Perg., 15. Jh.) enthalten gewesene italienische Version der *Disticha Catonis* identisch mit einer der drei von Vannucci (Mailand 1829) edierten ist, kann ich leider nicht feststellen; von dem noch unedierten *Polistorio* des Nicolao da Ferrara (Cod. XI, Pergament, 14. Jh.) sind weitere Handschriften schon von Peyron nachgewiesen; *Giannozzo Manettis Dialogo consolatorio della morte del figliuolo* (Cod. CCXCII, Perg., 15. Jh.) scheint nur lateinisch bekannt, desgleichen *Enea Silvio Piccolominis Storia di due amanti Eurialo e Lucrezia* (Cod. CCXLVII, Perg., 15. Jh.). Endlich gehörte wohl auch zu den Ineditis ein *Trattato degli uccelli di rapina* in einer Pergamenthandschrift des 15. Jh. (No CCCCXXXI). Aber damit sind die Inedita in den Handschriften des Trecento und Quattrocento wohl auch in der Hauptsache erschöpft; dies oder jenes kleine bisher nicht gedruckte Stück hätte sich gewiß dem Nachforschenden noch ergeben; wichtigere größere, sonst gänzlich unbekannte Texte sind nicht untergegangen. Der Schmerz über den Verlust so manches schönen Testo di lingua bleibt darum natürlich für den Bücherfreund derselbe: ich erwähne nur, daß Domenico Cavalca, der „Vater der italienischen Prosa“, mit sechs Handschriften vertreten war, darunter zwei besonders schönen Bobbienser Codices, deren einer ein Palimpsest mit — edierten — Fragmenten einer Rede des Cassiodor.

Die Stärke der Sammlung lag in den jüngeren Handschriften. Für

1) Auffallenderweise ist sich die Bibliothek dieses schönen Besitzes nie bewußt geworden. Pasini sowohl wie Peyron führen die Handschrift, die allerdings Boccaccios Namen nicht aufweist, anonym auf als: *Ninfale d'Africo e Melsole*, und auch Frati erwähnt von Boccaccio nur die obengenannte Uebersetzung. Aber es kann nicht der leiseste Zweifel walten, da Peyron die Anfangs- und Schlussworte anführt.

2) Ein für den Linguisten ebenso wichtiges Denkmal, die von W. Foerster herausgegebenen *Turiner Predigten* (*Roman Stud.* Bd IV) sind, da in einem — glücklicherweise geretteten — lateinischen Miscellankodex enthalten, in Peyrons Verzeichniss nicht aufgeführt.



italienische Geschichte, speziell die des subalpinen Italiens und des Hauses Savoyen mit seinen weit reichenden diplomatischen Beziehungen, für den Einfluß dieses Fürstenhauses auf Literatur und Wissenschaft im 16. und 17. Jahrhundert barg die Sammlung reiches und zum großen Teil noch unbenutztes Material. Gerade im letzten Dezennium hat sich die Forschung dem geistigen Leben am Turiner Hofe, in Sonderheit zur Zeit des hervorragendsten Mäzens aus dem Hause Savoyen, Carlo Emanuele I, mit Eifer zugewendet: es sei nur auf die gründlichen Studien von Giuseppe Rua: *Alessandro Tassoni e Carlo Emanuele I di Savoia* (*Giornale storico della lett. ital.* XXIX), *Genesi di due drammi pastorali* (viz. des Ludovico d'Agliè am Turiner Hofe, im *Bullettino della soc. dant. it.* VII), *L'epopea savoina alla corte di Carlo Emanuele I* (*Giornale stor. d. lett. it.* XXVII), und auf die Arbeiten von Ferd. Gabotto: *Storia della letteratura civile dei tempi di Carlo Emanuele* (*Rendiconti d. Acc. d. Lincei* 1894) verwiesen. Studien dieser Art fanden in den Schätzen der Turiner Bibliothek willkommene Förderung, sie scheinen mir bei dem Untergange der italienischen Handschriften die Hauptleidtragenden zu sein. Es sind klangvolle Namen unter den Dichtern, die von der Sonne des savoyischen Fürstenhofes beschienen wurden: Gabriele Chiabrera, der in der Sammlung mit fünf Handschriften, darunter zwei Autographen (*Amedeida* und *Ippodamia*) mit Widmung an Carl Emanuel, vertreten war, Fulvio Testi, Alessandro Tassoni, Giambattista Marino, Ottavio Rinuccini u. a. Aber in dem Rahmen der Spezialforschung, die hier ihr Feld fand, wogen natürlich auch solche, die sich in der italienischen Literaturgeschichte keinen Platz zu erobern vermocht haben. Neben den Werken der schönen Literatur waren es wissenschaftliche, namentlich mathematische und astronomische, militärische, technische, ökonomische, juristische, historische, medizinische, alchimistische und astrologische, ferner Briefe, Reden, Berichte aller Art, Gutachten, Predigten u. a., in denen der vielverzweigte Einfluß des Herrscherhauses zu Tage trat, Werke, die in Widmungs- und oft einzigen Exemplaren in der Sammlung enthalten waren.

Auch die Schätze für piemontesische Lokalgeschichte, für Genealogie und Kirchengeschichte des subalpinen Italiens, die in Einzelhandschriften wie in zahlreichen Mischbänden — die Sammlung des Giovanni Tommaso Terraneo umfaßte deren allein 52 — mit der italienischen Handschriftensammlung in dem Augenblick untergegangen sind, da sie durch Peyrons Katalog der Forschung erschlossen werden sollten, wird man schwerlich zu hoch anschlagen.

Wie dringend erwünscht die Neukatalogisierung der italienischen Handschriften nach Pasinis 1749 erschienenen Verzeichnisse war, ergibt die Tatsache, daß Pasini 210, Peyron aber 976 Codices aufführt,<sup>1)</sup> eine Zahl, die vielleicht von derjenigen der zu grunde gegangenen Handschriften noch übertroffen wird, da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß es der Sammlung seit dem Jahre 1888, wo Peyrons Katalog bereits druckfertig vorlag, an Zugängen nicht gefehlt hat. Fratis Vorrede enthält darüber keine Bemerkung, und leider darf man, wie es scheint, kaum hoffen, je Näheres zu hören.

Dem düsteren Bilde irdischer Vergänglichkeit, das Peyrons hinterlassenes Werk hervorruft, fehlt es nicht ganz an einem versöhnenden Zuge: es blieb Bernardino Peyron erspart, den Untergang der Sammlung zu erleben, die den größten Teil seiner Lebensarbeit barg. Ohne es zu ahnen, hat er mit seiner treuen Arbeit nicht nur sich selbst, sondern auch der Sammlung einen schönen Denkstein gesetzt.

1) Sonderbarer Weise sucht man einige von Pasini verzeichnete Handschriften bei Peyron vergeblich: No 8 (*Ragionamenti sopra il Sacrosanto Simbolo Apostolico fatti dal Rev. Padre Maestro Giovanni Cannavera. Papier, 16. Jh. fol.*), No 60—64 (*Pyrrho Ligorio, Opere*), No 101 (*Francisci Castilionaei epistolae ad principes aliosque summos viros. Papier, 16. Jh., fol.*), No 113 (*Vita e miracoli di S. Bruno Solari. Papier, 17. Jh., fol.*), No 169 (*Eusebii Caesar. Epistola de morte et miraculis B. Hieronymi ital. redd. Papier, 15. Jh.*) und No 172 (*Compendio istorico della città d'Asti aut. Abbate Carolo Antonio Thesauro*).

### Umschau und neue Nachrichten.

Eine katholische Zentralbibliothek in Sicht? In den historisch-politischen Blättern für das katholische Deutschland (Bd 134. 1904. S. 677 ff.) fordert ein Herr W. S. die Gründung einer katholischen Zentralbibliothek für Deutschland, die als Versendungsbibliothek gedacht ist, unter der Leitung des Benediktinerordens stehen und in Maria Laach errichtet werden soll. Was W. S. zur Begründung anführt, besonders was er über die Unvollständigkeit der katholischen Literatur an den großen öffentlichen Bibliotheken sagt, wird man nicht ganz von der Hand weisen können, und wenn wirklich der Benediktinerorden der Sache näher treten wollte, so würden Kräfte und Mittel für die Verwirklichung der Idee des Herrn W. S. wohl unschwer bereit stehen. Ob aber dann Maria Laach gerade die geeigneten Post- und Bahnverbindungen aufzuweisen hätte und ob der Orden als Leiter einer derartigen Zentralbibliothek nichtkatholischen Gelehrten, von denen eine polemische Tätigkeit erwartet werden könnte, ihre Bücherschätze so bereitwillig zugänglich machen würde, daß die von W. S. etwas höhnisch angeführten Klagen dieser Gelehrten über die Unzugänglichkeit der katholischen Literatur verstummen würden?  
Hy.

Berlin. Die seit Mitte September bestehende, mit der Geschäftsstelle des preussischen Gesamtkatalogs verbundene Auskunftsstelle hat in der kurzen Zeit seit ihrer Begründung bereits etwas über 100 Anfragen zu erledigen gehabt, die sich auf rund 200 gesuchte Bücher beziehen. Die Fragesteller waren fast durchweg Gelehrte, denen es um eine wichtige bibliographische Recherche zu tun war. Wie anzunehmen war, reichen die Bestände der Königlichen Bibliothek und der zehn preussischen Universitätsbibliotheken zu einer befriedigenden Beantwortung der Anfragen nicht überall aus. Der Wissenschaft würde ohne Zweifel ein erheblicher Dienst geleistet werden, wenn die andern deutschen Bibliotheken an die Auskunftsstelle angeschlossen werden könnten.

Bromberg. Am 14. November wurde die Stadtbibliothek für die Benutzung eröffnet. Ein gemietetes Haus ist für ihre Bedürfnisse möglichst praktisch eingerichtet. Sechs Zimmer dienen als Lese- und Arbeitsräume, die übrigen als Büchermagazin. In allen Teilen ist elektrische Beleuchtung vorhanden. Den Grundstock des Bestandes von rd 30 000 Bänden bilden die Bibliotheken des Historikers Friedrich von Ranke und des Dichters Heinrich Kruse, jene vom Staat, diese von dem früheren Regierungspräsidenten Kruse überwiesen. Dazu kamen die Mehrzahl der in Bromberg vorhandenen Vereinsbibliotheken und zahlreiche private Schenkungen, die bedeutendste von Frau Rentier Abegg in Wiesbaden. Die Bibliothek soll in erster Linie eine wissenschaftliche sein. Die Ausleihe findet wochentäglich von 12—1½, und 4—5 statt, das Lesezimmer mit Handbibliothek und 120 ausliegenden Zeitschriften ist wochentags von 10—1 und 5—9, Sonntags von 4—7 geöffnet.

Essen. Die Kruppsche Bücherhalle hat über ihre letzten beiden Betriebsjahre (1902/04) einen schön ausgestatteten Bericht veröffentlicht, der durch Zahlentabellen und reichliche graphische Darstellungen die großartige Entwicklung dieser Anstalt veranschaulicht. Es sei nur angeführt, daß die Ausleiheziffer im vierten Betriebsjahr 282 391 Bände betrug.

Gießen. Am 12. November, dem Tag der 400-Jahresfeier der Geburt Philipps des Großmütigen, wurde der Neubau der Universitätsbibliothek unter persönlicher Teilnahme S. K. H. des Großherzogs von Hessen feierlich eingeweiht. Am Portal der Bibliothek wurde der Schlüssel von dem Schöpfer des Baues, Bauinspektor Becker, durch den Staatsminister Rothe an den Großherzog und von diesem durch den Rektor der Universität Professor Dr.

Vossius an den Bibliotheksdirektor Dr. Haupt übergeben. Dieser entwarf in einer Ansprache ein gedrängtes Bild von der Geschichte der Bibliothek und gedachte am Schluss dankbar des außerordentlich verständnisvollen Entgegenkommens, das die Großherzogliche Staatsregierung und die Bauleitung gegenüber allen von der Bibliotheksverwaltung geltend gemachten Bedürfnissen des bibliothekarischen Betriebs bekundet haben. An der Feier, die am Nachmittag durch ein Festessen beschlossen wurde, nahmen auch die Vorstände der benachbarten Bibliotheken von Darmstadt, Mainz und Marburg teil. Dem Bibliotheksdirektor Dr. Haupt war aus Anlaß der Vollendung des Neubaus der Titel Geheimer Hofrat und dem Bauinspektor Becker das silberne Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen worden. Besonders rühmende Erwähnung verdient ein Geschenk des Kommerzienrats Heichelheim in Gießen, der den Betrag von 10 000 M. zur Beschaffung größerer Werke für die Handbibliothek des Lesesaals zur Verfügung gestellt hatte. Eine Beschreibung des Neubaus aus berufener Feder hofft das Zbl. nächstens bringen zu können.

Heidelberg. Ein Ungenannter hat den Betrag von 30 000 M. zur Errichtung einer städtischen Volksbibliothek und Lesehalle geschenkt und die Stadtverwaltung ist der Ausführung bereits näher getreten.

Tübingen. Der verstorbene Professor Sigwart hat der Bibliothek des evangelisch-theologischen Seminars (Stift), dessen Inspektor er war, 10 000 M. vermacht, deren Zinsen für die Beschaffung von Büchern, hauptsächlich aus dem Gebiete der Philosophie verwandt werden sollen.

Italien. Das Bolletino delle pubblicazioni italiane 1904 S. XXVI veröffentlicht den neuen Besoldungsetat (Nuovo ruolo organico) der italienischen Staatsbibliotheken. Das gesamte Personal mit Ausnahme der Bibliotheksleiter zerfällt in vier Klassen: Bibliotecari o conservatori dei manoscritti; Sottobibliotecari o sottoconservatori; Ordinatori o distributori; Uscieri e fattorini. Die Gesamtzahl beträgt 419, davon 32 in der ersten, 93 in der zweiten, 171 in der dritten und 123 in der vierten Klasse. Klasse 1—3 und die Uscieri der Klasse 4 haben je vier Gehaltsstufen. Die Gehälter steigen in Klasse 4a von 1000—1500 Lire, in Klasse 3 von 1500—3500, in Klasse 2 von 2000—3500 und in Klasse 1 von 4000—6000 Lire. Hy.

Nordamerika. Aus der Verschmelzung des Astor und der Lenox Library (vgl. Zbl. f. Bw. Jg. 12. S. 44 u. 281) mit dem Tilden-Vermächtnis von 2,2 Millionen Dollars und 20 000 Bänden entstand im Jahre 1895 „The New York Public Library, Astor, Lenox and Tilden Foundations“. Zur räumlichen Vereinigung dieser zunächst nur unter einheitliche Verwaltung gebrachten wertvollen Sammlungen, die nur an Ort und Stelle benutzt werden dürfen, läßt die Stadt New York jetzt im Bryant Park ein riesiges Gebäude errichten, das zugleich in einer Ausleihabteilung, zahlreichen Leseräumen und einem Museum alle die Einrichtungen erhalten wird, die man in der Zentralbibliothek einer großen amerikanischen Stadt zu finden gewohnt ist. (Vgl. das gut orientierende Handbook of the New York Public Library 1900 und A. B. Meyer, Über Museen des Osten der Vereinigten Staaten I. S. 17—21.) Der neu geschaffenen New York Public Library sind nun in den letzten Jahren eine ganze Reihe öffentlicher Bibliotheken angegliedert worden. Daß aber die „Empire City“ in absehbarer Zeit über ein Bibliothekssystem größten Stils verfügen wird, verdankt sie einer Schenkung Andrew Carnegies. Dieser hat im Jahre 1901 unter der Bedingung, daß die Stadt die Bauplätze gäbe, ihr für den Bau von 65 Zweigbibliotheken 5,2 Millionen Dollars zur Verfügung gestellt; 42 dieser Bibliotheken sollen mit der New York Public Library verbunden werden, drei sind bereits eröffnet worden. (Vgl. Billings, The organization of the New York Public Library. Library Journal Vol. 27. 1902. C 215—217.)

Aus dem letzten Jahresbericht, den der Direktor Dr. John S. Billings wie üblich in der Oktobernummer des Bulletin of the New York Public Library (Vol. 8. 1904) erstattet, seien noch folgende Zahlen angeführt. Die beiden Präsenzbibliotheken enthielten am 30. Juni d. J. 629 506 benutzbare Bände und 240 337 Broschüren, von denen 27 100 bzw. 15 715 im letzten Jahre hinzugefügt worden sind; ausgegeben wurden 524 097 Bände an 128 272 Leser. Aus den 22 Zweigbibliotheken, die am Schluß des Jahres 384 399 Bände zählten, entlehnten 393 101 Personen 3 291 374 Bücher: das ist die höchste Benutzungsziffer der Welt. Schließlich sei erwähnt, daß 449 732 Bände in 358 Wanderbibliotheken zirkulierten.

P. Trommsdorff.

## Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.<sup>1)</sup>

Zusammengestellt von Adalbert Hortzschansky.

### Allgemeine Schriften.

Hartmann, Martin. Zur literarischen Bewegung und zum Buch- und Bibliothekswesen in den islamischen Ländern. Rudolf Haupt, Katalog 4. Der Mohammedanische Orient. Halle 1905. S. I—XVI.

### Bibliothekswesen im allgemeinen.

Boktitlar ur vår senaste mansålders svenska bokskatt. Urval till ledning vid bildande och fullföljd af folkbibliotek. Om besörjdt af Svenska sällsk. för nykterhet och folkuppfostran. Stockholm: Norstedt 1904. 157 S. 1 Kr.

Best Books of 1903—04. I—V. By H. Guppy, B. Kettle usw. The Library Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 438—455. 543—562.

Doubleday, W. E. The Library Association Conference at Newcastle-upon-Tyne. The Library. Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 404—418.

Ermann, Wilhelm. Einheitliche Katalogisierung der preussischen Bibliotheken. Ein Vorschlag. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 481—491.

Fick, R. Der Preussische Gesamtkatalog. Preussische Jahrbücher Bd 118. 1904. S. 313—327.

Geißler, Emil. Wegweiser für Schülerbibliotheken. Leipzig: Alfr. Hahn 1904. 68 S. 1 M.

Vom preussischen Gesamtkatalog [zum Teil aus R. Ficks Vortrag, vgl. oben]; m. Anhang: Verzeichnis der im Gesamtkatalog vertretenen Schriften von Ernst Moritz Arndt. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 491—511.

Gottlieb, Theodor. Alte Bibliothekskataloge. Deutsche Geschichtsblätter Bd 6. 1904/05. S. 24—27.

Grosse, Eduard. Eine Gefahr für unsere Bücher. [Vom Papier.] Zeitschr. f. Bücherfreunde. Jg. 8. 1904/05. Bd. 2. S. 257—268.

Herold, Theodor. Was lesen unsere älteren Schüler? Monatschrift f. höhere Schulen Jg. 3. 1904. S. 585—589.

Huffel, A. J. van. Die holländischen Volksbibliotheken im verflossenen Jahre. Blätter f. Volksbibliotheken u. Lesehallen Jg. 5. 1904. S. 182—185.

Bibliothekstatistische Kuriosa. Eine Plauderei. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 512—515.

The Newcastle meeting of the Library Association, 1904. The Library World Vol. 7. 1904. S. 85—96.

\*Rudelsheim, M. Quelques mots sur l'organisation des bibliothèques publiques en Belgique. Bruxelles: Xav. Havermans 1904. 39 S. 1 M.

Schlagintweit, Emil. Bericht über eine Adresse an den Dalai Lama in Lhasa (1902) zur Erlangung von Bücherverzeichnissen aus den dortigen

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit \* bezeichnet.

- buddhistischen Klöstern. München: G. Franz in Komm. 1904. 657—674 S., 2 Taf. Aus: Abhandlungen d. Kgl. bayer. Akademie d. Wiss.
- Schnoor. Ueber die Statistik in Volksbibliotheken und Bücherhallen. Blätter f. Volksbibliotheken u. Lesehallen Jg. 5. 1904. S. 175—177.
- Seerig, Robert. Zum Kapitel 'Wanderbibliotheken'. Gemeinnützige Blätter für Hessen und Nassau. 1904. S. 271/272.
- Sello. Die bei der Zaponverwendung in der Archivpraxis gemachten Erfahrungen. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins d. deutsch. Geschichts- u. Altertumsvereine Jg. 52. 1904. Sp. 439—443.
- Taylor, L. Acland. Proceedings of the twenty-seventh annual meeting of the Library Association. Held at Newcastle-upon-Tyne, 30<sup>th</sup> and 31<sup>st</sup> August and 1<sup>st</sup> and 2<sup>nd</sup> September, 1904. The Library Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 462—514.
- Wright, Mark R. The Public Reference Library and secondary and higher education. The Library Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 433—437.
- Eine katholische Zentralbibliothek für Deutschland. Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland Bd 134. 1904. S. 677—684.

### Einzelne Bibliotheken.

- Aufrecht, Theodor. Samskrt-Handschriften. (106 vom India Office 1902 erworbene Handschriften in Bengali.) Zeitschrift der Deutsch. Morgenländ. Gesellschaft Bd 58. 1904. S. 525—538.
- Stadtbibliothek Bromberg. Benutzungsordnung. Bromberg 1904: Gruenauer. 8 S.
- \* Bericht der Kruppschen Bücherhalle über die Betriebsjahre 1902/1904. Essen: F. Krupp 1904. 6 S., 5 Bl. Tabell., 7 Taf. 4°.
- \* Bestimmungen über die Verwaltung und die Benutzung der Großherzoglichen Universitäts-Bibliothek zu Gießen. Gießen 1904: v. Münchow. 14 S. (Die Ordnung für die Verwaltung vom 20. 4. 1893 auch abgedruckt in Satzungen der Univ. Gießen. T. 1. Gießen 1904. S. 33—36.)
- Die v. Ponickausche Bibliothek in Halle. [Drucke u. Hdss. zur Geschichte der Familien Klemm.] Klemms Archiv No 15. 1904. S. 100—101.
- Boubier, A. Maurice. Catalogue des périodiques scientifiques (sciences biologiques et médicales) qui se trouvent aux Bibliothèques de Genève. Genève: Romet 1904. 105 S. 2 Fr.
- Bradshaw, Henry. Letters to officials of the British Museum. By Alfred A. W. Pollard. (2.) The Library. Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 431—442.
- Brunnhöfer, Hermann. Inhalts-Register des Fachkatalogs der Eidg. Zentralbibliothek. Als Manuskript gedruckt. (Bern 1904.) 40 S.
- (Ministero di agricoltura, industria e commercio.) Catalogo della biblioteca: supplemento IV dal 1° novembre 1902 al 30 giugno 1904. Roma 1904: Tip. Nazionale. XX, 310 S.
- Catalogue de la Bibliothèque de la Commission centrale de statistique. T. 2. Ouvrages concernant la Belgique. Bruxelles: Hayez 1904. XX, 538 S.
- Catalogus bibliothecae musaei nat. hungarici. II. Litterae armales. A magyar nemzeti múzeum könyvtárának címjegyzéke. II. Czímereslevelek. Leírta Áldásy Antal. Budapest: Múzeum 1904. XVII, 494 S. 10 M.
- Fränkel, Ludwig. Die neue technisch-naturwissenschaftliche Zentral-Bibliothek zu München. Zeitschr. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd. 2. S. 329—331.
- Grojean, Oscar. Le nouveau règlement organique de la bibliothèque royale de Belgique. Revue des bibliothèques et archives de Belgique T. 2. 1904. S. 333—348.
- The history of the collections contained in the natural history departments of the British Museum. Vol. 1. Libraries. The department of botany. The department of geology. The department of minerals. London: Longmans & Co 1904. XVII, 442 S.



- Deutsche Gesellschaft für Ethische Kultur. Abteilung Berlin. Jahresbericht der Ersten Öffentlichen Lesehalle zu Berlin C. Münzstraße 11. 9. Für das Jahr 1903. Berlin 1904: L. Simion. 12 S.
- Katalog der Bibliothek des Königlichen Gymnasiums zu Weilburg. 2. Erdkunde. Zusammengestellt von Professor Dr. A. Gundlach. Weilburg (1904): H. Zipper. 16 S. Beil. zum Progr. des Gymnasiums.
- Katalog der Militär-Bibliothek des Kantons Zürich. Ergänzt bis Ende 1902. Zürich: Schulthess & Co. 1903. IV, 128 S.
- Κατάλογος τῶν κodicῶν τῶν ἐν Ἀθήναις βιβλιοθηκῶν πλὴν τῆς ἐθνικῆς. Α. Κώδικες τῆς βιβλιοθήκης τῆς Βουλῆς. Νέος Ἑλληνομνημῶν Τ. 1. 1904. No 1 ff.*
- Knipping, Richard. Niederrheinische Archivalien in der Nationalbibliothek und dem Nationalarchiv zu Paris. Leipzig: S. Hirzel 1904. VIII, 126 S. 5 M. = Mitteilungen der K. Preuss. Archivverwaltung H. 8.
- Kopp, Carl Alois. Die Stiftsbibliothek von Beromünster. Historisch-bibliographische Skizze. 2. Die Manuskripte und ältesten Druckwerke. Luzern: J. Schill in Komm. 1904. II, 32 S. 4°. 1 Fr. = Jahresbericht über die Mittelschule zu Bero-Münster f. d. Schuljahr 1903/04. Beilage.
- Laenen, Joseph. L'ancienne bibliothèque des archevêques de Malines. Malines 1904: L. et A. Godenne. 30 S. 2 Fr. Aus: Bulletin du Cercle archéologique, littéraire et artistique de Malines. T. 14. 1904.
- \*Library Bulletin of the university of St. Andrews. 1904. No 13—16. St. Andrews 1904: W. C. Henderson. XI, XIV, XVI, 175 S.
- Library of Congress. A List of Books (with references to Periodicals) relating to Proportional Representation. Washington: Gov. Print. Off. 1904. 30 S.
- Library of Congress. A list of works relating to the Germans in the United States. Compiled under the direction of A. P. C. Griffin. Washington: Gov. Print. Off. 1904. 32 S.
- Lüdtk e, W. Die Ballhorn-Drucke der Kieler Universitäts-Bibliothek. Zeitschr. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904. Bd 2. S. 281—288.
- Morel, Eugène. Le Public et la Bibliothèque Nationale. Mercure de France. Ann. 15. 1904. S. 332—355.
- Library of Congress. Notes for the Louisiana Purchase Exhibition, St. Louis, Mo., 1904. No 1—5. 1. The library and its work. 2. The exhibit of the Library of Congress. 3. The exhibit of the catalogue division. 4. Bindings. 5. Manuscripts. Washington: Gov. Print. Off. 1904.
- (New York Public Library.) Report of the director for the year end. June 30, 1904. Bulletin of the New York Public Libr. Vol. 8. 1904. S. 475—534.
- Rühle, Otto. Die Comenius-Bibliothek in Leipzig. Die Neue Zeit Jg. 23. 1904/05. Bd 1. S. 153—155.
- Schwab, Moïse. Manuscrits et incunables hébreux de la bibliothèque de l'Alliance Israélite. Revue des études juives T. 49. 1904. S. 74—88.
- Tzigara-Samurcas, Al. Die Bibliothek der Fundatiunea Universitara Carol I zu Bukarest. Zeitschr. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd 2. S. 320—325.
- Universität Tübingen. Wegweiser für die Universitäts-Bibliothek. Tübingen 1903: G. Schnürren. 18 S., 2 Taf.
- Zuwachsverzeichnis der Bibliotheken in Zürich. Jg. 8. 1904. [1. Halbj.] Jan.-März u. April-Juni. Zürich: Berichthaus 1904. IV, 116, IV, 98 S. 1 Fr.

#### Schriftwesen und Handschriftenkunde.

- Bredt, E. W. Das Glockendonsche Missale der Nürnberger Stadtbibliothek, ein künstlerisches Kopialwerk. Mitteilungen des Vereins f. Geschichte der Stadt Nürnberg H. 16. 1904. S. 179—192.
- Brette, Armand. La protection des manuscrits à propos de l'incendie de Turin. La Révolution française Ann. 24. 1904. S. 193—197.
- Ciampoli, D. Il codice Petrarcesco della Biblioteca Vittorio Emanuele. La Bibliofilia Anno 6. 1904. S. 125—155.
- Congrès international pour la reproduction des manuscrits, des monnaies et des sceaux. Compte rendu des séances de la commission belge d'organi-



- sation. Compte rendu sommaire des séances. Revue des bibliothèques et archives de Belgique T. 2. 1904. S. 264—267.
- Federici, V. Il palinsesto d'Arborea. Archivio storico italiano Ser. 5. T. 34. 1904. S. 67—108, 1 Taf.
- Van den Gheyn, J. La provenance du manuscrit No 6439—51 de la bibliothèque royale de Belgique. Revue des bibliothèques et archives de Belgique T. 2. 1904. S. 296—301.
- Hermans, Victor. Livre de chant de Marguerite d'Autriche (1507—1511). Malines 1904: L. et A. Godenne. 20 S., 3 Taf. 2 Fr. Aus: Bulletin du Cercle archéologique, littéraire et artistique de Malines. T. 14. 1904.
- Lévi, Israel. Manuscrits du Hadar Zekènim. Recueil de commentaires exégétiques de rabbins de la France septentrionale. Revue des études juives T. 49. 1904. S. 33—50.
- Martin, Henry. Les miniaturistes à l'exposition des 'primitifs français'. Bulletin du bibliophile 1904. S. 213—226. 291—304. 363—378. 435—461. 509—519, 10 Taf.
- Nelis, H. Le manuscrit No 757<sup>c</sup> des Archives générales du Royaume. (Fonds des cartulaires et manuscrits.) Revue des bibliothèques et archives de Belgique T. 2. 1904. S. 364—370.
- Poëte, Marcel. Les Primitifs parisiens. Étude sur la peinture et la miniature à Paris, du XVI<sup>e</sup> siècle à la Renaissance, leçons du cours d'histoire de Paris, profess. à la Bibl. de la Ville. Paris: Champion 1904. 3,50 Fr.
- Rebours, J. B. Quelques manuscrits de musique byzantine. Revue de l'orient chrétien 1904. S. 299—309.
- Reinach, Salomon. Un manuscrit de la bibliothèque de Philippe Le Bon à Saint-Petersbourg. Fondation Eugène Piot. Monuments et mémoires p. p. l'académie des inscr. et belles-lettres. T. 11. Paris 1904. S. 1—78, Taf. 1—40.
- Ritz, Louis. Le manuscrit de l'abbaye de Talloires conservé au Musée Britannique. Revue Savoisiennne Ann. 45. 1904. S. 137—145.
- Rózycki, K. von. Das Evangeliarium Prumense, ein Geschenk des Kaisers Lothar I. an das Kloster Prüm (a. 852). Pergamentkodex aus dem Anfang des IX. Jahrhunderts. München: Selbstverlag 1904. 16 S., 3 Taf.
- Schmitz, Arthur. Die arabische Schriftreform. Deutscher Buch- und Stein-drucker Bd 11. 1904—05. S. 34—36.

### Buchgewerbe.

- \*Bergmans, Paul. L'imprimeur-libraire brugeois Joseph Ignace van Praet. Notice bio-bibliographique. Gand: C. Vyt 1904. 49 S. 1,50 M.
- Bergmans, Paul. Reliures d'André Boule. Inventaire archéologique de Gand Fasc. 34. 1904. Bl. 331.
- Bickerich, W. Zur Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels in Lissa. Zeitschr. der histor. Ges. für die Prov. Posen Jg. 19. 1904/05. S. 29—60.
- Bongartz, Joseph. Zur Geschichte der Dürerer Papierindustrie. Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrhein H. 78. 1904. S. 142—162.
- Bossert, G. Sinsheim als Druckort 1520/1521? Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. Bd 19. 1904. S. 548.
- Chytil, Karl und F. A. Borovský. Bucheinbände vom XVIII. Jahrh. bis in die neueste Zeit. Auswahl aus der im Kunstgewerbl. Museum vom 13. IV. bis 10. V. 1903 veranstalteten Ausstellung von Bucheinbänden ... 30 Taf. in Licht- und Farbendr. (Text deutsch und tschechisch.) Prag: Fr. Rivnáč 1904. 24 S., 30 Taf. 4<sup>o</sup>. 20 M.
- Clemen, Otto. Zur Lebensgeschichte des Georg Rhaw. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 10020—10021.
- Eder, J. M. Die Säkularfeier der K. K. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Österreichische Rundschau Bd 1. 1904. S. 47—51.
- Ein- und Ausfuhr im Buchgewerbe bis 1903. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 8737—8738.
- Eitner, Robert. Buch- und Musikalien-Händler, Buch- und Musikaliendrucker nebst Notenstecher, nur die Musik betr., nach den Originaldrucken verzeichnet. [1.] Monatshefte f. Musikgeschichte. 1904. Beilage.

- Engel, Emil M. Über permanente Buchgewerbe-Ausstellungen. Österreich.-ungar. Buchdrucker-Zeitung Jg. 32. 1904. S. 367—368.
- Forrer, R. Antike Bucheinbände von Achmim-Panopolis. Zeitschr. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd. 2. S. 311—315.
- \*Heitz, Paul. Les Filigranes avec la Crosse de Bâle. Straßburg: Heitz 1904. 18 S., 75 Taf. 2°. 16 M.
- Die K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Österr.-ungar. Buchdrucker-Zeitung Jg. 32. 1904. S. 555—558.
- Junker, Carl. Hundertjahrfeier der K. K. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 9732—9734.
- Landau, Richard. Die ältesten medizinischen Drucke. Eine bibliographische Studie. Fragment aus dem Nachlaß. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin u. der Naturwissenschaften. Bd. 3. 1904. S. 246—259.
- \*Laurin. Straßburg 1500. Mit bibliographischen Nachweisen. Halle a. S.: R. Haupt 1904. 37 S., 30 Bl. 16 M. = Seltene Drucke in Nachbildungen. Mit einleitendem Text von Karl Schorbach. 4.
- Mielke, Robert. Der Marienpsalter von Zinna. Berliner Kalender 1905. Bl. 15. 18. 19.
- Württembergischer Kunstgewerbeverein Stuttgart. Stuttgarter Mitteilungen über Kunst und Gewerbe. (Umschlagtitel: Mitteilungen des Württemb. Kunstgewerbevereins Stuttgart.) 1904/05. Heft 1. T. 1. Buchgewerbe. (Enthält u. a. Kautzsch, die Kunst im württemb. Buchgewerbe nach der Ausstellung d. J. 1904. Stuttg.: Kunstgewerbeverein 1904. 55 S. 4°. Jg. 8 M.)
- Plomer, H. R. Secret printing during the civil war. The Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 374—403.
- Poeschel, Carl Ernst. Zeitgemäße Buchdruckkunst. Leipzig: Poeschel & Trepte 1904. 79 S. 1,50 M.
- \*Reichling, Dietrich. Appendices ad Hainii-Copingeri Repertorium bibliographicum. Additiones et emendationes. Fasc. 1. München: Jacques Rosenthal 1904. 206 S. 10 M.
- Shakespeare, William. Comedies, Histories, and Tragedies. Faithfully reproduced in facsimile from the Edition of 1685. With the Droushout Portrait. London: Methuen 1904. 272, 328, 303 S. 2°. 84 Sh.
- Sorbelli, Albano. Su la vita e su le edizioni di Baldassarre Azzoguidi, primo tipografo in Bologna: contributo. Bologna: N. Zanichelli 1904. 128 S. Aus: Atti e memorie dalla r. deputazione di storia patria per la Romagna Ser. 3. Vol. 22. 1904.
- Steele, Robert. What fifteenth-century books are about. 2. Divinity. The Library. Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 337—358.
- Tronnier, Adolph. Die Lübecker Buchillustration des fünfzehnten Jahrhunderts. Inaugural-Dissertation von Göttingen. Straßburg: J. H. Ed. Heitz 1904. 70 S.
- Wiesner, J. Ein neuer Beitrag zur Geschichte des Papiers. Wien: C. Gerolds Sohn Komm. 1904. 26 S. 0,70 M. Aus: Sitzungsber. d. k. Akademie d. Wiss. Ph.-h. Kl. Bd 48. 1904.

#### Buchhandel.

- Absatzquellen für Schriftsteller. Hrsg. von der Redaktion der Feder. Erstes bis drittes Tausend. Berlin: Federverlag (1904). 144 S. 1 M. = Schriftstellerbibliothek No 2.
- Adressbuch für den Buch-, Kunst-, Musikalienhandel und verwandte Geschäftszweige der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit einem Anhang: Österr.-ungar. Zeitungs-Adressbuch. Hrsg. von Moritz Perles. 39. Jg. 1904/05. Wien: M. Perles 1904. 434, XVIII, 11 S. Gbd. 6,60 M.
- (Barbèra, Piero, Luigi e Gino.) Annali bibliografici e catalogo ragionato delle edizioni di Barbèra, Bianchi e C. e di G. Barbèra, con elenco di libri, opuscoli e periodici stampati per commissione, 1854—1880. Firenze: E. Barbèra 1904. VI, 589 S.
- A Catalogue of Books published by the University Press, Cambridge. October 1904. London: C. J. Clay & Sons 1904. 171 S.

- Charreyron, Jules. De la propriété littéraire et artistique; Des droits de l'auteur sur son oeuvre; Comment ils se transmettent; Comment ils se comportent sous les divers régimes matrimoniaux. Thèse. Paris: Giard et Brière 1904. 168 S.
- Haebler, K. Aus den Anfängen des Buchhandels. Rudolf Haupt, Katalog 3. Halle a. S. 1904. S. III—XV.
- Hamlin, Arthur S. Copyright cases. A Summary of Leading American Decisions on the Law of Copyright and on Literary Property, from 1891 to 1903. New York & London: G. P. Putnam's sons 1904. V, 237 S.
- Kellen, Tony. Französische Schriftstellerhonorare im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchhandels. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 8861—8863.
- Kellen, Tony. Voltaire und die Buchhändler. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchhandels. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 9784—9787. 9830—9833. 9872—9874. 9969—9972.
- Klemm, Kurt. Johann Georg Klemm † 1737, der Begründer der Schwetschkeschen Buchhandlung in Halle. Klemms Archiv No 15. 1904. S. 102.
- Lachmann. Buchhandel und Buchgewerbe in Leipzig und ihr Einfluss auf den Leipziger Postversendungsverkehr. Archiv f. Post u. Telegraphie Jg. 1904. S. 495—511. 538—542. 562—575; daraus ohne die Einleitung, mit Zusätzen im Text: Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 9049—9054. 9100—9104. 9149—9155.
- Martensen, H. V. Fra mine forste 25 Aar i C. A. Reitzels Boglade. Trykt som Manuskript. København: J. Hegel 1904. 62 S.
- Nauroy. Cinquante ans d'une maison célèbre. Les Didot. (1780—1830.) Revue biblio-iconographique An. 11. Sér. 3. 1904. S. 350—358. 405—410.
- Prager, R. L. Wissenschaft und Buchhandel. Schriften, Zeitschriftenaufsätze, die kontradiktorischen Verhandlungen, die Verhandlungen zw. d. Akademischen Schutzverein u. d. Börsenverein. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6303—6308. 6591—6595. 6930—6933. 7868—7872. 9241—9247.
- La protection des livres non anglais aux États-Unis. Revue biblio-iconographique Ann. 11. Sér. 3. 1904. S. 246—248.
- Rüthlisberger, Ernst. Der interne und der internationale Schutz des Urheberrechts in den verschiedenen Ländern mit besond. Berücks. der Schutzfristen, Bedingungen und Förmlichkeiten übersichtlich dargestellt. 2. umgearb. u. erg. Aufl. Leipzig: Börsenverein 1904. VIII, 115 S. 3 M.
- Ein Rundgang im Geschäftshause K. F. Koehler in Leipzig. Leipzig: K. F. Koehler 1904. 4 S., 6 Taf. 4°.
- Schreiber, W. L. Die alten Kräuterbücher. Ein Beitrag zur Geschichte des Nachdrucks. 1. Zeitschr. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd 2. S. 297—311.
- Die vormärzliche Zensur. Österr.-ungar. Buchdrucker-Zeitung Jg. 32. 1904. S. 430—432. 456—457. 539—540.

#### Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

- Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Literatur mit Einschluss von Sammelwerken und Zeitungsbeilagen. Bd 14. Januar bis Juni 1904. Hrsg. von F. Dietrich. Lief. 1. Leipzig: F. Dietrich 1904. 64 S. 4°. Bd 22,50 M.
- Feuereisen, Arnold. Der Buchdrucker M. G. Grenzius und die Begründung der 'Dörptschen Zeitung'. Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Bd 21. 1904. S. 91—148.
- Gagliardi, E. Journale und Journalisten in Italien. National-Zeitung 1904. Sonntags-Beil. No 28.
- Recueil alphabétique et systématique de tous les journaux, revues et publications périodiques paraissant en Belgique. 6<sup>e</sup> édition. Laeken-Bruxelles: A. N. Bosch (1904). 108 S. 1,90 Fr.
- Schiemann, Th. Einiges über die englische Presse. Deutsche Monatsschrift 4. 1904. Bd 1. S. 115—122.
- Sell, Henry. Sell's dictionary of the world's press, and advertiser's reference book 1904. London: H. Sell 1904. 1005 S. 7 Sh. 6 d.

IX. Internationaler Presskongress Wien 1904. Wortlaut der Referate. Wien 1904: Steyrermühl. 144, 46 S.

### Allgemeine und Nationalbibliographie.

- Literarischer Anzeiger. Hrsg. u. geleitet von Franz S. Gutjahr u. Joh. Haring. Red. Jul. Strohmayr. Jg. 19. Oktbr. 1904—Septbr. 1905. No 1. Graz: Styria 1904. 32 Sp. 4°. Jg. 3 M.
- Catalogo generale della Libreria Italiana dall' anno 1847 a tutto il 1899. Vol. 3. Puntata 1/6. Milano: Assoz. Tipogr. 1903/04. 464 S. 4°. 18 L.
- Kayser, Christian Gottlob. Vollständiges Bücher-Lexikon. Sach- und Schlagwortregister zum 31. und 32. Bande 1899—1902, bearb. von Heinrich Conrad. Leipzig: Tauchnitz 1901. IV, 424 S. 4°. 23,70 M.
- Lindner, Pirmin. Beiträge zu den Schriftstellern ehemaliger Benediktiner-Abteien in Deutschland vom Jahre 1750 bis zu ihrem Aussterben. 1. 2. Studien u. Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Zisterzienser-Orden Jg. 25. 1904. S. 207—221. 569—579.
- Deutscher Literaturkatalog 1904—1905. Leipzig: F. Volckmar. 893 S. 3 M.
- Bibliographischer Monatsbericht über neu erschienene Schul- und Universitätschriften. Hrsg. von der Zentralstelle für Dissertationen u. Programme der Buchhandlung Gustav Fock in Leipzig. Jg. 16. 1904/05. No 1. Leipzig: G. Fock 1904. 16 S. Jg. 3,50 M.
- Thron, J. Das Institut international de Bibliographie in Brüssel. Gegenwärtiger Stand seiner Arbeiten und Veröffentlichungen. Brüssel: Institut 1904. 24 S. Aus: Börsenbl. f. d. D. Buch. 1903. Nr 292—295.
- Publishers' trade list annual, 1904. 32<sup>d</sup> year; supplementary index, by author, title, and subject catchword to the book catalogued and previously indexed in the publishers' lists of 1903 and 1904; ed. by A. H. Leypoldt. New York: Publishers' Weekly 1904. 14, 483 S. 4°. 3 s.

### Fachbibliographie.

- \*Betz, Louis-P. La littérature comparée. Essai bibliographique. Introduction par Joseph Texte. Deuxième édition augmentée publ. avec un index méthodique par Fernand Baldensperger. Strasbourg: K. J. Trübner 1904. XXVIII, 410 S. 6 M.
- Bibliotheca iuridica. Systematisches Verzeichnis der neueren und gebräuchlicheren auf dem Gebiete der Rechts- u. Staatswissenschaft erschienenen Lehrbücher, Kompendien, Gesetzesausgaben, Kommentare etc. 1904/05. Leipzig: Rossberg'sche Buchh. 1904. 77 S. 0,30 M.
- Bibliotheca philologica classica. Index librorum, periodicorum, dissertationum, commentationum vel seorsum vel in periodicis expressarum, recensionum. Appendix ad Annales de studiorum quae ad scientiam antiquarum rerum pertinent progressibus. Vol. 31. 1904. Trimestre 1—4. Lipsiae: O. R. Reisland 1904. 400 S.
- International Catalogue of scientific literature. Second annual issue. F. Meteorology including terrestrial magnetism. Berlin: H. Paetel, London: Harrison 1904. VIII, 296 S. 15 Sh.
- International Catalogue of scientific literature. Supplementary list of journals. Berlin: H. Paetel, London: Harrison 1904. VII, 67 S.
- Coopman et Broeckaert. Bibliographie van den vlaamschen taalstrijd. D. 1. 1787—1844. Gent: A. Siffer 1904. 338 S. 3,50 Fr. = Uitgaven de Kon. vlaamsche Academie voor taal- en letterkunde 4. Reeks No 6.
- Cotarelo y Mori, Emilio. Bibliografía de las controversias sobre la licitud del teatro en España. Obra premiada por la biblioteca nacional. Madrid 1904: Rev. de archivos. 739 S. 4°. 10 Pes.
- Croizier, Mi<sup>re</sup> de. Contributions à la bibliographie des travaux de sigillographie française avec quelques indications sur les travaux de sphragistique à l'étranger. (Suite.) [Alphabetisch.] Rev. d. questions héraldiques. Année 6. 1903/04. S. 319—327. 508—516. 635—644. 712—720. [Wird fortgesetzt.]

- Greenwood, E. *Classified Guide to Technical and Commercial Books. Subject list of Principal British and American Works in print.* London: Scott & G. 1904. XI, 216 S. 7 Sh. 6 d.
- Technisch-chemisches Jahrbuch, 1902. Ein Bericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der chemischen Technologie. Herg. von Rud. Biedermann. 25. Jg. Braunschweig: F. Vieweg 1904. XII, 656 S. 15 M.
- Frommel's Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Geburtshilfe und Gynäkologie. Red. von E. Bumm und J. Veit. Jg. 17. Bericht üb. d. J. 1903. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1904. XII, 1323 S. 30 M.
- Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Agrikultur-Chemie. 3. Folge, 6. 1903. Der ganzen Reihe 46. Jg. Herg. von A. Hilger und Th. Dietrich. Berlin: P. Parey 1904. XXXVI, 661 S. 26 M.
- Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Neurologie und Psychiatrie. Red. von E. Mendel u. L. Jacobsohn. 7. Jg. Ber. üb. d. J. 1903. 2. Hälfte. Berlin: S. Karger 1904. VI, 597—1240 S. 19 M.
- Jahresbericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinär-Medicin. Herg. von Ellenberger und Schütz. Red. von Ellenberger und Ant. Sticker. 23. Jg. (J. 1903.) Berlin: A. Hirschwald 1904. IV, 316 S. 14 M.
- Katalog steuerfreier Kompositionen. Nebst e. Auszug d. gesetzl. Bestimmungen üb. d. Recht d. öffentl. Aufführ. v. Werken d. Tonkunst. Herg. v. Präsidium d. allgem. deutsch. Musiker-Verbandes. Berlin: Musiker-Verband 1904. 65 S. 0,50 M.
- Leguina, E. *Bibliografía é historia de la esgrima española, apuntes reunidos.* Madrid: Fortanet 1904. 145 S. 4°. 15 Pes.
- Meunié, F. *Bibliographie de quelques almanachs illustrés des XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles.* Bulletin du bibliophile. 1904. S. 38—41. 148—155. 196—201. 401—404. 553—557.
- Poggendorff, J. C. *Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften.* Bd 4. (Die J. 1883 bis zur Gegenwart umfassend.) Herg. von A. J. v. Oettingen. Lief. 22—24. Leipzig: J. A. Barth 1904. XII, 1513—1718 S. 9 M.
- Scattergood, Bernard P. *Dr. Anthony Scattergoods Bible. Notes and Queries* 9. Ser. Vol. 12. 1903. S. 281—283. 303—305. [Wird fortgesetzt.]
- Scheurlen, Paul. *Führer durch die Volks- und Jugendliteratur.* Im Auftrage des Vereins von Verlegern christlicher Literatur hrg. 1. Aufl. Leipzig: Verein von Verlegern 1904. 96 S.
- Six, R. C. *Beschrijvende naamlijst van handschriften, boek- en plaatwerken, door Nederlanders geschreven of in Nederland gedrukt vanaf 1550 tot op heden, welke betrekking hebben op de jachtkunde.* Afl. 1. Deventer: Ae. E. Kluwer 1904. 34 S. Vollst. in 6.—7. Liefg., je 0,30 Fl.

#### Lokale Bibliographie.

- Bibliographie du département de l'Orne. Pendant l'année 1903.* Société hist. et archéol. de l'Orne T. 23. 1904. S. 153—187.
- Finkel, Ludwik. *Bibliografia historyi polskiej.* Cześć 3. Zeszyt 2. Krakowie: Akademia 1904. 1417—1661 S.
- Kaiser, Hans. *Elsässische Geschichtslitteratur des Jahres 1903.* Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. Bd 19. 1904. S. 698—751.
- Keller, Kaspar. *Die historische Literatur des Niederrheins für das Jahr 1902.* Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrhein H. 78. 1904. S. 164—204.
- Lanzas, Pedro Torres. *Relación descriptiva de los mapas, planos, etc. de las antiguas audiencias de Panamá, Santa Fe y Quito, existentes en el archivo general de Indias.* Revista de archivos, bibliotecas y museos 3. Época, año 8. 1904. S. 132—143.
- Londzin, Ks. Józef. *Bibliografia druków polskich w księstwie Cieszyńskiem od roku 1716 do roku 1904.* Cieszyn: Autor 1904. 38 S.
- Macqueron, Henri. *Bibliographie du département de la Somme.* T. 1. Amiens 1904: Yvert et Tellier. IX, 501 S. 4°. 12 Fr. = *Mémoires de la société des antiquaires de Picardie* T. 15.



- Rindfleisch, Wilhelm. Altpreußische Bibliographie f. d. J. 1903. Im Auftrage des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreussen zusammengestellt. Königsberg: F. Beyer 1904. 52 S. 1,60 M. Aus: Altpreußische Monatsschrift Bd 41. 1904. S. 368—417.
- Schottmüller, K. Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiet der Posener Provinzialgeschichte 1903. Historische Monatsblätter für die Prov. Posen Jg. 5. 1904. S. 133—139.

#### Personale Bibliographie.

- Dibdin, E. Rimbault. A bibliographical Account of the Works of Charles Dibdin. Notes and Queries 9<sup>th</sup> S. Vol. 12. 1903. S. 283—285. 423—425. 462—463. 10<sup>th</sup> S. Vol. 1. 1904. S. 463—465. 502—503. [Wird fortgesetzt.]
- Krantz, Emile. Bibliographie de M. Émile Grucker. Annales de l'Est Ann. 18. 1904. S. 551—555.
- Labadie, E. Nouveau Supplément à la Bibliographie des Mazarinades. (Suite.) Bull. du bibliophile 1903. S. 555—565. 1904. S. 91—98. 131—114.
- Meyer, Joh. Heinrich. Die bühnenschriftstellerische Tätigkeit des Freiherrn Wolfgang Heribert v. Dalberg. Inaug.-Diss. Heidelberg (1904): C. Pfeffer. 76 S.
- Olschki, Leo S. Collection Pétrarquesque formée, possédée et décrite à l'occasion du 6<sup>e</sup> centenaire de la naissance de Pétrarque par Leo S. Olschki. La Bibliofilia Anno 6. 1904. S. 67—78. 155—165.
- Seelig, Fritz. Versuch einer kritischen Uebersicht der gesamten Literatur über Philippum Magnanimum, Landgraf zu Hessen. — Hessenland Jg. 18. 1904. S. 230/232. 247/249. 262/265. 278/281.

#### Bibliophilie.

- Cottin, Paul. Lorédan Larchey (1831—1902). Étude bio-bibliographique. Bulletin du bibliophile 1904 S. 227—243. 305—312. 353—362. 413—434. 520—528.
- Dauze, Pierre. Les éditions originales contemporaines. (Suite.) Revue biblio-iconographique An. 11. Sér. 3. 1904. S. 1—6. 105—110. 157—164.
- Diederichs, Eugen. Zur Kultur des Buches. Börsenbl. f. d. D. Buch. 1904. S. 9829.
- Harrisse, Henry. Les de Thou et leur célèbre bibliothèque 1573—1680—1789. (D'après des documents inédits). Bulletin du bibliophile 1903. S. 537—548. 1904. S. 10—22. 72—90. 165—171. 259—267. 327—339. 392—400. 487—497. 541—550.
- Jahrbuch der Gesellschaft der Bibliophilen. Jg. 5. 1903. Weimar: Ges. der Bibliophilen. (1904.) XII, 38 S.
- Klaar, A. Der Nachlaß eines Sammelgenies [Bibliothek Kürschner]. Vossische Zeitung 1904. No 211.
- Mouravit, Gustave. Napoléon bibliophile. (Avec documents inédits.) Revue biblio-iconographique An. 11. Sér. 3. 1904. S. 7—12. 63—70. 111—118. 165—172. 225—230. 261—270. 329—339. 387—392.
- Poncellet, Alfred. Quelques autographes précieux. Revue des bibliothèques et archives de Belgique T. 2. 1904. S. 349—359.
- Portalès, B<sup>n</sup> Roger. Bernard de Requeleyne, baron de Longepierre (nebst Catalogue de la bibliothèque de Longepierre). Bulletin du bibliophile 1904 S. 23—37. 57—71. 113—130. 172—188. 244—258. 313—326. 383—391. 462—486. 533—540.
- Uzanne, Octave. Die französischen Exlibris von heute. Z. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd 1. S. 177—190.
- Weisstein, Gotthilf. Alexander Meyer Cohn. Zeitschrift f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd. 2. S. 325—329.



## Antiquarische Kataloge.

- Angermann Dresden. Nr 1: Kultur- u. Sittengesch. Okkultismus. 1059 Nrn.  
 Baer & Co. Frankfurt. Nr 507: Chemie. (Bibl. v. Dr. Bell Frankfurt.) 499 Nrn.  
 Bethel Bielefeld. Nr 25: Theologie, Sozialwiss., Philosophie etc. (Bibl. v. Prof. Cremer Greifswald.) 2586 Nrn.  
 Carlebach Heidelberg. Nr 265: Staatswiss. u. Nationalökonomie. 685 Nrn.  
 Cieslar Graz. Nr 235: Auswahl bedeut. Werke. 1002 Nrn.  
 Dieterichsche Un. Bh. Göttingen. Nr 31: Geschichte u. Verwandtes. 2618 Nrn.  
 Dürling Hamburg. Nr 66: Theologie. (Bibl. v. Konsistorialrat Grashoff Meppen.) 1764 Nrn. — Nr 70: Rechts- u. Staatswiss. 986 Nrn. — Nr 71: Nationalökonomie, Sozialwiss. 1117 Nrn.  
 Ficker, Otto, Leipzig. Nr 19: Assyriologie. 398 Nrn.  
 Fiedlers Ant. Zittau. Nr 34: Deutsche u. außerdeutsche Sprachen u. Literaturen. 2276 Nrn.  
 Frensdorff Berlin. Anz. Nr 2: Neue Erwerbungen. Nr 585—1309.  
 Gilhofer & Ranschburg Wien. Nr 72: Städte-Ansichten. I. Oesterreich-Ungarn. 3679 Nrn. — Nr 73: Theatralia u. dramat. Literatur. 924 Nrn.  
 Halle München. Nr 34: Manuskripte, Holzschnittblätter, Inkunabeln. 481 Nrn.  
 Harrassowitz Leipzig. Nr 283: Allgem. Weltgesch., Kirchengeschichte, Geschichte einzelner Perioden. (Bibl. v. Prof. O. Lorenz Jena u. Dubletten v. Prof. K. v. Maurer München.) 3600 Nrn.  
 Harrwitz Berlin. Mitteilgn. Nr 11/12: Neuerwerbungen. Nr 2956—3377.  
 Härtel Plauen. Nr 19: Raritätenkästlein. 666 Nrn.  
 Haupt Halle. Nr 3: Schrift-, Buch- u. Bibliothekswesen, Universitäts- u. Gelehrten-geschichte. 1012 Nrn. — Nr 4: Der Mohammedanische Orient. 3147 Nrn.  
 Hiersemann Leipzig. Nr 305: Nationalökonomie. Nr 3559—5789.  
 Hirsch München. Nr 45: Deutsche Literatur. 794 Nrn.  
 Kampffmeyer Berlin. Nr 423: Vermischtes. 80 S.  
 Kaufmann Stuttgart. Nr 100: Schöne Literatur, Geschichte, Kunst. 1366 Nrn.  
 Kerler Ulm. Nr 330: Numismatik. 199 Nrn.  
 Koppes Bh. Nordhausen. Nr 24: Vermischtes. 34 S.  
 Lesser Breslau. Nr 297: Deutsche Literatur u. Sprache. 847 Nrn.  
 Liepmannsohn Ant. Berlin. Nr 154: Instrumentalmusik, A—E. 970 Nrn. — Nr 155: Autographen. 688 Nrn.  
 List & Francke Leipzig. Nr 365: Kulturgeschichte, Folklore. 3111 Nrn.  
 Lorentz Leipzig. Nr 153: Neutestamentl. Literatur u. Sprache. 2917 Nrn.  
 Mayer & Müller Berlin. Nr 207: Philosophie. 70 SS.  
 Meier-Merhart Zürich. Nr 274: Vermischtes. 3102 Nrn.  
 Meyers Buchh. Leipzig. Nr 58: Allg. Geschichte Europas. Histor. Hilfswiss. 1759 Nrn. — Nr 59: Klass. Philologie u. Altertumskunde. (Bibl. Dr. Höck Husum.) 935 Nrn.  
 Nijhoff Haag. Nr 322: Beaux-arts. 3451 Nrn. — Nr 323: Sciences de l'ingénieur hydraul. 2458 Nrn. — Nr 324: Récents acquisitions. 838 Nrn. — Nr 325: Législation et codification dans les Pays-Bas. II: 1795—1904. Nr 1359—3909.  
 Olschki Venedig. Bull. Nr 49. 50: Miscellan. Nr 803—998, 999—1232.  
 Ottosche Buchh. Leipzig. Nr 554: Mathematik. Naturwiss. 906 Nrn. — Nr 555: Deutsche Geschichte. 1514 Nrn.  
 Perl Berlin. Nr 56: Deutsche Litteratur. 1371 Nrn.  
 Prager Berlin. Nr 166: Staats- u. Volkswirtschaft. P—V. Nr 4257—6372.  
 Priewe Heringsdorf. Nr 83: Zur Geschichte d. Theaters. 338 Nrn.  
 Raabes Nf. Königsberg. Nr 220: Exakte Wissenschaften. 1713 Nrn.  
 Schaper Hannover. Nr 82: Sozialismus, Communismus. 1947 Nrn. — Nr 83: Anthropologie, Ethnologie, Astronomie. 1357 Nrn.  
 Schmidts Ant. Dresden. Nr 10: Billige Bücher aus allen Wissensch. 916 Nrn.  
 Scholz Braunschweig. Nr 107: Klass. Philol., Philos. u. Pädagogik. 1356 Nrn.  
 Schöningh Osnabrück. Nr 56: Adelsgeschichte, Wappen- u. Münzkunde. 1535 Nrn. — Nr 57: Kunst. 1411 Nrn.  
 Simmel & Co. Leipzig. Nr 211: Der alte Orient, Bibel u. Urchristentum. 2927 Nrn.

**Süddeutsches Antiquariat München.** Nr 61: Rechtswissenschaft. 2813 Nrn.  
 — Nr 59: Kunst u. Kunstgeschichte. 1787 Nrn. — Nr 62: Deutsche Literatur. 2050 Nrn.  
**Völcker Frankfurt a. M.** Nr 249 u. 50: Alte Städteansichten. I: Deutsches Reich. 2937 Nrn. — II: Ausland. 1674 Nrn. — Anz. Nr. 40: Verschiedenes. 19 S.  
**Waldau Fürstenwalde.** Nr 2: Deutsche Litteratur. 706 Nrn.  
**Weg Leipzig.** Nr 92: Naturwiss. Zeitschriften. 34 SS.  
**Weigel, Oswald, Leipzig.** Nr 116: Kulturgesch. II: Ethische Kultur. 2101 Nrn.  
**Westphalen Flensburg.** Nr 52: Theologie. 16 SS.

### Personalmeldungen.

Dem Abteilungsdirektor an der Königlichen Bibliothek Berlin Dr. Schwenke wurde die Direktion der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs nebenamtlich übertragen. Die laufenden Geschäfte führt wie bisher der Vorsteher der Geschäftsstelle Dr. Fick. — Der Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek Dr. Paszkowski wurde zur Vorbereitung und Leitung der an der Universität Berlin begründeten akademischen Anstaltsstelle beurlaubt.

Bei der Stadtbibliothek Danzig trat am 1. November Dr. Friedrich Schwarz, bisher Assistent an der Stadtbibliothek Elberfeld, als erster wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein.

An der Fürstlichen Landesbibliothek in Detmold trat am 15. Oktober Fräulein Elisabeth Theopold aus Detmold (geb. 1878) als Volontärin ein.

Dem Vorstand der Gehestiftung in Dresden Dr. Petermann und dem Bibliothekar an der Königlichen öffentlichen Bibliothek daselbst Dr. Lier wurde der Titel Professor verliehen.

An der Universitätsbibliothek Erlangen wurde der bisherige wissenschaftliche Hilfsarbeiter Karl Bickerich zum Assistenten ernannt. Als freiwilliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beteiligt sich an den Arbeiten der Bibliothek Gymnasialprofessor a. D. Alfred Caspari.

Dem Direktor der Universitätsbibliothek Gießen Dr. Haupt wurde der Titel Geheimer Hofrat verliehen.

Der Kustos der Großh. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe Lehramtspraktikant Ferdinand Rieser wurde mit Wirkung vom 1. Oktober zum Bibliothekar ernannt.

An der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel wurde Dr. phil. Richard Bürger (geb. 1877 in Schöppenstedt, studierte klassische und deutsche Philologie, seit Okt. 1902 im Schulamt tätig) zum zweiten Bibliothekar ernannt.

Die Leitung der Nationalbibliothek in Turin wurde an Stelle des zurücktretenden Cav. Francesco Carta dem bisherigen Bibliothekar Cav. Carlo Frati übertragen.

#### M. Jules de Chantepie †.

M. Jules de Chantepie, Conservateur de la Bibliothèque de l'Université est mort le 8 Novembre dernier. Né le 4 Juillet 1838 à Montet-aux-Moines (Allier), il termina ses études au Lycée Louis-le-Grand et fut reçu, premier de sa promotion, en 1858, à l'Ecole normale Supérieure. Il enseigna tour à tour à Rodez (1861), Tournon (1862), Napoléonville (1863), Coutances (1864), Vesoul (1864), Evreux (1868). A la fin de 1868, M. de Chantepie fut appelé à l'Ecole normale Supérieure pour y exercer les fonctions de Bibliothécaire, poste qu'il occupa jusqu'en 1881. Mis en congé sur sa demande, il seconda puissamment, avec ses connaissances de l'organisation des bibliothèques universitaires à l'étranger et son expérience propre, M. Armand Du Mesnil, Directeur de l'Enseignement Supérieur, et son successeur immédiat, M. Albert Dumont, qui avaient voulu transformer et réorganiser ce service en France. Grâce à M. de Chantepie et ses collaborateurs, Lorédan Larchey et Carrière, les bibliothèques universitaires françaises furent fondées, peut-on dire; un

personnel spécial leur fut attaché et des règlements précis, mais peu compliqués, en assurèrent le fonctionnement rapide et utile. On peut dire que la création et l'organisation de ce service furent l'œuvre presque exclusive de M. de Chantepie. Visitant tour à tour chacune des nouvelles bibliothèques, il s'attachait à former une pépinière de fonctionnaires nouveaux; il les encourageait et les secondait dans les travaux de catalogues et de développement de leurs bibliothèques. Sa tâche était quelquefois délicate et difficile, mais ses profondes connaissances et son érudition bibliographique extraordinaire lui applanissaient bien des difficultés.

Appelé à la succession de M. Léon Renier, dans la direction de la Bibliothèque de l'Université de Paris, il put faire preuve, dans ces nouvelles fonctions, des qualités hors lignes d'administrateur qu'il possédait. Sous sa puissante impulsion, la Bibliothèque de la Sorbonne prit une extension inusitée et s'enrichit de près de 100 000 volumes nouveaux.

Le plus grand éloge qu'on pourrait faire de lui serait de retracer l'historique des Bibliothèques universitaires et de la Bibliothèque de l'Université depuis son entrée en 1885 jusqu'au jour de sa mort. Ces deux œuvres parlent pour lui.

Les connaissances bibliographiques étendues et l'universalité de son savoir n'ont pu être appréciées que par ceux qui l'approchaient, qui l'écoutaient dans ses causeries si variées et si brillantes.

Pourquoi faut-il que son extrême modestie, son dédain de tout ce qui était surface et apparat l'aient porté à ne jamais écrire, à ne rien laisser de son enseignement pratique de tous les jours.

Homme d'un goût sur, d'une appréciation impeccable en tout ce qui touchait l'œuvre écrite des savants des divers pays, il possédait aussi — ce qui s'acquiert si difficilement — le sens d'organisation et d'administrateur à un degré éminent.

Sa mort laisse parmi ses élèves, et l'on peut s'honorer de ce titre, parmi les professeurs et savants qui l'ont approché et apprécié, parmi ses amis, des regrets unanimes.

Paris le 12 Novembre 1904.

Albert Maire  
Bibliothécaire de l'Université de Paris.

### **Bibliothekarversammlung 1905.**

Die nächste Bibliothekarversammlung wird in der Pfingstwoche 1905 in Posen stattfinden. Vorträge und Verhandlungsgegenstände bitten wir möglichst frühzeitig bei dem Vorsitzenden des V. D. B. Abt.-Dir. Schwenke, Berlin W 64 Königliche Bibliothek, anmelden zu wollen.

Der Vorstand des V. D. B.

### **Jahresbibliographie des Bibliotheks- und Buchwesens.**

Die Monatsbibliographien des Zbl. sollen in eingehenderer systematischer Ordnung zusammengestellt und in dieser Form mit Autorenregister den Abonnenten des Zbl. zu tunlichst niedrigem Preise zugänglich gemacht werden. Damit diese Jahresbibliographie möglichst vollständig und korrekt ausfällt, werden die Leser des Zbl. gebeten, Ergänzungen und Berichtigungen entweder der Redaktion oder dem Bearbeiter Bibliothekar Dr. Hortschansky, Berlin W 64 Königliche Bibliothek, freundlichst mitzuteilen. Der Druck soll in aller Kürze beginnen.

Verlag von Otto Harrassowitz in Leipzig.

**Beiträge**  
zur  
**Bücherkunde und Philologie**  
**August Wilmans**  
**zum 25. März 1903**  
gewidmet.

1903. 4°. 551 SS. Mit einer Heliogravüre.

Inhalt:

- Schwenke, P. Zur Geschichte der Berliner Kgl. Bibliothek (1687—98).  
Perlbach, M. Die Berliner Doubletten von 1697 in Halle.  
Otto, P. Ikonographie der Kgl. Bibliothek in Berlin.  
Altmann, W. Die Kgl. Bibliothek in Berlin in ihren Beziehungen zum Kgl. Opernhaus (1788—1843).  
Stern, L. Mitteilungen aus der Lübener Kirchenbibliothek.  
Hirsch, P. Die Kriegssammlung der Kgl. Bibliothek in Berlin.  
Günther, O. J. B. Bonifacius und die Anfänge der Danziger Stadtbibliothek.  
Nentwig, H. Zwei schlesische Majoratsbibliotheken.  
Gerhard, K. Die ungarische Nationalbibliothek der Universität Halle.  
Paszkowski, W. Goethes Verhältnis zum Bibliothekswesen.  
Springer, H. Zur Musiktypographie in der Inkunabelzeit.  
Luther, J. Die Anfänge des Klichés.  
Valentin, G. Bewertung des Y in Chronogrammen.  
Roth, E. Die medizinischen deutschen Zeitschriften, 1833, 75 u. 1901.  
Blau, A. Das Bharatopāhyāna des Visnu-Purāna.  
Krause, H. De Aeschylī Choephorum versibus 261—297.  
Gebhardt, O. v. Eine verlorene und eine wiedergefundene Stobaens-Handschrift.  
Froehde, O. Kommentarthorie bei Nonius.  
Boysen, K. Die handschriftl. Ueberlieferung der lateinischen Josephus-Uebersetzung.  
Münzel, R. Zum Paedagogus des Clemens Alexandrinus.  
Pietschmann, R. Ueberbleibsel des koptischen Alexanderbuches.  
Jacobs, E. Cristoforo Buondelmonti.  
Weil, R. Oeniadae.  
Steffenhagen, E. Ein mittelalterlicher Traktat über den Rentenkauf.  
Paalzow, H. Ueber die italienischen Stadtrechte.  
Schulze, A. Zu den altfranzösischen Bernhardhandschriften.  
Nürrenberg, C. Kieler Bruchstücke aus Heinr. d. Türlin Crono.  
Heyden-Zielewicz, J. v. d. Zur Ueberlieferung von Chabr „Opismenech“.  
Doege, H. Die Trachtenbücher des 16. Jahrhunderts.  
Kopp, A. Das Liederbuch der Berliner Bibliothek von 1582.  
Schroeter, A. Die Ballade bei Shakespeare.  
Frantz, J. Ein englischer Bericht über den 30 jährigen Krieg.  
Kemke, J. Geschichte einer Hss.-Versendung.  
Pfennig, R. Wer hat die Analysis von der Metaphysik emancipiert?  
Gaedertz, K. Th. Aus K. L. v. Knebels Frühzeit.  
Brandis, K. G. Neun Briefe Niebuhrs aus Italien.

Preis 28 Mark.

Der vornehm ausgestattete Band wurde Herrn Geheimen Oberregierungsrat Dr. A. Wilmans, Generaldirektor der Kgl. Bibliothek in Berlin, als Festgabe zur Feier der Vollendung seines 70. Lebensjahres überreicht.

### **Ein musterhaftes staatswissenschaftliches Nachschlagewerk.**

Soeben ist zum Abschluss gelangt und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

**Staatslexikon.** Zweite, neubearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben im Auftrage der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland von Dr. Julius Bachem, Rechtsanwalt in Köln. Fünf Bände (Lex.-8°) mit zusammen XXIV S. und 7275 Sp. Text. M. 67.50; geb. in Original-Halbfranzbänden M. 82.50.

Die Neuauflage des Staatslexikons ist als musterhaftes staatswissenschaftliches Nachschlagewerk und zugleich als ein modernes Werk, das stets und überall die realen Verhältnisse der Gegenwart berücksichtigt, auch von Organen anderer politischer Richtung anerkannt worden.

Mit Freuden ist daher zu begrüßen, dass wir ein Werk besitzen, das dem modernen Staate Rechnung trägt, ohne dabei irgend ein katholisches Prinzip aufzugeben oder zu verletzen. So wird es zum Wegweiser für den modernen Politiker, der dem modernen Staate gegenübersteht, der in demselben und mit demselben Realpolitik treiben muss, wenn er überhaupt etwas erreichen will.

**Herdersche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.**

### **B. Seligsberg Antiquarbuchhandlung in Bayreuth**

offeriert:

**Archiv für klin. Medizin**, Bde. 17—30, Hlwbde. M. 35. **Arzt, der praktische**, Jahrgg. 1—32, Hlwd. M. 15. **Ausland, das**, 1884—91 in Heften. M. 35. **Bauzeitung**, allgem., v. Förster, Jahrgg. 1—30 mit Atlas, Hfzb. M. 60. **Centralblatt für klin. Medizin**, Jahrgg. 5—14 in albis. M. 35. **Centralblatt, literar.**, Jahrgg. 1899—1903. M. 35. **Jahresbericht über d. Fortschritte der Medizin**, Jahrgg. 1—17, geb. u. br. M. 70. **Mitteilungen aus Perthes geogr. Anstalt**, Bde. 14—33 u. Reg. in Heften. M. 60. **Uebersetzungsbibliothek** von gr. u. röm. Prosaikern u. Dichtern, herausg. v. Osiander und Schwab, 749 Bändchen u. 67 Halbprgtdde., einige broch. M. 90. **Wochenschrift, Berliner klinische**, Jahrgg. 15—34, cart. M. 50. **Wochenschrift, München.**, Jahrgg. 37—43 in albis. M. 35. **Zeitschrift für d. deutschen Zivilprozess**, Jahrgg. 1—18 Hbde. M. 45. **Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins**, Bd. 6—26, br. M. 45. **Monarchie, die Oester. Ungarische in Wort und Bild**, Bd. 1—13 Origin. Hf. 2., Bde. 15—19 in Heften. M. 60. **Musikzeitung**, allgem. [Charlottenburg] 1891—1902, in albis. M. 30. **Mancherlei Gaben und ein Geist**, Jahrgg. 8—41. Hlwd. M. 50. **Gaea, Natur u. Leben**, Jahrgg. 1—26 in Heften. M. 40. **Gegenwart, die**, Jahrgg. 1873—1901 in albis. M. 60.

**Stadtbibliothekar**, der eine Stadtbücherei eingerichtet und 5 Jahre lang geleitet hat, will sein Amt kündigen und sucht eine Stelle an einer anderen Bibliothek. Er bittet, gefl. Offerten unter L. 1000 an die Exp. d. Zeitschr. gelangen zu lassen.









1234

1961  
CONTINUED

